

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

ALLGEMEINE

LITERATUR-ZEITUNG

V-OMJAHRE

I 8 0 I.

VIERTER BAND.

(MIT EINER KUPFERTAFEL.)

OCTOBER, NOVEMBER, DECEMBER.

HEW FORK RUBLE LOWARY

JENA,

in der Expedition diefer Zeitung.

und LEIPZIG,

Digitized by Google

in der kurfürftl. fächfischen Zeitungs - Expedition

Das diesem Bande vorgesetzte Kupfer bezieht sich auf die erste Recension in Nro. 293. E 71 bei Im Rec. ga dienen.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Donnerstags, den 1. October 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

STOCKHOLM, gedr. b. Nordström: Stockholm. III
Delen. 1801. 1 Alph. 2 Bog. IV og sissa D. 1801.
1 Alph. 1 B. gr. 8. (alle 4 Thie 8 Rthir.)

er dritte Theil der susführlichen Beschreibung von Stockholm vom Hn. Kanzieyrath Elers dafelbst, hat folgende Abschnitte. I. Vonder Südervor-Radt (Sodermalm) und den nahe da herum liegenden Diese Vorstadt ist unter den sieben Infeln, worauf Stockholm liegt, die großte und am meisten bebauet. Sie hiess vormals Aso, und ward der Stadt von K. Gustav I. erst zur Weide geschenkt. Ang aber bald an bebaut zu werden. Der Süderstrom, vormals Konigsfund genannt, war ehedesten schiffbar, ohne dass man einer Schlause bedurfte; nachdem aber alles mehr behauet und dadurch der freye Lauf des Flusses eingezwängt ward: so mulste man unter Kömig Johann III. eine Schlense darin anlegen, die 1753 won Polhem neu gebauet ward, und viermal des Tages zur Durchfahrt geöffnet wird. K. Carl Guftav wollte seine Residenz und die Reichscollegien nach dieser Vorstadt verlegen, und der Generalquartiermeister Värnskold, nebst dem Baumeister Jean de la Vallée, mussten schon die Risse zu den dazu nöthigen Ge-Dhuden entwerfen; der Tod des Königs vereitelte aber diess Projekt. Die Vorstadt hat oft durch Feuersbrunft sehr gelitten. 1723 brannten 496 Häuser daseibst ab, worunter doch nur 48 fteinerne Haufer waren, da der Befehl, blofs Häufer von Stein zu bauen, fich damals noch nicht auf die Vorkädte erstreckte. Da, wo jetzt derMarkt ift, wurde 1306 der patriotische Reichsrath Torkel Knutson in dem Kriege zwischen K. Birger und seinen Brüdern enthauptet, und hernach über seinem Grabe ein Altar errichtet. Die Kirchen daselbst find: die Mariae Magdalenae Kirche, die Catharinen Kirche, vorher Sturens Kapelle genannt. Auch batte die russische Nation, die in dieser Vorstadt besonders ihren Hundel betrieb, ehedessen in dem sogenannten ruslischen Hof (Ryssgard), und hat nun in dem dortigen Stadthause ihre Kapelle oder Kirche. Die Katholiken hatten sonft ift Stockholm keine privilegirte Kirche, aber nach dem Toleranzplakat schickte Papst Pius VI. den D. Paschalis Oster als Vivarius apostolicus nach Schweden, dem König Gustav 1783 die Oberauslicht über alle katholische Kirchensachen in ganz Schweden auftrug. Da aber derse be Proselyten zu machen suchte, und sich überhaupt zu viel anmasste: so kam der Abbé d'Osfary, der vorher Pastor in Stralfund gewesen war, an seine Stelle als Pastor der katholischen Gemeine A. L. Z. 1801. Vierter Band.

zu Stockholm. Papit Pius hatte ihn dem Könige empfohlen. Ein Saal in dem Stadthause dieser Vorstadt ist zum katholischen Gottesdienst eingerichtet. katholische Gemeine von Stockholm besteht aus etwas über 1500 Personen, mehrentheils Fabrikaibeitern. Nebst dem Abbé d'Offary stehen der Pastor Moretti, der 1702 aus Rom dahin geschiekt worden, und der Pastor Efferts aus Straisund derselben vor. diesem Stadthause ist auch die sogenannte Gillfluga. ein Gefängniss für unvermögende Schuldner, die täglich von ihren Creditoren, welche sie setzen lassen. 2 Schilling banco zum Unterhalt bekommen; auch ist da eine Einrichtung für in Schulden gerathene Arbeiter, wo sie gegen Zurückbehaltung eines Theils ihres Tagelohns ihre Schuld abarbeiten können. In dem 1773 errichteten freyen Arbeitshause in Stockbolm, fanden sich gleich in dem ersten Monat 847 Arbeiter ein, wovon 169 in dem Hause selbst und die übrigen außer demseiben arbeiteten. Durch Vorschuse Konig Guftavs III. und des Manufacturfonds ift ein Fond von 7252 Rthlr. 44 Sch. zusammengebracht, wofür die Direction den Linkauf der rohen zu verarbeitenden Waaren und das sonst nothige besorgen muss. Vom Januar 1786 bis Jun. 1787 hatten 76 Perfonen im Arbeitshause, und 1441 ausser demselben an Arbeitslohn für Spinnerey und Strumpfstricken 1053x Rihlr. Arbeitslohn ausbezahlt erhalten. Die Anzahl der Arbeiter stieg bald zu 1806 Personen. Die Direction führten eine Magistratsperson, eine Standesperson und 4 Bürger; dem Stifter K. Gustav III. zu Ehren ward eine Munze mit dessen Bildniss auf der rechten Seite, und auf der Kehrseite mit allerhand Manufacturgeräthe und der Ueberschrift: Inopibus manuum mercede sublevandis geschlagen. Obgleich die Südervorftadt höher liegt und also gesünder ift: so ift doch die Idee von ihrer Abgelegenheit Schuld daran, dass Leute aus der sogenannten erstern Classe für weit theurere und oft unbillige Miethe lieber weit hinaus in der Nordervorstadt, als der Stadt selbst näher in der Südervorkadt wohnen. Um diese Vorstadt, deren Umkreis 20000 Ellen beträgt, liegen eine Menge hier auch beschriebener kleiner Inseln, Hofe und Vor-`werke.

H. Abschn. Von Ladugardsland und dem Thiergusten. Ladugardsland ist die östliche Vorstadt von Stockholm, und hat den Namen daher, weil ein Th il eines königlichen Vorwerks (Ladugard) 1639 der Stadt Stockholm zu einem gewissen Ersatz und zur Erweiterung der Stadtszegeschenkt ward besonders zur Aufnahme der Adnairelitätsbediente und des Scieveiks. Statt einer alten hölzernen Kirche ward deschieft.

selbst die Hedwig Eleonora Kirche 1737 von Stein er-Die königliche Artillerie hat dort noch eine eigne 100 jährige und baufälligeKirche. Stockholm hatte schon 1464 (also eher als gewöhnlich angenommen wird) Geschütz, wozu Pulver gebraucht ward, und verfertigte dergleichen selbst. Mörser waren darunter das erste Geschütz, das an die Stelle der alten Bliden kam. Der größte Theil des Geschützes ward auf dem königi. Schlosse verwahrt; darunter waren die zwölf Apostel zu Steinkugeln, und noch ein paar größere Steingeschoffe, der Teufel und des Teufels Mutter, unter Gustav I. von Gilius Pakett gegossen. Hernach ward der Artilleriehof, das Zeughaus, ingleichen ein Laboratorium auf Ladugardsland angelegt. Erstrer ist 220 Ellen breit und 200 lang. Das Pulver ward in 4 besondern Pulverhäusern im Thiergarten verwahrt. Nachdem das alte Arfenal in ein Theater verwandelt war, ward das Arfenal nach dem. auf Ladugardsland liegenden Friedrichshof verlegt. Die dort verwahrten Tropäen und Merkwürdigkei-And hier ausführlich beschrieben. Zu letztern gehoren auch unter andern die blutigen Kleider, worin Gustav Adolph und Carl XII. sielen, die Kleidung. welche Gustav III, in der Schlacht bey Swensk Sund, und in dem Opernhause anhatte, wo er den tödlichen Schuss erhielt. Bey Gelegenheit der hier angelegten Kornbrennereyen, findet man auch einige hingeworfene Nachrichten von diesen überhaupt. Ihrer waren sonft im Reiche über 60. die zwischen 260 und 300,000 Tonnen Getraide jährlich verbrauchten. Diese find größtentheils, seitdem 1788 das Branntweinbrennen gegen eine gewisse übernommene Abgabe wieder frey gegeben worden, aufgehoben. Nur da Stockholm, Gothenburg- und Bohuslehn fich nebst den Städten Wisby, Nystad und Raumo zu dieser Abgabe nicht verstehen wollten, ist dort das freye Branntweinbrennen noch verboten. Für Stockholm, welches 800,000 Kannen Branntwein braucht, hat die Brauersocietät 300,000 Kannen zu liesern übernommen. Die obengenannten Lehne und Städte brauchen noch 1,200.000 Kannen, welche die Krone aus den noch bestehenden Kornbrennereyen liesert, und wozu-60,000 Tonnen Getraide verbraucht werden. Auch die Waldemarsinsel, und der Thiergarten, nebst den darauf befindlichen Gebäuden, als Frescati, Listonhill, Manilla u. f. w., den Luftplätzen, dem dortigen Gesundbrunnen und der Tiegelfabrik, ist beschrieben; ingleichen der Theerhof, wo in den dort erbaueten Magazinen 30,000 Tonnen Theer niedergelegt werden können.

III. Abschn. Von dem Stadtregiment in Stockholm. Zuerst von dem ehemaligen Statthalter, dem Slotsläsuen und Hosvissman in Stockholm, welche letztere Stelle 1470 Sten Sture der ältere bekleidete; dann vom Oberstatthalter in Stockholm, als dem Oberhaupte des ganzen Magistrats, der die Oberantsicht über das ganze Stadtregiment, die Polizey, das Contributions und Executionswesen, über alle Collegia und Gerichte der Stadt hat, und dem Könige dasse unmittelbar verantwortlich ist. Er hat jahrlich 4000

Rthlr.; und zur Beyhülfe in so vielen und wichtigen. Geschäften, den Unterstatthalter, der, wenn der Oberstatthalter verhindert ist, das Praesidium im Magistrat führt. Die Polizey verwaltet unter Oberauflicht des Oberflatthalters, ein 1776 zuerft verordneter Polizeymeister mit 1200 Riblr. Besoldung, und find überhaupt zur Erhaltung des Polizeywesens vom Konige jährlich 5600 Rthlr bewilliget. Der Stadtinagistrat besteht aus 4 Bürgermeistern, worunter der Justizhürgermeister bey allgemeinerRathsversammlung das Wort führt, und 20 Rathsherrn. Zur Unterhaltung des Etats der Stadt'find 40,354 Rihlr. angeschlagen. Der ganze Magistrat ist in 4 Collegia abgetheilt, das, Justizcollegium, Polizey collegium, Handels collegium. und Bau- und Amtscollegium, und jedes dieser Collegien hat seinen Hurgermeister, der darin präfidirt, Das älteste und am meisten gebräuchlicke Stadtwappen ift das Bruftbild des heil. Erichs mit der Krone auf dem Kopfe, so wie man es hier auf dem Titelblatt in Kupfer gestochen findet. Stockholm hat noch 3 andere Wappen, ein Stadtthor mit zwey Thurmen, eine aufgebrochene Role, und eine offene Krone.

IV. Abschn. Von den Consistorien in Stockholm: als dem Stadtconfistorium, Hofconsistorium und allgemeinem Confistorium u. s. w. Das letztere ward von König Gustav Adolph errichter, und hat 6 Geistliche, den Erzbischof, 2 Bischöfe, den königl. Oberhosprediger, den ältesten Prof. der Theologie in Upsala, nebst dem Pastor an der Hauptkirche in Stockholm, und 6 weltliche Mitglieder, worunter der Reichsdrost, ein paar sonstige Reichsräthe, und 3 Assessoren des Hofgerichts find. Hier finder man auch Nachricht von den alten geistlichen Brüderschaften (Gillen) in Stockholm, als dem Convivium Beatae virginis, Corporis Chrifti, des heil. Erichs und St. Peters, der heil. Gertrud und Catharina, St. Olai, der Societas St. Sepulcri, St. Trinitatis, St. Georg, Annas, Barbros, Laurentii, Nicolai u. f. w. Auch von den in Stockholm entstandenen Religionssecten und Schwärmern wird gehandelt, dahin gehoren zu Anfang der Reformation Rink und Knipper Dollingk aus Ho'land, die Gitstav I. fogleich Landes verwiess, ein deutscher Prediger Tileman, der unter freyem Himmel predigte, die Anhänger der Liturgie unter K. Johann III., die Pietisten und Freunde geheimer Conventikeln, verschiedene Inspirirte, Separatisten, zur Brudergemeine gehörige. Von den fogenannten Skedvinern ift nur wenig gelagt. Ausführliche Nachrichten von diesen Separatisten findet man in einem Anhange zu Oedmanns Uebersetzung von Schroeckhs Hift. religionis et eccles. christ. 1792; der Swedenborgianer ist hier gar nicht gedacht.

V. Abschn. Von den Anstalten für die allgemeine Sicherheit, besonders auch bey entstehenden Feuersbrünsten; wo von der Garnison und Einquarrierung, den Militärscorps der stockholmischen Bargerschaft, der dortigen Stadtwache, Brandwache, den Brandignalen, dem Brandversicherungs Comtoir, und den Gestängnissen in Stockholm gehandek wird.

VI. Ab-

VI. Abschn. Vom Handel der Stadt Stockholm. den Manufacturen, Handwerkern und Gewerben daselbit u. f. w. Der erste Artikel, vom Handel Stockholms, hat nicht fo ganz der Erwartung des Rec. entsprochen. In den ältern Zeiten war der ganze Handel in den Handen der Hansestädte, welche gegen schwedisches Eisen, Silber, Kupfer und Bley, Theer, Holz und Pelzwearen; Salz, Wein, Bier, Gewürze, Victualien, Laken und Zeuge, Baum- und Erdfrüchte einführten. Unter Birger Jarl erhielten die Hamburger 1261 gleiche Hondelsfreyheit mit den Lübeckern. Die Halfte des Magistrats in Stockholm bestand aus' Deutschen. So lange überdiess die Monche das Reich orm machten, und dessen Münze und baares Vermögen für Ablass, Peterspfenning an den Papsi; Klö-Reritiftungen und Wahlfahrten verschwendet ward, war wohl an kein Aufkommen des Handels zu gedenken. -Konig Gustav I. offnete zuerst Stockholms Hafen zu einem vortheilhaften besonders Holzhandel mir Holland. Stockholm war bald im Handel zum Nachtheil-anderer Stadte begünstiget, und erhielt viele besondere Handelsfreyheiten. Schweden ward nach Carl XII. durch eigene Erfahrung überzeugts que les armes sans le secours du commerce ne sont plus un moyen de s'agrandir, que l'on ne fait plus la guerre avec du fer seulement, qu'il faut de l'or. Stockholm, hatte unter Gultav I. nur 20 bis 30 Handelsfahrzeuge. Im J. 1500 waren in Stockholm 209 Handelsleute, um 1707 waren ihrer 1581. Stockholm ist doch in Ansehung des auswärtigen Handels in Unterbalanz. Von den dort errichteten Handelsgesellschaften und andern Handelsanstalten, der Eisenwasge, dem Lootsencomtoir, dem Convoi - Commissariat, der Secussecuranzcompagnie u. f. w. ist Nachricht ertheilet. 2) Vom sogenannten Seemannshause in Stockholm seit 1748, wu alle seefahrende Personen eingeschrieben werden. 1704 hatte Stockholm 861 Fahrzeuge zusammen von 55486 Laft, mit 7284 Seeleuten besetzt, und 1703 hatte es 903 Handelsfahrzeuge. 3) Von den Schiffswerften in Stockholm. 4) Von dortigen Manufacturen, Handwerkern u. f. w. 1797 war die Zahl der Handwerker 6619, worunter 260 Kauffartheyschiffer, 138 Schneider, 170 Schuster, 113 Traiteurs die zahlreichsten weren. Doch der Raum diefer Blätter verstattet nicht, hier in ein naberes Detail: einzugeben.

(Der Beschlufs folgt.)

Ulm, in d. Stettin. Buchh.: Geographisch-statistischtopographisches Lexicon von Schwuben. Zweyte vermehrte und verbesserte Auslage. Erster Band. 1800. 1191 gesp. S. Zweyter Band. 1801. 1348 gesp. S. gr. 8.

Es wäre zu wünschen gewesen, der Vs. (nach der Vorrede Hr. Diakonus Röder zu Marbach im Wirtembergischen) hätte mit einer neuen Ausgabe seines Lexicons die Veränderungen abgewartet, die der Friede zu Lüneville für Schwaben theils schon berbeygesührt hat, theils durch die Entschäusgung der

weltlichen Erbfürften unfehlbar noch veraniellen Wird. Leicht dürste in Jahr und Tag diese Ausgabe vieles von ihrer Brauchbarkeit werloren baben. Uebrigens hat des Buch, in Vergleichung mit der erken Auflage, an Ausführlichkeit und Genauigkeit gewonnen. Man' vermisst nur selten Notizen, die nach dem Plane des Vfs. nicht fehlen sollten. So hätte z. B. B. I. S. 4144 bey Däzingen des schönen englischen Parks gedacht werden sollen, den der Matheler Ordens-Commenthur von Flachsland' deselbst angelegt hat. Bey Hirsau (B. I. S. 880.) hätte die dort befindliche Saffian - Fabrik Erwähnung verdient. Eck. ein zum Ritter Kanton Neckar gehöriger Ort der Familie von St. Andrea, ist nirgends zu finden. Auch ftolet man noch hie und da auf unrichtige Angaben. B. I. S. 9. lässt der Vf. den bekannten Wirtembergischen Theologen, Joh. Val. Andreae, der im J. 1586 geboren ift, schon 1575 die Reichsstadt Aalen resormiren, und im derselben die erste lutherische Predigt halten. Ein Andreae war es allerdings, der dieses that, aber nicht Johann Valentin, sondern dessen Grossvater, Jacob Andrese, der Verfasser der Concordiensormel. S. 150. werden die Einkunfte des Klosters Maulbronn unrichtig der weltlichen Kammer zugerheilt. S. 467. wird Abr Wilhelm zu Hirfau als Stifter des Kloiters Reichembach angegeben. Allein diefer schicken nur Mönche dahin. Stifter war nach Gerbert (Hift. N. S. T. I. p. 282.) Berno, Baron von Siegburg und Heigerloch. B. II. S. 1257. macht der Vf. den Beamten im Wirtembergischen zum Malesizrichter, da er duch in Criminalprocessen nicht Mitglied des Gerichts ist, sondern den sogenannten fiscalischen Ankläger macht.

Wien, gedr. b. Schmidt: Topographisches Postexicon alter Ortschaften der k. k. Erblander. Des zweyten Theils, welcher Oesterreich, nämlich Inner-Nieder- und Ober-Oesterreich, und die Gebiete Brixen und Trient in sich enthält dritter Band von N bis T. mit köchster Bewilligung herausgegeben von Christian Crusius, controlirenden Post-Ossicier der k. k. Postwägen- Hauptexpedition. Wien 1800. 1057 S. Vierter Band von T bis Z. sammt einem Anhange der in diesem zweyten Theile nicht an ihrem Platze Rehenden. Ortschaften. 1801. 513 S. 8. (jeder Band im Pränumerationspreis 3 Fl.)

Wenn man diesen Titel mit senem der ersten zwey Bände (A. L. Z. Nov. 1800. Nr. 312.) vergleicht: so fällt es gleich auf, dass die Erwähnung von Vorderösterreich auf dem Titel der zwey letztern Bände weggeblieben sey. Der Vs. giebt in der Vorrede zum 3ten Bande zur Ursache, warum er den versprochenen Anhang, nämlich Vorderösterreich sammt dem schwäbisch ofterreichischen Kreise, nicht geliefert habe, ohngeachtet er sich im Besitze aller hiezu ersoderlichen Materialien besinde, die Kriegeunruhen an; die ihn im der Einholung einiger unumganglich nörnigen Erläuterungen gehemmt hätten; er verspricht jedoch

sin

am Schlaffe des Werks diefen Anhang für die Pränumeranten unentgeldlich nachzutragen. Der Friede von Lüneville, wenn er in Bezug auf das Breisgau seine Vollziehung erhalten soll, wird ihn eines großen Theils feiner hierauf zu wendenden Mühe auf eine freylich nicht willkommene Art überheben. Die Erscheinung des 4ten Bandes ift nach der Vorerinnerung des Vfs. ebenfalls durch die Kriegsunruhen so sehr verspätet worden. Es wird nicht undienlich seyn, die Methode des Vfs. durch ein Beyspiel wieder in Erinnerung zu bringen. So z. E. heisst es Th. Ill. S. 744. "Scharten Oesterreich ob der Ens., Hausruk-Viertel, eine in das Werbbezirks Commissariat Esferding liegende verschiedenen Dominien gehörige Ortschaft von 31 Häusern mit einem Pfarr- und einem im Thale liegenden evangelischen Bethause, hart an der Strasse nach Wels. 2 Stund. von Efferding (der Briefpostabgabestation)." Nicht bey jeden Ortschaften ik die Zahl der Häuser, oder ein sonst ähnliches statisti-

sch bestimmtes Datum beygebracht worden, theils um den Umfang des Buchs nicht fo fehr anzuschwellen, theils und hauptfachlich aus Mangel an Nachrichten folcher Art. Indeffen durfte es Un. Crufius nicht schwer fallen, da ihm dem Vernehmen nach von manchen Kreisen, Comitaten und Stühlen auch um-Rändlichere Nachrichten von statistischem Gehalte auf die Veranlassung der Hofftellen zugekommen find. aus diesen und aus den noch weiter einzuholenden Berichten, so wie aus andern Materialien und Quellen entweder eine Geographie der öfterreichischen Monarchie überhaupt (da die letzte de Lucaische ihre großen Mängel hat), oder wenigstens ein brauchbares Reisehandbuch für Inlander und Ausländer, die fich in der so interessanten öfterreichischen Monarchie umsehen, und zur weitern Benutzung ihrer Naturschätze beytragen wollen, zu verfassen: wozu hiemit Rec. den Vf. nach Beendigung seines topographischen Lexicons auffodert.

KLEINE SCHRIFTEN.

RECHTSCELAHRTHEIT. Halle, in d. Rengerschen Buchh.: Versuch eines Beweises, dass der Romer nur zwey Arten unbenonnter Contracte kannte, do ut des und do ut facias von D. Karl Reichhelm, Prof. der Rechte zu Halle. 1900. 60 8. 8. Diese kleine Schrift verdient gewiss die Ausmerksamkeit Aller, denen es um wahre und grundliche Kennenies des romischen Civilrochts zu thun ift. Sie wird unstreitig dazu dienen, in der Lehre von Verträgen und Contracten Manches zu berichtigen, was bisher nicht fowohl unter Leitung der Gefetze selbst, als vielmehr auf guten Glauben der Auslegerangenommen ward. Der gelehrte Vf. zeigt zuvörderst nach Rec. Ueberzeugung sehr einleuchtend, dass der gewolinliche Begriff, den man in unsern Lehrbüchern von benaunten und unbenannten Verträgen antrifft, weder mit der Natur der Sache, noch mit den Vorftellangen des Civilrechts übereinstimme. "Ich hörte und las, of er, benannte Contracte find nicht folche, die einen Na-"men, fondern die eine Klage gleiches Namens haben; mir ofchien diefs mit andern Worten fo viel gefagt: ein Contract mhat einen Namen, aber nicht darum, weil er einen Namen "hat. Ich hörte und las; das Merkmal, wodurch der benannte "Contract von dem nicht benaunten unterschieden wird, findet "fich auch bey - nicht benannten Contracten (contractus innom, irregul.).

Benannte Contracte können auch vernünftiger Weise sich von den unbenannten durch nichts anders unterscheiden, als dass erstere einen bestimmten Namen haben, wovon alsdam die gleichbenannte Klage eine Folge ist, tetstere aber ohne der gleichen eigene Benennung nur den allgemeinen Namen der Contracte führen, und daher durch Umschreibung oder nähere Angabe der dabey vorkommenden Leistung kennbarer zu machen sind. Das ist vornünstig, und anders haben auch die römischen Rechtsgelehten es sich nie gedacht. L. 7. D. de Pactis L. 2-5. D. de Prasseript. verb. sec. Wer kann una aber die nammstatio, sien contractus aussimisorius und den contractus sussignings ist benannte Contractus aussimisorius und den contractus sussigni, dass diese drey Rechtsgeschäfte, in sesen sie gleich eigene Namen haben? Diese Frage besantwortet der Vs. sehr gut, und neigt; dass diese drey Rechtsgeschäfte, in sesen sie als Contracte in Betrachtung kommen können, auch wirklich im römischen Rechte keine eigne Benennung haben. 1) Bey dem Tauschgeschäfte lassen siehe drey Abstusungen gedenken: a) das gegenseitig angenommene Versprechen, für eine Sache eine andere geben zu wellen — pactum de permatende; diese ist ein

blosser Vertrag - paetum audum und gehört also nicht hieher. b) Wenn bereits e ner der Contrabenten fein Versprechen durch Uebergabe der Sache erfüllt hat - hier ift es den Gefetzen nach nichts anders, als der ungenannte Contract de ut des, noch keine wirkliche permutatio im genauen Verstande, c) Wenn beide Contrabenten die versprochenen Sachen wechselseitig gegen einander ausgewechselt baben. Diess ift permutatie im eigentlichen Sinne, wodurch aber natürlich kein Contract, der nun gar nicht weiter vorhanden ist, angedeutet wird. Man mus also nur die eigeneliche und uneigentliche Bedeutung des Worts unterscheiden, gerade so wie der Ausdruck im eigentlichen Verstande die wirkliche Weggabe der Sache, uneigentlich aber den Vertrag andeutet, um fich vor irrigen Vorttellungen zu hüren. 2) Der Ausdruck eoutractus aestimatorius kommt im römischen Recht gar nicht, sondern statt dessen nur die Umschreibung vor: si res aestimatus tibi dedere etc. Findet sich also da ein proprium nomen? Eben diess gut auch von dem so-genannten Contract suffragu. Die Gesetze bezeichnen ihn durch das Wort suffragium nicht; sie bedienen sich vielmehr nur der Umschreibung: ji qui desideria sua explicare cupientes ferri sibi a quoquam suffragium postulaveriut. L. un. C. de suffragio. Diets kann also zum Beweise dienen, ob man auch diesem Contract ein proprium nomen beylegen könne? In der That sindet sich dabey nichts anders, als do at facias. Der Vs. sucht hierauf besonders aus L. 7. §. 2. D. de pactis und L. 6. §. 3. und L. 16. S. I. D. de praescript. verb. zu zeigen, dats von den vier bekannten Formen eigentlich nur die beiden: do us der, und do at facies die ungenaanten Contracte ausmachen, und als solche an sich die daraus angenommene Civilklage begründen: dass aber die andern beiden Formen facio at det, und facio at facias als Contracte an sich keine Civilklage hervorbringen. fondern entweder nur in fofern, als fie fich auf andere benannte Contracte beziehen lassen, oder actione doli klagbar find. Der dem Anzeigen der kleinern Schriften bestimmte Raum erlaube dem Rec. nicht, diese im einzelnen weiter durchzugehen, sondern er darf fich nur im Aligemeinen auf die Versicherung einschränken, dass der VL seinen Batz mit vielem Scheine ausgeführt hat, wenn gleich nicht allen Argumenten beyaupflichten ist, wie z. B. der von obligationibus quae re contrahuntur angenommene Begriff, dass sie allemal rei dationem voraussetzten, und die daraus auf die gegenwärtige Lehre gezogene Folge schon vermöge pr. J. de abligat, ques qui delicte anfo, nicht richtig seyn möchte.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITÜNG

den 2 October 1801. Freytage

ERDBESCHREIBUNG.

Srochholm, gedr. b. Nordftröm: Stockholm u. f. w.

(Beschluss der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

er vierte Theil hat vier Abschnitte. T. Abschn. Von den in Stockholm befindlichen konigh und Reichscollegieen, und den ihnen untergeordneten Ge-Chaften. Die Einleitung handelt von dem in die Stelle des 1789 aufgehobenen Senats getretenen königl. höchsten Pribunal (Konungens högsta Domstol). so wie dem Collegium zur Verwaltung der öffentlichen Geschäfte (Allmanna arendernes Beredning). Das erste, anstatt der ekemsligen Justizrevision, besteht pus 12 Mitgliederu, nämlich 6 adelichen und 6 bürgerlichen Standes. Erste sitzen, mit dem Reichsdroft an der Spitze, an einem besondern Tisch zur Rechten des königh. Stubls, und letzte zur Linken desselben. Diese stimmen zuerst, und dann die adlichen Mitglie-(Hier bätte noch bemerkt werden konnen, dass der König in diesem Justiz-Tribunal nur zwey Stimmen hat, und zu Mitgliedern desselben gewöhnlich Gerichtspersonen aus andern Justizcollegieen. Professoren der Rechte auf Universitäten u. s. w., und zwar auf drey Jahr ernennt, nach welcher Zeit sie ihren vorigen offen gebliebenen Dienst wieder antreten können, falls der König nicht ihren Sitz in diesem Tribunal verlängert, wie z. E. mit dem Prof. Juris Calonius zu Abo geschehen ist. Sie behalten ihre sonstige Stelle und Besoldung.) Die vom bürgerlichen Stan le eine Bedienung in Stockholm mit Gehalt haben, bekommen zu letztem so viel zu. dass sie 1000 Rthir. geniessen; sind sie aber von andern Orten im Reich berusen: so erhalten sie zu der Befoldung ihres sonstigen Amts, noch 1000 Rthlr. zv. Auch in dem Collegio zur Verwaltung der öffentlichen Geschäfte führt der Reichsdroft das Präsidium: darin ützen der Hofkanzler u. die drey Staatssecretärs. ohne besondere Besoldung. Alle ökonomische Dinge, die von der Kriegsexpedition, ingleichen die von den Kammer-, Handels- und Finanz-Expeditionen dahin gelangte Sachen, werden da abgemacht. mussen wenigstens 5 Mitglieder, und darunter ein oder anderer bürgerlicher zugegen seyn. nannte königl. Secret oder geheime Infiegel, das K. Gustav III. statt seiner eigenhandigen Unterschrift in einigen Fällen einführte, ist ganz abgeschafft, und wird jetzt alles vom Könige selbst unterschrieben.

Nun folgen nach der Reihe: 1) Das königl. schwedische Hofgericht, von dessen Errichtung, Juris-

A. L. Z. 1801. Vierter Band.

diction und Verwaltung ihrer Amtsgeschäfte gehan-K. Gustav Adolph errichtete dasselbe 1614. statt der sonstigen Räfft und Rättare-Ting, wo der König selbst Recht sprach oder doch durch andere in seinem Namen sprechen liefs. Es war ansangs in drey Classen vertheilt, in deren ersten, ausser dem Reichsdroft, vier Reichsräthe, in der zweyten 5 vom Adel, und in der dritten 4 Gelehrte fassen. ward 1608 aufgehoben, auch ward 1720 die Anzahl der Beysitzer vermehrt. Das Hofgericht hält seine Sitzungen vom 20. Jan. bis den 15. Jun.; und vom 15. Sept. bis Weihnschten. Die Acten werden durchs Loos unter die Hofgerichtsräthe und Beysitzer zur Relation ausgetheilt. Das Hofgericht ist in zwey Divisionen vertheilt. Die Prasidenten dieses Gerichts find von dem ersten, Gr. Magnus Peterson Brahe, bis auf den jetzigen Reichsdroft, Gr. Carl Adam Wachtmeister, nach der Reihe angeführt. 2) Das königt. Militär-Hofgericht wurde 1791 an die Stelle des General-Kriegsgerichts verordnet, und ift das allgemeine einzige Obergericht über die ganze Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande. In eben dem Jahre erschien eine besondere Processordnung für solches, und alle militärische Untergerichte im Reich; auch wurden 1798 neue Kriegsartikel verfast. In diesem Obergericht führt ein General das Präsidium, dem mehrere Mitglieder von der Armee und Flotte beygeordnet find. Beständige Mitglieder find ein Hofgerichtsrath und ein Jufitiarius. Dazu kommt ein Secretär, Kriegsfiscal, nebst den nöthigen Kanzlelisten. 3) Das Kriegscollegium ward 1630 von K. Gustav Adolph errichtet, und ist in funf besondere Departements vertheilt: das Generalfeldzeugmeister-Departement, worunter alles steht, was zur Artillerie und Vertheidigung des Reichs gehört; das Generalquartiermeister - Departement, dem alles untergeordnet ift, was zur Fortification gehört; das Kriegscommiffariat in 2 Abtheilungen; das Civil und das Oekonomie Departement, unter welchem letzten auch das Milicarhospital (Krigsmaushus) zu Wachtena steht. 4) Das königl. Admiralitatscollegium, auch von K. Gust. Adolph 1617 gestiftet, war bald in Stockholm, bald in Carlscrona; und hat mancherley hier augeführte Veräuderungen erlitten. Das Amt eines Grossadmirals wird jetzt, nachdem es Prinz Carl bey Antritt der Regierung des Königs niedergelegt hat, durch eine Commission für die Kriegsstotte zu Carlscrona. und eine andere für die Flotte der Armee zu Stockholm, verwaltet. 5) Das Ranzleycollegium. wird von den verschiedenen Kanzleyordnungen, den boy diesem Collegio angeordneten verschiedenen Expeditionen, den Kanzlern, Reichskanzler und Kanzleypräsidenten geredet. (Dieses Collegium ist jedoch im Februar dieses Jahrs ganz ausgehoben, und find dessen Geschafte, wohin auch die Aufsicht über das Erziehungswesen, die Bibliotheken; Archive, das Tabellwerk, die Buchdruckereyen und der Buchhandel gehörte, anders vertheilt worden.) Die besonders darunter stehende Geschäfte waren: a) Das königl. Reichsarchiv, das anfangs in den Händen der Bischöfe war, woraus zur Unionszeit viele Acten weggeführt wurden, und die übrigen im Stockholmer Brande 1445 im Feuer aufgingen. K. Gustav I. gab ihm eine ganz andere Einrichtung. In dem Brande des Schlosses 1697 litt es abermals sehr. b) Das königl. Antiquitätscollegium ward 1666 errichtet, and wurden dahin die ältern Documente aus dem Reichsarchiv abgegeben; den Mitgliedern ward aufgetragen, ein Lexicon für die alte schwedische und gothische Sprache auszuarbeiten; alte Monumente, Manuscripte und Alterthümer der nordischen Reiche aufzusuchen, eine Historiam Juris und eine Kirchenhistorie zu verfassen, alte Munzen, Runeninschriften, Wappen, Sigille, Genealogieen u. f. w. auszuforschen und zu beschreiben. Und diess war eine Zeitlang das Lieblingsstudium in Schweden, worin die Rudbecke, Peringskôlds, Verelier u. a. m. ihrer übertriebenen Nationalliebe und Imagination freyen Lauf liessen; 1692 ward es verändert in c) das Antiquitäts-Archiv, und dem Kanzleycollegium untergeordnet. 1780 musste solches alle alte offentliche Urkunden, und was Genealogie und Heraldik betraf, ans Reichsarchiv und alle isländifche Schriften und Merkwürdigkeiten aus dem Mittelaiter, an die königl. Bibliothek abgeben, und behielt also nur die eigentlichen Antiquitäten, Münzen und Kupfer. Die Münzen wurden neulich an das Museum Regium abgegeben. d) Die konigl. Bibliothek. K. Gullav I. dachte schon auf Anlegung einer Bibliothek; allein die Zeit war dazu wenig günstig. So gering der Ansang war: so vermehrte fich doch folche fo, dass K. CarllX. i. J. 1611 einen Burgeus zum Bibliothekar ernannte. Guflav Adolph schenkte seine ganze Bibliothek, nebst dem zu Würzburg eroberten Büchervorrath, der Akademie zu Upsala. Christina sammelte eine neue Bibliothek, nahm aber solche, da sie das Reich verliess, K. Carl Gustav ward der als ihr Eigenthum mit. Wiederhersteller einer königl. Bibliothek, und vermehrte folche durch seine Siege und Eroberungen in Polen und Dänemark. Sie ward bald durch gekaufte, oder der Krone durch die Reduction anheimgefallene Bey dem grossen Privatbibliotheken vergrößert. Schlossbrunde 1697 verbrunnten doch 17386 Bücher und 1103 Manuscripte, und die übrigen 6286 Bände waren größtentheils sehr beschädigt. Die neue Einrichtung derselben und ihre Aufstellung in dem neuen königt. Schlosse, ist erst unter dem jetzigen Könige zu Stande gekommen. Celfius hat 1751 eine Hift. Biblioth. Reg. herausgegeben. In der Bibliothek findet man unter andern eine Bibel, die D. Luther selbst gebraucht, und der er Anmerkungen beyge-

schrieben hat; auch ein Manuscript auf Pergament von Eselshaut bereitet, von 300 S. in größtem Folio v. J. 1561, worin das A. T. Josephi Antiq. Jud., Ist-dori lib. XX. de diversis materiis, das N. T. die Sundenbeichte, enthalten find, letzte mit rothen und gelben Buchstaben, auf schwarzen oder dunkelbraunen Papier geschrieben. Mehrere Stellen, ja ganze Seiten sind ausgestrichen, und ist dabey geschriehen: have funt suspecta — superstitiosa — prohibita. Cronftedts numismatische Bibliothek, und Tilas Sammlungen in der Heraldik, Genealogie und Topographie, auch K. Gustav III. Handbibliothek von 15000 Bänden ist jetzt damit vereinigt. Die Bibliothek des Gr. Creutz, die dieser besonders in Frankreich gesammelt, und der König eingelöft hat, ist zu Haga aufgestellt. 6) Das königl. Kammercollegium. Unter Gust. Adolph ward es ein Reichscollegium. R. Carl XI. hat sein Andenken durch die guten ökonomischen und Cameralverfassungen verewigt, worauf sich das jetzige Kammerwesen gründet. Er hinterliess auch daher den Staat ohne Schulden, eine volle Schetzkammer, eine überlegene Flotte, wohlversehene Festungen, ein furchtbares Kriegsheer, ein mächtiges Reich und wohlhabende Unterthanen. Da diesem Collegium auch das Zollwesen untergeordnet ist: so giebt diess dem Vf. Anleitung S. 74-105. überhaupt vom schwedischen Zollwesen, sowohl vom Seezoll, und was dahin gehört, als von den Gränz- und Landzöllen, und deren Ursprung, Einrichtung, Verwaltung, Veränderung, Ertreg u. f. w. zu handeln. 7) Das königl. Staatscomtoir, seit Carl XI. Zeit, unter dessen Verwaltung die Einnahmen und Ausgaben der Krone stehen. 1686 betrugen erste 4,736,303 und letzte 4.389,193 Th. SM. Im J. 1697 foderte der Staat schon 1.967,346 Th. SM., die nicht allein ausbezahlt wurden, sondern es blieb noch 520,58 Th. Vorrath in Casse. 8) Das königl. Bergcollegium ward 1649 errichtet; das ganze Bergwelen ficht unter defsen Auslicht, auch wird dahin von den untern Berg-Hier wird auch zugleich von gerichten appellirt. dem 1748 wieder erneuerten chemischen Laboratorium geredet. Die Stelle eines Reichswardein dabey wird vom Kammer- und Bergscollegium gemeinschaftlich besetzt. 9) Das königl. Commerzcollegium seit 1637. Es ist in die Handels-, und Manufacturund die Justizdivision gerheilt; letzte hat an 265 Untergerichte unter fich; und unter erster stehet auch das Manufacturfonds - Camerier - Comtoir, das Manufactur · Discont · Comtoir, und das Controll - Comtoir über alles im Reich verarbeitete Gold, Silber und Zinn, 10) Die königl. Kammer - Revision. So wie das Kammercollegium dafür zu sorgen hat, dass die honigt. Einkünfte ordentlich eingehen und verbessert werden: so hat die Kammerrevision dahin zu sehen. dass die richtig berechnet werden.

2. Abschn. Vom Collegio medico und allen zum Medicinalwesen gehörigen Einrichtungen. Hieher gehören: 1) Das Collegium medicum selbit, das 1988 errichtet wurde. Es stehen darunter auch 45 Provinzial-Medici.

Medich, drey Medici für die Armen in Stockholm, duren jeder 400 Th. und 1000 Th. SM. zu Medicamenten bekommt; das Ganze kostet der Krone jährlich an 22,000 Riblr. 2) Die königh chirurgische Societät. Sie ward 1797 aufgehoben, und dem königl. Collegio Medico die Auflicht über das ganze Medicinalwerk im Reiche übertragen. Es find jährlich 2000 Rthlr. zu Stipendien für 36 die Chirurgie studierende, und 333 Rthlr. 16 sch. für einen jungen auswärts reisenden Chirurgen ausgesetzt. 3) Die Apotheker-Societät. Die erste Apotheke ward 1575 von A. Busenius errichtet; jetzt find 12 Apotheken in Stockholm, sie stehen in allem, was die Pharmacie betrifft, unter Aussicht des Coll. Med. 4) Das königl. Lazareth in Stockholm. Von 1752, da die ersten Kranken darin aufgenommen wurden, bis 1775, wurden darin 8262 Kranke verpfleget, wovon 927 starben. Der Fond dazu ist durch freywillige Subscription, Geschenke, z. E. von der Kaiserin von Russland, als sie den Seraphinenorden erhielt, 69,965, von der Stockholmer Bürgerschaft 72,000 Th. Kupfer u. a. m., ingleichen aus einem Theil des Gewinns der Zahlenlotterie u. f. w. Die jährlichen Einkunfte belaufen sich jetzt an-14000 Rihlr. Die Anzahl der Betten in 16 großern Zimmern, ist jetzt einige 80, soll aber auf 100 gebracht werden. 5) Das allgemeine Entbindungshaus ward 1775 errichtet. Von 1788-1798 wurden darin 4314 Personen entbunden und 4438 Kinder zur Geburt befördert. Ein Großhändler Ny-Aröm hat allein 1355 Rtblr. dazu vermacht. Ammencomtoir ward 1757 eroffnet, wo sich alle die melden können, die Ammendienst verlangen, wo ihre körperliche Constitution von einem Medicus und einer Hebamme untersucht wird; auch die Ammen verlangen, können sich an das Comtoit wenden. 7) Des Inoculationshaus in Stockholm.. Die Inoculation der Blattern nahm 1766 in Stockholm ihren Anfang; aber erst 1700 ward ein eigenes Haus dazu eingerichtet.

3. Abschn. Von den Einrichtungen in Stockholm zur Beforderung der Wissenschaften, fregen Künste und Erziehung. Dahin gehören: a) das Collegium Stockholmense, die älteste nordische Lehranstalt, wozu Sten Sture 1446 den Grund legte, und das unter Konig Johann III. Collegium Academicum, unter Gustav Adolph Collegium illustre, unter der K. Christina Collegium Stockholmense und 1778 wieder Collegium illustre hiefs. Die dazu gesammelten Capitalien wurden für das allgemeine Erziehungswesen in die Bank geferzt, und sind jetzt mit zur Einrichtung der Kriegsakademie zu Carlsberg verwandt. 2) Die königl. Akademie der Wissenschaften. Schon K. Carl XII. befahl von Timurtaich aus dem königl. Rath Teslin eine solche Akademie zu errichten; sie kam aber erst 1739 zu Stande. 3) Die Akademie der schönen Wiffenschaften, Historie und Antiquitäten, 1753 von der K. Louisa Ulrica gestiftet, vom K. Gustav III. 1786 erneuert und erweitert. 4) Die königl. schwedische Akademie zur Verbeilerung der schwedischen Sprache, und für Beredsamkeit und Poelle, von einem Meister in beiden,

K. Gust. III. auch 1786 gestiftet. 5) Die künigh Malerund Bildhauerakedemie, zuerst vom Gr. Tessin 1735 erricktet, aber von K. Gustav III. 1773 mit Statuten, Privilegien und einem Fond verfehen. 6) Die königl. musikalische Akademie. Der Stammvater der schwedischen Musik ist J. H. Roman. Die Akademie ward 1771 von K. Gustav III. gestistet. Jetzt ist auch noch ein Ausschuss derfeiben von 12 Personen dazu gekommen, der die eingeschickten Musikalien und Compolitionen prüft, und selbst die Theorie der Mulik zu vervollkommnen sucht. 7) Die königl. Kriegsakademis. Von K. Adolph Friedr. ward 1756 auf eigene Koften ein Cadettencorps in Stockholm errichtet, nachher unter dem Namen einer Cadettenschule nach Carlscrons verlegt; sie ging nach gerade ein; ward von Herzog Carl 1792 unter dem Namen einer Kriegsakademie auf dem Luftschlosse Carlsberg wieder errichtet. Es werden darin 40 Cadetten frey und 80 für jährliche 200 Rthlr. aufgenommen, und in allen ihnen nöthigen Wissenschaften unterwiesen. 8) Das Museum Regium. K. Gustav III. brachte aus Italien viele kostbare Antiken, Statuen u. dgl. mit, die aber . It nach dessen Tode in einem besondern Zimmer von dem berühmten Prof. Sergel aufgestellt wurden. Der Vf. hat die vornehmsten Merkwürdigkeiten desselben kurz angeführt. 9) Das Laboratorium Me chanicum, eine Modellkammer, wozu Polhem 1697 den ersten Anlass gab, und die in neuern Zeiten mit gehörigem Fond zum Besten der mechanischen, Bergs-, Manufactur und anderer Wissenschaften versehen ist. 10) Von den Buchdruckereijen in Stockholm. Der erste Buchdrucker daselost war ein Deutscher, Joh. Snell, und das erste da von ihm gedruckte Buch, de. Dyslogus creaturarum Moralyzatus, 1433. 4. Eine königl. Buchdruckerey ward 1594 angelegt; jetzt find in Stockholm 12 Buchdruckereyen, such ist eine Notendruckerey eingerichtet, In einem zweyten Kapitel ist auch von den Schulen in Stockholm, als, der dortigen großen Schule, den deutschen, St. Clarae oder St. Olofs - Schule, dem sogenannten Collegio Aaramontano (einem von D. Terserus gestisteten Gymnasium zum Unterricht vornehmer Kinder, das aber, aus Neid der andern Schulen, eingegangen ist) der St. Jacobs-, St. Johannisschule, der Schule der Gemeine zu St. Marien, der Catharinenund Murbeckschen Schule, der Schule auf dem Königsholm und auf Ladugardsland, und zuletzt der Navigationsschule, die 1728 zum Unterricht der Jugend in Stockholm, die Lust zum Seewesen hat, errichtet ward. Die Stadtceffe giebt 500, und die Gesellschaft der Grosshändler 1600 Th. SM. dazu ber. Der Stadtmathematicus Chierlin ist der Vorsteher diefer Schule. Auch find die Grosshändler und Schiffsrheder übereingekommen, auf jedem Fahrzeug von 100 Last und darüber einen jungen Burschen umsonst mitzunehmen. In einem Ankange wird noch von einer Armeelchule, ingleichen von mehrern Anstalten und Gesellschaften in Stockholm zur Besörderung der Kenntniffe und Willenschaften, als der pro file et christianismo; der königl. Gesellschaft pro Patria, der

patriotischen, der Kriegsschisser- (Oorlogsmanna). Er ziehungsgesellschaft, der Gesellschaft für allgemeine bürgerliche Kenntnisse, Utile Dulci, dem Fackelorden u. del. m. geredet.

4. Abschn. Von Armenhäusern, Krankenhäusern und andern wohlchätigen Anstalten in Stockholm. Es werden hier beschrieben: das beil, Geisthospital (Helge Ands Hus), St. Georgshospital, Danvikshospital mit dem da errichteten Irrenhause, ingleichen dem Cur- oder Salivationshause, Gustav Adolphshospital, die verschiedenen Armenhäuser jeder Gemeine, die Casse für Hausarme, die ein Capital von 45,333 Th. SM. in der Bank stehen hat, die Casse sür verarnte Bürger und Wittwen, die Nothbüllscasse, und viele andere dergleichen rühmliche, öffentliche und Privatanstalten mehr.

Man hat von mehrern Orten eine Uebersetzung dieses Werks versprochen; Rec. glaubt aber, dass ein Auszug oder eine Art von Umarbeitung desselben, dem deutschen Publicum angenehmer und nützlicher seyn dürste, als eine eigentliche Uebersetzung.

HANDLUNGSWISSENSCHAFTEN.

Augebung, b. Stage: Hilmar, der Rathgeber für jange Kausseute, oder moralisches Taschenbuch für Handlungszöglinge. Vom Verfasser der Geographie für Kausseute, Manufacturisten und Fabrikanten. (1800.) 272 S. S. (8 gr.)

Einige Blicke in diesen Rathgeber leiten bald auf das Resultat, dass der Vs., der sich am Ende der Verrede P. J. Karrer nennt, bey mehr Uebung im Denken und Schreiben eiwas Vollkommeneres dieser Art würde geliesert haben. Die Schrift besteht aus zwey Hälsten, von ungleichem Werthe. In der ersten erzählt Hilmar, ein wohlhabender Kaufmann, seinem Sohne, dem er seine Handlung übergeben hat, seine Lebensgeschichte. Hilmar ist eines armen Predigers Sohn, der aber nach überstandenen harten

Lehrjahren bey einem unmenschlichen Kausmann, durch Wissbegierde, Fleiss, Treue and Sittlamkeit fich mehrere Freunde erwirbt, und nach mancherley Schicksalen durch die Heirath der einzigen Tochter seines letzten Principals wohlbabend und glücklich wird. Die Erzählung hätte durch ein größeres Detail, und durch lebendigere Schilderung der mancherley Verhältnisse und Lagen, in welche Zöglinge des Kaufmannsftandes kommen können, der Verführungen und Verluchungen, denen fie ausgeletzt lind u. f. w. noch lehrreicher werden können. Indess handelt doch Hilmar als ein Mann von festem Charakter, und sein Beyspiel sowohl, als seine eingewebten Rrzählungen, die alle die Tendenz haben, zu zeigen; dass ein rechtschaffener Kaufmann, wenn er Kenntnifs seines tieschäftes, Thätigkeit und Geschicklichkeit besitzt, sich immer besser besinde, als der unredliche, können, bey aller kunftlosen Natürlichkeit der Geschichte, immer auf junge Gemüther gute Wirkung thun. Weniger zufrieden kann man mit der zweyten Hälfte, Hilmars Testament, moralische Vorschriften für Kauleute enthaltend, seyn. Der Vf. hat dazu, wie er in der Vorrede sagt, ältere Schriften, Zollikofers Moral für Kausleute, Iselins Rath für seinen Sohn, der sich der Handlung widmet, benutzt, auch Garves Betrachtungen über die Handels Moral, aus dessen Anmerkungen zu Ciceros Buch von den Pflichten, wörtlich eingewebt. Ungeachtet dieses Verfahren an fich nicht zu tadeln ift; so zeigt es doch von Mangel an eigenem Geist und dem Talent, fremde Gedanken fich mit Freyheit anzueignen. Verschiedene Stellen in Garves Abbandlung bedurften einer nähern Bestimmung, und überhaupt die Gedanken: über Regeln der Gerechtigkeit beym Handel eine andere Einkleidung, zumal in einem Testamente, wo man keine Unterfuchungen, sondern Resultate seiner Ueherzengungen erwartet. Das Ganze ist daher übel zusammengesetzt, sehr ungleich in der Aussührung, ohne Plan, Ordnung und Zusammenhang; selbst der Stil ist ungebildet, wo der Vf. selbst spricht, und nicht andere für sich sprecken lässt.

ELEINE SCHEIFTEN.

NATUREZGERICHTE. Jena, b. Göpferdt: Die vorzuglichsten Gistpslunzen Deutschlands. Für den Bürger und Landmann. Vom Verfasser der Abhandlung über das Lebendigbegraben. 1801. 44 3. 8. (6 gr.) Wir haben nichts dagegen, wenn dergleichen Gegenstände zur Warnung für alle Stände und auf verschiedene Art zur Sprache und allgemeinern Kenntniss gebracht werden; indessen sehnt as bereits nicht an ähnlichen Schriften, wie gegenwärtige; noch können dieser besondere Vorzüge zur Empfehlung gereichen. Der Vs. beschreibt die gewohnlichen Gistpslanzen; den Stechapsel, die Wolfskir-

sche, das Bissenkraut, die Unndspetersilie, den großen Schierling, Wasserschierling unter den bezäubenden; unter den ätzenden Gisepslanzen, im allgemeinen die gistigen Schwämme, die Wolfsmilch (Euphorbia Esula) die Zeitiose, den Napell, den brennenden Hahnensus (Banunculus secleratus), und erwähnt noch von zum Theil nicht deutschen, nur durch ihren unvorsichtigen Gebrauch nachtheiligen, Pflanzen: der schwarzen und weißen Niesswurz, der Aloe, des Hollunder, der Haselwurz, des Sevenbaums, der Zaunrübe, der Jalappe und Sennesblätter; alles in einem ziemlich sehlersreyen und lesbaran Vortrag,

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Sonnabends, den 3. October 1801.

RECHTSGELAHRTHEIT.

GÖTTINGEN, b. Vandenböck und Ruprecht: Georg Ludwig Böhmers auserlesene Rechtsfälle, aus allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit, nach dessen Tode gesammelt und herausgegeben. Zweyten Bandes, aweyte Abtheilung, mit Inbegriff der vorigen und dem Register. 1800. 756 S. Dritten Bandes, erste Abtheilung. 1801. 338 S. 4.

it Vergnügen bemerken wir, dass diese Abtheilungen schon mehrere der Bekanntmachung würdige Rechtsfälle enthalten. Es finden sich hier lerdings einige Ausarbeitungen, in denen man die hellen Einsichten und die große Gewandtheit ihres Vfs. deutlich wahrnimmt, und die sowohl zur Belehrung des Lesers überhaupt, als auch in der Anwendung von Nutzen seyn können. Dahin gehören Nr. 146. 155. Quatenus heredibus fundatoris fus competat normam in conferendo stipendio constituendi. Nr. 191. De natura legali alimentorum — de legato ab herede ex certo praedio praestando non cessante, si heres in perceptione fructuum facto tertii impeditus est. Nr. 192. Praedio itauti tempore mortis erit, legato, etiem fructus venales ibi repositi ad legatarium pertinent. Nr. 193. Legatum: Quicquid vini ibi reliquero, non comprehendit vina, quae testator emit, quae vero post mortem traduntur et folvantur, wo unter andern zutreffenden Rechtsgründen auch eine glückliche Anwendung von L. 27. S. s. und L. 34. D. de auro, argento etc. leg. ge-macht worden ift. — Beyläufig bemerkt aber Rec. hierbey, dass die Erklärungsregeln, welche man besonders in den Paudecten über zweydeutige Stellen der Testamente etc. antrifft, sehr gemissbraucht werden, wenn man ihnen als allgemeinen gesetzlichen Vorschristen zu strenge nachgeht, und darüber die besøndern Umstände, welche in vorkommenden Fällen doch gleichwohl ein Anderes mit sich bringen, aus der Acht lässt. Nur darüber, was gewisse Ausdrücke an fich und ohne dass sonst etwas dabey In Betrachtung käme, mit sich bringen, was man also in wirklich zweiselhasten Fällen auzunehmen hat, entscheiden jene Gesetze. Sie hindern aber den Testirer nicht, wirklich das Gegenzheil zu ordnen, und sie hindern auch den Richter nicht, sondern dieser bleibt vielmehr verbunden, einer andern Erklärung zu folgen, sobald aus dem Zusammenhange oder sonst, den vorkommenden Umftänden nach, ein anderer Sina des Disponenten erweislich ift. — Auch die Gutachten über die Güter aufgehobener geistlicher Orden, besonders der Jesuiten, ingleichen Nr. 170. über die dispensa-A. I. Z. 1891. Vierter Band.

tionsfähige Ehe mit des Vaters Halbschwester, und Nr. 200. über die in Deutschland gefundenen Schätze, find lehrreich abgefafst. Dagegen hätten andere Ausarbeitungen entbehrt werden können, z. B. Nr. 176. de cura absentis, woraus man nur ersiehet, dass die Facultat zu Göttingen noch im Jahr 1775 den unrichtigen Satz annahm, dass die Erbfolge eines Abwesenden, wenn er nach dem Ablauf seines 70sten Jahrs für verstorben erklärt worden, nicht den nunmehr verhandenen nächken Erben, sondern denen zu Theil werden musse, welche zu der Zeit, da man keine Nachrichten mehr von ihm hatte, d. i. da er verschollen war, die nächsten waren. Neue oder bisher unbekannte Gründe finder man hier auch nicht, sondern eine Vermischung der Rechte der uneigentlich sogenannten curs und des Erbrechts, wovon, so lange noch das Leben des Abwelenden vermuthet wird, die Rede nicht seyn kann, und die gewöhnliche unrichtige Anwendung der römischen Gesetze von Bürgern. die in der Kriegsgefangenschaft gestorben waren. Wenigstens hätten doch die neuern Schriften der dissentirenden Rechtslehrer hier angeführt werden können. Bey Nr. 138. de jure pecuniae pro cautione depositae in concurfa; - befonders von Vorftandsgeldern der Packter, ift Dabelen vom Concurs der Gläubiger f. 135. und der daseibst angeführte von Hoym zu vergleichen. Die in Nr. 162. vorkommende Meynung der Facultät. dess der Cedent einer hypothekarischen Foderung sier die Gültigkeit des Pfandrechts nicht haften durfe, weilsolche nicht zur Wahrheit, sondern zur Güte der abgetretenen Foderung gehörte, ift ganz gewiss ungegründet, weil der Cedent unftreitig für die Richtigkeit und Wahrheit des Rechts, dessen Verfolgung er einem andern überlässt, in seinem ganzen Umfange einstehen muss, so wie es cedirt worden ist. Zu dieser Wahrheit des Rechts gehört allerdings auch die Gültigkeit des Pfandrechts, wenn die Foderung, als damit versehen, abgetreten ift. L. 68. S. I. D. de wict. handelt von den besondern Verhältnissen einer Delegation, und ist daher hier gar nicht anzuwenden. Man sehe übrigens Hagemann und Günther's Archivetc. 5. Th. Nr. 1. Die Gutachten von der Ungültigkeit der unbeschwornen Erbverzichte in Deutschland und von der Gültigkeit eines dem Richter außer dem Bezirk seiner Gerichtsbarkeit übergebenen Testaments hätten füglich wegbleiben können. Gegründet find beide Meynungen nicht, da befonders, was die Erb. verzichte betrifft, des romifehe Recht in Deutschland, wo Erbverträge überhauptzgelten, nicht anwendbar ift. und das kanonische Recht nur in Voraussetzung der Gültigkeit des Römischen den Eid ersodert. Die-

jenigen, welche aber jene Meynung annehmen, finden hier an Grunden nichts Neues. Ueberflüslig ift auch das Gutachten Nr. 204. ae vi, et effectu cautelue Sociui. Sollte man bey dieser Sammlung den Grund-Tatz hegen, dass Manches wohl mitgenommen werden könnte, weil es doch häufig Richtern und Advocaten in vorkommenden Fällen um Autoritäten zu thun fey: fo mus Rec. diese Rücksicht durchaus verwerfen, da sie gerade einem der großten Missbräuche in der Anwendung des Rechts, nämlich der blinden Befolgung des sogenannten Gerichtsgebrauchs, zur Nahrung dient. Wenn man daher künftig bey

noch mehrern Vorrathe in der Auswahl auf die in der ersten Recension bemerkten Bedingungen der Gemeinnützigkeit forgfältiger achten wird: so kann sich die Fortsetzung allerdings um das Publicum verdient ma-Besonders werden dazu die Ausarbeitungen Gelegenheit geben, in denen Böhmers ausgebreiteten gelehrten Kenntnisse die ächten vielleicht sonst verkannten Gründe für einen Rechtssatz herbeyführ-

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

ten, sein Scharssinn gerade den rechten Punkt, wor-

auf es bey vorkommenden Fällen ankam, zu treffen,

die Thatlachen unter das Recht, wohin sie eigenrlich

gehörten, zu bringen, und eben dadurch Schwierig-

keiten, die fich äusserten, zu heben wusste.

FREYBERG, in d. Craz. Buchh.: Neues Museum für die sächsische Geschichte, Literatur und Staatskunde, von D. Christian Ernst Weisse, Prof. der Rechte zu Leipzig und Assessor des Oberhosgerichts. Ersten Bandes, erstes Heft. 1800. 10 Bog. Zweytes Heft. 10 Bog. Zweyten Bandes, erstes Heft. 1801. 10 Bog. 8. (2 Rthir. 6 gr.) Aller Schwierigkeiten ungeschtet, die gewöhnlich

bisher die Sammlungen von Materialien zur sächsischen Geschichte fanden, beschenkt uns doch Hr. W. mit einem neuen Museum, das so, wie das ehemalige, zur Erläuterung der Geschichte und besonders des Staatsrechts nicht unwichtige Beyträge enthält. Der Plan, den Hr. W. vorlegt, zeugt von der guten Abficht, uns nur branchbare und noch unbekannte Nachrichten vorzulegen. Die Auffätze sollen sich entweder durch eine neue Darstellung und Beurtheilung schon bekannter Thatfachen auszeichnen, oder durch Ent-

deckung und Benutzung noch unbekannter Nachrich-Blosse Actenstücke und Urkunden sollen nur dann einen Platz finden, wenn ihr Nutzen und ihre Veranlassang in einer Einleitung gezeiget worden. Schon gedruckte Abbandlungen werden nur dann Jufgenommen, wenn sie sich durch Seltenheit und Reichhaltigkeit auszeichnen. In wie fern der Herausg. seinem Plan getreu geblieben, wird die Inhaltsanzeige beweilen. Nach dem im ersten Band, ersten Heft, dargeleg-

ten Plane folgt II. Commissarischer gutachtlicher Bericht an Kurf. August und Herz. Johann Friederich den Mittlern, wegen den landsässigen Verbindungen der Gra-

fen und Herren in den kur- und fürstlich sächsischen Landen, Merseburg den 24. Aug. 1557. Dieser bisher nur auszugsweise bekannt gewesene Bericht giebt den besten Aufschluss über die bey Uebertragung der

Kur von der Ernestinischen auf die Albertinische Linie entstandenen Unruhen, und verbreitet über die Landtäge and andere Verfassungen vieles Licht. III. Darstellung des in Kursachsen üblichen Rügenprocesses, vom

Oberhofgerichtsassessor D. Blümner in Leipzig. Dieser eigentlich in ein juristisches Journal gehörige Aufsatz liefert zuerst eine sehr gründliche Geschichte der peinlichen Processarten, und dann eine befondere Abhandlung über die Rügenprocesse. Sie ist ganz den Gesetzen und der Verfahrungsart angemessen; nur hätte auf die Reform derselben noch einige Rücksicht genommen werden können; denn es ist doch zu be-

klagen, dass fast alle Rügen erst an Universitäten verschickt werden, von denen sie binnen halber Jahresfrist erst zurückkommen, da unterdessen die Partheyen einander schon längst vergeben haben, und nun Freunde bleiben würden, wenn nicht diese Urtheile wieder Feindschaften erregten. Dadurch wird dem Staate doch nichts genutzt, und nur die Sportelkassen gewinnen. Die Anmerkungen zeugen von einer guten Belesenheit des Vf. - IV. Ueber die Uebergabe der Stadt Leipzig an den schwedischen General Torstensohn von dem General-Kriegskommissarius

Sohann von Schleinitz 1642. So fehr auch die gewöhnlichen Bedrückungen in Kriegszeiten, und die damaligen befondern Kabalen bekannt find: fo ist doch diefer Auffatz nicht ganz unnütz; nur könnte er kürzer leyn. V. Copia eines Schreibens an den Kurfürsten zu Brandenburg und Administrator der Kursachsen. Gegen den Landtag zu Torgan durch etliche von Adel 1502. Diess bisher nicht vollständig bekannte Schreiben betrifft die Unterfuchung wider den Kanzler Krell,

und zeichnet sich durch tolerante Gesinnungen aus. VI. Die von der verwittweten Herzogin Dorothee Szsanne zu Sachsen. Weimar zwischen ihren beiden Söhnen den Herz. Friederich Wilhelm I. und Johannsen vermittelte Fortsetzung der bisherigen Gemeinschaft, und der dem Aeltern überlassenen alleinigen Landes - Administration, d. d. Weimar den 21. Jun. 1590. Diese Urkunde ist wegen der seit dem vierzehnten Jahrhundert in den Reichsständischen Familien immer häufiger gewordenen Gemeinschaften, in denen dem Erstgebornen die eigentliche Landesverwaltung vorbehalten wurde, wichtig. VII. Verglichene Punkte zwi-

Schen Friederick Wilhelm II. zu Sachsen - Altenburg und

den beiden Herzogen Wilhelmen und Ernsten zu Sachsen-

Weimar mit des verstorbenen Herzogs Johann Ernsts zu

Sachsen-Eisenach und Koburg hinterlassener Wittwe

Christinen wegen derselben Witthums und anderer Anfoderungen d. d. 13. Januar 1639. Dieser Vergleich ist noch nirgend gedruckt, und verdient um so mehr Dank, da noch wenig Witthumsverträge des sächsischen Hauses bekannt find. VIII. Anzeige neuer kleiner Schriften, welche die fächsische Geschichte, Literatur und Staatskunde betreffen. IX. Anzeige verschiedener Handschriften zur sächsischen Geschichte, aus zwey Luctions-

Auctionsverzeichniffen. Aus dem Naciffers des fürfil. fächlischen Consistorielraths Christian Wilhelm Schneiders zu Eisenach und des geheimen Consisterialraths M. Gotthelf Friederich Löbers zu Altenburg. - Zweytes Heft. I. Concert zwischen Sachsen - Gotha und Altenburg und Sachsen - Weimar und Eisenach, dat. Weimar den 10. Nov. 1707. nebst dessfalsiger Abrede mit Kur - Mainz, d. Erfurt den 23. August 1708, Dieser Vergleich wurde durch die damals in dem spanischen Successionskriege den vordern Reichskreisen von den Franzosen drohende Gefahr, und durch die Maassregeln Königs Friedrich August I., 6000 Mann in die herzogl. sächsischen Länder Ernestinischer Linie einrücken zu lassen, veranlasst. Es werden darin auch verschiedene andere Gegenstände bestimmt, als die Wiederherstellung der oberfächsischen Kreistäge und Austräge, die Zurückbehaltung der Reichspraftationen, die Einführung der Accife, das Seniorat im Amte Oldisleben u.f. II. Endliche Vergleichung der aus der Sachsen - Altenburgisch - Weimarischen Hauptthei-Imng des Koburg - Eisenachischen Landes - Anfalls unerortert gebliebenen Punkte, d. d. Gotha den 18. Jun. War bisher ganz unbekannt, und ist zur Vollftändigkeit der Geschichte der Ernestinischen Linie unentbehrlich. Der Hauptvergleich ist in Lünigs Reichsarchiv P. spec. cont. I. Abth. IV. Absch. II. S. 428. und die Theilungsurkunde in andern Schriften abgedruckt, die Schöttgen im Inventar. anführt. Es find 40 Punkte. III. Die Fortsetzung der Abhandl. 1. Heft. III. S. 40. vom Hn. D. Blumner. IV. Anzeige neuer kleiner Schrif-Wenn S. 93. in der Anzeige von Pinther, adum-Bratio, quo possessiones princip. ac camitum dynastarum a Schoenburg in Saxonia electorali sitae utuntur gefagt wird, dass der in Buschings Magaz. 23. Th. S. 136. beundliche kaiserliche Lehnbrief von 1336 über das Schlofs Waldenburg nicht ächt fey, kann Rec. versichern, dass er genaue Nachricht habe, dass er von einem Exemplar des Dresdner Archivs genom-V. Einige (weniger wichtige) Actenmen worden. flücke, die Religionsveränderung des Kurprinzen von Sachsen Friederich August betreffend. VI. Auszug aus den bey dem Reichshofrath über die behauptete Schönburgische Reichsafterlehnschaft ergangenen Acten. S. 107. Zur Vollständigkeit der Geschichte dieses Streits unentbehrlich und sehr genau. VII. Auszug aus einem den schwedischen Einfall in Sachsen betreffenden Manu-Diese 72 folio Seiten starke Handschrift, feripte. enthält eine scharfe und größtentheils partheyische Kritik des Betragens des Königs von Schweden, Karl XII. gegen den König Friederich August, verdient aber doch wegen verschiedener interessanter Bemerkungen die Bekanntmachung.

Zweyten Bandes erstes Heft. I. Bruchstücke aus dem Leben Christophs von Carlowitz. Da noch keine dieses Mannes würdige Biographie vorhanden ist: so sind gegenwärtige aus ächten Familienschristen gezogene Nachrichten willkommen. Es wäre sehr zu wünschen, das Gelehrte, welche Originalbriese dieses verdienten Mannes in Händen haben, sie dem Herausg, zur Benutzung überschickten, um eine vollständige Bio-

graphie ausarbeiten zu konnen, da fein unermudeter Eleiss bey dergleichen Arbeiten unverkennbar ift. II. Verzeichniss der Güter, welche der Kurfürst August bis zum J. 1569 an fich gebracht hat. Sie betragen die Summe von 999,812 Gulden 4 gr. 10 pf. Mehrere dergleichen Verzeichnisse werden künftig einmal bestimmen lassen, welche Theile des innern sächlischen Staatsrechts ihren Ursprung im Grundeigenthum haben, und man wird die jetzt noch sehr verwickelten Begriffe von den Regierungsrechten und Regalica alsdann leichter ordnen und beurtheilen können. In Absicht des Jagdregals u. s. w. giebt dieses Verzeichnis manchen Aufschlufs. III. Von. der Prohstey Gillingen und deren Verhältnissen gegen das Kurhaus Sachsen. Nirgends wird der Gerechtsamen gedacht, die dem Hause Sachsen über diese Probstey zustehen. Sie gründen sich auf die Recesse von 1596 und 1717. Aus archivalischen Nachrichten werden sie hier gründlich erläutert, und dadurch wird dieser Auffatz einer der wichtigsten der ganzen Samulung. Eine Menge Lehnsverhältnisse zwischen Hessencassel und an den Gränzen von Thüringen, werden dadurch ins Licht gesetzt. Heffencassel hält noch jetzt einen Lehusagenten in Thuringen, der sich aber keine Gerichtsbarkeit anmassen darf, sondern laut kursächsischen Befehl vom 6. Nov. 1779. und 1. Jul. 1780, allemal feine Vollmacht beyin Kroisamte Tennstadt vorzeigen muss. IV. Diplomatischer Beytrag zur Geschichte der gemeinschaftlichen Regierung der beiden Sohne Herzogs Johann Wilhelm zu Sachsen-Weimar Friederich Wilhelm I. und Johann. Es ist die Haupturkunde vom 3. Jan. 1581. über die ehemalige gemeinschaftliche Regierung, wovon im ersten Stücke schon gehandelt worden. Zur Erläuterung ist noch eine Urkunde vom 1. Nov. 1592. beygefügt. Diese gemeinschaftliche Regierung und die darauf erfolgte Theilung ist nun in völliges Licht gesetzt. V. Herzog Wilhelms III. 28 Sachsen Ueberweisung des Amts Altenburg Nummt der darin bezirkten Ritterschaft an seinen Bruder Kurfürst Friederich I. in Gemässheit des Hällischen Machtspruchs, d. d. Halle den 9. Dec. 1445. S. 139. Diese Urkunde gehört mit zu den Acten von der berühmten Landestheilung zwischen Kurfürst Friederich I. und Herzog Wilhelm III. die so viel Unheil nach fich zog, und diener zum Beleg, dass der Hallische Machtsprach von Herzog Wilhelmen unverzüglich und wirklich realifiret worden. VI. Anzeige neuer kleiner Schriften.

FRANKFURT a. M., in d. Andreüsschen Buchh.: Neuausgearbeitete Entwürfe zu Volkspredigten über
die gesammten Pslichten der Religion von K. G. D.
Manderbach. 12ter u. letzter Theil. 1801. 482 S.
8. (1 Rthir. 8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1795. Nr. 75.)
ALTONA, b. Hammerich: Anleitung zu einem sokratisch-katechetischen Unterricht über den schlesswigholsteinischen Landeskatechismus, in kurzen über
die einzelnen Satze desselben ausgearbeiteten Entwürsen nebst einigen aussührlichen Fragent fen

Sen für Schullehrer zur Verbreitung und Erleichterung einer bessern Methode beym Religionsunterzicht der Landjugend von Franz Adolph Schrödter. 2te schr verbest. Auslage. 2800. XIV. u. 512 S. 8. (Die erste Auslage erschien in Kiel auf Kosten des Vfs. 1703.)

ELBINB SCHRIFTER.

ARTHETGELAURTHEIT. Raftadt, b. Sprinzing : Obfervationes pathelogico-anatomicae. Cum tabulis aeneis. B. Jac. Conr. Flacht-land, Confiliar. aulic. Badenf. et physic. provincial. 1800. 78 S. 8. (10 gr.) Fünf Beebacktungen, denen es fowohl wegen ihres inneren Gehalts felbit, als auch wegen der vom Vf. beygefügton Urtheile und Betrachtungen, nicht an Interesse fehlt, find hier in einer fliesenden Schreibart vorgetragen. 1) Von einer monströfen fast ganz fleischigten Gebarmuster. Eine schwächliche und empfindliche Frau gebar nach einer zweyjährigen Un-fruchtbarkeit innerhalb 6 Jahren viermal. Ihre letzte Schwangerschaft im Jahre 1768 war so beschwerlich, dass fie in den letzeen Monaten vor Schwäche kaum gehen konnte. Endlich gebar fie äusserft schwer ein schwaches Kind, wobey fie wegen eines ftarken Blutfluffes in Lebensgefahr kam. Sie erholte lich zwar, behielt aber einen aufgetriebenen harten Leib und beftundigen Bokel. Die Menses kamen regelmässig wieder, aber Rark und immer eine Woche und mehrere Tage anhaltend und mit Ohnmachten begleitet. In den Zwischenzeiten war eine beständige Leucorrhoe. Nun traten auch Dysurie, hartnäckige Verstopfung, Beklemmung, Schwindel mit krampfigten Zei-chen, befonders einem sehr lästigen Krampfe im Oesophagus ein. Dazu kamen bald Zeichen von Cachexie, Schmerzen im Bauche, beständiges Erbrechen einer scharfen sauern chocoladefarbigen Materie, und schleichendes Fieber. Endlich kam innerlicher Brand und die Kranke Sarb im Jahre 1793 in zwey und sechzigsten Jahre ihres Lebens unter Convulsionen. Bey der Section fand man in der Bauchhöle eiliche Pfunde einer weißgelblichen dicken übelriechenden Feuchtigkeit. Die Gebarmutter, welche in der Breite & Zoll, in der Lange 7, und im Durchmeffer 7 bis 8 Zoll hatte, war an ihrer aus einem verdichteten Zellgewebe bestehenden Oberfläche mit weitslichten speckigten Knotchen besetzt, und bestand aus einer felten flei-Schigt-Schwammigten Substanz, in deren Mitte einige halbknöcherne eckigte und mit einer zähen Haut bekleidete Stuckchen von der Greise einer Bohne waren. Von einer Hole in der Gebärmutter und felbft vom inneren Muttermund war keine Spur. Die großen Gefäße, welche allein zur Ernährung diefer großen Maffe gedient zu haben schienen, geben beym Durchschneiden flustiges Blut. Der aussere Muttermand war naturlich und ein wenig geöffnet. Beide Eyerstocke waren scirrhos, und zeigten Spuren einer chronischen Entzundung, und dar-auf gefolgten langfamen Eiterung. Das Peritonaeum war hin und wieder mit kleinen weisen Knötchen besetzt. Der untere Magenmund war fehr verengert, und um ihn herum der Magen scirrhös. Die Leher war dunkel aschgrau, verhärtet, und enthielt mehrere Geschwure. Die Milz war klein und verhartet. Die Gekrösdrusen waren scirrhös, und die von der Gebärmutter gedruckten Gedärmewaren theus entzündet, theils brandigt. Die mit vielem Scharffinne angestellte Bourtheilung dieses Falls mus Rec. übergehen, da sich dieselbe nicht wohl im Auszuge darstellen lästt. Was der Vf. am Schlusse über die Cur dieles Uebels lagy - mulla medicina, excepuis mode pancis levaminis refectionisque adminisulis, his optima eft - ift auf mehrere Uebel anzuwenden, in welchen Arzneymittel mehr schaden und das Leben noch verkurzen. Dieser Beobachtung und zwey Abbildungen beygefügt, deren eine den Uterus, wie er nach durchschnittenen Bauchdecken in seiner Lage erschien, die andere aber seine innere Structur zeiget. 2) Von einem Mangeder Membran des Gaumens und des Zäpfchens, und der Gaumenknochen, als einem augebornen Hinderniffe des Schlingens. Ein Kind, welches blübend und fett zur Welt kam, konnte nicht Schlucken, alle Nahrungsmittel wurden durch Niesen und Ai-

ckenden Huften aus Nase und Mund wieder ausgeworfen. - Es wurde 6 Wochen durch Klyftiere ernähret. Bey der Section fand man die dicke und fleischigte Zunge mit den benachbarten Theilen verwachsen. Nachdem diese weggenommen war. fah man den ganzen Gaumen offen und in demfeiben zwey grose Hölen, die durch eine knorplichte Scheidewand getreunt waren; der ganze weiche Gaumen und die Gaumenknochen fehlten. Hat hier der liquer amnii auch wohl durch den Mund zur Ernährung des Kindes dienen können? - 3) Beschreibung dreyer Missgeburten, welche mit gleicher Entstellung innerhalb drey Jahren von einer Mutter geboren wurden. An den Armen fehlten die ganzen Vordergrme, die untere Extremitat des offis humeri war durch zwey Ligamente unmittelbar mit dem Carpus verbunden. An den Füssen fehlte der ganze Unterschenkel, der Tarsus war durch ein Ligament unmittelbar mit der Patella verbunden. An und in dem Truncus war alles natürlich. Die Frau war in den Schwangerschaften gesund gewosen, und wulste sich keines erlittenen Drucks oder Stoffes, auch keines gehabten Schreckens zu erinnern. Hat alfo'die Ursache dieser Entstellung hier im Keime, oder in der Naour des männlichen Baamens golegen? 4) Von einem farhen Klo-pfen in der Oberbanchgegend und von einer widernaturlichen Lage der Magent. Der Magen lag beynahe in einer geraden Linie von der Herzgrube nach der Nabelgegend herab, so dass er gegen die linke Seite zu um 6 Zoll tiefer lag. Die große Krummung desselben war durch einen Einschnitt gleichsam in zwey Theile getheilt, und die kleine Krümmung war fast geradlinicht. Die Ursache von dem Gefühl des starken Klopfens in der Oberbauchgegend sucht der Vf. nicht sowohl in dem Widerstande in den Gefässen, als vorzüglich in den Nerven der Oberbauchgegend. Das starke Klopfen hält der Vf. für sehr selten; Rec. aber hat es mehrmals beobachtet, einmal hat er es periodisch gefunden und aliemal mit häusigen Erbrechen, vielem Ausstolsen und anderen spastischen Zeichen. 5) Geschichte eines Mutterblutsulfes, der mit dem Abgange einer Mola verbunden war. Eine Frau von 27 Jahren, die schon 4 Kinder gehabt hatte, bekam in der Mitte des vierten Monats ihrer fünften Schwangerschaft einen so starken Blutfluss, dass 6 bis 7 Pf. abgiengen. Dem Biutflusse wurde zwar durch zweckmatzige Mittel Einhalt gethan, aber dennoch konnte er nicht ganz unterdrückt werden, bis endlich eine Untersuchung vorgenommen wurde, bey welcher das Daseyn einer Mola offenbar wurde. von welcher sodann die Frau auch bald befreyet wurde. Ausser der Bestimmung des Unserschiedes zwischen einer Mola und ein nem Mutterpolypen findet man hier auch die Urfachen einer Mola angegeben. Der Vf. findet sie 1) in krankhafter Beschaffenheit der innern Oberfläche der Gebärmutter, 2) in einer schleimigten Anhäufung an derseben, 3) in unkrästigen männlichen Saamen, 4) in zu dichten und seiten Hauten des Eychens, 5) darin, dass ein Ey, wenn es schon durch vorhergegangenen Coitus vom Eyerstock gelöset, und dadurch ein Theil der Gefäßhaut des Eyes zerstort ist, sich nachher nur mit einem kleinen Theile derselben im Uterus anhängt, 6) dass Mann und Frau nicht zu gleicher Zeit den höchsten Grad der Wollust empfinden. Eine wahre Mola kann nach dem Vf. nur bey solchen Personen statt finden, die schon Beyschlaf gehalten haben, was man ohne folchen aus der Gebärmutter abgehen Andet, halt der Vf. nicht für eine wahre Mola. Auf der dritten Tafel hat der Vf. diese Mola, und zwar Fig. 3. ganz und Fig. 4. durchschnitten, abgebildet, weil sich an derselben so deutlich zu erkennen gab, dass sie durch verhinderse Ausbildung der Frucht englanden ift.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Montags, den 5. October 1801.

PHILOSOPHIE.

Zittau u. Leipzie, b. Schöps: Kantische Blumenlese, oder solche Stellen aus Kants Schriften, die für jedermann fasslich, interessant und lehrreich sind. — Nebst einer Abhandlung über den Wahrheitssinn und das Interesse an Wahrheit. Von S. G. Rätze. Zweytes Bändchen. 1801. VIII S. Vorr. u. 192 S. Text. 8. (12 gr.)

uch in diesem zweyten Bändchen ist die Ausbeute - für den Zweck einer gemeinsasslichen und lehrreichen Unterhaltung nicht unbedeutend ausgefallen. Wirklich enthalten auch die Kantischen Schriften einen Reichthum von Menschen- und Weltkenntnis: einen köftlichen Schatz der felnsten, treffendsten und originellsten Bemerkungen und Reflexionen über so viele und verschiedene Gegenstände aus dem Gebiete der Anthropologie, der Moral und Religion, der Aesthetik u. dgl. m., dergleichen man ihn in vielen Werken so mancher anderer Philosophen, die, als bloss speculative und metaphysische Denker, zunächst nur für die Zwecke der Schule philosopnirten, vergebens suchen Welcher unbefangene Freund und Kenner der Kantischen Werke wird nicht gern, und mit dem Gefühle einer gerechten Bewunderung und Hochschätzung des seltenen Tief - und Scharsblicks au dem geistreschen, fruchtbaren, und mit vielen Kenntnissen so reich ausgestatteten Denkers, in das Urtheil einstimmen, welches der verewigte Garve von den Kantischen Schriften fällt: "Dass in ihnen ein Geist ..der Menschen- und Weltkenntnis lebe und sich rege, "der dieselben weit lehrreicher und anziehender ma-"che, als die trockenen, obgleich (zum Theil) besser ge-"schriebenen, Werke seiner Schüler." Das vor uns liegende zweyte Bändchen der Kantischen Blumenlese liesert, so wie das erste, die tresslichsten Belege zur Bestätigung des Garve'schen Urtheils über den, von lem philosophischen Gehalte des Systems unabhäntigen, Werth der Kantischen Schriften; und der Herlusgeber behauptet ganz recht, dass jede Blume mit illen ihren Vollkommenheiten oder Unvollkommenheiten ein Ganzes für fich ley; ob sie auch etwas Harnonisches in dem kritischen Gesilde sey, dieses konne tier unentschieden bleiben.

Was die Auswahl der, in diesem Bändchen entinltenen, Stellen betrifft: so ist dieselbe fast durchsingig dem Zwecke des Gemeinfasslichen und Inter-A. L. Z. 1801. Vierter Band. essanten angemessen. Nur an der Anordmung glauben wir es tadeln zu müssen, dass der Herausgeber statt der von ihm beliebten Ordnung, die verschiedenen Stellen nicht lieber unter die drey Hauptsächer der Anthropologie, der Moral und Religion geordnet habe, wodurch unstreitig diese Lectüre an Brauchbarkeit noch gewonnen haben würde, besonders in Beziehung auf den pädagogischen Zweck, zu dem wir, dem eigenen Wunsche des Herausgebers zusolge, den Gebrauch dieser Sammlung geschickten Schullehrera und Hausinformatoren allerdings recht sehr empsehlen können.

Am Schluffe dieser Sammlung findet fich als Anhang eine eigene Abhandlung des Herausgebers über den moralischen Wahrheitssinn und das Interesse far Wahrheit. Wohl darf der Vf. auf die Beystimmung aller Gutgefinnten rechnen, wenn er unter andern hier behauptet: dass unter den Edeln und Gesitteten wohl keiner fo wenig an Freybeit, Moralität und Güte der menschlichen Natur glaube, um nur einen Augenblick an der Möglichkeit des Erwerbs eines lautern moralischen Wahrheitssinnes, d. i. des reinen, que Pflicht entsprungenen Gefühls der Achtung für das moralische Gesetz, zweifeln zu konnen. Denn jeder Wohlgesinnte wird ohne Zweifel in seinem eigenen Herzen und Gewissen des gältigste und vernehmlichste Zeugniss für die Wahrheit folgender Aeusserungen Kants über diesen Gegenstand (S. 10 u. 12.) finden: "Auf die Achtung für uns selbst, im "Bewulstleyn unferer Freybeit, wenn sie wohl ge-"gründet ist, wenn der Mensch nichts stärker "scheut, als sich in der innern Selbstprüfung in "seinen eigenen Augen geringschätzig und verwerf-"lich zu finden, kann nun jede gute, fittliche "Gesinnung gepfropft werden; weil dieses der be-"fte, ja der einzige Wächter ift, das Eindrin-"gen unedler und verderbender Antriebe vom Ge-"muthe abzuhalten. - Diefes Gefühl der Er-"habenheit seiner moralischen Bestimmung öfters "rege zu machen, ist als Mittel der Erweckung "sittlicher Gesinnungen vorzüglich anzupreisen, weil "es dem angebornen Hange zur Verkehrung der "Triebfeder in den Maximen unferer Willkur ge-"rade entgegenwirkt, um in der unbedingten Ach"tung fürs Gesetz die ursprüngliche sittliche Ord-"nung unter den Triebfedern, und hiermit die An-"lage zum Guten im menschlichen Herzen, in ih-"rer Reinigkeit wieder herzustellen,"

MATHEMATIK.

27

Göttingen, b. Vandenhöck: Dr. Johann Hieronymus Schröters, königl. großbritannischen Oberamtmanns, verschiedener Akademieen Mitglieds u. f. w., Beyträge zu den neuesten astronomischen Entdeckungen. Dritter Band. 1800. Erfte Abtheilung. mit 2 Kupfert. 186 S. Zweyte Abtheilung. mit 3 Kupfert. 235 S. 8. Oder:

Neueste Beyträge zur Erweiterung der Sternkunde, von Dr. Joh. Hier. Schröter u. f. w. Erste Abtheilung. Zweyte Abtheilung u. f. w. Auch diese neuern, zur wirklichen Erweiterung

der Wissenschaft dienenden, astronomischen Beyträge, das Werk eines unserer berühmtesten, und mit den stärksten Sehwerkzeugen ausgerüsteten, Beobachters zeichnen sich, wie seine vorhergegangenen Arbeiten, durch wichtige Entdeckungen und durch neue scharfsinnige Anwendungen des Beobachteten gleich vortheilhaft aus. Die erste Abtheilung dieses dritten Bandes enthält: 1) Untersuchungen über den (bisher noch immer nicht genug gekannten) Planeten Merkur. Der Vf. schickt zuerst Beobachtungen dieses Planeten voraus, die er im J. 1780 zu Herzberg am Harze und . zu Hannover, und seit 1738 zu Lilienthal angestellt hat, sie betreffen Merkurs Erleuchtungsgränze, und sein abfallendes Licht gegen diese Grünze, da der

Planet immer schmäler erleuchtet schien, als er nach der Berechnung hätte erscheinen sollen. Darauf solgen: Beobachtungen des Vorübergangs des Merkurs vor der Sonne, am 7. May 1700, verglichen mit den vorhergehenden Verübergängen von 4. May 1786 und 5. Nov. 1780. Bestimmungen seines scheinbaren D. innessers, im J. 1700 durch vorzüglich gute Projectionsmaschinen, und durch die zugleich ver-Michene Dauer des Vortritts, durch ähnliche Projectionsmessungen im J. 1789, und durch die Austrittsdauer von 1786. Alle diese verschiedenen Be-Mimmungen bestätigen sich untereinander vortresslich, und geben für den scheinbaren Merkursdurchmesser am 7. May 1799 im Mittel 16", 83, oder für den scheinbaren Durchmesser, so wie er aus der mittlern Entfernung der Erde von der Sonne erscheinen würde, 6", 02. Fernere Bemerkungen über die Kugelgeftalt Merkurs, und den Mangel einer scheinbaren

Merkurs um seine Achse, eine ganz neue Entdeckung, womit der Vf. die Astronomie von neuem bereichert hat. Diese Umwälzung näher zu bestimmen, diente ihm die Wahrnehmung, dass auf eine ähnliche Weise, wie bey dem Monde und der Venus, Merkurs fädliches Horn zuweilen stark abgerunder, das nördliche hingegen mit vortretender fcharfer Spitze erschien; die Periode der aus diesen Erscheinungen abgeleite-

ten Axendrehung fällt sehr nahe an 24 Stunden, und

kann bis auf wenige Minuten als völlig genau be-

trachtet werden. Der Vf. zieht aus seinen zahlrei-

reichen, sehr ins Einzelne gehenden, Beobachtungen

Abplattung desselben. Periode der Umwälzung des

des Merkur noch weitere Folgerungen, in Anschung der natürlichen Beschaffenheit der Oberfläche auf diesem Planegen. Aus mehrern von ihm gemessenen Höhen der Merkursberge ergiebt sich ein eigenes,

merkwürdig übereinstimmendes, Verhältniss zwischen den größten Gebirgshöben des Mondes, der Venus und des Merkurs; zugleich erhellt, dass auch Merkur auf seiner südlichen Halbkugel die größten Gebirge

hat, ein Umstand, worin er mit dem Monde, der Venus und der Erde übereinstimmt. Ueber die Lage der Axe des Merkur: beträchtliche Nelgung des Merkuraquators gegen die Ekliptik, und was daraus für die schleunige Abwechslung der Jahrszeiten auf die-

sem Planeten folgt. Beschaffenheit seines Dunftkreises, für dessen Existenz der Vf. auch einen Beweis aus einem von ihm selbst und mehrern andern beobachteten Ringe um den Merkur bey Durchgängen durch die Sonne führt; der Vf. sieht also diese Ringerscheinung für etwas Wirkliches, und nicht bloss für zufällige Täuschung an. Bewohnbarkeit des Merkur; Mässigung der Sonnenbitze auf diesem Weltkörper. In einem Anhange theilt der Vf. noch wei-

tere bestätigende Beobachtungen der Rotationsperiode des Merkur mit; er setzt sie, denselben gemäs, noch genauer auf 24 Stunden und 4 bis 6 Minuten, doch näher an 6 Minuten; wahrscheinlich ist sie von 24 Stunden 53 Minuten nicht viel verschieden. Zugleich werden einige andere Beobachtungen des Merkurs bey dem Vorübergange 1799 von Wildt und Mayer zu Göttingen angeführt. — 2) Bemerkungen über zufällige Veränderungen fixer Lichtnebel. weiss, das mehrere Fixiterne ihr Licht periodisch verändern; die Beobachtungen führen aber auch auf

zufälligen Lichtwechsel bey andern Fixsternen, der mit keiner festen Periode zusammen zu hängen scheint. Eine, auf ähnliche Art veränderliche, Lichtstärke hatte der Vf. schon ehedem bey den Jupiters - und Saturnstrabanten als Folge ihrer atmosphärischen Flecken wahrgenommen. Seit einigen Jahren bemerkte er solche irreguläre, an keine gewisse Periode gebundene, Lichtveränderungen auch in den fixen Licht-

nebeln des Himmels (den sonst sogenannten Nebel-

flecken, die man unter den Fixsternen antrifft), vor-

züglich aber in dem längstbekannten Nebel des

Orions, und zwar nicht bloss in den darin besind-

lichen einzelnen Sternen, sondern im Lichtnebel

selbst: neue helle Streifen und Punkte erschienen innerhalb desselben, ältere verschwanden; dass keine Täuschung dabey vorgegangen, dafür bürgen des Vfs. Genauigkeit im Beobachten und seine tresslichen Inftrumente. Gleiche zufällige Lichtänderungen zeigte der von Herschel entdeckte merkwürdige Nebelring in der Leyer. Dergleichen unregelmässiges Wachsen

und Abnehmen der Lichtstärke, das in lichten Nebelftrecken, wie bey einzelnen Fixsternen, Statt hat, lässt an das von Cassini gleichfalls veränderlich gefundene Zodiakallicht, an den hellen 1572 plötzlich erschienenen, und bald wieder verschwundenen, Stern in der Cassiopeja, nebst andern verwandten Erscheinungen, denken. - Die zweyte Abtheilung ent-

hält: Beobachtungen des Kometen von 1799, nebst weitern kometologischen Bemerkungen. Der Komet, welcher hier dem Vf. zu diesen zusammenhängenden. mit der äuszersten Sorgfalt angestellten, Beobachtungen, und zu eben fo feinen, als tief in den Gegenstand eindringenden, Unterfuchungen Anlass gegeben hat, ist derjenige, den Alechain zu Paris am 7. Aug. 1700 entdeckt hat. Der Vf. fand ihn zuerst am 29. Aug. desselben Jahrs. Die Beobachtungen des Vfs. betreffen übrigens nicht, wie sonst gewöhnlich, aftronomisch - mathematisch bestimfate Oerter des Kometen am Himmel, aus welchen alsdann die Elemente der Bahn gefunden werden, sondern die natürliche Beschassenheit des Komeren, so wie sie aus Wahrnehmungen mit den stärksten Teleskopen sich folgern liess, woraus noch weitere Schlüsse über die wahrscheinliche Natur der kometischen Weltkörper im Allgemeinen gezogen werden. Der Vf. fand bey jenem Komeren einen bellen, in der Mitte des ihn zunächst umgebenden sphärischen Lichtnebels liegenden, von diesem aber sehr deutlich abgesonderten, Kern; und gegen diesen Lichtnebel hatte wiederum der Schweif eine sehr abstechende Gestalt, die zu verrathen schien, dass der Schweif nicht zum Lichtnebel unmittelbar gehöre, fondern von einer noch feinern Natur seyn muffe. Er theilt eine Tafel der scheinbaren und wahren Durchmesser, sowohl des Kerns als des Lichtnebels und Schweifs, vom 30. Aug. bis 10. Oct. mit, so wie diese Grossen aus den genaueiten Meisungen, theils durch einen 13füssigen, theils durch einen 27füssigen Reslector von ihm gefunden wurden. In der Große dieser drey Abtheilungen der Kometenerscheinung, die von dem Vf. durchaus unterschieden werden, zeigten sich sehr merkwürdige Veränderungen, die keinen andern, als zusalligen Urlachea zugeschrieben werden konnten, und öfters in einem Zeitraume von wenigen Tagen nach einander lich ereigneten. Was insbesondere den Kern betrifft: so behielt dieser vom 29. Aug. bis 14. Sept. ein beynahe unverändertes und festes Größenverhaltnis, und sein Durchmesser betrug am 14. Sept. noch 4", 31, am 16. Sept. nur noch 2", 88, am 18. Sept. 2", 58, am 19. Sept. nur 1", 98, fo dass er sich augenscheinlich verminderte; nach der Lage des Kometen, gegen Erde und Sonne zu urtheilen, hatte indels die schleunige Abnahme des Kerns zu dieser veränderten Lage kein Verhältnis, sondern mussre die Wirkung schneller Veränderungen seyn, welche in der den Kern unmittelbar umgebenden Atmosphäre vorgingen, so wie hingegen die eben so ausfallenden und schnellen Veränderungen der Größe und Ausdehnung bey dem Lichtnebel und Schweise ihren Grund in besondern Modificationen ihres Glanzitosses haben mußten. Dass der Kern mit dem Lichtnebel nicht einerley Naturanlage haben könne, war schon daraus sichtbar, dass der Kern an Größe sich gar nicht merklich änderte, während Lichtnebel und Schweif auf eine unregelmässige Art bis zur vierfachen Größe ihrer kaum wenige Tage zuvor beobachteten Ausdehnung anwuchsen. Der Kern scheint

ein solider planetenartiger Körper zu seyn; sein Durchmesser betrug bey dem Kometen 1799 im Mittel der Messungen gegen 373 geographische Meilen; eine Zeitlang schien der Kern eingehüllt und trübe, nachher wieder heller und größer, dann wieder verhüllt, je nachdem etwa der ihn zunächst umgebende Dunstkreis wechselsweise sich aufheiterte, oder verdickte, wozu die Annäherung des Kometen zur Sonne offenbar mitwirkte. Ob es nicht auch Kometen von ganz flüssiger Natur geben könne, will der Vf. nicht gerade zu entscheiden; nur will er wegen scheinbaren Mangels oder Undeutlichkeit eines soliden Kerns diesen dem Kometen deswegen nicht sogleich abgesprochen wissen: verminderte Centralhelligkeit des Kometen und neblichte Gestalt desielben, könnte auch bloss Folge atmosphärischer Veränderungen und zufälliger Verhüllungen des Kometen seyn, ohne ein zuverlässiges Merkmal abzugeben, dass es gänzlich an einem Kerne fehlt. Der Vf. empfiehlt in Beurcheilung dieses Umstandes große Behutsamkeit, die insbesondere nothig ift, wenn man mit wenig vergrofsernden Instrumenten beobschtet, die vielleicht überall nichts von einem Kerne zeigen, wenn zu gleicher Zeit dessen Spuren durch stärkere Werkzeuge sich nicht verkennen lassen. Etwas demjenigen ähnliches, was der Vf. bey dem Kometen 1799 wahrgenommen, und was auch den atmosphärischen Fleckenveränderungen bey manchen Planeten ganz analog ift, wurde, nach altern Nachrichten, in Abficht auf periodische Verhüllung und Aufheiterung des Kernflecken auch bey den Kometen von 1618. 1654-166r u. 1664 beobachtet. Des Vfs. Meynung geht daher am Ende dahin, "dass wohl sicher die meisten Korneten mit einem soliden planetenähnlichen Kerne versehen seyn dürften." Mehr Schwierigkeit hat, nach dem Vf., die Beurtheilung der Natur des sphärischen Lichtnebels der Kometen und ihres Schweifes, zumal des letzten, der bekanntlich schon so manche grundlofe Hypothefe veranlasst bat. Der Vf. will sich blos an den Leitsaden seiner Beobachtungen halten, und aus diesen glaubt er mit einiger Wahrscheinlichkeit folgende Schlüsse ableiten zu dürsen. Lichtnebel und Schweif haben nichts von eigentlich stmosphärischer Beschaffenheit an sich; fie sind eine Art ven fortdauerndem großen Meteor. Ihr unglaublich feines, der Zodiakalerscheinung ähnliches, Licht, das keine merkliche Strahlenbrechung hat, muss, allen Anzeigen nach, ein eigenthümlich ätherisches, nicht bloss reflectirtes Licht seyn; denn der verhältnissmässig gegen den Lichtnebel so ganz kleine Kometenkorper, konnte nicht wohl einen Raum von 43 Billionen Cubikmeilen (fo groß war, nach den Messungen am 6. Sept., der körperliche Inhalt bloss des sphärischen Lichtnebels) mit seinen in Dampf aufgelösten Dünsten ausfüllen. Die zufälligen, oftfehr starken Veränderungen, die in der Gestalt und Größe des Lichtnebels vorgehen, scheinen ihren Grund in einer anziehenden Kraft des Kerns zu haben, wodurch die Lichtmasse des Nebels bald so, bald anders, modificirt wird: die ebenfalls veränderliche Ge-

stalt und Ausdehnung des Schweises aber, die vibrirenden Bewegungen, augenblicklichen Verkürzungen und Verlängerungen desselben, seine Theilung in getrennte Lichtzweige, und andere diesen ähnliche, nach ältern nicht so schlechthin zu verwerfenden Erzählungen beobachtete, Phänomene verrathen deutlich das Wirken einer ab - und fortstossenden Kraft, die von der Sonne und dem Kometen vereint ausgehen muss; denn dass auch die Sonne an dieser Wirkung Antheil hat, erhellt schon aus der längst bekannten Bemerkung, dass der Schweif jedesmal nach der Richtung durch den Kometen und durch die Sonne liegt. Die Art dieser Wirkung, die fich freylich nicht näher mit Sicherheit bestimmen lässt, dürfte ungefähr fo atwas feyn, wie das, was wir in unferer sellurischen Naturlehre Elektricität nennen, da die Erscheinungen der letzten mit jenem oft sonderbaren und auffallenden Anblick, den manchmal die Kometenschweise darbieten, viel ähnliches haben. Elektricität ift nichts anders, als die Kraft der Natur, welche den zerstreuten Lichtstoff zu Licht modificirt; wie diese Kraft auf unsere Erde wirkt: so sehen wir sie auf eine, zum Theil ahnliche, zum Theil verschiedene Art, auch in den höhern Regionen einer Kometenbahn wirken. Auch das Nordlicht ift eine hieher zu ziehende Analogie, die an Kometenschweise

erinnert. Der Vf. geht, indem er die oben angezeigten Analogieen verfolgt, noch einen Schritt weiter: er findet fize kometenähnliche Kernnebel und ganze Nebelschichten auch an dem Fixsternhimmel, und zwar von eben der Beschaffenheit, dass sie, wie jene irrenden Lichtnebel der Kometen, zufälligen, öfters ungebeuer starken Veränderungen unterworfen find. Im Lichtnebel Orions wuchs im Febr. 1800, nach des Vfs. Beobachtung, ein heller Kernpunkt plötzlich bis zu einem solchen Lichtglanze an, der dreymal stärker war, als er ihn vorher wahrgenommen hatte. nahm aber innerhalb 6 Tagen gleich schnell wieder bis zu seiner gewöhnlichen Grösse ab; diese erstaunenswürdige Veränderung ging in so kurzer Zeit in einem Raume des Himmels von 418 Millionen geographischer Meilen im Duchmesser vor. So findet also eben derselbe Naturprocess im Grossen, wie im Kleinen, und unter den mannichfaltigsten Abwechselungen Statt, und jener ätherische Lichtstoff, dessen verschiedene Modification, hier näher an der Erde, elektrische Erscheinungen, dort Nebel und Schweise der Kometen bildet, und aus noch ungleich größerer Ferne im veränderlichen Lichte der Fixsterne und fixer Lichtnebel uns fichtbar wird, ist ein Verbindungsglied der ganzen Schöpfung.

KLEINE SCHRIFTEN.

Corresons Ahrtheir. Hamburg . b. Bachmann u. Gundermann: D. Alb. Henr. Matth. Kochen annotationum in Joannis Boancegae Testamentum Fascic. I. Gal. 6, 1. 1801. 375. 8. Der wiederhofte Fehler, den fich der durch feine, in den letzten Jahren zu Jena herausgegebenen, Schriften: "Buchstabe und Geift" und "Johannes Boanerges," bekannte Vf., auch auf dem Titel dieser Abhandlung hat zu Schulden kommen lassen (da es offenbar nicht Bonnerges im Plural, sondern im Singular Bar-Reges, oder mit der Metathelis Bar-Erges heifsen follte), mochte leicht von der Sprachgelehrsamkeit desselben ein ungunftiges Vorurtheil erregen : allein in der Schrift Selbst, worin er über den ersten Brief Johannis erklärende Anmerkungen zu schreiben angefangen, legt er eine gute Bekanntschaft mit dessen Sprache an den Tag, ob er ihm gleich hin und wieder, wie in seinen vorhergegangenen Schriften, manche seiner eigenen Ideen unterlegt. In dem Prologus S. 1 - 26. setzt er der kritischen Hermeneutik die psychologische entgegen, das ist, wie er sie erklärt, die von Gott in jedes Menschen Seele durch die Religion gepflanzte, als die Hauptsache, das N. T. recht auszulegen, die er auch die pragmatische Methode nennt, mit Belobung der moralischen Einleitung in das N. T. des Hn. Immanuel Berger, deren Befolger er die mieuuatinous im Gegenfatz der caexixer nennt. Rec. dachte doch, nach dem wiffenschaftlichen Sprachgebrauch hätte die Kritik es mit der Auslegung gar nicht zu thun, nicht einmal mit der Uebersetzung; beide letzte aber mit des Schriftstellers grammatisch richtigem Sinn der Worte und Redensarten, wie mit feinem Sprachgebrauch und Zweck, wie bey jedem andern Schriftsteller, wo-

bey von ozenizois und zeenparizois die Rede gar nicht ift, sondern vom Sprachkenner, dessen Arbeit um to viel sicherer teyn muss, je partheyloser er ist. Ein anders ist pragmansche Nutzanwendung zu eigener oder anderer religiöser Erbauung, der aber jene vorangehen mus; sonst geräth die letzte leicht und oft auf Ideen und Empfindungen, die dem biblischen Schriftsteller nicht in den Sinn gekommen find. 8. 26. halt der Vf. es für verdienstlich, zwischen der Religion und dem philosophischen Skepticismus Frieden und Uebereinstimmung (??) zu fliften. 1. Joh. 1, 1. übersetzt er en exx sexus richtig durch Zeit der Stiftung des Christenthums, doch ist 2. Thess. 2, 131 keine hieher gehörige Parallelstelle, da die Gemeine zu Theffalonich nach Act. 17. eine der spätesten vom Paullus gestifteten ift. Kap. 2, 14. heist doyos tou Seou er uper permy, to wie C. I, I. doyos the Suns nach dem Zusammenhange die objective Lehre Jesu selbst überhaupt, nicht die Liebe zu Gott, die erst, wie jede andere chriftliche Gesinnung, aus der Annahme und Befolgung jener folgt. Rec. zweifelt, ob c. 1, 7. eben auf Joh. 6, 51-59. besondere Rücksicht genommen sey, und nicht vielmehr auf die Vorstellungsart aus dem mosaischen Cultus des nadagigeis von Vergebung vormaliger Sünden. Der Unterschied von augreer exer v. & und nuartheurer v. 10. ift auch nicht gehörig bemerkt. Jenes heisst gewis nicht vitam antea peractan funtma detestatione dignissimam ese, sondern sundhaft, fehlerhaft feyn: letztes aber heist, wider Gottes des höchsten Gesetzgebers Urtheil leugnen, dass bisherige geletzwidrige Handlungen Sünde find, wodurch man Gott zum Lügner macht. So weis geht diefer erste Fascikel.

Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 6. October 1801.

ARZNETGELAHRTHEIT.

Paris, b. Fuchs, Barrois u. f. w.: Materia medica feu cognitionis medicamentorum simpliciorum epicrisis analytica, auctore F. Swediaur, M. D. An VIII. XXVI und 510 S. kl. 8. (1 Rthlr. 14 gr.)

Auch unter dem Titel:

HAMBURG, h.-Campe: Materia medica etc. 1800.

bermals eine Arzneymittellehre! Sind doch der Arzneymittellehren in der neueren Zeit so viele erschienen, dass man glauben sollte, es musse dieser Zweig der Medicin jetzt grosseVollkommenheit erreicht haben! - Und doch ist die Klage noch immer gerecht, dess die Arzneymitteliehre als Wiffenschaft noch ger fehr zurück ift. Noch immer fehrt es an einer richtigen und vollkommenen Erkennmis der Bestandtheile der A.M., der animalischen Mischung, der Veränderungen, welche durch die Einwirkung der einzelnen A. M. in den lebenden menschlichen Körper hervorgebracht werden; noch immer find die Granzen der Arzneymittellehre nicht geneu abgesteckt; zu viel wird noch sowohl aus der Naturgeschichte und Pharmacie in dieselbe übergetragen, als aus der allgemeinen Therspie anticipirt. Auch diese vorliegende Schrift trägt zur Erhebung der Arzneymittellehre zur Wissenschaft nichts bey; sie enthält eine Sammlung won einfachen Arzneymitteln, ohne alle Auswahl. Wir wollen den Leser mit dem Inhalte dieser Schrift kurz bekannt machen. In dem Conspectus macht der Vf. darauf aufmerksam, dass die Kräfte der A. M. oft sehr verschieden sich zeigen, je nachdem die Jehrezeit, in welcher sie gesammelt werden, die Gegend und der Standort derselben, die Art ihrer Trocknung und Aufbewahrung verschieden ist. Er verspricht, nächstens eine Epicrifin analyt. medicamentorum praepar. at compos. herauszugeben, da er fich in dieser Schrift blos auf die simplicie einschränkt. Sodann findet man hier nicht nur das gewohnliche Apothekergewicht, fondern auch das neue franzölische Gewicht und Maafs angegeben.

Die Schrift selbst ist in drey Happtabschnitte getheilt: I. Von S. I — 250. Vegetabilia, eorumque praeparata, sind in alphabetischer Ordnung vorgetragen. Die Methode des Vs. ist wohl nicht vorzüglich. Ein Beyfpiel wird dieselbe hinreichend zeigen: Arnica montana. Flores (sine calice); herba; radix. Classis: Syng. O. Polyg. superflor. Perennis; alpina; in pratis montium N. B. Foliis ovatis, integris, nervosis. Officinis: Arnica. Gallis: Arnique. Germa. A. L. Z. 1801. Vierter Band.

nis: Arnika; Wolverley; Fallkraut. Anglis: Arnica or german leopard's bane. Hispanis; Tobaco de montana. Qualitas: Heroica: odor virosus; fapor acris; aromaticus; amaricans. Virtus: Stimulans; diuretica: menagoga; errhina; antiseptica; re-Usus infusi florum: asthenia; arthrodunia. Theumatica; contusura; amaurosis; paralysis; epilepsia? amenorrhoea; ischuria paralytica. Radicis forma pulveris: diarrhoea, dysenteria; quartana, gangraena; Jynochus. Externus: ulcus malignum; sphacelus. Do-Jis Infusi storum in sacculo suspensprum: drachm. I-II-IV. ad ibj aquae. Radicis pulv. gran. V - X. N.B. Ave ne flores substituantur aut misceantur floribus inulae dysentericae, hypochaeridis radicatae, aut maculatae; anthemis tinctoriae, aliisve floribus floscu-Iosis. II. Von S. 251–264. Animalia, corumque pracparata. Auch in alphabetischer Ordnung nach gleicher Methode abgehandelt. III. Von S. 265 - 326. Mineralia, corumque praeparata. Systematische Ordnung mit der alphabetischen vereiniget. Hier kommen folgende Hauptrubriken vor: 1) Acida, 2) Alcalia, 3) Terrac, 4) Metalhi, 5) Sales neutri, 6) Sales terrestres. 7) Praeparata metallica. 8) Sulfureta. 9) Sapones. 10) Inflammabilia 11) Guza 12) Aque et aque-Ja 13 Frictiones corporis (?). 14) Electricitas (?). 15) Galvanismus (?). Letztere drey Rubriken find blofs dem Namen nach genannt. Bann folgt ein 8 facher Index: 1) S. 327 — 348. I. systematicus. 2) bis S. 408. I. nominum officinalium. Die systematischen Namen find immer dagegen gestellt. 3) bis S 424. I anglicus. 4) S. 434. I. gallicus. 5) Bis S. 444. I. germanicus. 6) bis S. 448. I hispanicus. 7) bis S. 490. I. virium. Hier findet man ohne alle Rücksicht auf die Gesetze der logischen Eintheilung die Classen in bunter Reihe, z. B. Acria Adfiringentia. Alexipharmaca. Amara Antisuphilitica. Aromatica Mucilaginofa. Narcotica u. f. w. Endlich 8) bis S. 510. ein Elenchus virium medicamentorum juxta sustema Zoonomiae E. Darwin.

GESCHICHTE.

Dublin, b. Milliken u. b. Stokdale in London: Memoirs of the different Rebellions in Ireland from the Arrival of the English, with a particular Detail of that, which broke out the 23. of May 1798 the history of the Conspiracy which preceded it, and the Characters of the principal actors in it, by Sir Richard Musgrave. 1801, 636 S. nebst einem Anhang von 106S. u. 10 Karten u. Plan. 4. (11 Rthlr.) Wir haben den ausführlichen Tirel ganz abgeschrie-

ben, um unsern Lesern des Vfs. Plan auschaulicher

zu machen, den er in diefer weitlehweifigen, mit einzelnen ofe unbedeutenden Details überladenen, Chronik auszuführen fucht. Wer die häufigen Unruhen und Rebellienen, welche Irland vorzüglich seit der Reformation zerrütteten, nicht fchon aus andern Werken kennt, wird hier nicht die erwartete Belehrung finden. In der Einleitung, wo jene Auftritte entwickelt werden sollen, vertieft Hr. Musgrave fich in Untersuchungen über die Einführung des Christenthums in bland, die Verbindung der irländischen Geiflichen mir der römischen Kirche, die papflichen Anmassungen im Mittelalter, und die Bannbullen, die Rom in neuern Zeiten gegen protestantische Regenten öffentlich und insgeheim ausgeben liefs. oberflächlichen Discussionen verbrämt er mit Citaten aus der Bibel, Cicero, Juvenal, Plutarch und andern Schriftftellern, und vergisst darüber die Veranlustung, den Fortgang und das Ende früherer Rebellionen zu beschreiben. Die Unruhen unter der Regiorung der Konigin Elisabeth, an deneu Spanien fo thätigen Antheil nahm, und das bekanntere irländische Blutbad von 1641 werden in einigen Zeilen abgefertigt, und darin nur das Allerbekenntefte wiederholt. Für die Beschwerde, bingeworfene Thatfachen oder kleinliche Details zu lesen, wird man, obgleich der Vf. mancherley ungebrauchte Quellen vor fich hatte, hochst felten durch neue Darstellung der hier Dehandelton Gegenstände entschädigt, dergleichen er aber vielleicht zufälliger Weise, am Ende der Einleitung mirzutheilen beliebt hat. Noch 1729 ersuchte die katholische Geistlichkeit diefer Insel, die überbaupt alle dortigen Unruken, wenn nicht ganz bewirks, dock immer thätig befördert und unterhalten bar, den Papst, ihnen durch eine Bulle Freyheit zu ertheilen, durch Ablass Geld zusammen zu bringen, um den Prätendenten auf den Thron zu erheben, und Georg II. nebst seiner königlichen Familie auszurotten, und erhielten fie. Jeder gemeine Irlander, der alle Sonninge fünf Vaterunfer nebst andern Gebeten hersegte und zwey englische Pfennige bezuhlte, erlangte vollkommne Vergebung der Sünden. Pfarrer wurden verpflichtet, das eingenommene Geld getreu zu berechnen, auch zur Ausführung des Plans 5 Pf.St. zu erlegen, und diels Geld ward wirklich von hesondern Personen, die der Prätendent in jeder Prowinz verordnet hatte, für dellen Rechnung gehoben.

Da Irland vor der letzten Rebellion durch Räuberbanden unter verschiedenen Benennungen häusigbennruhigt wurde, welche bey den milden Gesinnungen er Regierung, oder vielmehr bey ihren zaghasten, nie durchgreisenden Massregeln und den Machinstionen einzelner Großen, welche dergleichen
blitdürstige Empörer zu ihren Perlamentsabsichten benutzten, auch wohl aus Religionseiser von der verdienten Strase besreyeten, nie ganz-unterdrücke wurden: so ertheilt der Vs. vom diesen frühern Zusammenrottirungen einige Nachricht. Ob diese gleich
eins besiere Uebersicht von dem Charakter der gemeimen bründer, und des Ursprungs dieser landverderb-

lichen Verbindungen enthält, als die darauf folgende Geschichte der letzten Rebellion: so finden wir doch nur hauptsächlich eine Menge einzelner Mordthaten, Räubereyen, Religionsverfolgungen und unmenschliche Ausbrüche des empörendsten Partheyhasses an einander gereihet, welche er von einer jeden Grafschaft wiederheit. Diese vielen kleinen Details schildern zwar den Vf. als einen treuen Sammler der abscheulichken Greuelscenen; sie schrecken aber jeden Leserab, der unter diesen Unmenschen und deren Opfern nicht die Schicksale seiner Freunde oder Bekannten zu erfahren wünscht, eine so ekelhafte Registratur der ärgsten Barbareyen auch nur durchzublättern. Hierauf werden die Verbindungen beschrieben, welche vor der letzten Rebellion Irland beunruhigten, und unter dem Namen der Whiteboys, Defenders, oder der vereinigten Irländer, die bisherige Verfassung mehroder weniger umzukurzen suchten. Die sogenannten Whiteboys formirten sich während des siebenjährigen Krieges, und wurden durch franz. Emissarien aufgebetzt, die Loyalisten auszuplündern; auch erwartete Frankreich bey der vorhabenden Landung in Irland von diefen Bösewichtern unterstützt zu werden. Ihre-Anführer waren ursprünglich französische Officiere. die unter der irländischen Brigade gedient, auch dem König von Frankreich und dem Prätendenten den Eich der Treue geschworen hatten. Nach geendigtem Kriege erhielten sie andere Refehlshaber, fetzten aber, des Raubens gewohnt, ihr Unwesen fort. Mitten unter den Ausbrüchen des robesten Fanatismus, wird des berühmten Burkes Lebensbeschreibung eingeschaltet. Die so bekannten irländischen Freywilligen veranlasste der nordamericanische Krieg, da Frankreich abermals jene Insel mit einer Landung bedrohete, und die Regierung deu Einwohnern erlauben musste, gegen den Feind die Waffen zu ergreifen. Jede Graf-Icheft, jeder District, brachte damale freywillige Vertheidiger des Vaterlandes zulammen, die von der drittischen Regierung ohne Unterschied der Religion mit Waffen verseben wurden. Diese durch die ganze Insel zerstreute Miliz ging nach geendigtem Kriege nicht auseinander, sondern vereinigte sich genauer, hielt Versammlungen, wozu jedes besondere Corps Deputirten schickte, und fing an, die Landesverfassung zu reformiren. So übergaben sie schon 1783 dem Purlamente eine Petition, die römisch - karholischen Irländer wahlfahig zu machen. Ihre ersten Anführer was ren vermögende, gutgefinnte und redliche Leute. als diele aber nach überstandener Gefahr ihr Commando niederlegten: so nahmen Glücksritter, unruhige Köpfe und Misvergnügte ihre Plätze ein, und auf diese Art ward der berüchtigte Napper Tandy einer von diesen Anführern, welche vorzüglich Katholiken bewaffneten, und ihnen die Grundfatze beybrachten, welche späterhin von ihnen zum schrecklichen Ruin des ganzen Landes ausgeüht wurden.

Die sogenannten Desenders entstanden zufällig 1784 bey Gelegenheit einer Boxparchie in der Graffchaft Armagh. Dort balgten sich ein Resormirter und ein Katholik : der erste ward überwunden, und abermals in einem zweyten Kampf, worauf die Anhanger beider Streitenden anfingen fich zusammen zu rottiren, und in bellen Haufen einander zu befehden. Die Katholiken nannten sich Desenders, weil fie einem leeren Gerüchte traueten, fie wurden fümmtlich von den Protestanten ermordet werden. Nun griffen die zahlreichen Katholiken in allen Grafschasten zu den Wassen, stellten ordentliche Wachen aus, und organisirten ihre Hausen nach neufranzöstschen Grundsätzen. Jeder, der unter dieser Nationalmiliz aufgenommen wurde, mußte die Ausrottung der Protestanten, der neuen französischen Republik alle mögliche Hülfe, und Abschaffung der irländischen Verfaffung schwören. Diese Desenders verübten seit 1701 überall die großten Grausamkeiten, mordeten die Protestanten in ihren Wohnungen, zündeten diese on, und zogen in bewassneten Haufen umber.

Da die Obrigkeit, aller Strafbesehle ungeachtet, nicht ganz diese Räuberhorden unterdrücken konnte: lo vereinigten fich die Protestanten unter dem Namen Dranier (Orangemen) gegen fie. Diess vermehrte ther nur die Erbitterung der Defenders, und ein jeder Protestant ward von ihnen für ein Glied dieser Verbindung gehalten und als Feind behandelt. Außer binigen andern Verbindungen der römisch katholischen Einwohner, welche 1793, fast alle Vorrechte der Protestanten erhielten, außer dass fie nicht Parlamentsglieder werden konnten, und von etwa dreißig Maatsbedienungen ausgeschiossen wurden, beschreibe Hr. M. noch die allmälige. Ausbreitung der vereiaigten Irländer, welche auch Reformirte in ihre Geellschaft aufnahmen, sich mit den Desenders vereiaigten und die Ablicht hatten, Irland ganz von der mglischen Herrschaft zu befreven. Sie standen mit ler franzölischen Regierung in vertraulicher Verbinlung. Der bekannte Rabaud de St. Etienne kam 1702 personsich nach Irland, um die angefangene Revoluion zu beschleunigen, und die Verbundeten severten iffentlich die Eroberung der Bastille, den Rückzug ler Alliirten aus Champagne und die polnische Revobtion. Ihre aufrührerische Plane und Beschlüffe verreiteten sie in öffentlichen Blättern. Paynes Menchenrechte wurden bey taufenden unter dem Pobel rertheilt, und viele Geistliche predigten gegen die l'erordnungen, wodurch alle geheimen und öffentlihen Verfammlungen verboten, wurden. Da die Retierung mit den wenigen Truppen die sich schnell erbreitende, Gührung nicht dämpfen konnte: fo beahl sie 1796 die Bewassnung der Loyalisten. Diese vurden nach den Graffchaften und Hauptdistricten in nehrere Corps vertheilt; und als 1798 die Rebellion wirklich ausbrach, konnte sie sich auf den Beystand con 40,000 treuen Anhangern verlassen; doch fanden: ich unter diesen auch viele Verräther, welche die ir ändische Union gegen England beschworen hatten. lagegen errichteten die Verschwornen unter der Handlompagnien und Bataillens, wählten ihre Anführer, nd ernannten ein eigenes militärisches Directorium,

um bey der erwarteten Landung der Franzosen zweck-Jeder von den dienliche Maassregeln zu ergreisen. vereinigten Irländern musste fich Feuergewehr anschaffen, und für die übrigen wurden zum Theil öffentlich in Dublin und andern Orten Piken geschmie-Eine Menge dieser Wassen sieben schon 1797 den königlichen Befehlshabern in die Hände; auch bot die Regierung allen denen Verzeiltung an, welche ihre Waffen ausliefern würden. Diese und andere Mittel, den Aufruhr zu stillen, wurden im Unterhause zu Dublin als dem gemeinen Besten schädlich vergestellt. und der bekannte Grattan wagte es in dieser Versammlung zu behaupten, die Regierung habe durch übertriebene Streuge die friedlichen, gutgefinnten Unterthanen gezwungen, zur Selbithülfe die Walten zu ergreifen. Weil die katholischen Theologen wegen Ausbebung der Klöster in Frankreich ihre Studien nicht fortsetzen konnten, stistete die Regiesung 1795 ein eigenes Collegium für 200 zu katholischen Geistlichen Bestimmte junge Irlander; zur ersten Einrichtung bewilligte das Parlament 40,000 Pf., und zur jährlichen Unterhaltung 8000 Pf. Die meisten von diesen Zöglingen ergriffen hernach die Waffen, und selbst der Director dieser Anstalt las im Lager der Rebellen öffentlich Messe, obgleich unter ihnen Messpriester in Menge vorhanden waren. Jene vorhergenannten friedlichen, gutgesinnten Unterthanets versprachen 1707 den Directoren in Frankreich durch ihren Agenten, alle Ausrastungskosten für den zu leiftenden Begitand zu erstatten, und dazu sollten die protestantischen Kirchengüter und die Besitzungen der Loysliken verkauft werden. Die Häupter: der Rebellion konnten aber mit den Pariser Directoren über die Zahl der Landungstruppen sich nicht vereinigen. Frankreich wollte ein ansehnliches Heer nach Irland schicken, um diese Insel für sich zu erobern. Die Rebellen verlangten aber nur 5 bis 10,000 Mann nebst 40,000 Gewehren und verluchten Officieren, um der Herrschaft der Engländer ein Ende zu machen. Die Zahl ihrer Helfershelfer war ansehnlich genug. Denn nach einem Verzeichnifs, welches Lord Fitzgerald kurz vor Ausbruch der Rebellion circuliren liels, waren in den drey Provinsen, Ulster, Leinster und Münster 279 895 Verschworne bewassnet. Diese Menge vermehrten sie noch durch Verführung: der englischen Soldaten, welche durch Geschenke und Versprechen zur Desertion verleitet wurden, oder wirklich im Bienst der Engländer blieben, um beym: eriten Angriff der Rebellen zu ihnen überzugehen. Doch in der Kriegscasse waren 1708 nicht mehr als. 1485 Pf. vorhanden, daher die Häupter der Robellen Anleihen in Frankreich oder Spanien zu machen fuchten.

Die Geschichte der wirklichen Rebellion, welche den 23. May 1798 in allen Theilen von Irland ausbrach, nimmt 400 Quartseiten ein; anstatt aber dem Gang derselben in den verschiedenen Graffchaften, die vornehmsten Gesechte und Niederlagen nebst dem Ende derselben darzustellen, besteht das Ganze nur aus

nem

einem trocknen, unzulammenhängenden Register einzelner Gefechte, Mordthaten, Räubereyen, und erzählt die Bekenntnisse der Veberwiesenen, deren Bestrafung und andere Particularien, welche das Ganze mehr verwirren, als aufklaren, und den geduldigsten Lefer abschrecken, fich in ein underchdringliches Labyrinth der schändlichsten Verräthereyen, Niedermetzelung unschuldiger Protestanten, grausamer Behandlung gefangener Lojalisten, Mordbrennereyen, und der Geschäftigkeit der katholischen Geistlichen bey diesen Mordscenen zu verlieren. Letztere führten häufig die Bluthunde an, erhitzten sie durch fanatifche Predigten gegen die Ketzer, oder suchten den rohen abergläubischen Pobel durch Gaukelspiele zu bethören, dass fie gegen die ketzerischen Kugeln unverwundlich wären. Da wir unmöglich diese und andere Barbareyen hier wiederholen können, und einzelne Proben der Religionswuth eines fanatischen Pobels, die Ueberlicht dieses blutigen Bürgerkrieges nicht erleichtern: so begnügen wir uns, noch folgendes zu bemerken. Die Rebellion griff dadurch immer weiter um sich, dass die englischen Besehlshaber den ärgsten Aufrührern, wann sie ihre Cowehre ausgeliefert und ihren vorigen Verbindungen entlagt hatten, zu .fehr traueten, und oft zu schonend verfuh. ren, wo fie nachdrücklich hätten strasen sollen. Nach dem Plan der Verschwornen sollte die Rebellion in Dublin zuerst ausbrechen, und sich von hier durch das ganze Reich ausbreiten, um alle Protestanten und Lojalisten zu ermorden. In der Stadt selber hatte fich eine Menge Katholiken bewaffnet, die vom platten Lande beym wirklichen Aufstande mächtig verstärkt werden follten. Alle katholischen Dienstboten beiderder Geschlechts, waren mit den Rebellen verbunden, um ihre Herrschaften zu ermorden, so bald das Kastell von Dublin überrumpelt, und die Gefängnisse erbrochen wären. Allein die Stadt ward gegettet, weil vor dem gesetzten Termin einige Hauptanführer unter andern Lord Fitzgerald arretirt wurden, und die Befatzung nehft der Bürgermilitz auf ihrer Hut waren. Die Landung der Franzosen bey Killala den 22. Aug. 1708 ift fo febr mit andern Rebelliousgroueln verwebt, dals man kaum den Anfang und das Ende dieser verunglückten Unternehmung heraus finden konn. Neue Aufschlüffe über dieselbe haben wir nicht gefunden. und der Vf. stimmt im Ganzen mit den darüber schon bekannten Pamphlets überein. Das ganze Hülfscorps bestand aus etwa 1500 Mana, und statt der versprochenen 100,000 Gewehre, hatten sie nur 5500 am Bord. Mit den Rebellen zerfielen diese Hülfstruppen bald, weil sie solche am Plündern und Niedermetzeln der Protestanten hinderten, auch ihre Bigotterie verspetteten. Einer von den Besehlshabern sagte: Er

habe den Papst aus Rom vertrieben, und wundere sich, ihn so thätig in Irland wieder zu finden. Daher verließen die Rebellen auch ihre Freunde Hausenweise, und die Franzosen mussten auf den Märschen ihre Alliirten ordentlich bewachen, um die Desertion zu verhindern.

Da der Vs. nicht eigentlich versprochen hat, das Ende dieser Rebellion zu behandeln; so erfährt der Leser nicht, wie die Aufrührer in den verschiedenen Graffchaften bezwungen oder aus einander getrieben Er begnügt fich blofs, nachdem er die Verbannung einiger Hauptrebellen erwähnt hat, anzuzeigen, dass die Regierung im September 1798 einen Generalpardon bekannt machen lassen, duss dadurch aber die Räubereyen in den entfernten Graffchaften nicht ganz aufgehört hätten. Die Anhänge bestehen aus einzelnen Verhören der Staatsverbrecher, aufgefangenen Beschlüssen der aufrühri= schen Volksversammlungen und andern die Rebellion betreffenden wichtigen und unwichtigen Papieren. Ungeachtet der Vf. seine vorhergehende Geschichte hinlänglich mit Herzählung einiger tausend Frevelthaten angefüllt hat: so enthält der Anhang doch noch eine reichliche Nachlese ähnlicher Greuel von einzelnen Grafichaften.

Die beygefügten Karten bestehen aus Harstellungen der ganzen Insel und einiger Grasschaften, Grundrissen verschiedener Städte und Plane solcher Gegenden, wo Hauptgesechte mit den Rebellen gehalten wurden. So vieles auch Hr. Musgrave voraussetzt, weil er für Irländer schrieb, denen die Maassregeln der Regierung vor oder nach dem Ausstande bekannt waren, oder diese leicht im Zusammenhange ersahren konnten, und so wenig er auch für die Gebersicht des eigentlichen Ganges der Rebellion gesorgt hat: so kann ein künstiger Geschichtschreiber derselben aus diesen Memoiren doch einzelne interessante Materialien zu Tage fürdern.

SCHÖNE KÜNSTE.

LEITZIG, b. Sommer: Le petit Paysagifte; on Collection de Paysages tant coloriés que noirs. Ouvrage utile pour la Jeuneffe qui veut l'exercer dans le Dessein ou dans la Brodcrie. I — 4. Cahier. quer 8. Jedes Heft hat 8 bunte und oben so viel schwarzabgedruckte Blätter. (2 Rthir. 16 gr.)

Ist nichts anders, als der kleine Landschaftsmaler (A. L. Z. 1801. Nr. 239.) mit einem franzolischen Titel versehn.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwocks, den 7. October 1801.

PHILOSOPHIE.

Letrzie, b. Roch u. Comp.: Briefe über die Wissenschaftslehre. Nebst einer Abhandlung über die von derselben versuchte Bestimmung des religiösen Glaubens. Von Wilh. Traugott Krug. 1800. 138 S. 8. (12 gr.)

ie Wissenschaftslehre ist bisher mehr gepriesen und als das einzig mögliche System der Phiofophie einpfohlen, als von Denkern auf eine gründiche und unbesangene Weise geprüft worden. Desto rerdienstlicher ist, neben Hn. Fischhaber's Werke, diee Unternehmung des Hn. K., die auf eine solche Art usgeführt ist, dass sie nicht weniger den Dank des Publicums als des Urhebers und der Freunde der Wissenschaftslehre verdient, weil der Ruhm, den sie sisher unter diefen erlangt hat, auf einen unsichern Beitzstand sich gründet, so lange Zweifel und Einwürse nebr abgeschreckt, als durch gleiche Wassen bestritten and besiegt worden find. Nur durch freye Mittheilung der Urtheile kann ausgemacht werden, ob die Wissenchaftslehre ein Gewinn für das Reich der Wahrheit and ein Gemeingut der Menschheit sey. Der Vf. dieer Briefe hat alles erfüllt, was sich von einem philosophischen Prüfer, dem es bloss die Wahrheit gilt, zefodert werden kann; er behandelt die Wissenschaftschre mit der ihr gebührenden Achtung, lässt den Verliensten des Erfinders derselben Gerechtigkeit wielerfahren, setzt ihr nicht gehässige Folgerungen, sonlern Gründe entgegen, welche nicht aus dem Systene seiner eigenen Ueberzeugungen, sondern wie es ler ächten Skepsis ziennt, aus dem geprüften Systene selbst hergenommen sind; die Kälte und der rutige Gang der Unterfuchung beweisen endlich unwilersprechich, dass er von reiner Wahrheitsliebe beeelt, dieser Prüfung sich unterzog. Mit Recht durste r daher auf eine ähnliche Behandlung Rechnung mahen; sollte sie ihm aber, wie es fast scheint, nicht u Theil werden, so erklärt er, die Untersuchung iber die Wissenschaftslehre, welche diese Briese nur inleiten folkten, ganz aufzugeben, weil aus einer dehde, die mit leidenschaftlicher Hitze geführt wird, elten etwas Gutes herauskomme.

In dem ersten Briese erklärt der Vf., worin er nit der Wissenschaftslehre übereinstimmt, und dass ir den Idealism, der in der Wissenschaftslehre ausgetellt ist, als philosophische Theorie darum nicht für zefährlich halte, weil er, selbst nach dem Geständnis des Gegners, nie ins Handeln übergehen oder zur Jenkart werden kann. Im zweyten Zeigt er, dass A. L. Z. 1801. Vierter Band.

Skepticismus entgegengesetzt, und dass er selbst eine Art des Dogmatismus im weitern Sinne sey. Der dritte beantwortet die Frage: ob ein praktisches Interesse für das System der Wissenschaftslehre entscheide, da nach ihrem eigenen Geständniss, der transcendentale Idealist seinen Gegner eben so wenig, (wenigstens nicht indirect) als dieser jenen widerlegen konne? Diese Frage wird verneinet, weil die absolute oder totale Selbsthätigkeit des Ichs durch den Idealismus nicht mehr gerettet werde, als durch das entgegengesetzte System, in so sern die Schranken, innerhalb welchen das Ich handeln müsse, nach jenem zwar von dem Ich herrühren, das Ich sich dieselben aber nicht mit Freyheit und Willkür, sondern nach einem immanenten Geletze seines eigenen Wesens. durch ein Naturgesetz seiner eigenen Natur setze, "Ob ich durch die Nothwendigkeit meiner eigenen Natur auf gewisse Weise beschränkt bin, oder durch die Nothwendigkeit einer Natur außer mir, das ist im Grunde völlig einerley. (Diefes möchte doch nicht so ausgemacht seyn). Genug ich bin beschränkt, ich handle auf eine gewisse Weile nothwendig, ich muls so handeln, und kann nicht anders handeln; ich handle also nicht absolut, nicht in jeder Hinsicht selbstständig, mag jener Drang und Zwang herkommen. woher er wolle." Der Idealismus kann aber auch durch keine Gründe als in praktischer Absicht nothwendig vorgestellt werden. "Der Philosoph, als solcher, hat keine Pflicht, sondern nur als Mensch. Als Philosoph sucht er lediglich Wahrheit, sie ist ihm das Höchste und Letzte, deren Interesse alles übrige weichen mus; Wahrheit aber ist ihm nur das, wovon er sich überzeugen kann." Mit jeder philosophischen Theorie kann in der Praxis ein guter Wille, eine mo-Und wenn selbst der ralische Gesinnung bestehen. entschiedenste Idealist nach dem eigenen Geständnisse der Wissenschaftslehre, sobald es zum Handeln kommt. Realist ist, wie könnte es der Pflicht entgegen seyn, auch im Denken Realist zu bleiben? Vierter B. ief. Auch für das speculative Interesse ist durch den transcendentalen Idealismus nichts gewonnen. Wie ein wirklicher Zusammenhang zwischen den Vorstellungen und den nach dem gemeinem Bewulstleyn als real angenommenen Dingen fatt finde, kann der Realist freylich nicht erklären, sondern nur voraussetzen, als durch das Gefühl der Nothwendigkeit gewisser Vorstellungen und ihrer Beziehung auf gewisse Objecte Den transcendentalen Idealisten drücke bestimut. zwar diese Unbegreislichkeit nicht, denn er hebt jenen reellen Zusammenhang schlechthin auf; aber macht

dem Idessismus nicht der Dogmatismus, sondern der

er die Sache selbst, die Nothwendigkeit gewisser Vor-Rellungen und ihrer Beziehung auf Objecte, auch nur um ein Haar begreislicher? Die Aussenwelt und deren Bestimmtheit, wird aus den ursprünglichen Schranken des Gemüths und deren Bestimmtheit abgeleitet. Da aber die Wissenschaftslehre eingesteht, dass diese Bestimmtheit unserer Beschränkung nicht weiter abgeleitet werden könne, und mithin hier alle Deduction ein Ende habe: so wird uns im Systeme des transcendentsien Idealismus, anstatt jener Unbegreislichkeit, dne andere noch weit größere Unbegreiflichkeit, und zwar als Erklärungsgrund dessen, was nach jenem ersten Systeme unbegreislich blieb, gegeben. "Wie das sich felbst setzende Ich sich selbst Schranken setzen könne; warum es fich Schranken setze, da es doch auch vermöge seiner Natur gedrungen ist, nach Unendlichkeit zu Areben, wie und warum es fich gerade so und nicht anders beschränke, mithin gerade diese und keine andere Vorstellungen von der Aussenweit sich mache — alles diess-ist nach dem eigenen Goständniss der Wissenschaftslehre durchaus unbegreislich, so unbegreiflich, dafs sie es sogar für unsinnig erklärt, nur nach einer weitern Erklärung zu fragen. Soll man elso um einer Unbegreiflichkeit willen den Standpunkt des gemeinen Bewusstleyns verlassen, und sich in einen andern versetzen, wo die Unbegreiflichkeit nicht aufgehoben, sondern nur um einen Schritt weiter hinausgeschoben wird, am Ende aber die Hauptsache eben fo unerklärt als zuvor bleibt ?" Daraus folgt nun von selbst, dass das Problem, welches sich die Wissenschaftslehre zu lösen vorgesetzt hatte, weder in der neuen noch in der alten Darstellung gelöst worden. In dem letzten Briefe erwähnt der Vf. noch des Streites: ob die Vernunftkritik und die Wissenschaftslehre einstimmig sey oder nicht, zu dessen Entscheidung er einige Momente auseinandersetzt.

Auf diese Briese solgt die auf dem Titel erwähnte Abhandlung, welche früher als die Briefe aufgesetzt und schon völlig abgedruckt war, als Fichtes Appellation an das Publicum erschien. Daher noch ein Anhang, der sich darauf bezieht. Ungenchtet jener Streit beygelegt ist: so ist doch die Herausgabe diefer Abhandlung nicht überslüssig, da sie, wie die Reiefe, durch Deutlichkeit, Präcision und den ruhigen Gang der Untersuchung zur Erörterung eines so wichtigen Gegenstandes, als der in Frage gekommene ist, gewiss um so eher beytragen wird, als der jetzige Zeitpunkt für solche Untersuchungen günstiger geworden ist. Die Abhandlung widerlegt die in den beiden bekannten Auffätzen des philosophischen Journals aufgestellte Be-Rimmung des religiösen Glaubens: es sey der Glaube an eine göttliche d. i. moralische Weltordnung oder Weltregierung; und diese moralische Weltordnung seu das Güttliche, oder die Gettheit selbft. Es wird die Frage aufgeworfen: liegt in der praktisch reslectirenden Vernunft, aus welcher der Begriff einer moralischen Weltordnung entspringt, wirklich kein Grund, aus jener Ordnung herauszugehen, d. h. sich über den blossen Begriff derselben zu erheben, und einen vernünstigen Urheber derfelben als ein felbstitändiges d. h. von der Weltordnung verschiedenes Wesen anzunehmen? und gezeigt, dass sie aus dem Standpunkte des gemeinen Bewusstseyns, der hier, nicht der ideslistisch transcendentale, anzunehmen ift, verneinet werden musse; dos der Begriff von Gott als Ursache der Welt und Substanz in praktischer Hinsicht nicht widersprechend sey, wenn man nur zwischen dem reinen und dem-schematisirten Verstandesbegriff unterscheide; dass es endlich dem praktischen Interesse nicht entgegen, fondern vielmehr angemessen sey, einen Urheber der moralischen Weltordung anzunehmen. In Ansebung der letzten Erklärung Fichtes, in feiner Appellation und Verantwortung: er verstehe unter Subftanz ein in Raum und Zeit (mithin) sinnlich existirendes Wesen; er behaupte also, wenn er der Gottheit die Substanzialität und Existenz abspreche, nichts weiter, als Gott fey keine Materie, muss man wohldem Vf. beystimmen, wenn er S. 118. sagt: man kann sich auf der einen Seite kunm enthalten, auszurufen: quel bruit sur une omelette? — auf der andern aber zu fragen: ob nicht Hr. Fichte selbst an diesem Lärmen Schuld war? warum er fich nicht gleich fo bestimmt und deutlich über den Sinn feiner Worte erklärte, da er voraussehen muiste, dass sie Anstols erregen würden? und warum er endlich diese Lehre als eine neue der Wissenschaftslehre eigenthümliche Theorie des religiösen Glaubens ankündigte?" Die weitere Ausführung dessen, so wie die Prüfung des Forbergischen Paradoxon, "die Religion könne eben fowohl mit dem Polytheismus als dem Monotheismus bestehen, 66 müssen wir dem Leser zum Nachlesen überlassen, der aus dem wenigen, was wir angeführt haben, von selbst auf das Interesse dieser kleinen Schrift schliefsen wird.

MATHEMATIK.

QUEDLINBURG, b. Ernst: Taschenbuch für Freunde und Liebhaber der allgemeinen Weltkunde auf das Jahr 1801. (von J. H. Fritsch, Pastor in Quedlinburg). 1801. 360 S. 8. Mit 4 Kupsertaseln. (1 Rthlr. 4 gr.)

Der Vf., der sich unter der Vorrede genannt, und auch schon zu Bode's astronomischen Jahrbuche und son Zach's Monatlicher Correspondenz Beyträge geliefert hat, gab 1708 und 1700 ähnliche Taschenbücher heraus. Der gegenwärtige Jahrgang 1801 foll, nach des Vf. Absicht, als Fortsetzung der beiden genannten angesehen werden, und besteht eben so, wie jene, aus zwey Abtheilungen. Die erste enthält das Vornehmste vom Himmelslaufe für das J. 1801. Zuerst vom Laufe der Planeten, von der Erde gesehen, mit Angabe der Sterne, wo sie aufzusuchen sind, und beygefügten kleinen Sternkarten, um diefs Auffuchen zu erleichtern. Zusammenkunft mehrerer Planeten unter fich. Begebenheiten, die der Lauf des Monds hervorbringt; Monds und Sonnenlinsternisse, Bedeckungen der Fixsterne und Planeten durch den Mond oder nahe Zusammenkunst derselben mit dem Monde

für das Jahr 1801. Tafek fichtbarer Verfinsterungen der Jupiterstrabenten für ebendasfelbe Jahr. Der Vf. zat, wie die Vergleichung zeigt, in diesem Abschnit-:é haupsfächlich das astronomische Jahrbuch von Bode penutzt. Die zweyte Abtheilung, deren Brauchbar-, keit nicht bloß auf einen gewillen Jahrgang eingeschränkt ist, enthält: Vermischte Beyträge zur allgemeinen Weltkunde, worunter der Vf., wie aus dem Inhalt dieser Beyträge selbst erhellt, nicht bloss Sternkunde, fondern Naturkunde im weitern Sinne ver-Dieser Abschnitt hat zum Zwecke, Freunde. der Akronomie und Naturwissenschaft theils mit einzelnen dahin gehörigen Sätzen und Gegenständen durch populare fassliche Darstellung bekannter zu machen, theils sie von den neuesten Entdeckungen in diesem Fache zu benachrichtigen. Der Vf. bat hier nicht bloss manches aus andern Schriften, seiner Abficht gemäß, gesammelt, sondern auch verschiedene ihm eigene Gedanken und Beabachtungen hinzuge-Er unterhält diessmal seine Leser 1) Ueber die wahrscheinliche Beschaffenheit des Sonnepkörpers. Ei-De weitere Ausführung der sideen, welche der Vf. an, einem andern Orte, (Monatl. Corresp. 1800. März) in einem Aufsatze von der Sonnenatmosphäre mitgetheilt hat. Vorläufige Anzeige der verschiedenen Meynungen der Astronomen über das, was Sonnenslesken und Sonnenfackeln find; man bielt sie zuerst für Rauchwolken auf der Sonne; Hell sah in ihnen vulcanische Ausbrüche. Neuerdings suchten Bode und Fischer (in Halberstadt) es wahrscheinlich zu machen. dass die Sonne wohl für sich eben so gut, wie die Planeten. ein dunkler, mit einer Art von Dunstkreis oder vielmehr Lichtsphäre umgebener Körper seyn möchte; ziehe sich die Lichtmaterie von einigen Sonnengegenden zurück: so sehen wir in den Sonnenflecken entblöste Theile der dunkeln Oberfläche. so wie starke Anhäufungen derselben Materie an andern Orten die Sonnenfackeln erzeugen köunten. Andere, z. B. von Hahn, Schröter, Herschel, laffen durch die verschiedenen Mischungen und chemischen Zersetzungen des Lichtstoss, die nämlichen Phänomene entstehen. Der Vf. sucht diese Vorstellungsarten zu bestreiten, und eine ihm wahrscheinlichere aufzustellen. Er nimmt eine Lichtmaterie an, dle zwar dem Sonnenkörper nicht felbst angehört, die aber zunächst auf die Sonnenatmosphäre sich wirksem zeigt. Diese Atmosphare mag ihre Schichten haben; heitert sich die unterste derselben mit der mittlern und oberh zugleich auf: fo feben wir auf die dunkle Sonnenfläche hinab, und erblicken die schwarzen oft kohlenartigen Kernflecken; heitert sich die mutlere auf, nicht auch die unterke: so erscheinen uns mattgraue Nebelflecken; Aufheiterung bloß der obersten Schichte zeigt ging nichte als die hervorragenden Bergspitzen des Somenkärpers in den fogemennten Sonnenfackeln. Als Kräfte, die solche Erschütterungen hervorbringen könnten, lassen sich denken: der Umschwung des Sonnenäquators (um welchen herum, und welchem parallel sich meist die dunkeln Fleckenreihen zeigen), verstärkt oder auch gehammt durch andere bald

ähnlich wirkende bald entgegengeletzte, vermuthlich windahnliche Kräfte. Der Vf. unterflützt feine Hypothese durch mehrere ihm eigene detaillitte Beobach. tungen. 2) Ueber die Aehnlichkeit der Sonne und des Monds. Als Gebirgsgattungen zeigen fich auf beiden in sehr ähnlichen Gestalten: einzelne Berge, Bergreihen, und Ring - oder Wellgebirge. Bergedern laufen in beiden von Bergen oder Wallgebirgen aus, und wieder dahin. Selbit Landschaften und Berggegonden in beiden haben manchmal eine auffaftende Achnlichkeit. 3) Ueber den Planeten Mars, besonders die Erscheinungen auf seiner Oberstäche betreffend. Dessen Flecken, helle südliche Polamene. eigenthumliche gelbrothe Farbe; daraus gefolgerte Vermuthungen über die Natur des Mars und seiner Atmosphäre, auch über seine Aehnlichkeit mit dem Erdkörper in den beständigen Winden um den Aequator, vielleicht auch dem beständigen (durch die hellweisse Farbe sich ankündigenden) Eis in der sädlichen Polarzone. Ob Mars einen Mend habe? (Dem Vf. ist diess nicht wahrscheinlich). Erscheinungen des Sternhimmels auf dem Mars. 4) Erklärung der Erscheinung, dass Reisende um die Welt nach ihrer Zurückkunft einen Tag mehr oder weniger zählen, je nachdem sie östlich oder westlich gereist sind. Die Erklärung ift richtig, und könnte nur zu weitläuftig scheinen, wenn nicht Rücksicht auf des Vf. Publicum diese Ausführlichkeit entschuldigte. 5) Eigene Beobachtungen und Bemerkungen des Vf. über Fixkerne und Nebelflecken, Mondsgegenden, Planeten und ihre Trabanten, Mira im Wallfische, mit Wasser angefüllte Rohrchen in einer Eismasse, glänzende Lusterscheinungen. 6) Vermischte Nachrichten, die neuesten cosmographischen Entdeckungen betreffend. Einige von Pigott neuentdeckte veränderliche Sterne im Sobieskyschen Schilde und in der nördlichen Krone; Wurm's Tafel der fichtharen Lichtveränderungen des Algol im Jahre 1801 (aus Bode's astronomischen Jahrbuche für ebendenselben Jahrgang gezogen); Periode eines veränderlichen Sterns im Schwan nach Mercurs wandelbare Sichtbarkeit, seine von Schröter entdeckte Axendrehung, sein Lichtring bey Durchgängen durch die Sonne, den der Vf. für eine Gesichtstäuschung kält, (Schröter hat neuerlich das Gegentheil behauptet). Dangos vermeyntlicher Kothet vor der Sonne. Des Monds Einflus auf die Wittet rung nach La Lande. Neuer Feuerausbruch des Pie auf Tenerissa. Neue Reise um' die Welt von Bandink Wirkungen des Solanowinds nach Fischer; Höhen eit niger Berge in Italien. Nachricht von einem merkweürdigen Elephantengerippe, das 1799 zu Burgtonna bey Gotha ausgegraben wurde. Bode's neueste Himmelskarten. — Der Vf. scheint sich übereilt zu haben, wenn er S. 122. fagt: "die Sonne übertrifft an Umfange den Erdäquator 112 mal': ein Punkt des Sonnenaquators wälzt sich daher (wenn die Axendrehung der Sonne auf 25% Tage gesetzt wird) 106 mal Ichneller als ein Punkt des Erdäquators fort." Das Verhältnifs der Geschwindigkeiten itt hier nicht wie z zu 106 (wie der Vf. irrig gefunden, weil er wahrscheinBich für 251 Tage der Umwälzung der Sonne um ihre Ance so viele Stunden nahm; denn mit dieser Vertrachalung kommen die von ihm gefundenen Zahien heraus), sondern wie 100 zu 430 ungeführ. In der ersten Abtheilung dieser Schrift fällt es fehr auf, dass der Vf., wenn er die Zeitenlirgend einer himmlischen Bescheinung für das Jahr 1801 angiebt, mirgends sagt, für welchen Meridian diese Zeiten zu verfteben find. Wie Rec. bey genauerer Unterfuchung wahrnahm, fo behielt der Vf. für die Verfinsterungen der Jupiterstrabanten die wahre Berliner Zeit unverändert bey. so wie fie in Bode's Jahrbuche 1801 fich finder; hingegen für Sonnen - und Mondsfinsternisse, auch Bedeckung der Fixsterne und Planeten durch den Mond' and von der wahren Berliner Zeit im angezeigten Jahrbuche durchaus a Minuten abgezogen, man sieht nicht, warum? Denn für den Meridian von Quedlinburg, der ungefähr in Minuten in Zeit westlicher, als der Berliner, liegen mag, passt diess nicht: auch musten bekanntlich Mondsfinsternisse, die nur eine leichte Reduction wegen des Längenunterschieds zweyer Oerter erfodern, nicht eben fo wie Sonnenfinsternisse und Sternbedeckungen behandelt werden, da bey Berechnung der beiden letztern Arten von himmlischen Erscheinungen sowehl Polhöhe als Länse die Zeiten jeder Erscheinung andert. Ueberdies ift noch in der Tafel für Algols Lichtunderungen (ebenfalls, ohne es ausdrücklich anzuzeigen) mittlere Parifer Zeit geletzt. Der Vf. wurde wolf am besten thun, wenn er bey kunftigen Fortsetzungen dieses fonk in manchem Betrachte nützlichen Taschenbuchs die unveränderte Berliner Zeit aus Bede's Jahrbuche überall beybehalten, aber folches ausdrücklich feinen Lefern bemerklich machen wollte.

VERMISCHTE SCHRIFTEN

Lamgo, mit Meyerschen Schristen: Beyträge zur Beförderung der Volksbildung, von Ludw. Friedr. Aug. von Cölin, Generalsuperint. und Prediger zu Detmold. Erstes Stück. 1300. VI.u. 104S. Zweytes Stück. 94S. 8. (16gr.)

In diese, vorzüglich für Landjugendiehrer bestimmte Zeitschrift sollen Beebachtungen. Bemerkungen und Nachrichten über Volksbildung überkaupt und Schniverbesserungen insbesondere niedergelegt werden. In den 7 Aussätzen des ersten Stücks unterhält sich Hr. v. C. mit den Landjugendiehrern über Zweck und Ersodernisse des Lehramts und üher Ermunterungen zur Thätigkeit; stellt die Hauptzüge aus dem Bide eines schlechten und guten Schullehrers auf und beschließt mit einer Nachricht von der Einweihungsfeyerlichkeit der in Detmold errichteten Frey und Industrieschule. Die Herzlichkeit, die mit einem prek-

tisch-religiösen Sinne verbundenen hellen Einsichten, welche aus diesen Aussätzen hervorleuchten, machen diese Bogen zu einer angenehmen Lecture. Das zweyte Stück eröffnet die regierende Fürstin zu Linpe - Detmoid mit einigen Winken über bessere zweckmülsigere Veranstältungen zur Armenverlorgung in der Stadt Detinold. Im Wesentlichen tressen die Grundsätze, auf welchen die hier gethanen Vorschläge beruhen, mit den von Rumford und dem verstorbenen Ransft aufgestellten Grundsätzen über Armenpflege zusammen. Ein Strafwerkhaus, oder eine Anstalt, welche zwischen einem Zucht - und Arbeitshause für Freywillige die Mitte hält, ist in den meisten Staaten ein noch unbefriedigtes, und zur Abfiellung des Bettelwesens doch höchstnöthiges, Bedürfnifs. Auch in diesem Aussatze wird darauf aufmerksam gemacht. Besonders um deswillen empsiehlt ihn Rec. allen denjenigen, welche von Amsswegen zur Beforderung einer solchen selbst für die Mosalität erspriessichen Polizevanstalt mitwirken konnen. Ein Auffatz des würdigen Herausg, giebt das Gute im Charakter des Lippischen Landmanns an, das in einer Neigung zum Wohlthun und freywilliger Unterstätzung nützlicher Anstalten besteht. Diese Abhandlung verdient, wegen der trefflichen Rathschläge und Pastoralkingheitslehren, die sie enthält, besonders von öffentlichen Religionslehrern erwogen zu werden. Auch die übrigen Auffätze find lehrreich. In einem Lande, wo an der Spitze der Religionslehrer ein so helldenkender und für das Gute enthuliastische Mann, als Hr. v. C. steht, muss es gewiss nach und nach besser werden. Möchte sein Beyspiel anderwärts viele Nachahmer finden!

BERLIN, in der akademischen Kunst- und Buchh.: Eloonora del Monti. Eine Geschichte aus dem schtzehnten Jahrhunderte. Neue unveränderte Auslage. 1800. 328 S. 3. (1 Rthir. 4 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1797. Nr. 231.)

Leipzie, b. Fleischer: Don Quichette de la Manche, traduit de l'Espagnol de Michel de Cervantes par Florian. Nouvelle Edition. 1800. 1T. 290 S. 2T. 339 S. 3T. 312 S. 2 (2 Rthlr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 334.)

Schleswig, b. Röhls: Homiletisches Handbuch über die in der neuen Schleswig-Holsteinischen Kirchenagende, für alle Sonn- und Festinge des Jahres
vererdneten evangelischen Texte, ansangs bearbeitet von F. W. Wolfrath, nunmehr fortgesetzt
von D. W. A. Teller. z Jahrg. 3 B. 1500. 143
S. 8. (12 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 412.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 8. October 1801.

TECHNOLOGIE.

Leirzig, b. Göschen: Systematische, theoretischpraktische Anweisung zum Fruchtbranntweinbrennen, nach sechs und vierzigjährigen Erfahrungen, von J. J. G. Weiss, Administrator der landeshertlichen großen Branntweinbrennerey zu
Lauenhagen in der Grasschaft Schaumburg-Lippe.
Mit einer Vorrede vom Bergcommissir Westramb.
Erster und zweyter Band. mit 8 Kupsertaseln und
mehreren Tabelien. 1801. Beide Theile 2885. 8.

mehreren Tabellan. 1801. Beide Theile 7885. 8. of find feit Simon eine Menge Ameitungen über die Branntweinbrennerey erschienen, aber uner allen diesen, verdient doch die vor uns liegende len Vorzug und die Aufmerkfamkeit desjenigen, dem un zweckmässiges und gründliches Verfahren dieses Jeschäfts Nutzen bringen kann. Der Vf. leitete daselbe seit 46 Jahren bey einer der größten Brenzereven, und hatte daher hinlängliche Gelegenheit, ine Menge Erfahrungen zu sammeln, die man in ındern Schriften über diesen Gegenstand vergeblich Westrumb sagt in der Vorrode viel Gutes zu lunsten des Vfs., und zugleich giebt er hier die Vorchrift eines künstlichen Gährungsmittels, weil Pslicht den Vf. hinderte, sein eigenes, sohr bewährtes, Mittel in diesem Buche bekannt zu machen. Vorschrist zu diesem Gährungsmittel weicht von lem ab, das Westrumb schon in seinen Bemerkunen über die Brantweinbrennerey bekannt gemacht jat; sie folgt daher hier zur Vergleichung: "Man usue aus 100 Pfund geschrotenen Lustmalze, das jus ? auserlesenem Gerstenmalze und J des besten Weizenmalzes bestehen muss, und aus 10 Pfund Heen, unter den bekannten Handgriffen — des Einzigens des Schrotes, des anhaltenden Siedens deselben und des Hopfens — 350 Pfund Bierwürze; ondere die Trebern und den Hopfen forgfältig von ler Würze ab, und siede diese dann bis auf 175 Pfund in. Dann lasse man sie durch Austheilung in mehere Gefälse bis auf den 70° Fahr., so schnell wie nöglich abkühlen, bringe sie zusammen in ein Geals, and letze ihr 32 Pfunde gute Hefen zu, welche wy der ersten Anstellung Bierhefen, bey den folgenlen Anstellungen aber von dieser künftlichen Hefe eyn können. Die Würze wird schnell und gut in lährung gerathen, und nach Verlauf von 3 bis 5 itunden mit einem dicken, weissen, hefenartigen chaum bedeckt seyn. Bemerkt man dieses, dann ühre man den Schaum und das darunter stehende lussige gut durcheinander, und setze dem Gemenge

A. L. Z. 1801. Vierter Band.

Gersten - oder Weizenmalzmehl, oder gutes Weizenmehl, oder auch nur feines Roggenmehl zu, und stelle das Gemenge an einen kühlen Ort." Wir kommen nun zu dem Buche selbst, welches in achtzehn Abschnitte zerfällt. Der Vf. schickt einige Notizen über die in seinem Buche vorkommenden Kunst- und andere Wörter, und Vergleichung der Maasse und Gewichte verschiedener-Länder voraus. Im eisten Abschnitt, als Einleitung, wo vom Fruchtbranntweinbrennen überhaupt die Red., ist, wird mit Nachdruck davor gewarnt, das Geschäft des Branteweinbrennens als ein Nahrungsgewerbe treiben zu wollen, ohne vorher überlegt zu haben, ob man sich zum Betriebe desselben im Stande, Vermögen und Lage besinde, die dazu ersoderlichen Kenntnisse besitze, und bemittelt genug sey, dieses Gewerbe zweckmässig und mit Vortheil ausüben zu können. "Bey niedrigen Fruchtpreisen (sagt der Vf. sehr richtig), ist das Brannteweinbrennen, zumal wo das Land die Früchte überflüssig liefert, und solche west verfahren werden müs- 🗸 sen, eine in mehr als einem Betracht nützliche Beschästigung und ein einträglicher Handlungszweig; weil man die überkülsigen Früchte dadurch zur Confumtion bringen und zu Gelde machen, auch den Branntewein, fals er nicht in der Nähe abgesetzt werden könnte, mit halber Mühe verfahren könne. Wenn überdem die Feuermaterialien nicht mangeln. das feiste Vieh nach gutem Preise, mit Eintrag der Mästungskosten, anzubringen steht, und die Abgaben (Contribution, Accife oder Blasenzins) mittelmässig find: so kann das Brannteweinbrennen, bey verhältnismässiger Anzahl von Brennereyen, für industriöse und bemittelte Leute, die speculirend zu verfahren wissen, oder Vermögens halber auch können, éine einträgliche Beschäftigung seyn; zumal wend sie sich des Geschäfts selbst mit Aufmerksamkeit und Nachdenken annehmen, und es aus Gemächlichkeit odor Mangel an Kenntniss, nicht lediglich den Bronnern überlassen. Für ungelchrige und unbemittelte Personen (heisst es weiter) scheint es keine Reschästigung zum Erwerben, sondern vielmehr zum Verderben zu seyn, zumal wenn an ihren Orten oder in der Nähe derselben Leute sich damit abgeben, die Kopf und Vermögen haben, nach gründlichen Speculationen zu verfahren u. s. w." Es gehört allerdings nicht wenig dazu, die Operation der Gährung, wovon hier alles abhängt, gehörig zu leiten, die gehorige Kenntnis des Getreides, woraus man Branntewein brennen will, zu besttzen, auch den richtigen Gehalt der täglichen Ausbeute zu erproben. Wahl

nan unter stetem Umrühren 50 bis 55 Pfund seines

und Zusammensetzung der verschiedenen Arten Früchte, Ordnung und Reinlichkeit, wozu eben nicht in die Augen fallender Putz und Glanz der Brennerey gehört, fondern innere Reinigkeit der Blasen. Schlangen in den Kühlfässern, Seihetüchern, der hölzernen Geschirre, Ordnung und Reinlichkeit der Brannteweinslager, und der mit einer Brannteweinbrennerey zu verbindenden Viehmastung. Zweyter Abschnitt. Von dem Getreide, welches zum Fruchtbrannteweinbrennen genommen wird; von deffen Eigenschaften, Verschiedenheiten am Gewichte, auch von dem Gehalte des darin steckenden brennbaren Geistes oder Brannteweins, - so wie von den darnach zu bestimmenden Preisverhältniffen u. f. w. Weizen giebt den meisten Branntewein, und Bohnen so viel als guter Roggen, im Sommer find sie aber zu leicht der sauren Gährung unterworfen. Merkliche Ungleichheiten in der Menge des Brannteweins geben Grund und Boden, worauf das: Getreide gewachsen, Luft und Witterung, trockene oder nasse Aernte u. s. w. Das schwerste Korn gebe das meifte Mehl und den meiften Branntewein, und hiernach habe man sich auch beym Einkauf vorzüglich zu richten. Es müffe darauf gesehen werden, ob viel Trespen beym Roggen find; auch dürfe man' es nicht nach kleinen Antheilen zu sehr ausgetrockneten Roggen beurtheilen, wovon das Verhalten durch genaue Berechnung gezeigt wird. Radel sey ebenfalls nicht fo ergiebig als Roggen; deshalb muffe. beym Einkauf auch darauf Rücksicht genommen werden. Dritter Abschnitt. Vom Malze überhaupt, be-Sonders aber vom Gerstenmalze, dessen Zubereitung, Gewichte und Preisverhaltnisse. Bey dem Begriff, den-der Vf. von der Gährung hat, geht er, nachdem er Schrebers Meynung über die Zusammensetzung der mehlichten Körner vorgetragen, zu dem Grundsatze über, dass in dem Getreide eine süsslichte schleimigte Mischung vorhanden sey, in welcher sich breanbarer Geift, viel Luft und eine estighafte Säure verwickelt befinde. Hierauf habe man fowohl beym Brannteweinbrennen, als beyin Bierbrauen, zu fehen. Denn bey beiden habe man zum Hauptzweck, den Kern des Getreides durch Vorbereitung zu verfüssen, zu erweichen und auflöslich zu machen, die klebrichten schleimigten Theile vorzüglich zu verdünnen, dasssie durch das Wasser vollkommnen ausgesogen, und damit vereinigt werden können. Diese Verbereitung heisse Mälzen. Der Vf. hält für rethsam, den größten Theil des Getreides vorher zu mälzen, weil dadurch die Gähfung erleichtert und vervollkommnet werde; doch erfodere es Kenntniis, Fleiss und genaue Anfinerksamkeit. Gleicharrige Gerste, vorzüglich gleich große Körner, damit lie nicht zu verschiedenen Zeiten keimen. Beym Einquellen komme es vorzüglich auf den zweckmässigen Grad- der Einweichung und auf Verbütung der Saure an. Es fey beffer, die Korner zu wenig als zu viel einquellen zu laffen, weil man bey zu wenig Einquellung auf dem Keimbette nach belfen könne. Steinerne Quellbottige feyen im 50m er den hölzernen vorzuziehen, Keimbette musie im Winter hoher oder dicker als im

Sommer gemacht werden. Beym Roggen und Weizen musse das Keimbette dunner feyn, weil diese Getreidearten dünnschäligter find. Beym Darren und Trocknen des Malzes habe man die Mittelstrasse zu befolgen. Die Güte des Malzes könne bloss nach dem Gewichte richtig bestimmt werden. Man verliert beym Mälzen am Gewicht, und der Verlast beträgt auf I Himpten oder 30! Pfund. 2 Pfund 20-30 Loth. Je länger und mehr man das Getreide zum Ausschießen kommen lasse, desto mehr verliere man am Gewicht. Weil das Mälzen des Roggens und Weizens nicht so allgemein ist: so wird es bier etwas genauer beschrieben, so wie auch das Mülzen der Boh-Vierter Abschnitt. Vom Wasser, in sofern es 21m Anbrühen oder Einbrauen des Getreides, woraus man Branntewein brennen will, genommen werden solt. Der Vf. sagt hier: "Ob zwar das Wasser selbst, in sofern es als lauter und rein von fremden Theilen betrachtet wird, nicht mit in die Gährung geht: so soll und muss es doch dazu dienen, die trockene Materie zu erweichen, aufzulösen, und zur bezweckten Gäkrung geschickt zu machen." Regen - oder Flusswasfer, soll dem Quell oder Brunnenwasser vorgezogen werden, doch machen mineralische Wasser bier dine Ausnahme; denn das Bier, welches in Wildungen mit dem dasigen Mineralwasser gebrauet werde, gerathe. schon ohne Ferment in Gährung. Was Küchenselz. und gestolsener Ingwer zur Verbesserung des Wassers beytragen soil, kann Rec. nicht einsehen. Wasser aus kleinen Bächen oder Flüssen ift vorzüglich bey der Flachsröftezeit zum Brannteweingeschäft völlig unbrauchbar. Fünfter Abschnitt. Von der Verbindung verschiedener Früchte oder Getreide, zum Brannteweinbrennen, oder von zweckmassiger Einrichtung der Brennesätze, in Absicht auf die Größe der Blase und den hieben zu machenden Unterschied, in Ansehung des Getreides und der Jahrszeit. Ift die Blafe grofs genug: fo sey es rathsam, jede Anfüllung oder Ladung in einem Bottig einzubrennen, weil es beiler fey, die Gährung bis zu ihrer Einfüllung ungekört zu lassen. Im Sommer sey es rathsam, zum Brennesatz vorzüglich fuse Früchte zu nehmen; durch einen Zusatz: von Bohnen würde man daher die Gährung storen. ob sie gleich im Winter angewendet werden könnten; eben daher sey es auch von Nutzen, im Sommer Weizen zu wählen, weil fich darin die meifte zuckerartige Substanz befinde, und die Menge deszu erhaltenden Brannteweins sich vorzüglich nach der Menge der zuckerhaltigen Theile richte. auch eine fehr brauchbare Regel, in den wörmften. Sommermoneten den Brennesatz gegen den Winter um 🗓 an Getroide zu vermindern. Sechster Abschnitt. Vom Teigmengen, Temperirung des Teigwaffers; Einbrennen und Abkühlen des eingebrannten Guts zum zweckmassigen Grade der Stellwarme. Die gehörige Einbrennung des Guts laffe fich durch den Augenschein und Geschmack beurtheilen; denn das Gut muffe ein braunes Ansehen und einen fülsen Geschmack haben. Uebrigens wird hier viel Gutes über die Gahrung und. die dabey nothige Temperatur gelagt, worauf man

seym Abkühlen der Maische zu seben hat. wird auch durch eine Tabelle über das Verschlagen des eingebrannten Guts nach den verschiedenen Jahrszeiten und verschiedener Thermometerwärme des Kühlwassers mehr ins Licht gesetzt. Obgleich der empirische Brannteweinbrenner sich gewöhnlich dabey bloss nach dem Gefühl richtet: so wird doch, und Rec. glaubt mit Recht, vom Vf. der Gebrauch des Thernometers empfohlen; wenigstens hat der Vf. beym Jebrauch desselben sehr wesentliche Vortheile gesun-Ueber das Zudecken der Gährungsgefalse ift man nicht einig, doch sey nach des Vfs. Meynung bey bald beendigter Gährung ein vorsichtiges Zudecken zweckmäßig; es werden hierüber aber auch die Meynungen von Simon, Gretjahn, Christ, Wiegleb, Neuenhahn u. f. w. zu Rathe gezogen. Der Vf. setzt noch ninzu: "die Verschiedenheit der Brennhäuser in Anehung der Temperatur, Luftzüge, Größe oder Reinichkeit, Art zu stellen u. s. w. kann das Zudecken der Gährungsgefalse gleich nach dem Stellen bey dem sinen erfoderlich und nützlich, bey dem andern entsehrlich und unnütz machen." Der Vf. gedenkt beym Bährungsgeschäft der dabey entweichenden Luftsaure Kohlenfaure), und wirst die Frage auf: ob sie nicht bey ihrer Entweichung einen Antheil Geist mit wegführe, und ob sie sich nicht ihrer Verwandschaft mit dem Wasser wegen, wieder mit der geistigen Flüssigkeit verbinden könne, welches dann das Bedecken der Gährungsgefasse schlechterdings nothwendig mache. Siebenter Abschnitt. Ueber die vollendete geistige Gährung der Maische und die Merkmale ihrer Zeitigkeit zum Ueberbringen. Bey des Vfs. Gährungsmittel sey die ganze Gährung bey 70 bis 86 Grad Fahr. in 54 bis 62 Stunden beendigt; zur Verzögerung der Gährung könne beytragen, ein schwaches unkrästiges Ferment, zu wenig Ferment, zu kaltes Anstellen, un. erwartete Veränderung der aunosphärischen Luft in Ansehung ihres Wärmezustandes und dadurch bewirkte unerwartete Veränderung des Gähr-Standortes; eben fo kann das Entgegengesetzte die Kabrung zu sehr beschleunigen, und einen Verluft an Geist verurlachen. Der rechte Zeitpunkt zum Ueberbringen sey derjenige, wo keine merkliche Entweichung der Luftsaure (Kohlenfaure) mehr bemerkt werde, man einen weinfäuerlichen Geruch bemerke, und ein angezündetes Papier, über der eben geöffneten gegohrnen Masse helle brenne, und überhaupt keine Luftbläschen und kein Gezische mehr bemerkbar sey; auch hierüber werden die Meynungen von Simon, Christ, Wiegleb, Neuenhahn, Hahnemann u. s. w. Neunter Abschnitt. Von Abläuterung der ıngeführt. Ricken oder vergohrnen Maische, oder der Destillation. Hierbey wird auf die Erfahrung Rückficht genommen, dass eine mit Wasser gemischte geistige Flüssigkeit cher zum Kochen komme, als blofses Waffer; was hier nebenher von den Oelen gesagt wird, hätte füglich wegbleiben können. Von den brandigten Oelen, welche hier ebenfalls erwähnt werden, kommt der Vf. auf den brandigten Geschmack des Brannteweins, welchen er von entstandenen brandigten Oele ablei-

tet; vorzüglich wird dabey auf Hahnemanns Anuterkungen zu Demachys Liqueurfabrikanten Rücklicht genommen. Fleissiges Rühren vom Anfange, nebit frischen Anseusen, find nach dem Vs. wirksame Mittel wider das Anbrennen. Ein eben so schädliches Ereignis sey das Aufsteigen, wozu unvollendete Gährung, rediges Korn und unvernänstige Regierung des Feuers Veranlassung geben könne. Zehnter Abschnitt. Von der zweyten Destillation oder dem Weinmachen. Da die dabey zuerst übergehende sehr geistige Flussigkeit einen ekelhaften, oft kupferhaften, Geschmack und ein trübes Ansehen habe: fo müsle man sie erst allein herüberlaufen lassen, und solche zum Lutter giessen, der das nächstemal zu Wein gemacht werden soll. Es sey sehlerhast und unzulässig, nur beym Anfange des Weinmachens mit schwachem Feuer zu versahren, und dann den Geift mit einem stärkern Strome laufen zu lassen; denn bey je kühlerer, gelinderer und allmäliger Destillation der Wein erhalten werde, deste angenehmer werde der Branntewein: von Geschmack. Gewöhnlicher Brauntewein soll, dem Raume nach, aus gleichen Theilen. Geist und Wasfer bestchen; wollte man dieses nach dem Gewichte bestimmen: so verhielte sich ein solcher Branntewein zu dem Wasser, wie 7 zu 6. Das nach dem Weinbrennen übrig bleibende Wasser hat der Vf., seiner fauersalzigen Beschaffenheit wegen, zum Einbrennen nicht dienlich gefunden, wozu es einige brauchen, um Fouermaterial zu ersparen. Den Fuseigeruch und Geschmack bat der Vf. am besten durchs Abziehen über Holzasche und Mehlkulk (wahrscheinlich verfteht er bierunter an der Luft zerfallenen Kalk) weggeschafft. Eilfter Abschnitt. Vom Gehalte des Fruchtbraunteweins, von den verschiedenen Arten, deuselben zw probiren; auch von der Einrichtung und dem richtigen Gebrauche einer hydrostatischen Wage (Vinometer), wodurch der Gehalt des Brannteweins an brennbaren Geiste auf das zuverlässigste und bequemfte erforscht werden hann. Je gewisser die Disserenz zwischen der specisischen Schwere des Wassers und des Brannteweins, und je leichter also der Branntewein in Vergleichung mit einem gleichen Volumen Waffer ift, desto reichbaltiger sey der Branntewein an brennbarem Geiste, und so umgekehrt; doch müsse der Versuch immer in gleicher Temperatur unternommen werden. Muschenbroek die specisischen Schweren verschiedener Flüssigkeiten, und also auch des Weingeists und Brannteweins, angegeben: so konnte sich doch der Vf. derauf nicht verlassen, weil dabey nicht auf die Temperatur Rücklicht genommen worden; er stütze fich daher auf eigene genaue Verfuche des specifischen Gewichts verschiedener Wüsser und des höchst rectifieiren Weingelftes, und die hydrostatische Wage oder der Vinometer, dessen er sich biezu bediente. wird hier genau, nebst seinem Gebrauche, beschrieben; es werden gauch zugleich Beyspiele gegeben, wie der Gehalt eines Brannteweins beym Gebrauch dieses Instruments zu berechnen fey. Zwolfter Abschnitt. Von den kupfernen Geräthschaften zur Fruch!brannteweinbrenney, den Blasen, Helmen und Schlangenröhren, Airer Größe oder rammishen Inhalte, Gestalt send Verhaltnis ihrer Dimensionen nach Verhaltnis kleimerer oder großerer Brennfätze. Dass fich der Brannteweinbronner dadurch viele Vortbeile verschassen kann, wenn er die rechte Construction einer Blase kennt, felbst die Güte des Kupfers und die nothige Stärke desselben zu beurcheilen weiss, ist außer Zweisel gefetzt. Eben daher bat der Vf. in diesem Abschnitte darauf worzüglich Rücksicht genommen, und durch genaue Berechnung und Erklärung durch Kupfer Gelegenheit gegeben, sich mit den dazu nöthigen Kenntnissen bekannt zu machen. Dreyzehnter Abschnitt. Von der Stärke und Schwere des kupfernen Brannteweinbrennergeräthes, hauptfächlich der Blasen. meiste besteht ebenfalls in Berechnung, und ist keines Auszugs fühig; diese Untersuchungen enthalten für den Brannteweinbrenner gewiss sehr viel Brauch-Vierzehnter Abschnitt. Bewerkungen über die Güte des Kupfers und der Kupferschmiedearbeit an Blafen, Helmen und Schlangenröhren. Funfzehnter Ab-Schnitt. Von dem hölzernen Branntewein-Brunngeräthe, deffen Grosse und Geftalt. Ailes beruhet auch hier auf Berechnung und Anschaulichkeit durch Kupfer. Sechzehnter Abschnitt. Von Kostenanschlägen zu neuem kupfernen Breungeräthe und den jedem Geräthe angemessenen Reparationen. Unterricht, wie lange fedes Gerathe, vermittelst zweckmässiger Reparation, bey bestimmten täglichen Gebrauch ausdauern könne; was nach völliger Abuntzung desselben der Ueberbleihsel an alten Kupfer s. f. werth sey, and wie viel, nach Abzug dieses Werths von der Summe, die daffelbe Gerätke neu und zu repariren gekostet hat, auf die Abnutzung desselben während der Zeit des Gebraucks, und folgends auf jedes tägliche Brannteweinproduct gerechnet werden kann. Siebzehnter Akschnitt. Ueber den Herd; den Rost zu den Brannteweinblasen; wie dieses alles zn Steinkohlenseuerung anzulegen sey Anschlag der dazu erfoderlichen Materialien und Kosten; Dauer dieser Vorrichtungen und Reparation der Kosten davon, und von einigen kleinen Eisengeräthe auf einen jeden täglichen Brennesatz von 14. Schaumburger Pfunde Getreide. Acht. zehnter Abschnitt. Ueber Anschluge der noch übrigen mancherley Geräthschaften und Erfodernisse, welche bey der Brannteweinbrennerey theils im Gebrauck sind, theils als Zuthaten verwendet werden, und auf die Bereitungskoften bey einem bestimmten täglichen Brennesatze von 14 bis 15 Schaumburger Pfunde auszumisteln, um hiernach den wahren reinen Gewinn beym Brannteweinbrennen bestimmen zu konnen. Alles dieses ist keines Auszugs fühig, weil es blos auf Berechnung ankommt. Rec. glaubt hiedurch den Werth und den Vorzug dieses Buchs vor andern diesen Gegenstand abhandelnden Schriften hinlänglich dargethan zu ha-

ben. Allerdings hätte fich der Vf. an mehrern Orten etwas kürzer fassen können. Der achte Abschnitt ist ganz weggelassen, weil darin Wieglebs Hypothese von der Präexistenz des Weingeists vorgetragen war; ausfallend ist es aber im Buche, nach auf so viel Stellen zu stossen, wo der Weingeist als in den Früchten schon vorhanden betrachtet wird.

SCHÖNE KÜNSTE.

Braunschweig, b. Richard: Leben und Schwände berühmter Hof- und Volksnarren; neu erzählt von August Wilhelmi. Zweyter Theil. 1800. 380 S. g. (1 Rihle.)

Auch unter dem Titel:

Sieben Narren auf einmal, oder Kyaus (nach der zweyten verbesserten Ausgabe), Gonellas, Barlacchia's, Brusquet's, Morgenstern's, Junker Peters und Frolichs Leben und Schwänke, neu orzahlt von August Wilhelmi.

Bey weiten den größten Theil dieses Bandes füllen dle Schwanke Kyaus, die hier - so unbegreiflich gutmuthig ist eine gewisse Classe unsers Publicums! schon die zweyte Auslage finden. Hr. W., dankbar für diese ausmunternde Nachsicht, erfüllt aber auch seine Biographenpflicht, oder vielmehr seine Biogenes-Laertius-Rolle mit folcher Gewissenkafrigkeit. dass er nicht nur die plattesten Einfülle dieses oft sehr ins Derbe fallenden Witzlings (man sche z. B. nur S. 80 u. 83. nach!) wieder erzählt, fondern dass er auch 112 S. hindurch (S. 177 — 289.) alle die Histörchen uns auftischt, die Kyau, wenn er bey guter Laune gewesen, erzählt haben soll. Viele derselben find zwar die allerbekanntesten Vademedums - Schnaken, - als zum Beweis, die Geschichte von der besen Frau, die ihren Mann noch dann einen Läuseknicker schalt, als er sie hereits unters Wasser versenkt haue (S. 189.) oder von der pommerischen Edelfrau, die fromm gewiegt wurde (S. 192.) - eber fie haben wenigstens das Verdienst, sieben gedruckte Bogen anzufüllen; und wie hätte Hr. W. einer folchen Lockung widerstehen können? - Die Anekdoten der übrigen sechs Lustigmacher find sämmtlich (kaum zwey oder drey ausgenommen) aus Flogels Geschichte der Hofnarren entlehnt. Freylich verlichert er eben so, wie beym ersten Theile, mit Un. Flögeln aus einerley Quellen geschöpft zu haben; aber warum hat er so ganz die nämlichen Worte beybehalten? Wahrlich, ein Wiener oder Tübinger Nachdrucker hätte sich seine Arbeit nicht viel leichter machen können.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 9. October 1801.

GESCHICHTE.

GÖTTINGEN, b. Resenbusch: Weltgeschichte. Zweyter Theil., welcher die neuere Geschichte von
der Völkerwanderung bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts enthält. Von Soh. Gottsr.
Eichhorn. Erster Band. 1800. 986 S. 8. ohne
das Register. (3 Rthlr. 12 gr.)

Auch unter dem besondern Titel: Geschichte der neuen Welt, von J. G. Eichhorn.

Erster Band.

it prüfender Aufmerksamkeit hat Rec. diesen zweyten Theil des verdienstvollen Werks durchgelesen, und, wie es zu erwarten war, auch hier den denkenden Geschichtforscher gefunden, welcher dem gelehrtern Publicum nur das Allgemeine der Sätze liefert, die ein anhaltendes Studium der Geschichte bey ihm zur Reise gebracht hatte. Unverbundenes und verbundenes Europa find die beiden Hauptelassen seiner Auseinandersetzung; beide umfassen die nöthige Anzahl von Unterabtheilungen. Unverbunden nennt er mit Recht die einzelnen Reiche unsers Welttheils bis auf die Zeiten, wo der allgewaltige Einfluss der Päpste alles zu Einem Ganzen, zu einer geistlichen Universalmonarchie, verkettete. Diese wurde zwar endlich durch emporstrebende Aufklärung wenigstens geschwächt, aber an ihre Stelle trafen nun fogleich, seit den ersten Feldzügen der Franzosen nach Italien zu Ende des funfzehnren Jahrhunderts, die politischen Verbindungen, welche bis zu unsern Tagen immer enger und enger geknüpft worden sind. Unter den vielen Belegen, die den gerechten Anspruch des Vis. auf eine Stelle unter unsern vorzüglichsten historischen Schriftstellern begründen, und fich durch eine Menge von richtigen und zum Theil sehr scharffinnigen Beobachtungen auszeichnen, drangt sich Kaiser Heinrichs IV. Geschichte, und noch mehr die schöne Uebersicht der Folgen der Kreuzzüge auf Beide überwiegt S. 274. die Entwicklung von dem unmälsigen Steigen der päpstlichen Macht, und dem kurz darauf erfolgten Anfang ihres Sinkens; nebst dem Entstehen der neuern deutschen Staatsverfassung unter päpftlicher Einwirkung S. 376. Ueber-. haupt in allen Begebenheiten, deren einzelne Zweige sich mit in die Kirchengeschichte verslechten, wie z. B. S. 396. das große Schisma der Kirche, die Concilien zu Koftnitz und Basel, nebst den Hussitenkriegen, und dem Einfluss des Ganzen auf unser Vaterland, wird jeder unterrichtete Leser die Meisterhand des Vfs. nicht verkennen. Aber auch andere, selbst die A. L. Z. 1801. Vierter Band.

Ereignisse unserer Tage, sinden wir hier in einer zwar kurzen, aber wahren und kraftvollen Darstellung behandelt. Der öfterreichische Successionskrieg, der siebenjährige Krieg, der Verfall des päpstlichen Ansehens, vorzüglich durch den Sturz der Jesuiten, und mehr noch die Auslösung Polens, geben den Beweis für unsere Bebauptung. Selbst die Entwicklung der französischen Revolution lässt zwar die Abneigung des Vfs. durchblicken: doch verleitet ihn seine individuelle Gesinnung nie zur eigenmächtigen Entstellung irgend einer Thatfache. Etwas auszuheben wird alfo unter so vielem Vorzüglichen schwer; doch mag ihrer Kürze wegen, und um von der Art des Vortrags einen Begriff zu geben, eine Stelle aus den Zeiten Kuiser Heinrich IV. hier ihren Platz finden. S. 151. Dem Kaiser wird durch das Wormser Concordat die weltliche Belehnung der Bischöfe mit dem Scepter, gleich nach der Wahl zugestanden. Nur noch ein schwaches Band knüpfte sie an den Kaiser mittelst der weltlichen Belehnung nach der Wahl vor der päpstlichen Bestätigung, wodurch kein Erzbischof und Bischof ohne seinen Willen zu einem Amte gelangte, weil die abgeschlagene Belehnung seine Wahl ver-Jetzt musste der Papst den Erzbinichten konnte. schof und Bischof bestätigen, den der Kaiser nach geschehener Wahl belehnt hatte: nach 100 Jahren musste der Kaiser den Erzbischof und Bischof belehnen, welchen der Papst gleich nach geschehener Wahl bestätigt hatte. Der Ansang der großen Revolution, welche Deutschland zuletzt zu einem System ständischer Territorial-Hoheit machte, war nun da; 100 Jahre fpäter war sie auch vollendet. Als die königliche Macht in Frankreich durch ein ähnliches System in entschie. dener Ohnmacht lag, war fie in Deutschland nahe an Souveranität; und wieder als die königliche Macht in Frankreich wieder aufwärtsstieg zur Gründung der Souverainität, fank sie in Deutschland durch das System ständischer Territorial-Hobeit in ihre Ohnmacht nieder. Als jene arm war, war diese unermesslich reich, und als jene wieder reich wurde, wurde diese

So wie aber Rec. die Vorzüge dieses schönen Werks anerkennt; darf er auch nicht verschweigen, was ihm wenigstens als minder vollkommen, sowohl in der Anordnung des Plans, als in der einzelnen Aussührung, aussiel. Compendium soll es nicht seyn; also Handbuch, aus welchem der gebildetere Leser die nöttigen Notizen über die wichtigsten Begebenheiten des Mittelalters und der ineuern Zeiten mit leichter Mühe sich eigen machen kann. Aber dafür kann es wohl Hr. Et selbst bezun nochmaligen Veherlesen nicht

H

Zel

59 gelten lassen. Nirgends kösst man auf ein mit den dasselbe begleitenden und modificirenden Umständen erzähltes Ereigniss; alle Facta and beynahe mit compendiarischer Kürze hingeworfen; der Leser lernt also den Verlauf der Sache nicht kennen, weiss von den Begebenheiten selbst äusserst wenig, und ist nie vermögend, sein eigenes Urtheil zu fallen, er muß blind. lings den Ausspruch des Vfs. auf Treu und Glauben als richtig anerkennen. Der eingeschränkte Raum erlaubte keine größere Ausführlichkeit, wird man einwenden, und Rec. stimmt völlig mit der Einwendung überein, glaubt dass es unmoglich sey, in Einem Bande einen so großen Abschnitt der Geschichte der Menschheit belehrend vorzutragen; aber eben deswegen muss er dieser Art von Ausführung den bezweckten Nutzen für Leser, welche die Geschichte nicht schon verstehen, absprechen. Bloss für den Kenner der Geschichte ist die Unternehmung des Vis. nutzbar; er wird in den fo häufig abgezogenen Refultaten den denkenden Forscher verehren, und ost die nämlichen wieder finden, die er fich selbst aus dem Gang der Begebenheiten gebildet hatte; er wird durch andere seine eigene Uebersicht berichtigen und erweitern, and bey denen, wo feine Ueberzeugung ihn auf andere Wege führte, Stoff zur nochmaligen Prüfung erhalten. — "Indem man den Blick auf das Ganze gerichtet hat, entgeht gar leicht manches von dem Einzelnen, so wie man umgekehrt häusig den Blick auf das Ganze verliert, wenn man, was allerdings leichter ist, bloss den Blick auf das Einzelne richtet." Diese Entschuldigung des Vis. für einzelne Uebereilungen erkennt Rec. als unumstösslich richtig an; und ist der Meynung, dass noch nie ein Buch von vielumfassendem Stoffe, am wenigsten eine allgemeine Geschichte, ohne einzelne Fehler sey geschrieben worden, und dass der, welcher ihrer am wenigsten auf seine Rechnung kommen liefs, nicht immer der bessere Geschichtschreiber war. Da indessen die Verwischung jedes noch so unbedeutenden Fleckens die Schönbeit des Gemäldes erhöht: so mochte Rec. durch Bemerkung einiger wenigen den Vf. zur Vertilgung von andern bewegen. Das alte Frankenreich Aufter foll nach S. 28. bis an Provence und Languedoc schon gleich nach

Chlodwigs Zeiten gereicht haben. Aber an jene Gegenden reichte damals das noch bestehende Reich Burgund, und behielt auch nachher den Namen, als eignes Reich, als es schon in die Hände der Franken gekommen war. S. 140. "Otto I. rettete die geistrei-

che Adelheit aus der Burg Canoffa, wohin sie Berengar gesetzt hatte, um sie durch die Härte der Gesan-

genschaft zur Erhörung seiner Liebe zu bewegen."

So viel Rec. aus gleichzeitigen Schriftstellern weis,

war Canossa das Schloss der Adelheit, in welchem sie von Berengar II. belagert wurde, weil fie feinen Sehn

Adelbert nicht heirathen wollte; und seinen Händen

entstohen war. - Die Bemerkung S. 156. "die ita-

liänischen Könige nach den Karolingern erschusen

die neue Würde der Landgrafen - einen Landadel,

der auf seinen Schlössern lebte", ist für Rec. ganz neu.

bis auf zwey Personen aufgerichen. Heinrich von Richmond und Eduards IV. Tochter." Im Tower fals noch Eduard von Warwick, welcher ungleich näbere Ansprüche als Heinrich VII. zum Throne hatte. S. 647. "Heinrich IV. entwarf den riesenmäßen Plan, die ganze Christenheit auf eine einzige Republik von 15 mit einander vereinigten ganz gleichen Staaten zurück zu bringen." Vereinigte Staaten follten es werden, gleich konnten sie sich nicht seyn. S. 665. "Der Theilungstractat wegen der spanischen Erbschaft wurde zwischen Frankreich und Oesterreich unter der Garantie von England und Holland abgeschlossen." Oesterreich widersprach allen Theilungstractaten, wollte Erbe des Ganzen seyn S. 793. Beym Frieden zwischen Russland und den Türken 1791 "blieb südwärts von der Krimm der Fluss Kuben die Gränze." Sudwärts von der Krimm liegt unsers Wissens nichts als S. 856. "Toulon und Lyon wurden die offene See. in dem letzten Revolutionskrieg ganz zerfort." S. cof. "Frankreich hob 1796 alle waffenfähige Mannschaft aus." Das hiesse ja ungefähr fünf Millionen. - Hie und da finden sich kleine Flecken in der Schreibart. Statt die Herzoge schreibt H. E. immer Herzoge. S. 783. "General Münnich that vier wüthige Einfalle in die Krimm." Von wüthigen Hunden haben wir schon sprechen horen, nie von wüthigen Einfällen. S. 838. "Die Nation bewillkommte Ludwig XVI. mit dem Namen des Hergesehnten: ein schrecklichsauftes Todtengericht über den verstorbenen Monar-Als einen großen Vorzug dieses Werks müssen wir noch die reichen Literarnotizen bemerken, welche jedem einzelnen Zweige der Geschichte voran geschickt sind; schade nur, dass es dem Vf. nicht heliebt hat, aus dem Vorrathe seiner ausgebreiteten Belesenheit einige Notizen hervor zu langen, durch welche diess und jenes Buch nach seinem innern Gehalte mit wenig Worten charakterisirt würde. So liegt Gutes und Schlechtes ohne weitere Bezeichnung neben einander. Nur selten vermisst man aber wichtige Werke, wie z. B. Baluzii capitularia reg. Fr. bey den Herausgebern der alten deutschen Gesetze; und Muñoz bey der Entdeckung von Amerika.

S. 354. "Der Krieg der Rosen hatte beide Partheven

Leipzio, b. Böhme: Geschichte des Nürnbergischen Handels. Ein Versuch von Joh. Ferd. Roth, Diakon an der Hauptpfarrkirche zu St. Sebald in Nürnberg. Erster Theil. 1800. 418 S. Zweyter Theil. 1801. 372 S. 8. Eine gut geschriebene, aus ächten Quellen geschöpfte. Geschichte der wichtigsten Reichsstadte Deutschlands. unter die Nürnberg gehörte, müsste in der That der

allgemeinen Geschichte unsers Vaterlands, und den noch nicht hinlanglich aufgeklärten Verhältnissen des Mittelalters, mehreres Licht verschaffen, da fast alles Gewerb in den Handen diefer Reichsstädte lag, in ihnen ausschließend der Zusammenfluß des baaren Geldes sich befand, und sie sich durch ihre für den geldarmen Deutschen betrachtlichen Schätze, einen Einfluss aufdas: Allgemeine, eine Theilnahme an den Reichsge-

schäften erwarben, welche der Fürst, der stolze Edelmann, dem in seinen Augen verächtlichen Krämer außerdem nie zugestanden haben würde. Unstreitig lag der Grund der ersten Bildung und des schnellen Wohlstandes derselben in der Nachahmung der Versassungen der schon ungleich mächtigern italiäpischen Städte, als der fränkische und noch mehr der schwäbische Kaiserstamm mit jedem Tage mehr in Italiens Angelegenheiten verwickelt wurde, und sich wegen der Reichthümer des Landes sehr gern ver-Deutsche lernten durch das gege-• wickeln liefs. bene Beyspiel, dass der in seinem Schlosse und auf offener Strasse mächtige Adel gegen bemauerte Städte und eine beträchtliche Anzahl von Bürgern nichts vermochte, und ahmten das Original unter sichtbarer Begünstigung der Kaiser und durch Unterstützung der Italiäner nach, welche sichere Stapelplätze für den Absatz ihrer Wasren in das nördliche Europa wünschen mussten. Im Allgemeinen weiss man diess alles. Aber wie fich die Stadte aus ihrem kleinen Anfang entwickelten, uud sich durch die Hindernisse, welche ihnen die ausgeartete Lehnsverfassung in den Weg legte, empor arbeiten konnten, diess und mehreres andere erwattet man von dem Schriftsteller, welcher durch Urkunden und durch innere Kraft unterstützt, die Urgeschichte einer dieser Anfangsstädte der wissbegierigen Nachwelt überliefern will. Dieser Mann ist nun freylich Hr. R. nicht; der Mangel an zusammenhängenden ältern Nachrichten, und, wie es scheint, sein eigner Hang, machen ihn mehr zum Sainmler, als zum pragmatischen Geschichtschreiber. Indessen ist auch diess mit Dank zu erkennen; selbst sein übertrieben weitläuftiges, durch mehrere Jahrhunderte fortgesetztes, oft sehr trockenes, Verzeichniss von einzelnen Besehdungen, welche die Stadt. zum Schaden ihres Handels zu erdulden hatte, ob sie gleich mitunter auch manchen adelichen Räuber an den Galgen brachte. Erst mit dem J. 1578, also lange nach Maximilians Landfrieden, beschliesst die Hinrichtung eines Edelmanns die Reihe ähnlicher Plackereven. Als Stadt kann Nürnberg nicht sehr alt seyn, da die älteste Urkunde, in welcher ihr Name neben andern ziemlich unbedeutenden Orten erscheint, vom J. 1062 datirt ist, und kein Chronikenschreiber aus frühern Zeiten sie nennt. Auch dieses Alter kann die Stadt nicht selbst belegen; das alteste Diplom, welches sie noch aufzuweisen hat, ist vom K. Friedrick II. im J. 1219 ausgefertigt; doch deutet dieses selbst schon auf ältere hin: denn es enthält bloss die Bestätigung früherer Privilegien. Sonderbar dünkt es uns. dass felbst nach dieser Zeit so äuserst wenig Belehrendes über das schnelle Emporwachsen Nürnbergs zu finden seyn soll. Bey jedem Jahrhundert liefert der Vf. eine Menge sehr in das Kleinliche gehender Abschriften von Handlungsverträgen und Zollfreyheiten mit kleinern und größern Orten; er schreibt ausführliche Listen von den Namen der Kaufleute ab; auch findet man bey ihm Anspielungen auf Verfertiger von verschiedenen Kunitwaaren; und doch mangelt alle Angabe von den einzelnen Zweigen der Manufacturen, welche in Nürn-

ihrer Ansiedelung und Ausbildung; eben so wenig erfahren wir etwas Ausführliches über den Gang des Handels, über seine Ausdehnung und über die Art des Betriebs. - Belehrender ift der zweyte Theil, welcher die Ursachen entwickelt, warum Nürnbergs Handel und Wohlstand sinken musste, und zugleich beweisst, dass noch bis jetzt die Manufacturen der Stadt von größerer Wichtigkeit sind, als man gewöhnlich glaubt. Unter den Ursachen, weiche den Verfall der Handlung bewirkten, waren die wichtigsten: die Reichskriege, welche nicht nur an und für sich selbst Schaden verursachten, sondern auch, wegen der Beyträge dazu, der Hauptgrund zu der großen Schuldenlast wurden, welche gegenwärtig die Stadt zu unterdrücken droht. (Weil nämlich in ältern Zeiten bey weitem der größere Theil des baaren Geldes in den Reichsstädten sich befand: so wurden sie in ihren Beyträgen ungleich, höher als die Fürsten ange-Diese Verhältnisse haben sich lange geändert, und doch ist die alte Proportion beybehalten worden, nach welcher Nürnberg mehr zu bezahlen hat, als die beiden Fürstenthümer Anspach und Bayreuth); ferner die neuen Einschränkungs- und Accissysteine in den meisten Staaten Europens, durch welche die Einfuhr der Nürnberger Waaren zum Theil ganz gehindert, zum Theil sehr erschwert werden; und endlich die übelangebrachte Scham der Patrizier, länger an dem Handel Antheil nehmen zu wollen. Hr. R. beweist aus den Verzeichnissen der Kausleute in jedem Jahrhundert, dass Patrizier-Familien den grössten Antheil an demselben hatten. Folglich konnten durch die beträchtlichen Fonds große Speculationen mit Glück ausgeführt werden; und das Interesse der Regenten des kleinen Staats floss mit dem Handelsinteresse in Eins zusammen. Aber endlich machte der Reichthum übermüthig; man liess sich von den Kaisern Verbote ertheilen, an dem Handel ferner Antheil zu nehmen; und wirklich findet man im 18ten Jahrhundert keine Patrizier mehr unter der Zahl der Handelshäufer. Dadurch wurden nun große Summen aus der Handlungscirculation gezogen, und was noch schlimmer war, das Interesse der regierenden fand sich nun von dem Interesse der handelnden Classe getrennt; es gab öfters Verordnungen, welche dem Handel mehr machtheilig als förderlich waren, es entstanden Processe, welche erst mit der gänzlichen Schwäche der Stadt aufgehört haben. Daher muß man sich beynahe wundern, dass Nürnberg sich noch bis jetzt in dem Besitz eines nicht unbedeutenden Handels und so vieler Manufacturen erhalten könnte. Der Vf. liefert eine weitläuftige Liste derselben, aus welcher sich ergiebt, dass die Waaren der Rothgiesser, die Leuchter, Zirkel, Glocken, Wagen, Gewichte u. dgl. verfertigen, der Brillenmacher, Drathzieher, Drechsler, Flaschner (Klemperer) Stecknadelmacher, Kammmacher, Nagelschmiede, Siegellackmacher, die beträchtlichsten find; zu welchen aber noch die eigentlich fogenannten Fabriken kommen, als die für Spiegelgläser, und Stanniol zum Spiegelbelegen, die Pa-

berg mehr als in andern Reichsstädten blüheten, von

piermühlen. Eisenhämmer, Nadelfabriken. Die wichtigste Nähnadelfabrik ernährt allein 669 Menschen. Schade, dass nirgends die Quantität und der Betrag der Fabricate bemerkt wird, oder bemerkt werden konnte. An der Verfertigung dieser Waaren nehmen aber auch mehrere anliegende Orte Antheil, welche entweder für Nürnbergs Kaufleute arbeiten, oder wenigstens durch sie den Abzug ihrer Händearbeit erhalten. Als Ursache, warum der größte Theil dieser Manufacturen, bey allen Einschränkungen und neuen Zöllen, der Stadt, so lange sie Reichsstadt bleibt, nicht entrissen werden kann, giebt Hr. R. den äußerst kleinen Gewinn an, welchen die Handwerks- und Kaulleute von ihrer Waare nehmen, nebst dem Ineinandergreifen mehrerer Gewerbe, de! ren eines ohne das andere nicht bestehen kann. Nürnberg verführt auch Producte seines Gebiets, unter welchen der Vf. vorzüglich den Alterfer Hopfen auszeichnet. So viel aber Rec. weiss, wird er auch an andern Orten, z. B. Hersbruck, in nicht geringerer Güte und Menge gebaut. Wenn er S. 364. den um Nürnberg gebauten Taback unter allen Deutschen für den besten erklärt, und ihn dem von Maryland am nächsten setzt: so dürfte wohl der Niederlachse der ihn in seinen Fabriken nie anders als mit Beymischung fremder Blätter zu erträglichem Taback umschaffen kann, dagegen sehr protestiren, und den Rheinländischen als ungleich vorzüglicher anerkennen.

NEUERE SPRACHKUNDE.

Leirzig, b. Göschen: Praktische deutsche Sprachlehre zum Selbstunterricht und für Schulen, von Ludwig Hünerkoch. 1801. 520 S. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)

Als praktische deutsche Sprachlehre, deren Zweck nicht ist, neue Ansichten oder Plane unsers Sprachgebäudes darzustellen, erfüllet die gegenwärtige, ihre Ber frimmung, trägt aus den besten Quellen geschöpft, die Regeln der deutschen Sprachkunst richtig, deutlich und mit nicht gemeiner Vollständigkeit vor. Auch einer Anzahl Synonymen ist ein Kapitel - das 37ste - gewidmet, so wie das 41ste der Prosodie. Jedoch baben wir beym Durchblättern, außer einigen minder bedeutenden Fehlern, folgendes als irrig bemerkt. S. 12. Von Sprachen überhaupt. Dass die hebräische die alteite sey, gehört unter die problematischen, und folglich hier eutbehrlichen Sätze. Eben so hätten die Benennungen scythische und celtische Sprache, eine vage Terminologie, womit die Griechen und Römer, vermöge ihrer Unkenntniss fremder Sprachen, alle nördlichen und westlichen bezeichneten, wegbleiben können. Statt "schottische oder irländische", sollte es heissen: "hochschottische oder irländische," weil die gemeine schottische Sprache bloss ein Dialekt der englischen ist. S. 13. "Bamals" (es ist von Ulphilas Zeit die Rede) "fiengen die Deutschen an, mit lateinischen Buchstaben zu schreiben," ist nicht genage genug. Um Ulphilas Zeit lernten unter den deutschen Völkern (so viel man weiss) nur die Mosogothen schreiben, und zwar nicht mit lateinischen Buchstaben, sondern mit neuerfundenen; die übrigen Teutonen bekameu weit fpäter eine Schriftsprache, und zwar zuerst die Angelfachfen gegen Ende des fechsten oder Anfang des siebenten Jahrhunderts, dann die Franken und Sachfen unter Karl dem Großen und Ludwig dem Frommen. - Das Hochdeutsche ist nicht Dialekt, wie die Anmerkung zu J. 13. sagt, wosern nach der vorhergegangenen Definition Dialekt fo viel als Mundart einer Provinz ist. Es ist bloss Dialekt im weiten Sinne, in Bezug auf das Holländische und Plattdeutsche, und in noch weiterem, so ferne das Deutsche eine Mundart des Teutonischen gleich dem Englischen, Dänischen und Schwedischen ist; eigentliche Mundarten find die fächsische, frankische, rheinische, schwäbische, bayerische Provinzialmundart. Das Hochdeutsche ist Sprache und Schriftsprache; daher auch sein Vaterland nicht das füdliche Obersachsen oder Meissen, sondern ganz Deutschland ist, nur dass Obersachsen an dessen Bildung viel Antheil hat. Hiernach muss auch die gleichlautende Stelle S. 461. berichtiget werden. S. 184. "Die wunde Bruft" findet der Rec. nicht Wund (das Adelung in seinem W. B. fehlerhaft. nicht bestimmt genug definirt bat), ist ganz etwas anders und weniger als verwundet. Bey jenem ist die Haut nicht immer sichtbar verletzt oder zerrissen, oft nur aufgetrieben und entzündet. Bloss im sigürlichen Verstande ist wund ein Synonym von verwundet. S. 231. u. ff. wo die sogenannten irregulären Zeitwörter (die von der andern Conjugation) nicht wie bey Adelung in Classen abgetheilt, sondern nur alphabetisch geordnet find, konnen wir dem backte, bratete und mahlte (molebat) nicht beystimmen. Die Meynung Vieler, dass die deutsche Sprache in den Conjugationen geneigt sey, aus der sogenannten irregularen in die reguälre überzugehn, ist gewiss irrig; auch wäre es sehr zu bedauren, wenn noch mehr einfylbige Imperfecte, als buk, briet, in die mehrsylbige Form übergehn sollten. Anders ist diess in den skandinavisch - teutonischen Sprachen, wo z. B. im Schwedischen, ich grub: "jag gräfde," ich schien: "jag skinte," ich wuchs: "jag växte" u. s. w. heisst. S. 355. Unter jenen veralteten Conjunctionen find doch manche an ihrer rechten Stelle noch brauchbar. Das 38ste und 30ste Kapitel; Perioden - Metaphern - Allegorien - Ironie - gehören eigentlich in die Redekunft. Dass dem Buche auch ein Register angehängt ist, wird vielen bey der Menge der hier vorkommenden Materien angenehm feyn.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Sonnabends, den 10. October 1801.

STATISTIK.

Ohne Druckort: Neuester akteumässiger Zustand der sämmtlichen unter landesfürstlicher und landschaftlicher Verwaltung siehenden Staats Einkünfte und Staats Ausgaben in Bayern, Nouburg, Sulzbach und der Oberpfalz. — Erster Theil, erstes Stück. 1801. 09 S. 8.

ine kleine aber äußerst wichtige Schrift, welche uns den neuesten Finanz - Zustand von Bayern dem wichtigern Theile nach vorlegt, andere Zweige in der Fortletzung worlegen wird. Schr wahrscheinlich ist dieses Aktenstück unter der Mitwirkung des Ministeriums in das Publicum verbreitet worden. Der jetzt zegierende Kurfürst fand, was er wohl erwarten konnte, beym Autritte seiner Regierung im J. 1799 nicht nur aile Kaffen leer, sondern auch sehr beträchtliche Rückstände, welche noch in dem laufenden Jahre ausgezahlt werden sollten. Er fand ferner, dass die gewöhnliche jährliche Einnahme zur Deckung der Ausgaben bey weitem nicht hinreichte; neue Auflagen in diesem Zeitpunkte aber an Unmöglichkeit grauzten. Bey dem Bewusstleyn guter Ablichten und dem fe-Ren Vorsatze, strengere Ockonomie einzusühren, legte er demnach schon damals den Ständen in einer gedruekten Auseinandersetzung die Lage der Dinge freymuthig vor; und die gegenwartige ebenfalls im J. 1700 verfalste, jetzt aber erst erschienene, Schrift liefert die nötbigen Erläuterungen über einzelne Punk-Hier ist nicht von dem allgemeinen Schuldenwesen des Landes die Rede, welches theils von dem landschaftlichen Zinszahlamte, theils von dem kurfürstlichen und landschaftlichen gemeinsamen Schuldenwerke beforgt wird, und hinlanglichen Fond zur Abtragung der Zinsen und allmählig zur Verminderung der Schuldenlaft selbst hat; auch nicht von Einnahme und Ausgabe, welche durch die Hände der Landstände geht; sondern bloss von den Summen, welche der Kurfürst unmittelbar abzuliefern hat, und von den Gefällen, welche indirecte in seine Kassen Da fanden sich denn an laufenden Schulden 8,482,032 Gulden; von denen jedoch der größere Theil verzinssliches Kapital war; aber 2,519,030 Gulden foderten ihre Tilgung im J. 1700. Die Bedürfnisse des laufenden Jahrs betrugen beym Hofzahlamte 1,328,325 Gulden, andere Summen, welcke wir hier richt einzeln herfetzen wollen, für des Regierungsperfonale, zum gemeinschaftlichen Schuldentilgungefond, für Strafsen, Salzspedition, Militär, Lieferunen an die Kafferliche Armee, brachten das Ganze A. L. Z. 1801. Vierter Band.

die Kriegs - Ockonomie Deputation, für die schon be-Rehenden 15,436 Mann, und für die 6000, welche man im Begriffe war auszuheben 3.959,384 Gulden. Die Einnahme dieses Jahrs konnte nach sehr speciellen hier gelieferten Berechnungen für die Staatskaffe, an Kameral-Gefällen, dem ordentlichen und aufsererdentlichen Beytrag der Landschaft oder Landstände, aus den Gefällen der Fürstentbümer und den Contributionen der nichtständischen Geistlichkeit, nicht höher als 5.096.414 Gulden angeschlagen werden; folglich bleibt ein Deficit von 4.779,418 Gulden; selbst wenn man als mögliche Ersparung in den Ausgaben die 788,010 Gulden annimmt, welche der Vf. vielleicht mit einem Anstriche von Kargheit vorcelculirt. Nun entsteht also die Frage: wie deckt man die 5,062,101 Gulden verzinslicher Schulden? und wie forgt man für die Gelder zur Zahlung der unvermeidlichen Ausgaben im laufenden Jahre, welche die Einmahme fo weit übersteigen? Dass die neue Regiorung nicht verantwortlich für den übertriebenen Luxus der vorigen sey, lüsst sich nicht bezweiseln; felglich auch nicht. wenn fie in diesen Punkten zu zahlen aushörte, oder wie hier mit dürren Worten gesagt wird, Bankerot machte. Da aber dieses weder rechtlich, noch klug wäre: so thut der Vf. den Vorschlag, die grosse Summeauf den gemeinschaftlichen Schuldentilgungs - Fond zu legen, und die Bedürfnisse des laufenden Jahrs durch eine Nationalbank zu bestreiten, deren Bürgschaft bestimmte liegende Güter der ständischen Geistlichkeit leisten müssten. Sie nimmt zu diesem Endzwecke 2500 Actien, jede von 1000 Gulden, legt zur immer baaren Auswechslung 500.000 Gulden nieder. die sie dem Kursürsten schon als Don gratuit bewilligt hatte, und macht sich verbindlich, im Fall des Bedürfnisses, noch andere 400,000 Gulden zu diesem Endzwecke herbey zu schaffen. Mit diesen Zetteln leistet dann die Regierung einen Theil ihrer Zahlungen, und der Empfanger ist gesichert, sie immer wieder in baares Geld umlerzen zu können. - Dass es bey der Ausführung dieser Entwürfe nicht an Schwierigkeiten mangeln konnte, fühlt jeder Leser ohne die Erinnerungen des Rec. Es muss einem, nach seiner jetzigen Beschaffenheit ziemlich stark belegtem, Lande schwer fallen, die Schulden fich aufbürden zu lassen, welche der frühere nicht gut wirthschaftende Hof mit Leichtsting gehäuft hat; eine Bank zur Zeit der Noth angelegt erhält selten Zutrauen, jeder Besitzer eines Zettels sucht ibn so schnell els möglich in klingende Münze zu verwandeln, und dadurch ist dann mit einem Male die gute Ablicht vereitelt; alle diese Anstal-

der Ausgabe auf 10,475,832 Gulden. Davon foderte

ten find nur eine Palliativkur für das dringendste unmittelbare Bedürfniss, welches in jedem Jahre, wenn gleich im geringeren Masse, wiederkehrt. - Die englischen Subsidien haben während der Zeit zwar die meisten Kosten für das jetzt sehr vermehrte Militär geliefert; aber der französische Einfall hat viele von den trefflichen Absichten des gegenwärtigen Landesfürsten auf mehrere Jahre vereitelt, hat Schritte nothwendig gemacht, die unter jeden andern Umftanden vielleicht gefährlich gewesen wären, und doch nicht zur Bezahlung der an Frankreich noch rückständigen Millionen hinreichen wollen. - Beförderung des Feldbaues, die erlaubte Zerstücklung großer Hofe unter mehrere Sohne des Besitzers, die Einschränkung der unermesslichen Huttriften, können wahren Wohlstand erk nach einem verflossenen Menschenalter unter der Leitung eines weisen Fürsten hervorbringen.

BRÜSSEL, b. Weisenbruch: Almanach du Département de la Dyle, contenant les noms et demeures de tous les fonctionnaires publics du département tant civils que militaires etc. An. IX. 145 S. 8.

- 2) Lüttich, b. Desoer: Almanach du Departement de l'Ourte, pour l'an IX. de la Rép. Franç. 200 S. 12.
- s) Gent, b. van der Schueren: Nieuwen Almanach van Milaenen, dienende voor't Jaer IX. en het begin van't Jaer X. der fransche Republieke; waer by gevoegt is den Dagwyzer, gecalculeert volgens den gregoriaenschen Styl voor het Jaer 1801. Waer in alle slach van persoonen hunne dagelyksche bezigheden konnen aenteekenen etc. 12. (unpaginist).
- Antwerren, b. van der Hey: Gerieflyke nieuw-Jaers Gifte of te Almanach voor het Jaer 1801. met den nieuwen Stiel. 12. (unpaginist).

Vier Staatskalender für das Jahr 1801 in vier der reunirten Belgischen Departements; — in den drey andern erschienen bis jetzt noch keine seit der Einverleibung mit Frankreich.

Nr. 1. umfast S. 1-64. die Statistik des Departements, dem der kleine Fluss der Dyle den Namen gab. Das statistische Detail und die Urkunden über die neue Versassung und über die französischen Einrichtungen, versetzen das Namen Verzeichniss fast in den Hintergrund des Gemaldes, vermehren aber dagegen die große Brauchbarkeit dieses Handbuchs. Der in der Vorrede angekündigte Nachtrag war im Julius 1801 noch nicht erschienen.

Nr. 2: umfast das ehemalige Bisthum Lüttich, nehst Stavelot und Melmedy, einen Theil von Luxenburg, die Generalitäts Lande und andere weltliche Angränzungen, und ist gleichfalls ein gemeinnütziges, durchaus statistisch in tabellarischer Form bearbeitetes und für den Geschästsmann sowohl, als

für den Reisenden Tehr empfehlbares, Namens-Verzeichnis.

Nr. 3. ist mit einem höchst unverständigen Titel und mit einigen Kalender - Allotrien verunzieret; an sich aber ein in flamändischer Sprache geschriebener Staatskalender des Departements der Schelde, dessen Hauptort die Stadt Gent ist.

Nr. 4. dient als Staatskalender für das Departement der zwey Netten, dessen Hauptort Antwerpen ist. Dem Inhalte nach ist er weniger reichhaltig, als die vorigen, übrigens ebenfalls in slamändischer Sprache. Er schränkt sich fast auf die Stadt Antwerpen ein, deren Gesellschaft der Heilkunde, deren zahlreiche Aerzte, Chirurgen und zehen geschworne Hebammen, darin verhältnissmäsig den größten Raum einnehmen. Als eine Eigenthümlichkeit der Familiennamen ist zu bemerken, dass solche mehr, als in andern belgischen Staatskalendern, nach slamändischer Weise sich mit den Buchstaben CKX endigen.

Nürnberg, b. Stein: Statistische Aufsätze über das Herzogthum Bayern, aus ächten Quellen geschöpft. — Ein allgemeiner Beytrag zur Länder- und Menschenkunde von Joseph Hazzi, Kurpfalzbayerischem Generallandesdirectionsrath in München. Erster Band. 1801. 426 S. 8. Mit Kürtchen von Bayern, 6 illum. Kupfern und 11 Tabellen. (1 Rthlr. 8 gr.)

Es war vorauszusehen, dass unter der jetzigen einsichtsvollen, jede Art von Aufklärung befördernden Regierung Bayerus, die vorzüglichern Köpfe, an welchen es dem Lande nie fehlte, allmählig aus dem Dunkel hervortreten würden, zu dem sie, bey dem vormals herrschenden Geist der Unterdrückung gegen jedes hervorstechende Talent ihre Zuslucht zu nehmen räthlich gefunden hatten. Hr. H. gehört unter die Zahl der ersten, welche dem Publicum zeigen, dass man bisher zwar geschwiegen, seine Zeit aber nicht musig in dem gewöhnlichen Schlendrien der Geschäfte hingebracht bat; und sein Geschenk ist um fo wichtiger, da Bayern bis jetzt unter die am wenigsten bekannten Provinzen unsers Vaterlands gehörte, und nicht nur die gegenwärtige Lage des Vf. ihm den Zutritt zu Quellen verstattet, welche vielen andern verschlossen bleiben, sondern auch seine frühern dem Forstwesen gewidmeten Jahre durch häufige Wanderungen in den entlegensten Winkeln ihm tausend Gelegenheiten zu Entdeckungen darboten, die selbst vielen Inländern neu sind. Sein Zweck ist kein geringerer, als jeden der kleinsten Theile des Vaterlands nach Boden, Cultur, Bevolkerung, der sehr verschiedenen Sitten und Gewohnheiten der einzelnen Bewohner, darzulegen, und zu gleicher Zeit den kameralistischen Zustand durch Berechnung der Einnahme und Ausgabe jedes einzelnen Amtes, mit den Winken zu nöttligen Verbesserungen anzugeben, Bey einem so weit umfassenden, und nur allzukleinlich ausgeführten, Plane wird das Ganze zwar zu einem weitläusigen Werke anwachsen, das vielleicht in len versprochenen vier Bänden nicht beendigt, und für Statistiker ausser Bayern verbältnismäsig zu heuer werden dürste; dagegen erhält man aber mit einem Male eine detaillirte Einsicht in Bayerns Vorzüge und bisherige Vernachlässigung, wie wir sie von wenig Kreisen Deutschlands besitzen.

Den Anfang des Werks macht eine allgemeine Einleitung über Bayerns Größe, welche zu 514 geographischen Quadratmeilen geschätzt wird, und über iltere Eintheilungen und Beschaffenheit des Landes; legenstände, die auch ausserdem hinlänglich bekannt ind. Belehrender find die mit vieler Sorgfalt angetellten, für viele Leser jedoch zu aussührlich mitgeheilten, meteorologischen Beobachtungen. Die Resulate find, dass die mittlere Barometerhöhe Bayerns 26", 2" ist; dass München höher über der Meeresläche liegt, als Erfurt, Berlin und mehrere audere Stadte, deren Verzeichnis hier angegeben ist; (Auch Benf, Prag etc. finden sich darunter; sollten diese Städse wirklich eine geringere Höhe haben?) dass solgich die Winter ftrenger als an andern Orten unter gleiher Breite find; dass man den Westwind, als den terrschenden, in Bayern enerkennen muss. S. 103. reginnt der wichtigste Theil des Buchs, die topograshische Beschreibung der vier Rentainter, in welche las Herzogthum Bayern getheilt ist, nach ihren einzelnen Unterabtheilungen. Dieser erste Band umfasst jur einen kleinen Theil des Rentamts München, namich die Pfleg und Landgerichte, welche Tyrol am nächsten liegen; die geringsten in Rücksicht auf Anau und Bevölkerung, die wichtigsten hingegen für tünstige Verbesserungen und für den Menschenbebachter, wegen der noch so nabe an die einsache Naur gränzenden Sitten der Bergbewohner. Nach S. 100, zeichnen sich die Sennenmädchen, (wie bekannt, lie Wärterinnen der Heerden auf den hohern Gebirgen) "durch regelmässigen Körperbau- und schöne iffene Gesichtszüge aus; äussern in ihren Gesprächen rielen natürlichen Witz, lieben in Reimen fich ausudrücken und singen gern selbst gedichtete Lieder. Zur Liebe find sie sehr geneigt und natürliche Kinder nichts selsenes; aber ein solcher Fall, der in andern Ländern dem Mäsichen ihre Ehre raubt, es oft auf Zeitlebens unglücklich macht, zieht unter diesem Völkchen der Mutter keine Verschlung zu, fondern das Madchen wird nachher wie zuvor geschätzt; man bewetteifert sich sogar, solche Kinder der Liebe an Kinlesitatt anzunehmen und zu verforgen. Unter welhem Volke von Europa, das auf höhere Aufklärung ind Cultur Anspruch macht, herrscht diese vernünfige Sitte noch?" Hierbey scheint der Vf. übersehen tu haben, dass nur in einer Gegend, in welcher die Bande der bürgerlichen Gefellschaft so lese geknüpft lind, als in diesen Bergen, ein ühnlicher Gang der Dinge bestehen könne; dass selbst hier, unter den Besitzern der Bauerngüter auf dem angränzenden slathen Lande, das ehelose Leben die Regel, und eheiche Verbindung die Ausnahme geworden sey. H. schreibt den letztern für das Wohl des Landes nicht

vortheilhaften Umftand mehr auf Rechnung der Mönche, welche durch ihr ewiges Predigen von den Vorzügen und der Heiligkeit des ehelosen Standes immet sehr viel Einstus auf den Entschluss des Landmanns haben mögen; gewils aber ohne die benachbarten Sennerinnen von geringerer Wirksamkeit blieben. -Bey jedem Amte werden übrigens, nur mit zu Weniger Sparsamkeir des Raums, Einnahme und Ausgabe nach ihren speciellsten Artikeln u. s. w. hergezählt, (diele Berechnung beträgt bey dem einzigen Flecken Rosenheim einen vollen Bogen). Von vorzüglicher Wichtigkeit sind die beygefügten eilf Tabellen, welche die sammtlichen Gerichtsbezirke der vier Rentämter, in welche Bayern getheilt ist, dann die Städte und Märkte dieser vier Rentämter, und endlich eine allgemeine Uebersicht des Ganzen darstellen. Ueberall werden nicht blos im Aligemeinen, sondern in den kleinsten Unterabtheilungen, von ledigen, verheyratheten, verwitweten Personen, aus dem Bauern-Bürger- und Adelstande, mit abgesonderter Berech. nung des weiblichen Geschlechts und der Geistlichkeit, genaue Berechnungen geliefert. Selbst die Zahl der Hausthiere nach ihren einzelnen Abtheilungen wird punktlich auseinandergesetzt. Die allgemeinen Resultate aus dem allen abzuziehen, wollen wir den Lesern des Werks überlassen, und nur die öfters angestellte Klage wiederholen, dass in diesem frachtbaren ausgedehnten Lande so wenige Städte von Bedeutung, so wenig Manusakturen sich besinden, und dass der Feldbau, die Hauptnahrung des Einwohners, so zweckwidrig betrieben wird. Eine andere Tabelle stellt uns den Militär-Etat vor, wie er gewöhnlich im Kabinetre berechnet wurde; er follte in Friedenszeiten über 32000, auf dem Kriegsfusse über 38000, Mann betragen; der Vf. ist aber ehrlich genug zu gestehen, dass die wenigsten Regimenter ergänzt waren; dass man ein Drittheil von der Summe, swir setzen hinzu, mehr als die Hälfte der Summe,) abziehen durfte. In den alterneuesten Zeiten der gegenwärtigen rühmlicken Regierung hat sich kierin, so wie in mehrern Gegenständen, vieles zum Vortheil geändert; Bayerns Militär scheint auf einen der Größe des Landes angemessenen Fuss zu kommen. Die beygefügte Karte entspricht dem Zwecke einer deutlichen Uebersicht der Aemter in jedem Renntamte, und der in denselben gelegenen Städte und Flecken. Die 6 gut gezeichneten und illaminirten Kupfer stellen die Bewohner der füdlichen Gebirge in ihrer auffallenden Kleidung, vielleicht etwas verschönert vor.

NATURGESCHICHTE.

Zürich, b. Orell, Füsli u. C.: Praktischer Commentar zu Johann Gesszers phytographischen Tafeln, für Aerzte und Liebhaber der Kräuterwissenschaft, herausgegeben von Christoph Salomon Schnz, M. D. Erstes Heft. 28 S. Text, Tab. I—XI. Fol. (2 Rthlr. 16 gr.) Digitized by

Bey Abfassung dieser Tabellen ift nach einer nicht unwichtigen Vorrede der Zweck des Vf. der, prokti-

schen Aerzten und Oekonomen das merkwürdigste von jenen Pstanzen mitzutheilen, welche die bekannten phytographicaen Tafeln Gessners enthalten, und wir setzen hinzu, diesen selbst daelurch mehrere Brauch barkeit zu verschaffen. In der ersten Columne wird die systematische, deutsche, und von Arzneypslanzen die officinelle Benennung, mit Hinweilung auf die Abbildung, angeführt. Da fowohl Vaterland als Standort auf die Natur und Kräfte der vegerabilischen Medicamente einen nicht unbedeutenden Einfins haben: so enthült die zweyte Columne den Wohnort, die dritte die Saminlungszeit für die Apotheken, ein Umstand, auf welchem oft viele die Wirksamkeit eines Arzneymittels betreffende Eigenschaften beruhen; die vierte die zum Arzneygebrauch dienenden Theile; die fünfte ihren Geruch und Geschmack: die sechste chemische Bestandtheile; die fiebente medicinische Kräfte; die achte ihre Anwendung in der Medicia; die neunte Form und Zubereitung. In die noch übrigen

drey Columnen bringt der Vf. so viel als der kleine Raum gestattet, was von diätetischer oder ökonomischer Anwendung noch zu bemerken ist. Dass Manches sehlende nachzutragen, anderes zu berichtigen ist, hindert uns nicht, dem Wunsch des Vf. beyzutreten: dass doch mehrere praktische Aerzte, wenigstens durch historisches Studium der Botanik, und ihren mannichsaltigen Zusammenhang mit andern Wissenschaften des praktischen Lehens, dasür erweckt werden mochten!

Giessen, b. Heyer: Allgemeine Bibliothek der neuesten theologischen und pädagogischen Literatur; herausgegeben von Joh. Ernst Christian Schmidt. 3. B. 3tes St. 4. B. 1tes und 2tes St. jedes Stück von 10 Bogen. 1800. 8. (1 Rthir. 12 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 232.)

KLRINE SCHRIFTEN.

STATISTIK. Ohne Druckort: Bayern nach den Bestimmungen des Friedens von Campo-Formio. Geschrieben im J. 1800. (Herausgegeben 1801.) 60 S. 4. Der fünfte geheime Artikel des Friedens von Campo-Formio enthielt: "Die französische "Republik wird fich dahin verwenden, dass Seine Maj. der Kai-"fer in Deutschland das Erzbisthum Salzburg, und den zwi-"ichen diesem Erzbischume und den Fluffen Inn und Salza und "Tyrol gelegenen Theil des Bayerischen Kreises, mit Einschluss "der Stadt Wafferburg auf dem linken Ufer des Inn mit dem "Umkreise eines Striches von 3000 Ruthen erhalte." Bayern fürchtete die Vollziehung dieses ihm so nachtheiligen Artikels, amd seine Vorstellungen haben wahrscheinlich auf die spätern Weigerungen der Franzofen Einflus gehabt. In der That fühlt man beym eriten Anblick des Gegenstandes seine volle Wichtigkeit nicht; der Strich, welchen Bayern verlieren follte, beträgt 60 Quadratmeilen und hat \$2,847 Bewohner, ein Bezirk, dachte man, der lich von der Schwäbischen Seite her leicht wieder erfetzen liefse. Aber der ungenannte, genau unterrichtete, Vf. dieses Auflatzes beweift sehr richtig ganz das Gegentheil. Der in Anspruch genommene Strich zwischen der Salza und dem inn gehört unter die bevolkertsten Theile Bayerns, die angegebene Menschenzohl giebt einen nur Scheinbaren Widerfpruch gegen diese Behauptung, weil das Land viele Seen hat, und in dem Gebirge feiner Natur nach mehrere Menschen nicht nahren kann. Diese füdlichern Gebirgsketten liefern aber ausgebreitete und vorzügliche Viehweiden, welche einen betracht-Ichen Theil des Ueberfluffes an das Ausland abgeben können; und in den nördlichern mit kleinern Dörfern überlieten und gut angebauten Gegenden herrscht Ueberflus an jeder Art won Getreide. Dies ift aber nur die geringere Ansicht des Verluftes. Denn in Aschen und Bergen befinden sich die einzigen Eilenwerke und Gruben mit Drahtzug und Hammerwerken für das ganze Oberland, welche nicht nur mehrere taufend Menichen nähren, sondern auch ausschließend Oberbayern mit diesen norhwendigen Producten versehen, und ins Künftige blos aus der Hand Gesterreichs erwartet werden müssten. Wichtiger, als aller übrige Verlust, waren aber die großen Salzwerke zu Reichenhall und Traumstein, nebst dem Salze, welches bisher

Salzburg um einen bestimmten niedrigen Preis an Bayern ablieferte; die ganze Production beträgt jährlich über 500,000 Cenmer, und verforgte außer Bayern den größern Theil von Oberdeutschland um einen leidlichen, obgleich von Zeit zu Zeis gesteigerten, Preis. Diese reichen Quellen nun in Gesterreiche Handen würden nicht nur dem Kurfursten 500,000 Gulden reiner Einkunfte entziehen, welche Oesterreich buld nach Belies ben erhöhen könnte, fondern mit Bayern ware von nun na ganz Oberdeutschland nebst der Schweiz von Ocsterreiche Willkur abhängig. Denn was können die Salinen der Reichsfradt Halle und noch einige kleinere für das allgemeine Bedürkmis leiften? Die Concurrenz wäre zu Ende, und jeder Preis hienge bloss von dem nun einzigen Besitzer aller wichtigen Salzwerke ab. Außerdem legt der Vf. noch eine große Wichtigkeit auf den Belitz der Stadt Wasserburg; nicht als wenn sie für sich selbst von ausgezeichneter Größe oder Bevölkerung was re, sondern weil Oeiterreich durch dieselbe das nur 6 Meilem weit entfernte Munchen in beständigem Belagerungsstande halten könnte. Zum Belege der allgemeinen Angabe von der Bevölkerung des Landstriche zwischen dem Inn und der Salze werden sehr vollständige Listen nach der Conscription vom J. 1794 beygefügt, welche selbst von dem kleinsten Dorfe die Menschenzahl und den Viehstand angeben. Manche Zahlen, ber den sogenannten Einöden, liefern aber durch diese Liften einen Beweis, entweder dass die Zählungen nicht richtig germacht worden find, oder dass Viehzucht und Ackerbau einen viel höhern Grad der Vollkommenheit erst erlangen mussen, um blübend genannt werden zu können. Z. B. Weifuchen hat 4 Menschen, kein Pferd, keinen Ochsen und Rind, I Kuha kein Schaf, kein Schwein, I Geisen (Geise, Ziege). Einfang mit 14 Menschen hat I Kuh und I Geise, sonft nichts, etc. Die Bevolkerungsliften treffen auch mit denen von Hn. Hazzi nach der nämlichen Confcription angegebenen nicht immer überein : im Durchschnitte find fie hier etwas verstärkt. Als Anhang ist noch die sehr belehrende Beschreibung der Bayerischen Salinen beygefügt. Das Ganze verrath einen Vf. von vielen Einsichten und von genauer Kenntnils feines Vaterlands.

_Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Montags, den 12. October 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Lengo, in d. Meyerschen Buchh.: Micha neu überfetzt und erläutert und mit fünf Excursen begleitet von Ant. Theodor Hartmann, Prorector des Friederichs - Gymnasiums zu Herford. 1800. XVI. und 278 S. 8. (20 gr.)

der Vf. ist ein junger hoffnungsvoller Gelehrte, der fich auch durch einige andere Schriften schon sekannt gemacht hat. Er sagt selbst in der Vorrede: Er habe sich durch ein fortgesetztes aufmerksames studium der griechischen und romischen Classiker in ler Auslegungskunst der Schriften des Alterthums geibt, and mehrere Jahre hindurch anhaltend mit dem Lesen der poetischen Stücke des A. Test. und vorzügich der Propheten beschäftiget. Auch versichert er, lass er hey seinem Ausenthalt in Göttingen, wo er chon 1796 zu der Bearbeitung des Micha enfing zu ammeln, die hollandischen Philologen, so viel ihrer lorten befindlich waren, alle gelesen und studiert ha-Er habe daher in seinen Erläuterungen aus dem trabischen sich nach ihnen gebildet, und nicht nach Art mancher neueren Exegeten fich blofs auf das Wörerbuch des Golius bezogen, sondern seine aufgestellen Hedeutungen zugleich mit Stellen aus arabischen Schriftkellern unterflützt. Alles dieses ist rühmlich ind erregt gute Erwartungen. In dem Commentar ft auch nicht allein viel Gutes und Nützliches zusamnengestellt, sondern man findet darin auch einzelne neue Ansichten und Bemerkungen, die erwogen zu Mdessen wünschte doch Rec. verden verdienen. lass Hr. H. seine Sammlungen und Excerpte besser bearbeitet, und mit mehrerer Auswahl dem Publicum vorgelegt hätte. Es gehöret zu der Achtung, die ein Schriststeller dem Publicum schuldig ist, dass er mit Sorgfalt und Genauigkeit seinen Gegenstand bearbeie, und man erwartet es mit Recht, dass ein angezender Schriftsteller insbesondere den entgegengesetzen Fehler forgfältig vermeide, und nicht zu viel auf lle Nachlicht des Publicums rechne. Man verzeihet es fehr gern einem jungen Schriftsteller, wenn er bey Dingen weitläuftiger ift, die ein anderer als mehr bekannt vorausfetzt, und wenigstens keiner weitläustiken Belege werth achtet; oder wenn er bey felaen Beweisen auch Stellen anführt, die nur eine entfernte Achnlichkeit haben, und füglich hätten wegbleiben können. Wer will es ihm verargen, wenn er seinen Fleis und seine Belesenheit zeigt, und mehr giebt, als eigentlich nöthig gewelen wäre? Aber man kann nicht so leicht Nachsicht mit ihm haben, wenn er die ge-A. L. Z. 1801. Vierter Band.

sammelten Materialien nicht mit der gehörigen Sorgfalt überarbeitet, sondern mit einer gewissen Nachläsigkeit oder gar zu eilfertig dem Publicum übergiebt. Dem Rec. find davon viele Spuren in diefem Commentar vorgekommen. Rey manchen Stellen fieht man, wie nach und nach einzelne Anmerkungen dem Manuscript angeslickt wurden, welches beym Lefen unangenehm auffällt. Sogar Bemerkungen, die men sich bey dem Sammeln zu seiner Notiz dem Manufcript beyschreibt, z. B. nachzuholen ist u. s. w. sind stehen geblieben und mit abgedruckt. Wären die gesammelten Materialien mehr zu einem Ganzen verarbeitet: so würde manches auch gedrängter und in einer gefälligern Ordnung gefagt seyn. Auch gehöret hierhin, dass der Vf. bald deutsch bald lateinisch etwas ausdrückt, wodurch der Commentar ein buntscheckigtes Ausehen bekommen hat. Es ist ganz natürlich, dass man bey dem Sammeln und Excerpiren fich bald deutsch bald lateinisch etwas aufschreibt; aber billig mus doch dieses ordentlich überarbeitet werden, und der Schriftsteller muss hier auf Gleichförmigkeit bedacht seyn. Wozu ist auch bey den Stellen aus arabischen Schriftstellern fast durchgehends die lateinische Uebersetzung mit abgeschrieben? In einem deutschgeschriebenen Commentar wäre doch eige deutsche Uebersetzung zweckmässiger gewesen.

In der Einleitung entwirft der Vf. eine kurze Schilderung des Zeitatters unter den Königen Jotham, Ahas und Hiskias, unter welchen Micha nach der Ueberschrift seiner Orakel gelebt haben soll. Nach Hn. H. ist die Ueberschrift spätern Ursprungs, und giebt einen unrichtigen Gesichtspunkt an. Er glaubt, dass die noch vorhandenen ächten Reden des Micha erst nach dem 14 Jahr des Hiskia sind ausgesprochen worden, und beruft sich dabey auf den Inhalt des r. Kap., wo V.6-7. fich auf die gänzliche Zerstörung Samariens durch Salmanasser beziehet, und V. 12. von dem Einfall Sanheribs handelt. Der Vf. nimmt zugleich an, dass Micha die vergangenen Begebenhelten in das Gewand von Weissagungen gehüllt habe. Die übrigen Reden des Propheten werden unter die Regierung des abgöttischen Manasse gesetzt, weil diese Zeit durch verschiedene Stellen genau charakterifirt wird, Kap. 3, 10. 5, 11. 6, 7. Die drey Reden, worzus das Buch bestehet, werden also abgetheilt: die erste ist Kap. 1. die zweyte Kap. 2-5. und die dritte Kap. 6. und 7. enthalten. Die Grunde, welche für diese Abtheilung angeführt werden, find allerdings bemerkungswerth, Meurere Stellen in dem Propheten werden für unächt und interpolirt erklärt. Kap. 4, 9-14. wird als Threnodie auf die Zerstörung

Jerusalems durch Nebucadnezar erklärt. In der Stelle Kap. 7, 7-17. entdeckt der Vf. Fragmente dreyer im Exil gehaltenen aber verloren gegangenen größerer Reden. Die angeführten Bestätigungsgründe kommen aber dem Rec. nicht wichtig genug vor, und die Erklärung, die von der geschehenen Interpolation gegeben wird, hat etwas gesuchtes. Die Stelle Kap. 4, 1-3. wird für ächt erklärt; aber Jes. 2, 2-4. soll eine spätere Interpolation seyn. Ueber den Werth und den Charakter des Micha wird gut geurtheilet. Man kann ihm Stärke und Erhabenheit in Bildern, Dichtungen und Einkleidungen nicht absprechen; die Einbildungskraft des Dichters ist auch reich gemug, eine Sache nach mehreren Seiten, und dabey immer neu zu zeichnen; die fein abrundende Ausführung der Rede und die schöne Vollendung eines jeden Bildes ift ebenfals ein besonderer Vorzug; auch pflegt Micha bey der Lebhaftigkeit des Geistes rasch von einem Gegenstand zum andern überzuspringen. Zuletzt werden in der Einleitung die Commentarien und Erläuterungsversuche angeführt. Der Vi. lagt felbst. dass das Verzeichniss unvollkändig sey; aber billig hätte es doch in einer besseren Ordnung aufgestellt werden müssen. Die Schristen hätten doch wenigstens nach der Zeitsolge, wie sie erschienen find, müssen ausgesübrt werden, wenn man sie nicht zugleich naber chassisciren, und die allgemeineren Schriften über mehrere biblische Bücher und die Propheten überhaupt, von den besonderen Schriften über diefen Propheten und einzelne Stellen desselben unterscheiden wollte. Hier stehet aber alles ziemlich durcheinander, und das allgemeine Urtheil über die ältern Commentatoren, dass man keine Spur von exegeuschphilologischer Gelehrsamkeit oder richtig angewandten historischen Kenntnissen antresse u. s. w. ist doch gar zu absprechend und einseitig, wenigstens passt es nicht

S. 42. folgen die erläuteraden Anmerkungen. Wir wollen daraus und aus der ganz zuletzt stehenden Uebersetzung, die der Vf. als eine Zugabe angesehen haben will, etwas zur Probe auszeichnen Kap. 1, 3. wird uppn aus übersetzt: er steigt von seinem Sitz herab, dieses liegt aber erst in dem folgenden nur. Soll nichts in der Schilderung verloren gehn, so muß man übersetzen: Er gehet aus seiner Wohnung, steigt herab und wandelt über die Anhöhen des Landes. V. 4. übersetzt der Vf.:

Dass Berge unter ihm zerschmelzen Wie vor dem Feuer das Wachs zerrinnt, Und Thäler auseinander platzen, Wie Gewässer in die Tiefe brausen.

auf den Drufius und Mark.

Freylich beziehet sich im Original das dritte Glied auf das erste, und das vierte auf das zweyte, aber deswegen brauchen doch in der Uebersetzung die Glieder nicht anders gestellt zu werden. Es gehöret zu der Genauigkeit, in der Uebersetzung auch die Stellung im Original auszudrücken. uppni sie platzen auseinender ist auch nicht passend. Wozu ist es nöthig upa

mit dem Arab. zis erepuit zu vergleichen, da die Bedeutung spalten im Mebräischen gewöhnlich ist, und die Araber dasselbe Wort zis haben, aber nur in der abgeleiteten Bedeutung abit. num wird auch besser durch Abhänge übersetzt: Wie Wasser, das über Abhänge stürzt. V. 5. wird die gewöhnliche Leseart

hänge itürst. V. 5. Wird die gewönnische Leieure ninn mit Recht vertheidigt, und als Bild von der Abgötterey erklärt. Die Alten haben aber nicht anders gelesen oder blos gerathen, sondern das Wort vielmehr erklärt, wenn sie es durch Sünde ausdrücken, obgleich die Erklärung zu allgemein ist. ninn bestimmt das vorhergehende ninn näher; es sind die Sünden, die auf den Höhen begangen wurden. V. 6. ist die Uebersetzung und seinen Grund entblösen gar zu wörtellich und unbestimmt, an statt: seinen Grund, sein Eine den werden.

Fundament ganz aufwühlen. V.7. würde Rec. אחנניה nicht durch sein Huhrenlohn übersetzen, sondern alles Geweihte foll verbrannt werden. In dein Verfolg hat allerdings die Bedeutung Huhrenlohn Platz, aber. da stehet auch מון dabey. V. 8. wird שירל von der Entblossung der Füsse, baarfuss, erkläret. Die Bemerkung, dass mit dem angehängten Sod (He parag.) eigentlich statt אהיליל stehe, ist gar zu gemein. nun übersetzt der Vf durch Schackale. Diese Bedeutung ift aber nicht genug aus dem Sprachgebrauch erwiesen. Dass Bauer das Wort durch Crocodille übersetzt, ist zweymal S. 52. bemerkt. Ein deutlicher Beweis, dass die Collectancen nicht ordentlich verarbeitet find! V. 10. liefet Hr. H. auch an statt 122, in Acco weinet nicht. , Diese Aenderung hat etwas einpreblendes, ift aber doch nicht nöthig. Der Vf. bemerkt in der Note, dass er sie nachher such in Relands Paläkina gefunden habe. Warum ist Haren-

bemerkt, dass nach dem grausamen Kriegsgebrauch der alten Völker nur der weibliche Theil der Einwohner in die Gefangenschaft sey weggeführt worden. Es ist aber doch wohl zu genau, wenn man daraus dem Gebrauch des Fömin. erklären will. Die Städte werden überhaupt gewöhnlich als Jungfrauen betrachtet, nur man wird ganz richtig bildlich von der seindlichen Einnahme erklärt. Den letzten Theil des Versen

übersetzt Hr. H.:

bergs Abhandlung in den Symb. Lit. von Berg. wo

man diese Erklärung schon findet, nicht angeführt?

Kurz vorher in sie doch bey dem vorhergehenden Vers

benutzt worden. Am Eude des Verses lieset der Vf. undenn, welches auch Rec. vorziehen möchte. Bey

V. 11. wird der Pleonasmus pob durch ähnliche Bey-

spiele aus dem Syrischen, Ambischen, und auch aus

Griechischen Schriftstellern bestätigt. Bey namm wird

Es entrinnet nicht die Bewohnerin von Zaanan, Bethaezels Trauer wird] jeder Zuflucht euch berauben,

winder nor würde Rec. lieber übersetzen wird durch euch verstärkt. Sollten nicht die Namen der Gerter, die man vergebens suchet, überhaupt bildliche Benenmungen ieyn? V. 12. werden mit Grund Erinnerungen gegen die Erklärung delere eb bena amissa gemacht, und and and and nach einem Gut freben, sich nach Glüch sehnen erklärt. V. 14. nimmt der Vs. nunn an-

Ratt name verlassen must du die Bewahnerin von Gath. Sollte na numm nicht der Name eines besondern Ortsin der Nähe von Gath seyn, um ihn durch den Beynnamen von dem andern Ort dieses Namens zu unterscheiden? and sind nach dem Vs. die sesten Plätze son Ecdippa, einer Stadt im Stamm Juda, allein die Stadt Achsib, diesin späteren Zeiten Endittag genennt wurde, lag nördlich von Prolemais und gehörte zum Stamm Ascher Jos. 19, 29. Die Stadt Achsib im Stamm Juda Jos. 15, 44. hat den Namen Ecdippa nicht gehabt. V. 15. 44. hat den Namen Ecdippa nicht genden Vers gezogen:

Stolzes Israel scheer' und mache kahl dein Haupe Tiesbekummere über deine holden Kinder. Mache, wie ein Adler, breit die Glaze, Denn sie sind von dir gewondert.

In dem Text stehet tiefbekümmert nicht und sie sind von dir gewandert ist zu wenig, an statt, sie sind gesangen weggeführt, ins Exil gewandert. החתבי הרחבי החתבי קרחבי pein Haupt scheere so kahl, wie der Adler am gastzen Körper wird, wenn er seine Federn verliert. Richtiger sagt man, dass das Bild von einer Geyerart entlehnt ist, die einen ganz kahlen Kops hat. (Vergl. Oedmanns Sammlung aus der Naturkunde ist. K. 5.). Kap. 4, 5. hält der Vs. für eine erbauliche Anmerkung eines frommen Abschreibers, die

den Zusammenbang unterbreche und matt nachbinke.

Er glaubt, der Prophet würde durch diesen Zusatz

den gemachten Eindruck geschwächt und sich wohl gar

widersprochen haben. Allein Rec. findet den Gesichtspunkt nicht ganz richtig gesalst. Freylich hatte der
Prophes in dem Yorhergehenden gesagt, dass viele
Volker dereinst den Tempel zu Jerusalem anbeten würden; allein wie kann das, was hier folgt, das Vorhergehende schwachen, oder damit in Widerspruch stehen? Der Prophet verbindet mit der Verheissung künstiger glücklicher Zeiten die Ermahnung an seine Zeitgenossen, dem jehova eben deswegen treu zu dienen,

und auf ihn zu vertrauen. Eine solche Apostrophe var doch wirklich sehr zweckmässig, und man sindet in östers bey den Propheten. Kap. 6, 9. lieset der VI. rum und man, im Versolg betrachtet er nun als das port. Hiph. von nun qui dessett, bey nun nimmt er die Bedeutung diripuit an, und ziehet nun aus dem solgenden Vers hierhin. Er übersetzt:

Jehova rufet laut zur Stadt (VVohl dem, der feinen Namen fürchtet)
Höret all' ihr Frevler und Räuber.
Daszweyte Glied hält Hr. H. für eine erbauliche Rand-

gloffe, die sich sehr frühe in den Text eingeschlichen hebe; allein diese Conjectur beruhet doch vornehmen hich auf der gegebenen Uobersetzung. Die schwierigen Worte V. 14. 151723 nurvy werden übersetzt: deinem eigenen Koth wirst des verschlingen. Der Vs. verzieicht 500 sorder, und dieses foll hier metonymisch stehen, au statt: Brod aus deinem eigenen Koth ge-

backen. Diele Erklerung ift wirklich sehr gesucht,

und die Stelle Ezech. 4, 12. kann hier nicht angewandt werden. Das Verfahren ist auch gewaltsam, wenn man wegen der Schwierigkeit die Worte aus dem Text verhannen will, wezu der Vs. ebenfalls geneigt ist. V. 16. soll ganz an seiner unrechten Stelle stehen und sehr hinken. Ree. siehet dieses nicht ein i. denn es wird hier der Grund angegeben, warum die gedroheten Strasen sie tressen sollten. Die Quelle ihrer Laster und Strasen war die Abgötterey, und es war sehr zweckmässig, dieses noch am Schluss zu bemerken.
Die angehängten g. Excurse: 1) über den häus-

gen Gebrauch der Parenomasien bey den Morgenländern; 2) über die aus den Wörtern Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Brader, Schwester zusammengesetzten Redensarten; 3) über den Grundbegriff des Worts auch und den öffentlichen Vortrag der Propheten; 4) über die Schilderungen des goldnen Zeitslters bey den Hebräern, und 5) über das Betragen Bileams bey der Aussoderung des Mosbitischen Königs Balak, enthalten mannichsaltige Beweise von der Belesenheit und dem Fleiss des Vfs. Der Raum verbietet uns, einiges daraus auszuzeichnen. Wir wünschen, dass der Vf. fortsahren möge, seinen Fleiss dem gründlichen Bibelstudium zu wichnen.

Luivzio, in Commission b. Rabenborst: Planinorum de loco Pauli Gal. III, 20. sententiae examinatae, novaque ejus interpretatio tentuta. Commentatio hist. exegetica, — scripsit Car. Frider. Bonitz, AA. LL. M. 1800. 9 Bog. gr. 8. (12 gr.) Es mus dem Freunde der biblischen Exegese sehr

angenehm feyn, bey so gar verschiedenen Erklärungen jener sehr dunk ein Stelle alle bisher bekannte Versuche darüber zur Prüsung vor sich in eine so gute Uebersicht gestellt zu seben, obgleich schon Mehrere diese verschiedenen Versuche ausgesührt haben, die auch Hr. B. selds f. 14. anglebt, wohin noch Kräuter's Diff. ad verba Pauli Gol. III, 20. Jena 1739 hatte gerechnet weiden können. Schon die große Vollflandigkeit dieses wohl chssisieren Verzeichnisses, das Hr. B. giebt, ist verdienslich, und wird es noch mehr durch die überall beygefügte Kritik jedes dieser Verfuthe, nebst dem zuletzt beygestigten eigenem Versuche des Vis., der, wenn er gleich, wie leicht zu erachten ift, Manches mit Anderer ihren gemein hat, doch allerdings in Ablicht auf Erläuterung und versuchte Besekigung des Sinnes, den er in dieser Stelle andet, allereings neu genannt zu werden verdient. Jenes Verzeichnis in einer Recension zu excerpiren, würde eben so unzeitig seyn, da man es entweder ganz abichreiben oder nur sehr im Allgemeinen Hefern müsste, als dem Vs. und den Lesern nichts deran liegen kann, wie sich Rec. den Sinn dieser Stelle denkt und erläutert, zumal da er nichts Neues sagen würde. Wir heben also lieber das aus, was dem Vf. eigen ist, seinen Versuch selbst über diese Stelle, und hoffen, es werde weder fin noch Liebhabern des biblischen Studiums eine kurze Prüfung dieses Versuchs und die Darkellung unserer Zweisel dagegen,

ganz gleichgel:ig feyn.

Hr. B. übersetzt die Areitigen Worte: At-enim ve-30 ille mediator (Mases) mon est unius partis scil. mediator; nam Deus est una pare; und umschreibt Cie, bermach fo: "Allein — könnte man einwenden: — ich "wollte wohl gern zugeben, dass diese Mossische An-"stalt durch Jesum anfgehoben sey, wenn die eine , blofs menschliche wäre; es ist aber bekannt — die-", ser Mittler ist nicht blass der Mittler nur eines Theils, "des Volkes (der Ifraeliten), denn Gott selbst ist des i, andere Theil diefes Mittlervertrages - und kann man "fich ihn daher als aufgehoben denken?" Wir fün gen noch die Paraphrase des 21sten Verses bey, in dem man sonst schwerlich das finden möchte, was Hr. B. darin sieht. "Daraus würde also folgen — wenn "man aus jenem Grunde zugestehen mässte, dass das "Geletz zur Erlangung der Gezechtigkeit vor Gott im-"mer noch giftig sey — dass diese Verheissung und "das Gefetz einander widersprächen. Allein dieser "Widerspruch findet nicht statt. Denn es ist entschie-"den: (welches Paulus weitlaustiger zeigt) dass durch "das Gefetz niemand das Wohlgefallen Guttes erlangen akann, und dass die Gesetzesanstalt nur auf Christum "vorbereiten und bis dahin gültig seyn sollte." Diese Erklärung möchte dem Vorwurf, den Hr. B. se oft andern macht, dass sie oder ihre Erläuterung zu künstlich oder zu kart sey, schwerlich entgehen, noch die Hoffnung erfüllen, die er von ihr hegt, dass sie, ob propriam, quam verbis tribuit, significationem, facillima, et, ob sermonis seriem, cui optime convenit, a ccommodatiffima fey; fast alles scheint uns vielmehr nicht ungegründeten Zweifeln ausgesetzt zu seyn. Er nimmt 1) an: man musse bey o usgithe - welches alderdings hier nur Moles leyn kann - gvoc ex eque, hinter Evoc μερες organzen; weil es jedem von felbst beyfalle, und nur von denen verworfen worden sey, die alsdann nicht eingesehen hätten, wie sie ihren angenommenen Sinn durchsetzen könuten. Lässt sich dieler Vorwurf nicht eben so gut auf ihn zurückschieben? und konnte nicht jeder eben sodeicht, und noch leichter, darauf kommen, doss, weil Paulus V. 16. eines évec sus e paros erwähnt, such hier suspentos zu erganzen sey? wenn ihn anders nicht, das Vorurtheil hinderte, dass das gu grappe Christus sey; eine unerhörte Bedeutung, die nie in der heiligen Schrift arwiesen werden kann, und bey dem Apostel nie von Christo gebraucht wird, offenbar mit V. 29. Areitet. und die Härte mit fich führt, dass V. 16. To A Branu im Bativo, und rw onegu. aure im Ablativo, oder statt 🏕 Tie genommen werden musse; da hingegen o Xoises bey dem Apostel z. B. 1. Kor. 12, 12. bisweilen die Christen, wie istrael die Israeliten bedeutet, und Paulus hier V. 28. und 29. ausdrücklich die Christen Abrahams Sasmen nonnt. 2) In 6 Osog sig sent foll man hinter sig wieder # 200 c binzudenken. "Gost ist der eine Theil." So mülste es aber, auf das Neutrum uspot bezogen. sy heissen. Allein Hr. B. hilft sich damit, dass er sagt: sheils möchte diese Zulaunmeusetzung des Substantivi und Adjectivi, in gleichem Genere (welche doch die Sprache schlechterdings erfodert) dem Genius der griechischen Sprache entgegen seyn, als in der sich öfters das Adjectivum oder Numerale nicht nach seinem eigenen, sondern dem nächstschenden Subject. richte, theils konne ja: Gott ift einer so viel heissen. als ein Theil, so dass auf das ausgelassene Wort (mit dem Genere) gar keine Rücklicht genommen wäre. Bey diefer letztern Antwort meynt er wohl: Einer von denen, zwischen welchen Motes eine Uebereinkunst treffen solite; er müsste also bey éig wieder ein ganz anderes Wort, als bey dem eriten batze des Verles μερος, ergänzen, was wenigstens eine ungewöknliche Märte in den Text bringen würde. Jener angebliche Idiotifmus der griechischen Sprache aber ist durchaus unerweislich; denn die Beyspiele, die er hier im Sinn hat, z.B.V. 16. oc esi Xaisoc, statt o, gehören gar nicht hierher; nach der Grammatik kann sig unmöglich flate έν μερος stehen, wenn gleich Θεος vorhergehr. 3) Damit nun die angezogenen Worte: δ δε μεσιτης u. s. £. die Gestalt eines Einwurfs gegen den Apostel bekommen, wird angenommen: de folle eine particula adversativa seyn, und bewiesen: dass de aber heise. Diese Bedeutung wird Niemand bezweifeln, aber diess hatte müssen bewiesen werden, dass es einen Einwurf ausdrücke, wo sonft Paulus άλλα oder die Formel: τέ έν ξοεμεν u. d. gl. braucht. Auch würde fich 4) der Apostel sehr unverständlich ausgedrückt haben, wenn er das hätte sagen wollen, was ihm der Vf. unterlegt. Eher hätte er gelagt: ο δε μεσ. έ μονον ανθρωπων εξ. αλλα Θευ και ανθρωπων, oder μεταξυ ανθρωπων, αλλα μεταξυ Θευ κ. ανθρωπων. Endlich 5) palst ja derganze angebliche Einwurfnicht zu dem, was Paulus im vorigen gesagt hat, und was zu einem solchen Einwurf hätte Gelegenheit geben können. Denn, nach dem, was Hr. B. ihm am Ende des 20sten Verses unterschiebt. würde der Gegner behauptet, und durch das V. 20. von ihm Gesagte zu beweisen gesucht haben: dass das Mo-Jaische Gesetz (so Moses als Unterhändler zwischen Gort und den Israeliten bekannt gemacht batte) nicht deerch Christum und das Christenthum aufgehoben seyn könn-Allein Paulus hatte vielmehr V. 17. einen ganz umgekehrten Fall ausgedrückt, und gesagt: die dem Abraham und seinen Kindern gegebene Verheifsung, an die man sich halten sollte, sey nicht durch das spater gegebene Mosuische Geletz aufgehoben. Und eben dieles lagt er ja offenbar auch V. 21.; beantwortet aber ganz und gar das nicht, was unler Ueberleizer den Worten des Apostels, oder dem angeblichen Einwurf eines Juden, erst ganz willkürlich anhängt, muthlich würde Hr. B. kaum auf feine Erklärung gefallen seyn, wenn er erst für sich den Text des Appe stels studiert, und dann die Ausleger verhört hätte. Da er aber erst diese hörte und prüste, und keiner ihm ein völliges Genüge that : fo konnte er nun wohl darauf fallen, einen andern Zusammenhang zu erkunfteln und danach zu fuchen, wie er den gefundenen Sinn mit Pauli Worten in Uebereinstenmung brächte. Seinem Fleis latten wir übrigens gern alles Lob widerfahren.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 13. October 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

BRENEN, b. Wilmans: Die Pfalmen, neu überfetzt von Wilh. Friedrich Hezel, Fürstl. Heff. geb. Reg. Rath und Prof. zu Gielsen. 1800. 268 S. 8. (18 gr.)

r. Hezel gab 1797 das erste Buch der Psalmen neu iche Pfalmen Uebersetzung heraus. Zugleich erschien ist etwas unedles, viel würdiger stehet im Original auch damals über das erste Buch oder vielmehr bis 127 in. V. 6. heist es.: zum 30 Pfalm ein fortlaufender Commentar für alle Classen von Lesern, und zunächst für die Jugend und für Laien bestimmt. Beide Stücke wurden aber nicht fortgesetzt, wahrscheinlich mit aus dem Grunde, weil man in beiden einen ordentlichen Plan vermisst, und sich manche Spuren der Uebereilung darin finden. Nen liefert Hr. H. seine Pfalmenübersetzung ganz, aber ohne alle Vorrede und irgend eine erläuternde Remerkung. Billig hätte man doch erwarten können, dals er sich über die eigentliche Absicht dieser Uebersetzung selbst erklärt hätte. Auch würde es gewiss den meisten Lesern angenehm gewesen seyn, wenn er ihnen bey jedem Pfalm den Gefichtspunkt, aus welchem er ihn betrachtet haben will, und bey einzelnen Stellen den Grund seiner Uebersetzung ganz kurz angegeben hätte. Das letztere kann zwar der Sachkundige selbst auffinden; aber andere bedürfen doch eisen kleinen Wink, wenn der Uebersetzer einer andern Leseart folgt, oder einem einzelnen Wort eine

buchern fehlt. . Die hier gelieferte Uebersetzung bat allerdings ihren Werth. Verschiedene Pfalmen lassen sich besonden gut lefen, und einzelne Stellen find glücklich ausgedrückt. Aber in vielen Stellen stehet sie doch in Antehung der poetischen Schönheit andern Versuchen wirklich nach. Sehr oft vermisst man den poetischen Tact und Rhythmus, und stöfst auf Härten, die beym Lesen unangenehm aussallen. Auch kommen manche Stellen vor, die den gedrängten und kraftvollen Ausdruck des Originals schwächen und prosaisch matt ausdrücken, oder den Parallelismus ganz verwischen. Gleich im I Pfalm missfällt der I Vers:

Bedeutung giebt, die in den gewöhnlichen Wörter-

Drum halten Frevler ihr - Gericht nicht aus Und Lasterhafte nicht - vor der Gerechten Schage.

Wie matt ist hier יקמר ausgedrückt, und wie unverfländlich und unzusammenhängend wird dadurch das Folgende? Pf. 2, 1. wurde Rec. חובר ההבר ההבר הוא nicht durch Dichter Lug übersetzen; הגה entspricht dem verherge-A. L. Z. 1801. Vierter Band.

henden ארגש, und hat im Amischen die Bedeutung: aestuavit, ferbuit, subsannavit. V. 2. ist übersetzt:

> Emporen Erdenkonige Sich wider'n Ewigen und den Er - weihte?

Die Elision ist hartraind wie schleppend ist werd ausübersetzt, nebk Kritiken über die Mendelssohne gedrückt? V. 5. harder Ausdruck: Andonnern wird er

> Ich salbte meinen Könik felbst -Hier - über Zion meinem heil gen Berg

Wozu find die Wörter selbst und hier eingeschaltet? Das Gedrängte des Originals geht dadurch verloren. Auch würde Rec. V. 7. nun lieber durch heute überfetzen, als mit dem Vf. : Jetzt hab' ich dich gezeugt, V. 9. milsfällt wieder der Ausdruck mit ehr'ner Keul'. Die Elision macht den Ausdruck schwerfällig, und warum wird arch ehern übersetzt? Dadurch gehet schon etwas verloren, da in dem Ausdruck bat der Begriff der Härte liegt. - Das Wort Keule sagt auch zu viel. Das zweyte Glied ist übersetzt:

Wie ein Geschirr des Töpfers fie zerstreu'n;

hier ist die Uebersetzung zerstreuen wirklich matt. Da nach dem Parallelismus die Rede steigt: so würde zertrümmern hier bester fiehen. In dem 10 V. ist השכילו zu profaisch durch bedenkt euch wohl ausgedrückt, Durch die Uebersetzung V. 11. Und jauchzet — doch nicht ohne Beben, geht der Parallelismus verloren und der Sinn ist schief. Sinn ist schiefent dem vorhergehenden רעדה und רעדה dem יראה Da das Wort וניל im Arabischen die Bedeutung gyrare, circuire hat: so erklärt man hier den Ausdruck am richtigsten von dem ehrerbietigen Umherstehen der Diener, die auf die Befehle ihres Herrn achten. Pf. 4, 9. ist übersetzt;

So leg' ich mich denn ruhig schlafen Du, Ewiger, wenn gleich allein -Du - läffest mich hier sicher seyn.

Die eingeschobenen Flickwörter machen die Rede schleppend. Wie gedrängt und kraftvoll ist dagegen das Original! or welches den Grund angiebt, warum der Dichter sich rubig und sieher glaubt, hätte billig nicht müssen übersehen werden. Ps. 7, 3. ist richtig überfetzt : Digitized by GOOGIC

Vergalt ich Boses meinem Freund'; Beraubte den, der unverdient mein Widersacher ward.

fetzt:

Wer aber nicht weiß, dass yhn im Chaldäischen und Syrischen die Redeutung beranben, plündern hat, der wird nicht einsehen, wie der Vf. hier zu dieser Uebersetzung kommt, da die Lewöhnstchen Wörterbücher diese Bedeutung nicht haten. Ps. 8, 2. ist die letzte Hälste sehr gedehnt und hywerfällig übersetzt: Was sie erzählet, bringt dir übern Wolken Ehre. Auch V. 8. heist.es: Der Sterblicht, dass du ihn machst zu deinem Augenmach. Wie viel Worte an statt des einzigen unppn. Po 16, 2—4. werden diese schwierigen Versen also übersetzt:

Ich spreche zum Ewgen: der Herr bist Du!

Mein Glück ist nicht zuwider Dir!

Den Edlen wohl — die da im Lande sind —

Und Großen, denen ich so ganz ergeben war! —

(Noch muss sich ihre Schwermuth mehren, denn

Sie eilten Götzen zu!)

Nie gieß ich — diesen — höttgemischte Onser aus

Nie giess ich — diesen — blutgemischte Opser aus! Auf meine Zunge nehm' im ihren Namen nie!

Rec. kann sich aber von der Richtigkeit der Uebersetzung nicht überzeugen. Der den die vorhergehenden zu verbinden, ist sehr gezwungen, und die Parenthese, so wie sie da stehet, ist unerträglich. Offenbar ist V. 3. 4. ein Gegensatz, und der Sinn dieser: Jehovas Verehrer oder die Heiligthümer des Landes sind meine Freude, die Götzendiener, die sich selbst unglücklich machen, verabscheue ich. Dass man in der Uebersetzung den Rhythmus vermisst, fällt ohne-

Gott word' ich preisen noch, der mich berieth, Wenn mich, in bangen Nächten, Kummer quält.

hin jedem auf. V. g. ist ebenfalls prosaisch matt über-

Auch ist in dem zweyten Glied der richtige Sinn verfehlt. אף ist nicht ausgedrückt, und nach dem Parallelismus und dem Sprachgebrauch kann יסרוני כליותר nicht wohl der Kummer quält mich übersetzt werden. Das Beywort bangen hat das Original nicht. Ps. 19, 2.

Ein Tag — dem Andern — slöste Belehrung ein, Und eine Nacht die And're lehrt mehr Gott erkenuen.

Wie profaisch matt ist יביע אמר in dem ersten Glied übersetzt! Luther hat es viel kürzer und edler ausgedrückt. Das חיהה יולה auch ohne Grund so erweitert. V. 5. missfällt dem Rec. auch die Uebersetzung: Die ganze Welt durchhallet ihr Getone. Wenn es V. 12. von dem Werth der Religion heist;

Sie - lässt sich lehren auch dein Knecht; Er folget ihnen: - großer Lohn ist sein!

so ist das erste durch die Stellung der Worte unverkändlich und nicht sprachrichtig. Hätte überhaupt Hr. H. die Worte nicht so sehr versetzt und die Elisionen mehr vermieden: so würde seine Webersetzung viel sliessender geworden seyn. Zur Probe wollen wir dech den Ansang des 139 Ps. noch hersetzen.

1. Genau durchforscht, kennst du mich, Ewiger!
Ich sitze oder stehe auf! Du weist's!

- 2. Meine Gedanken selbst vernimmst du schon von ferne -
- 3. Wie weit ich geh'n und wo ich liegen foll, hast du schon vorgemessen, —

Mein Thun kenna du genau.

- 4. Es schwebt kein Wort auf meiner Zunge: Du weis st es, Ewiger, schon ganz.
- 5. Du hast mich um und um gebildet -Selbst - deine Hand an mich gelegt.
- 6. Diess einzuseh'n, ist mir zu schwer: Zu hoch! - ich fas es nicht.
- ?. Wo foll ich hin, vor deinem Odem? Wohin, vor deinem Angesichte, slieh'n?
- Stieg' ich, zum Himmel auf: fo bist du da!
 Wollt' ich mich besten in der Unterwelt: auch da bist du!
- J. Liefs' ich der Dämm'rung Flügel schwingen mich,Zu wohnen an dem letzten Meer':
- to. So wird' auch dort mich leiten deine Hand, Und deine Rechte mich ergeifen!
- 11. Und dächt' ich: Finsternis wird mich doch hüllen; So ist die Nacht selbst — hell um mich.
- 12. Die Finsterniss ist selbst nicht sinster dir;
 Die Nacht ist dir so hell, wie Tag,
 Gleich ist dir's Finsterniss und Licht!

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

JENA, in der akad. Buchh.: Coopers Briefe über den neuesten Zustand von Irland, nebst einer apologetischen Schilderung des Katholicismus in England.

Zur Beurtheilung der nothwendigen Emancipation und politischen Gleichstellung der Katholiken in dem

unirten Königreich. Aus dem Englischen, hersusgegeben von H. E. G. Paulus etc. 1801. 30 und 440 S. gr. 8.

Diese Uebersetzung vereinigt zwey Schriften, die einerley, auf dem Titel dieser Uebersetzung angedeutete, Absicht haben, und nicht bloss unter den Zeitumständen, wo sie erschienen, sondern auch, wenigstens die genannte Apologie, in anderer Absicht merkwürdig sind. Die erstere unter dem Titel: A modest Apology for the Roman Catholiks of Great Britain etc. London 1800. 8. ist schon von einem andern Recensenten (A. L. Z. 1800. Nr. 328.) angezeigt worden; wir glauben aber, die Gerechtigkeit, welche man jeder Sache und Parchey schuldig ist, ersodere hier noch einige allgemeine Anmerkungen über diese Apologie. Denn, so sehr wir auch die Talente und Gelehrsankeit dieses Apologeten schätzen — Hr. D. Paulus nennt ihn in der Vorrede, "einen der denkendsten und freymüthigsten Schriftstel-

"nen der denkendsten und freymüthigsten Schriftstel"ler in England, welcher selbst durch diesen Aufsatz
"darthue, dass er in dem historischen und dogmati"schen Umkreis der Theologie mit eben so vieler Li-

"beralität und Geisteskraft seinen lebhaften, prüsen"den Blick gebraucht habe, als in dem Gebiet der

"Exegele", (vielleicht Geddes?) — so sehr wir seine Schrift als eine wohlgeschriebene Apologie anerkennen, worin er, mit vieler Mässigung, alles gethan hat, was sich für die Sache, die er vertheidigt, thun lässt; so sehr wir selbst seine Absicht ehren; und so sehr wir wünschen, dass endlich einmal die Zeit kommen möchte, wo sich schon hier auf Erden, Katholiken und Protestanten, eben so aufrichtig als freundschaftlich möchten einander die Hände zu einem ewigen Frieden reichen: so müssen wir doch die Gesetze selbst der historischen Wahrheit und Billigkeit respectiren, und dem vorbauen helsen, wodurch eine Parthey von der andern mehr überrascht und geblendet, als überzeugt, wodurch demnach unmöglich der Grund zu einem ehrlichen und dauerhaften Frieden gelegt werden möchte.

Zwar dringt der Vf. 1) mehrmals mit vollem Rechte darauf, dass man nicht alle Ausschweifungen einiger, auch wohl zu gewissen Zeiten und in gewissen Gegenden der meilten Glieder einer Parthey, der ganzen Parthey zum Vorwurf machen, und überhaupt, dafs man ächt katholisch und papistisch wohl von einanler unterscheiden müsse. Aber eben so unrecht ist es denn doch auch, wenn er der Majorität der Katholicen oder gar allgemein ihnen beylegt, was gewiss ler größeste Theil derselben nie zugeben wird, noch le als ächte Katholiken zugeben können. Mögen viele reyer denkende unter ihnen, wie der Vf. selbst thut, lie Lehre von der Transsubstantiation, im eigentlichen Verstande genommen, von Anrufung der Heiligen und manche andere als abgeschmackte oder abergläubische Thorheit verachten; werden die meisten einer Glaubensgenossen, oder gar alle, diese seine Jrtheile für die ihrigen anerkennen und nicht vielmehr eine Apologie, eben so missbilligen, wie ehedem die Boffuetsche Exposition selbst in der gallicanischen Kirthe beurtbeilt wurde, die doch noch viel Mehreres eybehielte was er in seiner Schrist wegwirst? Oder vie kann er sagen (S. 62. wenn er sich hier nicht twa eine Zweydeutigkeit erlaubt): "allgemein und Jelbst von Katholiken werde zugegeben: dass die katholische Kirche weder einen neuen Glaubensartikel einführen, noch irgend einen, der von Christo ge-Jehrt worden ist, abschaffen könne, dass sie schlechterdings nicht von irgend einem göttlichen, natürlichen oder positiven Rechte dispensiren dürse; das ,ihre ganze Gewalt, ihre fämmtlichen Privilegien, ,blos auf geiftliche Dinge Bezug haben u. dgl."? 2) Eben so wenig werden achte Protestanten oder Kathoiken ihm zugeben, dass (wie er S. 401 sagt) alles was nan je über die Frage: welches ist die wahre Glaubens. egel? gesagt oder geschrieben habe, eine blosse Wortlauberey sey, noch jene: dass, wenn die Bibel eine Lichterin in Betreff der Religiousstreitigkeiten sey. nan eben fowohl, als die Katholiken, die Entschei-; lungen der Kinche zu Hülfe nehmen müsse, wenn man; s mit Leuten zu thun habe, die eines andern Glauens find als wir (S. 44). 3) Ungerecht ist er doch auch egen die englische Regierung, wenn er gleich vorn . 2. unter andern Beschwerden über die den britti-:hen Katholiken verweigerte Befreyung von drückenen Einschränkungen, noch im J. 1800 klagt: "Man

j,gestattet uns nicht einmal bey den Wahlen derer, die "ins Parlament aufgenommen werden follen, zu vo-"tiren; von allen Civilstellen schliesst man uns völlig "aus. Man verwehrt uns den Zutritt zu den Semina-"rien und andern Lehranstalten, worin die National-"jugend gebildet wird; und dennoch find wir nicht be-"fugt, weder Schulen noch Collegien zur Erziehung "unserer Kinder zu stiften;" da ihm nicht unbekannt feyn kann, dass seit 1703 alle begannte Einschränkungen aufgehoben find, und fie nach Belieben Schulen und Erziehungsanstalten anlegen, ja selbst auf der Universität zu Dublin studieren dürfen, ja, dass das Parlament selbst jährlich 8000 Pf. St. zur Erhaltung des für katholische Priester angelegten Seminariums angewiesen hat. Alle jene Rechte und Vortheile haben nicht einmal die protestantischen Dissenters erlangt, denen, nach seinem Vorgeben, doch die Katholiken in ihren Rechten und Privilegiennachgesetzt seyn sollen. Was aber auch von politischen Einschränkungen

der brittischen und irischen Katholiken noch übrig geblieben ist: so setzt doch der Vf. in der Kritik dieser noch übrig gelaffenen Dishabilitirung die Regeln der Billigkeit und derjenigen Vorsicht aus den Augen, die man keiner weisen Obrigkeit zur Sicherstellung der Constitution verdenken kann. Mag es seyn — eine feiner sehr schwankenden und unbestimmten Aeusserungen - dass, nach S. 19., die Katholiken in Gross-"britannien, in Anwendung des mit andern Katholi-"ken gemeinschaftlichen Glaubens, der Glaubensgrün-"de und der Terminologie, noch mehr aber in der "Anwendung und Erklärung ihrer entferntern Fol-"gen von allen andern Katholiken abweichen, und je-"derzeit abgewichen sind"; mag es auch seyn, dass, wie wir oben sagten, viele unter ihnen in ihren Meynungen und in Erklärung der Lehren der katholischen Kirche, fich milder, oder wenn man will, freyer äußern und den Protestanten oder den Latitudinariern mehr nähern: fo ist es doch viel zu absprechend, wenn er (S. 7.) die Furcht vor der Gefahr, die das Wachsthum und die Verbreitung des Papismus (diesen Ausdruck braucht er hier felbst) erregt, "kindisch und einen der größten Irrthümer nennt, deren Möglichkeitman fich kaum vorstellen sollte." Er bedenkt nicht: dass die Anzahl der heller und billiger denkenden Katholiken gegen die ganze Masse des im höchsten Grade bigotten irischen Volks kaum in Betrachtung komme, dass die Wuth eines solchen Volkes, dass in seinen Beherrschern nichts als ketzerische Unterdrücker sieht. keine Gränzen kennt, wie selbst der neueste Ausbruch derfelben, felbst nach den den Katholiken von der Regierung mit zuvorkommender Güte eingeräumten Rechten, die augenscheinlichsten Beweise enthält: und dass, wenn man ihnen noch mehrere einräumte. sie immer mehrere fodern würden, wie ebenfalis die Anträge auf eine unumschränkte Gleichstellung mit den Protestanten beweisen, die selbst im Parlamente geschahen, und die auch unser Vf. erneuert. Es ist auch nicht so sehr die Furcht vor den eigentlichen Lehrsätzen der römischen Kirche oder ihren Glaubens-. artikeln, die der brittischen Regierung eine ganzliche

Emancipation der Katholiken bedenklich macht, als vielinehr die Furcht vor dem Verlust oder der Beschränkung der Freyheit durch die hierarchischen Grundsätze der römischen Kirche. Popery always the same; diess hat die Britten ihre Geschichte nur zu sehr gelehrt. Noch nie hat der römische Stuhl den Protestanten selbst die billigsten Foderungen zugestanden, wenn sie mit seinen politischen Grundsätzen stritten; und selbit bey den kleinsten Vergünstigungen katholischer Landesherrn gegen die Protestanten, blieb nie die Warnung von Rom aus: ja nicht zu viel zu geben! Nur Macht und Standhaftigkeit konnte die Prätenfionen des römischen Stuhls und Hoses in Schranken halten. solchen Fällen hat dieser sie nie fehren lassen, sondern sie oder etwas dem Aehnliches bis auf günstigere Zeiten zurückgelegt; und ist seine eigene Macht irgend wo nicht sichtbar: so führt er seine Gewalt auch heimlich. Ohne ihn oder ohne hierarchische Gewalt, als den Mittelpunkt der Vereinigung, kann die katholische Kirche nicht mehr die katholische seyn. - Ja, sagt der Vf. S. 201. mit eines andern Worten: "der ge-"funde Menschenverstand der englischen Nation wird "der weitern Verbreitung des Papismus immer die "Stirn bieten; sie hat eine erbliche Abneigung dage-"gen; er verträgt sich weder mit dem Charakter un-"sers Volks, noch mit dem Geiste unserer Staatsver-"fassung, und überdiess ist ja unsere herrschende Kir-"che mit unserer Constitution unzertrennlich verein-"bart." Ift denn aber diese erbliche Abneigung auch in Irland? wo man bey aller Unterwerfung unter die bürgerliche Constitution doch noch nichts von den eigenthümlichsten Lehren und Grundfätzen der römischen Kirche aufgegeben hat? Nat denn nicht die politische Freyheit der Britten Jahrhunderte lang mit Beybehaltung jener Lehren bestanden? Dringt man denn nicht in Irland, und dringt nicht der Vf. selbst in Absicht auf sich und zu Gunsten des Katholicismus auf eine Abänderung der brittischen Constitution? Hat denn der gesunde Menschenverstand, der zu allen Zeiten und in allen Ländern da war, die Einführung des Papstthums gehindert? Und wenn einmal, zwar nicht Bigotterie, aber Irreligion oder Gleichgültigkeit gegen Religion oder gegen die Wahrheit in derselben einreisst, ist da nicht jede Art selbst der unfinnigsten Religion denen willkommen, welchen sie Macht, Ehre eder Reichthumer verspricht? Kurz, so wie wir gern glauben wollen, das felbst bey der letzten schrecklichen Empörung in Irland nicht sowohl Religionshafs, als Gefühl der Unterdrückung, zum Grunde lag: so ists ja eben so billig, und wegen der in England weit größern Aufklärung als in Irland noch billiger, zu glauben, dass bey der brittischen Regierung nicht jener, sondern Furcht vor dem Geist des Papstthums, die Ursache sey, warum sie mehrere Einräumung von Freyheit an Katholiken für bedenklich halte? Und diese Furcht ift keinesweges so ungegründet, als der Vf. uns bereden will; zumal da durch Einführung der Protestanten in Irland der größte Theil der Güter an diese gekommen ist, welche ebenfalls zurückzufodern fo leicht den Katholiken einfallen möchte, als die bisherige Zurücksoderung der andern Vortheile,

Alles dessen ungeschtet, und so vieles sich auch gegen die Absicht dieser Schrift und deren Ausführung sagen läst, bleibt sie doch sehr lesenswürdig, eines Theils, wie wir schon gesagt haben, als eine sehr gute Darstellung des Besten, was sich für seine Sache fagen lässt, und was auch, abgesehen von seinem Hauptzweck und von der etwas flüchtigen Bearbeitung, doch eine billigere Beurtheilung der katholischen Lehre und Kirche, so wie eine vernünftige und christliche Verträglichkeit mit derselben befördern kann; andern Theils, weil sie sehr schatzbare Beyträge zur Geschichte der Kirchendogmen und der Mittel enthält, wodurch das reine apoltolische Christenthum nach und nach durch Lehren und Anmaassungen verunstaltet worden, die zur Gründung eines kirchlichen Despotismus eingeführt worden sind, und dieser so wohlthätigen Religion die unverdientesten Vorwürfe zugezogen ha-Der Vf. hat diese historische Darstellung durch fehr einleuchtende und wohlgewählte Zeugnisse in den hinzugefügten Anmerkungen und Documenten sehr bündig ausser Zweifel gesetzt, und viele lehrreiche Nachrichten mit eingeflochten, wohin wir besonders die S. 166 — 79. vorkommenden von den Verfuchen mancher brittischen Katholiken die Resormation und die guten Folgen der Revolution feit Jakobs II. Entthronung zu vernichten, rechnen müssen. Zugleich müssen wir aber die Gentzische allgemeine Uebersicht des kirchlichen Zustandes von Irland, die Hr. D. Paulus S. 411 f. angehängt hat, sehr empfehlen. Sie ist eine wahre Zierde dieser Uebersetzung, und dient zur Berichtigung des Uebertriebenen, welches sich der Vf. der angezeigten Apologie erlaubt hat.

Der zweyte Theil dieser Sammlung, nämlich die Briefe eines angeblichen Esq. Georg Cooper über den neuesten Zustand von Irland, welche mit S. 237. angehen, betreffen den Charakter der Irländer; die für diese Insel freylich sehr drückende Verfassung (praktische Verdienste der Landesregierung nennt sie der Yf.); das Verhältnifs der Katholiken und Protestanten gegen einander und ihre Religionsstreitigkeiten; den Verfall des Ackerbaues, die Zehnten und einige andere Dinge, welche dem irländischen Volke sehr nachtheilig find; die Ursachen der letztern Rebellion in Irland; die Constitution vom J. 1782; und die gesetzmässige Union mit Großbritannien, nebst deren wahrscheinlich zu hoffenden guten Folgen. Sie lassen sich sehr gut lesen, und der Vf. versichert, seine Beobachtungen auf einer Reise nach Irland gesammelt zu haben. Sie wurden auch noch lehrreicher seyn, wenn der Vf., der sich für einen Rechtsgelehrten ausgiebt, noch mehr Beobachtungen angestellt als darüber philosophirt hätte, wobey seine Redseligkeit manchmal die Leser mehr ermudet, und seine Urtheile manchinal etwas oberflüchlich ausfallen. In dem Anhange des Hn. D. Paulus zu s: Vorrede über die noch beybehaltne Benennung des Königs von Großbritannien als eines Befensoris fidei und supremi Ecclesiae capitis in terris, die er theils aus dem Genius des 19. Jahrhunders entlehnt, theils weiter ausgebildet hat, ist der wahre und vernünftige Sinn dieses Titels so erklärt, dass man darin den scharssinnigen und gemäßigten Theologen nicht verkennen wifd.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 14. October 1801.

ARZNEIGELAHRTHEIT.

LEIPZIG, b. Reinicke: Handbuch der venerischen Krankheiten von D. A. V. Berlinghieri, Prof. der Medicin in Pisa. Frey bearbeitet und mit Aumerkungen und Zusätzen versehen von D. J. C. F. Leune. 1801. 276S. gr. 8. (18 gr.)

I. Alyon, dem diese Schrift vom Vf. in französischer Sprache geschrieben, zugesandt wurde, gab sie vor einigen Jahren mit Anmerkungen und Zusätzen begleitet, zu Paris heraus. Hr. Leuse bezeichnet seine Anmerkungen, mit dem Buchstaben L.

Berringhieri theilt die venerischen Krankheiten in ursprüngliche oder protopathische (örtliche) oder in nachfolgende, secundaire oder deuteropathische (allgemeine) ein. Zuerst von den örtlichen, und zwar von der Natur des venerischen Trippers. Er nimmt an, des die eingesaugte Trippermaterie zur Entstehung der wahren Lustseuche Anlass geben könne: Alyon will aber ehestens in einem eigenen Werk beweisen, dass dieses eine grundlose Hypothese sey, und erzählt im Anhange einige Experimente, weiche entsckeidend darthun. dass die Frippermaterie und die eigentliche venerische Materie wesentlich von einander unterschieden seyen, so dass man mit der erstern weder Chanker, noch andere ächt venerische Zufall, hervorbringen könne; da hingegen die wirklich venerische Materie, selbst wenn sie auf die abfondernde Fläche der Harnröhre gebracht werde, acht Tripper, fondern Chanker, verursache, die in der Folge eine allgemeine Ansteckung nach sich ziehen konnen. Das venerische Gist bringe, wegen seiner besondern und eigenthümlichen Reizkrast, auch eine Entzündung von besonderer Art hervor, und daher unterscheide sich auch die daraus entstehende Eiterung von jeder andern Eiterung. Da man von der Ansteckungskraft des Tripperausslusses nie mit Sicherheit urtheilen kann: so soll man dem Kranken rathen, so lange den Umgang mit Frauenzimmern zu meiden, als der Ausfluss anhäle - Der Tripper sey ein Uebel, das die Natur meistens selbst hebe. Im zweyten Kapitel handeit der Vf. die Geschwulst der Iloden, der Saamenstränge und der Nebenhoden; die widernatürliche Krümmung des männlichen Gliedes; den beschwerlichen und tropfenweisen Abgang des Harus und endlich die Auschwellung der Leistendrüsen ab:-Nachtripper, die in einer Harnverengerung gegründet sind, werden mit Bougien von elastischem Gummi geheilt: Nachtripper aus Schwäche behandle maninnerlich und äußerlich mit zusammenziehenden Mit-A. L. Z. 1801. Vierter Band.

teln. Eigentlich gebe es kom zuverläsiges Mittel gegen diefes Uebel; denn jeder Nachtripper, sich selbst überlassen, höre endlich bald früher, bald später auf; daher lassen sich auch die vielen angerühmten, sehr. verschiedenen und fich oft widersprechenden, Mittel gegen diese Beschwerde erklären. - Augenentzändungen und Taubheit seyen selten oder nie Folgen des Trippers. Drittes Kapitel. Vom venerischen Chan-Selten entstehe die allgemeine Lustseuche nach einem Chanker. Die callöse Beschaffenheit und die Anschwellung der Ränder der Geschwüre, seyen die charakteristischen Kennzeichen der venerischen Chanker; es gebe auch nicht venerische. Die Anwendung der Aetzwittel bey Chankern sey zu einpsehlen, weil sie das venerische Geschwür in ein einsaches verwandeln; die Bubonen find nicht Folgen des Schmerzes. den der Höllenstein verursacht; sie entstehen gar oft auch da, wo keine Aetzmittel angewandt werden! der außerliche und innerliche Gebrauch des Mercurs fey bey Chankern von keinem Nutzen: nur der örtliche Gebrauch des Quecksilbers, und zwer eine solche Bereitung desselben, welche ätzend ift, erweise sich heilsam. Die oxygenirten Substanzen, vorzüglich die der Salpetersaure, heben zuweilen in dreyssig oder weniger Tagen die Chanker; doch sey ihre Heilkroft immer schwankend. Alyon lobt sie in einem der angehängten Zusätze. Viertes Kap. Von der Anschwellung der lymphatischen Gefäse. Die Mercurial Einreibungen erweisch sich hiebey nützlich. Fanftes Kap. Von der Phymosis. Mercur schade mehr, als er helse: die Einspritzungen zwischen der Eichel und Vorhaut seyen wesentlich nothwendig; laues Waffer, oder ein erweichendes Decoct, sieben bis achtmal des Tags, reiche zu. Sechstes Kap. Von der Paraphymosis. Die Operation sey das letzte Mittel, wenn Opium, Aderlassen etc. fruchtlos waren; einige kleine Stiche in die angeschwollene Vorhaut heben zuweilen auch diesen Zufall. Siebentes Kap. Von dem Vorhaut- und Eichel - Tripper. Sie kommen selten vor. Einspritzungen und reinlich halten helfen am sehnellsten. Achtes Kap. Untersuchung, ob der Tripper und der Chanker von demselben Gifte hervorgebracht werden; der Vf. bejahet folches, Alyon aber, Bell u. a. verneinen es. Neuntes Kap. Untersuchung, warum der Tripper und der Chanker nicht immer die Lustseuche nach sich ziehen. Grund dieser Erscheinung liege in den lymphatischen Gefässen, welche die Eigenschaft besässen, die Natur gewisser Flüssigkeiten, die durch sie gehen, umzuändern, und daher wandelten sie zuweilen auch das venerische Gift um, und machten es unschädlich. Zehntes Kap. Von den venerischen Bubonen. Sie entstehen

zuweilen, ohne dass Tripper oder Chanker vorher gegangen ist; und die allgemeine Lustseuche folge auf sie: meistens aber seyen sie sympathisch; doch seyen nicht alle Bubonen venerisch: denn alles, was eine Druse zu reizen vermöger sey auch im Stande, einen Bubo zu veranlassen. Der Zweck, den man sich bey der Cur eines Bubo vorsetzen musse, sey die Zertheilung, weil der Patient durch die Eiterung der Gefahr einer allgemeinen Ansteckung ausgesetzt werde. Eine oder anderthalb Unzen Queckfilber seyen gemeiniglich hinreichend, die Zertheilung eines Bubo zu bewirken, wenn nämlich die Salbe so eingerieben werde, dass sie in die kranke Drüse kommen müsse. Eilftes Kap. Von den Geschwüren, welche Folgen geoffneter Bubonen sind. Aetzmittel seyen hier meistens angezeigt: dem Höllenstein giebt der Vf. vor allen übrigen den Vorzug. Zwölftes Kap. Von der allge-Wahrscheinlich werden von diemeinen Luftseuche. sem Gist nur die sesten Theile, und nicht die Blutmasse angegrissen. Alle Theile, sagt Hunter, die durch das Gift in eine venerische Reizung gesetzt worden find, äußern auch wirklich framer oder später eine venerische Reaction oder werden mit venerischen Zufällen befallen: die Kälte dispontre zu deren Ausbruch ungemein. Das venerische Gift könne allerdings zuweilen, wenn es auf die Vorhaut oder Eichel oder in die Harnröhre gebracht worden ist, ohne Local - Krankheiten zu verutsachen; daselbst eingesaugt und in das System des Kreislanfs hinüber geführt werden. Höchst zweifelhaft aber sey es, dass ein Kind, von venerischen Aeltern erzeugt, diese Krankheit mit bekomme, weil der Saame mit diesem Gift nicht geschwängert fey; eben so wenig konne eine Weibsperson während der Schwangerschaft die Leibesfrucht damit anstecken, so lange sie im Uterys ist. Dreyzehntes Kap. Von den Zufätlen der allgemeinen Luftseuche. Gewöhnlich offenbare sich die Lustseuche zwey, vier oder sechs Monate nach geschehener Einsaugung des venerischen Giftes, und tödte den Menschen erst nach einigen Jah-Der Vf. sieht die Unmöglichkeit nicht ein, warum nicht auch die Lustseuche bloss durch die Kräfte der Natur geheilt werden konne. - Ob es schon nicht ganz entschieden sey, dass die Lustseuche durch das Eiter nachfolgender venerischer Geschwüre auf andere Personen übergetragen werden könne, so scheint doch so viel gewiss zu seyn, dass ohne dieses Eiter nie eine Ansteckung geschehe. Denn selbst der Beyschlaf, der mit venerischen Personen vollzogen wird, bewirke nie eine Ansteckung, wenn in der Mutterscheide und an den übrigen äusserlichen Geburtstheilen des Weibes oder an der männlichen Ruthe kein ortliches venerisches Uebel vorhanden ist. Vierzehntes Kap! Von der Behandlung der allgemeinen Luftseu-Der Mercur, die Sassaparille, das Guajak, der Kellerhals, das Opium, die Eydechsen und der Sauerstoff find die berühmtesten Mittel, welche man in Eu-

ropa gegen diese Krankheit anwendet. Der Mercur

allein besitze antivenerische Kräfte, und scheine durch Neutralisirung des Gists zu wirken: diess thue er aber

nicht in seinem metallischen Zustand, sondern als.

Kalk oder wenn er mit Oxygen verbunden ist. Funfzehntes Kap. Von der Art und Weise, den Mercur anzuwenden; ihn entweder auf der Haut einzureihen oder ihn einzunehmen. Der erftern giebt der Vs. den Vorzug, und trägt im sechzehnten Kap. Gle Anwendungsart der Mercurial Einreibungen vor. In der Lebensordnung nimmt der Vf. keine Veränderung vor : jede Verkältung aber sey zu meiden. Der Kranke soil sich felbst vor Schlafenlegen die Salbe an beiden Füssen oder Schenkeln, und zwar an der innern Fläche, einreiben und Strümpfe darüber anziehen, welche er die ganze Cur über tragen, und nicht mit neugewaschenen vertauschen darf: Morgens wusche er sich die Beine mit lauem Wasser und Seife gehorig ab: eine Drachme Salbe über den andern Abend angewandt, sey anfangs hinlänglich, nachher steige man mit der Doss. Drey bis vier Unzen werden zur Cur erfodert. Laue Bäder seyen zur Vorbereitung und während der Cur selbst wohlthätig; Purgiermittel aber schädlich und nur dann zu geben, wenn sich Unreinigkeiten in den erken Wegen oder Speichelflus vorfinden sollten: dafür aber sey die Ausdünttung auf alle Weise zu be-Siebzehntes Kap. Von den Mitteln, den übeln Wirkungen des Merkurs zuvorzukommen und dieselben zu beseitigen. Da der Speichelfluss nicht Krise dieser Krankheit, sondern bloss Folge des Queckfilbers sey: so musse man sogleich von fernern Frictionen abstehen, eine gelinde Abführung und schweistreibende Mittel, besonders Opium reichen und Weinellig mit Waffer öfters in den Mund nehmen laffen. Auch laue Bäder verschaffen Linderung; bey Entstehung der Kolikschmerzen und eines Durchfalls müsse der Mercur fogleich ausgesetzt, und dafür Opium gereicht werden. Achtzehntes Kap. Von der Behandlung eintger Zufälle der Luftseuche. Die venerischen Getchwüre feyen mit Aetzmitteln zu behandeln. Die Bedeckung derselben mit Mercurialsalbe erwiess sich dem Vf. • e wohlthätig. Die Beinhaut - und Knochen - Geschwulst. der ienerische Knochenfrass, die Gliederschmerzen. Fleischauswüchse etc. weichen gemeiniglich der allgemeinen Behandlung, müssen aber, wenn sie darauf nicht vergehen sollten, als örtliche Uebel behandelt werden. Neunzehntes Kap. Von einigen nachtheiligen Wirkungen des Quecksilbers, die nach der Cur der Luftseuche zurückbleiben konnen. Gewöhnlich bestehen sie in einer ausserordentlichen Empfindlichkeit des ganzen Körpers, anhaltendem Kopfschmerz, schleichendem Fieber etc. Gute Kost und farkende Mittel, nebst dem Gebrauch der Seebäder und des Mohnsaftes beben oft diese hartnäckigen Zufalle. Das Oxygen, wet. ches im Mercurialkalk steckt, verursache wohl diese Zufälle nicht. Zwanzigstes Kap. Von den venerischen Krankheiten der Weibspersonen und der neugebornen Der venerische Tripper habe bey Weibern meiltentheils seinen Sitz in der Mutterscheide, nur felten in der Harnröhre, und sey vom bosartigen weissen Flus oft schwer zu unterscheiden. - Selbst Schwangere könne man ohne Gefahr den Frictionen unterwerfen, nur müsse man den Mercur in klei-

nern Dosen einreiben lassen. - Auch bey Neugebor-

nen seven die Einreibungen dem innern Gebrauch des Queckilbers weit vorzuziehen: nur müsse man sie in so kleinen Gaben reichen, als die Beschaffenheit des Uebels es erfodert. Ein und zwanzigstes Kap. Von den Verwickelungen der Lustseuche und der Ausartung dieser Krankheit in andere. Der Vf. zweiselt an den Complicationen derselben mit dem Scorbut, der Rachitis u. f. w. fo wie auch an den verlarvten venerischen Krankheiten. Nun folgen einige wichtige Zufatze von Alyan, die wir, um nicht zu weitläuftig zu werden, hier übergehen. Wir empfehlen das Buch allen angehenden Aerzten, welche dasselbe, unerachtet mancher gewagten Behauptung, dennoch besonders desswegen mit Nutzen lesen werden, weil sie darin zugleich die 'Meynungen der berühmtesten meuern Schriftkeller über diesen Gegenstand, als eines Hunters, Swediaurs, Bells etc. vorgetragen und geprüft finden.

TECHNOLOGIE.

BERLIN, in d. Realfchul - Buchh.: Grundrifs der Vorlesungen über das Praktische bey verschiedenen Gegenständen der Wafferbaukunst von D. Giify, Konigl. Preuss. Geheimen Ober - Baurath. Neue vermehrte und verbesserte, auch mit drey erläuternden Kupfern versehene Auflage. 1801. 161 S. 8. (1 Rthlr.)

Diese Schrift ist, wie man aus dem Inhalte sieht, eigentlich für des Vfs. Zuhörer in der Bauakademie bestimmt, und diesem Zwecke entspricht sie, in so fern Erklärungen der bey einigen Abtheilungen der Wafferbaukunst vorkommenden Werkzeuge, Maschinen. und Wasserbauwerken, einige praktische Bemerkungen, und das Verzeichniss mehrerer Bücher, die über die hier behandelten Theile der Wasserbaukunst geschrieben find, für den Schüler immer von Nutzen find. Ob aber eine systematische kurze Uebersicht dieser Theile, in Beziehung auf die notbigsten Kupfer, Promittz wurde sich um die Wissenschaft noch vermit einem Verzeichnis der besten Schristen, nicht noch zweckmälsiger gewelen leyn würde, in welcher überdiess die Theorie mit der Ausübung wäre vereinigt worden - ist eine Frage, die Rec. wohl zu bejahen sich getrauet. Wiewohl nun der Vf. in der Einleigung fagt: dass in, den preussischen Staaten die Werke des Wasserbaues nicht so wichtig, wie in manchen andern Staaten, find, und dass wegen Mangel an kostboren Materialien und wegen der zum Wasserbau bestimmten Summen, dort selbit mit den geringen Materialien und Kotten die wefentlichten Zwecke des Wasserbaus erreicht werden mulsten: so ift das dock wohl eine Absicht, die bey allen Bauten und in allen Staaten die welentlichtie Lendenz des Architecten seyn muss. Die erste Aufgabe bleibt immer die: wie muss den Grundsatzen der Wisseuscnaft, der Erfahrung, dem Local und der Sparfamken gemäß gebauet werden, um die Wasterbauwerke aller Art om zweckmässigsten und dauerhafteiten aufzutühren? Das Geschmackvolle der Anlagen, als ory Brü cken, kann gleichwohl fast immer mit dem Nutzlichen

verbunden werden; denn die Verzierungen entsprechen einem gereinigten Kunftsinn nicht, fondern das Einfache und die Solidität des Bauwerks. Der Vf. handelt nun I. von den Pfählen, n. vom Einrammen derfelben, III. vom Ausgraben der Baustellen, IV. von den Fangdämmen. Ueberalf, so wie in diesen Abschnitten, zeigt sich der Vf. als ein auf viele Umstände bey der Ausführung aufmerksamer Praktiker. Nur Schade, dass der beschränkte Raum ihn nöthigte, auch folche Hülfsmittel zu übergehen, die bey den Wasserbauanlagen durch die Erfahrung als sehr bewährt und vorzüglich befunden sind. So ist z. B. die beste Methode zu Abdammungen oder Fangdämmen übergangen. Sie besteht in einer einzigen Reihe horizontal gelagerten Balken, die man zwischen zwey vertikalen Wänden in Fugen herablässt. Diese Methode ift in Frankreich sehr im Gebrauch und soll selbst bey der Reparation der Schleußen bey Slykens angewendet worden seyn. In dem Vten Abschnitt, worin von den Maschinen zur Ausschöpfung des Wassers aus dem Grundbau gehandelt wird, ist die Wasserschraube ohne Mantel nicht bestimmt genug angegeben; denn diejenige Wand, an welcher das Wasser herauszieht, ist höher als die entgegengesetzte, damit es nicht seitwärts überlaufen kann. Also ist der Durchschnitt des untern Mantels nicht ein halber Kreis. Auch ist die Vorstellung des Vf., dass die Bekleidung einer Wasserschraube mehr Wasser auffördern lässt, als wenn die Schraube chen frey liegt, gegen Erfahrung und Theorie; denn me Adhasson des Wassers und dessen Widerstand an dem Innern der Bekleidung kommt ja als eine Last und Hinderniss in Rechnung. In diesem, Betracht lässt man auch in Holland seit mehreren Jahren, die Wasserschrauben unbedeckt, und findet ibren Effect sehr viel größer als ehemals. freulich war es dem Kec. zu lesen: dass man im Preusisschen die Dampsmaschinen beym Ausschöpfen des Grundbauwassers anwendet; und der Hr. Bauinspector dienter machen, wenn er die Resultate seiner, beyin Bau der Schleußen auf dem Klodnitz-Canal in Schlesien gemachten, Ersahrungen bekannt machte, Indem nun der Vf. vom Ban der hölzernen Bollwerke; der Futtermauern; der Wehre; der Mühl- und Frey- archen handelt, fügt er zu den Erklärungen wichtige Bemerkungen binzu, die schon allein dieser Schrift eine große Brauchbarkeit geben würden, wenn sie auch in den übrigen Abschnitten weniger leistete. In dem IXten Abschnitte, worin von den Schiffahrtsschleussen gehandelt wird, bestimmt der Vf. S. 68. die Größe der Schleußen nach der zu einer und derselben Zeit aufzunehmenden Anzahl Schiffe. Diese Bestimmung hängt aber wohl ab von der Größe eines Schiffes, von der Wassermenge, über die man zum Durchschleussen der Schiffe disponiren kann; von den Kosten, die man zu verwenden hat ; und endlich von der Frequenz der Schleusseinoder von der Auzahl der Schleussengänge, auf die man in einem Jahr rechnen kann. Hat man nicht Wasser genug, um eine Schleufsenkammer für zwey Schiffe zu füllen: fo mufs

eine Kammer für ein Schiff gebauet werden. Ueberhaupt ist die Bestimmung der Wassermenge, welche die Schleussenkammera zum Herauf- und Herunterschleusen der Schiffe gebraucht, ein wesentliches Datum bey der Anlage der Canäle - und Kammerschleusen. Vom Brückenbau sagt zwar der Vf. nichts Neues, aber seine Belesenheit und Bekanntschaft mit den Werken der Franzosen, die eigentlich in dieser Abtheilung alle Nationen übertreffen, bringt doch viele praktische Maassregeln in Umlauf, und dieser Xte Abschnitt ist wohl ein Beweis, dass dessen Zuhörer mit allem bekannt gemacht werden, was jene kostbaren Werke, die nur wenige des Wasserbaues Beslissene besitzen dürften, vorzüglich Lehrreiches enthalten. Die Figur des herizontalen Durchschnitts eines Brückenpfeilers will der Vf. an dem untern Theil rund gemacht haben. Diess ist aber gegen die Wirkung von dem Widerstande, welche die Körper dem Waster entgegensetzen. Dieser Widerstand ist nach den neuesten Beobachtungen größer, wenn die Körper an ihrem untern Ende breiter als an ihrem obern find. Hiernach haben auch die Franzosen und Engländer die Form ihrer Schiffe bestimmt. Ein breites rundes Hintertheil verursacht Aufstau - Wirbel, hemmt also die Geschwindigkeit der Eismassen und des Stromes, und befördert sensch die Anschwellung des Stroms und Unterwaschung der Pfeiler. Alse müssen die Brückenpseiler vorn breit und hinten schmal abgerundet oder spitz seyn. Ueber den Bau der Hafenwände beschränkt fich der Vf. bloss auf dasjenige, was bey den Häfen in den Preussischen Staaten ihm anwendbar zu seyn scheint, und er hält die Aufführung der Hafenwande von Faschinenbau in die See hinein, beschwerlicher als in Flüssen. Diess ist aber gewiss der Sache zu viel gethan. In Holland bauet man Faschinenbauwerke von Sinkstücken, und auch nach der Methode, wie am Niederrhein die Faschinenbauwerke aufgeführt werden, in die Nordsee und Südersee hinein. und das ohne Schwierigkeit. Zu wünschen wäre es daher für die Verbesserung der Preussischen Häfen, dass man die Steinkisten auf ein Lager von Sinkstucken legte, welches die Unterspühlung und Destruction der Steinkisten behindern wurde. Die Construction eines solchen Sinkstückes ist eben so wenig schwierig, als die Versenkung, welche in Holland bis auf hundert Schuh Tiefe mit dem besten Erfolge bewirkt worden ist. Diese Baumethode scheint aber in Deutschland nur bey Cuxhaven eingeführt zu feyn. Das Wesentlichste, welches bey Erbauung der Hafendamme in Betracht gezogen werden mus, vermissen wir wir hier ganzlich. Es ift nämlich die Bestimmung der Direction, Länge und Höhe der Hafendämme, fo wie die Weite von den Hafenstrassen. Auch ist wenig von den Spühlschleussen und den Baggermaschinen gelagt; die vorzüglichste Baggermaschine, d. i.

die in Venedig, ist unerwähnt gelassen. Auch Smeatons großes Werk, worin der Rau einiger Leuchtthürme beschrieben ist, und worsus ein Auszug nebst den dazu gehörigen Kupfern in Wiebekings Wasserbaukunst zuer Band steht, ist bey der Anführung der Leuchtthürme ganz übergangen.

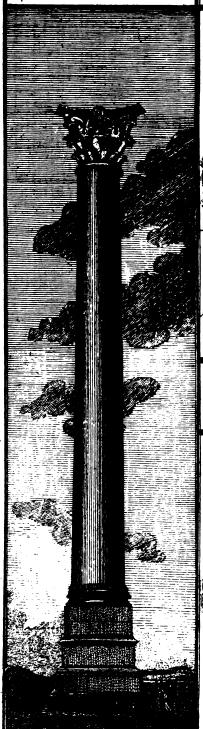
FERMISCHTE SCHRIFTEN

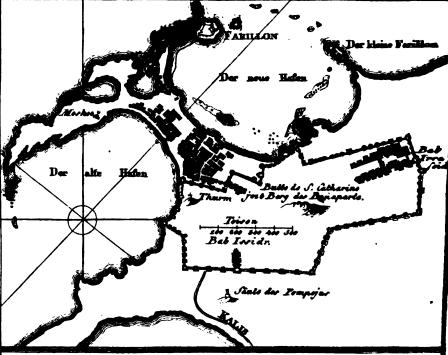
LEIPZIG, b. Leupold: Conversations - Lexikon mit vorzüglicher Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeiten. Dritter Theil. 1798. 5145. (1 Rthr. 8 gr.) — Vierter Theil. (Erstes Heft.) 1800. 176 S. 8. (14gr.)

Im Ganzen beziehen wir uns auf die Anzeige des ersten und zweyten Theils, (A. L. Z. 1707. Nr. 260. und 1798. Nr. 102.) Die damaligen Verfasser und Redacteurs starben, wie wir gehört haben, indessen, und die Auswahl der Fortletzer war mit Verzögerung begleitet. Bisweilen scheint es uns, als ob manche Artikel weniger verhältnismässig, und entweder zu lang oder zu kurz in der Fortsetzung ausgefallen seyen, aber wir können uns irren; sicher trifft man in ihr sehr gut ausgearbeitete Rubriken an; und wer will überhaupt die Urtheile auch der competentesten Richter in Ansehung des zu viel und zu wenig in solchen Fällen vereinigen? Der längste Artikel in diesen beiden Theilen möchte wohl Rastadt seyn; auf einen gleich langen oder noch längern kann also künftig unter den Ergänzungen des zweyten Theils Lüneville Anspruch machen. In ebendemselben Theile hätten noch einige Auckdoten von der Frankischen Stiftung in Glaucha (die eigentlich 1694 schon begann) sowehl von ihrem geringen Anfang mit etlichen Thalern Fond, als, wie nach etwa 15 Jahren ihre Unterhaltung schon über 6000 Rthlr. jährlich erfoderte, aus der Niemeyerischen Beschreibung beygebracht werden können; so wie ihr nachheriger Verfall und ihre erste Landesherrliche Unterstützung durch den jetzigen könig vermuthlich noch künftig beygebracht werden wird. Eben so dürste auch Galvanismus nicht vergeisen werden, und der Liebensteiner Gesundbrunnen eine Stelle anter den Supplementen finden. In diesen beiden Theilen aber hätten wir gleichwohl einen eigenen dem Friederich Karl Freyherrn v. Moser gewidmeten Artikel gewünscht, so wie bey Wolfgang Mozart noch einige Zeilen (aus Wismayers Ephemeriden der stalianischen Literatur) die Urtheile der Italianer über ihn enthaltend; ingleichen die Insel Ouessant im franzößschen Departement Finisterre, wegen der ausgezeichneten Sitteneinfalt ihrer Bewohner. Die Kuhpocken werden ohnehin entweder unter K. oder P. nachgeholt werden, u. f. w.

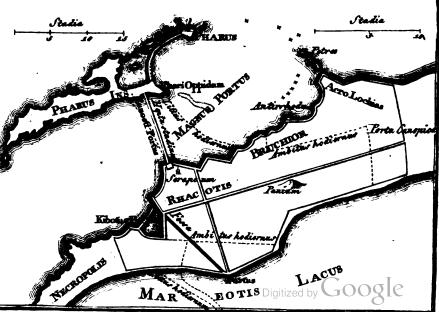
Sacule des Pompejus.

'NEUES ALEXANDRIEN.





ALEXANDRIA ANTIQUA.



ILLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 15. October 1801.

GESCHICHTE.

Oxford, in der Universitätspresse, für den Verkasser, und zu haben b. Cadell u. Davies in London't Aegyptiaca or Observations on certain Antiquities of Egypt. In two Parts. Part I. The History of Pompey's Pillar. — By I. White, D. D. Prosessor of Arabic in the University of Oxford. 1801. 128 S. im größten 4. mit & Kupsertaseln.

er bekannte Professor Grientalium in Oxford, Doctor White, hatte schon seit länger als 20 lahren beym gelehrten Publicum die Verpflichtung auf ich genommen, des arabischen Topographen Abdolatif Werk über die Alterthümer Aegyptens, das im fahr 1203 der christlichen Zeitrechnung geschrieben worden ist, nach einer schon von seinen Vorgängern zum Druck vorbereiteten Handschrift herauszugeben. Auch war der arabische Text mit der lateinichen Uebersetzung schon seit vielen Jahren fertig gedruckt, und in einzelnen, von dem Vf. selbst verchenkten, Exemplaren auch unter deutschen Gelehren nicht unbekannt. Es fehlte aber immer noch an len versprochenen Anmerkungen dazu, und so blieb der längst erwartete, und von den Subscribenten in England fogar schon vorausbezahlte Araber, fortdauernd unter dem Schlüffel des Oxforder Prof-Tors. bis endlich die neueste Invasion Aegyptens durch die Franzosen und das dadurch aligemein geweckte Interesse an ägyptischen Alterthümern, auch Hn. W. nöthigte, die alte Schuld abzutragen, und zugleich einen neuen Beweis zu Shakspear's goldener Hausregel: a bad neighbour makes an early flirrer, ablegte. Da nun Hr. W. aus gewissen Gründen die eigentlichen Noten zum Aldollstif noch immer zurück zu behalten für gut befand: so suchte er diese Lücke durch eine andere Ausstattung zu ersetzen. Er gab dem ganzen Werke die Benennung: Aegyptiace, wovon der erste Theil die hier anzuzeigende Abhandlung über die fogenannte Säule des Pompejus, der andere nun auch ausgegebene, den Abdollatif im arabischen Grundtext mit der lateinischen Uebersetzung enthält.

In Abdollatifs Topographie p. 110. 12 ed. 4. kommt eine sehr merkwürdige Stelle von der sogenannten Pompejus Säule bey Alexandrien vor, und diese Stelle wurde die nächste Veranlassung, dass Hr. W. seine Gedanken derüber in vorliegender Schrift bekammt machte, die allerdings durch die neuesten Zeitbegebenheiten ein vermehrtes Interesse erhälten musste, und auch in englischen Blättern gar höchlich gepriesen wurde. Da nun auch jetzt noch immer alle

. A. L. Z. 1801. Vierter Band.

Augen auf jenes alte Wunderland am-Nil gerichtet. und selbst die jungsten Kriegsaustritte in jenen Gegenden mit dem Wohl oder Wehe der ganzen cultivirten Erde, weit enger vielleicht, als viele glauben mögen, verknüpft find: da ferner Hn. H'3. Schrift wirklich einige neue Behauptungen über einen vielbesprochenen, aber noch immer nicht aufs Reine gebrachten, Gegen land vorträgt, und mehr oder weniger alle Literatur - und Alterthumsfreunde interessiren muss: so schien sowohl eine Abbildung dieser Säule felbst, als auch ein Grundrifs vom alten und neuen Alexandrien auf der dem vierten Bande der A. L. Z. vorgesetzten Rupfertasel, so wie sie Hr. W. selbst geliefert hat, eine ganz annehmliche Beylage, und zum beffern Verstehen dieser Anzeige selbst sehr wohl geeignet zu feyn.

Zuerst also ein Wort von der Säule, da wir nicht voraussetzen dürfen, das jedem Leser dieser Zeitung eine genauere Kenntnifs derfelben vorschwebe. Ungefähr eine Viertelmeile (geographischen Maases), von den Mauern Alexandriens gegen Süden nach dem See Mareotis zu liegt, auf einer beträchtlichen Erhöhung von der Erde, die höchste jetzt noch in der Welt vorhandene Säule, die man allgemein unter dem Namen der Pompejussäule kennt. Sie besteht eigentlich aus drey großen röthlichen Granitmassen. Der Knauf von korintbischer Orinung, mit ganz plattem und nicht eingezacktem Laubwerk, ist nach den neuesten und genauesten Messungen des Architecten Norry; (der sie bald nach der Eroberung Alexandriens durch Bonaparte am 10. Fructidor früh mit noch drey andern französischen Gelehrten gemessen, und darüber im Parifer Nationalinstitut eine eigene Vorlefung gehalten hat, Vergl. seine Relation de l'Expedition d'Egypte [Paris an VII.] p. 60 f.) 9 Fus 10 Zoli 6 Linien hoch, der Schaft selbst, der aus einem einzigen Granitblock gearbeiter ist, halt 63 Fuss I Zoll 3 Linien. Basis und Säulenstuhl 15 Fuss 6 Zoll 3 Linien, und der Durchmesser in der untern Dicke 8 Fuss 4 Zoll. Die ganze Höhe halt also 88 Fuss 6 Zoll; 3 Zoll weniger als Fanvel, der sie schon 1780 erstiegen und gemessen hatte, auf der blochernen Fahne, die jetzt die Franzosen oben fanden, anschrieb. Das merkwürdigste ist, dass diese ganze ungeheure Masse auf einem einzigen Block von 4 Fuß ruht, auf welchem men noch ägyptische Hieroglyphen entdeckt, wenn man in die Oeffnung des Säulenstuhls kriecht, die durch einen einst Schätze suchenden Araber südwestwärts mit Pulver eingesprengt worden ift. Dieser Umstand ist darum wichtig, weil man mit Recht daraus schließt, dass, als die Säule auf diesen Block ge-

N

ftells

stellt wurde, die Hieroglyphenschrift für die Aegypter schon alle Heiligkeit verloren hatte, und man sich daher kein Bedenken daraus machte, Granitblöcke mit Hieroglyphen bezeichnet, aus den Ruinen von Oberägypten in dem griechischen Alexandrien zu ver-Auf der Fläche des Knaufes, auf welcher schon im Jahre 1733 acht Engländer eine Bowle Punsch tranken (S. Irwin's Voyage up to the red Sea p. 370.), und die nun wieder von den französischen Ingenieurs erstiegen wurde, fand man eine Vertiefung von 🤧 Zoll, in welcher, wie noch zuletzt Norry bemerkt p/63. offenbar ein Sockel für eine colossale Bildsäule gestanden hat, der zu Ehren die ganze Säule errichtet war. Aber welchen Gott oder König stellte nun dieses Bildniss vor? Diess ist die Frage, und sie zu beantworten, der eigentliche Zweck von Hn. W.s.. Abhandlung. Denn das fie dem Pompejus nicht geweiht seyn konnte, fällt von selbst in die Augen.

Er widerlegt zuerst die frühern Vermuthungen des Montague, der in einem, in den Philosophical Transactions Vol. LVII. p. 438. abgedruckten Briefe, fie dem Kaifer Vespasian zueignen wollte, und zur Beschönigung seiner Hypothese soger ein Blendwerk mit einer unter dem Schaft der Saule in voraus ver-Reckten Münze für erlaubt hielt. Dann kommt Brotier an die Reihe, der in den Anuferkungen zu feinem Tacitus T. III. p. 535. aus den verwischten Buchstaben der griechischen Inschrift, die wirklich vordem am Schafte der Säule zu lesen war, den Nämen eines Dionyfius Ptolemäus herausklauben wollte. Hierauf erhalt endlich auch der Ritter Michaelis feine scharfe Weifung, der in seinem Commentar zum Abulfeda p. 04. die dort vorkommende arabische Benennung: Amad Issawari, durch Saule der Severus erklärt, und sie dem Septimius Severus, der im Jahre 193 Alexandrien besuchte, und mit großen Vorrechten begnadigte, zugeschrieben wissen wollte. Hr. W. lässt sichs fowohl in dem ganzen III. Abschnitt der Schrift selbst, als auch in einer bogenlangen Anmerkung, im Appendix, nicht wenig fauer werden, um zu beweisen, dals diele Erklärung völlig unstatthaft und fprachwidrig sey. Er ereifert sich dabey gewaltig über-Savary und andere leichtfülsige franzölische Gesellen, die nun bis auf die neuern Zeiten diese Behauptung nachgebetet haben. Allein für uns Deutsche wenigftens kommt diese Gelehrsamkeit etwas zu spät. Wer auch Schultens; beynahe alles schon erschöpfende, Gegenbemerkung in der Bibliotheca Critica T. I. P. II. p. 21. nicht gelesen härte, hat doch wenigstens die Beschreibung des alten Aegyptens, die zum Danvillischen Atlas gehort, nach der zweyten Ausgabe, Nürnb. 1703, zur Hand, wo Hr. Prof. Paulus, der diesem Abschnitt durch seine Bemerkungen einen bleibenden Werth gegeben hat, schon ganz bestimmt bemerkt S. 41., die arabische Benennung bedeute nicht Säule des Severus, fondern Säule der Säulen, d. h. eine Säule, die von einer Menge anderer Säulen, oder einem Säulengang, Periftyl, umgeben war. Abdollatif und andere Araber erzählen einstimmig, dass sich

zu ihrer Zeit noch mehrere hundert Säulentrümmern bey dieser großen Säule besunden haben, die man aber von dort wegschaffte und gegen seindliche Landungen ins Meer versenkte. Auch hier hätte sich Hr. W. viele Mühe ersparen können, wenn er die verständigen Sammlungen gekannt hätte, die sich in dem zu Rinteln 1791 herausgekommenen Anhang zu Bruce's Reisen S. 97—100. besinden, wo deutscher Fleis vieles schon richtiger zusammengestelk hat, als es uns jetzt von der Seine und Themse zukommt.

Hr. W. betritt einen ganz neuen Weg, um die endliche Bestimmung dieser Sänle sicher herauszubringen. Die zwey glaubwürdigen arabifchen Schriftsteller Macrifi in der Bodleianischen Handschrift von Pocock p. 137., und Abdollatif fagen ausdrücklich, dass die Bibliothek, welche Amru auf Besehl des Chalifen Omer verbrannte, sich bey dieser Säule befunden habe. Nun konnte diess keine andere, als die zweyte, von Antonius und der Cleopatra so reichlich ausgestattete Bibliothek im Serapeum seyn (die noch ältere im Bruchium neben dem königlichen Pallast, wo auch das Museum war, befindliche verbrannte bekanntlich bey der Belagerung unter Julius Cafar). und so scheint ganz natürlich zu folgen, dass auch unsere Saule einen Theil jenes, durch seine Pracht und Größe hochberühmten. Serapistempel ausge-Nach diefer Voraussetzung findet es mun der Vf. ferner sehr wahrscheinlich, dass Prolemäus Philadelphus diese Säule seinem Vater, dem Ptolemäus Lagi oder Soter geweihet, und die colossale Bildsaule dieses Stammvaters der ganzen Lagiden-Dynastie darauf gestellt habe. So wie Philadelphus der ehelichen Liebe den bekannten Obelisken ersichtete: so konnte er, dem Theocrit XVII, 123. das ausdückliche Zeugniss ertheilt, dass er die Tempel und Bildnisse seiner Aeltern überall vervielfältigt babe, ja wohl auch seinem Vater gerade vor dem Serapistempel, den dieser erbaut, und darin den von ihm aus Sinope geholten Serapis zuerst ausgestellt hatte, diess prächtige Denkmal errichten. Gewiss, man kann diefer Hypothefe etwas Gefälliges nicht absprechen, das sie beym ersten Anblick zu haben scheint. Freylich ist es befremdend, dass weder der genaue Strabo, noch irgend ein anderer alter Schrift-. steller, wo sie vom Serapeum reden, dieses in seinez Art einzigen Säulen - Denkmals, auch nur mit einer Sylbe Erwähnung thun. Allein Hr. W. hilft fich mit der Entschuldigung, die Säule habe einen großen Theil ihres auffallenden Wunderscheins, durch ihre Verbindung mit den noch viel wundernswürdigern Mailen des Serapeums (über welches unfere deutsche Leser jetzt eine sehr deutliche Vorstellung aus Manfo's Alexandrien in feinen vermischten Schriften Th. I. S. 245 ff. erhalten können), und der dazu gehörigen zahlreichen Galerieen verloren. Doch wollte man fich auch über diess Stillschweigen gänzlich wegsetzen: fo bleiben immer noch manche fehr gegründete Einwürte vollig unbeantwortet. Gleich die erste Behauptung, dass sie von Ameu ausgeplünderte, und zur

ein, dass jenes Serapeum mit allen seinen Galericen und Nebengebäuden in dem Quartiere von Alexandrien lag, der schon vor Erbauung der Stadt durch den Dinocrates von Gardacostas und Beduinen bewohnt wurde, und Rhacotis hiefs, Strab. XVII. p. 1141. Nun will aber gerade diese Rhacotis durchaus nicht mit der heutigen Lage der Gegend, wo die Pompejusfäule steht, zusammenpassen. Jene lag, nach dem deutlichen Zeugnisse des Strabo, an der Seeküste, und war durch einen Graben von der Vorstadt Necropolis und von den Gegenden am innern oder mareotischen See getrennt. Innerhalb dieses Grabens, der den Hafen Kibotos mit dem See Marcotis vereinigte. εντός της διώρυγος, nach Strabo, lag nun auch das Hr. W. fühlt diese Schwierigkeit, bilft Serapeuin. fich aber durch einen wahren Salto mortale aus aller Verlegenheit, indem er in einer weitläuftigen Anmerkung im Anhange p. 104 ff. zu beweisen fucht, dass in den spätern Zeiten das Wort Rhacotis, welches nach dem Zeugnisse des Cyrillus von Alexandrien T. VI. Opp. p. 13. in der ägyptischen Sprache selbst so viel heisst, als Pluto oder Serapis (mehr davon beym Jablonski im Pantheon Aegypt. T. I. p. 232.) auch noch eine andere Vorstadt tiefer zum See Mareotis herab bezeichnet haben konne, und dass man das Serapeum - Rhacetis, wie Hr. W. es umtauft, ganz von der alten Rhacotis zu unterscheiden habe. Allein keine der Stellen, die diess beweisen sollen, balt Stich; und das ganze Vorgeben ift nur ein Nothbehelf. So schwindet denn freylich die ganze Hypothese in nur wenige haltbare Sätze zusammen, und was wir schon längst aus Pococke und seinen Arabern wulsten, dals einst eine große Menge Granitsäulen um diesen Säulencolofs herum übereinander geworsen lagen, die auf ein unermessliches Gebäude schlie. sen lassen, das mit der Saule in Verbindung stand: eine Vermuthung, die der scharfunnige Niebuhr in seinen Reisen noch durch einen andern Grund bestäzigt, - ift sin Ende alles, was wir von dieser Sauls der Saulen mit Zuverlässigkeit behaupten können. Bald follte man glauben, das ganze kostbare Buch des englischen Gelehrten sey Bloss um des Complimentes willen geschrieben, womit der Vf. seine Vorrede p. XIII. beschliefst, wo er diese Säule mit einer Statue des Königs von England, eines Heilands (Soter) und Befreyers von Aegypten, ausgeschmückt wissen will. - Man kann es von einem Oxforder Professor schon im voraus erwarten, dass er die Ge-

Heizung der Bäder vertheilte Bibfiothek dieselbe gewesen sey, die schon Jahrbunderte verher im Sera-

peum aufgestellt gewesen, werden die jenigen, die Reinhard über die jüngsten Schicksale der alexendri-

nischen Bibliothek, Beck's gelehrtes Specimen Historiae.

bibliothecae Alexandr., und die neuesten Forschungen

des wahrheitliebenden Langles in Magazin Encyclopedique Année V. T. III. p. 381 ff. darüber zu verglei-

chen Gelegenheit gehabt haben, noch gar nicht für

fo ausgemacht haiten, als es Hr. W. bey seiner Unkun-

de der ausländischen Literatur anzunehmen scheint.

Ferner stimmen alle Zeugnisse der Alten darin über-

legenheit, auf die französische Invasion in Aegypten die bittersten Ausfälle zu thun, mit Vergnügen ergriffen haben werde, und man wird bey der Lesung des Buchs selbst alle Erwartung der Art noch überwoffen finden. Denn nachdem er gleich ansangs aus Ezechiel 30, und Newtons Commentar über die Prophezeihungen bewiesen hat, dass seit frühen Jahrhunderten der göttliche Bannfluch auf dem armen Aegypten laste, und nachdem er über die von Maillet, Sonnini und anderen Franzosen vor und nach der Revolution geäuserten Wünsche, dass diese Säule nach Frankreich geschafft werden möge, seine Bitterkeit in vollem Maasse ergossen hat, macht er endlich am Schluffe der ganzen Abhandlung seinem verhaltenen Unwillen vollends Luft, und schliesst mit der erstaunenswürdigen Behauptung, dass diese ganze verrätherische Unternehmung gegen ein mit Fluch belastetes Land (devoted country) auch noch nicht ein einziges Resultat für Literatur und Menschenwohl hervorgebracht habe!! Man sollte aus mehrern Ursachen glauben, dieser Satz sey extra solis lunaeque cias, oder vielleicht auch nur im Monde geschrieben. besonders auch deswegen, weil es sonst kaum begreistich ist, wie der Vf. gar nichts von den Arbeiten der Gelehrten, Messkunstler, Naturforscher und Künstler aller Art während der ganzen Zeit, dass die Franzosen Aegypten zu eutwildern anfingen, auch nur von Ferne gehört habe. Gegen solche Behauptungen ist die Absertigung, die ein aus Aegypten zurückgekommener Gelehrter, dem Docteur Anglois, gleich auf die erste Nachricht von der Erscheinung seines Werks im Journal de Paris, IX. Année Nr. 272. ertheilte, noch immer fehr human und glimpflich. Als Augenzeuge fagt dieser Gelehrte, der alte Serapistempel könne keine andere Lage gehabt haben, als nördl. zwischen Bonaparte's Hügel (man sehe auf dem Titelkupfer zu diesem B. der A. L. Z. den Grundriss des neuen Alexandrien), u. d. mittägl. Spitze des Heptaltadium, ungefahr gegen das heutige Seethor zu. Nun sey aber die Pompejusfäule noch 710 Toisen füdlich von Bonaparte's Hügel entfernt, und schon dieser einzige Umstand zeige vollkommen das Unstanhafte der White'schen Hypothese. Doch, da das Journal von Paris nicht allen unsern Lesern zur Hand feyn durfte: fo ist es vielleicht nicht unzweckmässig, den Schluss jener Bemerkungen, der eine scharffinnige Murhmafsung über den Zweck der Säule selbst enthält, hier ganz anzuführen: "Eine einzige Beobachtung wird "hossentlich den englischen Gelehrten sowohl, als "alle diejenigen, welche von ihren Studierstuben aus "den Zweck diefer Säule zu bestimmen suchten, ganz "beruhigen können. Die afrikanische Küste ist gera-"de in diefer Gegend äußerit flach, und die weitausngebreiteten Sandstächen bieren nicht die geringste "Erhabenheit dar, -die den Schiffern zum Wahrzeinchen dienen könnte. Man hätte Alexandrien aus "der Ferne nur mit der großten Schwierigkeit signa-"listren können. Die Säule ragt um ein betrachtlinches über die nord füdliche Verlängerung des Hep-"taftadiums hervor, das den alten und neuen Hafen trennt.

sitrennt. Zur Erkennung von Mexandrien überhaupt "könnte nun wohl der Pharus, Farillon, schon hin-"länglich seyn. Allein, um die Lage beider Häfen "und ihren Eingeng aus der Ferne schon zu unter-"scheiden, waren durchaus zwey hervorragende "Punkte nöthig, die auch jetzt noch allen Seefahrern, "die nach Alexandrien gehn, ganz unentbehrlich "find. Es ware also eine sehr menschenfeindliche "Unternehmung, oder nur die Handlung einer ver-"ruchten Politik, wenn man diese Säule umstürzen "oder gar verpflanzen wollte!" Diese letzte Aeusserung mag dann auch dazu dienen, Hn. W. über die zuchlosen Projecte, diese Sänle nach Europa zu verpflanzen, etwas zu besäustigen. - Eine literarische Nachricht, die nur im Vorbeygehn in einer Anmerkung S. 55. mitgetheilt wird, dürfte manchem Liebhaber der grientalischen Literatur willkommen seyn. Wir erfahren hier, das von Pocock's schätzbarein Specimen historiae Arabum in der Clarendonischen Presse eine neue, mit einem bistorischen Register versehene. Ausgabe nach einer von Sale, dem Herausgeber des Korans, zum Druck zubereiteten Handschrift, die vor einigen Jahren in London irgendwo aufgekauft wurde, schon seit einiger Zeit in der Ar-. beit ift.

SCHÖNE KÜNSTE.

Kobung u. Leipzio, b. Sinner: Erzählungen, von Friedrich Laodes. Zweyter Band. 1801. 332 S. 8. mit i Kupfer. (4 Rthlr.)

Hr. L. hat unfern wohlgemeynten Rath nichts gelten lassen. Er schreibt fort, und der zweyte Theil seiner Erzählungen gleicht dem ältern Bruder ganz genau an Werth, oder vielmehr an Unwerth. Gleich die erste Novelle, Jacobine betitelt - eine von den Emigranten - Geschichten, an welchen es jetzt in unserer deutschen Romanen-Literatur zu wimmeln beginnt, und welche vielleicht mit flüchtigem Glück an die Stelle der geiftlosen Geiftergoschichten treten dürften - gleich diese enthält einen so unschmackhaften Mischmasch in sich; verstösst so ganz gegen die allbekanntesten Regeln einer guten Erzählung, gegen Einheit der Handlung, gegen gehörige Vertheilung des Intereffe, gegen Befriedigung am Schluss, dass es augenscheinlich ift, wie sehr Hn. L. jedes Talent des Erzählers, und jedes ernste Nachdenken über dieses Fach der Dichtkunst abgeht. Seibst da, wo man vom Anfange her etwas erwarten konnte, wie z. B. von der Erzählung, das Posträt betitelt (S. 211.), verschwindet im Fortgange alles Verdienkliche. Denn nichts ift wohl fader, als die Verkleidung, die der Hr. Bason von Holberg sine Weile gelpielt, and die

Maassregeln, die er zur Erreichung seines Zwecks gebraucht haben will. Die Geschichte, welche hier (S. 98.) in der ersten Novelle episodisch eingeweht wird, dass ein Geizhals einen armen-Knaben eine geraume Zeit, dem Scheine nach, großmüthig erziehen liess, um ihn dann zu einen Falschmünzer zu brauchen, entsinnen wir uns schon anderswo, und besser erzählt gelesen zu haben, wiewohl wir jetzt nicht angeben können: wo? Am Schlusse wersucht es der Vs. auch mit einer komischen Geschichte. Aber wahrlich, wir können ihn hier ebenfalls nicht aufmuntern, fortzusahren. Die ächte Virtus comica ist bekanntermassen noch schwerer als die Gabe der ernsten Rührung zu erlangen.

WIEN, b. Pichler: Hugo von Teufersbach, oder die Ruinen im Schwarzwalde, eine schauderhafte Geisterscene aus dem vierzehnten Jahrhundert. 1800. 183 S. 8. mit 1 Kupfer u. 1 Vignette. (16 gr.)

Abermals eine Nachahmung oder Nachäffung, vielmehr, des Spielsischen Georg von Hohenstaufen, und zwar eine; die selbst hinter ihrem höchst mittelmässigen Urbilde noch ungeheuer weit zurücksteht! besitzt nicht einmal das kleine Verdienst, durch icgend eine beträchtliche Verwickelung die Neugier zu spannen; sondern die ganze Geschichte schleppt und windet fich fort, ohne nur auch ein kleines, eigenthümliches Mischtheil bey sich zu führen. Der Geist von Hugos Stammberrn, Ulrich von Teufersbach, erscheint zwar dem Urenkel immer sehr richtig, sobald es Gefahr giebt; doch alle diese Gefahren sind von der alltäglichsten Ritter-Romanen. Art, und die Rettung aus denselben ist es nicht minder. Das einzige Neue, was wir in diesem harm- und werthlosen Büchlein angetrossen haben, besteht darin: dass es im Schwarzwalde zur Zeit des vierzehnten Jahrhunderts - Löwen gegeben habe. Ach, wenn es doch am Schlusse des achtzehnten nicht so eine ungehoure Menge elender Scribler in Deutschland, und zumal in der schönen Kaiserstadt dieses Reiches gabe!

Leirzig, b. Hinrichs: Nouvelle Grammaire Françoise. Oder systematische Anweisung zu leichter
und gründlicher Erlernung der französischen
Sprache für Deutsche, mit Erläuterung durch
zweckmäsigere Beyspiele als im Meidinger. Der
französische Theil bearbeitet von A. de La Combe;
der deutsche Theil von C. L. Seebass. Zweyte
vermehrte Auslage. 1801. 486 S. 8. (18 gr.)
(S. d. Rec. Ergäpz. Blätter f., 1801. Nr. 100.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 16. October 1801.

NATURGE SCHICHTE.

GENV, b. Paschoud: Physiologie végétule, contenant une déscription des organes des plantes et une exposition des phémomènes produits par leur organisation, par Jean Senebier. 1800. T. I. 465 S. T. II. 472 S. T. III. 420 S. T. IV. 435 S. T. V. 350 S. 8. (9 Rthlr.)

ie Klagen über die Vernachlässigung der Physiologie der Gewächse sind allgemein. Ob sie eben so gerecht sind, ist eine andere Frage. Von der einen Seite ist gewiss, dass der historische Theil der Botanik weit schnellere und glänzendere Fortschritt macht, als der philosophische; es ist leider gewis, dass es eine Meuge Gelehrte giebt, die Botaniker von Profellion seyn wollen, ohne den Bau der Gewächse jemals untersucht zu haben, und die daher ihren ganzen Ruhm in der Kenntniss einer Menge von Pslanzen, und in der Kunft, sie nach ihren äussern Merkmalen zu unterscheiden, suchen. Aber man kann auch auf der andern Seite nicht läugnen, dass die Vervollkommnung der Chemie in neuern Zeiten auf den Bau und die Verrichtungen der Gewächse ein ganz neues Licht geworfen hat; man kann nicht in Abrede feyn, dass auch anatomische Untersuchungen jetzt mehr als jemals angestellt werden. Dennoch aber scheint man sich durch die Schwierigkeit und Langsamkeit der Zergliederungen abschrecken und dagegen durch die auffallenden und oft glänzenden Refultate chemischer Untersuchungen blenden zu lassen, und der Chemie mehr Einfluss auf die Gesetze des vegetabilischen Lebens zu zugestehn, als es billig ist.

Der Vf. des vor uns liegenden Werks hat die Abwege nicht ganz vermieden, auf welche die zu große Vorliebe für die Anwendungen der Chemie hinleitet. Er hat nicht mit nothiger Sorgfalt das Messer gebraucht, nicht oft genug Vergrößerungen angestellt. Das ganze weitläustige Werk ist eigentlich als ein Inbegriff alles dessen zu betrachten, was bis jetzt in der Physiologie der Pflanzen geleistet worden, und mur.in einzelnen Abschnitten, die die Lieblingsgegenstände des Vfs. betreffen, find eigene Untersuchungen und Experimente enthalten. Die Ordnung ist zwar an sich systematisch: in den beiden ersten Theilen trägt nämlich der Vf. blofs die Beschreibung der Theile vor; in den beiden folgenden erklärt er die Erscheinungen an den Gewächsen, und im letzten giebt er allgemeine Ueberblicke über das Gewächsreich. Alleineben diese Ordnung veranlasst unzählige Wiederhelungen, die in einzelen Abschnitten (z. B. von den A. L. Z. 1801. Vierter Band.

Knofpen, dem Ausschlagen der Bäume, dem Baumfaste und der Bewegung desselben) wirklich sehr ermüdend find.

Einer der vorzüglichsten Mängel dieses Werks ist, dass man alle Zeichnungen gänzlich vermisst, die bey Schilderungen mancher Theile durchaus unentbehrlich find. Allein dem Vf. scheint es an eigener mikroskopischer Ansicht der feineren Theile zu fehlen: daher er nur Copieen von andern Zeichnungen hätte liefern können. Auch müssen wir gestehen, dass uns die Irrthümer in dem hiktorischen Theile der Botanik aufgefallen find. Der Vf. gesteht zwar aufrichtig, dass er in der Kenntnis des Systems und in der Kunst, Gewächse systematisch zu bestimmen, sehr weit zurück sey; allein sein übrigens nützliches Werk hätte er doch, durch Beyhülfe Anderer, leicht von den Flecken befreyen können, die aus diesem Mangel an systematischer Kenntnis der Gewächse entstanden. -Doch die Wichtigkeit des Werks fodert, dass wir ins Einzelne gehen, und aus jedem Theile das Wichtigste ausheben, und unsere Bemerkungen beyfügen.

Erster Theil. Anatomie der Fibern, Gefäse, der Oberhaut, des Parenchyma, des Stammes, der Wurzel und der Blätter. In diesen ersten Anfangsgründen der Kenntniss vom Baue der Gewächse verräth der Vf. die auffallendste Schwäche, die sich in den unbestimmtesten, schwankendsten Urtheilen und in dunkeln Ausdrücken genugsam zu erkennen giebt. gleich Anfangs den Uranfängen der vegetabilischen Organisation in der Bildung des Zellgewebes nachzuspuren, verliert er sich in unfruchtbare Speculationen über die Natur der Fibern, glaubt an eine Verwandlung der Rindenfasern in Holzfasern', läugnet das Daseyn der Schraubengänge oder Spiralfasern in vollkommen gebildetem Holze, wo Rec. sie täglich zu zeigen sich getraut, und gesteht deswegen auch sein Unvermögen, das Aufsteigen der Säfte in dem harten Holze zu erklären. Die Natur selbst lehrt uns aber diese Erklärung, indem lie in den härtesten Bäumen jedes Frühjahr neue Schichten von Schraubengängen um die vorjährigen Holzlagen ansetzt, die noch in demselben Jahre wieder zu Splint werden. ohne dass die Rinde die mindesten Beyträge zur Erzeugung dieser neuen Schichten gäbe. In den Rindenfasern, so fern sie im Baste auffallend sind, hat Rec. niemals Schraubengänge angetroffen, die hingegen im Splint überall die Grundlage ausmachen, und diess scheint dem Rec. der wahre und wesentliche Unterschied zwischen beiden, vom Vf. verwechselten. Theilen zu seyn. Der Bast besteht in gestreckten, zäher gewordenen, verhärteten Zellen der Rinde, der

Splint besteht in Schraubengängen, welche ansangen verhärtet zu werden, denen aber noch die Spiegelfasern zum Charakter des Holzes fehlen. Diess alles lehrt die mikrolkopische Zergliederung aufs einleuchrendste: aber der Vf. hat von allem diesen gar keine, oder sehr verworrene Begriffe. . . Die Schraubengänge selbst, als die Uranfänge der Holzfaser, scheint er nur aus Hedwig zu kennen. Fälschlich nimmt er an, dass sie kleiner in jüngern, größer in altern Pflanzen seyn. Gerade umgekehrt! In jungen Ballamimen, in Kürbissen, die anfangen zu weiben, sind die Schraubengänge am größten und weitesten; die engsten und gedrängtesten findet man in den Holzsafern älterer Bäume, wo fie fich auch desto weniger entwickeln und erweitern können, je mehrern Widerstand ihnen die umgebenden harten Theile leisten. Hedwigs Meynung, dass diese Spiralgänge Lust führen, sucht er zu entkräften; und nimmt in der Folge, wie billig, an, dass nur luftsörmige Stosse es sind, welche in sie aufgenommen werden. — Der Abschnitt über die Oberhaut istals ein Auszug aus Saussuve's Recherches sur l'ecorce des seuilles 1762 anzuschen, und es ist zu bedauern, dass der Vs. diese an sich gute Schrift moch immer für das Non plus ultra in dieser Materie zu halten scheint. Wie wenig mikroskopische Zergliederungen der Vf. anzustellen versteht, erhellt unter anderm daraus, dass er an mehrern Stellen seines Werks bekennt, die einsaugenden Mündungen der Oberhaut, die Hedwig fälschlich für die ausdünstenden Poren, so wie die Zwischenwände des Zellgewebes für lymphatische Gefässe hielt, niemals gesehen zu haben. Alles also, was der Vf. über die Bildung der Oberhaut fagt, ist äufserst feicht und ohne alle eigene Anschauung bingeschrieben. Nicht einmal die neuern Untersuchungen der franzölischen Chemisten über den Korkstoff in der Oberhaut kennt er. Auch das von felbst erfolgende Aufreissen der Oberbaut an den Stämmen, eine sehr interessante Erscheinung, bleibt ohne alle weitere Erklärung und Anwendung. — Der Betrachtung über das Parenchyma fehlt eben so sehr eigene anatomische Untersuchung. Der Vf. hätte sonst die Krystallisationen im Zellgewebe, wodurch sich dasselbe verhäftet, nach ihren verschiedenen Formen betrachten müssen. Gewöhnlich sind diese Kystallisationen den Sandkörnern gleich, oft aber auch spiessig, nadelförmig oder pyramidalisch. Pyramidalisch erscheinen sie in der Agave emevicana, nadelformig in der Tradescantia virginica, den Sandkörnern gleich in dem Baste der meisten Bäume. Der Vf. hätte auch hier müssen die ursprünglichen Formen des Zellgewebes in dem unorganischen Brey des Eyweisses der Saamen zuerst betrachten, und so die Fortgänge der Bildung bis zum verhärteten Batte verfolgen. Fälschlich behauptet er, dass das Netz des Zellgewebes der Fäulniss widerstehe. Bey jeder Maceration sieht man das Gegentheil. Das Zellgewebe wird zerstört, aber die Schraubengänge und die aus ihnen entstandenen Holzsasern und Rippen der Blätter widerstehen der Fäulniss. - Dass der Vf. you Splint und Bast ganz falsche Vorstellungen hat,

ist schon oben erwähnt worden. Daher kommt es auch, dass er in schnell wachsenden Bäumen, z. B. in der Pappel, gar keinen Splint annimmt, da die Stämme dieser Bäume doch fast ganz aus Splint bestehen. So widerspricht er sich auch, indem er hier fagt, der Splint enthalte weniger Schraubengange als das Holz, und oben wollte er dem Holze diefe Theile ganz absprechen. So ist es falsch, wenn er im Splint die eigenthümlichen Säfte finden will: die fer führt nur den aufsteigenden Sast (la feve). Der Unterschied des Baues des Holzes und des Splints ist ganz übergangen, da dieser, wie Rec. glaubt, vorzüglich in den Querfasern eder Spiegelplatten zu suchen ist, welche dem Holze allein zukommen, und die dem Splinte gänzlich fehlen. Die chemische Zergliederung des Holzes und der Rinde ist sehr mangelhaft: nicht einmal vom Gerbestoff ist im ganzen Buche die Rede. - Eben so wenig hat den Rec. die Abhandlung über das Mark befriedigt. Es fehlt hier gänzlich an Untersuchungen über seine Entstehungsart, über seine allmälige Verhärtung und über sein Verschwinden in langfam wachsenden, harten Bäumen. Auch batte genauer bestimmt werden müssen, in wie fern das Mark den Wurzeln sehlt, da der Vf. es ohne Umstiinde in der Pfahlwurzel (pivot) annimmt. Rec. glaubt. dass die genaue Untersuchung der mancherley Formen des Zellgewebes auch über diesen Gegenstand hinreichendes Licht verbreiten musse. -Bey den Wurzeln betrachtet der Vf. zugleich die Zwiebeln, die besser bey den Knospen hätten abgehandelt werden können. Er folgt in der Zergliederung der Zwiebeln dem berühmten Medicus, ohne auf den wichtigen Unterschied zwischen Knollen und Zwiebeln Rücka ficht zu nehmen. Die Knospen handelt er nach Ledermüllers Zergliederungen ab, die Roc. wenigstens für zweiselhast, wo nicht ganz für unwahr, hält. Sehr gut erweiset übrigens der Vf. gegen Medicus, dass die Dornen und Stacheln nicht aus Mangel an Nahrung entstehn. - Bey den Blättern hätte er die blattartigen Ueberzüge der blattlosen Gewächse, der Euphorbien, Fackeldisteln, noch genauer untersuchen müssen. Mehrere Versuche, die er mit der Reproduction der Blätter unternahm, find zwar an fich interessant, aber sie erzeugen bey Rec. doch manchen Zweisel. will der Vf. aus einem Blatte der Vogelkirsche alles Parenchyma weggenommen, und die blossen Rippen stehen gelassen haben, und das Blatt soll dennoch nicht abgestorben, sondern sogar grün geblieben seyn. Ueber die Drüsen liesert er einen Auszug aus Vauchers interestanten Bemerkungen: über die Haare kommt wenig bedeutendes vor.

wenig bedeutendes vor.

Zweyter Theil. Anatomie der Blumen, Früchte und Saamen. Untersuchung der Pflanzen-Säste. Bey der Betrachtung der Blumenkrone sehlt eine genaue anatomische Unterscheidung des Kelches und der Krone gänzlich: der Vs. hätte Jusseu's treffliche Untersuchungen hierbey benutzen können. Nach Ventenat soll dieser Unterschied dazin bestehn, das die Blumenkrone viele, der Kelch wenige Schräubengange habe. Rec. sindet dies nicht gegründet. Manche

Kelche find freylich nur sehr zarte Fortsetzungen der Oberhaut, und enthalten desswegen keine Schraubengänge, aber unzählige andere bieten Bündel von Schraubengängen dar, die endlich in die Natur der Holzfasern übergehen. Dagegen finden sich in allen Kelchen einsaugende Mündungen, welche der Blumenkrone, so viel Rec. weis, gänzlich sehlen. Eine große Unkunde oder Unachtsamkeit ist es, wenn der Vf. behauptet, unter den Kräutern und Bäumen sey die Amorpha die einzige, welche keine Blumenkrone habe. Gerade Amorpha hat eine Rlumenkrone, und Jedennann weiss, dass unsern Weiden, Fichten, Birken, Buchen, Eichen die Blumenkronen fehlen. Die äußerst wichrige Materie von den Nektarien ist fo gut wie ganz übergangen. Den Bau der Staubfäden erläntert er nach Comparetti: die Bestandtheile des Pollens nach Tingry und Tessier. Auch hier scheint es an aller eigenen Untersuchung gänzlich zu fehlen. Bey den Früchten folgt er Gärtner und Duhamel. Aber mit Spallanzani nimmt er die Präexistenz der schon gebildeten Embryonen an: mit eben demfelben glaubt er fogar an die Erzeugung vollkommener Saamen in weiblichen Diöcisten, ohne Befruchtung. Rec. hat Ursache, an der Richtigkeit der Spallanzani'schen Versuche gar sehr zu zweiseln. Eigene Versuche stellte der Vf. mit dem Einflusse des Frostes auf die Saamen an: Erbsen und Rocken litten vom Froste gar nicht. Wichtiger ist schon im zweyten Theile der Anfang der chemischen Zergliederungen. Den Baumsaft oder die Lymphe hat der Vf. sehr gut untersucht, um zu zeigen, dass er Kobbensaure entbält. Esligsaure Pottasche und kohlensaurer Kalk zerlegen uch bey der Vegetation, weil Wasserstoff und Kohle an die vegetabilische Materie treten; daher finde man auch von diesen Stossen im Holze sehr wenig. Aus der aufsteigenden Lymphe mag sich oft hohlensaure, selbst in Gassorm, entwickeln; daber das Geräusch erklärt werden kann, welches Coulomb und Andere, nach dem Anbahren der Bäume, die im Frühlingstriebe waren, im Innern der Bäume hörten. Bey dem Unterschied der wesentlichen und milden Oele sehlt die wichtige Bemerkung, die, wie Rec. glaubt, Fourcroy zuerst gemacht hat, dass wesentliche Oele fich nie im Saamenkorn selbst sinden, wo sie durch ihre Scharfe nur Schaden anrichten würden. Diese Bemerkung wird durch den Unterschied des Opiums aus den Kapfeln und des Mohnöls aus den Saamen, bestätigt. Ueber die Bestandtheile und Verhältnisse des Nektars in den Blumen wenig befriedigendes: eben so wenig über den scharfen und betäubenden Pflanzenstoff. Rec. denkt, dass wir den letztern wirklich schon genauer kennen. Wichtig ist die Einwendung des Vf. gegen die Identität des Aroma und der wesentlichen Oele, da manche aromatische Substanzen mehr salziger Natur find. Interessant ist ferner die Untersuchung des blauen Ueberzuges der Pflaumen und mancher Blätter. Er sey wachsartig und lofe fich in Weingeist auf. Kugelich aber findet ihn Rec. nicht, wie der Vf. will, sondern von unregelmäßiger krystallinischer Bildung. In der Analyse

des Stärkmehls und des Eyweissstoffs folgt der Vf. Fourcroy. Dritter Theil. Theorie der Wirkungen ausserer Potenzen auf die Gewächse. Theorie des Keimens. Hier ist, wie man deutlich sieht der Vf. weit mehr zu Hause, als in der Anatomie der Pilanzen. Ueberall spricht er mit größerer Bestimmtheit und nach eigenen Ersahrungen und Versuchen. Sehr richtig bemerkt er gleich Anfangs, dass die Analogie des thierischen und Pflanzen-Lebens zu Trugschlüssen führe. Der Erde, als äusserem Agenten auf die Gewächse, gesteht er etwas mehr Einfluss zu, als dass sie blosses Vehikel seyn sollte. Die interessanten Untersuchungen von Giobert leiteten ihn, um den Einfluss der Erde gehörig zu würdigen. Wasser wirkt vorzüglich wohlthätig auf die Gewächse, wenn es mit Kohlenfäure geschwängert ist. Von den neuern Versuchen Lefebure's, um das Verhältniss des Wassers, welches aufgelösete Salze enthält, zum Keimen und zum Wachsthum der Psianzen zu bestimmen, konnte der Vf. nech keine Nachricht haben. Wasserstoffgas sollen, nach des Vf. Meynung, die Gewächse nie geben, und wenn es fich aus Schwämmen entwickele, so sey es Product der Faulniss. Allein die Mephitis, welche die Blumen entwickeln, beweiset fich doch, als Wasserstoffgas, durch die Entzündung, wenn man mit einem brennenden Lichte sich dem blühenden Diptam nähert. Auf diese Gasarten, die sich aus Blumen entwickeln, hat der Vf. überall keine Aufmerksamkeit verwandt. Schon Rozier hat manches darüber in seinem Cours d'agriculture, welches Werk Hr. Senebier oft anführt. - Die Thantropfen auf den Blättern erklätt der Vf., durch Versuche belehrt, größtentheils für Absatz des wirklichen Thaues: die Analyse des leiztern überzeugt von dem großen Vorrath an Kohlenstoff, der, als die eigentliche Nahrung der Gewächse, ihnen durch den Thau zugeführt wird. Versuche mit Psanzen im luftleeren Raume, welcher weniger auf mechanische als auf chemische Art zu wirken scheint. - Ueber die Gasarten, welche die Pslanzen im Sonnenschein und in der Dunkelheit aushauchen, kennt man Senebiers Grundfätze schon. Er trägt sie hier, mit einigen Abänderungen, aber mit beständiger Rücksicht auf Ingenhouss'ens widersprechende Meynung, umständlich und befriedigend vor. Unter allen Umitänden geben die Pflanzen Stickgas, theils weil, nach Göttlings Erfahrungen, das Kohlenfaure felten ohne Stickgas ift, theils auch weil felbst im Sonnenschein, nach vollendeter Aushauchung des SauerRoffgas, Stickgas zu folgen pflegt. Sehr gut widerlegt Senebier die Meynung vom Kreislaufe der atmofphärischen Lust in Gewächsen, vorzüglich aus dem Grunde, weil lie fo wenig Stickgas enthalten, da die atmosphärische Lust doch i desselben emhält. Sauerstoffgas, welches die Pflanzen im Sonnenschein geben, entsteht durch Zersetzung der Kohlensaure, welche im Wasser besindlich ift. Die grüne Farbe der Gewächse sey wahrscheinlich das Product eines gewillen Verbältnisses des Stickstoffs zum Sauerstoff. Um-Rändlich über die Action des Lichts auf die Gewäch-

se, eine Lieblings - Materie des Vf. Durch das Licht wird die Kohlensaure in den Pflanzen zersetzt und Sauerstoffgas entbunden, doch sey es nicht der einzige Agent. Durch einen Aufguss von Eichenrinde wird das Aushauchen des kohlensauren Gas sehr befördert, weil die Galläpfelfäure fehr viel Kohlenstoff enthält, und wenig Verwandtschaft zum Sauerstoff hat. -Treffliche Verluche, um zu zeigen, dass die Pflanzen in abgekochtem Wasser wenig oder gar keine Lebenslust geben; die geringe Menge, welche sie dennoch aushauchen, wird durch die Zersetzung der in ihrem Parenchyma befindlichen Kohlenfäure gebildet. Geschickte Vertheidigung gegen Hassenfratz, der keine Zerlegung der Kohlensäure durch die Vegetation zugeben wollte. Der Vf. gesteht, dass die Gewächse im Dunkeln Kohlensaures und Stickgas aushauchen; aber nicht in dem Verhältnisse, wie es Ingenhouss angab: denn auch im Sonnenschein geben sie, usch der Aushauchung des Sauerstoffgas, Kohlensaures und Stickges. - Wirkungen der Wärme und Kälte. Hunters Versuche, um zu beweisen, dass die Pflanzen auf ähnliche Weise der Kälte widerkehen, als die Thiere, werden bier sehr gut geprüst. Lamark's merkwürdige Erfahrung von der Erhitzung der Knofpe des Arum maculatum vor dem Aufblühen, bestätigt Hr. Senebier durch seine Versuche. Diese lehren zugleich, dass um sechs Uhr Abends, die Hitze in der Pflanze am stärksten war, indem sie alsdann auf 21° Reaumur stieg. Die schnelle Verbindung des Kohlenstoffs mit dem Sauerstoff sieht der Vf., als die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinung an. Sehr gut zeigt er. dass die Wärme der Erde hauptfächlich die Wurzeln vor dem Erfrieren schützt, dass die Baumsäfte, wegen ihrer Unreinheit, nicht leicht erfrieren. Auch thut die Aehnlichkeit der Pflanzen- Gefässe mit Haarröhrchen vieles zur Abhaltung der Kälte, indem Feuchtigkeiten in Haarröhren nur bey - 7° frieren. Rumford hat ferner gezeigt, dass kleine Kanale, in welchen leicht Verstopfung workommen kann, die enthaltenen Flüssigkeiten nicht erfrieren lassen, weil durch Verstopfung die Entbindung der Wärme gehindert wird. Auch die Luft ift ein Nichtleiter der Warme; deher, meynt der Vf., erfrieren die hochsten Theile der Bäume weniger als niedrige Pflanzen, weil jene nicht so viel Feuchtigkeit haben, und der Luft mehr ausgesetzt find. Allein diess widerspricht geradezu der Erfahrung, indem in kalten Wintern allemal die hohen Bäume eher erfrieren als die niedrigen Stauden. Dass aber die Leerheit und Trockenheit der Gefässe das Erfrieren verhindere, ist ausgemacht: denn Jedermann weiss, wie schädlich frühe und späte Froste den Gewächsen find. Auch soll man in Schweden den fremden Gewächsen, die man an das Clima gewöhnen will, zeitig ihr Laub nehmen, damit ein Stillstand der Säfte erfolge, und sie weniger vom Froste leiden mögen. . . Die Elektricität hält der

Vf., nach Marums neuesten Versuchen, für keinen sehr mächtigen Agenten auf die Pflanzen. — Bey der Lehre vom Keimen erzählt er zuerst seine Versuche, um zu prüfen, ob das Saamenkorn durch die Narbe allein, oder auch durch die Häute die Nahrung anziehen. Diese Versuche verdienen mit Lesebure's saft zu gleicher Zeit angestellten verglichen zu werden. Das Klassen der harten Nussichalen beym Keimen der Kerne, ist dem Vf. noch ein Geheimnis, da er weder durch Wasser, noch durch Weingeist, worin er Nüsse Jahre lang liegen liess, diese Erscheinung bewirken konnte. Rec. glaubt, dass diess sehr unschickliche Mittel waren, um das Keimen zu bewirken, und dass nur die kohlensaure Erdfeuchtigkeit durch allmälige Erweichung und Erregung der Gährung diefs Klaffen der Nussichaalen hervorzubringen im Stande Hr. S. glaubt, dass Grasarten am schnellsten keimen: Rec., der jährlich bis 1500 verschiedene Sorten Saamen aussäet, findet immer, dass die Solichos, Phaseolus, Convolvulus und Polygonum - Arten am frühesten aufgehen. Wie durch zu vieles Licht das Keimen verhindert werde, erklärt der Vf fehr gut dadurch, dass er annimmt, es raube zu viel Sauerstoff. als dass sich eine gehörige Menge Kohlensäure bilden könne. Manche Saamen haben aber nicht sehr viel: Sauerstoff nothig, um zu keimen, weil sie selbst so viel Kohlenfäure hergeben: daher, vorzüglich feine Saamen, die nicht viel Kohlenstoff enthalten, unter Moos liegen oder in Schatten gestellt werden müssen, wenn sie keimen sollen. Daher keimen auch manche Saamen in kohlensaurem Stick - und Wasserstoff-Möchte Hr. Senebier doch mehr Aufmerksamkeit auf die Bonner'schen Versuche über das Keimen der Saamen außer der Erde, verwandt haben! De Sauffusre's interessante Versuche werden aber angeführt, wodurch erwiesen ist, dass der Sauerstoff beym Keimen der Saamen nicht verschluckt, sondern zur Bildung der Kohlensäure verwandt wird.

(Der Beschlust folgt.)

PHILOLOGIÈ.

Altenburg, b. Petersen: Taschenbuch der französischen Sprache für diejenigen, die einige Fertigkeit in derselben erlangen wollen. 1801. 459 S.
8. (16 gr.)

Ein neuer Titel zu einem alten Buche, welches 1799. Leipzig, in Commission bey Kummer unter folgenden Titel erschien: Der gefällige französische Sustor, zur Selbstbülfe für diejenigen, die die französische Sprache leicht und in kurzer Zeit verstehen, schreiben und sprechen lernen wollen. Herausgegeben von Labraise und zum Druck befördert von W. F. Hezel. (1 Rthlr. 12 gr.) Die Rec. davon S. A. L. Z. 1800. Nr. 33.

ALLGEMEINE LITERATUR = ZEITUNG

Sonnabends, den 17. October 1801.

NATURGESCHICHTE.

Gang, b. Peschoud: Physiologie vegetale, contenant une déscription des organes des plantes et une expolition des phénomènes produits par leur organisation, par Jean Senebier etc.

(Beschluss der im vorigen Stück abgebruchenen Recension.)

/ ierter Theil. Vom Wachsthum, der Einsaugung und Ausdünstung der Pstanzen. Von der Bewegung der Säfte, von den mancherley naturlichen und künftlishen Mitteln der Vermehrung der Gewächse. Für das bärteste Holz hält der Vf. das Buchsbaumholz. Weit tarter aber ist Casuarina equisetifolia, Sideroxylon cisereum, Bumelia Manglilea und wenigstens gleich hart las Holz der Steineiche. . . Das Ansaugen geschehe Noss durch die aufsteigenden Kanäle in den Holzfaern, keinesweges durch die Oberhaut. (Allerdings lurch die Oberhaut, so lange diese noch nicht verlickt ift, und Korkstoff angesetzt hat; denn jungere Zweige, deren Oberhaut noch grun ist, sind überall nit einsaugenden Mündungen besetzt). Dass die Inectionen gefärbter Flüssigkeiten nicht immer glücken, bestätigt der Vf. Oft zersetzt sich das aufgesaugte Wasler, und die Säuren, die es enthält, find nicht mehr im Stande, die blauen Blumen roth zu fürben. Aber bisweilen findet man doch wenig Unterschied zwi-Chen der eingefaugten und ausgedünsteten Feuchtig-Die Organe der Ausdünstung sind noch nicht unreichend bekannt; an einem Orte hält der Vf. die Irasen dafür, allein diese sind bey weitem nicht so utufig, als es die Allgemeinheit dieser Verrichtung Sie fehlen z. B. in der Blumenkrone, und odert. loch dünsten diese sehr merklich aus. Das Verhältnis der Ausdünstung der Pslanzen bey Tage und zur Vachtzeit bestimmt er genau. Die Ausdünstung hört rüher auf als die Einsaugung. Durch die Ausduntung wird die Pflanze und die umgebende Atmosphäre inbler; daher fühlt sich ein frischer, lebender Stamm ühler an, als ein abgestorbener; daher find schattige Icte kühler. . . Der neue Trieb der Bäume im Spätpininer scheint auch dem Vf. mehr eine innere Ursahe zu haben, da die Witterung keinen Einsluss daruf hat, und da unsere Baume selbst in der Midlichen Iemisphäre die nämliche Erscheinung zeigen. Lufsteigen des Safts erklärt der Vf. bloss auf physische Let, d'une manière hygroscopique und sucht diese Hyothese gegen manche Einwendungen zu sichern. lesondets-aber bemüht er sich zu zeigen, dass Reizarkeit der Gewächse nicht erweislich sey, und zur A. L. Z. 1801. Vierter Band.

Erklärung dieser Verrichtung nicht hinreiche. Rec. findet zwar des Vis. Gedanken sehr glücklich ausgeführt, fühlt sich aber nicht überzeugt; doch hält er es hier für zu weitläuftig, die Gründe und Gegengründe genau auseinander zu setzen. Versuche mit Knospen. welche beweisen, dass die Schuppen derselben zur Entwickelung nicht unumgänglich nothwendig find. Die Art, wie die Knospen anschwellen und fich entwickeln, sucht er durch Anschweilen des Wulftes zu Ueberhaupt hält der Vf. die Wülste (bourrelets) für sehr wichtig auch bey der Ernährung. Die Richtung der Stämme nach oben wagt er nicht zu erklären. Ueber das Abfallen der Blätter fehlt Vrolicks Theorie, die aber der Vf. auch nicht hätte annehmen können, da sie auf den Gesetzen der Erregbarkeit beruht. Er trägt dagegen Vaucher's Meynung vor, die nach des Rec. Meynung sich sm wenigsten vertheidi-Die Blattstiele werden nämlich, bey zugen läfst. nehmender Verhärtung des Holzes, nicht gehörig ernahrt, und fallen auf diese Art ab. Auch meynt er. die Ausbildung der Knospen in den Blattachseln dränge die Blattstiele weg. und verursache ihr Verdorren. Die Farben der Pflanzen sucht der Vf. durch chemische Gründe zu erklären, und man muss gestehen. dass ihm diess ziemlich gelungen ist. Die verbleichten Theile (etiolees) enthalten weniger Kohlen- und weniger Extractivstoff als die grünen. Die grüne Farbe scheint ihm durch Einwirkung des Sauerstoffs auf das preussische Blau zu entstehn; und der zusammenzienende Stoff liefert mit kohlenfaurer Pottasche die grüne Farbe. Den Schlaf der Pflanzen sucht der Vf. vergebens auf mechanische Art zu erklären; ohne die Gefetze des Organismus bleibt diefe Erscheinung immer ein Räthsel. Ueber das Aeugeln und Propien giebt der Vf. Erklärungen, die aber nichts Besonderes enthalten.

Funfter Theil. Allgemeine Betrachtungen. Angabe der Lücken in dieser Wissenschaft. Viel Wiederholung. Gegen die Reizbarkeit als Princip der Bewegung und der Verrichtungen der Gewächse: der Mechanismus reiche hin. Allgemeine Betrachtungen über den Wohnort der Pflanzen. Vergleichung des Thierund Pflanzenreichs, lange nicht vollständig und befriedigend genug. Manche von den Fragen. Die der Vf. zum Schlusse aufwirft, find schon zum Theil ge-, löset. So ist wohl erwiesen, dass die Rinde und das Holz einen ganz verschiedenen Ursprung haben, dass die Holzfasern aus Schraubengängen und aufsteigenden Kanälen zusammengesetzt find, dass sich in jedem Holze, am meisten aber im unreisen oder im Splinte, jene Schraubengänge deutlich zeigen laffen,

dass die Schraubengänge inwendig keine zweyte röhrenformige Haut haben, and dass deswegen die Gemeinschaft derfelben mit dem umgebenden Zellgewebe, durch Comparetti vortrefflich angedeutet, ausgemacht ift. Aber weit wichtiger ware es, dem Ursprunge der Schraubengänge in dem keimenden Pflänzchen nachzuspüren und die Art zu zeigen, wie sich aus blossem Zellgewebe diese Spiralfasern bilden. Doch wir brechen hier ab, um nicht zu weitläuftig zu werden, indem wir alle Freunde der Botanik bitten, das Werk mit Vorsicht zu studieren, um durch manche Irrthümer und Paradoxien, die darin enthalten find, fich zu neuen Versuchen bewegen zu lassen.

ERDBESCHREIBÚNG.

LEIPZIG, b. Linke: Kleinere Länder- und Reisebeschreibungen; aus den Werken vorzüglich auslandischer Reisenden. Sechster Band 2tes Stück. 136 S. Siebenter Band Ites Stück. 140 S. 1809. 8. Auch unter dem Titel:

Natur- und Sittengemälde aus Schweden, Norwegen und Dänemark. In Briefen von Ms. (Mils) Marie Wollstonecraft an Hn. Imlay. Erstes Bändchen. (I Rthlr.)

Diese Briefe, sagt der Uebersetzer im Vorberichte, "scheinen durch die vor 4 Jahren erschienene deutsche Uebersetzung derselben bey weitem nicht nach Verdienst bekannt geworden zu seyn, woran vermuthlich der geringe Werth dieser Uebersetzung, in welcber nur zu oft die ganz eigenthümlichen Schönbeiten der originellen Verfasserin entstellt, und die feinsten Züge ihres lebendigen Pinsels verwischt sind (Schuld war)." Er entschloss sich also eine neue und mehr con amore gearbeitete Nachbildung zu liefern, und

rechnet dabey auf den Dank des bestern Theils des Publicums, der hier - wie der Uebers. hinzusetzt, "nicht so sehr eine Reisebeschreibung, als ein Tagebuch, als freundschassliche Herzensergiessungen, als Beyträge zu der Lebensgeschichte und Charakteristik einer ichönen Seele gelesen haben wird etc." - In diesen letzten Worten liegt wirklich der eigentliche Charakter dieser Briefe, welche man mit Vergnügen lesen wird, ohne gerade über die Länder viel zu lernen, die auf dem Titel genannt find. Aber eben darum, weil es der Leser hauptsächlich mit der Verfasserin zu thun hat, wünschte Rec., dass der Uebers. ein paar Worte über ihre Geschichte und Seelenstimmung beygefügt hätte, welche zum Verständnis und zur

richtigen Ansicht dieser Briefe beynahe nothwendig

find. Miss (nicht Ms. wie der Uebers schreibt) Woll-

Ronecraft, nachmalige Mrs. Godwin, verband mit

großen natürlichen Gaben und befrigen Leidenschaf-

ten ein hobes Gefühl ihres innern Werthes und ein

zärtliches Herz. Das letztere machte sie sehr unglück-

lich, da sie weder schön, noch einnehmend, und zur

Zeit, da sie diese Briefe schrieb, auch nicht mehr

jung war, so wie das hohe Gesühl ihres Werthes ihre

Laune versauerte. Mit der Kraft, die fie besals, strebte sie ohne Unterlass, sich aus ihren Verhältnissen heraus zu reissen, während sie sich auf allen Seiten durch ihre bürgerliche Lage eingeengt fand. So wurde fie excentrisch, und suchte ihre Grundsätze und Meynungen gegen bürgerliche Verfassung, hergebrachte Sitten und allgemeine Denkungsart durchzusetzen. den Mannern wenig gelucht und geliebt, bemühte sie sich, von diesem Geschlechte unebhängig zu werden, während ihr Herz sie immer wieder zu demselben führte. Aus dieser Lage und dieser Stimmung lassen sich die mehresten Meynungen, Gefühle und

Grundsätze erklären, die man in ihren Rechten der Weiber und zum Theil in diesen Briefen findet. Sie litt unaussprechlich, als fie dieses letztere Werk schrieb,

und daraus wird ihre hohe Spannung, ihre Reizbar-

keit und ihre Ansicht von vielen Dingen verständlich. Interessant werden diese Briefe immer bleiben, und fle verdienten eine forgfaltige Uebersetzung. Wie weit die vor uns liegende ihr Urbild erreicht hat, kann Rec. nicht fagen, da er das Original nicht mehr hat; aber sie liest sich angenehm und größtentheils leicht. Hin und wieder wäre etwas mehr Deutlichkeit und Bestimmtheit zu wünschen. Hierher gehort die Stelle Th. I. S. 6. "Die arme Marguerite, deren Wagfam» keit die Furcht immer als Fühlhorn voranstreckt etc." Diess giebt keinen bestimmten Begriff, auch wenn man annähme, dass Wachsamkeit statt Wagsamkeit

gelesen werden sollte. Für Medisance und stüpid ba-

ben wir doch wohl deutsche Wörter. Knitten für

Stricken (S. 41.) ist nicht hochdeutsch, so wenig als steiddlings sitzen. Was ist eine irrdische Zärtlichkeit für unsere Kinder? (S. 42. 1.) — Zum Schlusse können wir uns das Vergnügen nicht verlagen, eine Stelle herzusetzen, welche, nebst unzähligen andern, zeigt, wie sehr die Verfasserin ihren eigenen Wcg ging, und wie wenig sie alten Meynungen fröffinte. Man hat den mehresten Völkern von Europa einen Nationalcharakter beygelegt, der noch jetzt so ziems lich allgemein angenommen ist, der aber, bey genauerer Unterfuchung, sich größtentheils unrichtig findet. Hierüber fagt fie Th. I. S. 63. "Der Unterfuchungsgeist charakterisirt unser Jahrhundert und ihm wird des künstige ohne Zweisel einen großen Zuwache von Erkenntnis verdanken; auch wird seine Verbreitung sicher die aufgepfropften Nationalcharaktere zerstören, die man für dauernd gehalten hat, da die Schuld davon doch nur an der Fortdauer der Unwiffenheit lag." - Was über Hamburg gesagt wird, ift

ERLANGEN, b. Walther: Taschenbuch für Reisende jeder Gattung durch Deutschland auf das Jahr 1801. von Joh. Chr. Fick, Leurer am ill. Gymn. zu Erlangen. 3te veränderte und vermehrte Auflage. 382 S, 12. mit einer Reisekarte. (20 gr.)

theils ungerecht, theils schief, theils falsch.

Eine merklich verbefferte Ausgabe dieses schon fruher in der A. L. Z. beurtheilten Werkes. Ueber den Isten Abschnitt (bis S. 92.), kann Rec. bloss das be-

reits Gefagte wiederholen; aber die alphabetischen Nachrichten von Ländern und Städten (S. 95 – 322.) find jetzt so beschassen, dass Rec. nicht leicht ein Werk kennt, das in einem so kleinen Umfange so viele und nützliche Nachrichten für den Reisenden enthielte. - Da der Vf. um Beyträge und Zurechtweisangen, auch in Kleinigkeiten bittet: so macht sich Rec. ein Vergnügen daraus, ihm Folgendes an-Bey Botzen sollte der schönen und merkwürdigen Gegend umher und der schonen Weine, die unter die berühmtesten in Tyrol gehören, gedacht werden. Nicht weit von Blankenburg ist die Rosstrappe, ein merkwürdiger Wasserfall, und die zerftorte Bergfeste Regenstein, oder Reinstein. nschste Weg von Leipzig nach Carlsbad ist nicht 16 fondern 17 Meilen; es werden aber 18 bezahlt, 12 bis Annaberg und 6 bis Carlsbad. Zu Düffeldorf befindet fich die berühmte Gemäldesammlung schon seit vielen Jahren nicht mehr. Das beste Wirthshaus zu Chemnitz ist seit ein paar Jahren der blade Engel. Bey Dresden ist die Saminlung der Menglischen Abgusse, ein überaus wichtiger Gegenstand, vergessen. Frankfurt a. M. ist das neueste, und wie viele sagen, das beste Wirthshaus das Parliament von England. Bey Freyberg find die nahen Schmelzhütten und mehr noch das Amalgamationswerk nicht zu übergehen. Die Bevölkerung, von Greifswalde wurde im J. 1708 zu 5463 angegeben. Zu Hamburg ist das beste Wirthshaus der König von England nicht angegeben. Zu Hirschberg hätte die wichtige Zuckersiederey nicht underührt bleiben sollen. Im J. 1800 war die Bevölkerung von Leipzig, laut der Zählung, 32,146 Perfonen. Italiänische Oper giebt es in dieser Stadt nur kiten, und ift als Ausnahme zu betrachten. Das chemalige Wirthshaus zum blauen Engel daselbst ist khon seit mehreren Jahren ein Privathaus. S. 237. for die kaiserl. Ducaten zu 4 Fl. 20 kr. angegeben; Enden jedoch schon seit vielen Jahren, vermöge kaiserlicher Verordnung, auf 4 Fl. 30 kr., und seitdem das Geld verschlechtert worden ist und die Banknoten unter ihrem namhaften Werthe stehen, ist der Bucaren, obschon gegen die kaiserl. Verordmung, auf -5 Gulden und drüber gestiegen. Als der Vf. über die Okerreichischen Silbermunzen (S. 257.) schrieb, waren die neuen Münzen von 12 und 6 Kreuzern schon seit mehr als einem Jahre eingeführt, und seitdem find alle Silberstücke, die er nennt, so ziemlich verschwunden, weil die neuen gar viel schlechter find. Mit den letztern und bauptsächlich mit den Wiener Banknoten werden jetzt alle große und kleine Geschäfte in den k. k. Staaten gemacht. Sie verlieren 13 bis 14 pro Cent gegen Zwanzigkreuzer. Bey Pill mite follte der daran stofsende Borsberg mit feiner schönen Aussicht angeführt werden. Pyrmont ist nur zwey Meilen von Hameln. S. 279. der Augustd'or, Friedrichd'or und kurz die sogenannten deutschen Louisd'or gehen in Sachsen schon seit vielen Jahren ziemlich allgemein für 5 Rthlr. 8 gr., so wie die Ducaten für 3 Thaler. Niemand, et a einige Postmeiter ausgesommen, wird sich weigern, sie dafür an-

zunehmen, so wie man sie mehrentheils noch höher bezahlen muss, wenn man sie sucht. Diese Nachricht ist dem Reisenden sehr nöthig, damit er nicht sein. Gold für den Werth ausgiebt, den der Vf. darauf setzt. S. 280. Bayern hat keinen Antheil an dem Salzwerke zu Hallein, erhält aber das Salz daher zu einem bestimmten Preise, alten Verträgen zu Folge. Zu Salzburg ist die merkwürdige Felsenmauer, mit dem durch dieielbe gebrochenen Passe, so wie die Aussichten, die sie oben gewährt, nicht zu vergessen. Nihe von Schmiedeberg verdient der schöne und merkwürdige Garten des Grafen v. Röden genaunt zu werden. Schneeberg wird fatt 6000 nicht viel über 4000 Einwohner heben. Die Kirche mit einigen alten Gemalden verdient gesehen zu werden. Statt 18,200 hat Triest jetzt über 30,000 Einwohner. Bey Waldenburg ist der i Stunde davon gelegene schöne Lustsitz, Greensield, oder Grünsield nicht zu vergessen, so wie überhaupt die mannichfaltigen Naturschönheiten in dem ganzen Thale höchst sehenswürdig find. In Tyrol ist der ziemlich wichtige Wein- und Seidenbau vergessen. Bey Weissenfels ist der Canal anzuzeigen, wovon man nicht weit von der Stadt einige Schleusen sehen kann. Bey Zittau ift der eine kleine Meile davon gelegene sehr schöne Sitz des Grasen v. Einsiedel, Keibersdorf, merkwürdig.

Hannover, in d. Ritscher. Buchh.: Reise von Hamburg nach Philadelphia. 1800. 208 S. 8. (14gr.)

Diels ist nicht das Werk eines Gelehrten, sondern eines Geschäftsmannes, der vermuthlich die Handlung treibt, und der mit einem guten, schlichten Verstande unbefangen beobachtet und seine Beobachtungen ohne Ansprüche mittheilt. Ein solches Werk ist immer willkommen; nur hatte der Vf. sein Mspt. einem Sprachverständigen zur Darchsicht geben sollen, um einige Mangel der Schreibart und hin und wieder offenbare Fehler zu verbessern. (Er schreibt sehr oft was, statt das, z. E. S. 3. mochte ich einen Theil des Vergnügens gewähren können, was sie etc. S. 6. er übte an Bekannte (n) und Unbekannte (n) etc. S. 8. die mehresten haben nicht so viel, um ihr Passagiergeld zu bezahlen, dieses steht also der Kaufmann etc. Ueberhaupt kommt das Wort stehen mehrmals in diesem undeutschen Sinne vor; z. E. den Verlust stehen, für tragen, oder auf sich nehmen. S. 13. und 14. jene und jene etc. statt jene und diese etc. S. 78. sie haben ihren eigenen Bedienten, oder werden von denen des Hauses aufgewartet etc. S. 120. die Vorzüge, die er für (vor) fo vielen andern hat etc. S. 121. worinne die Schiffe für (vor) jedem Winde sicher liegen etc. Hierher gehören auch die französ. Ausdrücke: "fie fitzen pele mele bey der Gesellfchaft", Diner, Souper, Salaire etc.). Uebrigens leistet der Vf. mehr, als er auf dem Titel verspricht; denn er gieht nicht nur Nachrichten von Philadelphia, fondern auch von mehreren andern Stadten und Provinzen des veremigten Amerika. Was er über die Auswanderungen der Europäer fagt, über ihre fehige-

schlagene Hoffnungen und über die erfoderlichen Eigenschaften und Fähigkeiten, die ein Colonist haben follte, um Glück zu machen, verdient sehr beherziget zu werden. Mitunter webt er mehrere Geschichgen von Ausländern, besonders Deutschen ein, die nach Amerika giengen. Vorzüglich merkwürdig war Rec. die Geschichte eines Franzosen, der zu Hamburg von einem Juden um einen Diamanten betrogen wurde; er verfolgte den Juden bis nach Leipzig, erschlug ihn, fand seinen Stein in des Betrügers Tasche, nahm ibn und ging nach Amerika. Diese Geschichte ift schon mehrmals erzählt worden, aber immer ohne binlängliche Autorität. Durch den Juden kann kein anderer gemeynt seyn, als der in Leipzig im J. 1795. erschlagene Heckscher, um dessen willen Sarlat, ein Franzose, in Leipzig eingesetzt wurde und im Sommer 1796 im Gefangnisse daselbit starb. - Das Quantum des Maryländischen Tabacks, das jährlich aus Baltimore nach Europa ausgeführt wird, ist nicht zu berechnen. Er steht an Güte dem Virginischen weit nach, bat aber mehr innern Gehalt, als der Deutsche. Der Virginische kommt seit einigen Jahren nicht mehr in so großer Menge nach Europa. - Der Carolinische Reis geht in großer Menge nach Deutschland. Ber Maryländische ift dadurch fast ganz verdrängt worden; auch ist er viel schlechter. - Ein Cargo ist ein Handelsdiener, der einem Schisse mitgegeben Wird, und der über das Ganze so ziemlich zu gebieten hat. Gewöhnlich versteht er die Schifffahrt. Oft ist es ihm überlassen, wohin er seine Ladung führen will, und dazu entscheidet er fich häufig erst unterwegs. Sein Vortheil ist gro Cent vom Betrage ler Ledung. Große Handelshäuser haben mehrere Cargos; das erste Haus in Baltimore hat ihrer 14. -Der Amerikaner achtet es nicht, einem brauchbaren Manne 5 bis 6000 Thaler jährlich zu zahlen.

Deutschland: Reise nach Paris. Im August und September 1708. Vorzüglich in Hinsicht des öffentlichen Geistes, und nützlich für diejenigen, welche eine Reise dahin machen wollen. Aus italiänischer Handschrift. 1800. 306 S. 8. (21 gr.)

In einem kurzen Vorberichte (Wort des Uebers.) heist es: "Der Zufall gab mir kürzlich die Bekanntschaft eines Italiäners, der von einer Reise nach Frankreich zurückkehrte; und auf derselben ein kurzes Tagebuch geführt hatte. Ich theile es der deutschen Lesewelt mit. Sey es eine kleine Nebenschüssel in dem großen Gastmahl, woran so viele Köche rastlos arbeiten! Fodere desshalb der Rec. nicht mehr von ihr, als das, wofür sie sich selbst ausgiebt." Um den Gedanken einer Nebenschüssel zu verfolgen: so glaubt Rec., sass diese hier, wie so manche Nebenschüssel bey einem großen Gastmahle, sehr entbehrlich war.

Der Vf. beschreibt auf eine nicht ausgezeichnete Art, die Gegenstände, die er fahe, alte und neue. Von dem, was chemals zu sehen war, haben wir Beschreibungen genug; das neue ist uns auch schon von mehreren geliefert worden. Ueber den öffentlichen Geist, wovon auf dem Titel die Rede ist, findet der Leser hier nur wenig, und das Wenige ist ausser allem Verhältnisse gegen die Localbeschreibungen. wünscht Rec. nicht, ilgend jemanden seinen Appetit bey dieser Nebenschüssel zu verderben; auch hier findet sich Manches, das eine müssige Stunde angenehm ausfüllen kann. Die Reise fängt zu Düffeldorf an, und geht den gewöhnlichen Weg über Aachen und Lüttich nach Bruffel; von da über Mecheln, Antwerpen, Brügge und Ostende nach Lille. Erst S. 110. .. kommt er zu Paris an, welches er S. 300. wieder verläfst. Am Ende findet sich eine Liste von ein paar 100 Schüsseln, die bey dem Restaurateur Meot für beygesetzte Preise zu haben sind. Diese ist wirklich merkwürdig für den Deutschen, der nicht in Paris gewesen ist. - Wenn übrigens der Vf. dieses Werks, das mit so unverzejhlicher Nachlässigkeit gedruckt ist. dass das Verzeichniss der Druckschler volle 4 Seiten einnimmt, und fie doch nicht alle angiebt, - ein Italianer ist; so ist er, wie auch der Vorbericht bemerkt, ein ganz deutsch gewordener Italianer; wenigstens fand der Rec. nie einen, dessen Art zu sehen und zu fühlen Lo deutsch gewesen wäre.

HANNOVER, B. d. Gebr. Hahn: Neues hannöverisches Kochbuch. In zwey Theilen. Verbessert und vermehrt von einem praktischen Koche. Neueste Ausgabe. 1800. XXXII. und 264 S. 8. (12 gr.)

HALLE, in d. Buchh. des Waisenhauses: Gesungbuch für höhere Schulen und Erziehungsanstalken. Herausgegeben von D. Aug. Hermann Niemeyer. 4te verbest. und vermehrte Ausgabe. 1800. XVI. und 288 S. 8. Nebst:

Uebungen der Andacht und des Nachdenkens für Jünglinge auf Schulen, am Morgen und Abend, an Communiontagen und bey andern feyezlichen Gelegenheiten. Als Anhang zu dem Gelangbuch für höhere Schulen und Erziehungsanstalten, herausgegeben von D. Aug. Herm. Niemeyer. 1800. 72 S. S. (S. d. Rec. A. L. Z. 1786. Nr. 74.)

Giessen, b. Heyer: Allgemeine Bibliothek der neueften theologischen und pädagogischen Literatur; herausgegeben von Joh. Ernst Christ. Schmidt und Friedr. Heinr. Christ. Schwarz. 5ten Bandes 2tes oder 3ten Jahrg. 2tes Stück. 1801. 10 Bog. 8. (14 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1709. Nr. 232.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Montags, den 19. October 1801.

PHILOSOPHIE.

Leipere, b. Martini: Vesta. Kleine Schriften zur Philosophie des Lebens, besonders des häuslichen, von Karl Heinrich Heydenreich. Erstes Bändchen. Mit einem Titelkupfer. 1798. VIII. und 276 S. Zweytes Bändchen. 1800. VIII. und 316 S. 8. (1 Rthlr. 18 gr.)

er Herausg. dieser Schrift fagt in der kurzen Vorrede: man müsse fich wundern, dass so wenige Schriftsteller unserer Zeit das unermessliche Gebiet der Philosophie des Lebens, vorzüglich des häuslichen, welches einen so reichen für Denkkraft, Sittlichkeit und Geschmack interessanten Stoff darbietet, bearbeiten, und er sucht die Ursache davon, theils in dem Wahne, dass solche Untersuchungen nicht sehr verdienstlich seyen, theils in der Nothwendigkeit, der sie sich unterwerfen müssen, die Schulsprache zu verlassen, und jeden Gegenstand einfach und lichtvoll darzusteilen. Rec. glaubt, dass diese Erscheinung moch aus andern Urfachen und vorzüglich daraus erklärt werden könne, dass ein Schriftsteller, welcher in diesem Fache mit Glück arbeiten will, Gründlichkeit des Wissens, das Talent einer gefälligen, populären Darstellung, und Kenntniss der Welt und der Menschen in ihrem ganzen Umfange vereinigen musse - Eigenschoften, welche nicht immer so vereint angetroffen werden; er glaubt daher auch, dass es uns nicht sowohl an Schriften der Art, als an guten und vollkommen zweckmässigen fehlet. Wir And überzeugt, dass Hr. H. die erfoderlichen Eigenschaften größtentheils besals, und er würde, wenn er länger gelebt, und nicht zuweilen zu eilfertig gearbeitet hätte, in dieser Art der Schriftstellerey sich ein bedeutendes Verdienst um die Menschheit erworben haben, zumat da er in dieser Vorrede versichert, dass Philosophie des Lebens sein Lieblingsstudium gewesen, und die Trockenheit anderer Berufsarbeiten ihm oft verfüsst habe. Die gegenwärtige Sammlung von kleinen Schriften finden wir fozweckmäßig, in Rück-Acht auf Wahl der Gegenstände, Bearbeitung und Ausdruck, dass wir ihr, auch nach dem Tode des Herausg., eine längere Dauer wünschen. Ueber den: Plan finden wir weiter keine Erklärung, als den Wink, dass er das Glück der Ehen, Erziehung der Kinder, Umgang und geselliges Vergnügen, vorzüglich zu den Gegenstäuden rechnet, welche einer vielseitigen Bearbeitung würdig sind, und wahrscheinlich hatte er zar Aufklärung und Veredlung der Menschen in diesen Verhaltnissen die Vesta, von welcher halbiährlich A. L. Z. 1801. Vierter Band.

ein Stück erscheinen sollte, bestimmt. Die beiden vor uns liegenden Bändchen enthalten folgende Aufsätze: 1) Ueber den Charakter des Weibes und der weiblichen Liebe zur nähern Prüfung von Fichte's Grundfatzen über die Ehe. Fichte behauptet in seinem Naturrechte, nur in dem Manne, rege sich der Geschlechtstrieb, nicht in dem Weibe; dieses gebe sich dem Manne hin, nur aus Liebe zu ihm, und daraus entstehe erst in dem Manne Liebe, die ihm vorher fremde sey. Diese Behauptungen, und die Prämissen, woraus sie abgeleitet werden, dass boy der Geschlechtsvereinigung der Mana selbstehätig, das Weib bloss leidend fich verhalte, werden hier mit philosophischer Ruhe geprüft, und der Vf. zeigt, dass die Prämissen grundlos find, und auch die Folgerungen fich nicht daraus ergeben, dass der Charakter des Mannes und des Weibes nicht der Natur gemäss gezeichnet sind, und der Würde des Menschen widersprechen. Das Weib würde fich erniedrigen, wenn es bloss aus Liebe sich dem Manne ergäbe, der an demselben nichts siehet als das Object seines Triebes und seiner Kraft. Mann und Weib find ursprünglich zur Liebe gestimmt; und der Geschlechtsunterschied in der Liebe beruhet nur auf besondern Modificationen. Die Feinheit, mit welcher dieser Gegenstand behandelt worden, verdient besonders ausgezeichnet zu werden. 2) Vorschlag eines gesellschlichen Philosophirspiels nebst einer philosophischen Meditation über eine Prife Toback. Ein Auffatz voll Laune. 3) Commentar über einige Sprüchworter von Liebe und Ehe, nämlich 1) der Mensch liebt nur einmal; 2) alte Liebe rostet nicht; 3) die Ehen werden im Himmel geschlossen. Man lieset mit Verguügen die geistreiche Entwickelung der in diesen Sprüchwörtern liegenden Wahrheiten. 4) Ueber den Unterschied zwischen Achtung und gutem Ruse aus dem Franzosischen der Frau v. Lambert. Nebst Gracians Maximen über Ruhm und guten Ruf, nach der franzöfischen Usbersetzung des Amelot de la Houssaie übersetzt und erläutert. 5) Bemerkungen über den Ausdruck in der Physiognomie des schönen Weibes. In Briefen. Zuerst untersucht der Vf., ob Schönheit ausschließend der Körperform des Weibes zukomme. Ungeachtet Erhabenheit das Eigenthumliche ift, was sich in der auseern Gestalt des Mannies ausdrückt: so lässt sich doch win schöner Mann ohne Widerspruch denken. Chrakter - und Geisteszüge des Mannes müssen sich in jeder männlichen Form ausdrücken; es ist aber nicht nothig, dass die äussersten Grade sich in bleibenden und herrschenden Zügen darstellen; sie konnen einen niedern Grad haben, welche den Charakter der Erhabenheit mildern, ohne ihn ganz zu vertilgen. Eben

Eben so ist auch Erhabenheit nicht ganz aus der Körperform des Weibes ausgeschlossen. Der Charakter des Weibes ist darauf angelegt, die Bildung des männlichen Charakters durch edten Geschlechtstrieb und Liebe zu vermitteln. Daher mußte das Weib den Mann durch seine Gestalt anziehen, unmittelbar auf ihn wirken durch die ganze harmonische Zusammenfetzung seines Korpe und das Reizende seiner fanften jugendlichen Blüthe, mittelbar durch den fittlichen Ausdruck in feiner Physiognomie. Und hierauf beruhet am meisten die Schönheit des Weibes, dass ihr Aeusseres, vorzüglich die Gesichtsbildung, eine schone weibliche Seele darftellt. Worin diese, oder mit einem Worte, die Weiblichkeit im edlen Sinne des Wortes, bestehe, welche Charaktere und Bestimmungen mit ihr nicht vereinbar seyen, wird ausführlich gezeigt. In einem Punkte kann jedoch Rec. mit dem Vf. nicht einftienmen, dass er nämlich behauptet, die Schonheit des Mannes könne nur von den Weibern, und umgekehrt die des Weibes nur von den Männern beartheilt werden. Beide Geschlechter waren für ein-Mann und Weib konnten daher in keiner Beziehung ohne einander betrachter werden; die Männer überließen den Frauen die Entscheidung über ihre Form unwillkürlich, und finden sich höchstens nur das Vermögen zu, über die Brauchbarkeit inres Körperbaues zu urtheilen, umgekehrt aber gehöre es vor das Forum der Männer, über die Schonheit der Weiber ein Urtheil zu fallen. Die Urtheile über die Schönheit können wohl durch den Charakter des Geschlechts modificiret werden; dass aber das eine Geschlecht für die Schönheit der Form des andern nur allein Empfänglichkeit habe, ist eine Behauptung, welche gar keine Gründe für sich hat, wenn man alles Pathologische von dem Geschmacksurtheile entfernt. Diese Absonderung scheint aber dem Vf. nicht ganz gelungen zu feyn, wie schon aus der Erkläzung der Schönheit des Mannes, welche auch von der des Weibes gilt, sie sey der reinste und lieblichste Still der Natur in der Erscheinung der Mannheit für den Triob und das Gefühl der Frauen, erhellet. 6) Gomälde uur der Thüringisch- Meisnischen Geschichte, von - R. Hommel. Die Erreitung Margarethens, Albrechts Gemahlin durch die Flucht von der Wartburg 1270. Friedrich von Dietzmann oder die Rettung des Vaterlandes, Dietzmanns Tod oder Bruderrache, find die drey Parthieen aus der Muissnischen Geschichte, wel-

che angenehm erzählt find. Das zweyte Bändchen enthält mehr geschichtlicher als philosophische Auslärze, und die mehrken von andern Veifastern, weil der Herausgeber durch Krank Hehkeit gehindert wurde, thätigern Autheil daran zunehmen Man finder hier: 1) Elifabeth die Heitige. Bandgräfin von Thüringen; ein cubrendes Gedicht von C. L. Stieglitz, mit vorausgeschickter kurzer Lebensgeschiehte derselben. 2) Ehrstandsscenen aus dem vor nigen Jahrhundert, zur Einleitung etwas über die Biographicen aus dem Mittelalter von Aug. Mahbhann. Die Einleitung enthält interessante Betrachtungen uben die Urfschen, warmh es vor dem 16ten Jahrhunder-

te keine Lebensbesehreibungen von Deutschen giebt, welche keine blosse Chronik, sondern ein treues Gemälde des Lebens, besonders des häuslichen, enthal-Hr. M. erzählt übrigens das Leben und die Ehestand-geschichte Karl Ludwigs Kurfürsten von der Pfalz, feine Ehescheidung und Vermälung mit der Luise von Degenfeld. Den größten Theil nimmt die Supplik der geschiedenen Kurfürsten Charlotta an den Kaifer ein. So interessant dieser ganze Auffatz ift, so hätte doch der Vf. in der 1708 erschienenen Schrift: Louise, Raugrafin zu Pfalz, geborne Freyherrin von Degenfeld, noch mehrere interessante Data zur Ehestandsgeschichte dieses Kurfürsten finden können. Vorzüglich hätte desselben Elieftandsabrecknung hier eine Stelle so gut als die Supplik der Kurfürstin verdienet. Doch vielleicht entschliesst sich der Vs., sie in einem der folgenden Bändchen nachzutragen. : 3) Vergleichung der Lustbarkeiten des Mittelalters mit den gegenwärtig gen in besonderer Hinsicht auf Deutschland, von Ds Christ. Ernst Weiss. Diese Vergleichung der Lustbarkeiten des Mittelalters mit denen unserer Zeitaus einem vierfachen Gelichtspunkte, nach ihrer Veranlassung, dem Betragen der theilnehmenden Perwe fonen, ihrer Beschaffenheit und nach dem Auswander. den sie verursachten, gewährt eine angenehme und belehrende Lecture, ungeachtet der Gegenstand aus diesem Raume nicht erschöpst werden konnte, auch hier und da anstatt allgemeiner Resultute etwas mehr Detail zu wünschen gewesen ware. Bey den Lustharkeiten des Mittelalters, vorzüglich folchen, welche demselben eigenthümlich waren, als den Turnigren, halt sich der Vf. am längsten auf. Halthaus. Schmidt's Golch. d. Deutschen, Meiners u. a. welchebenutzt find, werden in den Noren angeführt. 4). Schnsucht nach der Heymath eine kleine anziehende Geschichte in Briesen von R. Hommel. 5) Der Römeran die Vestalin. Ein Gedicht von D. Gutjahr. 6) Uebaie die Ehe nach Grundfätzen der Rechtswiffenschaft betrach-Zur nahern Prüfung der von Hn. Fichte im zweuten Theue seiner Grundlage des Naturrechts aufgestellten Grundsätze des Eherechts, vom Herausg. Zuerft über die lanmoralität der Nothzucht, und den Verfügungen des Staats gegen dieselbe. Die Nothzucht fetzt Fichte dem Morde gleich; der Vf. glaubt, fie fey in Hinsicht der viehischen Gesinnung, die sie vorausfetzt, und ihrer unausbleiblichen und möglichen Folgen weit schämlicher und dem gemeinem Besten gefahrlicher als der Mord. "Ein Mord geht nicht aus Mordluit herver, aber gewaltfame Frauenschänderey setzt eine berrschende und unüberwindliche lasterhafte Leidenschaft voraus, eine Leidenschaft, die man befriediget, es koste, was es wolle, allenfalls auch das Leben unseren Mitmenschen. Das Rasonnement uberden Erfatz un Fall einer Frauenschandung findet der Vf. widerfprechend, weil kein Erlatz moglich nit, unddie Geschängete von ihrem Werthe an sich nichts. verloren habe; lieber hatte Fichte die schwere Frage: wie es mit dem Kinde werde, welches die Fruche einer Nothzüchtigung ift, unterluchen follen. "Sehrausführlich handelt der Vf. von der Ueberredung. , quicp

durch welche die Freyheit der Ehen beschränkt wird, und weicht in mebrern Punkten von Fichte ab. Diefer behauptet, die Ueberredung sey in keinem andern Falle als in diesem ein Vergehen; der Vf. aber, dass lede Ueberredung ein Betrug, also Vergehen, eine Verletzung der Menschenrechte, in diesen Fällen aber noch sen meisten zu entschuldigen sey, und dass man gende bier am ersten fragen könne: warum hast du dich überreden lassen? Das mannbare Mädchen, welches man zu einer Heyrath beredete, war bey der Wahl, zu der sie sich bestimmen liefs, keineswegs in einem solchen Zustande gänzlicher Unkunde des Gezenflandes; fie war fich doch wenigstens bewufst, dass fie des Individuum des andera Geschlechts nicht liebet, mit dem sie in eheliche Verbindung treten soll; ihr Gefühl und ihre gefunde Vernunft mulsten ihr fagen, dass es unnatürlich und des Mensehen unwürdig ift, ohne Neigung eine Vereinigung zu treffen, die nur durch Liebe glücklich feyn, und ihre Zwecke emichen kann. - Hr. Fichte sagt zwar: "die unwillende und unsehuldige Tochter kennt die Liche zicht, kennt die ganze Verbindung nicht, die ihr angerragen wird." Welches mannbare Mädchen mag wohl die Liebe nicht kennen? Wenn dem Weibe ur-Brünglich der Trieb der Liebe in feiner edelsten Gefait eigen ist, wie kann diese Unwissenheit möglich Reyn. Und steht etwa die Kenntnis der Liebe und Unschuld im Widerspruche?" Auf eben die Art gehet did f. das folgende Raifonnement über die Frage. wegen Zwangs zur Ehe Klager seyn soll, durch, widerlegt die Behauptung, dass es mit der Ueberredeng des Mannes nicht viel zu bedeuten habe, zeigt, der Staat das nicht leisten könne, was Fichte ven demselben fodert. u. s. w. Die Fortsetzung wird versprochen. 7) Hymne an die Thräne von Karl Giese.

NEUERE SPRACHKUNDE.

FRANKFURT B. M., in der Jägerschen Buchh.: Kleime wissenschaftliche Terminologie, oder Anweisung,
sich über die bekanntesten Wissenschaften, Künste und
Handwerke in ihrer Kunstsprache im Deutschen und
Franzosischen zu unterhalten und richtig auszudrüten, von Franz Thomas Chastel, Prot. der franz.
Sprache an der Universität und dem akadem. Collegio zu Gießen. Zweyter Bund, welcher die höhern Wissenschaften enthalt. 1800. 321 S. S. (x
Rthlr. 4gr.)

In dem ersten Bande, welchen Rec: bereits A.L. Z. 1799. Nr. 62: mit gebührendem Lobe angezeigt hat, hündeke Hr. Chaftel von den inechanischen Verrichtingen, von den edelu Leibesübungen und den vorweinisten freyen hünten. Nun erscheigen in dem vörliegenden zweyten Bande die hohern Wissenschaften, nämlich die Weltweisheit, die Arzneykunde, die Jarisprudenz und die Theologie. Junnöglich konnte uer Vt. auf so wenigen Seiten die Materien vollstandig e klären; doch ist das auch der Zweck dieses brauchbaren Buches nicht, sondern vielmehr eine Leber-

ficht der Kunfte und Wiffenschaften zu geben, und besonders ihre Terminologien darzustellen, damit hauptsächlich in dieser Hinficht die deutsche Jugend sich über jeden Gegenstand auf Französisch richtig ausdrucken lerne. Wie weit Comenius Orbis pictus, die bildlichen Vorstellungen sinnlicher Gegenstände von Meyuter etc. hinter diesem Werke zurückbleiben, wird jedem in die Augen fallen, welcher unter ihnen eine Vergleichung anzustellen beliebt. 'Die zwey alphabetischen Verzeichnisse des Inhalts sowohl, als der in beiden Theilen enthaltenen Kunstwörter und wissenschaftlichen Ausdrücke, erhöhen sehr den Werth des Ganzen, weil der Leser, vermöge dieser Register, jedes Wort leicht finden, feine Bedeutung auffuchen, und fich so in Sach - und Wortkenntniss bald vervollkommnen kann; ein Vortheil, den ein gewöhnliches Wörterbuch nicht gewährt. Auch gereicht es der Arbeit des Vf. zu einer nicht geringen Empfehlung, dass dieser Band weit weniger Drucksehler hat als der er-Re. Diejenigen also, welche nicht Gelegenheit haben, sich einen Reichthum an Termen vermittelst eines beständigen Umganges mit Leuten von allerley Standen und Professionen zu erwerben, werden ber gegenwartigem Buche ihre Rechnung finden.

St. Gallen, in der Huberschen Buchft.: Italianisches Lesebuch, oder zweckmäsige Uebungen auf
eine leichte Art die italianischen Prosaisten und Dichter buld versichen zu konnen. Von Dom. Ant. Filippi, Mitglied der Arkadier zu Rom. 1801. 303.
S. 8. (20gr.)

Der Zweck dieses Lesebuches ift, den Anfängern und Liebhabern des Italianischen einen angenehmen Stoff darzabieten, und lie bald in Stand zu fetzen, die meisten italiänischen Prosaisten und Bichter ohne große Mühe verstehen, und ihre Schönhelten genießen: Bey den ersten hier gelieferten Auffätzen hat der Herausgeber vernehmlich auf den Anfänger Rückficht genommen, und für dessen Unterhaltung und Belehrung geforgt, theils durch einem leichten, ungeschmuckten Stil', theils durch die haufiger untergelegten Erklärungen mancher Worter und Die nachfolgenden Novellen find aus dem zu Padua gekrönten, für italiänische Jünglinge: bestimmten Lesebuche des Francesco Soave gezogen. Sie zeichnen sich durch ihre reine, zierliche und ächt toscanische Schreibert voribeilhaft aus, da Boccaccio's Profe, wie Hr F. richtig anmerkt, gegenwärtig nicht mehr die geschickteste ift, dem jungen kolianer, oder wohl gar dem Ausländer, zum Muster zu dienen, wenn sie auch vor einigen hundert Jahren die reinste und blübendfie war.

In dem poetifenen Theile machen kurze, schöner Stellen aus Mehrsteife nen Antang, weil er unstreitig; der leichteite und vorzüglich ein harmonischer Dickter ist. Hat der Antanger Geschmackt daran gefunden: so wird er die Tolgenden Bruchtlucke aus Tasso, Ariosto, Petraroa, Dante, Testi, Marini, Pignattz u. s. w. mit entzückendem Vergnügen lesen, zu

mal da die beygebrachten Noten die vorkommenden Schwierigkeiten auflösen. Sehr wahr sagt die Vorrede: "Keine lebende Sprache, möchte ich sast behaup, ten, kann sich so vieler großen unnachabmlichen "Dichter rühmen, wie die Italiänische. Die edle und "belebende Harmonie derselben scheint besonders sür, die Dichtkunst geschaffen zu seyn. Und gewiss entzieht sich jeder, der diesen vorzüglichen Theil der "italiänischen Sprache versäumt, viele kostbare Empfindungen, die immer sür die bessere Bildung des "menschlichen Geistes Gewinn sind."

Nach dieser kurzen Charakteristik des vorliegenden Lesebuches wird man es der Mühe werth halten, dasselbe der deutschen Jugend in die Hände zu geben; auch der Verleger hat für guten Druck und Correct-

heit möglichst gesorgt.

Lerrzig, b. Crusius: Christian Joseph Jagemanns italianische Sprachlehre, zum Gebrauch derer, welche die italianische Sprache gründlich erlernen wollen. Zweyte verbesserte und vermehrte Auflage. 1801. 568 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Schon in der Vorrede zur ersten Auslage zeigte Hr.

S. den Weg, die italiänische Sprache zu studieren. Das vollkommenste Muster prosaischer Schreibart sind unstreitig die Novellen des Boccaccio, wo die Grazie des Ausdrucks unnachahmlich erscheint, und die Blumen der Griechen und Römer schön verpflanzt stehen. Um diesen angenehmen Garten mit Nutzen zu durchwandeln, und sich dadurch vorzubereiten, in den Tempel des erhabenen Dante zu treten, führt der Vs. oft Stellen aus jenem Muster in seiner Sprachlehre an, derem Grändlichkeit und Vollitändigkeit Rec. bereits mit ge-

bührendem Lobe erwähnt hat. Gegenwärtige Auflage ist aus den Anfangsgründen von dem Bau und der Bildung der Würter, welche Hr. J. vor einem Jahre herausgab, ansehnlich bereichert, vorzüglich in Hinficht auf den bald offenen, bald geschlossenen Laut des e, i, o, auf die gelinde und scharfe Aussprache gewisser Consonanten, und suf die Lehre von der Ableitung. Das zwölfte Kapitel des ersten Buchs vom Gerundio S. 165. ist ganz neu, - und weiter hin wird der Unterschied zwischen der vollkommen- und unvollkommen - vergangenen Zeit faßlicher erklärt. Auch haben andere Abschnitte wichtige Verbesserungen erhalten; ficalle anzuführen, würde'zu weitläuftig feyn. Für Anfänger dienen die aus Giulio Landi gewählten: Fabeln. Ihre Sprache ist acht toscanisch, und kann den Weg zum Boccaccio bahnen. Eine Geschichte von der allmäligen Bildung der italiänischen Sprache findet fich am Ende dieses Werkes, welches in vier Bucher zerfällt, deren Inhalt fich 1) auf die Etymologie. 2) auf die Verbindung der Wörter, 3) auf die Orthographie, und 4) auf die Prosodie bezieht. Ueberstüssig. wäre es, noch etwas zum Ruhme dieser Sprachlehre. binzuzufügen. Möge sie die Liebe zur italianischen. Literatur in Deutschland immer mehr verbreiten. welches weder die Grammatiken von Buommatei und Corticelli, die nur zum Unterricht der Italianer bestimmt waren, noch die nach der franzölisch-italiänischen des Veneroni geformten Anweisungen vermochten.

LEIPZIG, b. Crusius: Museum für Prediger. Herfdsgeben von Joh. Rudolph Gotslieb Beyer. 4ten Band. Erstes Stück. 1800. 302 S. 8. (18 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 222.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Geschiente, Hof, in Comm. b. Grau: J. Th. B. Helfrechts historische Abhandlung von den Afylen. 1801. 50.8. 4. (12 gr.) In dem ersten Theile dieser Abhandlung bemerkt der Vf. diejenigen Orte, Dinge und Personen, denen man bey verschiedenen Volkern ein Recht zuerkannte, diejenigen zu fichern, welche zu ihnen flüchteten; wobey er die befriederen Orte und Sachen (die unter einem vorzüglichen Schutze der Geletze stehen) nicht genau genug von eigentlichen Afylen unterscheidet. daher er S. 5. behauptet, das wenigstens einigermalsen der Got-tesfriede, Burgfriede, Weichfriede und Hausfriede hierher gehoren. Von dem jure afgli, das besonders chedem die Gelandsen in einer fehr großen Ausdehnung behaupteten, und das ihnen noch gegenwärtig an einigen Hofen mit gewillen Einschränkungen gestattet wird, sagt der Vf. weiter nichts, als dass der Verbrecher dadurch weder vor der Ausliefrung noch vor der Strafe gelichert werde; auch scheint ihm die Schrift von-Christ. Thomasius de jure asyli legatorum aedibus competente (Liptize 1689.) unbekannt geblieben zu feyn. Dagegen verweilt

er desto länger bey den Asylen der Völker des Alterthums goch sindet man auch hier größstentheils allgemein bekannte Nachrichten. Der interessanteste Theil der Abhandlung ist derjenige, der von den Asylen in den Fränkischen Fürstenthümern handelt. Im Fürstenthum Auspach waren die Asyle: zu Prichsenstaat, Roth, Schwabach und Schönberg die bekanntsten; von welchen das erstere Karl Wilhelm Friedrich Markgraf zu Anspach im J. 1733. erneuern ließ; das zweyte aber 1733 und 1743 bestätigt wurde; in dem Fürstenthum Bayreuth hatten die namliche Gerechtigkeit, Lichtenberg, Oberkotzau und Hohene berg. An den beiden zuletzt genannten Orten wurde die Freystadt durch Säulen angedeutet, und es war hinlänglich, wenn der Versolgte wenigstens seinen Hut über dieselben hineinweisen konnte. Nachdem man in verschiedenen andern Ländern die Asyle schon früher ausgehoben hatte, ersolgte auch deshalb ein königliches Edict für die fränkischen Fürstenthümer den 40en Jun. 1799.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Dienstags, dan 20. October 1801.

PHILOSOPHIE.

Görringen, b. Dietrich: Athanasios oder Versuch über die Freyheit und Fortdauer, des Menschen im Tode, von Georg Wilh. Friedr. Beneken, Prediger zu Natendorf im Lüneburgischen. Voran das Grab, aus dem Englischen Hugo Blair's übertragen von Georg Justus Friedr. Nöldeke, der Arzneyk. Doct. in Öldenburg. 1801. XVI. u. 247 6. gr. 8. (20gr.)

🕆 ler Glaube des Menschen an unendliche Fortdauer, an ein gränzenloses Seyn und Wirken in einer **mer**finnlichen Welt, nachdem das Seyn und Wirken in der gegenwärtigen sinnlichen Ordnung und Verbindung der Dinge durch den Tod aufgehoben worden, ist ein so höchst wichtiger und interessanter Gegenstand vernünstiger Forschung, dass Hr. B. keine überstüssige und verdienstlose Arbeit unternahm, indem er jenen Glauben von neuem einer ausführlichen Prüfung unterwarf. Auch hat der Vf. in den neun Betrachtungen, aus welchen diese Schrift besteht, sehr viel Wahres und Gutes in einer größtentheils fasslichen und angenehmen Manier gefagt. Sein Verdienst würde aber bey weitem größer seyn, wenn es ihm gefallen hätte, seinen Gegenstand minder weitschweiie und deklamatorisch zu behandeln; seine Unterfuchung würde den Denker weit mehr befriedigen, wenn er sie nach einer strengern Methode angestellt and mehr die Vernunft als das Herz des Lesers in Anteruch zu nehmen gesucht hätte. Schon die unbestimmten Ueberschriften der einzelnen Betrachtungen: "Seyn oder Nichtseyn? - Ein Stein des An-Bafses - Bin ich frey unter dem Drucke des Körpers? - Stehe ich nicht als intelligentes Wesen unter siner unbedingten Einwirkung sinnlicher Gegenstände auf mich? - Nicht leidend, sondern thätig empfinde ich -Ich bin selbstständig — Ich stehe unter dem Sittengefetze - Truggestalten des Todes - Ruhige Blicke aufs Grab" - schon diese Ueberschriften, die zum Theil identisch find (wie die 3. und 4., 6. und 7.) zum Theil etwas Widersprechendes auslagen (wie die 5.) zum Theil wie die Ueberschriften der Kapitel in manchen Romanen aussehen (wie die beiden ersten und letzten) kündigen einen etwas regellosen Gang der Unterfuchung an; und wenn der Vf. nicht durch den vorausgeschickten Inhalt der fämmtlichen Betrachtungen dem Leser einigermaassen zu Hülfe gekommen ware: so würde es diesem schwer werden, den Faden der Untersuchung zu finden, und sich am Ende über das, was er gelesen hat, bestimmte Rechenschaft A. L. Z. 1801. Vierter Band.

zu geben. Daher ist auch die Untersuchung bey allein Interesse des Gegenstandes und bey allein Strében des Vfs., durch den Vortrag mit zu interessiren, nicht so anziehend für den Leser, dass er dem Vf. immer mit inniger Theilashme und ungetheilter Aufmerksankeit zu folgen getrieben würde. Eine gründliche und fassliche Abhandlung der Unsterblichkeitslehre müßte vor allen Dingen den in der sittlichen Anlage des Menschen liegenden einzig probehaltigen Grund des menschlichen Glaubens an unendliche Fortdauer (den Glauben an eine übersinnliche Welt überhaupt) deutlich und bestimmt hervorheben und zeigen, wie west eigenslich und auf welchen Begriff von der Fortdauer und dem Zustande des Menschennach dem Tode jener Glaubensgrund führe; hernach würden diejenigen Reflexionen folgen, welche den Glauben an Unsterblichkeit zwar nicht eigentlich begründen, aber doch anregen, beleben und befestigen können; worauf dann endlich auch die Nichtigkeit der aus dogmatischen Vorurtheilen und eiteln Anmaassungen einer vernünftelnden Speculation entspringenden Einwürfe gegen jonen Glauben dargethan worden mülete.

Außer diesem Mangel an zweckmässiger logischer Ordnung überhaupt fehlt es auch den einzelnen Gedanken hin und wieder an Richtigkeit fowohl als an Präcision und Deutlichkeit des Ausdrucks. So sagt der Vf. S. 38. "Ich wäre thöricht, so etwas" - zämlich volle Aufklärung über die Zakunft -- "zu wünschen, und sollte es auch die Wahrheit selbst seyn." Der Grund ist, weil uns diess "an dem Vordringen in die Zukunst," mithin "an der Erweiterung unserer Natur und an der Vervielfältigung unfers Lebens" hindern wurde. Kann aber der Wunsch, das Streben nach Wahrheit in irgend einer Hinsicht thöricht, kann die Wahrheit selbst jeder Erweiterung unserer Natur und der Vervielfältigung unsers Lebens hinderlich seyn? Auch sieht men nicht recht ein, was der letzte Ausdruck hier bedeuten soll. Und was versteht der Vf. S. 39. unter der "Natur des Wesens, was alle empfinden und was doch der tieflinnige Forfcher als einen fich felbst darstellenden und würdigenden Gegenstand nicht von Grund aus erklären kann?" --Eben so redet der Vf. S. 51. von dem "troftlosen Gedanken, dass die Linie" - unsers Daseyns nämlich -"die aus einem Zero hervorgegangen sey, auch wieder in einem Zero ausgehen werde." Woher weiss aber der Vf., dass die Linie unsers Daseyns aus einem Zero (=0) hervorgegangen sey? und muss nicht diese gesuchte, nicht einmal recht passende, Anspielung auf ein mathematisches Kunstwert in einer

Schrift, welche keine rein scientisische, sondern zugleich populäre Tendenz hat, für viele Leser unverkändlich seyn? — Diese wenigen Bemerkungen werden dem Vi. hossentlich als Belege unsers Urtheils über seine sonst nicht unbrauchbare Schrift genügen.

Die vorausgebende Ueberfetzung des Blairfchen Gedichts von Hn Noldeke, deren Richtigkeit Rec. in Ermangelung des Originals nicht beurtheilen kann, hist fich im Ganzen gut genug lesen; nur hätte der Uebersetzer fich huten sollen, in einem Gedichte, welches Verse tadels.

die auf lahmem Fuss

Schwerfällig einherstolpern,

felbst solche Verse einstiessen zu lassen, z. B. :

Wo find nun die Heilformeln? sprich, wo find Nun die Hernfürkungen?

Oder:

nicht geplagt von stürmischen

Begierden, auch von Geldansgaben nicht, Noch von Ausbesserungen. Aber ach! Wo find die Benten und Einkunfte nun?

Woist, möchte man fragen, poetischer Geist und Wohlklang in diesen prosaischen und holperichten Versen? Selbst der obige erste Vers stolpert sehr schwerfallig einher; ist dies vielleicht absichtlich geschehen, um das schwerfällige Einherstolpern zu malen?

Nürnburg, in d. Bauer- und Mannischen Bucht:
- Meralische Blätter von Joh. Heinr. Wilh. Witschel,
Pfarrer zu kensdorf. 1801. 152 S. kl. 8. (8 gr.)

Diese Blätter sind mehr zur Erbauung als zur Be-Behrung geschrieben. Der Vf. hat sie seinen Zuhörernin Nürnberg bey der Trennung von ihnen als einfreundschaftliches Vermächtnis kinterlussen. Die Schrift felbit besteht aus sunf moralisch religiösen. Betrachtungen, welche Gott, Wahrheit, Natur, Tugend. Tod wed Unflerblichkeit zum Gegenstande haben, und mit Webeten untermischt sind, welche — theils in Prosa, theils in Versen abgefasst - vom Vf. seinen Zuhörern hey ihren gemeinschaftlichen Gomesverehrungen vorgeleien wurden. Im Ganzen kann Rec. diese Schrift als eine nützliche moralisch - religiöse Lecture einpseh-Nur bätte der Vf. hin und wieder auf Ausdruck. und Gedanken mehr Aufmerksamkeit verwenden sollen: S. 14. "Gott spricht zu dir durch dein Gewissen. diesem innern Richter deiner Thaten, diesem Spiegel des Rechts und Unrechts, diesem Probierstein des Guten und Bosen." S. 20. "Wer gebieter den Cherube und den Engel des Todes?" S 2r. den Pracht, und chudet, state die Prache, und ahnet. Wenn der Vf. S. 19. fagt: "Ich glaube, dass ein Gott ist, weil ich es glaube;" und S 25.: "Nur das Wahre und Gute bleibt. diefs und jenfeits des Grubes; das glaube ich, weik ich es fühle; ich verlange keine andern Beweise" - 10. hat der Vf. nicht bedacht, dass Aberglaube und Schwärmerey eben diele Sprache führen können, und dals.

der Vf. fich selbst widerlegt, indem er gleich kinter jener Stelle fich auf die Zweckmassigkeit der Welteinrichtung zur Bestätigung seines Glaubens an Gott beruft, und unmittelvar nach der letzten Stelle fagt: "Ift es nicht besser, mit gesunden dugen, als durch die Brille zu sehen ? ist es nicht beiler, vernünftig zu seine. als vernunftlos zu scheinen?" - Wer in der wichtigften Angelegenheit sich blos auf das Gefühl beruft und andere Beweise gar nicht einmal verlangt, scheint der nicht auch vernunftlos, und sieht der wohl mit gefunden Augen? Und wie stimmt jener Ausspruch mit 5.38. zusammen, wo es beisst: "Wer keine Gründe verlangt, lernt nicht denken. Das einzige Wörtchen. warum? ilt die Quelle vieler Weisheit. Warum glaube ich so manches?" u. s. w. - In den versisicirten. Gebeten batte der Vf. es sich auch nicht zu leicht masben, und z. B. in einem und demselben Gebete Thrane mit Scene. Leiden mit vorbereiten und freiten, Geläute mit Kleide, ist mit fliesst, Friede mit Gemüthe. Tode mit rothe reimen, noch Herze statt Herz sagen. follen. Den Geist und Ton, der in diesen Blättern herrscht, zu charakteristren, mag folgende Stelle dienen: "Geht unerschrocken sorwärts! Ihr seyd Chris. fen und als folche für das Licht geboren und gewüft. Ihr feyd Protestanten. Ehret den Geift unserer ehrwürdigen Reformatoren dadurch, dass ihr denket und prüfet, erwählet und verwerfet, zunehmet und wachset! Werdet nicht der Menschen Knechte! Die reine Lehre ist eine vernünftige Lehre; und die wahre Wiedergeburt ist ein rechtschaffenes Leben. Unser Weg kennet keine Schranken, denn er geht in die Unsterblichkeit hinüber. Unser Glaube muss ein freger Glaube seyn; denn Jesus Christus wollte durch seine Religion keine Sklaven ziehen." Diese acht christliche und protestantische Aeusserung, wegen welcher Rec. dem Vf. seine aufrichtige Hochschtung bezeugt, contrastirt gewalig mit gewissen anderweiten Aeuserungen berühmter Religionslehrer, die fo gern - abes freylich zu spät - die Protestanten zum sklavischen. Buchstaben-Glauben an kirchliche Dogmen zurückführen möchten, von welchem Glauben dann, wie neuere Thatfachen beweisen, der Schritt zum Katholicismus nicht mehr fern ist, wenn man confequent. handeln will.

GE SCHICHTE.

HILDBURGSHAUSEN, b. Hanisch: Die Welfen. Eine Abhandlung zum Beweis der Abkunst des Königlichen Hauses Preußen von dem noch blühenden ältesten Königsstamme der Welt. Mit der Grundlage zu einer künstigen Geschichte des Fränkischen Gaues Grapfeld verbunden und entworsen zum 18ten Jan 1801. als dem Tage der Sekular-Feyer der Preußsichen Königswürde von J. A. Genster, Sachsen-Hildburghausischem Oberhofprediger und General Superintendur-Vikar: Mit zusamme und Ahnen Taseln. 1801. 105.S. 4. (E. Rihle. 12 gr.).

Diele mit vieler Gelehrfamkeit abgefaßte Schrift muß einem jeden Kenner der deutschen Geschichte

in angenehmes Geschenk seyn, da sie, ungeachtet nancher gewagten H, pothesen, die aber freylich bey lergleichen Untersuchungen sast unvermeidlich sind, chärzbare Beyträge zur Genealogie des berühmten Weltischen Geschlechts enthalt.

Schon Welfer (Rer. Boicar. L. VI.) äusserte die Fermuthung, dass die Welfen von den Agilosingern ibstammen möchten. Als Stammvater der letztern wird allgemein ein gewisser Agilulf oder Agilolf anregeben, der, wahrscheinlichen Vermuthungen nach, ter nämliche ist, welchen Paulus Diuconus unter dem Namen Age oder Agio als einen der älteiten longobardischen Könige aufführt; indem sich die longobardische Princeslin Waldetrade (der einzige noch übrire Sprossling aus dem Stamme des letztern) nachdem lie von ihrem bisherigen Gemahl Clotar I. veritossen worden war, mit dem Garibald vermählte, der, wiechon Mederer in seinen Beyträgen zur Geschichte von Bayern St. 2. behauptete, der erfte Herzog von Bayern [feit 554. oder 555.) gewelen ift. Garibald framinte stes dem Königl. Merowingischen Hause, und war der Vater des Herzogs Toffilo I. des bekannten Stammvaærs der Agilofinger. (Beides wird mit vielem Scharfinn gegen die Meynung verschiedener Bayerischer Gechichtsehreiber erwiesen.) Abkömunlinge der Agilolinger waren in Franken begütert, wie sich aus verchiedenen Schenkungs - Urkunden erweisen lasst, die tin gewisser Alfried ein Agna Herzog Tassilo Il. austellte; auch bezieht sich hierauf die Aussage der Behwarzacher - Kloster Chronik: dass der Stitter des singegangenen klosters Megingaudeshusen, ein Heriog aus dem Bayerischen Stamme gewesen sey. Dass aun die Agilofinger in Franken (von welchen S. 44bis 75. viele bisher unbenutzte Nachrichten gesaumelt find) Welfen waren, lässt sich durch folgende Grunde erweisen. 1) Scheint selbit der Name den Agilolfingischen Ursprung zu zeigen, indem der Name Giulf oder Guelf fehr leicht aus einer demals fehr zewöhnlichen Zusammenziehung des Namens Agilulf intstehen konnte, da dieser, zumal bey den Aiten, lehr verschieden ausgesprochen wurde. Uebrigens indet man, dass schon in den ältesten Zeiten, in welthen fonst Fürst und Leibeigner sich mit einem einzigen Namen begnügten, die Angehörigen dieses Haufes stets den bemerkten Familien. Namen beyfügten. B) So wie die Geschichte der Agilolfinger mit der bekannten l'abel von Kindern, die man unter dem Vorwand, dass sie junge Hunde waren, ins Waffer weren wollte, beginnt, so auch die Welfische. 3) Zeimu viele Urkunden, (die insgesommt eingerückt werlen, ob sie gleich schon in andern großern Werken sefindlich find), dass die Welfen in der nämlichen Regend begütert waren, in welcher man früher die Dynasten aus dem Agilolfingischen Stamme findet. Die nämlichen Gualten, welche im Franken unter ille mein Geschlechtsnamen, der bisweilen durch Guntolf. Egilolf und Gelpholf bezeichnet wird, vorkominen, indet man auch in Alemannion, wo fie aber in den Irkunden mit ihrem perfonlichen Namen benannt werden, weil fie fich hier spater niedergelassen bat-

ten, und daher der Guelfische Name nicht so berühmt: und einheimisch war. Unter den Frankisch Schwäbischen Guelsen zeichnet sich Isanbert aus, dessen Benennung gleichfalls eine andere Gestaltung des Guelfischen Namens ist. Sein Haus gelangte durch die Vermählung feiner Enkelin Judith mit dem König Ludwig dem Frommen zu dem hochsten Ansehen, und einer seiner Sohne, Tassilo, wurde der Staminvater der Grafen von Hohenzollern. (Diese Behauptung wird in der gegenwärtigen Schrift nicht weiter ausgeführt, sondern im Allgemeinen nur soviel bemerkt: dass schon der Name Tassilo, den man in keinem andern Geschlechte finde, eine Art von Bürgschaft für die Richtigkeit der bisher dargeltellten genealogischen Ableitung leiste; und dass die Belitzungen des Hobenzollerischen Geschlechts in der Gegend lagen, wo such die Welfen begütert waren.)

Am Schlusse dieser Abhandlung werden die ältern Fränkischen Besitzungen des Welüschen Hauses angegeben, mit der Besitzungen dass die Welsen, weil sie weiblicher Seits von den Thüringisch Fränkischen Herzogen abstammten, mit allem Rechte die Herzoglich Fränkische Wurde hätten führen und behaupten konnen, wobey aber der Vs. zu vergesten scheint, dass damals an eine Erblichkeit der Herzogthuner noch nicht zu denken war, und diese auch in spätern Zeiten nicht leicht durch weibliche Abstammung be-

gründet wurde.

Ohne Druckort: Cisrhenanien unter den Franken, befonders in Llinsicht auf die Pfalz, bis auf Bonaparte. 1801. 160 S. 8. (10gr.)

Der erste und zweyte Theil dieser Abhandlung, welche den Zustand Cischenaniens vor dem Kriege: und während desselben schildern, enthalten größtentheils allgemein bekannte, aber mit vieler Unpartheylichkeit gesammelte Nachrichten und Bemerkungen; wir schränken uns daher bloss auf den dritten Abschnitt ein, der von der Organisation dieser Länder nach fränkisch republikanischen Formen handelt, die zuerit am 4ten Nov. 1797 dem Cassationsrichter Rudler aufgetragen wurde. Diefer tieng feine Function. damit an, dass er alle vom Minister Lambrechts in Belgien publicirten französischen Gesetze in beiden Sprachen mverändert bekannt machte, wobey die deutsche Ueberseizung sehr schlecht aussiel; ein Fehler, der in der Folge zu vielen Processen Aulass gab. Bey der Eintheilung des Landes in vier Departements, und bey der Unterabtheilung in Kantons, scheint manweder ganz richtige Karten noch landeskundige Männer zu Rathe gezogen zu haben. Die Aemter besetzte Rudler mit Vetterchen, die er aus der republique mère verschrieb, und durch andere, welche Con-An die Stelle der alnexionen geltend machten. ten Abgaben setzte: man andere, wodurch den Bürger noch mehr wie vorher gedrückt wurde. Besondere lestig find die Art ihrer Erhebung und die enormen Exekutionsgebühren). Ein Beschluß des Vollziehungsdirectoriums vom 28tten May 1798, verlegte

den Zoll von den alten Gränzen Frankreichs an den Rhein, wodurch der ohnediels zerrüttete Handel den Todesstofs erhielt. (Das nämliche behauptet Klebe in seiner Reise an dem Rhein.) Noch sklavischer (drückender) ift das den Deutschen völlig unbekannte Enregistrement, welches in der Verpflichtung besteht, die meisten rechtlichen Geschäfte einschreiben zu laffen, wofür sehr starke Procente entrichtet werden müssen. Der Wegezoll ist erhöht, ob sich gleich die Landftrasen verschlimmert haben. Auch in der Justizverfassung (die unter den Deutschen viele Lobredner gefunden hat,) findet man beträchtliche Mängel, unter welchen besonders die schlechte Besoldung der Justizbeamten und die Abschaffung des Advokaten - Standes (wodurch der gemeine Mann einem jedem Preis gegeben wird) gerügt zu werden verdient. Noch lebhaftere Klagen werden über den Holzunterschleif und die Forstverheerung, über den Versall der Erziehungsanstalten, über die Beraubung der Hospitäler und Findelhäuser, über die schlechte Einrichtung des Postwesens und über verschiedene andere Gegenstände geführt, die zum Theil auch aus andern öffentlichen Blättern bekannt find. Alle diese Mängel find durch die neueste Revolution in Frankreich nicht gehoben worden; dater die meisten Bewohner des linken Rheinusers noch immer die Rückgabe ihres Landes an das deutsche Reich von Herzen, wiewohl vergebens wünschen.

Wien', b. Pichler: Historisch-kritischer Versuch über die altesten Völkerstämme und ihre ersten Wonderungen, nehst weiterer Fortpslanzung nach Amerika. — Zur Entwicklung des dunklern Zeitalters, von Karl Michaeler, vormal. Prof. der allgem. Geschichte auf der Universität in Inspruck, jetzt Custos auf der hiesigen (Wiener) K. K. Universitäts-Bibliothek etc. Erster Theil, der die blos asiatischen Hauptstämme behandelt. 1801. 363 S. Zweyter Theil, der die theils noch assatischen, theils afrikanischen Hauptstämme behandelt. 286 S. 8.

Schon seit vielen Jahren saste der Vs. den Entschluss, eine ausführliche Geschichte der Abstammung und der Wanderschaften älterer Völker zu schreiben; und will nun seinen Vorsatz durch gegenwärtigen Versuch aussühren: "wornach sich mancher wisbegieriger Leser schon gesehnet haben möchte." Wir wollen ihm die Schnsucht manches wischegierigen Lesers nicht abstreiten, müssen aber bekennen, dass diese Schrift zwanzig Jahre früher hätte erscheinen müssen, wenn sie auf allgemeinern Antheil des geiehrten Publicums Anspruch machen wollte. Nur wenige Forscher des Alterthums, werden noch, wie es bey Hn. M. der Fall ist, den allgemeinen Ursprung der Völkerschaften vom Babylonischen Thurmbau, oder auch aus Noahs Kasten herleiten; selbst Gatterer,

dieser eisrige Vertheidiger der ältern Meynung, und nur zu künstliche Ausleger des Stammregisters z. Mose X, übergeht in seinem letzten historischen Werke die frühern Behsuptungen völlig, und verwirst mit dürren Worten die Allgemeinheit der Sündsluth. Hr. M. benützt nur die frühern Werke dieses Gelehrten, nebst den ältern Schristen eines Bochart, Usserius, Cumberland, Baumgarten etc. und unter den neuern, Semler, Teller, Michaelis und mehrere Engländer, und zeigt durch die vielen chirten und ausgehobenen Stehen so viel Belesenheit, wie auch durch die Kritik derselben, und eigenes wohldurchdschtes Raisonnement so viel wahre gründliche Gelehrsankeit, dass man ihm einige Umständlichkeit und Mangel an Reinhelt des Ausdrucks gerne übersieht.

GOTHA, b. Ettinger: Kleine Weltgeschichte zum Unterricht und zur Unterhaltung, von J. G. A. Galletti, Prof. zu Gotha. — Neunter Theil. 1801. 416 S. 8.

Mit Vergnügen hat Rec. auch diesen Theil gelesen. und ihn so vorzäglich gefunden, dass er das günstige Urtheil über die nächstvorhergehenden Bände wiederholen darf. Des Vfs. Eiser und Sachkenntniss scheinen bey jedem Bande neuen Zuwachs zu erhalten: die Gegenstände find immer richtig gefast, und der Vortrag kurz und bündig. Da das Ganze vorzüglich ift: so lassen wir uns nicht auf einzelne kleine Verirrungen ein, welche hin und wieder dem Leser begegnen: z.B. S. 172. bey den ältern Handelswegen von Indien nach Europa, wo unter andern auch ein Weg von Tauris über den Ararat nach Erzerum geführt wird; oder S. 176. wo er die Portugiesen zuerst den Senegal, dann erk die Insel Arguin an den Kusten von Afrika mit der Bemerkung auffinden lässt. dass sie jetzt nicht weit mehr von dem grünen Vorgebirge etc. waten. Aber die Insel und das Vorgebirg liegen nördlicher als der Senegal, und wurden früher ontdeckt. Nach S. 259. war der Cardinal Ximenes oin Kapuziner. - Der Anfang dieses Theils liefert die Fortsetzung von dem gesellschaftlichen Zustand der Nationen, vorzüglich der Deutschen im Mittelelter; von Ackerbau, Gewerben und Handel; von dem Betreiben des gelehrten Studiums und den nun entstandenen Universitäten; von Religion, Päpsten und Mönchen; von Sitten, Gewohnheiten und dem Ritterwelen. Man wird die zum Theil mit Mühe gefannmeken Notizen nicht ohne Theilnahme und ohne Erweiterung seiner Kenntnisse durchlesen. Die Geschichte der Begebenheiten macht in diesem Theile einen Fortschritt von kaum funfzig Jahren; sie sängt mit der Entdeckung der beiden Indien an, und reicht his zum Ende der Regierung K. Franz I. in Frankreich. . Hauptführer bey der Erzählung, was Robertson.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwocks, den 21. October 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

WEIMAR, im Industrie-Comptoir: Adem Christian Gasparis - vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung. Zweyter Band, zweyte Abtheilung. 1801. 266 S. 8. (1 Rthlr.)

/ enn die möglichste Vollständigkeit des Wichtigern, verbunden mit der möglichsten Kürze. Bestimmtheit und Deutlichkeit, gerechten Anspruch auf den Beyfall und Dank des Publicums zu machen berechtigt find: so verdient beides der Vf. des vorliegenden Werks, welches bey der Fortsetzung an Vorzügen immer noch zu gewinnen scheint. seiner gutüberdachten Methode, erstlich die Lage und Größe, dann die physische Beschaffenheit, Producte, Manufacturen, Handel, Einwohner und Verfasfung jedes Landes, anzugeben, und dann die topographische Beschreibung folgen zu lassen, hat Rec. schon bey der Beurtheilung des ersten Bandes gesprochen. Bey der gegenwärtigen Abtheilung, welche Bobmen, Mabren, Schlesien nebst der Lausitz enthält, darf er bey der topographischen Darstellung die Bemerkung nicht übergehen, dass bey jedem Kreise die unmittelbaren Hauptorte an der Spitze stehen, die kleinern abhängigen Städtchen hingegen, nebst den Herrschaften, Marktslecken und auszeichnungswerchen Dörfern, in alphabetischer Reihe ohne Absatz einander folgen, wodurch beträchtlicher Raum er-Inart und das Nachsuchen erleichtest wird. Wer sich einen richtigen Begriff von der Vollkändigkeit erwerben will, vergleiche mit den hier bearbeiteten Ländern Büschings Behandlung der nämlichen Länder. Er wird bey dem letztern die leeren Namen mehrerer Dorfer finden, die er hier vergeblich sucht; aber er wird durch die richtigere Angabe der Häuser oder Menschenzahl jedes wichtigern Orts, die zuverlässigere der Manufacturen und durch die häufigere der Gutsbesitzer, welche bey den großen Herrschaften in Bohmen, Mähren, seltener als in andern Gegenden wechseln, reichlich entschädigt werden; er wird fich verwundern, die reichere Ausbeute beynahe in der Hälfte des Raums zu finden, welchen Büsching zu seinen weniger richtigen und vollständigen Auseinandersetzungen nöthig hatte. Einige aus der Beschreibung Mährens entlehnte Data beben wir als Beleg unfers Urtheils aus. Hr. B. giebt dem Lande I Millien Einwohner, de Luca 1,300,000, Hr. G. nach der Schätzung den neuesten Zuwachses vielleicht etwas zu freygebig 1,450,000 Einwohner. B. kenpt: ner fünf Kreife im Lande; erhat den Presaner sicht mit in A. L. Z. 1801. Vierter Band.

Rechnung gebracht, sondern ihn als Unterabtheilung des Olmützer aufgeführt, obgleich die Trennung schon im J. 1783 geschah. Olmutz giebt B. noch als Hauptstadt von Mähren an, obgleich Brünn schon lange an die Stelle getreten ift. Unter den großen Gütern vermisst man die Namen von einigen, und bey mehrern werden ihre Besitzer, und noch häusiger die zum Theil wichtigen Manufacturen übergangen. Nicht fo bev Hn. G. Er hat noch überdiess das Verdienst, beym Ansange der Beschreibung jedes Landes die Quellen, aus welchen er schöpfte, anzuzeigen. Wenn er bey Böhmen des de Luca historisch - statistisches Lesebuch zur Kenntniss des österreichischen Staats hätte benutzen wollen: so würde vorzüglich der Abschnitt Manusacturen einiges an Bestimmtheit gewonnen haben; und bey den Ortsbeschreibungen hätte das dem dritten Theile seiner Geographie beygefügte Verzeichnis der Gutsbesitzer manche Erganzungen liefern können. Auslassungen können bey einem so ausmerksamen Geographen nicht häufig seyn; im olmützer Kreise finden wir die wichtige gräßlich Kaunitzische Herrschaft Kogetin, nebst dem Städtchen gleiches Namens von 2754 Einwohnern nicht. Bey Schlessen hätte Hr. G. die Beyhulfe des Worterbuchs der sammtlichen preussischen Stuaten mit Nutzen zu Rathe ziehen können, und ohne Zweisel war Hn. G's. Arbeit schon vollendet, als Engelhardts Beschreibung der Laufitz im Publicum erschien. — Die Vorzüge des guten Drucks und schönen festen Papiers, die man in so vielen Büchern ähnlichen Inhalts vermisst, dürfen wir nicht unerwähnt lassen.

Zu diesem Theile gehören zwey schöne von Hn. Güsseld gezeichnete Karten, von welchen die erstese Böhmen, die zweyte Schlesien und Mähren enthält. Jene darf man getraft für die beste bis jetzt vorhandene Karte von Böhmen erklären, da Hr. G. die Ortsbestimmungen des Ha. Kanonicus Dovid beautzte, und auch in den südlichen Gegenden, wo zur Zeit der Ausfertigung noch keine Bestimmungen vorhanden waren, an den Granzen die wahre Lage fast immer glücklich getroffen hat. Die Doutlichkeit das Entwurfs und die Reinheit des Stiche tragen des Ihre dazu bey, dieses Blatt empfehlungswürdig zu machen, zumal da es im Lande selbst vor dem Abstiche ist durchgeseken und herichtigt worden. Ob zu diefen Berichtigungen manche Abweichung in den gezogenen Granzen der einzelnen Kreise gehört, weiss Rec. nicht: die entfernen sich sper öfters von der Müller- und Wielandschen Karte, and Hr. G. vergifst nicht, diese Abweichungen in feiner genauen Beschang zu:bemerken. u.Als hesonders suffallend

heben.

heben wir das Städtchen Sandau mit der ganzen um-Hegenden Gegend aus, welche nach den ältern Karten und nach Schallers Topographie zum Pilsner Kreise gehört, hier aber zum Elnbogner Kreise gezogen worden ist. Wenn es Fehler ist: so lässt es sich leicht verbestern, so wie einige anderedurch die über die Richtung der Strassen und einzelne Orte, in den allgemeinen geographischen Ephemeriden, eingerückte Bemerkungen eines fachkundigen Böhmen. Schwerer lassen sich mehrere ausgelassene wichtige Dörfer noch einschalten, Dörfer, welche durch ihre Menschenzahl und als Fabrikorte vor vielen sogenannten Städten in Bohmen bey weitem den Vorzug haben. Rec. suchte vergeblich Wernsdorf im Saazer Kreife; im Leutmeritzer die großen Dörfer Alt- und Neu-Ehrenberg, Kaiserswald und Königswald; im Bunzlauer Chriesdorf etc. Aber freylich hätte die Karte bey Einfügung aller dieser Orte durch Ueberladung dem Auge geschadet. Bey Schlesien, wo der altronomisch beitimmten Punkte sehr wenige sind, welche aber Hr. G. nicht vernachläsigt hat, schränkt fich die Beurtheilung auf die richtige Begränzung der einzelnen Kreife, und auf die forgfältige Abson. derung der wichtigern von den unbedeutenden Orten ein. Im Ganzen wird man auch hier Befriedigung finden, ob man gleich zuweilen ftrengere Auswahl wünschen möchte.

Nouverne, in d. Riegel n. Wielsner. Buchh.: Getreue Abbildungen der zu Paris und Versailles sich besindlichen vormehmsten Prospecte. Statusn und kostbaren Wasserkünste, nebit einer kurzen Beschreibung. 1800... 22 Kupserplatten mit 14 Quartseiten Text. (42 gr.)

· Abermal's ein Verfuch, ein alter Werk unter einem neven Thel, wenigstens durch eine neue Jahrszahl. in die Welt zu bringen. Hier indessen ift die Täu-Ichung nur augenblicklich, und niemand wird betrogen. so bald er mehr von dem Werke fieht, als den Titel. Die Kupfer fowold als die Beschreibung tragen so offenbare Sputen eines Alters von 40 bis 50 Jahren, dass man von diefem nur elnige Zeilen lefen und auf jene nur einen Blick werfen darf; um fich davon zu überzengen. Hier ift der Anfang des Textes : , dieneigter Lefer, Es find bereits 100 Jahre, do Frankreich den Vortheil hat, vornämlich durch Ausübung der Wiffenschuften und Kunfte, desgleichen eine beliebte Aufführung, und andere Umftande, die Fremden an sich zu ziehen, so dass, so wohl bey den Beutschen, als auch mehrern suropäischen Nationen, niemand fich rühmen derf, oder auch Welbst meynety' gereiset zu heben, wenn er nicht . Frankreich gesehen." - Indessen konnen Kunser-Riche fehr alt und fehr fehön feyn ; des ist aber der Fall mit den vor uns liegenden nicht, denn diese find fehr schlecht. Daffir ober has dendliebhaber das Vergnügen, für 12 Groschewsich im Gefitze von 22 Runftwerken (den Text ungerechmet) zu feben, deren Wersh violleicht in dam Maifes zunkmmt, in

welchem die Gegenstände, die sie vorkellen, zu Verfailles verschwinden, und zum Theil schon verschwunden find.

SCHÖNE KÜNSTE.

Berlin, b. Frölich: Kalathiskos von Sophie Mereau. Erstes Bändchen. 1801. 238 S. 8.

Kalsthiskes bedeutet im Griechischen ein Körbchen, dessen die Frauen sich zu den weiblichen Arbeiten bedienten. Eben dieles Wort bedeutet nach dem Hesychius eine Art Tanz, Die Herausgeberin hat dielen Titel für ihre Schrift gewählt, um den Seift derselben zu charakterisiren und anzuzeigen, dass sie von Frauen verfasst, bestimmt ist, für Frauen das Nätzliche mit dem Angenehmen zu verbieden. Als Mitarbeiterin an diesem ersten Bändchen nennt sich Sophie Schubart. Die Aussätze find theils eigene Arbeiten, theils Ueberferzungen, theils profaisch, thoile poetifch. - Die unter dem gemeinschaftlichen Titel: Einige kleine Gemälde verbundenen Schilderungen, det englische Garten, das Feuerwerk, die Reise, der Frühling - von der Herausgeberin, bilden eine romantische Erzählung, der es im Ausdracke nicht an Leichtigkeit und Anwuth, in der Ersindung aber hie und da gar sehr an Zweckmässigkeit fehlt, und die schwerlich geeignet ist, verständige Leser und Leserinnen zu täuschen. — Ebenfalls sehr romantisch ist die Erzählung: Der Sänger, in Briesen von Julie an Therefa (S. 151.). Ueber das Ganze kann man für jetzt nicht urtheilen, weil es noch nicht vollandet ist. Als charakteristisch für die Manier der Darstellung heben wir folgende Stellen heraus. Julie legt von ihrem abwesenden Geliebten (S. 178.): "Wenn "Karl wiederkehrt, wird er wie eine Schwalbe fevia "die mir den Prübling in das Herzbringt, wenn der Win-"ter draussen ift. Neben unserm Kamine, was war-"den de für Blumen emporfproffen! Er wird mir ernfie "wahre Bemerkungen über Menschen und ihre Werke "mitbringen, und ich trage ihm ein Herz voll Freude, "Rube und Nater eingegen. Wird das nicht eine "herstiche Poesse werden, wenn er mir rasche, schone 3, Handlungen reicht, die ich mit den Farben der fill-Lien in sich selbst ewig einigen Dichtung der Natur "umspiele. Und wenn dann so eine ganze Ansicht jizwischen uns in Worten und Werken erbauet ift: "fo haschen wir beide nach ihr, und indem wir uns , in die Arme fallen, ist das herrliche Gebäude in uns "selbft, und sein Name, sein Inhalt oft ein Kufs." Perner S. 187. heifst es: "So, bewusstlos, ewig aus "sich selbft, ohne Maas ist mein Leben, und duch "recht glücklich geliebt und zufrieden. Obschon ich "finde, wie wenig ich weiter kommen kann, da auch "inein unvollkommener Zustand geliebt wird: fo "kann ich doch nicht leughen, dass das glückliche "Talene der Liebenswürdigkeit in der höchsten Unsekätigkeit mir febmeichelt." Bey diefen und ahn-Withen Stellen habon wir uns gefrage, was wohl der dionifeld Sokmtes geligt haben wurde, wenn er · diefe

diese Blätter in dem Kalathiskos einer Athenienserin gefunden bätte, und biedurch find wir auf mancher ley Betrachtungen geleitet worden, die wir aber unfern Lesern selber anzustetten überlassen. Das Fragment eines Briefes über Wilhelm Meisters Lehrsahre (S. 225.) enthält einige schöne Stellen aus diesem Werke, die über das innerliche Leben eines Dichters, und die über den Shakespear. — S. 235. heisst es: "Die große, nie genug zu fählende Wahrheit, die "durch das ganze Buch in allen Hauptcharakteren "nusgesprochen wird, ist für mich die: Jeder Mensch plois lich selber verstehn lernen, und darnach banndeln. Er folt seiner Natur folgen, und seine Nei-"gungen und Ansprüche an das Leben mit Vernunft "und Zusaumenhang zu befriedigen suchen." - Unter den Gediehten haben uns vorzüglich gefallen die elegischen Epigramme auf Blumen von der Herausgeberin. Nar schade, dass sie von Seiten des Metruins

len wir folgende mit; Das neue Geschlecht (S. 04.) Wenn uns jedt und verodet das Lebend'ge erscheinet, Steig' aus der todten Natur fröhlich ein Leben empor, Aus der Pflanzenwelt Reige mit reinem schuldlosen

maaches zu wünschen übrig lassen. Als Proben thel-

Streben Dann ein neues Geschlecht, das uns mit Liebe empfängt.

Ephew (5. 07.)

Sieh in mir das Sinnbild treuer unendlicher Liebe, Ewig halte ich fest, was ich mir einmal erkohr, Nicht die Strenge des Nords, noch des Mittags sengende Strahlen

Ziehn den umarmenden Zweig von dem Gewählten

Die Negie: Ein Kranz - ift von Sophie Schubnet. Die Dichterin bat hier die Blumen mit ihrem botani-Chen Namen bezeichnet. Z. E. S. 101.

Nachbarlich schmiege daran sich Tanacetum vulgare Mit dem gesiederten Blatt, seinen balfamischen Dufs Lauche der weisse Dictamnus, dann glühe der schöne Adonis

Ashvalis, der fich Demeters Hindern gefellt.

Wir zweifeln, ob sich dieses mit dem Gesetze des Schonen verträgt. Im Fall die üblichen deutschen Benennungen der Pflanzen und Blumen gemein oder unedel find, follte, wie uns scheint, der Dichter zur Sprache der Schule nicht eher seine Zuskucht nehmen, als bis er im den verschiedenen deutschen Dialekten and bey den Alten nach edeln aug schicklichen Namen vergebens gelucht hat. Aber fellift dann durfte er von dem Syfteme nur den Namen der Gattung entlehnen, den specisschen Unterschied aber müsste. er durch ein poetisches Beywort bezeichnen. Vossens Werke, die eigenen sowohl, als auch die Ueberbezungen, verdienen in'dieser Rücksicht gewiss ein

forgialriges Studium. — Die perlischen Briefe (S. 43.) lassen sich angenehm lesen. Nur wenn man sie mit

dem Originale vergleicht, fiosst man hie und da auf

kleine Unrichtigkeiten, und auf Abweichungen, wedurch die Einfachheit des französischen Ausdrucks Da die franzosische im Deutschen verkünstelt ist. Sprache als die zweyte Muttersprache unserer gebildeten Frauenzimmer zu betrachten ist: fo erhalten solche Uebersetzungen nur Werth für fie, wenn sie mit der äußersten Sorgfalt gearbeitet find. In die; ier einzigen Rücksicht machen wir auf einige kleine Fehler aufmerksam, welche die Uebersetzerin sich hat entgehn lassen, und dergleichen sie bey der Fortsetzung vermeiden wird, wenn es ihr gefällig ist. -Im zweyten Briefe (S. 45) beisst es: "Doch mein "Herz ichlägt ruhig, und erfrent sich einer gänzli-"chen Sicherheit (securité)." — Securité ist nicht Sicherheit, sondern Sorglosigkeit. - Im 73. Briefe S. 55. "Ob moine Reise Autsehn machen wurde, daran habe ,,ich wenig gedacht, und es hat mir wenig Kummer "gemacht." Im Franzöll: Je m'etois bien doute, que mon depart feroit du bruit, je ne m'en suis point mis en peine - d.i. Ich hatte wohl vermuthet, dals meine Reite Aussehn machen wurde, ich habe mich nicht darum bekümmert. — Aehnlicher vom Original abweichender Stellen liessen sich mehrere herausbeben. Uebrigens mullen wir es sehr billigen, dass die Beben ietzerin die Briefe und Stellen weggelassen hat, welche eine jugendliche Phantasse verunreinigen könnten. — Viel weniger gelungen ist die Vederletzung von Pope's Brief der Elvise an den Abelara (S. 105.)-Die Ueversetzerin, welche sich S. unterschreibt, sagt m einer Anmerkung: "Selbst nach der Erscheinung nmehrerer freyen Vebersetzungen dieser berühmten "Epiltel hielt man eine treue Uebersetzung derselben "nicht für überflüssig. Diese kann däfür gelten, da "die Veränderung der Jamben des Originals in Alexan-"driner zur Treue unerlüsslich war." — Diess leuchtet uns nicht ein, da ja überhaupt die Uebertragung des Sylbenmanises mit zur Treue einer Ueberletzung gehört, und da insonderheit der Alexandriner in Vergleichung mit dem fünffüsigen jembischen Verse ein so vorlautes Metrum ist, dass er den Charakter des Originals ganz verstellt. Indessen abgesehn hiervon, verdient die Uebersetzung keineswegs das Lob der Treue, da fie an mehrern Stellen ganz unrichtig âlt, und fast nirgends die Schönheit des Originals

durchicheinen läist. Die Verle:

> Nor pray'rs nor faffs its flubborn pulle restrain Nor tears for ages taught to flow in vain

lauten in der Uebersetzung:

Nicht Fasten noch Gebet hemmt feinen raschen Schlag; Der Bitt um Alter folgt umfonst die Thräne nach !-

Der Sinn des letzten Verses ist offenbar: Auch nicht viele Jahre hindurch vergossene Thränen, die gelernt haben, umsonst zu fliesen, d. t. viele lange umsonst durchweinte Jahre. Elchenburg überletzt: Dig Nicht Gebet OOGIC

Nicht Fasten hält den widerspenstigen Puls Zurück, nicht ewige vergebene Thränen.

Bårger:

Weder Fasten mit Gebet vereinet Noch die Thränen, welche Nacht und Tag Lange Jahre schon mein Auge weinet, Hemmen seines Pulses wilden Schlag.

Die sehr schone Stelle:

Heav's first taught letters for some wretch's aid. Some basish'd lover or some captive maid.

ist so nachgebildet:

Die ersten Briefe gab zur Linderung der Pein Getrennten Liebenden die Gettheit selber ein.

Etwas anderes ist: Ein Gott gab die ersten Briese ein, etwas anderes: Ein Gott lehrte zuerst Briese schreiben. Eschenburg übersetzt;

Der Himmel lehrte
Der Briefe Linderung einem Leidendeu
Gewiss zuerst, erfreute durch die Lindrung
Verbannte Jünglinge, versperrte Mädchen

Bürger:

Traun ein Gott wars, welcher Schrift und Siegel Für ein armes Liebespaar erfand, Für das Mädchen hinter Schloss und Riegel, Für den Jüngling weit von ihr verbannt! Nicht weniger fehlerhaft ist die Uebersetzung folgender Verse:

Thou know'st how guiltless first I met thy stame; When Love approach'd me under friendship's name.

Sie lautet :

Du weist, wie schuldlos einst mich deine Glath bezwang Als in der Freundschaft Form die Liebe mich durchdrang.

Hier wird des Dichters Gedanke ganz verstellt dadurch, dass für die milden Warte met und approach's die starken bezwang und durchdrang gesetzt sind. Eschenburg übersetzt:

Du weist, wie schuldlos rein ich deine Gluth Einst fand, als unterm Namen edler Freundschaft Die Liebe mir sich näherte.

Bürger:

Mann! du weisst, wie schuldlos ich entbrannte,
Als besorgt vor jungfräulicher Schaam
Deine Liebe, die sich Freundschaft nannte,
Leise mich zu überslügela kam.

Hinzugefügt ift eine Uebersetzung der Epistel Abelards an Eloise von Mrs. Nadan. Ueber diese können wir nicht urtheilen, weil wir das Original nicht kennen,

KLEINE SCHRIFTEN.

Gesentane. Ohne Druckort: Kapergrausankeit gegen die Neutralen: www. merkwürdige Ereignisse betressend das nerdamericanische Schiff Entreprise und (den) Triton von Bremen. Aus dem Englischen. 1801. 8 Bog. 8. (12 gr.) Die an der Entreprise, von einem englischen Kaper begangene, schändliche That machte schon Aussehen, als sie geschah. Hr. Seren aus Boston hatte dieses Schiff in Hamburg 1706 bestrachtet, um damit nach Surinam zu gehen. Auf der Reise traf er das englische Transportschiff-Isabelle an, das beynahe 300 Menschen, Soldaten und Matroson an Bord hatte, und se leek war, dals es bey dem ersten kleinen Stuume: gesenken wäre. Der Capitain desselben, Potter, bat Hn. Spran und den Capitain der Entreprise, Hr. Sal Barbe, ihn nach Tenerissa zu begleiten, welches ihm zugestanden wurde. Zur Dankharkeit bemächtigte er sich der Entreprise, unter dem Vorwande: ihre Ladung wäre französisches Gut. Er sichtte sie nach Barbadoes, von wo er sich während der Untersuchung, ob das Schiff eine rechtmässige Prise sey, entsernte. Das Schiff wurde losgesprochen; da aber IIr. Soren den Fehler begieng, nicht sogleich vor dem dortigen Admiralitätsgerichte aus Ersatz seines Schadeus, den er auf 11.553 Pf. Sterl. berechnete, zu klagen: so konnte er, aller Bemühungen ungeachtet, diesen Ersatz nachher

in England nie erhalten. Die Regierung ist nun hierin wold zu entschuldigen; aber ungerecht scheint es zu seyn, dass man In. Soren auch die völlige Bezahlung der mit den Rhedein der Isabelle accordirten Transportkossen der königl. Trupped abschlug, und ihm nur 500 Ps. St. zahlte, ungeachtet die Habelle auf Tenerissa condemnirt wurde, und die Truppen auf der Enterprise nach Barbedoes gebracht wurden. Der andere Fall ist nicht so beleidigend sir Menschengesühle, und in diesem Kriege häusig genug vergekommen. Das neutrale bremische Schiff, Triton; Cap. Mehn, wurde auf seiner Fahrt von Batavia nach Bremen, von dem englischen Kaper, Caroline, Capitain Findley, der Sklaven nach Jamaica sührte, weggenmann, und seine Besatzung mit der Brutalität behandett, die diesen privilegirten Seeraubern, besonders den englischen eigen zu seyn psegt. So mussten Kr. Mehn und sein Obersteuermann im Raume schafen, wo nur ein Lautenwerk sie von den Sklaven tremnte, und der Zuber, der diesen zum Abritte diente, wurde absichtlich nahr an den Verschlag gesetzt. Das Schiff, dessen Ladung auf 1900 Ps. Str. geschätzt wurde, wurde nach Kingston gesührt, aber es wird nicht erzählt, pb es daselbst loggelassen oder condemnirt worden sey.

Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwachs, den 21. October 1801.

GESCHICHTE.

Hausung, b. Perthes: Geschichte der Gracchischen Unruhen in der römischen Republik. — Von D. H. Hegewisch, Pros. zu Kiel, und Mitglied der Königl. Societät der Wistenschaften zu Koppenhagen. 1801. 1845. 8. (18 gr.)

ie Ackergesetze, nach welchen kein römischer Bürger mehr als 500 Jugera von den öffentlichen zu verschiedenen Zeiten den Feinden abgenommenen Feldern besitzen follte, wurden durch die beiden Gracchen erneuert. Sie verloren aber dabey ihr Leben durch die Gegenparthey in einem Aufstande, and mussten noch überdiess das unbillige Urtheil der Nachweit tragen, die Ursache der ersten gesetzwidrigen Vergielsung von Bürgerblute gewesen zu seyn, welches in den bald folgenden innerlichen Kriegen in Menge floss, und der Verfassung Rome einen Stols beygebracht zu haben, durch welchen fie in ihren Grundfesten erschüttert, nach langom unseligen Wanken über den Haufen stürzte. Dieses harte Urtheil dels aus dem Munde römischer Aristokraten, deren ibomuthigen aber durch langen Besitz verjährten Anmusungen die Gracchen entgegen gewirkt hatten; alle erkennen sie die Geistesvorzüge, den unbescholseen Charakter, zum Theil auch die reinen Ablichten es äkern der beiden Brüder, des Sempronius, alle her vereinigen fich, sein Unternehmen als gesetzwidrig, als unverträglich mit dem Wohl der Republik, als grundwerderblich für die gläckliche alte Verfassung wezustellen. Selbst Cicero vereinigt sich mit der allgemeinen Stimme; aber auch er war Aristokrat, kämpfte bey jeder sich darbietenden Gelegenheit für die Varrechte des Senats; und die unglücklichen Folgen einer zigellosen Pöbelregierung, welche bey der Verdarbenheit der Sitten und der Verkäuslichkeit des Volks jedem kühnen Manne Gelegenheit gab, sich einen Anhang zu ungerechten Unternehmungen, auch zem Untergange der Republik, zu verschaffen, mochten auf seine einseitigen Aeusserungen mitgewirkt baben. Richtig war das Urtheil, dass seit den Zeiten der Gracchen das aite Band gelöset worden sey, dass Zügellosigkeit bey dem Volke an die Stelle der ehemaligen Binfakt der Sitten und Religiosität getreten war; ob man aber in den Unternehmungen der beiden Brüder, und nicht vielmehr in dem ungerechten hartnäckigen Widerstande der Optimaten, einiges von ihren übertriebenen Privatvortheilen zum Betten des Allgemeinen abzulasien, die wahre Urfache des schnell fich varbreitenden Verderbens suchen mässe, bleibt A. L. Z. TOOT. Vierter Rand.

eine andere Frage, welche Hr. H. mit vieler Einsicht und Sachkenntniss zu lösen, sich um so mehr berufon sühlte, da viele neuere Schriftsteller dem einseitigen Ausspruche der Aristokratenparthey ohne nähere Prüfung blindlings beytreten. Mit Unpartheylichkeit stellt er nach den Angaben der Quellen, einerseits die unglückliche Lage des Volks dar, welches, bey den unaufhörlichen Kriegen, sein kleines Feld nur schlocht bebauen konnte, in Schulden und in die ausserke Dürstigkeit siel, und deswegen schon in frühern Zeiten zu mehr als einem Aufkande genötkigt worden war; und auf der andern Seite den übermälsigen Wohlstand der Reichen, welche nicht nur dem geringern Bürger sein bischen Acker vollends zur Zeit der Noth abkauften, und von den öffentlichen Feldern unter mancherley Vorwand fehr anschuliche Strecken durch Kauf, durch Pacht, meist unter gar keinem Titel an Ach gebracht hatten, fondern auch diese Folder von erkausten Sklaven, die der Krieg nicht von der Arbeit abrufen konnte, behauen liefsen. Unter. diesen Umftänden wulste der armere Burger nicht einmal durch Taglohn sein mühleliges Leben zu fristen. Jeder einsichtsvolle und rechtschaffene Römer fühlte das Abscheuliche einer solchen Lage, fühlte, dass sie über kurz oderlang durch gewaltthätige Explosionen. vielleicht mit der Zertrümmerung aller bisherigen dem Volke noch immer so heiligen Verkältnisse, sich ändern müsse, und mehrere ansehnliche Männer hatten schon den Gedanken zu Maassregeln für die güt- . liche Abanderung gefalst, waren aber wegen der Schwierigkeit der Ausführung wieder davon abgestanden, oder hatten sie, wie Licinius Stolo, mit ihrem Untergange versucht. Sempronius Gracchus, ein junger Mann von anseknlichem Geschlechte, mit den ersten Familien Roms verwandt, allgemein beliebt wegen seiner Kenntnisse, und mehr noch wegen der Tadellosigkeit seiner Sitten, wagte sich endlich an die gefährliche Kur, wagte fich erft nach vorläufiger kaltblätiger Ueberlegung mit andern unbescholtenen römischen Stastsmännera, und trug als Volkstribun seinen neuen mit großer Mässigkeit abgefasten Vorschlag oder Bill der Versammlung vor; dass kein Hausvater von den öffentlichen eink und zum Theil noch immer dem State zugehörigen Feldern mehr als 500 Jugers als Eigenthum behelten könne; dass aber niemand wegen der bisherigen Benutzung sollte in Anspruch genommen werden, dals für jeden unter väterlicher Gewalt stehenden, also noch nicht verheyratheten Sohn, noch 250 Jugera als Zugabe sollten bewilligt, und der Verlust des herauszugebenden Ueberschuffes aus der Staatskaffe entschädigt werden. Die Bill wollte dem lei-

denden Theile einigen Zustus von Grundstücken verschaffen, und der immer mehr wachsenden Ungleichbeit des Güterbesitzes steuern, welcher schon en und für sich die republikanische Verfassung endlich hätte zerstoren mallen. Widerstand von der Parthey der Reichen, welche zugleich grösstentheils Regenten des Staats waren, durste Sempronius auf alle Fälle erwarten; aber er erwartete nicht, das dieser Widerfand blos in wegwerfenden Beschimpfungen beitehen, dass blosse Kabale den rechtlichen Fortgang der Sache hindern würde. Der Senat ergriff des Mittel, welches ihn schon öfters aus Verlegenheiten gezogen hatte; einer der neun übrigen Tribunen sprach sein Veto, und der Vorschlag konnte nun nicht zur Abstimming beyon Volke gebracht, folglich nicht zum Geletze erheben werden. Vergebens wendete Seinpronius alle Mittel an, ihn von feinem Widerspruche abzuziehen, liess ihn endlich durch das Volk, als einen Stellvertreter, der seines Zutmuens unwürdig fey, abletzen. Sein Geletz gieng nun ohne weitern Widerspruch durch; aber die Untersuchungen, die neuen Vertheilungen ersoderten Zeit, und Tiberius musste auch für das nächste Jahr Volkstribun zu werden fuchen, wenn das Wohlthätige feiner Ablichten erreicht, und der Senat follte gehindert werden, die Mittel zum Aufschuh und zur allmäligen Vergessenheit in Bewegung zu ferzen; er fuchte alfo das Volk durch einige andere Vorschläge, gegen deren Nütz-Nichkeit sich vielleicht Einwendungen machen ließen, für sich zu gewinnen, und der Tag war erschienen, an welchem er zum zweyten Male Tribun werden Vergebens hatte der Senat mehrere Mittel follte. versucht, die Wahl zu hindern, er trug dem Consul Murius Scaevola: Diktatorsgewalt auf, um den Unfall der Reichen abzuwenden; und da dieser gemässigt. denkende Mann keine Anstalten zu Gewaltsbätigkeiten machen wollte: so erhob sich einer der reichsten Gutsbesitzer, der Pontifex Maximus Scipio Nasica, mit dem Aufruf, wer den Staat erhalten will, folge mir. Ihm folgte beynahe der ganze Senat, nebst vielen ihver mit Knitteln bewaffneter Anhänger. Man drang in die Volksversammlung, bey dem entstandenen Gedränge wich das Volk dem ehrwürdigen Manne und feinen Nachfolgern; Sempronius mit vielen andern wurden auf der Flucht erschlagen. - Seinen Bruder Cajus Gracchus, welcher bald darauf das Achergefetz mit größerer Härte in Bewegung setzte, leiteten nicht mehr die reinen Absichten des Sempronius, sondern größtentheils die Gefühle der Erbitterung und der Rache. Auch er bezahlte die Unternehtung mit feinem Leben; aber die Unruhen hörten von nun and nie wieder auf, und endigten fich durch Burgerkriege. Die hier zulammengedrängten Vorfalle ent wickelt Hr. H. mit genauer Sachkenntuifs, vielen Scharfung. in einem körnigen blühenden Vortrage, und trägt. durch seine ganze Abhandlung nicht wenig zur na. bern Kenntnils der römischen Staatsversallung in diefer Periode für diejähigen bey, welche nicht Gelegenhelt oder nicht Luft haben, sie aus den Quellen. mühlam zu: fludieren. Mit strenger Unpartheylich-

keit stellt er zwar das Gute und Verdienstvolle in den genau überlegten Schritten des Sempronius vor, fo wie auf der andern Seite das habsüchtige, übermäthige und eben dadurch auch unkluge Benehmen der Reichen und Mächtigen, von welchem in dieser Recension nur auf einiges wenige bingedeutet werden konnte. Aber er bewacht zugleich mit einer Art von Aengstlichkeit die Rechtmassigkeit oder das Gesetzwidrige in jeder Aeußerung, in jeder Handlung des Tribunen, verheelt nie, wo er gegen die Verhältnisse der bestehenden Verfassung könne gefündigt haben. und schaltet ein fingirtes Gespräch zwischen dem Tiberius Gracchus, dem abgesetzten Tribun Octavius und dent Conful Mutius Scaevola ein, in welchem jede Parthey ihre Gründe pro und contra mit vieler Warme vorträgt. Eben dieses Bestreben nach Unpartheylichkeit scheint ihn, bey der völligen Anerkennung der harren und sich selbst schadenden Maassregeln des Senats, doch zuweilen zur Unzeit schwankend zu machen, scheint ihm gesetzwidrige Handlangen des Sempronius finden zu lassen, welche vielleicht der unterrichtete Loser nicht dafür erkennen wird. Diese glaubt er hauptsächlich darin zu beinerken, dass sich Sempronius zum zweyten Mele zum Tribun wollte wählen lassen; und dass er die Abfetzung seines Mittribuns Octavius bewirkt hatte. Bey dem erstern Falle kennt Rec. kein Gesetz, welches die wiederholte Wahl eines Tribunen verbot; sie warfoger öfters nothwendig, wenn nicht der Senat im nächsten Jahre Mittel finden sollte, das umzustofsen, was der Tribun des vorhergehenden Jahres zu seinem. Nachtheile durchgesetzt hatte. Licinius Stolo war daher zehnmal hintereinauder Tribun gewofden, ohne dass die Geschichtschreiber von einer Gesetzwidrigkeit sprechen. Anders war es freylich bey der Wahl: der Confuln. In zweydeutigerem Lichte mag die Absetzung des Mittribunen erscheinen, den das Gesetzwährend der Führung seines Amtes als Stellvertreter des Volks schlechterdings unverletzlich machte. Aber sollten denn die in der Rede des Sempronius enthaltenen Gründe dem Vf. nicht befriedigend geschienen haben? Er erklärte in derselben, wenn ein Tribun auch das Capitolium angezündet hätte: so sey niemand befugt ihn deswegen während der Zeit feines. Amts zur Rede zu itellen; so wie er aber den Rechten des Volks, das ihn als den Vertheidiger derfelben aufgestellt habe, zu nahe trete, hore er auf Tribun zu feyn, und das Volk welches ihn gewählt habe, sey befugt ihn wieder abzusetzen. In Thesi ift der angeführte Grund gewils unumftölslich richtig: doch längnet Rec. nicht, dass, wie bey andern guren Gesetzen, auch hier aus dem einmal angenommenen. Grunalatze leight Missbrauch entitehen konnte. Ferguion und nach ihm mehrere erklarten aus Unbedacht, die 500 Jugeta, welche jeder Hausvater besitzen dürtte, seyen von allen liegenden urfinden zu: verstehen. Hr. H. wacht aber aus der Epitomedes Livius und andern Grüngen mehre als wahrleheinlich, dass. nicht von allen Belitzungen, fondern nur von dem chemaligen Statseigenthum die Rede fey. Wenn

sch sber Hr H. für den Entdecker dieser Wahrheit hält, so irrt er; Vogel in seiner kurzen aber sehr guten Lebensbeschreibung des Sempronius Gracchus hat die Sache aus dem näudichen Gesichtspunkte betrachtet. Es war auch nicht nöthig, die Beweise des Satzesse weit herzuholen. Das Gesetz des Sempronius ist eine gemilderte Erneuerung des viel ältern vom Lidnius Stolo, dessen Veranlassung und Inhalt Appian Bel. Civ. I., 7. und 8. so erzählt, das kein Zweiselübrig bleibt, es sey bloss von den Staatsgütern die Rede. — Dass wir diese Schrift des Hn. H. für wichtig und empsehlungswürdig halten, beweist hossentlich diese ganze mit Ausmerksankeit und Vergleichung des Quellen abgesalte Recension.

Berlin, b. Frölich: Die Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer. — Von Karl Friedrich Becker. Zweyter Theil. 1801. 455 S. 8. (i Rihlr. 8 gr.)

Wir bestätigen für die Fortsetzung das über den erken Theil gefällte günstige Urtheil. Die kluge Auswahl der wichtigern Begebenheiten nach der Fassungskraft junger Leute, und der von Sachkenntniss zeugende, ungeschmückte, aber reine und lebhaste Vortrag derselben mussen den Beyfall jedes Lehrers erbelten, der um ein historisches Lesebuch für jüngere Schüler verlegen ist. Dieser Band reight von den Zeiten gleich nach der Perser Abzug aus Griechenland bis auf Alexanders des Großen Tod. Mit wahzer Kunst trägt Hr. B. fast immer in den einzelnen Biographieen der berühmten Männer jenes classichen Zeusters die merkwürdigsten allgemeinen Ereignisse in richtiger Verkettung von. Und sollte der Schüler und die letztere für jetzt noch übersehen: so sam-

melt er sich doch schon einen ansehnlichen Vorrath von Vorkenntnissen für das künstige ernsthaftere Studium der Geschichte, und zwar mit Vergnügen, weil die einzelnen Erzählungen und Lebensbeschreibungen,: mit jedem Augenblicke einen beliebigen Stillfund erlauben, und der blühende Vortrag Unterhaltung gewährt. Auch in der römischen Geschichte, welche nur einen verhältnismässig kleinen Theil des Raums füllt, wird der Mangel des innern, nur für Erwachsene verständlichen Zusammenhangs, durch eine Menge von Biographieen und auffallenden Zügen vergütet. Auf einzelne Verirrungen stößet man nur selten; und der Ueberblick des Ganzen beweisst, dass der Vf. such diese leicht hätte vermeiden können. Z. B. S. 42. "In der heutigen Moldau und Wallachey wohnten damals wilde barbarische Hirtenvölker, Thracier genannt." Diese wohnten nie in der Moldau und Wallachey; auch waren sie nicht Hirtenvölker. S. 132. "Eine schnell übers Meer gekommene Nachricht von dem diesen Morgen bey Platan erkämpsten Siege, begeisterte die Griechen den Abend dieses glorreichen Tags durch einen zweyten Sieg in Asien (bey Mykale) zu fevern." Die nächste beste Karte wird den Vf. von der Unmöglichkeit diefer schnell gekommenen Nachricht-überzeugen. S. 159. "Die Athener" wollten durch ihre Flotten die Perfer aus allen Häfen Tauriens und Kleinafiens vertreiben." Die Athener konnten nicht einmal das letztere verlangen; wie aber Taurien hieher kommt, weist Rec. nicht; vielleicht soll es heißen, aus dem Thracischen Cherson-Ein lächerlicher Druckfehler findet sich S. 366. "Fünf und dreussig Macedonier und Griechen brachen also mit Alexander gegen Persien auf." Das Worte

ELEINE SCHRIFTEN.

taufend ist ausgelassen.

COTTESCELABRIERTE. Albena, b. Hammerich: PV as foll: der Candidat der Theologie wissen, um im Oberconsistorialexumen zu bestehen? und wie kann er das am füglichsten lernen? Ailen jungen Theologen gewidmet von F. W. Wolfrath, Kömiel hirchenprobite, Schlos- und Garnisonsprediger und des Konigi. Oberconfistorii - Mitgliede: 6 Bog: 8. (8 gr.) Die Ursachen des aur zu augenscheinlichen Sinkens der Gelehrsamkeit; und der, auch unter jungen künftigen Religionslehrern immer mehr zunehmenden Gewohnheit, die blofsen fogenannten Brodfredien, und auch diese nur sehr oberflächlich zu treiben, leitet der Vf. theils aus den Schulen und dem Vielerley, womit man fichda beschäftiget, theils noch mehr aus der frühen Gewöhnung zur Weichtichk ein und dem berrschenden Geiste leichtstumiger Sinnlichkeit, her. Br glaubt daher, dass man dem großen Schaden, der durch kenntnissleere Candidaten in der Folge gestiftet wird, porhwendig durch mehrere Strenge in den Examinations - Collegien, durch Zurückweisung aller Unsteilsigen und Unwiffenden vorbeugen, und fich durch kein unzeitiges Mitleiden davon zurückhalten ia len müsse, da letzreres eine offenbare Ungerechtigkeit und Graufamkeit gegen die folchen Unwürdigen: anvertraure Gemeinden fey. Mit Recht fodert er daher von jes m Candidaren fo viele Vorerkemmiffe, dass er fich höhere herntniffe, wenn Zeit und Gelegenheit ihm günftig find; emerben könne, und wenigstens keine ganzliche. Vernachlässigung einer einzelnen theologischen Wissenschaft. Die streitige Frage: ob eine wenigstens anscheinende ausgezeichnete Anlage, such wohl einige schon erworbene Pertigkeit in praktischen Uebungen, im Predigen und Catechiliren, einen jungen Manne, der in Betracht feiner wissenschaftlichen Kruntniffe noch für unreif muffe erklärt werden, der Aufnahme in den Stand. der Candidaren fähig machen durfe ?- verneint er mis eben fo vielem Rechte, als er bemerkt: dass doch noch erk musse unterfucht werden, ob jene Fertigkeit nicht vielmehr nur mehr scheinbar sey? und dass der Fail sehr selten sey, wo bloss Mangel. der nothigsten Hulfsmittel jemand gehindert habe, sich die nothigen gelehrten Kenntnisse zu erwerben; wobey er eine landerherrliche Verordnung vorschlägt: dass man folchen fogar versäumten Candidaten, wenn sie sich gleich im Predigen und Catechiliren ausgezeichnet hätten, höchstens Erlaubnis, üch zu. wenig einträglichen Stellen zu melden, ihnen aber alsdann keine bessern Stellen geben solle, als bis sie sich aufs: neue zum Examen gestellt, und durch ihre seitdem erworbene bestern. Kenntniffe einen Charakter erworben hatten; wogegen manche blos scheinbare Bedenklichkeiten beantwortet werden. So lange dergleichen Verordnung noch nicht rothanden oder unüber-Reiglichen Hindernissen ausgesetzt fey, bleibe gegen verlaumte Gandidaten kein anderes Mittel als eine gescharfte unpartheyische Prüfung derseiben, ohne Rücksicht aus Mitteiden, übrig.

Zu dem niedrigsten Grad der Tüchtigkeit ersodert er nun nach dem ftrengsten Rechte, 1) in der Sprachwissenschaft, fo viele Kennwiss des Lateinischen, dass er aus einem prosaischen Schriftsteller eine ihm vorgelegte Stelle wenigstens sinngetreu übersetzen, und grammatisch richtig schreiben könne, welches letztere zum ellerwenigften , auch in deneschen Auffatzen konne von ihm verlangt werden; im Griechischen wenigstens Fähigkeit, die historischen Bücher des neuen Test ohne Anstofs zu übersetzen, und in den Apostalischen Briefen den grammatischen Sinn zu entwickeln. (Warum nicht vielmehr bey beiderley Schriften des N. T. beides? und doch wohl hoffentlich auch reine & i. vom unleteinischen und undeutschen Ausdrucke freye Debersetzung? und nothdurftige Auskunft über den Grund des angegebenen Sinnes bey Stellen wichtigern dogmatischen Inhalts?); vom Ebrässchen, wenn man diese niedrigste Classe der Candidaten nicht lieber gane von dessen Kenntnis dispensiren wolle, so viel, dass sie inkorische Bucher A. Test. (wohl nur leichtere Stellen derselben) und die leichtern unter den Pal-men übersetzen, nicht sehr versteckte Stammwörter entwickeln. den Unterschied und Gehalt der Conjugationen augeben und won den ersten Regeln der Analyse Rechenschaft ablegen könnten. - 2) Was fie von Philosophie willen sollten, davon redet der Vf. etwas weniger bestimmt, wenn er verlangt, fie follen das philosophische Studium, eben fo fehr historisch als speculativ betrieben haben. Welche Theile wenigstens und welche Art. der Philosophie? giebt er nicht an; und wie er das histo-rische Studium derselben beschreibt, wäre es ziemlich genaus allgemeine Kenntnils der verschiedenen philosophischen Sylleme, die doch von diefer unterften. Classe der Candidagen fo wenig, mit Rocht zu fodern seyn mochte, als Examen in der, freylich ihm, als cultivirten Menschen, so nothigen, Kenntniss der Naturwiffenschaft, um ihn als zu den niedrigsten Stellen des Predigeramts geeignet anzuerkennen. (Da die allerwenigsten Saudierenden die rechte Wahl dessen, was ihnen von Philosophie zu ihrem kunftigen Berufe zu willen nothig it, zu treffen wissen, und hierboy weniger diesen Zweck, als den Zeitgeist oder was an der Tagesordonng ift, vor Augenhaben, auch jetze auf Univerlitäten der Vortrag der Philosophie meistens nach diefem letztern zugeschnitten ift: , fo verdiente, das Probiem: was seike jeder auf Universitäten von Philosophie zu seinem kunftigen Zweck als religiöser Volkslehrer lernen, und in so sera kingegen was davon bey Seite lassen? einmal eine genaue gape unpartheyische Untersuchung, und es ware recht wohl gethan, wenn diels wenigstens im Allgemeinen in der Vorschrift angegeben wurde, welche die Confistorien wegen der Erfodernisse bey dem kunftigen Examen, bekannt machten, da kein Unpartheyischer, der die jetzige Verfassung der auf Universitäten vorgetragenen Philosophie kennt, in Abrede Ceyn wird, dass nur zu häufig über der Beschäftigung mit zu speculativen Untersuchungeu, das Wichtigere oder Brauchbarere versaumt wird). — Was 3) der Vf. als erforderliche Kenntnis der bürgerlichen und Kirchen Geschichte, des kanonischen (eigentlich vielmehr des projestentischen) Kircheurechts, der Alterthumskunde und der allgemeinen Geschichte der Literatur und Gelehrsamkeit, seinen Candidaten zumuthet, ist gar nicht zu viel, wird aber als bey der niedrigsten Classe derselben doch noch zu viel gefodert scheinen, wenn gleich dieser nur (mit einem etwas zu unbeftimmen Ausdrucke) die Elemente dieser Konntniffe zugemuthet werden. (Möchte nicht für diefe auf Univerlitäten eine halbjährige oder jährige Encyklopädie diefer historischen Wissenschaften, die so felten schon von Schulen mitgebracht werden, fehr dienlich feyn? Doch kaum getrauen wir uns dazu zu rathen, wenn dergleichen Encyklopadie auch nicht fo viele Kunft, wenigstens wegen der Auswahl kostete, und darüber frenge gehalten wurde, dass der unterften Candidaten - Glaffe die dahinein gehörigen Kenntniffe schlechterdings nicht durften erlaffen werden. Denn je mehr men ihm in Abkürzung der

Willenschaften nachgiebt, desto mehr wirden fich Leute, die gar keine Luft haben, Glieder einer eiwas höhern Classe zu worden, und die überhaupt nur für das Examen in spem suturae oblivionis lernen, bloss en diesen Elementarunterricht halten, und darüber wird zuletzt gar der irgend weitere Unterricht eingehen, und die den letztern gebende skademische Vorlesingen unbesucht bleiben; und vollends in historischen Wissenschaften, wo solchen ganz Versaumten fast alles unbekannt ift, wird gar nichts von einiger Bedeutung gelernt werden, da hingegen aus vollständigern Vorlesungen doch noch immer eher et-was hängen bleiben wird, wenn auch das Meiste von solchen überhört oder nicht aufgefast ist.) — 4) In den eigentlichen theologischen Wissenschaften, Dogmatik, Polemik, Moral, Cafuistik, Homiletik, Catechetik und Pastoraltheologie, verlangt der Vf. zum mindeften Kenntnife ihrer allgemeinen Grundfatze, und in den erst eswähnten natürlich grundlichere Kenntnifs, als jeder Christichon aus dem gemeinen Unterricht mitbringt. Aber seine Foderungen scheinen etwas zu schwankend. Was soll das fagen S. 49. die Polemik sey eine philosophische und raisonni-rende Geschichte der Dogmatik? Dies wäre is Dogmengeschichte, und diese wurde philosophisch oder raisonnirend alsdann heißen können, wenn sie angabe, wie d. L durch welche Umflände und Gründe man auf diese und jene Meynung gekommen fey, und wie sie mit audern zusammenhange. Polemik hingegen, ob sie gleich jene Geschichtskenntnis voraussetzt, beschäftigt sich mit Darstellung und Prusung der dogmatischen Wahrheit Golcher Meynungen, die der richtigen Vorstellung christlicher Lehren entgegensteben. Cufuiftik, die der Vf. die leichteste und zugleich angenehmste theologische Wissenschaft. wir wissen nicht wie fern, nennt, ist eigentlich keine besondere Wissenschaft, sondern entweder enthält sie nur die allgemeinen Grundlitze, wonach die Moralität einzelner Handlungen beurtheilt werden mule, und diese lebrt die Morgl, ohne dals deswegen Cafuiftik ein besonderer Theil derselben heilsen kanne oder sie zeigt die Anwendung auf besondere Fälle, und die geschieht schon in der Moral hin und wieder, oder wenn der Fall durch besondere individuelle Umstände modificire wird. kann darüber keine allgemeine Anweisung, sie zu beurtheilen. gegeben werden, da das Urtheil von ihrer Moralität nach jeden besondern.Umständen sehr verschieden ausfallen muß. Was ist also die Casuistik, deren Studium schon selbst bey den ärmlichsten Candidaten als Pflicht vorausgesetzt werden soll?

Zuletzt will der Vf. noch zeigen: "auf welchem Wegedurch welche Hülfsmittel, die Candidaten zu dem ihnen vorgefteckten Ziele, (d. i. ohne Zweifel, zu den ihnen unerlaislichen Kenntnissen) gelangen können?" Hier empsiehlt er dann Kennynis einer richtigen Methode des Studiums, und diess giebtihm Gelegenheit, auf die Nothwendigkeit einer hinlänglichen Vorbereitung zu dringen, und besonders auf die Prüfung der neuen akademischen. Birger auf der Akademie felbit, wogegen gewöhnliche eleude Einwurfe sehr wohl in ihrer Bloses dargestelle werden. Alsdann werden, sowehl wegen Nachholung des auf Schulen versaumten, als Fortsetzung der da angefangenen Studien und zur beilern Betreibung der akademischen, auch in Absicht auf die einzelnen einem kunftigen Religionslehrer nothigen Disciplinen, sehr gute Rathe gegeben, die felbst das weiter oben Gelagte mehr ins Licht letzen. Diels scheint uns felbit der belte Theil dieser kleinen Schrift zu feyn; aber wir komnen uns auf einzelne Angaben nicht einlaifen. Enthalten fie gleich nichts, was nicht oft genug gesagt ware: so giebts dock auch Sachen, die man nicht oft genug einschärfen kann. Und vielleicht thut es hier bey Manchem mehr Wirkung, wo es als erfoderlich zum künftigen Examen vorgestellt wird; ein Motiv, das Manchen noch aus seinem Schlaf aufschrecken kann, bey dem die bündigsten Grunde an einem andern Orte gelagt. wenig wirken.

LLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 22. October 1801.

GESCHICHTE.

FRANKFURT a. d. Oder, in d. akadem. Buchh.: Gefchichte der preufsischen Staaten vor und nach ihrer Vereinigung in eine Monarchie. Vom Legationsrath Joh. Friedr. Reitemeier, zu Frankf. a. d. Oder. Erster Theil. Geschichte der preussischen Länder an der Oder und Weichsel bis zum Jahre 1320. 1801. 756 S. 8. (2 Rthlr.)

ehr richtig urtheilt der Vf., dass es in der Goschichte wegen Verschiedenheit der Verfassung d Sitten den Neuern schwer sey, dem vertrefflien Vorbild der Alten ganz zu folgen; aber man 169 sich demselben so viel als möglich nähern. Die schichte der preussischen Monarchie, weil sie alle e Provinzen in ein Ganzes zu verbinden, allen re Einheit der Verfaffung zu geben sucht, und alfo en einen Gesammtgenuss des Glücks und des Ruhms ittheilt, kann sich vielfeicht seiner Zeit vor allen dern eben durch dieses allgemeinere Interesse zu eium gewissen Grad der alten Kunst erheben, besoners da schon der große Friedrich auch als Geschichsbreiber einen so vortresslichen Anfang gemacht hat. m nun den Schwierigkeiten der ganz zerstückelten eschichte vor derjenigen Zeit auszuweichen, wo en preussischen Provinzen noch diese Einheit gehlt, wo Preussen noch keine Monarchie gewesen, jacht der Vf. einen Unterschied zwischen den flavihen und germanischen Ländern dieses Staats, und immt die flavische, als die Geschichte der Hauptestandtheile, zur Grundlage des ganzen Werks, woait sich denn auch dieser erste Band nach drey Zeitanmen also beschäftigt, dass der erste Zeitraum den ltesten Zustand der Lünder an der Oder und Weichel vor dem Jahr 900 - der zweyte Zeitraum die Gechichte der Wenden an der Oder und Weichsel (d. i. ler Polen in Neupreussen und Schlesien, der Wenen in Altpreußen, Pommern und Brandenburg) vom shr 900 bis 1150, - der dritte Zeitraum aber die Gechichte von Schlefien und Neupreußen, Brandenourg und Pommera, Pomerellea und Altpreußen von sen Jahren 1150 bis 1320 wit hauptsächlicher Rücklicht auf Cultur und Verfassung abhandelt. Gestissentlich hat der Vf. alle gelehrten Ausführungen, Citate and diplomatifche Belege vermieden, und es blofs dem . Kenner überlassen, zu prüsen, ob sein Werk demunerachtet aus den Quellen geschöpft und mit mühsamer Kritik bearbeitet fey. Wir haben dieses auch in der That also befunden und billigen diese dem Geschmack und der Wärde eines Geschichtschreibers an-

gemessene Methode. Als hauptsächliche Quellen beym ersten und aten Zeitraum find genannt; Vita S. Ottonis — Chronicon Slavor. bey Lindenbrog — Ditmar Merseburg. — Helmold — Adam Bremensis — aus den neuern Schurzfleisch, Anton, Gerken, Möhsen, Gehkardi. Beym dritten Zeitraum kommen -hinzu: Martinus Gallus - Vincent Kadlubek - Bogupkalus - Dusburg - Chronik eines Ungenannten bis 1319 und Pulkawa — dann aus den Urkundensammlungen: Dogiel Cod. dipl. regni Poloniae - Sommersberg -Lonz - Buchholz - Dreger. Uebrigens macht uns der Vf. auch noch Hoffnung, am Schluss dieser Geschichte eine dazu passende Statistik nebst einem Staatsrecht zu liefern. Diefer Plan und seine Behandlung beweist schon, dass der Vf. kein gemeines Werk geliefert. Besonders findet man über die Cultur und Verfaffung Resultate und Urtheile ohne allen Prunk hingeworfen, und doch nicht selten neu und interessant. Der Vortrag ist gemässigt und lichtvoll; aber nicht zu leugnen scheint uns, dass er öfters zu fehr in den Lehrton fällt, und dass es ihm überhaupt im Ausdruck am Schwung und an kräftiger Zeichnung fehlt, dass oft eine Reihe Perioden anfängt: Da das fo war; so war das so u. s. w. (z. B. S. 146 st.). Es ist aber auch eine ungemeine und schwere von einem großen Theil der Leser gar nicht bemerkte Kunst, von einer Periode zur andern, von einer Sache zur andern überzugehen, chne ins Matte zu fal-Ien, oder ohne wie der Prediger anzuzeigen, dass nun von diesem und jenem Gegenstand gehandelt werden foll.

In der Geschichte des ersten Zeitraums, glauben wir, hätte der Vf. die verschiedenen slavischen Volkerstämme und ihre geographische Lage deutlicher bezeichnen follen. Ob Sarmaten und Slaven einerler Namen, ob die Aestwi Slaven gewesen, ob Sueve ein Hauptstamm und Gothe nur ein Zweig davon gewefen, ob die Semnonen wirklich da gesessen, wohim. sie der Vf. setzt, und nicht vielmehr in Thüringen, ob Karl der Große alle wendische Volker bis an die Weichsel zinsbar gemacht, find Sätze, die uns insgefammt noch nicht ausgemacht, viele zum Theil aber ganz zweifelhaft scheinen. In der Geschichte des zweyten Zeitraums hätten die beiden ersten Abschnitte; die zu sehr nachte Regentengeschichte und Schlachtenregister sind, weit kurzer gefast werden konnen. Es fehlt dabey ganz an einer Ueberficht, an einem Ruhepunkt. Hingegen hätten S. 37. doch wenigstens die Residenzen der abgetheilten polnischen Provinzen bezeichnet werden sollen. Die vorzüglichsten Bemerkungen im ersten Zeitraum find: dass die flavi-

Licht aus Bamberg gekommen! - Im Anfang des dritten Zeitraums war das preussische Slavien unter 5 Fürsten getheilt, die zu Plozk, Posen, Camin, Brandenburg und Cracau salsen. Wie vorher durch Erzählung von beständigen Schlachten, so wird jetzt die Geschichte zu sehr durch Erzählung der beständigen Theilungen erschwert. Sehr vorzüglich und deutlich ist die schlesische Geschichte entwickelt. Etwas ganz gewöhnliches war es damals, dass sich die schlesischen Fürsten wechselseitig auflauerten, und selbst mit Verletzung alles Gastrechts herbeylockten und gesangen Ein merkwürdiges Beyspiel, wo sich Ungab im Jahr 1247 die Stadt Breslau. Alle preussische Länder an der Oder und Weichsel find nach einander polnisch gewesen. Mit Mgr. Albrecht dem Bären (1147.) beginnt die Epoche der deutschen Uebergewalt und der Umwandlung der wendischen Länder, einer festen Residenz in Brandenburg und des fortdauernden brandenburgischen Regententitels. Diefer neue brandenburgische Stuat bestand anfangs nur aus dem Lande zwischen der Elbe, Havel und Spree, womit noch die jetzige der Ballenstedischen Familie gehörige Altınark (damals Nordinark) verbunden war. markgräfliche Titel von Salzwedel und Stendal verschwand. Auf der südlichen Seite der Spree dehnte fich Albrecht auch noch durck Eroberungen ins Lausitzische, Wittenbergische und Anhaltische aus. Der Fall des fächsischen Herzogthums gab dem jungen brandenburgischen Staat Raum zu neuen Erweiterungen und eine größere Unabhängigkeit. Aber der Däne, als damaliger Wendenkönig, war ihm eine Zeitlang ein gefährlicher und ungunstiger Nachbar. Seit 1227 endigte das Glück die dänische Macht, und eine Folge davon war für Brandenburg der ruhige Besitz der pommerschen Oberlehnherrschaft. In der Mitte des 13ten Jahrhunderts kamen die wichtigen Erwerbungen der Neumark und des Ukerlandes hinzu. Den pommerschen Streifereyen hat der Vf. unsers Ermessens eine viel zu umständliche Beschreibung gewidmet. Sehr naiv ist die Entdeckungsreise der Samländischen Kundschafter zu den Deutschen in Preußen. (S. 421.) Jene hinterbrachten nämlich ihren Landsleuten die wichtige Bemerkung, dass zwar die Deutschen weiche Bäuche hätten (wagen der Panzer hielt

schen Länder des preussischen Staats das Christen-

thum eigentlich durch die Missionarien der griechischen Kirche bekamen, und dass es hauptsächlich die

Einführung der Monogamie und die Verheiratung mit

den christlichen Regentenhäusern gewesen, was in jenen Gegenden den afiatischen Charakter ausgelöscht.

Sehr gut entwickelt ist S. 172., warum und wie der Bischof von Bamberg zur Heidenbekehrung in Pom-

mern gekommen. Es ist überhaupt ein wunderbarer

Wechsel der Dinge, ein seltsames Beyspiel des Wei-

terschreitens und des Zurückbleibens, wenn man be-

denkt, dass zu den Wilden in Berlin und Stettin das

Aus Aehnlichkeit der Sprache und Maasse leitet der Vf. die eingewanderten schlesischen Einwohner aus Franken und Thüringen, die poinmerschen aus Niederdeutschland her. Ob Cölln an der Spree seinen Namen, wie der Vf. will, von den Einwohnern aus Cölln am Rhein erhalten, und ob Cölln überhaupt nicht bloss Colonie bezeichnen solle, oder nicht ein Wort flavischen Ursprungs sey, ist noch nicht entschieden, Der Vorzug der Cultur entschied den Sieg der deutschen Colonisten über die flavischen Einge-Posen, Kalisch und Gnesen wären wahrscheinlich eben so wohl, wie Schlesien und Pommern. deutsch umgebildet worden, wenn sich die schlesischen Fürsten, die in Grosspolen regierten, besser behauptet hätten. Wie viel vortheilhafter der Anbau durch weltliche Colonisten, als der durch Klöster gewesen, beweist die Vergleichung zwischen den Provinzen Altpreussen und Neupreussen. Die Biber an der Oder und Weichsel waren damals noch so häufig, dass man eigene Biberzehnten und Biberjäger findet. An der terthanen dem Ländertausch mit Erfolg widersetzten, - pommerellischen Küste trieb man auch einen starken Heringsfang. Die ersten Aepfel, und zwar borsdorfer, brachte Abt Florentius, von Leubus im J. 1175 nach Schlessen. Die Anekdote vom Prinzen Conrad, der, um des Steinauer Biers willen, das Erzbis-

ten vermuthlich zum erstenmal Salat und Gemüse

essen sehen. - Ein sonderbares Bevölkerungsmittel

des deutschen Ordens war, dass er den Wittwen,

welche ihre Knechte heitrateten, Ablass versprach.

thum Salzburg fahren liefs, gründet fich zwar auf einen alten Chronisten bey Sommersberg; allein in der salzburgischen Geschichte selbst ist für einen solchen angeblich gewählten Prinzen kein Platz zu finden. Eine hohe Seltenheit waren die Schmiede. Die veränderten Gränzen der deutschen und wendischen Länder verursachen die Verlegung der ehemaligen Handelsplätze von der Elbe an die Oder. Danzig, Breslau, Frankfurt verschlossen Manufacturwaaren. Stettin scheint sich mehr mit Ausfuhr der Landesproducte beschäftigt zu haben. Des Stopels bediente man fich als eines Mittels, sich des Zwischenhandels zu bemächtigen. Ausfuhrartikel waren: Getraide, Schiffbauholz, Landwein, Honig, Flachs, Waid, Bier, Hopfen, Wolle, Häute, Felle, Talg, Fische, Leinewand. Selbst die Klöster hatten Luft, Arbeitshäuser und Fabriken zu werden, aber die Zünste traten ih-Verhälmismässig lebte man sehr nen in den Weg. theuer. - Die Urfache, warum Fürsten den Handel begünstigten, war der Absatz ihrer eigenen Keinmerproducte. Allein durch die Aussuhrverbote und

Taxbestimmungen, wozu sie ihre landesherrliche Ge-

walt zu Hülfe nahmen, verdarben fie fich felb& den

Markt. Den Juden in Altpreußen stand die Eifer-

fucht der christlichen Kausseute sehr im Wege; nach

Neupreußen aber kamen sie in ganzen Colonien aus

dem Böhmischen an und führten in diesen Lündern

einen gewissen Grad der Cultur ein; welche sie aber in der Folge wieder dadurch vernichteten, dass sie sie Verso der Samlander für eisern); aber einen unendlichen Vortheil hätte das deutsche Militär dadurch, dass anlessung waren, dass sich daselbit kein Bürgerstand bildete. - Die Ursache, warum immer die Weiber es Gras frässe, wie die Pferde. Die Kundschafter hatN e. 300.

das Christenthum zuerst und so thätig begünstigten, war, weil ihre Sklaverey es minderte und die Polygamie aushob. Der Vf. gehört mit zu denjenigen, welche die Prinzessin Hedwig nicht sowohl für eine bigotte Schwärmerin, als vielmehr für eine Besördrerin eines gesellschaftlichen seinen Lebens hielt. Sie machte

die Prinzeslin Hedwig nicht sowohl für eine bigotte Schwärmerin, als vielmehr für eine Besördrerin eines gesellschaftlichen seinern Lebens hielt. Sie machte durch ihr galantes Wesen bey den rohen Schlessern großes Ausselnen. Als ein besonderes Zeichen ihren Artigkeit wird vorzüglich gerühmt, dass sie zwar Sommer und Winter barfus gieng, aber doch immer die Schube unterm Arme trug, um solche plötzlich anzuziehen, wenn sie Personen von Stande besuchte oder empsing. Die wendischen Städte waren nahe daran, die Fabrikation der Landesproducte durch Sklaven betreiben zu lassen, ganz nach der römischen Weise; aber die Geutsche Zunsteinrichtung, ohne welche die Sklaverey länger gedauert haben würde, hinderte sie daran. Diese einzelnen Bemerkungen können hin-

michend bewähren, wie intereffant und lehrreich diese Geschichte, besonders vom 4ten Abschnitzen ift, und

wie sehr wir Ursache haben, dem zten Theil mit Ver-

gnügen entgegen zu sehn. Bloss der Artikel von den Münzen, von den gutsherrlichen und landesherrlichen Abgaben, von den bischöflichen Sprengeln, hat uns nicht befriedigt. Dass sich das freye Verhältniss der Bauern daraus beweise, dass auch sie nur von ibres Gleichen gerichtet worden, glauben wir nicht. Denn ench die Hörigen wurden von ihres Gleichen gerichtet, oder vicluiehr nur das Urthel gefunden; denn Richter, oder Vollstrecker des Gesetzes, war immer ein Höherer. Die Lobpreisungen des Grafen von Herzberg find gewiss verdient, wenn von seiner Ununturzung anderer Gelehrten die Rede ist; seine eigenen Memoires und historischen Arbeiten aber sind sehr seicht, verworren und voll arger historischer Fehler, davon zum Theil schon Gebhardi einige aufgedeckt bat.

Schwerin, b. Bärensprung: Philosophisch - pragma-

tische Darstellungen aus der Weltgeschichte, vom

Profesior Albrecht. Erfter Band. Fragmente aus

seinen ehemaligen historischen Vorlesungen auf

dem Gymnasium zu Ansbach in den J. 1793 und 94. 1ste Abth. 1801. 12 Bog. 8. (12 gr.)

Es ist sehr lobenswürdig, dass Hr. A. als Lehrer am Gymnasia zu Ansbach Fleiss auf den Unterricht verwandte, den er seinen Schülern in der Geschichte ertheilen musste. Nur muss man bedauren, dass er entweder nicht selbst reislich nachdachte, oder auch dass er nicht einen Ephorus hatte, der ihn belehrte, wie er diesen Fleiss anwenden müsste. Historisch-pragmatische Vorlesungen über die Geschichte für Schüler? Schade dass man die Jünglinge nicht kennt, die diese Vorlesungen mit Nutzen gehört haben! Welche große Geschichtkundige werden sie werden, da sie sehon in so früher Jugend in Stande sind, die Geschichte pragmatisch zu studieren! Aber die Sache ist

leider nicht von der Art, dass man darüber scherzen

Es ist ein weiteingreifender Fehler unsrer

jetzigen gelehrten Erziehung, dass die Lehrer auf den Gymnasien und Schulen das Amt das ihnen übertragen ist, ihre Schüler stür den Unterricht auf den Universitäten zuzubereiten, für ihre Fähigkeiten und Kenntnisse zu gering halten, den Unterricht in den Wissenschaften deren Ansangsgründe man auf Schulen lernen solle, akademisch einrichten, und Sachen vortragen, die man ohne gehörige Verbereitung des Erkenntnissvermägens

nicht gründlich erlernen kann. Unsere Vorsahren begingen den Fehler, den Schulunterricht auf die Erlernung der lateinischen und spriechischen Sprache einzuschränken; jetzt ist man auf das gegenseitige Extrem gesallen; man verabsäumt die gründliche Bildung des Verstandes der jungen Leute durch die Lesung der Alten, und bildet sie durch einen seynsollenden akademischen Unterricht zu eingebildeten Halbwissern, denen

es auf der Universität sauer wird zu glauben, dass

man auf dem leichten Wege, den man fie bisher führte, zu keiner gründlichen Kenntniss kommen kann. Hr. A. ift in denselben Fehler gefallen. Er irret sich aber auch aussererdentlich in der Kategorie, unter welche er seine Vorlesungen setzt. Uebersetzungen aus Gibbon, besonders in der Geschichte der assatischen Nationen, Auszüge aus Robertson und Christiani und Uebersetzungen aus Raynal und Middleten sind keine philosophisch-pragmatische Untersuchungen, die bey Vorlesungen, die man mit diesem stelzen Namen beehrt,

vorauf geben muffen. Timurs Leben, die erste Vor-

lesung, schickt sich am wenigsten zu einer philoso-

phisch-pragmatischen Vorlesung, da wir so wenig Quellen haben, aus welchen wir bey derselben schöpfen können, und diese Quellen sich auf Pragmatik nicht einlassen. Die wortreiche und geschmückte Einleitung, aus der seine Schüler wohl nicht vielmehr werden behalten haben, als dass unter ihnen fähige Köpfe sind, und dass sie einmal die Rolle ansehnlicher Staatsbürger spielen können, macht die Erzählung nicht philosophisch-pragmatisch. Vortheilhaster wäre es für die Schüler gewesen, wenn ihr Lehrer sich bemüht hätte, durch Vermeidung mancher kleinen Fehler seiner Vorgänger, zu denen einige eigne hinzukommen, ihnen eine völlig richtige Er-

zählung vorzutragen. In seiner 2ten Vorlesung, Mu-

hammeds Leben, hätte das, was von dem Nomaden-

Leben der Araber gesagt wird, S. 66. nicht von ganz

Arabien erzählt werden müssen. Im glücklichen Arabien waren mehrere Städte, deren Einwohner Ackerbau, Handwerke, Künste und Handlung trieben. Dass die Sitten äusserst ausgelassen, wenig Redlichkeit unter ihnen zu sinden, und im allen Herzen die sanstern Empsindungen unterdrückt gewesen wären, ist völlig übertrieben. S. 66, Gibbon sagt gerade das Gegentheil. Was ist denn das Schreckliche, das Muhammed nach S. 72. aus der jüdischen Religion, in die seinige (so äusserst einsache) ausgenommen hat? Wenn es eine schöne Lehre war, die er predigte S. 74., warum werden diejenigen, die ihren Götzendienst verließen, und sie annahmen, Thoren

genannt? Es wäre ganz gewiss bester gewesen, wenn S. 74. die Bibel gar nicht erwähnt were. Wunder-

werke hat Muhammed nie gethan. Die Aegypter kannten keinen Merkur S. 78. Nach des Vfs. Erzählung muls man glauben, der Koran sey ein Buch, das Muhammed geschrieben habe. Da so viel von demfelben gesagt ist und sogar die Zahl seiner Worte und Buchstaben angegeben find: so hätte Hr. A. seinen Schülern auch sagen sollen, wie er entstand. Er bricht die Erzählung von Muhammeds Leben plötzlich ab, um auf 27 Seiten einen höchst fragmentarischen Bezicht von den Kenntnissen der Araber in der Geographie und von ihrer Handlung zu geben. Die übrigen Vorlesungen find: Lather, ein Auszug aus Robertson und Christiani. S. 91. sagt der Vf. Luther mag denn auch hier in dieser Stunde noch einmal vor dem Richterstuhl der Nachkommenschaft erscheinen, und seimen Karakter (l. Charakter), seine Handlungen, sein grosses Werk unfrer Kritik unterwerfen. ther! Dein großes Werk der Kritik dieses Hn. Professors und seiner Schuljugend! Ueber die politische Verfassung des türkischen Staats; nach Raynal. Wer wird es lesen, nachdem Enton und andere Neuere davon geschrieben baben? Cicero übersetzt aus dem Englischen des Middleton. "Es ist, sagt der Vf. in der Vorrede, immer Entschuldigung oder vielmehr Rechtfertigung für den Bücherfabrikanten (wahrlich der V£ giebt sich seinen wahren Namen!), wenn'er nur seinen Zweck, nach Vermögen Nutzen zu schaffen, nicht verfehlt, oder mit andern Worten, wenn er fich zur Belehrung seiner Nebenmenschen durch Schriften wenigstens einigermassen berufen fühlt." Nein; nicht berufen fühlt, sondern berufen ift. Unsere schleckten Bücher haben diesem falschen Gefühle ihre Entftehung größtentheils zu danken.

NEUERE SPRACHKUNDE.

GLOGAU, in d. Günther. Buchh.: Anfangsgründe der franzesischen Sprache mit vielen Aufgaben, nebst einer Uebersicht der französischen Literatur. Von Friedrich Frieke. 1800. 310 S. 8.

Der Vf. wendet hier die allgemeinen Sprachgrundgesetze auf das Französische an, stellt dabey die wichtigsten Regeln desselben auf, und zeigt ihren Gebrauch
durch eine Menge von Beyspielen, die für die Jugend
vollkommen passen. Es eigenen sich daber diese Ansangsgründe hauptsächlich für solche Schüler, welche
bereits in der deutschen Grammatik auf Adelungs
Wege unterrichtet worden sind, und solglich die Begriffe der philosophischen Sprachlehre sassen können.
Eine vollständige Sammlung von Regeln wollte er
nicht liesern, sondern nach seiner Meynung soll der
Ansänger sich bey dem Gebrauche dieses Buches unter Anweisung eines Lehrers mit den vormehmiten

Charakterzügen des Französischen bekannt machen. um nachher die Feinheiten der Sprache durch eigenen Fleiss aus den Werken eines Wailly u. a. m. Achöpfen zu lernen. In den Aufgaben kerrscht zweckmäßige Mannichfaltigkeit, damit der Uebersetzer eine Fertigkeit und Gewandheit im Ausdruck erlange. Ueberall hat der Vf. die Unschuld und den Geschmack der Jugend forgfältig bewahrt, welches man in Meidingers Grammatik so oft vermisst. - Am Ende findet der Leser eine Uebersicht der französischen Literatur. Es ist keine vollkommene, aber doch immer lehrreiche Skizze, wofür dem Vf. um desto mehr Dank gebührt, da fast in keiner Grammatik dieser mis ihr so nahe verwandte Zweig der Kenntniss erwähnt wird, außer was Mauvillon gegen das Ende des zten Theils seiner Remarques sur les Germunismes davon nur oberflächlich anführt.

Der Abschnitt von der Aussprache ist zu kurz und zu unvollständig. Soll sie aus andern Quellen gelernt werden; so hätte das wenige, was von ihr gesagt wird, ganz wegbleiben können. Auch ist dieses wenige nicht ohne Fehler; denn auf der zten Seite heifst es z. B. "Reitre hat noch die Aussprache des deutischen Wortes Reuter." Die Franzosen sprechen es rêtre ans, und schreiben es jetzt gewöhnlich fo. -Auf der 3ten Seite wird kein Unterschied zwischen dem so wesentlichen kurzen und langen, und folglich hohen und tiefen e eusert gemacht, sondern in my. stere, differe, cede, achete, j'appele soll die mittelite Sylbe lang feyn. In den beiden ersten Wortern ist das der Fall, aber nicht in den drey folgenden. Man sehe Wailly's Règles particulières des pénultièmes longues, und Domergue's Profodie. Ueberdem ichreibt man nicht j'apele, sondern j'appelle; nicht mounoies fondern monnoie; nicht archeveque, fondern urcheve. In Rücksicht auf Orthographie gehet der Vg seinen eigenen Gang, wahrscheinlich um das Lesen den Anfängern zu erleichtern; doch weicht seine Methode zu sehr von dem Dictionnaire de l'Académie Françoise (fünste Ausgabe) ab, welches billig zum Mufter dienen folkte.

Cobung, b. Ahl: Oekonomische Kunststücke zum Besten des Haus und Landwirths gesammelt, geprüst und herausgegeben von einem Oekonomen. Erstes Stück. 2te verm. Ausl. 1800. 282 S. 8. (16 gr.)

Göttingen, b. Dieterich: Grundsätze des gemeinem deutschen Privatrechts von D. J. F. Runde. 3te rechtmässige Auslage. 1801. XXIV. und 634 S. g. (1 Rthlr. 16 gr.) (Die erste Auslage erschien 1791; die zweyte 1795. Von beiden S. d. Rec. A. L. Z. 1797. Nr. 17.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, dem 23. October 1801.

RECHTSGELAHRTHEIT.

Leipzig, b. Martini: Promtuarium Juris Feudalis. Specimen I. doctrinam da Pecunia Feudali obfervationibus, rebus judicatis et documentis passim collustratam continens, auctore Carolo Traugott Fischero, Regim. et Consist. Wurcenensis Secretario. 1801. 240 S. 8. (20 gr.)

as Wort Pecunia feudalis wird hier in der weiten Bedeutung genommen, dass darunter dasjenige Geld verstanden wird, was entweder die Stelle eines Lebns vertritt, oder doch wegen eines Lehns gefodert werden kann. Ueberflüssig ist es, wenn hierbey erinnert wird, dass auch die Summe hierber gehöre, welche bisweilen die Mitbelehnten, wenn fie zur Succession in einem Lehn gelangen wollen, an andere Personen auszahlen müssen. — Als die erste Art von der Pecunia feudali wird das feudum pecuniarium angeführt, oder des Lehnsweise jemandem ertheilte Recht, Zinsen eines Capitals zu einer gewissen Zeit zu erheben. Gegen die gewöhnliche Meynung wird hierbey mit Recht behauptet, dass bey diesem Len nie das Capital selbst bey dem Vasallen niedergelegt wird, indem dieses nur beg der zweyten Art; simich bey dem feudo Pecuniae oder der Lehnsbaarment geschieht, wo der Vasall mit dem Capitale belieben wird. Unrichtig ist es dogegen, wenn in Ansehung des letztern Lehns behauptet wird, dass solches blos mit Einwilligung der höchsten Staatsgewak constituirt werden könne, indem sich diese Behauptung weder aus der Natur der Sache noch aus politiven Gesetzen erweisen lässt; auch wird die beunnte streitige Frage wegen der Cautionsleistung des Valallen nicht bestimmt genug entschieden. Drittens wird von der Lehnsportion gehandelt, d. h. dem Theile des Lehns, den die Mitbelehnten vermöge beionderer Verträge erhalten sollen. (Da die Lehnsportion eine Species von der Pecunia feudali ist: so würde le besser so definirt werden, dass man darunter das Geld verstehe, welches entweder die Mitbelehnten oder die Landerben für einen gewissen ihnen zugeeigneten Antheil an dem Lehne erhalten müssen.) Obgleich für diesen Begriff gewöhnlich die Benennung Quantum feudale gebraucht wird: so scheint doch diele deswegen nicht ganz passend zu seyn, weil sie den Fall nicht in fich fasst, wenn die Mitbelehnten in dem Lehne, von welchem ihnen ein gewisser Antheil zugeeignet war, succediren, und den Landerben eine Summe herausgeben. Bey dem eigentlichen Quanto feudali, welches die Mitbelehnten von den Lander-

entstandenem Concurse privilegirt find. Wenn sich gleich in den neuern Zeiten der Gerichtsbrauch dagegen erklärt hat: so scheint ihnen doch das Hus separationis, welches ihnen vermöge ihres Miteigenthums an dem Lehne zusteht, durch die erläuterte Processordnung ad tit. XLV. S. 6. micht abgesprochen zu seyn. - Die vierte Art von der Pecunia feudali ist der Lehnskamm, der bisweilen allein unter dem Namen Pecunia feudalis begriffen wird: und worunter ein solches auf einem Lehn - oder andern Grundstück haftendes Capital verstanden wird, dessen Zinsen pach Lehnrecht genossen werden. Da er sehr oft mit ahnlichen Geschäften verwechselt wird, so verdiont hierbey vorzüglich die Regel bemerkt zu werden, dass er ohne ausdrückliche Erklärung der Contrabenten nie vermuthet wird. Eben so richtig ist es, dass die Zinsen die Natur eines Lehns ganz verlieren, sobald das Capital ausgezahlt worden ist; es müsste denn auch hierüber in einem besondern Vertrage eine andere Bestimmung festgesetzt seyn. - In dem 5ten Abschnitt wird von der Pecunia e feudo residua (det Lehnsübermasse) gehandelt, welche aus dem Ueberschusse besteht, der von einem der Schulden wegen verkausten Lehne übrig bleibt. Dass dieses Geld befonders dann, wenn das Lehn Schulden wegen fubhastirt wurde, nach verschiedenen Landesgesetzen und unter andern nach der kurfächfischen erläuterten Processordnung ad tit. XLV. zum Ankauf eines neuen Lehn muss verwendet werden, lässt sich nicht bezweifeln, dagegen aber läst sich eine allgemeine rechtliche Nothwendigkeit dieser Verbindlichkeit auf keine Weise darthun. - Zuletzt endlich werden die Rechte von dem Pretio feudi residuo (den rückständigen Kaufgeldern für ein Lehn) erläutert, besonders die streitige Frage, in wie fern es zu den Lehnsschulden gehöre. Von allen diesen Gegenständen hat der Vf. mit Benutzung vieler, in einem beygefügten alphabeti-

ben zu fodern haben, ist es besonders nach stichst-

schen Rechten zweiselhaft, ob erstere desshalb bey

schulzung vielet, in einem beygelügten alpundersschen Verzeichnisse angesührten, Schristen besonders fächsischer Rechtsgelehrten gehandelt. Auf Zepernich's Repertorium juris feudulis, wo man noch eine ansehnliche Nachlese zur Literatur sinden kann, hat er nirgends verwiesen, auch vermissen wir ein von dem Un. Ordinarius Bauer 1797 herausgegebenes Responsum: Inter sortem Lehns Stamm et illum Lehns-Quantum quid intersit, et quatenus neutram solvere licet. — Dem Vortrag sehlt es an hinlanglicher Klarheit und Bündigkeit, welcher Mangel großtentheils

dadurch entitanden ift, dass die einzelnen Abschnitte

nicht wieder in mehrere Unterabtheilungen eingetheilet find, und dass der Vf. zu oft die angeführten Schriftsteller selbit reden läset. Demungeachtet bleibt dieses Werk immer eine nützliche Arbeit, deren Fortletzung Auch hat es durch verschiedene zu wünschen ist. Beylagen einen noch größern Werth erhalten, die theils kurfürstlich sächsische Rescripte und Urtheile sächlischer Dicasterien enthalten, theils auch eine Ab-

GESCHICHTE.

handlung über den f. 3. ad Tit. XL. der kursächsi-

schen erläuterten Processordnung.

Lowdon, b. Phillips: The annual Neerology for 1707-1708. incl. also various Articles of neglected Biography. 1800. ohne das Register VIII. u. 633 S. gr. 8.

Man kennt die Vorliebe der Britten für das biegraphische Fach; Samulungen und einzelne von Lebensbeschreibungen machen einen beträchtlichen Theil ihrer historischen Literatur aus. Gegenwärtige, durch frühere Unternehmungen des Auslandes, und zunächst durch Schlichtegroll's Nekrolog veranlasste neue Sammlung, die jährlich fortgesetzt werden soll, enthält nicht bloss Biographieen in den J. 1797-1708. verstorbener, sondern auch, wie bereits der Titel andeutet, früher mit Tode abgegangener Personen; nicht blos, wie man es gewöhnlich in englischen Sammlungen findet, brittische, sondern auch auswärtige, aus der Schlichtegroilschen Sammlung und aus franzölischen Schriften übersetzte, Lebensbeschreibungen und zwar größtentheils nach der Zeitfolge des Absterbens der hier auftretenden Personen

sus den verschiedensten Ständen. Den Anfang macht ein unglücklicher Regent: Theoder Stephan, König von Corfica, Baron von Neuhof und Stein u. f. w. geb. 1696 gest. d. 11. Dec. 1756. Die Veranlassung zu einer neuen Bearbeitung dieser Biographie war ohne Zweisel der am 1. Febr. 1796 erfolgte Selbstmord seines 1725 geb. Sohnes, des Obersten Friedrich, wodurch das Schicksal dieser Familie ein ungewöhnliches Interesse erhielt. In der That dürste nicht leicht eine durch mehrere Generationen hindurch so ausgezeichnet unglückliche Familie gefunden werden, als diese. Der gestüchtete König von Corlica stirbt, da er koum, gegen die Verpfändung soiner Ansprüche auf sein Reich, aus dem Schuldgefängnisse entlassen worden, bey einem gutmuthigen Schneider; sein Sohn, der obgedachte Friedrich, gerath, nachdein er mancherley Hoffnungen scheitern gesehen hat, in eine Lage, die ihm die Pistole in die Hand giebt, um sein elendes Daseyn zu enden; und seine Enkelin sieht sich gedrungen, zur Unterstützung ihrer Familie Romane zu schreiben. Uebrigens hat

fich der Biograph ziemlich auf seinen Zweck einge-

einen beträchtlichen Theil der Geschichte Corsica's in

die Nachrichten von dem Leben seines Helden zu ver-

flechten. Seine Quellen sind grösstentheils die Schrif-

schränkt, so verführerisch auch die Gelegenheit war.

ten des Obersten Friedrichs, die 1768 erschienenen Memoires pour servir à l'Histoire de Corse und die 1798 gedruckte Description of Corfica; so wie er hingegen zu der Biographie des ungläcklichen Verfassers diefer Schriften vorzüglich von der Enkelin desselben, Emilie Clarke, Materialien erhielt. Indessen bemerkt man eben keine auffallende Partheylichkeit, wenn gleich das ganz natürliche Gefühl des Mitleids überall vorzuwalten scheint. - Glücklichere Personen waren Reinier de Clerk, General-Gouverneur der hollandischen Besitzungen in Asien, (ged. d. 22. Nov. 1710. gest. d. 8. Sept. 1780.) und Sir Will. James, Bart., Commodore einer Escadre der englisch - östind. Comp., Präsident des Directoriums derselben u. s: w. (geb. 1721. gest. d. 14. Jul. 1790.) Beide schwangen sich durch ausgezeichnete Dienste zu den gedachten cehabenen Posten. Gegen die gewöhnliche Meynung von dem Stolze solcher Glücksgünstlinge war ersterer vernünstig genug, die übertriebenen Ehrenbezeugungen gegen die holländischen General - Gouverneure in Indien einzuschränken. Auch in der Geschichte der Literatur verdient er erwähnt zu werden; er wurde der Stifter der 1778 in Batavia errichteten gelehrten Gesellschaft. Die Biographie dieses ausgezeichneten Holländers ist nach Huyzer und Stavorinus bearbeitet. - Boy dom Leben des Feldmarichalls Baron Loudon liegt die franzölische Uebersetzung der Pezzlischen Schrift zum Grunde. - Die Lebensbeschreibungen der in den J. 1703-1704 als Opfer der franzölischen Revolution gesallenen Bailly, Condorces und Lavoisier, so wie des 1795 gestorbenen Akademikers Dupug find aus Latande's Nachrichten; die Nekrologen Bürger's, Mellmann's, Neubauer's, Beu-

groll's Samenlung geschöpft, und zum Theil sehr abgekürzt, wie denn z. B. bey Benda die so charakt ristischen Anekdoten von seiner Zerstreuung gang übergangen werden. - In der Biographie des Grasen Bernstorf's findet man die Hauptactenstücke zur Geschichte der bewastneten Neutralität und sein Dankfagungsschreiben an die Ackerbaugesellschaft für feine Aufnahme als Ehrenmitglied eingerückt. — Auch findet man von ihm und dem Grafen Herzberg, fo wie von dem oben erwähnten Obersten Friedrich, und dem weiter unten vorkommenden Wilkes und Pennant, sogenannte facsimiles oder Proben ihrer Handschriften; denen noch andere von dem Lord Chatam, dem Baronet J. Pringle und J. Hunter beygelügt find. - Der berühmte Reisende, James Bruce, Esq. of Kinnaird, (geb. 1733 gest. 1794) hat bey feinem Leben zu viel von fich felbst gesprochen, als

dass man nach seinem Tode noch viel Neues von ihm

erfahren könnte. Allgemein bekannt dürfte es jedoch

nicht seyn, dass er bey der zweyten Ausgabe seiner

Reise, (zu deren Bearbeitung ihm Zeit genug übrig

blieb, nachdem er feine Hoffnung hatte scheitern se-

hen, von der Regierung auf einen ginzenden Po-

sten gestellt zu werden,) den Dr. Blair zu Rothe

da's und des Grafen Herzberg's aber, aus Schlichte-

zog. Ucbrigens werden hier manche feiner ihn chen nicht empfehlenden Eigenschaften, eine gewisse An-

masselichheit u. dgl. sehr gut, aus seinem langen Umgange mit berberischen Volkern erläutert, und dasür seine Artigkeit gegen das schöne Geschlecht, und sei--ne häuslichen Tugenden in Anschlag gebracht. Dass er hier, wie in seiner eigenen Erzählung, als Entdecker der Nilquellen glänzt, liess fich wohl kaumanders erwarten. - Daniel Dancer, ein Landmann, im gemeinen Leben der Knicker von Harrow Weal genannt, that es dem bekannten John Elwes noch zuvor; schon der Gressvater war geizig; der Vater nicht minder; dieser Enkel übertraf beide, lebte beynabe chne alle menschliche Gesellschaft, blos um zu sparen, and liefs fich von Menschenfreunden, denen sein willkürliches Elend unerträglich schien, Wohlthaten erzeigen, deren er keineswegs bedurfte. Er hinteiliess 10,000 Pf. Sterling. Seine Brüder lebten, bey fak gleichem Reichthume, auf demselben Fuss .-- Das Leben J. J. Barthelemy's, des Vf. von Voyage du inne Anacharlis, ist nach Nivernois's Effai fur la vie ec. bearbeitet. - Robert Bakewell, ein reicher Landeigenthümer zu Dishley in Leicestershire (geb. 1726. gest. d. 1. Oct. 1795.) erwarb sich durch seine ausgezeichnete Viehzucht einen sehr bedeutenden Nameu. Der bekannte Dissanter And. Kippis. (geb. 1725. geft. d. 8. Oct. 1795.), der Dichter W. Mason, (geb. 1725. gest. d. 3 April. 1797.), der Mathematiker G. Anderson, (geb. 1760. gest. d. 30. April 1796.), der methodistische Prediger Is. Venn, (geb. 1725. gest. d. 25. Jun. 1797.), Edm. Burke, (geb. 1790. gest. d. 8. hal. 1797.), Dr. Richard Farmer, (geb. 1735. gest. d. 2. Sept. 1797.), Mary ll'ollsionecraft, (geb. 1759. gest. d: 10. Sept. 1797.), J. Fell, (geb. 1732. gest. d. 6. sech andern d. 13.] Sept. 1797.), J. Wilkes, (geb. 1717. gest. d. 26. Dec. 1797.), und Th. Pennaut, (geb. 1717. gest. d. 26. Dec. 1797.), und Th. Pennaut, (geb. 1717. gest. d. 26. Dec. 1797.) 2725. gest. d. 15. Dec. 1798.) find alle bereits in dem Verzeichnisse der Todesfälle englischer Gelehrten im EBL der A.L.Z. 1800. Nr. 96. u. f. nach den hier angezebenen Todestagen, zum Theil auch in dem Nekrologe desseiben Blatts angeführt. Sir Aolis Druden, Bart. (geb. 1753. geft. d. 16. April 1707.), den Dr. Nugent auf der großen Tour durch Europa begleitete, wovon er einen Theil gedruckt lieferte, der auchins Deutsche übersetzt ift, zeichnete sich durch ge-Ellige Tugenden und durch Patriotismus aus. - Jeffery Lord Amherst, (geb. 1717. gest. d. 3. Aug. 1747.) was em, wenn auch nicht großer, doch gewandter und fehr glücklicher General, unter welchem Cap Breton and Canada erobert wurde, wofür, er nach verkhiedenen andern Ehrenstellen, zuletzt die Oberbefehlshaberschaft über eile brinischen Fruppen, und, de diefe nachher der Herzog von York übernahm, die Würde eines Feldmarschalls erhielt. - Das Leben des franzolischen Generals Hoche ist nach Rouffelin, die Biographie der rushichen Kaiserin Catharina und des letzten Königs von Polen Stanislaus August nach verschiedenen französischen und englischen Schriften bearbeitet.

Von allen hier verzeichneten Personen gehören blos Stanislaus August und Pennant zu den im J. 1798 Vorbenen; die Fortsetzung muss demnach grosstentheils nachtragen, was der Titel des Ansangs diefer Sammlung bereits zu erwarten berechtigte,

Berlin, b. Schöne: Kurzer Leitfaden zum Unterricht in der allgemeinen Weltgeschichte und Erdbeschreibung, von K. A. G. 1801. 14 Bogen. 8. (21 gr.)

- 2) Berlin, in d. Akadem. Kunst- und Buchh.: Grundgeschichte der Welt; ein Schul- und Hausbedarf zum
 ersten und weitern Unterricht; mit Zeittaseln und
 einer inhaltsreichen Geschichtstabelle von J. H.
 M. Ernesti. Erstes Bändchen. 1801. 13 Bog. 8:
 (12 gr.)
- 3) Hannoven, b. Hahn: Chromologische Darstellung der merkwürdigen Weltbegebenheiten des-achtzehnten Jahrhunderts, von A. W. H. Cappe. 1801. & Rog. 8. (8 gr.)

Bey den vielen Hülfsmitteln, die wir haben, scheint es jetzt ein so leichtes Geschäft, ein historisches Compendium zu schreiben, dass man sich nicht wundern darf, wenn sich so viele für sähig dazu halten. Abst dass sich zu diesen Schristen Verleger, und wie man also auch wohl glauben mus, Käuser sinden, erregt billig Verwunderung. Von den Büchern dieser Art, die wir vor uns liegen haben, ist:

Nr. L. unter aller Kritik. Von einer Weltgeschichte anf 7 Bogen, die ethnographisch vorgetragen ist, und fogar die Geschichte der einzelnen neuen italiäntschen Staaten, Venedig, Genua, u. s. w. und die Geschichte der deutschen weltlichen Kurfürstenthümer begreift, lässt sich nichts anders als ein Skelet erwarten. Indessen ware es vielleicht doch zu irgend einem Zwecke brauchbas gewelen, wenn eine gehörlge Auswahl getrossen, und die Geschichte eines jeden merkwürdigen Volks, mit einem politischen und philosophischen Ueberblick erzählt wäre. Hier aber lie- gen wichtige Dinge und Kleinigkeiten zusammen gerafft durch einander. Alexanders Regiorung ist S. 18. mit folgenden Worten erzählt: "Nun kam sein Sohn Alexander zur Regierung. Diefer machte in allen drey Welttheilen viele Eroberungen, starb aber schon in seinem zwey und dreyssigsten Jahre." An Fehlern und Abgeschmacktheiten aller Art fehlt es auch nicht. So heisst es S. 14. "Die Griechen Rammten insonderheit von Javan oder Jon dem Sohn Japhets ab, und daher war ihr ältester Name Jonier." "Unter einem der jüdischen Könige wurde Christus gekreuzigt. In der Folge bekam das Land Landpfleger." S. 24- "Das deutsche Reich wurde vergroßert, als Otto mit demselben Italien und das Kaiserthum verband." S. 39. "In der Folge kam Ludwig XI. (K. v. Frankreich) zur Regierung, der unter andern guten Einrichtungen, (!) im J. 1464. in seinem Lande die Posten einführte." S. 65. "Die K. Anna (v. Russland) hatte viele Fähigkeiten zur Regierung, die fie auch zehn Jahre lang mit großem Ruhm und Glück führte." S. 97. Meh-

rere Beweise sind wohl nicht nöthig, unser Urthell zu bestätigen. — Der geographische Theil ist ein Verzeichniss von Ländern Flüssen, Städten u. s. w. dürftig und sehlervoll.

Nr. 2. gehört zu den historischen Lesebüchern, deren wir jetzt ziemlich viele besitzen. Es zeichnet fich von keiner Seite vorzüglich aus, aber es hat auch keine wichtigen Fehler; und wenn es mit einem geschickten Lehrer gelesen wird: so kann der Zweck des Vf., der es zum ersten Unterricht in der Geschichte bestimmt, ganz wohl durch dasselbe erreicht werden; allein gelesen, wurde es zu wenig anziehendes haben. Auch hätte die Auswahl des Vfs. besser seyn können. Ueber die Geschichte der Ifraeliten mus man in dem ersten Unterricht in der Historie so schnell als möglich weggehen, um den Kopf der Kinder nicht mit phantastischen Begriffen des Wundervollen anzufüllen, wozu sie nur zu geneigt find, auch wegen des wenigen Werths, den das Volk im Ganzen hat, und der seltenen großen Männer, die es aufweisen kann. Wenn man Abraham, Moses und David angeführt hat, so find fie genannt. Joseph wird von dem Vf. zu unbedingt gelobt; er war ein unterdrückender, tyrannischer Minister, der die Noth des Volks missbrauchte, es zu Leibeigenen des Königs zu machen. Die drey Festtage der Israeliten waren nicht wohltbätig, sondern drückend dem, der entfernt von Jerusalem wohnte. Wohlthätig war der bier nicht erwähnte Sabbath; das Sabbath - und das Jubel - Jahr hätten es werden können, wären sie geseyert worden. Bey der Erzählung von dem Durchgange der Israeliten durch das rothe Meer, verliefs sich der Vf. wohl auf die geringe Fähigkeit der Beurtheilungskraft bey Kindern. Statt dieser Erzählung von so zweiselhaster Wahrheit und Güte, hätten wir lieber die griechische Geschichte ausführlicher gelesen, worin für Jung und Alt so viel zu lernen ist. Der Vf. hütet fich nicht immer, Fabeln und Irrthum für Wahrheit auszugeben. Dass in Medien Naphtha - Quellen find, oder gewesen sind, wo ein Stab in die Erde gestecket, Feuer hervorlockte, mag immer wahr feyn; dass aber daher der Feuerdienst seinen Ursprung habe, ist ein desto verwerflicherer Irrthum, da er die vorzügliche unitarische Religion der Magier gleich Anfangs in einem falschen Lichte darstellet. Auch achtet er nicht immer genug auf die moralische Bildung seiner Jugend. S. 52. "Die Babylonier find als ein kunftfertiges, finnreiches Volk bekannt, aber auch als erzüppige und ausschweifende Leute; man konnte sie beynahe die Franzosen des Orient's nonnen." Darf man eine ganze Nation Kindern auf eine folche Art bekannt machen? S. 55. "Die alten Meder waren zwar Barbaren, aber, die rohe Kriegslust bis zur Unmenschlichkeit ausgenommen, gute unverdorbene Menschen. - Ihre Bogen häuften ganze Hügel von getödteten Jünglingen, der Leibesfrucht erbarmten sie fich nicht, gegen Söhne war ihr Auge ohne Mitleid." - Und diese Barbaren

follte man vor Kindern gute Menschen nennen dürfen? Wir machen den Vs. auf diese Stellen ausmerksam, zu unserer Entschuldigung, wenn wir seiner Meynung in der Vorrede beytreten, dass dieses Buch nur ein Versuch genannt werden müsse, und ihn zu warnen, bey der Anweisung, die er Lehrern und Aeltern geben will, wie sie den ersten Unterricht in der Geschichte ertheilen sollen, und bey dem universalbistorischen Werke, an dem er arbeitet, nicht zu rasch zu Werke zu gehen. Dieses Bändchen geht bis auf Alexander den Großen.

Nr. 3. ist ein chronologisches Verzeichnis der Begebenheiten des 18ten Jahrhunderts, die dem Vf. die merkwürdigsten zu seyn dünkten. Sie sind es ihrem innern Werthe nach wohl nicht immer. Z. B. S. q. die Namen der dänischen Missionarien in Malabar. Indessen glauben wir doch, dass der Vf. sich seines Buches zur Grundlage des Unterrichts in der Geschichte recht gut bedienen kann. Nur mass er es noch von vielen kleinen Fehlern reinigen. Z. B. S. 5. ist bey "Eugenius," Prinz von Savoyen ausgelassen. Stanislaus flüchtete nicht mit Karl XII. in die Türkey; S. 12. kein König, sondern die Königin Anne liefs fich mit den Franzosen 1711 in Friedens Unterhandlungen ein. S. 14. Diese ganze Friedens-Unterhandlung und der Sturz der marlborough - whigischen Parthey hätten S. 15. anders muffen erzählt werden. Dass Ludwig XIV. das erite stehende Heer gehalten, ist zu viel gesagt; er hielt das erste große stebende Heer. S. 18. Eine Falconet - Kugel hätte Karln XII. wohl den Kopf zerschmettern, nicht aber durch beide Schläfe dringen können, sie wiegt bis drey Pfund. Die Orden find nicht den 13ten Febr. 1780 in Frankreich aufgehoben; die damalige Verlammlung der Stände, war nicht die dritte, sondern die erste; Necker musste nicht wegen seines Widersprucks gegen die Assignaten nach der Schweiz flüchten; Leopold II. schickte nicht einige Truppen, sondern eine Armee nach Belgien u. f. w.

Weiman, b. d. Gebr. Gädicke: Praktisches Tagebuck für Landprediger zur leichtern Führung ihres Amtes und zur bessern Aufsicht über die ihnen untergebenen Landschulen. Herausgegeben von D. Joh. Adolph Jakobi. 1. Band. 3tes St. 1800. 12 Bog. 4tes St. 1801. 12 Bog. 8. (jedes Stück 16 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 111.)

ERLANGEN, b. Palm: Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn-Fest- und Feyertags-Evangelien. Herausgegeben von D. Joh. With. Rau. 3ter Band, 1stes Stück. 1801. 142 S. 8. (8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1801. Nr. 210.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Sonnabends, den 24. October 2802.

ARZNETGELAHRTHEIT.

Könicsberg, b. Göbbels und Unzer: Kurzer Inbegriff der Lehre von der Luftseuche, zum Behuf akademischer Vorlesungen, entworsen von J. D. Metzger, Königl. Leibarzt und Prof. zu Königsberg. 1820. Nebst Vorrede, angehängten Formeln und Verzeichnis angeführter Schriftsteller.

225 S. 8. (18 gr.) ie auf dem Titel und in der Vorrede erklärte Absicht, über die Lustseuche ein zu akademischen Vorlesungen geeigneses Buch zu liefern, hat der VL ganz erreicht, indem er nicht nur angemessene Kürze. Deutlichkeit und Präcision durchaus beobachtet, fondern auch bey noch unausgemachten, zweiselkasten Sätzen die verschiedenen Meynungen bewährter Schriftsteller, mit vieler literarischer Kenntmis, angeführt, und die Entscheidung hierüber meiflens dem Leser, eigentlich Lehrer, mit einer ruhmvollen, ihm nicht immer eigenen Bescheidenheit, überissen hat. Rec. hofft und wünscht, dass dieses Lesebech den verdienten Beyfall, besonders von Lehren, erhalten und recht gemeinnützig werden möge. Eine nähere Anzeige des Inhaltes ist daher nicht Berlüffig. — Bey allen bisherigen Bemühungen ist zes doch das ursprüngliche Vaterland und die erste phyliche Art der Erzeugung des Luftseuchenkoffs ginzlich unbekannt. Nach Rec. Meynung lässt fich die Verwielfältigung dieles Giftes im Körper allerdings ustergemäßer nach Grundsätzen der Solidar - als der Humoral-Pathologie erklären. Wenn der Vf. fagt: das Luisseuchengist sey eine eiterartige specifische Feuchtigkeit: so ist unter eiterartig nur das Vehikuhm des Giftes, wie weiter unten erhellet, zu verstehen. Der Vf. nimmt zwey Hauptformen dieser Krankheit an; die primitive, örtliche, von frischer An-Reckung, und die consecutive oder allgemeine Lustseuche. (lift aber jene immer örtlich, und diese immer allgemein?) Dass diese Krankheit sehr lange im menschlichen Körper verborgen bleiben könne, ohne fich durch eigene Merkmale oder Zufälle zu äuisern, und ich nach mehrern Jähren erst entwickle, wird mit Recht geläugnet; so wie es auch nicht wahr-Scheinlich ift, dass der größte Theil der jetzt vorkommenden chronischen Krankheiten sypkilitischen Ursprungs sey. (Möchten das so manche, besonders Feld Chirurgen, beherzigen, die zum wahren Nachtheil der Kranken ohne Grund in langwierigen Uebeln nur diesen Krankheitsstoff wittern.) Es giebt kein zu-

verläsinges Vorbauungs - Mittel gegen die Ansteckung.

Die Arten derselben werden in der Theorie der Lm ?feuche auseinander gesetzt. Folgen der Austeckun 3 sind die Vermehrung dieses Krankheitsstoffes, welch theils durch die Activität der belehten festen Thesia. theils durch animalisch-chemische Umänderung der Säfte erklätt wird. Syphilitische Krankheiten werden durch den Charakter der epidemischen Constitution modificirt. Unter den angefährten Quecksiber-Präparaten wird zum Innerlichen Gebrauch, beson-Gers gegen die consecutive Lustseuche, Saunders Merca ciner. vorzüglich anempfohlen, und diesem Hahnemanns Merc. Johebl. zur Seite gestellt. Bie Gründe für und wider den Vorzug äußerlicher Einreibungen werden gut anseinander gesetzt. Dass der Speicheifluss nicht bloss von dem gegebenen Mittel, fondern größtentheils von der Prädispolition des Kranken abhänge, erfuhr einst Rec., der einem Frauenzimmer, welches Würmer hatte, ein Pulver aus Jalappenwurzel. und sechs Gran Calomel nehmen liefs. Es erfolgten hinlängliche Ausleerungen, aber auch ein sehr heftiger und dauernder Speichelfinfs. Zum Anfange der Cur ift 1 oder 1 Gran Sublimat doch nicht die kleinfle Dofis. Das verfüsste Queckstiber verdient in seinem alten Ruf zu bleiben. Der äußerliche oder innerliche Gebrauch, und die Auswahl des Queckfilber-Präparets, mus nach der Constitution des Kranken bestimmt werden. Die günstigste Erklärungsart der Wirkungen des Queckfelbers ist wohl die, durch Mitwirkung der lebendigen Kräfte des menschlichen Körpers hervorgebrachte, Krisis. Das Mercuriaisieber ift die zur Heilung nothwendige Bedingung; je gelinder dieses ift, defto grandlicher ift die Cur. Nicht durch den Speichelfluss beilt das Quecksilber die Lustfeuche, aber die speichelerregende Kraft des Queckfilbers ift eben diejenige, mittelst welcher auch die Ohne allen Speichelfluss Lustieuche geheilet wird. bleibt die Heilung täuschend und unzuverläsig (?); nur die Unterhaltung desselben ist schädlich. Die Speicheldrusen find der Hydrargyrometer der Cur. Aderlesse und Abführungen schwächen, da es oft rathsamer wäre, den Kranken zu stärken. Warme Bäder werden nur bey der Einreibungsmethode empfohlen. Bey Complicationen von Fieber und Entzündung, Schwindlucht, Skorbut etc. muss der rechtmässige Gebrauch des Quecksilbers verschoben werden. Die Diät darf nicht zu streng seyn, und die Cur muss allemat mit stärkenden Mitteln beschlossen werden. Unter den vielen angeführten anderweitigen Mitteln gegen die Lustfeuche, werden die Dulcamara, das Mezereum, die grünen Nussschalen, und vorzüglich das Opsum empfohlen, nicht seiner specifiken, sondern Schmerz

und Reizbarkeit mindérnden Eigenschaft wegen. Die primitiven Formen der Luftseuche, Ausslüffe, Auswüchse, Geschwüre und Geschwülfte, sind dieser Krankheit nicht dermassen eigen, dass sie nicht auch von andern Ursachen sollten entstehen können. Es werden estarzhalische, rheumstische, scrosulose, herpetische, hämorrhoidalische und consensuelle Tripper angenommen. (Rec. läugnet nicht, dass bey jedem Tripper catarrhalische, rheumatische, scrosulöse und andere örtliche Affectionen coexistiren können; aber ist denn deswegen der Tripper selbst catarrhalisch, rheumatisch etc. zu nennen?) Die Identität des Tripper - und Schankerstoffs. scheint noch nicht hinlänglich erörtert zu feyn. Die Entzündung der Hoden scheint mehr consensuell, als idiopathisch zu seyn, weil sie meistens in Zertheilung, selten in Eiterung übergeht. Einspritzungen beym Tripper werden in den ersten zwey Perioden, des Reizes und der Entzündung verworfen; aber im Nachtripper, neben dem Gebrauch des Calomel und stärkender Mittel empfohlen. - Nun werden Phimosis, Paraphimosis, der Tripper beym weiblichen Geschlecht, die verschiedepen syphilitischen Auswüchse, Geschwüre, Bubonen abgehandelt, und die Unterscheidungs-Zeichen und Cur-Methode angegeben. Eben diess geschieht bey den confecutiven Formen der Luftseuche, wo von fyphilitischen Geschwüren und Geschwülsten, von syphilitischer Bräune, von Hautkrankheiten, von Krankbeiten der Sinnorgane, der Nerven und der Knochen die Rede ist. Auch werden noch ins besondere chronisch - syphilitische Krankheiten der Harnröhre und Hoden, der Luftseuche verwandte Krankbeiten, Mercuriel Krankheiten, und die verwickelte, verlarvte, susgeartete Luftsenche abgehandelt. Die Erfahrung hat bewiesen, sagt der Vf., dass Wunden der syphilitischen Kranken leicht beilen. An der angebornen Lustseuche wird, ob wit Recht? gezweiselt. - So ausgefucht und zweckmäßig im allgemeinen die angehängten Formeln such find: fo enthalten doch einige leicht zu vermeidende Nachläsligkeiten. Z. B. das Decoct in Nr. 13. aus 1 Quent Dulcamara auf 11 Unz. Remanenz möchte nicht sehr wirksam seyn; gla bingegen in Nr. 17. die Doss von 1 Skrupel Opium Exwact in der Emulsion zu g Unzen, mit zwey Theil Waffer vermischt, zum ordentlichen Getrank zu freygebig seyn mochte. Die gleiche Mischung von Campher, Schwesel und Eisen in Nr. 18. von jedem 3 Gran, alle viertel Stunden zu nehmen, ist wahrscheinlich Versehen. Den Beschluss dieser sehr brauchbaren Schrift macht das Verzeichniss zahlreich angesührter Schriftsteller.

Zürich, b. Orell, Comp.: Magazin für gemeinnützige Arzneykunde und medicinische Polizey. Herausgegeben von Joh. Heinr. Rahn, Doctor der Arzneykunde und Canonikus in Zürich. Zweyter Hest. 1801. 14 Bog. 8. (20 gr.)

Die eefte Stelle nimint I. eine neue Anzeige en das Publicum über die Bereitung hunflicher Almeralwasser,

von Jac. Ziegler, Lehrer der Physik zu Winterthur. ein. Seit drey Jahren beschäftigt er sich hauptsächlich mit der Bereitung und dem Verkaufe künftlichen Selterfer, Fachinger, Pyrntonter, Spaa-, Schwalbacher, und Saidschützer Bitter- Wassers. Des erstere derselben konne, entweder für sich allein oder in Verbindung mit andern zweckmässigen Araneymitteln, in Ansehung der fixen Bestaudtheile, besonders des Mineralalkali, verstärkt und übrigens mit Brunnengeist so viel, als möglich, geschwängert, zur Auflofung von Kropfartigen - und Drüfen Geschwülsten vorzüglichen Nutzen leisten. Die Preise für den Krug find folgende: Säuerling, Selterfer, und Fachinger Wasser, letzteres ohne Stahl, 24 Kr., Spaa., Schwalbacher, und Fachinger Waster, letzteres mit Stabl, 30 Kr., Pyrmonter, Saidschützer, oder Sedlitzer Bitter - Wasser, 40 Kr., mit der Bedingung, dass die Gefalse zurückgeliesert werden. II. Vorschlag und Entwurf medicinischer Polizeygesetze für die eine untheilbare Helvetische Republik. Fortsetzung. Von der vorhergehenden Abtheilung dieses Aussatzes sehe man die A. L. Z. 1799. Nr. 319. S. 52. ff. nach. Die gegenwarrige enthalt folgendes. Dritter Artikel; von Anordnung der Physicate. (Prüfung der Physiker, auch über die Vieharzneykunde. Sie sollen unter andern bey gerichtlichen Sectionen nicht zu eilfertig verfahren, (was nicht selten doch nicht an den Secanten liegt, - fapienti fat!) jedesmal alle drey Höhlen (nur diele allein?) kunstmässig unterfuchen, und bey den verletzten Stelken das Messer jedesmal felbst führen. Bey jedem Physicate ist eine eigene bleibende Rezigratur. Der Gehalt der Physiker besteht bloss in den fogenannten Accidentien. (!!) Vierter Artikel, von den bey Spitälern, Waisenhäusern, Zucht- und Gefüngmils Häusern angestellten Aerzten und Wundarzten. Fünster Artikel; von den Aerzten. Niemand ist schuldig, der freyen Ausübung der Arzneykunst wegen zu promoviren. Aerzte und Wundarzte konnen, nach vorbergegangener Prüfung und Erlaubnifs, selbst Arzneyen dispensiren. (!) Chemische Zeichen auf den Recepren sollen, auch für die Gewichte, nicht gebraucht werden. Sechster Artikel; von den Wunderzten. Siebenter Artikel; von den Geburtshelfern. Achter Attikel; von den Apothekern. Kein Apotheker und Provisor unter 25 Jahren foll zur Uebernahme einer Hauptspotheke zugelassen werden. Sie konnen, nach überstendener Prüfung daraber und erhaltener Concession, zugleich die Arzneykunst oder Wundarzneykunft treiben. (!) Neunter Artikel; von Medicastern und Charlatanen. Zehnter Artikel; von den Hebaunmen. Von ihrem oosten Jahre au soll jede durch den Physikus aile drey Jahre geprüft werden wob sie noch die nothigen Leibes und Seelenkräfte habe. Ellier Artikel; Veterinair Anstalten. Zwolfter Artikel; Beforderung der medicinischen Literatur und Ausbreitung nütelicher medicinischer Kenntnisser III. Verfassung der medicinischen Gesellschaft zu Bern. Ili zu kumem Auszuge greignet. IV. Fortsetzung der Be-

richte über die bosartige Pockenepidemie in verschiede-

nen Distriction des Cantons Luzern. Enthalt nichts, was

irgend von Bedeutung wäre. V. Previsorische Verfügurgen der Sanitäts-Commission des Canton Santis zur Erhaltung der öffentlichen Gefundheit. VI. Arrêté pris relativement à la Police sur le hetail dans le Canton de Fribourg. VII. Bericht der Municipalität zu Genf an den Minister des Innern der Helvetischen Republik, die Verfertigung und Austheilung der Rumfordischen Supmeln zu den verschiedenen Zusammensetzungen der Suppe, und die Beschaffenheit der angesangenen Unperachmung felbit. VIII. Ueber die nachtheiligen Wirhungen der Anwendung der Kälte auf neugeborene Kin-

se betreffend. Enthält eine Beschreibung des eingeschlossenen Heerdes und seiner Einrichtung, die Forder beum Taufen derfelben. Aus Roofe's Beyträg, zur offentischen und gerichtlichen Arzneykunde St. I. im Auszuge, nebst einer Fürstlich Würzburgischen Verordaung äber dielen Gegenstand von 1790. IX. Vermischte Nachrichten von Sacken, die in die medicinische Polizets einschlagen. Verordnung des Magistrats zu-Wittenberg wegen des Verkaufs der gefarbten Zuckerwaaren, von 1707. (Es waren zum Färben Gummigutt . Smake, Berlinerroth, Mennig, etc. gebraucht.) Warnung wegen Verfälschung des Cremortagtari mit Kupfertheilchen, von Meyer in Erfurt. Beschlus des Helvetischen Vollziehungs - Directorium vom 22 Februar 1799 gegen den barbarischen Gebrauch, zu Folge dessen die Hebammen verpfrichtet find, bey aufserehelichen Schwangerschaften die Entbindung zu versogern und den Gebahrenden alle Heife zu verlagen, his sie den Vater des Kindes angegeben haben, oder dem gemäls folche Schwangere wohl gar während der Schwangerschaft in's Gefangniss gebracht wur-

GESCHICHTE.

des. (Ein köchst menschenfreundliches Gesetz, das

inallen Ländern Beherzigung und Nachahmung ver-

dient, wo die Hebammen auch nur darauf noch mit

perflichtet werden, folche Personen "bey der Nie-

derkunft fleissig nach dem eigentlichen Vater zu exa-

miniren." weil schon blos übertriebener Diensteifer

und angstliche Gewissenhaftigkeit daraus einen Grad von Tortue bereiten kann. Auffallend war es, bey-

linkg gefagt, dem Rec,, diefen Gegenstand in v.

lerg's Polizoyrecht gar nicht berührt zu sehen.)

Cambuno, a. K. d. Vf. : Sahrbücher des Fürftenthums Attenburg, mit Ausschluss des Saalfeldischen Landespheils; zufammengetragen von Friedrich Grafen von Bruft, Herzogl. Sachsen - Weimar - und Eisenschichen Kammerherrn etc. Vier Theile. 1800. und 1802. zusammen 2 Alphab. 8. (2 Rthir.)

Der Vf. hat fich durch die Herausgabe der Sächstschen Provinzial- Blätter und anderer kleinera Schriften um die Sächlische Landeskunde bereits manches Verdienst erworben, und auch die gegenwärtige Frucht kines wirksamen Fleitses werden diejenigen, denen es besonders um eine genauere Kenntnis der Almen, da dieser Zweig der Sächsischen Specialgeschichte bisher noch am wenigsten bestbeket worden ilt. Bey der mühsamen Compilation dieser Jahrbücher hat der Vf. aufser den, in den Noten angegebenen,

Druckschriften auch mehrere handschriftliche Quellen benutzt, unter welchen die Annalen Paul Martin Sagitarii und Karl Günther Försters, ingleichen die Tauchwitzischen Collectaneen sich vorzüglich auszeichnen. -

Die voranstehende Einleitung beschäftigt sich mit einer kurzen Darkellung der älteften Geschichte der Stadt Altenburg, welche ihren Ursprung wahrscheinlich den hier einheimisch gewesenen Sorben und Wenden zu verdanken hat. Sie lag im Pleissner Gau,

biels aber nicht, wie Arnold von Lübek faget, Plisna. fondern wurde schon vor Arnolds Zeiten, von den Kaifern castrum Altenburg geschrieben. (llier sehlt der diplomatische Beweis, der auch um so weniger mit Zuverlässigkeit zu führen seyn dürste, da die bey

Bamberg gelegene Foste Altenburg in den ältesten Zeiten weit berühmter war, als jenes castrum.) — Nach dem Ende der deutschen Gauverfastung nannte man den Altenburgischen District das Osterland, welches (in spätern Zeiten) den Markgrasen von Meissen zu-

gehorte. Vorher machte Altenburg keine Reichsstadt aus, wie Hr. v. B. glaubt, sondern sie war eine kaiserliche Domäne und wurde gewissen Burggrafen zur Verwaltung anvertraut, deren Daseyn Sch aus Uckunden des zwolften Jahrhunderts ergiebt. Späterhin verliehen die Kurfürsten von Sachsen die Oberund Niedergerichtsbarkeit innerhalb des Stadtweichbildes einer gewiffen Familie zu Erblehen. Am Schluffe der Einleitung liefert der Vf. ein chronologisches Verzeichnis der Beherrscher der Stadt Altenburg von 936 an, bis 1772, der Burggrafen, der Pleisnischen Landrichter, der Pröbite des Augustiner Klosters,

des Georgen Stifts, und des Marien Magdalenen Klo-

fters, der Kanzler und Vicekanuler, Prafidenten, Bur-

gemeister und der Generalfuperintendenten.

Die Jahrbücher selbst beginnen mit dem J. 618. und gehen bis auf die gegenwartigen Zeiten. Neben den hilterisch-politischen Begebenheiten, enshalten He auch physikalische, meteorologische und aftrolo-. gische Vorfälle. Nachrichten vom abwechselnden Preife der Victualien, vom ökonomischen Zustand des Landes, von Sterben, Hungersnoth, Thearang, Unglücksfüllen, von der Ab - und Zunahme der Volksmenge, und von andern Ereignissen, die den Staat und die Menschbeit interessiren. Die aus den älteften Zeiten hergenommene Nachrichten betreffen aber nicht fowohl den kleinen Altenburgischen District, als einen großen Theil Deutschlands. Wir würden Mo die Jahrbücher der Stadt Altenburg von demjenigen Zeitraum angefangen haben, wo glaubwürdige 🕰 seinchtschreiber und Urkunden zuverläffige Date an

die Hand geben. Auch vermisst man noch manche historische Nachrichten, die Altenburg unmittelbar angehen, und die dem forgfältigen Sammler. wenn es tenburgischen Landesgeschichte der aitern und neuern ihm um Voliständigkeit zu thun war, nicht entgedem Zeiten zu thun ilt, um soviel mehr mit Dank annehdürften. Von diesen Unterlassungs - Sünden will Rec.

aus bekannten Urkunden nur einige bemerken. Im J. 1200. übergab König Philipp dem Kloster zu Altenburg die Kirche zu Treben (Lirbons Nachl. zu Heinr. ül. hift. S. 42.) 1229. bestätigte Bischof Engelhardt zu Naumburg die vom Burggraf Albrechten zu Altenburg dem daßgen Marienstift gemachte Schenkung einiger Güter. (Schwarzii Mantissa S. 1072.) 1280. übergeb Burggraf Heinsich zu Altenburg dem deutschen Hause daselbst eine Mühle (ibid. S. 1074.) 1303. bestätigte Burggraf Albrecht zu Altenburg dem Masienstift deselbst den Besitz einiger Güter. Adels Hift. H. S. 344.) 1315. verlieh Landgref Friedrich eben diesem Stifte den jährlichen Zins von der Münze zu Altenburg, (Schlegel de numis Geth. S. 4.) 1393. verkaufte Burggraf Dietrich das Schloss Altenburg an die Landgrafen zu Thüringen. (Horns Leben Friedrich des Streitbaren S. 693. wo noch mehrere dabin gehörige Urkunden anzutreffen find). - In den Annalen der neuern Zeiten mangelt der 1674. geschlossene Hauptrecess, wegen des Sachsen - Altenburgischen Anfails (in Gastel. Statu publ. S. 589.) - Am Ende des vierten Theils liefert der Vf. in fortlaufenden Seitenzahlen, auch Jahrbücher des Amtes Altenburg, mit einem Verzeichnisse der Amtleute von 1223 bis 1801. Auch lieset man hier vermischte Nachrichten von den, in die Stadt Akenburg eingepfarrten, Dörfern Cotteritz, Drescha, Münsa, Paditz, Strimritz und Zichecheritz. Eine hikoriich - fatikiich - topographische Beschreibung des Fürkenthums Altenburg, wurde freylich den Freund der Sächfischen Staatenkunde ungleich mehr intereslirt haben; doch ist auch vor der Hand jeder kleine Beytrag, wedurch das Ganse gewinnt, mit Dank anzunehmen.

SCHÖNE KÜNSTE.

BREMEN, b. Wilmanns: Das Ungeheuer und der eerzauberte Wald. Ein musikalisches Mährchen in vier Aufzügen, von Ludwig Tiech. 1800. 8. (16 gr.)

Mr. Tieck hat hier in eine gewöhnliche mährchenkafte Handlung Personen eingeweht, die an dieser
Handlung auf die nämliche Weise theilnehmen, wie
die Geschöpfe seiner komischen Laune im gestiesetten
Kater und im Prinzen Zerbino. Was er damit wolle,
hat er in einer Art von Vorbericht gewissermaassen
aus einander gesetzt, — wir sagen gewissermaassen,
weil Hr. Tieck eigentlich nur, was der Leser wohl
auch wen selbst findet, auf seine Weise ausdrückt,
aber nicht erklärt, worin der Vortbeil dieser Manier
für die theatralische Musik, oder für das lyrische Drama, liegen solle. Sein Spielen mit dem Spiele gab
seinen satyrischen Grotesken einen eigenen Werth,
den keine unbefangene Kritik verkennen konnte:

aber abgerechnet, dass es in die Länge ermudend wird, und in jedem neuen Produkt des Vfs. zu sehr desselbe bleibt, um nicht endlich einige Dürftigkeit zu verrathen: so möchte es doch hier, wo Hr. T. musikalische Behandlung und theatralische Vorstellung zu bezwecken scheint, ja soger es nur einer großen. auf unserm Theater herrschenden, Illiberalität zu zuschreiben Luft hat, wean beides nicht erfolgen sollte, auf einer verfehlten Nachahmung der Gozzischen Manier beruhen. Hr. T. will einen reinen Künig und allgemeine Minister aufstellen, die von selbst komisch werden, wie alles posserlich erscheint, was wir unabgesondert in Seiner Gattung darstellen wollen; Gozzi bingegen fand auf seiner Bühne Masken mit gegebenen Charakterumriffen vor, und damit war ihm besser geholfen, als Hn. T. mit seinem ganzen - (übrigens wirklich von selbst komischen) - scholastischen Wortkram von reinen Königen und albgemeinen Ministern, von einem Schauspiele, das sich unaushörlich selber widerspricht, ohne fich zu vernichten. Gozzi batte vermittellt feiner Masken alles, was er brauchte, um dämmernde Traumwelten von luftigen und fantastischen Gestalten, in Begebenheiten, die sich von selbst aus einander wickeln, bervorzubringen, und überdem schuf Gozzi diese Traumwelten keinesweges, damit ein Musiker darin Gelegenheit fünde, die innersten Wunder seiner Kunst auszusprochen. So geschieht es, dass Hr. T. auf einer Seite das kindische Interesse an einem Kindermährchen keinen Augenblick erweckt - (eine fehr achtungswärdige Kunst, die er bey andern Gelegenheiten, besonders im blonden Ekbert und im getreuen Ekkard, in einem . hohen Grade verstanden hat, - und auf der andern durch abentheuerliche Verwierung, durch den unaufhörlichen Selbstwiderspruch seines Schauspiels, es jedez theatralischen Gesellschaft, jedem Impresario und jedem Komponisten, unmöglich macht, mit seinem Stoffe fortig zu werden - wofern es nicht etwa reine und allgemeine Schauspieler, Impresarien und Komponiten waren.

Hr. T. pflegt sich mit seinen Junstwerken gern in eine solche Lage zu stellen, dass er seinen Bewunderern scheinen kann verschmäht zu haben, was er nicht leistete, und seine ernschaftesten Mienen sind immer so eingerichtet, dass sie, sobald er in einiges Gedränge kommt, für blossen Schabernach gelten können. Nicht jeder Eigenliebe ist es gegeben, sich diese Bequemlichkeit zu verschaffen, und es liegt darim ein wirkliches, eigenthümliches Talent, um dessentwillen wir zwar den Gegnern des Hn. T., wenn sie in diesem mußkalischen Mährchen nichts als klägliches Reimgeklingel u. s. w. sinden, nicht gerade widersprechen, aber uns doch auch nicht so verachtend oder ergrimmt darüber anstellen können, wie sie.

LLGEMEINE LITERATUR = ZEITUNG

Montags, den 26. October 1801.

NATURGE SCHICHTE.

Parie, b. Fuchs: Historie des Chênes de l'Amerique, ou déscription et figures de toutes les espèces et variétés de Chênes de l'Amérique septentrionale, considérées sous les rapports de la botanique, de leur culture et de leur usage. Par André Michaux, Membre associé de l'institut national de France, 36 Kupsertaseln im grössten Folio, mit gegenüberstehendem Text auf sehr gutem Papier schön gedruckt. 1801. (11 Rthlr.)

V enige Gattungen foderten bis jetzt fo dringend eine genauere Revision; als die Eichen, unr welchen gerade die nordamerikanischen sich in aropa am schwierigsten untersuchen lassen, weil sie th durch Verpilanzung in unfer Clima merklich abidern. An trockenen Exemplaren der Blätter, die an sich aus Amerika schicken lassen, kann man eher e genauere Bestimmung verfuchen, und Rec., dem om allen hier aufgeführten nordamerikanische Eiden nur vier fehlen, hat sich bis jetzt immer damit zhelfen müffen. Aflein auch hier zeigen fich zu roise Schwierigkeiten, als dass man fich auf dergleihen Bestimmungen durchaus verlassen könnte. Einnal andert sich die Form der Blätter mit dem zunehnenden Alter ausserordentlich, und die amerikanichen Correspondenten senden nicht immer diese Abreichungen fo, wie sie von einem und demselben daume, nach seinem verschiedenen Alter genommen porden. Dann aber liegt eine beträchtliche Schwiejigkeit darin, dass man die Früchte, den Standort and den ganzen Bau des Baumes nicht mit unterfuthen kann. Die Botaniker, welche bis jetzt die amerikanischen Eichen bestimmt haben, ließen vieles ununtersucht, und es blieben unter andern dem Rec. mehtere Exemplace unbestiment, die er, trotz ihrer Verschiedenheit unter einem Namen, oder, ungeachtet ihrer Uebereinstimmung unter verschiedenen Namen erhalten hatte.

Der Vf., aus Charlestown in Südkarolina gebürtig, brachte zwanzig Jahre auf Reisen durch Amerika and Asien zu. Die Eichen Amerika's zogen seine Ausmerksamkeit vorzüglich an. Er untersuchte sie micht bloss an Ort und Stelle in ihrem verschiedenen Alter, sondern bemühte sich auch die Veränderungen zu erfahren, die sie durch die Cultur erhalten. Seine Vorgänger, Bertram, Da Roi, Marshall und Wangenheim, die er weit hinter sich zurückläst, führt er dennoch überall an, um die Bestimmung der Synonymien zu erleichtern. — Die Taseln seibst sind

A. L. Z. 1901. Vierter Band.

von Redoute gezeichnet; mehr braucht men nicht zu ihrem Lobe zu fagen; sie stellen die Blätter, Früchte, oft auch die Blüthen, in natürlicher Größe, mit unübertresslicher Wahrheit dar. Auch die Kupferstecher Sellin und Ples haben ihren wehlverdienten Ruhm durch diese Arbeit noch erhöht. Dürste Rec. etwas aussetzen: so wäre es dies, dass die wollige, silzige, oder haarige Beschaffenheit der Unterstäche der Blätter nirgends und von manchen Blättera auch keine jungen Exemplare dargestellt sind.

Die Eintheilung nimmt der Vf., wie billig, von den Blättern her; diese sind nämlich bey dem erwachsenen Baum entweder stumpf oder spitz und borstig. Bey denen, die stumpse Blätter haben, psiegen die Früchte gestielt zu seyn, und in demselben Jahre reif zu werden. Die Eichen mit spitzen oder borstigen Blättern hingegen haben halbsitzende Früchte und diese werden erst im solgenden Jahre reif. In Rückficht der letztern bemerkt der Vs., dass, wenn die Eichen, während der Zeltigung ihrer Früchte, die Blätter verlieren, die Früchte aus den Achseln hervor treten und besonders sitzen. Anders muss es sich natürlich verhalten, wenn die Blätter sitzen bleiben, wie die Blätter by Qu. conifera und virens.

A. Eichen mit flumpfen Blättern. 1) Quercus obtusoloba, fol. subtomentosis, profunde sinuato-lobatis, lobis retufis, basi acute cuneata. Ist Wangenheims Qu. flellata. Das Helz des Baums wird besonders zu Stabholz und Pallisaden allen andern Eichen Arten vorgezogen. 2) Quercus macrocarpa, fol. subtomentosis, profunde lyratimque sinuato-lo-batis, lobis obtusis, sub excreto-repandis: fructu maximo, capula eraterata, superne crinita. 3) Quercus lyrata Walt. fol. subsessibus, glabris, lyrato-sinuatis, apice dilatata, divaricato-trilebis, lobis acutangulis, terminali tricuspide, capula muricato-scabra. Wächst am Wasser. 4) Quereus alb a L. fol. subae-qualiter pinnatifidis, luciniis oblongis, obtusts plerumque integerrimis. Als eine Abart von dieser sieht der Vf. eine karolinische Eiche mit ausgeschweisten Blätternan. 5) Qu. prinos L. fol. oblongo-ovalibus, acuminatis acutisve, subuniformiter dentatis, deciduis. Mit Recht nimmt der Vf. mehreze Abarten an, die bis jetzt als eben so viel besondere Arten angesehen wurden: nämlich a) palustris, fel. longiuscule petiolatis obovalibus. Diese Varietät kommt mit unten bläulichen und filgigen Blättern vor. (Man hat sie in Pensylvanien Quercus Caftanea genannt). B) Monticula, fol. brevi petiolatis, rhombeo - ovalibus. (Rec. hat ein Exemplar aus Pensylvanien, welches längere Stiele als die erste Varietät hat. Auch scheint ihm ein

Hauptunterschied zwischen beiden in der stumpsen. Beschaffenheit der Zähne bey dieser und in den spitzigen Zähnen bey jener zu liegen). γ) Acuminata, fol. longe petiolatis, basi obtusis, acutissime serratis. d) Pumila, fol. modice petiolatis, sublanceolatis, subtus glaucis. e) Tomentosa, fol. subsessibus obovalibus, dentibus obtusisfinis, subtus tomentosis.... 6) Qu. virens, fol. perennantibus coriaceis, ovato-oblongis; junioribus dentatis, vetustioribus integris. 1st Walters

femper virens. Ein kostlicher Baum, der der brennendsten Sonnenhitze und Dürre widersteht, weil er sich in die tiefen Thonlagen der Meergegenden wurzelt. Sein dichtes Laub dient besonders zum Schufz gegen die Sonne, und das Holz wird zur Schiffszimmerey verbraucht. Er wächst von Virginien an bis

nach Florida und Georgien. Da die jüngern Blätter gezähnt find: fo könnte man ihn leicht mit dem Qu. 'Ilex verwechseln, allein der Vf. zeigt, dass die Blatter des letztern ein welt dunkleres Grün haben, da ' die grünende Eiche leuchtendere Blätter und röthliche Stile und Blattrippen hat.

B. Eichen mit spitzen und borstigen Blättern. 7)

Quercus Phellos, fol. lineari-lanceolatis integerrimis, glabris apice setaceo-acuminatis, junioribus dentatis aut lobatis. Auch hiervon giebt es drey Abarten α) $\int y$ l v a t i c a a, f $oldsymbol{ol$ acutis, deciduis. Im Garten zu Trianon ist ein Baum von dieser Abart, der 45 Fuss Höhe hat. β) Maritima, fol. latiuscule - lanceolatis, perennantibus. 7) Frutieulofa, fol. oblongis, basi obtusis; fruticulofa. 8) Qu. cinerea, fol. petiolatis, lanceolato oblonge acu-· tis, integerrimis, subtus cinereo pubescentibus. Ift Walters humilis und Linne's Phellos. Wir bemerken, dass die hier haarigen Stiele der Blätter befonders zum 'Unterscheidungszeichen von der vorigen Art dienen. y) Qu. imbricaria, fol. subsessibus, ovali-oblongis, acutis, integerrimis, subtus pubescentibus. Diele Art ist vorher gar nicht bekannt gewesen, am häufigften wächst sie am Cumberland Fluss in Ohio. Qu. laurifolia, fol. subsessibus, ovali-lanceolatis, inferne in acutum angustatis, integerrimis, glabris. Davon giebt es noch eine Abart mit stumpfen Blättern, die der Vf. hybrida nennt, und wovon er glaubt, dass sie von der lorbeerblättrigen und Wasser-Eiche entkanden ist. 11) Qu. aquatica, fol. obovali-cuneatis, basi acutis; summitate subintegris, varieve trilobis, glabris. Ist Linne's Qu. nigra, Wangenheims uliginosa. Schon Aiton bemerkte, dass dieser Baum die sonderbarken Formen der Blätter zeigt: er glaub-

te, darum verschiedene Arten daraus machen zu müs-

sen: allein unser Vf. zeigt, wie oft auf einem und

demselben Baume, ja auf demselben Aste die Form

der Blätter, nach ihrem Alter außerst verschieden

tate dilatata, basi retusis, subtus rubiginoso-pulveru-

herzformigen Ausbiegungen des Blattes neben dem Stiel

unterschieden. Auch hiervon giebt es Abänderungen,

die oben dreylappig find. 13) Qu. tinctoria Bartr.

fol: petiolatis subtus pubescentibus, tuto-obovalibus, le-

12) Qu. nigra, fot. coriaceis cuneatis, summi-

lit von der vorigen besonders durch die fast

viter et subrotunde tobatis, Basi obtusis. Ist Marshall's nigra, Lamarks velutina. Von dieser Art werden zwey Varietaten aufgeführt: a) angutosa und β) sinuosa. Es giebt Bäume von dieser Art in Nordkarolina, die 10 Schule im Durchmesser und 80 Fuss Höhe haben. 14) Qu. trileba, fol. petiolatis, oblonge - cuneatis, summitate lobato - tricuspidibus, subtus exime tomentosis. Diesen Baum schlägt der Vf. zu Hecken und lebendigen Zäunen vor, und verlichert, dass solche Bestiedigungen länger alstein Jahrhundert undurchdringlich find. 15) Qu. Banisteri, fol. longe - petiolatis, acutangula - quinquelobis, margine Integris, subtus cinereo - tomentosis. In Wangenheims il icifolia und Marshall's nigra pumila. 16) Qu. falcata, fol. longe petiolatis, basi obtusis, divaricatim subpalmate - lobatis, lobis subfalcatis. Ist Mar-Shall's rubra moutana. 17) Qu. Catesbaei, fol. brevissime petiolatis, basi in acutum augustatis sub-- palmato - lobatis, lobis interdum subfalcatis. Ift Marshall's rubra rara. 18) Qu. coccinea Wangen-

vibus, dentibus angulisve acutissimis, sinibus subacutis. Zum Schlusse bemerken wir noch, dass die speciaschen Differenzen, die der Vf. angiebt, nicht genau die Linnésche Präcision haben, und dass hossent-tlich Hr. Wildenow einst uns bestere Bestimmungen: geben wird.

heim, fol. longissime petiolatis, 5 - 7lobis, lohis denti-

^t busque acutissimis augustatis. 19) Qu. palustris du

Roi, fol. longe petiolatis, profundius septembolis, sini-

rubra L. fel. longe petiolatis, 7—9lobis, lobis bre-3

bus latis, lobis oblangis, acute sudivisis.

6 gr.)

NEUERE SPRACHKUNDE.

Hadamar u.Herborn, in d. neuen gelehrten: Buchh: Westerwäldisches Idiotikon, oder Sammlung der auf dem Westerwalde gebräuchlichen Idiotismen, mit etymologischen Anmerkungen und det 🦟 Vergleichung anderer alten und neuen germanischen Dialekte; von Karl Christ. Ludwig Schmidt. gräflich Leiningen - Westerburgischen Pfarrer und

Confikorialis. 1800. XXVI. u. 348 S. 8. (1 Rthfr.,

Der Rec. hoffte schon längst auf eine Sammlung won Volkswörtern aus den Gegenden des Westerwaldes. und zweifelte nicht, dass dort noch manches altdentsche Wort als Provinzialismus sich berge; denn wie die Ur-Einwohner eines Landes bey Einfällen disciplinirter Feinde insgemein sich in die Gebirge flüchten: so zieht, wenn Sitten- und Sprachcultur in Lander eindringt, alte Sitte und Sprache fich in die Wald- und Gebirgsgegenden zurück. Diese Vermuthung hat une auch is wenig getäuscht, duss wir in diesem Idiotikon einen Schatz von deutschen Sprach-Alterthümern finden, die wir dem sammelnden Fleisse des Herausg. verdanken, welcher auch der rechte Mann war, der fammeln und den Vorrath ordnen konnte, weil er, wie man sieht, mit mehrern sädlichen und nördlichen Dialekten der germanischen Spra-

Nau.

rache (die fremden Sprachen ungerechnet) bekaunt . - Sein Vorsatz war, jedes Wort nach folgenden lgenschesten zu charakterisiren: 1) Volks-Ausspraie, 2) die des feinern Theils, 3) Geschlecht, 4) Plu-1, 5) die mencherley Bedeutungen, 6) Redensarn mit dem Worte, 7) andere Gegenden, wo es enfalls üblich ift, 8) Synonyme desselben, 9) dazu shorige Zeitwörter, sowohl einfache als zusammenésetzte, 10) Adjectiv, Adverbium etc. 11) Vergleisung mit andern germanischen Dialekten, 12) Etyologische Anmerkungen. Oeffentliche und häusliche æglücksfälle haben jedoch die Arbeit des Vfs. geort, so dass er nicht durchgängig seinem Plane hat eu bleiben können; er burget aber für die richtige ngabe der Eigenschaften 3. 4. und 5. seiner Wörter cht allein als Eingeborner, fondern hat auch noch rdere scharsbeobachtende Eingeborne darüber zu athe gezogen. Er liefert in diesen Bändchen, em ein zweytes nachfolgen foll, die Idiotismen des ittlern' Westerwaldes, oder eigentlich der Grafschaft Vesterburg, und nur wenige des hohen und untern Vesterwaldes ausdrücklich. Ein Register am Schlusse es zweyten Theils soll das Zerstreute zu einem Ganen verbinden. Wegen des scheinbaren Ueberslusses a diesem Wörterbuche durfte sich der Vf. nicht so chr entschuldigen, Sollte manches Schriftwort mit ingestossen seyn; so kann man es ihm wenigstens in em Falle verzeihen, wenn es durch den Landesdiaekt ganz entstellt war; war es aber ein noch so weit usgebreitetes deutsches Volkswort: so gebührte ihm lennoch hier eine Stelle, wenn es noch nicht geing erläutert war: und überhaupt wie wenige Tolkswörter find durch eine nur kleine Gegend bechränkt! Ueber dieses gedenkt Hr. S. ein allgemeises Idiotikon auszuarbeiten, wozu ihn auch feine sprachkenntnisse berechtigen; er lässt also dieses be-Sondere vorangehen, das ihm zugleich als Magazin u jenem dienen foll. Er hat, wie es scheint, vorüglich die niederdeutschen Wörtersammlungen und las Hennebergische Idiotikon stark benutzt; und erbitet fich nicht blos von seinen Landsleuten fernere Beyträge, sondern er ermuntert auch die Bewohner indrer deutschen Provinzen zum Sammeln ihrer Landesworter, und verspricht ihnen nach geschehener kinsendung ihrer Manuscripte Verleger dazu. In den Etymologien geht er oft zu weit, da er, wenn die sächsten Ahnen der Wörter fich nicht auffinden ließen, stammwörter aus fremden Familien herbeyzieht, ja vis zu den Elementen der Wörter oder den vieldeuigen Wurzeln der hebräischen Sprache sich versteigt. Er geräth dadurch bisweilen in die Irre, weshalb die Cautel einem Sprachforscher immer vor Augen chweben follte, sich genau an den Hauptbegriff eines berzuleitenden Worts zu halten. Viele Enträthselungen lassen sich nicht auf der Stelle erzwingen, sondern hängen bloss von einem glücklichen Zufall ab. so bemerken wir z. B. bey dem Wort Lay, dass es nicht von liegen. Engl. lay herzuleiten ist, sondern has Ley schon bey Schilter durch petra übersetzt wird, and in der Bedeutung: Fels und Stein auch in der

Cotton. Evengelienhermonie aus dem oten Jahrhundert (in der Erzählung vom Säemann) vorkomen. Wir vermuthen auch das Franz. lieue, L. B. lesson gehore hierher, das vielleicht ursprünglich Meilonstein hiels, wie das Lat. lapis. — Lüsten, wenn es aushe-ben, levare bedeutet (wie in dem dabey augesührten Falle), sollte eigentlich lapfen gesprochen und geschrieben werden, wie es in der Pfalz, in Schweben u. f. w. geschieht, um es von lüften, der Luft aus-· fetzen; zu unterscheiden, - wenn gleich beide Bedeutungen mit einander verwandt find. - Irte, Zeche, Symbola, hat mit Urze, Orze S. 286. (was Menschen und Vieh aus Ueberfüllung oder Leckerheit von Speile übrig lassen) nichts zu thun. Onner und das Zeitwort onnern kann nicht auf den Tages-Untergang deuten, sondern wenn es ja von der Partikel unter herkömmt: so muss es für Zwischenmahlzeit erklärt werden, weil es in den alten Dialekten bald Frühstück, bald Mittagsmahl, bald Nachmittagsbrad, oder deren Zeitpunkt bedeutet. Z. B. im Ulphilas Luc. 14, 12. heisst Undarni-mats (von mat, cibus) prandium, and Kilian übersetzt onder durch meridies. Im Angelsächlischen hingegen hiels Under - Sang das Horas - Singen der Domberru in der dritten Tagesstunde, nämlich um 9 Uhr Vormittags; Man sehe Du Fresne Gl, unter Horae canonicae; — und in der Snorronischen Edda. Voluspa Strophe 6. kömmt es in der Bedeutung: merenda vor. Eine weitere Erklärung kann im zten Theile des hennebergischen Idiotikons bey Unter, und. eine noch umstandlichere in Franz Junius Glossar über den Ulphiles S. 365. und in Ihre Glossar. Suio Goth. T. II. p. 995. nachgelesen werden. Das Onwed S. 128. scheint bloss eine Verstümmelung zu seyn, von Anewand, Ackergränze, Gränzacker bey Oberlin und Anwendung, Anwand bey Arnoldi (Beytr. zu den d. Glossar.). Henneberg, heisst Abwandung und Abwendung das Glei-Die Herseitung des Worts Schofel Substantiv und Adjectiv S. 177., das freylich sehr jüdisch - deutsch klingt, ift zwar verbessert in den Berichtigungen S. XVII. aus Adelung beygebracht, aber zu wörtlich, und immer noch schwankend. Da es ohne allem Zweifel vom L. B. Scobillae (nicht Escobillae) Kehrscht und Unrath herkommt: so fällt die Verwandschaft mit schaben ganz weg. Du Fresne führt aus dem Marfeiller und Arlefer Statuten Verordnungen an, wo diess Wort Fegsel bezeichnet, das "fleissig aus der Stadt hinaus, doch aber auch nicht zu nah an die Landstrasse geworfen werden solle," z. B. Statuta Massiliens. cap. 4. mit der Rubrik: de simo, vel terra. vel scobillis projeciendis in certis locis extra Massiliam. Mehrere Beyspiele führt die vermehrte Pariser Agsgahe des gedachten Glosfariums bey diesem Worte Das echt-lateinische Stammwort ist scopa oder Die spanische Sprache hat aus jenem ihr esceba, Besen, und das Diminutiv escobilla gebildet, welches Bürste, Borstwisch, und sigürlich jedes bürsten-ähnliche Gewächs, aber auch zugleich Feilstaub und fonstigen Abgang bey Arbeiten in Metall und Holz bedeutet. Uebrigens verdanken wir Hn. S. auch manche Aufhellung dunkler Etymologien, wehin auch

Naupe, Näckerey, und Verklitterung, Vereinzelung, gehört; daher die naupengeheuerliche Geschichtsklitterung (drollichte ausführliche Erzählung) auf dem Titel des Fischartischen Rabelais. — Das Westerwäldische Hozellied am Schlusse des Buches dürste, der Anmerkung ungeachtet, doch doch vielen Nicht-Westerwäldern dunkel bleiben.

Lairzio, b. Gräff: Noueste deutsche Chrestomathie zum Uebersetzen ins Französische und Italienische, Mit zweckmäsiger Phraseologie in beiden Sprachen. Von P. J. Flathe, Lector der italiänischen Sprache auf der Universität zu Leipzig, und Lehrer der franz. Sprache. Erste Sammlung. 1800. 186 S. 3.

In Hinsicht auf den inhalt empfiehlt sich diese Chrestomathie vor vielen andern, indem die Materien neu, angenehm und belehrend find, und in allen der Ausdruck des gemeinen Lebens herrscht. daher unter der Leitung eines geschickten Lehrers die Grammatik der franzößichen und mit ihr fo nahe verwandten italiänischen Sprache erlernt hat, der findet hier mannichfaltigen Stoff, eine Fertigkeit im Uebersetzen zu erlangen, und zugleich einige Hülfe in den untergelegten Wörtern und Redensarten. Lässt er seine Arbeit von einem Sprachkenner nachsehen, und das Fehlerhafte mit Anzeige der Urlache berichtigen: so muss ihm das großen Nutzen bringen. Dass die hier gelieferten Stücke neu sind, beweisen die Namen ihrer Verfasser, unter welchen wir nur Archenholz, Goetze, Langbein, Raff erwähnen wollen.

VERMISCHTE SCHRIFTEN

HANNOVER, im Verl. d. Gebr. Hahn: Neuer Volkskalender, oder Beyträge zur nützlichen, lehrreichen, und angenehmen Unterhaltung für allerley Lefer, zunächst für den Bürger und Landmann; aus den hinterlassenen Schriften des bisherigen Vfa, desselben herzusgegeben von F. C. Rühlmann, Direct, des abstädtischen Lycei in Hannover. Mit Kupf. 1800. 248 S. 8. (12 gr.)

Eine Fortsetzung des seit 1793 von dem nun verst. Amtsvoigt Palm herausgegebenen Volkskalenders. Der gegenwärtige Jahrgang enthält, außer einer vom Hit. Pakor Wiesen zu Berkum verfalsten Biographie des sel. Palms, Erzählungen von guten und schlechten Menschen, und pädagogische, diätetische, ökonomische, technologische und moralische Auffätze, welche sich noch in Palen's Nachlasse sanden. Können wir auch der hier aufgenommenen Auffätzen eine gewisse Nützlichkeit nicht absprechen: so ist doch in den meisten der richtige Ton versehlt, der in Schriften für das Volk, wie es jetzt noch größtentheils ist, herrschen muss. Wie kann man glauben, dass diese Classe von Lesern bey den Nüancen und dem lernäischen Ungeheuer S. 119. etwas Bestimmtes denken werde? Für gebildetere Leser durfte der Inhalt der wenigsten Auffatze interessant genug seyn, ob es gleich mehresa. derselben nicht an einzelnen lehrreichen Godankenfehlt. Soll dieler Kalender fortgesetzt werden : so mufader Herausg. die Bedürfnisse und Fähigkeiten einer bestimmten Classe von Lesern fest ins Auge fassen und Inhalt und Form ganz darnach bestimmen.

KLEINE SCHBIFTEN.

RECHTSCELAMETHEIT. Ohne Druckort: Für die Fürftl. Regierung zu Coethen, gegen die Beschuldigungen des Hn. Accis-Inspectors und Rechts-Gonsulenten Haase zu Leipzig, als Bevollmächtigten des Hn. Domherrn und Oberstallmeisters von der Pforte, von einem Umpartheyischen. 1800. 66 S. 8. (6 gr.) Dieser angeblich unpartheyische Anonymus zeigt sich als einem warmen Vertheidiger der Fürstl. Regierung zu Coethen in der schon aus diesen Blättern hinlänglich bekannten Rechtssache des Hn. von der Pforte; und hat es besonders mit der Haassche des Hn. von der Pforte; und hat es besonders mit der Haasschen Vertheidigungen und anzüglichen Ausdrücke für eine Schmäh-Behrist erklärt. Er stätzt sich dabey hauptsächlich auf die Jengischen und Franksurter Entscheidungsgrunde, welche freylich der Besenson nach der gewöhnlichen Weise entstellt, und die Zweiselsgründe zur Unterstützung seiner Sache ausgeheben hat. Ueber die Sache seibst lässt sich, da sie noch rechtshängig ist, kein entscheidendes Urtheil fällen. So viel ergiebt sich aber aus dem bisherigen Gang derselben, dass die Regierung zu Coethen, gleith ansangs gegen den Demheren von der Pforte

zu rasch versahren ift, und demselben die nörhigen Vertheidigungemittel nicht gelassen hat, daher das Reichskammergericht genöthiget ward, dieser Unsprahichkeit durch ein, nunmehre schon größtentheils vollzogenes Mandaterkenntnis abzunelsen.

Padaoota. Breilan, Hirschberg u. Lissa in Südprenssen. b. Kora, d. ält.: Ueber Verbesseng der Erziehungsmetheide ben der jüdischen Jugend. Von Moriz Löwe Schlesinger. 1800. VIII. und 103 S. 2. (§ gt.) Nach dem eignen Geständnisse des Vis. S. VII. sind die hier aufgestellten Grundsätze und Maximen über die Wichtigkeit der Erziehung, über die Borgo für die Gestundheit der Kinder, über Unterricht überhaupt und einem Religionsunterricht insbesondre, so wie über Belohnungen und Strasen, aus Locke, Sulzer, Gellert und Krüger entlehnt. Das sie, wie die Erfahrung lehrt; bey der Erziehung der jüdischem Jugend noch wenig in Erwägung gezogen wurden: so verdienst der Vs. den Dank seiner Nation, dass er ihre Ausmerksamkenst darauf zu leiten sucht.

ALLGEMEINE LITERATUR = ZEITUNG

Dienstags, den 27. October 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

ERLANGEN, in der Bibelanstalt: Biblische Hermeneueik oder Grundsätze und Regeln zur Erklärung der heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments. Von D. Georg Friedrich Seiler. 1800. 480 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

/ ir können dieses Buch angehenden Theologen mit Recht als eine sehr brauchbare und nützliche Anweisung zur Erklärung der Bibel empfehlen. Auch wünscht Rec., dass ältere Theologen, die auf die freyere Behandlung der Exegese in neueren Zeiten mit Verachtung herabsehen, und sehr absprechend über gewisse aufgestellte hermeneutische Grundsätze urtheilen, dieses Buch ihrer Aufmerksamkeit würdigen mögen. Das Beyspiel eines Mannes, dessen Verdienste anerkannt find, und der ehemals selbst in manchen Stücken von ganz andern Grundfätzen ausgieng, kann sie belehren, wie der Wahrheit suchende Theologe, der mit dem Zeitalter fortzuschreiten bemühet ift, auch die neuern Entdeckungen zu prüfen und zu würdigen weiss. Ueberall ift in diesem Buche auf die Grandfätze, welche neuere Schriftsteller aufgestellt and befolgt haben, Rücksicht genommen. Manches dwon hat sich der Vf. zu eigen gemacht, und einiges hat er zu mildern gefucht. Auch da, wo er nicht vollkommen mit den neuern Entdeckungen zusammenstimmt, verdienen seine Einschränkungen Aufmerksenkeit; denn nicht felten führt ein Mittelweg am Schersten zum Ziel. Ob ihn der Vf. gefunden hat, ift eine andere Frage, die wieder unterfucht wer-

Perioden von Christi Zeiten an unterschieden werden: De die christliche Hermeneutik mit der jüdischen gesan zusammenhängt, und gleich in ihrem Ursprung aus der jüdischen Interpretationsmethode hervorgieng: fo würde es zweckmäsig gewesen seyn, wenn eine kurze Geschichte der Hermeneutik vor Christo wäre vorausgeschickt worden. Manches davon kommt zwar nachber in dem Buche selbst vor, aber in manchem Betracht wäre es besser gewesen, wenn dieses in einer Uebersicht zusammengestellt wäre. In der Einseitung wird von den Gedankenzeichen überhaupt gehandelt, der Begriff der Hermeneutik bestimmt und ihre Nothwendigkeit und ihr Nutzen gezeigt. Hierauf folgen in der ersten Abtheilung die allgemeinen

Grundfätze der Interpretation, welche auf Vernunft-

principien beruhet, und die Regeln, welche aus der

E 1 7 TOAT Vierter Rand

In der Vorrede wird ein kurzer Entwurf von der

beschichte der Hermeneutik mitgetheilt, worin drey

Bedeutung und dem Gebrauch der Worte und ihrer Verbindung abgeleitet werden. In dem dritten Kap. wird von dem Realsinn oder von folchen Vorträgen gehandelt, in welchen nicht nur die Worte selbst. fondern auch die durch dieselbe beschriebenen Sachen. Personen und Handlungen eine Bedeutung haben. Hier kommen nun auch die Typen vor; die Sache istaber nicht deutlich und bestimmt genug auseinandergesetzt: Der Vf. nimmt Typen an, ob er gleich die alte übertriebene Typologie, wie man sie noch bev Michaelis findet, missbilligt. Er erklärt fie durch Lehrbilder, vermittelst welcher man eine unbekannte Sache durch eine bekannte ähnliche beschreiben und kenntlich machen will. S. 60. macht er die Bemerkung: "Man mus sich nur nicht einbilden, als wenn jene im A. Test. vorkommenden Ereignisse von Gott bloss nur allein deswegen zugelassen oder veranstaltet worden wären, damit sie gewisse künftige Dinge abschatten und vorbildest sollten. Auch muss man sich nicht vorstellen, dass in jenen ältern Zeiten die Israeliten selbst schon vorhergesehen hätten, was einst für ein Lehrgebrauch von jenen Gegenständen gemacht werden würde." Wie foll man aber dieses mit einander vereinigen? Sagt man die Ereignisse seyn nicht bloss nur allein dazu veranstaltet, um künftige Dinge vorzubilden: so giebt man damit zu, das fie doch mit dazu veranstaltet waren. Wenn nun aber die Israeliten nichts davon einsahen, wozu nützte denn die Veranstaltung? Nach dem Begriff fell dock eine unbekannte Sache durch eine bekannte ähnliche kenntlich gemacht werden. Da nun nicht der geringste Wink vorhanden ist, dass den Israeliten etwas von einer solchen Absicht der Veranstaltung bekannt geworden ist: so ist auch kein Grund vorhanden, eine solche Absicht anzunehmen. Dass in dem N. Test, gewisse Dinge mit alttestamentlichen Personen und Anordnungen verglichen werden, beweiset weiter nichts, als dass solche Entgegenstellungen und Vergleichungen den Zeitumständen und den Begriffen der damaligen Menschen gemäss waren. Der Exegete hat also weiter nichts zu thun, als den Grund dieser gebrauchten Vergleichung aus den Zeitbegriffen zu entwickeln, und das wahre tertium comparationis zu zeigen. Die zweyte Abtheilung beschäftiger sich mit der näheren Anwendung der allgemeinen Regeln auf die Interpretation der keiligen Schrift. In dem ersten Abschnitt werden die Grundsätze und Regeln zur Interpretation des A. Tedberhaupt angegeben, und es wird von der Erforschung des wahren Sinnes

durch Anwendung der Sprächkenntnis und Sach-

kenntnifs gehandelt. Zur Erforsehung des wahren

Sinnes vermittelst der Sprachkenntniss werden die Etymologie, der Sprachgebrauch, der Zusammenhang,

der Parallelismus, die semitischen Dialecte, die Uebersetzungen, die Wörterbücher, die Scholien und Commentare als Mittel empfohlen. Rec. wurde diefes al-

les etwas anders geordnet haben. Die Erforschung

des wahren Sinnes durch Sprachkenntnis beruhet hauptsächlich auf dem erweislichen Sprachgebrauch, und um diesen zu bestimmen, muss man nicht allein

die Erymologie, den Zusammenhang, den Parallelis-

mus, sondern vornehmlich die Vergleichung der semitischen Dialecte zu Hülse nehmen. In den semitischen Dialecten ist eigentlich ein Sprachgebrauch, aber darin find verschiedene Modificationen. Um das Ei-

genthümliche des hebräischen Sprachgebrauchs richtig zu bestimmen, muss man eigentlich den allgemeinen Sprachgebrauch erst kennen. Von dem Gebrauch

der semitischen Dialecte wird nur kurz gehandelt. Das Urtheil des Vf. über die größere und minder gröfsere Uebereinstimmung und Aehnlichkeit der arabischen und syrischen Sprache mit der hebräischen möch-

țe Rec. nicht ganz unterschreiben. In der syrischen Sprache sind z. B. verbältnissmässig weit mehr fremdartige, lateinische und griechische Wörter, als in der arabischen; auch sind die Abweichungen in der arabischen Sprache in Ansehung der Formation der Wörter nicht fo groß, wie es der Vf. vorstellt. Von dem Gebrauch der Uebersetzungen ist ebenfalls nur gabe von der Antwerper Polyglotte ist aber unrich-

wenig beinerkt. S. 104-105. wird von den Polyglottenbibeln eine kurze Nachricht gegeben. Die Autig. Sie bestehet nicht aus 7, sondern aus 8 Bänden, wovon 5 die eigentliche Bibel und 3 den Apparat ausmachen. Die Uebersetzung des Pagninus siehet auch nicht ewischen den bebräischen Zeilen, sondern die Vulgata stehet neben dem hebräischen Text. Die Bibel mit der Interlinear - Version des Pagninus, von Arias Montanus revidirt, macht einen besondern Band des Apparats aus. Durch einen Drucksehler ist wohl der Name des bekannten Buchdruckers C. Plan-

tin in Blandin umgeändert. Bey den hebraischen Wörterhüchern werden nur die ültern Ausgaben von Simonis und Coccejus von Schulz herausgegeben angeführt. Die neue Ausgabe des Simonischen Worterbuchs von Eichhorn und die zweyte Ausgebe von Schulz 1703 hätten billig angemerkt werden müffen. Auch hätte S. 110. das exegetische Handbuch über das A. T. mit angeführt zu werden verdient. Von den Hülfsmitteln zu nöthigen Sachkenntnissen, den hebräischen Alterthümern, der Kenntniss der Sitten und Gebräuche des Orients, der Geographie von Palästina

und der angränzenden Läuder, den naturhistorischen Kenntnissen, der heidnischen Theologie und Damonenlehre, der mit der Bibel in Verbindung stehenden Profangeschichte und der Chronologie wird das nothwendigste gesagt, und dabey sind die dahin gehörigen Schriften bemerkt. S. 116. hätte wohl vorzüglich die Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient von Paulus 1792 if. unter den angeführten Reisebeschreibungen eine Stelle verdient. Auch hatte S. 118.

Depper wohl wegbleiben, und dafür die von Jänisch übersetzte biblische Geographie von van Hamelsveld, angeführt werden können, so wie S. 120. die naturhistorischen Schriften von Forskal und das Specine. Hierozoici von Schoder. S. 123. wird Humph. Prideaux und Sam. Schukfords Harmonie als ein Buch ange-

führt. Solche Unrichtigkeiten machen den Anfänger nur irre und pflanzen fich nachber fort. In dem zweyten Abschnitte wird von den Grundsatzen zur Erklärung einzelner Theile und Bücher des A. Test. gehandelt. Das 1. Kap. enthält das nothwendigste von der Wortkritik zur Beurtheilung der Richtigkeit des Textes. Da der Vf. nur auf künstige Lehrer in Gemeinden und Schulen Rücksicht nimmt: so werden nur die allgemeinsten Regeln angegeben, und zugleich wird auf die Schriften hingewiesen, worin man eine aus-

führlichere Anweisung findet. Im 2. Kap. werden die Regeln angegeben, die bey der Erklärung der biblischen Geschichte zu beobachten sind. Der Vf. unterscheidet billig die verschiedenen Arten der Erzählung und die Hauptperioden der Geschichte. Beyden Mythen wird auf den Unterschied der biblischen und heidnischen Mythen ausmerksam gemacht, und die Regeln angegeben, die der Ausleger bey mythenähnlichen Erzählungen zu befolgen hat. In Ansehung der Er-

zählungen ungewöhnlicher und außerordentlicher Begebeuheiten wird bemerkt, was man dabey zu unterscheiden habe. Die verschiedenen Ansichten dieser Begebenheiten werden kurz angeführt. Zuletzt fagt der Vf. S. 146. "Die Theologen mögen wählen, was fie wollen: so mus doch die historische Wahrheit dabey fest bleiben. Die Facta find richtig, die ausserordentlichen Begebenheiten haben sich wirklich ereignet; über die Art und Weise, wie sie geschehen sind. mag man gleichwohl verschiedener Meynung seyn. 44. Auch fagt er: "die Versuche, Wunder auf eine natürliche Weise zu erklaren, sind nicht nur erlaubt,

sondern können sogar Pflicht werden, wenn sich dadurch wichtige Zweifel gegen die Religion heben, oder andere sonit nicht zu erreichende moralische Zwecke erreichen lassen." In einem Anhang wird noch etwas weniges von der Chronologie in den Büchern des A. Test: gesagt. Das 3. Kap. handelt von der Erklärung der Dogmen, Sittenlehren und Statuten im A.T. Der Vf. zeigt, wie bey der Auslegung der Glaubenslehren. und der Sittenlehren drey Perioden der steigenden. Cultur des Verstandes und der erhöheten Einsicht gehörig zu unterscheiden sind. Von dem Unterschied der mofaischen Gesetze, dem wahren Gehalt und Sinn derselben, und der darin herrschenden Unvollkummenheit ist das nöthigste bemerkt und gut bestimmt. In einem Anhang werden einige der vorzüglichsten

Schriften zur Erklärung der hiltorischen Bücher. des A. T. namhaft gemacht. In dem 4. Kap. wird von der Interpretation der poetischen Bücher und Stellen des A. T. gehandelt. Es wird die Bemerkung gemacht, dass man bey den poetischen Stücken vier Zeitabschnitte zu unterscheiden habe; die verschiedenen Gattungen der hebräischen Poesie werden angegehen, und dabey wird auf das Eigene derfelben auf-

erksam gemacht. Auch wird gezeigt, welche beadere Regela man bey der Erklärung der Pfalmen d der übrigen poetischen Bücher in Acht zu nehmen Die vorzüglicheren Uebersetzungen und exetischen Schriften über diese Bücher werden ebenfalls merkt. Mit Recht wird S. 1840 von Lowth gelagt, fey in neueren Zeiten der ertte gewesen, welcher ch den Regeln der Dichtkunst mit Geschmack die genschaften der hebräischen Poesse mehr entwickelt. id eben dadurch zur richtigen Erklärung derselben el beygetragen habe. Wenn der Vf. aber weiter zt: J. D. Michaelis war in Deutschland sein Ueberzer und Nachfolger, so ist dieses nur zum Theil htig. Michaelis hat das Buch von Lowth nicht überzt, sondern es erschien gleich ursprünglich Lateich zu Oxford 1753. In einem Anhang werden noch rige Bemerkungen über das Eigene der hebräischen beln. Parabeln und Allegorien mitgetheilt. Das 5. p. von der Interpretation der Propheten ist eins der stührlichsten. Der Vf. ist mit der neuern Prophea Auslegung nicht ganz zufrieden, und bemühet lich. i dabey angenommenen Grundfätze näher zu bemmen und zu berichtigen. Er macht darauf auferkfain, dass Gott nach seiner Vorsehung durch die opheten etwas unter den lfracliten gewirkt habe, is er unter keinem Volk auf Erden gewirkt hat; d zeigt, wiewichtig der Unterschied zwischen den selitischen Propheten und den Wahrlagern und bhtern heidnischer Völker sey. Fezner wird gesagt, is wahre Orakel einst ein dringendes Bedürfniss der enschheit gewesen seyen, und dass sich Gott durch se weise Herablassung nach der Denkungsart und unlichkeit der Menschen bequeunt habe; dass der auptendzweck der Weissagungen der gewesen sey, e Wahrheit von der Einheit Gottes zu bestätigen. is demnach die Orakel der Propheten nicht nur von n heidnischen Orakeln sehr unterschieden, sondernnen von Gott sogar entgegengestellt worden, folgh sein Werk seyen, es moge diess nun mittelbar er unmittelbar geschehen seyn; dass es vernunftassig sey, die Vorherverkundigungen zufälliger Dinwelche durch die Erfüllung bestätiget worden id, als wahre Wolffagungen zu behandeln; und enn man auch vorgeben wolle, dass jene Weissaingen später erdichtet oder nach der Erfüllung nieirgeschrieben seyn könnten: so könne doch die eiflagung von der Verbreitung der Erkenntnis und rehrung des einzigen wahren Gottes über die gan-Erde nicht bezweiselt werden, indem sich diese nch alle Propheten hindurch erstrecke, und dieses attliche Reich auch wirklich gestiftet fey. Bey der me: ob die Propheten nicht ein wekliches Reich nheilsen und erwartet kaben, und wie fle also zu terpretiren feyen? unterscheidet der Vf. zwischen der viectiven Wahrheit der göttlichen Verheisung und rischen den subjectiven Vorstellungen der Menichen verschiedenen Zeiten. Der objective einzig wahgöttliche Sinn der in den Propheten beschriebenen mheissungen ist kein anderer, als dieler: Gott hat uch die Propheten besiere durch seine Erkenntniss

zu bewirkende Zeiten für Israel und das ganze Menschengeschlecht verkündigen und vorbereiten, und durch Jesum wirklich veranstalten lassen. Von diesem objectiven Sinn der göttlichen Verheissung sind aber die subjectiven Vorstellungen, welche sich die Menschen von diesem göttlichen Reich gemacht haben, wohl zu unterscheiden. Im ganzen hosste und erwartete man eine bessere Zukunft für die Verehrer des wahren Gottes; aber vieles, was zur Stiftung und Ausbreitung dieses Reichs ersodert wurde, erkannte man wohl gar nicht, oder machte fich unvollkommene und falsche Vorstellungen davon. Bey der Entwickelang dieser subjectiven Vorstellungen hat man verschiedene Perioden zu bestimmen. Der Vf. gründet darauf diese Regel: Gott hat in den Orakeln von dem zu stiftenden allgemeinen Reiche seinen Verehrern weder bloss geistliche noch bloss und allein leibliche Güter verheissen. Wer beide trennt, verstehet die objective Bedeutung der Orakel nicht ganz: denn beide sind unzertrennlich mit einander verbunden; weun Gottes Reich über alle Weltgegenden verbreitet seyn wird: so besitzen seine Verehrer das Land, ihnen fällt die Herrschaft zu. Diese sichtbare Herrlichkeit der Gottesverehrer ist schon zum Theil-vorhanden, und wird dereinst im vollkommenen Glanz erscheinen. Der Vf. beantwortet nun auch die Frage: ob in den prophetischen Schriften etwas von der Person Jesu und seinen Schicksalen zu finden sey, und giebt die Grundsätze an, welche den behutsamen Ausleger hier leiten müffen. Ueber dieses alles ist viel Gutes gelagt, welches beherziget zu werden verdient. Wenn man auch dem Vf. nicht überall beystimmen kann: so können doch seine Bemerkungen auf den wahren Mittelweg führen. Zuletzt werden S. 255. die vornehmsten Schriften über die Propheten genannt. Der sechste Abschnitt handelt von der Auslegung der apokryphischen Bächer des A. T. Wir können aber, um nicht zu weitläustig zu werden, den Gang des Vf. nicht weiter verfolgen. Eben deswegen bemerken wir auch nur, dass die Specialhermeneutik des N. T. eben so reichhaltig an guten Vorschriften und Bemerkungen Zuerst wird eine historische Einleitung zur Kennttils der Entstehung neuer religiöser Begriffe, Mey-/ nungen und Irrthümer unter den Juden vorausgeschickt, und alsdann das nöthigste von der Kritik des N. T. bemerkt. Darauf handelt der Vf. von den Regeln und Hülfsmitteln, um durch Sprachkenntniss den Sinn der neutestamentlichen Bücher überhaupt aufzufinden. — Von der Sprache felbst, was dazu erfordert wird, um mit diesem Sprachgebrauch bekannt zu werden, dem Verbal- und Realparallelismus, und den Uebersetzungen. Nun folgen die Grundsätze zur Erforschung des Sinnes aus Sachkenntnissen, von der Interpretation der Glaubenslehren, der Herablastung zu Zeitbegriffen, von der Anführung der Weiffagungen und den Accommodationen, von der im N. T. enthaltenen Sittenlehre. In Ansehung der einzelnen Theile des N. Test. wird von den Grundsätzen bey der Auslegung der historischen Schriften gehandelt, und auch insbesendere von der Behandlung der Stellen, worin etwas wunderbares erzählt wird, etwas gesagt. Auch werden noch besondere Bemerkungen über die einzelnen Evangelisten und die Apostelgeschichte gemacht, desgleichen über die Paulinischen Schriften, wobey zugleich das Paulinische Lehrgebäude in einigen Grundzügen dargestellt wird, ferner über die Briefe der übrigen Apostel und zuletzt über die Erklärung der Apokalypse. In einem besondern Kapitel wird von den Regeln gehandelt, die der Ausleger in Ansehung der behaupteten Widersprüche in der Bibel zu befolgen hat, und als Anhang find die Bemerkungen aus Eichhorns Bibliothek über des Amt der Vernunft in der Auslegung der heiligen Schrift, über moralische Interpretation und moralische Anwendung der Bibel beygefügt. Bey einer neuen Ausgabe wird der Vf. selbst noch verschiedenes zu berichtigen finden.

Ansteldam, b. H. Keijzer, C. de Vries en Hend. van Munster: Beschrijving van het godsdienstig en zedelijk Karakter van Jesus Christus. Uitgegeeven door de Maatschappy tot nut van't Algemeen. 1798. 98 S. 8.

Unter diesem Titel werden zur Belehrung und Erweckung des gemeinen Manns zwey Abhandlungen mitgetheilt, welcher die auf dem Titel genannte Gesellschaft unter den sieben eingelaufenen Schriften den Preis zuerkannt hat. Die erste von Eelco Tinga, Prediger bey der reformirten Gemeinde zu Vissingen, erhielt die goldne Preismedaille. Der Vf. entwirst eine kurze Schilder**ung von dem re**ligiösen und sittlichen Betragen Jesu, um dem gemeinen Mann einen erbabenen Begriff von diesem großen Charakter beyzubringen. Darauf zeigt er, in wie fern dieser Charakter für alle Christen ein Muster der Nachahmung ist, und schliesst zuletzt mit einer herzlichen Ermunterung zu dieser Nachfolge. Sehr zweckmassig wird der Lefer S. 31-34. darauf aufmerksam gemacht, dass in dem Leben Jesu auch Umstände und Handlungen vorkommen, die der Christ nicht nachzuahmen hat. Ganz richtig sagt der Vf.: "wir müssen vorsichtig in unserem Urtheil seyn, wenn wir über die Thaten-nachdenken, in welchen wir Christus zu unserem Vorbild nehmen, und stets darauf achten, in welchen Umfländen er sich befand, welches Amt er hatte, und welchen öffentlichen Charakter er bekleidere." Die zweyte Abhandlung über eben diesen Gegenstand hat die durch andere Schriften schon bekannte Schrift-Rellerin Anna Maria Moens zu Hoorn zur Verfasserin. welcher die filberne Preismedeille zuerkannt wurde. Wir wollen hoffen, dass die Bekanntmachung dieser Schriften etwas dazu beytragen werde, die Ablicht der Gesellschaft bey ihren Landsleuten zu befördern.

FRANKFURT a. M., in der Andreäischen Buchh.:
Nouausgearbeitete Entwürfe zu Predigten über die
Menschenpsichten von K. G. D. Manderbach. 4ter
und letzter Theil. 1801. 482 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.).
(S. d. Rec. A. L. Z. 1795. Nr. 75.)

KLEINE SCHRIFTEN.

SCHONE KUNSTE, 'Munchen, b. Lentner: Der Pudelhund, ein Lustspiel in einem Aufzuge, von K. v. Eckartshaufen. 1800. 51 S. 8. (3 gr.) Ein Liebhaber, dessen Geliebte an einen audern versprochen ist, introducirt sich in ihrem Hause als Hunde- und Katzen-Sprachmeister, indem der Vater den Hunden, und der Bräutigam den Katzen fehr gewogen ift. Unterdessen gehen diese beiden auf die Jagd; der Brautigam läuft vor einem wilden Schwein davon, das dem Pudelhunde des Vaters übel mitspielt; der Liebhaber findet den verwundeteten Pudelhund, nimmt ihn mit fich, pflegt ihn - und erhalt sum Lohne das Madchen. Einer so sinnreichen Erfindung vollkommen würdig ist die Behandlung. S. 16. sagt der Liebhaber zu dem Kammermädchen seiner Geliebten, die sich ihm als Ersatz für den Verlust ihrer Herrschaft anbietet: "Wenn du lieben wilift; fo lieb du einen Geldbeutel, der empfindet nichts, und kann dich zu gleicher Zeit glücklich machen. — Findelt du aber einen Mann, der ein Herz hat, das ledern ift, so nimm ihn: du wirst ihn nicht unglücklich machen." - S. 38. flucht der Vater, Baron Adolf genannt: "Potz Stern Latern Peltilenz und alle Hexen!"- und schimpft den Junker Felden, dem er

seine Tochter bestimmt hatte: "Du dummer Schöpskops!" — Das Stück schliesst mit den Worten der Schrift: "Der Berechte nimmt sich auch des Lebens des Viehes an; das Herz des Gottlosen ist aber ohne Erbarmen."

Kinderschniften. Hamburg, zu bekommen b. Bichmann und Gundermann: Sittenlehren und Klugheitsregeln für Schullehrer zum Vorschreiben und für die Jügend zum Lernen, als Fortsetzung der Beutlerschen. 1302. 478. 8. (3 Schil.) Dolzes Denksprüche, nach den Hauptwahrheiten der Pslichten- und Religionslehre geerdnet, (Lpz. b. Barth 1800. 72 S.) sind hier wörtlich, nur nach alphabetischer Ordnung, und mit Weglassung von 79. dei elben, wieder abgedruckt. Sogar die Druckfehler sind in diesem Abdrucke treulich beybehalten, wie in Nr. 25. Bredschatten anst. Erdenschatten; (vgl. Dolz Nr. 58.); Nr. 211. unserm st. unser (vgl. Dolz Nr. 61. thörigt st. thörick (vgl. D. 203.).

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 28. October 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Ausseldam, b. H. Keijzer, C. de Vries, en H. van Munster: Prijsverhundelingen op de Vraage: welke zijn de beste middelen, om den minvermogenden Burger met den inhand des Bijbels meer en meer bekend te maaken? Uitgegeeven door de Maatschappij tot nut van 't Algemeen. 1798. 166 S. 8.

dam, die sich durch ihre gemeinnützigen Preisfingen und herausgegebenen Schriften um die Verbesserung des Schulanterrichts und die Verbreitung nützsicher Kennmisse unter dem gemeinen Mann sehr verdient macht, gab im J. 1795 die Frage auf, welches die besten Mittel seyen, den wenig im Vermögen habenden Bürger mit dem Inhalt der Bibel mehr bekannt zu machen, und ertheilte den beiden hier abgedruckten Abhandlungen den bestimmten Preis.

ten Abhandlungen den bestimusen Preis. Die erste Abhandlung ist von J. H. Krom, Pred. su Loenen, welchem die goldne Preismedaille zuersannt wurde. Sie bestehet aus zwey Abtheilungen. Die erste, welche an den gemeinen Bürger selbst genichtet ist, hat zwey Abschnitte. In dem ersten wird Linz gezeigt, wie wichtig der Inhalt der Bibel ist, wie ach der gemeine Mann sich damit bekannt machen kins, welche Amehmlichkeit, und welcher Nutzen firihn aus dem Lesen der Bibel entspringe, und wie adeswegen Pflicht sey, dass ein jeder mit der Bibel ich bekannt zu machen suche. In dem zweyten Abchnitt werden die Ursachen angegeben, woraus die bey dem gemeinen Mann gewöhnliche Unbekanntschaft mit der Bibel entspringt, und zugleich wird er angewiesen, wie er sich selbst aus der Bibel belehren und erbauen kann. Alles diefes itt in einer fasslichen and berzlichen Sprache gefagt, und es kommen dabey recht gute Bemerkungen vor, um die irrigen Be**griffe des** gemeinen Mannes zu berichtigen, und die Fehler, die gewöhnlich begangen werden, zu verbessern; z. B. dass man sich nicht einbilden müsse, dis man durch das Lesen der Bibel Gott einen Dienst thue, noch viel weniger, dass man seine bösen Handlengen dadurch wieder gut machen könne; dass der verkehrte Begriff von der Göttlichkeit der Schrift sehr tachtheilig sey, wenn man glaube, die Bibel sey kein Buch, wie andere Bücher, die Worte bezeichneten hier nicht das, was sie sonst bezeichnen, sondern in jedem Wort und in jeder Geschichte sey etwas gehemnisvolles und göttliches; dass es ein sehr irriger Begriff von der Lehre der Kirche sey, wenn man -lane, Kennmifs könne dem Menschen nichts hel-

A. L. Z. TROY. Vierter Rand.

fen u. s. w. Auch bey der Anweisung, in welcher Ordnung und wie der gemeine Mann die Bibel lesen müsse, sind gute Vorschriften gegeben. In der zweyten Abtheilung werden Vorschläge gethan, wie man dem gemeinen Mann zu Hülfe kommen könne, um ihm die Pflicht des Bibelleiens zu erleichtern und angenehmer zu machen. Die Gesellschaft, die sich so fehr bemühet, das allgemeine Beste zu befördern, wird ermuntert, in ihren gemeinnützigen Bemahungen fortzufakren und besonders ihre Schriften, vornehmlich foiche, die zur Beförderung der Bibelkenntnifs etwas beytragen können, unter dem gemeinen Mann mehr in Umlauf zu bringen. Der Vf. wünscht insbesondere. dass man ein Mittel aussindig mache, die Uebersetzung der Bibel von van Hamelsveld in die Hände des gemeinen Manns zu bringen. Zugleich werden Winke gegeben, wie die Religionslehrer insbesondere viel dazu beytragen können, um die Bibelkenntniss zu verbreiten, wenn sie den gemeinen Mann von Zeit zu Zeit besuchen, und sich mit dem, was die Bihelkenntnifs verhindert, nüher bekannt machen, wenn sie ihre Lehrvorträge zweckmässig einrichten, und sich insbesondere des Unterrichts der Jugend recht annehmen. Der Vf. dringt vornehmlich auf eine dreyfache Art des katechetischen Unterrichts, dass man den Unterricht mit der biblischen Geschichte ansange, alsdann die Jugend in den Lehren und Pflichten der Religion unterrichte, und zuletzt die Schrift felbst mit den Lehrlingen lese und diese anweise, die darin enthaltenen Wahrheiten aufzufinden und fich darin zu be-Zuletzt werden besonders die Prediger auf festigen. dem Lande ermantert, die Aufklärung dadurch zu befördern, dass sie Lesegesellschaften errichten, und wöchentliche Zusammenkunfte veranstalten, dass sie dem gemeinen Mann selbst vorlesen und zeigen, wie er lesen muss, dass sie absichtlich ihre Lehrvorträge dazu einrichten, um Bibelkenntnis zu befördern, und ost vorkommende biblische Ausdrücke, die gewöhnlich unrecht verstanden werden, ordentlich und gehörig zu bestimmen. Insbesondere wünscht der Vf., dass man dem gemeinen Mann eine kurze Anleitung zum Lesen der Bibel und eine zweckmässige Einleitung in die biblischen Bücher in die Hände geben möge. Er schlägt auch eine Wochenschrift ganz für den gemeinen Mann geschrieben zur Beförderung der Bibelkenntniss vor, einen kurzen Auszug aus der Bibel mit der Erklärung des Allerwichtigsten, eine Kinderbibel u. f. w.

Die zweyte Abhandlung von dem bereits verstorbenen Pred. Beekhuijs zu Schellingwoude, welcher die silberne Preismedaille erhielt, untersucht zuerst,

Rh

woher es komme, dass man bey dem gemeinen Mann noch keine solche Bekanntschaft mit dem Inhalt der Bibel finde, als man wünschen sollte. Er zeigt, dass der Hauptgrund darin liege, dass die Bibel in der gewöhnlichen Uebersetzung nicht verständlich genug für den gemeinen Mann ley, und dass man ihm deswegen eine besiere und verländlichere Uebersetzung mit hinlanglichen Erläuterungen in die Hande geben musse. Er thut darauf Vorschläge, wie eine solche Uedersetzung müsse eingerichtet werden, und theult zuletzt einen Plan mit, wie eine solche Uebersetzung. wobey man die Ueberfetzung von van Hamelsveld zum Grunde legen könne, konne zu Stande gebracht werden. S. 107. ff. erklärt sich der Vf. über die von mehreren Gelehrten vorgeschlagenen und veranstalteten Auszüge aus der Bibel. Was er dagegen erinnert, verdienet allerdings erwogen zu werden.

PAEDAGOGIK

Leipzie und Zürich, b. Schiegg: Katechisutionen über die Moral und Religion. Nebst einer durchgängigen Beyspielsammalung zur Anwendung auf das praktische Leben. Von Joh. Gottsr. Gruber. Erstes Bändchen. 1801. 236 S. 8. (20 gr.)

In einer of Seiten langen Abhandlung, welche die Stelle der Vorrede vertritt, verbreitet fich Hr. G. über den Vortrag der Moral für die Jugend, über Unter-* zicht und Lehrvortrag überhaupt und über das Wefentliche der katechetischen Methode insbesondere. Wenn er das Geschäft des Lehrers bey dem Mbratunterricht (S. 33.) darein setzt, dass derselbe den Jüngling mis seinem Innern vertraut mache, und seine mozalische Urtheilskraft schärfe; wenn er feruer das Wefen der Katechetik (S. 88.) in die Macutik setzet, und die Anwendung des katechetischen Unterrichts nur auf Erkenntnille a priori einschränkt: so wollen wir ihm in diesen Behaupturgen gern beystimmen. Aber, welche Begriffe muss sich Hr. G., von der Natur des Menschen machen, wenn er, nach Ausstellung dieser längst bekannten Grundsätze, S. 49. ausrusen kann: "das große Problem, wie es anzufangen fey, dass die Jugend nicht blos wisse, was Tugend sey, sondern dieselbe auch in Thaten zeige, ilt gelöft." Je-. der denkende, praktische Lehrer darf und wird von feiner Methode glauben, dass sie am besten zum Ziele führe; aber die kühne Behauptung, dass sie den Menschen dahin bringe, oder vielleicht gar dahin bringen muffe. Tugend in Thaten zu zeigen, lasst sich nur aus Mongel au Menschenkenntnis und aus einer seurigen Einbildungskraft, die eine neuscheinende Idee mit zu lebhaftem Interesse festhült, eiklären. Nach dieser Vorrede behnt fich der Vf. durch eine Erzählung, in welcher Muleiden und Gerechtig-Reit in Collision zu kommen scheinen, und durch ein darauflich beziehendes Gospräch zwischen einem Vater und seinen Kindern, den Weg zu seiner ersten Katechifstion: über Mitleiden und Gerechtigkeit, mit welcher die zweyte: über die Sittlichkeit des Menschen in

Verbindung stebet. Als Anhang zur ersten find 11, aus altern Schriftstellern bekannte, Beyspiel strenger Gerechtigkeit; und als Anbang zurzw einen Auszug aus Platon's Dialoge: Kriton. sen beiden Katechisationen, welche den Inhakt Ren Händchens ausmachen, glaubt der Vf. d famme reine Moral zufammengefast zu haben drey folgenden Bände werden die angewand ral, die Religion der Vernunft und die chrifilid ligion embaken. Der Gang, welchen Hr. G. beiden vor uns liegenden Katechisationen nimi fehr natúrlich. Sie nähern sich aber in ihrel mehr den Gesprächen, als den eigentlichen Iz sationen. Daber mus man es auch mit der fa bildung nicht so genau nehmen, und viele An tiv- und Negativfragen, die dem Kinde zu w Veranlassung zum eignen Denken geben, übel Aber die Zweydeutigkeit in der Frage, S. 153.: I kann man alfo blofs etwas unerlaubtes thun? vermieden werden, wenn sie der Vf. so stelle: fagt man alfo, dass Jemand etwas Unerland oder: in welchem Falle thut also Jemand en erlaubtes? Die Schreibart ist auch nicht obel cken; und ohne Noth mit fremdartigen Austri (wie S. 33.: So allein zieht er Kopf und Hense sensus) vermiseht.

GOTHA, b. Perthes: Bibliothek der pädagogik Literatur, herausgegeben von J. C. F. Guts lid 11. Band. I—IV St. 1800. 448 S. III. Band. I— St. 448 S. 8. (3 Rthlr.)

Mit dem Inhalte des ersten Bandes haben wir ich (A. L. Z. 1800. Nr. 180.) unsere Leler bekann mucht. In den vor uns liegenden beiden Bänder 210 pädegogische Schristen größtentheils mit kenntnis beurtheilt, wie Rec. versichern kan einen großen Theil dieser Bücher aus eigner kennet. Die Ostermesse 1800. lieferte 366 per sche Schriften. Von den Abhandlungen köms! nur einige ausheben. Im 2 St. des II. B. zeit Consist. R. Stephani, wie in den Dorsschulen der faminte Jugend ftets durch einen Liehrer besch werden könne. Diejenigen Schüler, welche nicht dem Unterricht in Kenntnissen Antheil nehmen nen, sollen mit Schreib- und Reckenübungen schäftigt werden. Diels ist freglich weiter nichts ein Nochbehelf, zu welchem der bessere Schulle auf dem Lande schon längst seine Zuslucht nahm. von Hn. Horflig (3. u. 4. St.) vorgeichlagenen, Uel gen und Beschaftigungen für Kinder beziehen auf Uebung der Sinne, Sprachwerkzeuge, Aufm famkeit, Ordnung etc. und scheinen nicht gent zweckmassig zu seyn. - Viel Wahres agt H. Michaelis (B. III. 2 St.) zur Beantwortung der for warum giebt es to werng gute Katecheten? - Schrift lich dürften fich in den Elementar-Jugenufchulen D. Schelver's Ideen under Veter Unterriche in de la turgeschichte realinren lassen. Er verlaugt nimit dass die Jugend mit der systematischen Anordnung!

serer zoologischen, botanischen und mineralogischen Systeme bekannt gemacht werde; nur soll sie das System selbst ersinden. Wir glauben, der allgemeine Zweck, welchen man bey dem Unterrichte in der Naturbeschreibung beabsichtigen kann, werde schon erreicht, wenn man die ökonomische und technologische Rücksicht dabey vorzüglich ins Auge fast. km 4 St. erimert ein Ungenannter an einige in unsern Landschulen noch wenig beachtete köchstwichtige Unterrichtsgegenstände, zu welchen er das Wissenswürdigte von der Landesversassund en Landesund Provincialgesetzen sechnet.

Mit dem Jahre 1801 füngt diese Bibliothek wieder mit einem ersten Bande an. Wir lassen sogleich die Anzeige der, seit dieser Zeit erschienenen, Fortsetzung folgen:

GOTHA, b. Perthes: Bibliothek der pädagogifchen Literatur. Herausg. von J. C. F. Guts Muths. Erster Band. I—IV St. Jahrg. 1801. 432 S. Zweyter Band. I—III St. 332 S. 8.

Um Verwechslung zu verhüten, würde hier das se oft gemissrauchte Beywort: neu, auf dem Titel an seinem rechten Orte gestanden haben. Der erste Band enthält 118 Recensionen. In der letzten Michselmesse erschienen gegen 140 pädagogische Schristen. Die im: 4. St. des III. Bandes angefangene Erinnerungen über hochstwichtige Lehrgegenstände etc. werden fortgefetzt. Mir dem Unterrichte in der Physiologie und Gefundheitskunde follen Belehrungen über Scheintedte verbunden werden. Außer der nöthigen Ka-Mindorkenntnis, und einem praktischen Unterrichte der Baumzucht, wird noch die Erklärung fremder im meinen Leben gewöhnlicher Wörter verlangt, und S-98. Fröbing's Kalender fürs Volk aufs Jahr Moo, als ein Buch, in welchem folche Erklärungen verhanden wären, empfohlen. Allein Rec. hat diefen Kalender forgfältig durchgesehen, und diese Wort-Gründlich beerklärungen nicht darin gefunden. intwortet Hr. Stephani die Frage: was foll in Elementarschulen auf dem Lande gelehrt werden? Er Relk L B. S. 303. den fehr richtigen Grundlatz auf, das der Unterricht in allen Elementerschulen ohne And ficht auf den Stand der Aeltern der Kinder, welche solihe befushen, völlig gleich feyn musse. Unter den historischen: Nachrichten sind die Beschreibungen der Feyer des Jahrhunderts in Schnepfenthal S. 103. und der auf dem Pädagogium in Halle S. 321. sehr mbrend; wichtig ift die im 2. St. des I. B. mitgetbeilte Nachricht von einem psychologisch - merkwürdigen Knaben zu Florstadt in der Weuterau, der ein so feltenes Gedächrnis har, dus er nicht nur die ganze Bibel auswendig kann, fondern auch anzugeben weife. wie viel Kap. jedes Buch und wie viel Verse jedes Kap. habe. Im 4. St. wird eine foundalofe Gekhichte zwischen dem Magistrat und den deutschen Schollehrern: zu Regensburg erzahlt. Wir wünschen, dals die Publicität ihres Zwecks Bierbey nicht verfeltkn moge. Der II. B. gjeht die in der Oftermeile orschienene Anzahl pädagogischer Schristen auf 366 an. Recensionen sind in diesen drey Stücken 94. enthalten. In einigen derselben konnten manche niehtssagende Ausdrücke, wie S. 255. bodenloser, deistischer Morstunterricht füglich gestrichen werden. Mit inniger Theilnahme hat Rec. Hn. Stepham's Aussatz üben Zwanziger's Verdienste um die össentliche Erziehung in der Grafschaft Castell-Remlingen S. 190. gelesen, mit dessen Tode alle schöne Hossnungen für das dassige Kirchen- und Schulwesen dahinstarben.

ALTBNBURG, D. Rinck u. Schnuphase: Etwas zur Beherzigung für jeden, der sich dem Schulstande widmen will. für Aeltern und Staatenregierer, von Dr. J. P. Philoteknos. Allen Consisterien gewidmet. 1801. 176 S. 8.

Die Ablicht des Vfs. gehet dahin, das Amt des Schullehrers als des lästigste und undankbarste Geschäft von der Welt darzustellen, um jeden, welcher sich dem Schulstande zu widmen Lust hätte, auf andere Gedanken zu bringen. Wenn auch feine Klagen über die mannichfaltigen Hindernisse, mit welchen der denkende Schulmann, von so vielen Seiten zu kämpsen hat, in der Erfahtung gegründet find; wenn es auch mit allen den Anekdoten, welche der Vf. von Schol-Areichen beybringt, durch welche die Lehrer gekränkt wurden, und mit allen den von ihm angeführten obsconen Gesprächen, durch welche Kinderseelen vergiftet werden, seine Richtigkeit hat: so kann man doch seine Barstellung nicht von dem Vorwurfe der Einseitigkeit freysprechen. Bey allen Hindernissen, mit welchen der denkende Schullehrer zu kämpfenhat, bietet ihm sein Beruf immer noch viele angenehme und aufheiterade Ansichten dar, wie Rec. aus eigener Erfahrung versichern kann. Freylich, wer den Kopf voll schimärischer Ideale hat, welche sich theilsauf eine urplotzliche Umschaffung der Menschenkinder zu Engeln und Halbgottern, theils auf ungeftorten Lebensgenus für seine eigene werthe Person beziehen, der wird in keinem bürgerlichen Verhaltniffe, am wenigsten aber im Schulftande, feine Rechnung fin-Von der Schamhaftigkeit des Vfs. erweckt diese Schrift eine sehr zweydeurige Meynung. blodet fieh nicht, die schwuzigsten und unslätigsten Gespräche, die er hie und da hörte, mit gänzlicher Beybehaltung aller obscönen Ausdrücke des niedrigften Gassenpobels, bier aufzuzeichnen. So gutgemeynt auch hiebey feine Absieht feyn kann: so ift doch zu befürchten, dass diese Schrift, wenn sie in unrechte Hande kommt, weit mehr Boses fliften möchte, als alle jene Unsauberkeiten in dem Munde rober Men-Schen.

Ulm, in d. Wohlerschen Buchh.: Der Landschullehzer, Herzusgegeben von Chstyh. Ford. Moser, Pfarrer zw. Herbrechtingen. und M. Christian Frdr. Wätich, Pr. zu Wittershausen. Dritten Bander, III St. 1800. u. IV St. 1801. 121 Bog. g. (8 gr.). Wir haben in Nr. 107. der Ergänzungsbl. die er-

sten Stücke dieser Schrift angezeigt. Die in der vor

16473

uns liegenden Fortsetzung gelieferten Auffatze find den frühern ziemlich gleich. Ganz unter aller Kritik find die Fragen über die im Wirtembergischen Spruch. buche vorkommende Sprüche, wie gleich die beiden ersten (S. 161.) beweisen können: Wer hat Himmel und Erde erschaffen? Antw. 1. Mos. 1, 1-3. Schuf Gott auch den Menschen? Antw. Ja. 1. M. 2, 7.; ingleichen S. 178. Wie hat fich der Christ zu verhalten, wenn ihm fein Gnadenstand von feinen geistlichen Feinden streitig gemacht wird? Antw. Es darf allen seinen Feinden getroft und herzhaft entgegenhalten: Röm. 8, 31 - 34. Wir bedauern die armen Kinder, die mit dem Auswendiglernen eines folchen Machwerks gequalt werden. In dem, aus Funke's Lesebuche entlehnten, Auffatze über die Rechtschreibung ist S. 243. die Regel über die Setzung des Fragezeichens nicht bestimmt genug angegeben, und mit einem fehlerhaften Beyspiele: er fragte mich, was ich dächte, erläutert worden. Nach einer erzählungsweise angeführten Frage wird bekanntermaalsen dieles Zeichen nicht gesetzt. Hn. Vollmar's im Auszuge (St. 4.) gelieferte Beantwortung der Preisfrage: durch welche Mittel kann eine vernünftige und zweckmaßige Schulzucht bewirkt werden'? enthält einige ganz gute flathschläge; aber die angegebenen Mittel konnten auf wenigere zurückgeführt und in einer bestern Ordnung vorgetragen werden. Unter Hn. Volter's fortgefetzten Bemerkungen und Erfahrungen etc. find einige allerdings der Bekanntmachung werth. Wären die vermischten Fragen, deren Fortsetzung bier geliefert wird, zum Theil sachreicher: so würden wir sie als ein brauchbares Hülfsmittel empfehlen, besonders in den Ueberhörungsstunden diejenigen Schüler, welche ihre Aufgabe hergefagt haben, damit zu beschäftigen. Die Nachschrift, in welcher der Verleger fich mit grofsem Unwillen gegen den Rec. des Möller'schen Taschenbuchs vernehmen lässt, weil derselbe dabey des Moserischen nicht Erwähnung gethan habe, ist im Geiste einer Logik abgefalst, die jede Zurechtweisung überstüllig macht.

CHEMBITZ, in d. Jacobäerschen Buchh.: Materialien zu Religionsvorträgen bey Begrübniffen, aus. den Werken deutscher Kanzelredner gesamminelt von ... G. Petsche. 2ten Band. 1stes Stücker 801: 192. S. 8. (S. d. Rec. A. L. Z. 1797. Nr. 278.)

KLEINE SCHRIFTEN.

BTAATSWISPENSCHAFTEN. Ohne Druckort: Ein prüfender Blick auf die neuesten inneren Staatseinrichtungen der Reichsstadt Nurnberg gerichtet von einem Vaterlandsliebenden Bürger. 1301. 96 S. 8. (8 gr.) Der, aus 24 Patriziern und 8 Mitgliedern des Bürgerstandes bestehende, Magistrat hatte in vorigen Zeiten allein das ganze Nürnberger Regierungs - Geschäft, so wie die Finanzverwaltung sich in den Handen der von ihm besteilten Losungsrede, unter Zuziehung der zwey ältesten Senatoren, und unter Ober - Auflicht der vom Senat hierzu aufgestellten Deputirten befand. Vou ihm hieng zugleich die Ernennung eines, aus allen Ständen zusammengeserzten, in 250 Mitgliedern bestehenden, Ausschusses der Bürgerschaft ab. welcher unter dem Namen der Genannten begriffen ift. Diese hatten blofs bey dem jahrlichen Lokingsvortrag, über einen zu Derkung der Stausbedurfniffe nothwendigen aufgerordentlichen Beyerag ein consultatives Votum, wobey sie die Entscheidung dem Ermelien des Raths überliefsen. Aufsordem wurden, wie noch jerzt geschieht, bey der österlichen Rathswahl drey Genannte die Wahler. Uebrigens hatten fie bey Regierungsangergenheiten durchaus nichts zu sprechen. Ungeachtet sie num weder vom Volke gewählt, noch bevollmächtigt, waren; fo fuchten sie gleichwohl, jedoch mit Widerspruch des Magistrats, sich zis io'che zu zeigen, und brachten es endlich dahin, das diefer mit ihnen im J. 1794 einen, nachher auch von dem Kaiser bestätigten, Grundvertrag eingleng, vermöge dessen fie, mit Bevgebung eines burgerlichen Consulenten, zu einem formlichen Collegium erhoben wurden, dem in allen Steuersachen ein ent-scheidendes Verum gebührt. Diess Collegium foll künftig aus 70 Mitgliedern aus dem patrizischen, 20 aus dem gelehrten, 20 aus dem Beamten -, 70 aus dem Kaufmanns - und 70 aus dem Kunfther - und Handwerks - Stande, bestehen, und von demselben

bey Abgang eines Mitgliedes, drey Subjecte dem Magistrat zust Auswahl vorgeschlagen werden. Durch eben diesen Vertrag ward eine aus drey Mitgliedern des Magistrats und 7 der Genannten, auch einem Consulenten und Calculator von beidem Theilen bestehende Rentkammer errichtet, wovon die Mitglieder aus dem Genannten-Collegium an selbiges berichten, dem auch der jährliche Kammer-Etat communicitt wird.

Diele Art von Publicität, wie auch der Umstand, dass die Mitglieder der Rentkammer ihre ohnedem wenig einträgliche Stellen mindrey Jahre behalten, mithin in diesem Fach sich niche vervollkommnen können, haben nicht den Beyfall des Vf. und daraus, dais nur bey den wichtigsten Gegenständen der Rath deal Beschlüssen der Rentkammer seinen Beyfall verweigern kanne und in diesem Fall sowohl, als wenn in derselben eine Summen-Gleichheit eatsteht, nach fruchtlos versuchter. Mediation des Genannten-Collegiums, die Entscheidung dem Reichshofrach überlassen wird - zieht er den Schluss: dass die Rentkamme eine dem Magistrat mohr bey - als untergeordnete Behörde fey. Der Vf. tadelt diese Theilung der ansübenden Gewale wodurch ein von dem Magistrat felbst constituirres Collegius dellen Beschlüsse unkräftig machen könne, und sich ein größe res Vertrauen zueigne, als der Magistrat felbit. Diefer hab ohne fich und die Verfassung aufzulösen, seine Einsicht und fei nen Willen nicht einem andern Collegium unterwerfen können das so wenig nach jenem Vertrag, als vor demselben, als die Burgerschaft reprüsentirendes Collegium zu betrachten wesen sey. Der Vf. macht über die Vorstellungen, wodur die Kaiserliche Bestätigung erlangt worden, und über den dez maligen Gang der Geschäfte, arhebliche Bemerkungen, mit de Wunfelt, dass den hierdurch entstandenen Unordnungen bei abgeholfen werden möge.

Digitized by Google

LLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwocks, den 28. October 1801.

PHILOSOPHIE.

Lerreio, b. Küchler: Kurze historische Darstellung der gesammten kritischen Philosophie nach ihren Hauptresultaten für Ansänger und Freunde der Philosophie. Mit einer Vorrede von D. Johann Carl Wezel. 1801. IV. und 180 S. 8. (16 gr.)

aux der Verrede soll diese Schrift "eine so natüre liche, falsliche und der Absicht ihres ungenannn Vis. so entsprechende Darstellung der ganzen krichen Philosophie enthalten, dass der Herausgeber th um deswillen nicht nur für berechtiget hielt, das m dem Verleger zur Durchsicht und Beurtheilung m zugeschickte Manuscript davon, demselben zu apfehlen, fondern auch fogar bewogen wurde, das m übertragene Geschäft der Berichtigung, die er bit an dieser Schrift sür nöthig erachtete, zu über-:hmen." In dieses gunstige Urtheil, das Hr. Wel über den- Werth und die Nützlichkeit des unsern elern hiermit anzuzeigenden Buches fällt, kann nun ier Rec. auf keine Weise einstimmen; und er fühlt inen Beruf, dieses nicht bloss zu sagen, sondern as Gefagte auch durch mehrere einleuchtende Grüne zu rechtfertigen. - Zu den wesentlichen Fodeungen, die man an eine, zu dem gedachten Zwecke erfaste. Schrift thun darf, gehort ohne Zweifel: als zuvörderst die Darstellung in Rücksicht des Inhalts, etreu und wohlgetroffen sey; - dass hiernächst die nordnung der Sachen den Leset zu einer klaren, nichten und vollständigen Uebersicht des Ganzen des ystems führe; - und dass endlich auch der Stil correct, butlich und präcis sey und überhaupt die Eigenschafen einer populären, philosophischen Schreibart beitze. Allein keiner dieser unerlasslichen Foderungen nt der Vk ein Genüge geleistet. — Wie wenig es hm gelungen sey, ein wohlgetrossenes Bild von der ritischen Philosophie nach seinen einzelnen Haupt-Agen zu zeichnen, davon mögen folgende, besoners aus dem ersten, die Kritik der speculativen Verunft abhandelnden Abschnitte, ausgehobene Stellen n Belegen dienen.

Der Vf. setzt S. 10. empirische der reinen Erkenntilfs entgegen; allein dieser Gegensatz ist nicht ganz richig, vielmehr muss es im Sinne der V. Kr. heisen:
lie menschliche Erkenntnis ist entweder empirisch
der rational; die letztere ist hinwiederum entweder
sin oder mit Empirischen vermischt. Auf diesen Unerschied gründet sich denn auch die genauere Bestimnung des Kantischen Begriffs von Transscendentalhilosophie, als eines Systems des reinen Vernunft-

A. L. Z. 1801. Vierter Band.

folgenden, erklärt sich der Vf. über die Lehre von der Idealität unsers Erkenntnisses so, dass man wohl sieht, er sey in den Geist und eigenthümlichen Charakter dieser Lehre noch lange nicht tief genug ein. gedrungen. Er fagt unter andern hier (Anm. r. zu §. 24.)." Zur Erkenntnis von der innern Beschaffenheit der äußern Gegenstände (warum diese Behauptung nicht sogleich allgemeiner auf alle Erscheinungen überhaupt, auch die des innern Sinnes ausgedehnt?), so fern sie von unsrer Natur etwas zu em. pfinden (eigentlich wohl anzuschauen) unabhängig ist, ist uns gar kein Weg übrig gelassen, weil wir unmöglich aus uns selbst herausgehen — — auch keinesweges darthun können, dass unsre Vorstellungen mit den Dingen an sich vollkommen übereinstimmen." Sonderbar! Wir denken: eben darum, weil wir aus uns selbst nicht herausgehen und von den nothwendigen Bedingungen unfrer Anschauungsweise abitra. hiren können: können wir auch schlechterdings. nicht nur keine vollko:nmene, fondern überall ganz und gar keine Harmonie zwischen unsern Vorstellungen und den Dingen an sich einräumen und beweisen. Es ist zwischen beiden eine ewige Klust besestiget, und es giebt keine mögliche Brucke, um von dem einen zu dem andern - vom Subject zum absoluten Object - hinüber zu kommen. - S. 34. behauptet der Vf. von der Sinnlichkeit, "dass sie bloss einzelne Auschauungen liefere." Giebt es denn etwa auch allgemeine Anschauungen; - oder besteht nicht das Weien einer jeden Anschauung überhaupt und ihr eigenthumlicher Unterschied vom Begriffe in dent Charakter der Individualität? - Von derselben Gehaldoligkeit und Unbestimmtheit sind auch folgende Erklärungen des Vfs. (S. 34 u. 35.). "Soll aus diesen (einzelnen Anschauungen) zusammenhängende Erkennt- « nils werden: so mussen sie - zu einem Ganzen verknüpft werden"; - und: "Eben daher find aber

Erkenntnisses a priori. — Bey Gelegenheit der Unterscheidung der Urtheile in analytische und in synthetische S. 11. möchten wir wohl wissen, was sich

der Vf. darunter gedacht habe, wenn er hier "von

einzelnen Erkenntmissen" redet und in der Anmerkung sagt: "Die menschliche Erkenntniss besteht aus einzel-

nen Erkenntnissen, aus Urtheilen und Sätzen. Im Kan-

tischen Sinne hätte er sich hierüber ganz anders aus-

drücken, er hätte fagen müssen: die menschliche Er-

kenntnis ist entweder Eskenntnis des Einzelnen

durch Anschauung; oder Erkenntnis des Allgemei-

mittelbare oder mittelbare, intuitive eder discursive

Erkenntniss. - S. 29. und in dem zunächst darauf

nen durch Begriffe, als Merkmale; - entweder un-

auch die Anschauungen, die es (das Vermögen der Sinnlichkeit) dem Gemüthe liefert, ohne gehörigen Zufamnenlang, und also ohne die Bedingung wenn brauchbare Erkenntnisse entstehen sollen." Aus den blossen Anschauungen, wofern der Verstand nicht hinzukomint, und dieselben unter Begriffe oder Rogeln bringt, kann nicht nur keine zusammenhängende und brauchbare, sondern überhaupt gar keine Erkennmis hervorgehen. (Man vergleiche nur damit, wie sich die Kritik felbst, hierüber so deutlich und bestimmt äussert S. 74 u. 75. Kr. d. r. V.). - In der Darstellung der transscendentalen Analytik thut unser Vf. gleichfalls mehrere grobe Missgriffe, wodurch er seine Leser zu ganz unrichtigen, oder doch schwankenden und unbestimmten Vorstellungsarten verleiten muss. Schon seine Erklärung des reinen Verstandes, als der blossen Form des Denkens und Urtheilens ist unrichtig, und entfernt sich von der genauen Bestimmung, die die Kritik in die Begrisse vom Wesen des Verstandes überhaupt und dem verschiedenen Gebrauche desselben insbesondere hineingelegt hat. Reiner Verstand heisst, in der Kritik, das Vermogen reiner, d. i. folcher Begriffe, die fich a priori auf Objecte überhaupt, als Prädikate und Bestimmungen derselben beziehen; denn so wie "reine Anschauung lediglich die Form enthält, unter welcher etwas angeschauet wird: so enthält der reine Begriff allein die Form des Denkens eines Gegenstandes überhaupt" (Kr. d. V. S. 75.). Dieser Begriff des reinen Verstandes führt die Critik "auf die Idee" einer Wissenschaft des reinen Verstandes- und Vernunft - Erkenntnisses, dadurch wir Gegenstände völlig a priori denken diele Wissenschaft ist nun eben die transscendentale Logik; fo wie derjenige Theil derselben insbesondere, der die Elemente der reinen Verstandeserkenntniss vorträgt, und die Principien, ohne welche überall kein Gegenstand gedacht werden kann, die transseendentale Analytik - eine Logik der Wahrheit - genannt wird" Aber gerade diesen Hauptpunkt, worauf bey der Untersuchung des Ursprunges, Umfanges und der objectiven Gültigkeit unsers gesammten Erkenntnisses a priori, alles ankommt, und worauf der eben fo' wesentliche als wichtige Unterschied zwischen dem bloss logischen, analytischen, und dem reinen, synthetischen Verstandesgebrauche beruht, hat der Vf. sich selbst und seinen Lesern gleich Anfangs aus den Augen gerückt; ein Umstand, der auf die ganze Durstellung der transscendentalen Verstandeslehre einen nachtheiligen Einfluss behaupten muss. - Die Lehre von dem verschiedenen Gebrauche der Kategorien dem transscendentalen und dem empirischen - hat der Vf. bey weitern nicht so deutlich und bestimmt (6. 35.) vorgetragen, als es in der Kritik selbst geschehen ift; und wir konnen und muffen daher auch hier die Leser auf die Quelle selbit verweisen, in der fichern Ueberzeugung, dass sie an ihr einen sehr verständlichen und bestimmten Commentar zu dem dunkeln und unbestimmten Texte unsers Vfs. finden werden. - Die Darstellung der transscendentalen Dialebeik ist dem Vf. im Ganzen genommen, noch am

fehlerfreysten gerathen; wiewohl wir freylich auch hier auf manche dunkle und verwirrende Stellen geastossen sind, zu denen unter andern z. B. solgende. S. 86. (Ann. 4. zu s. 56.) gehört: "Das Unbedingte — kann nichts anders seyn, als die Vorstellung einer Voraussetzung ohne Voraussetzung einer unbedingten Bedingung, durch welche u. s. w."

Wie endlich die Darstellung der Kritik der pr. V. im zweyten Abschnitte ausgesallen sey, davon nur ein paar Stellen zur Probe; — S. 135. heisst es: "Die Vorstellungsart der reinen theoretischen Vernunst liegt bey der Handlungsweise der rein praktischen zum Grunde, und diese ist aus jener begreistich." Und S. 142. setzt der Vs. den Grund, warum man überhaupt moralisch handeln müsse, darin: "weil es vernünstig ist, weil man, wenn man nicht so handeln wolke, sich in Widersprüche mit sich selbst verwickels würde." Sind diese Aeusserungen wohl im Geste und Sinne des Urhebers der praktischen V. Kr. niedergenschrieben? Der unpartheyische Kenner möge selbst urtheilen und entscheiden.

Was die Anordnung und Methode der Darstellung betrifft: so hätten wir es wohl mit Recht zu tadeln, dass der Vf. alles so in einer forslausenden Paragraphenzahl vorträgt, ohne auch nur die wesentlichsten Hauptmomente in der Articulation des Systems besonders ausgehoben und bezeichnet zu haben, als Ruhepunkte zur leichtern und bestimmtern Uebersicht des Granzen; obgleich es freylich von der andern Seite völlig zweckwidrig gewesen wäre, alle die besondern Pankte des Systems, wie es in der Kritikfelbst geschehen ist, durch besondere Kapitel und Abschnitte zu bezeichnen.

Zuletzt noch eine und die andere Probe zur Beurtheilung des Stils unsers Verfassers. - S. 74 liefet man folgende Periode: "Amphibolie überhaupt ist die Zweideutigkeit, dass man reine Verstandesobjecte mit den finnlichen Gegenständen verwechselt; so wird fie transscendent : rührt sie davon ber, weil u. f. w." -S. 86., Man kann den Werth der in diese Wahrheiten gehörigen Betrachtungen u. f. w. S. 77. "Die Ver nunst - verknüpft also die Regeln des Verstande und der Principien." - S. 86. "Hieraus entspring die kosmologische Idee von der absoluten Totalica von der verstossenen Zeit und dem Raume." wie übel gewählt find die Ausdrücke: gereihte Syn thesis; - wie falsch der Ausdruck: Erfahrungen. (Al ob man im strengen, philosophischen Sprachgebrau che von einer Mehrheit der Erfahrungen, so wie vod einer Mehrheit der blossen Wah. whmungen reden könn tel). Und was foll man fich unter des Vfs. Noume non denken, von denen wir darum keine Erkenne niss a priori haben, weil sie in keiner Abhängigkeit voi unstrer Seele stehen!"

Doch genug; und für den Gehalt der Schrift warlich auch schon mehr als zu viel! Wehn überhaup Rec. nicht alles trügt: so scheint ihm die ganze Physiognomie des Buches den Ursprung desselben auCollegienhesten nicht undeutlich zu verrathen, so dess Abschreiber und Versasser auf diese Art vielleicht eine und dieselbe Person seyn dürsten. — Welche Bewandniss es aber auch immer mit dieser blossen Schüler- oder Copisten-Arbeit haben möge: sie verdiente auf keinen Fall ans Licht gesördert zu werden; zu-

mal da wir schon so manche brauchbare Darstellungen der kritischen Philosophie, z. B. von Schulz, Schmid, Snell, Kiesewetter u. a. m. besitzen, deren Studium wir Ansängern und Freunden der Philosophie so lange wenigstens empfehlen können, bis einmal eine vollkommere Darstellung von einem Manne erscheint, der nebst Schulz'ens gründlichen und umfassenden Einschen in das gesammte System des Kriticismus, zu-

gleich die Darstellungsgabe und des gefällige Organ eines Garve oder Engel besitzt, um die Foderungen der Gründlichkeit sowohl als einer wahren Popularität erfüllen zu konnen; welches beides ohne Zweisel geschehen muss, auch wenn die Darstellung nur eine köstrische seyn, aber doch zur "nöthigen Besehrung und leichten Uebersicht" dienen soll.

SCHÖNE KÜNSTE.

ERLANGEN, b. Schubart: Schilderungen von Gottlieb Ludwig Rau. 1800. 319 S. 8. (1 Rthlr.)

· Auch dann, wenn es der Vf. nicht felbst im Vorbe--

richt angezeigt, und dadurch ein größeres Recht aufmachsichtige Kritik zu bewirken gesucht hätte, ench dann würden wir gegenwärtige Sammlung für des erklärt haben, was sie wirklich ist: für das Probewerk einer jugendlichen Phantasie, für den

Versich eines jungen Mannes, der feinen Geschmack erftzu bilden sucht; der daher stellenweise noch sehr angleich gearbeitet, oft Schwulst für Würde, Kleinmalerey für Naivetät, und falschen Prunk für Anmuth

ergriffen hat; der aber gleichwohl auch hier und da Bruchstäcke liefert, die Anlage verrathen, und die mis eine wahrscheinliche Aussicht auf künstige bessere und gleichmäsiger durchgeführte Arbeiten eröffnen.

Geich das erste Stück, der Gesundbrunnen bey Buckenlof bedielt, und zur Zwitter Gattung der beschreibeiden Gedichte gehörig, giebt davon Beweis. Der M. enschuldigt sich zwar in der Vorrede: er habe

the lb vaterländische Gesilde gewählt, weil diese für ihn selbst anziehender gewesen waren; doch diess rechtsertigt weder seine Wahl, noch seine Ausführung. Etwas ganz anders ist es, wenn der Dichter für sich selbst, oder höchstens für ein paur einzelne

Freunde, und wieder, wenn er für des Publicum arbeitet. Letzterm darf er durchaus nichts anders

vorlegen, als was ein Interesse durch sich selbst, oder durch die Form, in welche es gegossen worden besitzt. Alltägliche Sachen, alltägliche Gegenden, alltägliche Vorfälle sodern eine noch weislichere Darstellung, als Gegenstande von innerer unverkennba-

rer Kraft. Wie kleinlich find dagegen hier die meh-

reften Zoge, wie unnöthig erweitert! Wie positich

wird der Vf. zuweilen, indem er ausmalen will! Nur ein Beyspiel davon, das für dreyssig bis vierzig ähnliche Stellen Zeugniss giebt! Er will zu seinem Freunde sagen: Wo suchst du mich wohl jetzt? Auf slimmernden Masken-Bällen, oder in den Zimmern der Vornehmen? Und man höre, wie er diess letztere umschreibt:

> Irret, o Tranter, vielleicht nach mir dein suchender Geist

> In blinkenden Schlössern umher, in hohen gespiegelten Zimmern, Wo Seide die Wänd e verhüllt, und Sammet die Pol-

Wo Seide die Wänd e verhüllt, und Sammet die Foifter umwallt;

We schüchtern der zierliche Fuss auf künstlich geschlis-

fenem Wachse

Dem Herrn des Hauses sich naht, und unter dem biegenden den Leib'

Mit Mühe sich Rehend erhält und dennoch zuweilen zum

Spotte .

Der Guste den Gleitenden macht?

Welche unglückliche Nachahmung von Vossens Mu-

nier! — An einem andern Orte (S. 25.) will er fagen: er habe zum Monde, den dann und wann Wolken umhüllten, empor geblickt; und er that es auf folgende Weise:

Strunend blickt' ich hinauf ins ewige Himmelsgezelt.

An welchem fo prächtig und hehr die glimmende Sphäre sich wälzte.

Bald hüllten zum Theile, bald ganz, die neidischen Wolken sie ein,
Und wollten nur einzig verklärt, im schimmernden

Glanze fich zeigen;
Ba'd rissen sie aber entzwey, von neckenden Lüsten
gedehnt,

Und Luna schielte dann durch und gönnte auch unserer Erde
Ihr sanstes phosphorisches Licht.

Welcher Wortschwall! Welche lästige Weitschweisigkeit! Zumal da in der ganzen Beschreibung des hochgepriesnen Gesundbrunnens auch nicht ein einziger neuer Zug für den Ueberdruss, bey hundert schon bekannten Zügen entschädigt! — Das zweyte Stück, die Tanne auf dem Rathsberge überschrieben, hat etwas

mehr Verdieust. Die eingewebte Geschichte von Geron und Arminien hat soger einige schöne Stellen.
Freylich erinnert das Ganze gewaltig an die Geschichte
der Cora — zumal der Kotzehuischen Bearbeitung,
wo Rolla und sein Vater viel Achnlichkeit mit Geron
und Addur haben! Freylich ist überhaupt der Dienst
der Normen mie so übereinstimmend mit dem perua-

nischen mie so übereinstimmend mit dem peruanischen Dienst der Sonnen - Jungfrauen gewesen; und eine Tanne, die zu jenen Zeiten schon gepflanzt worden ware, überstiege, wenn sie noch jetzt stünde, fogar das Alter der ältesten Eichen. Doch diess möchte

immer noch hingehn, aber was wir noch weniger bil-

ligen konnen, ift der - Periodenbau des Ufs.! Hr. Rau scheint zu glauben, dass der prosaische Stil um so viel beffer werde, je mehr er der Verlification sich nahe, oder wohl gar zuweilen in völlige Verlification übergehe. Daher schreibt er oft vollständige Alexandrimer, Hexameter u. f. w. hin; z. B. Freundlich blickt er debeu ihr in das schelmische Auge; oder: "Stefan, ich liebe die Schönste und Beste der Töchter im Lande. Wie ganz falsch aber ein folcher Stil, eine solche Vermischung des proseischen Rhythmus und der Verlification sey. bedarf keiner Ausführung. Unter den zwey nachfolgenden Auflätzen: Der Garten am Berge, und die Solitude betitelt, geben wir dem letztern, der eigentlich eine mythologische Entzückung genannt werden follte - fo wenig wir sonk die dichterischen Trasme lieben, den Vorzug; denn gerade bey Allegorien verträgt man am ehesten noch den stelzenähnlichen Gang der poetischen Profa. Gleichwohl gehören Stellen, wie z. B. S. 183.: "Lauschend neigt' ich das Ohr, "als Philomele in den nahen Gebüschen von Ahorn mit hinschmelzender Reinheit der nachklingenden "Tone ihre Lieder begann. Mit panaceischer Belebungs-"kraft durchzitterte die aufdämmernde Freudigkeit "meine gespannten Nerven." - in jedem Stil zum wahren Nonsense. - Die Geschichte S. 221. Die Papiermühle, oder auch Aufopferung aus Liebe überschrieben, die von einem andern, ungenannten Verfaffer herstammt, hat recht schone Stellen, und ift nur ein wenig zu lang ausgesponnen. - Für eine desto unglücklichere Idee halten wir es, wenn im letzten Gedicht ein gewisser Hr. Wilhelm Blumenhagen verlichert: dass er dann, wenn Leiden ihn um-Ichwebten, recht gern - wohin, dachte man wohl ? zum Hochgericht hingehe. Ich - spricht er:

Ruhe dann an diesen hohen Säulen,

Wo Gerechtigkeit Verbrechen wog,
Schwingen liess die blutbesprützten Keulen,
Und das Schwerd der ernsten Rache zog.

Nicht genug, er wirft sich aufs Knie nieder, dankt der Gombeit, und bittet sie:

Less mir nie den holden Mohnkranz schwinden, Den mir Liebe um die Stirne wand; Eine Ewigkeit diese Glück empfinden, Das ich jüngst an Mollys Brust empfand.

Welche gezwungne, mit Fleis zbentheuerliche Wendung! Selbst der Schlus: Dass dann sein Blut fliesen möge, wenn er einst zum Verräther werden sollte, vergütet das Unschickliche des ganzen Gedichts nicht. Es herrscht derchaus ein misslungnes Streben nach Neuheit darip.

Ohne Druckort: Die englische Nacht, oder die zwar vor einigen Jahren etwas ausserordentlichen, heut zu Tage aber ganz einfachen und sehr gewöhnlichen Begebenheiten des Hn Dabaud, Kaufmanns in der Strasse St. Honore zu Paris. Ein Roman wie es viele giebt. Aus dem Arabischen ins Irokefische, aus dem Irokesischen ins Samojedische, aus dem Samojedischen ins Hottentotische, aus dem Hottentotischen ins Läppische, aus dem Läppischen ins Französische, und endlich jetzt ins Deutsche überfetzt, durch den P. Spectroruini, einen italiänischen Monch. Zu finden in den Ruinen von Paluzzi, in den Begräbnissgewolben des Claren-Klosters, in den Schlossern Udolpho, Lindenberg u. f. w . kurz allenthalben, wo es Gespenster, Monche, Rumen. und vor allem einen westlichen Thurm giebt. Zweu Theile. 184 and 171 S. (1 Rthlr. 4 gr.)

Ein großer Aufwand von Witz im Titel eines Buchs verspricht schwerlich viel Reichthum im Laufe desselben. Der (ursprünglich französische) Verfasser hatte an den ungereimten Abentheuerlichkeiten der englischen Schauer - Romane einen so glücklichen Stoff. dass er mit einer sehr mässigen Doss von komischen Talent doch hie und da Lachen erregen konnte: Allein die mittelst einer magern Ersindung zusammengereihten wörtlichen Auszüge jener Romane, weiche ziemlich das ganze Werk füllen, find ermüdend und langweilig. Eine grobe Maschinerie kann in solchen Producten das Komische erhöhen; doch muss in der Handlung, welche zum Vehikel dient, und in. den Personen, die zu derselben gebraucht werden. immer Haltung seyn, und es lässt fich nicht begreifen, wie der ehrliche Bürger aus der Strasse St. Honoré in Paris, mit dem man, wegen seiner Vorliebe für die englischen Moderomane, einen ganzen Roman dieser Art, aus allen Bestandtheilen der beliebtesten Werke der Damen Radcliffe, Robinfon u. s. w. zusammengesetzt, spielt, dazu gekommen seyn kann. vorzeiten einen Chevalier de Germeuil wirklich im Dueli erstechen zu haben. Um den IIn. Dabeud mit blutigen Erscheinungen, wie sie in solchen Romanen einmal vorkommen müssen, zu quälen, hätte dem Vf. leicht irgend eine statthaftere Erfindung zu Gebot gestanden, bey welcher der seit Cervantes Zeiten zwar nicht mehr neus, aber doch immer luftige Godanke, den Helden in seinen ärgsten Nöthen aus sein nem Gedachtnis, welches ihm ähnliche Scenen aus seinen Lieblingsschriften zurückruft, Troft schöpfen zu lassen, auch gewonnen haben wurde. -Uebersotzung ist ziemlich nachiässig, und der Druck äufserst fehlerhaft.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Donnerstags, den 29. October 1801.

ARZNEI GELAHRTHEIT.

Luvue, in d. Weygand. Buchh.: Medicinisch-praktisches Taschenbuch für Feldärzte. Enthält eine kurze und gründliche Anleitung die vornehmsten Krankheiten der Soldaten in Feldspitülern zu erkennen, und zu heilen. Vom Versasser des Hundbuchs der Kriegsarzneykunde. 1801. 514 S. 8. (1 Rthlr, 6 gr.)

ec. hat diese Schrift mit Vergnügen gelesen. Er ahndet im voraus den Nutzen, den sie durch Allgemeinkeit in den Händen der Feldärzte stiften muls, und hält daher eine nähere Anzeige für Pflicht. Die Ablicht dieses Taschenbuches ist, wie Titel und Vorrede zeigen, Erkenntniss und Heilung der im Felde am gewöhnlichsten vorkommenden hitzigen und chronischen Krankheiten. - Erkranken der Soldaten von Anstrengung auf langen Märschen, ihre Folgen und Hülfsmittel. — Aufnahme der Kranken in das Lazareth. Waschen und Reinigung derselben and der Zimmer, in die sie gebracht werden. Kalchand Seifensiederlauge sollen am besten das faulichte Contagium zersetzen. Von der entzündlichen Conftiration und den Merkmalen derselben. Nicht so ganz memacht, als der Vf. annimmt, ist es, dass diese Conditution auf Külte gegründet sey. Die reine Entandung ift bey Soldaten, (wie überhaupt,) bey weitem nicht so häufig, als man glaubt. Es ist sehr lobenswürdig, dass der Vf. bey Erforschung der Krankheiten nicht bey den gegenwärtigen Erscheinungen schen bleibt, sondern auch die vorausgegangenen Einwirkungen mit zu Hülfe nimmt. Die rothlaufartige Luzundung ist gemeiniglich mit Unreinigkeiten in denecken Wegen verbunden. Die gewöhnlichste Entistideng ist die faulichte, (warum nicht nervose?) wegen Einwirkung schwächender Ursachen und der gerdorbenen Lazarethlust. Hier wird eine kluge Rückscht auf den Zustand der ersten Wege, (vermuthlich aut als örtliche Affection,) angerathen. Empfehlung des Queckfilbers in langwieriger Leberentzundung. Von der angina tonsillaris, vaularis, Entzündung der mnern Theile des Mundes, des Kehlkopfes, des Schlundes. Der Vf. empfiehlt hier, wie überall, den glücklichen Mittelweg in Ablicht der gastrischen Methode Ohne sie allgemein zu vernachlässigen, zu gehen. nimmt er selbst in afthenischen Krankheiten auf örtliche Complicationen die nothwendigen Rücklichten, and weifs auch, aufser den evacuirenden, die erregenden Wirkungen zweckmäßig gegebener Brechmittel, in gerechten Anschlag zu bringen. Weniger be-A. L. Z. 1801. Vierter Band.

friedigend ist die Eintheilung des Seitenstichs in den trockenen und feuchten. - So wohl der Seitenstich. als die Lungenentzundung, möchte nicht fo häufig rein entzündlich seyn, dass sogleich die empsohlne reichliche Aderöffnung statt fände, welche den Kranken erschöpfen und directe Schwäche zur Folge haben müsste. Auch im rheumatischen Seitenstich ist die Aderöffnung nicht so allgemein zu empfehlen. Das scheint der Vf. selbst zu fühlen, weil er glaubt, ein Blasenpflaster gleich Anfangs auf die leidende Stelle gelegt, sey oft allein hinreichend, die Entzündung von den innern Theilen abzulenken. Von der unächten Lungenentzundung, vom Catarrhfieber, von Entzündungen im Unterleibe, des Magens, der Gedärme, der Leber. - Von der gallichten Constitution. Der Vf. nimmt allenthalben auf die verschiedenen Jahrszeiten Rücksicht, und handelt daher besonders das Gallenfieber des Vorsommers, und das des Nachsommers ab. Er hält, sehr richtig, die in den ersten Wegen ausgegossene Galle nicht für die erste Urfache der Krankheit, sondern für das Product der in den Gallenorganen sitzenden Reizung. Aber nichts desto weniger würde man den Kranken in Feldspitälern sehr übel rethen, wenn man ihnen bey allen vorbandenen Unreinigkeiten im Magen nie ein Brechmittel geben, sondern diesen immer, wie einige zu weit gehende Brownianer wollen, durch sthenische Mittel begegnen wollte. Unter der Ueberschrift: Gallensieber des Nachsommers, asthenisches Gallensieber. Faulsieber, handelt der Vf. verschiedene Formen. Grade und Complicationen des Nervenfiebers ab. ohne dieses eigentlich zu erwähnen. Die nun angenommene Benennung Nervensieber bezeichnet doch die Natur und Quelle dieser Krankheiten näher, als das von Erscheinungen unrichtig abgeleitete, im ärztlichen Sinn widersprechende, Wort: Faulfieber. Der Vf. warnt, man foll fich durch die Brownische Theorie nicht irre führen lassen, in diesen Fiebern nie Ausleerungemittel zu geben, weil lie schwächen. Diesen Satz, der nur durch Complication örtlicher Krankheit im Darmkanal seine Gültigkeit erhalten kann, hat der Vf. übel begründet, und den Brownischen Aerzten dadurch offenbare Blössen gegeben, indem er Schwäche der Lebenskraft, mit übermässiger Erregung der Kraftäusserung, (mithin zugleich Sthenie und Althenie,) annimmt, und behauptet, diese Etregung mulle, wegen des großen Aufwandes von Lebenskraft, den sie nach sich zieht, immer bey der directen Schwäche. die schon vorhanden ist, eine desto größere indirecte Schwäche nach sich ziehen. Der Vf. scheint hier seinen obigen Grundsätzen ungetreu zu werden. Er lei-. Dd

tet die beschriebene erste Form des Faulsiebers von faulenden Unreinigkeiten der ersten Wege her, undempfiehlt dagegen eine ziemlich anhaltende eyscuirende Curmethode, welche Rec. a priori, und a posteriori missbilligen muss: — Vom Schleimsieber. So viel urfächlichen Antheil an sehr vielen Krankheiten der Vf. bier zuerst den Würmern zuschreibt, so sehr schränkt er in der Folge diesen irrigen Satz dadurch ein, dass sie sich nur als Zufall der Hauptkrankheit zeigen. Im Kapitel von den Wechselsiebern ist der den Sinn ent-Rellende Druckfehler übersehen worden, vor dem Gebrauch tonischer Mittel die vorrätbigen Unreinigkeiten durch tonische Mittel zu entsernen. Die als eigene Krankheiten abgehandelten nachlassenden Fieber hätte Rec., als allgemeine Form, den schleimigen, galligen und kalten Fiebern vorausgeschickt. Das beym Lazarethfieber angenommene eigene Contagium, als Unterscheidungs Zeichen vom Faul und Nervenfieber, ist nicht wesentlich, und beruht bloss auf Localitär. Sehr zweckmässig ist der pathologische und praktische Theil der schlimmsten und verheerendsten aller Feldkrankheiten, der Ruhr, abgehandelt. Nicht in der gehemmten Ausdünstung liegt die Ursache der Ruhr, sondern jene ist Wirkung der Arankbeit, -Auch dem rheumatischen und Gichtsieber wird eine sehr' gereinigte Pathologie untergelegt. Die logenonnten Krankheitsmaterien find nicht Urfachen, sondern Wirkungen der Krankheit. Am seltensten ist das Gichtfieber bey Soldaten entzündlicher Natur. Wahr und richtig ist, was der Vf. über die sogenannten Gichtversetzungen sagt. Den hier empfohlenen äußern Mitteln kann Rec. das öftere Bestreuen des Gliedes mit Campfer Pulver, und selbst das Einreiben des Ol. Bez. Wedel. im Moment der Schwäche, ous Erfahrung beyseizen. Das Heimweh hat bey Soldaten häufig Abzehrungs-Fieber zur Folge. Es widerspricht der Ersahrung, wenn der Vf. annimmt, das Blutspeyen von verminderter Thätigkeit der Lungengefälse sey weit seltener, als das von übermälsiger Thätigkeit derfelben. Mithin find auch entzündliche Lungenluchten, welche öftere Aderöffnungen und antiphlogistische Behandlung ersodern, seltener, als sie hier angenommen werden. Unter den langwierigen und örtlichen Krankheiten werden nun Unreinigkeiten der ersten Wege, Durchfalle, Koliken, Cholera, Mangel an Esslust, Würmer, Skorbut, und von den ansteckenden, langwierigen Krankheiten die Krätze, die Luftieuche; ferner Drüsenverhärtungen, Verstopfungen der Eingeweide, Skroseln, die Wassersucht, Engbrüstigkeit, Nervenkrankheiten und langwierige Rheumatismen und Gicht abgehandelt. — Die Clavellos cinnamomi würde Rec. gerne in Feldapotheken vermissen. Statt der ganzen, halben und Viertels - Portionen wünscht Rec. lieber die Vorschrissen entweder, der stärkenden Fleisch- oder der schwächenden Pflanzen-Diät zu lesen. — Möchte-der Vf. von diesen Bemerkungen einigen Gebrauch bey einer baldigen 'neuen Auflage diefer nützlichen und empfehlungswerthen Schrift machen!

Berlin: Medicinische chirurgische und praktische Bemerkungen von einem alten praktischen Arzte. 1801-118 S. S. (1187.)

1801. 118 S. 8 (11 gr.) Unter diefem sonderbaren Titel, der: praktische medicinische und chirurgische Bemerkungen, heilsen sollte, liefert uns der Vf., Hr. Bilguer, wie aus der Vorrede erhellt, mit ungewöhnlicher Selstgenügsamkeit, zwey Abhandlungen, davon die eine: Erinnerung für die Bemerkungen zur Erweiterung der medicinischen und chirurgischen Erkenntniss, die andere, vom Hundskrampf bey Wunden, überschrieben ift. Er erzählt uns, dass seine Abhaudiung von dem seitenen Gebrauch des Abnehmens menschlicher Glieder in der Wundarzneykunft Epoche gemacht habe, und dass seine Schriften in alle bekannte Sprachen überfetzt worden find. — Die erste Abhandlung hat die Ablicht, Aerzte und Wundarzte aufzumuntern, ihre Wissenschaft durch Sammlung richtiger und wohlgewählter Verfuche und Erfahrungen zu bereichern. Wollte der Fleiss, sagt der Vs. in der ihm eigenen Sprache, eines jeden Arztes nur so viel zur nöthigen Erweiterung der medicinischen Kenntniss beytragen, als er auch in seiner noch so wenigen Praxis, jedoch auf, eine bessere Theorie gegrundet, thun könnte: fo wurde gewiss in weniger Zeit die Arzneygelahrsbeit einen so gressen und vortheilhasten Zuwachs an Wahrheiten erhalten, als man nach nie gehabt hat. - Den Grund der Unwillenbeit der Unterwanderzte bey den. preussischen Regimentern sucht der Vf. in ihrem zu. geringen Gehalte. — In der Abhandlung vom Hundskrampf fagt der Vf.: Krampfe werden fowohl durch die festen, als durch die flösligen Theile hervorgebracht; jene, indem die Nerven durch die hestige Bewegung des Nervenlaftes ausgedehnt oder verkurze werden; diese, durch die widrige Mischung und reizende Eigenschaft des Nervensaftes. . In Ablicht der Muskularwirkung sagt der Vf., dass ihre Zusammenziehung von ihrer Reizbarkeit ahhänge, und hierzu werde erfordert, dass die Fibern unter sich zusammenhängen, und dass Blut und Nervensaft gehörig einfliefst. Ein Krampf und ein Unvermogen eines Gliedes ist da, wenn einige dem Willen unterworfene Muskeln eine zeidang ununterbrochen und nit Schmerzen stärker zusammengezogen, und einige daranhängende festweiche Theile stärker ausgesichne werden, als es dem natürlichen fellgesetzten Grade nach geschehen soll. - Die Ursache des Hundskramps fucht der Vf. in der besondern Art und dem besondern Grad einer Heterogenität der Säste in dem Rörper allgemein, und in den Gefässen des leidenden Theils besonders. Die Curart des Hundskraupis ber Wunden erfodert bald Erweiterung derfelben, bald Reinigung und Vermeidung reizender Mittel. Fieber wird durch Contragerva, virginische Schlan. genwurz, Fieberrinde, flüchtiges Hirschhornsolz, Bern. fteinsalz, Campfer, Salpeter, Weineslig, saure Salze and gelinde Ausleerungen gehoben. (!) Der Mohn. saft verringert alle höchst nothige Bewegungen der flüsligen und testweichen Theile, bemint den Kreis lauf des Bluts und die Absonderung des Nervensafts.

and ist nur, wenn alles nicht helsen will, als das leezte Hülsmittel zu geben. Von Stütz's Methode den Kinnbackenkrampf, (Opishotomus, Tetanus) zu behandeln, geschieht hier keine Meldung. Rec. bereut die zur Durchlesung dieses Schristchens verwandte Zeir und Mühe; und bittet den Vf. recht inständig, das Publicum mit der angekündigten Bekanntmachung vorräthiger Entwurse von seltenen Abhandlungen ihnlichen Gelichters zu verschonen.

SCHÖNE KÜNSTE.

Leirzic, b. Martini: Antonio Caduti, ein Tranerfpiel in fünf Aufzügen, von Sellow. 1801. 310S-8. (1 R:bir. 8 gr.)

Assem Anscheine nach ist der Sellow, der als Vs. dieles Trauerspiels auf dem Titelblatte erscheint, ein Pseadony mus, and Rec. erinnert sich, im Intelligenz-Men der A. L. Z. eine feyerliche Erklärung, mit einem ordentlichen Namen unterzeichnet, gelesen zu haben, durch welche Jemand sehr augelegentlich beannt machte, dass er an dielem Antonio Cadati ganz unschuldig wäre. Wer unverdient beschuldigt würde. einige lustige Stunden damit zugebracht zu haben, zur blofs. scherzhaften Parodie einer bestimmten poetischen Manier fo viel Unfinn zusammenzureihen, els aus feiner Feder häne fließen mögen, der könnte diele Beschuldigung, sobald er nur einiges Gefühl für des Komische hätte, nicht als beleidigend ansehen, fandern er därfte vielmehr bedauern, dass sie keinen Grund bätte. Anders verhält es sich freylich, wenn man annehmen muss, dass der Spass gar zu natürlich, and in den fenf langen Akten gar zu gehalten sey, men dem Vi. beablichtigt worden zu feyn. Dann ster gewährt das Product vielleicht nur deste mehr Firerbaltung, und wird zu einer sehr merkwürdigen pfychologifchen Erscheinung.

Rec. muss bekennen, dass er nach reislicher Ueberlegung das letzte für das Wahrscheinlichste hält; der Falt ist aber so beschaffen, dass er sich freut, in selmem Amtsgeschäft bereits auf ein Drama gestossen zu sen, dessen Vs. ihm der einzige Mensch auf Erden Keint, welcher fähig war, auch das vorliegende Transfoiel im Ernst zu schreiben. Für die Menschkeit ist es doch gewiss tröstlich, wenn es nicht mehrere Subjecte sinden die solche Ersahrungen darbieten, und wir hossen uns daher nicht zu irren, indem wir Mando von Carranza, (deren Anzeige A. L. Z. 1800. Nr. 18. nachgesehen werden kann,) und Antonio Cadati, sinem und demselben, in seiner Art wirklich einzigen, fenje zuschreiben.

Der Held des Stücks ist ein dem Marquis von Po-Je sus dem Auge geschnittener Günstling eines Herzogs Leopold von Schlesswig, dessen Existenz ganz die nämliche ist, wie die der Regenten von Serendib, Kaschmir, w. s. w. in den morgenländischen Mährchen, ungeschtet der Vs. ihn in den Tagen Paisiello's und Martini's in Schlesswig regieren lässt. Jener vortres-

liche Italiäner hat natürlicher Weile eine Menge boshaster Feinde, die das ganze Stück hindurch gegen ihn intriguiren, und denen es endlich zuch gelingt, ibn zu stürzen, ob dem Herzog gleich eine nicht minder vortreffliche Gemahlin beygegeben ist, welche det Kunigin in Schillers Carlos gleicht - wie ein Fiebertraum einem dichterischen Ideal. Wie dieser weibliche Charakter, wie ein kalter, raisonnirender, unbarmherzig motivirter Bösewicht, um den sich die Handlung, so viel dem Leser davon zu verstehen möglich gemacht wisd, vorzüglich dreht, wie das schwankende Gemüth des guten, aber schwachen Fürsten, wie überhaupt die sehr zahlreichen Boftandtheile dieses Stücks sämmtlich behandelt sind, vermag keine Recension deutlich genug zu machen: man lese selbst, und staune! Einige Proben der von dem soi - difant Herrn Sellow nachgenhmten Schillerschen Manier mogen indesten, so schwer die Wahl bey dem Ueberfluste ist, hier gegeben werden.

Freschi.

- - lieber Birch,

Die Phantelirung seiner Handlungen,
Bey dieser Festigkeit im Innern, ist
Ein Wink geheimer Schicksalsweihe.
Auf Weiberfüll' und Männerstärke stehn
Die ew'gen Welten. Wo das Schicksal beide
Verschmilzt, baut es sich eine ew'ge Welt.

Birch.

Sie sind ein kluger — aber junger Mann, Mein guter Freschi. Die Erfahrung lehrt, Dass Welten untergehn, und die Erfahrung Führt meine Schritte. Sie hat mich gelehrt, Dass unser Plan jetzt glücken muss, wenn auch Des Augenscheines müchtige Springseder Verfagen sollt?

- Gewaget muls

Durch's Leben seyn. Wer alle Stäubchen in Der Umstandswelt zusammenzählen will, Vergisst sich selbst, das göttliche Gewicht Von einem Menschenwillen, in der Rechnung u. s. w. Freschi.

Mag alles gut und richtig seyn, Freund Birch.
Mir deucht nur immer, dass das Schicksal andre,
Ganz andere Menschen hat, als wir.
Der Mensch, wie er so vor uns dastent in
Den Pflanzungen der Gegenwart, ist nicht
Der weite Mensch des Schicksals. Alles, was
Sich an den kleinen Punkt der sichtbaren
Erscheinung, Mensch von uns genannt, weither aus
Vergangenheit und Zukunft andrängt, rechnet
Das Schicksal mit in seinen Menschen ein.
So zieht es seiner Gunst und Missgunst Kreis,
Wen es zum Glücklichen bezeichnet, den
Schützt es durch seiner Gegner Unglück, sey's
Auch, das es lebend überwunden werde.

Vielleicht, aber freylich nur vielleicht, hat man gemerkt, dass die hier sprechenden Personen ein paar Bösewichter sind. Nun höre man aber auch einen Tugendhaften von des Vss. Mache; es ist Antonio Cadusi, der in einem Monolog untersucht, ob er Hochverrath begangen, indem er gegen den Herzog, der verkleidet auf ihn eindrang, den Degen zog:

Und wenn ich sterben sollte, weise ich nicht Zu sagen, ob im Augenblicke, wo Ich zog, den Herzog ich erkannt, ob nicht? Die Außenwelt drang ein, die Handlung flog Hinaus, ob leer, eb mit Reflexion Begleitet, nein, ich kann's nicht sagen!- Seltsam! Was das für Fragen find : man fragt in die Gedanken gerad' hinein, wie in Soldaten, Die Aufrufs wegen vor dem Hauptmann eingesammt Gestanden. Der Beschuldigte, will man, Soll doch das Kunststück nochmals, aber langsam Jetzt wiederholen, was sein Geist mit der Sekund' im Bund' ihm damals vorgemacht; soll gar das Werk wohl aus einander nehmen. Der Geister Tritt verfliesst, indem sie noch Vor uns verübergehn, und jetzt, nach Stund'. Und Tag, verlangt man grobe Tapfen? u.f. w.

Hr. Sellow hat es den neuern Schillerschen Trauerspielen wohl abgesehen, dass die Personen derselben zuweilen in gereimten Versen sprechen; ein gleiches wiedersährt nicht selten auch den seinigen: die arme Herzogin Kuroline besonders, ist diesem Zusall oft unterworsen, und dann spricht sie, wie solgt:

Draussen
Wird's Tag, und innen wird es Nacht.
Noch gestern ward's von innen schöner Tag,
Als dort das Nachtgestirn erwacht.
O dieser grausenden Erscheinung Schlag
Auf diese unglückseel'ge Hand
Hat in ein unbekanntes Land
Mein Daseyn mir entrückt.
Ja Bösewicht, es ist geglückt!

Der Boden bebet unter meinem Fuss
Von dieser Stunden Tritt — wie sollte nicht
Des schwachen Weibes Herz erbeben?
Die lastende Unendlichkeit erheben,
Die mit des Kummers unbemerktem Schritt
Seit heute über meine Seele glitt,
Kann diese Karoline nicht!
Ich biege nicht an meines Kerkers Stäben,
Ich harre ruhig, bis die Dämmrung bricht;
Es waltet ein geheim Gerickt!

Hier besinnt sich zwar die gute Frau, und mag in reimfreyen Jamben ihre Vernunst wiedersinden wol len; allein es wird immer ärger:

> Als heil'ge Mimen stehn der Zukunst Tage Vor der Erwartenden. Sie werden reden! O ja, ich hör' es, heulend dröhnt es schon Durch düßtrer Fernung weite Katakombe! — (au's Fenster)

Wess muss die große Leuchte seyn? Geht er erkt Nach Hause? Ja — er ist's —

(sulammenfahrend)

— Der Präsident, meyn' ich — ;
(lächelud, doch ihm immer nachschand)

Hm! Nun das nean' ich doch Abwesenheit: Sag' ich's nicht Karolinen vor, wen ich Gemeynt!

NEUERE SPRACHKUNDE.

BREMEN, b. Wilmanns: Praktischer Unterricht & Französischen etc. von W. F. Hezel. 1890. 3222 8. (18 gr.)

Es war zu wünschen, dass der Vf. für diejeniges welche den Anfang im Französischen mit dem Sta dium der Regeln machen wollen, noch eine klein theoretisch - praktische Sprachlehre herausgeben möch te, welche seinem Elementarwerke, besonders desse zweyten und dritten Cursus, zur Vorbereitung diet te. Aus jener ausführlichern Anleitung die zum e sten Unterricht nöthigen Regeln auszuheben, mus für Lehrer und Schüler gleich unbequem feyn. erblicken sie aber nun alles das beysammen, was zum Anfange gebrauchen. Uebrigens befolgt dies kleinere Sprachlehre völlig den Plan der größern, und weiset auf sie in vielen Fällen hin, so dess der Anfänger auch mit ihr bald vertraut werden, und & bev vorkommenden Schwierigkeiten zu Rathe ziehe kann. Rec. findet gegenwärtigen praktischen Unte richt wohl geordnet, fasslich und, feiner Kürze un geachtet, sehr lebrreich. Dasselbe muss er von de acht Anhängen fagen, welche der Vf. aus Wailly us andern Grammatiken gezogen, und zum Besten d Lernenden mit passenden Veränderungen beygefü hat, z. B. über die Quantität der Sylben, über ab 'lich lautende, 'aber der Bedeuting und Quantie nach verschiedenen, Wörtern, über unfranzösische Au drücke, deren man sich im Deutschen bedient, un welche im Französischen entweder gar nicht, oder i anderm Sinne gebraucht werden, über Onomatopoiei über aufgenommene lateinische and andere ausländ - sche Termen u. s. w.

LLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 30. October 1801.

STATISTIK.

HERRMANSTADT, b. Hochmeister: Statistische Landeskunde Siebenbürgens im Grundrisse. Ein Versuch von Soh. Mich. Balimann, Lehrer der Philosophia, Geschichte und Geographie am evangel. Gymnasium zu Mediasch. Erstes Hest. 1801. 120 S. 8.

Auch mit dem Titel des Umschlags:

Statistik von Siebenbürgen. Erstes Heft.

er Vf. ift ein sehr fleissiger und verdienter Schulmann und historischer Schriftsteller: die Auden Siebenbürgens vom X-XVIII. Jahrhundert in r Siebenbürgischen Quartalschrift find ein rühmlies Product seines sammelnden und forschenden eisses. Da ihm die Natur die Gabe des Gehörs vergt hat, da er mit einem sehr sparsamen Gehalt bisr leben musste (ungeachtet er gewiss eines bestern Inicksals würdig, und z. B. zum Bibliothekar einer össern öffentlichen oder Privatbibliothek recht gehickt wäre,) da Mediasch als eine kleine Provinzialadt eben nicht viele Hülfsmittel und Vortheile dem iterator anbietet, da überdiess er als Schulmann von aatsgeschäften und von Archiven der Regierung entrnt lebt: so ist es seine Schuld nicht, wenn dieser erfuch nicht noch vollkommener ans Licht trat. Die m bekannten und zugänglichen Quellen waren uptsächlich Benkös Transsilvania - die Siebenbursche Quartalschrift, Eders Grundlinien zur Kennts von Siebenbürgen, Fichsels, Sulzers bekannte erke, Eder's Breviarium Juris Transsilvani. diesen Quellen zerstreut lag, das hat er zum Beaf seiner Vorlesungen ziemlich gut geordnet. öhere Kritik muss man beym Vf. nicht suchen; er heint den Behauptungen des Hn. Eder sehr treu schzufolgen. Man nehme demaach ja keinen Anos, wenn man hier liefst: S. 31. "Wer die Walalen für Ureinwohner Siebenbürgens ausgiebt, verth eine große Unbekannischaft mit der (Ballmannihen) Landesgeschichte," oder S. 29. "Die Bissener, aren keine Petichenegen, fondern geborne Ungarn, nd hatten ihren Namen ihren Wassen, Bicelli, zu srdanken!" oder S. 33. "Die angeblichen Bulgaren 2 Cronfiedt find verkleidete Walachen." Der letzte stz hätte richtiger so ausgedrückt werden sollen: Da der Bulgarey im Laufe der Zeit die Bulgaren (ein tarisches Volk) die Slaven, und die Nachkommen er Römer zu einem einzigen Volke, genannt Walaten, zusammenschmolzen: so darf man sich nicht 1. L. Z. 1801. Vierter Band.

wundern, wenn in der Vorstadt Bolgarsseg bey Cronftadt nicht Alt - Bulgarisch sondern Walachisch geredet wird, und die Cronstädter sogenannten Bulgaren von andern Walachen nicht verschieden sind. - Dass mehrere Angaben fehlen, und dass die hier gegebenen nicht vollständig seyen, erkennt der Vf. selbst. und verdient darüber wegen oben angeführter Gründe alle Nachsicht; Rec. aber muss noch unpartheyisch hinzusetzen: dass selbst die gelieferten Angeben nicht alle bestimmt, richtig und pragmatisch wahr sind. So z. B. ist es falsch, "dass die privilegirten Griechischen Handelsgesellschaften zu Herrmanstadt und Croustadt nur von der Hofkammer und dem Siebenbürgischen Thesaurariat abhängen." (S. 31.) Das Wahre an der Sache ist: dass sie und ihre Privilegien unter dem Schutz der Cameralbehörde stehen, und dass sie dafür einen jährlichen Zins au die Königl. Hammer entrichten; soust aber haben sie in politischen Angelegenheiten der Leitung des Königl. Gubernii zu gehorchen, und in ihren Processen kann ebenfalls ans Königl. Gubernium und von de an die Siebenbürgische Hofstelle zu Wien appellirt werden. - Wenn ein Ausländer des Vf. Buch in die Hände nimmt, und mehrmals (S. 67. und 70.) die Mezöség erwähnt findet, ohne weitere Erklärung, was kann er sich hierbey denken? Selbstein Ungar, der diess Wort versteht, denkt sich eine ebene Fläche darunter. Indessen ist es ein ganz besonderer Erdstrich, zwischen der Szamos und Maros, aus höhern und niedrigern Hügeln und Thälern gebildet, die sich so rund und nach förmlichen Wellenlinien in einander verschlingen, als wenn so eben das Meer seinen Grund verlassen hätte. Nur hie und da steht eine kleine Zahl von Bäumen; übrigens ist der Boden sett und schwarz; das Wasser, das keinen Absluss hat, sammelt sich in Teichen mit Rohr bewachsen und mit wilden Enten bevölkert; und weil die ganze romantisch wilde Strecke, eben wie andere ebene Heiden, meist zur Viehzucht dient, so heisst sie Walachisch Kimpie (Feld; Ungr. Mezőség.) Bey dem Artikel vom Handel Siebenbürgens und bev den hier gelieferten übrigens richtigen Commercialtabellen von Siebenbürgen vom J. 1796 (S. 81.) hat der Vf. vergesten, den wesentlichen Umstand anzumerken, dass die vorker und noch 1783 bestandenen Zwischenmauthe zwischen Ungarn und Siebenbürgen von Kaifer Joseph II. wohlthätig aufgehoben sind, und dass daher jetzt in den Commercialtabellen dem Grossfürstenthum Siebenbürgen manches zur Last geschrieben wird, was nur durch Siebenburgen nach Ungara, und von da zum Theil weiter verführt wird. Jeder, der diels nicht beschtete, mülste über den enormen

Passiyhandel Siebenbürgens von mehr als einer Milhion erschrecken. " Ueberhaupt ist der Vf., in dem Artil el voin Commerz niche recht zu Haufe, und hat nicht einmal die gedruckte Ausarbeitung der Landtags - Deputation in Handlungsgegenftunden gesehen und geleien; den wichtigen Cronstädter Handelsplatz scheint er wenig zu kennen, untiso bleibt denn sehr viel übrig, was er bey einer zweyten Ausgabe hinzuzuserzen und zu verbessern haben wird. Wenn er fich dann Schwarmern zum Musier nimmt, mehr Reifen im Lande macht, und fich mehr handschriftliche und urkundliche Quellen dutch personliche Freunde und durch Freunde der Wissenschaften verschaft: so wird der Fleiss des Vf. such in diesem Fache etwas brauchbareres leisten. Um des Vf. Arbeit mit Hp. Eders Grundlinien zu vergleichen, schreiben wir hier ein paar kurze Abschuitte aus Hn. Ballmann (S. 19. und 36.) über die Bevölkerung und über die Walachen aus, welche das Verhültniss zwischen Meister und Jünger klar darthun: "Auch an Menschen ist Siebenbür-"gen, wenn man die Volksmenge desselben mit fei-"ner Große zusammenhält, zwar nicht sehr reich, aber "auch nicht arm. Auf einem Flächen - Inhalt von 730 "geographischen Quadratmeilen fanden sich bier, oh-"ne die Militär-Granze, bey der Seelenbeschreibung "vom J. 1786. 1,443.371 Seelen. Hierzu die 80000 "Seelen starke Militär - Gränze gerechnet, ergiebt sich "eine Summe von 1,523,371 Seelen, so dass man jetzt bey der von Jahr zu Jahr zunehmenden Bevölke-"rung im Ganzen auf jede Quadratmeile wenigstens "2100 Menschen rechnen kann."

"Unter den ältern Nationen nehmen die Wala-"chen in Hinficht der Anzahl unstreitig den ersten Rang "ein. Man kann ihre Volksmenge füglich auf al "ler Landes Einwohner rechnen. Man finder sie im "ganzen Lande verbreitet, theils colonienweise in "ganzen und halben Dorfern, (Rec. wollte der Wahr-"heit zur Steuer verbeffern : größtentheils in uralten "ganzen Dörfern) theils (fehr felten) an den Enden der "Ungarischen Szeklerischen und Sächsischen Wohn-"orte. Sie werden durch ihr schnelles Wachsthum "den übrigen Einwohnern, besonders aber den Sach-"sen eben so gefährlich, als es die Slaven in Ungarn "für die Deutschen in Ungarn sind." - Von einer folchen Gefahr, die von den Slaven drohen foll, weiss man in Ungarn nichts: Schwartner, dessen Ansehn der Vf. hierbey missbraucht, preist das weise Landesgesetz, das dem Ungar und dem Slaven gleiches Bürgerrecht giebt; seitdem, und seit der Einführung ordentlicher Schulanstalten, durch die sich auch der Slave cultivirt, hat die verderbliche National-Eiferfucht aufgehört; der Deutsche lernt Sluvisch, der Slave Deutsch, und für 100 Deutsche, welche ins Slavische ganz übergehen, gewinnt die Deutsche und Ungarische Sprache 1000 Slaven, die aus gefühltem Culturbedürfnis Deutsch und Ungarisch lernen. -Uebrigens handelt dieses Hest in 2 Abtheilungen nur von dem Lande und dem Volke in Siebenbürgen; die übrigen Abschnitte der Siebenbürgischen Staustik find alfo noch zu erwarten.

Basel, b. Decker, Darmstadt, in d. neuen französischen Buchb. und Leipzig, b. Leo: Statistische Gebersicht der deutschen Staaten in Ausehung ihrer Größe, Bewölkerung, Producte, Industrie, wurder Finanzverfassang, Vier Heste. 1799—1801.

zusammen 19 Bogen gr. Fol. (3 Rthlr.) In bequemer tabellarischer Form sindet man hier von jedem deutschen Staate die Größe nach geographischen Quadratmeilen mit der Angabe der Zahl der Aemter, Städte, Flecken, Dörfer und Feuerstellen; die Volksmenge überhaupt, und das Verhältniss derselben zu einer jeden Quadratmeile, nebst der Bemerkung der Anzahl der Häuser und Einwohner von den Städten; die Producte; die vorhandenen Manufakturen, Fabriken und andere Gewerbe; den Zustand des Handels, in Ansehung der Aus - und Einfuhren; das Finanzwesen, oder die Staats- und Landesberrlichen Einkünste ; und zuletzt den Militär - Etat. Die von jeder Rubrik mitgetheilten Nachrichten find aus den neuesten katistischen Schriften genommen. welche an der Spitze der Uebersicht eines jeden Landes namentlich angeführer werden. Dass aber doch in einem Werke dieser Art noch mancherley unrichtige Angaben mit unterlaufen, ist leicht zu vermuthen. Die Tabellenform erleichtert indess die Verbesserung derselben, wenn richtigere Data entdeckt werden.

Die Tabellen des ersten Hests enthalten solgende Staaten: 1) das Kurfürstenthum Braunschweig-Lüneburg und das Herzegthum Braunschweig; 2) die geistlichen Wahlstasten, Maynz, Trier und Colin, von welchen aber ein großer Theil an Frankreich abgetreten worden; manche Rubriken, besonders die von den Finanzwesen, find leer geblieben, 3) das Erzstift Salzburg, die Hochstifter Constanz, Augsburg, Passau, Regensburg und Freysingen, die Abtey Kempten und die Probsteyen Ellwangen und Berchtesgaden: 4) die Hochstifter Ossnabrück, Münster, Paderborn, Hildesheim, und Lübeck; 5) die Hochkifter Würzburg, Bamberg, Eichstädt und Folifo. Das zweute Heft verbreiter sich in mehrern Tabellen: 1) über samatliche Königliche Preussische Staaten; (unter den angeführten Quellen vermisst Rec. die 1781 zu Berlin herausgekommenen kijlorischen politisch- geographisch statistischen Beyträge, die Königlich Preufsischen Stan ten betreffend;) 2) über die neuen Fürstenwümer une Graitchaften, als: Schwarzburg, Reussische Herr schaften, Oettingen, Fürstenberg, Waluek, Lippe Hohenloh, Oberyfenburg, Solms und Wittgenftein Das dritte und vierte Heft begreist die Kaiserlich Ka nig! ehen Erbstaaten, Bohmen, Mühren, Schlessen und fasimiliche Oesterreichischen Laude; 2) die Kui fürstlich Sächfischen Storten, deren statiftische Ueber ficht fien durch Genauigkeit und Sorgfalt vorzüglie empficalt; 3) des Herzogthum Wirtemberg; 4) di Kurpfalz - Bayerschen Lande; 5) die deutschen Reich: stadte, und 6) den Militär - Eint der Koniglich Prei failchen Monarchie. Von den hoch übrigen deutsche Reichslanden haben wir im fünften und sechsten He eine gleichformige statistische Uebersicht zu erwartes

womit sich dieses brauchbare Werk, das sich auch durch Schönheit des Papiers und des Drucks empsiehlet, beschließen wird.

GESCHICITE.

HALLE, b. Hemmerde u. Schwetschke: Grundrifs der neuern europäischen Staaten - Geschichte zum Gebrauch bey Vorlesungen entworsen von C. D. Voss. 1801. 1 Alph. 4 Bog. 8. (1 Rthr. 4 gr.)

Das Buch enthält, nach einer kurzen Ueberficht der Hauptmomente der mittlern Geschichte, die Geschichte der letzten drey Jahrhunderte. Die Erzählung ist nar in den orden beiden Jahrhunkerten ganz ethnogrephisch geordnet, im 18ten aber find die großen Begebenheiten, fo wie sie chronologisch auf einander Migen, oder fynchronistisch neben einander steben, lezusgehoben, und zusammenhängend erzählt. Die Mehode ift die Gebauer - Achenwalliche, durch kurze, unzulammenhängende Sätze, dem Lehrer das Thema feiner Erzählung anzuweifen. Diefes ist die Jussere Gestalt dieses Lehrbuchs; sein innerer Werth verdient großes Lob. Rec. ist nur auf ein paar Stellen gestolsen, wo ihm der Vf. zu irren schien; die Auswehl der Begebenheiten ift im Ganzen mit Ein-Echt gemacht; der Vf. versteht es, wie die Vorganger, deren Methode er angenommen hat, den Lebrer and die Lernenden auf das Wichtige aufmerklam zu machen, und bat manche neue und ihm eigene Bemerkung. Dem Lehrer ift hinlängliche Gelegenheit zezeben, von der innern Verfassung der Staaten, und den Revolutionen in denselben zu reden, ohne dass druber, wie es in dem Spittlerschen Handbuche hauårder Fall iå, die auswärtigen Begebenheiten unangehrt geblieben wären. Bey diesen Vorzügen dieder Grundrisses der epropäischen Staaten-Geschichte wunscht Rec., dass der Vf. eine andere Methode, und eine andere Eintheilung gewählt hätte. Die Gebauer-Achenwallsche Vortragsart murhet dem Gedächinis der Lernenden zu viel zu, oder beschästigt in den Collegiis, in welchen nuchgeschrieben wird, die Fedem junger Lente zu viel, von denen gewöhnlich keiseganz geringe Zahl den Lehrer fallch oder garnicht verkeht, und die mehrsten aus seinem Vortrage das Wichtige und Nothwendige, nicht aus dem weniger Wesentlichen, herauszunehmen wissen. Und doch ist dieses das geringste Uebel, das auch überall eintritt, wenn ein Lehrbuch zu kurz abgefasst ist. Wesentlider ift die Schwierigkeit, die ein ungeübter Leser bat,' in diesen, getrennten Sätzen einen Zusammenhang za finden, und die Entstehung der Begebenheiten eine aus derandern gehörig einzusehen. Der Vf. scheint dieses selbst gefühlt zu haben; er weicht daher sehr haufig von feiner Erzählungsart ab. - Die Eintheilung des ganzen Werke nach Jahrhunderten ift in der Geschichte überall so zweckwidrig und schädlich, dass wir uns wundern, wie der Vr. fie hat wählen konnen. um fo mehr, da er darin, fo viel wir uns erinnern, keinen Vorgänger bat. Die Begebenheiten in einem

Staate richten fich ja nicht nach der Jahrszahl; sie fangen am Ende eines Jahrhunderts an, und laufen in dem folgenden wenigere oder mehrere Jahre fort. Die Folge davon ist, dass man z. B. das Ende der Regierung Heinrichs IV. K. v. Frankreich, deren Anfang S. 77. steht, S. 146. wieder suchen muss, und der einzige Nutzen der ethnographischen Erzählung, die Geschichte eines Volks im ungetrennten Zusammenhange, und durch dieselbe das Volk selbst, seinen Geist und Charakter, und dessen allmähliche Bildung kennen zu lernen, fällt weg. Aus eben diesem Grunde müssen wir es tadeln, dass Hr. V. in dem letzten Jahrhunderte die ethnographische Methode verlässt, und die synchronistische wählt. Seine Erzählung hört dadurch auf, eine Staaten - Historie, das heisst: die Erzählung der merkwürdigen Begebenheiten jedes einzelnen Volks zu seyn, und wird allgemeine Geschichte, oder Erzählung folcher Begebenheiten, an welchen mehrere Nationen Antheil nahmen, und die auf sie einen wichtigen Einfluss hatten. Der Erzähler der Staaten-Geschichte hat ein Recht, voraus zu setzen, dass seine Zuhörer mit diesen Begebenheiten durch das Studium der allgemeinen Geschichte schon hinlänglich bekannt geworden find, oder, hat er Ursach hieran zu zweiseln, so muss er diese Begebenheiten in der Geschichte des Volks vortragen, für welches sie am wichtigsten waren, z.B. den Succestionskrieg in der spanischen, den siebenjährigen Krieg, in der preussischen Geschichte. So viel über den Vortrag. Was dasjenige selbst betrifft, was uns Hr. V. giebt, fo kaben wir uns schon über den vorzüglichen Werth desselben erklärt. Indessen wollen wir ein paar Anmerkungen hinzuthun. Die Ideen von der Hörigkeit im Mittelalter, der Knechtschaft, Ministerialität, und Lehnsabhängigkeit sir S. 16. u. f. größtentheils richtig erklärt; aber S. 17. Nr. 10. ist Lehnsabhängigkeit, und Ministerialität oder Dienstmannschaft, mit einander vermischt, die gleichwohl äusserst verschieden war, und blieb, so lange Dienstmannen da waren. Denn der Dienstmann, mochte er noch so vornehm und reich seyn, blieb beständig scrvus, die Heyruth eines Nobilis mit seiner Tochter war eine Missheyrath, und wenn die Frau vor der Ehe nicht durch die Kaiserliche Machtvollkommenheit förmlich losgesprochen war: so folgten die Kinder der ärgern Hand, und waren Dienstmannen und Dienstmännin-Hingegen heyrathete nen des Herrn ihrer Mutter. der Lehnsherr die Tochter seines Lehnsträgers, ohne dass dieses der Nobilität seiner Kinder Schaden that. Daher suchten die Dienstmannen auch so eifrig, ihren Stand in Lehnsabhängigkeit zu verwandeln. 5. 79. wird gefagt, das Edict von Nantes sey ein zweckmässiges Mittel gewesen, die Hugenotten zu gewinnen. Der Vf. wird anders davon urtheilen, wenn er dasjenige darüber nachlieset, was Mably in den Obfervat. fur l'hift. de France T. VI. S. 161. von dieser so seblerhoften Verordnung fagt. Dass Danzig S. 325. unter den Städten genannt wird, die Karl XII. 1703 belagerte und eroberte, ist ein Uebereilungs-Fehler. Es musste ihm nur eine Contribution bezahlen. GRIE-

`GRIECHISCHE LITERATUR.

Leipzig, b. Gleditsch: Lexicon Xenophonteum. Volumen Primum. 1801. 791S. und ein Anhang von 120S. 8. (3 Rthlr. 8 gr.)

Dieles ist endlich der Anfang des so lange erwarteten Xenophontischen Wörterbuches, welches der verstorbene Conrektor Thisme in der Vorrede zu seinem bekanmen Abdrucke der Werke des Xenophon als ein nothwendiges Supplement zu liefern versprochen hatte. Auch hatte er zu diesem Werke die erfoderlichen Anstalten gemacht; da er aber nach vielen vorläufigen Arbeiten den Plan desselben abzuändern für gut fand, und dadurch ein großer Zeitverlut verursacht wurde, überliess er endlich, von Alter entkräftet, und der Hoffnung, ein so mühlames Werk selbst vollenden zu können, abgestorben, seinen ganzen Apparat einem Manne, dessen gründliche Kenntnis der griechischen Sprache, Genauigkeit und Fleiss ihm bekannt genug war, um ihm die Vollendung feiner Arbeit mit voller Zuversicht anzuvertrauen. Dieser Freund und Schüler des Verstorbenen, Hr. Rektor Sturz in Gera, erhielt das Lexikon von Thiemens Hand bis zu dem Worte γίγγλυμος ausgearbeitet, und. für das übrige sehr ansehnliche Adversarien, die er nach dem bey den ersten Buchstaben befolgten Plane geordnet und bearbeitet hat. Dieser Plan schloss nicht nur eine vollständige Aufzählung der beym Xenophon vorkommenden Wörter und ihrer Bedeutungen, sondern auch die Bestätigung derselben durch die Erklärungen alter Grammatiker, auch hin und wieder neuer Philologen, ja endlich sogar die Anzeige der bedeutendern Varianten und Verbesserungen beym Xenophon in sich. Durch de etztere Rücklicht wurde dieses Wörterbuch zu einer Art von kritischen Repertorium, in welchem man fich über die mannichfaltigen Verwechselungen der Buchstaben und Wörter Raths erholen kann, und es wurde dadurch zugleich, wenn auch nicht gerade auf die bequemfte Art, dem Mangel eines kritischen Apparates bey der Thiemischen Ausgabe abgeholfen. Offenbare Schreibfehler, welche kein Herausgeber der Aufnahme in den Text gewürdigt hat, wurden davon ausgeschlossen, auch solche kritische Verbesserungen, die auf ein blosses Spiel hinauslaufen. Diese Ausnahmen wird wahrscheinlich jedermann gut heißen, und wohl am ersten der Vir Doctus, von welchem S. 4. b. die Rede ist. Was die Anführung der Erklärungen aus den Grammatikern betrifft, welche Thieme mit großem Fleisse nach Fischers Manier gesammelt und mit seinem Index verbunden hatte: so hatten sie, die seltenern Gloffen ausgenommen oder diejenigen Stellen, wo ausdrücklich auf Xenophon's Worte Rücklicht genommen ist, vielleicht ganz erspart werden können, und in der That hat sie Hr. Sturz, wie er versichert, häusig beschnitten oder ganz unterdrückt. Indessen wollte er sich, mit einer lobenswürdigen Pietät, immer so viel als möglich an den Plan seines Freundes und Lehrers halten, und, um weniger an dem ganzen Werke zu ersparender Bogen willen, nicht alles unterdrücken, was vielleicht dem einen oder dem andern überslüssig scheinen dürste.

Die grammatische Erklärung der Wörter, als die Hauptrücksicht eines solchen Wörterbuches, ist mit musterhaftem Fleisse besorgt. Es ist dabey zunächst auf die Bedürfnisse derjenigen Rücksicht genommen, welche die Schriften des Xenophon ohne Lehrer lesen wollen, ohne noch des Wörterbuches entrathen Doch weit entfernt, dass sich der Gebrauch desselben auf diese Klasse von Lesern allein beschränken sollte, wird es gewiss kein Gelehrter entbehren können, welcher den Sprachgebrauch Kenophons genau und vollständig kennen lernen will. Den dieser ist überall mit einer Sorgfalt erläutert, welchenichts zu wünschen übrig lässt; und da sich dieselbe-Sorgfalt auch über die geographischen und historischen Umstände erstreckt: so wird dieses Werk zugleich die Stelle eines Commentars vertreten, in welchem mas nichts als die Erläuterung des Zusammenhanges der Gedanken vermissen wird.

Ob sich gleich dieser Index zunächst auf die Thien mische Ausgabe bezieht: so ist doch auch durch eine angehängte Vergleichungstasel mit der zweyten Steinphanischen, der Hutchinsonischen, der Ausgaben vom Morus, Gail, Zeune und Schneider für die Bequenntlichkeit derjenigen gesorgt, welche jene Ausgabe nicht besitzen. Eine andere nützliche Zugabe sind die aus Handschristen gezogenen Varianten der Gailischen Uebersetzung des Kenophon und die Varianten eines Codex der Leipziger Rathsbibliothek, welcher den Hipparchus, den Hiero, de re equestri, die Laceda monische Republik und den Oekonomicus enthält.

Dieser erste Band umfast die vier ersten Buchsteben des Alphabets, so dass man hossen kann, das Ganze in fünf bis sechs Bänden vollendet zu sehen. Diese ist freylich ein beträchtlicher Umfang, wenn man das Werk als Index betrachtet; sieht man es aber als einnen Commentar über den ganzen Xenophon an: so dürsten die Käuser bey dieser Einrichtung noch Vortheil sinden. Wir wünschen recht sehr eine ununter brochene Fortsetzung und baldige Vollendung diese nützlichen und mühsamen Werkes.

Weiman, b. d. Gebr. Gädicke: Praktisches Tage buch für Landschullehrer zur Erleichterung ihre fämmtlichen Geschäfte. Herzusgegeben von D Joh. Adolph Jakobi. 1 Band. 4tes St. 1801. 6 Bog 8. (8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 111.)

Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Sonnabends, den 31. October 1801.

ARZNETGELAHRTHEIT.

Jasa, b. Göpferdt: D. Johann Christian Stark's Handbuch zur Kenntniss und Heilung innerer Krankheiten des menschlichen Körpers, vorzüglich aus eigenen Beobachtungen und Erfahrungen am Krankenbette gezogen. Zweyter Theil. 1800. Nebst dem Register über beide Theile. 853 S. 8. (2 Rthlr.)

er Vf. ist auch in diesem zweyten Theile, welcher die shronischen Krankheiten enthält, seiner schon ses der Anzeige des ersten Theils (von einem andern Recensenten) bekannten Vorstellungsart vollkommen treu geblieben. Wenn gleich nun dieselbe mit dem letzigen neueren Systeme nicht übereinstimmt: so verdient dennoch der Vf., welcher sich durch die auf jene Vorstellungsart gegründete Handlungsweise am Krankenbette den Namen eines sehr verdienstvollen and glücklichen Praktikers erworben hat, gewiss alsen Dank, dass er uns hier mit seiner Curmethode bekannt gemacht hat. Rec. hat sich beym sleisien Lesen dieses zweyten Theils überzeugt, dass graktischen Aerzten gewiss sehr lehrreich und nütz-**Ech** seyn werde. Gegen die systematische Ordnung, in welcher die

dinnischen Krankheiten hier vorgetragen sind, liess incheben so viel einwenden, als gegen die Ordnungderacuten Krankheiten im ersten Theile; da aber die Chshication hier als Nebensache anzuseken ist, indem die Absicht des Vs. auch in diesem zweyten Theide lediglich dahin geht, sein Versahren am Krankenbette dem Publicum vorzulegen: so übergeht Ret. dieselbe hier ganz. Was aber den Inhalt selbst herrist, so bält es Rec. für Pflicht, wenigstens einiges von des Vs. eigenthümlichen Vorstellungen, Bestachungen, Ersahrungen, und Rathschlagen auszuzeichnen.

Bey dem Gesichtsschmerz hat der Vs. Oleum Sassafras äusserlich und innerlich, 2 bis 3 Gran rad. besladonnae Abends jedesmal unausbieiblich wirksam gesunden. Vom Leibschneiden (Colica), sagt der Vs. hurz und sehr wahr, die Ursache liege in einem Drucke der einer Anreizung der leidenden Organe, wo entweder Erschlaffung, oder vermehrte Empfindlichkeit und Spannung vorausgeht. Die Steinbeschwerden, deren Diagnose vortresslich angegeben ist, sind nach des Vs. Urtheil nicht mit Gicht und Podagra verschwistert. Flussschmerzen (Rheumatismus) sind nach des Vs. Meynung von der Gicht nur dem Grade nach verschieden. Die Ursache der Gicht setzt er in eine Schärfe saurer

An . die fich gerne mit Erdstoffen (?) verbindet, und

A. L. Z. 1801. Vierter Band.

die feke Faser reizt; so leitet er bey sich selbst die Urfacke der Gicht von dem täglichen Genuss saurer Salate her. Bey dem Gebrauch der Fussbäder mit Salz-. säure wider die Gicht merkte der Vf. mehrmals Antreiben nach der Brust. Das Hüftweh hat der Vf. bey Leberkrankheiten öfters symptomatisch gefun-Bey den verschiedenen Arten des vermehrten Hungers nimmt der Vf. außer andern Ursachen auch eine lauchichte (?) Schärfe in Anspruch. Sehr gut wäre es gewesen, wenn der Vf. bier seine Voritellung von ihrer Natur und die Art ihrer Entfernung zugleich angegeben hätte. Unter dem Artikel Geilheit findet man die Leichenöffnung eines von der Nymphomanie geplagt gewesenen Mädchens beschrieben, welche dem jungen praktischen Arzte in mehrerer Hinsicht sehr lehtreich ist. Starrung einzelner Muskeln und Theile (Crampus). Hier findet man das Binden mit Ponçeau Band oder Schwefelfaden als sehr wirksam bey solchen, die oft daran leiden, angeführt. Sollte aber nicht das Binden mit jedem andern Bande dasselbe leisten? Bey der Halbsturre (Catalepsis) giebt der Vf. die Erklärung: es werde die Bewegung im fadigten Theile des Nerven, und das die Empfindung erregende Nervenfluidum intercipirt, und die thierischen Funktionen auf einmal abgeschnitten. Fallsucht erklärt der Vf. nach seinen Beobachtungen für erblich, doch leitet er das angeerbte hauptfächlich vom Vater her. Er verspricht, sobald dass Maass seiner Beobachtungen voll ist, ein einfaches Mittel bekannt zu machen, durch welches er bereits 36 fogar alte Epileptiker geheilt hat. Krampf - oder Keichhusten. Rec. sieht jenen als eine eigene vom Keichhusten verschiedene Art des Huftens an. Das Brechen beym Keichnusten erkennt der Vf. nicht als Hulfe der Natur, sondern nur als Folge des Krampfes, der das Zwerchfell in Bewegung setzt. Was der Vf. in S. 138. fagt. dass zuweilen die Krankheit bey Masern und Scharlachsieber und Pocken symptomatisch sey, ist nach Rec. Urtheile und Erfahrung nur vom Krampf - nicht :aber vom eigentlichen Keichhusten zu verstehen, welcher jedock wie nicht zu läugnen ist, sich mit jenen Krankheiten zuweilen verbindet. Der Vf. hat beym . Keichhusten das Ledum palustre mehrmals wirksam 23funden. Als Zeichen des Magenhustens giebt der Vf. unter andern folgende an: tiefes Einathmen bringt eden Husten nicht hervor; es ist dabey ein tiefer holer Schall, viele Mühe etwas aufzuhusten, ein eigenes Gefühl in der linken Seite, wenn entweder der Magen leer ist, oder wenn eine faure Spelfe, ein faures Getränk genommen wird, oder Saure im Magen

vorhanden ift. Bisweilen hat der Vf. ihn von blosser

Ff

Vollblütigkeit entstehen seken, wo ihm dann 3 bis 4(?) Blutigel an den After gesetzt die beste Wirkung gethan haben follen. Bey dem Wiederkauen empfiehlt der Vf. zur Hebung des im Magen statt findenden Motus antiperistatticus gelinde Digestive und Laxirmittel. Rec., welcher diese Krankheit bey Kindern mehrmals zu behandeln gehabt hat, kann hierbey nicht unbemerkt lassen, dass er Digestive und Laxirmittel niemals ohne offenbare Verschlimmerung des Uebels angewendet hat, dass er hingegen dyrch den Gebrauch der Zinkblumen mit Extr. hyofcyami, auch wohl mit erwas Calomel, zuletzt aber mit China verbunden, in allen den Fällen vollkommene Heilung bewirkt habe. Beym Herzklopfen giebt der Vf., neben anderen Ursachen, auch eine ätzende Scharse im Herzbeutel an, und versichert, bey Leichenöffnungen den Liquor pericardii wie verdorbenen aufgelofeten Eyter Hypochondrie. Krämpfe und gefunden zu haben. Schmerzen beym Abgeng des Stuhls, und übleres Befinden, wenn der Stuhl verstopft bleibt, giebt der Vf. als einen Beweis vom Mangel einer guten Galle Sehr gut ausgekochte mehlichte Kartoffeln sieht er als ein Galle verbesserndes Mittel an. Dieser ganze Abschnitt enthält mehrere eigenthümliche praktische Bemerkungen. Bey den Mutterbeschwerden fand der Vf. die Blätter von der Herkuleskeule mehrmals sehr wirksam. Alle Erscheinungen der Lähmung glaubt, er aus seiner Theorie von den Nerven am leichtesten zu erklären, und in Reil's neueren Untersuchungen Bestätigung zu finden. Zur gekreuzten Lähmung tragen nach des Vf. Meynung die Nervengeslechte (plexus) das mehrste bey. Unter dem Artikel Ersticken (Suffocatio) findet man zum Beweise, dass bey Ertrunkenen wirklich Waffer in die Luftröhre und ihre Aefte komme, Erfahrungen angeführt, dass beym Stürzen Wasser aus der Luftröhre gestossen sey; daher der Vf. auch das vorsichtige Stürzen, wozu er S. 202. die Anleitung giebt, für nicht unzweckmassig halt. Wenn er S. 203. fagt, dass es sehr gut sey, wenn auch Licht-, stoff auf den Ertrunkenen fallen konne: so will er eigentlich biedurch wohl etwas bezeichnen, was durch jenen angenommenen Stoff nicht bezeichnet wird. Die Lebensluft räth der Vf. nur sparfam anzuwenden, um die Lunge nicht stonisch zu machen. Die Erklärung des Schwindels stützt sich ganz auf die Theorie des Vf. vom Nervensluidum. Melancholie. Den Uebergang derselben von Aeltern euf Kinder findet der Vf. ganz seiner Erfahrung gemäs. Uebrigens ist in diesem Abschnitter in welchem man einen senatz eigener Erfahrungen findet, die Heilung etwas werwirrt vorgetragen, weil der Vf. dabey zugleich auf die Verrückung and Manie siehet. Gleich in der erken Ordnung der fechsten Klasse S. 349. heisst es: "Durch die Nase geschehen mancherley Aussonderungen, und zwar 1) von Blut;" wovon aber weiter, findet fich nicht: so wie überhaupt der würdige Vf. mehrmals den Fehler begeht, dass er eine Classification anfängt, und es bey 1) bewenden läst. - Beym Speichelflusse nach häufigem Mercurialgebrauch foll man nach des Vfs.

Queckfilber verwandt find, als z. B. flor. Sulphuris, ölichte, schleimichte Mittel. Sollte aber nicht die Wirkungsart dieser Mittel auf andere Art besser erkläret werden können? Bey der Lungensucht zieht der Vf. den Seidelbast den Fontanellen und anderen künstlichen Geschwüren vor, weil er annimmt, dass von jenem immer etwas reforbirt wird, und auch dadurch, dass er hauptsachlich den Urin treibt, nützlich wird. Aus des Vfs. trefflichen, ganz nach seiner treuen Beobachtung gezeichneten, Schilderung der Lungenfucht will Rec. nur eine Stelle ausheben, wo er S. 561. unter den Zeichen des dritten Stalii der Krankheit folgendes angiebt: "Die Kranken klagen über das Gefühl von einem im 'Halle steckenden Pflocke, welches immer ein gewisses Zeichen von einem unvermeidlichen Tode ist, ob diess gleich immer 2 bis ? Wochen vor dem Tode eintritt. Denn es kommen theils von eingetretener Schwache, welche fich de ner Art Lahmung nähert, theils von einem Zug und Druck der kranken Lunge an der Luftröhre, werin entweder eine Menge Knoten, oder wohl gar Eyter! in der Lunge sitzt, und dadurch das schon beschweit liche Athembolen noch beschwerlicher macht." 575. giebt der Vf. eine Verschiedenheit des Isländischen Moofes an, indem er gefunden hat, dass dass inländische Moos laxirt, das ausländische aber, wei es mehr gallertartig ist, nicht. Um des Laxiren as ersten Art zu verhüten, setzt er Sago oder auch Sag lep hinzu. Soll aber das Isländische Moos überhaupal Nutzen stiften: so muss, dem Vs. zusolge, der Krant ke fait den ganzen Tag davon leben, oder wenim stens doch 3 bis 4 Unzen davon in allerley Formes in Pulvern, Abkochungen, Gallerten, Brey, in Bre gebacken u. f. w. verzehren. Der Vf. hat es mit offen. barem Nutzen fogar zu 6 bis 7 Unzen gegeben. dem Abschnitte vom Krebse beweiset der Vs. gegen Camper aus 42 Fällen, dass die Krankheit bey Frauenzimmern besonders zur Zeit der Beendigung des Monatlichen entstehe.

Bey mehreren Artikeln in dielem Theile find auch die Schriftkeller, aber unvollständig und ohne alle Auswahl citirt; bey den mehrsten aber fehlt die Line ratur ganz. Bester hätte aber der Vf. geikan, wenn er entweder allenthalben die Literatur hätte fehles lassen, oder wenn er bey einem jedem Artikel nu die besten Schriftsteller angesührt hätte.

KRIEGSWISSENSCHAFTEN.

Gotha, b. Ettinger: Encyklopädie der Kriegswiffen schaften; d.i. Kriegskunst, Kriegsbaukunst, Artil lerie, Blinirkunft, Pontonnierkunft, Feuerwerkerkum und Taktik, ihrer Geschichte und Literatur. ausgegeben von G. E. Rosenthal, Herz. Sächs Goth. Berg - Commissarius, etc. V. Bd. Fe-Fla 37. S. und 20 Kupfert. VI. Bd. Fle-Ge 364 S. und Kupfert. 4. (jeder Band 4 Riblr.)

Was man auch immer gegen encyklopädische Wos Vorschrift Mittel geben, die chemisch näher mit dem . terbücher sagen mag: so haben sie bey ausgebreitene

Willes

Wissenschaften für den, der nicht das Ganze derselben umsassen kann, dennoch ihren wesentlichen Nutzen. Allein, sie müssen zu dem Ende von einem sachkundigen Manne zulammengetragen, und die Artikel mit Arkischer Sorgsalt gewählet werden, um nichts Nothwendiges auszulassen, und nichts Ueberslüssiges aufzunehmen. Je unsicherer nun aber hier die Granzlinie, je schwieriger die Entscheidung über das Entdebiliche und Unentbehrliche ist; um so mehr sollte such der Vf. eines solchen Werkes mit fich zu Rathe geben: ob er dem Unternehmen auch gewachsen sey? Des dies bey Hn. R. nicht der Fall ist, beweist die vorliegende Encyklopadie zur Gnüge, wo er fortfährt, sine Auswahl Gutes und Schlechtes aus alten und nezen Büchern abzuschreiben, ohne zu untersuchen: si die Gegenstände in sein Werk passen, oder nicht, foiald sie nur Seiten füllen. So hat er eine Menge Dinge aus dem Seewesen aufgenommen, die man the gar nicht sucht, und die man in Rödings Maribalexicon buchstäblich wieder findet; z.B. Feuer aufbeten, Fenerblas, Fenerflaschen, Fenerhemd, Fenertiden, Feuerkugel, Feuertranen, Flagge, Flügel einer fintte, Galandrin, Galeeren, Gallione, Galvetten.

Eben so überställig und unzweckmässig ist das Prensische Feld-Lazareth - und das Feldprediger - Reement im V. Bde, wo sogar die Arzneyen der Feldpotheke und der Eid des Feldpredigers nicht fehlen; auca lässt sich schwer absehen, wie die Verfertigung der Federbüsche sur Damen und der Froschschnepper ein Wörterbuch der Kriegswissenschaften kommen. Roch cher wäre das Wort Framea zu entschuldigen -in altes Gewehr der Deutschen, von dem der Vf. ind ,, nicht eigentlich sagen kann, wie es beschaffen wesen." Die Gedanken eines Kanibalen über Be-Migungen unter dem Artikel: Festungen und Mei-Untersuchungen über die Bestimmung der Gestalt Festungen durch die Analyse, beides wortlich Bohms Magazin für Ingenieure; die Aufzählung der Bedürfnisse zu den Flossbrücken, und zu dem Bau der Flussfahrzeuge, beides aus Hoyers Handbuch der Pontonnier - Wissenschasten, verdankt man bloks der Abschreibesucht des Vf., der fichs zum Gesetz gemacht zu haben scheint, bey dieser Arbeit durchaus bloss die Hande zu gebrauchen.

At Defto kurzer find dafür die Artikel: Feldschanzen (in 13 Zeilen) Feldschmieden (in 5 Zeilen) und Feldwebel (in 3 Zeilen) abgefertiget, von denen besonders der exite so reichhaltigen Stoff darbietet, und wo der Leser sich ungern in seiner Erwartung geräuscht finden wird. Rumfords Einrichtung der Feldküchen Mgar nicht erwähnt, und die Erklarung der Wor-: Feldlaboratorium, Feldzeichen, Feldzeugmeister, Relsenbohrer der Minire, Feuerleitung, Feuerlinie der Verschanzungen, flache Stellung, Flanqueurs, Tlugeladjutanten, Fougasse, Frontalseuer, Gage, Gazoniren und Gebirgsartillerie fehlet ganz.

Unrichtig heisst es S. 1.: man bediehe sich des Flechtwerkes bey den Feldschanzen aus Mangel der Faschinen; diese letztern find bey cremaillirten Brustwehren nicht anwendbar, und jede-Art zähes Strauch-

holz, Fichten, Tannen, Eichenäste u. d. gl. kann dazu gebraucht werden. Die Handgrenaden find nie Fouetkugeln genannt worden; und die Erklärung des Bindens der letztern S. 289. ist ganz falsch. Kein Bund kann bestehen, wenn die Schnure, wie es hier von dem Ballenbunde keisst, nicht quer durchgeschlungen wird, um die senkrechten Rippen fest zu halten. Der abgesonderte äussere Wall der Festungen war Rec. nie unter dem Namen der Furche bekannt, alle Kriegsbaumeister nennen ihn eine Enve-Füsiliere sind nicht allezeit eine besondere Truppenart, die ganze Oesterreichische reguläre Insanterie führet diesem Namen, der seit Abschaffung der Musqueten jedem Flintenschützen zukommt.

Wo mag Hr. R. wohl folgende Erklärung S. 333. her haben? "Wenn die Front eines Lagers nicht in "gerader Linie fortgehet, fondern sich irgendwo krüm-"met oder bieget, so nennt man diess einen Galgen (?) "wie es die Franzosen auch in ihrer Sprache potence "nennen. Wenn man den Raum vorher genau milst, "und die Eintheilung der Bateillon und Esquadron ge-"hörig berechnet, wie in den Artikeln Lager, La-, gerkunst gelehrer wird: so kann man diesen Miss-, fland vermeiden, der nicht nur übel ins Auge fällt, , Sondern auch die Ordnung, das Wesen aller Kriegs-"verrichtungen, die einen glücklichen Ausgang haben "follen, unterbricht." Was wurde Friedrich II. zu dieser Stelle sagen, die einem seiner ersten Grundsätze: durch Haken die Flanken einer Stellung zu decken, auf eine so ungereimte Weise widerspricht. Zu dem lasst sich ja das Terrain nieder Stellung anpassen, sondern es sollte wenigstens allezeit der umgekehrte Fall feyn.

S. 343. heisst es: "Gebirgiges Land dient sich zu "verstecken, und der Gegenparthie aufzulauern, ge-"währet daher im Kriege großen Vortheil, will aber "mit klugheit und Vorlichtigkeit benutzt seyn, weil "der Feind sich dessen eben sowohl bedienen, und .. uns dadurch, wenn wir nicht auf unserer Huth sind, "großen Schaden zufügen kann." Die festen Stellungen, welche Gebirgsgegenden gewähren, find unstreitig ein weit größerer und wichtigerer Vortheil, als die Leichtigkeit, Verstecke anzuordnen; Lloyd, Tempelhoff u. a. hätten hier dem Vf. Anleitung genug geben können, tresfliche Regeln über den Gebrauch der Gebirgsgegenden und über die Operationen in denselben aufzustellen.

Besser sind dem Vf. die Artikel: Feldequipage, Fernschreiberey, Festungsbau, Flankenmarsch, Fladderminen, fliegende Brücken, Flinte, Flintenstein, Flossbrücken, Frontmärsche, Frontveränderungen und Futtermauern gerathen, wo ihm der Zufall gute Führer in die and gab, und wo man daher Deutlichkeit und Vollständigkeit ohne Uebersluss findet. Es ware zum Besten eines so kostspieligen Werkes, wie diese militärische Encyklopädie, zu wünschen: dass der Vf. mehr Fleiss auf die Ausarbeitung der Artikel wenden, und dabey einen fachkundigen Mann zu Rathe ziehen möge, damit wenigstens die folgenden Bände zweckmäßiger ausfallen.

Leipzig, b. Böhme: Franz Tugendzeich, oder der Soldat wie er seyn sollte. Ein Lesebuch für Soldatenschulen. Von C. W. Jänigen. 1801. XII. v. 113 S. 8. (8 gr.)

Die zu Soldaten bestimmten Knaben mit den Pflickten ihres Standes bekannt zu machen, war der Zweck des Vfs. Er suchte diese Absicht durch die Lebensgeschichte eines guten Soldaten zu erreichen, der zuletzt eine Civil Bedienung zum Lohne seiner Rechtschaffenheit erhielt, weil der gemeine Krieger nur selten die höhern militärischen Stufen zu ersteigen Der Vf. gehet in der Einleitung die drey Hauptstände der bürgerlichen Gesellschaft durch, und zeiget die Nothwendigkeit eines jeden; nur kann Rec. nicht billigen, dass er S. 7. sagt: "ein Stand, der für "die Rube seiner Mitburger ftreitet, ihre Rechte mit "den Waffen in der Hand vertheidiget, für die Er-"haltung und Sicherheit ihres Eigenthumes wacht, "fich deshalb schrecklichen Gefahren unterwirft, feine "gefunden Gliedmassen und ofters felbst sein Leben "aufopfert, o wahrlich, das ist ein fehr ehrwürdiger "Stand." Dergleichen Stellen find nicht gemacht, den Muth der jungen Seelen zu erheben und ihren Enthusiasmus zu erregen, durch den doch die Preussen im siebenjährigen Kriege und die Franzosen in den neuern Zeiten so viel ausrichteten. Besitzt der Knabe einen reizbaren Charakter: fo wird fich gewiss in der Folge die Idee der Schrecklichen Gefahren gerade zur unrechten Zeit feinem Geifte darftellen, und Muth und Entschlossenheit sind verloren!

Reinsichkeit, Mässigkeit, Enthaltsamkeit, Abhärtung des Körpers, Ordnungsliebe, Verträglichkeit, Urbanität, Sittlichkeit, Dienstferrigkeit, Religiosität, Ehrliebe, Gehorsam, Vaterlandsliebe, Treue, Furchtlofigkeit, Tapferkeit und Menschlichkeit, find die Tugenden, welche mit Recht den künftigen Kriegern dringend empfohlen werden; nur scheint der Vf. die Seite des jugendlichen Herzens nicht gekannt zu haben, die man berühren mus, um Wirkung erwarten zu dürfen. Anstatt Beyspiele aufzustellen; ankatt den Nutzen der vorher angeführten Tugenden durch die Situationen anschauend zu machen, in die er seinen Helden versetzt; geräth er beständig in einen Prediger-Ton, der gerade hier seine Wirkung nothwendig verfehlen muss. 'Nur eine Stelle zum Beleg, die auch zugleich als Probe des Stils dienen kann: "Der Mensch ift von Gott zum Fleise bestimmt; denn "deswegen gab er ihm Krafte, welche er fo viel als "möglich ausbilden, und damit recht viel gutes schaf-"fen sollte, damit er nicht allein auf dieser Erde, son-"dern auch in jener Welt fich seiner Tugenden und "ihrer seligen Folgen erfreuen könnte. Darum, lie-"ben Kinder, lass uns alle unsere Kräfte ausbilden, "und diele dann zur Begründung des Glücks unserer

"Mitmenschen anwenden, dans werden wir hier und "nach dem Tode glücklich seyn." —

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Elberfeld, im Comptoir für Literatur: Westphälischer historisch- geographischer National- Kalender zum Nutzen und Vergnügen auf das Jahr 1800. Erster Jahrgang, mit einem Kupfer. 324 S. Zweyter Jahrgang. 1801. 288 S. 8.

Der Vf., der schon durch mehrere Schriften bekannte Prediger Hr. Weddigen, geht von dem Stewartschen Grundsatze aus, dass, wer für einen Staat Verbesserungs Plane entwersen will, auch den Staat von Grund aus kennen müsse. Dieses Mittel in Ansehung Westphalens zu erreichen, um einst zu jenem Zwecke gelangen zu können, ist der Gegenstand des gegenwärtigen Kalenders. Jeder Jahrgang zerfällt in vier Abschnitte; der erste enthält die Beschreibung einer Westphälischen Provinz; der zweyte die Biographie verdienter Westphälinger; der dritte, vermischte Aufstatze, die Bezug auf Westphalen haben; der vierte ist für kausinännische Anzeigen bestimmt.

Der erste Jahrgang beginnt mit einer Einleitung" in die Beschreibung der Westphälischen Provinzen. Höchst interessant darin ist die Charakteristik des Volks: und die Schilderung seiner Lebensart und seiner Gebräuche; rubrend, und leider nur zu wahr, die Darstellung des bisherigen Zustandes des Schulwesens in Westphalen. - Beschreibung des Fürstenthums Minden; ein, wegen der darin befindlichen genauen Deis tails, höchst lehrreicher Aufsatz, der Betrag des Werths der verschiedenen Fabrikate, wieviel davon zum innern Debit im Lande geblieben, oder auswärts verfandt worden, ist darin bemerkt. Nur der Ertrag der vier Zölle zu Hausberge, Petershagen, Vlotho und Schlüsselburg, (S. 127.) ist viel zu niedrig angegeben; auch ist das Zucker Monopol (S. 138.) nicht auf immer gegeben, sondern wird ungefähr in drey Jahren zu Ende gehen; und muss daher eher als ein Patent angesehen werden. - Biographien von Hans Hamelmann und von Wilhelm v. Königsmark. — Kleine Auffätze vermischten Inhalts.

Zweyter Jahrgang. Beschreibung der Grafschaft Ravensberg, ebenfalls sehr genau und äusserst leinzreich. Ueber die in dieser Grafschaft so wichtige Leinensabrikation giebt der Vs. die besriedigendsten Nachrichten. — Biographien. — Vermischte Ausstate, worunter die Paralelle der Cultur Westphalens in der ersten und zweyten Hälste des achtzehnten Jahrhunderts, wenn gleich nur kurz, doch sehr interessant ist. Es ist zu wünschen, dass dieser Kalender sortgesetzt werde.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 2. November 1801.

GESCHICHTE.

Bern u. Zürich, in d. Gesener. Buchh.: Geschichte vom Kampf und Untergange der schweizerischen Berg- und Waldkantone, besenders des alten eidsgestössischen Kantons Schwyz von Heinr. Zschokke, Reg. Statthalter des K. Basel. In vier Büchern. Mit dem Porträt des Alt-Landshauptmanns Reding und einer Karte. 1801: 362 S. 8.

ten genommen zu haben, welche Mably S. 191. Cher die Manier die Historie zu schreiben ertheilt hat. Après vous avoir effert un modèle schreibt Mably, equ'en doit suivre, je vous citerai l'exposition de l'histoire de Charles XII, par Voltaire, qu'il faut se garder d'imi-Que des choses inutiles, qu'un historien ne se permet que quand il est fort ignorant! Etonne de ce qu'il vient d'apprendre, il ne doute point, que ses lecteurs ne lui fachent gre de son evudition; il ne veut rien perdre, a prodigue tout ce qu'il fait. Indem Hr. Zschokke über die Schweiz schreibt, verräth er sich als fremder Ankömmling in der Schweiz. Oder warum verbreitet a fich bey jeder Gelegenheit in topographischen Bethreibungen, z. B. S. 4. ff. der Waldftudte, S. 115. the Lemans. S. 139. der March? Warum verbreitet Figich aber alle Perioden der waldstädtischen Gefichte, und zwar fowohl der politischen, als kirchlichen? Warum gedenkt er S. 10. jener nordischen Sagen von Schwyter und Ticheys? Warum S. 63. jener theils galanten theils abergläubischen Spiele, des Alltgehens, Gryfeins, Andresiens? Nicht nur ohne Zweck . sondern auch ohne Ordnung mengt er ganz fremdartige Dinge unter einander. Wenn er auch mweilen die Historie mit der Fackel der Philosophie beluchten will: so geschieht es doch auf sehr einseide Weife. So z. B. will er S. 20. erkluren, warum ten Weldstüdten nie keine Stadt habe aufblühen konnen. Den Grund findet er in der Gleichheit der

Bürger, die, seiner Meynung nach, Gleichheit der Ge-

meinen nach sich zieht. Schlechtweg hätte er den

Grund vielmehr derin finden können, well einer-

hies rund umber die Stadt Lucern keine andere Stadt

inte aufkommen laffon, und weil andrerfeits die Al-

senhirten bey gänzlicher Entbehrung der Künste und

des Handels weit weniger der Vereinigung in einer

Stadt bedürfen, als Handwerker. Richtig Indels be-

merkt der Vf. 8. 95., dass auch in den Waldstädten

fich die Einwohner in drey Classen theilen, in Land-

voik. Geistlichkeit und Adelschaft"; nicht ganz rich-

tig aber betrachtet er diefe drey Classen, als drey ver-

A. L. Z. 1201. Vierter Bend.

"die Regierung des Landes." Mit andern Worten heilst diels nur fo viel : Der Reichthum und die größere Cultur verschafften einigen Familien wirksamern politischen Einflus. Diese Familien, die ihren Reichthum gewöhnlich in auswärtigem Bienste fuchten. vereinigten fich mit den Geistlichen gegen die Fortschritte des französischen Revolutionsgeists. Erft mit dem zweyten Buche S. 107. nähert sich der Vf. seinem eigentlichen Gegenstande. Ihm zufolge war der Hauptzweck Frankreichs bey der Revolutionirung der Schweiz nur die Verbreitung der Meynung über Freiheit und Gleichheit; - wohl war diess der Vorwand, ohne Zweiselaber hatte die französsche Regierung eine ganz andere Absicht; ohne Zweifel war für sie die Revolutionirung nur ein Mittel zu desto leichterm und wohlfeilerm Durchmarsche durch die Schweiz, und zu fchleunigerem Vordringen in Italien und Deutschland. Ungeachtet der verschiedenen Verträge, vermöge welcher in der That Frankreich als Gewährleister der Freyheiten des Wastlands und als Vermittler zwischen dem Waatland und der Oberregierung von Bern aufzutreten einiges Recht hatte, z. B. den Vertrag von St. Julien vom J. 1530. von Laufanne voin J. 1564 und 65, und die Bestättgung dieser Verträge vom J. 1777: erkfärt der Vf. gleichwohl die Zuschrift des franzölischen Agenten au die Regierung in Bern, in welcher die Sicherheit der Personen und des Eigenthums im Wastlande gegen Eingriffe der bernerschen Regierung in Schutz genommen wird, geradezu als empörend. Vergebens drangen auch die Abgelandten von Schwyz auf Nachgiebigkeit gegen das Waatland. Eben fo wahr und kraftvoll fagt der Vf. in der fehr anschaulichen Darstellung von den fchwankenden, widerspreckenden Maassregeln der letzten gemeineydgenössischen Tagleistung im Jänner 1798. "Oft löscht kein Wolkenbruch die Flammen. "denen ein Wassertropfen im rechten Augenblicke "vernichtend gewesen seyn würde." Derselbe Canton Schwyz, der den Bernern gegen das Waatland so dringend Nachgiebigkeit empfahl, bewies gegen

seine eignen Unterthanen in der March, in Einsie-

deln, Küsnach und in den Hösen sehr wenig Nach-

giebigkeit. Die Zeiten, heiset es S. 146.: "hatten

"fich geändert, und dem, was noch vor wenigen

"Wochen Gnade hiels, heute Ichon Anlehn der Schul-

"digkeit verliehn. Der Drohung fehlte jetzt das "Schrecken, den Verheifsungen gebrach das Vertrauen.

schiedene Stände. S. 97., Herren, sagt er, helfsen , die Männer aus reichen Geschlechtern, welche nicht

"unmittelbar selbst gleich den Bauern Viehzucht oder

"Handwerk treiben. In den Händen der Herren lag

"In den schweren Zeiten der Gefahr scheitern die "Künste der Staatsklugheit; nur die einfache, unanstaftbare Tugend darf dann mit der Leidenschaft in "den Kampf treten, ohne Furcht ganz zu verlieren." S. 150. "Die Bewohner der March, in Erinnerung giener Thaten, durch welche Schwyz einst gegen "Oesterreich sich emporand, frey ward von der Bot-"mässigkeit seines natürlichen Landesheren, achteten "des landesväterlichen Rufes nicht." (Wie ganz anders als hier in dem Ilten Buche stellte der Vf. im Men Buche die Besteyung von Schwyz vor? Schwyz emporte fich nicht; es entzog fich nicht der Botmäßigkeit seines natürlichen Landesherrn, sondern dem Joche der ofterreichischen Vogte). - Aus Cisalpinien drang der Revolutionsgeilt auch über den Vor der Wuth der Freyheitsschwärmerey flüchteten sich die eidgenossischen Reprasentanten Stockmann und Bumann. Jede Landvogtey bildete nun eine eigne Republik. Der Hang zum Föderalismus ist den Völkerschaften der Alpen gleich. fam erblich mit ihren Gebirgen, von denen sie unter einander getrenot find. Nur stolz auf ihre Heimath, verlangen sie in andern Gegenden weder Vaterlandsrecht noch Mitregierung, sondern nur Bundesgenosfenschaft. Dürftig an Begriffen, verlieren sie ihr Selbst in jedem größern Kreis, der nicht dem engen Kreise ihrer Vorstellungen angemessen ist. In den italianischen Vogteyen bewastnere fich die helvesische Parthey gegen die eisalpinische. Der französische Obergeneral Brune liefs die Gemeinen des Landes frog über die Vereinigung entweder mit Cisalpinien oder Helverien abstimmen, und einheilig kimmten sie für Helyetien. Schon hatten Basel, Solothurn., Luzern, Zürich., Schafhausen, Bern die Souverninunt des Volks anerkenat, und die Regierungen in diefen-Cantonen sich als bloss provisorisch erklärt: Und nun erklärte endlich am 18. Februar die Landesgemeine von Schwyz, 4000 Mann, auch ihre ekemaligen Unterthanen, 3000 Mann, als frey. Zu gleicher Zeit aber erhob fich in Bellinzona der Aufruhr. Unter folchen Umständen sah der Cauton Schwyz sich genöthigt, seine bewassnate Mannschaft zu theilen, and nur die eine Hälfte den Bernern zu widmen, um die andere nach Uri zu schicken. Unaufhaltsam ließ das Waatland auf der Revolutionsbahn fort, und feinem Beyspiele folgten die Gemeinen des welschen Freiburg. Unten den gemeinen Vogteyen blieben den negierenden Cantonen nur Baden, die freyen Aemter und Sargans treu. Lucern erklarte fich: "Nuralsdaan wird das gesamme schweizersche Veik für "die Ventheidigung der bedrohten Stunde (Bern und "Freiburg) mit wahrer Einmüthigkeit gegen das Auspland ftehen. wenn demfelben in allen sriftokrati-"Sehen Ständen durch unverzügliche Errichtung der "dissible nicht inehr weder für verhällte noch unver-Millte: Arifiolizacio, fondern für Frey heit, Vaterland. Bicherheit der Purson und des Eigenthums itreite. . Wis war vergebens. Berns Beherrscher blieben sich "gleich, General Erlagh erhielt unbelchränkte Voll"macht, wofern die fränkischen Truppen nach Ver-"lauf des Waffenstillstands bis zum gten Marz nicht "aus der Waat und dem Erguel zurückgezogen feyn "würden, angriffsweise zu verfahren." Ueber diesen unglücklichen Feldzug liefert der Vf. eine historische Deukschrift, und zwar von einem Augenzeugen, der den Zug unter den Hülfstruppen des Cantons Schwyz machte. So groß war in dem Gebiete von Bern die Verwirrung und Uneinigkeit, dass man unter den schwyzeischen Truppen laut schrie: "Lasst uns um-, kehren! Wer mag Theil nehmen an der Vertheidigung eines Landes, dessen Einwohner sich selbst be-"kriegen, oder zur Gegenwehr unentschlossen, oder "mistrauisch wider die Besehlshaber sind?" S. 191. Am 4ten März, schreibt der Augenzeuge, Worgen um & Uhr überhrachte uns ein Berner Officier von keiner Regierung die Auffoderung, gegen das Grausholz zu eilen. Die Kriegsräthe und Befehlshaber der Truppen von Uri., Schwyz, Glarus und St. Gal. len traten zusammen; man pllog Raths, und baschloss; nicht dahin zu gehen. Bern war in die Gewalt der Franken gefallen; uns blieb keine andere (?) Waht übrig, als die Rückreise anzutreten. Es geschah. Ungeachtet Bern gefallen war, beschloss Luzern, in Verbindung mit den Waldstädten, die Zurücktreibung des Feindes. Glücklicher Weile aufserte aber Franke reich friedlichen Sinn gegen die übrigen Ganrone, und aun kehrten die Truppen aus den Walditäden nach Haule.

Drittes Buch. Am 9. März traten zu Brunnen: Abgeordnese von Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus zusummen; sie schickten an den franzoe, sischen Obergeneral Brune in Bern eine Gesandtschafe mit der Erklärung, dass die Cantone nie die Waffen. mit Frankreichs Feinden vereinigen würden, daß. sie aber zugleich auch von Frankreich gänzliche Schonung ihrer Freyheit erwarteten. Brune ertheile hierauf sehr schmeichelhafte Zusicherungen. Nichts destoweniger gab er hernach mit Lecarlier die Zustimmung, dass, trotz allen Einwendungen, obiger Cantone ganz Helvetien in eine Eine und untheilbare Republik vereinigt werden follte. Diese Proclamation war das allgemeine Lärınzeichen zu kriegerischer Rüftung der fünf alten Cantone, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. luren Entschluss unterftützten Appenzell, die alte St. gallische Landschaft. Toggenburg, Rheinthal, Sargans, die March. S. 22 Wahrend der fünfortischen Tagleistung beschlos die obwaldische Landgemeine zu Sernen, der unwider-Rehlichen Nothwendigkeit nachzugeben, und in Go meinschast mit der Abtoy Engelberg vereinigte sie sich: mit der Einen und untheilbaren helvetischen Republik... Der Abialk Obwaldens erbitterte zwar die Gebiruspantone, schreckte sie aber nicht von der erwählten Bahn zurück. Die Granzenbewohner der Cantone Schwyz und Luzern waren wegen Verschiedenheit der politischen Meynungen täglich im Streite. Zu Greppen im Cantone Lucern wurde der neue Freyheitsbaum aus dem Botten geriffen, und das dreyfarbigte kahnlein der werdenden belvetischen Republik

in wildem Triumphe nach Kusnach am Waldstädtersee entführt. In andern Gegenden vereinte der Lucerner Landmann feine Stimme mit dem Schwyzer gegendie Stadt Luzern. Lecarlier und Schauenburg nahmen daraus den Vorwand, die der helvetischen Vereinigung abgeneigte Cantone als feindlichgefinnt zu erklären. Sie verweigerten daher den Abgeordneten der fünf Cantone die Passe auf Paris, und wiesen fie mit schnöder Kälte zurück. Vom Waldstädterfee bis zam Bodensee loderte nun durch die ganze Kette der Hochgebirge grinmiger Zorn. Mönche bewassneten fich, and Hirten sahen Gesichter und prophezeihren Wunder und Zeichen. Am 11. April foderte Lesarher die gebirgigten Cantone zur Annahme der helvetischen Constitution auf. Am 16. April 1708 that eine sesserordentliche Landesgemeine zu Schwyz laut und einkimmig den Schwur: "Lieber wollen wir als Chrisen und freye Schweizer Rerben, denn fremdes Ich unsern Kindern aufladen." Das Volk beschloss. den, der den Constitutionsplan günstig auslegen würde, dem Malefizgerichte zu überantworten. Zur Vertheidigung des Landes ernannte es einen Kriegsnth. Inzwischen hatte nach Lecarlier's Besehl Lutern, zur Handhabung der gegen Schwyz verordneten Sperre, Mannschaft an die Gränzen gestellt. Soeleich befetzten die Schwyzer das Dorf Kusnach. Von en Verbundeten erhielten sie aber keinen Beystand. Die fünf Cantone blieben sich allein überlassen, aber such unter diesen arbeitete jeder mehr für sich besonders, als für das gemeinschaftliche Interesse. war ihnen mehr Ernst, Hülse zu begehren, als zu Heisten." Besonders schien Uri sehr geneigt, sich findauernd leidend zu verhalten. Das alteidgenößithe Meer, das fieh gegen Frankreich bewaffnete. thre kaum 10,000 Mann aus. Freylich befanden 📫 damala in der ganzen Schweiz kaum 30.000 Mann: Diese definien sich von Bern bis an sie Ufer der Thur sus. Es ware den Eidgenossen hicht gewesen, glaubt der Vf., "mit Ueberlegenheir sich gegen einzelne Colonnen des Feindes und in diejenigen Cantone zu werfen, welche nur ihre Ankunfterweteren, um zu den Wassen zu greisen." Nicht gemig berechnet er, wie viel an Mannschaft auch sie, Main Falle des Sieges, bey jedem einzelnen Scharated würden eingebußt haben; er bedenkt nicht, die. Franzolen weit schneller und regelmatsiger de verlorne Mannschaft erfetzen konnten, als die Adgenöfsischen Bauern. Umsonst ermahnte das helverische Directorium von Arau aus die Waldstädte brüderlicher Vereinigung. Mit bewassneter Hund wangen sie auch Obwahlen zur Abschworung der inftitution, und auf ihre Seite neigte fich nun auch Fringen. Während sich ihr linker Fligel an der broeslehen Gränze fostsetzte, eritreckto sich ihr rechter Flügel in die iseven Aemten Siegreich aber rückten in den freyen Aemtern die Franzosen vor. Inzwischen hatten die gegen die Franzosen verbündeten Cantone auf der einen Seite am Zillicherlee Ilagperschweil zum Abfall von der Constitution gezwungen, und auf der andern Seite rufteten fle fich zur

Eroberung von Luzern. "Faul Styger, ein Capuziner, zu Pferde fitzend, in der Kutte. Pistolen im Gurte, Kreuz und Schwerde in der Faust, begleitete den Heereszug." Am 29. April ergab sich unter Capitulation Luzern. Zügellos hauseten trotz der Capitulation in dieser Stadt die fanatischen Truppen. Am gleichen Tage wurden sie von den rasch vordringenden Franzosen außer die Mauern verjagt. Zugleicher Zeit drangen die Franzosen auch am Zürschersee hinauswärts.

Viertes Buch. Aus Arau schickte der französische Obergeneral an die Cantone, welche der helvetischen Mehrheit noch micht beytraten, ein Ermabnungsschreiben zur Vereinigung. Nach fruchtloser Ermohnung, griffen am 30. April die Franzosen bey Wollerau am Zürchersee an. Nach blutigem Gefechte drangen sie aller Orten vor, theils bey Wollerau, theils am Waldstädtersee bey Kusnach. Schändlicher Weise wurde aus einigen Häusern auf sie geschoffen, und diels reizte sie zu Plünderungen. Bey der Schindellegi sammelten sich die slächtigen Kriegeshausen mit dem Muthe der Verzweislung um Aloys Reding. So wie Paul Styger im südlichen Theile des Cantens Schwyz, war der Pfarrer von Einstedeln, Marianus Herzog, ein Luzerner, im nördlichen. Kein Verbrechen blieb von ihm unbegangen; doch die bezauberte Menge sah an ihm nur Fugend, sah in dem Mörder des Vaterlands und der Kirche, nur den Märtyrer. Er stellte sich an die Spitze des Regiments von Einfiedeln; er ordnete und befahl mit ungezäumter Wilkur, und brachte es so weir, dass die Hauptleute es nicht, ohne Gefshr von verblendeten Bauera erschossen zu werden, wagen durften, seinen gebieterischen Besehlen zu widersteben. Noch damit nicht zufrieden, fandte er auch in den Sprengel von Schwyz. geheime Ausläufer, das Volk zu verwirren, und dann über die Truppen dieser Thaler gleicher Herrschaft theilhaftig zu werden." Während dieser Monch mit 600 Einstedlerbauern die Bergschluften des Ezel bewachte, erschichen am 2. May die Franzosen, 2000 Mann fark, vor Schindelfegi. Blutig, und lang unentschieden war hier das Gefecht. Während desselben lief bey dem Landshauptmann Reding der Bericht ein, der Pfarrer Marianus habe den Ezel verlassen, seine Leute nach Hause geschickt, und sich in fein Kloster geflüchtet. Auf diesen Bericht hin zogen sich alter Orten die Eidgenossen zurück, sowohl von der Schindellegi als vom Jostenberg. Schon wälzten sich die feindlichen Scharen vom Gebirge herab in die Ebene beyin Rothenthurin. Nun liefe Aloys Reding das Sturmzeichen schlagen. Jubelnd sammelten. sich von ellen Seiten die Schwyzer; ihr Bejonet brach: die feindlichen Reihen; die Franken ergriffen mit eroßem Verluste die Placht über die Höben von Mor-Vom rothen Thurme her sielen ihnen die Schweizer in die Flanken, und trieben sie immer weiter zurück. Am folgenden Morgen vor Tage erneuerten die Franzolen am Zugerles des Gefecht, retteren fich aber bald wieder in ihr Lager am Oher-Im-Es liefs fich leicht berechnen, dass binnen Meinleu.

14 Tagen bey immer gleichem Gincke die Schweizer an ihren Siegen sterben mußten. Endlich capitulirten sie; sie nahmen die helvetische Constitution unter der Bedingung an, dass die katholische Religion geschont bleiben sollte. Die Capitulation ersolgte am 4ten May. Sogleich nach Abschließung dersetben zogen sich die Franzosen von den Gränzen des Cantons Schwyz zurück. Während des ganzen Kampses hatten die Franzosen 2754 Mann verloren, die Eidgenossen hingegen nur 236 Mann.

Wenn wir in dieser Geschichte noch etwas vermissen: so sind es theils Nachrichten über den Rückzug der Eidgenossen durch das Entlibuch, theils Tabellen über die Verpslegung der eidgenössischen Truppen, theils nühere Winke über die geheime Einwirkung von Seiten sowohl auswärtiger Klöster als der

Ausgewanderten aus aristokratischen Städten.

BRLANGEN, b. Palm: Allgemeine Sammlung liturgischer Formulare der evangelischen Kirchen, von D G. F. Seiler. Dritter Theil. Erste Abtheil. 18.1. 215 S. 4. (1 Rthlr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1709. Nr. 317.)

HALLE. b. Hendel: Gutmann und Wilhelmine, oder Geschichte zweyer sich liebenden Seelen. Eine Geschichte für Geist und Herz. Von J. C. Si Sintenis. 1801. 313 S. S. (18 gr.) (Ein neuen Titelbogen zu einem alten Buche, das schon 1782. in dem nämlichen Verlage erschlen.)

Phag, b. Gerzabeck: L'Art de connoitre le monde et de sy bien conduire. Ouvrage théorique et praitique: Utile à tout le monde, et paresculierement à la Jeunesse; par 3. L. Hardy. II. Partie. 1801. 104 S. 8.

Coburg, b. Sinner: Nouveaux Contes moreaux par Mr. Marmontel. 2 Tome. Nouvelle edition, accompagnée de l'explication allemande des mots des phrases les plus diskeiles en faveur des Commençans par J. H. Meynier. 1800. 421 S. 2 (22 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1792. Nr. 17.)

ELEINE SCHEIFTEN.

RECHTEGELAHRTHEIT. Wien, b. dem Vf.: Francisci Josephi Jekel, Juris univ. Doctoris, C. R. Agentis Aulici Galiciensis Behemo-Austriaci, nec non Aulae Judiciorumque Advocati Differtationes juridicae: prima de successione ab intestato sam secundum praescripta juris Polonici. Magdeburgici et Cul-mensis, quam secundum normam successionis novo Codice ciwili stabilitam; fecunda de usufructu advitalitio conjugi super-Aiti in bonis a defuncto marito relictis competente. XXXV. figuris aeri incifis. 1801. 96 S. S. Nachdem fich der 19 Jahr lang polnische Rechtsgeschäfte beforgende Vf. schon als einen guten Statistiker und Kenner der polnischen Geschichte durch seine Darstellung der Staatsveränderungen von Polen B. I. gezeigt hat (A. L. Z 2797. Nr. 479.) legt er nicht minder durch diese Abhandlungen einen ruhmlichen Beweis feiner juridischen Kenntniffe. Fähigkeiten und ausgebreiteten Erfahrungen ab. Von diesen Abhandlungen orscheint die zweyte schon zum drittenmal; der Vf. hatte sie zuerst bey Erlangung der Doctorwürde herausgegeben. und fie verbreitet allerdings viel Licht über die Lehre von der Nutzniessung fammtlicher Guter, die dem überlebenden Gatten oder Gattin nach dem Tode eines der Eheleute contractmässig gebührt. Die Vorrede diefer Abhandiung enthält den Beweis, dass im alten Polen das romische Rocht als Aushulfe des gemeinen polnischen Rochts allerdings angenommen war. - Der Nutzen der zweyten Abhandlung besonders für den Adel sowohl im Oesterreichischen als in dem übrigen Antheil von Polen, wird von demjenigen gewils nicht verkannt werden, welcher weils, dass es bisher an einem fystematischen Commentar über die im I. 1592 fest-gesetzte polnische Erbrechtsordnung (unter dem Titel: Correctura Pruffine) ganz gemangelt hat. Theodor Zavacki (Processus judiciarius Begni Poloniae. Varfoviae 1637. fol.) und Paul Szerbic (Promtuarium flatutorum et conflitutionum Regul Poloniae Brunsbergae 1604. fol.) schweigen von der Intestat-Erbfolge günzlich. Thomas Dresnerus (Institutiones R. Polonice Libri IV. ZamafCit 1613, 4.) führt aux die ältern Gesetze darüber an, erwähnt aber die Correcturum Bruffice nicht, um thut fo, als ob sie ihm ganz unbekannt ware. Nicolaus Za lasrowski (Jus Regni Poloniae Posnaniae 1699. fel. im 2. Tome nahm sie zwar ihrem ganzen Texte nach in fein Werk auf, er läutert sie aber nicht, und erwähnt nicht einmal, dass sie ein allgemeines Erbfolgegesetz für ganz Pohlen gewesen. Oftrows führt fie (Prawe Cywilne albe fzezegolne Naroda Polfkieg w'Warfzawie 1784. 8. T. I. o. 168.) als ein allgemeines Erfojgegesetz auf, und versucht sie zu erklären; allein er hat di allgemeinen Grundsätze in Erbfolgefällen nicht vorausgeschick nicht die gehörige Ordnung beobachtet, nicht immer gezeigt in wie viel Linien die Erbfolge geschehe, und wer unter a rern Concurrenten den andern ausschliefsen; überhaugt hat et sich nicht die Mühe genommen, alle vorkommende Zweifel 22 erörtern. Unser Vf. hat alle diese Fehler vermieden, und Vollständigkeit, Ordaung und (durch die getroffenen Abstammungstabellen) vollkommene Deutlichkeit in diese Lehre kineingebracht. Dadurch, dass auch die Erbsolgeordnung nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch vorgetragen ist, find nun auch felbst Nicht - Juristen in den Stand gesetzt, einen vorkommen-den Erbfall nach den neuern, und wo diese nicht zureichen, und folglich das alte polnische Recht eintritt, nach ältern Gesetzen zu beurtheilen und aufzulösen. Ein Anhang erzählt e nen praktischen Rechtsfall, wo der Vs. vor der obersten gafte zischen Justizstelle nach seinen Grundsätzen die Allegation geführt, und auch triumphirt hat, mit veränderten Namen ganz aktenmäßig. Das Ganze ist dem gelehrten Hu. Grafen Jos. OF folinski, aus dessen zeichhaltiger politischen Bibliotiek der Vf. ein und das andere Buch für sein Werk erhielt, zugeeig-get. In dieser Zueignungsschrift verspricht der Vf., die ba-dige Fortsetzung seiner Darftellung der Staatsveränderungen Polens, mit Hulfe gedachter Bibliothek zu liefern, welche gewiss jedem, der sich um polnische, insonderheit auch galizische Sachen bekummert, erwünscht und angenehm seyn wird.

Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 3. November 1801.

PHILOSOPHIE.

Lettzig, b. Göschen: Lehrbuck der Logik; nebst eiwer Einleitung zur Philosophie überhaupt und besonders zu der bisherigen Metaphysik von Christian Weiss, ausserord. Prof. d. Philos. zu Leipzig. 1801. XII. u. 203 S. 8. (14 gr.)

iefes Lehrbuch foilte ansangs nicht nur die Logik, fondern auch die ganze Philosophie enthalten; dne Umänderung in seinem Gedankensystem, welche durch eine neue Ansicht der Philosophie, in dem von Hn. Ruckert aufgestellten Realismus bewirkt wurde, be-Rimmte ihn, für jetzt nur die Logik zu bearbeiten; doch wurde die Einleitung in die Philosophie überhaupt und in die Metaphylik beybehalten. Jene Einleitung ist dazu bestimmt, dem Anfänger einen vorläuligen Begriff von Philosophie, ihren Theilen und ihrem Verhältnis zu andern Wissenschaften mitzutheiin. Dieses leister sie auch wirklich, wenn sie gleich hier und da etwas deutlicher und bestimmter seyn lonnte. Mit Recht trennt Hr. W. alles Psychologische von der Logik, als einer bloss formalen Wissenschaft. Zum Besten der Ansäuger aber, welche mancher psydelogischer Vorkenntnisse nicht entbehren können, Wickt er diese in einer besondern Einleitung zur Legt S. 22-52. yoraus. Hier dünkt uns der Vf. nicht hand deutlich genug, um dem angehenden Den-Les eine leichte Uebersicht zu geben; manches konnte such bestimmter gelagt seyn. Nach J. 31. ist das Bewastseyn der Actus der Beziehung aller Erfahrung sufein von ihr und allem Aeusserm schlechthin zu unpescheidendes Innere. So scheint also der Vf. Erfahrung ohne Bewulstfeyn anzunehmen, welches doch ger nicht sein Gedauke ist, da er unter Erfahrung wichts anders versteht, als was durch Wahrnehmung mit Bewulstleyn in uns ift. Aber warum foll denn de Beziehung auf die Objecte der Erfahrung nicht mech zum Bewusstseyn gehören? Der Ausdruck: reproductive Einbildungskraft wird getadelt, weil auch' bey dem Erinnern oder Hervorrufen gehabter Vorsellungen, die Einbildungskraft sich durch Bilden thicig erweife. Dieses liegt ja aber auch in dem Worreproduciren. Wenn §. 58. von dem Begehrungsvermogen überhaupt gesagt wird, es beziehe sich nicht suf das was ift, foudern auf das was Jeyn foll: fo ist dieses zu allgemein gesagt, und geht nur auf das vernunftige Begehrungsvermögen. Die Logik selbst ift zweckmässig und gründlich behandelt. Sie zerfallt, nach einer Einleitung in die Elementarlehre und die Methodenlehre. Die Elementarlehre kandelt von den A. L. Z. 1801. Vierter Banck

aligemeinen Grundfätzen des Denkens, von den Alfgemeinbegriffen, (Umfang, Inhalt, Verhältnisse derselben, unter einander und zu dem Verstande) von den Urtheilen und Schlüssen; die Methodenlehre aber von den Definitionen, Eintheilungen, Beweisen und der Ueberzeugung, von der Form der Wissenschaft und der Methode. Alle Regeln des formalen Denkens find in beiden Theilen grundlich und deutlich abgehandelt. Nur in dem ersten Abschnitte der Elementarlehre lassen sich in Ansehung der Ausstellung der obersten Denkgesetze einige Einwendungen inachen. Der Vf. schickt vor den Grundsitzen des Denkens die Erklärung von dem Möglichen, Unmöglichen. Nothwendigen, von verträglichen und unverträglichen Merkmalen voraus; diese Erklärungen setzen aber schon den ersten Grundsatz des Denkens voraus, in so fern sie nichts als Folgerungen daraus find. Der schulgerechten Methode wäre es angemessener gewesen, wenn, anstatt dieser abgeleiteten Sätze, das Denken selbst schärfer bestimmt worden wäre, als es s. 73. geschehen ist, wo es bloss heisst: "alles Denken geschieht durch Begriffe," ohne diese Thätigkeit weiter zu charakterisiren. Daher ist es gekommen, dass in der Formel des Grundsatzes der Einstimmung. die Form des Denkens nicht ausgedrückt, sondern vorausgesetzt wird. Sie lautet hier so: "A ist A; non A ist non A; oder nach welchen Merkmalen etwas gedacht wird, nach denen wird es gedacht, und nach welchen es nicht gedacht wird, die sind von seinem Begrisse ausgeschlossen." Dieses ist auch ein Factum des Denkens, aber erst ein abgeleitetes. Wenn einmal mit einem Begriffe gewiffe Merkmale verbunden worden find: so muss ich mir diese Merkmale in dem Begrisse denken, wenn ich mir nicht widersprechen will. Rec. mochte das die Formel des wirklichen Denkens nennen, dieser aber den Grundsatz des möglichen Denkens voraussetzen: denkbar ist das, was sich in ein Bewusstseyn vereinigen lässt; verneinend: was sich nicht vereinigen lässt, ist nicht denkbar. Außer dem Grundsatz der Identität und des Widerspruchs. und dem aus beiden abgeleiteten der Ausschließung. stellt der Vf. noch einen dritten ursprünglichen Grundfatz, den Satz des Grundes auf: Der Zusammenhang des Möglichen muss in ihm durch zureichende Gründe bestimmt seyn: oder der Zusammenhang möglicher Erkenntnisse ist durch sie selbst unter einander nothwendig bedinget. Er kann, wie der Vf. behauptet, nicht aus dem Grundsatze des Widerspruchs abgeleitet werden : darin stimmen wir dem Vf. bey. Wenn er aber in der Logik, wo nur das Denken seiner Form nach betrachtet wird, welches analytisch ist, nicht müslig seyn Hh. folly

soll: so muss er nothwendig unter den Satz des Widerspruchs untergeordnet werden, damit er bestimmte Bedeutung erhalte. Nothwendig ift das, dellen Gegentheil einen Widerspruch enthält. Das Gesetz der Einstimmung und des Widerspruchs bestimmen die Gründe für das wirkliche Denken. Es geht die Aufgabe hervor; ein gegebenes Mannichfaltige von Begriffen, Sätzen und Schlüffen so zu verbinden, dass die Form der Verhindung, durch die Form des Denkens selbst bestimmt, d. i. nothwendig ist. Bey den Schlüssen ist die Lehre von den Figuren fast zu weitläufig abgehandelt. Die Methodenlehre ist nach §. 264. die Lehre von der Art und Weise, wie man sich der Operationen des Verstandes zur Hervorbringung und Begründung der Erkenntniss; (worunter der Vf. hier im Allgemeinen alles versteht, was mit bestimmter Beziehung auf einen realen Gegenstand gedacht wird) bedienen muß. Diese Erklärung ist aber zu weit; nicht die Hervorbringung, denn sonst gehörte die ganze Lehre von Begriffen, Urtheilen und Schlüffen hieher, sondern nur die Begründung der Erkenntnis, wenn man darunter die Verknüpfung der Erkenntnisse zu einem wissenschaftlichem Ganzen ver-Reht, kann Gegenstand der Methodenlehre seyn. Sonst haben wir nichts dagegen, die Lehre von den Definitionen, Eintheilungen und Beweisen hierher zu rechnen. Aber die logische Methodenlehre müsste, wenn wir uns nicht Irren, nicht bloss durch Terminologie, woraus vorzüglich der vierte Abschnitt von der Wissenschaft besteht, Methode lehren. In der Einleitung zur Metaphysik, welche den Beschluss macht, sucht der Vf. den Begriff dieser Wissenschaft und ihr Problem zu bestimmen. Metaphysik, oder materiale Philosophie, desinirte der Vf. S. g. der Einleitung in die Philosophie als die Wissenschaft von den Bedingungen der Möglichkeit aller Erfahrung, oder Wissenschaft der ursprünglichen Vermögen, Gesetze und Zwecke der Vernunft. Dieser Begriff wird nun in dieser Einleitung weiter entwickelt. Daher geht der Vf. von dem Begriff Erfahrung aus, deren Bedingungen die Metaphysik erforschen soll, und vorzüglich von der Beziehung der Erkenntniss auf ein reales Object, wodurch die Erkenntniss nur allein objective Realität erhält. Davon nimmt der Vf. Anlas, gegründete Einwendungen gegen den Idealismus zu machen. Die gegebenen Erklärungen weichen den Worten nach von denen der kritischen Philosophie ab, stimmen aber dem Geiste nach, mit ihnen überein. Nur können wir darin dem Vf. nicht beystimmen, dass die Aufgabe der Metaphysik sey, die Möglichkeit eines realen Denkens zu erklären; dieses ist vielmehr der Gegenstand der Kritik der reinen Vernunft. Der Vf. verwechselt offenbar Metaphysik mit der Ein leitung derselben. An einigen Stellen deutet er auf die neue Philosophie, welche Hr. Rückert kürzlich unter dem Titel Realismus, oder Grundsatze zu einer durchaus praktischen Philosophie (f. A. L. Z. 1801. Nr. 247.) aufgestellt hat. Diese Winke sind uns aber eben so dunkel vorgekommen, als dessen Winke über eine durchaus praktische Philosophie (s. A. L. Z. daselba).

Er scheint die Idee vorzüglich ergrissen zu haben, dass Sittlichkeit der oberste Zweck der Vernunst ist, daraus aber die Folgerung abzuleiten, welche nicht darin liegt, dass es gar kein theoretisches Wissen gebe. Daher sagt er S. 188. "alles Thun und Wesen der Vernunst ist praktisch, und es ist ein radicaler Fehler aller bisherigen Philosophie, dass sie diess so oft und so-leicht, ost gegen ihren Willen, vergessen hat." Wir möchten wissen, wie der Vs. diese Behauptung rechtsertigen wollte. Wäre sie wahr: so könnte von keiner Logik und Metaphysik die Rede seyn, oder es müste alles auf eine Wortklauberey binauslausen.

LEIPZIG, b. Meissner: Mittheilungen zur Befürderung der Humanität und des guten Geschmacks von Christian Friedr. Michaelis, Lehrer d. Philos. auf der Univers. Leipzig. 1800. VIII. und 190 S. 2 (16 gr.)

Unter diesem Titel hat der Vf. mehrere kleine Auffätze, auch drey von seinem Bruder gesammelt, und ungeschtet er von dieser Sammlung sehr bescheiden urtheilt, sie dennoch als einen Beytrag zur Beförde. rung der Humanität betrachtet, weil sie den Zweck haben, den Menschen mit seinen erhabensten Anlagen, edelsten Bedürfnissen, mit feiner achtungs - und liebenswürdigsten Seite vertrauter zu machen, und ihm zur Ausbildung und Ausübung seiner Kräfte Auleitung und Aufinunterung zu geben. Es ist nicht zu leugnen, dass die vermischten Aussätze dieser Sammlung, interessante und wichtige Gegenstände betreffen: nur glauben wir, dass die Ausführung und Form in den wenigsten dem Zwecke des Vf. entsprechen. Die Abhandlung: über den wahren Werth der menschlichen Glückseligkeit, ist zu trocken und etwas zu flach behandelt. Die Fragmente aus seinen Vorlesungen, über das Interesse an Vorträgen über die Sittenlehre, entsprechen nicht ganz den Foderungen des gebildeten groisen Publicums, ob sie gleich als akademische Vortrage ganz gut find. Wozu, um nur etwas anzuführen, die Anzeige von dem, was der Vf. kunftig vortragen, und wie er die Wissenschaft behandeln wollte? Die Gedanken über die Wichtigkeit der Erziehungs. wissenschaft und die wesentlichen Bestandtheile der Er ziehung, find zu weitläusig und mit vielen Wieder. Etwas zur Entschuldigung da holungen angefüllt. Fehler und Verirrungen großer Geifter, ist unbedeutent wie auch Sophron, oder der getäuschte Freund, eine Erzählung, die zwey Seiten einnimmt. Besser fine folgende Auffatze, über das Interesse der philosophiren den Vernunft, über den Werth der Bildung des Ge schmacks, aus einer akademischen Einleitungs Vorle lung; von der Tugend der Gefälligkeit und Aufmerk samkeit im Umgange, über die musikalische Maleren Noch finden fich vom Hersusgeber einige Denkspruch Bus Lavater, Peftalozzi, Gothe, Rouffeau, deren Aus wahl aber strenger seyn konnte. Wilhelms Kinderjahre Fragment aus einem psychologischen Romane von Christ Aug. Michaelis, lässt nich ganz angenehm lesen, abei der Werth desselben als psychologischer Roman, wel

ches eigentlich jeder gute Roman seyn muss, bey der Kürze nicht beurtheilen, wiewohl der Vf. mehr Anhge zu Schilderungen dessen was da ist, als der Entwickelung und Bildung eines menschlichen Wesens zu verrathen scheint. Von deinselben Versasser sind auch die beiden letzten Auflatze:. Sind gemalte Personen auf dem Theater als Repräsentanten der wirklichen zu dulden? Einige Bedenken bey Gelegenheit der Lesing des Dialogs im ersten Stücke von Gothe's Propyleen, und Etwas über die Mode, literarische Producte mit Kupferstichen zu verzieren. Die Gründe, welche gegen beides angeführt werden, müssen wir der Kürze wegen übergehen.

TECHNOLOGIE.

LEIPZIG, in d. Sommerschen Buchh.: Alphabetisch geordnetes Handbuck für Hauslehrer und für Erzieher der Jugend, worinnen fie die meisten beyin Unterrichte vorkommenden schweren Wörter und technologischen Benennungen erklärt, und das Gemeinnützige und Interessanteste der Technologie in gedrängter Kürze zulammengestellt finden. Nach den Bedürfnissen heuriger Hauslehrer aus eigner Erfahrung bearbeitet von einem praktischen Erzieher. Erster Band. Abis K. 1800. XVI. u. 370 S. Zweyter Band. L. bis Z. IV. u. 482 S. 8. (2 Rthlr.)

.Trotz dem, mit einer Last leerer Worte überladenen. Titel müssen wir doch noch bemerken, dass dieses Handbuch nach Vorrede S. VII., alles das deutlich und vollständig enthalten foll, was jeder wohlgezogene Mensch von technologischen Kenntnissen zu wissen sithig hat, und dass es Aeltern und Erzieher, die in hiberen Jahren keine Gelegenheit hatten, sich techmologische Kenntnisse zuerwerben, in den Stand setzen foll, sich nicht nur selbst zu unterrichten, sondern auch die etwanigen technologischen Fragen ihrer Zöglinge zu beantworten. Ein wohlfeiles, kurzes und doch dabey möglichst vollständiges und getreues Hülfsand Nothbuch dieser Art würde allerdings vielen willkommen seyn. Soll man fich aber demfelben als eitem ganz tichern Führer anvertrauen können; fo mufs sicht blos aus den vorhandenen technologischen Werken gesammengetragen seyn, sondern der Vf. desselben muss sich durch Besuchen der Werkstätte klibst, einige praktisch-technologische Kenntnisse erworben und dabey immer noch die vorzüglichsten Arikel feines Buchs einem geschickten Manne vom Handwerke zur Durchsicht mitgetheilt haben. Ein Buch der årt nach alphabetischer Ordnung abzusassen, ist zwar ar den Vf. am bequeinsten, denn er erspart sich dabey die Mühe einer systematischen Anordnung des Ganzen. Aber für denjerigen, welcher ein solches Werk zu seiner eigenen Bildung benutzen will, wird ein systematisch geordnetes Handbuch, das mit einem guten Regitter versehen ist, weit brauchbarer seyn. Das vor uns liegende ist bloss aus 'Krünitz, Jacobson. Jablonsky, Beckulann, Busch u. a. zusammengetra-

Bey aller seiner Corpulenz ist es dech ziemlich unvollständig. Manche Artikel, nach welchen sehr leicht bey dem Unterrichte Nachfrage geschehen komte, fehlen ganz, wie: Alabaster, Borduren, Bijow terie, Chalons, Glafur, Klempner, Knopfmacher, Petschaft, Runkelrübenzucker, Spritze, Tischler u. a. Auf die neuern Entdeckungen ift fast gar keine Rücksicht genommen werden. Dass man sich nach einer Nachricht von dem, aus der fogenannten Wasterwolle (conserva) versertigien Papiere des Predigers Senger zu Reck vergebens umsieht, wollen wir nicht rügen, weil die ersten Versuche erst im J. 1700. gemacht wurden. Aber das Strohpapier hätte erwähnt werden konnen, da schon im J. 1764. der Superint. Schäfer in Regensburg auf die Fabrikation desselben aufmerksam machte. Fabbroni's Versuch, aus den Blättern der Aloe ein Purpurvioler, und Kortum's Verfuch, aus dem rothen Kohlkopfe eine ursprünglich blaue Farbe zu . ziehen (f. Nürnb. Handlungsz. 1799. St. 16.); der durch Waster, Wind oder Feuer etc. getriebene selbstwebende Webestuhl des Kattundruckers Miller (f. Journal für Fabrik März 1799.) Niessmanns Töpferglasur ohne Bley; Zeno's und Termannini's Apparat, die Seide kalt abzuspinnen etc. sind mit Stillsehweigen übergangen. Manche Artikel find zu dürstig behandelt, wie: Siegellack Th. II. S. 204.; Sehrohr Th. II. S. 191.; Barometer und Thermometer im Artikel: Wetterglas S. 375., wo man nicht einmal Fahrenheit und Reaumur erwähnt finder. Nur selten find die Oerter angegeben, wo dieses oder jenes Product am besten verarbeitet wird. Ungern vermisst man bey vielen Artikeln die nöthigen historischen Notizen ganz. Anderwärts find sie zu unvollständig gegeben, wie Th. I. S. 114. "Die rechte Masse der zierlichen deutschen Schriften brachte Joh. Neudörfer der ältere hervor. (Wer war er? wo? und wenn lebte er?) Th. II. S. 130. fehlt bey Angabe der Erfindung des Prinzsnetalls, das Jahrhundert, in welchem der Prinz Robert lebte; S. 192. bey Angabe des Erfinders der Fernröhre, der Ort (Middelburg in Seeland) wo Janson lebte. Bey andern historischen Angaben vermisst man die Rücksicht auf neuere Untersuchungen und Berichtigungen. So wird Th. I. S. 41. Beukelzoon als Erfinder der Kunft rohe Heringe einzusalzen angegeben, ohne zu bemerken, dass man schon in der Mitte des 13ten Jahrhunderts Nachrichten von eingefalzenen Heringen findet (S. A. L. Z. 1798. Nr. 226.) Th. II. S. 289. wird Peter Hale als Erfinder der Taschenuhren aufgeführt. Aber schon gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts findet man bey Italianischen Schriftstelleru Spuren von dieser Erfindung (vgl. Meufel's Leitf. z. Gesch. d. Gelehrs. 3 Abth. S. 1024.) Dass ein Fuhrmann von Goslar die Bergwerke im Meissnischen entdeckt habe (S. 300.) ist nicht erwiesen; auch dürfte es sich schwer darthun lassen, dass schon im 14ten jahrhundert der Gebrauch der Hüte in Frankreich und Deutschland ziemlich allgemein gewesen sey. Die Enritchung des Chapeaubashurs erzählt der Vi. Th.1 S. 287. fo: . Ein franzolischer Großer war verrückt, nahm den Hut unter den Arin, zerquetichteilm; feine Höflinge folgten; daher der Chapeausbashut." Was Th. II, S. 104. vermuthet wird, dass man mach dem, schon im J. 1774. von D. Klapsoth gethanen Vorschlage, das bedruckte Papiere wieder von neuem bearbeiten wurde, ist jetzt durch Hn. Koops in London geschehen.

KLRINE SCHRIFTEN.

STAATSWISSENSCHAFTEN. Ohne Druckort: Verjuch einer naturlichen Erklärung des siebenten Friedensartikels von Laweville. 1801. 83 S. & (8 gr.) Diefer merkwürdige Verfuch eimer naturlichen Erklärung wird von dem ungenannten (zum Reichstags - Gefandischaftlichen - Personal gehörigen) Vf. dem, Schon in diefen Blättern angereigten Verfuck einer doctrinellen Auslegung etc., antgegengesetzt. Er beobachtet daher dieselbe Ordnung. I. Von dem Subject, welches entschädigen soll. Der Vf. findet hierbey a) fehr natiirlich, dass das Reich zur Entschädigung seiner Mitglieder verbunden sey; denn man musse den Verlust im Krieg und den Verlust aus einem Friedens - Tractat unterscheiden; jener sey die Folge des Unglücks, und treffe den Fürften wie den Privatmann; keiner konne dafür Entschädigung fodern; dieser entspringe aus dem Willen der Nation durch einen Act der höchsten Gewalt; das gesammte Reich habe den Krieg erklärt, dieses habe also den Schaden auch dem Frieden zu tragen. Wenn der Staat mit dem Vermögen seiner Bürger sich Vortheile verschaffe und den Zustand des Friedens herbeyführe: fo fey er, aus dem Rechtsgrundsatz, fich nift dem Schaden anderer nicht zu bereichern, auch schuldig, die einzelnen, die dadurch verlieren, schadlos zu halten. (Wenn aber der Staat lich nicht bereichert, fondern durch das Kriegsungluck, um feine Existenz zu sichern, zu Abtretungen genothiget wird : fo ift zwischen diesem Verluft, und jenem, welchen der Krieg veranlasst, kein welentlicher Unterschied. Ueberhaupt hatte der Vf. besser gethan, sich auf die allgemeine Rechtlichkeit nicht einzulassen, da er selbst S. 17. die harten Vorschriften des Luneviller Friedens nicht als Resultate des Rechts, sondern der Politik, ansieht, welche die abgedrungene Einwilligung zum Recht erhoben habe.) Der Vf. findet es ferner b) sehr naturlich, die Sucularisation für die ftipulirte einzige Entschüdigungsare zu halten. Um dieses darzuthun, folgt S. 23. ff. eine doctrinelle Zusammenstellung aller dahin fich beziehenden Aeusserungen der franzöllichen Minifter und deputirten Mitglieder auf dem Congress zu Rastadt; woraus jedoch, so wenig als aus dem Concluso von 4. April 1798. folgt, dass man andere Entschädigungs - Mittel ganz verworfen habe. Der VIIte Artikel des Luneviller Friedens ift blofe relativ, und fagt von Sacularifationen nichts. Alles kommt also auf die Rastadter Verhandlungen an, die aber ebenfalls authentischer Erläuterungen bedürfen. Wie viel die Auslegungskunst bey jenem VIIten Artikel zu thun ha-be, beweiset der Vf. auch durch die S. 11, st. vorausgeschickte Reklärung des Satzes: muse c'eft à l'empire collectivement "à supporter les pertes résultantes des stipulations du présent trainte etc." Er nimmt hierbey das Reich einmal als Eines in Allem, welches den Schaden zu tragen habe; und einmal als Eines in Vielen, welches die Entschädigung zu geben habe, und glaubt, dass die Paciscenten fehr deutlich den gebenden, den gegebenen und den empfangenden Theil unterschieden hatten. (Rec. ge-Reht aufrichug, das ihm diefes aus dem Friedens - Artikel nicht deutlich sey, und dass ihn bloss die zu Rastadt angenommene Balis, über den Sinn der Worte: collectivement und pris dans le sein de l'empire etc. beruhiget habe.) Der Vf. findet es S. 24. auch c) sehr natürlich, van dem geistlichen Gut so lange 2n nehmen, bis der Verlu,2 aller erblichen Stunde auf dem linken Rheisuser ersetzt seu; er rath zwar auch zu einer vorschtigen Anwendung dieser Entschädigungsart: allein diese Vorsicht be-Rebe nicht in einiger Schonung der geistlichen bragten; denn die geistliche und weltliche Eigenschaft der Stände gehöre nicht zum Wesen der Constitution. (Sollte aber nicht die Deputation zu Rastadt, nach Inhalt der Abstimmungen in der 38 und 39 Sitzung, und des Beschlusses von 4. April 1798. gealindet haben, dass die gänzliche Aufhebung der Hierarchie in Deutschland dem Reichsverbande uschtheilig seyn, und das nöthige Gleichgewicht ftoren mochte? - Wurde nicht darum das Conclusium fo vor-

lichtig gefalst: "dals die Deputation lich gedrungen seite, in die, "durch Säcularifationen zu erzielende Entichädigungen fich ein-"zuloffen und darüber in nühere Unterhandlung zu treren" etc. ohne im voraus eine völlige Schadloskaltung, wodurch die geiftlichen Staaten ganz aufgeopfert würden, zu bewilligen? — Der Vf. rechnet S. 39. zum Wesen der Reichs-Constitution: das Da-seyn von Ständen von Kur- oder Wahl-Fursten, die Gieichheit beider Religionen, Reichs - und Kreistäge, Reichs - und Kreis - Directorium, Reichsgerichte. Besteht aber nicht das Wesen der Constitution vorzüglich in der Erhaltung des, schon leider so sehr verletzten, Gleichgewichts, zwischen den machtigen und den mindermächtigen Ständen, zu welchen letzteren hauptfächlich die geistlichen gehören? - Wie wird es um die Reichs - und Kreistage, um die Auterität der Reichsgerichte aussehen, wenn die geistlichen Staaten ganz verschlungen find? Werden nicht dann die Reichsstädte, die Reichsritterschaft und die mindermächtigen Stände, nach dem Arrondissement-Syftem. sich allmählig dem Landfassiat unterwerfen mussen, und was bleibt dann für das Kaiserliche Ansehen übrig?) II. Von dem Subject, welcher entschüdiges werden soll. Hier werden unter den Erbfurften auch die Reichsgrafen verstanden, und der Vf. der doctrinellen Auslegung wird aus triftigen Grunden widerlegt. Merkwürdig ist die Auslegung des Vten Friedensartikel in Betreff der Entschädigung des Grossherzogs von Toscana: "das il eich "habe nämlich durch die Friedens-Ratification fich blofs ver-"bindlich gemacht, ihr nicht entgegen zu seyn, nicht aber, sie "leisten zu wollen. Denn es heisse nicht: der Grossherzog folie "vom Reich, fondern er folle in Deutschland entschädiget wer-"den. Fast scheine es, dass der Vie Artikel eine Laft für den "Kaifer, als Konig und Bestezer großer in Deutschland liegen-"der Erblande feyn folle, die jedoch Frankreich, aus Schomung, "ihm weder ausdrücklich noch allein auslegen, sondern ihm als "Reichsstand überlassen wollen, bey den Entschädigungs - Tracta-"ten einen Beytrag für den Großherzog zu erhalten." Schon diese Stelle beweilet, dass der Vf. der naturlichen Erklurung, eine weit künstlichere Hermeneutik zu Huffe nimmt, als der Nf. der doctrinellen Auslegung. III. Von dem Object der Entschudigung. Dieses wird sehr richtig auf die verlorenen Hoheitsrechte erstreckt, welche der Vf. der doctrinellen Auslegung nicht für entschädigungsfähig hielt. Nur für veriorne Länder und Landesherrliche Rechte, nicht für den Verlust an Privateigenthum, konne Encschädigung gefodert werden; die Stände tollten daffelbe, fo fern es nicht schon vor dem Frieden veräußert worden, wie andere Privatieute, bentzen, oder-Geld machen können. Zwar habe Frankreich bey dem Congreis zu Raffadt darein nicht willigen wollen; aber es fey zu hoffen, dass selbiges noch der Billigkeit nachgeben werde. Vorzüglich sey dieses dem Furstlichen Hause Taxis zu wünschen delfen Ansprüche nicht in die Entschädigungs-Categorie gehorten, weil das Taxische Postrecht nicht, wie Ständische Lange und Landeshoheir, unter der Reichsgarantie ftehe. (Aber doch als Reichsiehn, in fo fern die Ausubung desseben, vermöge dieser Belehnung, in den überrheinischen Reichslanden ber ebracht war ?) Der Vi. lafst fich auf dem Masistab, nach weichem der Schade berechnet werden folle, nicht ein, foudern will nur eine möglichst vollttändige Entschädigung, nach Verhale-nis der Quantität des Entschädigungs Fonds. Uebrigens thene er dem doctrinellen Ausleger sehr unrecht (S. 74.) wenn er ibn eines Unfinns beichuldiget, weil er fage: "die Entschädigung fer "der Quanticat nach, dem verlorenen Object gleich, wenn von "demselben die Rata, die jeder an dem Schaden tragen mulae, "abgezogen werde," Dieser Satz ist vielmehr sehr consequent wenn man mit ihm eine allgemeine Entfet adigungs - Verbind lichkeit der einzelnen Stände annimmt.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwecks, den 4. November 1801.

SCHÖNE KÜNSTE.

Berlin, b. Unger: Kalender auf das Jahr 1802. Die Jungfrau von Orleans; eine romantische Tragödie von Schiller. 2008. kl. 8. (Ohne den Kalender und das genealogische Verzeichnis.)

in neues Werk von Schiller bedarf weder des Vehikels, einem Kalender beygegeben zu werden, m Absatz zu sinden, noch einer vorläusigen Anpreisung, um die Neugierde zu wecken. Es ist in beiderley Absicht genug zu melden, dass es da sey. Und hiemit begnügen wir uns auch für jetzt, um es in der eleganten Kalendersorm, worin es Hr. Unger zum aftenmale ins Publicum einführt, als eine Neuigkeit anzumelden, die man nicht schuell genug kennen zu lernen eilen kann.

Aber eine Analyse der genialischen Kunstgriffe, wodurch der Dichter den Ursprung, die Unternehmangen und das Ende der berühmten Jeanne d'Arc veredelt, eine Untersuchung der Frage, qu die Schillersche Jungfrau von Orleans, bloss ein schönes romantisches Drama, oder auch zugleich ein für die Bihne fchickliches und zweckmässiges Stück heissen kinne (in Leipzig ist es bereits mehrmals aufgeführt weden) endlich eine Zergliederung seiner mannichfakigen Schönheiten im Detail bleiht billig ausgesetzt, bis zum längern Studium eines in seiner Dauer nicht auf ein Jahr berechneten Werkes im Verlaufe einiger Zeit mehr Spielraum gewonnen worden. Indels wird jeder Freund des Schönen sich den Genuss verschaffen wollen, den Heldenthaten einer Schäferinn zuzusehen, die ihre wunderbare Verwandlung in folgenden Stanzen ankündigt:

Lebt wohl ihr Berge, ihr geliebten Triften. Ihr traulich stillen Thäler, lebet wohl! Johanna wird nun nicht mehr auf euch wandeln, Johanna sagt euch ewig Lebewohl. Ihr Wiesen, die ich wässerze! Ihr Bäume Die ich gepslanzet, grünet fröhlich fort! Lebt wohl, ihr Gretten und ihr kühlen Brunnen! Du, Echo, holde Stimme dieses Thals, Die oft mir Antwort gab auf meine Lieder. Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder.

Thr Platze alle meiner stillen Freuden
Euch lass ich hinter mir auf immerdar!
Zerstreuet euch ihr Lämmer auf der Heiden,
Ihr seid jetzt eine hirtenlose Schaar.
A. L. Z. 1801. Vierter Band.

Denn eine andre Heerde muß ich weiden. Dort auf dem blutgen Felde der Gefahr. So ist des Geistes Ruf an mich ergangen. Mich treibt nicht eitles irdisches Verlangen.

Denn der zu Moses auf des Horebs Höhen, Im feur'gen Busch sich slammend niederließ, Und ihm befahl vor Pharao zu stehen, Der einst den frommen Knaben Isai's, Den Hirten, sich zum Streiter ausersehen, Der stets den Hirten gnädig sich bewies, Er sprach zu mir aus dieses Baumes Zweigen: Geh hin! Du sollst auf Erden für mich zeugen.

In rauhes Erz follst du die Glieder schnüren, Mit Stahl bedecken deine zarte Brust, Nicht Männerliebe darf dein Herz berühren, Mit sünd'gen Flammen eitler Erdenlust, Nie wird der Brautkranz deine Locke zieren, Dir blüht kein lieblich Kind an deiner Brust, ü Doch werd' ich dich mit kriegerischen Ehren, Vor allen Erdenfrauen dich verklären.

Denn wenn im Kampf die muthigsten verzagen, Wenn Frankreichs letztes Schicksal nun sich naht. Daun wirst du meine Orisamme tragen. Und wie die rasche Schnitterin die Saat. Den stolzen Ueberwinder niederschlagen. Umwälzen wirst du seines Glückes Rad. Errettung bringen Frankreichs Heldensöhnen. Und Rheims befreyn und deinen König krönen?

Ein Zeichen hat der Himmel mir verheißen, Er sendet mir den Helm, er kömmt von ihm, Mit Götterkraft berühret mich sein Eisen, Und mich durchslammt der Muth der Cherubim. Ins Kriegsgewühl hinein will es mich reißen, Es treibt mich sert mit Sturmes Ungestüm, Den Heldruf hör' ich mächtig zu mir dringen Das Schlachtross steigt, und die Trompeten klingen.

London, b. Sampson: The Letters of a folitary Wanderer containing Narratives of various deferiptions. By Charlotte Smith. 1800. Vol. 1. 306 S. Vol. II. 317 S. Vol. III. 381 S. 8. (4 Riber. 12 gr.)

Die Briese eines einsamen Wanderers, welche der Titel ankündigt, sind nichts weiter als ein sehr lockres Band, durch das drey Novellen zusammengehal-

Ιi

tem

ten werden, die den eigentlichen Inhalt dieses Werkes ausmachen. Der Wanderer ist ein unglücklicher Jungling, der die Erinnerung an seine Leiden durch einen beständigen Wechfel von Gegenständen zu schwächen sucht, und deshalb, wie seine Laune ihn treibt, ohne Ziel und Zweck, von einem Orte zum andern reist. Auf diesen Reisen kommt er in den Besitz einiger interessanten Geschichten, die er seinem Freunde in einer folchen Ausführlichkeit mittheilt, dass man fich des Gedankens nicht enthalten kann, er sey bloss diesen Geschichten zu gefallen gereist. Man würde auch in der That gar nicht einsehen, wozu diese dürftige Erfindung dienen follte, da jede diefer Novellen, mit ganz geringen Veränderungen, ein für fich bestehendes Ganze ansmachen wurde, wenn die Verfasserin nicht in der Vorrede die Absicht verriethe, ihr Buch zu einem gelegentlichen Vehikel nützlicher Kenntnisse zu machen, und jungen Personen einigen Geschmack für Geschichte, Geographie und Naturgeschichte einzuflößen. Dieser Absicht, welche auch durch einige Worte des Titels angekündigt wird, entsprechen eiszelne, hier und da eingestreute Notizen aus den genannten Wiffenschaften, durch welche aber die Briefe nicht unterhaltender, und die Novellen nicht lehrreicher werden. Indessen hat doch diese Tendenz, die man einer pädagogischen Schriftstellerin wohl zu Gute halten kann, den Novellen nur an wenigen Stellen geschadet, und ihre wesentlicheren Mängel scheinen nicht aus dieser Quelle geflossen zu feyn. Bey großen Verschiedenheiten des Inhalts und Tons habenalle drey den Umftand gemein, dass sie weibliche Tugend in widrigen Verhältnissen zeigen, und die Vereinigung eines edeln Heroismus und krastvoller Buldfamkeit mit weiblicher Zartheit und Anmuth darstellen. Die Verfasserin, an deren eigene Leiden und rühmliche Staudhaftigkeit man bierdurch erinnert wird, scheint ihren Heldinnen den Stempel ihres eigenen Gemüths aufgedrückt zu haben; und man darf ihr die Ablicht zutrauen, durch Austrellung kräftiger Beyfpiele' an Entschlossenheit und Standhaftigkeit im Unglück der widrigen Passivität ihres Geschlechtes entgegen zu arbeiten, und es seiner eigenen Stärke bewusst zu machen. Diese Absicht verräth sich am meilten in der dritten, Im wenigsten in der ersten Novelle. Diese letztere ist ihrer Verfasserin am wenigsten werth. Sie ist von der schrecklich wunderbaren Art, die feit dem Schloss von Otranto fo viele Bearbeiter gefunden hat, und mit einer fonderbaren Lichtscheu in alten Burgen, Klöstern und Ruinen haufst. Wie die meisten Novellen dieser Gattung, ist sie übermässig weitschweifig in den Mitteln, durch welche Furcht erregt werden foll, in der Entwicklung hingegen eilfertig, mangelhaft und nüchtern. In der zweyten Novelle ist das Wunderbare auf eine gewaltsame Weise herbeygezogen, und die Vf. hat der unvellkommenen Befriedigung einer kurzen Neugierde durch sonderbare Weberraschungen die Wahrscheinlichkeit ihrer Geschichte aufgeopfert, in welcher die Episode von Maynard's mannichfaltigen Unfallen des intereffenteste, Q. Die Geschichte der letzten Novelle ift aus den

gen, die wunderbare Mischung von Heroismus und Galanterie, von Naïvetät und Empfindsamkeit, von Ruchlosigkeit und Redlichkeit, zugleich mit der alles umgreifenden Verwirrung jener Zeiten darzustellen. Wenn man gleich in diefen Erzählungen hier und da auf Weitschweifigkeiten, unnütze Wiederholungen und Nachlässigkeiten stösst: so kann man doch nicht umbin, sie in Rücksicht auf Geist und Vortrag weit über die meisten Romane zu stellen, welche Deutschland mit jeder Messe überschwemmen, und größtentheils armfelige Kinder der Geistlosigkeit und Unwissenkeit sind. Neu war uns die Bemerkung der Mrs. Smith (II. 277.), dass die Schriften der Deutschen recht eigentlich auf die Beforderung des Selbstmords berechnet seyn. Ihre Werke, setzt sie hinzu, selbe die, welche für das Vergnügen der Leser bestimmt find, handeln einzig und allein von den Wirkungen der heftigsten Leidenschaften und die Katastrophe ist

seit des Kanales weiss!

Zeiten der Ligue, und es ist der Vf. nicht übel gelun-

Gottingen, b. Dietrich: Homer in Zeichnungen mach Antiken von Heinrich Wilhelm Tischbein, Directors der Königl. Malerakademie zu Neapel etc. Erläuterungen von Christian Gottlob Heyne, Königl. Grofsbritanischem Hofrath und Prof. in Göttingen. Drittes Heft. Mit 6 großen Kupfertafeln. Vignetten, Zierleiste, in Kupfer gestochenem Anfangsbuchstaben und 38 S. Text. gr. Fol. (kostet 4 Laubthaler.)

Das dritte Heft dieses durch Abbildungen schöner

zum Theil noch wenig bekannter Monumente, sich den

gemeiniglich Selbstmord. — Was man doch alles jen-

Freunden der Kunst und des Alterthums empfehlenden Werks ist den beiden ersten Hesten, von welchen (A. L. Z. d. J. Nr. 177.) Anzeige geschehen, sobald nachgefolgt, dass man mit Grund vermuthen darf. der Herausgeber finde beym Publicum hinreichende Unterstützung, um das Ganze ununterbrochen fortsetzen und vollenden zu können. Zur ersten Kupfertafel des gegenwärtig vor uns liegenden dritten Hefts wählte Hr. Tischbein den schönen antiken Kopf, welcher bereits in der fünften Tafel des ersten Hefts unter den sieben Helden aus der Ilias im Profil abgebildet, und für einen Diomed gehalten worden ift. Hier ist er mehr gegen den Zuschauer gewendet, wie auch in Licht und Schatten fleissiger ausgeführt, dort aber gelang dem Künstler der Geist und Ausdruck des azztiken Originals, wie uns dünkt, bester. Anstatt des kühnen vordringenden Blicks, hat er nun ein leidenden schmerzhaftes Aussehen, zu weit geöffnete Augen und etwas dicke Lippen. Im übrigen ist der Stich reinlich. und das Blatt thut ziemlich gute Wirkung. Ueber die Augensterne, die nicht nach dem Marmor, sonder n

wie nach dem Leben gezeichnet scheinen, hat Rec. a m

einem andern Ort ichon seine Meynung geäussert.

Die Anfangsvignette Rellt ein Gefecht zwischen Rei-

tern vor, nach dem Bruchstück eines alten Basrelief

in Marmor gezeichnet, gut componirt und viel Be.

regung. Ueber dem Strich sieht man die tresslich angegebene Gruppe von einem Hasen, den ein Hund eingeholt hat, von oben kommt ein Adler, welcher
gleichfalls den Hasen bedroht, nach einem antiken
geschnittenen Steine. Den Ansangsbuchstaben D. ziert
ein angeblicher Kopf des Ulysses, nach einem erhosen geschnittenen Carneol, der sich vermuthlich in
Frankreich besindet.

Die zweyte und dritte Kupfertafel enthalten beide len Dolon, vom Ulysses und Diamed ergriffen, um Ethaltung seines Lebens slehend, nach antiken Gemmen gezeichnet. Die erste dieser Gemmen, ein ge-Chnittener Carneol, soll aus Frankreich nach Italien zebracht, und in Neapel wieder an einen auswärtizen Liebhaber verkauft worden seyn. Auf derselben iegt Dolon dem Ulysses zu Füssen, umfasst mit der Rechten ihm das Knie, und streckt die Linke bittend mpor; Ulysses scheint zu sprechen und den Gesangenen auszuforschen, welchen Diomed auf der andern Seite mit gezücktem Schwerdt stehend niederhält. Die Eruppe ist nicht ohne Kunst geordnet, auch in ihren Theilen ganz gut verbunden. Die zweyte Gemme benfalls ein geschnittener Carneol, den Hr. Tischbein elbst besitzt, zeigt uns eben dieselben Figuren in eier zwar wenig verschiedenen, jedoch mit noch mehr Kunst angeordneten Gruppe. Dolon liegt auch hier zu Ilysses Füssen, allein sein Bekenntniss ist bereits volender, er umfasst mit der Linken noch die Knie des lelden, doch zum Diomed gewendet liält er die Reche diesem entgegen, den Schwerdtstreich abzuwehen, der seinem Leben drobt. Mit bewunderswürdigem Verstand hat der Künstler die Figuren der beilen Helden erfunden; Ulysses scheint keinen Theil mehr an der Handlung zu nehmen, er hat vom Dolon schon alles erfahren, deckt klug und vorsichtig lich mit dem Schild, welcher mit dem Medusenhaupt geschmückt ist, und blickt spähend umher; Diomedes hingegen handelt, wirkt, rasch und geweltsam, o wie der Dichter ihn dargestellt, bey dem sich dieler Held weniger durch Rath oder schlau ersonnene List als durch kühne Thaten auszeichnet.

Vierte Tafel, nach einem antik geschnittenen Stein, in Dohns Sammlung. Zwey stehende Helden, nur behelmt, übrigens nackend, der eine stützt sich auf seinen Schild, und weist das abgeschlagene Haupt eines Jünglings mit Phrygischer Mütze dem andern vor, welcher in der linken Hand das Schwert geenkt, die rechte aber in die Höhe hält, und bedächtichen Rath zu äufsern scheint. Dass hier ein paar Helden sich über eine von ihnen verrichtete That unerhalten, ist wohl nicht zu bezweiseln; allein ob der Künstler wirklich die Absicht gehabt habe, den Ulysses und den Diomed darzustellen, scheint unerweislich, weil an beiden Figuren keins von den Zeichen benerkt wird, an welchen man fonst gewöhnlich diele Helden erkennt. Strenge Beurtheiler dürsten wohl lie Behandlung dieser Platte etwas flüchtig und die Zeichnung nicht durchgängig correkt finden. med und Ulysses in eilfertigem Gange erscheinen auf der fünften Tafel nach dem Abdruck einer Gemme

gezeichnet, aus der Sammlung von Abdrücken, welche der Abbate Dolie in Rom herausgegeben. Einige Fehler der Zeichnung abgerechnet, empfiehlt sich dieses Blatt durch künstliche Gruppirung, lebhaftes Fortichreiten, angemessenen Ausdruck und Charakter der beiden Heldenfiguren, auch um der zarten Behandlung willen den Liebhabern der Kunft vorzüglich. -Ebenfalls nach dem Abdruck eines schönen antiken Steins aus der erwähnten Sammlung vom Abbate Dolie stellt die sechste Tafel einen Krieger dar, welcher zwey Pferde im ruhigen Schritte leitet. Nachahmung des Stils der Antike, ist dem Künstler in diesem Blatt fast am besten gelungen. Schlussvignette bemerkt man einen von zwey Hunden gejagten Rehbock, gut angeordnet und geistreich radirt; es scheint hier als poetisches Gleichniss des vom Ulyss und Diomed verfolgten Dolon zu stehen, und ist in solcher Rücksicht ganz zweckmässig.

Leipzic, b. Baumgärtner: Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten, englischen Anlagen und für Besitzer von Landgütern. Herausgegeben von J. G. Grohmann, Prof. XXXI. Hest mit IX. Kupsertafeln und Erklärung derselben in deutscher und französischer Sprache. 1801. gr. 4. (1 Rthlr. 8 gr.)

Dieses Heft, welches durch einen Zufall bey Anzeige des 32sten (A. L. Z. Nr. 139.) übergangen worden, enthält außer einem achteckigen auf Säulen stehenden Gebäude Tab. I. im orientalischen Geschmack, welches nicht übel aussehen würde, wenn nur die Base mehr in die Augen siele, verschiedene von den Verzierungen des Parks bey Weimar, die, wie manchen unserer Leser bekannt seyn mag, meistens von schöner Wirkung sind. Den Ruhestz indesten, Tab. VIII. der ebenfalls als in bemeldetem Park besindlich angegeben ist, würde man daselbst vergeblich suchen. Das Wasserkabinett Tab. VI. im Chinesischen, und die Kegelbaha Tab. VII. im Maurischen Geschmack, haben unsern Beyfall nicht.

BRESLAU, in Commission b. Korn: Anweisung nach richtigen Verhältnissen zu zeichnen und schöne Formen nach einer einsachen Regel zu bilden, für Künstler, Handwerker und Freunde des Schönen, von C. F. Bach, Königl. Preuss. Hofrath und Pros. Mit 12 Kupfertaseln und § S. Text. gr. 4. (1 Rthlr. 12 gr.)

Die Proportion des menschlichen Angesichts, welche aus drey gleichen Theilen und Unterabtheilungen derselben besteht, will der Vf. auch auf andere Gegenstände ausdehnen, und es gelang ihm auf den fünf ersten Kupfertaseln in der That nicht übel, verschiedene Vasen nach dieser Regel zu zeichnen; auf der sechsten und achten Kupfertasel versuchte er solche auch im Gebiet der Architectur anzuwenden; allein die Sehwerfälligkeit des Camins Tab. 6. beweist das Unzulängliche davon augenscheinlich, und eben so wenig passen die Verhältnisse von Gesimsen des Palladio Vignola und Scamozzi Tab. 8. auf menschliche Gebore

sichter, denn Stirn und Nase fallen sehr kurz, der untere Theil aber ganz übermäßig lang aus; auch die Figur des Pferdes Tab. 12. will sich in die angegebene Regel nicht fügen, der Kopf ist lang und die Beine um ein beträchtliches zu kurz. Noch ist anzumerken, dass Hr. Bach einen Hauptsehler begangen, darin, dass er die Proportion von drey Theilen nicht dem menschlichen Angesicht, sondern dem ganzen Kopf beylegt, wodurch an allen Köpfen, welche sein Werk enthält, der obere Theil zu kurz, der untere aber zu lang geworden. Er hätte sich leicht, selbst aus mittelmäßigen Zeichenbüchern, des Bessern belehren können.

Hor, b. Grau: Zu dem neuen theoretisch - praktischen Zeichenbuch zum Selbstunterricht für alle Stände, erstes Supplementhest. 1801. Mit VI. Kupsertaseln und 35 S. Text. gr. 4. (1 Rthlr.)

Wenn das Publicum dieses Werk, wie wir aus der Erscheinung von Supplementhesten schließen müssen, begünstigt hat: so ist zu bedauern, dass es so manche nicht genug überdachte und irreleitende Vorschristen enthält, von denen mehr nachtheilige als gute Wirkung zu erwarten ist. Auch hier werden die Anfänger mit neuen noch nicht erprobten Farben bekannt gemacht, angewiesen, Landschaften mit Indigo und Umbra zu tuschen, (eine schlechte spielende Manier), transparente Malereyen verschiedener Art, und Federmosaik zu versertigen, auch die edle Kunst, Kupserstiche auf Glas aufzutragen und mit Farben zu beschmieren etc.

Die Kupfertafeln stellen menschliche Figuren dar, sind aber dem, der Unterricht verlangt, eben nicht mehr als der Text des Werks zu empfehlen. T. I. II. III. und V. sollen nach Rasael copirt seyn; wir haben indessen nur in der letzten das Weib mit den Wasserkrügen aus dem Incendio del Borgo wieder erkannt. Tab. III. ist zuverlässig Ersindung des Domenichino und die bekannte Figur, welche den heiligen Andreas geisselt, in des erwähnten Meisters berühntem Fresco-Gemälde zu St. Gregorio Magno in Rom. Tab. IV. und VI. scheinen von französischen Kupferstichen in Rötel-

manier entlehnt. Alle diese Blätter sind sehr mittelmässig gezeichnet.

In der Vorrede wird gesagt, das in den solgenden Supplementhesten sortschreitend Gruppen und historische Stücke nach den besten neuern und ältern Meistern von guten Künstlern sollen geliesert werden. Möge der Herausgeber so Wort halten, dass wir ihn künstig loben können.

BERLIN, b. Maurer: Die Junge Stickerin. Ein Tafchenbuch für Frauenzimmer, zur Uebung im Sticken und Malen auf das Jahr 1801. Mit einem in Seide gestickten Modelblatte, sunszehn ausgemalten und schwarzen Kupsern und einer Anweisung zur Stickerey, von C. A. Hirschmann. 30 S. ohne die Kupser. 12. (2 Rthlr. 8 gr.)

Mit Ausnahme der 14ten Kupfertafel, wo ein abgeschmacktes Bündel von zwey Tobakspfeisen, einer
Dose und einem Eichenzweig zu sinden ist, kann algles andere für leidlich gelten; es sind einzelne Blumen, Sträusse, Kränze, Körbehen u. dergl. mit hellen Farben ziemlich reinlich illuminirt. Die Methode in der Anweisung, wie die hier vorgezeichneten
Blumen ausgemalt werden sollen, ist niemanden anzurathen, der es allensalls besser zu lernen Fähigkeit
besitzt.

NEUERE SPRACHKUNDE.

Bremen, b. Wilmanns: Französisches Lesebuch zur Uebung für Aufänger in dieser Sprache. 1800. 168' S. 8. (8 gr.)

Hr. Hezel bestimmt dieses Lesebuch für diejenigen, welche sich seines praktischen Unterrichts im Französischen bedienen. Es bestehet aus vier kleinen Schamspielen mit deutscher Uebersetzung, aus Maximen und Aphorismen, auserlesenen Geschichten, und endlich aus einer kurzen Encyklopädie aller Künste und Wissenschaften. Dieser angenehme und lehrreiche Stoff ist ganz für den Ansänger berechnet, und wird ihm sowohl in der Sprache des Umganges, als in den wissenschaftlichen Ausdrücken von nicht geringem Nutzen seyn.

KLRINE SCHRIFTEN.

TECHNOLOGIE. Berlin, b. Vf.: Geheimnisse der Schönsürberey nehst Anweisung alle Flecken in Leinen- Wollen - und Seidenzeug herauszuhringen, alle Farben, Siegellack, Dinten, und im gemeinen Leben nutzliche Dinge zu verfertigen. 1801. 76 S. 8. (5 gr.) Beym Durchblättern dieser Bogen ist Rec. auf manche gute Vorschrift gestolsen, die aber doch auch schon in an-

dern ähnlichen Compilationen aufgenommen ist. Urbrigens geht hier alles ohne Ordnung durch einander; denn neben dem Mittel wider das Drufen der Pferde, befindet sich die Bereitung der Nürnberger braunen Lebkuchen, und das Geheimnis, einen ordinären Suicent-Tobak zu einem recht guten Knaster zu machen etc.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 4. November 1201.

GESCHICHTE.

Formancezu, b. d. Wittwe Engel: Josephi Koller, Cathedralis Ecclesiae Quinqueecclesientis Lectoris et Cononici praepositi St. Johannis Bapt. de Castro Quinqueecclesiensi. — De Sacra Regni Ungariae Corona Commentarius. 255 S. 4. mit 5 Kupfertafeln.

achdem Hr. Keller des verstorbenen Fünfkirchner Domherra Szalógyi weitläuftiges Werk de State Ecclesiae Pannonicae in 7 Bänden 4. (wovon Ren aber das Wesentliche und historisch Wahre leicht in einen mässigen Octavband bringen liesse) ans Licht gefördert hat, giebt er als Anhang zu diesem Werk, and als schten Band, jedoch mit einem besondern Titel, und abgesondert verkäuslich, diesen Commentarius heraus. Hätten nicht die bisher erschienenen so zahlreichen Unterfuchungen über die ungrische Krone und deren Herkunft so viele andre dabey gelegentlich anzustellende historische Forschungen herbeygeführt: ie würde Rec. sich ungern entschlossen haben, diese neue Untersuchung durchzulesen. Der Gesichtspunkt, aus dem man die Erscheinung derselben sich am besten erklären kann, ist solgender: Der gesormte Klumpen von Gold, Silber und Edel-Binen, genannt ungrische Krone, ist in soferne auch den Cosmopoliten heilig, das heisst, ehrwürdig, als ereine Art Bundeszeichen, ein altes Symbol des feyerlichen Vertrags ist, den der Erbkönig von Ungarn durch einen feyerlichen Eid im Angesicht Gottes in freyer Luft an seinem Krönungstage mit seinem Volke vingeht. Ein Theil des katholischen Clerus trug aber lange schon einen hierarchischen Begriff der Heiligkeit auf diese Krone über: denn nach seiner Legende dat fie Aftricus für den heil. Stephan ans Rom goerscht: sie ist also, und somit auch die königs. Würde, und der Titel Rex Apostolieus ein Geschenk des Papftes, und der König von Ungarn hat demnach die offenbare Obliegenheit, dem päpftlichen Hefe gehorfam and dankber zu feyn, nur die katholische Kirche allein an Schiltzen, hingegen alle nichtkatholliche Ketzer wilenfalls and fo weit es gut angehen kann, mit Feuer and Sthwerd zu verfolgen. Diese historischen Bebauptungen und Folgerungen wurden nun in neuern Zeiten nicht mur von protestantischen Geschichtforschern, sondern auch und hauptsächlich von katholi-Ichen Gelehrten und Staatsmännern, die nicht ultramontanisch, sondern rein monarchisch dachten, in Anspruch genommen. Schwarzens orientalische Bekehrung det Ungarn, Kollars enthülter Betrug des A. L. Z. 1801. Vierter Band

Minoriten Levakovich mit der vorgeblichen sylvestri. nischen Bulle waren die Vorläuser einer freyeren Forschung: mehrere Gelehrte als jemels vorher, nahmen. 1790 die Krone in genauern Augenschein. Vestprimi Desfi, Morányi, Katona und mehr andre nahmen Parthey für und wider die römische Abkunft der Krone - am Ende aber blieb fo viel als Gewissheit übrig: "die Krone sey ihrem Hauptbestandtheile nach eine griechische Arbeit, ja sie sey sogar nach dem aus ihren griechischen Inschriften fowohl, als aus andern, chronologischen Umständen gemachten sehr natürlichen Schlusse ein ums J. 1076 gesendetes Geschenk des orientalischgläubigen Kaisers von Byzanz Michael Ducas für die zur Zeit des Königs Saiomo von Ungern geleisteten Dienst an den Herzog, und nachmals König Geysa I." Da nun hiedurch die ganze obige Legende über den Haufen zu fallen drohte: so eilt Hr. Koller in diefem seinen Buche mit einigen - aber nach des Rec. Meynung ganz merschen und den Fall nicht aufhaltenden Stützen herbey. Nach seiner Meynung ist die ältere lateinische Stephanische Krone mit der jungern griechischen in einer unbestimmten Zeit-Epoche, jedoch vor Friedrich III. Zeiten (wo die ungrische Krone bereits eben so viel, als jetzt, wog) zulammengefügt und verbunden worden. - So viel Ist genz richtig: dass die jetzige ungrische Krone aus zwey verschiedenen Bestandtheilen besteht. Hauptbestandtheil oder die Balis derfelben ist eine ganz offene Reifenkrone von griechischer Arbeit und mit griechischen Bildern und Inschriften verziert. Diele offene Krone ist aber auf einen ziemlich großen Kopf berechnet: so dass sie auch für den Kaiser und König Leopold II. dessen Kopf eben nicht den klein-Ren Umfang hatte, ftark ausgepolstert werden musste. um nicht über die Schläse hinab zu sinken. Da man schon früher bemerken musste, dass der griechische Künstler seinem Zirkel einen zu großen Diameter gegeben hatte, und eine Unordnung, die durch das Herabsinken der Krone über die Schläfe am Krönungstage verurfacht worden ware, fehr unschicklich hätte ausfallen mussen: so musste man daran denken, der offenen griechischen Krone einen Hut oder eine De chung zu geben, welche dem Hipabsinken vorbengen, und das Auspolstern erleichtern solle. Auch erfoderte diesen Deckel die Byzantinische Etiquette (welche Bela III. fo gut erlernt und in seinem Reiche eingeführt hatte); denn nach Byzantinischen Begriffen konnte nur die Kuiserkrone oben geschlossen, alse andern Despotenkronen mulsten offen feyn, es war alfodaran den ungrischen Königen gelegen, sich dem Sultan von Byzenz auch hierin gleich zu Rellen (Vgl.

Koller S. 180.). Diefer hämilphärische Obertheil der ietzigen ungrischen Krone ist nun offenbar von'anderm Golde von leteinischer Arbeit, und in die griechifche Krone eingefast. Er enthält die Bildnisse des Heilands und der & Apostel Johannes, Bartholomäus, Petrus, Andreas, Paulus, Philippus, Jacobus, Thomas, deren Namen mit lateinischen Buchstaben beygesetzt find. Von diesem Obertheil nun will uns Hr. Koller durchaus bereden, dass er die Stephanischrömische Krone vorstelle. Allein hiebey ergeben fich folgende Erinnerungen und Bedenken, welche die Kollerische Behauptung nicht nur ganz unzuverläßig und ungewifs, fondern auch wirklich unwahrscheinfich und unglaublich machen. 1) Es ist kein einziges Merkmal am obern Deckel der Krone seiblt vorhanden, welches augenscheinlich bewiese, dass es yon Rom herkomme, und daselbst gemacht sey; es kann vielmehr eben fo gut von einem inländischen oder von einem deutschen in Ungern ansässig gewefenen Kunstler verfertigt worden seyn. Beym heil. Petrus batte ein romischer Goldarbeiter gewis ein Epithet, wie Apostolorum Princeps, oder so etwas ange-2) Dass dieser Krondeckel hingegen spüter in Ungern felbst verfertigt worden; diess wird wahrscheinlich durch den allgemeinen Satz: dass jede Basis älter zu seyn pslegt, als das, was hineingepasst, und darauf gesetzt worden, theils durch die Unwahrscheinlichkeit, dass die vom beil. Stephan aus Rom erhaltene Krone gerade so bequem in die griechische gepasst hätte, dass ihre Reisen ohne weiteres in die griechische offene Krone hätten angelötet werden können. 3) Wäre der obere Deckel der Krone wirklich eine von Rom gekommene für sich selbst bestehende Krone: so hätte der katholische Clerus gewiss nie gestattet, dass er hinter und auf die griechische Basis gelotet, und die Bilder der Apostel Andreas, Philippus, Thomas, Bartholomaus hinter die griechi-Ichen Heiligen Cosmas und Damianus etc. versteckt worden wären.

Man vergleiche diese Erinnerungen mit jenen des Hn. K. S 5 und 6, und man wird schwerlich mit ihm das Zulammenpassen beider Kronen für zufällig halten. Er bemerkt freylich über dieses Zu-Tammenpallen "adro nulla est inter Latinam et Graecam, pracsertim si unius Totius portiones effe contendas, confensió, ut una potius alteri officiat, neque nife quod Gracca aperta est et laxior, Latina clausa et angustior, ac propteres in Graecam inseri potest, utraque ad eam, quae subinde secuta est, unionem efficiendam non quidem destinato, sed forte apta fuisse intelligatur." Allein Hr. K. felber versichert uns dass der lateinig febe Künstler auch in Rücklicht der Rilder kein großer Melster gewesen (S. 5. Imagines in Corona Latina zu-Mori manu elaboratae). vielweniger, dals er auf richtiges und schones, Verbältnils des von ihm zu verfertigenden Krondeckels zu dein griechischen Kronreif Refeben biltte.

Wenn nun aber auch Hr. K. nicht das Beablichtigte bewiesen, ja sogar den Leser in den Stalid gesetzt hat, das Gegentheil seiner Behauptung sich eben fo klar, als wahrscheinlich vorstellig zu machen: fo hat fein Buch fonst große Verdienste. Rec. bat nirgends fo gute und genaue Abbildungen der ung fischen Krone angetrossen, als diesem Werke angehängt find. Der Vf. liefs diefelben nach dem Augetzschein 1702 in Gegenwart des Hn. Bibliothekars Abbé Schönwiesner, des Un. Prof. Schwartner, des Hn. Pataker, Prof. Szombati, endlich des Ofner Bischofs Popowitsch, (wovon der eine katholischer, der zweyte evangelischer, der dritte reformirter, der vierte orientalischer Religion ist) zeichnen. Nirgends sind so grundlich, ordentlich und umständlich alle einzelne Inschriften, Bilder etc. bistorisch und iconographisch erläutert und ins helle Licht gesetzt, als hier. So z. E. erfährt man hier alle Lebens- und Regierungsumstände des Mich. Ducas Parapinacius, der auf dem griechischen Kronreise abgebildet steht (regierte v**om** Sept. 1071 bis 31. März 1078.). Bey dem Namen Geyfa S. 66. hätte der Vf. nur etwas tiefer eindringen follen, um die Leser zu erinnern: dass diess der ächtmagyarische alte Name: Gecse sey, woraus den Byzantinern das Wort Geobytzes berauszukunsteln beliebt hat. Sehr richtig und mit voller Kenntnis des Byzantinismus leitet Hr. K. aus dem Beywort m1906. welches dem Geysa beygelegt ist. die Folgerung, dass 📑 er mit Michael Ducas gleicher Religion, die sie beide für die rechtgläubige hielten, zugethan gewesen seyn moge. Nun giebt sich Hr. K. alle erdenkliche Mühe zu beweisen, dass Mich. Ducas ebenfalls, wie Geysa, katholisch gewesen. Rec. findet keinen der angezogenen Gründe überzeugend, und ladet jeden unpartheyischen Leser zur Prüfung ein. Wohl aber ist es in den Augen des Rec. gewiss, dass in der Folgereihe der ungrischen Könige zwey gewesen, welche ganz ficher der griechisch - erientalischen Kirche angehören, und diese sind gerade Geysa I. und Ladislaus der Cumaner. Geyla konnte der öffentlichen Ruhe wegen nicht geradezu es mit dem Papste aufnehmen; aber er liefs ihn eine folche Kälte fühlen, dass der Papft für nöthig fand, 1077 an den Erzbischof von Gran Nehemias zu schreiben: ut regem qui inter vos electus est, cum aliis Tuis confratribus et principibus terras alloquaris, notificantes et consulentes sibi, ut apertius nolis suam Voluntatem, et erga Reverentiam sedis Apoflolicae debitam devotionem denuntiet et ita demum. 👡 benigne sibi respondebimus. Diess that aber Geysa nie. vielmehr verheiratete er sich mit einer Griechin, Symadene, und jagte mehrere "Comites et milites" aus dem Land, welche es mehr mit dem Papste de mit ihrem Konige hielten. (Breve des Papitos an Judist. bey Katona ad a. 1079.). Unter ihm hernschip eine fo ungemeilene Religiousfreyheit, dass mehrere Ungera damals zum orientalischen Glauben oder gar Burn Heidenthum übertraten. Dandulus fagt gon feiner Regierung : Tunc populus ille quaft, fidem meliquit : und ein gleiches beitätigt Jossanus bey Muratori IV. 935 Mehr Beweise anzuführen ift hier der Ort nichts ein unbefangener Geschichtforscher Jefr besonders auch in Geyla's melchichte, als er noch Herzog war, zurückgeht, durtte wohl mit dem Rec. bald eines Sin

nes werden. Von erlentalisch-glaubigen Monarchen rührt demnach die ungrische Krone her, an welche,

da man sie nie genau ansah und kritisch untersuchte, der vom katholischen Clerus schon seit dem Anfang des XIV. Jahrhunderes unterhaltne Wahn fo viel oc-

cidentalisch-kirchliche Heiligkeit gehestet hat, und mit welcher jetzt die Könige von Ungern gekrönt warden.

Damit ist aber nicht geleugnet, was Hartwicus (den der Vf. nicht, trotz der im ungrischen gelehrten Publico bereits bekannten, vom Hn. v. Engel laut des nenen Ungr. Mag. B. I. Haft II. entdeckten Lesan des Frankfurter Codex, noch immer mit dem falkhen Namen Chartuitius nennen solite, iden er aber

sus den S. 104. f. angeführten sehr erheblichen Gründen auch nach des Rec. Meynung ganz richtig in die Zeiten des ältern Colomanns, vor Ladislaus dem

Heiligen fetzt), so ausdrücklich meldet, nämlich dass Stephan der Heilige eine Krone von Rom erhalten Allein eben so glaubwürdig bezeugt der Papit Gregor VII., dass der deutsche Kaiser Heinrich. mch einem über die Ungern erfochtenen Siege, von den eroberten Reichskleinedien die königl, ungrische

Krone und eine Lanze nach Rom geschickt habe. Er welke nämlich damit dem Papst erklären: dass er den König von Ungern nicht als einen unabhängigen Konig anerkennen wolle, wozu ihn der Papft lurch Uebersendung einer eigenen Krone nach dem

sinne des Mittelalters gleichsam gestempelt hatte, sondern dass er ihn nur als seinen und des Reichs Vasalknansehe, dem er nach den Regeln der Investitur

den Mantel, die Pantoffeln etc. des heil. Stephans lels, hingegen das Ehrenzeichen der Krone und der Lanze abnahm. Daher findet sich auch jetzt noch unter den ungrischen Reichsinsignien keine Lanze.

demch einstimmigen Zengnissen mehrerer Chronisten

chestills und zwar einen sehr wesentlichen Theil der Stephanischen Reichskleinodien ausmachte. Worse des Thurotz: "Henricus Petrum Regali coresee plenarie restituit" beweisen nur die Vasallen Investitur des Petrus, denn es heist nicht: Honricus Petro regalem coronam restituit. Ferner die Worte net facris Infigniis Sancti Regis Stephani more Regio

leconatum, reguliter sedere fecit," werden binlanglich durch den Nachsatz berichtiget: "Sognenti vero anno reversus est Caesar in Hungariam, cui Retrus Rex in ipfa fancto paschali solemnitate Regnysm. Hungariae cum deaurata lancea tradidit. - Dass hier un-

ter Regnum, wie Du Cange an andern Beyspielen gezeigt hat, Corona zu verkehen sey, giebt selbst

Hr. K. zu: (S. 1901). - Diefe Feigheit Peters, wodurch er feine, Krone und mit ihr feine unghhöpgige Konigswurde dem deutschen Kaifer sbirat, zog ihm den Unwillen der Nation zu, und koffete ihm am Ende das Leben. Seine Nachfolger arbeiteren am der Herstellung der Seibilftändigkeit des Reichs. Was

es für eine Krone war, die sich Andreas I, Bela L und Salo no aufletzen liefsen? diefs weifs man nicht, vielleicht hatte man sie von irgend einem Altare der Linche zu Stuhl Weilsenburg (wie fpäter unter Wlad. L.

1449) entlehnt: aber se mochte unanschnlich seyn; deun erst Geysa I. vollendete das Werk, indeun et eine ihm geschenkte schöne griechische Krone für sich und seine Nachselger im Reiche zur Krönung befimmte.

Sonderbar genug endlich ist auch dieses, dass ein Messgewand, : welches Stephan I. sammt seiner Gemalin der Domkirche zu Stuhlweissenburg schenkte, jetzt die Stelle eines königl. Mantels bey der Krönung

vertritt; noch sonderbarer ist es, dass es von diesem Messgewand zwey Exemplare geben soll; wovon das eine eine Copey, welche gar kein Gold in der Stickerey bat, Frühlich in der k. k. Schatzkammen fab und beschrieb, während das andere zu gleicher-Zeit in Presburg aufbewahrt wurde: welches mit

goldenen Bildern und Buchstaben gestickt ist, und noch-bey Krönungen gebraucht wird. Am sonderbarsten ist aber der Umstand, dass ausser und neben den occidentalischen Heiligen und Päpsten (z. E. Sixtus, Clemens) auf dem Messgewand des heil. Stephan auch die orientalischen Heiligen Cosmas, Pantaleon und noch einer (desseu Name abgeschnitten ist, wohl aber Damianus lauten dürfte), Platz gefunden haben, und dass sie ihre Lanze und ihre Weltkugel so gut, als die Occidentalischen in den Händen führen. Hr. K. ist weislich bey diesem Umstand mit Stillschweigen

vorbeygegangen; aber der unbefangene Historiker,

der von Schwarz auf die ursprüngliche orientalische

Bekehrung der Ungern aufmerksam gemacht worden,

wird dabey etwas langer verweilen, und sich die Erläuterung selbst hinzu denken. Uebrigens trägt der K. Stephan auf diesem Melsgewand eine mit drey Lilien gezierte Krone, die der heutigen gar nicht ähnlich sieht. Rec. wanschte am Schluffe, durch diesen seinen Auffatz ein Pröbchen davon gegeben zu haben, wie ganz anders die ungrische Geschichte aussehen würde,

wenn sie den Händen der Geitlichkeit entwunden, won kritischen Laien unter dem Schutze eines neuen Josephs II. beleuchtet werden dürfte. Das Ansehn eines Königs von Ungern braucht auch im mindesten nicht der Thronhalter, welche ihm Legenden, Sagen und der hierarchische Wahn leihen wollen; es ist vielmehr über alle diese Nebelgestalten, die vor dem Anblick der Senne von felbst verschwinden, majestätisch erhaben.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

- Elbenfeld, im Compt. für Literatur: Archiv für · 4: die Geschichte, Brubeschreibung, Staatskunde und Alterthimer der deutschen Nieder-Rheinlande. Angelegt ven Br. August Christian Borbeck, ordentl. ". Profitter Geschichte und Beredsamkeit in Duisburg. Ersten Bandes erstes Stück. 1800. 156 S. &.

Ein jeder Kenner der deutschen Geschichte wird gewiss darin mit dem Vf. einverstanden seyn, dass die Geschichte und Staatskunde der deutschen Nie-

derrheinlande noch bis jetzt fehr wenig ift bearbeitet worden, und dass daher die Anlegung eines Maga zins zum Behuf derselben ein verdienstliches Unternehmen sey. Das erste Stück des gegenwärtigen ent halt I. einen Auffatz über den Zweck und die Einrichtung dieses Archivs. II. Renoldi Kerkhoerdi Presbyteri Tremoniensis Rythmi; eine kurze vom Hn. D. Kortum in Bochum, aus der Originalhandschrift abgeschriebene Reimchronik, die schon von Steinen in den Quellen der westphälischen Geschichte S. 8. Nr. XIII. erwähnt. Ill. Königs Ruperti Pfalzgrafens bey Rhein geschehne letzte Willens Declaration, und darauf zwi-Ichen deffen hinterlaffenen 4 Sohnen, Herzog Ludwig Pfalzgrafen, Kurfürsten Herzog Johannes, Herzog Stephan und Herzog Otto, allen Gebrüderen aufgerichtete Erbtheilung de anno 1410. Der Abdruck dieser Urkunde hätte füglich erspart werden können, da sie schon (wie der Herausg. nicht bemerkt hat) in dem Cod. dipl. ad Tolneri Historiam Palutinam p. 152. n. CCV. unter der Rubrik: König Ruprechts Theilung de A. \$410. eder Theilung der vier Herra und Gebruder, der König Ruprechts Söhne, als die fleben gemacht, befinglich ift. IV. Manufacturen in Kettwig. In diesem zum Stifte Werden gehörigen Dorfe an der Aubr find: 4 Haupt - Tuchfabrikanten; 15 andre Tuchfabrikanten , welche auch für fich selbst arbeiten, aber grösstentheils nur einen Weberstuhl baben; 4 Febriken, wo baumwellen Garn auf Handmaschienen gesponnen wird; 3 Kraz- und Schrubbelfabriken. Die Tuchmanusacturen geben jährlich über 900 Menschen Unterhalt. V. Einige Nachrichten von der Stadt Hattingen in der Grafschaft Mark. (Vom Hn. Prediger Gilbhausen zu Linde in der Grafschaft Mark aus alten Schriften ausgezogen). Dieser Auffatz enthält nur wenig interestante Bemerkungen. VI. Zwey Urkunden, die Stadt Duisburg betreffend: 1) Einigung zwischen dem Grafen Adolph von Berg und der Stadt Duisburg vom Jahre 1288. In diefer merkwürdigen Urkunde wird von beiden Theilen ihren Unterthanen freyer Burchzug und unpartheyische Justiz versprochen; auch wird auf den Fall eines Bruchs ein Austrägelgericht niedergesetzt. 2) Bekeuntnifs von Burgermeister, Schöffen und Rath der Stadt Duisburg, dass fie dem edeln Mann Herrn Burcard zu Bruch zehn Gulden royale oder den Werth dafür, alle Jahre auf St. Renardi Tag, so lange er lebt, verfichert haben, durum, dass er der Stadt gesichert und geschworen, derselben getren zu seyn von 1438. Diese Verschreibung enthält ein Beyspiel, wie die Städte zu den Zeiten des Fauftrechts einzelne Personen vom Adel in ihr Interesse zu zichen wufsten. VII. Zwey hurfürflich - brandenburgifche Patente von 1682 und 1699, welche allen dreu chriftlichen Confessionen gleiche Rechte an Waifen. Gallund Armenlingfern zufichern. Beide Petente machen

unstreitig den toferanten Gesinnungen der brandenburgischen Regierung, besonders in dem damaligen Zeitalter Ehre, und betreffen nicht allein die in der Ausschrift bemerkten Gegenstände, sondern auch andre Verhalmisse der verschiednen Religionsverwandten, als z. B. Eben und Begräbnisse. Contrastirend mit jenen Actenstücken ist die darauf VIII. folgende Nachricht von der Inquisition wegen der Kirchenstürmerey in Duisburg. - IX. Vo schlag, welchergestalt die Rittersitze und fraye adeliche Güter an der Offeite Rheins im Herzogthum Cleve, doch mit Vorbehalt der uralten adlichen Freyheit und Exemtion diesesmal und ohne Confequenz in eine extroordinäre Collecte, modo nach Proportion der Häuser in gradus zu vertheilen und zu quotisiren (von 1642.). Da dieser Vorschlag schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gethan wurde, verdient er allerdings einige Aufmerksamkeit; dagegen ik die beygefügte kurze Nachricht von der Entstehung der Ritterfitze fehr oberflächlich und zum Theil unrichtig. So ist es z. B. gegen alle historische Wahghoit, wenn die Entstehung der Gutsberrlichkeit erft In das 13te Jahrhundert gesetzt wird. X. Historischgeographisch flatistische Beschreibung des Ruhrdeparte ments. Ausgezogen aus dem Kalender für das Ruhrdepartement auf das 7te Jahr der Franken Republik (vom 22. Sept. 1798 — 22. Sept. 1799.) mit hillorisch - flatistischen Anmerkungen, nebst vollständigen Namensverzeichnis aller constituirten Gewalten und öffentlichen Bearaten. Köln gedruckt bey Joh. Mathieux. 8. XI. Nachricht von dem Leben und des Schriften des Andreas Mafius, nebst einer Auffoderung an die Bibliothekare und Gelehrten in der Gegend der Niederrheins, von D. Grimm. Malius, der im 16tem Jahrhundert lebte, war besonders wegen seiner Kenntnisse in den orientalischen Sprachen berühmt, und wurde daher von dem König Philipp II. von Spanien nach Antwerpen berufen, um mit dem Aries Montanus und einigen andern Gelehrten die antwerpische Polygiotte zu besorgen. Bey der kritischen Verbellerung und Berichtigung des Textes der Siebenzig benutzte er eine alte syrische Handschrift, welche eine Uebersetzung aus der Hexapla des Origines warund von der man nicht weils, webin fie nach leinem Tode gekommen ist. Da es die einzige Hande schrift war, die man von der Hexaplarischen Ueben letzung kennt: so würde ihre Entdeckung für dos Kritiker und Sprachkundigen wichtig feyn.

Lerezro, b. Linke: Anton oder der Kusbe und der Jüngling wie er seyn sollte. Zweyte Auflagen 1802: 283 S. S. (20 pt.) (S. d. Hec. A. L. 22 1800: Nr. 91.)

ALLGEMEINE LITERATUR = ZEITUNG

Dennerstags, den 5. November, 1801.

ARZNEI GELAHRTHEIT.

Paris, b. Croullebois: Mémoires de Médecine pratique, sur le climat et les maladies du Mantouan; fur le quinquina; sur la cause frequente des diarthees chroniques des jeunes soldats; et sur l'epidemie actuelle de Nice; par F. E. Foderé, - ancien Médecin des hôpitaux civils et militaires, et Professeur de physique et de chimie expérimentales à l'Ecole centrale de Nice. An. VIII. (1800.) 111 Bogen. gr. 8.

n der von Marseille datirten Vorrede sagt der Vf., dals, wegen der morastigen und folglich ungefunden Lage des Mantuanischen Gebietes, während der Belagerung und Blockirung von Mantua 20000 Menichen, fowohl Oesterreichische Soldaten, als Einwohner, gestorben fevn. Deswegen litten die Franzosen auch veder im Militär- noch Civil-Hospital in der Stadt. as einzige Hospital für die Kranken aus der Armee war zu Bozolo, und der Vf. verwaltete fünf Monate lang den Dienst in dem selbem, wobey er zugleich unter den Einwohnern des Landes eine ausgebreitete Praxis the. Er verliefs sich in diesem ihm fremden Lande Min auf sich selbst, sondern las alles, was die Aerz-🕷 🌇 Mantua, Reggio, Ferrara, Rom, und Verona me die in ihren Landern endemischen Krankheiten richtleben haben; er machte Bekanntschaft mit den Amuen und Geistlichen in den verschiedenen Di-Bricten der Provinz, und zog sie in verschiedenen Fillen zu Rathe. Daraus entsprangen, außer der Retting vieler Kranken, die gegenwärtigen Auffätze,

Erster Auffatz. Von der Luft und dem Boden des Mantuanischen, der physischen Constitution seiner Einwohner, und den Krankheiten, welchen sie am meisten utterworfen find. Die herrschenden Winde sind der Sad- und West-Wind. 'Das Bette des Po hat beymhe gar keinen Abhang, und daher steht das Wasser desselben, so, wie der sich in ihn ergiessenden Flüsse, fast ganz stille, ungerechnet, dass es häusig übertritt

die man nicht ohne großes Vergnügen sowohl über den Inhalt felbst, als den gründlichen und ernsthaf-

in Vortrag der Materien, liefet. Man erkennt über-

all den aufmerksamen Beobachter, der nicht aus ein-

zehen Theorieen, sondern aus der Natur selbst,

schöpfte.

und nicht wieder abläuft. Diess Uebel wird noch durch die Schleusen vermehrt, welche man dem Laufe des Menzo entgegengestellt hat, so, dass Mantua und die umliegende Gegend im Sommer ein stinkender Cloak, and im Winter ein kalter und feuchter Auf-A. L. Z. 1901. Vierter Bund.

enthalt ist. Dazu kommen noch die Unthätigkeit der Einwohner, die wenige Sorgfalt für die Anlegung neuer Canale und die Reinigung der alten, die so sehr vervielfältigten Reissfelder, die Teiche neben den Häusern und mitten auf den Gassen zum Röthen des Hanfes und Flachses, der stinkende Geruch der Seidenspinnereyen, die man im Junius und Julius in allen Dörfern und Häusern antrifft, u. f. w. Die Atmosphäre dieser Länder ist also nicht bloss feucht, sondern auch im Sommer und Herbste mit den Ausstüssen vegetabilischer und thierischer Substanzen überladen, die sich in dem Maasse, wie die Moraste austrocknen, Die Abende und Morgen find kalt und feucht, während die Tege zum Ersticken heiss sind. Daher herrschen im Winter and Frühjahre katarrhalische und rheumstische Fieber, Pleuresseen, intermittirende Fieber mit entzündlichem Zustande, die leicht in remittirende Flecksieber (fieures continues petechiales) übergehen. In diesen Krankheiten ist das antiphlogistische Verfahren durchaus indicirt und Aderhaffen fast immer unentbehrlich; doch muss man bey der Anwendung des letzteren mit größerer Mässigkeit, als in Frankreich, verfahren. Mit dem Anfange der Hitze, von der Mitte des May oder dem Anfange des Junius an, hat man hösartige intermittirende und remittirende Fieber. Der Vf. kennt Bewohner des Mantuanischen, die seit mehrern Jahren das dreytägige Fieber und schon 25 Pfund China gebraucht hatten, ohne länger, als etliche Tage, dayon befreyet worden zu feyn. Andere haben es regelmässig alle Frühjahr und Herbst, und man kann im Allgemeinen sagen, dass die intermittirenden Fieber den Einwehnern so gewöhnlich find, dass viele gar nicht darauf achten. Die China reicht zu ihrer vollkommenen gründlichen Cur nicht hin, weil der Körper sich daran gewöhnt, während die Ursache beständig fortwährt; es bleibt dem Kranken nichts übrig, als die Vertauschung des Klima mit einem gesunderen und trockneren. Bey dieser Hartnäckigkeit der Fieber ist nichts gemeiner, als Geschwülste der Leber und Milz, die eine Bandage zu ihrer Unterstützung er-Auch unter den französischen Soldaten waren dieselben häufig und sie endigten sich bey ihnen fast immer in Wassersucht oder colliquativen Durchfall, gegen welchen letzteren der Vf. noch kein Mittel kennt. Zu diesen widerspänstigen und oft todtlichen intermittirenden Fiebern gefellt fich gewöhnlich eine ausserordentliche Turgescenz der Galle. Hierauf muss man vor der Anwendung der China Rückficht neh-

men; fonst entsteht bald eine allgemeine Gelbsucht. Diels Klima begünstigt die Absonderung der Galle zum

Erstaunen sehr. — Ziemlich allgemein findet sich in diesem Lande eine Neigung zu scorbutischen Zufällen, besonders aber unter den Volksclassen, die sich die wenigste Leibesbewegung machen. Es scheint, als ob diess den einheimischen Aerzten wenig bekannt ist. — Wurmbeschwerden sind bey allen tieberhaften Krankheiten in diesem Lande zugegen. in Wunden find Würmer fehr gemein, wenn sie nicht rein gehalten werden. - Die Neigung zu Gangran und Sphacelus ist groß. Der Vf. erzählt, auf die Autoricăt des Doctors Bagussi zu St. Martin de Bozolo, eine merkwürdige Geschichte, die hier um so weniger einen Auszug verstattet, da sie schon im Originale dem aufmerksamen Leser zu kurz und unbestimmt ist. — Das venerische Uebel ist hier, wiewohl beynahe endemisch, doch äusserst gelinde bey den Italiänern; nicht se bey den Franzosen, Polen, u. s. w. - Am stärksten ist die Morfalität bis zum 50sten Jahre; wer über dieses hinweg ist, kann sich Hossnung machen, alt zu werden.

Zweyter Auffatz. Von den zwischenlaufenden Krankheiten unter dem französischen Militär. Ob sie gleich dieselben sind, wie in Frankreich: so haben sie doch ein eignes Aeusseres. So z. B. endigen sie sich durch kritische Ausleerungen, was man anderswo seltner wahrnimmt. Der Vf. sah in Italien alle Krisen des Hippokrates und Galen, und man kann daher mit Wahrheit sagen, dass die Lehren dieser Männer sich allzeit in solchen Ländern bestätigen, die denen, in welchen sie schrieben, analog sind. Die häufigsten jener Krankheiten waren Rheumatismen, hitzige Waffersuchten, Pneumoniech, Durchfälle, entzündliche, intermittirende Fieber, und Verstopfungen der Leber und Milz. Starke Leute, bey denen, nach forcirten Märschen, die Ausdünstung plötzlich unterdrückt worden, fallen oft auf einmal in Hautwafferfucht, worauf bald Bauchwassersucht folgt. Mannus fich fehr hüten, sie nicht mit der gemeinen Wasserfucht aus Schwäche der festen Theile und Verstopfungen zu verwechseln, indem sie ein ganz entgegengesetztes Versahren, Aderlass, Kompser mit Nitrum, etc. erfodert. Die intermittirenden Herbstlieber im Mantuanischen widerstehen der China sehr lange und endigen sich alle in Verstopfungen der Leber und Milz, wozu fich, außer Hypochondrie und Dyspepsie, leicht Hemeralopie gesellt, so, dass nur Veränderung der Luft den Kranken herstellen kann: oft endigen ae sich in Bruft - oder Bauch - Wassersucht. Die intermittirenden Frühlingsäeber find hier nicht gefährlicher, als in jedem andern Lande und bedürfen kaum der China, fondern verschwinden oft von selbst: die lierbit-Seber hingegen find, seltne Fälle ausgenommen, immer einfach - oder doppelt - viertägige oder doppeltdreytägige und widerstehen der China selbit bey lange fortgesetzten, Gebrauche so, dass man in diesen Fällen und allemal, wenn die Hypochondrien aufgetrieben find. auf dieses Mittel Verzicht thun muss, wenn anders das Fieber nicht bösartig ist.

Dritter Auffatz. Flecksieber. Petrus a Castro hat daffelbe unter dem Namen sebris maligna puncticula-

ris lo gut beschrieben und abgehandelt, dass er noch jetzt, wo das Fieber genau dasselbe ist, der Führer aller guten Praktiker in der Cur desselben ist. Man hält es hier zu Lande, wie auch Cullen that, für ansteckend, welcher Meynung aber der Vf. widerspricht, der es für endemisch gegen Ende des Winters, im Frühjahre und Anfange des Sommers, nicht für epidemisch, hält. Sehr genau beschreibt er die Symptome desselben nach den verschiedenen Stadien, die Krisen, und die Behandlung. Auch darch Expectoration sah er mehrmalen eine, sehr sichere, Krisis: nicht so ficher ift die durch Geschwulft der Parotiden. Immer erfolgte die Krisis vom 12ten bis zum 21sten la einem Falle wurde das Fieber vom igten Tage an intermittirend, worauf der Vf. es durch die China bob. Im Ganzen war das Fleckfieber nicht tödtlich: nur wurde in mehreren Fällen die Cur langfam vollendet und durch Rückfälle verspätet. Das erste, sickerste, und hauptsachlichste Mittel ist Aderlassen, ohne Unterschied der Tage, wenn keine besondern Umstände es verbieten. Der Vf. zieht die Aderlass am Fulse vor, wenigstens schickt er sie der am Arme voraus. Die Jahrszeit bestimmt die Wiederholungen. der Aderlass und die Menge des abzulassenden Blutes. Eben so unenthehrlich sind Brechmittel, die man auf fortdauernde Indication wiederholen muss. Absubrungen schaden, bevor die Krankheit ganz geendigt ist. Sehr heilsam zeigte sich der Kampter in Gaben von sechs Granen, viermal bis achtmal des Tags, je nachdem Delirium und Fieber heftig waren, für fieb. silein oder mit Nitrum. Wo er nichts leiste, lieger die Schuld an der zu kleinen Doss. Velicatories wandte er felten an : wo sie nützen follen, muss man sie gebrauchen, ehe Entkrästung auf den Orgasmus. gefolgt ist. Italiäner ersoderten eine weit laxere Biat. als Franzosen, und selbst Wein. Die Ursache dieses. Fiebers sucht der Vf. in einer, durch den Eintritt gelinderer Witterung bewirkten, Effervescenz des Warmestoss und der, täglich aus dem Körper ausgehenden, Gasarten, die durch die vorhergegangene Winteratmolphare in demselbem concentrirt und mit den. Saiten verbunden worden find; eine Hypothefe, Gie keiner weitläuftigen Widerlegung zu bedürfen scheins.

Vierter Aufsatz. Von den bösartigen Wechsel- und remittirenden Fiebern. Sie sind wesentlich ebenfalls ei. ne endemische Krankheit des Landes, fangen, darnach die Hitze früher oder später eintritt, am Ende. des May oder im Junius an, und endigen fich im De-Die bosartigen Wechselfieber, die febres subintrantes, und die remittirenden Fieber find unter. sich nur durch den längern oder kürzern Zwischenraum zwischen den Paroxysmen unterschieden. erstern find selten einfach, oder vielmehr, sie werden sehr schnell doppelt und dreyfach. Die febres subintrantes bestehen aus drey Paroxysmen, die in einander laufen, und wovon der erste, des Morgens um acht, der zweyte des Mittags um ein, und der dritte des Abends um elf, Uhr gewöhnlich eintritt. Gang dieser Fieber wird sehr getreu beschrieben. Zuweilen aussern sie sich, ohne alle Pyrexie, durch perio-

dischen

dischen Lethargus, dem besonders alte Leute unterworfen find, oder durch hartnäckigen periodischen Kopsichmerz, vorzüglich bey jungen und robusten Subjecten. Ein von dieser Art Fiebern unzertrennliches Symptom ist die Schwäche, die Atonie, und die Verminderung des Empfindungs - und Bewegungs-Vermögens, wodurch ein Kranker in acht Tagen mehr herunterkommt, als bey einem andern Fieber in Zeit von einem Monate. Diese Verminderung der Irritabilität währt auch noch lange nach der Genefung fort: Bey schicklicher Behandlung hielt die Krankheit 10 oder 14, höchsten 21 Tage an, und wurde nicht gefährlicher, als die Lukleuche, deren specisisches Gegenmittel man kennt: von ungefährtaufend Kranken Rerben dem Vf. nur siebzehn. Inzwischen muss man in Ansehung der Prognosis die sebres subintrantes von den remittirenden Fiebern unterscheiden: bey den letztern, wo nur zwey, oft sehr kurze, Remissionen that finden, geht die Cur weit langfamer, weil man nur eine fehr kleine Quantität China in den Körper bringen kann. Man muss diese Fieber, sobald man nur konn, in ihrem Laufe hemmen, und sich nicht durch die, blos symptomatischen Zeichen, von Saburra irren lassen. Der Vf. gab, allenfalls nach allgemeinen Mitteln, wenn sie indicirt waren, besonders einer Aderlass, alle drey Stunden eine oder zwey Drachmen Chinarinde, sechs Gran Kaupfer, und sechs bis zehn Gran arabischen Gummi in einer Mischung von drey Unzen Wein und eben fo viel Wasser, auf einmal, bis Nachmittags vier Uhr: bey remittirenden Fiebern konnten die Kranken nur zwey solcher Mixturen täglich nehmen, da sie hingegen bey der febris sebintrans wohl drey oder vier nehmen. In den mehrften Fallen reichten zwey Unzen China hin, wo aber des fieber älter war, wurden wohl auf sechs Unzen erfordert. Die China allein mit Wein war nicht so wirkfam, als in Verbindung mit Kampfer: auch leiftete sie in Substanz die besten Dienste. Man muss den Gebrauch derselben, wenn gleich das Fieber gehoben ist, noch etliche Tage lang in täglich verringester Dosis fortsetzen, sonst erfolgen Recidive. Aus eben dieser Ursache find keine Abführungen zu geben, wenn auch feehs bis sieben Tage lang kein Stuhlgang erfolgt: hochstens kann man am sechsten oder siebenten Tage ein Lavement von lauem Wasser erlauben.-Als Beyspiel und zur Bestätigung seines Heilversahrens theilt der Vf. am Schlusse dieses Aufsatzes einige Geschichten mit, von denen, ungeachtet ihres inneren Gehaltes, bier nur die Ueberschriften einen Platz inden konnen. Sie find folgende: 1) febris subintrous mit Dyspnoe, Delirium, und Durchfall; 2) febris fubintrasis sudatoria; 3) febris subintrans mit Durchfall, Schweissen, und Zittern; 4) periodischer, doppek dreytägiger, Lethargus ohne Pyrexie.

Fünfter Auflatz. Von den Fällen, wo die China mitzt oder nicht passt. Sie verursacht so wenig Obftructionen, dass im Gegentheile die letzteren, wenn sie mit einem periodischen Fieber verbunden sind, beträchtlich kleiner werden, sobald dieses durch die China gehoben ist: freylich aber ist diese nicht der

Fall, wo Fieber und Obstructionen schon sehr eingewurzelt find. Wo ihr Gebrauch mit Obstructionen vergesellschaftet ist, liegt die Schuld nicht an ihr, sondern an der Unerfahrenheit oder Unwissenheit des Arztes, der sie entweder nicht früh genug, oder nicht in hinreichender Menge, oder aus Eigensinn in Fällen angewandt hat, wo sie nicht passt; denn in allen diesen Fällen bringt das fortdauernde Fieber die Obstructionen hervor. Wenn sechs Unzen China das Fieber nicht gehoben haben: so muss man davon abiteben. Eben so, wo das Fieber schon lange gewährt hat oder die Obstructionen bereits eine beträchtliche, beynahe skirrhöse, Härte erlangt haben. Die Indicationen zu ihrer Anwendung beruhen auf der sehr bestimmten Remission und Exacerbation des Fiebers und auf den, bey dem Kranken vorhandenen, Symptomen von Schwäche. Ob diese wesentlich oder symptomatisch, das heisst von einer Saburra in den eriten Wegen abhängig, ist, muss der Arzt unter andern hauptfächlich aus der entfernten und nächsten Ursache der Krankheit entscheiden. Sobald der Kranke den Ausstüssen von Morasten, faulenden thierischen oder vegetabilischen Korpern, und den Ausdünstungen von Leuten, die an gewissen Krankheiten leiden, ausgesetzt gewesen ist, kann man die Schwäche als wesentlich ansehen, und muss dieselbe bekämpfen, unter welchem Typus sie sich auch darstellt. Die China ist nicht das Antidotum gegen den Periodus, fondern gegen einige der nächken Urfafachen desselben.

Sechster Aufsatz. Von einer sehr häusigen Ursache chronischer Diarrhven unter den Soldaten. Während und nach der Belagerung von Toulon kamen in dem Militärhospitale zu Marseille mehrere junge Leute an, die über nichts klagten, als hartnäckigen Durchfall, ohne Ficher, aber mit großer Schwäche. Sie waren traurig und melancholisch, mager und blass, und ihre Haut war trocken und hart, wie Chagrin. In den ersten vierzehn Tagen assen sie noch und waren ausser dem Bette: allein bald darauf verliessen sie dasselbe nicht mehr, foderten nichts, klagten über nichts, und liessen alles unter sich gehen. Zuweilen fand sich dabey ein unbedeutender Husten und Trocknifs des Halfes. Das Athemhoblen war nicht behindert; die Zunge zuweilen weisslich, aber in den mehrsten Fällen gut; der Kranke ohne Schmerzen in der Brust; der Stublgang schleimigt, sehr geringe, und, besonders in den leizten Tagen, äußerst übelriechend. Der Puls war, bis zu den letzten vierzehn Tagen, klein und langfam; dann aber wurde er etwas frequent, und diess war das Zeichen vom bevorkehenden Tode, der am 60sten, zuweilen am 70sten, Tage seit dem Eintritte in das Hospital, sehr sanst erfolgte. Leichenöffnungen ergaben eine feste Verwachlung der Pleura mit dem hintern und Seiten-Theile des Zwerchfells und der Lunge und mit den Ribben, so, dass Pleura und Lunge von der ersten Ribbe an bis auf das Zwerchfell nur eine einzige Masse ausmachten. Die hintere Fläche der Lungen und des Diaphragma war mit Blut angefüllt, zum Theil brandigt, u.f. w. Vorn

war die Lunge ganz gefund. Diefe langfame und unmerkliche Zerstörung oder Bkchymosis der Lunge Ichiebt der Vf. darauf, dass der junge Soldat in dein Alter von 18 bis 35 Jahren, in welchem ein Zustand von Plethora und Reizbarkeit in der Lunge zugegen ift, Tornister und Wassen auf dem Rücken zu tragen, auf der Pritsche und blossen, oft feuchten Erde zu liegen, fich jeder Witterung bloss zu stellen, und, wenn es die Gelegenheit giebt, farke Getränke zu genießen genöthiget ift. Jener Durchlauf ift alfo blofs fymptomatisch, und rührt nach der Meynung des Vfs. davon her, dass der Kohlenstoff, den der zerstörte (?) Theil der Lunge nicht ausathmen kann, nach den Gedärmen, (als dem zweyten Haupt - Einunctorium, wodurch das Blut sich seines Uebermaasses von Kohlenstoff entledigt,) gehe, und bier durch seinen Reiz den Durchlauf verursache. Wo die Krankheit noch fehr neu ist, kann man von dem antiphlogistischen Heilverfahren, Aderlässen, großen Vencatorien auf dem Rücken, die beide zu wiederholen find, und schicklichem Verhalten wohl etwas hoffen. Die Vorschläge des Vfs. zur Vorbeugung des Uebels gründen fich auf bessere Behandlung des Soldaten und genauere Sorgfalt für ihn, erlauben aber, fo zweckmässig sie sind, hier keinen Auszug.

Siebenter Auffatz. Geschichte des epidemischen Fiebers zu Nizza im Winter 1799-1800. Es war von Ansange an mit allen bekannten Zeichen von Bösartigkeit verbunden. Die nübere Beschreibung des ganzen Verlaufes werden die Leser hier nicht erwarten. Constante und charakteristische Symptome waren Kopfschmerz, mehr oder minder undeutliches Delirium, Schwindel, Ohnmachten, Koma, Lethargus, u.f. w. Schweise waren nur nach dem achten, und Blutungen aus der Nase nach dem zehnten Tage kritisch, Durchfälle aber tödtlich. Anfangs war die Krankheit das fogenannte Hospital - oder Kerker-Fieber, Cullen's Typhus; als aber die Witterung kühler wurde, nahm fie einen abweichenden Charakter an, näberte fich dem inflammatorischen Typus, und wurde Cullen's Synochus. Während der Oft- und Südwinde starben die Kranken zuwellen in vier Tagen, da hingegen bey Nord-, Nordok-, und Nordwest-Winde die Krankheit bis zum 13ten oder 14ten Tage und darüber währte. Männer von 25 bis 45 Jahren erlagen darunter hauptfächlich; das weibliche Geschlecht und Leute unter dem 25sten Jahre weit weniger. Die anhaltend feuchte und heisse, aussererdentlich schwere, Luft und die Unreinlichkeit etc.- in Nizza konnten wohl die Anlage zu der Krankheit begünstigen, waren aber nicht die einzigen Urlachen derfelben. Sie wurde in der That bloss durch die Armee eingebracht, für die, nach der Schilderung des Vfs., aufeerst schlecht gesorgt worden war , und die das, dadurch in ihr erzeugte, 'Ansteckungsgift verbreitete,

Dieses besondere gaz morbifique hat einen starken und unangenehmen Geruch, wie brennendes koblenfauerphosphorhaltiges Gas (gaz carbona - phosphoreux) oder auf Kohlen geworfener Arlenik; es riecht wie Knoblauch, aber weit unangenehmer. Es ik fehr schwer: Zu Nizza war es besonders in den untern Theileu der Häufer zu spüren: auch wurden daseibst das untere Stockwerk und die erste und zweyte Etage hauptfächlich durch die Krankheit entvölkert. Das Kalkwasser absorbirt es begierig und wird im Augenblicke davon trübe. Es erregt Husten, auch Ohnmachten. Vorzüglich hängt es sich an alle poröse Substanzen, an die Kleider der Saldaten, auch der Krankenwärter, selbst, wenn sie den Kranken nicht berühren. Die Leichen dunsten es aus. Mit einem Worte, es kann, wie alle Umstände ergeben, nichts anderes feyn, als wasserstoffhaltiges kehlensaures Gas, (gaz acide carbonique hydrogene,) mit thierischem Gas verbunden. Nach des Vfs. Meynung wirkt es unmittelbar auf die Werkzeuge der Respiration und das Lebensprincip: durch den Eindruck auf das letztere befördert es die Fäulnifs, und durch seine Wirkung auf die ersteren verhindert es das Ausathmen von Kohlenstoff und bringt dadurch eine übermäßige Anhäufung desselben im Körper hervor. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, dass die, welche weniger Kohlenkoff enthielten und weniger Oxygen verbrauchten, wie die Armen, Frauenzimmer, und Kinder. weniger davon litten, als starke, volle, und gutgenährte Körper. Die Beantwortung der Frage, warum die Soldaten selbst nicht von der Krankheit befallen wurden, zu excerpiren, verbietet der Raum dieser Blätter. War die Krankheit noch im ersten Anfange: so nahm der Vf. eine Aderlass von acht Unzen am Arme vor, und wiederholte sie allenfalls am Fusse. Darauf gab er ein Brechmittel, liess nach einander an die Beine, die Schenkel, und in den Nacken Blasenpflaster legen, und verordnete Kampfer mit Nitrum, bis Atonie eintrat, worauf er Wein. China mit Kampfer, etc. gab. Mit dieser letzteren Behandlung fieng er, allenfalls nach einem indicirten Brechmittel, da sogleich an, wo die Krankheit schon weiter vorgerückt war. Die Vorbeugungsregeln des Vfs. waren, außer den allgemeiner bekannten, das Bestreichen der Magazine, Keller, Laden. Zimmer, Treppen, Stadtmauern, etc. mit Kalk, tägliches Aufstellen von Fassern mit frischem Kalkwasser in den Krankenzimmern, und öfteres Begießen der Strafsen mit Kalkwasser, u. f. w. Ueber die Art, der Entitehung ahnlicher Epidemieen zuvorzukommen, fagt der Vf. in einem biederen und herzlichen Tone viele und wichtige Wahrheiten, die jedoch durch jeden Auszug in ihrem Nachdrucke verlieren würden und leider. so sehr das Gegentheil zu wünschen wäre, sobald wohl nicht befolgt werden möchten.

ALLGEMEINE LITERATUR = ZEITUNG

Freytags, den 6. November 1801.

ALTE KUNSTGESCHICHTE.

WEIHAR, b. Hossmann: Die Furienmaske im Trauerspiel und auf den Bildwerken der alten Griecken.
Eine archäologische Untersuchung von C. A. Böttiger. Mit 3 Kupfertafeln. 1801. 145 S. 8.

liefo lehrreiche Abhandlung, welche durch Vorlesungen des Vfs. über die Eumeniden des Aeschysu veranlasst wurde, zerfällt in zwey Haupttheile. Der erstere erläutert, nach Anleitung des griechischen Tranerspiels. den Aufzug des Furienchors, welchen eine alte, aber fabelhafte Sage, so berühmt gemacht at, zugleich mit den Vorstellungen, welche spätere Bichter von der Gestalt und dem Kostum der Furien gegeben baben; der zweyte zeigt uns dieselben Göttinnen in den Kunstwerken des Alterthums. Die verschiedenen Resultate, welche die Untersuchungen in beiden Theilen geben, find uns in den erläuternden Kupfern stanlich vor Augen gestellt, von denen das erfte eine grässliche Unholdin zeigt, wie sich Hr. B. die Farien des Tragikers denkt, das zweyte und dritte aber edle Gestalten derfelben, durch die Kunst jerschönerten Gotsheiten. Zu jener Vorstellung fand B. B. die einzelnen Züge zunächst in dem Prologe der eschreckten Pythia (V. 46 - 55.). Hier werden Se werst mit Gorgonen verglichen. Dieselbe Vergleichang braucht auch Orest schon in den Choeph. 1038. we er im Anfange feines Wahrdinns die fchwarzbe-Meideten, mit dichten Schlangen umwundenen Furien, den Gorgonen ahnlich, zu sehen glaubt. Die Achnnichkeit mit diesen Schreckensgestalten lag, nach Ha. B., nicht blos in den Schlangen, welche Aeschijles, des Pansonias ausdrücklicher Versicherung zufolge (I. 28. p. 108.) zuerst unter die Haare der Furien gemiicht batte, sondern auch in den breiten Gesichtern, den grinzenden Zähnen und der vorhängenden Zunge. Bass die Furienmaske des Aeschylus auch die letziere Eigenschaft gehabt habe, dünkt dem Vf. aus der in den Eumeniden mehrmals wiederholten Vorkellung wahrscheinlich, das sie sich mit dem Blute der Menschen vollsaugen. Da der Pythia die Vereleichung mit den Gorgonen noch nicht hinreicht, nimmt fie zu einer neuen mit den Harpyien ihre Zufischt, wie aus dem 51. 52. V. erheilt, vor welchen der 50. (ohne Zweisel mit der ausdrücklichen Anführung des Namens dieser Ungeheuer) ausgefallen ist. Da die Uebereinstimmung bier nicht in der Bestügelung liegen kann - denn die Pythia nennt die Eumeniden ausdrücklich ἀπτέρους: fo vermuthet der Vf., dafs es vornämlich die scharfen Klauen der Harpyien waren, A. L. Z. 1801. Vierter Bandi

die der Tragiker auf seine Furien übergetragen habe; vielleicht werde aber auch ihre Magerkeit und Dünnleibigkeit dadurch angedeutet. (So sehr wir bey diesen Vermuthungen, die überall mit der dem Vf. eigenthümlichen Gelehrlamkeit unterstützt werden, den Scharflinn ihres Urhebers bewundern, und so sehr wir uns bey der Lekture seiner Grunde zur Beystimmung geneigt fühlen: so konnen wir doch nicht Aeugnen, dass uns jeder Blick auf die grässliche, jenen Vermuthungen gemäß entworfne Gestalt, denselben von neuem abgeneigt macht. Auch können wir uns nicht recht überzeugen, dass es Aeschulus bey der Vergleichung der Furien mit Gorgonen und Harpyien auf Audeutung einzelner Eigenthumlichkeiten angelegt habe, sondern die Steigerung von dem minder Hälslichen zu dem Ungestalteffen scheint dahin zu führen, dass er im Allgemeinen den ganzen Eindruck einer furchtbaren Erscheinung habe geben wollen). Statt der Flügel gab Aeschylus feinen Furien den weitausgreifenden Schritt der Götter, der dem Charakter der Menschenjägerinnen entspricht, welcher wahrscheinlich auch durch Jäger Cothurnen bezeichnet wurde. Sie waren ferner schwarz bekleidet, im Untergewande, das auf einen ebenfells schwarzen oder braungefärbten Korper knapp anlag; eine Farbe, die allein schon hinreichte, sie furchtbar und schrecklich zu machen (μέλχιναι δ' ές το πων βολύκτροποι). Diele Vorstellung flimmt mit dem Bilde einer schwarzen Furie auf einem alten Gefässe überein, auf welchem sie aus der Erde emporsteigt, um an einer den Orest oder Alkmäon betreffenden Handlung Theil zu nehmen. Vielleicht waren auch die Masken mit rother Farbe besprengt, um das aus den Augen fliessende giftige Blut anzudeuten (vergl. Choeph. 1055.). Mit diesen aus dem Aeschylus selbst entlehnten Zügen, welche aber noch einiges unbestimmt lassen, verbindet Hr. B. andre Angaben von dem Kostume der Furien, von welchem er mit Wahrscheinlichkeit annimmt, dass es durch die theatralischen Vorstellungen sixirt worden sey. Die vorzüglichste unter allen ist die Beschreibung der Mummerey des Menippus (beym Sxidas T. III. p. 589. vergl. Diog. Laert. VI. 102.), welche im Kostum einer Furie umherzog, um, wie er sagte, die Frevelthaten der Menschen zu schauen und sie dann den unterirdischen Mächten zu verkändigen. Er trug hierbey einen schwarzen, bis auf die Füsse herabgehenden Leibrock; um diesen einen persischen rothen Gürtel; auf dem Kopfe einen arkadischen Relsehnt, in welchem die zwölf Himmelszeichen eingewirkt waren; tragische Jägerschuhe, einen übergroßen Bart, einen Stab von Eschenholz in der Hand. M m Hier _ Hier ift vornehmlich der Gürtel und der Stab ein Zusatz zu dem Kostume der Furien des Tragikers. Von jenem vermuthet Hr. B., dass er mit schlangenartigen Troddeln behangen und scharlachroth gewesen sey (das letztere sagt Diogenes ausdrücklich); den letztern hält er für ein Attribut der züchtigenden Göttinnen, das wahrscheinlich auch die Eumeniden des Aejchylus geführt hätten. So bleibt es aber doch auffallend, dass in der Tragödie auf diesen Umstand nirgends angespielt wird. Indessen kommt dieses Attribut auch beym Lycophr. 1137. und beym Strabo III. 263. B. vor. Dass sie nebst dem Stabe auch Fackeln geführt, erhellt aus dem Aesch. nicht, und Hr. B. weisst mit Recht die einzige Stelle; welche dahin gedeutet werden könnte, V. 375. f. zurück, und erklärt ανηλίω: λαμπα von einem feurigen Scheine, der die im Dunkel wandelnden umgiebt. Uns scheint ανήλιος λάμπη mit lyrischer Kühnheit für σκότος gesetzt und das unbesonnte Reich des Pluto bezeichnet zu seyn. Da aber doch die Fackel schon beym Aristophanes als ein gewöhnliches Attribut der Furien erwähnt wird: so vermuthet Hr. B., dass bey dem Fesseltanze in den Eumeniden, wo die Tanzenden nicht zugleich Stab und Fackel führen konnten, mehrere der großen, aus funfzig Personen bestehenden Schaar, nur zu Statisten dienten und mit Fackeln in den Händen zur Seite Rehen blieben. In der Folge war fast allgemein die Fackel, als ein sinnlicher sprechendes Attribut dem Stabe vorgezogen, und fo braucht fie auch ein neuerer Dichter in einer Beschreibung des Furienchors, welche eben so viel Wahrheit als poetische Kraft hat:

Ein schwarzer Mantel schlägt die Lenden, Sie schwingen in entsleischten Händen Der Fackel düsterrethe Gluth, In ihren Wangen sließet kein Blut, Und wo die Haare lieblich slattern, Um Menschenstirnen freundlich wehn, Da sieht man Schlangen hier und Nattern Die gistgeschwollnen Bäuche blähn.

Von dem durch Aesohylus in den Eumeniden festgesetzten Furienkostum, konnten die folgenden dramatischen Dichter und die Künstler auf eine doppelte Weise abweichen; indem sie entweder die Sache übertrieben, wie dem Euripides in Darstellung der Lyssa (im Hercal. Fur.) begegnet zu seyn scheint, und die Komiker absichtlich thaten (so glaubt der Vf., dass die Empula beym Aristophanes eine Abkunst der Fu. rien des Aesch. sey); oder indem sie das Schreckliche milderten. Was dem Dichter verstattet gewesen war. konnte der Kunstler lich nicht erlauben. Der Erphemismus der attischen Benennung der Furien ging in die Kunft über, und indem diese die Idee einer Jägerin aufgriff, bildete fie allmälich die schönsten Jägernymphen, die nur durch den Ernst ihrer Mienen und die erfoderlichen Attribute ihre Bestimmung an. kändigten. Die Anzahl der alten Kunstwerket, auf denen Furien abgebildet find, hat sich seit der Erschei-

vermehrt, aber alle bestätigen Lessings Ausspruch, dass die Alten keine Furien (sondern nur Eumeniders) gebildet haben. Hr. B. stellt von S. 67. an eine folche Galerie von Eumenidenbildern auf. Eines der merkwürdigsten unter ihnen ist die, auf alten Gefälsen mehrmalen vorkommende Gestalt einer Jägerin im dorischen Gewande, mit Jägerschühen und geflügelt, die in ihren Mienen und Haaren nichts Furienähnliches zeigt. — Zunächit lässt Hr. B. einige Exkursus folgen, welche weitere Ausführungen einzelner, im Texte berührter Umftände enthalten. I. Ueber den Ausdruck des griechischen Biographen des Aeschylus: er habe die Furien σποράσην eingeführt, welchen Hr. B. von dem Eindringen des Chors auf allen Seiten versteht, welches im zweyten Haupttheile der Eumeniden statt finden konnte, wo die Furien den entflohenen Orest zu Athen wiederfinden. Ueber die politische Tendenz der Eumeniden. Ihre Aufführung fällt in die Zeiten, wo sich Perikles bemühte, das Ansehn des Arcopagus herabzuwürdigen. Aeschylus, ein Vertheidiger der alten Einrichtungen, wollte also vielleicht an die Heiligkeit dieses Gerichtshofes erinnerir, dessen Garantie gleichsam die Furien. übernommen hatten, und der an die Stelle der Rachgöttinnen getreten war. Auch hatten sie neben dem Areopag ihre heilige Grotte und eine Kapelle, wohim sie am Ende des Trauerspiels eingewiesen werden. III. Grundzüge des Mythos von den Erinnyen. Die Entstehung des Mythos wird ganz richtig in dem älteften Gesetze des Wiedervergeltungsrechts gesucht. Wenn aber der Vf. hinzusetzt : "Ein Theil der Blutz rache, die auch bey den ältesten Griechen gelt, wurde durch diese Idee von den Erinnyen aus der Hand des blutgierigen menschlichen Rächers in die Hände mächtiger Gottheiten gelegt:" so mochten wir dabey doch erinnern, dass die Furien nicht als ein Milderungsmittel der Rache, fondern vielmehr als ein Surrogat derselben gedacht wurden, wenn keine menschliche Rache statt fand. Diess war der Fall bey den Vergehungen der nächsten Verwandten gegen einander, wo der von der Natur bestimmte Rächer selbst der Schuldige war; bey geheimen Mordthaten (wie in der Geschichte des Ibykus, S. Antip. Sidon. Epigr. LXXVIII.) und bey dem Meyneide, den nur Götter beurtheilen und bestrasen konnten. IV. Ueber die Gorgonen-Der Vf. leitet den Gebrauch des Gorgonene hauptes auf Schilden und Bruftharnischen von der Nachahmung der barbarischen Sitte ab., den Konf eines erschlagnen Feindes an der Bruft aufzuhängen. Ihr breites Gesicht leitet er von dem hässlichen Spottgelächter ab, und auch die hervorgestreckte Zunge müsse auf die Verspottung des Feindes bezogen werden. In der Folge möge diese hässliche Maske wohl als ein Amulet gegen Neid und schädlichen Zauber gedient haben. Sinnreich, aber vielleicht etwas allzu künklich ist S. 111. die Deutung einer Gorgone am Kopfe des Deichselnagelstan einem alten Wagen im Museo Pie - Clementino, welchen der Vf. auf den Aberglauben der Wettrenner bezieht. V. Ueber die

nung des Laokoon und der antiquarischen Briefe sehr

Gründe, warum es wahrscheinlich sey, dass die Aeschyleische Furie auch diese hassliche Eigenthumlichkeit der Gorgonen gehabt habe, überzeugen uns nicht. Auch gesteht Hr. B. selbst ein, dass die Stellen des Dichters, die er zur Unterstützung seiner Vermumang enführt, nur auf die blutdürftige Rachsucht der Plagegöttinnen bezogen-werden können. VI. Ueber die Harpyienbildung. Der Vf. findet es wahrscheinlicher. dass die thierische Zwillingsgestalt, als dass, wie Hr. Voss glaubt, die schöne jungfraugestalt die ältere fey. Gelegentlich werden einige Kunftwerke, auf denen Harpyien vorkommen, erläutert. VII. Versenkungen des alten Theaters. VIII. Ueber das Annalen des Gelichts in den ältesten Zeiten der Schauspielkantt. Aeschulus scheint, zufolge einer Stelle beym Spides. auch die Masken schrecklich gemacht zu haben. Dass in den frühelten Zeiten die Schauspieler and das Gesicht mit rother Weinhese bestrichen, weiss men wenigstens aus dem Horaz; minder bekannt ist es, dass man dasselbe auch mit Mennige und andern: Farben, ja logar mit Ruls that. IX. Ueber den arkadischen Sonnenhut. X. Statisten in der alten Tragödie. Dass man auch Puppen angezogen und also racht eigentliche κωΦέ πρόσωπα auf die Bühne gebracht habe, mochte doch aus den angeführten Stellen nicht mir Zuverlässigkeit erwiesen werden können. Die Stelle des Hippokrates wenigstens, auf die Hr. B. den meisten Werth legt, kann unsers Bedünkens von lebendigen Statisten verstanden werden, die eben so, wie auf dem nauen Theater, die Gestalt, Kleidung ma Haske von Schauspielern haben, ohne doch wirklide Schauspieler zu seine. - In einem zweiten Anbasse werden die beygefügten Kupfertafeln noch befonders erläutert. Drey Gorgonenhäupter auf dem Titelblatte zeigen den Fortgang der Bildung von der äthersten Hasslichkeit bis zur Schönheit. Gelegentlich giebt der Vf. Nachricht von den schönsten Medusenhäuptern, die sich aus dem Alterthume erhalten anden, unter denen hier die Maske auf dem Bruftkarnische des Hadrian gewählt ist, von welcher Hr. Meyer S. 132. fagt: man bemerke nichts Scheussliches oder Erschreckendes darin, und der Künstler bebe ohne Zweisel dadurch, dass er seine Meduse als Maske dargestellt, schon hinlänglich für ihre Bedenning geforgt zu haben geglaubt. - Auf der er-Les colorirten Kupfertafel ist ein Verluch gemacht worden. die Figur der Furien, wie Aeschylus sie in seinen Eumeniden wirklich auf die Bühne brachte, bildlich darzustellen. Das Grässliche dieler Gestalt wird mm aus den oben angeführten Refultaten der Unterlichung wohl ahnden können. Der schwarze Leibrock ist hier noch überdiess mit einer im Alterthume nicht ungewöhnlichen Einfassung von schwarzen Schaffellen, einer Katonake, verbrämt, auf welche Hr. B. das den Furien beyin Orpheus ertheilte Beywort Thierumkleidet (βηρόπεπ).οι. Hymn. LXVIII. 7.) bezieht. - Die zweyte coloriste Tafel Rellt eine Furie mit allem Prunk des tragischen Kostums vor, aber ohne alle Beymischung körperlicher Hässlichkeit. Sie

voshängenden Zungen der Furien. Die angeführten - ist nach einem noch nicht bekannt gemachten Vasengemälde — in der Sammlung des ehemaligen Grafen Parois zu Paris - entworfen, und nach einer wahrscheinlichen Analogie illuminirt. Die Kleidung giebt zu einigen neuen Bemerkungen über die Kleidung der Alten Veranlassung, unter denen wir die Erklärung der Jugale S. 141. auszeichnen. -Die dritte_ Tafel stellt die Umrisse einesalten Vasengemäldes aus Tischbeins Sammlung (III. tab. 32.) vor. Zwey Furien dringen rechts und links auf den Oreft ein, der sich auf einen Altar geslüchtet hat und das Schwerdt vorhält. Jede der Furien ängstet den Flüchtling durch zwey große Schlangen, die fich mit malerischen Windungen um ibre nackten Arme schlingen und die Haupter gegen den Verbrecher erheben. Die Furien selbit. welche in vollem Sprung gegen ihn begriffen sind, find als schöne, aber ernste, Jungfrauen im aufgeschürzten Jägergewande mit geschnärten Kothurnen gebildet. Nicht ihr Anblick, fondern ihre Wirkung ist schrecklich, und diese zeigt sich in der ganzen Stellung Orests auf das sprechendste. So hat die besänftigende und mildernde Kunst der Griechen die Furien immer, einer Handlung eingewebt, niemals sie einzeln und niemals gräßlich gebildet. find die hauptsächlichken Resultate dieser reichhaltigen Abhandlung, die, dem bekannten Verfahren des scharssanigen und belesenen Verfassers gemäß, vonvielen gelegentlichen, lehrreichen Untersuchungen und Winken begleitet werden. Es würde überflüsig seyn, noch etwas zum Lobe einer Schrift zu sagen, deren Urheber seine Leser niemals unbefriedigt und ohne Bewunderung der Fruchtbarkeit seines Geistes entläfst.

LITERATURGESCHICHTE.

CHEMNIZ, in d. Jacobaer. Buchb.: Charakteristik D. Martin Luthers, entworfen von Ernst Karl Wieland, Prof. zn Leipzig. 1801. 180 S. 8.

Unter der zahlreichen Menge von Schriften über Luthern, wird dieser eine vorzüglichere Stelle gebühren, so unbedeutend sie auch dem Umsang nach scheinen könnte. Rec. hat fie mit größtem Vergaugen gelesen, und empfiehlt sie mit Ueberzeugung theils allen denjenigen, welche die Geschichte Luthers im Detail studiert haben, und ihre Kenntniss davon gerne auf feste Resultate zurückbringen möchten, theils denjenigen, welche auf das Studium der Reformationsgeschichte zweckmässig sich vorbereiten wollen, theils endlich jedem gebildeten Menschen,, der eine richtige Anticht von dem wahrhaft merkwürdigen , Luther und dem unvergesslichen Werke, das er anführte, bekommen will. Der Vf., bekannt mit den Schicksalen, dem Geiste, der Lage seines Helden und der Zeit, die ihnen vorangieng, zeigt, dass er unabhängig von andern über alles gedacht habe, dringt mit hellem philosophischen Blicke überall auf den Punkt hin, auf den es ankommt, schildert die Personen und die Verhältnisse, welche in Betrachtung kom.

kommen, treffend, erklärt die Thatfachen und Handlungen, von denen er sprechen mus, bestiedigend, and weifs feinem Vortrag Energie, Leben und Warme zu geben. Schon die einzige Zeichnung, die er von Papst Leo X. macht, wird unser Urtheil bestätigen, and mehr als sie legen wir auch nicht zur Probe vor. "Leo X. heisst es S. 13. f. hatte vor seinen Vorsahren keinen andern Vorzug, als den Rubin der Gelehrfamkeit und größerer wissenschaftlicher Bildung. Die Moheit seiner Geburt und die Reichthümer seines Hauses, denn er war ein Sohn des berühmten Lorenz von Medici, verschafften ihm eine, wo nicht glückliche, doch wenigstens feine Erziehung, und der frühe Unterricht, den er in den alten Sprachen erhielt, brachte ihm einen Geschmack an der griechischen und sömischen Literatur bey, der ihn, da sich überdem auch seine Eitelkeit mit ins Spiel mischte, die Bemühungen verschiedener Köpse seines Jahrhunderts um die Wiederherstellung ächter Gelehrsamheit freygebig zu unterstützen bewog. Diese noch immer zweydeutig gute Seite abgerechnet, war er übrigens des hohen geiflichen Amtes, das er bekleidete, . . unwürdig . . . In einem Alter von 14 Jahren erhielt erichon von dem Papite Innocenz VIII., der die Freundschaft des mächtigen medizeischen Hauses zu gewinnen fuchte, den Cardinalspurpur, und vielleicht trug diese schnelle und ungewöhnliche Besörderung in der Folge nicht wenig dazu bey, den geistlichen Stand und zugleich die Religion selbst in seinen Augen verächtlich zu machen, weil er scharfflnnig genug war, um aus dem Beyspiel seiner eigenen Erhebung auf die kalte Gleichgültigkeit des obersten Bischoss gegen das wahre Interesse der Kirche zu schließen, und weil er das ächte Christenthum zu wenig kannte, um das Wefentliche der evangelischen Wahrheiten von menschlichen Erfindungen und Kirchensatzungen zu unterfcheiden. Unwissend selbst in den ersten und ein-

fachsten Glaubenslehren der christlichen Kirche gelangte er zum Besitz der dreyfachen Krone, und da sein Hang zur schönen Literatur, seine Neigung zur gesellschaftlichen Frölichkeit und zu abwechselnden Vergnügungen, da endlich seine Bekanntschaft mit mannichfaltigen Genüssen der Wolfust ihm weder viel Zeit zur Beschäftigung mit ernsthaftern Gegenständen übrig liels, noch auch mit seinem Geschmack auf das Studium der in ihrem scholsstischen Gewande nichtsweniger als einladenden Theologie zu fallen erlaubte: so dachte er nie daran, sich aus jeuer schimpflichen Unwissenheit beraus zu reissen. - Er bekümmerte sich vielmehr gar nicht um die Religion und besals keine von den Eigenschaften, die man von dein höchsten Oberhaupt der Kirche zu fodern berechtiget Gleich seinen Vorsahren, deren Andenken die Geschichte gebrandmarkt hat, ergriff er jede Gelegenheit, durch Ranke und Gewalt, das Anschn und die Hobeit des römischen Stuhls auf Unkosten der welther chen Mächte zu vermehren, dachte unabläßig auf Mit--tel, seinen durch Prachtliebe und Verschwendung er-. schöpften Schatz mit dem Gelde aller Länder und Völkerschaften Europens zu füllen und vollendete so, durch die unersättlichste Habsucht, die aufs hochste getriebene Vernachlässigung der Pflichten seines Standes,"

Leipzio, b. Crusius: Die Geschichte der Urwelt im Predigten, ein Versuch, auch den Ungelehrten mit dem Sinne und Geiste der mosaischen Urkunden bekannter zu machen, und gegen die Augrisse der Zweister und Spötter zu verwahren. Von Joh. Rudolph Gettlieb Beyer. 2ter Band, 4ter Hest. Die Festpredigten enthaltend. 1800. 1925.

8. (16 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1796. Nr. 302.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Technolaeie. Leipzig, b. Kummer: Hauptbegriffe vom Branntewein, Brannteweinbrennen und Liqueur-Verfertigung, nebst Register zur Kenntniss der Species hierzu. 1801. 100 S. 8. (8 gr.) Diess Werkchen hätte sehr gut ungedruckt bleiben keinnen, weil es eigentlich bloss einige Vorschriften zur Verfertigung der Liqueure enthält, die man aber in vielen andern darüber vorhandenen Schriften weit besser sindet. Was von dem Geschäft des Brannteweinbrennens seibst gesagt ist, besinder sich auf 28 Seiten, wo zugleich noch Anweisung gegeben wird, wie man den Branntewein aus Aepseln, Birnen, Psaumen, Kürbisten, Runkelrüben, Erdäpsel, Möhren und Zucker bereiten soll. Die chemischen Kenntnisse des Vs., worauf er

sich viel zu gute thut, sind auch nicht weit her, wenn er S. g. sagen kann: "So bestehet der reinste, das ist, stärkste Branntewein aus 40 Theilen gemeinen Wasser, einen Theil süchtigen. Oelen und den achten Theil sauren Salze. — Alle diese Bestandtheile hat die Gährung aufgeschlossen, die Wärme weiter entwickelt, und der wachsende Feuergrad einzeln und besonders herübergetrieben." Bey einer solchen Schrift, die oft Unkundigen in die Hände kommt, müssen alle schädliche Ingredienzien weggelassen werden, und saher häue aus dem Verzeichnis verschiedener zu und bey der Liqueurbereitung brauchbarer und gebrauchten Species, Lerchenschwamm, Alaun, Koloquinten, Safran u. L. w. völlig wegbleiben sollen.

ALLGEMEINÉ LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den gr November 1801.

- RRDBESCHREIBUNG.

LADSANNE U. PARIS, b. Treuttel: Voyage d'un Allemand à Paris, et retour par la Suisse. 1800. 405 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

er Verfasser sagt in der Vorrede, wo er sich Heinz-

mann nennt, dass er diese Briefe zum Theil wirklich zu Paris geschrieben habe. Da sie, wie er mernt, einiges laterelle für feine Zeitgenoffen und für die Nachwelt haben könnten, habe er fie ins Franzölische übersetzen lassen. Was den letzten Punct betrifft, fo sollte es heissen: "in französische Wörter:" denn weiter hat diese Sprache mit der französischen wirklich nichts gemein. Etwas mehr Deutsches (und schlecht Deutsches) in einem ausländischen Gewande ist Rec. nie vorgekommen. Und hier ist nicht nur die Rede von Germanismen und deutschen Wendungen aller Art, fondern auch von einer folcheu Menge von Sprachfehlern, dass es uns ein Wunder scheint, dass nicht der Setzer oder Drucker, um nicht zu fagen der Corrector, sich wenigstens der gröbsten erbarmte und Beherauswarf. In den ersten Briefen gebehrdetlich der Verfasser entsetzlich darüber, dass zu Paris alles so ganz anders ist. als in den kleinen Städten von Schwaben and in der Schweiz; dass die Leute dort nicht um oder 6 Uhr aufstehen und um 10 Uhr zu Bette gehen; dass viele Häuser prächtig meublirt find; dass die Leute Aufwand im Essen, Trinken, Kleidung, Kutichen und Pferden machen, und dass es eine große Menge Müssiggänger in der zweyten Hauptstadt von Europa giebt. So anstossig ihm aber auch die Faineants find: so ereifert er fich noch weit mehr über die Faineantes, deren Zahl er auf 120,000 fetzt. (Rec. mochte wohl wissen, was er eigentlich unter diesen 120,000 Personen weiblichen Geschlechts meynt?) Und diese führen ihn dann zu sehr schönen, theils inoralischen, theils frommen Predigten voller Salbung, Kraft und mit unter Schimpfreden. In den letztern hat er aberhaupt eine bewundernswürdige Fertigkeit, und das ganze Buch ist voll von Ausdrücken, wie caquins, fourbes, faineants, canaille, gueuses infames, menteurs, pere des mensonges, impudentes faussetes, il n'u a qu'un Satan qui puisse mentir ainsi, lâches, vils, mechancete, Satanique, diabolique, und wie fie alle heißen, die zierlichen Ausdrücke, ohne Zahl, und die denn in Französischer Sprache sich ganz vorzüglich ausnehmen. Indessen finden sich hier mehrere Bemerkungen über den kleinen Bürger von Paris, die icht interessant find. Nebenher macht uns Hr. Heinz-A. L. Z. 1'801. Vierter Band.

mann auch mit andern Gegenständen zu Paris bekannt, den Künsten, Wissenschaften, Sammlungen etc. und urtheilt durchaus mit dem entscheidenden Tone eines Mannes, der das alles vom Grunde aus versteht. Besonders wichtig ist seine moralische Ansicht, da er dann überall die größte Verderbniß findet. Doch trö-stet er sich damit, dass alle das Uebel, das er in Paris und im übrigen Frankreich sieht, nicht republikanisch, sondern ein Ueberrest aus den Zeiten des Königthums und des alten Sauerteiges ist. Zwar giebt er in der Folge eine höchst traurige Beschreibung von diesen Republikanern, und von allem, was er in Frankreich sieht; aber diese, sagt er, sind nicht die wahren Republikaner. Diese zu bezeich aen entwirft er das Bild, und das 10 mal in diesem Buche, eines vollkommen, redlichen, aufgeklärten und tugendhaften Mannes. Zwar findet er diese Männer nirgends, so wenig als die Folgen der so gerühmten einzig sellgmachenden republikanischen Regierungs-

form, und doch bewundert er diese, die aber nur in seinem Kopfe existirt, über alle Maasse, und hofft, dass die ganze Welt revolutionirt werden wird. II faut, søgt er S. 244, que la révolution devienne si étendue que tous les hommes soyent citoyens du monde. Dieu dirigera et choisira enfin les hommes qui porteront le dernier comp capital à l'achevement. Und S. 321. Il faut que Dieu fasse parler encore plus fortement ses fondres enflammées et qu'il vende bien eclatant la chute de Babylon. Ueberhaupt liebt er sehr die Strafgerichte und hofft, dass sie reichlich über Fürsten, Priester und alle diejenigen kommen werden, die sich der Revolution widersetzen. Der arme Mann wurde aus Ulm. seiner Vaterstadt, verwiesen, weil Französische Emigranten, wie er søgt, ihn angeklagt hatten, dass er revolutionäre Gesinnungen hege. Eine ausfallende Erscheinung ist es immer, dass dieser Mann die Revo-

lution so sehr lieben kann, während er das traurigste

Bild von den Folgen giebt, die sie in Frankreich ge-

habt hat. Von diesem letztern Artikel halt ès Rec.

für Pflicht, einen etwas umständlichern Auszug zu

liefern, weil er noch nirgends ein so auffallendes

Bild von den Uebeln der Revolution angetroffen hat,

als es der Vf. hier liefert. S. 317. Man hat jetzt 24

Zehenden und die Grundrechte find abgeschafft wor-

und Jedermann konnte sie bezahlen etc. Man war

nicht der Willkur ausgesetzt, wie jetzt etc. Man

war nicht mit einer so unzähligen Menge von Ein-

nehmern und Officianten beladen, deren Betragen

äulserst insolent ift. . S. 341. Die Häuser find mit unge-

den; das waren aber die schicklichsten Abgabeu,

verschiedene Arten von Abgaben etc.

S. 948. Die

heuern Abgaben beschwert. Ein Miethhaus, das ein wenig berrachelich ift, bezahlt 300 bis 400 Livres. Selbst die alten Kleider, die man in Frankreich einführt, entrichten 25 vom Hundert; Schuhmacherarbeit zahlt 34 vom hundert. Ein Pass in das Innere des Landes kostet 10 Livres. Dio verzehrende Classe : (dafür ist aber auch der Adel vertrieben!) ist zahlreicher, als die hervorbringende. S. 353. Die unendliche Zahl der Abgabekammern, deren Bediente glanzen und reich werden, indess der arbeitende Mann darbt etc. Man fagt: Man hat uns unferer Abgaben entledigt, aber man hat uns undere aufgelegt, die zehn mahl urückender find. S. 354. Die Fenster bezahlen 2 Sols jedes; man mus sich durch Patente die Erlaubnis erkaufen, das allerunbedeutendste Gewerbe zu treiben. Die Wegegelder werden bezahlt, ohne dass man die Strassen bessert; und zu den Zeiten der Könige bezahlte man keine. In Deutschland (wo die Regierungen doch größtenthells fürstlich sind!) weiss man nichts von diesen kleinlichen Operationen, von diesen Pässen in das Inuere des Landes, von alle dem Einschreiben, Zeitungestempeln, Berrierengeldern; auch keiner Armee von Commissarien; auch kennt man da die 10 Tribunate nicht (die er denn der Reihe nach nennt.) Das Visitiren an der Grenze (S. 357.) wird als entletzlich beschrieben. O liberte sucree, ruft er aus, quel affront pour toi! Selbit yon den Oeitreichischen Zollbedienten wird man mehr geschont. Bestechungen (S. 358) finden auf mehreren Zollämtern statt etc. Man macht fich ein Spiel aus diesen Plackereven, die man gar nicht verbirgt etc. S. 359: Man ladet die Wagen auf das plumpeste ab, man wirst die Güter unher, erbricht die Kisten, nimmt die Waaren heraus, verdirdt sie durch Einpacken und Handhaben. Kein Kaufmann kann mehr für den Transport seiner Waaren Gewähr leisten. S. 73. Taglich werden Morde begangen, und Selbitmorde find ziemlich gemein. Von den letztern hat man im Verlaufe von 3 Monagen 80 gezahlt. Für 7.600 Ehen fand man vergangenes Jahr (1797) 10, 238 Ehescheidungen. Die Zahl der Gestorbenen überstieg die der Gebornen bey 7608. Die Zuhl der Todien war 31,408.

Lennon, bey Philips: A Tour trough the Batarian Republic during the latter part of the year 1800, containing an account of the revolution and recent events in that Country. By R. Fell. 1801, 395 S. and XII. (2 Thir. 20 gr.)

Ber Verfasser wellte aus Yorckshire nach London im Wasser reisen, wurde von einem Franzosen gekapert und nach Holland gebracht. Hier wird er erst von dem Hollandischen Commodore, dann von dem commandirenden französischen General sehr wohl em pfangen, und erhalt die Erlaubuis, eine Reise durch die Barsvische Republik zu machen, womit er ein Paar Monate zubringr, nach deren Verlauf er wie der nach England zurückkehrt. Er besucht Rotterdam, Beist, den Haag, Leyden, Haarlem, Aussterdam, die anschnichsten Dörfer von Nordholland, und

geht über Utrecht, Niemwegen und Rotterdam zurück. Man findet bin und wieder interessante' Nachrichtein - über den gegenwärtigen Zustand dieser Provinzen. über die Revolution von 1705 und über die Folgen, die sie hier hatte. Er fand oder machte viele Bekanntschaften, unter denen er sehr wohl empfangen war, und die iam gerne alle Arten von Nachrichten über den Zustand dieser Provinzen mittheilten. Der Vf. fieht das Land im Ganzen von einer ziemlich vortheilhaften Seite, und jedem unbefangenen Lefer wird es auffallen, dass, während er Menschen und Dinge vortheilhaft darftellt, er mehrere Gelegenheiten ergreift. Ausfälle auf England zu thun, und mancherley Vergleichungen zwischen der Batavischen Republik und seinem Vaterlande anzustellen, die mehrentheils zum Nachtheile desselben aussallen. Indesses hindert des ihn nicht, zu sehen, dass Batavien durch die Revolution sehr gelitten, und in mehreren Zweigen außerordentlich herabgekommen ist. Rotterdam hat, fagt er S. 37 nicht den roten Theildes Handels mehr, den es vor dem französischen Einfalle im J. 1705 hatte. Vor dem Eriege traf es fich bisweilen, dass. man 300 Englische Schisse vor dieser Stadt sahe; jetzt find nicht über 50 neutrale Schiffe da. S. 39. Die Canale von Rotterdam find mit abgetakelten Schiffen 4 bedeckt und genze Gassen von Niederlagen stehen. leer. S. 74 In dem sogenannten Hause im Busch beven Haag ist jetzt die Nationalsammlung von Gemälden und - ein Bordel. Hier folgt ein 9 Seiten langes Verzeichniss der vorzüglichsten Gemälde. S126. Die Pensionairs des Hauses von Oranien erhalten seit einigen Jahren wieder ihre Pension, die ihnen die Republik von den Gütern des Statthalters zahlt. Auch haben sie den Rückstand mit Interessen erhalten. S, 145. In Delft beschäftigen sich jetzt kaum 500 Menschen mit der Verfertigung der berühmten irdenen Gefässe, welche in ihren blühenden Zeiten 10,000 Arbeitern Brod gaben. - Bie Wollensabriken von Leyden liegen ganz danieder. S. 206 rühmt der Vf. die Schönheit der Architectur am Rathbaule zu Amfterdam. Diels zeigt, dass man sich wenigstens in diesem Artikel nicht auf die Richtigkeit seiner Urfheile. und auf seinen Geschmack verlassen kann. S. 260. Die Kuhpocken find von den Aerzien in Holland eben so günstig aufgestommen worden, als in England. Die Krankheit ist den Friesländischen Bauern, seit undenklichen Zeiten bekannt gewesen, und die Untersuchungen, die man derüber angestellt bat, find den Kuhpocken günftig gewesen. S. 352. Ein würdiger und ver ländiger holländischer Kausmann behauptete, dass Holland nicht weniger als 40 pro Cent vom ganzen Capital des Landes durch die Franzosen verloren haben könne, während dass er versicherte, sein eigener Verlust belaufe sich auf 45. Wie viel die Republik noch durch andere Umstände gelitten habe. wollte er nicht auf fich nehmen, fest zu fetzen. S. 372. Die Universität Utrecht hat mehr durch den Krieg gelitten, als Leyden, und zählt jetzt kaum 40 Studenten. - Der Zustand der Religion zu Rotterdam ist so ziemlich, wie vor der Revolution, und

das ift ungefähr der Fall auch in den andern Theilen der Republik.

PIRNA, B. Arnold: Dresden und die umliegende Gegend, bis Elsterwerde, Bauzen, Tetschen, Hubertsburg u. s. w., Eine skizzivte Darstellung für Natur und Kunstsreunde. Nebst einem Grundriss und einer Reischarte. 1802. 476 S. 8. (2 Rthlr.)

Das zwolfte Buch aus eilf andern! Und wie konnte es such anders seyn, da es der Beschreibungen und Wegweiler von Dresden, selbst bis auf die neuestem Zeiten, bereits eine so große Menge giebt? Wahrscheinlich hat der Vf. das auch selbst gefühlt, und alle seinem Werke wenigstens durch den Stil einen Vorzug zu geben gesucht; ellein er schreibt se affectin, so schwülstig, so überladen, dass er nicht einmat ein geschmackvoller Compilator genannt zu werden verdient. Dazu kommt die Lächerlichkeit in feinen Unheiten. Alles ist ihm neu und ausserordentlich: er sieht überall nichts als Vortresslichkelt, er redet immer im Superlativ der Bewunderung, er ift einer der ausgelassensten Euthusiasten, die über Dresden geschrieben baben. Rec. ist weit entsernt, die Vorzüge dieser interessanten Stadt zu verkennen; er hat sich mehrere Jahre dort aufgehalten, und er lässt Dresden vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren. Allein wozu diese dirhyrambischen, obendrein ungegründeten Lobeserhebungen? Wezu diese lächerlichen Vergroberungen, diese hochfahrenden poetischen Tiraden? Man muss ein sehr unreiser jugendlicher Autor seyn, um fich auf diese Weise auszudrücken; man muss blutwenig von der Welt, und gar nichts vom übrigen Europa gesehen haben, um in Dresden das non plus nitrealler Städte, aller Gegenden u. f. w. zu finden-

Wie lächerlich und bombaftisch beschreibt z. B. der Vf. S. 108 den Zwinger. "Man wandelt mit einner beiligen Rührung durch diese Tempel der selte-_non Kunst und der reichen Natur. Das Spiel des "Waffers, das Wehen italischer Düste, der Zauber von "allen den Wundern, der Blick auf die alternde Vorzeit, alles ergreift und entzückt das Gemüth. Durch "die Rainen zerstörter hydraulischer Wunder sliebt der "Betrachter die Stufen einer Doppeltreppe hinauf in "des Helldunkel der Linden, und zu der Kühlung afpringender Quellen. Hier birgt fich die stille Natur unter dem Schatten des Baumes vor der Nähe der ntriainphirenden Kunft. Thre kräftige Schunkeit hegt aber den melancholischen Ernst prächtiger Thurme!! Auf den Grabmälern der Vergangenlieit breitet die organische Schopfung ihren Blumenmantet aus, und jede Hoffmung des Lebens schmiegt sich an diese Hülle des Todes. u. f. w. Leser, die den Zwinger geschien haben, werden hier hut auffachen; Reisende, die ihn mit diefer Beschreibung vergleichen, werden den Vf. Warum hat er uns denn nicht Lügen Arafeir. auch die .. einäugigen Obstweiber" mit ,, Pomonens manmichfaltigen Schatzen" und die "geschwätzigen Kinderwörterinnen" mit "ihren sussen spielenden Kleinen.

so wie die "entzückenden Ausäänstungen des mit reizenden Meerlinsen bedeckten Stadtgrabens" beschrieben? Sie würden unstreizig von eben so großer Wirkung wie S. 30 "das breite keinerne Band" der Oftrabrücke und S. 33. "die nach den Schusterhäusern strömende Menge" gewesen seyn.

Mit ähnlichen poetischen Gaseonaden spricht der Vf. auch S. 120 von der segenannten Esplanade, die wahrlich mit keinen Palästen, ja nicht einmahl mit guten Häusern eingefasst ist: "Ich wandle in Junius "Abenden diesen prächtigen (?!) Gang auf und niender. Die Schnsucht nach Ruhe entfernt allmählig "das Getümmel, die Erquickung der Stille mitten un-"ter Menschen vereinigt einsame Gruppen. Nachti-"gallen schlagen, romantische Träume begleiten mich "zu den erleuchteten Bogen der Brücke, ich verfinke "in dem Anblicke der Nacht" — Wahrscheinlich hat der Vf. weder die schmutzigen Bäume, noch die ge-Autzten Linden, weder den ungleichen Boden, noch den hässlichen Staub vor lauter poetischer Begeistezung gewahr werden können.

In diesem abgeschmackten Tone geht es nun im ganzen Buche fort, so dass der Vs. sogar S. 303 und S. 365 st. Verse aus dem Ariost zu Külse nimmt, um mittelmässige Gegenden zu beschreiben, die man zu tausenden, z. B. schon im Schwarzburgischen u. s. w. besser sinden kann. Rec. hält es indessen u. s. w. besser sinden nicht der Mühe werth, länger bey einem Producte zu verweilen, das keinem Reisenden nützen kann; er läst jedoch den von dem geschickten Hn. Lieus. Lehnanngezeichneten Blättern, die auch einzeln verkaust werden, volle Gerechtigkeit wiedersahren.

NEUERE SPRACHKUNDE.

EDIMBURG, b. Vf.: The pronunciation of the English language vindicated from imputed Anomaly and caprice: in two parts. An analytical process respecting elementary combinations and variations, chiefly confined tomonofyllables. An investigation of prosody in all the multiplied forms of words, syllabes, greek and latin analogy etc. with an appendix on the dialects of human Speech in all countries, and an analytical discussion and vindication of the dialect of Scotland. By the Revd. James Adams, F. R. E. S. 1799, 164 S. (1 Rthir. 8 gr.)

Da man sich, seit einigen Jahren, auch in Beutschland mit der Englischen Aussprache sehr beschäftiget bat: so verdient das vorliegende Werk große Ausmerksankeit. Der Vs. behauptet, dass der Genius der Englischen Aussprache durchaus nach seitem raisonnirten Grundsätzen versährt, dassaber nech keiner von denen, die darüber geschrieben haben, diesem Grundsätzen genngsam nachgespürt hat, und dass daber der Vorwurfkeinme, die Englische Aussprache sog eigenwillig und anomalisch. Man hat aus Unkennanüs der wahren Grundsätze und Regeln von der Aussprache

The einer Menge Wörter den wahren Grund nicht anzugeben gewulst, und fo hat man fich mit Ausuahmen beholfen, gegen die sich der Vf. durchaus erklärt, und die er auf keine Weise zulassen will. Er schreibt diese Ausnahmen von der Regel blofs der Unwissenheit zu, und witst den ausländischen Sprachmeistern, hauptfächlich denen von der französischen Nation, vor, dass sie die einfachen und sichern Regeln der Englischen Aussprache verwirrt und durch die Einführung von unzähligen Ausnahmen so erschwert haben, dass mancher Ausländer verzweiselt, sie je ganz richtig zu leriien. Fragt man sie nach der Urfache der Ausnahme: so sagen sie, es liesse sich keine angeben, und der Eigensinn und Eigenwille des Gebrauchs fodere, dass man so und nicht anders ausspräche. Der Vf. fängt damit an, dass er den wahren Werth der Englischen Vocale und Consonanten festsetzt, und zeigt, warum fie in diesem Worte so, in jenem anders ausgesprochen werden. So het z. E. in den Wörtern 1) fatal und lady, 2). Anna und Britannia, 3) father, wather and Spa das A drey von einander veischiedene Aussprachen, und da zeigt er, dass das keine Ausnahmen find, sondern dass das A in allen diesen Wörtern festen und bestimmten Regeln folgt. Dabey macht er fich selbst Einwendungen und beantwortet sie, wobey aber freylich bisweilen der Andere noch eine Gegenrede bereit haben würde. — Sehr vieles erläutert der Verfasser und sehr gut aus der ursprünglichen Abstammung der Wörter, und zeigt, dass diese und jene Sylbe anders in einem fächfischen, anders in einem Griechischen, oder Lateinischen, und noch anders in einem franzöllicen Worte ausgelprochen wird. So lagt man z. E. Tschester (Chester) und Tschiswick (Chiswick) im Sächsischen, Orkestra (Orchestra) im Griechischen, und Schevalier (chevalier) und Schäse (chaise) in französischen Wörtern: und jedes dieser Wörter folgt der Regel, und nicht der Ausnahme. Aber es giebt auch Griechische Sylben, die zugleich als Englische betrachtet werden, wie z. E. arch. Daher sagt man Articher (archer) Artichrogue (archrogue) Artschibald (Archibald) weil man diese Worter als wirklich Englische betrachtet; sobald sie aber rein Griechisch sind, so behauptet das X sein Recht, und so sagt man Arkimede (Archimede) Arkipelago, Arkangel etc. - Auch wird die Aussprache mancher Wörter durch die Art bestimmt, auf die man sie erhalten hat. So solken gewisse lateinische Wörter nach der Regel der lateinischen Abstammungen ausgesprochen werden; allein man erhielt sie aus Frankreich; sie wurden als Französische und nicht als Lateinische Wörter aufgenommen, und so folgen-sie der Aussprache der erstern. - Oft wird die Aussprache durch das Wurzelwort bestimmt. So sagt man Singer (Singer) weil se you dem Zeitworte to Sing kommt, und wiederum Avendscher (avenger) weil es aus Avenge gemacht ist. - In manchen wird, des Klanges wegen, der letzte Consonant des Wurzelwortes zur folgenden Sylbe gezogen, und so ändert das zusammengesetzte Wort seine Aussprache, Eben so macht das stumme

E eine Veränderung. Daher fagt man vehn (vans) aber nicht vehn isch (vanish), sondern vän nisch. Einige Wörter werden gegen die Regel, oder verschiedentlich ausgesprochen, blos um sie von einander zu unterscheiden. Daher klingt bow (ein Bogen) ganz anders als bow (eine Verbeugung;) to read, der insinitiv und read, die vergangene Zeit; lower (niedriund le lower (trübe werden.)

Diess mag ungefähr einen Begriff von diesem Werke geben; dem Verfasser durch alle Regeln und Grundsätze zu folgen, die er niederlegt, würde den Raum eines Auszuges bey weitem übersteigen.

Der 2te Theil handelt hauptsichlich von Quantität und Accent, welchen letztern er in der Englischen Sprache allgemein einzusühren räth. Auch hier findet sich manches Neue, Wichtige und was beherzigt zu werden verdient. Die Aussprache des Vf. ist fast durchaus die Walkersche. In einigen Worten geht er davon ab, und mit Unrecht; in einigen audern folgt er ihr, wo die Walkersche mit der Aussprache.

der guten Gesellschaft nicht übereinstimmt.

Im Anhange, der v. S. 130 bis 164 geht, untersucht Herr Adams die ursprüngliche Sprache des Menschengeschlechts. Alle die jetzt bestehenden leitet er vom Babylonischen Thurmbaue her, und zeigt, dass die ausgebildetsten Sprachen gerade diejenigen sind, die von der ursprünglichen am meisten abweichen, und dass die Walisische, Gaelische (Ersische) und Irische die reinsten und originalsten sind, die wir jetzt kennen. Ueber die Dielecte sagt er auch viel Interessantes. Am Ende eine Vertheidigung der Schottischen Aussprache des Englischen, welche denn in einem Werke, worin er die Vernunstmäsigkeit der Englisch-Englischen Aussprache zu beweisen sucht, etwas aussällt.

Im Ganzen hat dieses Werk grosses Verdienst und man mus dem Verfasser einräumen, dass er vieles Licht über seinen Gegenstand verbreitet, und manches Neue gesagt hat, das zu fernerem Forschen und Nachdenken auffodert; aber dabey muss man dech auch gestehen, dass der Leser oder der Schüler unter der ungeheueren Menge von Regeln, wovon fo oft die eine die andere wieder einschränkt, oder verdrängt, sich verliert, und dass es in Wörtern, deren verschiedene Aussprache durch verschiedene Regeln gleich gut vertheidigt werden kann, am Ende doch der Willkur des Genius der Sprache überlassen worden ist, ob er so, oder anders aussprechen wollte. So sagt der Vf. z. E. dass man das Wort Lieutenant auf siebenerley Art aussprechen, und jede Aussprache nach Regeln als kiassisch vertheidigen kann. Vorwurse der Anomalie hat er die Englische Sprache allerdings größtentheils gerettet, aber nicht immer von Willkür und Eigenwillen, (caprice) wie denn auch das nicht leicht in irgend einer sprache möglich seyn wird. - Die Sprache des Vf. selbst ist nicht angenehm, hin und wieder pedantisch, auch wohl etwas gemein und dann wieder sonderbar enthusiastisch für ein Werk, wo alles auf kaltes Forschen ankommt.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 9. November 1801.

CHEMIE.

FRANKFURT am M., b. Guilhauman: Bürger Baume's, Apotheker zu Paris, und Mitglied des National - Instituts, Kleine chemische Schriften. Aus dem Französischen übersetzt. 1800. 521 S. 8. (2 Rthlr.)

anné ist durch seine Experimental-Chemie auch unter den Deutschen schon längst von der vortheilbestelten Seite bekannt, und diese kleinen chemischen Schriften And eigentlich als Zusätze zu gedachter Experimental - Chemie zu betrachten, die er bey einer neuen Auflage derselben, an seinen Stellen einschalten wollte. Hiervon wurde er aber, wie er in der Vorrede fagt, durch die Habsucht der Buchhändler abgehalten, die eine so große Menge Nachdrücke von diesem Ruche ohne des Vs. Mitwirkung ins Publicum brachten, dass er alle Hoffnung aufgeben müsse, demselben durch neue Zusätze einen höhern Grad von Vollkommenheit zu geben. Der Vf. ist kein Freund der neuen chemischen Lehre seiner Landsleute, und er Höttelt daher oft mit Bitterkeit über die neuern Reformatoren in der Chemie. Eine Untersuchung über die Ursache der Aetzbarkeit der chemischen wirkenden Mittel macht den Anfang der hier gelieferten Aussize. Diese Abhandlung ist eigentlich eine Wi-'deslegung Macquer's, welcher sich die Aetzbarkeit des ungeloschten Kalks durch die Verbindung des Wassers mit der Erde zu erklären sochte, und auf dieselbe Art die Aetzbarkeit der Säuren darzuthun sich bemühte. wo er aber bey der Erde mit auf das Gewicht der Erde Rücklicht nahm. Baume leitete bekanntlich die Aetzbarkeit vom Feuer ab, welches er sich auf mannichfaltige Art modificirt dachte. Diese Meynung wurde machher von Macquer in der zweyten Auflage seines Wörterbuchs abwechselnd verworfen und wieder engenommen, und dieles war die Veranlassung zu diefer Abhandlung, worin B. seine Meynung vom Feuer, als der Grundursache der Aetzbarkeit und des Geschmacks, rechtfertiget. Er denkt sich im ätzenden Kalk des Feuer mit der Erde verbunden, und so geht es sich mit dem Kall zusammen, und in dieser Verbindang nennt er es Feuerseife. Rec. ift darin mit dem Yf. völlig einverstanden, dass er sich die von Kohlensäure befreyten Kalien und kalischen Erden ummöglich rein denken kana, und glaubt auch, dass hierbey allerdings das Feuer eine vorzügliche Rolle spiele, wovon die Aetzbarkeit abgeleitet werden musse, ob er gleich nicht der Meynung ist, dass man diese Verbindung Feuerseife zu nennen berechtiget sey. Da A. L. Z. 1801. Vierter Band,

der Vf. ein Gegner der neuen chemischen Lehre ift: so kann man sich schon vorstellen, wie er seinen Gegenkand behandelt. Rec. findet hier und da manches überstüsig, was auch durch die neuern Grundsätze der Chemie eben so gut erklärbar ist; aber er hat doch den Auffatz nicht ungern gelefen, zumal da man manche Erfahrungen eingestreuet findet, die einer nähern Prüfung werth find. Der Vf. that z. B. ungeführ 400 Pfund ungelöschten Kalk in ein Fass, welches in beiden Böden mit Löckern verfehen war. In eins diefer Löcker Reckte er ein eisernes Ofenrohr, und durch das Spundloch gofs er Waffer in das Fafs. Während dem Lö-Ichen des Kalks hielt er etwas Stroh in das Ofenrohe. welches sich wie an einem brennenden Lichte entzündete. Entzündungen durch Hülfe des Kalks find zwar schon von andern besbacktet worden, aber das eben angeführte Verfahren verdien ufmerkfamkeit. Zum erstenmal in einer Säure aufgeiösste Keikerde. wurde durch das flüchtige Laugenfalz (Ammoniak) nur zum Theil niedergeschlagen; die einmal niedergeschlagene und wieder aufgelöste Kalkerde, aber wurde durch das flüchtige Laugenfalz völlig geschieden. Das Feuer scheine sich auf dem trocknen Wege mit der Kalkerde in größerer Menge zu verbinden, als mit den Laugensalzen; bey letztern trete aber der entgegengesetzte Fall ein. Kohle nach und nach in kleinen Mengen auf fliefsendes Laugenfalz getragen, löfe sich darin mit Brausen auf, und das Laugensalz erscheine ätzend. Von dem Uebergang des ätzenden Kalks durch ein zu starkes Brennen zu Alaunerde, welches der Vf. behauptet, ist schon längst das Gegentheil bekannt; eben so wird es ihm schwer werden zu beweisen, dass die fixe Luft (Kohlensäure) aus Kreidenfäure und mephitischer Luft bestehe. - Ueber die Reinigung der feuerbeständigen Laugensalze. Der Vf. ist sehr gegen die Meynung neuerer Chemiker, welche das nicht mehr mit Säure aufschäumende Laugensalz für völlig rein halten; es sey vielmehr sehr zusammengesetzt, und bestehe aus durch eine entzündbare oder phlogistische Materie gebundenem Feuer und Erde, welche Verbindung er Feuerseise nennt. weil sie mehrere Eigenschaften mit der alkalischen. Seife gemein habe. Sobald sich der Vf. unter Feuerseise bloss die Verbindung des Feuers mit dem Kali deakt: so kann man diese Behennung wohl gelten lassen, schwerlich dürfte er aber beweisen, dass hier eine Erde und phlogistische Materie im Spiele sey. Das Nicht-Brausen kann in Ansehung der Reinheit beym Kali weiter nichts beweifen, als dals keine Kohlenfäure oder etwas anderes vorhanden fey, was die Natur eines Gases annehmen könne. - Von der Pott-

29X Pottasche. Reinigung der gewöhnlichen Pottasche, um daraus das fixe Alkali in der größten Reinheit zu erhalten. Die Reinigung geschiehet, indem auf 15-Pfund Pottasche & Pfund kaltes Flusswaffer gegoffen werden. Gewöhnlich pflegt man gleiche Theile Pottsiche und Wasser zu nehmen, dafür will aber auch der Vf. ein von allen fremden Salzen völlig freyes Laugensalz erhalten haben, ob gleich Rec. aus eigemer Erfahrung versichern kann, dass auch bey wenigem Wasser des Laugensalz nie ganz rein erhalten wird. Die mit der Pottasche gewöhnlich gemischten Salze feyen schwefelsaures Psianzenkali (vitriolisiter Weinstein), salzsaures Pflanzenkali und salzsaures Mimereikali (Kochfalz); um nun das schwefelsaure Pslanzenkali von den andern leichter auflösslichen Salzen zu trennen, bedecke man einen aus Weiden geflochtenen Korb mit Kalkschutt, belege diesen mit Löschpapier, lege die Salze darauf und bringe den Korb in einen feuchten Keller; salzsaure Salze werden sich in das Papier und in den Kalk ziehen, und das schwefelfaure Pflanzenkali wird unaufgelöfst übrig bleiben. Man könne auch die Salze in einen Korb thun und solchen ins Wasser tauchen, damit die leicht auflössbaren Salze feucht werden, und dann den Korb wieder aus dem Wasser herausheben, um die Feuchtigkeit ablaufen zu lassen. Der Vf. erhielt bey der Bezeitung des Seignettesalzes durch gereinigten Wein-Rein und Mineralalkali immer eine harzigte, dem Terventin ähnliche Masse, und glaubt diess den neuern Chemikern entgegensetzen zu können, welche das vem Weinstein zu erhaltende empyreumatische Oel sie ein Werk des Feuers betrachten: nur war die Menge dieses : Oels gar zu unbeträchtlich; von 25 Pfund Weinsteinrahm erhielt er nicht mehr als ein Quentchen. - Von der Soda, und der Darstellung des ätzenden Mineralkalis durch den Kalk. Auch hier finden wir die eigenen Meynungen des Vfs. über die Feuerfeife. wogegen aber die neuern Chemiker gewiss viel einzuwenden haben. Um bey dieser Gelegenheit zu beweisen, wie unendlich mannichfalug das Feuer modificirt ift, führt er folgenden Verluch an: 20 Pfund des im Handel verkommenden Arfenikkönigs wurden gepülvert in ein Fässchen gethan; nach einigen Stunden erhitzte es sich und es brach wirklich in Flamme aus, so das der papierne Deckel in Brand gerieth. Bemerkungen über das Licht. Ohne brennbare Stoffe wurde es weder eine Materie des Lichts, noch Licht felbst geben; hierin nähert sich der Vf. den Meynungen derer, welche das Licht in die verbrennlichen . Körper setzen. - Abhandlung über die Thermometer. Hier hat Rec. eben nichts neues gefunden. Man findet hier einiges über das La Hirische Thermometer, aber die Bereitung des Reaumurschen Thermometers, von der Beschaffenheit des dazu nöthigen Weingeifts, Vergleichung des Weingeists mit dem destillirten Waffer in Ansehung seiner Ausdehnbarkeit, über das Färben des Weingeists. Auswahl des Quecksilbers zur Bereitung der Thermometer, Reinigung des Queckfilbers, von Thermometerröhren, von Füllen derfelbenu. f.w. Das Versahren, einige schwer zu reduci-

rende Metalle auf eine leichte Weise zu reduciren, geschah in einem kleinen Schmelzofen von 6 Zoll-Weite und 6 Fuss Hobe mit einem guten Blasebalge verseben, und zur Reduction war der Zinnkalk gewählt, der bey der Auflösung des Zinns in den Säuern ent-Reht, und der gewöhnlich von den Färbern ungenutzt weggeworfen wird; auf ähnliche Art wurde auch der Kupferkalk reducire, welcher dem Vf. nach der Auflösung des gewöhnlichen Grünspans in Estig zurückblieb. - Von der aus dem Schwefel vermittelft des Salpeters ausgeschiedenen Vitriolsaure. Das Verfahren, auf diese Art die Vitrielfaure (Schwefelflute) zu erhalten, ist hier so gut und vollständig beschrieben, als es Rec. noch in keinem Buche beschrieben fand; den Vorgang dabey erklärt sich freylich der Vf. feinen Grundfätzen gemäß, nach der phlogistischen Vorstellungsart. Um die Vitriolfaure von Salpeter- oder Salzsäure völlig zu befreyen, soll man sie in einem kupfernen Kessel mit einem gleichen Theile Flusswasser mischen, und nach der Erkaltung in Flaschen füllen. damit fich die darin befindlichen fremdartigen Theile absetzen; darauf foll man die hell gewordene Saure in Glasretorten gielsen, und sie darin so lange erhitzen, bis sie völlig weiss geworden ist, wobey man die etwa übergehende schwache Säure in untergesetzte Gefälse abtröpfeln lässr; wiedenholt man dieselbe Arbeit noch zum zweytenmal damit: so erhalte man die Saare ganz rein. Zur Entdeckung der Salpetersaure sey das Hineintauchen eines weissen seidenen Fadens das ficherfte Mittel, weil die gegenwärtige Salpetersaure der Seide sogleich eine suchsrothe Forbe mittheilt, was die gereinigte Säure nicht thut. — Von Feuer, wenn es unter der Gestalt der Kalte wirkt. Der Vf. ist nicht geneigt, die Kälte bloss von der Abwesenheit der Warme abzuleiten, sondern man sehe. dass sie mit den Wirkungen der Wärme übereinstimme, und dass eine verschiedene Modification des Feuers beide Eigenschaften belitze. Der Vf. Rellt allerdings hier eine Menge Erfahrungen zusammen, die auch von den neuern Chemikern Beherzigung verdienten. Die Uebersetzung dieser Schrift ift gut, und auch der Inhalt diefer Schrift verdiente unter den Deutschen bekannter zu werden; aber bester ware es doch wohl gewesen, wenn der Uebersetzer solche in einem gedrängten Auszuge geliefert hätte, weil man immer auf eine Menge Dinge gost, die für den jetzi-

Freyberg, in d. Cratz. Buchh.: Handbuch der chemischen Analyse der Mineralkurper. Von W. A. Lampadius, Prof. der Chemie und des Hüttenwefens an der Freyberger Bergakademie. 1801. 362 5. 8. (r Ribir. 12 gr.)

gen Zustand der Chemie keinen großen Werth mehr

haben.

Zu einer Zeit, wo ein Klaproth, Werner u. f. w. die Nothwendigkeit der chemischen Kennmisse beyin Studium der Mineralkörper für bochit nothwendig halten, und wo gleichwohl hier und da einfeitige Beurtheiler der Naturwissenschaften, aus vol-

liger Unbekanntschaft mit dem Studium der Chemie, anfangen, die Kenntnisse der Mineralogie als ganz für nch bestebend zu betrachten; wo es schwer ist, den onchemischen Mineralogen von dem Steinkrämer zu unterscheiden, war eine Anleitung zur chemischen Analyse der Mineralkörper sehr wünschenswerth. Hn. L. boten sich mehrere Vortheile dar, die zur Erleichtung eines solchen Unternehmens beytrugen, wozu vorzüglich die Unterstätzung mit Fossillen zu seinen analytischen Untersuchungen von dem Hn. Vice - Berghauptmann v. Charpentier, Bergrath Werner und Infpect. Hossinann gehört, deren er auch in der Vorrede remiliehst erwähnt. Auch entspricht dieses Buch kiner Ablicht; es ift nicht bloss für Chemiker und Minerslogen, sondern auch für Hüttenleute bestimmt; kenn aber auch dem Arzt, Apotheker, Oekonomen, Meteorologen, und jedem der sich mit Naturwissenkhaften beschäftigt, nützlich werden. In der Einleiung werden die zum Analysiren erfoderlichen Geräthkhaften angeführt, und das Nöthige von der Beharrlichkeit bey der Arbeit, von der Unpartheylichkeit und Wahrheitsliebe, Sorge für die Erhaltung der Gelundbeit und von der Genauigkeit bey zu unternehmenden Operationen gelagt; auch werden hier die Chemiker sufgesührt, welche sich bisher mit analytischen Unterfuchungen beschäfriget haben, und die dahin gehörige Literatur hinzugefügt. Uebrigens zerfällt das Buch in drey Theile. Der erste Theil handelt von der Zubereitung der Reagentien, der zweyte von den chaoakterisirenden Kennzeichen der Bestandtheile mineralifeber Korper, und der dritte glebt Anleitung zur genauern Analuse der Mineralkörpe: selbft. Der Vf. hat nicht, blofs nachgeschrieben, was andere über die zur Unterfuchung der Mineralkörper nöthigen Hülfsmittel and über die Umerfuchungen felbst beobachtet haben, kindern es waren ihm auch eine Menge eigener Er-Abrungen zur Hand. Wir wollen hiervon einige Beweise geben. Bey der Zubereitung der Reagentien reinigt er die Schwefelfaure durch die Destillation über freyen Feuer aus einer Glasretorte, die Salpeterlaure wird durch salpetersaures Bley und Silber gereinigt, die Phosphorsaure erhält er durch die Behandlung des Phosphors mit Königswasser, die Kohlensaure verschaft er fich durch die Behandlung des patürlichen Braun-Beinkalks und Kohle im Feuer, die Gallusfaure erhalt er nach Richter, durch die Niederschlagung des Gallusauszugs mit Bleyzuckeraullöfung und Trennung von dem dadurch enrstehenden gallusfauern Bley durch Schwefelsaure, - hier hatte aber mit auf das Begentheil-Rücklicht genommen werden follen. Zur völligen Sättigung des Pflanzenkalis mit Kohlenfaure verwender der Vf. ebensalls die Kohlensäure, welche man durch die Behandlung des Braunsteinkalks und Kohleim Feuer erhält, reines Silber erhält er aus dem Hornfilber durch die Amalgamation mit Quecksilber in einem eisernen Mörser u. s. w. Bey jedem Reagenz ist. die Art der Entstehung und die Probe seiner Aechtheit angegeben. Wo es auf eine zweckmälsige Stärke der Säuern ankommer, ilt auf Kirwans Tabellenbingewiesen, eben so auch bey den Bestandtheilen der

Salze. Im zweyten Theile werden nach ihren chemischen Eigenschaften die Erden (worunter sich noch die Kalkerde, Strontianerde und Schwererde befinden), Kalien, Mineralfauren, Metalte, Schwefel, Kohlenstoff, Luftarten, Mittelfalze aufgeführt; bierauf folgen vorläulige Unterfuchungen der Foshlien auf dem trocknen Wege als in Retorten, in Tiegeln, vos dem gemeinen Löthrohr und mit Anwendung der Lebensluft (Sauerstoffgas). In dem dritten Theile werden 1) die Methoden, wie man die Bestandtheile der Fossilien von einander trennt, im Allgemeinen angegeben, 2) eine bewährte Analyse als Beyspiel aufgestellt, und 3) die nothige Erläuterung hinzugefügt. Den Vf. fagt hier: "Ich bemerke ein für allemai, dass ich hier dem Analytiker nur Erfahrungen, keineeweges aber muthmassliche auf wahrscheinliche Affinitäten der Stoffe gegründete Schlüsse mittheilen werde. Alles alfo, was dieser Theil enthalten wird, habe ich selbst durchgearbeitet, oder ich habe meinen Gewährsmann, von dem ich die Erfahrung entlehnte, genannt. Wir finden nun hier als Beyspiele, Zergisederungen von Fossilien, die Thonerde, Mergelerde, Zirkonerde, Talkerde, Kalkerde. Schwerelde, Stromiangrde halten, und Zerlegung der Bittererdehaltigen Steinart. Ferner Zerlegungen der Metallhaltigen Fossilien des Platins, Goldes, Silbers, Kupfers, Eifens, Bleys, Zinns, Zinks, Spiesglanzes, Tellurs, Nickels, Kobalts, Braunsteins, Arfeniks, Urans, Titans, Mennkans, Molyadans, Wolframs und des Chroms. Diesen folgen Zerlegung der mineralischen Inflammabilien als des Demants, Honigsteins, Bernsteins, Steinkohlen, Erdpech, Bergöl, Graphit, Kohlenblende, Hornblende und schwefelhaltige Fossilien. Zergliederung mineralischer Salze und Analyse der Mineralwasser machen den Beschlus. Aus dieser kurzen Vebersicht wird es nicht schwer werden, das Buch felbst zu beurtheilen, und der Freund der analytischen Chemie wird es gewiß nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen.

Berlin, b. Rottmann: Handbuch der pharmaceutischen Praxis oder Erklärung der in den Apotheken aufgenommenen chemischen Zubereitungen. Mit ganz vorzüglicher Rüchsicht auf die neue preussische Pharmacopöe und nach physisch-chemischen Grundsätzen entworfen, von Jusius Wilhelm Christian Fischer, Chemiae et Pharmac. Gult. Herausgegeben und mit einer Vorrede begleitet von D. SigismundsFriedrich Hernbstädt, Königl. Preuss. Ober-Medicinal und Sanitätsrathe, ordentlichem öffentlichen Prof. Ter Chemie und Pharmacie am Königl. Collegio medico-chirurgico zu Berlin etc. ISOL. 560 S. 8.

Die Landespharmscopoen sind in den meisten Fälden nichts weiter, als ein Verzeichnis der Bedürfnisse des Apothekess mit hinzugefügtem Gewichtsvorhältnis, nach welchem die von dem Apotheker zuzubereitenden Mittel zusammengesetzt werden sollen. Das Versahren ist oft so kurz angegeben, das sich kaunder Apotheker selbst darein sinden kann, geschweige

der Lernende, welchem ein solches Buch zur Hand Hiegt. Der Vorgang bey einer Operation, wenn sie eine chemische ist, kann daraus nicht eingesehen werden, und vergeblich wird man die Gründe suchen, warum man ein Mittel, was man in der ältern Pharmacopoe findet, bey dem Entwurf der neuen weggelassen, oder ein anderes an die Stelle gesetzt hat. Da nun die neue prenssische Pharmacopoe bey ihren sonstigen Vorzügen, mit derselben Kürze abgefasst ift, so hat sich Hr. F. der rühndlichen Arbeit unterzogen, eine Art Commentar über den praktischen Theil derselben aus den Schriften eines Grens, Westrumbs, Hermbflädte. Hahnemanns, Göttlings u. f. w. zusammenzutragen, der hier von Hermbstädt herausgegeben, erscheint. Rec. gestehet gern, dass diese Arbeit sehr gut gelungen ift, und wünscht das Buch daher recht bald in den Händen derer, welchen die preussische Pharmacopoe zur Richtschnur dienen muss. Der Vf. hat beym Entwurf dieses Buchs auch auf die Prüsung der Archtheit der Arzneymittel Rücklicht genommen, und der Herausgeber Hr. H. drückt sich darüber in der Vorrede auf folgende Art aus: "Da indessen der Vf. sich nicht bloss damit begnügt hat, die Operationen zu beschreiben, und ihre Erfolge scientifisch zu erklären : da er vielmehr auch die Kennzeichen der Gute und Aechtheit von den fertigen Präparaten angegeben hat, so wie die Methoden, nach welchen sie geprüft, und in Hinsicht ihrer Gute beurtheilt werden mussen: so wird gedachtes Buch auch den Stadt- und Landphysikern, so wie jedem praktischen Arzte, dem die Visitationen der Apotheken obliegen, ein sehr bequemes Handbuch seyn, nach welchem dieselben die erfoderlichen Prüfungen der vorhandenen Arzneyen vornehmen können." So nützlich das Buch gewiss an fich ist: so verliert es doch dadurch etwas an Brauchbarkeit, dass das Aufsuchen der Artikel Schwierigkeiten macht. Der Vf. wählte, und zwar nicht mit Unrecht, die alphabetische Ordnung, was um so zweckmassiger war, weil sich dadurch die Einrichtung dieses Buchs der Einrichtung der preussischen Pharma. copoe mehr nähert, zu deren Erklärung sie eigentlich bestimmt ist, und es hätte der Schwierigkeit beym Aufluchen leicht dadurch abgeholfen werden können,

dals man die Worte auf den Seiten des Bucks als Ueberschriften anbrachte, wie es z. B. bey Klinge's praktischen Handbuch für Apotheker geschehen ist; es war diess um so viel mehr nothig, da die alphabetische Folge nach der in der preussischen Pharmacopoe aufgenommenen Nomenklatur eingerichtet ist, in welche fich doch nicht jeder gleich finden kann. Bey den Erklärungen hält sich der Vf im Ganzen an die Vor-Rellung der antiphlogistischen Chemie; doch tritt er dabey auf die Seite derer, welche in den verbrennlichen Körpern des Licht oder einen Lichtstoff annehmen. Rec. hätte gewünscht , dass bey der Beschreibung mancher praktischer Handgriffe die Quellen genauer angegeben worden wären, aus welchen der Vf. schöpfte, weil dann der mögliche Verdacht ganzweggefallen wäre, als hätte der Vf. sie etwa als eigene Erfindung aufstellen wollen.

RÖMISCHE LITERATUR.

LEIPZIG, b. Fritsch: Liviana excerpta vel Chrestomathia Liviana; in usunf scholarum castigatius repetita a Car. Lud. Bauere. 1800. Sectio I. e decade I. 300 S. Sectio II. et III. e decade II, III. IV. et pentade ultima. Ed. nova emendatior. 332 S. und 6 Bog. Register. 8. (1 Rthlr.)

Wenn man es nicht (wozu es freylich sehr gute Gründe giebt) für nützlicher hält, einige Hauptdecaden des Livius auf Schulen ganz zu lesen als Bruchstücke aus allen Büchern: so wird man der Bauerschen Chrestomathie ihr gebührendes Lob nicht entziehen. Sie erschien zuerst in Lauban 1770 und 1774., zum zweytenmale; mit einigest neuen Anmerkungen und andern Verbesserungen, auch einem ausführlichen Index vocabulorum, formularum, rerum et locorum, quas explicantur et examinantur Leipz. 1785. Gegenwärtige dritte Ausgabe ist vermutblich nur ein neuer, nach des des Hn. Tode veranstalteter, Abdruck der zweyten. Auch sindet man nur die vom J. 1785. datirte Vorrede zu derselben vorgesetzt. Der Druck nimmt sich gut aus.

KLEINE SCHRIFTEN.

Varmischte Schriften. Crefeld, b. Abraham ter Meer: Einige Blumen um den Aschenkrug der Dorothea Elisabeth Messau, Gattinn des K. Preuss. K. u. Schul-Insp. u. Oberpfarrers Zerrenner zu Derenburg, die Zierde und Muster ihres Geschlechts war. Allen guten Gattinnen und Müttern gewidmet als Beytrag zur Erziehung und Humanität. Zum Behuf für Arme in Schulen zu Crefeld und Wegberg. 1800. 36 S. (2½gr.) Die verstorbene Gattin Zerrenners erhält in dieser kleinen Schrift sin ihrer würdiges, rührendes Denkmal der Achtung und Freund-

schaft, errichtet vom Prior Hoogen zu Wegberg, einem Freunde Zerrenners. Es ist in einem bloss literarischen Blatte der
Ort nicht, die stillen, häuslichen Verdienste dieser schönen
Geele nachzuerzählen; nur um allen Verdacht etwaniger Partheylichkeit oder Uebertreibung von dem Vs. zu entsernen, sühren wir an, dass im Jahrg. 1800. der Nat. Zeit. d. Deutschen
6.652. st. noch ein genannter Zeuge für sie auftritt, der in allen Stücken in ihr Lob einstimmt. Wahrlich, diese Elise realistret das Weib, wie es seyn sollte!

_ Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 10. November 1801.

ARZNEIGELAHRTHEIT.

Breslau, Hinschern u. Lissa, b. Korn d. Aelt.:
Archiv der praktischen Heilkunde für Schlesien und
Südpreussen. Herausgegeben von D. Zadig und
D. Friese. Zweyten Bandes zweytes Stück. Mit
i Kupfertasel. 1801. 63 Bogen. Zweyten Bandes
drittes Stück. 1801. 7 Bog. 8. (1 Rthlr.)

n der Spitze des zweyten Stückes steht eine Abhandlung über den Gesichtsschmerz, trismus dolorosus, tic douloureux, vom Leibmed. Oswald in Carls-Nach einer vorausgeschickten, angehenden Aerzten zu empfehlenden, Warnung, diese furchtbare Krankheit nicht mit (simpeln) Rheumatismen zu verwechseln, erzählt der Vf. die Geschichte zweier Kranken, die er davon hergestellt hat, und die nach acht bis zwolf Jahren keine Anfälle mehr davon erfitten haben. Der erste derselben, ein Mann von 30 Jahren, war öfteren Erkältungen, besonders der Hände, ausgesetzt, und hatte eine rheumatische Disposition, die fich ein Jahr lang vorher besonders durch Zahnschmerzen äusserte, che der Gesichtsschmerz Während des letzteren entdeckten fich nach mehreren Wochen Infarctus im Unterleibe, auch Hämomhoidalzufälle. Der Vf. gab daher eröffnende Ptifinen, und, nach einigen Digestivmitteln, folgende Pillen: Rec aloes Soccotr. scrupul. unum, sulph. antim. drachm. dimid.; gummi guaiaci et sapon. Castil. ana unc. dimid. extr. helleb. nigri q. f. ut F. pik pond. gran. duor. S. Morgens und Abends zehn Stück, worauf in kurzem, neben den übrigen Wirkungen, auch die Anfälle des Geinhtsschmerzes täglich gelinder wurden und endlich fast ganz aufhörten. Als bey diesen Mitteln die Zunge beynahe völlig rein geworden war, mbm der Kranke noch einige Zeit die wässerichte Rhabarbertinctur mit Liqu. terr. fol. tart. und einem bittern Extracte. Es dauerte jedoch ein Jahr, ehe alle Empfindung im Kinnbacken (der Schmerz hatte seinen Sitz vorzüglich auf der rechten Seite des Unterkieffers bis zum Kinne gehabt) gänzlich verschwand. Nicht lange nach gehebenem Trismus verüel der Kranke in einen wahren Diabetes chylosus (nicht: mahre diabetem chulosam"). Der Vf. fand ihn abgezehet, den Puls klein und frequent, jeden Nachmitmisseleberschauer, und die Füsse geschwollen: der zuerst klare Harn liess beym Erkalten einen starken milchigten Bodensatz fallen, und schmeckte, der Versicherung des Kranken zufolge, süss. (Eine chemische Untersuchung wurde, was zu bedauern ist, nicht angestellt). Uebrigens war er ohne Geruch. Durch

A. L. Z. 1801. Vierter Band.

ein starkes Decoct von einer Unze isländischen Moofes mit zwey Quentchen Eibischwurzel und etwas Süssholz mit zwey Quart Wassers, wovon alle Stunden eine Tasse voll, mit Milch gemischt, genommen wurde, verlor sich diess Uebel nach einigen Monsten ganz. Die zweyte Kranke, ein Frauenzimmer von 20 Jahren, litt an dem Gesichtsschmerze seit einem Vierteljahre. Der Vf. gab, mit Rücksicht auf vermuth. liche ehemalige Magenfäure und Salpeterschärfe, Ptifanen aus den eröffnenden Wurzeln, liefs täglich viermal einen halben Esslössel voll von folgender Mischung: Rec. tinct. rhei aqu. unc. unam, liqu. terr. fol. turt. et tinct. tart. et syr. rad. 5 aper. ana unc. dimid., und Abends Pillen aus extr. cicutae nehmen, und äußerlich, wenn es die Umstände (?) erlaubten. das flüchtige Liniment mit Laudanum auflegen, worauf nach etlichen Wochen schon die größeste Linderung erfolgte. Das Johannisbad in Böhmen, mit den dortigen eisenhaltigen Steinen gewärmt, vollendete die Cur. II. Behandlung und Heilung eines morbus niger, vom D. Klose in Landeshut. III. Einige Nachrichten, das Harz der Acaroides resinifera, oder das, gelbe Harz von Botany-Bay (refina lutea Novae Belgiae) betreffend, vom D. Friese, nebst der chemischen Zerlegung desselben vom Apotheker Tschörtner in Warmbrunn. Die Beschreibung dieses Arzneymittels gründet sich vorzüglich auf die Nachrichten, die Kite in seinen essays and observations physiological and medical (Lond. 1795.) davon mitgetheilt hat. Von den Probestücken, die der Vf. besitzt, enthalten einige zwischen den, dicht am Stamme abgeschnittenen Blättern das reine goldgelbe Harz, andere scheinen bloss Stücke der Wurzel von braungelblicher Farbe. mit den Harztheilen durchdrungen, zu seyn, und bedürfen vor ihrer Anordnung, als Arzneymittel, einer forgfältigen Reinigung, geben auch beym Anzunden bey weitem nicht den angenehmen Geruch von sich, den das reine Harz hat, welches mit ftarker Flamme brennt, und einen Benzoe- und Storaxartigen Geruch verbreitet. Tschovtner's Untersuchungen zufolge, scheint das Mittel viele Aehnlichkeit in Absicht der Säure mit der Benzoe zu haben. Die harzigten und schleimigten Theile find aber mit dieser Säure so äusserst innig verbunden, dass sie sich nicht genauer bestimmen lässt. IV. Beschreibung der Surinamischen Fieberrinde oder der neuen Chinarinde, cartex chinae Surinamensis s. novus, vom D. Friese, nebst der chemischen Untersuchung ihrer Bestandtheile, vom Apoth. Tschörtner. Es werden zwey Arten derselben hier beschrieben. In einer Unze waren an trocknem, wesenilichen Extracte a) in der ersten Sorte, 50 Pр

50 Grane, b) in der zweyten 64 Grane; an trocknem gummolen Extracte, a) 58 Grane, b) 72 Grane: an trucknem refinosem Extracte a) 22 Grane, b) 40 Gr.; und an schleimigten Extracte a) 20 Grane; b) eben so viel enthalten. V. Einige Bemerkungen über Altwasser und seine Heilquellen, in einem Briefe an einen Freund, vom D. Friese. Er rügt mehrere Mängel, ' denen um so mehrabgeholfen werden sollte, je leichter es meistentheils geschehen kann. VI, Miscellaneen. 1) Ein neues von Robert Watt, Wundurzt zu Paisley. torgeschlagenes Instrument zu Steinsperationen. (Aus dem physical and medical Journal). Lässt sich ohne Kupfer nicht verständlich beschreiben. 2) Einige 'Nachrichten über die Mineralquelle zu Wenig - Nossen im Fürstenthume Münsterberg, von demselben. Wasser enthält, nach den angestellten Versuchen, Luftfäure, luftgefäuerte und auch mit andern Säuren verbundene Kalkerde, Vitriolfäure, und Vitriolund kochsalzgesäuerte Salze. 3) Die Bäder zu Landeck; 4) die Bäder zu Warmbrunn; 5) Flinsberg (Bestandtheile der dorrigen Heilquelle); 6) die Molkencuranstalt zu Reinerz in der Grafschaft Glatz. 7) Erklärung, nebst einer Nachschrift der Redactoren. Eine Aufklärung, die Königschinarinde betreffend, worsus fich die Vermuthung bestätigt, dass sie die von Hippolitus Ruiz beschriebene Calisaya oder grosse Fieberrinde fey. 9) Sterbelister, vom Jahre 1700. (Unter 67,378 find z. B. 21 von 100 Jahren, und 1 von 130 Jahren). 10) Circularien des königt. Coll. med. et fanit. zu Bresslau; 11) Sanitäts-Polizey. Publicandum von Seiten des Bresslauischen Polizeydirectorii. Vorschriften enthaltend, wie der Verbreitung der Blattern daselbst vorzubeugen sey: - schr zweckmässig, aber kaum in allen Stücken ausführbar, nicht einmal in manchen einzelnen Punkten. — Das hierbey befindliche Kupfer stellt Watt's Lithotom vor.

In dern dritten Stücke findet man folgende Abnandlungen: I. Meteorologische Beobachtungen vom J. 1800. Julius bis December. Vom Prof. Jungnitz zu Brefslau. II. Einige Beobachtungen aus dem Kranken-Journal des D. Menzel zu Waldenburg. Die erste betrifft die Heilung der Bauchwaffersucht durch Belladonne nach Thedens Vorschrift. Die Dosis waren drey Grane derfelben mit eben so vieler Rhabarber. Zwey Brachmen von jeder hatten durch mässige Leibesöffnung und ftarken Harnablass die Cur bewirkt. Die zweyte enthält die Geschichte einer angeborenen innern Kopfwusserfucht, die bis in das 7te Jahr dauerte, nebst kurzem Sectionsberichte und einem Beyspiele der großen Kraft des Mohnsaftes, in Krämpfen felbst von mechanisch wirkenden Ursachen. Sie ist zu keinem Auszuge geeignet, so wenig, als die dritte, welcher Plotzlich entilandener schwarzer Staar durch Anstrengung während der Geburt, febris puerperarum nervofa acuta, und Heilung dieses Zustandes, überschrieben ist, so merkwürdig auch beide sind-III. Bemerkung über die plastische Kraft des Isländischen Mooses bey ausserlichen Geschwüren, vom Bergchir. Heintze in Reichenstein. Es wurde äusserlich und innerlich angewandt. IV. Geschichte einer seltsamen

Krankheit; vielleicht ein Beytrag zur Pathologie des Weichselzopfes; vom Elcadr. Chir. Stachelroth zu Boleslawice in Südpreußen. Sie betrifft einen, ehedem munteren, thätigen und ärbeitfamen Mann, der jetzt über hestige Kopfschmerzen klagte, ganz melancholisch aussah, und zuweilen, zu unbestimmten Zeiten, Anwandlungen von Narrheit und fogar Raferey, bekam. Diese Anfalle waren mit so bestigen Symptomen vergeseltschaftet, dass der Tod unvermeidlich schien. Allein nach etlichen Tagen genals der Kranke vollkommen, befiel jedoch noch vor Ablauf zweyer Tage mit einem hestigen anhaltenden Fieber, das ihn drey Wochen lang bettlägerig machte. Es wurde von einem Ausschlage betleitet, der dem weissen Friefel nicht unähnlich war, und aus weißen Bläschen bestand, aus welchen sich eine stark riechende, klebrigte Feuchtigkeit über den ganzen Korper verbreitete: es entstanden an drey verschiedenen Stellen des Hinterhauptes Weichselzöpfe; und seit dieser Zeit genass der Kranke ohne weitere Hülfsleistung. Bey einem Bauermädchen entstand, nach heftigen Kopkschmerzen und demselben Ausschlage, ebenfalls ein Weichselzopf, Beide Geschichten liefern allerdings einen schatzbaren Beytrag zur Pathologie der letztern Krankheit, wie Niemand bezweiseln kann, der de la Fontaine und Jugler (kleine Aussätze med, Inhales, S. 56. f.) nachlielet. V. Eine Erfahrung von der Wirkung des Reichschen Fiebermittels, vom D. Zadig. Siebestätigt, dass der innere und äussere Gebrauch der gemeinen Salzsäure, selbst in Fällen, wo die Asthenie Ach ihrem höchsten Grade nähert, im Stande ist, die ganze Organisation gleichsam aufs neue zu beleben: allein fie beweifet auf der andern Seite auch, dafa diese Wirkung nicht immer von Dauer ift, und dass selbst der Eintritt aller derjenigen Zeichen, die Reich als die günstigsten beschreibt, den glücklichen Ausgang der Krankheit dennoch nicht verbürgen. VL Kuhpockeninoculation in Bresslau, vom D. Kruttge, D. Friese und Regim. Chir. Hartmann. Zu der Geschichte derfelben an diesem einzelnen Orte gehört die Einlei-Hernach werden eilf Fälle davon nach der Reihe der Tage erzählt. VII. Misc Sancen. 1) Mortalitätstabellen von Brefslau vom December 1700 bis 2) Bresslauische Pocken - Mortalitätsdabin 1800. Tabellen von den Jahren 1798, 1799 und 1800. Populationslisten u. s. w.

KINDERSCHRIFTEN.

Weiman, b.d. Gebr. Gädicke: Reisen und Abentheuer Rolande's und seiner Geschrten. Ein Robinson für Kinder zur Erlernung geographischer und naturhistorischer Kenntnisse. Nach dem Franz. des Saussvet. Zweytes Hest. 1801- 154—324 8-(12 gr.)

Das erste Hest dieser deutschen Bearbeitung ist bereits in diesem Jahre augezeigt worden. Das zweyte begreist das neunte ois zum funszehnten Kapitel inclusive, und betrifft den Ausenthalt und die Aben-

theuez

theuer der Reilenden in Aegypten. Ein paar Stellen der Urschrift werden vom Uebers. theils verbessert, **thei**ls erläutert.

Hanburg, b. Heffmann: Neue Unterhaltungen für Kinder von Grorg Carl Claudius. Drittes Bändchen. 1800. X. und 355 S. 8. (1 Rthlr. 6 gr.)

- 2) HAMBURG, b. Hoffmann: Neuer Jugendfreund, oder Ernst und Scherz in lehrreichen und angenehmen Gesprächen, Erzählungen, Anekdoten, Febeln, Liedern, Sinngedichten, Briefen u. f. f. får die gebildete Jugend von 10 --- 16 Jahren und ihre Freunde. Herausgegeben von einem vieljährigen Lehrer und Erzieher. 1801. Erster Theil. XII. und 254 S. Zweyter Theil. 222 S. gr. 8. (1 Rible, 12 gr.)
- 3) Berlin, b. Dieterici: Zweckmässig ausgewählte Erzählungen, Fabeln und Lieder zur moralischen Bildung der Jugend, wie auch zur Uebung im richtigen Lesen und Declamiren. 1800. XVI. und 324 S. gr. 8.

Wir glauben dem Herausg. von Nr. 1. gern, dass kine kleine Unterhaltungen (von denen schon ein Theil in der A. L. Z. 1794. Nr. 184. S. 598. f. angezeigt worden) nicht ohne Beyfall der Kunstrichter und mit Zufriedenheit von Aeltern und Erziebern aufgenommen, auch mit Vergnügen und Nutzen von Kindern gelesen worden sind. Dass ihn dieses und jenes nur aber nicht über die Mängel felner Bücher verblenden und zu der unseligen Schnell- und Vielscheiberey verleiten möchte, die in keinem Fache lu lehr als im pädagogischen um sich gegriffen kar. Derik sit, was unter hundertfpädagogischen Scribenten news and neunzig find, mehr Sammler als Autor; er weisst in diesem Bändchen, was er aus andern endebnt hat, nach; das ist löblich und nicht gemeine Sitte der Compilatoren dieser Art. In Auswahl und Vortrag ist zwar nicht alles so, wie es seyn solke; ther man findet viel Gutes, Nützliches und Angenehmes. Für fittliche Belehrung in einer schmeichetnden Form liest man Erzählungen und kleine Schaufpiele; einige naturbistorische und andere Aussätze zu anderweitiger Belehrung; zur afthetischen Bildung und Schärfung des Witzes, Fabeln und Sinngedichte; zur Unterhaltung Anekdoten, Spiele u. dgl. kapfer und Vignette von Böttger sen. sind sehr gut.

Nr. 2. verdient sehr aus dem-Tross der Jugendschriften herausgehoben zu werden, und verräth einen mit der Jugend und ihreu Bedürfnissen genau bekannten Vf. Er wollte eigentlich für die erwacheneren and gebildeteren jungen Leute von 12 - 16 Jahren eine abwechselnde zweckmässige Unterhaltung und Materie zum Dictiren in den Schreibstunden liefern; sber dieser beschränkte Gesichtspunkt würde dem Gebrauch dieses nützlichen Buches engere Gränzen setzen, als es zu baben verdient, indem es sich gewifs als einen fehr belehrenden und unterhaltenden Freund der erwachsnern Jugend bewähren wird.

Vortrefflich find die allgemeinen Blicke in die Naturgeschichte der Würmer, welche an der Spitze Rehen, und einen Vf. aukundigen, der nicht nur mit den wichtigsten und neuesten Schriften über diesen Theil der Naturgeschichte bekannt ist, fondern sich auch durch eigne sleissige Beobachtung um dieses wenig angebaute Feld verdient zu machen weis. Statt mit den meisten Jugend-Schriftstellern die größern Thiergattungen abzuhandeln, von denen das Allgemeinerezu bekannt ist, als dass es grossen Reiz haben könnte, führt er seine jungen Leser in eine ganz neue Welt ein, und weiss die Aufmerksamkeit durch das, was er von dem Gliederbau, den Sinn-Werkzeugen und der Oekonomie diefer kleinen Geschöpfe sagt, um so mehr zu fesseln, je weniger man so viel Merkwürdiges in dieser Classe von Geschöpfen erwartet hatte. An diese Unterhaltungen schließen sich überhaupt Betrachtungen über Sinn-Werkzeuge bey Thieren und Menschen und über die Schärfung und Vervollkommung derfelben bey letztern an. Darauf folgen fehr zweckmässige und gut vergetragne Erzählungen zur Veredlung des Herzens, denn Anekdoten und witzige Einfälle zur Ermunterung und Uebung des Scharflinns und Witzes, ferner Lieder, Erzählungen, Fabeln, Sinngedichte u. f. w. von verschiednen Verfassern, zum Theil vom Herausg. selbst, von ungleichem Werth. Darnach folgen zu Schreibeübungen allerley kurze Satze mit abnlich - und gleichlautenden Wörtern zur leichtern und angenehmern Uebung und Befestigung in der deutschen Rechtschreibung, zur Uebung des Nachdenkens, zur Weckung der Einbildungskraft, des Witzes und Scharffinnes und zur erften Bildung - des Stils. Diese Zusammenstellungen sind weit weniger spielend oder unnatürlich als die gewöhnlichen Verfuche der Art. Endlich findet man hier auch noch Briefe, worin Sprüchwörter und fprüchwörtliche Redensarten durch Beyspiele und Erzählungen erläutert werden. Der Vf. nahm in fein Werk, dessen Fortsetzung wir wünschen, nicht leicht etwas aus allgemein bekannten Jugendschriften auf, und unterwarf alles Fremde, was er benutzte, vorher der strengsten Prüfung und sorgfältigsten Bearbeitung für feinen Zweck.

Nr. 3. enthält eine gute Auswahl theils von Fsbeln and Erzählungen in Profe und in Versen, theils von Liedern und einigen andern Gedichten, gesammelt aus verschiedenen Schriften, mit Abkürzungen und Veränderungen, wo und wie es der Zweck erfoderte. Diefer war, die Jugend nicht nur auf eine angenehme Art zu beschäftigen, sondern auch sie auf den Werth der sie umgebenden Dinge achten zu ich ren, und kindlich schöne Gefühle und Entschließungen in ihnen zu wecken, aufserdem auch, richtiges Lesen und Declamiren zu befordern. In letzterer Rücklicht nahm der Herausg. vorzüglich viele poetische, und zwar metrische, Stücke auf, da er im Ganzen nicht mit Unrecht behaupter, die Fertigkeit richtig zu felen und zu declamiren, werde vorzüglich durch Dichterlecture befordert. "Hier werden, lagt er, die Kinder genöthigt, zur Erhaltung des Reichs iede

jede Sylbe genau und deutlich auszuspreehen (dieser Zweck erfoderte ja doch nur, die Endsylben jedes Verses deutlich auszusprechen. Aber sind denn alle Gedichte gereimt?); hier müssen sie, um dus, was Re lesen, zu verstehen, die Unterscheidungszeichen genauer beobachten (das wäre bey Dichtern nöthiger und schwerer, als bey prosaischen Schriftstellern, deren Sätze länger und periodischer sind?); hier, wo mehr die Sprache des Gefühls herrscht, wird auch mehr Ausdruck im Lesen erfodert (mehr, als z. B. in den Werken der Beredsamkeit, die diese Sprache mit den Werken der Dichtkunst theilen?); hier müssen fie endlich, besonders in Fabeln und Erzählungen. die Gespräche enthalten, sich an die Abänderung des Tons gewöhnen, um die verschiedenen Personen redend einzuführen." Ist denn diess nicht eben sowohl im prosaischen Dialog, im Schauspiel u. s. w. der Fall? Ueberhaupt liegt die Schwierigkeit, ein versificirtes Stück gut zu declamiren, nicht sowohl in den vom Vf. angegebnen als in solchen Gründen, die von der Kunft des Sylbenmaasses und des poetischen Rhythmus hergenommen find; daher die kunftgerechte Declamation eines metrischen. Werkes überall ausser den Gränzen des kindlichen Alters liegt.

FRANKFURT a. Mayn, b. Diez: Reise eines Vaters mit seinen beiden Sohnen durch ganz Deutschland.

Auch mit dem Titel:

Reise durch den oberrheinischen Kreis. Drittes Bändchen. 1800. XIV. und 270 S. gr. 8. (16 gr.)

Diese auf der Stube gemachte Reise rückt im dritten Bändchen etwas rascher vor, und geht durch die Grasschaften Solms, Waldeck, Witgenstein, König, stein, das Fürstenthum Nassau (Nassau-Weilburg und Nassau-Usingen), die niedere Grasschaft Katzenellenbogen, und die Landgrasschaft Hessen-Cassel. Bey aller Redseligkeit widmet der Vs. doch manchen bedeutenden Gertern und Gegenständen nur einen slüchtigen Blick, andre übersieht er ganz. Bey Marburg z. B. wird folgendes abgehandelt. Erst wird das Local der Stadt beschrieben; dann begegnet der Reisegesellschaft der Commendant; diess führt zu einer Er-

klärung dessen, was ein Commendant und eine Garnison ift. Darauf wird die Aufmerksamkeit auf einen künstlichen Hahn gelenkt, der nach jedem Glockenschlag kräht. Dann besehen sie das Grabmahl der H. Elisabeth, sehen lustige und hungrige Studenten aus den Collegien zu Tische laufen, wobey erklärt wird, dass Marburg eine Universität und was eigentlich ein Profesfor fey, und eilen in den Gasthof zu Tische, wo sie schon viele Studenten in voller Efsarbeit finden. Die Kinder fallen "mit unschicklicher Gierigkeit (wie wohlgezogen fie find!) über die ihnen vorgesetzten Speisen her, und der eine wünscht sogar, dass auch die Knochen im Fleische weich gekocht seyn möchten, um fie noch mit verzehren zu können." Ein Student nimmt das Wort und zeigt, dass man das wirklich konne. "Man schmeisst die Knochen nur in eine papinianische Knochenmaschine und setzt fie 2 - 3 Stunden über ein mässiges Feuer: so sind sie so weich wie ein Brey, und hol mich alle T. . . ein herrliches Fressen!!" Die Studenten lassen nachher, aus vollem-Halle schreyend, dass die Fenster zittern, den Prof. Papin in Marburg, den Ersinder des Topses, boch leben, "das heisst, setzt der Vf. weislich hinzu, Gefundheit getrunken, nach Art der Studenten!" Nun wird noch gesagt, dass in Marburg ein Padagogium, und wie groß die Anzahl der Einwohner fey, und dann geht es wieder zum Thore hinaus, aufserhalb dessen sie noch das deutsche Haus erblicken. Bey der Beschreibung vom Weissenstein bey Cassel, kann der Vf. gar nicht fertig werden, von der Hölle, wie er fich mit dem gemeinen Mann ausdrückt, zu erzäh len, und über dieses wundersam zu schauende Spielwerk, das man dem Pöbel zu gefallen noch hat steben lassen, vergist er die wichtigsten Anlagen und Partien, z. B. die Löwenburg, das Schloss u. s. w. Die Merkwürdigkeiten von Cassel werden etwas genauer durchgegangen. Der Vf. entschuldigt die Mandel dieses Bandchens mit seiner Lage. Neue Amtsgeschäfte ersoderten sein ganzes Nachdenken und ungewöhnlichen Kraftaufwand; der Verleger aber trieb und drängte ihn zur Vollendung des dritten Bandchens, "und so ward dieses denn recht im Treibhause

KLEINE SCHRIFTEN.

fertig."

Tzchnologie. Stuttgärd, in d. Ehrhard. Buchh.: Auswahl beluftigender Kunftfücke zur Unterhaltung und leichtfasslichen Kenntnifs mit und von den Zauberkräften der Naun für die Jugend. Gesammelt und zusammengetragen aus den großen magischen Werken eines Halle, Wiegleb, Rosenthal, Eckartshäusen u. f. w. 1801. 52 S. 8. (8 gr.) Dass eine Sammlung auserlesener chemischer physikalischer Kumstsücke sehe unterhaltend und nützlich für die Jugend seyn kann, bezweiseln wir nicht im geringsten; wenn sie aber ganz ohne Wahl hinge-

stellt sind, können sie leicht mehr schaden als nutzen. Diesem Vorwurf kann man der vor uns liegenden Sammlung mit Recht machen; denn bey denen, die etwa noch für die Jugend Interesse haben, und das Nachdenken über Naturkräfte wecken könnten, sind die Grundursachen ganz weggelassen; andre sind gar zu läppisch, z. B. Nachahmung des Fagotbasses, eine Kazze mit einem Messer ohne Schaden durchzustechen; zu machen, dass ein Hund Eyer lege u. s. w.

Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR = ZEITUNG

Mittwocks, den 11. November 1801.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

MILDESHEIM, b. Gerstenberg: Elisa, kein Weib, wie es seyn sollte. Ein höchstnöthiges Wort zur richtigen Schätzung der Schrift: Elisa, oder das Weib, wie es seyn sollte. 1800. 267 S. Zweyter Theil. 1801. XXII. u. 374 S. gr. 8.

Beide Theile auch unter dem Titel:

Musterkarte von Weibern, Männern, Junglingen und Kindern, wie sie sind, seyn konnen und seyn solden. (1 Rthlr. 22 gr.)

- e) Bremen, b. Wilmans: Die Kunft, ein gutes Mädchen, eine gute Gattin, Mutter und Hausfrau zm werden. Ein Handbuch für erwachsene Töchter, Gattinnen und Mütter, von Joh. Ludw. Ewald. Zweyte vermehrte und verheilerte Auslage. Mit neuen Kupfern von Ramberg und Ridley und neuer Musik von Fränzl. Erstes Bändchen. 1801. XVI. u. 336 S. Zweytes Bändchen. VIII. u. 257 S. kl. 8. (2 Rthlr. 12 gr.)
- 3) Ronneburg, b. Schumann: Die Gefahren einer voreiligen Verbindung, ein Spiegel für Mädchen, die bey der Wahl ihrer Gatten zu sehr der Stimme des Herzens folgen. Von K. Fr. Dähnel. 1798. 72 S. 8. (6 gr.)

lista oder das Weib wie es seyn follte, welche mit ihren Nachtretern und Nachabmern in Nr. 1. eine firenge Kritik über sich ergehen lassen muss, ift eine Pedantin der Moral; die Sphäre ihrer Tugend ist des Ausserordentliche und Heroische; ihr System das des philosophischen Synkretismus, bakt ist es bloss des seine Gesetz der Pflicht, der Wahrheit und des Rechts, bald unbedingte Rückficht auf fremdes Wohl and Beförderung desselben mit Aufopferung alles eigenen, wodurch sie sich leiten lässt; sie ist überspanut bis zur Verleugnung der Weiblichkeit; Zweiflerin an der andern Welt, und Verzicht leistend auf den religölen Glauben als Beförderungsmittel des Rechtvereltens. So ist die geseyerte Heldin des Tages beshaffen, die auch von der Mehrzahl der Weiber boch priesen wird: "Ein Buch, sagt unser Kritiker, worin Leiden, Aufopfern, Tragen, Dulden auf jeder Seite gepredigt wird; in welchem jeder Widerstand gegen die Laune des selbstsüchtigen Herrn abgerathen, und das Nachgeben gegen den eigenmächtigen Willea des Mannes ohne Aussicht auf Belohnung in diesem und in jenem Leben zu einer bis jetzt noch unversuchten Höhe getrieben wird, gefällt, und wird

A. L. Z. TROT. Vierten Band

von ihnen (den Weibern) bewundert und gepriesen. So unnatürlich und tadelhaft des in einer Hinficht seyn mag, so sehr gereicht es doch wieder in a iner andern ihren Herzen zur Ehre. Es beweift eine grusse Erhabenheit über Kigennutz und finnlichen Genus: w. ud wenn ich nicht irre, so war noch nie eine Zeit in de. Welt, in welcher die Weiber auf einer höhern Stufe flanden. Es zeigt diese Donkungsart auf etwas Reines und Unverdorbenes hin, was bey fortgesetzter Cultur und beg geläuterten Begriffen zu hohen Erwartungen für die ganze Menschheit berechtigt." Diese Ueberzeugung giebt uns wenigstens der Beyfall, den Elise gefunden het, noch nicht. Das Weib, das durch Natur und seine Lage zum Dulden und Hingeben berufen ift, findet natürlich in Auftritten der Art, wie sie in der Elise stehen, fich und ihre eigene Natur und Stimmung wieder; das Heroische und Abentheuerliche beschäftigt ihre Einbildungskraft; die glänzenden Sentimens, das äfthetisch Schöne und Erhabene der Handlungen erfüllt mit Woklgefallen und Bewunderung. Den feiner fühlenden und edlern Weibern fagt freylich auch die Haupttendenz des Buches in so fern zu, als der Gipfel ihrer Moral ist, Glückliche zu machen, selbst auf Unkosten des eigenen Glücks!

Indem der Vf. der Kritik Elisens sittliche Grundfätze und ihre Handlungsweise der Prüfung unterwirft, geht er die merkwürdigsten Begebenheiten ihres Lebens nach der Reihe durch, und untersucht bey jeder die Grunde, warum sie so gehandelt hat, und warum sie anders hätte handeln sollen. Er giebt aber diefer Untersuchung dadurch ein höheres und allgemeineres Interesse, dass er in specielle Untersuchungen über die Grundsätze der Sittenlehre, über Eudämonismus und das Lehrgebäude der reinen Sittlichkeit (er macht das Kautische zu dem Seinigen) hineingeht, und dadurch gewissermassen eine populare Moral liefert, die im Ganzen sehr fasslich und angenehm vorgetragen ist, der man aber doch noch mehr Verleugnung aller Schulfprache und Schulformeln wünschen möchte, wie es die Zwecke des gemischten Lesepublicums mit sich bringen, das nur Philosophie des Lebens braucht, und das von den Systemen der Philosophen und der Polemik besser nichts erfahrt. Der Vf. fasst den höchsten Grundsatz von Elisens Sittenlehre in folgende bestimmte Formel: "Mache dir die Glückseligkeit aller lebendigen Wesen zum höchsten Zweck, und solltest du, dem Anscheine nach, aller eigenen darüber verlustig werden; " und zeigt, wie aus demselben, als einer unlautern Quelle, keine reine Tugend, sondern nur ein Mittelding zwischen Sittlichkeit und Eigennutz entstehen kounte. Zur

Probe von dem Vortrage des Buches setzen wir die Kritik über Elisens Denkungsart in Hinsicht auf Religion hierher: "Da alles, was fie durch ihre Tugend bewirken will, für dieses Leben berechnet ist; da sie nichts Höheres kennt, als Glückseligkeit, und alles Unvergängliche und Ewige vor ihren Blicken verschlossen ift: so wird es begreislich, warum sie keinen innigen, lebendigen, über allen Zweifel erhabenen Glauben an die Fortdauer nach dem Tode haben konnte. Sie hatte fich ein irrdisches Ziel gesetzt: sobald das erreicht war, fo war auch der Zweck ihres Daseyns erreicht. Ob es damit ein Ende hatte, oder ob vielleicht in irgend einem andern Theile des Universums der Kreislauf an der Hand der Nothwendigkeit noch einmal angieng, das schien ihr ziemlich gleichgültig. Das heisse Sehnen des Herzens nach irgend etwas Vollkommnern, als diese ganze Welt mit alten ihren Schattenbildern gewährt, konnte nicht in ihr aufkommen, da sie nur darauf ausgehen wollte, sich für diese Welt brauchbar zu machen. Die leere Stelle in der Brust jedes wahren Tugendhaften, welche durch kein endliches Gut, und durch alle Glück-Seligkeit dieses Erdenlebens nicht ausgefüllt wird, konnte nicht den Glauben an die Zukunft in ihr wecken, da sie sich durch etwas befriedigt hielt, was in dem Bezirke dieser Hinfälligkeit gefunden wird. Die seste Zuversicht auf ein Jenseits konnte aus keiner Tugend hervorgehen, welche auf alleinige Beforderung des Diesseits berechnet war. Die Aussicht in die Ewigkeit musste ihr verschlossen bleiben, da sich ihr ganzer Fleis nur auf den Anbau der Endlichkeit einfchränkte. Sie verlangte nach einer Welt voll irrdischer Glückseligkeit, und die Seligkeit des Himmels war kein Gegenstand ihres Wunsches. Ihr wurde zu Theil, wonach sie rung, und sie hat nun ihren Lohn dahin. Mit dem Stückwerke zufrieden, fehnte fie fich niemals nach dem Vollkommnen, und lernte nie verstehen, was es heisst: Die Welt vergebet mit ibrer Luft etc." Die schöne Stelle wurde durch mehr Gedrungenheit und weniger Wiederholungen gewonmen haben. Der Vf. schliesst aus so manchen Unweiblichkeiten der Elifa, wohin ihre Art über Religion zu denken, die Keckheit in Ausualung sinnlisher Scenen und vieles andere gehört, dass das Buch wohl von keinem Weibe geschrieben seyn könne. So Areng er übrigens die herrschenden Grundsatze destelben rügt: fo läst er doch dem Geist und der Absicht des Vf. Gerechtigkeit wiederfahren, rühmt das Gute, Wahre und Schöne, was in der Schrist vorkommt, und ist überzeugt, dass der unbekannte Urbeber. wenn er seine moralischen Begriffe mehr geläutert haben werde, etwas in feiner Art Vortreffliches werde schreiben können.

Nachdem der Vf. den Prototyp der Schriften über Seyn und Seynfollen ausführlich charakterifirt und beurtheilt her: verfährt er im zweyten Band auf ähn-Mche Weise, jedoch auch mit einiger Rücklicht auf den äftherischen Gekalt, mit folgenden Schriften: 1) Elifa oder das Weib, wie es feyn folke. Zweyter Theil. Ucher den Umgang der Weiber mit Mannern.

Der Kritiker rügt mit Recht den Kunstgriff, dieses Buch mit der Elifa in Eins zu bringen, mit dem es weder der Form, noch dem Inhalt nach, viel gemein hat. Recht hat er auch darin, dass die unweiblichen Grundsatze dieser Schrift nicht aus einer weiblichen Feder feyn konnen. (Der Vf. ist Hr. C. A. Fischer). 2) Robert oder der Mann, wie er seyn sollte, Ister und ater Band. 3) Robert oder der Mann, wie er nicht feyn folite. 4) Gustav Schilling: das Weib, wie es ist. 5) Ebenderf. der Mann, wie er ift. 6) Chr. Soph. Ludewig: Henriette, oder das Weib, wie es seyn kann. 7) Anton, oder der Knahe und Jüngling, wie er feyn follte, zwey Bandchen. 8) Moritz und August. oder die Kleinen, wie sie seyn follten. Seit Erscheinung dieser Musterkarte sind schon wieder einige Recruten für ein drittes Bändchen solcher Kritiken ans Licht getreten. Auch fehlt es nicht an Zerrbildern und Parodieen der Elise. Der Vf. hat den nicht unebnen Gedanken, aus seiner Musterkarte eine fortwährende Zeitschrift zu machen, worin die herrschenden Romane einer umständlichen, unpartheyischen, belehrenden und warnenden Prüfung zum Nutz und Frommen der Romanleser unterworfen werden sollen. Die Absicht ist gut, aber ein Romanen-Journal. das Romane liefert, wird bey dieser Classe sicherlich mehr Glück machen als eins, das sie recensist.

Wenn Elise das Bild eines Weibes aufzustellen im Sinn hatte, wie es seyn sollte: so will dagegen der Vf. von Nr. 2. zeigen, wie ein Weib gut werden foll. Er wirft Band 2. S. 41. einen Seitenblick auf Elise: "Denken Sie nicht, Sie seyen schon, was Siefeyn sollten, wenn Sie in gewissen wichtigen Zeiten, in großen Situationen des Lebens, gut und groß gehandelt haben. Lassen Sie sich dazu weder durch die gedichtete Elise, noch durch die wirkliche Caroline (eine gewisse Baronin, deren im Buche geschilderte Handlungsweise, die sie bey ausserordentlichen Ereignissen beweist, von wahrer Seelengröße zeugt) verführen. Dachten Sie das: so hielten Sie es vielleicht gar nicht einmal der Mühe werth, Ihre Kräfte recht zu gebrauchen, und über fich selbst recht zuwachen, wenn nichts Grefses zu thun ist. Und damm würden Sie nur selten gut handeln, weil Sie nur selten Gelegenheit haben, grofs zu handeln. Nein; immer gleich gut handeln, in den gewöhnlichen Lagen des Lebens, wo nichts uns aufspannt, Niemand uns fieht; immer, mit gleicher Bereitwilligkeit, verleugnen, entbehren, aufopfern, wenn die Opfer so klein find, dass man sich selbst nicht einmal sagen kann: man habe etwas gethan - das ift Weiberverdienst! Der Vf. begehrt zwar nicht zu leugnen, dass es vom manchen Seiten nützlich sey, ein Ideal aufzustellen, wie das Mädchen, die Gattin, die Mutter feyn foll-Er empfiehlt öfter Madchen, sich solche weibliche Ideale zu Mustern zu nehmen, wie sie im Grandison u. f. w. vorkommen. "Der Hinblick auf diess Ideal entflammt die für das Gute, Edle, Grofse. Sie erwachen dadurch, fagt erz Band I S. 21. Fon dem trägen Schlummer der Mittelmälsigkeit, in die man so leicht durch Alltagsweiber und Alltagsmenschen eingehüllt wird." Aber er hält es doch für noch wichtiger und lehrreicher, zu zeigen, wie man sich diesem Ideal nähert.

Der Vf. bestimmte seine Schrift zunächst für seine Tochter, und er hatte die Genugthuung, ihnen durch sie nützlich geworden zu seyn. Er liess sie nun drucken; lie fand viel Beyfall und machte bald eine zweyte Auflage nothig, in welcher er alle Ideen und Erfahrungen nachtrug, die ihm seitdem geworden waten. Er versichert, alles gegeben zu haben, was er zu geben vermochte. Das Buch har Aehnlichkeit mit Campe's väterlichem Rath an meine Tochter; es hat sher einen weitern Umfang und eine etwas verschiedene Einkleidung. Beide Schriftsteller haben ibre eigenthümlichen Ideen und Ansichten; beide ergänzen einander. Ewald trägt seine Gedanken und Rathschläge in der Form von Vorlesungen an Frauenzimmer vor, die aber nichts von dem systematischen Gang akademischer Vorlesungen an sich haben, sondern im cinem wenig schulgerechten, freyen und ungebundenen Vortrag abgefasst sind, der nicht immer die bündigste Ordnung beobschtet, durch sehr lose Fäden manche Theile unter sich verbindet und Wiederholungen oder wiederholte Einschärfung des Nämlichen 🗪 verschiedenen Orten und unter verschiedenen Gefichtspunkten nicht scheut. Der Vortrag ist im Allgemeinen schön, und da, wo der Vf. Herz und Eupfindung sprechen lässt, von einer edlen Einfalt, unzeschaninkt, eindringlich und herzergreisend; aber wo er auf Kunst oder einen besondern Effect ausgeht and irgend eine Manier, sey es von Lavater oder von Hippel oder von Jean Paul, nachzuahmen scheint: da verfallt er in eine gezierte und manieriste Schreibart, Oder ist diess nicht z. B. der Fall in folgender Erklärung des lieblichen Titelkupfers zum 2ten Bande? "Zwey liebliche, liebende und geliebte Kinder sitzen suf dem sonnigen Hügel der frühen Jugend an eimeder geschmiegt, mit einander verschlungen, in ell der geflossen. durch Traulichkeit und Wählichkeit des kindlichen Sinns. Das Mädchen umfasst den Knaben. khmeichelt den Knaben; der Knabe lässt sich schmeichein. Er scheint zu wissen, dass das Madchen sich belier darauf verstehe, als er. Er ruht auf ihrem Schoolse, ja wohl auf Rolen, und fanfter als auf Kofen! Die Gegend umher ist feyerlich, wie die Kinder feleft; Wohlgeruch duffet uns von dem Blatte entgegen. - lieblich. wie der Liebe Luft, unserem Herzon entgegen weht, aus der Kinder Gefichte. Ihr Gesicht ist rein, wie ihr Herz; ihr Herz ist rein, wie des klare Wasser neben ihnen, dessen sauftes Murmela man hört, als Musik zu dem schönen Texte der liebe, der hier gedichtet, oder viehnehr, der schömen Natur abgehorcht ift."

Den fruchtbaren Inhalt wollen wir nur fummarich in wenige Zeilen zusammendrängen. Aus dem weiblichen Korperbau wird die weibliche der männlichen entgegengesetzte Bestimmung entwickelt; das weibliche Nervensystem und die mit ihm verbundenshöhere Reizbarkeit als Quelle vieles Guten und Uebelm erwogen; die Nothwendigkeit der Herrschaft über

Phantasie und Herz gezeigt. Beruf des Madchens, fich so auszubilden, dass sie durch Gestalt, Kopf, Talente und Herz dem Manne gefalle; Nothwendigkeit der Religion für das Weib zu ihrer Veredlung, zur Erfüllung ihrer Pflichten und zu ihrem Trofte. Regeln der Klugheit im Umgang mit Männern. eines Gatten und Betragen der Braut. Beruf der Gattin, ihres Mannes Liebe zu erhalten, ihn zu beglücken, und, wenn er auf Irrwege geräth, durch Klugheit und Liebe auf den rechten Pfad zurückzuleiten. Vorbereitung zum Mutterberufe im Mädchenstande. Beruf der Mutter, ihre Kinder in der Regel selbst zu stillen, für die physische, sittliche und religiöse Erziehung zu forgen. Beruf der Hausfrau und die Kunst dem Hauswelen vorzustehen, und das Gefinde zu regieren. Gute Lehren an alte Jungfern und junge Witwen. -Die in dem ganzen Buche ausgestreuten weisen und guten Lehren schmeicheln sich durch den väterlichen, herzlichen und milden Ton des Lehrers, durch eingestreute Beyspiele und Erzählungen, selbst durch Gedichte (möchte nur der größere Theil mehr poetischen Gehalt haben!) und durch die in den Inhalt des Werkes eingreifenden außerst lieblichen Kupfer, noch mehr in die Herzen empfangliches Leserinnen ein. Von eigenthümlichen religiösen oder andern Ideen, die nicht jeder Leser mit dem Autor theilen möchte, findet man hier nur wenig Spuren; das meiste ist schlichte, reine Wahrheit, wie sie sich der Ueberzeugung eines Jeglichen aufdringt. Die Grundsätze über weibliche Bestimmung, Würde und Tugend find im Ganzen, und, wenn man auf den Geist des Buches sieht, rein und edel; aber der Vf. scheint sich moch nicht alle Begriffe klar genug gemacht, sich in der Ausführung, oft auch nur in der Sprache und der Art sich auszudrücken, von dem Einstuss herrschender einseitiger Vorstellungen nicht rein genug erhalten, und dadurch bisweilen selbit mit leinen geläutertern Einsichten und Vorstellungen in Widerspruch verwickelt zu haben. Von der Bestimmung, die das Weib unabhängig vom Manne, als Mensch, als felbstständiges Wesen, hat, ist hier wenig oder nicht die Rede: immer oder doch meist wird sie auf den künftigen Beruf für den Mann, das Haus und die Kinder gewiesen, auf den sie all' ihr Dichten und Trachten, ihre ganze Ausbildung zu richten hat. Ihr ganzer Geist bekommt dadurch eine Richtung auf etwas Künftiges ausser ihr Liegendes, nicht einmal gewiss zu Erreichendes; die reine Bildung aus sich selbst heraus, und für fich felbst zur innern Vollkommenheit, nicht zur äußern für gedenkbare bürgerliche und häusliche Zwecke, kann darunter leiden. Der beffere Genius sagt dem Vf., dass es das Weib herabwürdigen heilse, wenn man sie einzig zum Mittel, zur Dienerin får die Zwecke und das Wohlergehen des Mannes macht; und doch wird so oft eingeschärst, der Beruf des Weibes fey dem Manne zu gefalten, ihn glücklich zu machen, n. f. w. als wenn fie ihre eigenen Zwecke aufgeben, und nur die des Gatten befördern dürfte. Der Vf. lagt es bisweilen, das Mädchen mulle keine Kunste suchen, sich ohne Beziehung

auf Eroberungen, auf Erwerbung der Liebe eines Mannes, an Leib, Geist und Herz auszubilden fuchen, aber allenshalben kommt wieder die Vorstellung von Absicht und Kunst, den Mann zu gewinnen, zum Vorschein. Auch um seine Liebe zu behalten, werden hier und da noch Künsteleyen vorgeschlagen. Es wird eine sehr "gute, kluge, trefsliche Frau" Th. 1. S. 286. erwähnt, die ihres Mannes üble Lounen durch einen auf seine Schwächen be rechneten Kunstgriff, eigentlich zu sagen, durch eine Falschheit zu verscheuchen wulste. Nur se obenhin wird diese Maassregel gemissbilligt, weil sie ihres Zwecks leicht verfehlen könnte: "Indess, sagt der Vf. rath' ich Ihnen diefs doch nicht. Ihr Mann mockte das Spiel durchsehen, was so leicht möglich ift, und möcht' es dann, trotz der guten Absicht, übel nehmen, dass Sie mit ihm, wie mit einem Kinde spielten." Von Flecken und Mängeln dieser Art wird der Vf. gewiss bey seinem regen Sinn für das Wahre, Gute und Schöne sein Buch in künstigen Auslagen zu reinigen fuchen,

Was in Ewalds Vorleiung über die Beherrschung der Phantasie und des Herzens vorkommt, das hosften wir auch in Nr. 3. abgehandelt zu feben. Aber der Titel passr zu dem inhalt wie die Faust auf das Auge. Das Werkchen ist ein sussliches Romanchen eines jungen Juristen, der vermutblich nicht längst von der Akademie herkommt, und etwas in den schönen Scienzen gethan hat, wodurch er zu einer Anzahl von Blümchen, empändsemen Tiraden und begeisterten Phrasen gekommen ift, die freylich gegen die übrige rohe Natur sehr abstechen. Der neue Icarus stürzt auf seinem Sonnenduge oft in einen sehr schlammichten Pful. In seiner süssen und sauern Historie liebt und heyrathet ein mit 4000 Rthlr. ausgestattetes Landmädchen einen jungen geschickten und geschteten Advecaten, von dem sie wieder geliebt wird. Was ist nun Voreiliges in einer solchen Verbindung? In wie fern folgte sie bey ihrer Wahl zu sehr der Stimme des Herzens? Etwa weil der junge Mann wider alles Denken an dem Orte, wo er fich niederliefs, sein Auskommen nicht fand, nach und nach verarmte, und mit den Seinigen ins Elend gerieth? Diess war ein Unglück, das nicht vorher zu berechnen war, da der Mann alle Eigenschaften sein Auskommen zu finden befals, und für die ersten Jahre, wo etwa die Praxis noch gering seyn konnte. durch die Aussteuer hinlänglich gedeckt war! Des Vf. Art zu denken und zu schreiben müssen wir doch aus ein paar Pröbchen näher konnen lernen. Nach der ersten Bekannuchaft will Ferdinand von dem Müdchen, die ihm gefallen, und der er gefallen hatte. mit einem Handkuls Abschied nehmen, sie reicht ihm

aber den Mund, und fagt: "Mein Pflegevater spricht" immer, das Mädchen, das sich die Hand küssen lässt, verräth zu viel Stolz, denn der Mann, den sie nicht i würdig hält, ihren Mund zu küssen, - erniedrigt sicht tief, wenn er mit einem Handkuss zufrieden ist. Nurbey Fürstinnen darf dieses fatt finden, weil das Gegentheil wider die Ehrerbietung seyn würde." Eine! Vorlesung, die sich überaus gut im Munde des Mädchens dem Jüngling gegen über, den sie zum erstenmal gesehen hat, ausnimmt! Nachdem sich beide ein halbes Jahr geliebt hatten, erwachte in ihnen "der Trieb nach antiplatonischer Liebe." "Es gab Augenblicke, wo sie mehr als reine afthetische Aussallung der Form, mit dem großen Heidenreich zu redenfte wünschten, wo sich ein bischen Sinnlichkeit mit inwin Spiel mischte. Verzeiht mir ihr Philosophen, verzeihd mir auch du unsterblichster Kant, ich kann euch nich beypflichten, wenn ihr Menschen zu sittlich malt" f. w. Und nun noch zum Beschluss des Vf. Herzent erleichterung über den "göttlichen Walzer." "Es Tanz der Natur, den ich allen übrigen Tänzen wei vorzuziehen mich nicht entbrechen kann. Wenn # cheind sich Busen an Busen gesellt, dann schwind dem Blicke der Tänzer die Welt, da fliegt man mit dem Mädchen, das bey jedem Saitenstrich gefüll voller wird, das Heiligthum der Liebe wird geöfin feuriger schlagen unsere Pulse, flammender gluta unsere Augen, wir umfassen in ihr eine Welt u. f. Spottet dieses meines Ausbruchs nicht, meine gut Leser, jeder reitet sein Steckenpserd, ich habe 💌 den Tanz zum Lieblingsgeschäfte gewählt, ein and rer wählt sich ein anderes, sollten wir darum mit eli ander rechten?" Wir wollen dem Vf. sein Liebling geschäft des göttlichen Walzens nicht missgönne da es leicht seyn kann, dass er ihm mit mehr Erfol obliegt, als dem des Bücherschreibens.

MALLE, in d. Waisenhaus - Buchh.: D. August Heamann Niemeyers Handbuch für christliche Religion Lehrer. 2ter Th. Homiletik, Pastoralwissenschund Liturgik. 4te verbest. Auslage. 1800. XX und 360 S. 8. (1 Rthlr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 175 Nr. 104.)

BERLIN: Königlich privilegirter Preussischer Volffreund. Eine National-Monatsschrift für den Pressischen Staat. 1800. 8. — 12 St. (jedes Stavon 8 Bogen à 6 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 18 Nr. 21.)

Berlin, b. Carl Nicolai: Fritz. Ein komischer man von J. F. Jünger. 5ter Th. 1800. 370 S. 4. letzter Th. 407 S. 8. (2 Rths. 2 gr.)

LLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwocks, des II. November 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

Weiman, im Verlage des Industrie-Comtoirs: Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen u. f. Herausgegeben von M. C. Sprengel.
Dritter Band. 1801. 279 S. Vierter Band. 270 S.
8. (5 Rthlr. 3 gr.)

n Auswahl der Reisebeschreibungen, in Güte der ! Uebersetzung, in Vortresslichkeit der Anmerkunm, in Correctheit und Schönheit der Karten und Ku-≥r nähert sich die Bibliothek immer mehr der Vollzauzenheit, die man von den Verdiensten des auf on Titel genannten Gelehrten erwarten kann. Die azelnen Reisen haben gemeiniglich ihre besondere itenzahl, die wir bey jeder anmerken werden, und telblätter, zuweilen auch Vorreden, zur großen quemlichkeit derer, welche sie in ihren Büchermmulungen nach den Ländern aufstellen wollen. rim dritten Bande gehören 1) Graffet Saint Sauveur schreibung der ehemaligen venetianischen Besitzungen if slem festen Lande und an den Kästen von Griechennd. S. 270. Da die ehemaligen venetianischen Inseln orfu, Zante u. a. nunmehr unter dem Namen der mischen Republik von England und Frankreich für sy und umbhängig erklärt sind: so gewinnet diese :schreibung, die alle vorigen weit hinter sich zurückîst, an Interesse. Sie ist von einem Manne, der m 1781 bis 1796. als franzölischer Consul in Corfu id den übrigen Besitzungen gelebt hat. Die histochen Abschnitte bat Hr. S. weggelassen, aus Grünm, welche die Leser billigen werden. In Corfu ist ivenöl das Hauptproduct. Das Korn reicht nur auf höchstens 4 Monate hin. Die gesammte Bevölkeng mag 60000 Seelen betragen. Die griechische irche, zu welcher sich alle eingebornen Insulaner kennen, stehet unter einem Protopopa, der unmitlbar von dem Patriarchen in Constantinopel abhängt. ie Unwissenheit der Popen überkeigt alle Vorstellung. uf dem Lande, wo noch nicht, wie in den Städten, e alten Sitten den italiänischen Platz gemacht ham. überzeugt man sich von der Jungfrauschaft der envermählten Frau durch die Besichtigung des Hochhitshemdes auf eine solche Art, die selbst in mansen Ländern Auens für roh und ungebührlich gealten werden würde. Auch die Ceremonien bey den eichenbegängnissen charakterisiren ein rohes und uneschlachtes Volk. Von Seiten der venetianischen Relerung geschah nichts, um es aufzuklären. Man benügte sich, es in Unterjochung zu erhalten, und diem Endzweck fuchte man durch den Generalprove-. A. L. Z. 1801. Vierter Band.

ditor und die übrigen Beamten, die aus Venedig nach den Inseln geschickt wurden, zu erreichen. Die größten Unordnungen waren herrschend, jeder suchte fich selber Recht zu verschaffen, und folgte dem Triebe seiner Leidenschaften. Truppen hielt man nicht mehr, als nöthig waren, die Unterthanen im Gehorsam zu erhalten. Sie würden auch, da sie so schlecht behandelt, und zum Dienste angeführt wurden, einem auswärtigen Feinde nicht vielen Widerstand geleistet haben. Corfu war der Vereinigungspunkt der venetianischen Seemacht in der Levante. Es dursten aber hier keine Schiffe gebaut werden, auch dienten keine Infulaner in der Marine. Der Admiral Emo fuchte die Seemacht zu verbestern, sie versiel aber wieder nach feinem Tode. Weil die Insel mehr wegen der Trägheit der Einwohner, als der schlechten Beschaffenheit des Bedens, die Einwohner nicht ernähren kann: so übertrifft die Einfuhr um 480000 Livres die Ausfuhr. Venedig musste jährlich große Summen nach Corfu schicken, weil die Einnahmen aus den Zöllen und der Kopfsteuer nicht hinreichten. die Unkosten für die Verwaltung der Inseln zu bestreiten. Den gesellschaftlichen Vergnügungen, Casinos, Theatern, Pferderennen u. f. fiehet man es an, dass sie venetianischen Ursprungs find. Doch hat der Luxus unter einem an Kenntnissen armen Volke nothwendig nachtheilige Folgen nach sich ziehen müssen. 2) Paxo, fechs Seemeilen im Umfang, hat den Hafen Gai, von welchem Paulus in seinen Briesen redet. (Wir möchten wissen, wo;) denn uns ist der Ort ganz unbekannt. Der Boden ist bergigt und unfrachtbar. Jedoch ärndtet man 35000 Kruge Oel, welches besser ift, als das in Corfu. 3) Vier Seemeiten nördlich von Corfu liegt auf der Küfte von Albanien die kleine Pestung Bucintro mit einem Gebiete ungefähr 3 Meilen weit in Albanien, das fast ganz unangebaut und bloss mit Brenn - und Bauholz bewachsen ift. 4) Das Gebiet Parga an der Westkuste von Albanien, zwey Seemeilen im Umfang, ift fruchtbar, erzeugt Korn, Wein and Oel, und enthält 4000 Seelen. 5) Prevefa, au der Mündung des Meerbulens von Arta, hat einen guten Hafen, und innerhalb seinem Gebiete, fünf Meilen im Umkreis, 7 bis 8000 Seelen. Der Fischfang ist sehr ergiebig, und der Transporthandel, ob er gleich nur auf Barken, und zu den Külten und nahe liegenden Inseln getrieben wird, lebhaft. Die Franzosen holten von hier Bauholz für das Arsenal, von Toulon. 6) In dem Busen von Arta an der Südseite liegt Vo. nizza mit einem Gebiet von fünf Meilen, worauf viel Vieh weidet. Menschen sind nur 2000, die in vier Dörfern leben. Die Festung ist in einem elenden Zu-

7) Die Insel San Maura hängt mit dem festen Lande durch eine Sandbank zusammen, über welche nur kleine Fahrzeuge kommen können. zählt 16000 Einwohner, von welchen 6000 in der Stadt Amaxichi, dem Sitze der Regierung, leben. Was der Vf. von einer neulich entdeckten Ode der berühmten Dichterin Sapho erzählt, scheint ihm doch selbst unwahrscheinlich zu feyn. Die Besichtigung des hochzeitlichen Hemdes der Neuvermählten findet hier wie in den übrigen Inseln Sott. 8) Thiaqui, das berühmte Ithaca der alten Welt, von 6-7000 Seelen bewohnt, producirt Korinthen und Oel zur Ausfuhr. Kirchen und Klöster von der griechischen Religion sind hier so zahlreich, als auf den übrigen Inseln. 9) Cephalonien hat wegen der vielen Felfen nicht hinreichend Korn. Handelsproducte find 6 bis 7 Millionen Officinelle Pfund Kosinthen, and ziemlich viel Oel. Kräuter find im Ueberfluse; and wenn man des Vf. Erzählung trauen darf: so ift darunter ein Heilmittel gegen die Gicht. Seelen rechnes man gegen 20000, die in 3 Städtchen und 130 Dörfern wohnen. der ganzen Inselist keine Schulanstak! Die Einwohner lieben die Schiffahrt, und haben einen unternehmenden Geist. 10) Zante ist ausserordentlich fruchtbar, und producirt aufser 10000 Tonnen Wein, 40-50 Millionen Cent. Rofinen, und in guten Jahren 12 Millionen Cent. Korinthen, ingleichen Oel u.f. In der Stadt wohnen 12000, auf der ganzen insel 40 bis 50000 Menschen. Die Unordnungen waren bier noch gröser als auf den übrigen Inseln. Familien-Zwilligkeiten wurden von der Regierung genährt, und kein Verbrechen war häusiger als der Merd. 11) Cattaco ist der letzte Ort, den die Venetianer an der albani-Ichen Küste besassen. Er nebst drey andern treiben Rarken Küstenhandel, und ihre Fahrzeuge bringen italiänische und andere Waaren nach Conitantinopel, Thessalonich, Smirna und andern levantischen Häfen. 12) Cerige ist grösstentheils mit Felsen bedeckt, seine Producte find kärglich, und seine Einwohner, deren man 2000 zählt, ann. Die Karte von diesen ebemaligen venetimischen Besitzungen ist nach de la Rochette gezeichnet. Il. Felix Beaujour Schilderung des Handels von Griechenland besonders der Stadt Thessalouich ist mit III. Tone's Bemerkungen über die Maratten 279 S. Stark. Beaujour war eine Zeitlang französscher Consul in Salonichi, und hat die Gelegenheit, sich von dem Zukande des Handels in Griechenland zu unterrichten, vortrefflich benutzt. tragen daher kein Bedonken, seine Beschseibung sür die beste, welche wir zur Zeit besttzen, zu halten. Rec. hat bey verschiedenen Stellen Büsching nachgeschlagen, und manchen Ort, von dem Büsching entweder gar nicht oder därftig handelt, als einen wezen seines Verkehrs merkwürdigen augezeigt gefunden. I. Abschn. Topographie von Macedonien. Die Oberstäche von ganz Griechenland beträgt 6150 Qua drat Meilen, wovon 2000 auf Macedonien, 1700 auf Epirus, 2450 auf des füdliche Griechenland gehen; die Volksmenge in Griechenland ift nicht über 1,020000 Seelon flark, woven 700000 in Macedonien, und von

diesen wieder 60000 in Salonichi. Die Maminen, die S. 10. unter den Einwohnern Salonichi's angeführt werden, und halb Türken und halb Juden find, find dieselben, welche Niebuhr im deutschen Museum Jul-1784. S. 17. Dolmäh d. i. Abtrünnige neant, und woyon er mit seiner gewohnten Gründlichkeit handelt. Möchten doch die, welche uns mit Uebersetzungen der neuesten Reisen beschenken, nicht durch die Kürze der Zeit verhindert werden, zwischen ibnen und den alteren eine Vergleichung anzulteilen. und wo Berichtigungen oder Erläuterungen nöthig find, fie beyzubringen! H. Abschn. rechnet die Artikel der Ausfuhr auf, und begleitet fie mit prakti-. schen Bemerkungen. Ein gleiches geschiehet im HI. Abschn. wo von den Producten der Industrie, die susgeführt werden, die Rede ist. Der IV. Abschu. han-: delt von den Einfuhr Artikeln, die durch die Engen länder ins Land kommen. Erstaunen muss man über die Menge von Uhren, die von ihnen eingeführt werden. V. Abschn. deutscher Handel. Die Ausfuhr nach Deurschland beläust fich auf fünf Million Piaster, wo-A von der dritte Theil mit deutschen Kunftproducten. Tüchern, und Leinewand, die beiden übrigen Brittheile in Thelern und Zechinen bezehlt werden. Dens italiänischen und rusbicken Handel betrachter Hr. B.4 im VI, und den französischen im VII. Abschn. In derei Tabelle, die das General-Verzeichniss der Ausfuhr und Einfuhr giebt S. 203., muss man statt Türkischers Handel lesen Deutscher Handel. Nach diesem Vetzeichniss beträgt der ganze Hendelsverkehr eine Sum-! me von beynahe 14 Millionen Piaster, und die Ausfuhr aus Griechenland übersteigt die Einfuhr fast und das Doppelte. Dass sich das Buth mit Nachrichters von Gewichte, Maasen und Münzen schließe, wind man auch ohne unfer Erinnern vermuthen. Schon haben wir zu verstehen gegeben, dals wir zuweilen. Anmerkungen vermissen, wo sie use nothig zu feyn schienen. Dadurch entsteht aber auch Unordnung und Dunkelheit, dass die Anmerkungen des Uebersetzes nicht von denen des Verfassers durch ein Zeichen unterschieden werden, z. B. S. 140. ist die Note * von Hn. S. und die Note ** von Hn. B.

Von Tone's Bemerkungen über die Maratton vorzüglich ihrer Verfassung und Kriegemacht hat zwar schon Hr. v. Archenholz in der Minerya eine Unberfetzung gegeben. Man wird fie aber auch in diefer Bibliothek, die von dem, welcher Deutschland and beiten mit den brittischen Besitzungen in Oftinchien bekannt gemacht hat, angelegt ist, mit Vergnügen lesen, zumal de sie von der Hand ses Uebersetners einige wichtige Erläuterungen bekommen haben, und überdem bald abgekürzt, bald mit nöthigen Einschiebseln versehen find. Da Tone unter den Marneten lebt, und selbst beym Peischwa in Kriegsdienstern ftehet: fo erhalten daher seine Nachrichten einen Grad von Glaubwürdigkeit, den man keinem Reifenden geben kann. Die Maratten find nur einige Grade über die Kalten erhoben, die manifür uhrein hült. Sie haben sich aber durch ihre Tapferkeit bey clen höheren Ständen Achtung verschaft. Sie nähren fich meistens von Feldsrbeiten, ihre Sitten find sehr einfoch, ihre Kenntnisse eingeschränkt, und in ihrem Charakter und Ideenkreife find fie fich gleich. Ihre Todesstrasen sind grausam, und widerlegen das Vorurtheil, dass die Hindus nicht blutdurkig seven. Die Marattenfürsten, wenn sie gleich unabhängig sind, erkennen doch den Peischwa in Punah für ihren Obern, der wiederum als der erste Minister des in Satterah gefangenen Raja ankuleben ift. Die Regierung hört nie auf Krieg zu führen, und ist auf Raublucht, Be-Rechang und Unlicherheit gegründet. Kein Volk ist daher in einem elenderen Zustande, als dieses. Die Linder der Rasbutten, der nördliche Theil von Gusentte und andere kleine Bezirke find ihren Plünderengen ausgesetzt, der übrige Theil von Hindoftan and Decan find entweder von den Maratten erobert, oder in den Händen der Britten und ihrer Alliirten. Die Stärke der Armee besteht ih der Cavallerie, die aber schlecht disciplinirt ist, und schlecht bezahlt wird, obgleich man dem Soldaten zur Beytreibung seiner Schuld große Vorrechte gegen seine Gläubiger, sogar Minister und Fürsten eingeräumt hat. Sie gründen fich aber nar auf Gewolmheit; denn die Maratten haben weder Civil - noch Criminalgefetze. Wäre die Armee betfer eingerichtet, und von einem Oberhaupte abbängig: fokönnte sie den Britten und andern Machten gefährlich werden. In dem Kriege mit dem Suhah von Decan war sie 200000 Mann stark. Die Mamuen haben jetzt die Vorzüge der Infanterie einlehen gelernt; doch halt es schwer sie zu bewassnen. Denn die Englisch-Ost-Indische Compagnie hat den Verkauf aller Gawehre selbst der unbrauchbaren in ihres Besitzungen verboten, welches von Hn. T. für unoficies gehalten wird.

I. Reise des brittischen Gesandten Vierter Band. He Michael Symes nach dem Königreishe Ava in dem Jahre 1793. S. 239. Wir belitzen zwar noch eine andere Vebersetzung von dieser wichtigen Reise; indesten halten wir gegenwärtige keinesweges für über-Billig. Warum folite denn auch Hr. S. weil ihm ein inderer Ueberfeizer zuvorgekommen ist, eine vorzüglich wichtige weglassen? Er ist auch durch seine zugebreitete Bekanntschaft mit den entlegenen Welthelen im Stande, der seinigen gewisse Vorzüge zu geben. Man vergleiche nur seine Einleitung mit der, welche Hager seiner Uebersetzung vorgesetzt hat, und man wird den Reichthum an literarischen Notizen von früheren Reisen nach Ava, worin sich jene auszeichnet, eingestehen. Der S. IX. angeführte Venetianer heiler nicht Balli, sondern Balbi. Die Geschichte von Ava. die in Hager's Uebersetzung S. 1-148. einnimmt, hat Hr. S. weggelaffen, und nur das Hauptfichlichste davon der Vorrede einverleibt. Ob wir gleich dieses billigen: so scheint doch Hr. Si in der Reise selbe zu vieles weggestrichen zu haben, als dass feine liebersetzung, dem Geographen, der manche dem Dilettanten geringfügig scheinende Bomerkung achtet, so sehr empfehlen könnten, als die Hagersche. Da jeder, der beide Uebersetzungen vergleicht, sich leicht davon überzeugen kann: so enthalten wir uns

Beyspiele anzuführen. Hr. S. hat nach Gewohnheit aus den Afiatic Researches, Permant's View of Hindofan, und andern unter uns seltenen Büchern schätzbare Erläuterungen beygebracht, die wir auch dem Besitzer der Hagerschen Uebersetzung nachzulesen ra-Die Karte ist die nämliche, welche auch Hager hat in Kupfer stechen lassen, nämlich Entwurf des birmanischen Reichs. II. Hyder Aly und Tippo - Suheb oder historisch-geographische Uebersieht des mysori-Schen Reichs nebst dessen Entstehung und Zertheilung von M. C. Sprengel. S. 90. ist eine neue Umarbeitung elnes Aussatzes, der in dem 1. St. der geographischen Ephemeriden Rehet. Da dieser den Liebhabern der asiatischen Geschichte und Geographie nicht entgangen feyn kann: fo erinnern wir nur, dass der Vf. auseiner Menge von kostbaren englischen Schriften in gedrängter Kürze, aber doch mit hinlänglicher Deutlichkeit die neuesten Ereignisse dieses in der Zeitgeschichte sehr merkwürdigen Reichs dargestellt hat. Der Verlagshandlung verdanken wir nicht allein elnen Nachstich von Tippo's Bildnis, sondern auch vonder sehönen Renneischen Karre, worauf die Halbinsel Indiens vom Kistnah-Flusse bis Cap Comorin mit den Theilungen von Tippo Sahebs Ländern 1792. und 1799. entworfen ist. Eine wahre Bereicherung unfers Landkarten - Vorraths. III. Reifen nach Butaw und Tibet vom Kapitain Samuel Turner. Aus dem Englischen in einem gedrängten Auszuge mitgetheilt von M. C. Sprengel. S. XIX. und 151. In der Einleitung recenfirt Hr. S. die von Tibet bekannt gewordenen Nachrichten. Die S. VI. angeführte seltene Histoire de ce qui s'est passe au royaume du Tibet tiree des lettres escriptes en l'année 1626. von dem Jesuiten Antond'Andrada, ist nach dem Exemplar, welches Rec. befitzt, nicht 1628, sondern 1620 zu Paris gedruckt. Da Rec. das Original von Turner nicht vor Augenhat, fondern nur nach dem, was Hr. S. davon fagt, urtheilen kann: so kann er es nicht tadeln, doss er nicht das Ganze, welches mit persönlichen Nachrichten des Reisenden, allgemeinen Schilderungen, nahen und fernen Ansichten und Naturscenen, Widerholungen und Digressionen überladen ist, übersetzte, sondern nur einen Auszug davon mintheilte. 1783 wurde die Reise gemacht, und 1788 kamen in dem I. Th. der Asiatic researches die ersten Nachrichten davon heraus. Wie mag es gekommen leya, dals die Ausgabe der vollständigen Reisebeschreibung Achbis 1800 verzögerte? Hr. S. urtheilt strenge über den: Vf., und Rec. ist weit entfernt, ihn für gelehrter und besser unterrichtet zu balten, als ihn Hr. S. schildert. Ein Mann von einiger Erfahrung und Kenntnissen, wird aber, wenn er aus einem unbekannten Lande zurückkommt, viel neues und belehrendes erzählen können. Es ist schon mit Dank zu erkennen, wenn ihn nicht die Unwissenheit der Europäer reizt, viel unwahres den vod ihm durchreisten Ländern anzudichten. Dass dieses nicht der Fall mir Hn. Turner sey, getrauen wir uns zu behaupten. Seine Nachrichten kommen auch zu sehr mit denen durch Georgi und Fallas bekannt gewordenen felbst in Kleinigkeiten

überein, welches Hr. S. in den mit Fleis gesammelten Anmerkungen gezeigt hat, als dass man in seine Glaubwürdigkeit das geringste Misstrauen setzen konnte. Ein ausführlicher Auszug muß der Anzeige des Originals vorbehalten bleiben. Jetzt wird nur erinnert, dass Hr. T. Butan, welches zunächst an Bengalen stölst, als sehr verschieden von Tibet, das weiter gegen Often liegt, in Absicht auf Klima und Cultur beschreibt. Beide find fehr gebirgigt; allein Butan ist sehr angebaut und bevölkert; Tibet hingegen ift kalt und rauh, und scheint fast aller Cultur unfähig. Butan hat einen Ueberflufs an Vegetabilien, Tibet an Thieren und Mineralien. Die Menge der Vögel, des Wildprets, der Raubthiere und der Heerden von großem und kleinen Vieh in Tibet ist erstaunlich. In Butan sah Hr. T. ausser Hausthieren kein Thier im wilden Zustande, Affen und Fasanen ausgenommen. Merkwürdig ift die Reise, welche der Tischulama auf Bitten des chinesischen Kaisers Kienlong 1779. nach Gehol und Peking unternahm. und auf der er an den Pocken starb. Einen besondern Auffatz, der sich auf diese Reise bezog, bat Hr. S. unterdrückt. Man siehet aber aus dem, was hier mitgetheilt ist, hinlänglich, dass der Papst in dem westlichen Theil der Erdkugel nie so sehr verehrt and beschenkt worden ist, als der in dem östlichen. Wenn die Reise des Hn. T. nicht an fich schon die Ausmerksamkeit der Geographen verdiente: so würde sie durch den Umftand die Neugierde an sich ziehen, weil wir aller Wahrscheinlichkeit nach sobald keine andere zu erwarten haben. Denn da die Chinesen seit kurzem ihre Herrschaft bis an die Gränzen von Bengalen erweitert haben: so ist dadurch der freye Verkehr zwischen diesem Lande und Tibet, den der Gouverneur Hastings wiederhergestellt hatte, aufs neue gehemmt.

Von der Güte einer Uebersetzung lässt sich ohne Einsicht des Originals nicht vollkommen urtheilen, und weil diese dem Rec., wie gesagt, abgehet: so giebt er ihr nur im allgemeinem das Lob, dassen auf keine Stellen gestossen ist, worin it des Originals versehlt zu seyn schien. I wunderte er sich, einen Rosenkranz von Corallen unter den Geschenken zu sinde englische, Gouverneur dem Lama gemad er das Schreiben des Hn. T. im den vorht ten Asiat. Res. nachlas, fand er String S

DRESDEN, in Comm. b. Gerlach: Mal fiellungen aus Sachsen. 1802. Vier Ba Kupseen. 1 Alph. kl. 8. (3 Rthlr.)

Mit diesem Werke ist die Einrichtung dass die einzelnen Heste, wornus die Bi ftehen, z. B. Königstein, Pillnitz, Mass jedes mit den dazu gehörigen wenigsten pfern, auch einzeln zu haben find, alfo gebunden, und nach Befinden bey fich ge den können. So erhält man z. B. die Be der Festung Königsstein mit zwey Kupsen Groschen, die Beschreibung von Meisen wir pfern für einen Thaler u. s. w. In diese verdient dieses Werkchen also Reisenden da lichkeit und Wohlfeilheit halber, empfohle den, soviel auch die Kritik an dem Vormge müthigen Cicerone hier und de zu tadeln in Das beygefügte Verzeichniss der betet il sen erschienenen Schriften, dürfte überden! Reisenden willkommen seyn.

LEIPZIG, b. Baumgärtner: Philosophia di Sche Untersuchungen über Natur und habit ken und gesunden Zustande des Menscha Joseph Gall. Erster Band. 2te Auslege in u. 720 S. 8. (1 Kthlr. 16 gr.)

KLBINE SCHRIFTEN.

STAATEWISSENSEMANTEN. Frankfurt am M.: Ueber die Natur und die Abtragung der Staats-Schulden and ihrer Zinfen, vorzüglich in vom Feinde occupirten Reichslanden, nach Staats- und Privatrechtlichen Grundlätzen. Vom Vf. des Commentars über die Collision der deutschen Staatsbürger-Pflicht mit der Landesherlichen Gewalt deutscher Reichsstände und Landesherren; — der Prüfung der Aeusserung Buonaparte's über die aufgeklärtesten Nationen in Europa und einiger anderer Schriften. 1801. §2 S. §. Der Vf. erörtert die Frage: "können die Landessürstlichen Finanzkammern in Ansehung der, "vor der französischen Occupation contrahirten, und auf der "staatsgefällen oder Cassen, besonders hypothecirten Staatsschulden, gegenwärtig angehalten werden, Kapitalien oder Insteressen abzutragen? besonders wenn der Specialhypothek auf

"einzelne Gefälle und Einnahmen die subsidiarische "hypothek auf das ganze Staatsvermögen ausstückte "hypothek auf das ganze Staatsvermögen ausstückte "hengt ist ?" — Er leugnet diese Verbindlichkeit, wweder die Einkünste des von dem Feinde noch und Reichslandes zur Bestreitung der höchsten Staatsnothdu hinrsichend, oder doch keine Gewissheit vorhanden & solche occupirte Gegenden und Theile des Staates, in Gefälle und Cassen oder sonstige Güter Staatschnides nach dem Friedens-Schluss von dem Feinde restituirt wärrden. Nur sollen in Ansehung besonderer Falle, z. Pupillen- und Depositen- Geldern, Ausnahmen stat Zur Erläuterung sind die, zwischen der Reichsstedenstation zu Rastadt und den französischen Ministern aus Schuldenpunkt gewechselte Noten, Auszugswise, sie gen hinzugesügt.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 12. November 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

Lordon, b. Law u. Clarke: A topographical description of Cumberland, Westmoreland, Lancashire end a part of the west Riding of I orkshire (enthaltend: 1) als Einleitung eine allgemeine Uebersicht; 2) eine umständlichere Nachricht von jeder Graffchaft, ihrem Umfange, ihrer allgemeinen Ansicht, ihren Bergen, Höhlen, Flüssen, Seen, Canälen, Erdarten, Strafsen, Erzen, Gebäuden, Städten, ihrem Handel, ihren Fabriken, Landbau, Alterthümern, und den Sitten und Gebräuchen ihrer Einwohner; 3) eine Reise durch die interessantesten Theile dieses Landstriches, auf welcher kurz und deutlich die Gegenstände beschrieben werden, welche am meisten die Aufmerksamkeit des forschenden Reisenden verdienen. Erläutert durch Karten, Plane, Ausfichten und andere nützlicke Anhänge). John Housman Carlisle. 1800. 536 S. 8. enger Druck. 13 Karten, Plane u. Aussichten. (4 Rthlr.)

a dieser umständliche Titel genau angiebt, was man dem Leser in diesem Werke liesert: so wihn Rec. gleich übersetzt. Es ist ein wichtiger warag zur nähern Kenntniss eines Theils von Englich, der sich durch seine Vollständigkeit auszeichnet, und eine aussührlichere Anzeige verdient. Es hat vor undern englischen Werken dieser Art auch den Vorzug, dass es mancherley statistische Nachrichten lieser, welche man gewöhnlich in den kleinern Reiseschreibungen durch England ganz vermist.

Das Werk zerfallt in 3 sehr ungleiche Theile, wevon der erste nur & Seiten einnimmt, aber sehr interessant ist, weil er eine allgemeine physische Uebersche vom ganzen Lande, besonders aber von den auf dem Titel genannten Gräffchaften giebt. Der 2te Theil enthält eine allgemeine Beschreibung der Grafkhaften Cumberland, Westmoreland, Lancashire and der Westriding von Yorkshire, d. h. des westlithen Theiles dieser Grafschaft. Der Vf. befolgt bey jeder Provinz die nämliche Ordnung, indem er bey einer jeden mit dem Meilenumfang und der allgemeinen Ansicht (Face of the country) den Ansang macht, and dann die Berge, Höhlen, Flüsse, Seen, schiffbaren Flüsse und Canale, Natur des Bodens, Strassen, Mineralproducte, Steinarten, Gebäude, den Handel, die Fabriken, den Landbau, die Alterthümer und die Sitten der Einwohner beschreibt. Hier wäre zu wünschen, dass der Vf. die 3 Theile durch das ganze Werk 1 angezeigt, und dann jeden der gewannten Ar-

A 1 7 TONY Wiester Road

tikel durch Kapitel abgetheilt hätte, die denn am Ende in einem Register hätten aufgeführt werden sollen. Dieses letztere fehlt ganz und jede Rubrik ist bloss durch einen Absatz im Drucke angegeben, so, dass es dem Lefer, wenn er das Werk vollendet hat, überaus schwer wird, etwas nachzusuchen. Sollte dieses Werk ins Deutsche übersetzt werden: so ware dieses nicht zu vernachlästigen. Der 3te Theil, welcher von S. 177 bis zu Ende des Werkes geht, enthält die eigentliche Reisebeschreibung von Ort zu Ort, wobey es denn nicht wohl zu vermeiden war, dass der Vf. nicht manches wiederholen musste, das er schon in der allgemeinen Beschreibung berührt hatte. Hauptzweck des Vfs. war, die Seen von Cumberland. Westmoréland und Lancashire zu beschreiben. um welcher willen diese Grafschaften hauptfächlich besucht werden: so ist er über diese Artikel am umständlichsten, und freylich für den Leser, der diess nie gesehen hat, zu weitläuftig. Zwar giebt er von den mehresten Seen einen gestochenen allgemeinen Plan, sowohl als besondere Aussichten; aber demungeachtet mochte er doch manchen hin und wieder Langeweile machen. Die trockenen Beschreibungen verschiedener Erd- und Steinarten, und manches Umftändliche, das den Landbau betrifft, liefs sich in einem Werke dieser Art nicht vermeiden, da der Vf. nicht bloss für solche schrieb, die nur zu ihrem Vergnügen lesen. Wenn er bey der Beschreibung der Naturschönheiten auf einen berühmten Vorgänger stösst, wie z. E. Hn. Gilpin, oder Mrs. Radcliffe: fo legt er die Feder nieder, und giebt, statt seiner eigenen Beschreibung, die Stelle aus den Werken dieser Schriftsteller. Der Artikel über Manchester und die umliegende Gegend ist ein Auszug aus dem großen Werke des Dr. Aikin, welchen der Leser hier nicht ungerne seken wird, da dieses schöne und kostbare Werk nur in wenigen Händen ist. Die Spracke des Vfs. ist einfach und ohne Ansprüche, und selbst da. wo sein Gegenstand ihn hätte erheben können, nur wenig geschmückt. Die Kupferstiche sind niedlich und rein, und die Gegenstände wohl gewählt.

Folgendes mag einen weitern Begriff von den -Nachrichten geben, die man hier sindet. S. 46. die berühmte Schwarzbley Grube zu Borrowdale hat ihres Gleichen in der Welt nicht. S. 48. Zu Crosthwaite, bey Cowdale, ist eine Kobaltgrube entdeckt, aber nachher vernachläsigt worden. S. 80 Hutchinfon schätzt die Bevölkerung von Cumberland auf 114,320 Personen. S. 81. Pringte meynt, dass 3 von Westmoreland unangebantes Land sind. Der nämliche setzt die Bevölkerung dieser Grasschaft auf 35 bis

SUCTOR TENDERS TISTED TATALLE STREET STORY

36,000. S. 116 - 135. findet fich eine gute Beschreibung der wichtigsten Canäle in England. resten wurden innerhalb der letzten 10 Jahre unternommen. S. 158. Dr. Aikin berechnet die Bevölkerung von Lancashire auf 425,000 Seelen. Im J 1769. wurden in Yorksbire 1,771.667 englische Ellen broad cloth gemacht; im J. 1788 schon über 4 Millionen und 6,760,728 im J. 1793 S. 184. Leeds foll 32,000 Einwohner entbalten; Halifax 7.600. Kendal 8080, Ulverstone 4000, Lancaster 8000 und Penrith 4000. Zu Kendal machen 12 Baumwollenfabriken wochentlich 1200 Stücke. S. 370 ff. handelt der Vf. von den sogenannten Lancaster Sands, d. h., von dem Striche zwischen Lancaster, Ulverstone etc., welcher bey jeder Fluth bedeckt ist, und mit jeder Ebbe erscheint. Da man häufig darüber reiset, so kommen oft Menschen um. Der Vf. macht Vorschläge, das Meer zu verbannen und 38,710 acres Landes zu gewinnen. Aufwand berechnet er zu 200,000 Pf. St., so dass ein acre nicht mehr als Pf. 5. 3. 33 zu stehen kommen würde. Wirklich hatte man schon einmal eine Subscription in Gang gebracht. S. 440 Im J. 1780 waren zu Carlisle 4200 Einwohner; und 16 Jahre darauf 8716. Maryport ift noch nicht 50 Jahre alt, und hat ungefähr 3000 Einwohner. Werkingten 6000. Whitehaven 16,400. Im J. 1790. besass die letztere Stadt 216 Schiffe. In den Kohlengruben dieses Ortes gräbt man jährlich 30,000 Wagen, oder 320,000 bis 320,000 Centner Kohlen. Hier find Gruben von 960 Schuk Tiefe. S. 473. Der Canal zwischen Lancatter und Preston ist nun vollendet. Im J. 1791 war die Bevölkerung von Freston 6,400 Seelen, jetzt über 7000. Rochdale hat ungefähr 10,000 Einwohner; Bolton hatte 11.739 im J. 1780 und nahm noch immer stark zu, bis zu Anfange dieles Krieges. Stockport hat 15,000 S. 496. Im J. 1790 batte Liverpool Einwohner. 55,732 Einwohner, und foll jetzt 63,000 halten. Im J. 1794 bezahlten in dieser Stadt 4263 Schiffe die Abgaben in den Docks, nämlich 10,678 Pf. Str. Vom Monate August 1778 bis in den April 1770 segelten aus dem Haven von Liverpool 120 Caperschiffe, welche 1086 Kanonen führten. S. 504. Die Pfarrey Winwick foll jetzt 3000 Pf. Str. einbringen. Vor 17 und 18 Jahren horte Rec. immer von 2700 - 2800 Pf. -Im J. 1773 war die Bevölkerung von Manchester 42,027. Ungeführ so fand sie Rec. noch im J. 1783. Zu Weihnachten 1788 mochte sie ungefähr 50,000 feyn. Im J. 1791 schätzte man sie durch Berechnung zwischen 65,000 bis 75,000, seitdem aber soll sie abgenommen haben, weil Manchester in diefem Kriege eine große Menge Soldaten geliefert hat. Nichts destoweniger sah Rec. im Sept. des jetzt laufenden Jahrs einen Einwohner dieser Stadt, welcher ihn verlicherte, dass man vergangenen Sommer die , Volksmenge wieder gezählt und 82,000 Personen gefunden habe. - S. 530. Im J. 1784 ging das Patent zu Ende, das Sir R Arkwright für eine besondere Art von Spinnmaschinen gehabt hatte, und nun wurden diese in Menge angelegt und so verbessert, dass man ein Garn hervorgebracht bat, das I Pfund wiegt

und beynahe 100 englische Meilen lang ist. — Im J. 1783 rechnete man den Ertrag der baumwollenen Waaren, die in Grofsbrittanien gemacht wurden, 3,200,000 Pf., und im J. 1788 auf 7,500,000. Baumwolle, die man im J. 1787 für die Fabriken einführte, war 22,600,000 Pfunde. Nürnberg, b. Grattenauer: Geographie der Griechen und Römer. Sechster Theil, zweytes Heft. Kleisasien. Bearbeitet von M. Konrad Mannert, ordentl. Prof. der Geschichte zu Altdorf. 1801. 48 4 S. 8. (1 Rthir. 12 gr.) Der gelehrte Vf. geht mit raschen und glücklichen Schritten in der musterhaften Bearbeitung seiner Geographie fort. Nicht ganz Kleinasien, sondern nur diejenigen Provinzen, welche aufser dem Taurus und. dem Fl. Halys liegen, werden in diesem Heste bedie Rede ist.

fchrieben. Es ist in 4 Bücher abgetheilt, wovon dast rte Cilicien, das gte Pamphylien, Pissdien, Isaurien, Lykaonien, das 3te Cappadocien, das 4te von Pontus darstellet. Das erste Kapitel in jedem dieser Bücher schildert die Größe, Fruchtbarkeit, Eintheilung, Lage, Einwohner und Veränderungen des Landes, wovon Rey dem 4ten Buche gehet er noch tiefer in die Geschichte ein, als er sonst zu thun pflegt, und erzählt im 2. Kap. die Entstehung des Reicht Pontus und die Zerstückelung desselben in mehrere kleine Provinzen. Weil Cilicien durch die Tauris sche Gebirgkette merkwürdig ist : so beschreibt er im 2ten Kap. das Gebirg Amanus und die Pässe, welche durch dasselbe zwischen Cilicien und Syrien entstehen, nebst dem Schlachtfelde bey Issus, worand Alexander dem König Darius ein Tressen lieserte In den Provinzen, die der See, es fey nun das Mittelmeer oder das schwarze Meer, nahe liegen, wir die Küste eher beschrieben, als das Innere des Landes. In der Beschreibung der Küste gehet der W. von Often nach Westen. Er thut dieses sowohl bey-Cilicien als beym Pontus. Warum er bey Cilicien in der umgekehrten Ordnung die inneren Städte und Diftricte beschrieben hat, seben wir nicht ein. Die füdlichen und öftlichen Districte werden immer eher and geführt, als die nördlichen und westlichen, und es

scheint uns dieses sehr zu loben zu seyn, weil der V

in dem ersten Hefte dieses Theils Syrien beschriebes

hatte, und die südlichen und östlichen Districte di hier abgehandelten Provinzen an jenes Land näh

granzen, als die nördlichen und westlichen. Die Ge-

schichte jedes Orts, so weit es sich thun liess, hat de Vf. febr ausführlich erzählt; und er ift bier nicht be

den Griechen und Romern stehen geblieben, sonderm er hat sie oft bis in die mittleren und neueren Zeitem

verfolgt. - Auf die Geschichte lässt er gemeiniglich

die Bestimmung des Locals folgen, worin ihm das Itine-

varium Antonini, die Peutingerische Tasel und Prolemaus die beiten Dienste geleisterhaben. Selten konnte

er hiebey die Reifeheichreibungen der Europäer

zu Hülfe nehmen; denn diese haben sich nicht in

die darga Turcomanen und andere räuberische Natio-

nen unsichere Gegenden gewagt. Der Vf. bat daher

vollkommen Recht zu klagen S. 72., dass der grösste Theil der Halbinsel einst eines der bekanntesten Länder unserer Erde, jetzt unter die unbekanntesten ge-Paul Lucas, Willebrand von Oldenburg und Otten verbreiten über die füdlichen Länder gelegent lich einiges Licht, was aber aus Tavernier, Bus beck, Schellingen u. a. in Ansehung der nördlichen erhalten werden konnte, ift äusserst dürftig. Wir führen dieses auch nur an, um zu zeigen, dass, was als Quelle gebraucht werden konnte, auch wirklich benutzt ist. Die vorangeschickte Einleitung behandelt Granzen, Ausdehnung, Lage, Clima, Gebirgen, Fruchtbarkeit, Volkerstämme und Benennang Kleinasiens. Weil der Vf. sich nur an Griechen und Römer halt: so erwähnt er nicht immer der biblischen Stellen, worin die von ihm beschriebenen Oerter angeführt werden. Er hat aus der Ursache, wenn es nicht aus Uebereilung geschehen ist, nicht erinnert S. 193., dass Iconium in der Ap. Geschichte 13.31 14. 1. 0. 21 f. vorkommt. Hatte er diese Schriftstellen erwogen: so würde er sie vielleicht zu dem Range einer wichtigen Stadt erhoben haben, den er ihr jetzt abspricht, und den lie auch wegen des nach Amm. Marcellin darin erbauten Amphitheaters, wovon der Vf. nichts sagt, zu verdienen scheint. - S. 416. A17. bestreitet der Vf. die Meynung des sel. Michaelis, ohne ihn zu nennen, von dem Ursprung der Chalduer in Babylonien. Er scheint sie keiner ordentlichen Widerlegung zu würdigen, obgleich er sich bloss mit der Kürze entschuldiget, die ihm nicht. sinen allzu künfilichen Versuch (denn so ist S. 416. Z. 3. sucleien) dergleichen Michaelis Hypothese war, er-Inhte. — Die Trockenheit, die geographischen Unmuchungen eigen ist, mindert der Vf. durch einen agenehmen Vortrag, und versteht die Kunst zu rech-Er Zeit mit unterhaltenden Erzählungen abzuwechkln. Zum Beweise des letztern berufen wir uns saf die Geschichte des Mithridatischen Krieges in dem schon erwähnten 2. Kap. des 4. B.

Die erste von den beiden Karten ist illuminist. und stellet Kleinasen, Syrien, Mesopotamien und Palästina vor, nach der Beschreibung, die der Vf. davon gegeben, der sie auch selbst gezeichnet hat. Die seuern astronomischen Beobachtungen, selbst die meneken von Beauchamp, find bey dem Umrisse dieser Länder zum Grunde gelegt. Neben den alten Namen kehen häufig die neuern. Aufser diefem schönen Ge-Chenke, welches der Vf. den Geographen gemacht, hat er auch dieselben Länder nach den Begriffen, die fich Ptolemäus davon gemacht, entworfen.

JENA, b. Stahl: Sammlung der merkwürdigsten Reisen in den Orient, in Uebersetzungen und Auszugen u. f. Hersusgegeben von H. E. G. Paulus, der Theologie Prof. zu Jena. Sechster Theil. 1801. 354 S. 8. (I Rtulr. 12 gr.)

Aus der Vorrede des 5. Theils mussten wir schließen, dals er der letzte der vornamlich für den Bibelfornützlichen Samulung sevn würde. Desto an-

genehmer ift die Erscheinung eines neuen Theils, der noch mehrere folgende erwarten lässt. Hr. Rinck, der seitdem eine neue Sammlung der Art angelegt. hat, wird, wenn er sein Vorhaben nicht ganz aufge-ben will, zur Vermeidung aller Collisionen hoffentlich sich mit dem Herausg, dieses Werks über die aufzunehmende Stücke einverständigen. Durch den gegenwärtigen Theil ist der Wunsch des Rec. des z. Theils in der A. L. Z. erfüllt, dass die orientslische Reise des Juden - Missionars Schulz in einen Auszug gebracht werden möchte. Es ist dieses hier geschehen, mit Weglassung der sich auf sein Bekehrungsgeschäft beziehenden Stellen, der mit den Juden und andern in der Sache gehaltenen Gespräche, der vielen erbaulichen Anmerkungen und Anwendungen der biblischen Sprüche auf die Begebenheiten des Tages. Auf die Weise lieset man hier das merkwürdigste und interessanteste auf 324 S., was Schulz auf 390 u. 123 S. in dem 4 und 5ten Theile der Leitungen des Höchsten nach seinem Rath gefagt hat. Damit ist aber die Schulzische Reise noch nicht geendiget. In dem nächnen Theile wind Hr. P. uns ohne Zweifel den Rest seiner Reise durch Patänina, welcher unserer Meynung nach der wichtigste ist, liefern. Durch den Auszug des Hn. P. verliert aber das zum Grunde gelegte Werk nach seiner ersten Ausgabe nicht seine Brauchbarkeit, und wir find gewifs, dass Hr. P. noch verschiedenes davon hätte Rehen lassen können, ohne den Vorwuif zu befürchten, gegen die Bemerkungen des Missicnars zu viele Hochachtung bewiesen zu haben. Manchmal scheint auch das, was er ausftrich, zur Vervollstandigung des Sinnes sehr dienlich gewesen zu seyn. Wir wollen einige Reyspiele davon geben. S. 48. Z. 21. von den Jesuiten, die auch im Auszuge mit der Schulzischen Weitschweifigkeit die Societät (Gesellschaft), weiche sich von Jesu nennt heissen, gefagt wird, stehet mit dem vorhergebenden, wo von dem Grossvezier die Rede ist, in gar keiner Verbindung. Sie ist aber sehr natürlich nach Schulz Th. 5. S. 140. 141. - Was die Reisenden auf der Strasse in Constantinopel wegen ihrer deutschen Kleidung haben leiden müssen, wird im Auszuge S. 51. viel unvollstandiger erzählt, als im Original S. 146. -Die Frage des Mohammedaners an seinen Sohn, der sich in Rom hatte taufen lassen S. 68. verstehet man nicht, wenn man nicht die Bemerkung S. 175. des Orig. mit zu Hülfe nimmt. - Die S. 90. angeführten Umstände von der Mahlzeit im Divan, sollen als Ursachen gelten, warum Schulz und sein Gefährte nicht mit alsen. Im Original wird dieles ausdrücklich gefage, aber nicht im Auszuge. - Was S. 124. 125.

erzählt wird, ift fehr unzusammenhängend. Besser belehrt und unterhalten wird man, wenn man eine halbe Seite mehr im Orig. S. 254. 255. liefet. Zuweilen wünscht man eine Bewerkung des Missionars unterdrückt, die Hr. P. auszustreichen Bedenken trug, z. B. Sillood die elende Erklärung von 1x3.5.5, welches Wort aus den Anfangsbuchstaben von 1ησες Χρισο: Τμων Σωτης zusammengesetzt seyn soll. Die richtige Erklärung dieses altchristlichen fymbolischen Witzspiels ist bekanntlich Ίπσους Χριστος Θεου Ύτος Σωτηρ. Vielleicht follte man in der gleichen Bemerkungen das Charakteristische eines halbgelehrten Missionars finden, der auch an der falschen Schreibert Jesuiter für Jesuiten, Ghafalle für Gazelle, Sensal für Censal, welches S. 135. Verwalter nicht Mäkler übersetzt wird u. d. m. sich zu erkennen giebt. Daher mögen auch wohl solche Irthümer, als S. 132., dass der Geograph Dapper im Orient gewesen ist, und S. 151. dass Grotius ein Büchlein eontra Judaeos geschrieben hat, womit de veritate reitgionis Christianae gemeynt ist, nicht bloss im

Buche gelaisen, sondern nicht einmal gerügt seyn.

Nur hätten offenbare Druckfehler des Originals ver-

bestert werden müssen, z. E. S. 201. Z. 3. von unten 70 in 700.

Die Anmerkungen des Hn. P. stehen bis auf wenige Ausnahmen auch diesesmal am Ende, nicht, wie es für den Leser viel bequemer gewesen seyn würde, und andere Herausgeber von Ueberferzungen oder Auszügen aus Reisen es auch zu halten pflegen, unter dem Text. Da diese Sammlung für den augehenden Theologen zunächst bestimmt ist: so würde diefer manchmal spielend mit dem Arabischen bekannt werden, wenn alle arabische Worter oder Redensarten mit den Buchstaben dieser Sprache unter den Text, wo sie lateinisch geschrieben werden, gesetzt waren. Hr. P. hat dieses ein paarmal in den am Ende des Buches angehüngten Anmerkungen gethan. Aber nicht immer. z. E. nicht bey S. 251. wo das Arabische einem Anfänger mehr zu schaffen machen wird, als die Sc 350. von Hu. P. erklärte Inschrift; nicht S. 257. u. f. auch nicht da, we man diese Erklärung am ehesten zu erwarten berechtiget ist, unter dem Texte. Wenn Hr. P. das mit lateinischen Buchstaben geschriebene Arabische aller Orten aufgelösst hätte: so würde er vielleicht S. 143. Z. 7. den Druckfehler ofmarladun in ofmarlachum, behüte euch geändert baben. Hatte er es eben fo mit dem Hebräifchen gemacht, das Schulz bisweilen citirt: fo würde der Spruch aus Pred. 7, 2. S. 130. auch anders geschrie-

ben seyn. Dass Hr. P. diesesmal nur wenige Anmerkungen beygefügt hat, werden diejenigen, welche ihre Schätzbarkeit aus den vorigen Theilen haben kennen gelernt, fehr bedauern. Sein Scharffinn zeigt sich auch in diesen, z. E. S. 349, wo er den guten Schulz zurecht weiset, der aus dem franzosischen part (so ist zu lesen nicht par) à part ein arabisches Wort Barabar gemacht hatte. Allein Hr. P. hat Unrecht, wenn er S. 350. bey Schulze alla Babolla in à la Babolla andern will. Denn jenes ist aus der lingua Franca, die mit der Italianischen fast dieselbe ift. - Das Arabische Elkies würden wir nicht (micht das Bestimmte schreiben, sondern june I crumena loculus nummorum, Geldbeutel, welches fich zu dem Context vortresslich schickt. - Hr. P. verwundert sich S. 347, über das von Schulz S. 176. (nicht 172; Schade, dass dergleichen Drucksehler mehr find) angeführte spanische Buch mit hebraischen Buchstaben. Solche Manuscripte find gewiss selten, aber an ihrem Daseyn ist wohl nicht zu zweiseln. Haben die Juden in Deutschland Deutsch mit hebräischen Buchitaben geschrieben, warum sollte nicht ein gleiches in andern Ländern geschehen seyn? Uri in Catal. eodic. Mss. biblioth. Bodleianae p. 84. 85. citirt Manuscripte charactere hebraeo, sermone Lusitano. Was in Portugal oder von portugiesischen Juden geschehen ist, ift gewifs auch in Spanien und von spanischen Juden geschehen. - Für die Strafe in dem Mörser zerkessen zu werden, der nach Schulz die Gesetzlehrer, die eine Staatsverbrechen begangen haben, unterworfen find. kennt Hr. P. keinen andern Gewährsmann S. 3435 Wir könnten hier Beaujour, einen der neuesten Reisenden in der Türkey anführen, der es ausdrücklich ein Privilegium des Mufti und einiger andern nennt. in einem Mörser zerstolsen zu werden (Sprengel's Bibliothek von Reisebeschr. 3. Bd. S. 59.); wir glauben aber, dass er sich irret, und sind mit andern der Meynung, dass diese Strase schon lange, mithin schon vor den Zeiten Schulz'ens, der 1752 reisete, abgeschafft sey.

KLEINE SCHRIFTEN.

RECHTSCELAHRTHEIT. Hannover, b. d. Gebr. Hahn: Chromologia Advocate um Provincialium in Ducatu Cellensi qui Gemerules, Majores, Magni, Gross-Vögte nuncupantur; dissertationis Selchowianae auctarium. Maecenati qui hanc spartam hodie exornat submisse obsulit E. H. Heiliger. 1300. 11 S. fol.
(4 gr.) Gegenwartiges Verzeichniss der Zellischen Grossvögte
erstreckt sich von 1245—1296, und liesert einen schätzbaren
Beytrag zu der bekannten Selchowischen Schrift: de Advoca-

tis et jure magni Advocati in Ducatu Cellensi s. Luneburgico in ejustem Electis sub n. X. Aus einer diesem Verzeichniss beygefügten kursurst. hannöverischen Intimation ergiebt sich z dass der Wirkungskreis der Gross-Vögte im Jahre 1772 beschränkt worden ist, indem damals die Aussicht und Botmässigkeit, welche bisher die Gross-Vögte über die Cellischen Amts-Vogteyen in Haushalt- und Justiz - Sachen ausgeübt hatterzegänzlich ausgehoben wurde.

ALLGEMEINE LITERATUR = ZEITUNG

Freytags, den 13. November 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Berlin, b. Unger: Historische Entwickelung der Schicksale der christlichen Kirche und Religion für gebildete Christen. Von Joh. Friedr. Wilhelm Thym, Prof. der Kirchengesch. und der Alterthümer zu Halle. Erster Band. 1800. 446 S. Zweyter Band. 1801. 403 S. ohne das Register und eine chronologische Uebersicht der wichtigsten Schicksale der christlichen Kirche und Religion von 130 S. gr. 8.

ie "Geschichte der christlichen Religion und Kirche." wovon in den jahren 1792 und 1793 zwey Bände in Zürlch anonym herausgekommen find, ik aicht das einzige Werk, wie der Vf. S. 3. der Vorrede annimmt, durch welches das Problem, das er sich sufgab, vor ihm gelößt werden follte; auch zu Tübingen ist eines dieser Art erschienen, "Versuch eizer christlichen Kirchengeschichte für Leser aus allen Standen von M. Joh. Friedr. Ross, Pfarrer zu Stammeim bey Ludwigsburg 2. Theile 8. 1796 und 1801," es nicht in der Mitte stehen bleibt, wie das Zürcherthe, sondern bis auf die neuesten Zeiten herunter-Dessen ungeachtet halten wir Hn. Thyms Arteknicht für überslüssig, sondern sehen sie vielmehr in einen wahren Gewinn für unsere Literatur an. die Anordnung der beynahe unübersehbaren lenge sehr verschiedenartiger Theile der Kirchengepichte zu einem Ganzen, die er getroffen hat, wenn 🖢 schon nicht durchaus völlig ungezwungen ist, hat unfern Augen etwas verdienstliches; wir haben Ban doch einen zweyten Versuch daran, der Kirchengeschichte, wenn man will, Zusammenhang in sich 🗷 geben; den ersten machte bekanntlich der würdi-👺 Henke, dem freylich größere Schwierigkeiten noch Wege lagen, als Hn. Th., weil er ungleich mehrere Merialien an einauder zu reihen hatte. Aber mehr soch als durch diese Methode hat sich der Vf. durch Le Art verdient gemacht, wie er die Idee, für gedete Nichttheologen aus der Kirchengeschichte zuammenzustellen, was ihnen brauchbar werden kann, weiter ausführte; denn wir sehen durch ihn ein längst gefühltes Bedürfniss einmal befriedigt, und so befriedigt, dass kaum etwas zu wünschen übrig bleibt. Wenn der Laye den Gang, den die christliche Kirche and Religion, von Anfang bis jetzt genommen haben, tennen; wenn er über die Streitigkeiten, die unterden Christen und gegen die Christen bisher entstanden, richtig urtheilen; wenn er die mancherley kirchichen Einrichtungen, die ehemals vorhanden gewe-- - , oder noch fortdauern, von der rechten Sei-7. TOAT Visotes Road

te betrachten; wenn er die unter den Christen zur Ebre oder Schande besonders berühmt gewordenen Menschen gehörig würdigen; wenn er seine Ueberzeugung von der Wohlthätigkeit und höheren Bestimmung des Christenthums mehr befestigen; wenn er einsehen lernen will, wie das Christenthum behandelt seyn musse, wenn es als Religion des Friedens, als die nach allen Hinsichten vortrestliche Religion überhaupt erscheinen selle, die es, vernünftig gefast und geubt, wahrhaft ist: - so halte er sich an Thym; er wird seinen Zweck vollkommen erreichen. Selten glaubten wir bey dem Vf. etwas zu finden, das der Absicht desselben unbeschadet wegbleiben, selten vermisten wir etwas, das etwa auch noch zur Sprache gebracht werden konnte - ein Beweis, dass der Vf. der Materie, die er bearbeitete, nicht erst während des Schreibens sich bemächtigte, dass er derselben schon lange Meister seyn mus, was für den Kenner schon aus vielen einzelnen Wendungen, Zügen und Ausdrücken deutlich hervorgeht. Die Weise des Vfs., seine Gegenstände anzusehen, und seinen Vortrag mögen einige Auszüge aus feiner Schrift kenntlich machen. S. 30. l. Th. erklärt fich der Vf. über die Apokalypse so: "Mag es immerhin zweifelhaft bleiben, ob das Buch ein ächtes Werk Johannes sey: so verdient es doch immer alle Aufmerksamkeit, theils feines hohen prophetischen Dichterschwunges, theils der mannichfaltigen Urtheile und Deutungen wegen, die es seit den frühesten Zeiten erfahren hat. Wenn eine große Anzahl von Christen mit tiefer Ehrfurcht zu diesem Orakel hintrat, das sie in ihren kühnsten Hoffnungen eines baldigen glorreichen Sieges des Christenthums über das Heidenthum bestärkte; so setzten Leute von weniger sanguinischen Erwartungen es desto tiefer, als die Ausgeburt eines Schwärmers herab, der seine Träumereyen von einem taufendjährigen Reiche Christi auf Erden durch eine solche Lecture zur Sache der ganzen Christenheit bätte machen wollen." "An der Gnosis, meynt der Vf. S. 34., möchte die historische und philosophische Kritik unserer Tage ihre chemischen Künste umsonst verschwenden, um aus dem buntscheckigten Product, an dem die glübende Phantalle mit der müsligen Spekulation des Orients gleich vielen Antheil gehabt habe, die verschiedenartigsten Ingredienzien wieder auszuscheiden." "Im J. 375., heisst es S. 92., starb der Alexandriner Athanasius, der zwar durch seine hartnäckige Rechthaberey schon sich selbst ein hochst unstätes und flüchtiges Leben bereitet hatte, aber noch mehr an dem Unglück vieler taufend Menschen Schuld gewesen wer. Kein Formeln - Theologe hat jemals mit

so brennendem Eiser für das krenge kirchliche Dogma von der Dreyeinigkeit und der Gottheit Christi gestritten, als dieser Glaubensheld, und man gönnt ihm gern die Ehre, dass alle spätere, ihm ähnliche Versechter jener Glaubenslehre nach ihm Athanasianer genannt werden, und ihn für den wahren Urheber des athanasianischen Glaubenssormulars halten, das den allgemeinen Symbolen der Kirche beygesellt worden ist, weil es die Quintessenz der seinsten Subtilitäten über die Dreyeinigkeitslehre in sich schließet."

ELBERFELD, im Comptoir für Literatur: Nachrichton von der Ausbreitung des Reichs Sesu überhaupt, und durch die Missionen unter den Heiden insbesondere. Herausgegeben von Freunden der Mission. Erster Band. Erstes bis drittes Hest. 1801. 8.

Für Mitglieder des religiösen Zirkels, aus welchem diese Schrift ausgegangen und dem sie bestimmt ist, mag sie Nutzen und Interesse haben; Leuten anderer Art möchten wir rathen, fie bey Seite zu lassen, weil fie ihre Rechnung schwerlich dabey finden würden. Das rein Historische, das sich etwa daraus lernen lässt, ist anderwarts her bekannt oder zu erhalten, die Unkritik aber, der frommelnde Ton, und die Weltschweisigkeit, die darin herrschen, ist nicht jedermanns Sache. Ein bischöflicher Prediger- um eine einzige Probe daraus anzuführen - zu Madely, Hr. Fletscher, von Geburt ein Schweizer, erzählt im 2ten St. S. 68. ff.: er habe an einem Sonntag, als er auf die Kanzel gekommen, sich auf einmal weder des Texts noch irgend eines Theils seiner meditirten Predigt mehr erinnern können. In der Verlegenheit fieng er an, über das erste aus der Liturgie vorgelesene Stück zu reden, welches die Geschichte der drey Manner im Feuerosen enthielt, und empfand dann wahrend der Rede einen solchen Zufluss von göttlicher Gnadenkraft, eine solche Erweiterung seines Herzens, dass ihm in die Gedanken kam, diess alles müsse nicht so von ungefähr gekommen, sondern um einer wichtigen Urfache willen von Gott also geschickt worden feyn. Und es zeigte fich bald auch. Am Mittwochen nach der Predigt erzählte ihm nämlich eine Frau seiner Gemeinde, ihr Mann, ein Metzger, wolle seit geraumer Zeit, dass sie keine religiöse Versammung mehr besuchen solle, und habe ihr deswegen vergangenen Sonntag gedroht, fo wie sie aus der Kirche zurückkehre, werde sie in den glühend gemachten Backofen von ihm geworfen werden. Nichts desto weniger habe sie ihrer Pflicht gefolgt; die Predigt über die drey Manner im Feuerofen fey das Gewählteste gewesen, das sie babe horen konnen; unerschrocken und mit dem Entschlus, alles freudig für ihren Gott hinzugeben, der sie ja auch retten konne, wenn er wolle, habe sie nach geendigtein Gottesdienst den Weg nach ihrem Hause angetreten; als sie demselben nabe. gekommen, habe sie die hellen Flammen aus dem Ofen berausschlagen sehen, sie habe darauf gerechnet,

fogleich darein geworfen zu werden, aber - fuhr fie

fort: als ich die Thure öffnete, fand ich meinen Mann

der Stunde an sucht er den Herrn mit ganzem Ernste.

PAEDAGOGIK

HANNOVER, zum Besten des Schulseminarii: Gefchichte des Königlichen Schullehrer-Seminarii und dessen Freuschule zu Hannover- Von D. J. C. Salfeld. 1800. 508 S. gr. 8. (1 Rthlr. 21 gr.)

auf den Knieen, und um Vergebung seiner Sunden

ringen; er fasste mich in seine Arme, bat mich wei-

nend um Verzeihung seiner Beleidigungen, und von!

Diess schätzbare Werk erschien zu einer sehr schicklichen Zeit, als das Hannöverische Schullehrer-Seminarium bereits funfzig Jahre bestanden hatte, und den oten Jan. 1801. sein Jubilaum feyern wollte. erhält hier die Geschichte einer der ältesten, ausgedehntesten und vollkemmensten aller Bildungsannalten für Schullehrer der niedern Stände, auf eine so geistvolle, lehrreiche und erschöptende Art abgesafst: dals es überbaupt als ein Muster- und Lehrbuch für den gesammten jugendlichen Unterricht in Volksschulen angesehen, und jedem Volksschullehrer nicht genug empfoblen werden kann. Bottcher, ein frommer, patriotischer Kaufmannin Hannover, war der Stifter dieser Austalt und der damit verbundenen Freyschule. Wie der aus Berlin gebürtige Kaufmann Streit, aber auf eine noch zweckmässigere Art, verwendete er sein Vermögen auf die Verbesserung des Volksschul - Wesens im Hannöverifchen, das noch damals in Argen lag. Die wichtigste Angelegenheit, welche die hohen Obern nicht beachteten, nahm sich ein Kaufmann zu Herzen, bot

alteren, nahm ich ein Raumann zu nerzen, bor alles auf, um jene und überhaupt sein Publicum über die Wichtigkeit der Sache aufzuklären, dahin zu vermögen, dass sie nur seine liberalen Anerbietungen nicht von sich wiesen, und dass sie mit ihm Hand anlegten, und setzte, trotz allen Schwierigkeiten, die die Ausführung des Guten sindet, das wohltbätige Werk im Verein mit dem Cons. Rth. Götten, der viel Sinn für das Schulwesen und dessen Verbesserung hatte, durch. Die Anstalt erhielt durch Konigl, und andere Schenkungen, durch Vermächtnisse und Unterstützungen verschiedener Art immer mehr Consistenze Götten wurde zum Curator derselben ernannt, und wirksterassloszu ihrer Ausbreitung und Vervollkommnungt wobey er den Weg der killen, geräuschlosen, altenzieligen Verbesserung einschlug. Wie weit er an Ein-

sicht des praktischen Schulbedarfs dem Zeitalter zu-

vorgeeilt sey, erinnert sich Reg. vor vielen Jahren

mit freudigem Erstaunen aus den von Götten heraus-

gegebenen "Grundfätzen der Anweisung künftiger

Lehrmeister in deutschen Schulen in dem Schulmeister Seminario zu Hannover" ersehen zu hahen, und er unterschreibt vollkommen, was der Abt Salfeld S. 151. über diese Grundsätze sagt: "Nicht leicht möchte wohl irgend eine andere pädagogisch methodische Schrift mehr Tiesdurchdachtes, Richtiges, Wahres, Tressendes, Nützliches und wirklich Brauchbares enthalten, als der Vs. der Seminarischen Grundsatze von

fortarbeitete; fich jeder Verbesterung, die im Stillen zu michen war, freute, aber alles Auffehen vermied. Die Scheu vor dem Verdacht der Neuerungssucht und des Festhalten an einmal erprobten methodischen und andern pädagogischen Grundsatzen machten, unter den beiden genannten Curatoron doch mancher Versuch, etwas noch besteres einzuführen, und trestiche Aenderungs - Vorschläge zu realisiren, unter-Mieb. Auch andere Umstände trugen bey, dass die Anstalt nicht ganz unwesentliche Mängel hatte. hald daher Koppe die Direction übernommen hatte, achte fein reformatorischer Geist an nichts geringetes, als an eine gänzliche Umbildung, wodurch das Seminarium zu einer in aller Hinficht ganz zweck mäßigen, mit dem Zeitalter fortschreitenden, in deisen Geist und Bedürfniss tief eingreisenden, Bildungs-Anstalt künftiger Jugendlehrer umgeschaffen würde. In Verbindung mit seinem Freund Hoppenstedt, dem die Inspection übertragen wurde, gab er der Anstalt eine Einrichtung, welche sich durch viel Schönes, Gues und Nützliches auszeichnete, wiewohl sich allmilig zeigte, dass bey Koppens rascher Art zu handela, manches Alte zu voreilig weggeworfen, und die Bedürfnisse der Hannöverischen Landschulen nicht immer genug berechnet worden waren; daher Koppe selbst einlenkte, und sich dem Alten in einigen Stüchen wieder naherte. Wir können uns nicht versagen, die Parallele hier einzurücken, welche der Vf. S. 11. ff. zwischen Götten und Koppe mit so viel Wahrheit und Feinheit zieht: "Beide erscheinen in den Acten als wahre Genies für Bildung und Dirigirung großer Anstalten. Als dauerndes Denkmal des Famens und Ruhms beider großen Männer steht das Hannöversche Schulmeister - Seminarium da. glaublich viel haben beide für dasselbe gewirkt und gethan. Durch Götten ward es aus seinem Nichts zu stem für sein Zeitalter in jeder Rücksicht sehr zweckmälsigen Institute zur Bildung brauchbarer Jugendlehrer geschaffen. Durch Koppen wurde seine Umchaffung zu einer noch zweckmässigern, mit dem Zeitzlter fortschreitenden, in dessen Geist und Bedifnis tiefer eingreifenden, Ankalt versucht. Götten leitete mit der Vorsicht des weisen und erfahrnen Greises allmälig eine vollendete Ausbildung des In titutes ein. Koppe versuchte mit der ganzen Enerlie, die das Eigenthum seines handelnden Charakters war, sie schnell und auf einmal ihm zu geben. So Wirkten beide Manner, deren Andenken das Hannöversche Publicum mit Recht noch immer dankbar seg

net, von gleichem Eifer für das gemeine Beite und

Cen Beforderung beleelt, jeder auf seine Art, je-

mehreren Decennien auf etwa fünf Bogen zu con-

centriren gewußt hat; dessen Scharfblick, Beobach-

tungsgeist, Prüfungstalent und vorzügliche Gabe,

Brauchbares und Unbrauchbares zu sondern, und von

einander zu scheiden, und fast allemal das Bessere vor

dem Guten auszuwählen; wahrlich Achtung und Vereh-

ung für den Mann einflösen müssen." Nach Göttens

Tode stand der Conf. Rth. Lesemann wenige Jahre der

Anstalt vor, der mit Eifer und Treue in Göttens Geist

der in seinem Charakter, jeder nach seiner individuellen Einficht und Ueberzeugung von Besseren und Vollkommneren, auf einen und ebendenselben Zweck hin, und eröffneten fo zaubervolle Aussichten der künftigen allgemeinen Veredlung unfers Volks, über welchen man gern vergist, wie weit es noch bis zu diesem Ziele seyn möchte, und welcher von beiden den geraderen und kürzeren Weg dazu gebahnt haben dürfte." Durch den jetzigen Cnrator, den Vf. dieser Schrift, und unter seiner weisen Leitung, wird mit dem Geiste ächter, die goldne Mittelftrasse haltender, Mässigung an immer größerer Zweckmäsigkeit und Vollkommenheit dieser Anstalt gearbeitet, Einem künstigen Geschichtschreiber ihrer Fortschritte im neunzehnten Jahrhundert wird es zukommen, einen Salfeld an die Seite der Götten und Koppe zu setzen, und seine Verdienste um diese Anstelt zu würdigen.

Wir haben bis hierher nur Einiges, vornehmlich aus dem ersten Abschnitt über die Geschichte der ersten Stiftung und Gründung, und der allmäligen Erweiterung und Ausbreitung des Schullehrer - Seminariums, entlehnt. Wir führen nur noch folgendes aus diesem und dem zweyten Abschnitt über einige Einrichtungen desselben an. Schon Götten traf die nützliche Veranitaltung, dass auch bereits angestellte, aber noch nicht im Seminarium unterrichtete, Landschullebrer in den Sommermonaten, wo sie keine Schule halten, nach Hannover kommen, und dort Unter Koppe Untersicht im Seminarium erhalten. wurde auch ein Garten für die Seminaristen angekauft, worin sie in der Gärtnerey, dem Obstbau und der Bienenzucht geübt werden. Das Seminarium Reht unter dem Consistorium, welches jedesmal einen geistlichen Rath zum Curator ernennt. Der Inspector ist erster Lehrer der Seminaristen, und führt die Aufsicht über die Mitlehrer und über die Seminaristen. Ihm ist ein theologischer Candidat bevgeordnet, der die unterste Classe der Seminaristen mit unterrichtet. Aeusserdem erhalten die Seminaristen Unterricht von den beiden Seminarien - Aeltesten, von einem Musiklehrer und von einem Schreib- und Reckenmeister. Die Seminaristen, deren Zahl sich im Durchschnitt auf 30 belauft, sind in drey Ordnungen getheilt, deren jede einen besondern ihren Fähigkeiten und Kenntnissen angemessenen Unterricht empfängt. Nach eis ner ganz neuen Einrichtung erhalten auch Jünglinge, welche vorerst nur auf kleine Schulstellen Anspruch haben, in dem ersten Quartale jeden Jahres einige Vorbereitung zu ihrem künftigen Beruf. Sehr preiswürdig ist die Einrichtung, dass bereits im Amt stehende Schullehrer von Zeit zu Zeit nach Hannover berufen werden, um im Seminarium Rechenschaft von ihren gemachten Fortschritten abzulegen.

Der zweyte Abschnitt enthalt die Darstellung des Unterrichts und der ganzen Bildung derer, die in der Anstalt zu Schullehrern vorbereitet werden, der dritte die Darstellung der gegenwärtigen Verfassung und Einrichtung der Seminarien Schule (sie ist Lehr und Arbeitsschule zugleich, und war die erste Industrie-

Schule im Hannöverschen), auch der ganzen Bildung, welche die Schuljugend in derselben erhält. was hier aus Erfahrung über Form und Materie des Jugend - Unterrichts vorgetragen wird, gewährt übernus viel Belehrung, und zeigt das Ringen nach möglichster Vollkommenheit. Jetzt wird die, dortige sokratische Unterrichts - Methode nicht mehr in einem übertriebenen und unnützen Zergliedern bestehen, und zu Ausstellungen Stoff geben, wie die sind, zu welchen Nicolai (Reisebeschreibung Band 4. S. 672. ff.) einst durch Anhörung einer Seminarien-Lection-in. Hannover veranlasst wurde. Der letzte Abschnitt, welcher die Wirkungen und Folgen der ganzen Anstalt zur Bildung der Jugend und ihrer Lehrer entwickelt, giebt eine erfreuliche und herzerhebende Anficht des vielen Guten, was in einer Pflanzschule aufgegangen ift, und fich über Stadt und Land verbreitet hat. Tausende von Kindern erhielten in der Hanuoverschen Seminarien - Schule den zweckmäßigften Unterricht. Aus dem Seminarium erbielt das ganze Land brauchbare und geschickte Jugendlehrer; der Sinn für das Schulwesen wurde allgemein belebt und viel zu besserer Dotirung und Einrichtung der Volksschulen gethan. "Unverkennbar, sagt der Vf. S. 304., hat doch das hiesige Schulseminarium auf die Verfastung der Volksschulen in den K. Braunschweig-Lüneburgischen Kurlanden wohlthätig gewirkt. Das ganze niedere Schulwesen hat seit 50 Jahren nach und nach eine Umbildung erhalten, durch die es seinem eigentlichen Ziele sich merklich genähert hat. Badurch hat die Bildung aller Volksclassen zur Religiofität und Moralität nicht wenig gewinnen müssen. Und die Sensation für eine zweckmässigere Einrich. tung der Volksschulen in Städten, Flecken und Dorfern wird immer allgemeiner. Je mehr das Interelle für die bessere Unterweisung der Jugend und für die angemessenere Ausbildung des Geittes und Herzens fowohlals der Fähigkeiten und Kräfte derselben für ihre näckste Bestimmung verbreitet und erköhet wird, desto thätiger wird von allen Seiten zur Beförderung und Erreichung so großer und schöner Absichten mitgewirkt."

Nguetadt a. d. Orla, b. Wagner: Die vorzüglichfien Regeln der Katechetik, als Leitsaden beym
Unterrichte künstiger Lehrer in Bürger- und
Landschulen. (Ohne Jahrz. aber 1801.) VIII. u.
108 S. 8.

Obgleich der Vf., unter dessen Aufsicht seit mehr als so Jahren künftige Landschullehrer katechiliren. (S. V.) in diesem Leitsaden einige Ideen aus Gräffe's Katechetik und dem Knittelischen Hirtenbriese entleant hat: so erweckt doch dieses Lehrbuch einen vertheilhaften Begriff für seine katechetische Geschicklich. keit, und beweiset, dass derselbe wirklich in den Geift der Katechetik eingedrungen sey. Es werden nicht nur die allgemeinen, für jede Art der Katechilation geltenden, Regeln aufgestellt, sondern auch die, welche sich auf die besondern Gattungen der Katechisationen, als der analytischen, sokratischen und examinirenden beziehen, kurz berührt. Bey aller theclogischen Behutsamkeit, die zuweilen nahe an Aenestlichkeit gränzt, wie S. 40., wo der Vf. das Wundermanna unangetastet wissen will, aus Furcht, die Zuverlässigkeit der Bibel konne an dieser Klippe scheltern, ift er doch freymuthig genug, den Luther'schen Katechismus (S. 48.) und die noch elendern Dresdner Erklärer desselben S.49. gehörig zu würdigen; auch die Sokratik gegen den Vorwurf, als würde der Bürger und Landmann dadurch überbildet, S. 58. in Schutz zu nehmen. Außer dem auf dem Titel angegebenen Zweck, wird dieser Leitfaden auch noch denkenden Predigern brauchbare Materialien zu gelegentlichen Unterredungen mit ihren Schullehrern darbieten.

KLEINE SCHRIFTEN.

CRERIE. Steetin, b. Rafike: Syllabus des ersten Cursus der Vorlesungen über die Chemie suer (sur) Landwirthe, Kuenster (Künster) und Fabrikanten von Henry Ibbeken, der Arzneygelahrtheit Doctor. 1801. 115 S. 3. Die eigene Schreibart, wo kein Substantiv, ausser einigen Hauptworten, groß geschrieben sind, nicht zu gedenken, kann Rec. nicht einsehen, was mit diesem Syllabus beabsichtiget werden soll, und er hätte füglich ungedruckt bleiben können. Es kann zwar nach den vor uns liegenden Blättern das Ganze noch nicht beurtheilt werden, aber so viel kann doch Rec. vorhersagen, dass auch die Fortsetzung kein sonderliches Licht über die chemische Wissenschaft ver-

breiten wird, und es ist wenigstens dem Verleger zu rathes kein Papier und keine Druckkosten mehr daran zu wenden, wezi es auch dem Vf. einfallen sollte, noch einen zweyten Versuc zu wagen. Der ganze Inhalt dieses ersten Gursus ist nicht weiter als ausser einigen vorangeschickten leeren Worten, ein Abschrift der Bergmannischen Verwandtschaftstabellen. Um dineuern Fortschritte der Chemie scheint der Vs. unbekümmers denn wir sinden bey der Auszählung der einfachen Substaz zen noch Corunderde und Australerde; an Strontinnerde, Beryllerde u. s. w. ist nicht zu denken.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 14. November 1801.

GESCHICHTE.

Attona, b. Schuttz u. dem Verfasser: Leben des Freyherrn Johannes von Watteville, Bischoss der evangelischen Brüderkirche und dessen Gemahlin, Frau Henriette Benigna Justine Freysran von Watteville, gebornen Gräfin von Zinzendors. Zusammengetragen und herausgegeben von Dr. Johann Friederich Wilhelm Ritter. 1800. 700 S. 8. (2 Rehlr.)

Hür die Mitglieder der Brüdergemeine ein angenehmes Geschenk, aber für die, welche gesunder Menschenverstand oder Erziehung von der Gemeinschaft ausgeschlossen hat, ein weder belehrendes soch viel woniger unterhaltendes Buch. Der Held der Geschichte treibt sich in Europa und Amerika herum, ist bald in Grönland bald in Nordamerika, hald in Westindien, der vielen Reisen, die er in Beutschland, England, Helvetien und Holland gethan hat, nicht zu gedenken; hält aller Orten Conferenzen and Synoden, besorger die Geschäste der genzen Gemeimeund vieler einzelnen Mitglieder derselben, prediget, wobin er kommt, von Lamm und Blut und Wen. den Jesu, führt ein ungemein thätiges Leben und dech am Ende weiss man nicht, was er gethan hat, bereiset viele Lünder und Städte, und doch weiss man nicht, was er darin gesehen hat. Die Ursache ift, es werden nur die äußern Lebensumstände des Mannes im allgemeinen beschrieben; durch was für eine Kraft er in Bewegung gesetzt ift, mit was für Kenntnissen er ausgerüftet war, wie er sie auf seinen Reisen vermehrte, was für Beobachtungen er anstellte, was in gute Einrichtungen er in den Gemeinen, die er bereifete, anordnete, welchen Mängeln er abhalf, wie er die Brüder Unität noch fester zu knüpsen suchte, das alles wird nicht mit der Ausführlichkeit erzählt, die des Buch dem Pfy chologen, Historiker und Geographen hätte wichtig machen konnen. Der religiöse, zuweilen schwärmerische, Gesichtspunkt, aus welchem die Begebenheiten angesehen werden, der frommelnde, and von den Lieblingsfloskeln der Herrenbuter

überfliesende Stil, die uncultivirte, ja ungrammati-

sche Sprache, die Excerpte aus den Vorträgen des Bi-

schofs, und sus den Briefen der Schwestern, die eingestreuten Gedichte, welche fämtlich über alle Be-

Chreibung elend sind, und das Gepräge der From-

meley an fich tragen, find nicht geeignet den Lefer anzuziehen. Wir wollen indessen die merkwürdig-

fen Ereignisse aus dem Leben des Bischofs ausheben.

A. L. Z. TSOI. Vierter Bond.

und einige Bemerkungen, die uns auffielen, oder die wir beym Lefen machten, anzeigen. Er hiefs Joh. Michael Langguth, und war eines

Predigers Sohn, geboren 1718 zu Walschleben in Thüringen. Als er nachher die Tochter des Grafen von Zinzendorf heyrathete, der als Stifter der Herrnhuther oder Bräderkirche bekannt ist, wurde er unter dem Namen Watteville in den Freyherrenstand erheben. In Jena, wo er studierte, wurde er mit einem Sohne des gedachten Grafen bekannt, und durch ihn

in die Brüdergemeine eingeführt. Schon 1739 wurde er als Predigerzu Herrnhang in der Wetterau ange-

Rellt und bekam des Amt eines Aeltesten des ledigen

Brüderchors. In Herrnhut, wohin er 1741 versetzt wurde, erwarb er sich durch eine mehr liebreiche, und weniger strenge Behandlung der Kinder viele Liebe bey der Gemeine und wahre Verdienste um die aufwachlende Jugend. Als Schlesien an Preussen kam, fliftete er daselbst 3 Gemeinen. Ein alter Freund des Grafen adoptiste ian, wodurch er Freyherr wurde, und hun wurde ihm die Tochter des Grafen zur Ehe angetragen. Es scheint also das Vorurtheil gegen Missheyrathen so gross zu seyn, dess es segar in einer Gemeine, die aus lauter Brüdern und Schwestern besteht, nicht ausgerottet werden könne. Seitdem er zum Bischof ernannt war, musste er fast fein ganzes Leben mit Reisen in und ausser Deutschland zubringen. 1748 reiste er mit seiner Gemahlin nach Bethlehein in Pensylvanien, wo diese schon vorher ein Amt in der Gemeine verwaltet hatte. Nicht zu-

frieden, unter denen vom Europäischen Geblüt seine

Secte auszubreiten, suchte er auch die Wilden zu ge-

winnen, von denen S. 75. 76 Proben von Gutmü-

thigkeit und Naivität erzahlt werden. Auf der Roife nach den Dänischen Inseln in Westindien begleitete ihn seine Gemahlinn nicht, die er in Beihlehem zucückgelassen hatte. Mit den Missionarien wurde die Art, wie die Neger zur Annahme der christlichen Religion zu bringen seyen, und in wie weit man ib-Den getauften nen nachsehen musse, verabredet. Negern wurde verboten, mehr als eine Frau zu nehmen; doch follten die, wiche vor der Taufe mehr als eine gehabt hätten, sich nicht von ihnen trennen. Von der Verbesterung der Gesinnungen in dem Gemü. 🕡 the der bekehrten Neger gab der Gouverneur auf der Insel St. Thomas das gültigste Zeugnifs, der nach einer Missionskirche reisend sagte: diese sey die Hauptfestung und Sicherheit auf den Inseln. Nachdem Hr. W. seine Frau von Bethlehem abgeholt hatte, kehrte

er mit ihr über Neuyork zurück nach Europa.

Herrnhaag brach ein Ungewitter über die Gemeine 10s.

welches oo ledige Bruder nach Amerika zu emigriren mothigte, aber durch die Gegenwart des Hn. W. und den Troft, den er den Leidenden einsprach, viel von seiner Furchtbarkeit verlor. 1750 übernahm er die Der davon in Visitation der Mission in Grönland. Cranzens Brüderhistorie von Grönland mitgetheilte Bericht ist hier wieder abgedruckt. 1752 war er wieder in Herrnhut, und trat noch in demselben Jahre eine Reise nach England an. Seine Rückreise nach Herrnbut gieng durch Frankreich und die Schweitz, wo er die Brüder und Freunde mit seinem Besuch überall erfreute. Weiter wird von dieser Reise nichts gefagt. Er war aber 1754 schon wieder in England, und errichtete daselbst 6 Brüdergemeinen und in Irland 2. Wahrend des siebenjährigen Krieges hatte er oft die Ehre vor kaiserlichen und preussischen Generalen zu predigen. Dem Prinzen Heinrich von Preussen hielt er einen Vortrag von der freyen Gnade in Jesu Christo. Uns stel dabey eine über dieselbe Materie in Sachsen neulich gehaltene Predigt ein, die fo viel Aussehen erregt bat. Die in die Gemeine zu Herrnhut eingeschlichenen Unarten, von denen nichts mehr gefagt wird, als dass sie der Lehre Jesu nicht gemäß waren, und dass men mit einem Sinne gegen fie angehen mufste, wurden abgestelk. Hr. W. bereifete 1757 die Schweitz, und gieng das Jahr darauf abermals über Holland nach England, und vifitirte 1750 auch die Gemeinen in Irland und Schott-. land, welche famtlich feit seinem letzten Hierseyn sehr zugenommen hatten. Durch den Tod oder in der Herrnhuter Sprache Heimgang des bisherigen Ordinarius, Grafen von Zinzendorf, wurden die Arbeiten des Hn. W. vermehrt. Denn er wurde nun das Haupt der ganzen Societät, besuchte oft die Gemeinen, überlegte ihre Angelegenbeiten mit der engen Conferenz, die das Ganze zu besorgen batte, sandte Brüder und Schwestern auf die ihnen angewiesenen Posten unter Heyden und an andere Gemeindeorte, verrichtete viele Ordinationen, führte eine weitläuftige Correspondenz mit allen Gemein - und Chorarbeitern. auch andern Gemeindegliedern, die ein besonderes Anliegen hatten, that Vorträge, vornehulich in Herrnhut, von denen einige Proben mitgetheilt werden. Sie nähren fast sämtlich den schwarmerischen Gedanken, dass die Verbindung mit Jesu nicht eine bloss geistige, sondern dass sie sianlicher Art sey. Nicht bloss der Sünde los zu werden, sondern mit dem Heyland ganz zulammenzuflielsen, von feinem Wesen et. was zu bekommen, von ihm nach Geift, Seel und Leib durchgangen und befesten, seine Wohnung zu werden; das ist der Punks, wohin seine Anträge zie-Jen. Selbst den Professionisten, deren Arbeit als vorzüglich gut und häufig gefucht wurde, wodurch der äussere Wohlstand zunahm, giebt er den Rath, den großen Zweck ihres eigentlichen Berufs nicht zu verfehlen, und fich nicht in Händel der Nahrung zu verflechten. Wir hätten geglaubt, dass die Erfüllung der Bitte, die in der Herrnhuter Litaney alle Sonntage gebetet wird, "dass es redlich zugehe nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor Menschen"

schon hinreiche, den Credit der Herrnhuter zu er-

lin J. 1764 wurde zu Marienborn in der Wetterau ein., Synodus gehalten, sworauf fich Deputirte, aus allen Gemeinen einfanden. Dass die Lehre von dem Verdienste des Lebens und Leidens Jesu die einzige Haupt - und Grundwissenschaft in der Gemeine sey, und bleiben sollte, wurde einmüthig festgesetzt. Die Beforgung, der Universitätsgeschäfte wurde einem besondern Directorium anvermauet, das sich zu Herrnhut aufhielt, und worin W. das Präsidium führte. Missionen wurden hach Astracan in Asien und nach Labrador unter die Eskimaux in Amerika geschickt. Die Gemeine, die nach Asien wanderte, wurde vor ihrer Abreise in Zeyst von ihm begrüset, und mit gutem Rath und Ermahnungen entlassen. 1769 wurde wieder ein Synodus in Marienborn gehalten, und tatt der Direction eine Unitätsältesten-Conferens eingeführt, wovon Hr. W. Mitglied und zwar das thile tigite Mitglied war. In Herrnhut scheinen die Beschlüsse der Synode Widerstand gefunden zu haben; allein nach Gewohnheit wird auf die innern Verhältnisse der Unität mehr hingedeutet, als ihr Zustand mit Offenherzigkeit beschrieben. Die 13 Mitglieden der Conferenz begaben sich nach Barby, wo sie bie 1794 ihren beständigen Sitz hatte. Hier nahm sich auch Hr. W. des Seminariums mit vielem Eifer and Den Unordnungen, die in Neuwied vorgefallen was ren, machte er durch seine Gegenwart 1772 ein Eng 1775 wurde abermals ein Brüdersynodus in Barby gehalten, auf welchem Hr. W. das Präsidiusa! führte. Bey den Verhandlungen über die Lebre wird de der Wunsch geäufsert, dass alle Brüder und Schweif stern die b. Schrift fleissig lesen, und ihnen der Appetit nach allen andern, meist unnützen, oft schädlichens Büchern ganz vergehen mochte. Die übrigen Verhandlungen werden auch umfländlich beschrieben. und dieser Theil gewährt die beste Einsicht in dies Einrichtung der Societät in so weit diese es für rathlich hält, sie von den Ungeweiheten durchschauen zu. lassen. Die Zahl der Brüder und Schwestern, welche unter den Heiden angestellt waren, belief sicht auf 160. Nachdem Hr. W. aufs neue die Direction der Societät übernommen hatte, besuchte er 1776 die Gemeinen im Schleswig Holsteinischen, in der Alte mark und Priegnitz. Besonders machte der blühen de Zustand der Gemeine in Christisnsseld ihm vie Vergnügen. In Rendsburg hatte er reale Unterredungen mit dem Generalsuperintendenten Struensee. Was dieser Ausdruck sagen wolle, da keine weitere Erinuterung darüber gegeben ift, überlaffen wir dem Lefen zu errathen. 1778 gieng er abermals nach Fulneck in England, dem wichtigsten Orte der dasigen Brudergemeinen. Aus den vielen Oertern, die er in England, Irland und Schottland besuchte, ersiehet man, wie fehr fich die Societät in Grofsbritannien ausgebreiter hat. Da er fich und die Seinigen ganzlich dem Dienste der Kirche, welcher er angehörte. gewidmet batte: so wurde fein altefter Sohn zum Missionar unter den Malabaren ernannt, der auch sei-

ne Reile nach Tranquebar 1780 antrat, aber schon. 1784 daselbst gestorben ist. Seine älteste Tochter war schon vorher als Gattinn des Hn. v. Schweinitz nach Nordamerika abgegangen. Auf der Synode zu Berthelsdorf bey Herrnhut 1782 liess er es sich gefallen, das Amt, das er bisher verwaltet batte, aufs neue zu themehmen. Sein hohes Alter und seine schwächlide Gefundheit, zu deren Stärkung er vor kurzem des Pyrmonter Bad hatte brauchen müssen, hielten ihn nicht ab, eine neue Reise nach Amerika, auf welcher ihn seine Gemahlinn begleitete, die auch sonk leine Reisegefährtin gewesen war, anzutreten. Das Schiff, welches nach Neuvork bestimmt war, kheiterte bey Berbuda, und ohne die liebreiche Hüls der Geschwister in Antigua (denn auch da sind Mennhuter) würden die Reisenden in große Verlegenheit gerathen seyn. Sie erstaunten hier, 3000 Nem unter der Pflege der Brüder zu finden. de ben, das um die Zeit der Seereise, aus Benes-🖈 in Oberägypten von einem Oberpriester an Hn. W. ankam, wird, fo weit die Lobeserhebungen desmigen, an den es gerichtet war, gehen, eingerückt. 495. Beneile kann wohl kein anderer Ort seyn 🕏 Benesuef; und da der Oberpriester den Hn. W. inen Bruder und geehrren Vater nennt: fo mufs wan vermuthen, dass die Herrnhuter auch unter den Kopten Profelyten gemacht haben. Dass sie es grauf abgesehen haben, ist uns aus Reisen nach Aeroten z. E. von Schulz bekanna. Von Antigna stete Hr. W. nach Bethlehem, wo er 1784 ankam. achdem er bey den Gemeinen in diefer Gegend die mitbigen Einrichtungen gemacht haue, begab er fich m Lande 1785 nach Nord-Carolina, weder durch die inge des Weges, der an die 200 deutsche Meilen being, noch durch die Gebirge und Waldungen, die anderhwandern muste, abgeschreckt. Die Beschreimag dieser Reise aus der Feder seiner Gemablinn max eine Menge einzelner Häufer und Kreeks Waldftröme) die lie passirten, Sie hat auch schon twes von dem Mischmasch der englischen und deutthen Sprache, der bekanntlich in Amerika unter Einwohnern deutschen Herkommens Statt finhg, angenommen z. E. S. 513 in unferer Suppe (aus per, Abendelsen) assen wir wieder 2 Eichhornchen-Werlauf von 3 Jahren kehrte er nach Europa wieder, und unterzog sich wieder seinen Geschaften Herrnhut, denen aber sein 1788 zu Gnadenfrey Schlesien erfolgter Tod ein Ende machte. Durch heisten hat er sich nicht bekannt gemacht. Seine melpondenz, von deren Ausdehnung lich nur der m Begriff machen kann, der den weiten Umfang Brudergemeinen, und das enge Band, worinn Rehen, beherziget, erlaubte ihm vielleicht keine Zeit zu andern schriftlichen Auffitzen. Man findet hher auch keine Spur von Fagebüchern,, die er sich taf feinen vielen Reisen gehalten hätte. Das Vertauen, das er unter den Brüdern genofe, war fo. rofs, dass sein Biograph versichern kann, es habe rohl kein Diener der Brüderkirche so viele aufrichti-- W-zensbekenntnisse angehort, als dieser Bischof.

Dag von einer Freundin auf ihn versertigte Gedicht, wohn der Reim und auch dieser nicht immer sehlersrey, das einzige ist, weswegen man es unter die Gedichte zählen kann, scheint doch selbst dem Herausgeber einen Mangel an jetzt gebräucklichen eleganten Ausdrücken zu haben. O wie wenig ist die Brüderliebe zu beneiden, wenn sie allen Geschmack am Schönen ersticken sollte!

Das Leben seiner Gemahlin fängt S. 530 an. Sie war eine Techter des berühmten Grafen von Zinzendorf, des Stifters der erneuerten Brüderkirche, gebohren 1725. Sie begleitete als ein Mädchen von 16 Jahren ihren Vater auf seinen Reisen unter die Wilden im Amerika: Als Frauenzimmer fühlte sie schwärmerische Eindrücke tiefer als, andere. Wir erklären uns daher was S. 608. von der nahen Gegenwart Gottes, die sie in einer Conferenz, wo Gott die Versicherung gab, dass Er Selbst der Gemeine Aeltester sein wollte, verspürte, gerähmt wird. Daher het sie es auch bey ihrer Kinderanstalt von 25 Mädchen dahin gebracht, dass sie alle etwas von dem Blute des Lammes ins Herz gehriegt haben. Sie heyrathete zu Zeyst den Hn. W., dem sie 2 Sohne und 2 Tochter gebar, von welchen die Töchter ihre Aeltern überleb: ten und farb 1789. Wie der Graf in Absicht seiner Unterthanen dachte, zeigt die S. 639 aus einer Anrede un fie genommene Stelle: - Wenn manihrer Dienste nicht weiter gebraucht, als es die Natur der Sache und die nothwendige Uebereinstimmung mit der Landesart erfodert, davon man nichts nachlassen kann, ohne seine Mitbürger-Pflicht unter der Verfassung des Landes zu verletzen, so sehen die Leute wohl bald, dass es einem nicht um sich selber zu thun ist. Von seinem Schwiegersuhn glaubt er, dass er auch die Seelen seiner Unterthanen meinen und ihr Bestes suchen wird. Aber lächeln muss man, wenn man welten Heset S. 641 aber ins Leibliche wird er das nicht mengen, und eure Seelen mit Wohlthaten zu erkaufen suchen. Daraus entstehen Unordnungen, die wir kennen.

SCHÖNE KÜNSTE.

Leitzic, im Industrie Comptoir und in Wien bey Mollo u. Comp.: Gebräuche und Kleidungen der Chinesen, dargestellt in bunten Gemälden von dem Muler Pu. Qua in Canton. Als Supplement zu Macartney's und Van Braam Houckgeests Reisen. Mit deutschem und französischem Text, nach dem Engl. herausgegeben von J. G. Grohmann, Prof. 2 Meste, jedes Hest mit 5 illum. Kupserstichen und so viel klättern Text in gr. 4. 1800.

Als Supplement zu Marcartney's Reisen etc., wie der Titel meldet, haben diese Bilder einen nicht zu bezweifelnden Werth, sowohl ihrer innern Wahrscheinlichkeit als der beygefügten zwar kurzen, doch ganz zweckmassigen, Erklärungen wegen. Will man sie aber als Producte der Kunst betrachten: so lässt sich weder viel höses auch Gutes davon sagen; die

Originalgemälde des Chinesschen Maiers Pa-Qua scheinen uns bey der Uehertragung auf Kupfer ein wenig Zusatz vom europäischen Geschmack erhälten und dadurch am Eigenthümlichen eingebüsst zu ha ben; Stich und Colorisung find übrigens ziemlich reinlich gerathen.

Lerrzie, b. Baumgärtner: Kleines Ideen-Magazie, für Gartenliebhaber. Herausgegeben von Joh. Gottfried Grohmann, Professor der Philosophie zu Leipzig. 3tes Hest mit X Kupfertaseln, nehst Erklärung derselben. 1801. gr. 4. (2 Rthl.) In dem dritten Hest, (dessen Nro. 230 über-

In dem dritten Heft, (dessen Nro. 230 übergangne Anzeige wir noch nachholen) schienen uns zweckmäsig und von leidlicher Form zu seyn, die Gartennische a. und ein Gartenkabinett f. Tab. I. beide von rohen Stämmen und Baumrinde; desgleichen ein Doppelkabinett ähnlicher Art. c. Tab. X. Für noch erträglich mittelmäsig können ein rundes und ein achteckiges Kabinett a. a. b. Tab. HI. das Cartengebäude d. Tab. V. das Kabinett a. und die Einsiedlerhätte c. Tab. IX. gelten. Schlecht sind, das Denkmal e. Tab. II. die Brunnenwerzierungen c. und e. Tab. III., die Brücke a. Tab. VII., der Brunnen d. Tab. VII., der Gartensitz c. Tab. VIII. und die Monu-

mente d. a. e. Tab. X. Abscheulich ist das Gartengebäude d. Tab. IH. im zusammengesetzten Geschmack mit dem Rolandshelm, wie die Erklärung berichtet, und der Eingang zum Hose eines Landhauses b. Tab. VIII.

FREYBERG, in der Crazischen! Buchhandt.: Neues Zeichen- und Stickerbuch, mit sechszehn Kupfertaseln, enthaltend nach der Natur ausgemalte Blumen und Früchte, gezeichnet von Läck. Zweyte Sammlung. 1801. gr. 4. (2 Rihle. 16 gr.)

Acht ausgemalte Blätter und eben dieseben in schwarzen Abdrücken, blosse Umrisse, machen dieses zweyte Heft oder Sammlung aus; die erste wurde in Nro. 81. der A. L. Z. von diesem Jahre angezeigt. Die Blumen und Früchte, welche die Liebhaber hier von Hn. L. erhalten, sind alle sauber und mit hellen Farben gemalt, vielleicht nur ein wenig zu keck und praktisch, weil Ansänger gewöhnlich noch nicht gennug Uebung haben um Verzeichnungen dieser Ausgaben zu können.

Wenn sas Werk fortgesetzt werden soll, so ist z wünschen, dass der aufgestreute Blumenstaub, als ein ganz unzweckmässiges Kunststück, künsug wegbleihe

RLRINE SCHRIFTEN.

STAATSWISSERSCHAFTEN. Osnabrück, b. Blothe: Die Befugniffe des Staats in Hinjicht auf Rechtsverletzungen. Skizzirt von Heinrich August Vezin. 1801. 40 S. 8. Der Vf. dieser kleinen Schrift gehört zu den Resormssoren der peinlichen Rechtstheorie, und hat sich schon vor 17 Jahren in dem peintichen Halsrecht der Teneriffaner gezeigt, welches, ob er gieich schon vorhin lich dazu bekennt hatte, dem jetzt verftorbenen Möfer zugeschrieben wurde. Er geht von dem Grundlatz-aus: dass, da der Mensch im natürlichen Zustande weiter kein Recht hatte, als das Recht zu seyn und sich zu erhalten, felbiger bey feinem Eintritt in die Gesellschaft nur über dieles ailein, - nicht aber über die, als ein Reservat des Schöplers zu betrachtende Wiedervergeltung der rechtewidrigen That eines sudern - contrabiren konnte, und dass also in dem Socialpact nichts enthalten feyn kann, als was zu Erreichung seines Zweckes, nemlich der Sicherheit und der Schutzes für jeden Einzelnen, dienet. Diesem zu Folge wared die Bedingungen des Vereinigungs - und Unterwerfungsvertrags: 1) Verpflichtung jedes Einzelnen, anderer Rechte nicht zu verletzen. 2) Sicherung jedes Einzelnen vor den Beleidigungen anderer. 3) Einraumung eines Zwangsrechtes an die Vorsteher, so viel zur Erreichung dieses Zwecks ersoderlich feyn mochte. 4) Anheischigmachung jedes Mitgliedes zu einem Koftenbeytrag. Bey dem Aggregat der, dem Staate übertrageden, Vertheidigungsrechte, werde diesem in keiner der gewöhnlichen Bedentungen ein Strafrecht, fondern nur ein Sicherungsrecht zugestanden, welches das biskerige sogenannte Strafrecht, wie auch das Praventionsrecht in fich begreife, oder wodurch vielmehr ersteres von letzterem verschlungen werde. Der Vf. hofft durch dieses Princip, alle über den Grund des Strafrechts entstandene Fehden zu heben, deren Ursprung in

der ganz unpassenden Benennung in suchen sey. (Doch wei mehr in dem schweren Problem: wie der Staat am besten d Wiederholung der Rechtsverletzungen abwenden könne Kant hilft fich hiebey durch den Imperativ der Wiederest geltung, und erlangt wenigstens dadurch einen bestimmtet Maasstab als alie übrigen, welche die Sicherung oder Prave tion auf gelinderen Wegen erreichen wollen, aber dadurch analogische Bestimmtheit verfehlen, welche, wie die Brit rung lehrt, jedem bürgerlichen Zwangsmitel den besten Nach druck giebt.) Der Bürger, der durch die That bewiesen be, dass er den Socialpact zu brechen geneigt sel, berecht den Staat zu Vorkehrungen, ihn davon abzuhalten, entwed a) durch Befferungsmittel, die ihm den Willen dazn'nehme oder b) durch Zujugung eines empfindlichen Uebels, delle Erinnerung dem Reize entgegen wirke, oder c) wenn beite nicht helfen wolle, dadurch, dass er zu Wiederhelungen nicht fühig gemacht werde, z. B. durch lebenslängliche Verwohrm Zu dem Ende wird eine forgfältigere Erbaumg von Verwarungshäufern empfohlen, Diese Verwahrung foll auch gefehr Verdächtige fatt finden, wo Burgschaft nicht mogh oder nicht hinreichend sey; und bey Bestimmung des Subels soll auf die aus der That hervorgehende innere Sirtl In der V keit des Thäters Rücklicht genommen werden. ausserzung, das die zweckmassige Herstellung der Verwarungshauser möglich sey, wird die Lodesstrase nur bey Au ruhr in Revolutionszeiten u. f. w zugelaffen. Es ift zu was schen, dass der scharflinnige und menschenfreundliche Vf. si hier skizzirtes System mehr entwickle, auch die Anwendun desseihen auf den sittlichen Zuttand und die Regierungsforme der Nationen einleuchtend mache.

-Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Montags, den 16. November 1801.

PHILOSOPHIE.

Acessuno, in Riegers Buchh.: Versuch einer theoretisch- praktischen Anleitung zum Selbststudium der
empyrischen (empirischen) Psychologie. Nach den
Grandsätzen der besten auch der neuesten praktischen Psychologie bearbeitet von Franz Eugen,
Baron von Seida und Landensberg. Nebst einer
angehängten Sammlung praktischer Ausgaben zur
Uebung und einer tabellarischen Uebersicht dea
Ganzen. 1800. XLVIII. und 271 S. 8. (16 gr.)

iese Schrift ist theils zum Selbststudium der empirischen Psychologie, theils zur Vorbereitung bef skademische Vorlesungen bestimmt; der Vs. deseben macht keine Ansprüche auf neue Entdeckunen und Aufschlüffe, welche man hier auch nicht erwartet; er verlichert aber die neuern Werke eines Beberwaffer's, Meiners, Steinbarts u. a. benutzt zu nben, um ein zweckmässiges Handbuch der Psy-Hologie auszuarbeiten. Ungeachtet nun dieses Werk in wissenschaftlicher Hinsicht mit den neuern eser Art von Schmid und Jakob keine Vergleiaushält, und felbst aus dem Gesichtspunkte Vfs. betrachtet, noch manche Fehler hat: fo wir ihm doch, zumal für jene Gegennicht alle Brauchbarkeit absprechen. Die merk-Wiedigsten Erscheinungen des Gemüths find bier ich vollstandig und deutlich in einer verständi-Ordnung vorgetragen. Gemeiniglich hält sich r Vf. in dem Kreise der gemeinen Erfahrung, und Thit aus dieser die Beyspiele zur Erläuterung der Wenn das Buch in dieser Rückefebrungsfätze. tet verliert, weil es manche tiefer liegende Erscheiinteen und ihre Gründe nicht berührt: so gewinnt Mafür wieder in Hinsicht auf den praktischen Ge-Die mehresten Studierenden widmen sich im praktischen Leben; für diese halten wir eine iche Psychologie ihren Fähigkeiten und Wirkungs. Reise für angentessener und brauchbarer. Die Hauptche ist, dass sie sich selbst und die Menschen, wie gewöhnlich find, und die Art und Weise, wie auf sie wirken müsse, um gewisse Zwecke zu Greichen, kennen lernen. Darauf hat der Vf. vortüglich sein Augenmerk gerichtet, und er nennt daher die Anleitung, die er giebt, theoretisch praktisch. Auch die Fragmethode, welche er gewählt hat, ift, ob fie gleich nicht sokratisch und auch sonst nicht ohne Fehler ift, dennoch geschickt, die Ausmerksamkeit md den Beobachtungsgeist der Lehrlinge zu wecken "-1 zu unterhalten. Die Einleitung über den Begriff

A. L. Z. 1801. Vierter Band.

Selbstbeobachtung ist etwas dürftig ausgefallen. Hier bemerkt man vorzüglich, dass die neuesten Schriften nicht benutzt find. Dann handelt er in dem ersten Buche von dem Erkenntnissvermögen, und in dem. zweyten von dem Willen, oder Begehrungsvermögen. Das erste zerfällt in drey Theile, von dem aussern Empfindungsvermögen, dem Vorkellungsvermögen (Einbildungskraft, Erinnerungsvermögen, Dichtungsvermögen, Sympathie) und Denkkraft (Aufmerksamkeit, Bewustfeyn. Reflexion, Abstraction, Vergleichungsvermögen, Gemeinbegriffen, Urtheilskraft. Wahrheitsgefühl); das zweyte handelt in vier Theilen von den Empfindnissen (Gefühlen), Begierden und Abscheu, Leidenschaften und Entschließungen. -Die Psychologie selbst fängt mit der 11. Frage so an: Hat die Seele wirklich ein Vermögen zu begehren und zu verabscheuen? Warum sie nicht auch das Erkenntnisvermögen mit einschliefst, siehet man nicht ein, da in der Antwort auch von diesem die Rede Das Erkenntnissvermögen wird in das Empfindungs. Vorstellungs. und Denkvermögen abgetheilt. Emphadungen find dem Vf. Gefühle einer Veränderung, welche durch Dinge, die aufser uns sind, bewirkt werden. Von innern Empfindungen findet man alfo gar nichts, so wenig als von der Eintheilung in objective und subjective Empsindungen. Uteer dem Vorstellungsvermögen versteht der Vf. die Einbiklungskraft; Vorstellungen nennt er nach einer ungewöhnlichen Terminologie die Spuren, die von den Objecten, welche ehemals einen Eindruck auf uns machten, übrig geblieben find. Nach der 214 Frage wird die Aufmerksamkeit in die unwillkürliche und willkürliche eingetheilt, in der 216. Fr. aber noch eine dritte Art, die natürliche, angenommen, die nach der gegebenen Erklärung nichts anders als die unwillkürliche ift. Das Bewusstfeyn entsteht nach Fr. 231., wenn die Veränderungen, welche in dem Körper vorgehen, bis zur Seele gelangen und sie affici. Nach diefer auch fonst unzureichenden Erklärung entstände das Bewusstleyn bloss bey äussrern Empfindungen, und es wird nun um so unbegreiflicher, warum das Bewulstfeyn zum Denkvermögen gerechnet wird. Eben so unverzeihlich ist es, Jass von der Vernunft oder dem Vermögen zu schließen. ger nichts gesagt ist. Die Gefühle werden hier Empfindnisse genannt, und zum Begehrungsvermögen gerechnet. Dieses ist nicht so zweckmässig, als tie befonders zu behandeln, als zu einem eignen Vermogen gehörig. Schon in dem ersten Theile war etwas von den Gefühlen überhaupt, dann von Gefchinack,

und Nutzen der Pfychologie, über die Erfodernisse der

Wahrheitssinn und Sympathie gelagt; zweckmälsiger wäre es gewesen, alles was zu den Gefühlen gehört, an einem Orte in sykomatischer Ordnung zusammen zu stellen. Manche Antworten sind schief, z. B. Fr. 305. Worin liegen die Urfachen instincterriger Begierden und Abscheu? Antw. Theils in der östern Wiederholung und Befriedigung derfelben; theils in der ursprünglichen Einrichtung der Seele. So brennt z. B. ein hitziger Spieler vor Begierde, wenn er Karten fight u. f. w. Die Sammlung von praktischen Ausgaben zur Uebung in psychologischen Erklärungen, welche als Anhang beygefügt find, mülsten, um dielen Zweck zu erreichen, gewählter und schwerer seyn, als z. B. Nr. I. Warum empfindet der Patient nichts, wenn man vor der Operation einen Schlaftrunk eingiebt? Nr. 4. Warum erfolgt keine Empfindung, wenn das Organ des Gelichtes oder Gehöres gelähmt wird? — Die Sprache ist ziemlich correct und frey von Provinzialismen.

WIEN, b. Schaumburg: Die Speculationskunst auf ihre Grundsätze zurückgeführt und durch Beyspiele erläutert von Gottsried Immanuel Wenzel, d. F. K. und d. Philos. Magister. 1800. 131 S. 8. (10 gr.)

Der Vf. sagt in der Vortede: Der Geist des Zeital-« ters mache Speculation nothwendig; ein Buch über die Speculation, welches eine treue Anweifung enthalte, wie man sich benehmen und welche Regeln man beobachten musse, wenn unsere Speculationen glücklich aussallen und die beabsichtigten Vortheile bringen follen, dürfte daher nicht unwillkommen favn. Nachdem der Vf. über den Geist der Geschäftigkeit, welcher sich immer mehr verbreite und den Schlendrisn verbanne, und über industrie und deren Regeln gefprochen, schreitet er zur Bestimenung des Begriffs Speculation; diese ift, nach Entfernung der falschen Bedeutung, das Streben des menschlichen Verstandes, auf eine erlaubte, fich von dem Gewöhnlichen auszeichnende, ruffinirte Art, Vortheile von Bedeutung zu erwerben, und sich durch Neuheit oder Große der Unternehmung, und kluge Erfindsamkeit in der Ausführung vor andern hervor zu thun. Die falsche Speculation ist entweder betrügerisch oder lächerlich, je nachdem sie unerlaubte oder elberne Absichten und Mittel wählt. Darauf entwickelt der Vf. die Eigenschaften der wahren Speculation und des wahren Speculationsgeiftes, giebt Beyspiele von beiden, handelt von den Arten der Speculation, welche er in die technische, merkantilische, scientifische und gewischte eintheilt, von den Gesichtspunben, Hülfsmitteln und Klugheitsregeln jeder insbesondere. Zuleizt noch besonders von der Kunft Menschen zu benutzen, als der feinsten Art der Speculation, von der Verwandschast der Speculation mit der Industrie, und Warnung vor dem Fehler unserer Zeit, der Vielgeschäftigkeit. Die Regeln der Speculation, welche hier aufgestellt werden, find alle vernünstig und brauchbar; da sie aber, wie natürlich, nur bey dem Allgemeinen Rehen bleiben können, das Specielle der Anwendung

aber jedem Speculanten überlaffen müssen: so sind es meistens bekannte Regeln, oder die man wenigstens als bekannt voraussetzen kann; da sie aber den Speculationsgeist, wo er nicht ist, nicht herverbringen, höckstens ihn leiten können, and das nur im Allgemeinen; so zweiseln wir, dass dieses Buch von großem Nutzen seyn werde, ungeachtet sich der Vs. als einen denkenden, kenntnissreichen Kopf bewiesen hat. Auch die Sprache ist correct.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

London, b. Debrett: The principles of Afiatic Momarchies politically and historically investigated by Rob. Patton, Author of an historical Review of the Monarchy and Republic of Rome. 1801. 374 S. 8. (3 Rthlr.)

Der Vf., ein Officier in Diensten der oftindischen Gesellschaft, allein weder der indischen noch der perlischen Sprache kundig, hat sich schon dem brittischon Publicum durch eine historische Uebersicht der römischen Republik und Monarchie bekannt gemacht. die wir weder selbst gelesen, noch aus englischen Journalen gehörig kennen gelernt haben. genwärtige politische und historische Grundsätze der assatischen Monarchien, bestreiten eigentlich die von den indischen Directoren angenommenen Grund satze, die bengalische Landsteuer auf einen festera und sicherern Grund zu seizen. Er geht, wie schon andere vor ihm gethan haben, von dem Grundfatze aus, in allen sliatischen Ländern sey der Landeshern der einzige Grundeigenthümer aller Ländereyen, und verpachte diese an kleine Ackerbauer (ryots); damit ed aber wegen des Pachtgeldes gesichert fey, fetze er Aufseher über einzelne Districte (Zemindars), die gegent Belohnung für ihre Mühwaltung die Pacht von des Bauern eintreiben, und der Staatscasse berechuette Er ift daher mit den verschiedenen Schriftstellera fehr unzufrieden, welche diele Pacht mit der Laudheuer verwechseln, oder glauben, der indische Landmanta bezahle von dem Ertrage seiner Felder bloss Contribution oder Landtaxe. So wahrscheinlich uns auch seine Theorie bey Hindoffan zu seyn dünkt, - denn die hier aufgestellten Beweise kann nur derjenige beurtheilen. welcher die mannichfaltigen Debatten und Streitschriff ten gelesen und Audiert hat, die seit der Eroberun von Bengelen über das indische Laudeigenthum schienen find - so find wir doch durch seine Beweit dass eben dasselbe in dem alten und neuen Aegym ten, dem alten Persien und dem heurigen China ftage finde und fatt gefunden habe, wenig überzeugt wor Hr. Patton hat nicht einmal die beiten une wichtigsten Schriftsteller über jene Länder zu seinen Absicht bestragt oder geprüft, und es ist ihm genugdem erken dem belten zu folgen, wenn er nar feire Syftem zu begünstigen scheint, oder bey ihm einzelne Stellen findet, die er nach willkürlicher Erklarung feinen Grundfätzen anpaffen kann. So ift be-Aegypten Volney, und bey China Grofier fein einzige z Fahrer, und aus beiden, so wie aus audern benutz-

ten Schriftstellern, werden Nachrichten entlehnt, die mit seiner Hauptidee nur in der entserntesten Verbindung stehen, und nur dezu dienen, Leser zu verwirren, oder ihnen den wehren Gelichtspunkt aus den Augen zu rücken. So erklärt er bey Aegypten das Wort Miri, welches die Einkünfte überhaupt bezeichnet, die der Grossherr von Aegypten zieht, durch Pacht von den angebauten Ländereyen, da duch Brown diese Abgabe, welche den zehnten Theil des Ertrages ausmachen soll, Zecchat oder Charage nennt. Eben so glaubt er, der fünste Theil der Aernte, welchen die Aegypter zu Jolebs Zeiten dem König Pharao bezahlten, wäre der Pacht von den ihnen überlassenen Feldern gewelen. Uns scheint vielmehr, da die Aegypter während der fieben theuren Jahre ihre Personen und die Befitzungen dem Pharao überließen, und Joseph ihnen bernach das Gerraide zur Aussaat reichen liefs: so ward ihre Landtaxe aus diesen Ursachen bis auf den fünften Theil erhöhet. Wenn Herodot, den Hr. P. nach Beloes Uebersetzung anführt, von den Einkünsten der persischen Könige redet: so sucht er das, was gewöhnlich unter Steuern oder Abgaben verstanden wird, als das Pachtquantum von den liegenden Gründen darzustellen. Mit Großer sucht er zwar zu beweisen, dass der Kaiser von China der urfprüngliche Eigenthümer aller Ländereven in seinem weitausgedehnten Reiche sey, aber anstatt überzeugender Beweise werden mancherley Auszüge aus desen Beschreibung von China eingeschaltet, die frey-Ech manche chinelische Einrichtungen darstellen, aber uns doch nicht von seinem Grundsatze überzeugt haen, ch wir gleich nicht zweifeln, dass in vielen sighen Reichen der Monarch für den einzigen und defen Grundeigenthumer gehalten werde. whellt Untersuchungen über die chinefischen Zah-Assisten an, nach welchen in diesem Reiche drevhadert Millionen Einwohner und darüber vorhanien seyn sollen.

In der Geschichte des europäischen Mittelasters het Hr. P. fich noch weniger an die wahren Quellen whalten, fondern fich mit freylich meist berühmten terfassern begnügt, welche aus ihnen schöpften, abet kinganz anderer Ablicht benutzten. Mit ermüdender Bufchweifigkeit, werden daher einzelte Bruch-Acke ans Montesquieu, Mably, Blackstone, Ro-Bertion, Stewart, und andern zulammengetragen, verdichen und wiederlegt, oder ihre oft hingeworfenen Leen und Folgerungen feinen Grundsätzen angemotelt, ohne einmal zu ahnden, dass Nachrichten über te Besitznehmung und Vertheilung römischer Pro-Finzen, durch deutsche Eroberer, in bekannten Sprathen vorhanden seyn möchten. Er verliert sich sozet in den Unterschied der Beneficien und eigentlichen Lebne; doch Hu. P. bier und in andern Fehlschlässen zu berichtigen, oder widerlegen zu wollen. würde Untersuchungen erfodern, welche die engen Schranken einer blos allgemein beurtheilenden Anzeige überschreiten möchten, wenn wir auch alle nicht zur Sache gehörigen Digreshonen überschlagen,

oder die einseitigsten Mutmassungen auf sich wollten

beruhen lassen. Da des Vfs. Bemerkungen über das Landeigenthum in Indien eigentlich den größten Theil des vor uns liegenden Werks einnehmen, und er hier eher in seinem Fache zu seyn scheint: so wollen wir versuchen hier einige von seinen Ideen mitzutheilen. Aber auch hier verlässt ihn seine so beschwerliche Ausführlichkeit picht, und er giebt uns die Geschichte der indischen Kaiser von 1295 bis Aurungzebe zu lesen, obgleich die wenigsten sich durch Finanzeinrichtungen auszeichneten, oder wir etwas davon erfahren haben. Da er in dieser Skizze häusig Stellen aus dem von Obersten Dow übersetzten Ferishta ansührt : so vergleicht er diese zuweilen mit einer andern Uebersetzung, die ihm ein Freund mitgetheilt hat, und beide weichen gar fehr von eigander ab. Die Urfachen dieser oft großen Verschiedenheit werden auch an-Hr. Dow verstand das persische Original nicht, er bediente sich also persischer Dollmetscher, welche ihm den Ferisbta in die indische gemeine Sprache übersetzen mussten, aus welcher er hernach sein Original englisch übertrug. Auf diese Art konnte es nicht fehlen, dass Ferishta ganz was anders sagte, als er niedergeschrieben batte. Um die alte Einrichtung der Zemindars, Pachteinnehmer, und der Ryotts, Bauern oder kleinen Landbesitzer, genau zu bestimmen, zeigt er, dass nach indischen Gebrauch Stellen, Aemter, auch Güterbesitz erblich waren. Bey den mahomedanischen Eroberern war alles dieses personlich. Sie behielten freylich manche indische Einrichtungen bey, so wie sie die Ryotts immer im Besitz des ihnen einmal überlassenen Landes ließen; aber die den Kriegsbefehlshabern überlassenen Lehne waren bloss persönlich, und es war eine Ansnahme von der Regel, wenn der Sohn das väterliche Jaghire erbte. Gewöhnlich besassen die Ryotts nicht mehr als zehn bis dreissig englische Morgen Land. Sie konnten diele Güter verkaufen, auch neue Bestizungen dazu erlangen; und die Pacht von ihren Ländern flieg vom sechsten bis zum dritten Theil des jährlichen Ertrages.

Distrikts um das Pachtgeld der Landleute und andere Abgaben einzunehmen, und dem kaiserl. Schatzmeifter zu berechnen. Er erhielt statt des Gehalts den zehnten Theil der von ihm erhobenen Summen, oder ihm waren Ländereyen statt des Gehalts angewiesen. Diese waren und sind noch zuweilen sehr beträchtlich. So gehören dem Zemindar des bengalischen Districts Burdwan 300,000 englische Morgen Land. Weil sie zuweilen große Landeigenthümer waren, in unruhigen Zeiten ihre Besizungen auf mancherley Weile vermehren konuten, gewöhnlich indischen Ursprungs waren, und ihre Würde ebenfalls erblich besassen: fo hielt man sie für Herren ihres Districts und die Ryotts für ihre Untertkanen, und dieser Meynung i man bey den neuen Einrichtungen in Bengalen treu Sie werden den zinspflichtigen Rajahs gleich gehalten, und manchen von diesen Zemindars gehört ein Gebiet von 5000 bis 12000 englischen Qua-

Der Zemindar war der Beamte eines bestimmten

dratmeilen. Hr. P. glaubt, durch diese Abänderung des alten, selbst von den mohamedanischen Eroberern beybehaltenen Systems, weirden die Ryotts mehr wie jemals bedrückt werden. Um dieses einzusehen, hätte er billig den ganzen Plan der neuen Einrichtung mittheilen müssen, welcher sehr zur Aufklärung des ganzen Streits hätte dienen können; denn aus den im Anhange mitgetheilten Urkunden kann man die alte Verfassung der Ryotts und ihre Verhältnisse zu den Zemindars ziemlich deutlich übersehen. Uns nimmt nur Wunder, dass, da die Brit-

ten schon über dreissig Jahre Bengalen beherschen, so viel von Sachkennern über das indische Landeigenthum geschrieben worden, und so viele über diesen Gegenstand unterrichtete Personen in Indien sowehl als in Europa darüber bestagt sind, man gerade ein System angenommen habe, das nach Hn. P. Urtheil gerade die Unterdrückung der zahlreichsten Volksclasse, und die allmälige Entvolkerung der Länder, am Ganges bewirken muss. Doch glauben wir, ehe darüber entschieden werden kann, auch den andern Theil hörren zu müssen.

KLBINE SCHRIFTEN.

VERMISCHTE SCHRIFTEN. Hamburg, b. Kratzsch: Ehrenrettung der Kieler Seminariften gegen die ihnen neulich gemachten Beschuldigungen von einem ungenannten Danen in Hennings Resultaten u.f. w. und von dem Recensenten derfelben in Gutsmuths Bibliothek der pädagogischen Literatur. 1801. VIII. und 96 S. 8. (6 gr.) Der Seminarist, der hier die Sache seiner Bruder führt, mag in vielen Stucken Recht haben, aber weder der anmaassende, hochherfahrende, revolutionare Ton dieser Apologie, welchen schon Hennings, irren wir nicht, im Genius der Zeit gerügt hat, noch die heftigen Ausfälle auf die Mehrzahl der Hollsteinischen Geistlichkeit sind geeignet, der Schrift und den vertheidigten Seminariften Freunde zu erwerben. Der Klugheit gemäls war dieser Ton gegen den Predigerstand wenigstens nicht; wenn man auch glauben könnte, das hier nicht Alles ins Schwarze gemalt ware: aber dieser Weisheitslehrer spottet ja der Klugheit. Billig genug ist er, einzugestehen, das nicht alle Seminaristen das sind, was sie feyn follten; dass viele die Bildung, die sie im Seminar erhalten haben, nicht durch fortgesetztes eignes Studium zu erhöhen suchen; dass manche hie und da auf diese oder jene Art nicht fo überlegt und besonnen handeln als sie sollten. Allein mit Recht protefirt er dagegen, dass man die Fehler einzelner zu gemeinschaftlichen Fehlern vieler mache, und dass man das der vortrefflichen Anstalt zur Last lege, was nur Fehler einzelner Zöglinge derselben sey. Die ganze Abhandlung ift gegen die Geillichkeit gerichtet, welche der Vf. als die Hauptfeinde der aus dem Seminarium bervorgegangnen Schullehrer ansieht, Nur einige Proben. S. 23 .: "Es ist in der That für diejenigen, die so gerne das wahrhaft Gute allenthalben um sich herum verbreitet und reichlich gedeihen sehen, ein niederschlagender Anblick, diejenigen als Feinde des Guten kennen zu lernen, die es ihrem Berufe nach am eifrigsten zu befordern verpflichtet find. Biese Bemerkung gilt von dem Betragen des ungleich größten Theils der Prediger in den Herzogthumern Schieswig und Holstein gegen die als Schullehrer in ihren Gemeinen angesetzten Seminaristen. Es ift eine nur zu bekannte Thatsache, das diese Seminaristen mehrentheils mit den Predigern nicht harmoniren, dass diese die Verbesserungsversuche jener so wenig begunftigen und befordern, fondern ftatt deffen fie oft hintertreiben." S. 25.: Die Prediger wollen (als Schulausieher) eine beständige Superiorität über die Schullehrer behaupten, und diese suchen sie um so mehr geltend zu machen, je mehr es der alte Geist ihres Standes, über alle andere Menschen eine geiftliche Obergewalt fich anzumaafsen, fie noch beherricht. Daher glauben fie fich berechtigt, über alles, was die Schullehrer thun und lehren, die Inspection zu führen, und es, je nachdem es ihnen nun gefällt oder missfällt, zu erlauben oder zu verbieten. Nun ist es eine ausgemachte und in gewister Hin-sicht nothwendige (?) Thatsache, dass im Fache des Schulwe-fens die Kielischen Seminaristen die Prediger im Allgemeinen an richtigen und gründlichen Erkenntnissen weit über'egen find." S. 31,: "Das Volk lernte durch die Seminaristen ihre

natürlichen Rechte und Pflichten mehr oder weniger kennen; es fühlte fast allgemein mehr seine geistige Freyheit und Selbstständigkeit. Es lernte selbst nachdenken und die Larve des blinden Glaubens und Gehorchens, unter welcher die Geistlichen im Ganzen von jeher es zu erhalten und nach eigener Ablicht zu regieren suchten, rifs das Volk herab, und liefs lich nicht mehr tauschen. Diels war zugleich eine Miturfache, date so viele Prediger dieser Herzogthumer in ihrem Ansehen verloren, welches eine, selbst im Auslande, bekannte Thatsache. ift. Nun tobten und fluchten viele Prediger über die Seminsristen, da sie ihr bisheriges Wesen nicht mit denselben Vorthet-len kunftig fortzutreiben hoffen konnten." Nur noch eine charakterisirende Stelle S. 37 f. "Endlich sollen die Seminarie ften zum Theil das Volk über Dinge aufzuklären begierig feyne die der Moralität desselben gar schaden. - Dieser Vorwur geht aus demselben Geist hervor, wie das seit mehreren Jah ren von kleinmuthigen, feigen und egoiftischen Seelen geführt altweibische Geträtsch, doss die Aufklürung auch ihre Gefeie ren, vorzüglich in Hinlicht der Moralität, haben könne. Aber ist irgend ein Satz grundfalsch und der Moralität wirklich ge fährlich, so ist es jene Behauptung." Armer Salat, der du erst neulich ein wegen seines Geistes und seiner edem Tendenz schätztes Buch über die Gefahren der Aufklärung geschriebe haft, du wirst mit Einem Streich von diesem Seminaristen met

ralisch todt geschlagen! Auf Veranlassung dieser Ehrenrettung gegen die von Hinnings herausgegebnen Resultate fügen wir noch ein paar Worth über einen Ausfall bey, den Hr. Hennings im Genius der Zeis auf die Anzeige seiner Resultate in der A. L. Z. 1800. Nr. 109 gemacht hat. Der Rec. glaubte bey verschiednen Aussitzen i den Resultaten nur alte Bekanntschaften zu erneuern, die im Genius der Zeit und in deffen Vorfahren , dem Schleswig schen Journal gemacht hatte; er glaubte seiner Sache so gewil zu seyn, dass er sagte: "Es sind wenigstens einige im Geniu der Zeit abgedruckt." Zu seinem Erstaunen liest er nun di Erklärung von H.: "das sich in den Resultaten - wenigst en mit Wiffen des Herausg. - kein einziger anderswo gedruck ter Auffatz befinde." Rec. hat weder die Resultate mehr zu Hand, noch den Genius der Zeit und fo weiter, und kann tich alio jetze felbit nicht ganz über die Gründe feiner damaliges Behauptung aufklären: aber wohl erinnert er fich, dass ihm damals subjective sehr klar war, dass er einzelne school gelesne Auffätze vor fich habe, und dass er darum ganz unbefangen fagte: "Es sind einige abgedruckt, wo er nur von scheinen hatte sprechen sollen. Wir vertrauen zu Hn. Henning Redlichkeit, dass die Wahrheit auf feiner Seite sey, und das wir Aehnlichkeit mit Identität verwechselt haben, wobey wit nur bedauern, dass er sich so sehr in Unkoften gesetzt, und felbst Meisters Criminal-Rechtslehre gegen uns excitir, ja sogar die Redactoren der A.L. Z. darüber in Anspruch genommen hat, die doch wohl nicht über jede Angabe oder Behaptung eines Rec. verantwertlich gemacht werden follen?

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 17. November 1804.

NATURGE SCHICHTE.

Lomon, b. White: Transactions of the Linnean Society. Vol. II. 1794. 357 S. Vol. III. 1797. 328 S. Vol. IV. 1798. 304 S. Vol. V. 1800. 296 S. 4. mit vielen Kupfern.

Jer zweyte Band dieser Abhandlungen, (deren erster A. L. Z. 1792. Nr. 262. angezeigt worden) mhält folgende Abhandlungen: 1) Beckwith's Beschreibung von vier neuen Phalünen. Es sind Phal. Moctua Chrysoceras, gemina, pulla und chryfaglossa. 2) Shaw's Bemerkungen über die elektrische und unterirdische Scolopendra. Die letztere scheint mit der erstern bisweilen verwechselt zu werden. Der Vf. unterscheidet sie durch ihre bellere Farbe, durch ihre geringere Dicke, und durch ihren Aufenthalt unter der Erde. Die elektrische lebt, wie bekannt, fort, Venn man sie zerschnitten hat: der Vs. bemerkt daley, dass das Hintertheil allemal das Vordertheil zwey Mer drey Tage überlehe. 3) Des Präsidenten Smith's semerkungen über Wulfen's Lahinen in Jacquin's Collectaneen. Diese Bemerkungen sind etwas unfreundich, und überzeugen den fachkundigen und unbefanmen Leser keinesweges, dass Wulsen viele Irrthübegangen habe. Sie betreffen größtentheils die Jaonymie. 4) Humphrey's Nachrichten von der Singecke, die Linne Bulla lignaria nannte. In der Mendoffnung eines solchen Thiers fand man ein anderes Schaslenthier, welches zur Gattung Mya ge-5) Sowerby über den verschiedenen Bau der Brithentheile von sechs Arten Passissora. Eine ge-🗫 ue Untersuchung lehrte den berühmten Vf., dass, was man gewöhnlich Nektarien bey diesen Blumen ment, keinesweges die eigentlichen Honig-Werkzige, sondern dass diese, wie bey den meisten übriin Pflanzen im Grunde der Blumenkrone den Fruchtknoten oder das Pistill umgeben. Rec. hält jene chone Strahlenkrone, die man bey allen Passionsblumen mit Recht bewundert, für eine innere Ausbreiung der Blumenkrone, die als Saftmehl dient. Dass anche Passionsblumen auch eine Sastdecke haben, ethellt aus den beygefügten Zeichnungen von der P. quadrangularis, alata, laurifolia, coerulea, lunulata und minima. 6) Jenkinson Woodward über zwey neue brittische Fucus Arten. Es find: F. asparagoides, caule tereti ramosissimo, foliis setaceis, fructificationibus globosis pedunculatis alternation oppositifoliis: and F. hypogiossus, caule alato ramosissimo foliis lineari - lanceolatis integerrintis costa proliferis. Die letz far Art ift an mehrern Orten in England gefunden A. L. Z. 1801. Vierter Rand.

worden: lie ist schön und zeichnet sich fehr aus. 7) Jenkinson Woodward über die brittischen gestirnten Lycoperda. Es find vier Arten, die hier fehr weitläufig beschrieben werden, nämlich L. ftellatum Linn. et Hudson. L. fornicatum Huds. Lycaperdon recolligens Woodward, volua multific da patente, taciniis aequalibus, capitulo depresso sphaerice sessili; ore acuminate, und Lyc. coliforme Dicks. 8) Wilh. Jones neue Eintheilung der Schmetterlinge. Es werden hier nur Zusätze zu Linné's Charakteren der Familien gegeben. 9) Salisbury's Beschreibung verschiedener Arten von Pancratium. Diess sind muritimum, amoenum, fragrans, speciosum, litorate, stellare, und schon aus Willdenow's Ausgabe der Linné'schen Species bekannt. 10) Markwicks Bemerkungen über die Musca Pumilionis Gmel. Diese kleine Tliege legt ihre Eyer in die jungen Triebe vom Wsizen und Rocken, die dadurch zerftört werden. 11 Bose's Beschreibung des Paspalum stoloniferum. Bekannt genug. 12) Dorthes über den Bau und die Haushaltung einiger Spinnen. Interessante Bemerkungen über den Mangel der Kiefern bey der großen Kolibri-Spinne, über die Oeffnung, aus welcher die Spinnen ihr Gift von fich geben, und über den Unterschied des Geschlechts in den hakenförmigen Anhängen der Fässe bey den Männchen. 13) Lindsay's Bericht über die Fortpflanzung der Farrenkräuter durch Saamen. Wichtige Bestätigung der Hedwig'-Ichen Beobachtungen, auch der Kotyledonen der Farrenkräuter. 14) Smith's Zusatz zu seiner Abhandlung von der Festuca spadicea im ersten Bande dieser Schriften, worln er bewiesen hatte, dass diese Pflanze einerley mit Linne's Anthoxanthum pamiculatum fey. Da Vahl seitem dieselbe Bemerkung gemacht hat: so hält Smith es für wichtig genug, fich noch einmel diese Entdeckung zu vindiciron. 15) Teesdale's Verzeichniss der in Yorkshire wildwachsenden Pflanzen. Ausser mehrern seltenen Kryptogamisten nicht viel Wichtiges. Cornus herbacea ift C. Suecica: Hordeum sylvaticum wahrscheinlich Hord. pratense: Smith. flor. brit. Sphagnum alpinum fand der Vf. nie mit Kapfeln. Jungermannia pubescens führt er als unbekannte Abart von J. furcata und J. pufilla als hochst selten auf. Im miulern Deutschland ift die-16) Goodeneugh's Bemerkungen fe fehr gemein. über die brittischen Riedgrafer. In dieser classischen Abhandlung versucht der Vf. das Chaos dieser Gattung zu ordnen, indem er auf die Form der Achren, auf die Blattscheiden und Deckblätter, weniger aber auf die Hülle der Saamen, welche man fälschlich Nectarium genannt hat, Rücklicht nimmt. Eine Menge

Sie werden von den

355 neuer Arten und intereffenter Bemerkungen über schon bekannte Arten erhöhen den Werth dieses Auffatzes; doch muffen wir auch gesteken, das Hr. Schkuler in feinem neuesten Werke über die Riedgräser an grundlicher Kritik dem Engländer weit über-17) Dryanders Bemerkungen über Gmelegen ift. fins Ausgabe des Suft. veget. Hier werden etliche hundert Beyspiele von Pflanzen angeführt, die Gmehin unter verschiedenen Namen zwey oder dreymal aufstellt. Der ganzliche Mangel an Beruf bey diefem Herausgeber des Systems ei hellt daraus fehr deutlich, und dieser Aufsatz von Dryander klart zugleich so viele unbestimmte Pstanzen Arten auf, dass man ihn nicht anders als mit dem höchsten Interesse itudiert. Unter andern wird hier zuerst die Verwirrung gelöset, die in Rücksicht der Jambolifera pedunculate Houttuyn und Sp. pl. Myrtus Cumini Sp. pl. und Jambosa ceramica Rumph. herrschte. 18) Smith's Bemerkungen über die Unterschiede der Centaurea solftitiolis und melitenfis. Diese fetzte man souft darin, dale C. folfitiulis calyces terminales solitarios pedunculatos, C. melitensis aber calyces terminales aggregatos sessiles habe. Hr. Smith nimmt aber mehr Rücklicht auf die lobos feliorum acutes bey der erstern und obtusos bey der letztern Art. Die erstere soll selten, die zweyte wahrscheinlich nie wild in England vorkommen. Aus der flora britannica desselben Vfs. . fehen wir jetzt, dass er es doch wieder bey der alten Bestimmung lässt; aber C. melitensis fehlt als einheimisch. 19) Fenkinson Woodward's Beschreibung des Fucus das yphyllus: fronde certilaginea ramosifiena; ramis filiformibus fubsimplicibus, foliis cylindrucis obtusis basi attenuatis sparsis. 20) Salisbury's Beschreibung zweyer neuer Arten von Oxalis. Er nennt sie O. ambigua und O. pufilla. Reide find nicht mit Jacquin's eben so genannten Arten n. 58. 59. zu verwechseln. Die erstere ift O. stricta: die zweyte eine leichte Abweichung von O. corniculate. 21) Lamb über eine neue Art-Grasmücke, die er Woodwren nennt. Es ist vielleicht nur eine Abart von Motacilla Ilippolais. 22) Carlifle über den Bau und die Oekonomie der Bandwürmer. Sehr gut wird auch durch diefe Untersuchungen bestätigt, dass der gefässreiche Bau, wenigstens der Kreislauf der Säste bey diesen unvollkommenen Thieren aufhört, und ein blosses Durchschwitzen ins Zellgewebe statt findet. Gorge wird hier getadelt, doss er keine Einspritzung bey den Bandwürmern versucht, und deswegen den innern Bau unrichtig dergestellt habe. Besonders wird bemit dem innern Hauptkanal zusammenhängen. #3) Witherings neue Methode, Pilze aufzubewahren. Es wird dazu eine Auflösung von Bleyzucker in einer Mischung von Wasses und Weingeist empfohlen. Die unübertresslich schönen Versuche, welche Hr. Inspector, Hübner in Halle mit dem Bossiren der Schwämme in Wache angestellt hat, scheinen auswarts noch gar nicht bekannt zu seyn. 24) Townson's Einwürse gegen Percival's Idee von der Empfindungsfähigkeit der Pflanzen. Diese Einwürfe sind sehr gegründet, und

membranaceo semitectae. Pone oculos foramina duo ova-Pinnae ventrales approximatae et in mare circa genitalia positae. Pinnae anales nullae. Hieszu werden folgende Arten gerechnet: 1) Pr. antiquorum, restro spinis validis utrinque 13—24. ilt der Squalus Pristis. L. 2) Pr. pectinatus, rostro spinis angustioribus utrinque ad 34. 3) Pr. cuspidatus. rostvo spinis cuspidatis latis utrinque 28. 4) Pr. mi= crodon, roftro spinis minutis vix roftrum exerentibus. 5) Pr. cirrhatus, rostro-cirrhato spinis longioribuser brevioribusque intermediis. Aus Neuholland: 26) Dae: vies Beschreibung vier neuer Flechten; nämlich: 1)-L. pilularis, crustaceus cinero-albidus, tuberculis pilulaeformibus nigris. Wuhrscheinlich Hofmanns V errucaria pilularis. 2) L. simplex, crustaceus, tuberculis difformibus plicato-rugofis, atris. 3) L. concentricus, crustaceus albidus, scutellis subimmessis confluentibus concentricis atris. Als Synonym wird Ja quins L. petraeus angegeben. Allein Hofmanns Abbildung der letztern (pl. lichenof. tab. 50) weicht doch von der hier belindlichen ab. Dennoch vereinigt sie auch Acharius (lichenogr. p. 61) unter deur Namen L. lapicida, und rechner sel. it Hafmanns Verrucaria pantherina und tigrina hieber. 4) L. varians crustaceus albus, scutellis atris nitidis, margine albo. — 27) Dicksons neu entdeckte Pstanzen in den schottischen Hochlanden. Hier kommt unter andern eine neue Art Veronica humifusa vor, die aber Smith (flor. britann. l. p. 19.) als eine Abart von V. serpyllifolia betrachtet. Ferner ist Errophorum polystachyon von E. angustifolium gut unterschieden. derostie chum iluense wird für ein Polypodium, nach dem Liu-. né'schen Herbarium angegeben. 28) Smiths Bemerkungen über die Gattung Dianthus. Auch dieser Aufsatz gehört zu den vorzüglichten, und enthält eines Menge trefflicher Aufklarungen, die von mehrern Deutschen, besonders von Hn. Willdenow schon him Bau unrichtig dergestellt habe. Besonders wird be- länglich benutzt sind. 29) Pulteney's Geschiehte einmerkt, dass die Seiten Oessnungen auf keine Weise, nes kleinen Lycoperdon auf den Blattern der An enmone nemorosa. Aussallend ist Dillenius Irrthurn. der einen Zweig dieser Pflanze, mit dem kleinen Pilze besäet, in Bobarts Herberium fend, und sogleich daraus schloss, dass es ein neues Farrenkraut sey, welches er auch in seiner Synopsis unter dem Namen Filix lobata etc. aufführte und abbilden liefs. einer hier eingerückten Nachricht verbestette er aber felbst noch seinen Irrthum. 30) Lindsay berichtet in einem Briefe an Banks, dass er Marchantia polymorpha, Lycopodium cernuum und Maium caespi-

zerstören das System derer, die durch übel angewandte

Analogie verleitet, und, wie Darwin, bloss ihrer

Phantasie gehorchend, den Pslanzen sogar Willens-

kraft zuschreiben. 25) Latham über die verschiede-

Hayen getrennt, und zu einer eigenen Gettung, unter

dem Namen *Priftis* gemacht, deren Charakter fol**gen-**

to plano, utrinque spinoso. Spiracula 4-5, ad la-

tera colli. Corpus oblongum teretiusculum, cute aspe-

ra coriacea. Os fub capite. Nares ante os, lobo

dermalsen angegeben werden:Caput roftro elonga-

nen Arten von Sägefischen.

ticium fehr gut aus Saamen erzogen habe, und Smith seizt hinzu, dass ein Weber Fox zu Norwich Lycogodium Selago aus Saamen gezogen. 31) Kirby's Bemerkungen über drey neue Blutigel, den weissen, schwarzen und geklebten, werden von Shaw dahinberichtigt, dass es eigentlich Planagien seyn, die auch Pallas und Müller schon beschrieben haben.... 34) Thunbergs Zusätze zu seiner japanischen Flore, entbeken viele Verbesserungen, die hier nicht angegeben werden können. 35) Smith's Beschreibung den Sagina. cerafioides, welche Dickfon in Schuttland fand, ist schon in Hn. Willdenows Ausgabe der Spec. simterum aufgenommen. 36) Defelben Bericht über iwey neue Pflanzen - Gattungen aus Neu - Südwallis. Die erstere dieser zwey neuen Gattungen, Goodenia, 消 schon in Deutschland bekannt: die zweyte gehört zur iten Classe, wird von dem Vf. Platylobium genannt, and es werden folgende Gattungs - Charakter angegeten: Calyx campanulatus, quinquefidus, laciniis duabus supremis maximis obtusis. Filament a omnia basi onnexa, latere superiori distincta. Legumen pedimlatum, compressum, dorso alatum, polyspermum. Man keant bis jetzt nur eine Art davon, Pl. formosum; welche einen schönen Strauch bildet, der auch schon in englischen Gärten geblüht hat.

(Die Fortsetzung folgt.)

FERMISCHTE SCHRIFTEN.

DRESDEN, b. Gerlach: Reise-Abentheuer, herausgvon Christian August Fischer. — Zweytes Bündchen. 1801. 231 S. kl. 8.

Wir verließen den Vf. (A. L. Z. 1801. Nr. 224) in

ines fehr schwierigen Lage zu Badajoz; — diese war

ster nur ein Anfang weit härterer Prüfungen des

Schickfals. Von jetzt an eröffnen sich Aussichten auf

bessere Umstände nur, um sogleich wieder zu verschwinden; und wenn der Vf. einen Augenblick sich in einer erträglichen Lage befindet: so stürzt irgend em Unfall ihn wieder ins Elend. Mit bitterer Armuth, Kummer und sekwächlicher Gesundheit kampfend, muss er, die Seefahrt von der spanischen Kühe nach Genus abgerechnet, den ganzen langen Weg such Doutschland zu Fusse machen. In einer solchen Lage kann es dem Reisenden nicht an Abentheuern eller Art, dem Leser nicht an anziehender, zum Theil tief rührender , Unterhakung fehlen. Schon den Anfang der Reise konnte der Vf. nur, nach Ueberstebing eines epidemischen Fiebers, durch Veräusserung exies guten Theils feiner Garderobe bestreiten; und wiewohl er auf dem Wege nach Cadix das Glück hatte, durch die Heilung einer Blatterkranken seine ge-

ringe Baarschaft mit secha Dublonen vermehtt zu sehen; so kam er doch, da er bey der Einschiffung zu

Sevilla nach Cadix das Unglück hatte, ins Wasser zu

fallen und feine ganze Baarfchaft zu verlieren, arm

u Cadix an, und fand überdiess sich bald in der Hoss-

aung getäufcht, hier fein Unterkommen zu finden. Niefer Umftend und Briefe aus Deutschland bestimm:

großmüthiger Landsleute dazu in Stand gesetzt, wollte der Vf. von Malaga aus absegeln; fand aber das Schiff nicht mehr, und reisete nun von dort, nach Ueberstehung einer neuen Krankheit, mit Kärnern nach Valenzia, und von da auf diefelbe Art nach Barcelona. Von hier follte die Reise geradeswegs nach Genua gehen; der Anfang war gut; aber an den hierischen Inseln erlitten die Reisenden Schiffbruch, und der Vf. verlor von neuem fast alles, was er hatte. Ein franzöllscher Kaper brachte ihn mit mehrern anderen Geretteten nach Genus. Auch hier fand der Vf. alle seine Hoffnungen bey der ersten Anfrage verschwunden, und fah fich genöthigt, mit dem aufsersten Elende und dem Hunger, oft selbst beynahe mit dem Tode kampfend, durch das Piemontelische und Mayländische, oft auf äuserst schlimmen Wegen, und durch Gegenden, die mit Truppen überfüllt waren, seine Reise über den St. Bernhard nach der Schweiz fortzusetzen. Hier findet er durch einen Zufall einen Freund wieder, und durch diesen das Ende seines, bis dahin nur durch einzelne großmuthige Menschen gelinderten, Elendes. So sehr dieser Freund hier als ein Deus ex machina erscheint: so werden doch alle die, welche diesen Kunstler und den Va. kennen, gerade durch diesen Umstand der Erzählung das Siegel der Wahrheit aufgedrückt finden, die lich auch - trotz den oft fast unglaublich scheinenden romantischen Begebenheiten — in so vielen, mit tiefer Innigkeit dargestelken, Details zeigt, dass man oft bedauert, dass alles so wahr ist, und sich nur mit dem. Meminisse juvabit wiederum aufheitert.

Uebrigens findet man auch hier, wie im arken

Theile, Bemerkungen über Sitten, Schilderungen

von Gegenden u. s. w. die zur angenehmen Abwech-

ten ihn zur Rückkehr. Durch einige Geidunterffützung

selung dienen. So heisst es z. B. von dem Bedingen einiger Efeltreiber, durch einen spanischen Sergeanten, der sich des Vf. annahm: "Aber was war das für ein Lärmen und Schreyen, für ein Gesticuliren und Demonstriren gewesen! Zehnmal schienen sie sich bey den Haaren kriegen zu wollen, und immer blieb es nur bey den Worten. Doch das pflegt nun einmal se im Süden zu seyn! Wenn einer dem andern guten Morgen wünscht, klingt es gerade so, als wenn sie sich schimpsten." S. 100. u. f. findet man folgende Schilderung von Vatenzia: "So war ich denn in Valenzia, in dem ewigen Frühlingslande, in dem Paradiese von Spanien. Warum habe ich nichts als Worte? Wasum kann ich diese reizenden Bilder nicht vor die Augen meiner Leser zaubern? Diesen Reichthum, diese Mannichfakigkeit, diese entzückende Vegetation; alle Schönheiten des glücklichen Süden auf einen einzigen Punkt vereinigt! - Wenn es ein Ideal von Clima giebt, wo der Mensch zum höchsten Genusse des Lebens gelangen kann: so muss es in Valenzia feyn! Diese Milde, diese Heiterkeit, diese entzückende Ruhe des Geistes - das höchste Problem einer geläuterten Philosophie, - fie werden hier oder nirgends erlangt! - In Valenzia scheint sich alles dazu zu vereinigen. Gegenden und Menschen, alles trägt

einen Charakter von Samtheit und von stillem Genuss, der unbeschreiblich ist. Alle Leidenschaften
werden sanster, und alle Wünsche scheinen befriedigt
zu seyn. — Die ganze Gegend von Valenzia ist ein
einziger großer Garten, mit unzahlichen Börfern besäet. Ueberall sieht man kleine Canale, die mit schattigen Bäumen eingesasst sind. Kein Fingerbreit Lansles, der nicht engehaut wäre; alles blüht in üppiger Fruchtbarkeit. — Aber nirgends kann der Anban anch belohnender seyn. n. s. w.

HANNOVER, b. Hahn: Beyträge zur Kenntnis und Verbesserung des Kirchen - und Schulwesens in den K. Braunschw. Lüneburgischen Kurlanden, gesammelt und berausgegeben von D. J. C. Salfeld, Abt zu Loccum u. s. w. Zweyter Band. 1801. 536 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Mit innigem Vergnügen legt Rec. diese Beyträge aus der Hand, aus denen den Leser auf jeder Seite Beweise vom ununterbrochnen Fortschreiten zum Bestern im Schul - und Kirchenwesen ansprechen. Gelegnet sey auch hier die Publicität, die zur Ermunterung, zur Belohnung und zur weitern Verbreitung das Gute und Lobenswerthe, was in den Hannöverischen Kirchen und Schulen geschieht, zur öffentlichen Sprache bringt! Den Plan dieser vortresslichen Zeitschrift, der wir ein recht großes Publicum wünschen, haben wir schan bey der Anzeige des ersten Bandes A. L. Z. 1800. Nr. 346. S. \$29. angegeben. Zunächst auf Schulen und die Lage der Schullehrer beziehen sich folgende Aussätze: 1) jährliche Königl. Schenkung für bedürftige und würdige Schulmeister. 2) Mittel, Hulse und Ermunterungen zur Beförderung einer immer mehreren Ausbildung der in der Seminarien - Anstalt gebilderen Schullehrer. 3) Beykeuer für Witwen und Wailen der Schullehrer in der Inspection Ronnenberg. 4) Einige Actenstücke und Auffätze über Geschichte, Zweckmässigkeit und Nutzbarkeit der Industrie Schulen, welchen wichtigen Anstalten bekanntlich der Superint. Wagemann in Göttingen eine eigene Zeitschrift widmet: Magazin für Industrie und Armenpslege. Sonntagsschule für angehende Handwerker in Hannover. Zunächst auf die Kirche und den Predigerfand haben folgende Beyträge und Actenstücke Bezug. 1) Musterhafte Art der Wiederbesetzung der Pfarre zu Sarstädt im Hildesheimischen, welche sehr vortheilhaft gegen den Geist absticht, in welchem dort Pfarrayen vergeben und verschachert werden. In dem herrlichen Schreiben des Domcapitular v. Brencken, der diese Stelle vergeben hat, an den Candidaten, der sie erhalten hat, kommt eine in jener Hinsicht sür vielesehr beschämende Stelle vor. Der würdige Domcapitular hofft, wenn er seinen Zweck erreiche und durch die Besetzung des wichtigen Amtes mit einem Würdigen großer Nutzen gestiftet werde, dass mehre fich denselben Zweck vorsetzen und dieselben Mittel ergreifen werden. "Das moralische Reich wird hierdurch keinen geringen Zuwachs erhalten, und den

leidigen Klagen über den Verfall der Religion wird am fichersten abgeholfen werden; Klagen, über deren Richsigkeit ich zwar nicht entscheiden will, die man aber am häufigsten von denen vorgebracht hört, welche ihnen am leichtesten abzuhelten vermögend wären, wenn sie nur die Stellen der Volks- und Jugendlehrer mit würdigen Männern befetzten, und hierbey alle Nebenablichten und unlauteren Beweggründe verbanneten und unterdrückten." 2) Actenstücke, die Leitung der akademischen Studien junger Theologen betreffend, wozu vorzüglich die Errichtung eines theologischen Ephorats zu Göttingen gehört. 3) Actenstücke, die Studien der Candidaten und Prediger betreffend. 4) Die jahrlichen Berichte anlangend, welche die Candidaten über ihre Studien einzureichen haben. Man fagt zwar, dass von leichtlinnigen und gewissenlosen Candidaten sehr viel Missbrauch mit diesen Berichten getricben und diese oft sehr unwahr abgefasst werden: indels wenn sie so detailirt, mit so viel eigenthümlichen Urtheilen über die gelesenen Schriften durchwebt find, wie die beiden zur Probe hier abgedruckten: fo lässt sich doch wohl aus solchen Aussätzen ersehen, ob fie Wahrheit sagen oder täuschen wollen. Auch wird ja vermuthlich bey dereinstigen Prüfungen der Candidaten genau auf ihre Studien Berichte Rücksicht genommen, wo fich dann ergeben muss, ob sie wirklich die Wissenschaft studiert, und die Bücher gelesen haben, die in den Berichten verzeichnet find. 5) Actenstücke, die halbjährigen Predigerberichte betreffend, und ein musterhafter Kirchen - und Schulbericht des P. Seffe zu Westen, vormals Inspectors des Hannöverischen Schullehrer - Seminariums. 6) Einzelne ausgezeichnete Predigten und liturgische Versuche; einige der heiligen Reden sowohl in diesem wie im ersten Band erheben sich weit über das Gemeine und Gawöhnliche. In Frobings Proben zu Kirchen - Collecten. die nicht zu verachten find, scheint uns doch an einigen Stellen eine zu affectirte Sprache zu herrschen, z. B. "Zu schauen in diesen heiligen Stunden neue Wunder deiner Huld, - entfernt sich unser Geist von der Erde Getummel - und näbert sich deiner Liebe blutigem Schauplatze- dansit uns mächtig ergreife deiner Sanst heit Flamme — und deiner Großmuth himmlische Feuer: — um lieben und dulden zu lernen, wie du lieb teit und duldeteit." Noch erwähnen wir einiger ah handelnden Auffätze, welche diesen Band schmücken 1) eine im Geist der kritischen Philosophie abgefasste schulgerechte und doch mit Wärme und Beredsamkei vorgetragene Deduction der Nothwendigkeit eine Lehr und Predigerstandes in jedem wohlorganisirte Staate, ans dem eignen Begriffe und Zwecke deffe ben, vom Conventual Schuster zu Leccum, und : vom praktischen Sinn des Religionslehrers, vom Hof Feder, welcher durch und durch den frommen, san ten, praktischen Sinn ihres Urbebers athmet. Auc 8) der Auffatz vom P. Seffe über Behandlung und Eis richtung der Wochenbetstunden enthält Ideen un Vorschläge, welche der Beherzigung werth sind.

LGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 18. November 1801.

NATURGESCHICHTE.

NDON, b. White: Transactions of the Linnean So-

rtsetzung der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

ritter Band. 1) Lewin's Bemerkungen über verschiedene seltene brittische Insecten. Es sind linx apiformis, crabroniformis, Phalaena triund Ichneumon chrysopus. 2) Arthur Bruce beet einen fall, wo sich der gemeine Maulwurf felten Lande Schordands einen Weg auf eine re Insel bahnte, die 180 Ellen vom festen Lande ernt war. 3) Kirby's Geschichte dreyer Arten von ids. Vortresslich führt der Vf. die sehr nützliche aus, dass man in der Entomologie die Verändezen, welche die Insecten erleiden, genauer beken, und sie in ihrem verpuppten sowohl als auch rollkommenen Zuftande genauer beschreiben müsse. schildert hier drey Arten Schildkäfer, nämlich C. phora, viridis und maculata, die theils auf der arte (Serratula arvensis) theils auf einer Art von nd (Inula dysenterica) vorkommen. 4) E. Lamt's Beobachtungen über die Wanderungen der Vö-5) A. B. Lambert über das irische Windspiel, sen Pennant erwähnt. Es giebt von dieser Kace t nur nock wenige, die Lord Altamont zu Westt in Irland besitzt. Einer derselben ist hier abgechnet. 6) Smith's Geschichte der Mentha exigua. me hatte ein Exemplar von Phil. Miller unter dem men Mentha aquatica exigua Tangi erhalten. Darth bestimmte er diesei Pflanze als einheimisch in gland, und man fuchte bisher vergebens nach derben. Jetzt macht Smith bekannt, duss jene M. gua Linn. nichts anders ift als Canila pulegioides, Miller aus dem Chelsea - Garten an Linné geschickt te. 7) Marsham über die Oekonomie des Ichneun manifestator. Sehr interessant ist die Erzählung h der Vorlicht und Klugheit, womit diess Insect erit f seinen Fühlhörnern die kleinen Löcher, welche dere insecten in altes Holz gebohrt haben, sondirt, adann seine Eyer hinein legt., 8) Toung von eit neuen Art Opercolaria. Er nennt sie O. paleata, id unterscheidet sie von den andern Arten durch die reublatter des Fruchtbodens, womit die Saamen deckt find. Q) Mungo Park: acht neue Fische aus matra. Es find folgende: Chaetodon canalitlatus, pinnis omnibus canalicaluths: Chaetodon ssciculatus, longitudinaliter striatus, fasciis tribus ipitis nigris: Percalunulatu, rubescens, lunula

caudali nigra: Perca aurata, albicans, vitta longitudinali flava: Perca sumatrensis corpore obscuro argenteo, pinnis longitudinaliter striatis: Scomber filamentosus, pectore undo, pinna secunda dorsi et ani filamentosa: Balistes niger, dorso triacantho, corpore nigro papilloso, cauda subintegra apice alba: Balistes un dulatus, pinna dorsali anteriore triradiata, caudae lateribus spinis valde robustis recumbentibus, corpore nigro lineis rubris undulato. 10) Dryander: Lindsaen, eine neue Gattung Farrenkraut. Die-Ce Gattung ist mit Adiantum und Pteris nahe verwandt: sie unterscheidet sich aber dadurch, dass die Hülle der Fructificationen von der Scheibe des Blattes her sich gegen den Rand öffnet: übrigens bilden die Fructificationen eine Linie, welche parallel mit dem Rande des Blattes läuft. Die meisten Arten dieser Gattung find zwischen den Wendekreisen zu Hause. Es go. hören dazu a) Adiantum sagittatum Aablet t. 366. b) Adiantum 7. Aubl. p. 965. welches Dr. Lindfaea falcata nennt. c) Adiantum guianense Aubl. t. 365. d) Adiantum strictum Swartz prodr. 135. Dezu kommen noch folgende neue Arten: Linds. reniformis, heterophylla, flabellulata, trapeziformis, tenera, trichomamoides. Die letzte ist aus Neuseeland: L. flabellulata aus China; die übrigen alle aus Guiana oder Oftindien. Man findet sie hier fehr gut abgebildet.' 11) Maton: eine Art Tellmuschel, welche Linne nicht beschrieben bat. Es ist Telling rivalis, testa oblique subovata, transversim sulcata, cornei coloris: am Avon bey Salisbury gefunden. 12) Jenkinson Woodward über den Gattungs-Cherakter der Ulva. dem gewöhnlichen Gattungs - Charakter der Ulva: / Fructisicationes in membrana diaphana, setzt der Vf. aus, das hierbey auf den Stand der Fructisicationen nicht Rücksicht genommen werde. Er schlägt daher vor, dass man noch hinzuzusugen habe: Fructisicationes per totam frondem quaquaversim sparsae, ungeachtet er gesteht, dass man nur in der U. pavonia, und in keiner andern diesen Stand der Fructificationen bemerken konne. Dagegen finden wir nothig zu erinnern, dass allerdings auch in der U. purpurea, selbit in der U. lacinista, die Körner bemerkt werden, welche der Vf. Fructificationen nennt, die aber schicklicher Keime (gongyli Gärtn.) genannt werden. Diese Körner sitzen aber nicht durch die ganze Substanz zerstreut, fondern. wie Roth (flor. Germ. tom. III. P. I. p. 532. (.) fehr gut erinnert, am Rande der Haut Die Verwandtschaft zwischen Ulva und Tremella findet der Vf. so groß, dass er vorschlägt, alle die Arten, denen sichtbare Fructisicationen fehlen, zur Tremella, und, wo man sie bemerken kana, zur Ulva zu zah36£, lem. Allein, nicht gerechnet, dass dafien nicht gefagt wird, ob das blofse Auge oder das Mikrofkop entscheiden foll, so find in den meisten Tremellen von deutschen Naturforschern eine Menge blefenformige Körner entdeckt worden, die man immer Fructifieationen, oder noch beffer Keime nennen könnte. Uebrigens führt der Vf. einige neue Arten auf: nätalich U. Atomafia, fronde membranacea plana dilatata palmata, segmentis linearibus subramosis subciliatis. Die Saamen atzen in concentrischen Kreisen zwischen beiden Lamellen der Haut. U. ligulata, fructibus membranaceis planis ramosis, ramis dilatatis subdichotomis ligulatis, angulis dichotomiae obtufioribus. Auch hier fitzen die Sammen am Rande der Haut. U. deeorticata, fronde tereti rame∫a, ramis ∫ubdichotomis, apice attenuatis obtufis... 13) Lambert's Nachricht von der in Amerika fogenannsen Quina Quina. Unsere Fieberrinde heisst dort nicht so, sondern die Rinde eines ganz andern Baums, von welchem hier ein Zweig unvollkommen abgehildet ift. Rec. glaubt, dass dieser Baum eine Art von Myroxylon ist, die aber Hr. Willdenow noch nicht aufgeführt hat. Die Rinde wird auch gegen das Wechselfieber, und das Harz, wie der Peru Balfam gebraucht. 14) Daldorff's Naturgeschichte des kletternden Barsches (Pezoa scandens). Dieser seltsame Fisch, der an der Küfte Koromandel zu Hause ist, hat in der Rückenflosse siebzehn ftachlichte Strahlen, auch die Kieferhaut ist mit einer Menge Stacheln besetzt. Vermittelst dieser Stacheln hilft er fich aur Stamme der Baume fort. Der Vf. fieng ihn selbst in einer Ritze der Fächer-Palme, fünf Fufs hoch über der Fläche eines Teiches. Adams: specifischer Charakter einiger kleiner Muscheln, die man an dem Strande in Penibrokesbire finder. Es find mehrentheils Turbonen und Buccina: fie find auch abgebildet. Am merkwürdigsten war dem Rec. die Nachricht von einer neuen Gattung Würmer, die der Vf. als Thierpflanze betrachtet, und Dervis Sanguinea nennt. Als Gattungs - Charakter giebt er den runden, gegliederten, an einem Ende verdünnten Leiban, deffen anderes Ende mit einer weiten Mandöffnung und zweyen Fühlhörnern verschen ift. Der innere Bau besteht bloss in einem Kanal, der fich in den Gelenken etwas erweitert. 16) Brand über. die lateinischen Kunstausdrücke in der Naturgeschichbe. Der Vf. vertheidigt die naturhisterische Sprache gegen den Vorwurf der Barbarismen, indem er aus Stellen im Cicero selbst beweiset, dass neue Begriffe neue Worte fodern, und dass man also allerdings berechtigt fey, die Sprache durch neu geforinte Ausdrücke zu bereichern. 17) Goodenough's Zusatze zu seiner Abhandlung von den brittischen Riedgrafern. Seine Carex fulva fey mit C. flava einerley. C. flava B. fey C. extensu. Eine neue Art C. pulla kennen unfere Lefer schon mis Schkuhrs chasischem Werke, S. 65. 18) Derselbe von einem neuen Hay an der Kuste von Cornwellis: Squalus cornubicus, der auch hier in einem Umrifs abgebildet ift. Die specifische Differenz ist folgende: corpore tereti antice acute, caudam versus depresso et utrinque angulate. 19) Derselbe und

schränkung allen denen empsehlen, welche diese sehr schwierige Familie genau kennen lernen wollen. Die Vf. fangen mit Recht von dem Gettungs-Charakter an, und zeigen sehr gründlich, dass weder Gmelin's, noch Linne's Erklärung desselben gültig fey, dass sich auch gegen die Einsbeilungen fehr viel gegründete Einwendungen machen lassen. Am meisten rühmen sie Hudsons Eintheilung, die von dem Habitus und der Bildung des Laubes selbst hergenommen ist. Ueber die Befruchtungswerkzeuge wagen sie nichts zu befilmmen: doch erklären sie sich sehr stark gegen Gartners Idee von der keimenden Zeugung diefer Gewächse. Bass sie die Réaumurischen Antheren niche annehmen, verkeht sich wohl von selbst. Sie geben alsdann folgende unterscheidende Charaktere des verwandten Algen an : Fucus - Semina, tuberculis confertis apice dehisentibus innata.

Sentinfen Woodward von den brittischen Tang - Ar-

ten. Eine classische Abhandlung, die wir ohne Ein-

Man bemerkt oft in den Fucis, besonders im F. alatus, permicularis und hypoglosson ausser den warzi-. gen Höckern noch einzeln Saamenkorner, welche langs der Ribben oder an den Rändern des Laubes sitzen. Es ist nicht ausgemacht, ob diese Saamenkörner die Anfänge der warzigen Höcker selbst darstellen, oder ob lie aus ihnen sich entwickelt, und sich aun an die Ränder des Laubes sestgesetzt haben. Wurzeln haben alle Fuci, selbst der natuns, dem sie Linné doch absprach. Die Verschiedenheit des Bodens, die Einwirkung der Wellen und menche andere Urfachen bewirken Abweichungen, welche of fülschlich für eigene Arten gehalten worden find. Soist F. inflatus nur eive Varietät von F. vesicusosus. (Rec. fetzt hinzu: felbst F. spiralis und F. divaricatus schei-

nen nur Aberten des F. veficulosus zu seyn.) Denn

Conferva — Semina, tuberculis rotundis solita-

ciis clausis fronde exstantibus, adnatis inclusus.

Ulva — Semina simplicissima, frondi innata,

dique sparsa.

werden 72 Arten aufgeführt, die nach der Form des Gewächses geordnet find: nämlich 1) folüs diflinct is. 2) kaliformes, foliis unitis, 3) alati, fronde plana, flipite medium folium percurrente, 4) dentati pubentes. fronde plana avenia, 5) fronde avenia, hinc canaliculata, 6) fronde compressa, 7) fronde tereti. Wir erlauben uns bloss, die neuen Arten bier anzuführen: F. jubatus, fronde membranacea ramoja, ramis lanceolatis acutis, ciliatis, ciliis, ramosis. Es wird dabex zweiselbait flor. dan. t. 1060. cuire. F. patens. fromde dichotoma lineari, apicibus obtufiusculis planis; : berculis subglobusis sparsis. F. Laliformis., fronds filiformi subgelatinosa tubulofa ramofissima, ramis sparsis, ramulis subverticillatis, subulatis objustusculis. byssoides, fronde subquadripinnata, ramis ramulesque omnibus alternis, primariis longiffithis, ultimis breoissimis fasciculatis tenuissimis. V. 20) Stackhouse: Ulva punctata, eine neue Art, die sich auf folgende Are unterscheidet: U. dichotoma, membranacea, diaphanes 3

segmentis tatis uniformibus, apies furcatis; fructisscatione globofa, sessili. in maculis oblongis per totam stonden glomeration disposita. 21) Dickson über die Gettung Parella und des Phascum caulescens. Es ilt bekannt, dass Dillenius ein Moos, welches er von Bartrama aus Penfylvanien bekam, als eine eigene sattung unter dem Namen Parella aufstellte, und es mileiner LXVIII. Tafel abbildete. Linne nahm nach dieler Abbildung jene Gattung in sein System auf, und gab ihr den übrigens auch fallch ausgedrückten Charakter: Anthera floris pertufa. Inzwischen hatte Nicamod das Original geschen, und es blieb also Parelle in allen Ausgaben des Linné'schen Systems stehen. Dickson bekam vor einiger Zeit unter andern-Moofen each eine Jungermannia aus Amerika, die er, meh Vergleichung mit dem Exemplar der Parella in Dillenius Sammlung, für einerley mit derselben ertanate. Er liefert sie hier abgebildet, als eine neue An: Jungermannia Parella, und Rec., der sie ebenalls aus Pensylvanien erhalten hat, findet die Bemerkungen des Vf. vollkommen richtig, und mit der Natur übereinstimmend. Das Phascum caulescens ift, wie der Vf. zeigt, ein wahres Splachnum. 22) Robfon's Beschreibung des Ribes Spicatum, inerme, picis erectis, petalis oblongis, bracteis flore breviorius. Die Blätter find den Blättern der gemeinen Jomnisheere ähnlich, aber unten filziger und mit hizigern Lappen versehen. Die Blumen sind braun-18th. Hr. Willd. has diese Art, die in Yorkshire und Derhamsbire wild wächst, nicht aufgenommen, aber in Smith's flor, britann, finder se sich, 23). Thom. Marskam über die Infecton, welche im Jahre 1795. te Korn verwülteten. Der meiste Verdacht sällt auf de aligemein bekannten Blasenfüsse (Thrips Physapus) teren Puppen man häufig in den Kornahren findet. 21) Adams Beschreibung der Actinia crassicarat and einiger brittischer Schaulenthiere. Mehrere wee Arten: Tellina maculata, testa subaxata Turbo canaliculatus, quinque anfractibus longitudinaliter canaliculatis, apertura subrotunda: Turlo divisus, quatror ansrabtibus, laevibus et striatis; apertura subovali: Helix tomentosus, testa mbilicata, tribus anfractibus setosis: H. fulgidus, tribus anfractibus, apertura marginata rotunda: Ser-Pale fulcata, duobus anfractibus, profunde spiraliter sulcatis. 25) Smith's botanischer Charakter der mtürlichen Familie der Myrten. Gärtner fieng zuerst u, die Verwirrung zu losen, welche in dieser Esmiherrscht: hier setzt der Präsident der Linneichen Sticiat diese Versuche mit glücklichem Ersolge fort, ther Gelegenheit hatte, fehr viele Arren aus diefer fanilie, die vorzüglich in Neuholland einheimisch and, von dort zu erhalten. Die erste Gattung, welthe hier aufgestellt wird, ist Imbricaria, die Gärtner unter dem Namen Jungia aufführte, aber fie von der Escallonia nicht zu unterscheiden wusstes "Smith rigt, dass der generische Unterschied in der zweycherigen Kapfel der Imbricariis liegt., de Escallonia - Beere trägt. Er verwirft die Gmelin'sche Gat-

tung Imbricaria, welche nichts anders fey., als Mimu-Jops Kaccai. · Smith's Imbricaria gehört zur fünften Classe unmittelbar zwischen Escallonia und Billarde-Er führt zwey Arten davon auf: L. crenulata und ciliata; die beide in Neuholland einheimisch find. Auch die Gattung Buccken rechnet er hieker. Hr. Willd, hat Smith's Bemerkungen schon in seine Ausgabe der Spec. plant, aufgenominen. Da diess ebenfalls in Rücksicht der übrigen Gattungen, Leptospernum, Fabricia, Metrosidecos, Eugenia, Eucalyptus und Myrtus geschehen ist: so würde es überstüstig seyn, diese Bemerkungen bier auszuziehen. Rec. will nur die neuen Arten von Melaleuca anführen: Mel. laurina, fol. alternis obovato-lanceolatis uninervils, pedunculis uxillaribus dichotomis pubescentibus: M. stypheloides, fol. alternis ovatis: mucronate - pungentibus multinerviis, floribus laterelibus, dentibus calycinis ffriatis mucronatis. M. ericaefolia, fol. sparsis oppositisve linearibus enerviis subrecurvis muticis, storibus lateralibus apicem versus ramulorum confertis. (Da der Vf. die Sasmenkapfel nicht gesehen hat: so hätte. er doch diefe Art nicht mit Gewissheit zur Melaleuca. machen sollen.) M. genistaefolia, fol. sparsis tanceolatis mucronatis, trinerviis multipunctatis, ramulis floriferis terminalibus laxis, filamentis apice radiatomultisidis. (Die letztere Bestimmung ist allen Pflanzen aus der achtzehnten Classe gemein.) M. linariaefolia, fol. oppositis lineari-lanceolatis trinerviis subtus multipunctatis, ramulis floriferis terminalibus laxis, filamentis pinnatis. M. thy mifolia, foloppositis elliptico - lanceolatis, enerviis ramulis florifenis lateralibus brevissimis paucistoris, filamentis medium usque ramosis. M. hypericifolia, fol. oppositis elliptico-oblongis uninerviis, floribus confertis, filamentis longissimis linearibus, apice radiato-multifidis. 26) Bracy Clark's Beobachtungen über die Gattung Oestrus. Eine classische Monographie, in welcher eigene Beobachtung, Gelehrsamkeit, Scharffinn in der Diagnostik, und treffliche Abbildungen ilch vereinigen, um das Ganze zu einem Meisterstücke zu erheben. Sogar auf die Austomie dieser Insecten läst sich der Vf. ein, und liefert eine der schönsten Zeichnungen von dem Gefälsnetze in der Larve des Ouffrus. Er unterscheidet zuerst sehr geneu den Oest. bovis, equi und haemorrhoidalis, die sonst immer verwechselt worden find. Oe. bovis, alis immaculatis fuscis, abdomine fascio atramedia; apiceque pilis sulvo-flavis. Oe. equi. alis albinis, fascia media punctisque duobus nigris. Oe. haemorrhoidalis, alis impasulatis fuscescentibus, abdomine atre basi albo apiceque fulvo. Oe. veterinus, ferrugineus, alis immaculatis, lateribus thoracis abdomineque bafi pilis albis. Qe. ovis, alis pellucidis basi punctatis, abdomine albo nigroque versicolare. Oe. caniculi, niger, alis fuscis, thorace ad medium niero, postice abdominisque basi vilis slavescentibus. Der letztere ift aus Georgien. Aus diefer Bestimmung der specifischen Unterschiede erhellt, dass Fabricias Of bours eigentlich Oe. equi, und fein Oe equi B. der achte Oe. haemorrhoidalis ift. 27) Smiths Charoktor der Gattung Salisburia. Diess ist die bekannte

Ginkgo biloba, die man 1794 in Kew zum erstenmale blühen sahe. Die Untersuchung lehrt, dass diess Gewächs zur 21ken Classe gehöre, und Smith gieht den Gattungs Charakter solgermassen an: Masc. Amentum nudum, silisorme. Antherae incumbentes deltoideae, loculis apice tantum connexis. Femin. solitarii. Calyx quadrisi lus, persistens. Drupa supera, globosa, putamine trianguto. Semen abuminosum, bicotyledoneum. Es gehört zwischen Quercus und Juglans, wie man schon früher vermuthet hat.

(Der Beschluss folgt.)

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

WIEN, b. Doll: Gallerie menschenfreundlicher Handtungen und Gesinnungen. Ein Denkmal für eche Familien, aufgestellt von F. A. Gaheis. 1800. 308. S. 8. (20 gr.)

Hr. G. ist schon als ein patriotischer österreichischer Schriftsteller durch seine neue Kinderbibliothek (A. L. Z. 1799. Nr. 145. S. 334.) bekannt. Seine Ablicht bey der Herausgabe der gegenwärtigen Schrift ift, bekunntgewordne menschenfreundliche Handlungen für die Zeitgenossen und die Nachwelt aufzubewahren. "Sie wird fich zwar auf alle schone Handlungen ausdehnen, die von einer Jahresfrist zur andern in öffentlichen Blättern oder sonst bekannt geworden find. Vorzüglich aber ist sie für die vielen Menschenfreunde in den K. K. Erblanden bestimmt, theils, weil der Herausg, diesen näher ist, theils weil die gesmninten Unterthanen der österreichischen Monarchie auch im Auslande wegen ihrer vorzüglichen Herzensgüte, Gastfreundschaft, Mildthätigkeit und Großmuth, kurz ihrer Menschenfreundlichkeit wegen, mit Recht berühmt find." Alle Jahre wird ein Band erscheinen. Die Gallerie ist aus den bekanntesten Quellen der Zeitungen, Provinzialblätter, der Nat. Zeitung der Deutschen, u. s. w. ohne weitere Verarbeitung, entstauden und zusammengesetzt. Sie liefert Beyspiele von menschenfreundlichen Handlungen aller Art, patriotischen Kriegsbeyträgen, Unterstützungen von Ländern. Oertern und Menschen, die durch Krieg, Ueberschwemmung und andere Unglücksfälle gelitten haben, von Lebensrettung Verunglückter, Suftung und Unterftützung von Arbeits - Armen - und Kranken. Anstalten, von Wohlthätigkeit anderer Art u. a. m. Die meisten Beyspiele' sind aus dem Zeitraum der letztern Jahre und aus den K. K. Erblanden entlebnt, und es ist zu wünschen, dass sich der Herausg. lediglich auf diese beschränken möge, theils weil der Stoff, den sie darbieten, schon ergiebig genug seyn wird, theils weil die zu große Umständ. lichkeit, womit z. B. die Namen aller, die zu einer Collecte beygetragen haben, und die Summe, welche ieder gegeben, diplomatisch genau und vollstündig verzeichnet werden, den Ausländern unmöglich gefallen kann, dahingegen das größte Detail der Art für den Inländer, dessen Mitburger und Mituntertha-

nen der labait betrifft, nicht ohne Interesse bleiben wird. Wenn S. 8. einer Denkmunze gedacht wird, die auf den R. Reh. und Burgemeifter Hörl zu Wien feiner Verdienste wegen geprägt worden: so hätte diese Angabe durch eine Erzählung von Hörls Verdiensten wohl geboben werden können und sollen. S. 12. wird von der freudigen Aufnahme der englischen Missionäre in Utahiti und der durch sie veranlassten Verbesserungen erzählt, aber nicht dabey erwähnt, welch' ein klägliches Ende diese Mission im J. 17.8 genommen hat. Das Titelkupfer stellt einen schrecklichen Eisgang und eine Ueberschwemmung dar, wodurch 1700 das Mährische Dorf Akschallersdorf zu Grunde gieng, aus welchem, da alle menschliche Hülfe vergebens schien, noch drey Kosacken an 150 Menschen mit Booten retteten. S. 121. ..die häufigen Eismassen und die tobenden Fluthen stellten ein herrliches Schauspiel dar" muss in dieser Verbindung heißen: ein schreckliches Schauspiel.

BERLIN, b. Braun: National Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe in den Preussischen Staaten nebst einem Correspondenz Blatte. ErsterBand. 1801. Januar bis Junius. 706 S. 8. (2 Rehir.
12 gr.)

Der Zweck dieser Zeitschrift hat viel Aehnlichkeit mit dem, den die Herausgeber der Jahrbücher der Preussischen Monarchie vor Augen hatten. Es ist bey dergleichen Unternehmungen zu bedauern, dass gewöhnlich diejenigen unter den Gelehrten, und unter den Staats - und Geschäftsmännern, die durch ihre Loge im Stande waren, die interessantesten Beyträge zu liefern, durch ihre Geschäfte abgehalten werden. es zu thun, oder, wenn sie auch den Anfang gemache haben, damit fortzufahren; dadurch sieht zuletze der Herausgeber fich genothigt, minder wichtige Beytrage anzunehmen, um nur die Bogen zu füllen, und das Journal entspricht den Erwartungen nicht. Die Herausg. gegenwärtiger National - Zeitschrift versprechen, dass dieser Fall bey ihrem Journal nicht eintreten würde; indessen sieht Rec. eben aus einer Ankundigung, dass es bereits mit dem Ablauf dieses Jahrs ein Ende nehmen, und einem neuen Journal, nach einem erweiterten Plane, Platz machen folle. Die Anzeige dieser Zeitschrift darf daher nur ganz kurz seyn. Unter den Auffätzen gewährt unstreirig, die durch die ersten sechs Heste fortgesetzte Schilderung des Preusischen Kriegswesens im 18ten Jahrhundert, das groß te Interesse. Auch der Aufsatz über die bürgerliche Verfassung des öffentlichen Lehrers in den Preufst schen Staaten, vorzüglich in Westphalen, ist mit vie ler Wahrheit und Wärme geschrieben. — In dem Apri Stück ist eine Vertheidigung des Warmbrunner Bade gegen einen Auffatz in den Preufsischen Jahrbüchern Rec. der Warmbrunn sehr genau kennt, gesteht auf richtig, dass in dieser Vertheidigung auch nicht ein Wort sich befinde, das nicht mit der Wahrheit über einstimme. Aeuserst possierlich dagegen ist die Hez ausfoderung des Tadlers im Junius Stück.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 18. November 1801.

NATURGESCHICHTE.

LOTDON. b. White: Transactions of the Linnean Society etc.

Beschluss der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Vierter Band. 1) Markwick's Verzeichniss der Vögel in Sussex etc. mit einigen interessanten Besetungen über einzelne Arten und einer Tabelle mer die Zeit des Kommens und Verschwindens der Zegvögel. Tringa maritima ist abgebildet. 2) Lambots Anekdoten von Patrik Browne, dem Vf. der Naturgeschichte von Jamaika. Er beschäftigte sich noch kurz vor seinem Tode, der zu Crosbeyne in Irland erfolgte, mit der Botanik: die Linnésche Societät befitzt ein Manuscript von ihm über die westindischen 3) Montagu's Beschreibung von den seltenen Arten kritischer Vögel, nämlich des Laubvötelchens (Sylvia sylvineola) des schwärzlichen Kybiwes (Tringa nigricans) und der Felsen-Lerche (Alaum petrosa). 4) Martin's Bericht von einigen fossilen knomien in Derbyshire. Der Vf. rechnet alle die Buscheln zu dieser Gattung, deren Schaalen ungleich **ind,** wo die eine sehr ftark über die andere hervor wat und über sie hinaus gekrümmt ist. 5) Lichteni iber den Augen - ähnlichen Fleck auf den Flü-🗫 der Heuschrecken. Er sey ein gewisses Merkmal männlichen Geschlechts. Sehr interessant ist die Etzählung von der Art, wie die Befrucktung der Henschrecken geschieht, und vortrefflich das Kupfer von der Locusta salviaefolia. 6) Menzies neue Anordsung der Gaussing Polytrichum. Der Vf. glaubt, den Cattungs Charakter dergestalt ändern zu müssen, dass man auf die doppelte Kalyptra Rücksicht nehme. Er ficht nämlich die langen Haare für die äussere, and die feine Haut für die innere Kalyptra an. Sosach verwirft er Polytrichum ondulatum und selbst P. hercynicum, als Arten dieser Gattung. sichts mit den übrigen Arten als the number of minute deuts gemein, und über das Orthotrichum behalte which vor, seine Beobachtungen nuch besonders bebant zu machen. Wenn Rec. sein Urtheil über die-🚂 Princij der Diagnostik sagen soll; so fürchtet er, dels Menzies weder die Gestalt der Kalyptra, noch fank etwas Anderes als Eintheilungsgrund der Moofe wird durchführen können, sondern dass er am Ende doch wieder zu den minute dents wird zurück kehren

müssen. Man betrachte und vergleiche ohne Vorurtheil die Kapsel des Pol. undulati mit Pol. alpinum, so

wird man eine Uebereinstimmung der Form, der Zäh-

A. L. Z. 1801. Vierter Band.

ne und des Epiphragma's finden, die nicht zweifeln läßt. dass beide zu einer Gattung gehören. Nichts desto weniger muss man dem Vf. für die Bekanntmachung vieler neuer Arten Dank wissen, zumal da er seine Beschreibung durch recht gute Abbildungen erläutert hat. Seine erste Art: Pol. tenue ift Hedwigs Pol. penfylvanicum und Bridels Pol. brevicaule. zweyte, Pol. subrotundum ist Swartzens Pol. pumilum. Pel. magellanicum Linn. fil. nimmt der Vf. auch auf, ungeachtet es keine wollige Kalyp. tra hat. Er scheint also selbst zu fühlen, dass sein Gattungs - Charakter nicht Probe hält. Pol. attenuatum, fol. lineari - lanceolatis carinatis, cartilagineoserratis patulis, capsula quadrangulari cernua, bast constricta von der westlichen Küste des nördlichen Amerika's ist neu: so auch Pol. gracile, fol. lanceo. latis acutis carinatis, denticulato-serratis erectiusculis. capsula obovata subangulata obliquata, apophysi deftitutas, von den schottischen Alpen. Pol. pulverutentum kennt er nicht. Pol. strictum, fol. lanceolatis acuminatis erectiusculis, marginibus inflexis integerrimis, capsulis quadrangularibus, apophysi insidentibus. Aus Nordamerika, Schettland und Frankreich. Als fynonym wird Will. Par. 131. t. 23. f. 6. angegeben. Pol. contertum, fol. lineari - lanceolatis ferratis involutis siccitate contortis, pedunculis lateralibus, capsulis cylindricis erectiusculis. Aus Nordamerika. Pol. rubellum, fol. lanceolatis carinatis obtustusculis serratis, dorso denticulatis, capsulis subcylindricis erectiusculis. In England einheimisch. Pol. dentatum, fol. lanceolatis acutis, aculento - dentatis, capsulis subcylindricis erectis. Aus Nordamerika. ticum, fol. lineari lanceolatis acuminatis serratis rigidis, capsulis oblongis cernuis subincurris. Eben daher. . . 7) 'Latham's Bericht über die spinnende nackte Schnecke. Fortsetzung der Abhandlung von Hay in den Schriften der Linn. Soc. B. 1. Lifter hat die Kunst dieses Thiers schon sehr gut beschrieben; hier wird nach den Beobachtungen des Montagu gezeigt, dass gewisse Drüsen im Unterleibe die eigentlichen Werkzeuge der Absonderung jener Feuchtigkeit sind, die sich in Fäden ziehen lässt. 8) Derselbe über die Luftrohren verschiedener Vögel. Es ist unmöglich, einen befriedigenden Auszug aus dieser meisterhaften Abhandlung in diesen Blättern zu liefern: also nur einige der wichtigern Bemerkungen. Der Haubentaucher (Mergus servator) hat am untern Ende seiner Luftröhre eine überaus große knöcherne Erweiterung, die auf der einen Seite zwey Gefnungen hat. Line ahnliche Einrichtung findet man auch bey

der Berg - und europäischen Hauben Ente. Die Qua-

cker - Ente (Anas clangula), hat dagegen in der Mitte der Luströhre eine bauchige Erweiterung, die sie, vermöge Queerfalten, willkührlich verengen kann. 9) Hatchett über die Erdharze. Naphta gehe allmählig in Bergöl, Bergpech und Asphalt über. . . . 10) Davies Bericht über die kanadische Springmaus (Dipus canadensis), mit einer schönen Abbildung. . . . 11) Martyn's Bemerkungen über des Oeffnen und Schliessen der Blumen zu gewissen Tageszeiten: sie wurden an Anagellis arvensis, Oenathera biennis und Hibifcus Trionum angestellt. 12) Smith Beobachtungen über einige fremde Arten Orobanche, und 13) Sutton's Beichreibung von fünf Arten brittischer Orobanchen, find theils von In. Willdenow benutzt, theils in deutschen Zeitschriften ausgezogen, können also hier übergangen werden. 14) Shaw's Nachricht und Abbildung von einer äußerst kleinen Schlupfwespe, die man kaum mit blossen Augen gewahr wird. specifische Differenz wird folgendermassen angegeben: Ichn. nigr. nitidus, alis iricoloribus, margine pilis longissimis nigris. 15) Parkinson über ein Phasma dilatatum aus Asien, ein soltsames Insekt, über fechs Zull lang, mit schönen grünen und rothen Flügeln, am nächsten mit der Mantis verwandt. Lambert vom Rost des Getraides. 17) Kirby. Ammophila, eine neue Gattung Insecten aus den Hymenopteris. Sie unterscheidet fich vom Sphex durch einen kegelförmigen, umgebogenen Rüssel, in welchem eine eingeschnittene Zunge befindlich ist. Der Vf. führt sphex sabulosa Linn. hier als Ammophila vulgaris Sph. arenaria als Ammophila hirsuta auf, und nimmt noch zwey neue Arten Amm. adfinigund argentea. 17) Smith's zwanzig neue Pflanzen. Gattungen aus Neuholland und von den Inseln der Südsec. Von denselben ist Lambertia formosa abgebildet; sie gehört in die vierte Classe-neben den Proteen. Auch Kite's Aevroides resinifera ist hier unter dem Namen Xanthorrhaea bestimmt. 18) 19) Marsham's und Kirby's Nachtichten von den Insecten, die dem Waizen Schaden zufügen; besonders vom Thrips physapus, und einer neuen Tipula, T. tritici, in deren Larven ein äußerst kleiner Ichneumon seine Eyer legt. 20) Davies Beschreibung eines Fliegenschneppers von Neuholland (Muscicapa" malachura). Schade, dass bey det trefflichen Abbildung dieses hübschen Vogels nicht angegeben ist, welcher von den zweyen das Hahnchen ist. 21) Afzelius über die Gattung Pausus. Diese seltsame Käfergattung kommt bloss zwischen den Wendekreisen vor, und zeichnet sich durck die auferordentliche keulen - oder kugelförmige Verdickung des einen Gelenks der Fühlhörner aus. Den Namen leitet der Vf. davon her, dass Limie, von des Alters Last gedräckt, mit der Beschreibung dieses Insects eine Pause machen wollte. In der That war es seine letzte Arbeit. Aus er dem P. microcarpus des Linné hat der Vf. in Sierra Leone noch eine Art P. Sphaevocevos entdeckt. Beide find bier vortrefflich beschrieben und abgebildet. 22) Smith's Bemerkungen über die brittischen Arten von Bromus. Auch diese Bemerkungen find in Deutschland benutzt und vom

Wf, felbst in seiner flor. britann. zum Theil berichtigt worden.

Fünfter Band. 1) Adams Beschreibung einiger kleinen Schaalenthiere. 2). Desselben Beschreibung einiger Seethiere, die an der Külte von Wales gefunden worden. Merkwürdig sind: Phalangium hir su tum, corpore subplano decemangulo: Oniscus bidentatus, abdomine nudo, cauda obtusissina, squama ultima bidentata: Actinia muculura, corulliflora, tentaculis numerosissimis retractilibus brevibus albis: Sertularia imbricata, Jubramoja, vestoulis subclavatis, sursum inordinate imbricatis, am Fucus nodosus: Tubularia flabelliformis, tubulis parallelis fasciculatis, fasciculis radiatim dispositis. 3) Pulteney vom ökonomischen Nutzen des Ranunculusaquatilis. · Am Avon füttert man das Vieh demit. 4 Stackhouse über die Methode, die Farbe der getreckneten Pflanzen zu erhalten. Er schlägt dazu vor. das: Lölchpapier, worin man, sie trocknet, mit einer star-5) Pulteneu. ken Alaun-Auflosung zu bepinseln. über die Ascariden in dem Körper der Scharbe (Pe., lecamus Carbo). 6) Maton über das hohe sogenamite Orchaiton Gras. Am Avon, nicht weit von Salisbury, ist eine Wiese, auf welcher unglaublich hehes Gras: } wächst, 'Man hat es zu acht Fuss in der Höke wach-, 🖟 ien gesehen, und vermuthet, dass es eine ganz eigneid Art sey. Der Vf. zeigt, dass es die gewohnlichen Arten Agrostis stolonifera, Lolium perenne und Holis cus lanatus seyn, dass aber die ausserordentliche Feuchtigkeit der Wiese, die durch das beständige, Herabströmen der Bäche von den Bergen erhalten. wird, diese Ueppigkeit des Wuchses veranlasse. Der Vr. Shaw über eine neue Art von mycteria. nenut sie M senegalensis, und giebt ihr folgenden specifischen Charakter. M. alba, rostro apicem versus, rubro, basin versus albidos fascia nigra, macula utrinque fenestrata. 8) Tresdale Nachtrag zu der Flora. Eboracensis im zweyten Theile dieser Abhandlungen. Sie find mehrentheils schon in Smith's flora britannica aufgenommen. Unter den Kryptogamiften wundern wir uns, die Trentepohlia erecta zu finden. Auch! Tergionia hypophylla wachit bey Knigiley und in. Yorkshire. Eine Menge der schonsten und seltensten Lichenen macht den Schlufs. 9) Kirby's Fortfetzung der Geschichte der Tipula Tritici. Die Naturgeschichte dieses den Waizenseldern so schädlichen Insects wird hier vortrefflich entwickelt. Der specifische Charakter desielben ist folgender: T. rufo fulva, comlis nigris; alis lacteo-iricoloribus margine pilosis. Auch der Ichneumon, welcher seine Eyer in die Larven dieses Insectes legt, wird vortrefflich beschrieben. 10) Kirby über die Schwämme, die den Rolt auf dem Getraide hervorbringen. Sie gehören zur Gattung Aecidium. 11) Dawson Turner Kalender der See Gewächse. Ein unvollitaudiges Verzeichniss der Tang-Arten nach den Monaten, wo ihre Saamen Kapieln sich entwickeln. Es musste unvollständig seyn, weil wir die Fructificationen mancher Arten, z. B. Fucus Filum, sacharinus u. s. f. nicht kennen. 12) Bucha-

ses von einem neuen nackten Wurm, der fich am Laube der Typha elephantine in Indien aufhält. Er erhalt hier den Namen Onchidium und der Vf. giebt ihm folgenden Charakter: Brachia duo ad latera espitis. Tentacula duo. Os anticum. Anus posticus, infra. 13) Salisbury über einige Kunstausdrücke in. der Boranik. Nicht sonderlich! Adscendens soll synonom mit incurvus seyn. Elliptisch will der Vf. von wal unterscheiden. Bogenförmig wird noch erklärt, ungezchtet wohl über den Begriff, den man mit dieiem Ansdruck verbindet, nie Streit gewesen ist. Aber ariig ist der Ansdruck Strophiola für den schwammigen Anhang an der Narbe der Saamen von der Mimoje and Glycine. Rec. har diefes Wefen auch bey den Catilien oft gesehen, und es immer für einen Reit des Nabelftranges gehalten. 14) Gibbes über cine Hole in Somersetshire. Sie enthält menschliche Knochen mit Staluktit incrustirt. 15) Velley's Bemerkungen über die Fortpflanzung der Bleerpflanzen. Sehr interessant war dem Rec. die Nachricht von dem Beseyn der Spiralfasern in den Ribben auch dieser Gewächse. 16) Smith's Sowerbaea juncea, eine neue Planzen-tiattung aus Neuholland. Sie gehört zur sechsten Khiffe, zwischen Aphyllanthes und Allium. Der Gattungscharakter ist: Corolla infera hexapetala, Filamenta tria, biantherifera. Sterilibus tribus interstinctis. 17) Felix Avellar Brotero über die Fructisication des Ly**copodium** denticulatum. Ein klassischer Auffatz, wonn die Befruchtungs-Werkzeuge der ganzen Gattung durch eigene Beobachtungen unwidersprechlich dargethan werden. Hedwig glaubte in den hierenförmigen Kapselu, die Linne für Antheren genommen hene, wahre Saamen gefunden zu haben und hielt die knofpenformigen Körperchen in den Blattachteln sat die mannlichen I'heile. Allein, was er in diefer gefunden und abgebildet hat, find, nach Rec. Meyaung, Krystallisationen, wie man sie in allen dickern Pstanzenfästen findet. Hier erweiset nun der grüneliche portugiesische Beobachter, dass jene knosspenformige Körper den wahren Saamen enthalten, wie es Dillenius schon geglaubt hatte. Er zeigt durch genaue Zergliederung, dass dieser Saame grösstentheils aus Eygelb bestehe, wie der Saamen aller Krymanisten, das die Psanzchen aus ihm mit zwey Lowledonen aufgehen, und beschreibt das ganze Gewächs se musterhaft, dass man ihm viele Nachahmerwunschen möchte. 18) Vellay Conferua umbilicata, eine neue Pflanze aus Neu-Süd-Wallis. C. fronde Matata, filamentis reticulatis, centro radicali. Smith's neue Anordnung der britischen Münzen Mentha.) Rec. sieht itzt, dass Hr. Römer diesen gan-20 Auffatz in fein Archiv aufgenommen hat. Er lan ihn also übergehn, da er voraussetzt, dass deutsche Leser durch jene Zeitschrift mit dem Plan dieser Anordaung bekannt, die Verdienste des Hn. Sm. anerkennen werden. Da bey diefer neuen Eintheilung. alles auf die glatte oder haarige Beschaffenheit des Keiches und der Blüthenstiele ankommt; so kann Rec. die Bemeskung nicht unterdrücken, dass dieses Princip der Eintheilung bey manchen Arten, z. B. bey

z. B. bey M. gentilis, "Jativa und rubra nicht ganz passend zu seyn scheint. 20) Correa de Sarva: zwey ganz neue Pflanzen Gattungen, die zur natürlichen Familie der Aurantia gehören. Diese sind Crațaeva Marmelos Linn. und Crataeva Balangas König. Von dem erstern hat man schon lange vermuther, dass sie weder zur Gattung Crataeva, noch zur elften Klasse gehöre. Der Vf. zeigt, dass sie vielmehr zur dreyzehnten Klasse zu zählen sey. Er ertheilt ihr den Namen Asgle, und giebt ihr als Gattungscharakter: Monogy-. na: Pentapetala: Bacca corticofa multilocularis. Crataeva Balangas nennt er Feronia. Sie naterscheidet fich von jener bloss durch Eilamenta villosissima. 21) General Davies: Mus burfarius und Tubulara magnifica mit zwey köftlichen Kupfern, die diese wunderbaren Thiere darkellen. 22) Boys von der Flustra arenosa, 23) Persoon von einer besendern Spielart der gemeinen Buche: Varietas quercoitaea, cortice teffelato sulcato. Nicht weit von Reinhausen bey Gottingen steht ein einzelner Baum von dieser Abart, den die Einwohner Rammelbusch nennen. Wahrscheinlich, weit man glaubt, dass er durch Vermifehung einer Buche und Eiche erzeugt ist. 24) Dawfon- Turner's und Salisburg's Verzeichniss der seitenern Pflanzen, die fie auf einer Reise durch die westlichen Gegenden Englands gefunden. 25) Howarth neue Anordnung der Gattung Narciffus. Es ware lehr zu wünschen, dass der Vf. genauere Beschreibungen gegeben hätte. Man findet hier folgende neue Arten angegeben: Narcissus inflatus, petalis nectarium acquantibus, nectario apice subcontracto integro, m Pexsecto, foliis sibiformibus. N. albus, nectario recto apice sublabato; fol. planis. N. Sibthorpii, nectario ore patulo, tubo corollae abbreviato. N. elatior, petalis necturio fexlobulato duplo majoribus, subquadriflorus. N. tereticaulis, petalis nectario patente lobuluto triplo majaribus. N. compressus, petalis nectario expanso crenulato triplo majoribus, caule compresso angulis obtufissimis. 26) Kirby über einige Insecten, die im Holze leben, besonders über den Cerambyx violaccus Linn. Die Aufzählung der vom Holze lebenden Insecten ist vortrefflich, und die Naturgeschichte und Abbildung des Cerambyx muster-27) Buchanan über den Vespertilio plicatus in Bengalen. 28) Smith's Beschreibung von fünf neuen brittischen Carex Arten. Es find a. Carex Davalliana einerley mit C. divica Willd. b. C. binervis einerley mit C. diffuns Lightfoot. c. C. tomentofa. d. C. Micheliana, spicis sexdistinctis, erectis cylindricis: femineis pedanculatis, glumis-omnibus obtusis muticis, fructibus obovatis obtusifimis. Es ist Mich. gen. tab. 32. f. 12. abgebildet. e. Carex laevigata spicis cylindricis, femineis pedunculatis, vaginis longissimis, glumis acuminatis, fructibus triquetris rostratis bifurcis. Sehr gut und richtig ist die Bemerkung, dass man des Wort necturum doch endlich einmal richtiger brauchen lernen und bey dieser Gattung am wenigsten anwenden sollte, wogewiss kein Honig Werkzeug nöthig ist, da die Befruchtung auf mechanische Art sehr leicht erfolgt. Der Vf. nennt den Theil,

den selbst Schkuhr noch immer Nectarium nennt, Arillus, Saamenhaut.

ERDBESEHREIBUNG.

EDINBURG, b. Brown, Symington etc.: A historical and philosophical Sketch of the Discoveries of the Europeans in Northern and Western Africa at the close of the Eighteenth Century. 1799. 442 S. 8. (1 Rthlr. 19 gr.)

Der Titel zeigt schon hinlänglich, dass der uns unbekannte Vf. nicht ganz Afrika, fondern nur einen Theil desselben, den nördlichen und den westlichen beschreiben will, so weit beide in ältern und neuern Zeiten absichtlich oder zufällig untersucht find. Allein er beengt seinen Plan schon in der Vorrede, und schliefst davon, aus nicht angegebenen Gründen, ansehnliche Landstriche aus, wie die ganze Nordafrikanische Küste, die Länder Benin, Leango, Angola und Benghela. Dagegen find Auszüge aus andern Reisen aufgenommen, die Houghton, Park und andere durch das innere Afrika angestellt haben, und felbst Browns Reise nach Darfur ist am Ende des Werks excerpirt worden. Das Ganze ift also ohne allen Plan, Auswahl und Ordnung aus den bekanntesten afrikanischen Reisen zusammengerafft, und wenn wir den achten Abschnitt ausnehmen, haben die übrigen dem Vf. wenig Mühe gekoftet. In diesem untersuchte er das wirkliche Guines, den Ursprung des Namens, welchen er, von der Stadt Ghana herleitet, und die verschiedenen Küsten-Länder, welche die Seefahrer mit dem Namen Guinea belegen. Diedor, Ptolemaus, Edriff, Leo von Afrika, Bergan und andere bis auf Wilberforce herunter, werden darin in buntscheckigtem Gemisch angeführt, die fabelhaften afrikanischen Schifffahrten der Franzosen im vierzehnten Jahrhundert wiederholt, und zuletzt mit Recht bezweiselt, auch findet man das längst bekannteste über den Negerraub hier zusammengestellt. berhaupt versteht der Vf. die Kunst, aus den vielen afrikanischen Reisen einzelne Schilderungen seinen Auszügen einzuverleiben und diese dadurch zu verlängern, wie am besten der neunte Abschnitt zeigt, worin er eigentlich den Versuch der schwedischen Gesellschaft darstellen will, welche 1779 die Hn. Wadftröm, Sparman und Afzehlius zur Erforschung des innern Afrika ausschickte. Dort hat er eine Menge zur Hauptsache nicht gehörige Nachrichten zusammengetragen, so dass man beynahe den Hauptgegenstand Da der Vf. wirklich große Belesenheit in den ältern und neuern Reisen nach diesem Welttheil bewiesen, und hier aus ihnen manches ausgezogen hat, welches man mühlam aus den verschiedenen Sammlungen und zum Theil seltenen Reisebeschreibungen zusammensuchen muss: so würde seine Arbeit verdienstlicher gewesen seyn, wenn er sie bey einzelnen Völkern, Reichen und andera Gegenständen nach der Reihe befragt .- chronologisch zusammengestellt,

und ihre Abweichungen oder Uebereinstimmungen bemerkt hätte. Aber in seiner Skizze sammelte er nur was ihm gelegentlich beysiel, oder gerade bey Absasfung derselben zur Hand war, überdem muss man um einzelner Thatsachen willen das ganze Buch durchlesen.

Ber Hauptinhalt desselben besteht aus Ledwards. Reise von Aegypten nach den Negerlandern, wobey auch seine siberische Reise kurz berührt: wird, aus Lucas Landfahrt von Tripolis nach Fezzan und einer Beschreibung der Wüste Sahara und deren Bewohner nach Saugnier und Brisson. Diesen folgt die Nachricht von der vorher angeführten schwedischen Gesellschaft, und den Ursachen, welche ihre Absichten ver-Wadströms Lebensbeschreibung ist darin zu finden, ingleichen Herts Bemerkungen über Acra. nebst einigen Fragmenten über die Goldkufte. Eine Beschreibung der brittischen Sierra Leone Kolonie von Freynegern und Weißen, um den Sklavenhandel in diesem Landstrich zu zerstören und dort westindische Producte zu bauen. Eine aussührliche Schilderung der Mandingo's und anderer Negerstärmme, welche zwischen den Flüssen Nunez und Gambia woh-Die Geschichte der verunglückten englischen Kolonie Bulama, einer Insel in der Mündung des Rio grande. Sie ward 1792 errichtet, konnte aber michte. gedeihen. Man warb schon Kolonisten an und brachte J fle zu Schiffe, ehe das erfoderliche Kapital beyfammen war. Die angeworbenen waren Landstreicher und liederliches Gesindel, die nicht Luft zu arbeiten hatten. Sie kamen zum Ort ihrer Bestimmung kurz vor der Regenzeit, ohne dass für Obdach und Verpilegung gesorgt war. Die Glieder dieser Gesellschaft, die fich von der neuen Anlage goldne Berge versprach, waren uneins, ob man dort westindische Produkte bauen. oder bloss Handel mit den Negern treiben wollte. Die Neger beunruhigten die Kelonisten und schlugen mehrere derselben rodt. Sie segelten also größerentheils nach England oder Amerika wieder ab., denen bald hernach wegen Mangel an Unterstützung die : übrigen folgten. Die ganze Unternehmung hatte schon-1793 ihr Ende, nachdem die Gesellschaft dabey 10,000 Pf. verloren hatte.

Aus den Verhandlungen der Afrikanischen Societät ist die Schiffshrt der Herren Watt und Winterbotham eingerückt, die 1794 den Flus Nunez 160 Meilen landeinwärts besuhren, und aus mehreren Reisen eine Beschreibung von Senegambien, und den dort zerstreuten Negernationen. In den übrigen Abschnitten des Werks wiederholt der Vs. das wichtigste aus Houghthons, Mungo Parks und Browns Reisen in die Negerländer. Mungo Park ist sast wortlich ausgeschrieben, kurz, das Ganze ist eine planlose Compilation, größtentheils aus den neuesten Werken über Afrika gezogen, die jedermann entweder gelesen hat, oder wegen ihrer Neuheit leicht besragen kann.

Digitized by Google.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Donnerstags, den 19. November 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

Lordon, b. Cadell jun, u. Davies: Wilmo will ومسسالات تسصنب ابس حوقل The oriental Geography of Ebn Hankal, an arabian traveller of the tenth Century, transl. from s MS. in his own possession, collated with one preferved in the library of Eton College, by Sir Will. Oufeley, Knt. LL. D. Printed at the Oriental Press by Wilson and Comp. Wildcourt, Lincola'sinufields. 1800. XXXII. und 327 S. 4.

persische Volks- und Lünderkunde sehr verdienter Uebersetzer hier vollständig mittheilt, war bezeits vornehmlich aus den Citationen bekannt, welde Abulfeda's Geographie, befonders dessen Chorasmiae et Maweralnahr descriptio sherausgegeben von Graves. London 1650.) S. 19. 43. 48. 49. enthalt, und durch welche die Identität des hier gelieserten pit jenem, das Abulf. benutzte, hinlänglich bestäzigt wird. Der vollkändige Name des Vfs. ist nach den in der Leydner Bibliothek vorhandenen Manukripten Abi-l-Kasem Ebn Haukal (nicht: Abi l' Casfm; denn das arabische ift الجي مالناسم) s. Catalog. Wer. tam impress. quam manuscriptor. Bibliothecae mbl. Univers. Lugd. Bat. (fol. 1716.) Nr. 1704. S. 478. Er lebte vor der Erbauung Kairo's und doch nach Abderrhamans Regierungsantritt in Spanien, wie er felbst S. 28. und 30. der Ueberletzung zu erkennen giebt. Folglich setzt ihn der Uebersetzer mit Grund vor das J. 958. und nach dem J. 902. (= Heg. 290.) Der schon angeführte Tirel des Werks Citabo Mesaleci vamemalei (liber de imperiis et regnis) bezeichnet überhaupt eine allgemeinere Geographie. Auch das bekanntere Werk des Edrifiers wird unter demselben Titel citirt. S. Edrifi Africa cur. J. M. Hartmann (Götting. 1796. 8.) S. L.XVII. Daher ist es nicht unerwartet, dass des Hankaliden Werk auch einen specielleren Titel batte. Merbelot, im Artikel Haukal, kennt es als Giagrafiah Marefat al Boldan und der Leydner Catalog fügt, am ageführten Ort, dem allgemeineren noch die bekinmteren Worte bey: vahnofdvidsi valmahâlici vadjieri ilkálimi valboldáni.

Für uns ist der Gebalt des Werks das wichtigste. Und dieser ist hicht gering. Nach Abusseda (s. Graves's Chorasm. S. 2) haben der Edrisser, Ebn Khordadbah u.a. aus unserm Haukaliden, ohne eigene Erahrungen von den Gegenden, welche er umständli-A. L. Z. 1801. Vierter Band.

möglich, zur Queile zurück? Nur hat auch der Haukalide nicht überall selbst gesehen. Man kann, bev genauerem Gebrauch seiner Schrift, theils daraus, dass er seine Autoplie ausdrücklich anzeigt, theils aus der Umfländlichkeit in Nebenbeschreibungen z. B. der Producte, die Länder, welche er bereift hat, von andern, über welche er nur Reiserouten und Diftanzen Sammelte, unterscheiden; eine Unterscheidung, ohne welche man sich unnöchigen Untersuchungen mencher Schwierigkeiten bey den Ländern, deren Norizen er, man weits nicht, woner, aufnahm, aussetzen würde. Diese Mühe erspart man sich um so as Werk, welches uns ein gelehrter und um die lieber, da er ohnehin noch genug Stoff zu Fragen und Zweifeln läst. Schon Abulf. urtheilt von ihm: ,Then Haukels Buch ift wiel umfassend (المطوال) — gross ift es eben nicht!) Er beschreibt darin die Gestalten der Länder genau; außer dass er die Namen nicht mit den Punkten versehen, und die Längen und Breiten nicht angegeben hat. Daber oft eine Ungewissheit über die Namen, Lage"etc. Manche Ungewissheit, bey welcher, wie Golius zur Rechtserrigung der Uebersetzungsfehler eines Erpenius (!) in seiner Praef. ad Erpensi Hift. Saracen. arab. lat. fagt: der Orientalift "Jaepenumero vatem prius agere debuerit, quam interpretem poffit," hat der fachkundige Uebersetzer dadurch, dass er zwey Manuscripte miteinander verglich, möglichst zu heben verfucht, oft aber doch sie in den Noten angeben muffen; eine warnende Sorgfalt, für welche der Forscher ihm weit lieber Dank weiss, als ein Verhehlen der Ungewisskeiten verdient haben wurde. Zugleich macht Sir William an mehreren Orten Hossnung, dass er durch eine größere Sammlung von Auszügen aus perfischen Geographen, manches gewiffer zu machen, hald Gelegenheit haben werde. Möge dieser durch die Zeltumstände so sehr begünftigte Fleis der Brüder Oufelsy, eines Scott u. a., durch welchen andere Forscher, wie Rennell, wieder für andere Fächer Licht erhalten, noch viele dergleichen Fundgruben zur Kenntnifs des Orients zugänglich machen, und hierdurch selbst länger bekannte Orientalisten ihres Landes zu nützlicher Nacheiferung reizen. Soll die orientalische Literatur mehr Gewisheit erhalten: so muss ihr Umsang und die Möglichkeit, ihre Schriftsteller unter einander zu vergleichen. weit großer werden. Was liegt nicht alles in dem einen Wink, welchen der Uebersetzer S.XV. der Vorrede giebt: "Es wäre zu verwundern, wenn man elne Stelle eines orientalischen Schriftstellers in verschiedenen Uebersetzungen (z. B. vom Persischen ins Arabi-Bbb

cher beschreibt, geschöpft. Wer geht nicht gern, wo

Arabische u. dgl.) unverändert anträse. Welche Bedürfnisse entstehen hieraus in der spätern orientalischen Quellenkunde, wo Vérgleichung der Zeugen möglich gemacht werden kann. Welche Winke aber auch für die frühere, in welcher eine Vermehrung der Quellen kaum, auch durch indische Bibliotheken kaum, zu hoffen ist! Auch die Hebräer, da sie ihre alten Schriften sammelten, auch die Apokryphen des A. Ts., auch die hebräisch griechischen Varietäten von Evangelien lassen nicht vergessen, dass ihr Ursprung in den Orient gehört!

Noch ein Hauptpunkt muß, ehe Haukal gebraucht werden kann, ins Reine gebracht seyn. Was hat er für einen geographischen Maasstab, da er, leider! keinen aftronomischen hat? Das Resultat ist wenig trofflich. Dem guten Haukaliden ist das Studieritu benleben fo freud, dass er überall nach Tagreisen, Nachtquartieren. Mondenreisen und Farsangen rechnet. Der Uebersetzer hat diese Data aus Orientalen zu bestimmen in der Vorrede fich Mühe gegeben: Wir verweilen dabey, weil man sie so ost bedarf. Ein berühmter persischer Geograph, Hamdallah Mustuphi, fagt in seiner Nodsahet al Kolub, bey Iran: "Unter den Kajanischen (der zweyten persichen) Dynastie hielt ein Farsang, nach alten Schriftstellern, dray Meilen von zwolftausend Fuss. Noch Malet Shahi bestand der Choaresmische Farlang ungefähr aus funfzehntausend Ruthen (Yards, J). In Adserbaican, Armenien, und den dort benachbarten Gegenden bielt er nur zwolftaufend Yards, wahrend man ihn in den beiden Iraks, in Curdistan, Laristan, Chusistan, Fars, Shedangareh, Diarbekr nur zu sechstausend Yards rechnete, in andern Orten zu eilstausend. Er mag im Allgemeinen auf zwolftaufend Ellen (cubits, إنراع) gerechnet werden " Könnte man nur in solchen Dingen mit einem "im Allgemeinen" ausreichen! Zur Berubigung wird aus dem persischen Borhan Kattra eine Stelle gegebene dass Farfung ein gewisses, be-Rimmtes Maas für Wege ley, das aus drey Meilen, jede zu viertausend Guhds, folglich aus 12,000 Guhds (ila) bestehe. Die Länge von jedem Guhds sey gleich zwey und zwanzig Finger seitwärts an einanander gelegt oder fechs Handbreiten." Nach einem andern trefflichen Wörterbuch, Cafchf at Loghat, halt eine Farfang drey Crubs Land (19'). Ueber einen solchen Cruh sber lagt wieder der Borhan Kattra: "der Cruh besteht aus drey tausend, oder, wie andere fagen, aus vier taufend Guhds." Ein fatales oder! Der Herausg. nimmt den Guhds an, als gleich 20 bis 24 Zoll. Remell in dem Moisterwerk: the geograph. System of Herodotus (London 1800.) sechnet nach Tavernier, Forster, Chardin, und Olearius einen persischen Farfang zu 2,030 englischen Seemeilen, welche 0,6575 deutsche geographische Meilen oder 2502,6 franzölische Toisen ausmachen. Unfer aftronomischer Geograph, der verdienstvolle OL. Baron von Zach, hat auf einer Karte, auf welche wig

fogleich wieder uns beziehen werden, 221 persische Farfange auf ein Grad der Breite angenommen, folglich ein Farlang zu 65 6 deutschen geographischen Meilen, oder zu 23,7,5 Toisen, da nach dessen monatsicher Correspondenz ister Bd. S. 442. eine folche Meile 58c6.24398 französischen Toisen gleich ist. Sonst. setzte man den Farsang mit Danville zu 2568€franzöfischen Toisen. (S. monati, Corresp. April. 1801. S. 391.) - Mr. Ousebey nimmt mit Cpt. Franklin, dem Unternehmer der Tour to Persia (Lond. 1790. 8) vier englische Meilen = 1 Fartang; Xenophon 💳 30 Stadlen. — Von den übrigen Maassen 14sst fich, was man weifs, kürzer fagen. Mendfil (عمتنرل). ein Nachiquartier, Merhil (عرجر) eine Tagreise, werden vom Edrilier zu 30 Meilen gerechnet. Clim. V, Sect. 1. Diels ift natürlich eine Mittelzahl. Man megfie auf die Monden Distanzen übertragen. Die schonangeführte v. Zachische neue Karte von Perlien liefert Distanzen, von Halep bis Mardin, und von de theils bis Diarbekr, theils bis Morul, alsdann von Ha-d lep nach Bagdad, und von da bis Ispahan, von 🏍 🧦 pahan aber bis Kasyin, wie fie der Conful zu Maskate, Beauchamp, nach eigener Erfahrung angegeben hat, und verwender zugleich auf genauere Best shimmung der Lage und füdlichen Extension des calid spischen Meers, und seiner Engsernung von Trapest zunt vorzüglichen Fleis. Sie veranhaste uns zur Ver gleichung mit dem Haukaliden. Die Ausbeute ist nicht gerade so gross, als man sie wünscht. Doch scheint sie zu neuen Prüfungen über die angenomen mene Lage des caspischen Meers Gründe anzubieten: und lehrt die Lage mancher Orte gegeneinander richtiger bestimmen, als die vom Freyh. v. Zach zum; Grund gelegte Wuhlische Karte. Ueber Beauchampt erstere Route zwischen Haleb und Mosul hat Haukal. keine vergleichbare Bestimmungen der Entsernung. Für die Distanzen gegen Kasvin und das caspische Meer zu, finden wir S. 168. folgende Data: von Ispahan bis Kaschan drey Tagreisen, von Kashan mach Kom 12 Farlangs; eben so viel von Kom nach Saweh, Kasvin wird 27 Farfangs von Rey gesetzt; wosür S. 180vier Merhileh (Tagreifen) stehen; von Sawe bis Rey aber 30 Farlangs, wofür S. 181. zwey Tagreisen und 9 Farfangs fetze. Da Kasvin von Beauchamp aftronomisch bestimmt ist: so musste die Lage von Sawes und Rey gegeneinander nach Haukal ganz eine andere leyn, als die Karte angiebt. Jetzt näutlich era Scheint Kasvin als das entferntere. Hit Rey war Haust kal nach S. 176. offenbar bekannt genug. dass Haukal die Distanzen von Sawe bis Kasvin. und von da bis zum Meer nicht ausfüllt. Von Saweh hingegen bis Holwan ferzt S. 107. dreyfsig Farfangs und von Bagdad bis Holuan S. 62. fechs Tagreisen. Hieraus erhellt, eben so, wie auf der andern Route, dass des Haukaliden Tagereisen stärker waren, als Beauchamps. (Hr. v. Zach bemerkt auch S. 300. dass Beauthamp von Helep bis Bagdad den Weg in 27 Tagen vom 13 Oct. bis 20 Nov. zurücklegte, welchen Hothen auf schnell trabenden

Kameelen in 10 Tagen machen.) Das wichtigere ist, hass die Distanz zwischen Holwan und Saweh auf der Karte viel zu groß angenommen leyn muls, und dals Haukal, in fo fern feine an verschiedenen Stellen angerebenen Ortsbeltimmungen mit einander gut harmovieren, um foglaubwürdiger erscheint. Das caspische Meer felbst granzt zwar dem Haukal, schon an seine Doch beschreibt er seinen ganzen erras incognitas. **Imkreis** und kennt befonders feine füdliche und westiche Seite. — Um ein Hinderniss weiterer Verdeichung zu heben, bemerken wir, dass S. 183. Lin. 4. von unten, statt the western side ohne Zweisel stehen muls the eastern, weil Chowaredfin unstreitig öltlich vom caspischen Meer liegt. Deilman aber hat eben diderch nicht die südwestliche Lage, welche ihm die von Zachische Karte giebt, sondern eine südöftliche; weswegen S. 184. diefe Provinz Deilman auch wieder gegen Süden nennt, nachdem er das entgegengesetze Norden angezeigt hat. Deilman muste demmech theils füdlich, theils östlich, den See begränzen, und so stimmt dann Haukal auch in den oben bemerkten Angaben über die Distanz von Saweh und Rey mit sich selbst besser überein; auch ist ihm Rey tum Theil füdwärts Deilmân begranzend. S. 174. — Um des Haukaliden Distanz zwischen dem caspischen nd dem schwarzen Meer auszufinden, muss man von Derbend ausgehen. Er kennt diesen Seehasen nach 6. 158. 159. noch ganz gut, als Handelsniederlage ir die Länder Chodir (حنرير) Serir, Curcan, Thabeistan, Curdeh und Kapdshak. Nur ist zu bedauern, les Trebisonde (S. 161.) schon aufserhalb der Granten seiner genaueren Bekanntschaft liegt. Er sagt nicus dayon, als dass es eine Handelastadt an der ändersten Gränze von Rum sey. Die Hauptsache ist, dass Kahlisch - von Zachische Karre Armenien viel zu weit nach Westen debnt, und dagegen östliche Theie, welche Armenien angehören, zu andern Provinzen rechnet. Der See bey Ardshis (der See Wan) ist mech Hankal S. 162. Armenisch. Dagegen muss die Provinz Adserbaicau nach eben dieser Stelle bis Holwan, Schehredfur und gegen den Tigris zu füdwarts erabgezogen werden. Die Entfernungen von Arde-M. Meragah, Tabrids bestimmen sich (3. 164. unten) ganz anders als auf der Karte. Meragah liegt ach S. 162. nicht am See Urmi, fondern 3 Farfangs, Nimi nur '2 Farlangs davon. Nach allem diesem ist dieser See westlicher zu setzen. Ueberhaupt kann, was jenfens Trebisonde und Erzerum gegen Westen Mge, nicht mehr Armenien beissen. Auch Cubestäu this Houkal westwärts weiter vor (S. 165.) so dass and seiner Angabe nicht nur die Wüsten von Chomilia, fondern auch ein Theil von Fars, dass Ispahan, und die östliche Seite von Chusistan ostwärts von Cubestan oder Irak Adschemi liegen foll. Die Tendenz von allen diesen Datis ist, dass schon Hauhal alle siiefe Länder weit mehr, als die europaischen Kerten, von Osten gegen Westen rückt. Dursen wir nch denselben eine Muthmalsung wagen: so muss der mere oder füdliche Theil des cafpischen Meers in dem

Bilde, welches sich der Haukalide davon dachte (seine Karten fehlen in den englischen Manuscripten, und ibr Daseyn ist bloss durch leeren Platz darin angedeutet!) beträchtlich gegen Westen hin gebogen gewesen feyn. Mehrere aftrongmisch sixirte Punkte had uuentbehrlich, ehe eine nuretwas sichere Karts von dieien Ländern möglich ift. Vereinigen sich mehrere Ortsbestimmungen der astronomischen Geographie alsdann mit der itinerärischen, wozu Haukal und alle Reifebeschreibungen ihre Data Hefern: so ist eine Approximation zu einer wenigstens im großen richtigen Karte da. Beyläufig führen wir noch zur Berichtlgung der schätzbaren von Zachischen Grundlage, in welcher wir indefs mit Ibn Haukal hin und her gereist find, die Nebenbemerkungen an, dass Smyrna im 381 Grad der Breite, und 543 Grad der Länge wahrscheinlich ein Schreibsehler ist, und dass Bagdad, diesfeits und jenfeits des Tigris, nicht von demselben entfernt liegt.

Nach dieser speciellen Probe von Nutzbarkeit des Haukalidischen Werks werden unfere Leser ohne, Zweisel noch eine Uebersicht des Ganzen wit Excerpten einzelner Denkwärdigkeiten erwarten. Der Vorsatz des Vfs. war nach seiner eigenen Angabe: "die" "verschiedenen Klimere, Länder und Länderabthei-"lungen, welche dem Islam angehören, zu beschreiben, , ,,und zwar fo, dass von jedem merkwürdigen Ort "bey seinem Lande Notizen gegeben, überdiels die "Granzen, Städte, Berge, Flüise, Seen und Wüsten "angezeigt seyn follen." Er hat bey vielen Stellen noch mehr geleistet, da er auch von manchen Merkwürdigkeiten aus der Natur, Kunst und Literatur einige Nachrichten einmischt. Die Erzählung felbst ift als Erklarung der Karten des Vfs. eingekleidet, welche, leider! in der Uebersetzung - fehlen mussten, weil sie in den Manuscripten, welche der Herausgverglichen hat, bloss durch leeren Raum angedeuter waren. Mit Stolz überblickt der Vf. (S. 5.) die ganze dem Islam unterworfene Länderkette von Andalulien (opanien) bis Dichin Madichin (dem füdlichen Theile von Schina), und giebt für seine Generalkarte kurze, allgemeine Bemerkungen, unter welchen über die bloß aus Sagen ihm bekannten Gränzländer, besonders gegen Norden, natürlich sonderbare Data vorkommen, z. B. dass zu Ableh einige Juden, denen am Sabbat zu jagen verboten war, von Gott in Affen verwandelt worden seyen, etc. Zwischen die erste Specialbeschreibung, wolche Andalusien betrifft, bat uch ein Stück über Nordafrica S. 10. bis 23, eingeschlichen. Da S. 23. die Notizen von Andelusien fortlaufen: fo ist das, was dazwischen fieht, nur als einezufällige Versetzung der Manuscripte anzusehen. S. 27. unten geht alsdann die Notiz von Nordafrica weiter fort. Nach der Methode des Vfs. steken bay ihm die Bestimmungen der Distanzen nach der Beschreibung der Orte. Folglich stand uisprünglich des, was jetzt von Andelussen zuerst Reht, zuleich Wenn S. 27. der König der Franken 5 nU heissen soll, ift abne Zweisel Ja Karl zu lesen. Wie oft müchten uns

bey andern Städte - und Personen-Namen, wo nicht so leicht nach zukommen ift, dergleichen Conjectural Verbesserungen nothwendig seyn! So muss sogleich darauf in der schon bedeutenderen Nachricht von Aegypten S. 33. als Name der Pyramiden nicht, wie mehrmals gedruckt und lateinisch geschrieben ist, Ahran gelesen wer- اهرام Ahran gelesen wer-den. (Hr. On. bemerkt diess selbst in der Vorrede S. XXIX.) Auf den Mauerwänden der Pyramiden standen auch nach diesem Schriststeller Inschriften; wie er behauptet, waren es griechische, und ihr Inhalt sollte feyn: "die Gebäude von Human und Sertaier im Zeichen des Krebses!" etwa erbaut? oder: gelegen, sub signo Cancri? nach jener Stelle des Manilius Altronomicor. L. IV. S. 102, 103. "Quot partes orbis, totidem fub partibus orbes, et certis descripta nitent regionibus astra.... Nilus.. tamescens in Cancrum.. Colit India Cancrum, Ardent Aethiopes Cancro, cui plurimus ignis." etc. - Nach S. 37. beisst die linke Seite am Nil Usis die rochte foll Lif Zeif hoissen Vielmehr ist ا بيار Reif zu lesen. — Bey Tunis soll eine hohe Pyranido aus lauter Mumien überall mit Erde umgeben, noch zu des Vfs. Zeiten (S. 36.) existirt haben, aus welcher er selbst mehrere Körper von ungeheurer Größe gesehen habe.

Scham. Syrien. S. 38. ist statt (Description Memelies zu lesen Den Emissa. Palästina kannte der Vs. noch als sehr fruchtbar. "Alle Hügel sind voll von Bäumen. Es glebt viele Früchte; Oliven. Feigen." (S. 40.) Der See von Tiberias heist ihm "der kleine See." S. 41. Er giebt ihn zu 12 Meilen lang, und 2 bis 3 Farsangen breit an. Eine sonderbare Sage, dass das Haupt des Jahia (Johannes) Zachariahs Solm an einem Thore zu Damaskus einst angenagelt gewesen seyn solle, (S. 42.) heben wir aus, weil man noch nicht aushören darf, den Pasthisen sogenannter Jo-

kannisjunger in diesen Gegenden nachzuspuren. S
43. ist ji nicht etwa Tarsus. Vielmehr is
Antaradus id zu lesen. Tarsus sinder sie
S. 45. beschrieben, als eine damals sehr gewerbsam
Stadt, welche in allen Hauptorten des Islamitischer
Assens ihre Nieslerlagen hatte.

Bey den Gränzbestimmungen des Mittel-Meer nennt der Vf. zweymal (S. 51. 53.) Fasfusa 3 als einen Theil der Andalusischen (Spanischen) Küste Man denkt leicht an das biblische Tarschisch (Tartessis) Unter dem Namen Akrites S. 53. spricht de Vf. von der insel Creta. Zur See ist er nicht sehr be kannt. Sicilien ist ihm — nahe an Frankreich S. 53

In Mesepotamien im Diar Modzar (فض) bey Gedan weiss der Vs. von Sabiern die auf eines freyen Hügel den Gott Abrahams verehren. Unter de Städtenamen in der Gegend des Chaburslusses ist auc Rachaba هر المحالية Vergl. zu Genes. 10, 11.

SCHÖNE KÜNSTE.

Pirna, in d. Arnoldischen Buchh.: Deutsche Kung blätter. Zwegten Bandes, erstes Heft. 1801. (S. 8. (8 gr.)

Es ist genug zu bemerken, dass diese Schrift notimmer fortfährt, der Kunst wesentlich nützlich zu seyindem sie sich gegen die verderblichen Auswüch derselben, und Unziemlichkeiten des Geschmacks fre und deutlich erklärt.

Der ganze Inhalt des gegenwärtig vor uns liegen den Hefts, betrifft die diessjährige Kunstausstellun zu Dresden, und leidet keinen Auszug.

KLBINE SCHRIFTEN.

RECHTSOMAMNTMEIT. Ohne Druckort: Der siebente Artikel des Friedens von Luneville bedarf allerdingseiner Auslegung. Ein Nachtrag zu dem Versuche einer doctrinellen Auslegung des siebenten Friedensartikels von Luneville. 1801. 33 S. 8. Dieses ist eine Replik auf die in diesen Blattern (Nr. 273.) angezeigte Schrift mit dem Titel: bedarf der siebente Friedensartikel von Luneville einer Auslegung? — Dass dieser sehr kurz gesaste, und auf die Rastädter Verhandlungen sich beziehende Artikel einer Auslegung sehr bedürse, wird kein Unpartheyischer hezweiseln. Der Vs. der obgedachten Schrift hat solches — wie schon bey deren Auslegungskunst bestätiget, und seine Behauptung war offenbar protestatio sacte contraria. Welche Hermeneutik aber die richtigste sey? — ob jene des doctrinellen Auslegers, welcher der Säcularisations- Hass allerhand mildernde Einschränkungen zu geben sucht, oder die seines Gegners, welcher zur vollen Entschädigung eine unbegränzte Säcularisation annimmt? —

Dieses wird die Friedensberichtigungs. Deputation bald ze entscheiden haben. Rec. bemerkt nur so viel, dass der doctaf nelle Ausleger in diesem Nachtrag seinen vorigen Sätzen tras bleibt, und seinem Gegner nicht das mindeste nachgiebt, wie wohl die Behauptung, dass 1) den Reichtgrassen keine Entschädigung zebühre, und dass 2) das Object der Entschädigung nicht in der Landesholteit und den dahin gehörigen Rechten, sonters blos in dem verlornen Eigenthum der Erbfürsten, oder der Kammergütern, zu suchen sey, schon nach der jetzt bekannten zienisch auchentischen Auslegung des Priedens-Artikels, nicht grassen, als zum Reichssürstenrach gehörig und unmittelbass Theilnehmer des Krieges, von der französischen Republik ihrer Dynastien aus immer entsetzt, und hiervon, selbst bey den Priedenshandlungen blos die Reichseitzerschaftlichen Giter ausgepommen worden sind.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 20. November 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

LONDON, b. Cadell jun. u. Davies: كالب حالك كالمراك والمراك تصالب المراك المرا

(Beschlus der im vorigen Stück abgebrochenen Lecension.)

un folgt Irak Arabi, dessen Umfang S. 61. mit vorzüglicher Genauigkeit angegeben ift. Einst war die Gegend von Bafrah durch eine große Menge breiter Canale durchschnitten und gewässert (S. 63.) für jetzt find die wenigsten übrig. So werden und vergehn morgenländische Paradiese. Eine noch auffallendere Vergänglichkeit zeigt S. 70. der Artikel Ba-Nicht bless Städte im Orient, auch ihre Geschichte verschwindet und entstellt fich völlig. "Babel, schreibt der Hankalide, ist ein kleines Städtchen und war doch der älteste Platz in Irak. Die ganze Landschaft hatte davon den Namen. Die Könige von Canaan hatten ihre Residenz hier, und noch sind Rninen von großen Gebäuden übrig. Man fagt, Babel sey von Zochac Piurasp gegründet. Abraham ist bet ins Feuer geworfen worden. Es find bier zwey Migel, der Eine auf einem Plarz Cadi Thereik genannt, der anders Cudi Derbar. In diesem ist die Asche noch übrig! Und es soll NimmdsFeuer فمروك gewesen seyn, in welches Abraham geworfen ward." Sagen von den 3 Freunden Daniels im Feuerofen and hier mit Sagen über Abraham verwechselt, die Könige von Canaan mit den Besiegern Canaons etc. Chudsistan. Das Wort Schaderwan S. 76. bedeu-

tet nichts anders, als eine Wasservan S. 76. bedeutet nichts anders, als eine Wasserleitung. — Nahe an den Gränzen von Pars im District Sunbeil war ein Fenerberg, der bey Nacht Feuer, bey Tag Rauch sen ließ. Der Vf. vermuthet unten eine brennende Beile von Naphta

Am meisten ist der Vs. mit Pars (Persien) und Mewralnahr bekannt. In Pars ist (S. 36.) "kein Dinarict und keine Stadt ohne einen Feuertempel, der — (noch im zehnten Jahrhundert!) — in großen Ehren "gehalten wird." Eben so voll war das Land von Schlöstern und Burgen. Diese sind S. 93. 94. genannt. S. 95. werden vier Feuertempel (A.) (2007) genannt. Einer, Cunbad Causch bey Schapur. Bey Cadlerun der Cheufelt, Colläden und Mesubän,

und, fährt H. fort, in der Religion der Gebern ift verordnet: "Omnis foemina, quae tempore graviditatis aut menstruorum fornicationem aut adulterium fecerit, pura non erit, donec ad Pyraeum accesserit et coram Heirbed (Sacerdote) nuda fuerit et urina vaccge se taverit." Das berühmte Izthachar مطخر liegt in der kälteren, gelunderen Gegend (S. 113.). Vermuthlich ist diess der Grund zur Erbauung der dortigen Sommerresidenz persicher Könige, welche aber von den Graben als Pallästen wohl zu unterscheiden ist. Nach S. 100. war Izthachar damals eine "mittelmäßig "große Stadt, älter als irgend eine in Persien übrige. "Ihr Umfang beträgt 1 Meile. Die Könige von Pårs relidirte أردسبر hatten hier Wohnungen. Ardelchir المدسبر "lier. Selomo, fagt die Sage, reiste am Morgen von "Tiberiah aus und war Nachts zu Izthacher. (Als Herr der Dämonen, muss man hindgdenken!). Noch ist "eine Moschee des Salamo hier. Einige sagen: Dschem der berähmte Dschemschid), welcher vor Dzo-"chak regierte, sey Salome. Diess aber ist falsch. In "ültern Zeiten war Izthachar fehr bewohnt. Ausser-,,hatt der Stadt ift eine Brücke nach Chorafun (Pul-"Chorasan)." Rec. müchte leicht annehmen, dass in dem Namen Persepolis dieses notig nur durch Missver-Rand aus dem Griechischen erklärt zu werden pflege. Die berühmte Brücke, Pul, zwischen Pars und Cherasan gab vermutlich den Namen Pars - Pul, welchen die Griechen nach ihrer Weise gräcisirten. S. 129. ·fetzt er noch die fehr unvollkommene Notiz hinzu ; daß zu Izthacher "ein großes Gebäude mit Statuen in Stein gebauen, mit Inschriften und Gemälden sey. Man gebe es für einen Tempel Salomos aus (Dichem wurde mit dem großen Salomo verglichen!) - Dämonen follen es gebaut haben. Aehnliche Gebäude seyen in Syrien zu Baalbec und in Aegypten." Ueber Sprache, Kleidungsunterschiede und andere Sitten folgen (S. 114 st.) einige interessante Notizen. "Die Bücher des , Guebers of, ihre Feuertempel und ihre Cereme-"nien dauern noch fort unter den Völkern von Pars, sund nirgends find to viele von ihnen als in dielem "ihrem alten Wohnplatz." S. 416. Unter den berühmten Männern nus Pars nennt der Vf. S. 117. zuerst ein Hormuds هرصن, welcher als Gueber zu Omars Ibn Alcitab Zeiten umgebracht worden fey; alsdann den in der Druflichen Geschichte oft genannten Soliman alpharsi. Dieser "suchte die wahre Religion überall, bis er sie zu Medina fand, desswe-"gen wurde or ein Mastem." S. 127. giebt von He

sein Ibn Manzur als dem Stifter einer Religionsparthie, die fich dem Christenthum näherte, Nachricht.

Cirman, Sind und Hind, Armenien, Aran, Adserbaican. Cuheftan oder Irak Aeschemi, find auf die gewöhnliche Weise vom Vf. besehrieben. Nach S. 171. war Thaket Lalle ein Konig der Israekten aus Schehrwerd in Cuhestan. Von welchem Theil der Israelitischen digonoga diess wohl zu verstehen ist? An König Saul ift auf keinen Fall zu denken. - In einer Höhle des hohen Bergs Bisetun, war eine Riesenfigur zu Pferd S. 173. Ein noch unbekanntes Rustams Denkmal! - Nach der Beschreibung der Provinzen Deilman und Taberistan führt uns der Haukal an das Caspische Meer oder den See Chods حنرم Hier wimmeln seine Nachrichten von judischen Konigen. Zu Atel S. 186 ift Einer, welcher ein ftebendes Heer von 12,000 Mann halte, zu Asmid S. 187. etc. Nach S. 150. musste der Chakan von Chodsr immer

ein Jude seyn. Diess erinnert den Herausg, selbst an den Liber Corri. Nach der Vorrede haben wir über diese Stellen, wie über die persopolitanischen Ruinen u. dgl. m. einen Nachtrag aus orientalischen Schriftitellern von demselben zu erwarten. Mochte er bald mit reicher Ausbeute erscheinen! - Es folgen auf die gewohnte kürzere Art die Wüßen zwischen Pars und Chorasan, Seistan und Chorafan felbst, wo in Cur Cam ركام eine Colonie von Juden S. 221. angezeigt ift. Mawralnahr (Transexania) hingegen ist wieder ein Lieblingsland des Vfs. Das ganze Land, lagt er, eit in Ablicht auf Gastfreyheit wie eine Familie (S. 234.). Mehr als zweytausend öffentliche Abiteigequartiers für Fremde, find in dieser Provinz. Die Linwohner find zugleich die tapfersten und die gekorsamsten Unterthanen." Dafür find auch die Gegenden von Sogd und Bechara die herrlichsten, welche der Vf. zu beschreiben weiss (S. 237.), noch herrlicher als Rud Aileh und als Guthah bey Damaskus. Das letztere habe blos eine Farlang Weise bis zu Wüsten und unfruchtbaren Bergen, die es umgeben. Lin schöner Profpect aber, lagt der weitgereiste Mann, muls das Auge ganz füllen, nichts als klimmel und grünende .Fruchtbarkeit zeigen! Die Gegend von Sogd entfpricht auf 8 Tagereisen weit, die von Bochera 12 his 13 Farfangs weit, diesem Ideal, Die Einwohner von Bochara sollen aus der Gegend von Izthacar (S. 251.) susgewandert feyn: Haben etwa' Gewalttbätigkeiren gegen ibre dortigen alten Denkmale auch fie zur Enfernung veridocht? - Zu Samercand fell eine Homeritisch arabische laschrift auf einem alten Thore ge-Randen haben: Schaa lift 1000 Fatfarigs von Sumarcand! ---

Diese ist zugleich der letzte Abschnitt des Haukalidischen Werks. Der Herausg, fügt nach einige wichtigere Stellen in der Originatiprache und ein Kogister hey. Möchte er unermudet in dem mühlamen Bestrehen, erientalische Geschichte und Länderkunde und

munterung und Unterstützung sinden! Desiderata in folchen Arbeiten angeben, in leicht und zu der Vervollkommung, welche alle wahre Gelehrte mit gleis chem Eifer und Interesse für einander suchen, verdienstlich. Aber viel verdienflicher ist es, went town fich durch einige mögliche Deliderate nicht abhalten läßet, Quellen für weitere Untersuchungen mit fo vielem fleits, als der Ueberf, snwender, je ober je lieber in Umlauf zu bringen. Indem ein anderer nichts geben will, bis es zur tadellosesten Vollkommenheit gebracht sey, giebt er wirklich nichts, während ein früher der Welt mitgetheiltes Werk dieser Art schon hundertsache Früchte tragen kann und dem Bearbeiter den besten Dank aller Sachkundigen sichert. Giebt der Vf. den versprockenen Nachtrag von Anmerkungen; so möchten wir ihn noch um die Mübe bitten, durch Vergleichung anderer orientalischer Schriftkeller, welche ihm zu Gebote fieben, durckgängig die Fehler in den Nominibus propriis nach Möglichkeit zu berichtigen, welche er hier Rehen liefs, weil er den Haukaliden blofs nach den Mintent zu geben, sich zum Gesetz gemacht hatte.

zu entziffern, fortfabren und dazu recht viele Auf-

VERMISCHTE SCHRIFTEN

PAPPENHEIM, in d. Seybold. Officin: Journal für Baiern und die angränzenden Länder. Herausgegeben von H. A. Gr. von R. Erster Band. Erstes bis sechstes Hest. 1800. u. 1801. 560 S. 8. (2 Rthlr. 6 gr.)

Nach der in dem erken Hefte dieses Journals enthaltnen Ankündigung, soll es vorzügtich der Geschichte und Statistik von Baiern gewidmet soynund eine Chronik der neuern Anstalten und Einrichttungen in diesem Lande enthalten. Doch sellen auch
überdies Aussätze aus andern Wissenschaften (mit
Ausnahme der Theologie und Medicin) aufgenommen werden. Die bemerkte Ausdehnung des Plans
läset sich blos-dadurch zechtserigen, dass es aussen
den Journale am Absetz sehlen würden da in
den meisten seutschan Statt sehlen würden da in
den meisten seutschan Statt sehlen wurden find. Statt die Heste einzeln durchzugehen, wollen

wir die Abhandlungen nach Verschiedenheit ihres In-

halts classifiche und statistische, die zum Theil auch benachbarte Staaten betressen. 1) Beiern im usten Statistische eine kurze, aber angenehm vorgetragne, Erzahlung der wichtigstein-Staatsveranderungen von Baiern in diesem Zeitsann. 2) Ueber Puppenheim und die Famine der regierenten Marschülle Aus verschieduen gestruckten Urkunden, aus welchen Excerpte mitgetheilt werden, zieht der Vs. das Resolute: des zu Anfang des zehnten Jahrhunderte Bappenheim zum Sunlengan gehörte, dann an das

re- lem an die Grafen von Lechagemünd gekommen iff, nie line in Jahrhundert war es ein bigenthum des

Klossers St. Walburg, und von diesem mus es an die Marichälle von Kalentin feyn überlaffen worden. Da, detr alle diele Veränderungen, so wie auch über die Familienverbulmisse des Kalentinischen Geschlechts za dem Pappenheimischen, eine große Dankelholt verbreitet ift: fo wünscht der Vf. dieses Auflaizes andre Geschichtsforscher darauf aufmerklam zu ma-3) Beytrag zur fränkischen Geschichte. Besteht in einer Urkunde von 1400, die bloss desswegen merkwürdig ift. weil darin ein besondrer Amtmann der Berg Nüchberg beinerkt wird, den die Burggrofen daleftift gesetzt hatten. 4) Lebensbeschreibung des Pfalzgrafen Philipps, ein Begtrag zur Geschichte des Fürfenthums Neuburg. Unter diefer Ausschrift wird eine Biographie des gedachten Pfalzgrafen mitzetheilt, die von seinem eignen Bruder dem Herzog Ott Heinsick ist entworfen, und von einem Gelehrten zu Ende des ferhszehnten Jahrhundorts mit Annierkungen wischen worden. Sie enthält manche interessante Mechrichten, unter andern über die von dem Pfalzgrafen in Wirtemberg (feit 1532.) geführte Statthalerschaft und über seine Verkältnisse zum kaiserlichen So febr er auch von letzterm geschätzt wurde: so hatte er doch nur wenig wesentliche Vortheile davon, worüber sich der Bruder sehr lebhaft beschweit. So sagt er unter andern (S. 150.): "Den feen May 1532 hat der Kaifer Ihm fein gulden Schaff oder Orden angehengt, aber ihm khein Gnad dabei erzeigt, auch nit in seiner Armuth, wie der Orden sufsweiset, so einer in abfall kombt, dass man ihm stinen Sand nach billf thue, das nicht geschehen ist." 5) Ueber das ehemalige Klofter Solnhofen, und die unwit davon gelegenen Steinbrüche. Das Klofter wurde mar Alitte des gien Jahrhunderts von dem Suola n Schüler des Bonifaz, gestiftet, der es nach sei-Tode der Abtey Fulda vermachte. In dem funfzieren Jahrhundert entzog sich das Kloster der Fuldischen Herrschoft, und unterwarf sich dem Schutze Markgrafen Albert von Brandenburg, wodurch der in der Folge seine Seculatisation veranlasst wur-2. - Die gedachten Steinbrücke liegen zwischen Langenaltheim und Sulnhofen in einer fehr romanti-Gen Gegend. 6) Antiquarische Entdeckungen. Der W. diefes Auffatzes (der gräft Pappenheimische Schlofsdrediger Redenbacher) fand bey feiner Unterfachung des Valli Hadriani, dass man nicht nur bisher dieses anz unrichtig beschrieben habe, sondern dass auch merhalb desselben noch ein älteres Vallum zwey den weir ununcerbrochne Vias publicas und mehwie mit diesen in verschiednen Lunkten zusammen-Effende Vias militares der Kömer. 7) Alte landflanhe Matricul des Fürstentlums Neuburg von 1652. seigliebt zu verschiednen nicht unwichtigen Bemer-Kongen Anfals, besonders über die haufigen Veranderungen, die fich mit den Rittergutsbefitzern diefes Fürftenthums zugetragen haben. 8) Berichtigende Nachrichten über die Besitzer des Burgstalls Rasch beg Enthält Berichtigungen einer historischen Streitschrift de prisca ecclesia în pago Risch prope Al-Noricorum, welche der ehemalige Altdorfische

Lehrer Georg Andreas Will 1779 vertheidigte. Setzige Matricul der Stände des Fürstenthums Neuburg. 10) Materialian zur Geschichte der ersten Regierungsjahre Ott Heinrichs und Philipps Pfalzgrafen bey Rhein und Merzogen in Baiern. Die Quellen derfelben find nicht bemerkt, daher man auch ihren Werth nicht genau angeben kann. 11) Fehdebrief der Herzogs in Baiern Albrecht und Wolfgang an Philipp Pfalzgrufen bey Rhoin Kurfürsten; ein Beytrag zur Geschichte des damiligen Successionskriegs. In von den gewohnlichen Femlebriefen der damaligen Zeit nicht verschieden, und hätte daber weggelassen werden konnen. 12) Beytrage zur Geschichte des 30fährigen Kriegs. Sie betreffen vorzüglich die Graffchaft Graisbach und die angränzenden Districte. So gross auch das Elend war, welches der Krieg über diese Gegend verbreitete: so trug man doch von Seiten der Landesregierung die größte Sorge für die Erhaltung der Jagd: Die Hirsch- Sulzen- und Schweinstzung wurde fortwährend in dem besten Stand erhalten, und die Brengste Aussicht wegen des Pürschens anbefohlen. Selbst die Armeen behandelten dieses Kleinod mit bisondrer Schonung, und die Officiere fanden sich geebrt, wenn fie bisweilen ein Stück Wild in ihre Küche als Geschenk erhielten. 12) Kurze topographische Beschreibung des Landgerichts der Grafschaft Graisbach.

II. Chronik der Staatsverwaltung von Baiern. Sie umfast in gedrängter Kärze die wichtigstem Vorfalle seit dem Regierungsantritt Maximilian Joseph II.

III. Vermischte Abhandlungen. Unter diesen verdienen nur folgende beinerkt zu werden: 1) Paradoxen unfrer Zeit. Enthält eine interessante Darstellung der vielen politischen Sonderbarkeiten, die lich in dem französischen Revolutionskriege zugetragen haben. 2) Ueber Friedensgerichte und Friedensrichter, Der Vf. geht von der Bemerkung aus, dass die Wirksamkeit des öffentlichen Regiments erft da anfangen folle, wo des häusliche aufhore. Um beides in engere Verbindung zu bringen, werden folche Friedensrichter vorgeschlagen, die eine jede Gemeinde selbst wählen müste. Ihr Amt sollte vor allem dazu dienen, die Rechtshändel zu verhüten, gutliche Vergleiche zu bewirken, rechtliche Entscheidung durch passende Einleitung und Vorbereitung zu beschleunigen, Handlungen der freywilligen Gerichtsbarkeit vorzunehmen, und eine gewisse Auflicht über öffentliche Zusammenkunfte und Vergnugungen, so wie auch eine feine unmerkliche Polizey der Sittlichkeit und Häuslichkeit zu führen. Ob wir gleich die Ausführung dieses Vorschlags besonders delswegen nicht billigen würden, weil er fehr leicht den Despotismus begunstigen konfte: fo ift es doch nicht zu leugnen, dass ibn der Vf. dieser Abhandlung mit vielem Scharffinn vertheidigt. 3) Ueber die Behandlung der Selbft-Der Vf. missbilliget zwar die Beerdigung derfelben durch den Wasenmeister, thut aber dagegen den Vorschlag; es möchten alle diejenigen, welche sich selbst entleibten, und von denen es nicht ganz notorisch ist, dass sie es entweder in einer unverschuldeten Melancholie, oder in einer hitzigen Krankheit gethan haben, aus eine Anatomie gebracht werden. Dass dieses Versahren in einigen Ländern schen langst gesetzlich vorgeschrieben ist, scheint ihm nicht bekannt zu seyn. 4) Neuester Friedenworschlag eines Landpfarrers. Verdient bloss seiner Sonderharkeit wegen bemerkt zu werden, indem er darin besteht, dass alle Entschädigungen auf Kosten der Pforte geschehen sollen, damit man nicht genöthigt worde, sie durch ungerechte Secularisationen zu suchen. 5) Auch ein Wort über Veredlung des Landvolks: Enthält manche seine Bemerkungen über die überspannten Begriffe unsers Zeitalters von dem Grade der Kultur, den der Landmann erreichen sollte.

Aus einer dem letzten Heft dieses Journals beygefügten Erklärung sehen wir, dass eine baldige Fortsetzung desselben nicht zu hossen ist.

Perna, S. Arnold u. Pinther: Die Philosophie unfers Zeitalters in der Kinderkappe von einem Manne, der auch lange in dieser Kappe gelaufen ist. 1800. 416 S. 8. (1 Riblr. 8 gr.)

Wenn auch dieles Buch nur die Milfte, - ja felbst das Drittheil von demjenigen wirklich erfüllte, was es, der Vorrede zufolge, bewirken foll; fo ware es eines der schätzbarden, wemit das letzte Jahrhundert geschlossen hätte, und wir würden ihn den barocken Titel gern verzeiken; denn der Fall, dass Menschen mit einer sehr drollichten Miene doch wichtige und mitzliche Dinge sagten, war allerdings schon mehr als einmal da. Es soll nämlich historisch und mit philosophischen Gründen unterkätzt eine Ansicht liefern, "wie es dem menschlichen Geiste möglich war, "auf dem Wege seines rasilesen Vorwärtsschreitens "ins Unendliche zur Wahrheit und reifern Erkennt-"niss so leicht und weit sich zu verirren; es soll an "den mannichfaltigen Beyspielen der blossen Nach-"beterey zeigen, dass die Philosophie unmoglich da-"bey gewinnen konnte; es soll die ledigen Epitomastoren und Compilatoren fremder Werke in ihrer "ganzen Blösse darstellen; es soil Belege liefern, dass "diejenigen gegen Andersdenkende am intolerante-"ften find, die selbst am meisten der Toleranz bedur-"fen; es foll (ohne geradezu auf Vollständigkeit An. "spruch zu machen) guten Köpfen und aufblühenden "Jünglingen ein Zucht- und Sittenspiegel seyn, wo "lie an Beyspielen leraen können, welche Klippen "sie zu vermeiden haben, wenn sie nicht blinde, steife "Anhänger irgend eines Systems werden, und auf "eignes Denken Verzicht leisten wollen. Auf diese "Art würden sie dann sehen, dass die Meisten, wel-"che sich Philosophen nennen, noch in der Kinder-"kappe der Autorität, des Nachbetens, der Gewohn-

"heit, und andrer ähnlichen Fehler herum laufen; "würden klug werden, durch fremden Schaden."

Nuch einmal gesagt: dieser Vorbericht versprieht gewaltig viel! Aber was leiftet das Werk felbst? Herzlich wenig! Es ist nichts mehr und nichts minder, als ehemals in Rückficht der Dichtkunst der nun längst schon vergestene Belletristische Allmanach war! Das beisst, eine Samulung von Charakteren der bekanntesten Philosophen und philosophischen Schriftsteller, eine Angebeihrer Werke, und eine Aburthelung ihres Werths, durchwebt zuweilen mit einigen ziemlich unterhaltenden, doch nicht eben allzeit richtigen Anekdoten. Wiewohl bey dieser Würdigung der Vif. such auf andre Urtheile sich bezieht, und die Rintelischen Annalen, die allgemeine deutsche Bibliothek, die Göninger. Erlanger und unfre Zeitung als Gewährsmänner aufführt; wiewohl er wirklich zuweilen nicht nur eine ziemlich ausgebreitete Belefenheit, sondern auch die Gabe des Scharffians und den Witzes an Tag legt; wiewohl er größtentheils mit anständiger Schonung spricht: so vergist er sich doch anch nicht selten, geht zu Machtsprüchen, und dann und wann logar zu unwürdigen Spöttereyen über. Schon dadurch, dass in diesem ersten Bande (donas ein zweyter, eben so starker, sieht noch zu erwarten. über hundert und fünf und zwanzig Philosophen Entscheidungs - Urtheile gefällt werden, - schon den durch ergiebt sich, wie wenig an einige Gründlichkeit zu denken, eder nur einige Untersuchung vom Belange zu erwarten ist. Schriften dieser Art können unmöglich unsrer Weltweisheit den Kinderrock aus ziehn. Es ist vielmehr selbst ein Zug des kindischen Zeitalters, von einigen kleinen Umständen aufs Ganze au schließen, und oberflächliche Machtsprüche sind uns gerade dann am geläufigsten, wenn wir noch im Knabenalter, oder in der Selbstgenügsamkeit der 1 erstern Jünglingsjahre uns besinden.

HALLE, b. Hemmerde u. Schwetschke: M. J. E. Fabri Handbuch der neuesten Geographie für Akademien und Gymnasien. Nebst einer Einleitung in die mathematische und physikalische Erelbeschreibung und einem vollständigen Register. Sienbente verbesserte und vermehrte Auslage. 1800. 656 S. und 5 Bogen Register. 8. (1 Rthlr. 8 gr.). (S. d. Rec. A. L. Z. 1792. Nr. 27.)

HANNOVER, b. d. Gebr. Hahn; Tabellarische Berecknung der Zinsen von einem bis 365 Tagen, und
der Zinsen von Zinsen, wie auch der Provision
und Agio zu verschiednen Procenten, nebst einer Anleitung zum Gebraucke der Logarithmen
und einigen berechneten Aufgaben; vom Kanzisten J. H. Bode in Zelle. Zweyte vermehrte
und verbesserte Auslage. 1800. 151 S. &. (18 gr.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG.

Sonnabends, den 21. November 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

Hamong, b. Hofmann: Hugh Boyds Gefandschaftsreise nach Ceylon. Mit bistorisch-statistischen Nachrichten von dieser Insel und dem Leben des Versassers, sherausgegeben von L. D. Campbell. 1802. 228 S. 8.

er über den neuesten Zustand dieser Insel unter englischer Herrschaft aus dieser Reise Auf-Mrungen erwartet, würde sich getäuscht finden; denn diese findet man hier nicht. Der Name des Vf. möchte ihr indessen vielleicht Aufnahme verschaffen, da Hr. Boud der bisher vergeblich nachgespürte Versesser der Briefe des Junius ist, die mit hinreissender Beredsamkeit geschrieben sind, und in England vor dreyfsig Jahren ungemeines Auffehen erregten. Er ward 1782, als die Engländer im amerikanischen Kriege Trinconomale erobert batten, an den König von Candy abgeschickt, um mit ihm ein Bündwiss gegen Hollander zu stiften, welches aber nicht gelang, weil letztere eine Parthey am Hofe hatten, und der König daher ein eigenhändiges Schreiben vom Könipe von Großbrittannien verlangte. Von ältern Zeihat man schon ähnliche Gesandtschaftsreisen, und Yesz und Baldäus haben uns dergleichen erhalten. Bank die gegenwärtige konnte die Kenntniss des Insen der Insel eben nicht sehr gewinnen, weil Hr. B. mit seinen Aufträgen eilen musste, er auch von dem gewählten oder ihm vorgeschriebenen Wege sicht abweichen durste. Ueberdem hatten die Einwohner bey seiner Ankunst aus Furcht ihre Wohnungen verlassen, so dass er überall leere Dörfer fand, oft wirklichen Mangel litt, und der Vf. ward durch die Ceremonien, Bedenklichkeiten, und misstrauische Formalitäten der ihm entgegen gesandten Hosleute und Spione an gelegentlichen Beobachtungen verhindert. Candy ift von Trinconomale 172 englische Meilen entfernt. Da er aber einen Umweg nehmen mulste, scheint die Entsernung nicht so weit zu seyn. Der Weg gieng häufig durch Gehölz, durch Flüsse, die ausgetrocknet waren oder keine Brücken hatten und in der Nähe ungeheurer Gebirge. Hin und wieder hatman doch einige Wegebesterungen vorgenommen. Unterwegs traf die Gesandtschaft, welche Soldaten, Laftträger und Packknechte, aus 172 Personen bestand, auf mehrere Mohamedaner, die Choliars genannt werden. Sie waren bey weitem fo scheu nicht, als die Cingalesen, schlugen auch die Bezahlung für gelieferte Lebensmittel nicht aus, welche die letztern gar nicht annahmen, weil Gefandten durch die ganze A. L. Z. 1801. Vierter Band.

Insel frey verpflegt werden. Bey der Rückkehr ers fuhr Hr. B., dass zwey Eingeborne, welche fich für geleistete Dienste hatten bezahlen lassen, auf Befehl wom Hofe waren hingerichtet worden. In einer ziemlichen Weite von der Residenz Candy darf niemand, den Kaiser ausgenommen, reiten, noch sich in einem Palankin tragen lassen; daher verlangten die zum Empfang des Gesandten abgeordneten Hofleute. dass dieser eine gute deutsche Meile zu Fuss nach dem kaiserlichen Pallast gehen sollte. Sie foderten auch. dals der Gelandte die Briefe an den Konig, die auf einem schweren silbernen Präsentirteller gelegt und mit Silberflor und feinen weilsen Zeugen umwickelt wurden, mit beiden Händen über dem Kopf tragen sollte. Indessen musste er wirklich die letzte englische Meile bis zum Pallast zu Fusse gehen, und im Pallast selber, der sehr geräumig war, aber hier nicht deutlich beschrieben ist, musste er sein Creditiv auf vorher angeführte Art tragen. Zur Audienz ward der Vf. mitten in der Nacht gelassen, und sie endigte fich um zwey Uhr. Er scheint aber der indischen Sitten sehr unkundig gewesen zu seyn; denn er wundert sich nicht nur über diese, einem Europäer freylich aussallende Zeit, sendern sucht eben, wie Knox, ganz unstatthafte Grunde hervor, jene sonderbare Gewohnheit zu erklären. Allein im südlichen Indien werden wahrscheinlich der Tageshitze wegen Staatsgeschäfte und andere wichtige Verhandlungen im Anfange der Nacht abgemacht, und wenigitens pflegte Hyder Ally dergleichen immer des Nachts vorzunehmen. Die Etiquette bey der Audienz war äußerst lästig. Hn. B. ward zwar erlassen sich vor seiner schwarzen Majestät nieder zu werfen, um im huchstäblichsten Verstande den Staub seiner Fuse zu lecken, indes musste er doch an drey verschiedenen Plätzen der barbarischen Prachthalle, auf jeder angewiesenen Stelle sechsmal niederknieen, unterdes die vornehmsten Smatsdiener eben so oft mit ihrem Gesicht das Steinpflatter des Saals demuthsvoll berührten, und Schwimmenden gleich, Hände und Füsse emporhoben. Der Kniser sprach mit dem Gesandten nicht; sondern richtete seine Fragen oder was er sonst zu sagen hatte, an seinen Minister, der nahe am Thron kuiete, dieser sagte dasselbe einem General, der General zu seinem Dollmetscher, der ceylonische Dollmetscher eben dasselbe dem englischen Interpreten im malabarischer Sprache, und letzter wieder an Hn. B. Die Antworten giengen auf eben diesem Wege zurück, so dass mit der unbedeutenditen Frage viel Zeit verloren gieng. Nach zwey Audienzen und einigen langweiligen Un. terhandlungen mit den Ministern, kehrte der Ge-Ddd

fandte auf demfelben Wege nach Trinconomale wieder zurück.

Die Einleitung des Herausgebere Campbell: war zu historisch statistischen Bemerkungen über Ceylon bestimmt; da er aber darin fast nur Knox benutzt hat, der vor etwa hundert Jahren schrieb: so enthält sie nur bekannte Dinge, und manches hat sich seitdem fehr verändert. (Wolf, der auch englisch übersetzt ist, hätte bessere Data hergeben können.) Daher weifs er von manchen Gegenden sehr wenig, wie von Jafuspatnam, der Insel Manaar, und dem Pfer-Die dort angeführten Kaffeeplantagen nahmen uns Wunder, da neuere holländische Nachrichten versichern, dass dort Kassee wegen des schlechten Bodens und der austrocknenden Westwinde nicht gedeihe. Die Beschreibung von Trinconomale weicht sehr von Degrandpres Bemerkungen über diesen wichtigen Hafen ab, der 1792 an Ort und Der S. 71 angeführte Marcellus de Boschhoucher ist kein anderer, als der bekannte Boshouwer, welcher 1617 mit einem erdichteten Briefe des Königs von Candy nach Danemark kaun, um Hülfe gegen die Portugiesen zu suchen, gerade wie man hier damit umgieng, den Handel mit Oftindien zu eröfnen, wie man in Schlegels Sammlungen zur

FRANKFURT am Mayn, b. Elslinger: Beschreibung der Länder zwischen den Flüssen Tereck und Kur am kaspischen Bleere. Mit einem boranischen Anhang von F. A. Marschall von Bieberstein. 211 S. 8. (20 gr.)

dänischen Geschichte ausführlicher lesen kann.

Man kann diese kleine höchstinteressante Schrift eigentlich als eine Zugabe oder Berichtigung der vom feel. Gmelin von 1770-1773 in diesen Gegenden unternommenen Reise anseben; und da ihr Vf. sich dort 1796 mit den russischen Truppen befand: so hat er uns die neuesten Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande dieser durch Räuberhorden hausig verheerten Länder mitgetheilt. Diefer längst dem westlichen Ufer des caspischen Meeres zwischen den Flüssen Terek und Kur belegene Landstrichs war bisher nur stückweise und überhaupt wenig bekannt, und scheidet an der östlichen Seite der caucasischen Gebirge das russische Kaiserthum vom eigentlichen Persien und einem Theil Georgiens. Nach einer ungefähren Schätzung beträgt derselbe 45000 Quadrat-Werste, und er wird in drey Provinzen die Kumückische. Dagestan und Shirwan eingetheilt. Erstere steht schon lange mit Russland in Verbindung, und die beiden letztern werden von den persischen Regenten in Anspruch genommen, obgleich sich ihre Fürsten wenig um Persien bekümmern.

Die Kumückische Provinz wird von mehreren Begs beherrscht, wovon zwey die mächtigsten sind, und in den Städten Akfai und Endery ihren Sitz haben. Die Ebenen werden von Nogaischen Tartaren mit ihren Viehheerden bewohnt. Auch kommen im Winter Lesgier von den Gebirgen mit ihren Heerden

besteht aus vier kleinen Stanten; nämlich dem Gehiet des Schamchal, dessen Sitz die Stadt Barki, ein Ort von 10,000 Häusern ist; dem Lande des Uzmei, der auch Chan der Kaidaken heifst, weil ein Leegischer Stamm dieses Namens dessen Oberherrschaft erkennt; ferner dem Gebiet des Chans von Berbent, das einen geringen Umfang hat. Derhent liegt 41° 52' nördlicher Breite, und ist-mit hohen Mauern von

Quadersteinen umgeben. (Die Russen eroberten Der-

dorthin. Dagestan ist die zweyte Hauptprovinz, und

bent 1796. Der Vf. fagt aber nicht, ob fie den Ort noch besetzt haben): endlich Tabasseran, welches funf Brüder unter sich vertheilt haben. Schirvan ist der größte und wichtigste Theil des genzen Landstrichs, welchen der Kur gegen Süden begränzt, und wird von vielen reissenden Flüssen bewässert, die auf dem Caucasus entspringen. Shirvan ilt, wie die vorigen, in verschiedene Herrschaften vertheilt. Der Chan von Kuba, dem auch Derbent gehört, ist von allen der mächtigste und sein Gebick das volkreichste. Ihm gehört auch die Stadt Sallian am caspischen Meere, in deren Nachbarschaft die Russen von Astrachan aus einen vortheilhaften Fisch. fang treiben, und dem Chan für die Erlaubnis, imi Kur fischen zu dürfen, jährlich gegen 50,000 Kubeki bezahlen. Pallas in seiner neuesten Reise durch die füdlichen Provinzen des russischen Reichs rechnet! nur die Hälfte dieser Summe. Das Gebiet des Chans von Baku ist der unfruchtbarste Theil von Shirwan. aber seine Residenz dient den Schiffen zum bequemen Hafen, und aus Baku wird fehr viel Salz ausgeführt. Der Chan von Shamachi war sonst der mäch-

westlichen Nachbaren aller vorgenannten Provinzen find, sehr verwüstet worden. In einem besondern Abschnitt werden die Schicksale dieser Länder seit den altesten Zeiten kurz berührt, auch bemerkt, was alte Geographen von ihnen angeführt haben, und wie ihre Namen mit den heutigen übereinstimmen. Ueber die Witterung und Gebirge verbreitet er sich ebenfalls, hält aber die von Gmelin bey Baku von Naphta durchdrungene entzündbare Erde nicht für Naphta sondern für Wasseritoh (Gas hydrogene). Der Vf. liefs mit diefer Luftart angefüllte Schläuche ins russische Lager bringen. stellte damit Versuche an, und sie brannte in engen Röhren, wenn man ein Licht an ihrer Mündung hielt. Von Gewächsen finder man dort Birken und Tannen nicht, aber Terpentin- und Pistacienbäume haufig. Der Granatbaum bleibt ein niedriger Strauch, aber der Weinstock ist in Menge vorhanden und schwingt sich bis zu den höchsten Gipfeln der Bau-

me hinauf. Auf den sonnigten Hügeln dieser Gegen-

den finder fich, so wie in Taurien eine Waizengat.

tung (Triticum pubescens), die schon in ihrem wilden

Zustande ein vollkommnes Korn lieiert. Der Krapp

ist dort eine wildwachlende Ptlanze, deren Wurzel in

tigste Fürst in Schirvan, und sein Land wegen des

Seidenhandels berühmt. 'Die Stadt Schamachi liegt

jetzt in Trümmern, und das Land ist durch innere

Unruhen und die Streifzüge der Lesgier, welche die

plsen Quantitäten von Derbent bis Aftracan veracht wird. Der Fasan ist hier in seiner eigentlichen finnath. Die dortigen Pferde, besonders die kulckischen und dagestanischen, sind gute Läuser und Mittel zwischen den cirkassischen und türkischatolischen, aber zu anhaltenden Arbeiten nicht gesicht. Die Ochsen werden beschlagen und zum Rein und Lasttragen gebraucht. Kameele sinden sich seiten, obgleich die vielen dürren mit Salzpstann bewachsenen Strecken die beste Gelegenheit zu zur Zucht darbieten.

Die Einwohner dieses Landes nennt Gmelin war Perser, aber sie verstehen diese Sprache nicht; nser Vs. nennt sie daher caucasische Tartaren, welte eine Mundart haben, die sehr mit der taurischen der Krimm übereinstimmt. Von den dagestaniten Volkerschaften leitet er die Afgahnen in Kanahar und den Gebirgen von Cabul her, ohne jedoch iese Verwandtschaft nüher zu bestimmen. Die Relison der Einwohner ist die mohamedanische und ihre ebensart ganz orientalisch.

Im Anhange sind 7, seltene Psianzen dieser Geend aussührlich beschrieben, von denen 33 den Bonikern bisher unbekannt waren; der Vs. verspricht
sch nächstens eine Flora von Taurien herauszugeen. Da er 1708 mit Austrägen der Regierung die
ser des Terektlusses und den nördlichen Theil des
aucssus bereisete, haben wir von ihm über diese Geenden noch neue Ausschlüsse zu erwarten.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Tübingen, gedruckt mit Hopferischen Schriften: Wirtembergische Kirchen - und Lehramter, oder: Vollständige Geschichte von Besetzung des Herzoglich - Wirtembergischen Consistoriums und Kirchenraths, der Abteuen und Probsteyen, der Generalund Special Superintendenzen, aller und jeder Kirchenamter, der Lehrämter an der theologischen und philosophischen Facultät der Universität Tübingen, und (der Lehrstellen) des Gymnassi illustris zu Stuttgard, auch aller chemaligen und jetzigen hohen und niedern Kloster - und Stadtschulen des Herzogthums Wirtemberg, von der Reformation bis aufjetzige Zeiten; mit angehängten Nachrichten von der besondern Beschaffenheit jeder Stelle, der Seelenzahl jedes Orts, der Filialien, der kirchlichen Arbeiten in denselben u. s. w. Auch einer kurzen Anzeige: wann und wie jeder einzelne Ort wirtembergisch worden. Mit hoher Genehmigung des Herzogl. Wirtemb. Consistoriums aus sichern und zuverläffigen Quellen gesammelt, von M. Christian Binder, dermaligen Plarrer zu Ottmarsheim und Liebenstein. 1798-1800. 4 Bande 1020 S. in 4.-ohne die Vorrede zu den einzelnen Banden, das Subscribentenverzeichniss und die dem Aten Bande angehängte Orts u. Namen-Register, Verbesterungen und Zusatze.

Nach einer 48 Seiten enthaltenden Vorrede, in weler die Geschichte der Reformation und erken kirch-

lichen Einrichtung nach derselben im Wirtembergischen kurz, aber gut, erzählt wird, handelt der Vf. 1) von dem Ursprung a) des Wirtemb. Consistoriums, b) Kirchenraths (des Wirtemb. Departements, das die geistlichen Einkunfte besorgt), von dem Verhältniss dieser anfangs verbundenen Collegieen zu einander und ihrer Trennung im J. 1690 u. s. w. 3) Von den Wirtemb. Abteyen und Probsteyen, ihrer Errichtung, ihren Schicksalen, so weit sie bekannt find, Merkwürdigkeiten, den Rechten und Obliegenheiten, die -damit verknüpft find. 3) Von der allmähligen Entstehung und den Geschäften der vier Generalsuperintendenzen Wirrembergs, denen alle Kirchenämter des Landes untergeordnet find. '4) Von den Oertern, welche den Generalfuperintendenzen einverleibt, and. ihrer Geschichte, Volksmenge, ihren Erwerbzweigen, / kirchlichen Aemtern, Patronen derfelben u. f. w. Bey dem Conkstorium und Kirchenrath ist zu zeigen gesucht worden, wer als Präsident, Director und Vicedirector, oder Rath, oder auch nur als Subalterne je darin gestanden hat, oder noch steht; eben so find alle Probite und Prälaten, deren Namen aufzufinden waren, angegeben und ein gleiches ist auch bey den Generalfoperintendenzen, so wie unter jeder derselben bey allen kirchlichen Aemtern, die darunter gehören, geschehen.

Der von dem Vf. gewählte ausführliche Titel macht es überslüffig, mehreres über die Einrichtung seines Werks zu sagen; Rec. will daher blos sein Urtheil über das Ganze noch beyfügen und einiges von dem bemerken, was ihm beym Durchlesen diefer Schrift einzeln aufgefallen ist.

Hr. B. hat eine fehr verdienkliche Arbeit geliefert; denn man findet bey ihm alles zusammengetragen, was über das Wirtemb. Kirchenwesen, das gewiss vorzüglicher Aufmerksamkeit werth ist, in 20 und mehreren Büchern zerstreut war; man sindet sogar eine Menge Notizen bey ihm, die bisher ganz unbekannt waren, und ohne ihn, ohne fein raftlofes, mit betrachtlichem Kostenauswand verbundenes Nachfuchen in den öffentlichen Archiven und Registraturen, ohne sein Bitten und Beten um Privatunterstützung, die ihm auch reichlich zu Theil wurde, wohl nicht leicht zum Vorschein gekommen seyn würden. Dessen ungeschtet kann Rec. den Wunsch nicht unterdrücken, dass der Vf., der so gute Gelegenheit und so großen Muth hatte, Nachrichten zu sammeln, auf noch mehrere bedacht gewelen wäre. So findet man z. B. über die deutschen Schulen Wirtembergs in seiner Schrift gar nichts; nichts über das Einkommen und die Emolumente der Kirchen - und Lehrstellen; nichts über die Ursachen der in einzelnen Oertern oft mehr als raich auf einauder folgenden Amtsveränderungen und doch müssten, wenn nicht Alles trügt, gerade folche Bestimmungen den spekulirenden Leser der Binderschen Schrift häufig auf Resultate führen, die er ohne dieselbe nicht daraus ziehen kann. Doch es mögen Grünge vorhanden seyn, die den Vf. vermochtenl, auf Dinge dieser Art sich nicht einzulassen;

wenden wir uns also zu einzelnen Punkten seiner

S. 20. der Vorr. steht: Johannes Agricola, der den Herzog Ulrich unglimpflich behandelte, fey vor dem Grafen von Mansfeld, seinem Herrn, darüber belangt worden; der Graf habe von Luthern ein Gutachten in der Sache gefodert und dieses Gutachfür Ulrich ausgefallen Der Vf. wird wohl fagen wollen: das Gutachten habe ohne alle Schonung des Herzogs gegen denselben gesprochen. S. 32 ebendas. kommt der Ausdruck: er wird geziehen statt: beschuldigt vor; überhaupt findet fich hier und da ein Provincialismus; z. B. öfters nimmer für; nicht mehr. S. 34 ebend. wird Herzog Christoph der Wirtemb. Solon genannt; wer wird einen Regenten, der neue Geletze giebt und Anstalten trifft, heutzutage, da man Solon besser als ehedem zu würdigen versteht, noch fo nennen wollen? Bald darauf S. 36 erhält Herzog Karl den Beynamen: der glückliche, mit dem Beysatz, der vielleicht Erläuterung seyn soll: er regierte beynahe 50 volle Jahre und zu seinen Zeiten war Friede - ist dann dieses wahr? und inwiesern war Karl glücklicher, als viele Regenten vor ihm? Der Wunsch (ebend.): unter ihm und seinen Fürsten-Saamen blühe die Wirtemb. Kirche bis en das Ende der Tage, ist eine abgeschmackte Kanzelformel. S. 36 der Schrift selbst stehen unter den gegenwärtig angestellten Kirchenrathssekretären: C. Fr. Wolff, Jac. Auch, Joh. Ludw. Keller mit der untergesetzten Note: Kellern wurde beym Eintritt sein Platz zwischen Wolff und Auch angewiesen; warum richtete fich denn der Vf. nicht nach dieser Ordnung, oder was will seine Note dann sagen? S. 48 wird Gundling ein gegen Wirtemberg feindseliger Scribente genannt; wezu solche gehäffige Titulaturen? S. 64. 65 wird die Verrichtung des Bebenhäusischen Vicarius zweymal hinter einander angeführt, nachdem S. 60 bereits darauf hingedeutet wurde; Wiederholungen dieser Art, dergleichen sonst noch vorkommen, sollten vermieden seyn. Die Abteyen St. Georgen und Herrenalb S. 71 und 74 haben seit dem 30jährigen Kriege nur defignirte Aebte; konnte oder wollte der Vf. nicht fagen, warum diess beliebt wurde, und warum es so geblieben ist? Hat denn der jedesmalige Oberamtmann in Maulbronn den Titel Regierungsrath, wie man nach S. 87 glauben muss; das neuefe Wirtemb. Addressbuch, das Rec. nachschlug, ist nicht dafür. S. 03 stimmt die den Abt Hosses betreffende Nachricht mit den Schnurrerschen Erläuterungen, welche dabey citirt find, und mit fich selbst nicht ganz überein. Mehrere Unrichtigkeiten will Rec. nicht rügen, um so weniger, da der Vf. die meisten für sich oder auf Erinnerung guter

Freunde wohl von selbst bereits gebestert haben wird - eher mögen der Leser wegen noch einige Merkwürdigkeiten hier ausgezeichnet werden, die febr Vielen wenigstens unbekannt feyn-werden.

Der Pfarrsatz zu Sielmingen, einem Stuttgartischen Amtsorte, nebst dem großen Fruchtzehenden ten sey ohne die mindeste Schonung und Achtung . daselbit ift noch jetzt ein Reichslehen, womit alle und jede Kaiser das Hospital zu Nürtigen bisher belehnt haben (S. 834.) Zu Nellingen, einem ebenfalls zu Stuttgart gehörigen Orte, war bis 1649 eine von St. Blassen abhängige Probstey, die nur durch einen formlichen Vergleich mit St. Blassen weggeschaft werden konnte (S. 834.) Zu Osweil, einem Dorfe des Amtes Ludwigsburg, bat Wirtemberg das Wildfangsrecht (S. 850.) Am Ende des 30jährigen Krieges wurden in dem sehr beträchtlichen Amte Maulbronn nur noch 2 Pslüge in das Feld gefährt (S. 954.) In Alt-Lussheim, Austs Maulbronn, sindi alle Bürger und Börgerinnen Wirtemberg un Speier zugleich mit Leibeigenschaft zugethan, wenn ge ausgenommen, welche von alten Zeiten her Kurpfälzische Leibeigenschaft tragen (S. 1950.) In dem Kloster Alpirspach wird das Hagestolzrecht ausge übt; wenn eine mannliche oder weibliche Person 50 Jahre in chelosem Stande auf sich gebracht hat und sie stirbt: so, erbt das Kloster alle ihre bewegk chen und unbeweglichen Güter, die Lehen alleit ausgenommen (S. 54.) Das Städtchen Winnenden in der Geburtsort; mehrerer berühmten Theologen, Egid Hunnius, Polyc. Lyser's. Joh. Ge. Sigwart's, Erasun Grüninger's und Jo. Alb. Bengel's, denen, nach att derwärtigen Nachrichten, die Rec. gefunden her auch noch Ge. Mylius beygesetzt werden könnu (S. 306.) Endlich bemerkt Rec. noch: S. 113—118 steht eine Absertigung Nicolai's, der im 10. B. seiner Reisebeschreibung über einige kirchliche Einzichtungen Wirtembergs unrichtige Vorstellungen etwas schneidend vorgetragen hat.

> LEIPZIO u. ZEITZ, b. Webel in Commiss.: Afrika's Menschen, Thiere und Gewächse geschildere und mit 25 ausgemalten Bildern erläutert. 3 Bäng de. 1801. XVI u. 646 S. 8. (1 Rthlr. 16 gr. (Erschienen bereits 1793 b. Heinze in Naum burg u. Zeitz unter dem Titel; Charakterifti der aussereuropäischen Nationen, welche noch wed nig ibekannt sind. Aus den besten und neuesten Reisebeschreibungen zusammengetragen, von 3. F. G ***; und haben also bloss ein neues Titelblatt erhalten. Die Rec. davon f. A. L. Z. 1794. No. 236.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 23. November 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

ERLANGEN, in der Bibelanstalt: Geist und Kraft der Bibel für die Jugend. Auch vielleicht für Erwachsene zur Wiederholung der biblischen Roligions- und Sutenlehre. Von D. Georg Friedrich Seiler. Erser Theil. Das alte Testament. 1800. 248 S. 8. (köstet in der Bibelanstalt 4 gr. und im Buchladen 6 gr.)

Ber würdige Vf. hat bekanntermassen bereits im J. 1781. einen Bibelauszug herausgegeben, aus reichem nach feinem eigenen Geständnis (S. IV. der ferrede) viele Pfalmen, und noch mehrere Stellen A. T. oder wohl gar des N. T. hätten hinweggeen werden können; aber damals musste er äusser& hutsam zu Werke gehen, weil man die Idee eines beszugs noch sehr bedenklich fand, welches so weit leng, dass es für nöthig gehalten wurde, von theorichen Facultäten (Halle und Leipzig) Bedenken szuholen. Seit jenem Zeitpunkt hat sich die Denmesart der Gelehrten, in Rücksicht der Bibel, und Berhaupt die Lage, in welcher sich die Religion bendet, felar geändert. Die Gleichgültigkeit gegen de beilige Schrift nimmt immermehr überhand, und mit logar jüngftbin öffentlich der Vorschlag gethan warden, man muste jetzt eine neue Bibel inschen; die judische und judisch - christliche sey unsern Zeiten nicht mehr angemessen. Es wird daher immer nöthiger, daran zu arbeiten, dass die in der Bibel entleltenen Religionswahrheiten von der heranwachsenden Jugend mit Achtung aufgenommen, immer beffer verstanden und gewissenhauer angewendet werden. Im zur Erreichung dieser wichtigen Zwecke das Seihige beyzutragen, hat der Vf. diesen Versuch eines much kieinern Bibelauszugs ausgefertiget. In der Vortede werden die Grunde der Einrichtung desselben ser kurz angegeben; sie sollen aber an einem andern Orte etwas weitläustiger ausgeführt werden. Wir beerken nur diefes, dass dieser kleine Versuch, (wie In der Vf. bescheiden nennt,) einen historisch - dog-Mischen, religios - moralischen Unterzicht in lich fassen id, wozu aber auch nöthig war, dass die Orakel mr, in und nach dem Exil, die Erfüllung der beiden entern, und besonders wieder die Verheissungen, welche erst in der neuen Religionsökonomie erfüllt worden find und noch erfüllt werden, unterschieden, und wohl geordnet wurden. "Bey allen diesen ungewöhnlichen Gegenständen (heisst es ganz richtig S. VI.) wie bey den wunderbaren Ereignissen zu Mose and Josus Zeiten musste gar nie Frage davon seyn: A. L. Z. 1201. Vierter Band.

wie Gott dabey gewirkt? wie viel er durch natürliche Mittel, wie viel er unmittelbar gethan habe? (denn wer kann das ergründen?) fondern die vorzüglichsten Fragen in einer pragmatischen biblischen Geschichte sind: Warum hat Gott diess eben so veranstaltet, oder geschehen lassen? Warum hat er jenen ältesten Menschengeschlechtern nicht eine eben so geistige Religion, als uns, durch Christum gegeben? Was war der Zweck bey jedem Ereignis? Wozu sollten jene göttliche Veranstaltungen damals nützen? Wie kann ibre Erkenntniss, und das Nachdenken darüber auch uns noch nützlich werden? Wie haben die Menschen der ältern Zeiten von außerordentlichen Ereignissen gedacht, und wie sollen wir uns die Sache denken?-Die Lehrer der Religion follten hierbey billig alle schwere theologische Fragen über Offenbarung und Inspiration beyseite setzen, und in den Seelen gemeiner Christen nicht rege machen, um dieselben vor unnöthigen Speculationen und Zweifeln zu bewahren." Auch die folgenden Erinnerungen, die wir, um Weitläufrigkeit zu vermeiden, übergehen müssen, verdienen beberziget zu werden. Der Vf. hat die erst angeführten Grundfätze meistentheils glücklich befolgt. Da manche Gottesgelehrte im ersten Buch Mose mehr oder weniger Mythen annehmen: so war die Frage. ob solche Stellen nicht lieber ganz übergangen werden sollten? Er glaubte sie nicht übergehen zu dürfen. "Jene Urgeschichte (heisst es S. IX.) enthält die Grundwahrheiten aller Religion. Gesetzt auch, die biblischen Erzählungen 1. B. M. 1. 2. etc. wären Muthenformig, welches man fast nicht leugnen kann: To bleiben die allgemeinen Wahrheiten in denselben doch Wahrheit." Ganz richtig. In den nachfolgenden Theilen der Geschichte suchte der Vf. durch eingemischte moralische Reslexionen und gute Charaktere den Inhalt der Erzählung selbst zur leichten An-, wendung vorzubereiten und brauchbar zu machen. oder am Schluffe der Geschichte etwa einen geistreichen schicklichen Pfalm hier und da anzuhängen. Am Schlusse der Vorrede werden einige Vorschläge wegen des Gebrauchs dieses Buches gethan.

Wer die Schwierigkeiten, welche mit einer folchen Arbeit, wenn sie für unsere Zeiten brauchbar seyn soll, verbunden sind, nur einigermaßen kennt, der wird gewiss auch diese Bemühungen des thätigen Mannes zu schätzen wissen, wenn er auch nicht in allen Punkten einstimmig mit ihm denken sollte. Rec. wenigstens ist nach seiner subjectiven Ueberzeugung der Meynung, dass dieses Buch in Schulen, auch wohl von Erwachsenen, mit Nutzen gebraucht

werden könne. E e o

Zür-

Zûllichau und Freystadt, b. Darnmann: Vernet, oder über die nächsten Hindernisse der Nützlichkeit des Predigtamtes in jetziger Zeit, von D. Philipp Ludw. Muzel, ordentl. Prof. der Theologie auf der Königl. Preuss. Universität zu Franks. an der Oder etc. 1801. 214 S. gr. 8. (20 gr.)

Als Hr. D. Muzel vor funfzehn Jahren Gelegenheit hatte, einen Winter in Genf zuzubringen, fand er eine Gesellschaft von Predigern, an deren Spitze ein damals fünf und achtzigjähriger ehrwürdiger Vernet in allen Kräften männlicher Munterkeit stand, die sich wöchentlich einmal in den Abendstunden von 5 bis 8 Uhr versammelte, und in der man sich vorzüglich über solche Gegenstände unterhielt, die für Theologen, fondérlich als Religionslehrer, wichtig waren. Man folgte bey der Unterredung einem ordentlichen Plane, und kein Satz wurde bey Seite gelegt, bis er binlänglich durchgegangen war. Zu dieser Gesellschoft wurden auch einige Geistlichen zugelassen, die man Apotres nennt, die zwar schon ordinirt sind, aber noch keine Gemeinde haben; auch Hr. M. und Hr. Pauli, nachheriger Prediger in Hamburg, die einigen Gliedern besonders empsohlen waren, erhielten fehr gerne Zutritt. Aus dem Inhalte der Unterredungen, welchen der Vf. beywohnte, find diese Blätter entstanden; bin und wieder hat er auch etwas von dem Seinigen beygemischt.

Die Unterredungen wurden, wie schon der Titel anzeigt, über die nächsten Hindernisse der Nützlichkeit des Predigtamtes angestellt. Zu diesen Hindernissen werden z. B. gerechnet: die zu große Einförmigkeit beym Guttesdienst, Mangel der Anständigkeit in Ansehung der Kirchengebäude, und von Seiten der Zuhörer; Mangel guter Kanzelredner, guter Katecheten etc. Am ausführlichken wurde vom Predigen gesprochen. In Genf wenden die jungern Geistlichen großen Fleis auf die körperliche Beredsamkeit. Ehe sie öffentlich predigen, declamiren sie erst einzelne Theile, dann die ganze Predigt vor ibren Lebrern und Freunden, und da wird auf Stimme, Ton und Gestus des Redenden, wenn etwas fehlerhaftes darin ist, so lange ausmerksam gemacht, bis es verbessert wird. In unserm deutschem Vaterlande (wie Hr. M. ganz richtig bemerkt), muss man entweder denken, ein jeder müsse so reden, wie es ihm natürlich ist, oder die Kunst, gut zu declamiren und zu agiren, fände fich von selbst. Es fehlt für die Theologen fast ganz an Declamirübungen, oder das, was zu dieser Absicht in den wenigen Prediger - Seminarien, die es giebt, und in den seltenen homiletischpraktischen Collegien, die auf Universitäten gehalten werden können, geschieht, ist doch nicht binlänglich. - Die meisten Theologen machen ihr erstes Probestück im Declamiren gleich auf der Kanzel, und üben sich an dem Orte, wo sie nicht anders als geübt auftreten follten. Niemand rüget die Fehler des Redenden in der Declamation, und so werden sie zur Und doch lebrt die Eriahrung, dass Gewohnheit. der größte Theil der Zuhörer durch einen vortreffli-

chen äufsern Vortrag sehr angezogen, ja, dass die Verständlichkeit und der Eindruck des Inhalts einer Rede dadurch ungemein befördert wird. über wird viel Wahres gelagt, was von angehenden Predigern beherziget zu werden verdient. Aber freylich muss noch größere Sorgfalt bey Ausarbeitung der Predigt selbst angewendet werden. Das Lesen der Predigten wird mit Recht gemissbilliget. Ein Vortrag wird allemal an Interesse verlieren, wenn 🐟 abgelesen wird. Professoren und Schullehrer mögen ihre Reden, Akademiker ihre Abhandlungen ablesen das macht keinen widrigen Eindruck; folchen Reden und Abhandlungen soll man das Studierte anmer-Q ken; aber Predigten follen dem Religionslebrer unmittelbar aus dem Herzen zu kommen scheinen. Diese heilsame Täuschung geht beym Ablesen gänzlich verloren. Es kommt dazu, dass viele, wenn man seine Predigten ablieset, sagen: Eine Predigt ist eine Prodigt; lesen kann ich auch zu Hause eine. Wenns diese Gewohnheit überhand nähme: so würde das Befuchen der Kirchen immer mehr in Verfall kommen. und dabey die Nutzbarkeit des Predigtamts immer mehr vermindert werden. - Jedoch, wir muffen die übrigen, meistentheils richtigen, Bemerkungen aus gehenden Predigern selbst zum Nachlesen empsehlen. Uebrigens kommen zwar manche schon längst beg kannte Sachen vor; Rec. hat aber dennoch diese Unterredungen mit Vergnügen gelesen, und wünsche dass recht viele junge Prediger einen guten Gebrauch davon machen mögen.

KOPENHAGEN, b. Brummer: Die Religion des Christienthums, auf Natur und Bibel gegründet: dat beste Erziehungs- und Bildungsmittel der Menschheit. Ein Handbuch zur Beforderung heilsamersterkenntnisse und guter Gesinnungen für junge und ältere Christen, vor, bey und nach der Consirmation. Von J. G. Maurenbrecher, Prediger der ev. res. Gemeinde zu Kopenhagen. 1800. 220 S. 8. (12 gr.)

Dieses Handbuch, dessen Zweck auf dem Titel deutlich genug angegeben ift, bestehet aus drey Haupttheilen. Nach vorläufigen Belehrungen von den Grundfärzen des Denkens und Handelns, welche als Prüfsteine der Wahrheit und Tugend anzusehen sind; von dem vernünftigen Glauben; von dem Menschen und dessen Bestimmung; von der Natur und Bibel, als den Quellen, woraus der Mensch die ein nothigen: Kenntuisse in der Religion schöpfen kann, folgt der erfte Hauptibeil, welcher die Glaubenslehre, oder das, was wir als Christen in Ablicht der Religion für wahr halten, enthält. Der zweite Haupttheil enthält die Sittenlehre, oder die christliche Lebensweisheit. Der dritte handelt von der christlichen Religionsge- . sellschaft. Jedem Abschnitt sind Beweissprüche der Bibel angehängt, welche zugleich dazu dienen fellen. dass junge Christen mit diesen tichtig verstandenen und erlernten Sprüchen immer etwas im Gedächtnisse haben, weran sie den erhaltenen Unterricht fest halten, und was sie an die Hauptwahrheiten der Religion auch nach der Zeit immer leichter erinnern kann,
am davon in ihrem ganzen übrigen Leben zu ihrer
unehmenden sittlichen Veredlung einen zweckmässigen Gebrauch machen zu können. Die hinzugefügten Liederverse sollen die guten Eindrücke der ertannten Wahrheiten bey ihnen besördern, vermehten und erhalten helsen.

Jange Christen, welche vor ihrer Consirmation einen guten Unterricht empfangen haben, werden die les Handbuch, in welchem die reine, vernunftmässige Christuslehre und Moral zwar kurz, aber sehr gut und praktisch vorgetragen wird, mit großem Nutzen gebrachen; und daher verdient es denen, für welde es bestimmt ist, bestens empsohlen zu werden.

OEKONOMIE.

London, b. Cadel u. Davies: Facts and Observations tending to shew the Practicability and Adcantage to the Individual and the Nation of producing in the British Isles Clothing Wool equal to that of Spain, by C. H. Parry. 1809. 93 S. 4. (1 Rthlr. 8 gr.)

Die Bemühungen, in England spanische Schase einnühren, und dadurch die einheimischen Racen zu

eredeln, sind aus den Schriften der Ackerbaugelischasten und andern Nachrichten bekannt genug.
asserdem sind seit kurzem eine Menge Pamphlets
schienen, welche entweder diesen zum Theil erridenen Verbesserungen der einheimischen Wolle das
list reden, oder aus vorgesaster Meynung und Anhändichkeit ans Alte, solche für unmöglich halten.
Lettere gestehen freylich die Feinheit der aus Vermitteng englischer und spanischer Schase erzeugten
Welle ein, glauben aber, das solche bey Verfertigung
seiner Tücher der spanischen nachstehe, oder befürchten, dass bey Vermehrung der feinwolligten Schase
es zuletzt an Mittel- oder grober Wolle sehlen werde.

Hr. Parry, ein Arzt in Bath, hat fich unter diese kreitenden Partheyen gemischt, und zeigt die Vorbeile, die England von jener Veredlung seiner Schaheurch spanische Stehre zu erwarten habe, und beweiß mit genauen Versuchen, die er selber und andere emache haben, dass England wirklich eben so gute Jolle als die Rafinos erzeugen könne. Die Art, wie mit seinen Schafen verfuhr, von welchen spaniden Stehren sie belegt wurden, und die von ihm nchten Vorschläge, die Gewinnung der feinen Mile zu vermehren, die Widerlegungen seiner Gegzer und andere die spanische Schafzucht angelende Bemerkungen find fehr detaillirt, allein wegen ihres genauen Zusammenhanges, und weil manche specielle Angaben abgekürzt, die beabsichtete Belehrung nicht ertheilen mochten, schränken wir uns bier nur auf folgende Tharfachen ein. Von einem schafe seiner veredelten Race erhielt der Vf. 4! Pf. leme Wolle ungewaschen, und von einem Widder

5 bis 7 Pfunde. Seine Schafe liefern mehr feine Wolle als die unvermischten englischen, von denen man die Ryeland Schafe in Hereford für die feinwolligsten halt. Bey diesen beträgt die feine Wolle nur i der ganzen Schur, bey den veredelten aber i. Die Wolle der letztern ist eben so lang, als bey den spanischen Schafen, und hält im Durchschnitt 31 Er giebt den Einfluss der Hitze und Kälte auf die Beschaffenheit und Quantität der Wolle zu, widerlegt dabey aber ein allgemeines Vorurtheil, dass. den Schafen in heißen Ländern, unter andern in Westindien, die Wolle in Haare ausarte. Er hat darüber nicht nur an Ort und Stelle verschiedene Beobachtungen anstellen lassen, sondern auch Sir Joseph Banks Untersuchungen westindischer Schase in England gesammelt. Allerdings haben die Schafe eine feine Wolle, die aber, weil sie dort nicht geachtet wird, oder die Schafe nicht in großen Herden vorhanden find, von felbst abfällt. Alsdann erscheinen bloise fessitzende Haare, von der Art, welche man in England Kemps, in Frankreich Farre, nennt. Weil man nun die Schafe häufig in der letzten Gestalt erblickt, so ist daraus der vorher berührte Irthum entstanden. Ob das Reisen der spanischen Schase die Feinheit der Wolle befördere, oder ob die Estantes in Spanien, oder die zu Hause bleibenden, auch seine Wolle liefern, wagt der Vf. 'nicht zu entscheiden. Letzteres ist aber wohl nicht zu bezweifeln. Denn in Segovia, welches 20,000 Arroben der feinsten Wolle producirt, liefern die Estantes den dritten Theil derselben. Die Veredlung der englischen Schafe ist vorzüglich durch die patriotischen Bemühungen des jetzt regierenden Königs von Großbrittannien Georg III. befördert worden. Er liefs 1792 eine hier nicht angegebene Anzahl Schafe aus Spanien kommen, and mit erfoderlicher Sorgfalt unter Sir Joseph Banks Auflicht pflegen. Die Böcke wurden zum Theil verschenkt, theils zur Fortpflanzung sachkundigen Landwirthen überlassen, auch aus der gewonnenen Wolle feine Tücher gewebt, die jedermann von gleicher Güte wie die aus spanischer Wolle erkannte. Als man aber diese Wolle zum allgemeinen Besten fell bot: se ward sie von den Wollhändlern zwar nicht verworfen, aber weniger geschätzt, weil das Vorurtheil herrschte, sie mochte doch wohl nicht alle Eigenschaften der spanischen haben, mit der Zeit ausarten , u. f. w. fo dals 1797 das Pfund nur mit 2 Sh. 2 d. bezahlt wurde, ungeachtet die beste spanische 5 Sh. 6d. galt. Erstere ift freylich nachher im Preise gediegen, aber immer unter dem der spanischen geblieben.

Da die Ackerbaugesellschaft in Bath zwey Preise auf die besten blos aus englischer Wolle gewebten seinen Tücker und weisen Kasimirs (Kerseymere) gesetzt hatte, so war Hr. P. auch mit unter den Bewerbern. Er übergab daber Hn. Joyce, einem Tuchfabrikanten 92! Prund seiner seinen Wolle, davon nach Walchen, Spinnen, Farben etc. (der weitere Processist genau beschrieben, aber wir wagen es aus Un-

kunde der Weberey nicht, das weitere Detail zu verfolgen;) 48 Pfund erfoderlicher Qualität übrig blieben. Baraus wurden 31½ Yards gewonnen, und Hr. Joyce erhielt den Preis von zehn Guineen. Mir dem Kailmire gieng es nicht minder glücklich, und 17 Pfund 14 Unzen seiner appretirten Wolle, gaben 32½ Yards der besten Waare.

Da aber bey den englischen Schasen ausser der Welle, auch das Fleisch der gemästeten, oder zur Schlachtbank settgemachten Schasse mit in Anschlag kommt: so hat Hr. P. nicht nur die Preissragen der Ackerbaugesellschaft in Bath über den Ertrag der Wolle, und des verkausten Fleisches der verschiedenen englischen Schasgattungen eingerückt, sondern sich auch über die noch mehr verschiedenen Weideplätze, und deren bald höhern, bald geringern, Ertrag eingelassen, und überhaupt eine Menge Bemerkungen über die Schaszucht gesammelt. Den jährlichen Wollertrag aller englischen Schäsereyen schätzt er auf 560.000 Packs jedes zu \$40 Pfund, und nach einem dreyjährigen Durchschnitt erhält England jährlich 3,550,000 Pfund spanischer Wolle.

ERFURT, b. Keyser: Bemerkungen und Regeln über die Culter (Cultur) und Churakteristik der Aurickel, nebst der charakteristischen Beschreibung einiger dieser Blumen vom (n) den Herrn Premier Lieutenant Ranft, D. Seelig, Superintend. Schröter u. a. 2te Lief. 1800. 1800. 140 S. 8. (8 gr.)

Ist ein blosser wörtlicher Abdruck aus dem achten Stück der Annalen der Gärtnerey, herausgegeben von Neuenhahn dem jüngern. Die Rec. davon S. A. L. Z. 1800. Nr. 330.

Leirzig, im literarischen Magazin: Guck in den Spiegel. Ein Fabel und Erzählungsbüchlein für die Kleinen. (Ohne Jahrzahl.) XII. u. 195 S. 8. (16 gr) (Nichts weiter als das mit einem neuen Titel und einer neuen Vorrede versehene: Mancherley zur Unterhaltung für Kinder in Nebenstunden. Die Rec. davon S. A. L. Z. 1799. Nr. 37.)

Berlin, b. Haude u. Spener: Die Berufs Reise mach Amerika. Briefe der Generalin von Riedesel während ihres sechsjährigen Ausenthalts daselbsts-Zweyte Auslage. 1801. 352 S. 8. (18 gr.)

KLEINE SCHRIFTEN.

GOTTESGELAMATHEIT. Berlin, b. Schöne: Was können die Prediger zur Vermehrung der Kirchenbesuche beutragen? Ein Wort zur Bekerzigung für alle meine Amtsbruder- veranlasst durch die zu erwartende neue Kirchen - Agende in den Koniglichen Preusischen Stuaten, von einem protestantischen Pre-diger. 1301. 42 S. 8. (4 gr.) Durch die Einführung einer neuen Kirchen-Agende kann freylich ein großer Schritt zur Verbefferung der offentlichen Gottesverehrungen vorwarts gethan werden; aber der Vf. dieser kleinen Schrift behauptet ganz richtig, dass dadurch bey weitem noch nicht alles gewonnen werde. Auch die Lehrer des Volks muffen von ihrer Seite das ihrige thun, um die öffenslichen Gottesverehrungen zu veredeln, und die Kirchenbestuhe zu vermehren. Was sie in dieser Rückficht thun konnen und follen, das zeigt der Vf. in dieten Blättern. Der Lehrer foll zwar über den Werth der gottesdienstlichen Versammlungen bisweilen predigen; er soll es aber to fparsam als möglich thun, und sich forgfältig huten, die Anwendung auf die Gemeinde zu machen, weil Tadel nur erbittert. Sie sollen vielmehr da mehr zu wirken suchen, wo sie überhaupt am meisten wirken konnen, nämlich bey der Jugend. Sie follen allen nur ersinnlichen Fleis auf ihre Vorträge wenden; nie unvorbereitet auftreten; alles Unfruchtbare von der Kanzel verbannen, und nur das Praktische des Christenthums, mit einer edlen Popularität vortragen. Das Aeußerliche, die Declamation und der ganze Anstand soll dem Inhalte des Vortrags angemessen seyn. (Es ist allerdings wahr, was der Vf. hierüber agt. Die ganz erbarmliche Declamation mancher Prediger verscheucht viele Zuhörer von gebildetem Geschmack aus den Kirchen; und es ist zu beklagen, dass es auf Schulen und Universitäten noch so sehr an zweckmässigen Anstalten zur Bildung künftiger Prediger fehlt.) Wenn aber der Vf. zu den Beforderungsmitteln des fleissigen Kirchenbesuchs,

die in der Macht des Predigers stehen, auch eine zweckmässie gere Einrichtung der öffentlichen Gottesverehrungen rechner so kann der Prediger hierin zwar etwas, aber nur ausser wenig thun, wenn er unter einem Superintendenten ftehr; der schlechterdings keine Abweichung von dem alten Schlendrian gestatten will, und wenn das Consistorium ftrenge über die eingeführte Liturgie halt. Wie viele Behutsamkeit bey der Eine führung neuer Gesangbücher zu beobachten sey, das lehren die traurigen Auftritte, die bey folchen Gelegenheiten an manchen Orten entstanden sind. Die an vielen Orten gewohnliche und dem Geschmacke unserer Zeiten so wenig angemeisene Amiskleidung der Prediger, möchte vielleicht am wenigsten dazu beytragen, dass die öffentlichen Gottesverehrungen manchen geich-gültig werden, wie der Vf. meynt. Bas Volk ist einmal daran gewöhnt, und Verständige werden sich durch diese Kiemigkeit. nicht vom Kirchenbesuche abhalten laifen, wenn ue ionit geneigt find, den öffentlichen Gottesverehrungen beyzuwohnen. Dafs die Kirchen reinlich gehalten werden, ift allerdings notnigs und hierzu wird der Prediger gewiss vieles beytragen können. Wo die Kirchen so schmutzig, und die Sitze so staubicht find dass man in Gefahr kommt, seine besten Kleider zu beschmutzen da muss gewiss eine schlechte Auflicht seyn. Zuletzt wird noch mit Recht erinnert, dass der Prediger bey allen diesen Bemie hungen auch durch sein eigenes Beyspiel zu wirken suchen mitte und dass es einen schlimmen Lindruck mache, wenn in Städten. wo mehrere Prediger an einer Kirche stehen, keiner die Predige feines Amtsbruders befucht. - Man wird aus diefer Anzeige fehen, dass der Vf. eben nichts neues gefagt hat; aber folche Brinnerungen können nicht, oft genug wiederholt werden. Es ware nur zu wünschen, dass sie auch beherziget und befolgs werden möchten.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Dienstags, den 24. November 1801.

GESCHICHTE.

DRESDEN U. LEIPZIG. b. Weigel: Numismatisch-hiferischer Leitfaden zur Uebersicht der sächsischen
Geschichte: nach dem von Teubernschen hinterlassenen Münz Cabinet mit einer historisch-literarischen
Einleitung von Karl Wilhelm Dassdorf, Kurfürstl.
sächsischen Bibliothekar. 1801. XXVIII. und
372 S. 8. (16 gr.)

llemal ist es eine angenehme Erscheinung für den Rec., wenn er die numismatischen Denkmiler eines einzelnen beträchtlichen Staates oder Lindes in einer mit Kenntniss und Geschmack vermialteten Sammlung hervortreten sieht. Der Erwerb einer bisher verborgen gelegenen Münze, die irgend ein Factum in der Landesgeschichte aufklären oder ein Datum berichtigen kann, ist für die Geschichte eben fo wichtig, als der Erwerh einer bisher unbeannt gebliebenen Urkunde. Die historische Kritik indet in der Münzkunde eine eben so sichere Führeiz, als in der Urkundenkenntnifs, weil fo viele merkwürdige Begebenheiten in der Geschichte durch Münzen verewigt worden find. Ist nun sogar von einem State die Reile, dessen Geschichte sowohl wegen seinet inneren als äusseren Verhaltnisse reich an intereslimen Regebenheiten ist, und dessen Regenten sich durch ihren ruhmvollen Eifer, das Andenken dieser Begebenheiten durch gleichzeitige Medaillen und Münzen für die Nachkommenschaft zu erhalten, ausgezeichnet haben: so wird eine, wo möglich vollständige Sammlung von Landesmünzen, ohne auf ihren Nutzen für die Geschichte der Kunst Rücklicht nehmen zu wollen, für die Geschichte dieses Landes, 🏚 ein wahrer Urkundenschatz, überaus wichtig. Jede Münze wird ein historisches Zeugniss, und sehr at enthält dieses Zeugniss Ideen und Anspielungen mf Nebenumstände, die der gleichzeitige Geschichtdereiber oft nicht berühren konnte oder auch nicht brühren wollte, der spätere Geschichtsforscher aber, 📭 diesem Winke geleitet, weiter zu benutzen wifs. Ein solcher Schatz für die sächlische Geschichte adas hier beschriebene, von Teubernsche Münzkabiset, dessen Beschreibung Hr. Bibliothekar Dassdorf mit Recht als einen numismatisch-historischen Leituden zur Uebersicht der sächsischen Geschichte behan-Wer es weis, wie reichhaltig die sächsische Münzkunde überhaupt ist, wie eigenthümlich es den mehresten sächsischen Regenten sowohl aus dem kurfürklichen als aus dem herzogl. Hause war, die merkwürdigsten Ereignisse ihrer Regierung und ihres A. L. Z. 1801. Vierter Band.

Lebens durch diese Kunstdenkmale auch bey der Nachwelt gegenwärtig zu erhalten, wie vielfache Gelegenheiten zur Befriedigung dieser eigenthümlichen Neigung, die sich unter den Königen August II. und August III. am freygebigsten erklärte, sich darboten. es also weiss, wie vieles zu einer Sammlung der fächsischen Hausmünzen gehört, und nun mit der Durchficht dieses von Tenbernschen Kabinets seine Erwartung mehr, als befriedigt sieht, der wird Hn. D. vollkommen beystimmen, wenn er dasselbe im hohen Grade als gleichwichtig für die Geschichte und die Kunst anempsiehlt. Wirklich hat Rec., der sich lange Zeit mit der fächsischen Münzkunde beschäftigt, auch alle die Quellen zu derselben, welche Hr. D. in der Vorrede anführt, vor sich liegen hat, noch nirgends einen solchen vereinigten Schatz von den Münzen und Medaillen des kurfürstl. und herzogl. Hauses Sachfen angetroffen, als in diefem von Teubernschen Kabinette! Es fost nicht nur alle die Seltenheiten in fich, welche schon durch Tenzeln und Madai mitgetheilt worden find, sondern noch weit mehrere. die diese beiden um die fachasche Münzkunde verdiente Männer nicht gekannt haben, und setzt von der Zeit an, wo jene aufhören, die Munzen und Medaillen der neuern Regierungen in einer ununterbrochenen Reihe bis auf die neuesten Zeiten fort. Eines der vollständigsten Kabinette von sächsischen Medaillen und Münzen war das von Einstedelische, welches im May 1743 an die Meistbiethenden zu Leipzig versteigert wurde. Nach dem Verzeichniss, welches Rec. in Händen bat, enthielt es 1393 kurfürftl. und herzogl. fächlische, wie auch gemeinschaftlich hennebergische Medaillen und Münzen. Das Teubernsche Kabinet fasst bis auf das Jahr 1748, 1426 kurfürstl. Medaillen und Münzen. ohne die herzoglichen, und nach feinem ganzen Umfange mit dem Grofchenanhang 2822 Stück in fich - ein Beweis, wie weit es allen bisher bekannt gewordenen Sammlungen an Voilständigkeit Die Beschreibung des Kabinetts ist überlegen ist. mit numismatischer Genauigkeit, mit der pünktlichsten Anzeige auch der kleinsten Unterscheidungen abgefasst und geschichtsmässig ohne Unterschied der Mesalle und Münzgattungen chronologisch nach den Regenten geordnet. Da der Vf. diele ganze Beschreibung mit Tenzel und Madai zur Seite ausgearbeitet. und es genau angezeigt hat, welche Münze und Medaille schon von dem einen oder dem andern nicht bloss angegeben, sondern auch (ob richtig oder mangelhaft?) beschrieben worden ift: fo wird lie dadurch nicht allein Supplement, sondern auch sehr belehrender Commentar über die von dem einen und andern

gegebene Nachrichten von den sächlischen Mänzen. So kritisch genau Hr. D. in der Beschreibung der Münzen zu Werke geht: so har es gar nicht fehlen konnen, dass eine Menge von Tenzeln und Madai, auch Conradi, begangenen Fehler berichtigt worden find. Unter die wichtigsten derselben gehören, dass auf dem fogenannten Paternostermaler Joh. Friedrichs des Großmüthigen vom J. 1535 (Nr. 118.) das, was Herzog: Georg in den Händen bält, offenbar kein Rofenkrauz, sondern Blumen find; dass die unter Johann Georg I. auf das Jubileum der augsburgischen Confession ausgeprägten Thaler (Nr. 738 - 743.) sich dadurch unterscheiden, dass auf der einen Gattung derfelben Joh. Georg die linke Hand von sich streckt; die weit richtigere Beschreibung der seltnen goldnen Weinschtsgeschenkmunze Nr. 767; die bey dem Thaler Joh. Georgs III. vom J. 1682 (Nr. 038.) gemachte Bemerkung, dass Johann Georg gleich bey dem erften Thalergepräge das Wappen der Grafschaft Barby neben die heunebergische Henne setzen lassen; ferner die Bemerkungen, dess in einem Gulden Johann Georgs III. v. J. 1689 (N. 969.) der Titel Eugern und Westphalen zuerk vorkomme, dass auf der seitnen Medaille auf die Gemalin Joh. Friedrich des Mittlern, von welcher Tenzel den Künstler mit A. Dab. augegeben hat, deutlich An Ab gelesen werde, und dass außer der von Tenzeln angegebenen Begräbnis-Medaille Joh. Friedrich des Mittlern noch eine audre fehr seitene vergoldere und mit einem Rand umlegte Medaille mit dem Wahlspruch: Allein Evangelium ift one Verluft in diefem schätzbaren Kabinette (N. 1817.) enthalten fey. Es wurde uns zu weit führen, wenn wir alle zur Bereicherung der sächlischen Münzkunde gemachten Bemerkungen und ganz neu vorgelegte Münzen und Medaillen auszeichnen wollten; indelien von den letztern nur die wichtigsten. Nr. 79. das Gastmal Herodis von Johann dem Beständigen ohne den Hund; Nr. 207. die höchsteltene Medaille, Gott fraft das Uebet; Nr. 254. die eben so seltne Medaille Joh. Friedrichs des Großmüthigen: Proveroe religions et liberta Germa. Nr. 261. die fehr feltne noch nirgends beschriebene Medaille auf die Gesangennehmung dieses unglücklichen Kurfürsten den 24. Apr. 1547, 3 Loth 2 Qu. schwer mit den Worten: Miserere. mei. Domine. nos. sumus. iam. hic., N. 274. die höchsteltene Medaille auf Herzog Johann Ernst, des Kurk Joh. Friedrich Stiefbruder, vermuthlich von Tob. Mort 1 L. 1 Qu.; Nr. 312. die kleine Mcdaille Herzog Heinrichs des Frommen, Gott giebt, als ich hoff; Nr. 538. ein fehr fehtener Thaler Christian II, v. J. 1601; Nr. 663. die eben so seltene Medaille Joh. Georgs I. v. J. 1610 von Hans von Pütt mit dem lechzenden Hirsch in einer dürren Gegend 3 Loth; Nr. 613. ein noch nirgends angezeigter Dickthaler eben dieses Kurfürsten, der sich durch die obere große aus dem Füllhorn hervorragende Blume auszeichnet; Nr. 761 die sehene Medaille auf die Musterung der Armee bey Leipzig; Nr. 931. die seltene evale Medaille Joh. Georgs III. mit dem fehlerhaften Worte Georgiar, eine Vermälungsmedaille; Nr. 949

Wien, die letztere von getriebener erhobener Arbeit vom J. 1683, 12 L. 2 Qu.; Nr. 973, die grosse schöme Medaille von Omris auf die Fundgrube zu St. Anne mit der Umschrift: Zum Meisner rothen Furth, hat auf St. Annen Schacht, bey Freyberg Gott und Fleise, uns diese Ausbeut bracht, v. J. 1690, 16 L.; Nr. 1002. die eben so schone und seltene Medsille von Omrie auf das bey Ertheilung des Hofenbandordens un Joh. Georg IV. gehaltene Freyschießen, 4 L.; Nr. 1032. der unter August II. in Hechts Münze zu Leipzig 1604 geprägte, von keinem Numismatiker bemerkte Gulden; Nr. 1072 und 1073. die auf die Krönung und die Religionsveränderung August II. angeführten Medaillen; Nr. 1112 wad 1413, die auf die Erbaumne des Zucht- und Waifenbaufes und auf die Einführung der Laternen zu Leipzig geprägten Medaillen; Nr. 11511 die äußerst seltene von der Königin Anna von England auf das den 20. Sept. 1707 zu Drefsden gehaltene Vogelschießen, bey welchem ihr Gesandte, Johann Robinson, den Vogel abschuls, veranstaluete Medaille 2 L.; Nr. 1230. die seltene Medaille auf die Relse des Kurprinzen in Begleitung des Grafen Moszinsky v. J. 1715, von welcher nur wenige Exemplace ausgeprägt worden find, und hier ganz anders, als von Conradi, beschrieben wird; Nr. 1231, die Medaille auf den Braunschweiger Congress, die auch Conradi nicht angeführt bat; Nr. 1491. der äusserst seltene Thaler v. J. 1762, der niemals in Cours. gekommen und in wenig Exemplaren ausgeprägt worden ist, so wie der eben so sekene Gulden von die sem Jahre; Nr. 1603. die äuserst seltene Medaille suf das japanische Palais zu Dressden v. J. 1786. welche nur in 3 Exemplaren ausgesertigt worden iff. 3 L. 13 Qu.; Nr. 1615, der Thaler Friedrich Augusts III. vom J. 1791, der wegen des dickeren Halles im Bruftbilde nie in Umlauf gekommen ist; Nr. 1661. der Weissenfelische Introductionsthaler v. J. 1639, deren Avers derfelbige, wie der Avers desselben vom Tenzel und der Revers, wie der Revers des von Madai angeführten Introductionsthaler von demfelban Jahre. also einzig in seiner Art ist; Nr. 2319. der seltene Dukaten Ernst des Frommen auf den Westphälischen Frieden mit, der luschrift: Gott den Herren sobt und ehrt, der den Frieden uns beschert, v.J. 1050; Nr. 2376. die anfserft feltene Medaille des Herzog Friedrichs L von Sachsen Gotha, von chimischen Silber 5 L. 2 Qu. vom J. 1695. Um nufre Lefer nicht zu ermuden: fo boren wir auf, eine weitere Anzeige von den eigentlichen in diesem Kabinette enthaltenen Seltenheiten auszuzeichnen, und zeigen aur dieses noch an, dass die Schmalkalder Bundesthaler, die Huldigungs-Krönungs Jubilenms Vermählungs Begräunifs Frey. schiefsen- und Vikariatsmünzen und Medaillen sowohl von dem kurfürstl. als herzogl. sächsichen Hause in vollen Reihen, fo wie die feltensten und kostbarken Prachtstücke, von welchen wir, auser den vorhin fchon angezeigten, nur noch die zwey Medaillen, welche Kurfürst Friedrich Christian 1763 zu Ehren seines Vaters schlagen lassen, zu 8 und 7 Loth, die

bis 050. die beiden Medaillen auf den Entlatz von

schöne Medaille auf die Vermählung des jetzigen Kurfürsten Friedrich August zu o L. 1 Qu. und 4 L. die grufse seitene von Nikol. Seelandern, dem Herzog Friedrich II. zu Sachsen - Gotha zu Ehren, versertigte Medaille zu 46 Loth und die große und jetzt äußerst felten gewordene, von der fächlisch Meiningischen Landschaft der nun verewigten Herzogin Charlotte Amalie zu Ehren ausgeprägte, Medaille nennen wollen, in diesem schätzberen Kabinette enthalten find. In der Beschreibung desselben find uns nur einige wenige Bemerkungen aufgestolsen. Nr. 145. wird ein Thaler des Kurfürst Johann Friedrichs vom J. 1737. wie Hr. D. sagt, mit falschgestellter 7'(1) aufgefibrt. Univer Meynung nach ist dieses kein falschgestelltes, sondern das ächte 7 des XV ten Jabrhunderts, und der Thaler in so weit ein merkwürdiges Beweisdokument, dass dieser Zug der Zahl 7, den Rec. nech in einem alten xylographischen Drucke der sogenaanten Biblia Pauperum v. J. 1475 angetrofin hat his in das XVIte Jahrhundert loger auf Münzen fortgedauert habe. In der letztern vom Herzog Bernbard zu Sachsen Meiningen Nr. 2701. angezeigten Medaille, bat sich Hr. D. von einem in der Inkhrist liegenden historischen Irthume zu einem gleichen Irthum verleiten lassen. Die erstre Gemalin diein Herzogo Maria Hedwig wird auf derfelben als Coms. Pal. Rhemi angegeben, und Hs. D, fagt, dass he in dem Leyler. Cat. n. 690. fällchlich eine Darmfid:ische Prinzessin genannt werde. Maria Hedwig war aber wirklich eine Darmstädtische Prinzestin, eine Tochter Landgr. George II. von Hessen-Darmstadt, and nicht die Leyferische, sondern die von Hn. D. agezeigte Medaille giebt das Stammbaus derfelben hig an. Der in dem von Teubernschen Kabinet Nr. 233. angezeigte auf den Tod dieler Prinzessin gepräg-#Begräbnisthaler kann und wird dem Hn. D. der schite numismatische historische Beweis dazu seyn.

In der am Ende angehängten Nachricht zeigt Hr. D., dass Hr. Christian Jac. Gütz zu Dressden, der Apordner und Vermehrer dieses Kabinetts, die unumschränkte Vollmacht zum Verkaufe desselben habe. Rec. wünscht es herzlich, dass diese kostbare und in threr Art einzige Münzsammlung nicht vereinzelt, fondern im Ganzen verkauft werden möchte, und fügt diesem Wunsche noch den zweyten bey, dass na ein Mann mit Sachkenntnis auftrete, der alle die von Tenzeln, Madai, Conradi etc. und in dem Einfiedelischen, von Teabernschen und andern Kabinettsverzeichniffen zerstreut angegebene und beschriebene Münzen und Medaillen des ganzen Haufes Sachlen in eisem vollständigen, mit Kritik versertigten Museum der bhischen Münzkunde zusammenstelle, und das Gan-# zugleich mit Rückficht auf die Geschichte bearbeite.

SCHÖNE KÜNSTE.

FRANKFURT, in Comm. b. Efslinger: Liebe, Krieg and Dusamheit. Ein Roman von Gregor. Erster Theil. 1800. 319 S. g. (1 Rthlr.)

Ein treffenderer Titel für dielen Roman wäre Non-Im, Plattheit und Armseligheit gewolen. Der Vi. giebt

ihn in der kurzen Vorrede für ein Kind seiner Phantasse aus, das er mit der beliebten Romanendichterin Miss Radcliff erzeugt habe; aber es findet sich hier so gar nichts von Phantasie, und das ganze dürftige Product sieht den Romanen der englischen Schriftstellerin so wenig ähnlich, dass sich der Vf. durchaus in Rücksicht auf beide Aeltern getäuscht haben muß. Er bittet die Leser um die Gefälligkeit, einige Blatternachen su diefem kleinen Dinge nicht häfslich zu anden, und verspricht, im Fall sie sich mit ihm unterhalten, noch mehrere solche Kinder hervorzubrin-Wir rathen ihm wohlmeynend, von einem folchen Bestreben abzustehn, da es sich nicht der Mühe verlohnt, etwas zu zeugen, was durchaus nicht leben kann. Es würde unnütz seyn, Beyspiele von der Därfrigkeit dieses Productes anzuführen, da fieauf jeder Seite klar vor Augen liegen, so dass sie selbst den blödesten Sinnen nicht entgehen können. Um indess dem Vf. zu zeigen, dass wir sein Werk gelesen haben, wollen wir zwey seiner kühnsten Gedanken auszeichnen. S. 151. fagt der Held der Geschichte: "Ehe wird der Veluv Eis auswerfen, ehe ich von dir mich trenne, du himmlisches Madchen; und S. 203. wünscht der Mönch Schedoni wie ein Gewitter über die Erde zu ziehn und die ganze Erde zu verzehren. Der Vf. schreibt Souppiren, Kappuze, Golv, Kruppen von Bäumen, Quardian u. dgl.

RUDGLSTADT U. ARRSTADT, b. Langbein u. Klüger: Der Brautkuss auf dem Grabe, oder die Tramung um Mitternacht in der Kirche zu Mariengarten-Vom Vf. der doppelten Urselinernonne. 1801-216 S. 3. mit 1 (ganz erbärmlichen) Kupfer. (1 Rthlr.)

Abermals ein herumschleichender Undekannter, ein Mittelding von Teufel und Mensch, dem keine Thure zu fest, keine Macht zu gross, kein Geheimnis undurchdeinglich ift, eine Karrikatur nach Schillers Armenier, oder mehr noch nach Tschinks Irländer, der als ein furchtbarer Oberer des Jesuiter - Ordens in Paragusi, in Portugall und dann in - Schlesien Halbwunder und Frevelthaten in Menge ausführt! Die natürliche Tochter einer Portugiefischen Königin, um deren Willen Kerker ersprengt, Klöfter geplündert, Nonnen geschändet oder ermordet werden; welche stirbt, man begreift nicht wie? deren Leichnam verschwindet, man sieht nicht ein: warum? Eine unglückliche schlesische Gräsin, in deren Schicksal jenes fabelhafte Ungeheuer sich hineindrängt, der man einen fremden Mann sufzwingt, nachdem man ihren ersten Gellebten, von dem fie fich entführen liefs, um Mitternacht vor dem Altar todtschofs, und die-aber fürwahr es ift fträflicher Zeitverluft, wennt man das Machwerk unfrer knechtischen Nachahmer auch im Scherz nur eines Auszage würdigt, und es nicht geradezu mit dem Beywort; Lohnarbeit Rem pelt.

Berlin, b. La Garde: Vorzeichnungen in Buchstuben und Zügen für Schriftstecher, Maler, Graveurs, Pitschierstecher, Steinmetzen, Schriftschneider, Glasschleiser, Juweher und für jeden, der regelmäsige und zierliche Buchstaben zu stechen, zu malen oder in und aus Metall zu formen hat. Von Carl Jäck. Erstes Hest. 1800. 14 Bl. Zweytes Hest. 12 Bl. Quersol.

Hn. Jäck's Meisterhand ist in diesen beiden Hesten, welche englische, französische, gothische, einsache und verzogene Buchstaben enthalten, unverkennbar; und sie können als wirkliche Musterblätter den auf dem Titel angegebenen Künstlern zur Nachbildung empschien werden. Fast jeder einzelne Buchstabe und Zug zeichnet sich durch Reinheit, Nettigkeit, und eine narürliche und gefällige Form-aus. Dass in Hest 2. Nr. 2. nicht jeder Buchstabe eine dem ersten gleiche Richtaug zu haben, die Platte Nr. 5. den übrigen an Feinheit etwas nachzustehen scheint, und dass (Nr. 12.) in den verzogenen Buchstaben DLW. das sogenannte Kreuz nicht vermieden werden konnte, diese Ausstellungen sind zu unbedeutende Kleinigkeiten, als dass sie den Werth dieser schönen Arbeit vermindern könnten.

KLRINR SCHRIFTEN.

PHILOSOPHIE. Gotha, b. Perthes: Meine Antwort auf Hn. Fichte's Erwiederung meiner Einwurfe gegen feine Roligionstheorie. Eine Streitschrift philosophischen Inhalts, von Joh. Heinr. Gottl. Hensinger, Doctor der Philosophie. 1800. 64 S. 8. (4 gr.) Hr. H. hatte in feiner Schrift: Ueber das idesiistisch-atheistische System des Hn. Prof. Fichte zu zeigen gefucht, das die Fichtesche Lehre von Gott Atheismus fey. Hr. Fichte hat diese Auslegung seiner Lehre in einem Privatschreiben (im achten Hefte des philos. Journals Jehrg. 1798.). zu widerlegen fich bemüht. In diefer kleinen Schrift fucht Hr. H. zu zeigen, dass Hr. Fichte in jenem Privatschreiben feine Behauptung nicht entkräftet habe. - Der Hauptzweck des Vfs. eben fowohl in dieser Schrift als in der frühern ist indeffen, die Falschheit der Fichteschen Lehre von Gott aufgudecken. Dass diese Lehre Atheismus sey, das halte er für gewiss; allein er bemerkt ausdrücklich, das ihm dieses die gleichgültigste Sache von der Welt sey.

Hr. Fichte behauptet bekanntlich: es giebt eine moralische Weltordnung; zugleich aber lehrt er: der Begriff von Gott als einer besondern Substanz ift unmöglich und widersprechend. In jener oben bemerkten Abhandlung suchte Hr. H. zu zeigen, dafs'diefe Satze nicht mit einander bestehen können. "Denn wer eine moralische Weltordnung annehme, sey auch gezwungen, einen Gott anzunehmen, der diese moralische Wehordnung aufrecht erhalt. Unter Gett muffe man aber alsdann auch eine besondere Substanz, d. h. ein von der Welt verschiedenes und von ihr ganz unabhängiges Wesen verstehen. Der Vt. hatte pun von Hn. F. erwartet, er werde die, die Weltordnung hervorbringende Intelligenz in die Menschen setzen, wofür es allerdings einen Grund giebt, nämlich der, Beruf dazu im Menfchen felbit , der ihm in feiner moralischen Aulage vorgehalten wird. Hatte Hc. F. seine Behauptung so zu begründen ges
sucht: so hatte gegen ihn nichts mehr erinnert werden
können, als dass er nach diesem Princip bloss sagen könne:
der Mensch habe die Psicht, auf die moralische Weitordnung hinzuwirken. und dass der Satz: es giebt eine moralische Weltordnung, zu viel fage, wozu ihn die moralische Anlage im Menfchen noch keinesweges berechtige. Hr. F. aber erklärt fich in feiner Antwort auf Hn. H. Einwurfe, dafs es ihm nicht eingefallen fey, zu behaupten : "dass die moralische Ordnung durch das biolse Sittengesetz sattsam garantirt sey." Aus dieser Aeulserung, verbunden mit der, dass Gott unmöglich eine besondere Subftanz feyn konne, weiß nun der Vf. nichts anders zu machen, als dals F. eine Ordnung ohne alle ordnende Intelligenz behaupte. Indem er fich nun bemüht, die Falichheit dieler Behauptung zu zeigen, erklärt er fich über feinen Saz: Ordnung kann ohne eine ordnende Intelligenz nicht angenommen werden, dass er ihn nur als ein subjectives Princip der Urtheilskraft und also nur ein regulatives Princip, keineswegs aber als ein objectives und constitutives gebrauche. "Wer fich auf ein subjectives Princip stützt, sagt der Vf., der hat zwar allerdings noch keinen Beweis geführt, allein er hat auch die Beweifsführung nicht nöthig, fondern, wer etwas gegen ihn' ausrichten will, ist verbunden, vother das Gegentheil plenarie zu beweisen." Diese Bedeutung eines subjectiven Princips ist dem Rec. fremd. Auch kann wohl dieser Begriff nur vor einem Gerichtshof von Gebrauch seyn, wo es dem Kläger obliegt, de Wahrheit seiner Anklage zu beweisen. In der Philasophie hingegen pflegt unter einem subjectiven Princip der Urtheilskraft, die subjective Nothwendigkeit zu Urtheilen nach der Analogie verstanden zu werden, in den Fallen, wo wir keiner den Gegenstand bestimmenden Urtheile fahig find. Auch muss Rec. bemerken, dass Ordnung und Zweckmässigkeit verschiedene Begriffe find. Den durch einen Zweckbegriff gedachten Gegenstand beziehen wir freylich auf eine verftändige, Urfache. Aber der blofs contemplative Verstand trägt Ordnung in ein Mannichfaltiges, und dieses Urtheil hat mit der Beziehung des Gegenstandes auf eine Intelligenz nichts zu thun. Hr. F. spricht allem Ansehen nach ihm selbst fehr unverständliche Dinge, wenn er von einer moralischen Weltordnung redet, und wenn er versichert, dass er wisse, dass es eine moralische Weltordnung gebe, ja, dass dieses das einzige Gewisse und alles Andere ungewiss fey. Er pflegt diese moralische Weltordnung eine Reihe von Begebenheiten zu nennen, und gleichwohl von ihr doch zu sagen, dass sie das einzige an sich sey. wirklich die Beziehung der Natur auf das Intelligible damit bezeichnen: so wurde er doch das Urtheil: es giebt eine mora-lische Weltordnung bloss für ein Urtheil nach der Analogie ausgeben dürfen. Deffen angeachtet misbilligt Rec. die Benennung dieser Fichteschen Lehre mit dem Namen Atheismus. Werel wie Hr. F. in feiner Appellation (S. 42. erste A.) fehr richtig. die für die blosse Moralphilosophie sehr schwierige Auflosung der Aufgabe: "woher dem Blofsen formalen Sittengebot ein materieller Inhalt entstehe" bemerkt, und diese Auflösing iediglich in der Religion findet, aft kein Atheift. Das Urtheil: Gott-ift Substanz, wird auch Hr. H. für ein Urtheil nach der Analogie geiten lassen mussen. Will der Vf. mehr daraus machen: To glauben wir, das ihm die Beweisführung obliegen werde.

LLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 25. November 1801.

LITERATURGESCHICHTE.

LRIPZIG, b. Voss u. Comp.: Lebensbeschreibungen berühmter Reformatoren. Ein Lesebuch für den Bürger. Erster Band. Johann Wicles's Leben. Ein Seitenstück zu dem Leben Luthers, Hussens, Melanchthons, Calvins und Zwingli's. 1801. 132 S. nebst Wicless Bilde. — Zweyter Band. Johann Huffens Leben, nebst dessen Bilde. 260 S. — Dritter Bond. Calvins Leben , Meynungen und Thaten. Ein Lesebuch für seine Glaubensgenossen, mit seinem Bilde. 204 S. - Vierter Band. Leben, Thaten und Meynungen D. Martin Luthers. Ein Lelebuch für den Bürger und Landmann. Dritte verbesserte Auslage, nebst seinem Bilde. 106 S. -Fünfter Band. Ulrich Zwingli's Leben, ein Seitenstück zu dem Leben Luthers, Huss und Melanchthons, mit dem Bildniss Zw. 136 S. - Sechster Band. Philipp Melanchthons Leben, ein Seitenstück zu Luthers Leben, von M. Joh. Fr. Wilh. Tischer, Superintendenten zu Plauen. Zweyte verbesserte Auflage. Mit Mel. Kupferbilde. 198 S. 8. (Zusammen 3 Rthlr. 4 gr.)

iese Lebensbeschreibungen, welche, jetzt mit einem gemeinschaftlichem Titel versehen, weder Amehung des Zeitalters der beschriebenen Refortoren, noch in Rückficht auf die Zeit, da fie erdienen, in eine völlig chronologische Ordnung ge-It worden find, hat man zum Theil bereits seit arem Jahren mit nicht geringem Beyfall gelesen. der That ist der Gedanke, Männer, denen die Reton fo viel zu danken hat, und ohne deren genaue-Kenntniss man auch den neuesten Religionszustand cht wohl beurtheilen kann, einem Publicum vor-Ahren, das solcher Anleitungen mehr als jemals Marf, um durch so mancherley Schattenbilder, die zt ver seinen Augen vorbeyziehen, nicht irre zu Erden, recht lobenswerth. Auch hat sich der Vf. de Mühe gegeben, seine Abbildungen zugleich lehrth und rührend zu machen.

' Erster Band. Wicless oder Wicliss Lebensbeschreig ist die neueste unter allen. Obgleich der Vf. Leben von Lewis nur in Auszügen kannte, und Ms dasjenige benutzen konnte, was Gilpin und Huk von demselben geschrieben haben: so hat er doch. une einem derfelben allein zu folgen, und, wie wir lauben, auch mit Zuziehung einiger Schriften des leformators, ein brauchbares Gemälde desselben entrorfen. Der vorangehende Abrils vom Zustande der ligion und Kirche zur Zeit als W. auftrat, steht an

A. L. Z. 1801. Vierter Band.

seinem rechten Platze; seine Meynungen und Schickfale aber werden auch ganz zweckmäßig erzählt. Ein einziges beträchtliches Versehen haben wir S 78. gefunden, wo Bonifacius VIII. und Clemens V. mit einander vermischt, auch sonst die papstlichen Begebenheiten nicht richtig angegeben werden. Das Gemeinhaus (S. 65.) ist für Leser, wie sie der Vf. erwartet. unverständlich, eigentlich sollte es heissen: das Haus der Gemeinen, d. h. der Abgeordneten der Grafschaften, Städte, Universitäten und Flecken zum Englischen Parlement. Auch denkt man beym Kloster Korvey (S. 89.) gewöhnlich an das Westphälische Kloster dieses Namens; es ist aber hier Corbie (Corbeia vetus) in der Picardie zu verstehen. Die Ausdrücke: Umbilden, Missleben, die Menschheit musste den Nacken lüften, u. glam. konnten wohl, zumal in einer solchen Schrift, mit andern vertauscht werden.

Zweyter Band. Hussens Leben. Es erschien im J. 1708 und ist aus guten Quellen und Hülfsmitteln gezogen, überhaupt mit vielem Fleiss geschrieben. Bey den Händeln zwischen den Böhmen und Deutschen auf der Universität Prag, ist wohl Huffens Theilnahme an denselben etwas zu vortheilbaft für ihn vorgestellt worden. Dass, wie S. 75. vorgegeben wird, dreyssigtausend deutsche Lehrer und Studierende aus jener Hauptstadt ausgewandert wären, ist schon längst berichtigt worden; es gab ihrer überhaupt in allem nur etwan siebentaulend auf der dortigen Universität. Ueber die entscheidenden Ursachen, welche Hussens Untergang bewirkt haben, hätte noch etwas mehr gefagt werden können, als S. 264. geschehen ift. Einige declamirende Steilen, Aureden an Huffen, u. gl. in. lassen sich durch die Bestimmung dieser Biographie

leicht entschuldigen.

Dritter Band. Bey Calvins Leben, welches bereits im J. 1704 herausgekommen ist, hat der Vf. nicht. wie bey den vorhergebenden, seine Gewährsmänner genannt; doch sieht man wohl, dass er zuverlässige gebraucht hat. Dagegen gedenkt er der besondern Veranlassung, dieses Leben zu beschreiben, dass er in einer Sammlung von Calvins Briefen, ihn ganz anders abgebildet gefunden habe, als in allen seinen Lebensbeschreibungen, wo nur seine Streitigkeiten erzählt, und die Seite seines Herzens ganz in den Hintergrund gestellt wurden; da es hingegen in seinen Briefen voll Menschenliebe, Mitleids, Freundschaft und Theilnahme erscheine; auch habe er geglaubt, dass seine Verdienste noch nicht ganz vollständig entwickelt, und manche Umstände vergessen wären, die auf sein Leben und seine Handlungen einen großen Einfluss hatten. Es ift für Hn. T. rühmlich, mit sol-

Ggg

chen Bewegungsgründen die Feder angesetzt zu haben; aber in der That war dasjenige, was er vermisst, schon längst weit reichlicher und genugthuender, als hier geleistet worden ist, geschehen. Um unter so vielen Biographen und Apologeten Calvins nur den ersten und wichtigsten, seinen tresslichen Schüler und Freund Beza, anzuführen: so hat dieser, eben vor der Sammilung von C. Briefen, (Genevae, 1575. fol.) seinem Herzen alle Gerechtigkeit wiedersahren lassen, ohne doch zu leugnen, dass C. jahzornig gewesen scy. Selbst außer seiner Kirche hat Mocheim (in der Geschichte Servets) seinen Charakter, die einzige Herrschbegierde ausgenommen, welche selbst C. Verehrer zugeben, vortheilhaft gezeichnet. Uebrigens bleibt gegenwärtige Lebensbeschreibung immer ein wohlgerathener Versuch. Bey einer zweyten Ausgabe kann der S. OI. zu fehr in Schatten gestellte Castellio mehr nach Würden behandelt, und überhaupt eine etwas schärfere Revision der Gegner Calvins angestellt werden.

Vierter Band. Das Leben Luthers, welches seit dem J. 1793 dreymal gedruckt worden ist, bedarf bey dieser starken Verbreitung, desto weniger einer genauern Beschreibung. Wir möchten sie fast die zweckmässigste von allen unter diesen Lebensbeschreibungen nennen: besonders wegen der S. 140-196. mitgetheilten Auszüge aus Luthers Schriften, worin feine Urtheile über das Gebet, über Glauben und Vergebung, Beichte, Busse und Bekehrung, Abendmahl, äusserlichen Gottesdienst. Aberglauben, Gesangbücher. Kinderzucht, u. dgl. m. enthalten find. eines solchen Mannes Munde kann manches noch berrschende religiöse Vorurtheil krästiger bestritten werden, als durch viele Predigten. Selbst die Unwissenden unter sogenannten Gelehrten, welche ihm noch immer den Vorwurf machen, er habe blofs auf Glauben gedrungen, und die guten Werke auf die schädlichste Art heruntergesetzt, können hier (S. 1+5.) von ihm lernen: "Man lehre ja nickt allein vom Glauben; denn sonst lassen die groben steischlichen Meischen sich alsbald träumen, die Werke segen nicht von nöthen. Man foll und mufs beiderley Lehre vom Glauben und Werken fleissig und treulsch in der Caristenheit lehren und treiben. Denn das ift auch wahr, dass Gott nach den Werken richtet, wie Petrus sagt. Wie du nun lebest, so wird es dir gehen; darnach wird dich Gott ziehten. Aber dafür foll mans gewisslich halten, dass da kein Glaube sey, wo nicht gute Werke find; dass die Werke allein Früchte find des Baums, bey welchein man ficht, wo Glaube oder Unglande ift." Eine Stelle ift uns noch in dieser Lebensbeschreibung aufgefallen, und kann bey den be-Rimmten Lesern derselben Milsverstand erzeugen. Wenn nämlich der Vf. fagt: "Es war demals die Gewohnheit eingeführt, dass der, wer (welcher) grobe Vergehungen und Verbrechen begangen hatte, dafür manche äufserliche Strafen leiden musste." Dabey kann mancher an die geletzmälsigen und obrigkeitlichen Strafen der Verbrechen denken; an statt das bier deutlich bätte gesagt werden sollen, dass

nur von den canonischen und kirchlicken Sündenstrassen die Rede sey, deren Erlassang der eigentlich Ablass war. Bey dieser Gelegenheit, da der Vs., wis es gewöhnlich ist, behauptet, man habe dabey nicht die Meynung gestabt, als ob man durch den bezahlten Ablassbrief den göttlichen Strasen entgehen könne; sondern Tezel habe erst diese falsche Anwendungemacht, müssen wir bemerken, dass allerdings schoneinige Zeit vor Luthern die Päpste selbst durch ihr Bullen den Irrthum begünstigt haben, als besreye ih Ablass selbst die Seelen aus dem Fegseuer.

Fünster Band. Zwingti's Leben ist vom Jahr 1800.

Ausser den Schriften desselben hat der Vf. dabey hauptlächlich Nüschelers Lebensbeschreibung vor Augen gehabt. Er gefteht, ein gewisses Interesse für . diesen Resonnator gesasst-zu haben: und es scheine beynahe, dass er ihn allen übrigen, wo nicht an Wirksamkeit, doch an Gaben des Geistes und Here zens, wie auch an edeln Beyspielen vorziehe. Gern muss jeder, dem historische Unpartheylichkeit theuer ist ihm auch, fo fern es erweislich ift, ein aufserordentlicher Lob gönnen. Wenn aber der Vf. S. 5. schreibt: "Zwings gieng so muthig als Luther, wiewohl über letzters bedachtsamer zu Werke:" so konnte wohl die Bedachtsamkeit, mit welcher Luther erst nach einem dreyjährigen Forschen, Unterhandeln, Streiten und Dulden, die römische Kirche verliefs, kaum bobet getrieben werden. Der Streit zwischen beiden grofsen Männern wird ziemlich ausführlich erzählt; und in jeder Betrachtung zum Vortheil Zwingli's. Wei wird es auch, ohne jedem darüber gefallten Urthell beyzutreten, leugnen können, dass Luther daber manche Blossen gegeben habe? Doch lafet tich nich mit dem Vf. (S. 120.) behaupten, dass der Endzweck des Marburger Gesprächs durch Luthers Schuld verloren gegungen fey. Ausserdem dass in dem Vergleiche, der am Ende desselben aufgesetzt wurde, gar, nicht unbedeutende Punkte, wie sie der Vf. nennt, fondern die ganze Summe des christlichen Glaubens, die einzige Lehre vom Abendmahl ausgenommen, von beiden Theilen, als ein übereinstimmendes Bekenntnifs, unterschrieben wurde: gewann man doch fo viel, dass sie mit Aufhebung der anstössigen und der gemeinen Sache schädlichen Streitschriften, einander Verträglichkeit versprachen. Die Anzeige, (S. 139.) dass der Schmalkaldische Bund im Marz des J. 1530 geschlossen worden sey, mus dahin berichtigt west den, dals zwar der Entwurf deffelben bereits ant Ende des J. 1530 gemacht; dass er aber erft im Marz 1531 vollig zur Reise gebracht worden sey. Am Ende figt der Vf. von Zwingli: "Immer wird fein Andenken unvergefslich bleiben; immer wird der unpartheyische Mann gestehen mussen, dass fast jede christliche Religionsparthey, selbst in Rücksicht auf die äussem Gebrauche des Gottesdienstes, seinen Anhängern nachfteht, und noch lange nicht zu dem Grade der hoben Einfalt gedieben itt, den man unter ihnen finder und der hier das Herz fe machtig ergreift, als es wohl der Zweck diefer Gebräuche feyn foll." Uebrigens hat sich die Regeitlerung des Vr. für

Zwingli auch bin und wieder seiner Schreibart mitgetheilt; z. B. S. 147. "Da rann auch Zwingli letzter
Exbenstropsen aus der Urne der Zeit;" ingleichen S.
40. "Ueppig schress der Saume der Wahrheit ansangs
empor, wenn er einmal gepflegt wird, aber immer
langsam reist er der allgemeinen Aernte entgegen,
und leicht zerschlägt ein Sturm die zarten Halme. Eine schöne Flur blühte bereits um den unverdrossenen
Zwingli; aber gereist war sie noch immer nicht;" u.
ogl. m. Doch ist der Ausdruck größsentheils fasslich
und lebhast.

Sectifier Band. Das darin befindliche Leben Melandthoms ift auch bereits vor mehrern Jahren erschienen, und ist des vortresslichen Mannes nicht unwardig. Camerarius und Strobel mögen dabey zwey Haupsführer des Vis. gewesen seyn, dem es auch nicht m Beliannschaft mit Melanchthons-Schriften sehlt. Buch fünf Punkte, glaubt er, (S. 189.) habe Melanchthen der Reformation am meisten genützt: durch sei-🗻 schonende Mässigung; durch die gründliche, lichtvolle, mit Beweisen unterstützte Darstellung der evanrelischen Lehre; dadurch, dass er dieselbe vor vieen Missverständnissen sicherte; durch seine glücklichen Erklärungen des N. Test. und durch die Aufklärung der Wissenschaften. Von der Parallele, die er zwischen Melanchthon und Luthern zieht, (S. 193.) be-Erchtet er , dals sie in manchen Theilen verunglückt seyn möchte. Das besorgen wir auch; ob wir gleich. zern gesteken, dass sie von mehrern Seizen treffend y. Weniger ist sie es wohl darin, dass Luther die Willenschaften nur geschätzt; Melanchthon aber sie gehebt habe; dass Luther Kenntnisse, Melanchthon hinegen Gelebrsamkeit beseffen babe; (Luther hatte gende die zum Reformator der Religion und Kirche nöthe Gelehrsamkeit; Melanchthon aber den höhernfind der selben, der den Reformator der Wissenschafmiselbst bildet;) dass Luther eher Irrthumer bestritten; Melanchthon sie eher erblickt; Luther die Wahrbeit gelehrt, Melanchthon sie bewiesen; jener sich besser vor der Gefaite, diefer in derfelben betragen habe. Digegen find noch manche charakteristische Züge von beiden übrig geblieben, welche zu ihrer Vergleichung nit einender benutzt werden konnten. Bey einigen kellen müssen wir noch etwas verweilen. S. 30. ist by der Leipziger Disputation Carlfladts Name, der sch so viele Gelegenheit dazu gegeben hatte, so viel intheil daran nahin; nicht einmal genannt, und hinsegen S. 53. die viel zu verächtliche Nachricht bingevorsen worden, dass ein gewisser Carlstadt, ein gubr. aber schwärmerischer Mann, Melanchthon viel Suge verurfacht habe. Melanchthons Loci theolog. find sigends genannt; und doch waren lie das erste dogmitische Lehrbuch der evongelischen Kirche, und trugenzur Bekanntmachung und Empfehlung ihres Glaubens in auswärtigen Ländern fo ungemein viel bey. Wenn der Vf. S. 36. scheibe: Melanchthon sey mit Luthers Heurath schlechterdings nicht zufrieden gewesen, and gleich darauf hinzusetzt: Weit gefehlt, dass er liesen Schritt an und für sich missbilligen sollte: so konna liefes beym ersten Aublicke sens widersprechend

scheinen. Affein der Vf. hat auch nur die Worte des Camerarius: ex quo facto maximum dolorem cepit Philippus, zu hart ausgedrückt. Denn darin ist nur von einer starken Bekümmernis, nicht von einer gänzlichen Missbilligung, die Rede, indem Camerarius gleich fortfährt: non quod illyd damnaret. Einen Erzbischof zu Paris, wie der Vf. S. 87. schreibt, gab es im sechszehnten Jahrhunderte noch gar nicht. So wenig man such das Betragen des Flacius gegen seinen Lehrer Melanchthon billigen kann: so hatte doch jener auch nicht so ganz schwarz dargestellt werden söllen; (S. 144. fg.) da er nicht nur ausnehmende literarische Verdienste hat, fondern auch sein Widerspruch gegen das Leipziger Interim eine mehr als erträgliche Seite zeigt. Nicht Matthias, sondern Andreas Giander hiefs der S. 153. genannte Gegner Melanchthons; den aver det Vf. so sehr nur im Vorbeygehen berührt, dass er ihn lieber gar nicht hätte nennen sollen.

- Bresiau, gedr. b. Großens E. u. Barth: Schummel's Breslauer Almanach für den Aufang des neunzehnten Jahrhunderts. Erster Theil. 1801. XXVIII. 364 S. 8.

Eine Frucht der reinsten Vaterlandsliebe, die auch auser Schlesien mit Dank angenommen zu werden verdient. Der 53 jährige Schummel ist hier noch derselbe muntere, hunige und offene Mann, wie er in frühern Schriften erscheint, und wer jene mit Vergnügen gelesen hat, wird auch diese nicht unbefriedigt aus der Hand legen. Zwar ist hier nur von Breslauer Schriftstellern und Künstern die Rede; aber man würde sich sehr irren, wenn man etwa trockne Nachrichten vermuthete, die bloss die Landsleute des Vf. interelliren konnten; im Gegentheile findet man hier die mannichfaltigste biographische Unterhaltung, und zum Theil sehr merkwürdige Lebensumstände und Bildungsgeschichten der verschiedenen Subjecte, in der dem Vf. eigenen Manier behandelt, gelegent-Hebe Raisonnements und Anekdoten aller Art, zum Theil in Anmerkungen auch über Männer, die man hier nicht erwähnt zu finden erwartete, (wie z. B. aber Lehnhardr und Tissot), und über alterley interessente Gegenstände, (z. B. die Einführung der Kuhpocken Inoculation in Breslau, durch den Dr. Friese, Korn's französisches Museum, die Kunstschule zu Breslau unter Bach's Direction u. dgl.) gelegentliche Beyträge zur Kenntnifs des Charakters der Schlesier, und vorzüglich mannichfaltige Proben von der Fortdauer ibrer Neigung und ibres Talents zur Dichtkunft. Wenn daher einerseits der Literator, bey Vergleichung der neuesten Austage des gelehrten Doutschlandes, und des, dem Anscheine nach genz aufgegebenen, Künftler-Lexicons von Menfel, über die Menge zum Theil vernachlässigter, zum Theil noch ganz unbekannter Schriftsteller und Künkler in Breslau erstaunt, (ungeachtes keiner aufgenommen ist, der nicht noch im J. 1800. lebte, so dass man hier Garve u. a. vergebens fuckt; und nur Giche Schriftsteller und Künftler aufgeführt werden, die wirklich in Breslau leben, mit

Ausschluss derer, die dort nur geboren wurden): so frent man lich andererseits, einen dem Auscheine nach so trockenen Gegenstand auf eine so anziehende Art behandelt, und praktisch den Beweis geführt zu sehen, dass man, auch ohne eine Chronique scandateufe schreiben zu wollen, ein Verzeichnis dieser Art sehr lesbar für ein größeres Publicum machen könne. Wirklich hat der Vf. einen sehr glücklichen Mittelweg gefunden, auf dem man ihn mit Vergnügen begleitet, und nicht selten die Kunst bewundert, auch ohne Verletzung der Discretion, offen die Wahrheit zu sagen. Ein Verzeichniss der Namen in diesem ersten bis zum Buchstaben K incl, fortschreitenden Theile würde übrigens sehr unzweckmässig seyn, da man einerseits die berühattern Namen eines Bürde, Fülleborn. Hermes u, a. hier ganz natürlich vermuthet. bey andern aber das Beste, der Commentar des VE vermissen würde. Es sey genug zu erinnern, dass in dieser Gallerie die verschiedenartigsten Schriftsteller mit Künstlern aus allen Classen, Männer auf hohen Poften mit erfinderischen Handwerkern, Christen und Juden in bunter Reihe auftreten; ein Umstand, der hier durch den beygefügten Commentar über ihre Lebensumstände und Werke fühlbarer wird, als in trocknen Schriftkeller - und Künklerverzeichnissen. - Hier nur noch von den vielen Anekdoten, auf die man oft sehr unerwartet Rösst, eine einzige. Als erster Examinator hält Hr. Fälleborn sich, außer dem officiellen Protocoll über die Examina, ein geheimes über das Extradumme, was darin vorfällt, ein Protocoll, das zwar, zur Ehre der Candidaten fey es gesagt, wirklich noch klein, aber auch auserlesen ist. Hr. Sch. theilt daraus vier Proben mit; wir von diesen zur folgende:

F, Für wen schrieb denn eigentlich Virgil? Für welches

C. Für das Volk - des Aeneas.

F. Warum schrieb er denn lateinisch? C. Weil es am besten ins Sylbenmaass geht,

Mit Vergnügen sehen wir der Fortsetzung entgegen, und wünschen einst noch von dem Vf. den bedingungs weise versprochenen Schlesischen Almanach auf gleiche Weise bearbeitet zu erhalten.

KINDERSCHRIFTEN.

Berlin, in d. Voffischen Buchh.: Sittenspiegel fate die Jugend. Herausgegeben von C. P. Funke. Mit 12 Vignetten auf 6 Kupfert. von Sary. 1800. \$10 S. 8. (1 Rible. 12 gr.)

Auch unter dem Titel:

Neues Elomentarbuch zum Gebrauche bey dem Privatunterrichte. Zweyter Theil, etc.

Dieser Sittenspiegel enthält in zwey Abthellungen. 52 Schilderungen meistentheils fehlerhafter und unfittlicher Charaktere, als des Ungeschliffenen. Ungezogenen, Schmuzigen, Grobians, Sonderlings etc. Im jedem dieser Gemälde kommen sehr viele troue Züge vor, die von dem Beobachtungsgeiste des Vfs. zew gen; allein einige dürften doch wohl mehr für Carricatur, als Zeichnungen nach dem Leben gelten. Dem Rilde des geschäftigen Müsliggungers sind mehrere Züge beygemischt, welche uns mit mehrerent Rechte in die Schilderung des Zerstreuten zu gehören scheinen. Ob es rathsam war, in einem Kinderbuche auch den Blöden seinen possierlichen Heyrathsantram machen zu lassen, S. 48.; darüber wollen wir nicht entscheiden. Aber das mussen wir noch bemerken. dass besonders in den ersten Aussätzen, die fast ganz im Lehrtone abgesasset sind, der Vortrag etwas trocken ausgefallen ist. Noch nützlicher wurde diefe Sthrift geworden seyn, wenn der Vf. allmal dem fehlerhaften Charakter gegen über das Bild des entgegengesetzten besfern gestellt hätte.

KLEINE SCHRIFTEN.

KINDERSCHRIFTEN. 1) Leipzig, b. Linke; Meralische Sutze und Denksprüche. Zur Bildung des jugendlichen Verstandes und Herzens und zur nützlichen Debung des Gedächtniffes. 1801. 765, 8. (3 gr.)

2) Ebend.: Lehren an die Jugend. 1800, 22 S. 8, (2 ge.)

Beide Schriften scheinen den gemeinschaftlichen Zweck zu haben, der Jugend das Merken nutzlicher Lehren dadurch zu erleichtern, das sie ihnen dieselben in Form kurzer Sentenzen mittheilen. Die Sammlung Mr. 1. ift, der angehangten Nachschrift zufolge, für die untern Ciaffen der Schule bestimmt, und bestehet aus 452 profaisch und metrisch aus-gedrückten und aach gewissen Fächern geordneten Sätzen, welche mehr Klugheitsmaximen als moralische Vorschriften en halten.

Nr. 2. enthält ebenfalls in 53 kurzern Abschnitten, die samtlich in einem gleichen Metrum abgefasse find, und dahee auch als ein Ganzes betrachtet werden können, einige der allgemeinsten Regeln der Sittlichkeit und Klugheit. In beiden Sammlungen findet man mehrere einzelne Sitze, die in Ansehung des Inhalts und der Diction ihrem Zwecke, enciprechen. Es fehlt aber auch nicht an folchen, die so ausgedrückt finde dass sie unmöglich auf den Namen der Denksprüche Anspruch machen können, weil ihnen der Gedankenrerchthum und die Energie im Ausdrucke gans sehit, welche einen Satz, nach unferer Meynung, zum Denkspruche erhebt.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochz, den 25. November 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Braunschweig, b. Vieweg: Religionsannalen, herausgegeben von Dr. Heinrich Philipp Conrad Henke. Zweytes Stück. 1800. 129-246 S. Drittes Stück. 1800. 247—300 S. Viertes Stuck. 1801. 391-512 S. 8. (Jedes Stück 10 gr.)

23 zweyte Stück dieser ihrem Titel sehr wohl entsprechenden periodischen Schrift enthält foljandes: 1) Cultus und Gesetz einer Gesellschaft von tenschen ohne Gott (S. 129-143.) Eine aus dem Franflichen übersetzte Satyre auf die Gesellschaft der heophilanthropen, die nun mit ihrem Patriarchen Rürzt zu seyn scheint. Sie mag, so weit wir jene cte kennen, treffend feyn; aber man hätte auch der Hälfte derselben genug. 2) Auszüge aus Besten Romischer Missionarien über den Zustand des Fistentlums in den von ihnen besuchten Ländern, von Friedr. Münter in Kopenhagen. (S. 144-161.) asser Bosnien, wo im J. 1773, 32 Kirchspiele und poso Seelen R. Kathol. Glaubens waren; die Grieen ober 374 Kirchspiele botten, sind es Asiatische ad Afrikanische Länder. In Mosul und Kurdistan die Nestorianer und Swobiten die beiden vorminften christlichen Sekten. Jene hatten im J. 1781 ry Patriarchen, diese zwey. Der Nestor. Patriarch zu arbekir hat sich dem Papste unterworfen. Geortien and Armenien haben bloss Griechische Christen und Patriarchen. In Bengalen sind die Katholiken he zahlreich; in Calcutta allein giebt es 25,000. Von lemen aber nur 15,000 die Sacramente der Kirche geitelsen. Die übrigen haben heydnische oder muhammedmische Beyschläserinnen; lind von ihren Anvermandten verlassen, und lassen sich daher in articulo portis und unter ähnlichen Umständen von den Porbesiesschen Missionarien taufen. Die alten St. Thopas-Christen in Hindostan gehören zur Classe der Kai-F, die den zweyten Adel in Malabar ausmacht; eine mzahl derselben ist mit den R. Katholischen vereigt; die übrigen find Monephysiten. Congo und dere Afrikanische Länder und Reiche haben zwar me große Menge sogenannter katholischer Christen; ber ohne Kenntnisse, zum Theil ohne Lehrer, und ine nicht geringe Anzahl ist nicht einmal getaust. 3) Bemerkungen über Verläumder und Verfolger in Religionsangelegenheiten. Entwerfen von dem Bürger Gregoire. (S. 162-198). Im Grunde eine gemässigte und beredte Schutzschrift für die R. katholische Relirion und ihre Priester gegen die hestigen Angrisse, welche sie in den neuesten Jahren in Frankreich erlit-A. L. Z. 1801. Vierter Band.

ten hat. Doch ist vieles darin auch von allgemeiner Brauchbarkeit. 4) Aufklärungen der Boosischen oder Kemptischen Ketzergeschichte. (5. 199-225) Man fieht aus denselben, dass der Canonicus Boos, weit devon entfernt, ein Ketzer im katholischen Sinne zu feyn, vielmehr durch einen, in einer Kirche an Grundfätzen und Ausdrücken ungewöhnlichen, aber den ehemaligen Hallensern und der jetzigen Brüdergemeine desto mehr ähnlichen Eiser in Beruhigung der Gewissen und lebbasten Rührungen der Zuhörer, sich ungemeinen Beyfall und Anhang erworben; aber auch dadurch Neid, Verketzerung und Verfolgung des Clerus zagezogen hat. 5) Auszug einiger Briefe der Prinzessin Louise, Tochter des Prinzen von Conde, Nonne des Ordens von la Trappe, unter dem Namen Maria Joseph, an ihren Beichtvater. (S. 225—228.) Sie wurden zur Empfehlung des berüchtigten Ordens bekannt gemacht, in welchem die Verfasserin ihre große Behaglichkeit zu bezeugen, kaum Worte genug noch vor der Einkleidung sinden konnte. 6) Auszug aus dem Protocoll, gehalten im Stadtconsistorium zu Stockholm, am 4 Febr. 1800. (S. 229-241.) Beides, das vorgelesene königh Cirkular, und die Anrede des königl. Oberhofpredigers, Beichtvaters und Ordensbischofs, D. Soh. Guftav Flod, an die versammleten Prediger und Schullehrer, haben die Hauptabsicht, gegen die neue moralisch philosophische Vorstellungsart des Christenthums, die ächte und reine biblische Religion aufrecht zu erhalten; aber auch in den öffentlichen! Gottesdienst mehr äussere Ordnung und Ehrfurcht zurück zu führen, als bisher 7) Ueber die Einführung darin beobachtet wurde. der allgemeinen Beichte in Kurfachseu. Da sie von ganzen Gemeinen und sehr vielen einzelnen Personen verlangt, oder gar schon ohne Geräusch eingeführt worden war: so hat man von Seiten des Geheimen Confilium Anstalten getroffen, sie unter gewissen Einschränkungen und Bestimmungen zu erlauben.

Drittes Stück. 1) Pacificationsdecret der französischen Nationalsynode. (S. 247-282.) Der inhalt dieses Decrets vom September des J. 1797 ist zwar aus öffentlichen Nachrichten längst bekannt; erscheint ober hier in seiner authentischen Form, und im Zusammenhange mit den Maximen und Gründen auf welche es sich stützt. Die französische Kirche kehrt dadurch so viel möglich; zum pabstlichen Gehorsam. und Katholicismus, mit Unterwerfung gegen die neue politischkirchliche Verfaffung ihres Landes zurück. 2) Setziger Zustand der Unitarier in Siebenbürgen. (S. 283-297.) Aus des Hn. Andr. Thorwachters, evangel. Predigers zu Clausenburg, Aussatze in der Sie-

Hbb

benburg. Quartalschrift, Jahrg. V. 1797. Eine vollkommene Sicherheit ihrer alten gesetzmässigen Freyheiten und Rechte erlangten sie erst unter und von Joseph II. im J. 1782, nur das Recht des Zehnten hat Von dieser Zeit ihr Clerus nicht' erhalten konnen. an durften sie auch ibre alte Confession drucken lassen, welche hier eingerückt ist; ingleichen ein vollständiges Lehrbuch ihrer Theologie, das vorher von der kaiserl. Büchercensur-Commission durchgesehen worden war, unter der Ausschrift: Summa universae Theologiae Christ. secundum Vnitarios. Claudiopoli, 1787. 8. Die Lehre vom Einstasse des Teufels auf die Menschen und vom dreyfachen Amte Christi, sindet sich darin ganz nach der alten Lehrart. der Zählung vom J. 1780 gab es der Unitarier in Siebenbürgen 32,000 lauter Ungarn und Szekler, welche 110 Haupt - und 54 Filialkirchen ausmachen. Zu Clausenburg ist ihr Collegium, in dessen höhern Classen vier Professoren Philosophie, Physik, Mathematik, Geographie, Geschichte, Morgenländische Sprachen und Theologie lehren. Die daselbst ihre Studien vollendet haben, begeben fich auf das könlgl. Lyceum, oder die sogenennte Universität zu Clausenburg; Bemittelte gehen auf ausländische Akade. micen. 3) Bischöflich Lüttichische Fastenordnung für das F. 1800. (S. 298 - 302.) Der General-Vicarius dieles Bischofs schränkt hier die Erlaubniss, während der Fastenzeit Eyer zu essen, auf eine lächerliche Art ein. 4) Fürstbischöft. Würzburgische Verordnung vom J. 1799 über das Eheversprechen. (S. 303-307.) uültigkeit derselben wird wegen vieler Missbräuche nach gewissen Bestimmungen eingeschränkt. Rechtshandel über ursprünglich der protestantischen Religion wegen emzezogene Güter in der Graffehaft Venaissin, und deren Zurückgabe an die Abkommlinge der chemals vertriebenen Besitzer, von P. F. Düchesne, im J. 1798. (S. 307-325.) Diese Rückgabe wurde von dem Rathe der Fünshundert, dem gegenwartiger Bericht vorgelesen ward, als gesetzmässig genehmigt. (6) Dreyer Belgischer Bischöfe (des Erzb. von Mecheln, und der B. von Tpern und Ruremonde) Erklärung wider die neueste Franzosische Constitution im J. 1800. (8. 326–329.) 7) Instruction für den Markgräst. Badenschen Kirchenrath, vom J. 1797. (S. 330 – 346.) Sie ist mit einer unserm Zeitalter angemessenen Klug. heit abgefasst. Den Predigern werden eigene Nachforschungen über Religionslehren, und Abweichungen von ältern Vorstellungserten, selbst der symbolischen Bücher, nicht unterlagt; wohl aber wird ihnen eingeschärft, sich in ihrem Amte an die klaren Ausdrücke der h. Schrift über solche Materien allein zu halten; diese ihren Zuhörern mit vorzüglicher Hinsicht auf die beste Art ihrer praktischen Auwendung vorzutragen, und es sodann der göttlichen Vorsehung zu überlassen, wie sie in einem jeden dieje. nigen Vorstellungsarten wecken wolle, die sie seinem. Fassungskreise am angemessensten findet und die also auch am leichteften in ihm in Leben und Wirksamkeitübergeben konnen. "Donn, so gewiss Wir, heisst es ferner, S. 335 fg. jeden Lehrer gegen ein Domi-

nat des Consistorii über seine Vorstellungsart der Glaubenslehren ucher gestellt wissen wollen; eben so fehr finden wir Uns auch verbunden, die Uns zur Aufficht anvertrauten Kirchspiele Unsers Landes vor dem unmerklichen, aber eben darum gefährlichern Dominat der Lehren zu schützen, wenn diese, statt lie in jener Anficht zu unterrichten, welche von der Kirche, die sie zu Lehrern erkohren hat, nach langer und reifer Prüfung erfahrner gottseliger Männer, zur Lehrform angenommen ward, ihnen dafür ihre eigene, oft sehr einseitige Ansicht zum Modell ihres Glaubens aufdringen." 8) Ausschreiben einer zweyten Nationalsynode in Frankreich 1809. (8. 346-372.) Auch hieran hat der so thatige Bischof von Bleis, Heiner. Gregoire, einen Hauptantheil. Die Gegenstände der Berathschlagungen der neuen Versummlung sollten feyn: die Wiederherstellung der kanonischen Ponitenz, die Uebung der evangelischen Karhgebungen, die Erziehung der Kinder und der Geistlichen, die Errichtung von Seminarien, die Belebung der kirchlichen Studien; die Besestigung der Liebe zur Republik; die Untersuchung, ob religiöse Feste zu stiften oder abzuschaffen seyn, u. dgl. m. Dass die vier Bischöfe, welche diese Ankundigung unterzeichnet haben, die Protestanten und Juden darin ihre Bruder nennen, verdient auch bemerkt zu werden. (S. 357.) 9) Gilbert Wakefield, ein Beytrag zur neueften Englischen Kirchengeschichte. Dieser auch als Schriftsteller beruhmte Gelehrte, der wegen politischer Schriften zwey Jahre im Gefängnisse gesessen hat. scheint zwar von den Ministern ungerecht behandelt worden zu seyn; aber seine schmähsüchtige Hestigkeit lässt sich doch auch nicht entschuldigen.

Viertes Stuck. 1) Ueber einige Hindernisse, welche der Verbesserung des praktischen Religionsunterrichts in der kathol. Kirche immerfort noch im Wege stehen. Von einem katbolischen Religionslehrer. (S. 391-438.) Es find hauptsächlich folgende: der herrschende Volksgeist widerstrebt jedem verbesierten Religionsunterrichte, weil fein angeerbter Aberglaube. den er von Religion hat, mit seiner Unwissenheit und Sinnlichkeit zusammenstimmt; der aufs Volk wirkende Geist der Klöster, besonders der Mendicantenorden, verhindert jede Aufklärung, auch die häugen Kapellen als Schlupfwinkel der Volksandacht. find ein folches Hinderniss; eben so der besonders in den Gegenden des Niederrheins herrschende dumme Volksglaube an die Einwirkungen des Teufels. der Hexen und Geister; ferner der Missbrauch, der an Ablass - und Gnadenörtern, besonders mit der Volksbeichte getrieben wird; endlich vermehite und vollendete alle Hindernisse die Brabantische und Fran. zofische Revolution. Es ist der Mühe werth die zahl. reichen Erläuterungen und kraftvollen Vorstellungen zu lesen, welche über alles dieses beygefügt find. 2) 2) Skizze einer Selbstbiographie von Johannes Tobler, Archiaiakonus zu Zurich. 31 (S. 438 403.) Ob sie gleich nur bis in die ersten Jugendjahre des Vf. geht; so hat er ihr doch ein anziehendes Interesse zu geben

gewulst. 3) Auszug eines Briefs aus London, vom 7 Octobr. \$800. (S. 464-471.) Man klagt daselbst über deistische Gesellschaften, welche es versuchten, eine den Französischen Theophilanthropen ähnliche Secte zu errichten ; aber überhaupt über die abnehmende Achtung gegen die Religion und Zuname des Unglaubens; befonders über die Vernachlassigung des Mentlichen Gottesdienttes. Von der letztern unanguehmen Erfahrung (die auch in andern proteitantilchen Ländern, nur zu sehr in die Augen fällt,) hat de versaumlete Geistlichkeit des Bisthums Lincoln solgende Ursachen angegeben: das Leseu profaner und sufrührerischer Schriften; das starke Besuchen der Bierhäuser und das Betragen in denselben; die Entheiligung des Sabbaths, und die Nachlässigkeit der Kirchenvoriteher. Uns wundert jedoch, dals diese Herren, und nicht bloss in England, die Ursaden davon immer nur weit außer sich suchen, da och viele von ihnen sie in ihren trockenen, steisen and kalten, wenn gleich oft sehr gründlich disponiren Predigten, in ihrer eintönigen und ermüdenden Liturgie u. dgl. m. leicht finden konnten. 4) Ankunhgung und Plan eines Seminars zur Bildung chriftlither Presiger, welches in Bremen orrichtet werden like, bekannt gemacht, von dem evangelisch remmirten Ministerium daselbst. (S. 471—484.) Eine ben to nothwendige als beilfame Antialt, welche an fielen Orten nachzeahint zu werden verdient; freychaber nur von Mannern, welche musterhaste Preliger genug sind, um auch andere dazu bilden zu honnen. Auch ist es nicht bloss der eigentliche Prefger, auf den hier Rücklicht genommen wird; fondem auch jede andere Beitimmung und Nutzbarkeit kines Amtes. 5: Johann Toblers Addresse an den Ernehangsrath in Züvich, die kirchlichen Kinderlehren betregena, 1800. (S. 435-493.) Er suchte die sehr gestakenen sonntäglichen Katechifationen wieder in Aunahme zu bringen; aber bisher ohne Erfolg. - 6) Benerkungen über die sogenannten Reservas, (oder papilichen Vorbehalte) in Spanien. Von den vereinigien sischöfen in Frankreich. Aus dem Französischen des B. Gregoire. (S. 493 - 503) Die Spanischen Bischäfe werden aufgesodert, nicht nur zur Aushebung mer Reservationen, sondern auch des Inquisitions-7) Kurze Nachgenches, das ihrige beyzutragen. Unter andern wird der Tod richten aus Briefen. ies D. Burckhard, Pattors der deutschen Marienmeine in London, angekündigt; aber, ungeachtet dieler-Mann seine merklichen Schwächen hathatte er doch nicht ziemlich unwissend genannt Wir haben von ihm Briefe über werden sollen. den Selbstmord gesehen, welche gewis Menschenleantnifs und Darstellungsgabe verrathen. 8) Kapuziner Achaz Kretzer in Dürem, Prophet widernatürlicher Unzüchtigkeit. Beym ersten Anblicke meint die Nachrieht unglaublich zu seyn; aber, wie hier richtig bemerkt wird, erzeugen fich Bimuerie, Latter und Aberglaube wechselseitig, zumal bey einem in der Cultur weit zurückgebliebenen Volke, dessen Religion bloss sinutich ist.

SCHÖNE KÜNSTE.

COBURG, b. Ahl: Leviathan, oder, der rothe Buhiteufel im grünen Rocke, eine Geschichte einzig in ihrer Art. 1801. 284 S. 8. mit I Kupfer. (1 Rthlr.)

Dass in den Hexenprozessen der vorigen Jahrhunderte jene unglücklichen Frauen, die ein Schlachtopfer des Aberglaubens und einer verkehrten Justiz wurden, unter andern lächerlichen Vergehungen sich oft auch eines fleischlichen Umgangs mit dem Satanas anschuldigten, ist bekannt und erklärlich genug. Denn was hätte wohl die Folter ihnen nicht abzuzwingen, oder ihre eigne, schwarze, erregte Einbildungskraft ihnen nicht vorzuspiegeln vermocht? Da sie a'er auch oft dieses Geitandniss unter Umständen ablegten; die man unmöglich bloss für Zwang erklären kann; da fie es oft mit einer folchen Genauigkeit in allen zufälligen Dingen thun, dass man eben so wenigi es für eine Frucht der blosen Einbildungskraft halten sollte; da eine ausfallende Achalichkeit in ihren Bekenntnissen herrscht, ohne dass man eine Verbindung in den Personen aufzufinden vermag; und da endlich fogar nicht felten aus diesem eingestandnen Beyschlaf mit einem angeblich verkörperten Geist unleugbare Folgen sich ergaben; so haben schon einigemal verstandige Männer der neuern Zeiten (z. B. Möser in feinen Phantalien) den Vernacht geäusert: "Ob es nicht in jenen dun-"keln Jahrhunderten schändliche Wollüstlinge gezeben "habe, die den bekannten Irrwahn der größern Men-"ge benutzten, und durch Beyhülfe einer gewissen "Tracht (denn fast immer erschien der Satan als Jäger "gekleidet!) die Rolle eines Geistes bey betrognen Dirunen und Weibern spielten?"

Auf diese Hypothese grundet sich auch der gegenwärtige Roman, der übrigens in der Erfindung fowohl als in der Ausarbeitung seinem Vf. unmöglich viel Mühe gemacht haben kann! — Eine junge, von der Dürstigkeit gedrängte Bauerswittwe reizt die geile Begier eines wolluftigen Junkers, und wird durch eine alte, von ihm gedingte Kuplerin, erst zur Zauberey und dann (wie sie glaubt) zum Umgange mit einem satunischen Buhlen verführt. Die Nachbarn und vorzüglich ein von ihr abgewiesener Freyer spüren ihren zunehmenden Wohlstand, und beschuldigen sie mit mancher Lüge und Verdrehung, der Hexerey. Der klügere Gutsherr, der Vater des Wuttlings, fieht weiter, und entdeckt halb durch Schärfe, halb durch Gute, das Innere des Handels bald. Dies ist der Plan des Ganzen, und wiewohl noch keine andre Liebesgeschichte damit verpflochten worden, so ist doch diese von noch geringern Ge-Die Scenen find größtentheils aus den niedrigsten Zirkeln der landlichen Welt hergenommen, und der Vf. verbirgt fein Maschinenwerk so äusserst nachlaffig, dass man fchenzimyersten Drittleil die Entwicklung am Schluss voraussieht. Noch tadelns. würdiger find die Verländigungen gegen Koftum

und Wahrscheinlichkeit. Er giebt mehr als einmal an, dass seine Geschichte im jetzigen Jahrhunderte spiele. Dass aber in demselben ein blosser Baron. der blosse Besitzer einer Herrschaft, seinen Unterthanen eine vieljährige Zuchthaus-Strafe, ja sogar den Scheiterhaufen zuerkennen durfe - diels ift entweder eine ziemlich große Unwissenheit, oder eine noch sträslichere Nachlässigkeit zu benennen. Der Charakter der unglücklichen, verführten Witwe hätte mit leichter Mühe fich weit interessanter machen lassen, und der Nichtswürdige, der sie unter so erschwerenden Umständen gemisbraucht hatte, kommt viel zu leichten Kaufes durch. Der Stil ist im ganzen genommen noch fliefsend und kunstlos genug. Selten nur kommen Ausdrücke, wie S. 70 vor, wo er fagt: das Bauervolk habe fich lange drauf gefreut. Dorotheen, die fie nun einmal nicht leiden konnten. in der Schmiere zu sehen. Dass der Dialog oft ziemlich ins Plebeje fällt, entschuldigt sich durch den Stand der aufgeführten Personen. Aber auf jeden Fall war der Stoff mehr zu einer Novelle als zu einem Romane geeignet.

ALTONA, b. Bechtold: Ravitäten aus der Brieftafche des braunen Roberts. 1800. 204 S. in 8.

Die Brieftssche dieses Herrn Roberts liess allerdings leicht sich füllen; und er würde sie — wenn es ihm muthmasslich nicht an Ahnehmern gemangelt hätte—ohne große Mühe verzehnfältigt haben. Er warf sich nämlich über die Schriften einiger unsrer bekanntesten Schriftsteller, z. B. Pfessel, Lasontaine, Blu-

mauer, Langbein u. a. m. her; hob aus denselben. heraus, was ihm gut däuchte; durchmengte es mit kleinen Auffätzen aus Kazners Fabeln, Betkers Taschenbüchern und noch ein paar Almanachen; verschmahte selbst einige Vademekums-Anekdoten nicht. und machte so ein Porpourri ferrig, wie wir deren schon in Hülle und Fülle besitzen. Ueber das Unredliche bey einer folchen Zusammenstoppelung, und über das Unzweckmassige in der Anordnung verlie-. ren wir auch kein einziges Wort. Es wäre thorichte Mühe, die Mohren waschen zu wollen. Aber wie man Räubereyen an allgelesenen Autoren begangen, noch als Raritäten vorlegen kann, das begreifen wir keinesweges. Die Sanunler dieser Art muffen Knaben seyn, die eine höhere Macht mit Blindheit schlagt, und denen kein Elisa noch zur rechten Zeit die Augen öfnet.

HALLE, in der Waisenhausbuchh.: Nouvens Dictionnaire françois-allemand et allemand-françois contenant tous les mots usités des deux Langue de même que leurs significations propres et in propres, leur usage dans les sciences, les apple le stile familier, populaire, burlesque, poetique etc. les Proverbes, Gallicismes et Germanisme le tout distingué soigneusement par des Lettre particulieres, et mis au jour par François Route Dixième Edition. Revue, corrigée et augment tée. 1801., XII. 1076 u. 790 S. gr. 8. (2 Relation 20 gr.)

KLEINE SCHRIFTEN.

TECHNOLOGIE. Leipzig, b. Hinrichs: Beschreibung eizer neuersundenen Wassermichte, die keines stießendeu Gewässers bedarf, und vor allen andern Wasser- und Windmühlen den beträchtlichen Vorzug hat, dass sie, ohne von Umstanden und Zufällen, von Witterung und Jahrszeiten abzuhangen, und ohne kossbare Mühlwehre und Damme, zu jeder
Zeit, wenn es verlangt wird, malen kann. Von J. F. Lange,
Kurs. Sächs. Conducteur. 1801. 14 S. kl. 4. mit 1 Kups.
(1 Rehlr. 12 gr.) Diese neue Erfindung, welche der Vs. eine
Troekenmühle nennt, besteht darin, dass ein 14 Fuss hohes
oberschlächtiges Rad durch das zussiesende Wasser aus einem
über demselben besindlichen Behälter in Bewegung gesetzt
wird. An der Stelle des Wasserrades ist ein Sternrad um 2
Drehlinge in Bewegung zu setzen, welche mittelst Lenkstangen oder Schwengeln 8 Pumpen treiben, um wieder so viel
Wasser aus einem am Untertheile des Wasserrades besindlichen
Behälter in den obern zu pumpen, als zur Betreibung des
Wasserrades ersoderlich ist. Es steiben also die Pumpen durch
das ausgehobene Wasser das Wasserrad und diess treibt die

Pumpen. — Durch diese Einrichtung glaubt der Vf. nicht nurfein Maschinenwerk in beständiger Bewegung zu erhalten, sondern auch noch Krast genug zu haben, an der Wasserradsweile ein Sternrad anzubringen, um noch zwey Mahlgange treiben.

Aus der gegebenen Darsteilung ergiebt sich, das his nichts weniger als eine Wirkung ohne Ursache hervor gebrac werden soll. Möchte doch Hr. Lange und alle diejenige welche sich so wie er, mit der Erstadung neuer, viel wirkem Maschinen beschäftigen, ihre Zeit bester anwenden und liebt die ersten Grundsatze der Mechanik erlernen; dann wurd sie nicht leicht solche Geburten der Unwissenheit zu Tage briggen, und der nicht hinlänglich unterrichtete Theil des Publikums, wurde nicht zu unnützen Ausgaben verleitet. Die ste Kupsertassel in Böcklers Thestrum mackinarum neum, 170 hat wahrscheinlich Veranlassung zu dieser neuen Ersindung geben, wo man eine ähnliche eben so sonderbare Einrichtung sindet,

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Donnerstags, den 26. November 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

BREWEN, b. Wilmans: Reise durch Osnabrück und Niedermünster in das Saterland, Ostsriesland und Gröningen, von J. G. Hoche, Doctor der Philosophie, Prediger in Rödinghausen in der Grafschaft Ravensberg, und Mitglied der Königl. literarischen Gesellschaft in Halberstadt. 1800. I Alph. 10 Bog. mit 1 Kupser von Penzel. (1 Rthlr. 16 gr.)

eber diese, besonders in Ansehung der Provinz Offriesland, fast lauter Unrichtigkeiten enthalande Reisebeschreibung würde Rec. kein Wort verliemen. da es seit einiger Zoit sehr eingerissen, in peziodischen und andern Schriften über diess Land manche Unwahrheiten zu verbreiten, welche man zu widerlegen nicht der Mühe werth hält, sondern bloss die unkundigen Scribler bemitleidet, wenn nicht ein Escensent in einer andern gelehrten Zeitung sie als sehr interestant, reichhalrig und aufklärend über die dunkein Gegenden Webphalens den Geographen und Statistikern desselben empfohlen und dabey bemerkt hätte, dass diese sie gar nicht entbehren könnten. -Wenn nach folchen Reisebeschreibungen die Geographie and Statistik Westphalens bearbeitet werden sollte: so bedwert Rec. im voraus jeden künftigen Käufer derseben, der mit so loser Waare hintergangen werdea wird.

Der Vf. bemerkt S. 6. dass Büsching für Niederwestphalen nicht zu gebrauchen sey, und er das Satolond unter einem falschen Namen anführe. sching schreibt aber allerdings den Namen recht, wenn et Sagesterland setzt, welches nur per syncopen Saterland genannt wird. Hr. H. hätte sich davon überzeugen Minen, wenn er von Wichts Vorbericht zum oftfrie-Achen Landrecht S. 41., worauf er doch selbst die Lebe seiner Reise S. 232. hinweiset, nachgelesen hät-L Eben so geschrieben, sindet er es in Wiarda's Eschichte der ausgestorbenen alten friesischen oder Achfischen Sprache, Aurich bey Winter 1784. S. 30. 17. ganz besonders auch in der Verzichtsurkunde des Grafen Clawes von Tecklenburg auf das Amt Klop-Amburg vom J. 1400, welche in Kindlingers Münsteelichen Beyträgen ister B. S. 85. der Urkunden vorkommt, wo es heist: - an den Waterstrome, an Saselterlande, on den Scharlevre∫enetc. Hr.H. det also unrecht, wenn er Seterland, Saterems flatt Sagelterland, Sagelter Ems schreibt, welcher Theil des Niederstifts Münster den Ostfriesen bey weitem b unbekannt nicht ist, wie er S. 131. vermeynet.

A. L. Z. 1801. Vierter Band.

Die ganze etymologische Entzisserung über den Namen Saterland S. 157 u. f. fällt hiernach von selbst weg, da alle die Erklärungen auf den wahren Namen Sagelterland nicht passen. Ungleich wahrscheinlicher ift es, dass das Sagetterland seinen Namen von dem vermuthlich zuerst angebaueten Orte Sögel erhaken habe. Die alten Sachsen und Friesen hatten die Gewohnheit, wenn sie einen wilden Strich Landes in Cultur setzten, solchen nach dem ersten angebaneten Hofe zu benennen, und selbst der Kanzelleystil, seit Karls des Grossen Zeiten, wornach alles in Gauen und Graffchaften eingetheilet wurde, war nicht im Stande, die ältern Namen zu verdrängen. Daher haben sich bis jetzt dergleichen alte Benennungen, z. B. im Bisthum Münster, das Emsland, das Sagelterland, das Hummelingerland etc. und im Fürstenthum Oftfriesland, das Emfiger - Brückmer - Rheider - Oberledinger - Mormer - Harrlingerland etc. erhalten, wenn sie gleich durch jüngere politische Eintheilungen der Länder in Aemter und Vogteyen zum Theil verdrängt worden.

Das Sagelterland gehörte seit den ältesten Zeiten den Grefen von Tecklenburg, vielleicht feit der ersten Anlegung desselben, und das Hochstift Münster Rand vormals unter der Erbschirmgerechtigkeit der Grafen von Tecklenburg, woven Bischof Ludwig I. es frey gemacht. Im 13ten Jahrhundert hatten fie einen ansehnlichen Theil der Aemter Vochte, des Emslandes etc. der Gemalin des Walram Edlen von Monzjue. Namens Jutte und deren Mutter der Gräfin von Vechte Sophie, Wittwe des Grafen Otto von Vlotho, als Allodial - und Lehngüter geschenkt. Diese verkauf ten und schenkten solche bereits im Jahre 1252 an den Bischof Otto und seine Kirche zu Münster, und es wird in dem Uebertrags - Documente des Sagelterlandes als einer Graffchaft besonders erwehnet : "Ego "etiam Jutta conjux Walrami bona, que ab Ottone comite de Tekeneburgh et Heinrico ejus nate michi fue-"rant assignata ratione donationis propter nuptias, quod "vulgo Murghengave dicitur, videlicet, proprieta-"tem Oythe (Frysoyte) cum suis pertinentiis, come-"tiam Sygheltra et alia predicte Monasteriensi ec-"clesie ac prefato ejus Episcopo liberaliter et integraliter "donari cum omni jure, michi in hiis competente." etc. Nr. 74. S. 185. der Urkunden in Kindlingers Münsterischen Beyträgen 3ter B. 1ste Abtheilung. Die Schlösser Kloppenburg und Frysoyte blieben aber im Besitze der Graien von Tecklenburg.

Im Jahre 1393 errichteten die Bischöse und Städte Münster und Osnabrück eine Vereinigung und Abspracke, das Schloss Kloppenburg zu belagern, einzu-

lii

nehmen und bey beiden Stiftern zu behalten. Bald dareuf im Jahre 1397 (nicht 1398, wie- Hr. H. aus Busching genommen) überlies Bischof Diederich von Osnabrück die Schlösser Kloppenburg und Frysoyte, nebst den dezu gehörigen Aemtern, dem Bischof Otto von Münster, gegen ein Absindungsquantum zu 110 Goldgulden, wobey zugleich der Eischof von Münfter sein Recht auf Vörden abtrat, und dem Bischof von Osnabrück überliefs. Nr. 186. lit. A. S. 519. und Nr. 190. S. 530. der Urkunden in Kindlingers Münsterschen Beyträgen ster B. 2te Abtheilung. Der Bischof Otto von Münster liefs fich nun im Jahre 1400 die anfangs erwähnte feyerliche Abstands - und Verzichtsurkunde von Grafen Clawes zu Tecklenburg auf Kleppenburg, Bevergern etc. ausstellen, worin dieser die Urfachen, warum er dem Bischose von Münster ewig und erblich gedachte Güter abstehet, in nachstehen. den Worten bekennet: dat wy in Vorvüllinge, Wederlegginge und Vorbeteringe Roves, Brandes, Doetflages. Schattinge unde maniges groten Schaden unde Vordreutes, de deme Gestichte van Munsiere van unsen Sloten, und ute unsem Lande gescheyn synd by unserer Olderen Tyden und och by unser Tyd etc. Dass fpäterhin im Jahre 1650 der Bischof von Münster Chri-Stoph, Bernhard von Galen, durch Vermittelung des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, dem Prinzen Wilhelm Heinrich von Oranien, wegen des Abstandes aller seiner Rechte und Ansprüche auf die gedachten Oerter und Lande, 125000 Rthlr. erlegen muffen, ift von Busching bemerkt.

Rec. hat sich hierüber etwas ausführlich äußern muffen, da die Geschichtserzählung des In. H. S. 160. u. f. nach dem, seiner Meynung nach, für Niederweftphalen nicht zu gebrauchenden Büsching, nicht ganz treu genommen ist, welche doch mehr mit der Wahrheit übereinstimmet. Woher hat denn Hr. H. die Nachricht, dass die Sagelterländer, sur die Beybehaltung ihrer Freyheiten, jährlich vier und eine halbe Tonne Butterschlag den Grafen von Tecklenburg geben muffen, da er keine Urkunden darüber gesehen und nicht weiss, wo sie zu finden find? Die Abstands - und Verzichtsurkunde des Grafen Clawes von Tecklenburg von J. 1400 erwähnet davon nichts, sondern es werden darin dem Bischose von Münster neben den Schlössern, Aemtern, allen Herrlichkeiten und Gerichten ewig und erblich übertragen , ,, alle Manschap , alle Borgere , alle Leenware geist-"lich unde werktlich, alle Leengude, alle vrye und ey. "gene Gude, alle Lude, alle Renthe, Bede, Bodinge, "Klockenslach, Wiltbanen, Vysscherye, Vorfal "und Upkominge myt allen eren Tobehoringen in Tor-"ve, in Twyge, in Watere, in Weyde, in Holte, in "Velde, und wo de gelegen synd in den Kerspe-"len van Oyte, van Cropendorpe, van Lastorpe, van "Effene, van Lonyngen van Lynherden, van Molber-"gen, an den Waterstrome, an Sagelterlande, an den "Scharlevresen, und war und wo de gelegen usynd bynnen und buten den Ampten vander "Cloppenburgh und von Oyte." etc. Die Sagelterlandische Sprache, worüber Hr. H. S. 229. u. f. fich sehr

ausführlich ausläßt, ist bey weiten nicht die alte friesische Sprache, wie er vermeynet, sondern es kommen nur Bruchstücke, und selbst diese nicht einmal rein altfriesisch darin vor, vielmehr ist sie mehr nie-dersächtisch als friesisch. Die Vergleichung einiger Wörter, welche S. 235. u. f. vorkommen, ergiebt diefs auffallend. Im altfriesischen heisst z. B. Aude Rasen, Torf; Erthe, ierd, irth Erde, nicht Aeth; Bere ein Schiff, Kahn, nicht Boot; Bere bedeutet auch Axt, Beil, Dreschdiele, Tragbahre; Bern; Ben ein Kind, nicht Bieden; Berna, Barna, Burna brennen nicht Bonjen; Bet, Bat, gut, besser, mehr, nicht Goot, Bessgot, bestig; Brot und Brec eine Hose, nicht Boxen; Bur, Buer ift ein Nachbar, und nicht Stube, Kammer, letztere nannte der Friese Dorn und Piset; Trekpott von trecken ziehen, nicht Dreckpott. Theetopf war übrigens den alten Friesen unbekannt, da das Thestrinken erst späterbin in Europa aufgekommen (Eben so falsch schreibt Hr. H. S. 366. Dreckschuyte flatt Treckschuyte.) Dunge auch Skern Mil Dunger, nicht Miux; Era, Eera, Faga, pflugen, nicht Tielgen; Etmal, Etmeld eine Zeit von 24 Sturden nicht Itemal; Faa und Schreed das Haar, nicht Han Feder, Feider der Vater, nicht Babe; Fial, Vel cia Rad, nicht Joel, Jool, Juel; Frow eine Frau, nicht Winw; Gelte eine verschnittene Sau, nicht Jeld; Melocon Milch, nicht Molk; Siugge ein Mutterschwein, Sau. nicht Mott. Mehr über die altfriesische Sprache in Wiarda's Geschichte der alten friesischen oder sach, sischen Sprache, und in dessen altsrießischem Wörterbuche.

(Der Beschiuss folgt.)

BERLIN, b. Frölich: Lettres fur Dresde à Mademe ** contenant une esquisse de ce que ceme ville offre de plus remarquable aux étrangers. 1800. XXIV. u. 262 S. 8. (18 gr.)

Der Vf, liefert ein angenehmes, unterhaltendes und im ganzen ziemlich wahres Gemälde von Dresden und der Gegend umher. Man kana ihm keinesweges die Tadelfucht und den hohen Blick vorwersen. womit die Bewohner größerer Länder die kleinern fo oft betrachten; im Gegentheil malt et vielleicht bisweilen zu fehr ins Schöne, und lobt hier und da etwas zu allgemein und zu unbedingt. Er spricht fast von allem mit einer gleichen Art von Bewunderung, und selbst die Kunstkammer nimmt hier mehrere Seiten ein. wobey denn die Kirschkerne mit 85 Gesichtern, das Vaterunser von Wolf auf dem Umfange eines Pfennigs etc. nicht vergesten find. Von den Dingen, die gesehen zu werden verdienen, sind, wenn Rec. seinom eigenem Gedächtnisse trauen darf, sehr wenige vergessen, und alles ist so beschrieben, dass der Lefer, der auch Dresden nicht kennt, ein ziemlich anschauliches Bild erhält. Viel Ordnung muss man in Beschreibungen der Art nicht erwarten, und der Vf. verbittet fich gleich anfangs diese Foderung; aber das, was über den nämlichen tregenstand gesagt worden ist, hatte doch zusammengestellt werden konnen.

beschreibt er z.B. in einem Briefe den Japanischen llest, und in einem andern gedenkt er der Porcelfacemlung, die sich dort besindet. Der schönen peten nach Raphael wird gar nicht gedacht. Was lüber die Gemaldegallerie fagt, findet fich an vier ten des Buches zerstreut. Von dem Hotel de Saxe. m man immer den vierten Rang giebt, sagt er, ea r sans contredit das angenehmite in der Stadt, und zt hinzu, hauptsächlich durch seine Lage, welche ylich besser ist, als die der übrigen. Falsch ist es, s man zu Venedig nichts mehr fände, als die leen Stellen, wo ehemals die Titiane etc. glänzten. ie Bemerkungen über Carlsbad (S. 69. fq.) find nicht nz richtig. Rieder (S. 92) muss Riedel heitsen. Mochdoch wahr seyn, was S. 123. von den Süchlischen ndikrassen gesagt wird, dass sie überall hergestellt rden, und gut unterhaltene Chausseen bilden! S. 1. And au dessus und au dessous verwechselt, denn lluitz liegt über der Stadt. Zing (S. 200.) ist aus Gallen, und nicht aus Zürich. Außer Dresden finunan hier Nachrichten von Tharandt, Seifersdorf, lewitz, Potichappel, Ubigau, Pillnitz, Pirna, Köstein, Moritzburg, Sedlitz, Wesenstein, Lockz. Hubertsburg, das unter den Kurfürstlichen Lustlösfern aufgeführt wird, ist schon seit vielen Jahin ein Kornmagazin verwaudelt, und Augustusg ift ganz eingegungen. Lerzters liegt nicht dans cercle des montagnes de Lichtenbourg, à une lieue et ne de Torgau, sondein im Erzgebirge zwischen emnitz and Marienberg.

Die Sprache des Vf. ist lebhaft und angenehm; her oft zu gesucht, und bisweilen geziert. Hierher gehort vorzüglich die 24 Seiten lange ausserst langweilige Vorrede. Eben so widerlich sind die ewigen Complimente, die er dem Frauenzimmer macht, an das diele Briefe geschrieben find. Hier ift (S. 59.) eine dieser Stellen. On y boit (auf der-Ostra-Wiese) la meidleure crême de toute la contree, et je vous attends là. Mylady, pour voir si, en approchant le vase de vos tivres de rose, l'éclat de votre teint n'effacera pas la Eben so geziert und widerlich ift Masscheur du lait. B. 18. ff. die Beschreibung von Franceschini's Magdamein der Gallerie. Dieser Flecken ungeachtet, wird is niemand gereuen, Dresden mit diesem Buche in der Hand zu sehen, oder auf dem Zimmer zu wieder-Bolen, was man dort gesehen hat.

KINDERSCHRIFTEN.

Leipzig, in d. Sommerschen Buchh.: Zwölffaches Unterhaltungsspiel, nebit einem Anhange von dreysig verschiedenen Gesellschaftsspielen zum Nutzen und Vergnügen für Kinder und junge Leute, um ihnen auf eine angenehme Weise eine Menge nützlicher Kenntnisse beyzuhringen. 1800. XVI. u. 2085. 8. (16 gr.)

Die zwölffache Unterhaltung der Jugend bestehet in er auf jeder der erken 116 Seiten wiederholten Aufderung, eine auf ein gegebenes Sprichwert passen-

de Erzählung vorzutragen; eine technologische, hi-Rorische, statistische, naturhistorische und geographische Frage zu beantworten; aus versetzten Buchstaben die richtigen Worte aufzusuchen; Räthsel zu lösen, und gegebene Worte in Reime zu bringen. Die historischen Fragen sind zu einförmig; deun die meisten baben nur den Namen eines Erfinders zum Gegenstande. Einige scheinen auch für Kinder zu wenig interessant zu seyn, wie S. 80.: wer wurde unter den Beutschen zuerst als Dichter gekront? Einigestatistische sind zu weit hergeholt, wie die nach dem Sherif von Mecca S. 9.; nach den Sultanen von Tanjore und Mylore S. 14. und 16.; dem König von Ava S. 19. u. a. Die angehängten Gesellschaftsspiele sind aus Guts Muths und Schummels Kinderspielen, aus Campe's Kinderbibliothek, Becker's Taschenbuch und den Hesperiden bekannt. Unter den Aufgaben zu Pfandauslöfungen kommen einige ziemlich abgeschmackte vor, als S. 202.: Es'soll einen jeden fragen, was er aus seinem Herzen machen würde, wenn es von Papier ware. Sprachfehler, wie S. 132. 191. u. f. zu was (anstatt wozu?) S. 133. mit was (anstatt: . womit) können auch in einem Kinderbuche nicht wehl entschuldiget werden. Uebrigens gehöret dieses Kinderspielbuch zu den bestern dieser Art, weil es auf Nachdenken und Unterhaltung zugleich berechnet ift. Bester würde indessen der beabsichtigte Zweck erreicht worden seyn, wenn der Jugend mehrere auf Sprichworter paffende kurze Erzählungen als Muster vorgelegt, ein hinlanglicher Vorrath solcher interessanter Facta aus der Geschichte, die sich mit wenigen Worten darkellen liessen, als Stoff zur Beantwortung historischer Fragen, und mehrere Musterreime, lugleichen das Materiale zu denselben in Prosa mitgetheilt worden wären. Freylich würde diese Arbeit etwas mehr Mühe gekostet haben, als das blosse Auswerfen der Fragen.

LEIPZIG, b. Küchler: Moriz und Auguste, oder die Kleinen, wie sie seyn sollten. Vom Vs. des Robert, oder der Mann, wie er seyn sollte. 1800. 324 S. 8.

'Gegen den Emfall, das Bild eines Jünglings und eines Madchens, wie sie seyn sollen, zu zeichnen, . lässt sich nach unserer Meynung nichts Gegründetes einwenden. Denn die Lecture folcher Jugendromane · kann, wenn anders diese Schriften nach allen den Regeln gearbeitet find, welche Psychologie, Moral, Padagogik und Aesthetik dem Vf. vorschreiben, für manche junge Leier und Leserinnen zur Bildung des Charakters mitwirken. Aber welchen Zweck ein Kinderroman, wie der vorliegende, haben foll, können wir nicht recht wohl einseken. Wenn schon Erzählungen, die nur einige Blätter einnehmen, für kleine Leser und Leserinnen zu lang sind; was sollen sie vollends mit einer Erzählung anfangen, die durch ein ganzes Buch von 324 S. hindurchläuft? Sebald ihnen eine solcke Schrift, Dyie diese, in die Hände gegeben werden kann, find fie schon ziemlich aus den

Jahren hinaus, in welchem der kleine Held und die Heldin dieser Geschichte, wenigstens in der ersten Hälfre, ihre Rolle spielen. Durch des Lesen derseiben wird also schwerlich ein anderer Zweck erreicht werden, als - Unterhaltung größerer Kinder für einige Stunden, die ihnen aber auch jedes andere, nicht ganz schlecht geschriebene Buch verschaft haben würde. Fehlt es überdiess noch, wie bey dieser Schrift, dem Stoffe an Mannichfaltigkeit und der Darftellung en Leben und Anschaulichkeit: so kann der Eindruck, den das Lesen eines solchen Romans auf Kinder machen kann, nichtsfark und bleibend, fondern nur schwach und vorübergehend seyn. Ausser diesen, im Allgemeinen gerügten Mängeln in Ablicht auf Anlage und Ausführung, liessen fich leicht noch viele andere Ausstellungen an diesem Kinderbuche machen. So philesophirt z. B. S. o. ff. der kleine Moziz über die Nützlichkeit der Befehle und Ermahnungen seiner Aeltern für sein Alter viel zu gelehrt. Manche Einfälle, die den Kleinen untergeschoben werden, find zu gesucht und zu romanhaft, wie S. 157. der Bau des Altars. Die Ermahnung, welche Moriz's Vater bey diefer Veranlaffung den Kindern giebt, ift ganz im Predigertone abgefast (S. 157. ff.) und hat fogar am Schlusse das vollkommene Ansehen einer Scene aus einem Trauungsacte, z. B. (S. 160.): "Der Pfarrer fügte hierauf ihre Hände zusammen, und sagte: was die Tugend verbindet, kann nimmer getrennt werden." Wem fällt hier nicht ganz unwillkürlich die bey Trauungen übliche Formel ein: Was Gott zufammenfüget, foll kein Menfch scheiden? Ueberhaupt granzt die Idee des Vaters, diese durch den Zufall zusammengekommene Kinder, mittelst einer seyerli-

chen Einweihung, zu Bruder und Schwester zu nichen, sehr nahe an Schwärmerey, die durch den sonmen Kuss (S. 163.), welcher den Bund ihrer Traversiegelt, sich noch mehr ausdrückt. Uebrigens in dieses Buch als ein in moralischer Hinsicht ganz in schuldiger Kinderroman jungen Lesern und Lesein, nen ehne Bedenken in die Hände gegeben werden.

Berlin, b. Braun: Patriotisches Schulbuch oler katechetischer Unterticht in den bürgerlichen Pflichten für Stadt- und Landschulen. Von g. C. Siede. 1802. X. u. 1328. 12. (6 gr.)

Patriotismus und Unterthanentreue zu erreien ist die Absicht des Vis. bey Herausgabe dies sie Diele Abilcht laffen wir in ihren Würden. Ingt der Art und Weile, wie lie hier ausgeführe ihm auch die billigste Kritik nicht zufrieden leze ist wenigstens lange Zeit kein so planlese und in ner fo jämmerlichen Form abgefalstes Product in Hände gekommen, als dieses Schulbuch. Wird fen nur die Aufeinanderfolge der Kapitel beilen um unser Urtheil zu beweisen; 1) vom Patriotis 2) von dem Verhalten des Bürgers gegen den und Landesherrn; 3) von der wahren Unterth treue. Anhang: von der Gerechtigkeit und Ele keit; Anhang: von guter häuslicher Einrichtungs Wirthschaftlichkeit. Und nun zum Ueberslaß : eine Frage und Antwort, Wie sie sich uns bey Aufschlagen des Buchs darbietet, S.71.: Mit d Herzen voll Menschenliebe werden wir den Ofe thun, wie? Antw.: Wie wir wunschen, dis uns thun.

KLEINE SCHRIFTEN.

Semone Künste. Leipzig, b. Leupold: Ber Arrestant, oder die Achalichkeit. Eine Operette in einem Aufzuge aus dem Französischen des (?) Alex. Daval, und nach der Musik des (?) Domenico della Maria. 1800. 60 S. 8. (6 gr.) Wiederum ein Beweis mehr, mit welcher ängslicken Gewissenhaftigkeit einige unserer Schriftsteller nicht nur jedes französische Product überhaupt, sondern, wo möglich auch jede Sylbe, in Frankreich gedichtet oder gesungen. auf uns übertragen möchten! Dass die Operette, der Arrestant von Duval, auf dem Pariser Theater, gehoben durch das meissterhafte Spiel der Hauptrefenen, großen und dauernden Beyfall fand, wird wahrscheinlich allen unsern Lesern bekannt syn. Hr. von Kotzebue ward dadurch veranlast, ein Mittelding von Uebersetzung und eigner weitern Aussührung zu liesern, das nummehr längst auf den mehresten deutschen Schaubühnen sich besindet. Auch gab die Breitkops-Härtelische Handlung von der Musik dieser Operette einen Klavier - Auszug heraus, wo der französische Grundtext der Gesänge von einer unterliegenden Verdentschung begleitet ward. — Damit hätten wir nun wohl

zufrieden seyn können! Doch dem Heransgeber des tigen Werkleins dünkte dies keineswegs. Er verleiten nen deutschen Text des Klavier-Auszugs noch hier wie ein wenig; fügte den Dialog des Originals hinzu; wolfschenkte uns auf diese Art mit einer buchstäblichen Beschenkte uns auf diese Art mit einer buchstäblichen Beschung des ganzen Singspiels. Eine französische Operent also zwey deutsche Nachbildungen hervorgebracht. Große der Vortheil, der unserer Bühne durch die lerzte Atheit wächst, wohl kaum seyn. Der Zuschnitt französischer Opt ten passt schon lange nicht mehr zu dem herrschenden Geschan unsers Publicums; und die unterliegenden Verse sind, mer rer zweyten (größtentheils nur vorgebischen) Umarbeitung mer nech herzlich steif geblieben. Auch im prosischen zeigen Ausdrücke, wie "Immer habe ich nichts weiter abswisktes (S. 25.) nach einer solchen Futigue, (S. 29.) haben zeigen Ausdrücke, wie "Immer habe ich nichts weiter dabswisktes (S. 25.) nach einer solchen Futigue, (S. 29.) haben zu eine verlangen, (S. 33.) Ich will sie nicht deraugirer. 53.) u. a. m. von einer großen Flüchtigkeit, und erimen nen alle Augenblicke, dass man nur eine Unbeschang sich hat.

ALLGEMEINE LITERATUR = ZEITUNG

, Freytags, den 27. November 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

BRENEN, b. Wilmans: Reise durch Osnabrück und Niedermünster in das Saterland, Ostfriesland und Gröningen, von J. G. Hoche, etc.

(Beschluss der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

on Sagelterlande reisete Hr. H. nach Potzhusen dem ersten Dorfe in Offriesland. Wenn gleich der Office große Anhänglichkeit an seine Fürsten hat: & zweifelt Rec. doch sehr an allen den Lobeserhebungen, die in einer so zierlich gekünstelten Art dem Könige und der Königin von Schiffern, Boots- und Fuhrknechten, mit welchen Hr. H. in Oftfriesland Sch am meisten unterhalten zu haben scheint, nach 2.251. u. f. gemacht seyn soilen. Diese ehrlichen Leute geben ihren Geschäften nach, und bekümmern sich im wenigsten um Gegenstände, die auser denselben and. Unter allen Preussischen Unterthanen ist wohl der Oftsriese am wenigsten geneigt, seine Regenten in Weibrauchdampf unzeitigen Lobes zu ersticken, vielmehr find ihm die Journale und andere Bücher, worin folches fo überhäuft geschiehet, sehr lästig, die deber auch in Offfriesland ihr Glück nicht machen. Erlieset am liebsten die getreue Erzählung der Thathandlungen feiner Regenten, ohne alle posaunend vorgreifende Lobpreifungen anmasslicher Stimmgeber. Wozu auch dergleichen Schmeicheleyen, die dem Herzen eines guten Regenten äusserst lästig fallen müssen, der alsdann erst beartheilt, und nach seiner geführten Regierung, mit einem Zunamen belegt werden kann, wenn er von der Schaubühne der Welt abgetreten ist, wie selbst Friedrich Wilhelm III. in einer eignen Kabinetsorder deutlich genug erklärt.

Der Oftfriese ist nuch S. 253. allerdings mit seimer Verfassurg, die auf Convention und Landesverträgen berubet, zufrieden. Rec. möchte aber nicht perise die Behauptung des Hn. H. unterschreiben, dass nicht einer klage, dass irgend ein Privilegium, eine Preyheit verletzt sey. Die Landesverträge, die nur durch die Beschwerden der Landesstände ihre Entfichung erhalten, fetzen schon das Gegentheil voram. Hr. H. wurde Recht baben, dass die Oftfriesen, in Verhältnis zu andern Preussischen Provinzen, wenige Abgaben hätten, wenn, wie er weiterbin S. 308. fo bestimmt bebauptet, die famtlichen Einkünfte des Königs nur in 46666 Rthlr. 16gr. be- " ftunden. Dies ist blos des Quantum, welches die Landesstände dem Könige an Sublidien und für die Bekrutirung, fo wie zum Abkauf der Werbung und A. L. Z. 1891. Vierter Band.

Einquartierung bezahlen. S. 255. Nicht nur die Flussfischerey, sondern auch die Fischerey in den Landseen und Kanalen hat der Unterthan, nach den Landesverträgen, frey, welches Hr. H. leicht bey kundigen Personen hätte ersahren können, und sich nicht zweiselhaft darüber ausdrücken dürfen. S. 262. u. f. wird Leer eine Stadt genennt. Busching hat deutlich bemerkt, dass dieser Ort ein großer und wohlbewohnter Flecken sey, welches auch Fabri in seinem Handbuch der neuesten Geographie richtig anmerkt. Es steht dieser Flecken nebat dem Amte unter der Jurisdiction eines Besmten und Rentmeisters, und ausser diesen beiden sind keine obrigkeitlichen Persosien da. Der Flecken Leer withlt jährlich aus seiner Bürgerschaft zwey Personen zu Schüttemeistern, die daselbst bloss von den Bürgern Bürgermeister genennet werden. Diese Schattemeifter haben einige geringe Polizeyangelegenheiten, unter Auflicht der Orts Obrigkeit, zu verwalten, z. B. Gränzregulirungen zwischen den Hänsern und Gärten, das Eichen der Maalse und Gewichte u. dgl. baben aber übrigens vor ihren Mitbürgern nichts voraus. Gleichwohl hat Hr. H. nach S. 264. das Amthaus für das Rathhaus und nach S. 266. den Justizrath und Oberamtmann Möller für die erste Magistratsperson angesehen. Die Renovation feines Reisepaffes hatte ibn fchon von feiner irrigen Meynung zurückbringen können, da ganz ficher solche Leer im Königlich Preussischen Amtsgerichte und nicht Stadtgerichte oder Rathhause unterschrieben feyn wird.

Die Häuser in Leer sowohl als in den übrigen Städten und Flecken, auch auf den mehreften Dörfern find alle massiv von rethen Ziegelsteinen, Backfteine nicht Barnsteine, im hollandischen Geschmack erbauet. Fachwerk gehört zu den größesten Seltenheiten. In Leer lag nicht das ganze Füsilier - Bataillon von Holtzschuher, sondern zwey Compagnien, die übrigen waren in Emden und Norden. 289. gemachte Beschreibung von dem Buttern und Kälemachen veranlasst gewiss die geringste der Wirthinnen zum Lachen. Nicht wenn man buttern, fondern wenn man Kafe machen will, wird in die warm gemachte Milch Külbermagen, Lebbe genannt, gethan, um die Milch zum gerinnen zu bringen, und die Scheidung der dicken Milch, Wrungel genannt, von der Waddicke oder Waye zu bewirken. Die geronnene Milch oder Wrungel wird hiernachst erst tuchtig auf einem befondern Tisch durchgeknetet und bearbeitet. ehe sie in ein Tuch geschlagen, in einen besondern hölzernen Käsenaps gelegt, und unter die Presse gebrecht wird. Das Diemat hült nicht, wie S. 262. an-

Kkk

ge-

greführet wird, 450 sondern 400 Quadratruthen, und giebt in der Gegend, die Hr. H. durchreisete, 10 bis 25 Rible. in Friedrichse'or und hollandischen Dukaten Pachr. Em Gras balt zwar 300 Quadratruthen, aber diese Maasse wird nicht allein bey Wiesen, soudern auch bey Ackerland, gebraucht, je nachdem ein Bauerhof, Heerd oder Platz genannt, vorhin in Anschlag, gekommen ist. Ein Platz beträgt auch nicht 80 Morgen, welches, wenn Hr. H. Magdeburgische Morgen meynt, 36 Diemat feyn würden, fondern die Bauerhöfe find sehr verschiedener Grösse zu 50, 60, 70, 100, ja gar bis zu 300 Diemat, wornach fich naturlich auch der Pachtertrag richter. - Bey dem Melken S. 283. haben die Knechte oder Mägde besondere Michstühle, die auf dem Eingang der Weiden, Sett genannt, liegen. Nur ein eben nicht reinlicher Knecht oder eine unachtsame Magd mag sich der Schanne, Jück genannt, über den Lymer, statt des Stubls, bediener haben, woraus kein Schluss anf das Ganze zu machen ist. — Nicht alle Kübe und Schafe werden zwey und zwey, vermittelst eines Stocks, zusammen gebunden, oftfriesisch gekoppelt, sondern es geschiehet nur dann, wenn einzelne darunter find, die gern von einer Weide in die andere entwischen wollen. Solche koppelt oder bindet man an eine andere Kuh oder Schaf, welche diesen Fehler, den der Oftfriese mit dem Ausdruck schümen, die Kuh ist schümsk, bezeichnet, nicht hat. Auch find es keine Kanale, sondern Gräben, oftfriesisch Sloot genannt, wodurch die Weidelande in den Marschgegenden eingeschlossen werden. In den Sandgegenden find sie durch mit Busch bepflanzte Wälle befriedigt. - Dass Hr. H. jenseits Leer alle Reisende fahren sahe, konnte wohl zu dem Gedanken des Wohlstandes derselben, nicht aber zu der verächtlichen Witzeley, die S. 284. u. f. angebracht worden, Veranlassung geben.

Es wurde eine Satyre auf die Postadministration in Offfriesland feyn, wenn es wahr ware, was S. 286. angeführt wird, dass daselbst keine Extraposten zu haben seyen. Da das Postwesen in Ostfriesland, wie in den übrigen Preussischen Provinzen, ein Regale ist: so kommt auch damit die Verwaltung, dem Preussischen Postreglement gemäss, vollkommen Zu dem Extra-Postfuhrwesen sind in bedeutenden Oertern, wie Leer, eine gewisse Anzahl Fuhrleute angenommen, welche nach der Ordnung ibrer Rolle, hollendisch und oftfriesisch Beurt. d. i. Tour, theils mit einem verdeckten, theils mit einem offenen Wagen, auf Order des Portamis nach der Posttaxe, fahren müssen, die man wohl Beurtwagen nennet, weil folcher an der Tour ift, worüber Hr. H. da er den Ausdruck Beurtwagen nicht verstanden, bey einiger Nachfrage, gar leicht Aufschluss hätte bekommen können, die ihm der damals in Leer, jetzt in Bielefeld stehende, so geschickte als gafallige Postmei-

Rer Wiefinger gern gegeben haben wurde. Was S. 289. u. f. von den Urlspergern gesagt wird, zum Theil ist zwar nicht ungegründet; allein welches Land, welche Gegend Deutschlands kann sich rühmen, lauter ausgeklärte Köpse, lauter Philosophen zu be-

sitzen? Schwärmerey hat es von jeher aller Orten gegeben, und es wird auch wohl fernerhin so bleiben. Es ift aber in Rücklicht suffein ganzes Land fehr absprechend und unvorsichtig, wenn Hr. H., der nur einen kleinen Theil Oftfrieslands flüchtig durchgereiset. und auser Schiffern, Boots- und Fuhrknechten wenig andere Personen kennen gelernt, also auch nur durch dieselbe blos Bereicherung seiner Kenntriffe und Wissenschaften erlangen können, mit Yorkk zu reden, die erlangte Summe aus einer so misslichen Lotterie nicht mit mehr Behutsankeit und Massigung angewendet. Rec. nimmt keinen Antheil an den Ausfällen auf die Generalluperintendenten Hähn und Müller, muss aber doch bemerken, dass beide Ausländer und keine Oftfriesen, auch auf Königliche Bestallung nach Oftsriesland gesandt find, das geistliche Oberhaupt also nicht von der Wahl der Oftsiesen. gleich wie die Prediger, abhange, folglich nicht auf Rechnung der Oftfriesen gesetzt werden müsse, was Hr. H. an diesen Männern auszusetzen findet. friesland hat seit den ältesten Zeiten, auch unter den Theologen, viele aufgeklärte wackere Männer gehabt, und hat sie noch. Rec. konnte manche der Lebenden nennen, wenn er ihre Bescheidenheit nicht zu beleidigen glaubte. Unwahr ist es, was S. 292. von dem Landmann Jeddeloh gesagt wird, dass er nichts gelesen, sondern nur zum Schein eine große Bibliothek gehalten, und mach seinem Tode einen Concurs seines Vermögens nachgelassen habe. war ein aufgeweckter Kopf, hatte Kenntnisse und Geschmack, und hat bey seinem Absterben ein ziemliches Vermögen hinterlaffen. Wegen der S. 294. erzählten angeblich authentischen Geschichte eines jungen Mannes, der sich um eine erledigte Pfarre beworben, ist, wie Rec. sicher weils, der jetzt zu Groningen im Halberstädtschen stehende fir. H. bey der Koniglichen Regierung in Helberstadt Injurien halber belanget; erkann aber nicht lagen, ob bereits ein Erkenntnis in dieser Sache ergangen sey. In Emden geräth Hr. H. nach S. 297. u. f., nachdem er durch die adelich freye Herrschaften Petkum, Jarssum, Borssum, in Oftfriesland Herrlichkeiten genannt, wie er aus dem für ihn so unbrauchbaren Büsching hätte lernen und die Witzeley, wegen der darin nicht bemerkten Herrlichkeiten, ersparen können, wieder in ein Wirthshaus, wo nichts als Matrolen und Fuhrleute logiren, Einen alten isolirt stehenden vormaligen Pulverrhurm und das Zollcomtoir fahe Hr. H. für zwey Kastelle en, die den Hafen schutzen. Rec. wundert fich, dass Hr. H. die in allen Strassen dieser anschulichen Handelsftadt ftehenden Laternenpfahle, mitunter die an den Häusern besestigten eisernen Armstangen, worauf die Laternen stehen, nicht sehen können, denn der an einem Seile befestigten Laternen find gerade nur wenige. Nicht die Burg des Grafen Edzards, fondern nur einige Festungs - Werke und Brustwehren nach der Stadt Seite wurden 1595 in den damaligen Streitigkeiten des Landesherrn mit den Unterthauen zerfloret, wobey die Religionsitreitigkeiten mit im Spiele waren. Wo mag das alte Schlols, welches Hr. H.

zu den merkwürdigen Gebäuden in Ernden rechnet, Reben? Von einem Schlosse ist keine Spur mehr vorhanden, da es bereits im Jahre 1767 abgebrochen, und auf der Stelle die Kaferne für das vormalige don Constitute of the Constitution of the Constitution Constitution wieder extended worden. Die Zahl der Herings-Buysen war nicht 24 bis 36 fondern 54 und 2 Jagerschiffe. Den holländischen Schiffern fällt es so leicht nicht, See Pässe zu erhalten, dass fie nur eben nach Einden segeln, um solche abzuholen, dass einzelne Kapitains sich auf irgend einem oftfriesischen Dorfe nur einmiethen, und nun für wirkliche Oftfriesen gelten, wie S. 302. behauptet whel. Es stehet viehnehr gesetzmüsig fest, worauf von den Behörden strenge gehalten wird, dass ein fremder Schiffer, der mit seinem Schiffe von Emden sus, unter Preussischer Flagge und auf Preussische Passe. Schiffahrt treiben will, sich durch Aukauf eines Hauses oder andern Grundstücks anseilig machen, und dabey, wegen seines bestündigen Etablissements, Scherheit stellen muß. Oder es müssen Emder Kauf leute das Schiff des fresiden Schiffers ganz an fich kaufen, und zu Emden befrachten lassen, da denn in diesem Falle den fremden Schiffern Preussische Päffe enheilet werden.

Die Nachrichten von den Landes - Producten und Landesbedürfnissen, von den Fabriken, von dem Getreidegewinn, von dem Viehstande und von der Volksmenge S. 303 — 311. find, mit einigen willkurlichen Zusätzen und Veränderungen von Güssefelds Karte von Ostfriesland, der solche aus den historischpolitischen Beyträgen die Königlichen Preussischen Staaten betreffend, genommen, eutlehnt, und in den Hamburgischen Address Comtoir Nachrichten 66 St. v. J. 1600. ift wieder ein treuer Auszug über Oftfrieshad und dessen Handel, aus Hu. H. Reise geliefert. Wie schwankend dergleichen Angaben find, weiss Rec. aus Erfahrung, da theils nicht alles richtig nachgewiesen wird, theils aber der Landmann hauptsachlich seine Spekulation auf solche Kornarten richtet, wovon er nach den Zeitläuften den mehreften Absatz und die betten Preise erwarten kann, so dass bald von der einen bald von der andern Kornart mehr gebauet Bey der Aufnahme der Getreide - Vorräthe im labre 1790, die der Staat, der Landessperre halber. me fo nothwendiger erachtete, wurden z. B. an Waizen über 2800 Latten, an Gerste nur ungefähr 4800 Leften, dagegen aber an Haier ungefähr 18000 Lafen im Lande vorgefunden, und weil an Roggen so viel nicht gebauet wird, als zur innern Confuntion erfoderlich ist, so dursten gegen z Last einzusührenden Roggen wieder 2 Last Hafer ausgeschiffet werden.

Die Größe des Landes S. 306. wird auf 501 Quadrameilen als die richtigste angenommen. Alle bisherige verschiedene Bestimmungen der Größe des Landes beruhen bloß auf ungesahren Anschlag. Rechemerkt mit Vergnügen, dass man die wahre Größe nachstens ersahren werde, da sich der äußerit geschickte und bewährte holländische Ingenieur Kapitain Camp, nebst zweyen Geodäten, auf Kosten der aftrießischen Landschaft, bereits seit vier Jahren, mit

der trigonometrifeben und altronomischen Vermellung der ganzen Provinz beschäftiget hat, von dem wir also eine vortressliche und richtige Karte zu erwar-An allodificirten Lehngütern zählt Hr. ten haben. H. mit Güsseld 41. Wie mögen diese heissen, und wo môgen sie belegen seyn? Rec: kennt nur überhaupt drey, nämlich zwey in Officesland Godens, Loga und Logaberum und im Harrlingerland das von Wurmsche Gut, welche drey Lebngüter unter der Regierung Friedrichs des Einzigen allodificiret worden. Die Volksmenge S. 309. beträgt 9000 mehr, da über 112000 Menschen, mit Ausschluss des Militärs, im Lande vorhanden find. S. 312. fieltet Hr. H. doch sehr fcharf, wenn er von der langen Brücke den Dollart binab, sich bemühet hat, die Seetonnen zu zäh-Wie in aller len, die das Fahrwasser bezeichnen. Welt war diess möglich, da die erste Sectonne wenigstens 1½ deutsche Meilen weit von Emden ab im Dollart, bey der Wibelsumer Sandplate, der sogenannten Knocke gegen über, lieget? Von der langen Brücke bis dahin stehen lauter Baaken von Strauchholz, wie die im Jahre 1797 von den Schiffskapitains Jun Luities Ruil, Thomas Douwes von Kammenga und Sacob Pieter de Vries aufgenommene nieuwe Kaart, van het inkoomen van de Ooster en Wester Eemze en het Hommegat benevens het Vaarwater na Emden en Delfzyl, Amsterdam by G. Hulst van Keulen deutlich nachweiset, er auch auf seiner Reise nuch Delfsyhl hatte bemerken können. Ueberhaupt aber, wenn auch das menschliche Auge so weit zu reichen im Sunde wäre, um die etwa 10 Fuss im Burchschnitt haltende, und zu im Wasser liegende Tonnen zu erblicken: so itt nach der Lage der ersten Tonne solches von der lan-, gen Brücke auch um deswillen durchaus unmöglich, weil die Landspitzen Logener Vorwerk und Knocke diess nicht verstätten, indem hinter denselben die Tonne lieget.

Rcc. kann wegen des Raums dieser Blätter die Reise des Hn. H. nicht weiter verfolgen, glaubt aber genugsam dargethan zu haben, dass auch Hr. H. einen abermaligen Beweis gegehen habe, wie sehr man bemühet ist, diess gute Land, ohne die mindeste Kenntniss davon zu haben, in Schatten zu stellen, und dass nach solchen seichten hüchst unrichtigen Länderbeschreibungen keine westphälische Geographie noch Statistik bearbeitet werden dürfe, wenn anders nicht Fabeln und Legenden für historische Wahrheit ausgetischt werden sollen.

PHILOLOGIE.

LEIPZIG, b. Schwickert: Pocket Dictionary of the English, French and German Languages, compiled from the best Authorities. 1800. 304 S. 8. (1 Rthlr. 18 gr.)

Nach der englischen Vorrede wird dieses Wörterbuch aus drey Theilen bestehen, von welchen man jeden leicht bey sich tragen kann, je nachdem wan die englische, französische oder deutsche Sprache zu seifeinem Hauptftudium macht. Alle drey Sprachen findet man in jedem Theile zugleich. Der gegenwärtige erklärer das englische Wort durch ein oder mehtere seiner Bedeutung entsprechende französische und dentsche Ausdrücke. Wie nützlich eine solche Zusammenstellung der drey wichtigsten Sprachen von Europa in einem fo bequemen Format feyn mule, redet für sich selbst. Die Präcision des französischen z. B. wird in manchen Fällen die Wahl des englischen Ausdrucks erleichtern, und auf der andern Seite wird der deutsche Zusatz oft die Bedeutung des mit ihm verwandten englischen Wortes näher bestimmen als der franzöfiche. Durch diese wechselseitige Hülfe gewähret das vorliegende Buch den drey Nationen gleichen Vortheil. Uebrigens hat der ungenannte Vf. die beften Halfsquellen, Johnson, Adelsing, und das Dictionnaire de l'Acad. Françoise bey seiner Arbeit genutzt, meistentheils die veraltoten, zu gemeinen und wenig gebräuchlichen Wörter ausgelassen, aber dagegen alle claffische und gangbare aufgestellt. Zu wünschen wäre nur, dass er die Länge und Kurze der englischen Vocallaute in betonten Sylben durch verschiedene Accente bezeichnet hätte, fatt des einformigen Acuts ('). Dieses Versehen durfte dem Buche nicht wenig schaden, weil es dem deutschen, oder französischen Besitzer andere Wörterbücher der englischen Sprache unentbehrlich macht. Außerdem findet man fehr viele Wörter gar nicht accentuirt, z. B. S. 1. abduce, ability, abjuration, ablactate, ablution. - Der Accent ift auch oft unrichtig geletzt, als abiding, accaptableness, acceptable, acceptation, accommodation, accerbity, acquisition u. s. w. — Endlich siehet ma nicht immer das eigentliche französsiche Stammon bey dem englischen; welches doch zur leichten wit ständlichkeit sehr viel beytragen würde. So ist z. z. zu accrue nicht accrostre gefügt, sondern nur proweir, resulter; zu achieve nicht achever, sondern nur executer; zu agree nicht agreer, sondern nur accerecuter; zu agree nicht agreer, sondern nur accerecuter; zu agree nicht agreer, sondern nur accerecuter; zu agree nicht agreer, sondern selbst in ache verwandten Wörtern, ab, wie das bekenslich zwischen to agree und agreer der Fall ist; slei die Abstammung müste doch so viel als möglich der gethan worden seyn.

STUTTGART, b. Löffund: Elemente der leinigen Sprache für die ersten Anfänger von M. I., Gerstner. Erster Theil. Zweyte durchaus verigete Ausgabe. 1800. 30. und 253 S. 8. (1251)

Des Vfs. Verdienste um den lateinischen Elemetar-Unterricht sind schon einigemal in der ALZ anerkannt worden, unter andern bey der Aust des zweyten Theils der Elemente der lateinischen speche im Jahrg. 1797. Nr. 406. S. 748. Das Werke diente eine neue Auslage, von deren zahlreichen besserungen in einer vorgesetzten Erklärung sürlerer über den Gebrauch dieser Elemente Rechendugegeben wird.

RLEINE SCHRIFTEN.

Trannologie, Leipzig, b. Baumgartner: Neuer, einfaches, leichte ausführbares und wohlfeiles Mittel, dem Bauchen der Schornsteine und Stubenofen auf eine wirklame Weile abzuhelfen. Aus einer französischen Handschrift des Baumeisters und Ingenieurs Boreux, übersetzt von Heloander. Ohne Jahrzahl. 7 S. gr. 4. mit 2 Kupf. (12 gr.) Wie der Uebersetzer zu diefer Handschrift gekommen ift, wird nicht gefagt, auch fehlt es ganzlich an einer Vorrede. Der Vf. fetzt das Rauchen der Schornsteine vorzuglich darin, das solche in gleicher Weite bis zum Dache heraus geführt werden. Um das Rauchen zu vermeiden, foll man den übrigens gleich weiten Schernstein 4 bis 5 Fus höher führen, damit er sich pyramidenförmig so weit verenge, bis die oberste Oeffnung nur noch acht Zoll lang und vier Zoll breit bleibt. Diese Oeffnung soll aber niemals mit einer Deckhaube versehen werden, weil folche nicht nur unnutz, fondern fogar schädlich fey. Eine zweyte Urlache des Rauchens der Kamine und Oefen wird darin gesetzt, wenn die Ofenrehre fenkrecht durch die Wand des Schornsteins geführt wird. Der Vf. verlangt, dass die Ofenrohre schief, unter einem Winkel von 135 Grad aufwarts gerichtet in den Schorn-ftein gehen foll; weil aber hierdurch die Feuchtigkeit, welche fich in der Ofenrohre ansetzt, in das Zimmer tropfelt, so wird vorgeschlagen, die unter einem rechten Winkel in den Schorn-

stein gehenden Osenröhren nach oben zu erweiten, ihre Ausmündung ein Oval bildet, dessen größter Danivertikal ist. Gehen mehrere übereinander liegende Grin einen Schornstein, und das zuerst angegebene hist in einen Schornstein, und das zuerst angegebene hist sicht wirksam: so soll man kurz unterhalb der obriddes rauchenden Osens, ein Eisenblech schief in den des staten so anbringen, dass von dessen horizontalen Queste zwey Drittel verschlossen werden. Dieses Blech mus mit nem Charnier verschen werden, damit der Schornsteisen die Röhre Reigen kann.

Unsers Bedünkens können die hier angegebenen Mittellichen Mängeln sehr wirksam seyn; und wenn gleich Filis in seiner Abhandlung über das Rauchen der Kamine eines ansührt, wo die obere Verengung des Schornsteins das Raudnicht verhinderte: so versichert dagegen der Graf von Rundim ersten Bande seiner kleinen Schriften, dass, so eit er Methode habe anwenden sehen, solche von ihm nürzheh bed den worden sey. Rec. hat östers auch rauchenden Orsen Kaminen dadurch einen bestern Lustzug verschaft, das er Schornsteinröhre gleich oberhaß der Einheitzung mit einer Arizontalen eisernen Thüre verschließen lassen, so dass die micht von unten in den Schornstein treten konnte, sondern von Weg durch den Ofen oder den Kamin nehmen musse.

Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 28. November 1801.

MATHEMATIK.

Mühlhausen, b. Rister u. Comp.: Versuch einer leichten und fasslichen Lehrart, den Kindern, die schon die vier gewöhnlichen Rechnungsarten mit ungleich benannten Zehlen und mit Brüchen gelernt haben, die sogenannte Decimalrechnung beyzubringen. Mit Anwendung auf die neue frünkische Maass-Gewicht- und Münzordnung. Eine Schrist, die such Erwachsenen, über die neue Einrichtung noch nicht hinlänglich Unterwiesenen, dienen kann. (1801.) 104 S. gr. 8. (6 gr.)

En Vorberichte zu Folge ist diese Schrift nur ein abgerissenes Bruchstück, welches bloss auf Angendes Verlangen der Buchhändler berausgegeen worden ware. Es gehört zu einem Rechenbube, mit dessen Ausarbeitung der Vf. kaum zur Hälfte ertig ift. Sollte ihm diese Recension noch zeitigelag zu Gefichte kommen: fo wollten wir ihm wohl bthen, seine Methode bey Ausarbeitung der übrigen sithmetischen Lehren etwas abzuändern, nämlich licht fo ermüdend weitläufrig und eintönig zu seyn, ondern lieber die Hauptfätze in systematischer Ordnang aufzustellen, sie bündig zu beweisen, und dann Burch einige anziekende und auf verschiedene inteeffante Gegenstände angewandte Beyspiele zu erläuern und fie dadurch feinen Schülern geläufig zu maten. Die 4 Rechnungsarten mit Decimalbrüchen auf g enggedruckten groß Octavfelten muß nicht allein on Geduldigsten ermuden, sondern ihm auch noch szu die Uebersicht des Ganzen erschweren. Der Vf. bt, wie man sieht, die Ablicht gehabt, durch seine Methode sich den Schülern begreislicher zu machen, and dem Lehrer sein Geschäft zu erleichtern. Er sagt ursdrücklich, das der Lehrer (so wie es Campe von mterrichte fich felbst mit dem Inhalte der vorkomnenden Absätze bekannt machen, den Kindern alsann die Regeln auf ähnliche Weise beybringen, nach em Unterrichte das Gelernte erft selbst vorlesen und inn auch noch einmal von den Kindern lesen lessen He. "Den Vorwurf, sagt er emdlich, den gelehrte, ber in der Unterweisung der Kinder unerfahrne Maner dem Vf. machen werden, dass so viele Wiedertolungen vorkommen, dass so manches in 12 Zeilen gelagt wird, was in einer einzigen hätte gelagt werden konnen, wird er gar nicht achten, weil er über-Ezeugt ift, dass ihm derselbe von keinem Schüler ie wird gemacht werden." - Nun die Erfahrung wird lehren, ob die Männer oder die Kinder richtiger geur-A, L. Z. 1801. Vierter Band.

theilt haben. - In der Abhandlung felbst wird zuerst die große Bequemlichkeit bemerklich gemacht, welche die Rechnung mit Decimalbrüchen vor der gemeinenBruchrechnung voraus hat. Die ersten Beyspiele sind vom schon längst eingeführten geometrischen Maasse hergenommen, und dann wird die Anwendung auf die neuen französischen Maasse etc. gemacht, welche zugleich erklärt, und felbst etymologisch erläutert werden. Ueberhaupt kann man große Genauigkeit und Sorgfalt dem Vf. nachrühmen. So fagt er z. B., wo von der Absonderung der ganzen Einheiten und den auf sle folgenden Decimaltheilen die Rede ist: "Der Strich muls anzeigen, dals Brüche folgen. Man könnte ftatt eines Striches auch einen blossen Punkt zur Abfonderung brauchen und IIIII. IIII für IIIII Ruthen schreiben; oo. 1 für To Ruth. oo. 01 für To R. u. f. w. Wir wollen aber den Strich vorziehen, weil er bester geseken, und nicht so leicht mit einem kleinen Dintenfleck oder dem Mückenkoth verwechselt werden kann." Die am Ende befindliche kurze Uebersicht der neuen franzölischen Mass. Gewicht- und Münzordnung ift wegen der durchgängigen Vergleichung mit den alten Maassen eine sehr brauchbare Zugabe.

RÖMISCHE LITERATUR.

Altenburg, b. Richter: Publii Terenții Afri Andria ex recensione Richardi Bentleji. Addita léctionis varietate ex duobus codicibus manuscriptis excerpta, in usum scholarum curavit et animadversiones adjecit Georg Wolfg. August. Fikenscher, Philos. Duct., Pros. atque Rector Lycel Culmbac. etc. 1799. 112 S. 8. (8 gr.)

Ebendes.: Andria. Ein Lustspiel des Publius Terentius. Neu übersetzt von Georg Wolfgang Augustin Fikenscher etc. 1799. 58 S. 8. (4 gr.)

ALTENBURG u. ERFURT, b. Rink u. Schnuphase: Versuch eines ausführlichen Commentars über die Andria des Terenz für Gymnasien und Schulen bearbeitet von G. W. A. Fickenscher etc. 1800-180 S. 8. (12 gr.)

Da die erste und dritte dieser drey Numera in einem sehr engen Zusammenhange stehn, und, wie ea scheint, ihre Entstehung vornehmlich der zweyten zu danken haben: so wollen wir von dieser zuerst sprechen. — Die Absicht des Vss bey einer neuen Uebersetzung der Andria war, laut der Vorrede, seinen Zöglingen und andern Freunden der römischen Lite-

Literatur eine richtige, an ihr Original fich möglichst anschließende deutsche Uebersetzung in die Hande zu liefern. Diesen Zweck zu erreichen, zog er die Prosa der gebundenen Rede vor, und indem er hoste, auf diese Weise Hn. Schmieder zu übertresten, glaubte er auch Hu. Roofe's Arbeit durch eine genauere Beobachtung des Kostums den Rang abzulaufen. Ohnerachtet wir nun vollkommen überzeugt find, dass keiner dieser beiden Gelehrten den Terenz nach Würden behandelt habe: so mussen wir doch billig Bedenken tragen, der vor uns liegenden Uehersetzung einen Vorzug oder sie jungen Leuten als ein zuzugestehen . brauchbares Hülfsmittel anzuempfehlen. Es ist zwar keinem Zweifel unterworfen, dass gerade bey einem komischen Dichter, wo so vieles hinzugedacht werden mus, kein besseres Mittel zu einem geistreichen Nerstehen gedacht werden kann, als eine geistreiche Ucbersetzung, die aber gerade ihre Treue durch die sorgfältigste Vermeidung des ängstlichen Auschmie-Mochte sie gens an das Original erringen mülste. dann immerhin in Profa geschrieben seyn, wenn diese Prosa nur zierlich und rein, und der Dialog lebhaft, energisch und wohlverbunden wäre. Es thut uns leid, diese Eigenschaften an Hn. F. Prosa nicht bemerken zu konnen, die, bey einem gewissen Anspruch auf Lebhaftigkeit, fehr schwerfällig und unbehülßich Wir wollen zur Probe einige Stellen aus dem Monologe des Davus in der dritten Scene ausheben: "Aber Davus, nun darf man wahrlich nicht authätig feyn und sich lange besinnen, da ich nun die Meynung des Alten von der Hochzeit weiss. Arbeitet man dieser nicht durch seine Kunstgriffe entgegen: so bin ich oder der Sohn verloren. — Er (der Alta) hat einmal schon genaue Nachricht von dieler (verächtlich gesprocken) Liebschaft. Aufgebracht, giebt er daher auf mich Acht, damit ich bey der Hochzeit nicht den geringsten Betrug spielen möge. Merkt er etwas - Gott! - ja, nimmt er nur einen Vorwand, welcher ihm einfällt: so steckt er mich, es sey nun recht oder nicht, in die Stampsmühle. Zu diesen ärgerlichen Geschichten kömmt dann noch diese: Das andrische Mädchen, man heisse sie nun Gattin oder Freundin, ist schwanger vom l'amphilus, und es lohnt sich der Mühe, ihren verwegnen Plan zu hören; denn es ist ein Vorhaben Rasender, nicht Liebender. Was fie nur zur Welt bringen wurde, haben sie aufzuziehn beschlossen u. s. w. "Dass dieser Stil kein Aequivalent des Terenzischen sey, daran brauchen wir unsere Leser nicht erst zu erinnern, und es würde fürwahr schlimm um unfre Muttersprache ftehn, wenn fich ein deutscher Terenz auf eine so gemeine und schwerfällige Weise hätte ausdrücken musfen. Hr. F. tadelt mit Recht, dass Hr. Roos dem lateinischen Komiker Ausdrücke, wie Galgenschwengel u. dgl. aufgedrungen habe; ist aber eine Saufschwefter (compotatrix) oder ein verfoffnes Weib (temulenta mulier) S. 12. edler? oder klingt es bester zu sagen: Wenn das Mensch hier nicht lügt (fi quidem hae o veva praedicat) S. 27. ? - Wenn wir aber auch alles andere übersehen wollen: so sodert der Grundsatz,

sich so genau als möglich, an das Original zu halten, wenigstens eine vollkommene Deutlichkeit an den Stellen, wo das Original keine Dünkelheit zeigt. Wie kann man aber den Uebers. verstehn, wenn er S. 14. sagt: "Es verstricken mich der Sorgen so viele, die meine Seele bald da bald dorthin heften? Tot me impediunt curae, quae meum animum divorse tra hunt. Oder S. 17. Byrria: Er ist in deine Braut verliebt. Pamph. Wahrlich er huldigt nicht der meinigen, nae iste haud mecum sentit. S. 13. hätten die Worte: aliquid, monstri alunt nicht so allgemein durch: Es steckt etwas dahinter ausgedrückt, sondern bestimmt gesegt werden sollen, was eigentlich dahinter stecke. Der Commentar giebt (S. 48.) hierüber keine Bestriedigung. Auf die Bezeichnung des Tones der Stimme, Lie

Auf die Bezeichnung des Tones der Stimme, Lie Gemüthebeschaffenheit und Mienen der Sprechenden hat Hr. F. viel Sorgfalt verwendet; eine Bemühung. die, wenn sie gelungen wäre, allerdings Beyfall ver--dienen würde. Nun aber find wir überzeugt, dass in den meisten Fällen die hier gegebnen Bezeichnun-, gen schlechterdings nicht befolgt werden dürfen; indem einige geradezu unrichtig, die meisten aber übertrieben find. Dieles hier auf eine etwas vollständige Weise derzuthun, durfte der Raum schwerlich verstatten; also mögen einige ausfallende Boyfpiele statt vieler dienen. Act. II. 1. 30. soll Pamphilus auf die Worte des Charinus: "oder liegt dir diefe Hanzeit sehr am Herzen?" erzürnt antworten: Am Herzen? Es ist unbegreiflich, wie hier an Zorn gedacht werden konnte, wo sich offenbar Ironie mit schmerzlichen Gefühlen paart. Eben so schwer zu begreifen ist es, wie Act. III. 1.3. die Worte des Davus: Bey der Andrierin (ita est) verwundernd gesprochen werden sollen; oder wie III. 2. 9. bey den Worten des Simo: Vel hoc quis non credat, qui norit te, abs te effe ortum - die Gemüchsstimmung des Simo, der sich offenbar zu seinem Scharflinne Glück wünsche. fo habe verkannt werden können, um zu glauben. er spreche höchst aufgebracht. -. Eben so gewiss ift es, dass III. 5. 11. die Worte des Davus: At jam expediam - Certe, Pamphile - and imo melius spera, nicht mit kläglicker Stimme gesprochen, sondern mit einem zuverlichtlichen Tone, aber ohne allen Trotz. hingeworfen werden.

Die deutschen aussührlichen Anmerkungen des Commentars, welcher ein für sich bestehendes Werk ausmacht, bestimmte der Vf. (Vorr. VII.) fowolif für. die schwachen Brüder unter den Lehrern, als auch für Jünglinge, die etwas weiter zu kommen wunschen, und bey ihrer Vorbereitung auf die Andria gern nachdenken wollen. Bey der Ausführung scheint er sich die deutschen Commentare der Schul-Encyciopadie zum Muster genommen zu heben. ungfilich giebt er, auser dem Inhalte der genzen Scene, auch noch insbesondre den Inhalt einzelner Abschnitte, von 10, 15 bis 20 Versen, an: was bey einem Dichter, dessen Gang fast immer so klar und einfach ift, wohl für eine überflüsige Genauigkeit gelten kann. In den Anmerkungen folgt Hr. F., wie es scheint, größtentheils den Scholiesten, doch fo.

dass er sich dessen Leitung an mehrern Stellen entzogen hat. Mit Unrecht aber ftreitet er V. 7. gegen Donat, welcher nunc mit vitio dent verbinde, da es doch mit animadvertite viel natürlicher zusaumenhänge; da Donat doch ausdrücklich fagt: Utrum, nunc animadvertite, an, nunc vitio dent. V. 20. wird neglizentia erklärt durch "fabularum compositio oder noch genauer das legerete der Franzosen, eine gewiffe Sorgloligkeit, Leichtigkeit und Freyheit, die sich an das, was sie braucht, nicht sklavisch bindet;" und dann, Ernestis Programm de grata negligentia angefishet. Ganz fälschlich glaubte also der Vf. Terenz habe durch negligentin eine rühmliche Eigenschaft sasdrücken wollen (wie er denn auch übersetzt: dera Freyhoit er weit mehr nachzuahmen frebt etc.), de er doch vielmehr mit ironischer Rücksicht auf das kritische Urtheil seines Gegners spricht, der das Verfahren jener großen Dichter mit dem Ausdrucke negligentia zu verdammen wagte. Der Ausspruch des Komikers ist daher dem des Cicero äbnlich, wenn er fagt, cum Platone errare malo, quam cum istis vera Sentire. Zum Schlusse des Prol. bemerkt Hr. F. spedandae stehe mejaphorisch und und sey von den Gold-Ichmidten bergenommen - exigendae aber stehe für examinandae, es geschehe nun mit der Wage oder der Elle, oder mit dem Verstande. Wie viel richtiger Donat: spectandae, proprie ut fabulae, i. e. probandae; exigendue, excludendae (i. e. ejiciendue, Die Erklärung, welche Hr. F, von explodendae). dem einen und dem andern Worte giebt, ift hier durchaus unhalthar; da spectandae im metaphorischen Sinne von exigendae und examinandae nicht verschieden seyn würde, weshalb auch Hr. F. selbst in der Urbersetzung von der gegebnen Erklärung des erftern Wortes abweichen mulste. Ob übrigens das Lob der Bescheidenheit gegründet sey, welches Hr. F. dem Ferenz ertheilt, weil er im Eingange nicht Ego oder Terentius, sondern Poeta gesagt habe, und ob Cicero den Namen eines arroganten Schriftstellers verdiene, wollen wir bier ununtersucht laffen. Den Scholiasten wenigstens hat Hr. F. diesesmal nicht auf seiner Seite. Dieser sagt im Gegentheil: Honore majore Poetam potius quam Terentium dixit, ut illum hoc ipso, quo laborat, nomine ornaret. — Wenn Hr. F. in der isten Sc. 1. die Bemerkung macht auferte zeige die ganze Handlung an: nehmt diese Sachen hinweg und tragt sie hinein, und dann hinzusetzt: "Hatte Donat dieles bedacht: so hätte er gewiss nicht geschrieben: auferimusenim ea quae cum fastidio sernimus, ferimus ea quae cum honore cernimus. Von Lokel ift hier schlechterdings die Rede nicht: vielmehr scheint mir auferri hier fehr glücklich gewählt zu seyn, weil die Sachenbey der Hochzeit nicht da ftehn durften:" so hat er selbst schwerlich bedacht, dass er im Grunde ganz mit Donatübereinstiume (dessen cum fastidio durch inviti zu erklaren ift), nur dass feine Erklärung um ein Grosses intempretivior ift, als die des Grammatikers. Bey V. 58. quis heri Chrysidem habuit? will Hr. F. die gewohnliche Erklärung (haberi mylier dicitur cum coit)

nicht stattfinden lassen, weil dies nicht die Sprache eines Vaters fey, und weil ihm die Sklaven auf diese Frage keine Antwort hätten geben konnen, wenn man nicht die äusserste Sittenlosigkeit annehmen wolle. Er will also amicam verstehn, wodurch denn ein honestus amor angezeigt werde. Wie sich diess mit heri vertrage, mochte dem Vf. zu zeigen schwer werden. Wenn doch einmal die Verlegenheit vermieden werden sollte, in welche ein Lehrer bey Erklärung solcher Stellen wohl bisweilen gerathen kann, warum erklärte Hr. F. nicht: quis Chryfidem fecum in convivio habuit? welches fich mit den Sitten und dem Zusammenhange verträgt. — Ganz unrichtig verbindet er V. 61, quid? mit der Rede des Simo, als ob der neugierige Alte die Antwort nicht erwarten könnte, und also lieber gleich noch einmal fragte! Unnütz aber ist es, wenn V. 138. nach Sed noch eine Apaliopele oder Suspension der Rede angenommen werden soll. — Sonderbar ist die psychologische Bemerkung I. 5. 29. "misera timeo. ' Diese Wiederholung des Wort misera ist zwar ganz charakteristisch in dem Munde eines ungebildeten Weibes, dem es auf ein halb Dutzend solcher Klagworte nicht ankommt; unmöglich aber kann man sich, nach meinem Gefühl, einen gewissen Widerwissen gegen einen solchen Menschen versagen, wie hier der Fall ift." (Im lat. Commentar: Repetita haec misera e exclamatio Mysin h. l. mihi veddit invidiosam). Gleich darauf bemerkt er bey den Worten der Mysts: Sed nunc peropus est impellitur, es sey diess ein schöner Zug von Schlauheit der Weiber und zugleich von Menschenkunde. Kaum hatte Myfis von der Lage des Pamphilus gekört, als sie zuch schon auf Psisse finnt und die Lage der Glycerium auf das kläglichste zu schildern be-Schliesser." Nicht die Schlauheit, sondern die Ergebonheit der Mysis gegen ihre Gebieterin wollte T. darstellen. Aus diesen wohlwollenden Gesinnungen fliesst ihr Entschluss, den Pamphilus an die Lage der Glycerium zu erinnern, die sie der Wahrheit gemass mit wenigen Worten schildert, ohne im geringsten auf Pfiffe zu finuen. - Wir blättern weiter und finden III. 3. 25. harum scelera durch hae scelestae erklärt, nämlich Glycerium, Mylis etc. "Sehr schön sagt der Dichter: harum solcher, mit Verachtung, dieser niederträchtigen Huren." Fürwahr diels ift eine Art ätthetischer Auslegungskunft, vor welcher Terenz und in der recutschaffene Dichter erzittern würde! Und wie in aller Welt soll harum scelera für das Concretum scelestae stehn? Und was für ein Grundskönnte vurhanden seyn, von der natürlichen Erklärung abzuweichen?

Was nun endlich den Text anbetrifft: so ist der Meransg., wie der Titel schun besagt, der Bentleytschen Recession gesolgt, die er nur an einigen wenigen Stellen verlässt. Dass dieses zu Gunsten der alten Lesart, I. Act. 1. 13. 37. II, 5. 2. und noch an einigen andern Snellen geschehen sey, wird man nicht leicht tadeln können; such nicht, dass hier und ist durch bestimmtere Interpunktion für ein leichteres Verkändniss gesorgt worden ist. Aber an einigen Stel-

len, wo er sich von seinem trefflichen Führer entferut, hat ihn die tückische Nemens in Irrthumer verleitet. Einer derselben ift eben so lustig, als unbegreiflich. Act. II. r. 35. steht bey Hn. F. Davomoptune videe, welches wir für einen Druckfehler halten würden, wenn es nicht in der Varietas lect. ausdrücklich hielse: Eadem jure quo criticorum hic sui temporis facile praestantissimus et acutissimus (Bentley) infra IV. 2. 3. optume in optune mutat, et unice veram lectionem non solum vindicat sed aptimum quoque senfum reddit, k. l. idem optume in optune mutandum effe omnino cenfeo. Wir erwarteten natürlich, in der angeführten Stelle IV. 2. 3. auch das uns unbekannte Wort optune zu finden; da aber hier opportune te mihi offers steht, und Hr. F. in seinen deutschen Anmerkungen ausdrücklich sagt: "optune, so glaube ich hier statt optume lesen zu können und richtiger lesen zu muffen, da Bentley unten IV. g. 3. mir voranging. Es ilt zulammengezogen aus oportune," - fo wendeten wir uns geradezu an Bentley, welcher IV. 2. 3. die gemeine Lesart optume te mili offers, um des Sylbenmaasses willen, mit opportune vertauscht, indom er bewerkt: optume et oportune non samel permutantur, tam apud Nostrum quam apud Plautum: quippe in scriptis vix differunt optune (ale Ahbreviatur, versteht fich!) et optume. Wir enthalten uns bier aller weitern Bemerkungen,

indem wir nur so viel erinnern, dass auch nicht die allergeringste Ursache einer Veränderung bey den Worten: Davom optume video verhauden ist. Vgl. Eunuch. V. 2. 66. Heauton. IV 5. 9: Hecyr. II. 2. 3. — Eine andre eigenmächtige Veränderung III. r. 10., wo Hr. F. Adeon' est demens? ex peregrina? iam scio: aha (statt scio: ah!) in den Tekt setzt, vernichtet den Senatius. — Dass er I. 1. 144. mit IIn. Rector Schmieder, die Worte eamus iam nunc intro dem Simo in den Mund legt, darüber wollen wir nicht mit ihm streiten, ob wir gleich von der Richtigkeit der gewöhnlichen Abtheilung überzeugt sind.

Dieser Text ist von erklärenden Anmerkungen, die als ein Auszug des deutschen Commenters angesehen werden können, und einer Vurietas lect. aus zwey Handschriften begleitet. Dass die letziere Zugabe, auch wenn die Lesarten viel bedeutender wären, hier nicht an ihrer Stelle steht, fällt von selbst in die Augen. Weit zweckmäsiger wäre es gewosen, die Abweichungen des gemeinen Textes von der Bentleyischen Recension genau anzugeben, oder lieber die Kritik ganz bey Seite liegen zu lassen.

ALLE, in d. Waisenhausbuchh.: Publii Virgilii Maronis Opera studio singulari recognits. Edicio IV. 1801. 335 S. 8. (6 gr.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Schöne Kunste. Leipzig, b. Linke: Glück der Häuslichkeit, van Moriz Engel. 1801. 22 S. 8. (4 gr.) Der Vf.
dieses Gedichtes versichert in der Nacherinnerung, dass es weder seine Entstehung noch seine Bekanntsmachung dem Wunsche verdanke, unter Deutschlands Dichtern zu glänzen; essey der Erguss eines durch den besungenen Gegenstand selbst
beglückten Herzens, den er nur darum durch den Druck bekannt gemacht habe, weil er hosse, damit den Wünschen und
Gefühlen mancher Menschen zu begegnen, und weil er es für
nützlich hielt, gerade in unsern Zeiten den Sinn für ehellches
und häusliches Glück zu wecken und zu besördern. Wenn
der Vf., wie er versichert, dieses Glück genießt: so hossen
wir, dass sein Beyspiel weit mehr zur Besörderung dessehen
Deutzagen werde, als sein Gedicht, dem es an Wärme und
innerer lebendiger Krast sehlt. Das, was in demselben gut
scheint, ist das Werk

der gebildeten Sprache
die auch für den Dilettanten dichtet und denkt, nicht aber das
Product einer gefühlten Begeisterung. Drey Muster scheinen
dem Vs. vorgeschwebt zu haben: Kosegarten, in dessen Geschmack die beiden ersten Stanzen geschrieben sind, welche die
Titel und Kräste der Häuslichkeit enthalten: Schiller, von dem
einzelne Ausdrücke und die Beperlichkeitsdes Ganges in einigen
Stanzen entlehnt sind, und Schmidt zu Werneuchen, dem das
Detail des häuslichen Lebens nachgebildes ist. Die Nachahnung der beiden ersten Muster herrscht vornehmlich bis S. 15.
wo der Vs. mit einer durchaus prosaischen Stanze: Zwar der
Hausstand hat auch seine Bürde etc. in die Schmidtische Ma-

nier übergeht. Hier macht der Rhythmus hin und wieder mit dem Inhalte einen sonderbaren Contrast, z. B.

Wenn sie (die Hausfrau) ihren Liebling schön zu schmücken,

Kraus' und Bind' in schmucke Falten schlägt. Oder, um den Müden zu erquicken. Ihm nur vor die besten Bissen legt.

oder 8. 17.

Wenn das erste Liedchen Lina klimpert,
Und darein mit Silberstimme fingt;
Unter manchen Schweis zusammgestümpert,
Emma nun das erste Strümpschen bringt;
Fritz sein Ame muthig conjugiret,
Und im Mensa Karl sich hören lässt,
Oder alles Wünsche peroriret
Bey des Vatera frohem Wiegensest.

O dann giebt es Lust an allen Ecken, Alles jauchzt einander freudig zu; Mit den Kleinen spielt er selbst Verstecken Oder Sprüchwert, Ball und Blindekuh u. s. W.

Digitized by Google

deln

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Montags, den 30. November 1801.

PHILOSOPHIE.

Münstun, b. Waldeck: Ueber das Begehrungsvermogen von Ferdinand Ueberwasser, Prof. der Philosophie auf der Universität zu Münster. 1800. 212 S. 8. (14gr.)

lie der Schrift zum Grunde liegende Idee giebt der Vf. in einer kurzen Vorrede so an: "Diese Idee ik: im kurzen eine psychologische Geschichte zu geben, wie der Mensch durch Anwendung und Nichtanwendung der ihm verliehenen Kräfte, durch Achtung und Nichtschtung und Verwahrlosung seiner selbst, durch Widerstand und Nachgeben gegen die Leize der Sinnlichkeit, sich bilde, veredle; missbil-. verunstalte, und in Laster, in Elend und Schan-* herabstürze." Der Anthropolog wird diese Schrift mit Nutzen lesen; er wird scharssinnige, tressende such neue Bemerkungen darin finden; und ist es dem Leser um Veredelung seiner selbst zu thun: so wird er ber die Hindernisse derselben, und die Art sie zu belegen, gründlich durch sie unterrichtet werden. Eine Eurze Anzeige ihres Inhalts wird dieses Urtheil be-**M**tigen.

Das Begehren überhaupt oder in weiterer Bedeuting ift, nach unferm Vf., ein auf gewisse Empfindunen oder Vorstellungen erfolgendes inneres Hinwiren oder Streben zur Wirklichmachung eines etwas, s nicht ist, oder zur Erhaltung, Fortdauer eines was, was ift. Dieses Begehren in weiterer Bedeuung begreift auch das Wollen unter sich. Das Bechren in engerer Bedeutung schliefst das Wollen aus, med ist ein durch gewisse Empfindungen oder Vorstelungen in uns bestimmtes, uns von ihnen bloss angemanenes, inneres Hinwirken, zur Wirklichmachung ines Nichtvorhandenen. [An diesen Erklärungen ürfte die logische Präcision vermisst werden. Die nusalität einer Vorstellung ihr Object wirklich zu mapen, diese Desinition des Begehrens überhaupt würe jener Foderung, und auch dem sonst richtigen an des Vf. völlig entsprechen. Diese Causalität un-Fer Vorstellungen, so fern dieselbe en und für sich ind ohne alle Selbstbestimmung ihnen zukommt, würadas Regehren in engerer Bedeutung seyn.] Man ann einen Gegenstand begehren oder verabscheuen, tur fo fern etwas gefallendes oder missfallendes an hm angetroffen wird. Die möglichen Verhältnisse des defallens zum Begehren werden richtig dargestellt.

s Gefallen oder Missfellen an den Gegenständen ist rweder mittelbar oder unmittelbar. Eine wohlrie-A. L. Z. 1801. Vierter Band.

chende Blume gefällt unmittelbar, ein fruchtbarer Regen nach anhaltender Dürre gefällt bloß mittelbar. Das Begehren selbst theilt sich hiernach in das unmittelbare und mittelbare Begehren ein. An passenden Beyspielen zeigt der Vf., wie Gegenstände unmittelbar und mittelbar zugleich gefallen und missfallen können, wie manches unmittelbar gefallen und mittelbar missfallen, und wie vieles unmittelbar missfallen und mittelbar gefallen könne. Sinulich gefallende Gegenkände find diejenigen, die wegen ihrer wohlthätigen Einstüsse auf unsere Sinnlichkeit gefallen. Unter andern gehören dahin alle äußern und innern Objecte, welche die thierischen Kräfte in uns begünstigen; alles was seiner Form oder Größe wegen die Wirksamkeit der, bey der Anschauung in Thatigkeit begriffenen, Erkenntnisskräfte im angemessenen Grade befördert (das Schöne und Erhabene); was die Wirksamkeit unserer intellectuellen Kräfte befördert: leicht in einander übergehende Gemüthszustände u. f. w. Sittlichkeit dagegen gefällt ihres innern Werths wegen. Dieses Gefallen ist ein höheres, und das dadurch bestimmte Begehren heisst ein höheres oder oberes Begebren. [Wenn ein Urtheil, dass ein gewifics Object eine Lust geben werde, das Begehrungsvermögen bestimmt, so mus, dünkt dem Rec., dieses Begehren ein sinnliches genannt werden. Nun fragt sich, ob es ein von der Erkenntniss dieser Lust unabhängiges Begehren geben könne? Die Causalität, welcher wir in jeder Pflichtvorstellung uns bewusst sind. ist ein Begehren von dieser Art, und macht die moralische Anlage als das eigentlich obere Begehrungsvermögen aus.] Der Vf. beschreibt nun die-Hauptarten des bloss sinnlichen Begehrens und zuerst den In-Instinct heisst jeder Trieb, oder jedes Bestreben körperlicher, geistiger Kräfte, in so fern es bloss durch Eindrücke bestimmt wird, ohne alle vorhergegangene Erkenntnis derjenigen Gegenstände. worauf es gerichtet ist. Er ist im Kinde wirksam, so lange das Erkenntnissvermögen noch unthätig ift. Bey den Thieren thun die Instincte das meiste, bev den Menschen dagegen bewirken sie das wenigste. Doch meynt der Vf., dass auch der erwachsene Mensch in vielen Fällen vom Instinct geleitet werde, und er rechnet dahin die oft in Krankheiten sich einsindenden Appetite nach gewissen Speisen und Getränken. [Ohne vorhergegangene Keuntnifs diefer Speisen würde aber der Kranke sie nicht verlangen. - Wie kann dann dieses Verlangen ein Instinct genannt werden?] Treffende und nicht gemeine Bemerkungen über den Einfluss der Einbildungskraft auf das Begehrungsvermögen. Das durch Einbildungen verursachte Han-

Mmm.

deln ist von dem instinctartigen darin verschieden, dass bey ihm die Vorstellung der Handlung dieser vorhergeht, de hingegen bey jenem die Handlung der Vorstellung vorhergeht. Mangel der Erkenninis des Zusammenhanges der Handlung mit der verlangten Befriedigung ift dem einen und dem andern eigenthumlich. Der Mensch handelt hier wie das Thier, dann durch Instincte, dann durch Einbildungskraft angetrieben, ohne dass Verstand und Vernunst daran den mindesten Antheil haben. Ein Spiel dieses Assoeistionsvermögens, handelt er oft zweckmälsig und oft such zweckwidrig, z. B. wenn jemand, bey Abwesenheit alles Nachdenkens, mit seiner Hand gegen ein glübendes Eisen, wie gegen einen Stock schlüge, um die Bewegung von sich abzuhalten. Auf dieser niedrigsten Stufe der Sinnlichkeit steht der Mensch, ehe die Cultur ihr Werk an ihm angefangen hat. Die Fehlgriffe des von der blossen Einbildungskrast geleiteten Begehrungsvermögens nöthigen den Menschen, fich die Begriffe von den Wegen zu erwerben, die er zu gehen hat, um feine Begierden zu befriedigen, und er gelangt fo zu einem verständig finnlichen Begehren. Auf dieser Stufe ftehen diejenigen Menschen, die zwar nicht blind und ohne alles Nachdenken jedem Reize der Sinne und der Einbildungskraft folgen, aber doch nur über einzelne Genussarten, ohne auf den ganzen Lebensgenuss zu sehen, ihren Verftand gebrauchen. Die Ehr - und Geldsüchtigen und die regelmässigen Mulligganger gehören hierher. Fängt der Mensch an, seine Begriffe vom Sinnlichgesallenden und den dafür dienenden Mitteln, die der Verstand gebildet hatte, auf die höchst mögliche Einheit zu bringen, und so dieses finnlichgefallende in eine Totalfumme des für den Genuls möglichen, und mit einander vereinbaren Augenehmen zusammenzufaffen: fo erhebt er fich zum vernünftig finnlichen Begehren. Seine Vernunst wirkt hier im Dienste der Sinnlichkeit. Menschen von dieser Classe werden, wenn sie Kopf haben, sich einen vollständigen Handlungsplan entwerfen, und die erfoderliche Geistesflärke besitzen, ihn durchzuserzen. Auch werden sie in ihrem äußern Betragen als gerechte, mälsige, redliche, ausrichtige, gefällige, gar als demuthige Menschen erscheinen. Nichts delto weniger sind sie blosse Epicuräer, nur von einer fublimern Speculation als die bloss sinnlich verständigen; aber eben so unweise, wie diese, und ohne allen innern Werth. Die Stär-Re der Begierde richtet fich nach der Menge des Gefallenden an dem begehrten Gegenstande, nach der Lebhaftigkeit der Vorstellung des Angenehmen. (Warum ist der wilde Amerikaner des Abends durch nichts zu bewegen, seine Hangmatte zu verkaufen, die ihm des Morgens für eine Kleinigkeit feil ift? Weil dann das rege Bedürfnis des Schlases ihm den unangenehmen Zustand der Entbehrung so lebhast vorbildet). Ferner richtet sie sich nach den unaugenehmen Empfindungen, die mit der Nichtbefriedigung verbunden find; auch die unerwartete Befriedigung einer

Begierde verstärkt dieselbe; die Vorstellung der Hindernisse derselben, deren Widerstand möglich scheint,

verstärkt sie; auch kommt es dabey auf die gegenwärtige Stimmung der Seele für eine gewisse Begierde an, und endlich wird die Begierde um so stärker feyn, je mehr das Subject von der Folge des Angenehmen, die ihm aus seiner Handlung entspringen muß, verlichert ist. Der Leser wird mit Vergnügen die Abhandlung von den Affecten und Leidenschaf-_ten.lesen. Der Vf. unterscheidet zwischen Affecten und Leidenschaften im weitern und im engern Sinn. Affecte im weitern Sinne find Gefühle des Vergnugens und Milsvergnügens von befonderer Stärke, als Freude, Betrübnis, Furcht u. d. gl. Sind diese Gefühle von einer ausserordentlichen Stärke, so dass sie die Fassung des Gemüths ganz oder größtentheils aufheben, und eben darum die Bestimmung des Handelns nach Vorschriften des Verstandes und der Vernunft äufserft schwer oder gar unmöglich machen: fo find sie Affecte im engern Sinn. Von dieser Art ift die oft bis zum Ersticken ausgelassene Freude, z. B. wenn wir von einem innigst geliebten Freunde, den wir längst unter die Todten gezählet hatten, überraschet werden. Leidenschaften im weitern Sinnell sind Begierden von besonderer Stärke. Hat diefei

Stärke den Grad, dass die Begierde jeden andersie Anreiz überwiegt und alle ihätigen Kräfte, die Vernunft selbst, so beherrscht, dass diese ihr nur zum Werkzeuge dient: so ist sie Leidenschaft im engernd Was der Vf. von der Entstehung der Affecten und Leidenschaften sagt, ferner von den Mitteln, die Reizbarkeit des Gemuths für heftige Affecte zu vermisdern, von der Art, rege Affecte bey andern zudampfen, von dem Einfluss der Affecten und Leidenschaften auf das Urtheil, ist vortresslich, und von and, dern Psychologen vielleicht so gut und ausführlich: noch nicht dergestellt worden. Eben so vortresslich und lesenswerth findet Rec. die Zergliederung des hohern Begehrungsvermögens, die hieraus hervorgehende Entwickelung der Réligion und die Beschreibung des Vermögens zu wollen. Jeder Menschwünscht. wenn die Empfänglichkeit für das an fich Gefallende nicht durch Uebermacht der Sinnlichkeit in ihm ganzlich erstorben ist, dass zweckmässige Projecte für die Verbesserung des Justizwesens, össentlicher Erziehungsanftalten u. d. gl. und nicht allein in dem Staate worin er lebt, fondern in jedem andern realifirt werden. Horen wir von edeln Thaten: fo wün-

schen wir, dass sie geschehen seyn mögen. Und für

welches nicht ganz verdorbene Gemüth ist der zuweilen aufsteigende Gedanke, dass Uneigennürzigkeit.

Redlichkeit, wahre Meuschenliebe und überhaupt ein: hoher Grad von Moralität auf dieser Erde so telsen

find, nicht äußerst niederschlagend? An Beyspielen

dieser Art zeigt der Vf. die Remlität des Begriffs von

an fich gefallenden Objecten und das Daseyn eines

höhern Begehrungsvermögens in uns. "Das höhers Begehren, sagt er, wird durch das höhere Gefallen

eben so bestimmt, wie das sinnliche Begehren durch

das sinnliche Gefallen! nur mit dem Unterschiede. dass das hohere Begehren nicht, wie das sinnliche.

auf Erwartung eigenes Vergnügens, finnlicher Genüffe

and Vortheile, fondern auf die vorgestellte unmittelpare oder mittelbare Güte und Vortrefflichkeit der Gegenstände gegräudet, und also in Rücksicht auf senuls, ein ganz uninteressirtes und durchaus uneienrütziges ilt? [Rec. kann zwischen dem höhern legehren und dem höhern Gefallen keine Verschieenheit bemerken. Es scheint, dass mit dem ersten eine andere Luft, als das Gefühl des Begehrens felbst, erbunden feyn könné. Dasselbe würde auch vom inalichen Begehren gelogt werden müssen. Aber diees Lindliche Begehren ist doch specifisch von den urprünglichen mofulischen Aeusserungen des Begehrungsvermögens in dem unterschieden, dass eine Erkenntnis, dass der begehrte Gegenstand Lust geben verde, dasselbe bestimmt]. Die Entwickelung des legriffs der Religion, die auf diese Erörterung der egriffe des höhern Begehrens und Gefallens folgt, ten ibrer Stelle, und verdient beachtet zu werden. Fem das Begehren eine Folge unserer Selbstbestimring ist, dann heisst es ein Wollen. Wir unterhalm eine Begierde, oder wir unterdrücken sie, wir erlassen uns einem Affect, oder wir dämpsen ihn -ese Aeusserungen des Begehrungsvermögens gehöen dem Willen zu. Es giebt ein unmittelbares und mmittelbares Wollen. Unmittelbar wird die Entsteung eines Zustandes gewollt, wenn die Thätigkeit s Wollens geradezu auf die Wirklichmachung eines ir Bewufstfeyn vorgestellten Zustandes gerichtet ist, ine der Beyhülfe eines ihm vorhergehenden Andern s bedürfen; mittelbar wird dieselbe gewollt, wenn ir uns des Zusammenhanges des Zustandes mit seiu Urfachen bewulst, diele Urlache wirklich zu mahen suchen. So wird Unlust an Anstrengung, Feigbeit all w. mittelbar gewollt, wenn wir den erstern and noch schwächern Aureizen, mit Bewussteyn iher Erfalge, zu oft nachgeben. Auch von dem Woln des Wollens bandelt der Vf. Wir finden seine merkungen scharssinnig und richtig. Das menschche Wollen, so fern es in seinen Acusserungen von en Antrieben des Begehrens in soweit unabhängig R, defs es nicht dadurch bestimmt wird, ist ein freyes Nollen. Man sieht, dass die Ausdrücke wollen und by wollen, bey unferm Vf. gleichgeltend find, und le belbstbestingmung zu einem Begebren bezeichnen. liergegen läfst fich nichts erinnern. Wenn er aber ie Meynung äussert, dass die Freyheit des Willens, velches sich selbst bestimmende Vermögen er selbst s das Vermögen, eine Reihe von Begebenheiten hlechtbin anzufangen erklärt,) durch Erfahrung hinnglich erwiesen werde: so muss Rec. bemerken. is die Gefühle der Achtung und Verachtung, die uns s der Beurtheilung der Handlungen eines vernünfgen Wesens entspringen, zwar allerdings Urtheile ich der Idee dieses Freyheitsbegriffs voraussetzen. is fie aber doch nicht für Ersahrungen der Freyheit bit gelten können. Denn dass jede unserer Selbststimmungen, als Naturbegebenheit durch Urfaen der vorhergegangenen Zeit bestimmt ist, das darf phi nicht übersehen werden.

BBC 3

Rec. empliehlt diese Schrift besonders Padagogen-Sie wird ihnen Stoff zur Bildung richtiger Grundsätze für ihren Beruf, und Grundsätze selbst darreichen, um ihre etwa sehlerhaften Maximen darnach zu berichtigen.

PAEDAGOGIK.

St. Gallen, b. Huber u. Comp.: Helvetische Schulmeisterbibliothek, allen Schullehrern und Freunden des Schulwesens gewidmet von Joh. Rud. Steinmüller, Pfarrer in Galfs und Mitgl. des Erziehungsraths vom Kanton Säntis. Erstes Bändchen. 1801. 392 S. 8. (1 Rthlr.)

Von diefer, auf grauem und blauem Papiere gedruckten pädagogischen Zeitschrist, welche zu Aufsätzen über alle Lehrgegenstände in untern Schulen der Schweiz, über Methode, Nachrichten von Schulverbesserungen, Verhandlungen des Erziehungsraths, Schulanekdoten und Recensionen neuer Schweizerischen Schulschrissen bekimmt ist, soll in jedem Halbjahre ein Band von 18-20 Bogen erscheinen. Das erste Bändchen eröffnet der Herausgeber mit, Klagen über den mangelbaften Zustand der untern Schulen in der öftlichen Schweiz, und mit einer Instruction für Wie gerecht die Klagen des Vfs. find, Schullehrer. fichet man unter andern daraus, dass nach S. 42. an vielen Orten nicht eiumal bostimmte Schulbücher eingeführet find; ein Kind lernt in dem geistlichen Opser, ein anderes in der Milchspeise, ein drittes in der Hirttasche Davids, ein viertes in den Zeitungen etc. Die Knaben behalten (S. 40.) während der Lehrzeit ihre Mützen auf dem Kopfe, dorren ihre Schuhe auf dem Ofen, pder nehmen wohl gar ihren Sitz auf demfelben im Winter. Unter den Erinnerungen, mit welchen ein Freund des Hn. Helfers Gruner dessen Bemokungen über den Zustand der Schulen des ehemaligen deutschen Bernergebiets begleitet, find manche nicht ungegründet, wie S. 103. die Missbilligung der im Schulfal hängenden Tafeln, welche mit biblischen Sprüchen beschrieben, als Vorschriften dienen sollen. Wenn aber S. 141. dieser Freund bemerkt, dass sich an jedem Orte leicht einige miffige (?) Weibspersonen sinden dürsten, denen das Geschaft, die kleinen Kinder die Buchifaben zu lehren, übertragen werden könnte: fo scheint er nicht die geläutertelten Begriffe von dem Elementarunterrichte zu haben. von verschiedenen Vff. gelieferten Schulgebeten scheint es zur Vermeidung der Einförmigkeit kein übler Gedanke zu seyn, dass zuweilen bey einem Gebete einige Kinder abwechseln, und der Lehrer einige Schlusgedanken hinznfügt. Was aber die hier vorhandenen Mustergebete betrifft: so kommt in denselben nicht nur die ganz undeutsche und auch mit reinern Religionsbegriffen nicht wohl vereinbare Formel: Gieb doch zu oft vor, fundern einige Formulare find auch zu kindisch und tändelnd, wie S. 169.:

Nach dem Lernen, nach dem Schwitzen,
O da thut
Laufeur gut,

Springen nach dem Sitzen.

and S. 171.:

Dann effen wir das Abendbrodt.

Das uns die Mutter schneid't etc.

Die in dem Aufsatze: über den Schreibunterricht von Hn. Gruner vorgeschlagenen gedruckten Vorschriften werden im Nothfall allerdings bessere Dienste leisten. als schlechte Handvorschriften der Lehrer. Von den Schulanekdoten verdient eine als Muster der Kunft, Begriffe auf eine neue Manier abzulocken, mitgetheilt zn werden (S. 207.) Ein Schullehrer kstechisirte unlängst über die Frage des Zürcher Katechismus: Nach was (wornach) fehnt fich der Mensch in Leiden und Widerwärtigkeiten am meisten? Da die Kinder nichts darauf antworteten, fuhr er fort: auf was bratet die Mutter ihre Würste? A. auf dem Roft. Jetzt thu'. fagte er, noch ein T. dazu; wie heist's dann: A. Troft!! Das Schreiben des Hn. Prof. Fischer über Peflalozzi's Schulanflalten entbält zu wenig Data, als dass sich über diese Methode ein sicheres Urtheil fällen liefse. Unter den Gesetzesvorschlägen und Proclamationen des Erziehungsraths etc. zeichnet sich besonders der Entwurf zu einer Töchterschule in Luzern S. 267. aus, in welcher der Unterricht von Lehrerinnen beforgt werden foll.

GOTHA, b. Perthes: Gumal und Lina. Eine Geschichte für Kinder, zum Unterricht und Vergnigen, besonders um ihnen die ersten Religionsbegriffe beyzubringen, von Kaspar Friedrich Lossius. 2ter Th. Von neuem durchgesehene Auflage. 1801. 364 S. 8. (16 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1797. Nr. 286.)

KLEINE SCHRIFTEN.

ARENEYGELAHRTHEIT. Leipzig, b. Meilsner: Benj. Rush über die Vortheile, welche das Aderlassen in vielen wichtigen Krankheiten gewährt. Aus dem Engl. von Christian Friedrich Michaelis. 1800. 88 S. 8. (9 gr.) Wie leicht man jedes System verlaffen könne, wenn man daffelbe nur von feiner Oberfläche kennen lernt, zeigt der amerikanische Weikard, der scharffinnige Rush, in dem Gange feines neuesten praktischen Lebens und in feinen Schriften. Bald Brownianer, bald Empiriker, nimmt er hier feine Zuflucht zur schwächenden, dort zur ftarkenden Methode, halt bald das Opium, bald drastische Purganzen ietzt das Aderlassen für den Anker, der fein Schiff in vielen Stürmen der Praxis halte. In der gegenwärtigen Abhandlung fängt er damit an, dass er ein Verzeichnis aller gewöhnlichen Heilmittel gegen das Fieber in seinem natürlichen Zustande vor-Zuverläslig wäre es dem denkenden Arzte angenehmer gewesen, Untersuchungen über die Eigenschaften und den eigentlichen Charakter desjenigen Krankheitszustandes. den wir Fieber nennen, zu lesen. Hier ist aber nur von der entzundlichen Periode des (aller?) Fiebers die Rede, welcher von zu starker und zu heftiger Thätigkeit der Blutgefälse herruhre, folglich mit-allzu großer Empfindlichkeit der Muskelfieber verbunden fey, welcher aber gewis nicht in allen Fiebern eintritt, und mithin einer bey weitem frengeren Unterfuchung werth ift, als der Vf. angewandt hat. Einseitiger, als diese kleine Schrift, ist uns lange Zeit aus der Feder eines Mannes von Kopf nichts vorgekommen. Seiner Tochter liess Hr. R. zur Ader, als lie nur erft 6 Wochen alt war; feinem Sohne zweymal, bevor er zwey Monate erreicht hatte. Auch im hohen Alter empfiehlt er es, unter andern wegen Verfetzung der Muskelkrüfte auf die Pulsadern und der Vollblutigkeit auf die Blutadern. S. 19. Einer Schwangern liefs er elfmal in sieben Tagen, einer zweyten dreyzehnmal, einer dritten fechzehnmol zur Ader, und diese drey (Dank sey es dem schutzenden Genius ihres Lebens!) wurden hergestellt! In dieser methodo cenenta lasst sich der Vf. weder durch Ohnmachten, noch durch Kalte der Extremitäten, noch durch aufgelöftes Blut (was er an die Spitze einer auf Bestimmung der entzundlichen Beschaf-fenheit des Blutes abzweckenden Scala stellen will, und für den ftarksten Ruf zum Aderlassen halt) irre machen. Einer

bösartig fieberkranken Frau war bereits viermal zur Ader laffen, der Puls fiel fo fehr, dass er kaum zu fühlen war (S. 200 die Hande und Fuse waren ganz kalt und todtenbials. Es war den noch drey Aderlasse angewandt und sieben noch erfoder lich, um dem Pulse seine übermässige (?) Stärke zu nehmen Aus den Anzeigen zum Blutlatien wollen wir nur den Puls ne men. Folgende Beschaffenheiten des Pulses zeigen, nach de Vf. die Nothwendigkeit des Aderialiens an: ein voller, schwinder, harter; ein voller, geschwinder, stoßender; kleiner, geschwinder, aber gespannter; ein gespannter, lebhafe ter, ohne viele widernaturliche Geschwindigkeit; ein lande mer, aber gespannter; ein ungewöhnlich geschwinder, ohne vi Spannung; ein weicher, ohne viel Geschwindigkeit oder Vollet; ein aussetzender; ein unterdrückter; ein unmerklicher Pulei (Die Sinesen mögen allenfalls noch Pulsarien übrig haben, die Europäer wohl kaum, wo man nicht nach Hir. A. zur Ader lassen könnte oder müsste !) Unter den Krankheiten, worin zu lassen sey, giebt der Vf. an: Ausbleiben der Monatszeit. schwere Niederkunft, Wasserscheu, Verrenkungen. Die Witkungen, die diess beyspiellose Blutvergiessen des Vis. in Amerika gehabt hat, scheinen, nach S. 76. nicht gunstig für feine Praxis gewesen zu seyn. Weil man fürchtete, fagt derfelbel das ich das Aderlassen in jeder Krankheit anwendete und falg sche (?) Gerüchte, dass ich deffeiben mich in gleichem Grace in Krankheiten von entgegengesetztem Charakter bediente, ver breitet wurden: fo bin ich dadurch wahrscheinisch um viele taufend Pfund (aus Mangel an Kranken) gebracht worden. Ote bin ich beschuldigt worden, dass ich die Leute durch dasselbe todte. Auch haben Beyspiele geretteter Kranken nicht gewirkt. da man die Herstellung in diesen Fallen für merkwürdig gehale ten, blots weil die Kranken das oftere Blutlaffen überlebten. (Guter Patin! so bilt du nicht der Einzige geblieben, der ale ein warnendes Beyspiel des Missbrauchs der Lanzette in der Geschichte der Arzneywissenschaft aufgestellt wurde!)

Das Ganze schliefst sich mit einem Seherblick auf das alte und neue Testament, dessen Weissagungen der Vf. in kurzem auf natürlichem Wege in Erfüllung gehen tieht. So endigt diese kleine Schrift, wie sie angefangen hat, mit Sonder-

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Dienstags, den 1. December 1801.

PHILOSOPHIE.

MARNOVER, b. d. Gebr. Hahn: Die Wissenschaft des menschlichen Lebens. Ein praktisches Handbuch für Alle, die nicht umsonst in der Welt zu seyn wünschen, von D. Christ. Aug. Struve, der Leipziger ökonom. Gesellschaft, der Schweiz. Gesellschaft corresp. Aerzte und Wundarzte, der K. Humane Soc., der med. Soc. zu London und der Oberlausitz. Gesellschaft der Wist. Mitgliede. Erster Band. 1801. 406 S. 8. (1 Rthlr.)

er Vf. will in dieser Schrift die Regeln der Kunst, viel zu leben, liesern. Er nennt die Wissenschsst dieser Regeln die Polybiotik. Die Viellebenkeit ist nach ihm die Kunst, die Vortheile des Lebens, lie das Zeitalter darbietet, zu geniessen, und doch

nich seine Selbstifandigkeit zu behaupten.

Aus folgender Beschreibung des Ganges dieser Unsuchungen, welche Rec. mit den Worten des Vf. dt, möge sich der Leser einen Begriff von diesem Werk machen. "In der ganzen Natur ift ein allgemeines Leben, welches in der Ausdehnung und Fortheer unaufhörlich wirkt. Von diesem allgemeinen Leben hängen alle Erscheinungen ab, die wir beobachentsteht die Bildung der Organe, ihre gegen-Solder Einwirkung und ihr Zusammenhang. Air allgemeinen Leben lebt der Mensch als Organ des firemeinen Organismus der Natur; sein Leben beselt in Empfangen und Micheilen, Aufnahme des Lebens in fich und Mittheilung seines Lebens ausser fich. Indem wir die Stufenfolge des Lebens in der Natur durchwandeln, finden wir die vollendetste Ormaifation und das vollkommenste und größte Leben n dem Menschen, d. i. die meiste Lebenstähigkeit and grofste Lebenskraftäulserung. Diese Vollkommesheit des Lebeus besteht in der wundervollen Versinigung des Intellectuellen und Physischen verbunden mit dem vollkommensten organischen Bau. Daber eie Eigenheiten und Vorzüge des Menschen: Versonft und Sprache. Daher die Ahnung der Fortdauer liner intellectuellen Existenz. Nach den verschiedehen Altern und in gewissen Perioden des Lebens ent-Wickeln fich diese Vollkommenheiten des Menschen. Der Mensch ist bestimmt, viel zu leben, d. i. viel Leben in sich aufzunehmen und mitzutheilen. Die Bearbeitung des Lebens in dem Menschen wird durch den Lebenstrieb, den Trieb Leben aufzunehmen und mitzutheilen, erhalten. Lobenstrieb und Tnätigkeitstrieb ist eins. Aus dem Verhältnisse des Thatigkeitstriebes zu der Organisation des Menschen und den A. L. Z. 1801. Vierter Band.

äussern Reizen entsteht der Genuss des Lebens, der nach dem Grade der vollkommenen Organisation sowohl in Rücklicht auf das physische als auf das intellectuelle Leben um so größer und vollkommener ist, durch die äußern Reize erregt und unterhalten, oder gehindert und unterdrückt wird. Alles, was die Thatigkeit befördert, gewährt die angenehmen Empfindungen des Genusses; was sie hindert, das Gegentheil; so wird das Leben durch angenehme Reize erbalten. Diese Anlage zum thätigen und genussreichen Leben sucht der Mensch durch Batwickelung und Vereinigung der Krätte auszubilden. Diess ist der Gang zur Cultur, bey einzelnen Menschen und bev ganzen Völkern; es sind die Fortschritte des menschlichen Geistes; die Polybiotik der Menschheit. Diese Ausbildung des Menschen geschieht durch seine Verbindung mit der Menschheit, durch die gegenseitige Einwirkung eines Menichen auf den andern; und dadurch wird das Leben genielsbar. Das Bedingnils diefer thätigen Verbindung ift Freyheit. Je freyer und leichter der Mensch lebt, desto mehr geniesst er. Bey vielen Menschen artet der Thätigkeitstrieb aus Acufsere Verhältnisse in unnütze Vielgeschäftigkeit. veranlassen diese und andere Ausartungen. Alles aber was die menschlichen Kraste entwickelt und ausbildet und was fie zu gewissen Krästen vereinigt, befördert auch die Viellebenheit. Dieses geschieht durch Freyheit. Allgemeinheit und Schnelligkeit; es betreffe nun die Erregung und Vermehrung der physischen oder Alles was die Thägeistigen Kräfte des Menschen. tigkeit erregt, angenehme oder unangenehme Reizung kann ebenfalls als Beforderungsmittel des Lebensgenusses angesehen werden. - Diese Betrachtungen werden auss praktische Leben angewendet, und die Mittel gezeigt, wodurch der Mensch ein nützliches und genussvolles Leben führen kann; die Grundsatze, welche sich zu diesem Zweck aus der Arzneykunde' und Philosophie herleiten lassen, begreift die praktische Polybiotik." Diese praktische Polybiotik von der hier zuletzt die Rede ist, wird wahrscheinlich im zweyten Bande gegeben werden.

Die Viellebenheit viellebender Menschen wird schwerlich durch diese Schrift erhöhet werden. Aber auch die Lebenskraft der zu wenig lebenden zu verstärken; findet Rec. sie nicht geeignet. Der Mangel an Ordnung, die vielsachen Widerholungen und die Weitschweisigkeit im Vortrage können diesem Zweck nicht entsprechen. Rec. hat diese Schriftsmit Ausmerksankeit durchgelesenzund sinder, dass die obige Inhaltsanzeige des Vfs. selbst, jeden austährlichern

Auszug entbehrlich machen kann.

Wünp.

Würzburg, a. K. d. Vf.: Psychologiae empiricas compendeum. Auctore J. Schoen, in Gymnalio Wirceburgensi Philosophine Professore P. O. 1800. 160 S. 8.

160 S. 8. Ein Compendium der empirischen Psychologie, das der Vf. zunächst für seine Schüler geschrieben hat. Es if auch zu einem Leitfaden, um auf Schulen die Erfahrungsseelenlehre darnach vorzutragen, seiner Kürze, der Anordnung der Sachen und der Richtigkeit der Vorstellungen wegen, die man in demselben findet, ganz brauchbar. Hr. S. hat die über euspirische Pfychologie vorhandenen Achriften überall benutzt und citirt; vornehmlich aber felgt er, fowohl im Gange als auch in den Erklärungen, Kants Anthropologie. Etwas neues zu fagen, war seine Absicht nicht, allein der Grund, den er dafür angiebt, dass sein Thema der alte Mensch sey, ist ganz unstatthast; denn anch die empirische Erkenmniss des alten Menschen kans immer vergrößert werden, weil auch hier die Erfahrung unerschöpflich ist. Nach einer Einleitung folgt die empirische Psychologie selbst in drey Abschnitten, die von dem Verstellungsvermögen, Gefühlsvermögen und Begehrungsvermögen handeln. Was der Vf. von dem menschlichen Korper in psychologischer Rücksicht, und von der Pathologie der menschlichen Seele zu sagen nöthig fand, bat er am gehörigen Ort eingeschaltet. Nur in einem Stück ift Hr. S. mit Kant nicht einerley Meynung. Er behauptet nämlich, Kant verwechsele offenbar die Eindrücke auf die sinnlichen Organe (Empfindungen) und die Eindrücke der Einbildungskraft und des Gedächtniffes mit den Vorstellungen; diese Eindrücke konuten nur dann Vorftellungen heißen, wenn sie zum Bewusstleyn kämen, folglich gebe es keine bewustlose Vorstellungen. Allein Kant behauptet nicht, dass es Vorstellungen gebe, die mit gar keinem Bewustfeyn verbunden find, fondern nur folche, deren wir uns nicht unmittelber bewusst find, und die daber dunkele Vorstellungen genannt Vorstellungen find innere Bestimwerden mäffen. mungen unfers Gemüths, als Vorstellungsvermögens, in diesem oder jenem Zeitverhältnisse; beziehen sich diese Vorstellungen lediglich auf das Subject, als blosse Modificationen des Gemüths: so heisen sie Empfurdungen; beziehen sie sich auf ein dadurch vorgeitell tes Object: so find sie unmittelbare oder mittelbare Erkenntniffe, (Anfchauungen oder Begriffe). Verfteht ber der Vf. unter obigen Eindrücken folche, die an gar kein Bewusstleyn geknüpft find: fo kann von dielengar nicht die Rode seyn, weil Kant ausdrücklich fagt, dals folche Vorstellungen nicht dem Suhject augehoren würden (Critik der reinen Vernunft S. 132.), d. i. nicht möglich finde Der Vf. fpricht auch f. 42. felbih nach Kant von Zwischengliedern, deren man sich nicht bewufst ift. Der zt. f. ift confus, eine Voritellung durch die Sinne heisst noch nicht empirische Anschauung, fondern nur dann, wenn sie objectiv ist; eine empirische Anschauung heisst nicht Empfindung, fondern ift eine der blossen Empfindung coordinirte. phwohl sie enthaltende, Art von Vorstellung; innere Empfindungen find nicht Gefühle u. f. w. Die Affecten

rechnet der Vf. zu den Gefühlen und nicht zu den Begehrungen. Wenn sich übrigens Hr. S. nach dem Motto auf dem Titel (ne peream in funere totus) von dieser Schrift Unsterblichkeit verspricht: so hat er zu hohe Begriffe von einen Compendium, in dem zumal, weder der Materie noch der Form nach, etwas Neues gesagt ist.

SCHÖNE KÜNSTE.

CARLERUHE, b. Müller: Gedichte von Wilhelmine. Müller, geborne Maisch. 1800. 311 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Ebendas.: Gedichte an Se. Konigliche Hoheit den Erzherzog Karl von Oesterreich, gesungen von Wilhelmiste Müller geborne Maisch. 1799. 15 S. 3. (6 gr.)

Die Verfasserin dieser Gedichte scheint ihre Jugend unter mancherley widrigen Verhähnissen durchle zu haben. Der Ton der Schwermuth und die traur ge Ansicht des menschlichen Lebens, die in vield ihrer Gedichte herrscht, mag aus jenen Verhältnisse entsprungen seyn, die, wenn nur das Verdienst e gener Bildung subjectiv zu beurtheilen wäre, gant vorzüglich in Anschlag gebracht werden müssten, bes einer allgemeinen Beurcheilung der Producte diesel Bildung aber nicht weiter erwogen werden konnen Die Vfm. schreibt mit Leichtigkeit Verse; ihr Ausdruck ist meistentheils gewählt, bisweilen schön; sie bes strebt sich, das Gemeine zu vermeiden, und eine edle Verachtung des Niedrigen und Irdischen auszuerte. cken; aber das Streben nach dem Unendlichen ift ? bey ihr allzuoft die Wirkung eines subjectiven Unmuthes und einer willkürlichen rhetorischen Spannung, um ein reines poetisches Kunstwerk hervorzubringen. Es ist gewiss ein edler Zweck, die Ansprache des weiblichen Geschlechts gegen rohe Verachtung und niederdrückenden Despotismus gehend zu machen; aber nicht die gereizte weibliche Eitelkeit, sondern ein reines und begeisterndes Gefühl des Rechtes foll in der Brust derjenigen glühen, die sich zur Lobrednerin ihres Geschlechtes aufwerfen will. Mais dam M. unternimmt dieses sehr oft, aber fast immen mit einer unpoetischen Bisterkeit und übeln Laune die aus den Herzen der Mufen gänzlich verbannet feyn sollte. Was aus einer solchen Stimmung enrstes! hen könne, zeigt S. 31. die Romanze der Edelmanni die durchaus als ein Muster der verfehltesten Ironie angesehen werden kann. So wie hier dem männik! chen Geschlechte mit einer Ungerechtigkeit, die gewits um nichte besser ist, als die Ungerechtigkeit der Manner gegen die Weiber, gerade zu der Pocess gemacht wird: so stellt die Vfn. in der Therese von Fak henberg die edle That eines Weibes als einen Spiegel weiblicher Vortrefflichkeir auf. Diess hätte nun ohne Zweisel durch die naire epische Darstellung bewirkt werden follen; aber diefe ift fo wenig gelungen, dals fich der Leser am Ende ohne alle Theilnahme fühlt:

so wie die Vsa. Teitst ihre eigene. Kälte durch den müstigen Anhang derthut, in welchem sie die weiblichen Tugenden und Freuden — unter den letzten die der Hausfran solgenden Hähner — den männlichen nicht ohne Bitterkeit entgegensetzt.

Die meisten Gedichte dieser Sammlung beziehen lich auf freundschaftliche Verhältniffe. In dieser bekhränkteren Sphäre werden sie ihre Wirkung nicht verfehlt haben; denn es wäre unbillig, bey den Gaben der Freundichaft den höchsten Massstab der Kunst anzulegen, und oft trifft dasjenige an tiefsten, was die Kunst am wenigsten als ihr Eigenthum anerken-Aber diese Wirkungen erstrecken sich nen möchte. sicht über den bestimmten Kreis, und es war gewiskeine ungegründete Abndung der Vf. (in der Epiftel an Conz), dass dasjenige, was auf einem nicdem Standpunkte gefallen hätte, seinen Glanz auf einen höhern verlieren dürfte. Hier verschwindet des, was in der Nähe anzog, und nur die reiche Fülder Gedanken und die reine Schönheit der Form Fird mit Beyfall gekrönt. Reich aber kann in der anst nur derjenige genannt werden, der selbst viees erzeugt; und nicht der kann hoffen, ein schönes Verk hervorzubringen, welcher feine Ideen fammtich ausschützet, sondern der, welcher aus ihrer Fülle nit Einsicht wählt, und das Gewählte mit Kunk ordet. Wenn wir diefe nothwendigen Eigenschaften n den Gedichten unserer Vfn. vermissen: so ift es icht wie fie fagt, darum, dass fie in filler Hutte, on der Bildnerin Natur erzogen:

- Nicht, wie ihr, Apollo's Söhne, Das Grosse, Nützliehe und Schöne, Nach Regeln der Aesthetik fühlt, Und ihrer kleinen Leyer Töne, In eignen Melodien spielt. --

budern vielmehr, weil ihre Melodien zu wenig eienthämlich, und weder natürlich noch künstlich geng sind.

Der Mangel an Natur zeigt fich wohl am ftärkken in denjenigen Stücken, die auf eine naive Weile zu scherzen versuchen, wie das Winterlied eines Landmädchens S. 93. und das Lied an den Sturmwind welcher mit Verwünschungen beladen nach Frankreich geschickt, und zur Guillotine verurtheils ried. Nur felten hat die Vfn. diesen Ton versucht. mil sich wahrscheinlich in dem Gefühle des Misslinens, in das andere Extrem fentimentalischer Melanolie geworfen. Auf diesem Gebiete ist sie weit mehr inheimisch; und wenn wir ihr gleichwohl auch hien pfern Beyfall oft verlagen müssen: fo ist es hauptchlich darum, dass sie, nicht zufrieden mit dem lusdrucke wahrer Gefühle, sich in eine Spannung letzt. die doch keineswegs gleichformig genug ist, um Täuschung hervorzubringen. So finkt sie in der Elegie an ihren Bruder, S. 105. welche einige rührende Stanzen hat, mehr als einmal aus dem Pathos in lie gemeine Prosa herab, und es geschicht in dieser

Elegie überhaupt alles fo Sprung - und Ruckweise, dass sie schlechterdings nicht für ein Ganzes der Empfindung gelten kann. In dem Gedichte auf das Heidelberger Schloss, S. 60. zurnt die Afn. in einer Reihe satyrischer Stanzen auf die Gefühllosen, die diese Burg noch keines Liedes gewürdigt haben. Sie, ein Mädchen, will diese Schuld abtragen; aber kaum hat ihre Begeisterung fünf Stanzen hindurch gewährt, als sie die Kräfte ihrer Muse für diesen Gegenstand zu schwach finder, und die Ausführung auf die Zeit verschiebt, wo sie mit Sappho's Ruhme gekrönt, Lieder für die Ewigkeit singen wird. Am Ende legt fie ihr Lied zu den Füssen des Freundes, dem es gewidmet ist, nieder, fordert ihn auf, ein besseres zu dichten, und - fo rein ist die Begeisterung über die Burg dabin - bittet ibn, feiner Sangerin nicht zu vergeffen. Bey dieser Art zu dichten, wo der innere Antrieb so Ichwach, die Begeisterung so nüchtern erscheint, darf man sich nicht sehr wundern, dass der Schwulft fich oft fo nah an die Profa drängt, und das Sonderbare die Stelle des Neuen, des Poetischen und Energischen vertreten muss. Können jene verwandten Fehler wohl näher stehen, als in folgender Stelle aus einer durchaus schwachen und prosaischen Elegie auf den. Grafen von Neipperg S. 30.:

Seiner Gruft ein Denkmal zu errichten, Sind selbst Pyramiden viel zu kleinst Höhern Werth als marmorne Kolossen Hat die Thrane auf sein Grab gegossen, Schöner wird sie seinen Ruhm erneun.

Schlummre fanst du unser Freund und Vater! Deine Asche soll uns heilig seyn; Unsere Gräfin kindlich zu verehren, Deinen Söhnen ew ge Treu zu schwören, Sey der Thaten Dank, den wir dir weihn.

Von noch auffellenderer Sonderbarkeit ist S. 159: der Schlus des Todtengräbers, einem Gedichte, das in Rücklicht auf den Gedanken und einzelne Theile des Ausführung nicht ohne Verdienst ist:

Die von ihrer Thränen edelm Nasse, Fremdem Blend einen Tropsen weihn.
Legen Gottes großer Armenkasse, Einen Fond zum reichem Wucher ein; Einmal müssen alle Menschen darben, Einmal schwärzet Gram den hellsten Sinn Sieh, dann trägt das Mitteids Same Garben, Und sein Scherslein köstlichen Gewinn.

Hierher rechnen wir auch einzelne gesuchte Ausdrücke, die sich vorzüglich in den Reimen einsinden, wie die grüngefürbte Brille der Hossnang S. 125. und die freundliche Grinasse derselben Gottin; die zottige Perücke der Tadelsucht, die grause Folter des Grabscheids; auch die nicht selten Kerba sesquipedalia, wie, der Ehen Loos - Entscheidungs Wage (ein Wort. das mit Lustgüte - Prüfungs - Lehre wetteisert); Mode-Assen

Affen · Heere. S. 201. Federboll - Gefchick; S. 250. Madchenlebensbahn; und endlich gan S. 155.:

Holzwurmknafters und Gezirp der Grille.

Des Streben nach einer dem Gemüthe der Dich terin fremden Energie führt sie bisweilen in die Gran. zen des Hasslichen. So z. B. in dem Liede auf die Kirchhof Rose S. 144.:

> Kannst du aus des todten Mädchens Resten Soviel Reize, solche Schönheit ziehn? Und wo Schlangen sich und Würmer mästen, Herrlich wie in Edens Gärten blühn?

Bisweilen wird sie dadurch in ein unwahres Pathos verleitet, das, wie in folgender Schilderung der Verdorbenheit der Welt S. 101. einen weit höhern Schwung nehmen müste, um uns mit der widrigen Ansicht des Lebens auszusöhnen:

Hier, wo die Bosheit künstlich ihre Schlingen, Undemerkt auf Blumenpfade legt, Und, die Einfalt in ihr Netz zu bringen, Tugend-Gift (?) in Honigkelchen trägt.
Hier, wo giftiger Verläumdung Geister Auch der reinsten Unschuld Ruh besteckt. Wo der Bestre selbst aus bindem Eiser Oft Versolger gegen sie erweckt;
Hier, wo Tugend ungestraft beleidigt. Wo der Biedermann mishandelt wird, Wo kein Mensch den Leidenden vertheidigt. Wo der Unterdrücker triumphirt;
Hier, wo man die Redlichen in Lande, shre stillen Handlungen verkennt.

Und dem Tangenichts im Geld's Gewanib, Menschheit-Ehre, Glück des Staates nennt u. C. w...

Unter den Gedichten auf den Erzherzog Karl vost. Oesterreich zeichnet sich das erste aus, welches auch einen Platz in der größern Sammlung erhalten hat. Die Verse stromen bier größerentheils mit vielem Wohllaut dahin, wie z. B. in folgenden Stanzen:

Und er trat in seiner Jünglingsschöne Stattlich ausgeschmückt zum Kamps heras. Hinter ihm des Landes kühnste Söhne. Muthig wandeln sie des Todes Bahn! Seht sie kommen, sehen, schlagen, siegen! Es erbebt der Feinde stolzer Schwarm. Seine sieggewohnten Helden schmiegen. Sich mit stäfterm Blick dem Fürstenarm.

Komm zurück, den Oelzweig uns zu bringen.
Komm, wir harren alle sehnlich dein!
Lass uns bald des Friedens Hymmen singen.
Tanzen bald vor dir im frohen Reihn!
Komm zurück, der Sieche will nicht sterben.
Nicht der Greis, den längst das Alter drückt.
Bis ihr Aug den Retter ihrer Erben
Bis es Deutschlands Stolz und Luft erblickt a. f. w.

Leirzic, b. Barth: Anfangsgründe der Naturlehm für Bürgerschulen. Von Gerhard Ulrich Anton Vieth. Mit 4 Kupfertafeln. 2te verm. u. verbesserte Auslage. 1801–307 S. 8. (20 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1708. Nr. 18.)

KLEINE SCHRIFTEN.

STAATSWISSENSENAUTEN. Ohne Druckort: Die Folgen der Sücularisationen. 1801. 40 S. 2. Der ungenannte Vf., ein warmer Vertheidiger der Hierarchie, will das Säcularisations-System, durch eine nach dem Sinn des Luneriller Friedensartikel VII. von dem deutschen Reich in Masse (collectivement) zu eistende Entschädigung, dahin einschenken, dass a) ann ein eder anderer District eines Reichsstlists fäcularistet, und davon die Landeshehett abgetreren, oder auch b) ein oder anderes Kammergus des Rischofs und Prälaten, als Beytrag zur Entschädigung hingugeben, und in gleichem Verhältniss ein Theil der Bestrungen, Rechte oder Einkunste jedes Domkapitels, Stists und Klosters säcularistret wurde. Die Folgen einer unbeschränkten Säcularistrung hingegen wurden außerst verderblich seyn. I. Der Untergung der deutschen Staatsversastung sey dabey vorauszuschen. Denn die geistlichen Stande seyen bisher dessen Rechtsformen, durch ihre Beharrischkeit in hergebrachten Rechtsformen, durch ihre individuelle Ohnmacht, welche von

ihnen alle Vergrößerungssucht entferne, und ihre Existenz an die Erhaltung der bieherigen Versassung binde. Die Austosung der seine II. die Erniedrigung des Kaiserthrons und den Versail des Erzhauses Oesterreich nach sich. Ja der Vs. fürche tet sogar von der Aushebung der geistlichen Staaten III. die Unterdrückung der katholischen Kirche in Deutschland; IV. den precürsten Zustand aller kleineren Swaten, und die angenscheinslichste Gesahr derselben, von den größeren verschungen zu wereinenste V. Die völlige Unsicherheit alles Eigenthums, und anderen nachtheilige Folgen mehr für alle Volkschassen, sieht für diejenigen weltlichen Fürsten, welche durch die Sägularisationen ihr Gebiet erweitern. Bey aller Uebertreibung, welche aus diesen zerstörlichen Folgerungen hervorleuchtet, liegt doch einige Wahrheit darin, und es läst sich nicht absehen wiebey einer allgemeinen Sägularisation, die deutsche Reichsversfassung in ein gehöriges Gleichgewicht werde zurückgebracht werden können?

ALLGEMEINE LITERATUR = ZEITUNG

Mittwocks, den 2. December 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Leipero, in Commiss. b. Gräss: Prüfung des katholisch - praktischen Religionsunterrichtes, von einem katholischen Religionslehrer, 1800. XXVIII. und 563 S. gr. 8.

lieses Werk hat in dem katholischen Doutschlande viel Aufmerksamkeit erregt, und verdient das Lob, welches ihm vernünftige Katholiken ertheilen. Brändlicher, fystematischer, freymüthiger und überzeuzender, als es hier geschieht, kann nicht dargethan werden, dass der unter Katholiken gewöhnliche Reigionsunterricht. Aberglauben, Mechanismus, Undenben und Sittenlosigkeit befördern muls. Der Vf. eigt nicht nur die anschaulichste Kenntniss von dem keligionswesen unter seinen Glaubensgenossen, sonern auch viel Studium des Menschen, und eine fertraute Bekanntschaft mit Religionsphilosophie und iner Sittenlehre. Er ist zwar offenbar durch die prische Philosophie gebildet und wird von ihren undsätzen geleitet, doch folgt er ihnen nicht blindgs. sondern zeigt sich vielmehr überall als Selbsttaker und genauen Beobachter. Wenn sein Buch de mechanische Köpse, die aber doch das Besser, enn sie daranf hingewiesen werden, erkennen und plien, aufschreckt und beschämt, wenn es die Meuranten erbittert und zum Anathema reizt: fo ird es alle, deren Kopf helle und deren Herz zusich gut ist, für heilfame Reformationen des Jugendterrichtes in der Religion und des Religionscultus chusiasmiren. Und wenn der protestantische Leser r einiger Bekanntschaft mit neuen Schriften über eral, Religionslehre und Religionsunterricht hier naig neue Ideen findet, und ihm selbst die hier ge-bene Ansicht der katholischen kirchlichen Lebren d Gebräuche nicht neu ist: so wird er doch zu maner heilsemen Vergleichung der gewöhnlichen Me-Tode des Religionsunterrichts in den niedern Schus bey uns und bey Katholiken veranlasst werden, el oft genug finden, dals es bey uns nicht viel beshergeht, und wir hin und wieder nur so viel vorhaben, dass man allgemeiner von der Nothwenkeit gewiller Verbesserungen überzeugt ift, und En Religionslehrern selbst mehr Freybeit verstattet.

Wir wünschen dem Buche viele Leser, und wolen unster Seits durch eine zusammengedrängte Anzielge des reichen Inheltes, die wir nur hin und wieer durch einige Bemerkungen unterbrechen werden, zu beytragen.

4. L. Z. 1801. Vierter Band.

Nachdem der Vf. in der Vorrede erinnert hat, in was für einem ganz verschiednen Sinne Staatsmänner, Prieker (der katholische Geistliche verdient diesen Namen so lange, als er Brevierbeten, Messelesen u. f. w. zur Hauptfache in der Religion macht) und Philosophen in die gemeinschaftliche Klage einstimmen, dass die Religion in Verfall, und dieser Verfall zum Theil Schuld sey an den gewaltsamen Staatsrevolutionen, erklärt er, wie nach seiner Ansicht nur durch verbesterten Religionsunterricht die Religion aufrecht gehalten, und der Staat vor Unordnung. Aufruhr und Anarchie gesichert werden könne; und dass er darum den bisherigen Religionsunterricht (zugleich auch den Religionscultus) der Kritik unterworfen, und Vorschläge zu Verbesterungen gethan habe. In der Einleitung wird kurz gezeigt, dass man Philosophie mit dem Religionsunterrichte verbinden dürfe Wenn der Vf. bey der nähern Anzeige und müsse. seines Zweckes S. II. behauptet, es habe noch niemand das Geschäft übernommen, die ganze Lehrmethode der praktischen Religion oder der christichen Moral der Kritik zu unterwerfen: so gilt das nurvon Schriftstellern seiner Confession; unter uns haben Snell in seiner Kritik der Volksmoral und andere, längst eine solche Prüsung vorgenommen, ob sie gleich bev weitem nicht in ein so genaues Detail eingehen, als es bey dem gegenwärtigen Werke, zumal in der zweyten Hälfte desselben, geschieht.

Erstes Hauptstück: Der bisherige katholische Unterricht wird Quelle der immer steigenden Unsittlichkeit. Der bisherige-praktische Religionsunterricht wird in den streng biblischen und in den philosophischen einge-Die erstere Benennung ist sehr willkürlich und gewiss unschicklich. Denn nach der eignen Schit. derung des Vfs. halt fich dieser Unterricht sehr wenig an die Bibel. "Dieser Unterricht" heisst es S. 18.3 "besteht in Hererzählung einzelner christlichen Pflichten, zur Befolgung; und einzelner Sünden und La. ster zur Vermeidung. Die Quelle, woraus die erstern geschöpft, und der Maasstab, wornach die zwevten beurtheilt werden, find die Gebote Gottes (damit scheint bloss der Decalogus gemeynt zu seyn), und die Gebote der Kirche. Der Grund der Befolgung ift der Wille Gottes im Arengken Sinne; der Beweggrund ist ewige Belohnung für die Befolgung, ewige Strafe für die Uebertretung; die Aufmunterung zum Guten und die Abschreckung vom Bösen sind Bey-spiele aus der hestigen Schrift, oder der sugenannten heiligen Legende; der Weg zur Ausschnung ist die Beichte; die Mittel zur leichtern Befolgung des Guten 000

find Gebete, Communionen, Fasten, Abtödtungen, Kreutzigen. Weihwasser u. s. w." Ist das ein strenghiblischer Unterricht zu nennen? - Der Vf. zeigt nun, dass ein solcher Religionsunterricht die Erreichung seines Zwecks: "die genaue Beobachtung der Gebote Gottes, um die ewige Seligkeit zu erlangen" sich selbst erschwere, oder dazu wenigstens unzulänglich sey. — Unter dem philosophischen Unterrichte wird nichts anders, als der gröbere Eudämonismus verstanden; denn als die Hauptsätze desselben werden diefe angegeben: Glückseligkeit ift des Menschen höchste Bestimmung. Tugend bringt Glückseligkeit. Der Mensch muss also nach dieser ringen, damit er jene erlange. Dieser Unterricht heisst hier blos deswegen der philosophische, weil er nach einem Systeme zu Werke gebt. "Auch er ist (S. 41.) zur Erreichung seines Zweckes nicht nur 1) unzulänglich, sondern er arbeitet 2) fowohl sich selbst, als auch dem ältern Unterrichte entgegen." Unzulänglich a) wegen der Unsicherheit der Bestimmungsgründe, die er zu einer Handlung aufstellt; und diese Unsicherheit tritt ein in Ansehung der Folgen und der Wirksamkeit b) wegen der Untauglichkeit der oberften Regel, da diese nicht fasslich genug und nicht als richtig anerkannt ist. Dieser Unterricht arbeitet aber auch fich selbst und dem ältern entgegen, und wird so Quelle der Unsittlichkeit. Dieses führt der Vf. auf eine ihm eigne Weise aus, und wenn auch Er, wie es gewöhnlich von den Gegnern des Eudämonismus geschieht, diesem an der herrschenden Unsittlichkeit einen zu großen Antheil aufbürdet: so wird doch durch diese mit großer Weltund Menschenkenntnis geschriebene Abhandlung unwidersprechlich dargethan, dass ein moralischer Unterricht, der von dem Grundsatze ausgeht: Strebe nach Glückseligkeit! keinesweges geeignet ist, den Ausartungen des Triebes nach Vergnügen einen Damm entgegen zu stellen. "Jeder Unterricht" heisst es S. 59..., erzeugt in den Lehrlingen einen eignen Geift. Jeder Geist eines Unterrichtes ist wandelbar und der Ansartung fähig, wenn er nicht auf richtig gefalsten Begriffen ruht, und nicht von anerkannten Grundfätzen ausgeht. Der Geist des Eudämonismus ist: Drang, menschlichen Wohlkand zu mehren. Dieser - Geist belebt die Lehrlinge um desto leichter, weil das Interesse des eignen Wohlstandes damit verbunden ist, und er artet aus, weil dieses Interesse nicht in feinem ganzen Umfange gefafst werden kann, also zu einseitig genommen wird; man denkt sich immer nur die einzelnen Bedingungen der Glückseligkeit, d. i. Vortheil, und zwar in Beziehung auf sein eignes Ich, und so entsteht der Geift des Eigennutzes, dessen schlimme Wirkungen bey den gehorchenden Ständen unter dem Namen der Habsucht, bey den gebietenden unter dem Namen der Herrschsucht begriffen werden können, Bey dem Streben nach Glückseligkeit muss sodann der Mensch auf die Empfanglichkeit dafür seken, ohne welche die Bestandtheile der Glückseligkeit keinen Werth haben. Das verleitet zu dem Sprunge im

Schliessen: es sey die Ausbildung der Menschen zur

Empfänglichkeit für Glückseligkeit das zweyte Haupt-

die Resultate gezogen, wonach der Eudämonismus die Unsittlichkeit befordert. Der Vf. bemehet fich hierauf zu zeigen, dass ein zweckmässiger Religionsunterricht von den beiden Punkten ausgehen maffe: die Pstichten als Gesetze der (vernünftigen) Natur ·darzustellen und Sittlichkeit statt Glückseligkeit zu lehren. Es werden die Vorzüge dieses Unterrichtes an fich und in Vergleichung mit den beiden andere Arten des Unterrichtes auf eine überzeugende Weise aus einandergesetzt. Als oberste Regel aller Pflichten wird beynahe durch dieselben Deductionen, deren i sich schon andere Kantische Philosophen, welche die 17 Zeit-Philosophie als identisch mit der Religions- und Sittenlehre Jesu darzüstellen suchten, bedient haben, folgende gefunden: Liebe Gott über Alles, den Men-A schen als dich selbst, und zur Formet, wornach man in allen Verhältnissen des Lebens seine Pslicht zu er-a kennen vermöge: Handle immer so, dass deine Mandlung mit der höchsten Liebe zu Gott und mit der Liebes zur Menschheit übereinkomme. Wir unterlassen es, über diese Formel und jene oberste Regel, wie über die ganze Vereinigung der Zeitphilosophie mit dem Christenthume etwas zu sagen, da hier theile niches Neues vorgetragen wird, theils die Hauptsache er keinesweges diese ift, dass die Bestimmtheit und Fasslichkeit der aufgestellten Regel dargethan und anerkannt werde, fondern dieses, dass der Religionsunterricht von den fittlichen Anlagen in dem-Menschen ausgehen und auf Beförderung der Sittlichkeit, als auf fein hochstes Ziel, hinarbeiten musse. Dieses aber erwiefen zu haben, wird man dem Vf. bereitwillig zugestehn, und ihm mit Beyfall auf dem weitern Wege folgen, den er sich durch das bisherige gebahne bat. Zweytes Haupthück: Der bisherige praktische Re-. ligionsunterricht ist die Quelle des Aberglaubens, weil er seinen wahren Zweck nicht kennt. Dass der bisherige Religionsunterricht seinen wahren Zweck nicht kenne, wird 1) daraus erwiesen, dass der streng - bib ... sche und der philosophische in ihren Aeusserungen über den Zweck uneinig find; der eine will Gehorfam gegen politive Gebote Gottes bewirken, ohne sich um die Ursachen des zu leistenden Gehorfams zu bekümmern; der andere will ein stetes Streben hervorbringen, Wohlseyn und Glückseligkeit zu befordern. J-de Art des Unterrichts ist aber auch in Hirisicht auf ihren Zweck mit fich selbst in Widersprueti: Hier wird die Inconfequenz derer, welche alle Pflichten als positive Gebote Gottes lehren und der Eudämonisten auf eine einleuchtende Weise, aber ginz nach den bekannten Grundlätzen der kritischen Philosophie gerügt. Der 2te Beweis für den Hauptsatz ift aus der Bibel hergenommen, und diefer:

erfodernifs. Daraus entsteht nun ein steter Hang, das

menschliche Gefühl seiner zu stimmen, und der wahre Geist des Religionsunterrichtes artet aus in den Geist

der Verfeinerung. Wir haben demnach zwey unausbleibliche Folgen des eudämonistischen Religionsun-

terrichtes, nämlich Eigennutz und übertriebene Ver-

feinerungssucht." Diese Sätze werden weitläuftig und

interossant entwickelt, pud sodann S. 129, und 170 ff.

atte einen ganz andern Zweck seines Religionsunerrichtes, als man fich bisher vorsetzte — er wollte reder sklavischen Gehorsam gegen Gottes Gebote, woch Streben nach Glückseligkeit hervorbringen. Zur Erläuterung dieser Behauptung verbreitet sich der Vf. ehr weitlauftig, und für seine Absicht viel zu umbindlich über die sogenannte Bergpredigt Jesu, und kenüht sich darzuthun, dass sie sicher die erste Rede lefu an das Volk; dass sie eine vossständige Rede gewesen, welche aber nicht vollständig von den Evanzelisten copiet worden ware, und dass sie die Grundlage der neuen Lehre des Christenthums enthalter Wenn der Vf. mit allem Scharssinn, wenigstens die beiden ersten Behauptungen nicht erhärter: fo wirdnan ihm doch in den Felgerungen, welche er aus ter Anrede Jesu an das Volk herleiter, gern beyttimnen, und mit ihm denselben Zweck des praktischen Eligionsumrerrichts als den wahren und letzten erkennen: Es folle nämlich der Religionsunterricht dem Wenschen helfen das zu werden was er gemäs seiner Vatur soyn soll, d. i. ein sinnlich-vernünftiges; und mich Verhaltniss seiner Würdigkeit glückfeliges Wesen. Mer mit andern Worten! Er folleiden Meisfchen unflützen zur sichern Erreichung seiner Bestimmung. sich wird aus einzelnen Lehren Jesu gezeigt, dass eselben der Lehre von einem sklavischen Geklam gegen Gott und der Glückfeligkeitslehre entken seyen. "Weil nun," so schliesst der Vs. wei-; "der bisherige praktische Religionsuntetricht sein wahren Zweck nicht kennt: so bringt er etwas emdarriges und Zweckwidriges, nämlich den burglanben, hervor." Das wird auf folgende Weise mwickelt : Zum Endzwecke aller praktischen Relidenen ist die Idee Gottes das erste Mittel. Es kommt Bym Gebrauch dieses Mittels darauf and chais der Bed ... iff von Gott richtig und so viel möglich vollständig . Ift der Begriff von Gott nicht richtig und in Beanf den Zweck nicht vollstandig; oder schleicht ein Irrthum ein, dass man das Mittel zum Zwecke cht: so können daraus nichts als Irrthumer und rtemdertigsten Erscheinungen beym Handeln entten. Die vollkändigste Kenntniss von einem Miterhält nun durch stete Beziehung dess-ihen auf den eck oder dadurch, dass ich alle Merkinale des eckes durchgehe und die entsprechenden in dem riffe auffuche, dessen Erkenntnis Mittel zum ecke seyn soll. So wird Kennmiss von Gott erkt, wenn ich den Begriff von Gott auf den Zweck Religiousunterrichts beziehe, und jene Kenntnis of richtiger oder irriger, je nachdem ich den Zweck Religionsunterrichts richtig oder irrig gefalst habe. sone ich als Zweck des Religionsunterrichts die dist des Menschen: la lerne ich Gott als ein heien, gerechtes, gütiges, allwissendes und allmächti-Wesen und als den moralischen Weitregenten ken-Nehme ich aber zum Zweeke an: Gehorfanen Gottes Gebote: so erscheint mir Gott als mein bleter, als Herr Himmels und der Erde, als ein nger Richter, der sich jedoch auch wohl versöh-· laist u. f. w. Diese Vorstellungen aber werden

nothwendig die Quelle des Abergkrobens. Die Vor-Rellung: Gott ist strenger Richter, erzeugt Furcht vor der Strafe und Nachdenken auf Mittel, die Strafe zu verhüten, oder wenn man sich derselben schuldig weis, sie abzulehnen. Die Vorkellung: Gott, der Herr Himmels und der Erde, erzeugt Ehrerbietung (kein gut gewähltes Wort! vielleicht bester: sklaviiche Unterwerfung), und das Nachdenken, fie an den Tag zu legen. Die Vorkellung : Gon ist allgütig und lüst fich verlöhnen, erzeugt Hoffnung auf Gottes Wohlthaten und Nachdenken über die Bedingungen, durch die sie erhalten werden könnten. Hieraus ergeben sich dreyerley Arten des Aberglaubens. Der Furcht, 2) der Ehrerbietung, 3) des Eigennutzes, oder der sklavische, der histische, der kaufmännische. Die Wirkungen der ersten Art sind: Einsamkeit als Mittel zur Seligkeit, oder wider die Sünde; Glaube an Teufelseinwirkungen und Teufelsvertreibungen und an ein Reich des Teufels; abergläubige Begriffe von den Wörtern Beleidigung und Verföhnung Gottes, von Busse und Beichte, von Büssen und Ablassgewinnen. Die zweyte Art des Aberglaubens, oder der höfifche, bewirket Opfer und Schenkungen. Gottvergessone Heiligenaurufung, übertriebne Bilderverchrung; Gottes Hofftsat auf Erden, Ketzerverfolgung. Der kaufmannische Aberglande bringt Vielbetercy, Gelübde, bedingte Frömmigkeit und Wohlthätigkeit bervor.

(Der Beschins feigt.)

-TECHNOLOGIE.

Berlin, b. Pauli: Encyklopadie für Künftler. Vollständige Anseitung alle Arten Gold. Silber und andere Metallarbeiten zu verfertigen, Firnisse, Lak, Farben und andere zu den Künsten erfoderliche chemische Producte zu bereiten; feine Arbeiten von Elfenbein, Schildpatt, Horn, Stroh, Leder, Holz und dergleichen zie verfertigen. Nebst einer praktifichen Anweisung zur Oel- und Pastelmaleren, zum Emailliren, Bronziren, Graviren und Lakiren, zur Vergoldung und Verfilberung auf Metalle, Marmor, Holz, Leder, Fayence, Porcellan u. f. w. Aus den vorzüglichsten Schriften verschiedener Sprachen gesammelt und zu einem allgemeinen Handbuch für Künstler, Chemiker, Fabrikanten und Ockonomen beitimmt. Fünfter und sechster Band. / Zulammen 818 S. g.

Rec. verweist hier auf das Urtheil, was er in den Ergunzungsblättern zur A. L. Z. Nr. 48. über die vier ersten Bände gesällt hat. Auch diese beiden Theile sind wieder unter besondern Titeln als eigene Handhücher zu haben. Der fünste Theil sührt den Titel: Praktisches Handbuch für Manufakturiers und Künstler, oder Anweisung zum Pottaschen und Salpetersieden; zum Färben auf Walle, Kameelhaare und Seide; zur Bereitung der Seise; Porcellanmacheren; Versertigung der Fayance; des Zuckers und dessen Gattungen; des türkischen Garns; des chinesischen Laks;

zur Farbung des Chagrins; zur Enkaustik oder Wachsmalerey der Griechen, und zur Zubereitung des Terpentins, Pechs, Thers, Geigenharzes u. f. w. Dem sechsten Theil hat man den Titel praktisches Handbuch für Kunst und Fabrikwesen, enthaltend Anweisungen zum farbigten Kupferstich und zum Kolorit; desgleichen zur Kunftsticheley und Beizen der Holzer; zur Bereitung und Anwendung der vorzüglichsten Färbestoffe, als Indig, Kochenille u. f. w., wie auch des Berlinerblaus, Borax, Kampfers, der Korallen, Salmiaks, Schweifels u. s. w. zur Verfertigung des in- und ausländischen Porcelluns, der Maulbeer und Seidenzucht und andere mützliche Gegenstände gegeben. Da diese Titel den Inhalt dieser beiden Theile hinlänglich auzeigen: so wird uns dadurch die Mühe erspart, davon eine Indessen glauben weitere Nachricht zu geben. wir behaupten zu konnen, dass diese beiden Theile im Ganzen mit viel weniger Auswahl entworfen find, als die vier (ritern, indem man die Materialien wählte, wie sie ben zur Hand waren. So hätten eine Menge Vorschriften zur Färberey füglich wegbleiben konnen, und von andern neuern Farbematerialien finden wir dagegen gar keine Anzeige; den Gebrauch der Ouercitronrinde z. B. sucht man vergebens. Auch die Zusammenstellung der Materialien ift im höchsten Grad unzweckmässig. Was wird demjenigen, welchen die Potteschen- und Salpetersiederey interessirt. an der Anweisung zum Färben auf Wolle, Kameelhaare und Seide, so wie an der Bereitung des Zuckers und dessen Gattungen, und der Zubereitung des Terpertins, Peches, Theers und Geigenharzes gelegen seyn, und so im Gegentheil; und warum brachteman die Vorschrift Baumwelle mit Krapp zu färben, und verschiedene andere Farbematerialien nicht in den fünsten Theil, die sich hier in dem sechsten Theile besinden, da doch in diesem Theile so weitlaustig von der Färberey die Rede ist? Eben so war es zweckmässiger, im fünsten Theile, we von der Porcellanmacherey gehandelt wird, auch gleich den Austatz über Bereitung des seinen Porcellans und der Farben zur Malerey auf denselben, solgen zu lassen. Wie kommt das Beizen des Holzes, die Bereitung des Berlinerblaus, Salmiaks u. s. w. mit der Maulbeer- und Scidenzucht zusammen?

HALLE, in d. Waisenhausbuchh: Handbuch der gemeinnützigsten Kenntnisse für Volksschulen. Beyrn:
Unterrichte als Materialien und bey Schreibeübungen als Vorschriften zu gebrauchen (von Friedrichung. Junker). Erster Theil. 5te Auslage. 1801.
26 S. Vorr. 16 Bog. Text und 36 S. Inhaltsand
zeige 8. (14 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799.
Nr. 285.)

MAGDEBURG, b. Keil: Normalkalender, worin alla Kalender von den Jahren 1401 bis 2000 in eine bequeme und nützliche Ueberlicht gebracht flusie Nebst einer Anweisung, sie auch für die folgen den Jahre leicht zu anden. Neue Aust. 1802. 76 S. 42 (10 gr.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Schöne Kunste. Dresden, in d. Walther. Hofbuchh.: Ueber den Gebrauch des Firnis (Firnisses) in der Malerey. Ein Sendschreiben des berühmten Landschaftmalers Philipp Hackert an den Ritter Hamilton, ehemaligen Großbritannischen Gesandten in Neapel, aus dem Italianischen frey übersetzt von F. L. R. nebst fünf Anhängen. 1800. 74 S. 4. Hr. Anders, Restaurateur von Gemälden, ein Deutscher, wenn Rec. nicht irrt, aus Böhmen geburtig und Zögling von Mengs, in seinem Fache ein ausgezeichnet geschickter Kunkler, wurde durch Hn. Hackerts Verwendung nach Neapel berufen, um die schadhaften Bilder der dasigen königl, Gallerie zu Capo di Monte auszubeffern; einige Neider schrien gegen sein Verfahren, und wollten behaupten, der Firnis, mit welchem er die Gemalde wieder auffrischte, sey denselben nachtheilig, ja es sey überhaupt schädlich, wenn Malereyen mit Firnis überzogen werden. Gegen diese lies Hr. Hackert 1787 eine, in Form eines Briefs an den Ritter Hamilton abgefaste Widerlegung drucken, die wir hier übersetzt erhalten. Im wesentlichen haben wir den Inhalt derselben grundlich, und die Uebersetzung treu gefunden. Die fünf Anhange find Auszuge aus verschiedenen Büchern; sie beziehen sich größtentheils auch auf das Waschen und Ausbessern schmutziger oder sonst schadhaft gewordener

Bilder; allein es werden mehrere gewaltsame Mittel empfohlen, deren Anwendung bloss in verzweiselten Fällen Banchuldigung werdient, ja, wir möchten in gar keinem Fäll anrachen, um unter ein Bild frische Leinwand zu ziehen, die alte mit Scheidewasser wegbeitzen zu lassen; wie S. 64. 65 und 66. erzählt wird, dass zu Marseille an einem schönen Gemälde soll geschehen soyn.

Wir merken schließlich noch an, dass man durch unbehutsames Putzen und Wasehen den Gemälden leicht Schaden
zusügt, und eben dadurch schon manches vortressliche Bild zu
Grunde gerichter worden. Man ist auf den meisten Gallerien
über diesen Punkt noch immer nicht sorgsätig genug, und
überträgt das Auffrischen kostbarer Werke-ost Leuten, webche bey weitem nicht die zu solchem Geschäft nöthigen Kenntnisse und Geschicklichkeit bestzen. Schmutz und Firnis wegbeitzen, kann freylich ein jeder; aber der Harmonie nicht
schaden und beschädigte oder trüb gewordene Gemälde wernig
schens in Hinsicht auf die Wirkung wieder so herstellen, wie
sie ursprünglich mögen gewesen seyn, daraufkommt es eigentlich an, und wer nicht so viel zu leisten versteht, ist kein
Mann, dessen man sich in bedeutenden Fällen zur Restauration
von Kunstwerken bedienen sollte.

Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 2. December 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Levers, in Commiss. b. Gräff: Prüfung des kathelisch-praktischen Religionsunterrichtes etc.

(Beschinfs der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

/// as hierüber und über das dritte Hauptstück: Der praktische Religionsunterricht wird Quelle du Unglaubens, weil keine Verbesserung von ihm erfolgen kann, weitläustig gelagt wird, ist, einige kleine historische Unrichtigkeiten abgerechnet, so wahr, treffend und eingreisend, dass wir zwar wohl begreisen, warum dieses Werk bey aufgeklärten Katholiken eine große Achtung erhalten hat, aber nicht, warum der Vf. von der zahlreichen Parthey der Obscuranten noch nicht aufgesucht und verfolgt worden ift. Kenn man wirklich dieses Licht in den deutschkatholischen Ländern vertragen, dann darf man hoffen, dass die Resormation, wozu der Vs. beyzutragen wünscht, nicht so unmöglich ist, als man fonft wohl glauben möchte. - .. Der Beweis der angegebenen dritten Behauptung wird dadurch geführt, dals erstlich gezeigt ift, der bisherige Religionsunterricht befordere Mechanismus, und könne nichts anders befördern. Denn da er einzelne Gebote und Gottesdienst lehre, da durch die Gebote jede Handlung bestimmt vorgeschrieben werde, und der Gottesdienst ein Inbegriff von äusserlichen Ehrenbezeugungen sey: so sey das Denken dabey eine unnütze Sache, und nur die Aufmerksamkeit auf eine gewisse Form und die Uebung nach derselben noth-"Ein Hauptbeweis, dass die katholischen wendig. Christen bey ihrer Religion Nichts denken, ist der, das sie nur das für Pflicht balten, was unmittelbar geboten ift, das Uebrige aber als gute Werke ansehen und auch so benennen. So sind Beten, Fasten, Almosen geben, Kranke besuchen u. s. w. gute Werke - Aeltern ehren, Niemanden verletzen, sich von Unzucht enthalten, an Sonntagen eine Messe hören, Fasttage besbachten, einmal im Jahre beichten u. f. w. wirkliche Pflichten. Aus diesem Wahne, der beynahe allgemein und besonders beym Landvolke herrschet, ist es klar, dass man weder von Sittlichkeit noch von Pflicht einen Begriff hat. Man fragt nur nach einem bestimmten Gebote und erfüllt es oder übertritt es, und beichtet in diesem Falle nur die Vobertretung, weil wieder nur diese Handlung die Bedingung ist, die gefürchtete Strafe abzulehnen." Doch der auffallendste Mechanism herrscht bey der Uebung des Gottesdienstes. Das zeiget der A. L. Z. 1801. Vierter Band.

Vf. sehr anschaulich durch Erzählung dessen, was die Religion 1) der Kinder, des Volkes und der Priester ausmachet. Bey den Kindern besteht der Gottesdienst oder die Religion zuerst derin, dass man sie die Hände falten lehrt, während die andern beten. Wird ihre Zunge etwas geläufiger und äußert sich ihr Gedächtnissvermögen: so mussen sie die Götter lernen, d. i. auf die ersten Fragen des Katechismus: wie viel sind Götter? Wie viel Personen in der Gottheit? - Welche Person hat dich erschaffen u. s. w. antworten. So lange der Unterricht hierauf eingeschränkt ift. wird das Kind gewöhnet, alle Morgen das Kreuzzeichen zu machen und mit gefalteten Händen die Götter zu beten. Nach diesem folgt das Vater unser und Gegrüsst seyst du Maria. Weiterhin werden der Glaube an Gott den Vater, die sieben Sacramente, endlich die zehn Gebote Gottes und die fünfe der christlichen Kirche gelernt. Auch in die Kirche muss das Kind mit ältern Personen gehen, und was ist hier sein Geschäft? Sich mit Weihwasser besprengen, das Kreuz. zeichen und dann einige Verbeugungen gegen den Altar machen, einigemale an die Brust klopfen, dann ... an den bestimmten Ort gehen, sich auf die Knie werfen, die Hände falten, in dieser zwangvollen Stellung einer Messe oder einem Amte beywohnen, sich nach derselben niedersetzen und so noch eine Predigt anhören. - Wir haben dieses zur Beherzigung für Protestanten abgeschrieben. Wie manche, die es wohl fühlen, dass bey einem solchen Unterricht nichts als Mechanism herauskommen kann, dulden es doch auch in ihrem Wirkungskreise, dass der sogenannte Religionsunterricht um nichts besser gegeben wird. Unter zehn Dörfern kann man noch immer im Durchschnitt neune rechnen, wo die Kinder auf dieselbe Weise zum Gottesdienst abgerichtet und für wahre Religion ganz unfähig gemacht werden. - Die Religion des Volkes besteht ellgemein a) in Gebet (Vater unser, Rosenkranz, Litaneyen), b) Abwartung der Messen, Predigt und Vesper an Sonn und Feyertagen, c) in Beicht und Communion zu gewiffen Zeiten . d) Processionen und Wallfahrten bey besondern Feyerlichkeiten, e) im Küssen und Tragen der Reliquien u. f. w. - Die Priester werden in zwey Classen eingetheilt, in solche, die nur Priester allein, und solche, die zugleich Volkslehrer sind. Jene, welche die größere Anzahl ausmachen, kennen keinen andern Gottesdienst als: Brevierbeten und Messelesen. Diese haben zwar nech andere Religionshandlungen. als Predigten, Sacramentsaustheilungen, Einsegnungen; aber sie sehen diese als Dienste und Verrichtungen an, wie ihre Benennung: ein guter Verrichter, Ppp

und die Art, ihre Dienste zu beforgen, es beweisen, and so bleibt auch bey ibnen die Hauptsache: Brevierbeten und Mosselesen. Dass diese Beschäftigungen zum Mechanism führen, erhellt unverkennbar bey der ersten a) aus dem Gebote, das Brevier zu beten, b) aus der hervorgebrachten Gewohnheit es zu beten, c) aus der speciellen Einrichtung desselben. In Anfehung der Messe aber a) aus der Unverständlichkeit des Mehresten von dem, woraus die Messe Bestcht, b) aus der Auswahl der Stücke, woraus die Messe zusammengesetzt ist, c) aus dem Ceremonienspiel, das dabey beobachtet werden muss. sem Mechanism, welchen der bisherige Religionsunterricht erzeugt, ift kein Aufsteigen zum Wollen und Handeln mit Nachdenken und Freyheir, oder zum Spiritualism - und such Sittlichkeit ift Spiritua-Fish: - möglich.' Beide find von ganz entgegengefetzter Natur, und einzelne Verbesserungen sind nicht ·vermögend, den Mechanism zu unterdrücken. Man ·darf nur bedonken, dass gelernte Handlungen keines Denkens bedürfen, dass der Mechanism einen wahren Abscheu vor dem Spiritualism hervorbringt, und dass die mehresten Religiousbandlungen nicht einmal Nachdenken und Freyheit des Geistes gestatten. Die Veränderung in dem Religionsunterricht muss also total feyn, d. i. es muss derselbe darauf ausgehen, "In der Religion Spiritualism vom Grunde aus zu er-So lange er den Mechanism erhält, machet er sich die Erreichung seines Zweckes unmöglich, und befördert - Unglauben. Der Vf. theilet diesen ein in den gelehrten, lasterhaften und eiteln, und zeiget fehr befriedigend, wie jede Art deffelben aus dem Mechanism, wozu man afte Religion und ihre Uebungen herabgewärdigt habe, entstehen müsse, und wie viel Urlache zu der Beforgniss vorhanden sey, dass der Unglaube immer weiter verbreitet worde. giebt fodann genauer die Bedürfnisse der katholischen Christen in Ansehung des Religionsunterrichtes an, und beklagt, dass die Theologen unter ihnen jetzt weniger frey und berzhaft in ihren Unterfurhungen und Mittheilungen würen, als noch vor zehn Jahren. Er nennt einige mit Namen, von denen mehr geleiftet werden könnte, als wirklich geleistet wird. Eine · fehr herzliche Aurede an die Volkslehrer für die dringende Umänderung des Religionsunterrichtes zu forgen, beschliefst diesen Abschnitt, auf den noch einige Vorschläge folgen, dem allgemein drohenden Unglauben vorzubeugen: 1) für die Gegenwart, a) gegen den falschen Glauben, der Religionsunterricht sey unveränderlich: die Lefung und Prufung aller Schrif-, en in Bezug auf Religionsunterricht und Milderung der Cenfurstrenge, b) gegen den Mechanism: Abschaffung des Breviers, der Kirchenmusik (diese folke wohl verbestert werden können, so dass sie selbst bey dem gemeinen Manne die Andacht befördern könnte), der mechanischen Gebete und der Fastengebote, wenigstens in Hinsicht auf den Unterschied der Speisen. 2) Für die Zukunft: Errichtung eines Religionscollegiums, das nicht, wie die gewöhnlichen Consistorien, eine Mischung von Regierung, Kammer

und Polizey wäre, sondern folgende Hauptpflichten zu erfüllen hätte. 1) Aufficht auf das geistliche Seminarium und den damit verbundenen öffentlichen Unterricht in der Theologie. 2) Auslicht über das Schullehrerseminarium und den damit verbundnen öffentlichen Unterricht. 3) Die Untersuchungen der geistlichen und weltlichen Amtsführungen der Angostellten, nebst den Wirkungen ihrer Remühungen. Dass diese Vorschläge noch lange Vorschläge bleiben werden, wird wohl auch der Vf. erwarten: fo herzlich jeder Wohldenkende mit ihm die Realisirung derfelben wünschen und die verkehrten Maassregeln bedauern wird, wodurch hier und de, auch von protestantischen Regierungen, dem Verfalle des Christenthums, wie man spricht, vorgebeugt und abgeholfen werden foll.

Dem Stile des Vis. wäre mehr Reinheit, und seiner Grundlichkeit mehr Kurze zu wunschen.

GESCHICHTE.

LEIFZIG, b. Röhme: Gefehichte des Nürnbergifeken Handels. Ein Verluch von Joh. Ferdinand Rott. Diskon an der Hauptpfarrkirche zu St. Sebald in Nürnberg. Dritter Theil. 1801. 260 S. 8.

Nürnberg ist noch bis diese Stunde viellsicht die erke, gewiß eine der erken Manufacturflädte von gun Deutschland. Diese für die neuesten Zeiten wohl nur von wenigen vermuthete oder geglaubte Augabe erhalt ihren sichern Beweis durch die Auseinanderfetzungen des Vfs., der nicht nur vermöge feines geifflichen Amts hinlängliche Gelegenbeit für nähere Belehrung in den Häufern vieler Handwerksleute hatte. fondern auch vort aufgeklärten Kaufleuten, vorzüglich von dem hier namentlich angegebenen, durch mehrere statistische und merkantilische Ausfätze seinen Mitbürgern bekannten und gelchätzten Hu. *Merkel*-Belehrungen erhielt, welche eine allgemeine zusammenhängende Ueberficht beförderten. - Der als Handelszweige angegebeneu Artikel find nicht weniger als 146; aber unter dieser Zahl' besieden sich auch viele, die fich bey jeder Handeloffadt schon von selbst verstehen, Specereyen, englische Waaren, Fliptonsteine, Glas, Häringe etc., wobey jedoch zu beuiegken ist, dass Nürnberg mit seinen Specereyen die Stapelstade für einen großen Theil des südlichen Deutschlandes ausmacht. Unter den Producten geben nur der Tobak und vorzüglich der in der benachbarten Landstädrchen gebaute Hopfen Arnikel zur Ausfuhr. Hr. R. hält ihn für beifer als dere Böhmischen, weil er von Böhmen eingekauft und als Laudesproduct verführt wird; richtiger megs. wohl feyn, dass beide Sorten an Gestalt und Kroft fich so gleich find, dass die Unterscheidung dem Kaufer zur Unmöglichkeit wird. - Rec. geht von diesem allen ab, um üch an einige der wichtigern Fabrikate, auch an einige unbedeutende zu helten, dieman gewöhnlich nicht als Gegenstände des Handels anfieht. Alfo nach der alphabetischen Ordnung des Vis.

zuerst der Borkenhundel. Einheimische Schweine geben nur zu Kehrwischen, Bürsten etc. für die Lahlreichen Bürstenbinder das Materiale; aber die Borsten suswärtiger vorzüglich ruslischer, polnischer etc. Schweine, werden mit der größten Sorgfalt einzeln ausgelesen, sortirt, und die vorzüglichsten Gattungen in Schechteln durch ganz Europa, besonders mach dem spanischen Amerika für den Gebrauch der Schumacher etc. verlendet. - Drath, von jeder Cattung and Stärke, auch der feine zum Beziehen der musikal. Instrumente wird in großer Menge verfertigt and verschickt, wobey der Vf. bemerkt, dass man zur letzten Sorte nur hessisches Kupfer gebrauchen konne, weil es keine Bleytheile bey sich führt. -Brechsterwaaren tind wie bekannt, ein wichtiger Artikel der fogenannten Nürnberger Waaren. - Der Anikel Gewürze gehört mit zu den Specereyen, von denen oben gesprochen wurde; wir führen ihn aber hier wegen der Bemerkung an, dass eigene Gewürzmühlen vorhanden sind, über welche ein Theil des Kaufmannsftandes strenge Auslicht führt, um jede Art von Verfälfchung zu vermeiden; dals chen aus diesem Grunde die Gewürze von Nürnberg mehr als von andern Srädten.bezogen werden; dass Nürnberg in manchem Jahre den dritten Theil der genzen Saffranarnte des Ländchen Gatinuis verbraucht hat. Bey dieser Gelegenheit ersahren wir, dass die Stadt Bo Spesereybandler zählt, des beiset Kausleute, die in offenem Laden en Detail verkaufen. - Spiegel-Fenster- und Brillenglas gehr durch ganz Europa: gekhlagenes ächtes Gold und Silber aber vorzüglich meh Englaud. — Hörner kommen in ungeheurer Menge für die Drechsler und Kammmacher aus silen Gegenden. Eben so stark ift des Verbrauch des Elfesheins für die Kammmacher und mehrere Professionisten. Die Abschnitzel, welche der eine nicht mehr brachen kann, fchickt er dem andern zu ;- dadurch gefchicht es . dass selbst der abgeseilte Staub nicht verbeen gehr, dass die Waare gut und doch sehr wohlfeil geliefert werden hann, und dass man in der einrigen Stadt mehr Elfenbein verbraucht, als in der Hilfte von Deutlehland zulammen genommen: Diefe. ill auch der Fall mit den Knöpfen von mesting-zinnemein etc. Ueberzug unter vielfachen Foriaen; ei-·mer drechfelt die böizerne Forme, über welche die . Bitte gezogen wird, Kiuder befestigen die Darmhiten in den kleinen Löchern; einer haut die kleine Plane aus dam Metall, ein anderer presst die bestellte Figur ein, ein dritter passt sie auf die bolzerne Form, and einer schneidet die überstüssigen Ränder ab; jeder har des ganze Jahr hindurch nichts als das einige ewig wiederholte Gelchäft zu verrichten, erwirbt fich also eine unglaubliche Fertigkeit. - Kupfer wird in Nürnberg in Melling verwandelt, Kessel, Platten, Eleinere Gegenstände, Kaffemühlen in unendlicher Menge geformt; doch find nur noch drey Messingsa. briken von Bedeutung vorhanden: - Wie sehr die Nüenberger Pfesserkuchen, dort Lebkuchen genannt, beliebt find, wissen wir alle; so wie wir die in alle Weltverbreiteten zu Nürnberg und in der Nachbarschaft-

verfertigten Nadeln und die mannichfaltigen Artikel der Rothschmiede oder Rothgiesser kennen, Leuchter, Wangen, Gewicht etc.; über 600 Personen arbeiten an diesen letztern Gegenstanden. Solke der Vf. nicht zu übertrieben rechnen, wenn er annimmt, das 3000 Personen sich mit dem Klöppeln von Spitzen sus unächten Gold und Silberdrahte nähren? Nebenbeschäftigung mag es für viele, doch nicht für so viele Personen seyn. Der Handel mit Weinen und die Weinlager sind so bedeutend, dass man alte Weine felbst aus den Weinländern und aus Frankfurt her von hier wieder aufkauft und zurücke führt. Doch wir hören auf auszuziehen, und verweisen zur weitern Belehrung auf das intereffante Buch selbit; mit der Bemerkung, dass mehrere eingeschaltete Rathsverordnungen zeigen, Beforderung des Handels foy in äkern Zeiten eigenes Interesse der Patricier gewe-Ien. - Doch noch etwas von einigen kleinen Gegenitänden, die man anderswo völlig überlicht. --Ameileneyer werden forgfältig aufgelucht, gedorm, und ein Gegenstand des Handels. - Kanarienvögel zieht man noch viele taulende; da kommen dann Männer aus Tyrol und verführen fie in alle Gegenden, vorzüglich nach Russland. - Kleine Gurken mit Effig praparist, werden häufig und weit verführt; so auch die Nürnberger Bratwurfte. - Aus, den Knochen des geschlachteten Viehs bereitet fich der Paternostermacher ein ausgebreitetes Geschäft in die katholischen Länder Deutschlands. - Fischangeln haben einen großen Abfatz. - Hr. R. hätte einen wichtigen Artikel nicht übergeften sollen. Alte Wachtmänner bey den Thoren der Stadt verfertigen holzerne Schumachers Zwecken nicht bloss zum einhelmischen Gebrauche, sondern um in großen Fästern nach Spanien und von de nach Amerika transportiet zu werden. So versicherte man wenigstens Rec., als er die Wache passirte und die Loute arbeiten sah.

Letrezie, b. Dyck; Sparto. Ein Versuch zur Aufklärung der Geschichte und Versassung dieses Strates, von J. C. F. Manso. Erson Bandes erser Theil. 1800. 400 S. Zweyter Theil. 386 S. 8. (2 Rible. 12 gr.)

Eine gründlichere und mehr ausgebreitete Belesenheit in den historischen und andern Schriften der Griechen, als der gelehrte und scharkfinnige Vf. indielem Buche zeigt, wird man in unsern Fagen selten finden. Wahr ift es, Cragius und Meurfine find ihm als Sammler vorangegangen, haben es beynaher zur Unniöglichkeit gemacht, wichtige, die Spartanische Versesung betressende Stellen zu übersehen; aber eine Nachlese wusste Hr. M. doch noch zu sinden, und seine Darstellung zeigt unwidersprechend, duss er die Stellen, welche feitte Vorgänger anführen, folbsbund: im Zusammenhange studiert habe, dass er eben dadurch neue Ansichten bey längst bekannten Angabem zu gewinnen wußte, und dass er der Verarbeiter des roben von jenen zusammengestellten Stoffes ist. Aus: dem Angeführten erhellt schon, dass man bier suc atobe:

grobe VerRoise, oder auch nur auf kleinere Abweichungen von dem uns bekannten Zusammenhange der Geschichte nicht trifft, durch welche so manche selbst berühmtere Schriftsteller den traurigen Beweis flefern, dass die richtige Uebersicht des Ganzen ihnen mangle. Bey dem Vf. vereinigt fich aber mit dieser gründlichen Gelehrsamkeit vieler, manchmal nur zu weit getriebener, Scharffinn und eine gefällige Art des Vortrags. Bey fo vielen Vorzügen muss also das Publicum unstreitig gewinnen; es wird diese Entwicklung des spartanischen Staats, nach Entstehung, Verfaffung, Kriegen, häuslichen und gottesdienstlichen Einrichtungen für die vorzüglichste anerkennen, welche bis jetzt erschienen, oder auch wohl, welche bey den mangelhaften und widersprechenden, Nachrichten der Alten möglich ift. Bey dieser Anerkennung der Vorzüge dürfen wir aber auch nicht verbergen, was uns anstölsig, eder vielmehr minder vollkommen dünkt; nicht in einzelnen Stellen, wo Rec. in der That nichts fand, das einer Gegenerinnerung werth wäre, fondern im Allgemeinen der Behandlung. Dahin rechnen wir hauptsächlich einen entschiedenen Hang zur Ausführlichkeit. Es ist nicht nöglich, in einzelnen Theilen zergliedernd zu zeigen. wie sie bey kurzerer Haltung nichts an Kraft und Vollständigkeit würden verloren haben; aber das Volumen felba, welches in zwey beträchtlichen Banden nur bis zum Anfange des peloponnesischen Kriegs fortschreitet, scheint bey so eingeschränkten Angaben der Quellen für unsere Behauptung zu sprechen. Dann die zu unbedingte Nachgiebigkeit des Vfs. gegen seinen Scharffinn. Er wendet und drehet so lange mit nicht gespartem Aufwande von Worten an der Sache, bis sich ihm eine gefällige Ansicht ausschliefst, welche dann entwickelt, als zuverlässig angenommen und das weitere darauf gebauet wird. Z. B. er sucht S. 117. Lykurgs Gütervertheilung begreiflich zu machen, entwickelt die Widersprüche, welche schon so viele andere in der gewöhnlichen Annahme gefunden haben, und bringt endlich heraus, nicht jeder Spartaner fey Güterbesitzer geworden; gleiche Vertheilung sey schon wegen der verschiedenen Gute der Felder unmöglich, und noch mehr, weil man damals die Feldmesskunst noch nicht kannte: Mehrere wahrscheinliche Gründe unterstützen seine Annahme. Aber liess eine solche Verfügung sich wohl die Zahl der übrigen gefallen, welche keine Portion erhielten? Wie konnten diese ihren Antheil zu den gemeinschaftlichen Mahlzeiten liefern ? Wie nährten fie ohne alle . Handbeschäftigungen ihre Familien? Bedeutende Einwürfe legen sich alse auch dieser Deutung in den Weg; und ware diess auch nicht : so dürfte man fie doch nicht als erwielene Grundlage für andere Erörterungen auf-Rellen; man mülste weniger Worte über das Ganze .

verlieren. Diess ist der Fall mit vielen andern Vorstellangen; das schon Bekannte wird vollständig zusommengestellt; über zweifelbaste Fälle finden: tich genaue Untersuchungen, welche zum Theilneue Vermuthungen veranlassen, unsere wirkliche Kenntnis aber nicht erweitern oder befestigen. Dass Hr. M. zuweilen, z. B. bey den Messenischen Kriegen, etwas zu sehr malt, und in das Schone malt, wollen wir bey einem solchen Werke, welches ermunternder Auftritte bedarf, mehr für einen Verzug als für Fehler anrechnen. - Weil Hr. M. im zusammenbängenden Vortrage und in den untergeletzten Noten jedem einzelnen Gegenstand seine volle Beweiskraft noch nicht geben zu können glaubte; und auch, weil zur genauen Kenntniss des spartanischen Stass menche Nebenentwicklung zur Nothwendigkeit wird, welche in der That in dem Texte ihre Stelle nicht finden kann: so ist die ganze zweyte Abtheilung des ersten Theils diesen nähern Auseinandersetzungen gewidmet. Sie liefern durchgängig den Beweis zudem, was Rec. oben von der gründlichen Gelehrsamkeit des Vfs. sagte. Besonders zeichnen sich aber nach unserm Gefühle aus: die geographische Beschreibung von Lakonika; weniger die von Messene; über die Quellen, aus denen die Kenneniss der Gesetzgebung Lykurgs geschöpft werden muss, welche den wahren Geschichtsforscher verräth; und die genaus Untersuchung über die Lage der Heloten, ihre Entftehung und ihre Abstufungen.

Lizonitz u. Leipzio, b. Siegert: Belehrungen für diejenigen, welche Taschenuhren tragen, in Absicht ihrer Beschaffenheit, Reurtheilung, Kaufens, Ausbesserung und Verhaltung. Nebst einem Anhang über Wand- und Tischuhren. Nicht für Künstler und Uhrmacher, sondern fürs Publicum aus Ersahrungen gesammelt und ausrichtig angezeigt von Friedrich August Schmidt. Zweyte vermehrte und verbesserte Auslage. Nebst i Kupsertasel. 1801. XVI und 118 S. 8. (8 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1707. Nr. 118.)

HALLE, in d. Waisenhausbuchh.: Gesangbuch akte und neue Lieder in sich haltend. Herausgegeben von Johann Anastasius Freylinghausen. Neue mit einem Anhange vermehrte Auslage. 1800. VIII. und 424 S. 8.

Ebendaselbst: Sammlung neuer geistlicher Lieder. Ein Anhang zu Joh. Anast. Freylinghausens Gelangbuch. Neue mit Andachtsübungen vermehrte Auslage. 1801. VIII. und 348 S. 8. (zusam. 15 gr.)

ALLGEMEINE LITERATUR = ZEITUNG

Bonnerstags, den 3. December 1801.

NATURGESCHICHTE.

Pania, b. Deterville: Histoire naturelle des Poissons, avec les sigures dessinées d'après nature par Bloch. Ouvrage classé par ordres, genres et espèces d'après le système de Linné; avec les caractères génériques: par René-Richard Castel, auteur du poeme des Plantes. Tome I—X. de l'imprimec de Crapelet, Au. IX. (1801.) in 16 Sedezbünuen zu 15 Rthlr.

er Vorbericht des Buchhändlers ohne Datum fagt, dass Blocks Werk bis jetzt noch das einzige und das vollständigste fey, welches darzu geschickt wäre. den Schristen von Busson (welche derselbe Gelehrte in demfelben Format und auf dicfelbe Weile geordnet herausgegeben hat) als Fortietzung beygefügt zu werden, um den Liebhabern der Natur eine An-Leitung über die Geschichte und Kennzeichen der Thiere in die Hand zu geben, welche sie bey eigenem Studio der Natur leiten könnte. Nun fey aber die französische Ausgabe von Blochs Fischen ein kostbares Prachtwerk, welches nur wenige wohlhabende Gelehrte und Liebhaber kaufen und brauchen könnten: deswegen habe men fich entschlossen, eine bequeme und wohlfeile Handausgabe davon zu liefern. welche dieselben Abbildungen, neu von Deseve gezeichnet und unter seiner Auslicht gestochen, enthal-. Um die dem Blochischen Werke fehlende Ordnang und den systematischen Zusummenhang zu gebes. and es also dem Liebhaber brauchbarer zu maden, als es der Vf. felbst konnte, de er es zu ver-Miedenen Zeiten bey wachsendem Vorrathe der Arten und zunehmenden Einsichten ausarbeitete, überwhm der auf dem Titel genannte Gelehrte die Mühe. hoGanze besser zu ordnen, und die einzelnen Arten mit ihren Beschreibungen gehörig zu classiciren. Um das Werk vollständig zu machen, habe man für die Liebhaber, welche die ganze Classe von Fischen kennen lernen wollen / noch die Beschreibung und Naturgeschichte der Walfischarten hinzugefügt. Zu diefer höchst widerlinnigen Entstellung des sonst wohlentworfenen Plans, hat freylich Bloch felbst die Vermlassung gegeben, indem er in den drey ersten Theilen das Meerschwein unter den Fischen von Deutschland beschrieb und abbildete. Dieser fremde Anhang fängt Tome IX. S 128. an, mit einem kurzen Vorberichte, welcher die Quellen angiebt, aus welchen der franzikische Compilator (ob derselbe Cafel, wird nicht gesigt) das Genze zusammengetragen hat. Das Meiste hat Dühamel hergeben müssen: die A. L. Z. 1801. Vierter Band.

neuern Beobachtungen von Engländern und Deutschen über die Naturgeschichte der Walfische scheint der Mann nicht zu kennen, außer was etwa Bongterre in der Encyclopedie methodique gekannt und benutzt hat. Eine kleine Note S. 128. unter dem Vorberichte erklärt kurz, aber richtig, den ungeheuern Unterschied zwischen Fischen und Walfischen, und man kann auch daraus sehen, dass der Anhang nicht wobi nach dem Plane des Herausgebers entstanden sevie kann. - Im zehnten Bande folgen von S. 101. an. die nöthigen und wohleingerichteten Register über des ganze Werk, welches überhaupt genommen, nach einem, auch in kaufmännischer Rücksicht, richtigem und vortheilkaften Plane entworfen ist. Ueber die Ausführung wollen wir nun sprechen. Zuerst fallen die Abbildungen, meist drey auf einem Sedezblatte. in die Augen, welche Rec. in Vergleichung dieser fo starken Verkleinerung der großen Blochischen Origie nalien mit den viel größern originellen Abbildun. gen, welche Delacepede auf Quantbogen unter dem Namen destelben Zeichners Deseve geliefert hat, so charakteristisch und belehrend sindet, als es nur irgend der Umfang einer solchen Zeichnung erlauben mag, und fogar weit mehr, als es irgend eine der originellen Zeichnungen von Delacepede ist. Denn im Fall des letztern, ist es natürlich, dass da, woder Zeichner ohne allgemeine und besondere Anleitung des Kenners für lich arbeiten mus, die Abbildung nie der Beschreibung entsprechen, und höchstens nur das ganz allgemeine der Classe und Ordnung, nicht aber das auszeichnende der Gattung und der Arten. darstellen kann.

Um die Treue und Manier des Herausgebers zu bezeichnen, wählt Rec. solche Artikel, welche in den letzten Theilen des Blochischen Werks vorkommen. weil diese der Vf. selbst noch nicht in einer französischen Uebersetzung geliefert hatte. Hier musste also Hr. Caftel das deutsche Original zur Hand nehmen. und den Text erst selbst übersetzen oder von einem Deutschen sich übersetzen lassen. Hier stösst uns gleich im ersten Bande die zweyte Gattung Gymnothorax auf, welche Bloch im zwolften Bande feines Werks fehr kurz beschrieben hat. Bey der zweyten Art, G. catenatus, hat Hr. C. in der Beschreibung das Origi. nal richtig übersetzt, sogar einen Drucksehler dessel. ben Rücken für Kopf, richtig verbessert, und darzu noch folgende Sätze, welche im Original fehlen, bevgefügt: Les narines sont simples et fort proches des youx. A la pointe de la tête an trouve deux barbillous courts et de la nature des soies. L'ouverture branchia. le est petite et découverte. La ligne latérale est à peine

Qqq

per-

perceptible; elle est descendante et sa direction parallele au dos. Woher dieser Zuwachs? Wir können keine andere Quelle entdecken, als das Originalkupfer, in welchem freylich das alles sich so ziemlich deutlich zeiget. Aber wie gefährlich es sey, eine Beschreibung nach einer Zeichnung, selbst der richtigsten und genauesten, zu machen, mag gleich dieses Beyspiel zum Beweise dienen. Im Kupfer zeigt sich freylich nur ein einfaches Nasenloch: aber Bloch hat in dem hinterlassenen und erst kürzlich ausgegebenen Werke Systema Ichthyologiae Iconibus CX illustratum 5. 528. selbit versichert naves priores tubulosae, posteriores supra oculos. Wenn ferner bier im Original stand, was die Uebersetzung ganz richtig giebt, le palais et la langue sont unis: so hätte der Herausgeber auch hiermit das Kupfer vergleichen, und den Fehler seines Originals verbessern sollen. Denn der im Original unter dem Filche abgebildete Kopf mit geöffneten Kinn-Jaden zeigt sehr deutlich die dichten und gleichen Zähne im Gaumen, welche Bloch auch selbst in der neuen Schrift zum Merkmale einer Unterabtheilung angenommen hat. Sonderbar kommt es dem Rec. vor, dass bey der vierten Art, G. Afer, derselbe Fehler des Originals aus dem Nebenkupfer richtig in der "Uebersetzung verbessert worden ist. Uebrigens finden sich bey der dritten Art, G. reticulatus, eben dieselben Zusätze, mit dem Unterschiede von folgender Bemerkung: je n'ai pas non plus pu découvrir la Jigne latérale de ce poisson, et elle semble être oblitérée. Gleichwohl zeigt die Blochische Abbildung die Seitenlinie eben so deutlich als an der vorigen Art, woran sie der Herausgeber doch erkannt und beschrieben hat. Auch der Zusatz bey der vierten Art, l'ouverture branchiale eft petite et se trouve proche de la nageoire du des ift falich, und Rebt in offenem Widerspruche mit dem Originalkupfer- Bey der Art Synbranchus marmoratus heisst es unter den besondern Merkmalen la ligne laterale est droite, im Original aber : die Seitenlinie läuft in der blitte: ferner l'anus est deux fois plus éloigné de la tête que de la pointe de la queue: wo das Original dreymal so weit hat. Am Ende befindet fich noch folgender Zusarz: Ce poisson habite les eaux douces de Surinam. On le trouve principalement dans les endroits bourbeux, et sa chair se resseut de sa demeure: voilà pourquoi les Européens ne l'estiment guère; mais les Négres trouvent sa chair délicate, parseque le poisson est gras, dessen Quelle wir nicht angegeben finden: daher man über die Richtigkeit der Erzählung im Zweifel bleibt. Dafür mus der Leser den-Inhalt der im Original jeder Gattung gewidmeten Einleitung bey den beiden letzten Gattungen entbehren: dadurch wird der Charakter von Synbranchus in so fern unvollständig, dass die sechsitrahlige Kiemenhaut, so wie der schlengenförmige schuppenlose Körper nicht angegeben wird. Noch wollen wir aus dem ersten Bändchen folgende fremde Zusätze bemerken, welche uns im Blättern auflielen. S. 137. in der Beschreibung von Callionymus lyra L. heist es : Le Comte de Querhoent vient de m'écrire, qu'on en pêche à Croific en Bretagne. Diesen Mann nennt die

deutsche Ausgabe bey Gadus Merluccius V. 07., und bey G. barbaius V. 107. wo die Uebersetzung den Fisch Molle neunt, und bey dem Namen des Gelebrten noch den Zusatz giebt: qui a eu la bonte de m'envoyer le dessin que j'en donne. — In der Zurichtung vom Fleische des Stromateus cinereus S. 118. find manche Worte und Bestimmungen des Originals (XII. 91.) ganz ausgelaff , worden; unter andern finden wir auch die Seltenheit dans une marinade de vinaigre de cacao: wo das Original Cocus Saure nennt. Bey Str. Argenteus werden S. 119. bis 120. eine ganze Menge von Sätzen eingeschoben, welche im Original nicht stehen, und bloss aus dem Kupfer abgezogen find, unter andern les machoires sont armees d'une rangée de petites pointes. Und doch widerspricht Bloch in dem neuem Werke geradezu, indem er S. 492. lagt: uterque edentulus. Achnliche Zusatze finden wir bey Str. niger, aber einen merkwürdigen Umstand, welche diese Art mit Str. Peru gemein hat, hat Block erst in der spätern Schrist bemerkt, nämlich carinam caudalem, woraus er vermuthete, diese Art möchte vielleicht nur eine Abänderung von jener seyn. Bey der Gattung Gymnetrus ist abermals das Allgemeine ausgelassen worden, und dadurch dem Leser die Kenntnifs der bereits von Afkanius bekannt gemachten Art ! Regalecus entzogen worden. Die von Bloch hinzugefügte neue Art hat ihren Namen von dem Engländer Hawkins, dessen Name erst im Systema recht geschrieben scheint, mit der Bemerkung, dass die Schwanzflosse in der Abbildung rund und nicht halbmondförmig ausgeschnitten seyn sollte. Bey der Gattung Platycephalus spatula XII. S. eg. ist die Kritik über Linnés Irrthum in der Classification seines Callionymus Indicus ausgelassen worden. Diesen Verlust können die Leser gewiss bald verschmerzen, wenn sie ihn ja fühlen sollten. Bey Chaetodon tricolor finden wir Tome II. S. 354. folgenden Zusatz: Le dessin que nous a donne Parra de notre poisson, est bien meilleur. Allerdings hat Parra den Fisch T. 7. Fig. 2. gut abgebildet, und zwar unter dem Namen Catalineta, wie auch Bloch im Systema angemerkt hat: aber solche unvollständige Notizen, wie sie hier Castel giebt, helfen dem Leser wenig oder nichts. Die Gattung Acanthurus nebst der neuen Art velifer, XII. S. 105. 106. ift ganz, ausgelassen worden. Die neue Art von Thunsisch, Scomber edentulus XII. 109. ist zwar rich. tig eingetragen, aber unrichtig ist abschüssig durch old tuse, übersetzt. Die Stelle kleine silberfarbne Schuppen bedecken den breiten und dünnen Korper heisst franzolisch: le corps est couvert d'ecailles larges, minces et argentees. Die kurze Beschreibung von Salmo Tumbil XII. S. 112. hat Hr. Castell VI. S. 77. aus der Kupforplatte mit allerhand Zusatzen erweitert, welche Dagegen hat das neue Sustema von nichts lehren. Bluch S. 405. einige neue Bernerkungen geliefert. Die Gattung und Art Natacanthus nafus XII., S. 113. 114. ist ganz übergangen und ausgesallen. Den Malabarischen Hering XII. S. 115. hat der Uebersetzer auch nach den Farben der Blochischen Abbildung geschildert, und so die Beschreibung verlängert. Der Um-

in i

fand, Les os des teures sont etroits, longs et denteles: ist zwar nicht im Original bemerkt, verdiente aber darin einen Platz sowohl als in der Zeichnung, woraus ihn Castel genommen hat. Auch den letzten Fisch des XII. Bandes hat Castel nach Betrachtung der Blochischen ausgemalten Abbildung aus eigenen Mitteln susgestattet. So z. B. setzt er les yeux sont grands et garnis d'une peau clignotante, la prunelle est noire et Firis jaunatre. Wirklich zeigt fich auch auf der hintern Seite des Auges in der Abbildung so etwas, was man Nickhaut nennen könnte, wenn man nicht überhaupt wülste, dass dergleichen Haut, welche die Vögelmit den Amphibien gemein haben, den Fischen durchaus fehlt. Wer aber selbst dergleichen Thiere in Weingeist ausbewahrt betrachtet hat, wird wissen, dals die Heringe, Lachse, Karpsen und Thunfische die Augen rings um mit ftarken und fetten Muskeln gefüttert haben, welche im Weingeist zusammenschrumpfen, verhärten, und dann, an der Seite wo das Auge darunter frey und hohl liegt, wenigstens in der Abbildung eine Art von Beutel oder Nickhaut einem ungeübten Auge darzustellen scheinen können. So weit hätten wir also den XII. und letzten Theil des Blochischen Werks verglichen, um zu sehen, ob und wie der Franzose selbst das deutsche Original übertragen hat. Aber in diesem zwölften Bande suid noch, außer den kürzern und längern Reschreibungen, viele Verbesserungen der vorherge Inden Theile, Zusitze und Notizen enthalten, welche in der Ueberleizung nothwendig an Ort und Stelle nachgeholt, eingetragen und berichtiget werden mussten, wenn der Uebersetzer seinem Original und dem angekundigten Plane treu bleiben wollte. Geschah dieses nicht: so versündigte der Uebersetzer sich nicht allein an der Wissenschaft selbst, welche er zu befordern vorgiebt, fondern schadete auch dem Ansehen und der Ehre des Vis., doffen Entdeckungen und Schriften er seiner Nation mittheilen will. Leider ist der letztere Fall hier eingetreten, und zum Beweise wollen wir nur einige Hauptverbesserungen und Zusätze aus dem zwölften Bande anführen. Zum zweyten Bande bey der Gestung Biennius wird S. 65. beinerkt, dass das Kennzeichen der Gattung in 2 bis 5 Strahlen der Bauchlose bestehe, weil bl. raninus und cottus grunsnens, (welcher hierher gehöre) die letztere Zahl, nicht aber hätten. Der Franzose hat daran sich nicht ge-Birt, und T. H. S. 1. das Kennzeichen la nageoire ventre à deux rayons widerholt. Bey Petromyzon beenteus, welche aus XII. 74. eingetragen ist, ohne dis die übrigen deselbst besindlichen Zusatze zu dieler Gattung eingerückt worden find, bemerkt Rec. folgenden Zulatz IX. S. III. Les dents sont jaunes comme celles des lamproies de l'Europe; mais elles sont placées plus avant dans la bouche: elles sont aust d'une autre structure: à la machoire inferieure, on apperçoitdix dents proches l'une de l'autre, fort pointues, et qui ent la forme d'un peigne courbe. Vis-à-vis de ces dents, on trouve une large palle ou plate cartilagineuse et des deux côtes, des dents isolees, de même subftance et en forme de clous. Von diesem allen hat der Text so we-

nig als das Kupfer im Original die geringste Spur: aber bey dem neuen Werke von Bloch, Systema Ichthyologiae, befindet fich eine Platte Nr. 102. worauf Fig. 3. (vermuthlich) die innere Beschaffenheit des Mauls von dieser Art, verglichen mit den übrigen, vorstellen soll. Die Beschreibung S. 532. lautet so: labiis crassis, papillosis; ore multum dentato, inferiore osse cum dentibus pectiniformibus, dentibus bicuspidatis et tricuspidatis in lateribus, offe arcuato laevi in faucibus. (Die zwey letzten Worte find dort wahrscheinlich in dem sehr fehlerhaften Drucke ausgefallen und vergessen worden.) Nirgend hat Bloch die Zähne genauer heschrieben, und es kommt uns wahrscheinlich vor, dass Bloch selbst mit Castel in Paris auf seiner Reise Bekanntschaft gemacht, und ihm hierauf die Platte mit den darauf gezeichneten Zähnen der verschiedenen Arten von Neunaugen nebst einer Notiz davon mitgetheilt hatte. Wie ware sonst der Franzose zu der genauern Kenntniss eines ostindischen Fisches gekommen, den Bloch zuerst bekannt gemacht hat? da Castel vielleicht keinen einzigen einheimischen selbst je untersucht hatte. Vom Seeteusgl versicherte Bloch XII. 76. dass er lebendige Junge gebähre, und Dühamel Unrecht habe, ihn zu den eyerlegenden Fischen zu rechnen. Aber die Uebersetzung VIII. S. 107. hat den alten Text unverändert gelaffen. Die lehrreiche Anmerkung XII. S. 80. über den Eyerflock und den Lungenfack 'des Stachelbauchs (Tetrodon Honkenii) ist nicht benutzt worden: eben so wenig die S. 81. über den Kiemendeckel und die Kiemenhaut der Hornsische, (Balistes) welche nach andern fehlen sollen, und die Berichtigung über Chaetodon guttatus, S. 99. welchen Bloch vorher nach einem halbirten und überstrnisten Exemplar unvollständig beschrieben hatte. Bey dem letzten Fische ist diess aber das kleinste Versehen des Uebersetzers. Unverzeihlich ist die Auslassung der S. 65. und 66. des Xiten Theils, wo Bloch seinen Chact. guttatus in Linnés Theutis javus erkannt, und dessen falsche Classification gerügt katte. Erst in Blochs Sustema ist Theutis hepatus als Acanthurus Hepatus S. 211. aufgeführt worden. - Dagegen find die weniger wichtigen Nachträge vom Konigsfische (Scomber regalis) von der Kleinischen und Rottlerischen Makrele richtig und ganz eingetragen IV. S. 235. 297. und 249. Eben diefs gilt von Silurus bimaculatus V. S. 141. Aber die zwey Nachträge über Mugil cephalus und Tang S. 114. find ausgelassen. - Nun will Rec. noch einiges aus dem 11ten Theile nachholen. Zuerst also ist die lehrreiche Einleitung zu der Gattung Silurus ausgelassen worden. Diese enthält die Gründe der neuen Classification und der jeder Gattung zugetheilten Merkmale, ohne welche man nicht einsehen kann, warum Bloch von Linnés Eintheilung abgegangen ist. Jedoch haben wir diefs endlich als einen allgemeinen und grosen Fehler der Uebersetzung erkannt, dass die Einleitungen zu den Gattungen überall weggeblieben find, und dadurch dem Deserdie Einsicht in die Methode crichwert oder unmöglich wird. Auch alle Nebenkupfer und Abbildungen von einzelnen Theilen

find durchats weggeblieben. Am auffallendeften war dem Rec. die Beschreibung von Elops Saurus VI. S. 180. wo die Kennzeichen plötzlich abgebrochen werden. so dass die Beschreibung sogar ohne Angabe der Schuppen, Farben und des Vaterlandes endiget. So viel wird hinreichen, das Unternehmen von der wissenschaftlichen Seite gehörig zu bezeichnen und zu beurtheilen. Nun noch ein paar Worte über den Geist eter Uebersetzung! Da müssen wir gestehen, dass sie uns das Compolitum von mehrern Köpfen und Gansefedern zu seyn scheint, dem es an der Leitung und Uebersicht eines Kenners der Sprache sowohl als der Sache gefehlt hat. Im Ganzen ift der Sinn meift getroffen, und der Ausdruck gut gewählt: aber mit unter kommen auch ganz sinnlose und unverständliche Stellen, wie in der Beschreibung des Sägebauchs (Salmo rhombeus) T. VI. S. 62. folgende Erklärung: La scie (du ventre) provient des pointes des écailles, dont chacune consiste en deux feuilles, qui forme (soll forment heissen) une pointe à leur jointure. On ne remarque que les pointes inverses, les autres étant couvertes par la peau. Les deux dernieres écailles, entre lesquelles l'awus eft situe, se terminent en deux pointes. Man hore das Original: Das Sageformige entsteht aus den Spitzen der Schilder, wovon ein jedes uns zwey Blättchen zusammengesetzt ift, die, wenn sie sich vereinigen, in eine Spitze auslaufen. Blofs die nach hinten zu gekehrten Spitzen find sichtbar, weil der übrige Theil unter der Haut verborgen liegt. Die beiden letztern Schikler, zwischen welchen der After befindlich ift, endigen sich in zwey Spitzen. In der Beschreibung des Fingersisches (Polynemus Kalamin) VI. S. 222. wird der gefrechte Kurpen, corps tendu, die aussere Haut, welche die Augen bedeckt, la membrane commune übersetzt. Noch ärger macht es der Franzole, S. 231. les yeur ont

une membrane clignotante, wo das Original sagt: Die Angen werden von der gemeinen Haut überzogen. Dass die Fehler der alten von Bloch selbst besorgten Uebersetzung aus Bequenslichkeit beybehalten worden sind, sehen wir unter andern bey dem Absdrucke vom selgesörmigen Bauche der Heringe VI. S. 234. Le ventre tranchant et serre; wosür es bey Salmo rhombens richtiger le bord du ventre en forme de seie heist. Nach allen diesen Ersahrungen und Beweisen von der Artwie die Franzosen uns Deutsche zupsen, recken, zerren und zerzausen, um uns auf die Bekanntschaft und Gesellschaft ihrer Landesleute vorzubereiten, möchte der Wunsch nach dieser Einsührung sich wohl nur zu der ausserwissenschaftlichen Eitelkeit eines Belesprit gesellen.

GESCHICH TE.

GERA, b. Illgen: Freymüthige Darstellung der Geschichte des Tages von M. Ernst Aug. Sergel. 2125 Band, 1801, 2 Alph. 4 Bog. 4. (1 Rthir.)

Dieses Journal behält fortdauernd den Werth, de ihm vom Ansange an eigen war. Auch kann mat ihm das Lob der Freymüthigkeit nicht absprechen Die erste Kinrichtung ist geblieben, das nämlich ader Erzählung der Geschichte des Tages, kurze histarische oder statistische Abhandlungen hinzugestigt west den, die den Lesern, für welche dieses Journal bestimmt ist, eben so belehrend als angenehm seyn mässen. So stehet im 40sten Stück ein Verzeichnist der gekrönten Häupter, die seit Menschen Gedenken ihr Leben auf eine schreckliche Art endigten, zur Warnung für Geringere, irdische Größe nicht zu hoch zu schätzen!

KLEINE SCHRIFTEN.

ARENEYGELAHREREIT. Altenburg. b. Seidler: Beobachtungen über das Mutterkorn und deffen Entstehung, von Joh. Paul Gottlob Kircheifen, vorm. Arzt zu Altenburg, m. e. Vorr. v. G. H. Gruner. 1800. 40 S. 8. (4 gr.) Seit der Epidemie von 1771. in Niedersachsen, welche man theilweise dem Genuffe des Mutterkorns zuschrieb, und worüber viele Bücher erschiemen, hat man fast nichts von demselben gehört, und der Streit über dasselbe ist liegen geblieben. Der Vf. hat verschiedene interessante Versucke en sich selbst mit Mutterkorn augestellt, und zieht folgendes Resultat aus denselben: Das Mutterkorn hat keinen Antheil an der Entstehung der Kriebelkrankheit. Es enrsteht von Wärme und Nüsse des Sommers auf stark gedungtem Sandboden. Es ist ein mehlre ches Korn, dessen Mehl in nichts von anderem Mehle verschieden ift, als in sussicherem Geschmacke und dass es ohne Sauerteig in Gahrung übergeht. Die Kriebelkrankheit entsteht von dem unter das Brod gebackenen Schwindelhafer (Lolium temulentum L.), nicht von der Luft, oder allgemeiner schlechter Lebensart. Der Vf. liess ein

Pfund gemahlenen Schwindelhafer mit zwey Pfund Roggenmehl zu Brod backen. Das Brod war schlistig, scharf von Geruch. Er theilte diese Menge in 12 Portionen, und ass davon täglich eine. Am ersten Tage spütte er nur eine gewisse Geichegültigkeit; am zweyten war er wie schlastrunken, am dritten kam Schwindel, der am vietten sich versterkte, und nach zwei-Tagen sich in ein unwillkürliches Ziehen der Muskeln verstenderte. Nach einem Brechmittel verschwanden diese Zufälle.

Rec. glaubt zwar nicht, dass das Mutterkorn die Ursachtder Kriebelkrankheit sey, aber eben so wenig kann er sich überzeugen, dass es eine ganz gesunde, oder dem übrigen Korneähnliche, unschädliche Eigenschaft bestze. Schon der übrige
Roggen giebt bey nasen Sommern ein nicht ganz gutes Brod;
der süssliche Geschmack, der scharfe Geruch, die Neigung
zur Gährung kann so wenig bey diesem, wie bey allen sehr
wässrichten Vegetabilien, gesund für den menschlichen Körper seyn.

Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 4. December 1801.

RECHTSGELAHRTHEIT:

Münner, in Comm. der Stiebmer. Buchh.: Jokun Heinrich Müller's. Regierungsdirectors zu Castell. Versuch einer Entwicklung und bestimmten
Darstellung des fränkischen Gewohnheitrechtes von
der ehelichen Gütergemeinschaft in Gestalt eines Entwurfes zu einer darüber zu erlassenden Verordnung,
wolley auch einiges von letzten Willen und Vormundschaften mit angesüget worden ist. Nebk einem Register. 1801. 152 S. 4.

er Vf. unternahm die verdienstvolle Arbeit, die fränkischen Gewohnheitsrechte von ehelicher Gütergemeinschaft in eine systematische Ordnung zu bringen. Diese Arbeit ist von der Regierung in Cadell nach genauer collegialischer Prüfung gut geheißen Worden, und ist daza bestigsmt, als Gesetz in der Graffchaft Castell bekannt gemacht zu werden. Wenn men das Unbestimmte und Schwankende der Gewohnbeitsrechte erwägt: so ist das Verdienst des Vs. unverkennbar, da er dieselben nicht nur sammelte, sondern such in eine lichtvolle Ordnung brachte, und sie suf eine allerdings befriedigende Art darstellte. Den Atting machen allgemeine Grundfatze von ehelicher Gingemeinschaft überhaupt; darauf folgt im ersten Theile die gesetzliche Vermögens - Gemeinschaft, welche durch eheliche und in Rechten dafür geltende Kinder bewirkt wird: dadurch vereinigen beide Ehegatten ihre ganze übertragbare Rechtsgesammtheiten, werden mit einander das Subject oder die Person derselben; es entsteht eine Einheit der Person und des übenragbaren Vermögens. Dabey werden die Lehren von Einkindschaft, älterlicher Gewalt, und dera Messonderten Gute der Kinder und Aeltern einge-Ichahet, und die Verhaltnisse der Ebegatten unter sich, und gegen ihre Kinder dargestelle, wie auch von der Endigung dieser Gemeinschaft und der Theilung ge-Der zweyte Theil umfasst die gesetzliche Erwerbsgemeinschaft, welche im Falle einer kinder-Wen Ehe zu gemeinschaftlichem Gewinn und Verlust entritt. Ber dritte, vierte und fünfte Theil behandet die Lehren von Eheverträgen, von letzwilligen Verordnungen und von Vormundschaften. Alles diess ist im Genzen mit erfoderlicher Vollständigkeit, Deutlichkeit und Präcision dargestellt. Nur die Lehre von Tekamenten und Vormundschaften ist zu kurz und unvolkändig vorgetragen. Es wäre bester gewesen, wenn der Vf. sie ganz weggelassen, und auf andere Geletze verwiesen hätte; denn wenn er sie vollständig hätte behandeln wollen: so hätte er darüber, wo A. L. Z. 1801. Vierter Band.

nicht mehr, doch eben so viel, als über die eheliche Gütergemeinschaft sagen müssen. Ausserdem find dem Rec. einige Bemerkungen bey dem Durchlesen der Schrist vorgekommen, welche er dem Vs. zur weitern Präfung mittheilen will. g. 39. Bestimmt der Vf., es könne den zu hoffenden Kindern zweyter Ehe bey der Einkindschaft ein Voraus bedungen werden; nur könne dieser Voraus nicht mit Recht, auch nicht aus dem Concurse des bedingenden Ehegatten, gefodert werden. Wozu hilft es den Kindern, dass für sie ein Vorsus bestimmt wird, wenn sie ihn nicht mit Recht fodern können? Vermöge §. 59. Nr. 3. fällt nach Endigung der Gemeinschaft der älterliche Pflichttheil weg; doch dürfen die abgetheilten Kinder den Aeltern keine personam turpem vorziehen: diesemnach dürfen die Kinder die Aeltern im Testamente der Regel nach ausschließen: dieß scheint aber für die Aeltern zu hart zu seyn; auch beweisen die gleich darauf Nr. 4. angeführten Gründe, dass die Aeltern der abgetheilten Kinder gesetzliche Erben, das fie durch die gesetzliche Vermögens - Gemeinschaft weit mehr als nach dem gemeinen Rechte eingeschränkt seyen, u. f. w. Nach J. 92. follen Verordnungen der Aeltern unter Kindern ungültig seyn, wenn sie aus blosser Vorliehe oder unlautern Beweggründen entstehen. Auf solche bloss moralische Triebsedern kann das Gesetz keine Rücksicht nehmen, und sie haben keinen Einflus auf das Rechtliche; auch möchte der Beweis derselben sehr schwer seyn. S. 101. Sind die Töchter zu sehr gegen die Sühne begünstigt; die Tüchter sollen bey der Verheyrathung allzeit eine Aussteuer bekommen; die Söhne erhalten keine, wenn sie ein besonders Gut mit oder ohne Nutzniessung bekommen haben, aber auch in diesem Falle wird den Töchtern eine Aussteuer zugefichert. f. 102. Wird bestimmt. dass Aeltern ihr Gut einem Kinde um einen billigen Anschlag überlassen dürfen: diesen Anschlag, heist es weiter, sollen die andern Kinder nicht durch Mehrgebothe oder die Foderung eines Ausstrichs nicht hin-Rec. sieht nicht ein, warum man den andern Kindern diess verlagen könne; dadurch können sie sich am besten gegen bevorstehenden Schaden bewahren. f. 101. Werden die Schranken beitimmt. unter denen die zweyte Ehe einem Gatten, der aus der ersten Kinder hat, erlaubt ist; auch werden weitläufig die Folgen erörtert, wenn die Wiederverheyrathung ohne die gesetzlichen Verordnungen geschah. Eine solche Wiederverheyrathung ist aber ein kaum denkbarer Fall, weil nach eben dem f. 104. kein Erlaubnissschein zur zweyten Ehe gegeben wird, wenn nicht eine Vergleichung oder Einklindschaft mit den

Kindern erster Ehe vorhergieng. §. 175. wird bestimmt: wenn die gesetzliche Vermögens - Gemeinschaft durch rechtmässige Ausschliessung der Kinder ein Ende nimmt: so werden diese in Rücksicht auf jene für todt gehalten; diese Regel wird nun auch auf den Fall ausgedehnt, wenn durch Vertrag die deutsche Vermögens - Gemeinschaft unter den Ehegatten eingeführt, und des Falles, wenn Kinder kommen, dabey nicht gedacht wird. Rec. scheint es unbillig zu seyn, dass die künstigen Kinder deswegen in Hinsicht auf die Gemeinschaft für todt sollen gehalten, werden, weil ihrer im Ehevertrage nicht gedacht ist, was durch einen unbedeutenden Zufall geschehen Der Stil des Vf. ist im Ganzen deutlich, und der Würde eines Gesetzes angemessen: nur scheint es räthlich, dass verschiedene zu grosse und gedrängte Satze in mehrere kleinere aufgelöset werden, damit dadurch die so nothige Deutlichkeit des künftigen

Jen'A, b. Voigt: Bemerkungen über die Mündigkeit zum Testiren nach römischem Rechte. 1800. 112 S. gr. 8. (10 gr.) Der Vf., Hr. Obersteuersecretär Schulthes in Alten-

Gesetzes desto mehr gewinne.

burg, liefert hier einen wichtigen Beytrag zu einer Lehre, welche in unsern Tagen durch Koch, Hagemeister und andere zur Sprache gekommen und hestig bestritten worden ist. Das bekannte Fragment Ulpians L. 5. D. qui testamenta facere possunt, ist eigentlich der Zankapfel, um dessen Erklärung fich die Rechtsgelehrten streiten. Hr. Sch. stellt zuerst die Erklärung dieses Gesetzes auf, welche Koch und Hagemeister liefern, und bemerkt dagegen, dass beide darin irren, dass sie erstens, was Ulpian nicht gethan hat, eine bestimmte Geburtsstunde annehmen, und zweytens die Zeit rückwärts, nämlich den Tag vor dem 14ten Geburtstage, zählen. Hr. Sch. ist der Meynung, man musse das Gesetz so verstehen: die Fähigkeit zum Testiren fängt von dem ersten Augenblicke an, von und mit welchem der 14te Geburtstag eingetreten ist. Um diess zu beweisen, zergliedert der Vf. das Gesetz in die Fälle, welche es enthält, und schickt allgemeine Grundsätze vom natürlichen und civilem Zeitmaafse voraus. Ulpjan, fagt er, erklärt jenes Testament für gültig, welches Jemand, der sin isten Jenner geboren ist, an diesem Tage, der sein 14ter Geburtstag seyn soll, gemacht har; ja es sey auch dann gültig, wenn er es Tags vorher nach der often Stunde der Nachtzeit gemacht hätte. Die Urfache dieser Entscheidung liege in der Ungewissheit der Geburtsstunde, weil sich keine andere Bedenklichkeit, die Ulpian gehabt haben könne, denken Wegen dieser Ungewissheit der Geburtsstunde habe Ulpian des civile Zeitmass angenommen, bey welchem der letzte angefangene Tag für vollendet gehalten wird. Dieses wird aus allgemeinen und analogischen Gründen erläutert. Die meiste Beschwerde

machen die Worte des Gesetzes, etiams pridie kalendarum testamentum fecerit post sextam horam noctis, va-

lere testamentum. Hierüber erklärt fich der Vf. mit befriedigender Evidenz, dass man die Worte post fextam horam noctis verstehen müsse, von der ersten Nachthälste, womit der 31ste December sich schliesst. und von dem Zeitpunkte, wo der iste Januar anfangt. so dass man nach unserm Zeitmaasse übersetzen müsse: am 31sten December Nachts nach 12 Uhr. Eine Prűfung der Kochischen und Hagemeisterschen Sätze macht den Beschluss dieser Schrift. Rec. mus bekennen. dass er die Erklärung des Vf. über-das ftreitige Gesetz für die natürlichste und dem römischen Rechte angemessenste hält, und auch derjenige, der anderer Meynung ist, wird die Gründlichkeit und den ruhigen Forschungsgeist nicht verkennen, welcher in diefer Schrift herrscht. Nur darin kann Rec. dem Vf. nicht beystimmen, dass die civile Zeitberechnung bey der Mündigkeit nur bey dem männlichen nicht ber dem weiblichen Geschlechte anwendbar sey. stützt sich vorzüglich auf den Anfang der obenaugeführten L. 5. D. qui test fac. poff.: verius est, in masculis quidem quartum decimum annum spectandum, in faeminis vero duodecimum completum. Aber es ist bey dem Worte completum immer noch die Frage, ob diess nach der natürlichen oder civilen Computation . muffe genommen werden, und wir haben weder einen gesetzlichen, noch haltbaren analogischen, Grund. einen Unterschied des Geschlechts in gegenwärtiger, Lehre anzunehmen; auch fagt der Vf. g. 14. felbft, das Wort complere werde bey der civilen, und excedere bey der natürlichen Zeitberechnung genommen. Die Widerlegung der Kochischen und Hagemeisterschen Meynung wird nur jenem deutlich, welcher. die Schriften dieser beiden Rechtsgelehrten neben diefer Schrift liegen hat; denn der Vf. hebt die Satze die er bestreitet, nicht aus, was dock bey den vorzüglichern, zu wünschen gewesen wäre, sondern et allegirt nur die Seite, wo fich der bestrittene Satz befindet. Auch ist diese Widerlegung an verschiedenen

FRANKFURT a. M., b. Guilhauman: Commentar über die Collision der deutschen Staatsbürgerpslicht mit der Landesherrlichen Gewalt deutscher Reichsstände und Landesherren. In Bezug auf die neuetten deutschen Staatsbegebenheiten. Theoretisch und praktisch behandelt. 1890. 288 S. 8. (1 Rthlr.)

Stellen nicht umständlich genug geschehen, welches

gewelen wäre.

der Wichtigkeit der Materie nach, allerdings nothig

Die Hauptveranlassung dieser Schrift ist der letzte unglückliche Reichskrieg, der dabey von Preussen geschlossene Separatfrieden, und die dadurch für das ganze nördliche Deutschland bewirkte Neutralität. Diese Trennung von der gemeinschaftlichen Sache, wodurch das südliche Beutschland dem größten Elend überlassen blieb, die Fortsetzung des Krieges erschwert, und ein sehr nachtheiliger Friede herbeygeführt wurde — ist dem Vf. ein Dorn im Auge, und er bestreitet die von andern (besonders von dem Hn. Prof. Berg in seinem deutschen Staatsmagazin II. Band

ister Hest) behauptete Rechtmässigkeit eines solchen Separatfriedens, wobey die deutsche Smatsbürger-. pflicht, zum Vortheil der Landesherrlichen Gewalt, vernachläsliget worden sey. Er berührt aber ausserdem noch mehrere folche Collisionsfälle. Sein Hauptgrundsatz ist folgender: "Die Pflicht des Staatsbürgers "muss die Handhing des Reichsstandes und Landesherrn "hestimmen." Er beweiset dieses a) aus dem Charakter eines Reichestandes und Landesberrn; b) aus dem europäischen Völker- und Staatsrechte; c) aus dent Geiste unserer Constitution und den deutschen Reichsgesetzen im allgemeinen; d) aus der deutschen Reichsund Stastsgeschichte und dem Reichsherkommen; e) aus der Analogie von deutschen Landständen und Unterthanen; f) aus der allgemeinen und deutschen Staatspolicik; endlich g) aus der einhelligen Stimme aller deutschem Stantsrechtsgelehrten. (Auch ohne diese weitlauftige systematische Beweissührung, muss jene algemeine Regel zugegeben werden, weil es an sich einieuchtend ist, dass die Pslichten eines Staatsbürzers, als Hauptzweck, die Freyheiten und Befugnisse deffelben modificiren: allein die Schwierigkeit liegt der Ansvendung auf einzelne Fälle, wo die Pflichme nicht allemal genau bestimmt sind, auch zuweien durch Verträge und Herkommen eine andere Gealt angenommen haben.) Bey Abhandlung der Colfionsfalle verweilt der Vf., wie schon gedacht, hauptachlich bey dem Kriegs - und Friedensrechte. Das Interesse des Reichs musse hier dem Interesse des Lanesherrn vorgehen: das ewige Schutz- und Trutz-Bandniss des vereinigten Stastskörpers, erlaube keinun Gliede desselben, sich eigenmächtig davon loszuzeilsen, und was dem Kaifer felbst verboten fey, könnekeinem Reichsstande erlaubt feyn. "Höchstens kon-"ne ein Reichsstand, wenn das Wohl und Wehe sei-, mes Landes, bey einem unglücklichen Reichskriege, "auf dem Spiel ftunde, und kein anderer Ausweg "übrig fey, mit dem Reichsfeinde in Friedensunter-"handlung treten, müsse aber, wenn es möglich sey, gleich Kaiser und Reich davon Nachricht geben, und "die Erlaubnis darzu nachsuchen. Er möge auch "äußersten Falls den Frieden selbst provisorisch ab-Mehliessen, jedoch sulva ratificatione Caesaris et im-Von solcher mit Genehmigung des Reichs "perii." erlangten Neutralisirung werden einige Beyspiele angeführt. "Einen wirklichen Separatfrieden aber ab-"zuschließen, ohne Vorwissen von Kaiser und Reich, , fey eine zur Reichsacht qualificirte, felbit durch die Stimme des Völkerrechts und der Moral verabscheuete Handlung. Ein Reichsstand, der dieses thue, maich (nach dem, felbst auf Preussischen Autrag. "me älteren Gesetzgebungen von 1689 und 1734 er-"neuernden, Reichsgutschten vom geten Marz 1703) "aller Beneficien und Lehen des Reichs verluftig." In diesem Tone wird die, in dem erwähnten deutschen Staatsmagazin vertheidigte, entgegengesetzte Meynung widerlegt, die freylich mehr auf politischen Ex-. fahrungen und Muthmassungen, als auf Rechtsgründen, beruhet. Bey dieser Gelegenheit werden auch die Verhältnisse der Reichskreise zu dem Reichsgene-

ral-Commando angegeben, und das in dem Bergischen Staatsmagazin Hest II. Nr. 4. vertheidigte Betragen des Schwäbischen Kreises gerügt, welcher im Jahre 1796 die Kreistruppen angewiesen hatte, keinen Theil an den, zwischen der vereinigten Kaiserlichen - und Reichsarmee, und der Französischen, vorfallenden Feindseligkeiten zu nehmen, sondern bloss die Gränzen des Kreises zu decken. Zugleich geschieht ein Angriff auf die Preussischen gewaltsamen Besitzergreifungen in Franken, mit Verwerfung der Hypothese: dass ein Reichsstand, ohne Genehmigung des Kaisers und Reichs, seine bona officia in solchen Fällen anbieten, und fich als Vermittler aufdringen Zum Beschluss werden noch andere solche Collisionsfälle, welche aus einem Missbrauch der Landesherrlichen Gewalt entstehen, angeführt, und durch Reichsgerichtliche - Erkenntniffe erläutert, demnächst die Wege alle diese Collisionen zu heben, bezeichnet, nämlich A. die ordentlichen: 1) Vorstellungen an den Kaiser, 2) an den Reichstag, 3) an das Kurcollegium. 4) an die Reichskreise, 5) Klage bey den höchsten Reichsgerichten, und 6) bey den Austrugen: B. die aussevordentlichen: 1) Vorstellungen an beide Religionstheile, 2) Intercessionen und gütliche Verwendungen auswärtiger Mächte.

Ob schon diese Abhandlung von Partheylichkeit und anzüglichen Ausdrücken nicht frey ist: so gebührt doch dem Vf. das Verdienst, den gewählten Gegenstand zuerk vollstäudig bearbeitet, auch dabey vielen Schaissinn und Belesenheit gezeigt zu haben.

HALLE, b. d. Geb. Franke: Magazin für die Gerechtsame des Adels und der Rittergüter in Deutschland. Herausgegeben von P. F. Nehmiz. Erstes Sück. 1800. 143 S. 8. (12 gr.)

Dieses, bereits am 21ten Febr. 1709, als Quartalschrift auf Pränumeration angekündigte Magazin, ift - wie in dem Vorbericht angeführt wird - durch Theils follen mehrere Zufälle aufgehalten worden. dringende Geschäfte des Herausgebers, theils die Entfernung einiger Mitarbeiter, theils eine dazu nothig gewesene weitläuftige Correspondenz, theils der erwählte Weg der Pränumeration, die Verzögerung verurfacht haben. Diese ist nicht ergiebig genug gewesen: dem ungeachtet soll das Werk, jedoch in etwas verändertet Gestalt, fortgesetzt werden. Der Herausgeber scheint aber sein Unternehmen aufgegeben zu haben, da er mit diefer Fortsetzung, welche im August v. J. erfolgen sollte, Anstand genommen hat. Er hat es mit dem Vorurtheil zu thun, welches in neueren Zeiten fast durchgüngig gegen die privilegirten Stände, besonders gegen den Adel und die Rittergutsbesitzer sich erhebt, alle Zehenden, Zinsen, Dienfle u. d. gl. verwirft, oder wenigstens die Verwandelung derselben in eine Geldahgabe verlangt. Diesem soll durch. Vertheidigung diefer Gerechtsame, durch historische und staristische Darstellungen derselben, durch Anführung dabin gehöriger Gesetze, Landtagsverhandlungen und Rechtsfälle, entgegengearbeitet,

dabey Nachrichten über Provinzial - und Localver -. faffungen mitgetheilt, Schriften über dahin einschlagende Materien angezeigt, endlich auch Anfragen und deren Beantwortungen eingerückt werden. Hierdurch wird auch den Güterbelitzern Gelegenheit gegebeu, fich ihre Wünsche und Meynungen mitzutheilen. Dieses erste Stück, welches als ein Probestück gilt, enthält folgende Artikel: I. Beyträge zur Geschichte des Adels, Ritterstandes, und der Rittergüter in Deutschland, von den ersten bis auf die neuesten Zeiten. S. 0-30. Hier wird nur etwas über den Ursprung des Unterschieds der Stände, aus Danzens Handbuch des deutschen Rechts, vorausgeschickt, und die besondere Geschichte des landsässigen Adels, der Rittergüter und ihrer Gerechtsame, für die Fortsetzung dieser Beyträge aufbehalten. II. Einzelne Provinzialverfassung des Adels und der Stände in Deutschland. Diese Rubrik blieb diessmal leer, weil die saumigen Correspondenten noch nicht alle erbetene Nachrichten geliefert hatten, welche die besonderen Verhältnisse der Stände und Güterbesitzer im Kurfürstenthum Sachsen darstellen sollten, überdiels auch zu dieler Abhandlung es an dem nötbigen Raum gefehlt habe. III. Abhandlungen über einzelne Gerechtsame des Adels und der Ritterguter. Zur Erörterung der heut zu Tage fo oft vorkommenden Frage: ob es gut sey, die Hosdienfie der Bauern in eine Geld- oder Fruchtabgabe zu verwandeln? - wird hier eine anonymische Abbandlung: über die Aufhebung der Gespanndienste der Bauern in Schlesien , S. 38-49. eingerückt , welche die so beliebte Aushebung mit ganz tristigen Gründen bestreitet. Daranf folgt eine Widerlegung unter dem Titel: Auch etwas über die Aushebung der Gespanndienste der Bauern. S. 49 - 63. nebit einer Zugabe von Actenstüchen, welche die in den Jahren 1774-1786 gemachte neue Einrichtung des Dienstwesens in den Procisischen Landen betressen. IV. Merkwürdige Rechtsfälle über Adeliche und Rittergutsgerechtsame. Hier folgt ein Zehentprocess, welchen die Familie von Trotha, als Besitzer der Würdenburg zu Teutschenthal, mit der Gemeinde Dederstadt in der Grafschaft Mannsfeld geführt hat. S.88-142. Soll noch fortgesetzt werden. V. Miscellaneen, bostehen in einigen Anfragen. VI. Correspondenz, wird wegen Mangel des Raums auf die folgenden Stücke verspart.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Hamburg, b. Villaume: K. L. Rahbek's profaische Versuche, übersetzt von L. H. Tobiesen. 1800. 251 S. kl. 8. (18 gr.)

Das Original rührt von einem der vorzüglichsten dänischen Schriststeller her: sber die Arbeiten, welehe diese Sammlung besast, sind noch sehr weit von einem gewissen Grad der ästhetischen Vollkommen. heit. Sie empsehlen sich mehr von Seiten der Maralität, als der Kunsst; doch schadet es selbit der geten moralischen Wirkung, dass der Vs. hier und de aus gut gemeynter Wärme für Sittlichkeit die Wahrscheinlichkeit verletzt, und dabey den Ton der seinen Unterhaltung versehlt, den man von den Persenen, die er austreten läset, allerdings erwarten solle.

Der gegenwärtige erste Band enthält vier Stide: Baron Wahlheim eine Erzählung; der Vertreut, in Schauspiel; die lächerlichen Empfindfamen, ein Lutspiel; Brief an Professor Kierulf. Die beiden ethe haben einerley moralische Tendenz, Unwillengen vornehme Wollästlinge zu erregen, welche ihr it ssere Lage missbrauchen zur Verführung mitter Mädchen aus den geringeren Volkschiffen wie benswürdig dieser Zweck ist, und so sehr er 🍇 den Sitten des Tages entspricht, so zweiseln with ob der Vf. immer die angemessenste Art der Ud dung gewählt habe, und ob z. B. Stellen, wie womit die erste Erzählung schliesst, - "Eiges "kürzesten und sichersten Mittel dem Kindernoris "halt zu thun, wenigkens in großen Städten, w "jedes Jahr ein paar Verführer, je vornehmer jehe "öffentlich am Pranger streichen zu lassen,"- d wünschte Wirkung erreichen werden? Der Vert ward im Sommer 1784 ursprünglich deutsch geld ben, und auf der Manheimer Bühne mit Beyall geführt, zum Theil durch das vortreffliche Spide Mad. Beck, deren Talent und Charakter der Vid dem 4ten Auflatz ein Denkmal errichtet. Die lid lichen Empfindsamen sind eine glücklicht Net dung von Moliere's precieuses vidicules. Indem Sch ben an Prof. Kierulf theilt der Vf., außer dem satz zum Andenken der Schauspielerin Caroline seinem Freunde einige Nachrichten von den te gehenden Stücken mit.

Die Uebersetzung ist treu und fliessend; in sich so gut, dass wahrscheinlich auch die sternenden der Sammlung, wozu der Uebersem nung macht, auf eine gunstige Ausnahmere durfen.

Leipzio, b. Barth: Vorübungen für Anfängt Lefen und Denken, gesammelt für die u Classen der Leipziger Freyschule. Erste Al 3te verbesserte Auslage. 1801. 136 S. 8. (4 (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 207.)

MANNHEIM, b. Schwan und Götz: Kinderunten über die Religion. Von G. D. Kaibel. 31e M ge. 1801. 24 S. 12. (S. d. Rec. A. L. Z. f. Nr. 137.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Sonnabends, den 5. December 1801.

GESCHICHTE.

TERRICEN, b. Cette: De l'influence attribuée aux Philosophes, aux Francs Maçons et aux Illumines fur la revolution de France par J. J. Mounier. 1801. 254 S. 8.

He sift sehr ersreulich für die gute Sache, wenn in dem Streit der Leidenschaft und des Vorurtheils in unpartheyischer und dabey vollkommen untersichteter Zeuge der Wahrheit auftritt, der Muth genug hat, sein Zeugnis laut abzulegen. Von einem solchen Zeugnis scheint man sich vor allen andern die Wirkung versprechen zu können, dass es die Unbesangenen vor den Eingebungen des Partheygeistes bewahre, und dass selbst manche, die schon zu einem ungleichen Urtheil hingerissen sind, von ihrem inhum dadurch zurückgebracht werden. Und je wichtiger der Gegenstand des Streite ist, je mehr Heftigkeit und Erbstterung die Streitenden beweisen, desto größer wird das Verdienst des Wahrheitsfreundes, der, ohne alle Nebenrücksichten, nur die Sache unszuklären, nur die Begriffe zu berichtigen strebt.

In diesem Charakter tritt Mounier, der wohl bey then für wohlunterrichtet in der Geschichte der Revolution gilt, hier öffentlich auf mit einer Widerlegung der Schriften von Barruel und Robison, um sein seierliches Zeugniss für die trostreiche Wahrheit abzulegen, dass nicht Aufklärung und Philosophie die Greuel der Revolution bewirkt haben. Er thut dies in einem so anständigen, unbefangenen Ton, dass nicht leicht jemand ihn in den Verdacht irgend einer Partheylichkeit ziehen kann, wie sehr er auch selbst auf die eine oder die andere Seite neigen möge.

In dem erstes Abschnitt würdigt er den Einstas der sogenaunten Philosophen auf die Revolution. Ohne dem Verdienit irgend etwas zu entziehen, welches sie sich durch Aufklärung erwarben, und ohne zu leugnen, dass sie in so weit die Revolution vorbereiteten, als die Bestreitung eingewurzelter Missbrauche gewissermaalsen für den Anfang derselben u rechnen ist - zeigt er sehr gut, dass sie gleichwohl zu dem eigentlichen Hergang der Begebenheiten nichts beytrugen, sondern dass dieser seinen Grund hatte, in einer Menge von Umständen, die ilinen und ihrem Thun völlig fremd waren. Ansehen des Monarchen litt besonders durch den Streit mit den Parlamentern. Sie wurden nun die Nebenbuhler des Throns, und konnten ungescheut die Unschald selbst ihrem Interesse opsern, weil sie A. L. Z. 1801. Vierter Band.

für unrechtmässig hielten. Sie waren über das Gesetz. übten das Recht über Leben und Tod ohne Verantwortlichkeit aus - und sie bestanden aus Männern, die ihre Stellen gekauft hatten. Ludwig XVI. hatte sich zum zweytenmal davon befreyen können: aber er hatte bey reinen Absichten keine Standhattigkeit in der Ausführung. Die obersten Richter riefen selbst das Volk zur Widersetzlichkeit auf: also war für den Fürsten weiter nichts zu thun, als sich eine mächtige Parthey unter den zahlreichen Eigen-. thumern zu machen, welche zu den Reichsständen mulsten berufen werden. Durch Standhaftigkeit und weises Nachgeben konnte die Monarchie gerettet werden, wenn man ihr etwas Demoktatie beymischte (eigentlich nur durch einen geschickten Anstrich à la Buonaparte); sie musste fallen, wenn man in einer solchen Krise immer ohne Schonung gegen die Wünsche des Volks stritt. Bey dem allen ist es abgeschmackt zu sagen, dass die Revolution das Werk einer Verschwörung sey; im J. 1787 dachte niemand an die Mittel, die Regierung zu verändern. Der Comité bey dem Baron Holbach ist eine blosse Fabel; die sogenannten Freunde der Schwarzen beeiferten fich nur für die Verbesserung des Schicksals der Negersklaven aus Absichten, die gewiss gut weren, wenn gleich in der Folge einige von ihnen in politische Schwärmereyen versie-Voltaire kann nicht zu den standhasten Freunden der Freyheit gezählt werden; er setzte zu hohen Werth auf den Luxus, schmeichelte zu sehr den Mächtigen. Necker wollte gewiss keine Revolution. Er hatte keinen Theil an dem amerikanischen Kriege. Bey dem Anfang der Revolution zeigte er eher zu viel Redlichkeit, zu viel Nachgiebigkeit gegen die Aufrührer, aus dem Wunsch Menschenblut zu schonen. Im J. 1789 verwarf er mit Unwillen den Vorschlag, die Stimmen einiger falschen Volksfreunde zu erkaufen. Auch die Lehren philosophischer Schriftsteller über die bürgerliche Gleichheit trugen nicht zur Revolution bey. Rousseau's und Mably's Reden machten wenig Eindruck. Die meisten Leser hielten fie für glänzende Declamationen, die keine ernsthafte Untersuchung aushielten. [Allerdings wahr. so fern die Rede ist von der Wirkung auf die Menge: aber wohl nicht fo, wenn man von der Ueberzeugung einiger ausgezeichneter Männer redet. wollten diese auch schwerlich eine Revolution: sie wünschten nur Abstellung grober Missbräuche, die unter der monarchischen Regierung so gut wie unter jeder anderen möglich ilt). Ferner hat man die protestantische Religion fälschlich angeklagt. Als Bey-Sss

selbst gegen diejenigen erkannten, die ihre Macht-

Beyspiele nennt man Barnave und Rabaut de St. Beide handelten nicht aus religiösen beide traten in die Nationalver-Grundlatzen: seinmlung mit den gemässigtesten Gesinnungen. manchen Stücken schien die Philosophie sogar bey der Menge rückwärts zu gehen. Das Vorurtheil für den Geschlechtsadel griff wieder mehr um sich. Der Wunderglaube drohete den Vernunftglauben zu verdrängen. Die Revolution überraschte die Franzosen, als sie noch nicht an politische Berathschlagungen ge-Man liebte die Freyheit, ohne sie wöhnt waren. recht zu kennen, ohne deutliche Begriffe davon zu Die neunzehn Theile der Franzosen begehrten die doppelte Repräsentation des dritten Standes. Necker schlug, wie einer der Brüder des Königs, diese Maassregel vor: aber er war nicht der Urheber des Systems Die Minister sahen nicht die Folgen vorher, nicht die gezwungene Vereinigung der Stände. Sie versicherten sich keiner Stimmen; nachher sahen sie ihren Fehler zu spät ein, und verschwendeten vergebens betrüchtliche Summen. Ueber Necker urtheilt der Vf. umständlich und billiger, als wir es sonst leicht gefunden haben. Er fehlte besonders dadurch, dass er immer neutral bleiben wollte, sich zu fehr fürchtete, Gewalt zu gebrauchen, und den Intriguen und Drohungen der Demagogen zu viel nachgab. Er war ein trefflicher Administrator in rubigen Zeiten; aber ihm fehlten die nothwendigen Eigenschaften, um Partheyen zu bekämpfen, eine große Parthey zu bilden und zu leiten, einen Plan festzusetzen, ihn in jeder Gefahr durchzuführen, und Gewalt gegen Gewalt anzuwenden. "Unstreitig muß "man viel aufopfern, um den bürgerlichen Krieg zu "vermeiden, aber man mus nie, ohne Widerstand "zu leisten, die wesentlichsten Gründe der öffentlichen "Sicherheit untergraben lassen: denn Anarchie eder "Tyranney mehrerer Räuber, die man durch ein fol-"ches Betragen vorbereitet, find ein noch größeres "Unglück." (Goldene Lehren, welche die Erfahrung während der Revolution nur zu sehr bestätiget hat). Im Anfang gab es in der Verfammlung keine 80 oder do freywillige oder unwillkürliche Agenten der Anarchie; viele Menschen, die nachher sich für gewaltsame Maassregeln erklärten, wollten sich damals auf Veränderungen beschränken, die mit der öffentlichen Ruhe vollkommen vereinbarlich find. Von Mirabeau fagt der Vf.: er habe nie einen Mann von hellerem Kopf, von schärferer Politik, von feilerem Charakter und ven verdorbenerem Herzen gekannt. Barnave, Ravaut de St. Etienne, Thouret, Bailli hatten alle sehr gemässigte Grundsätze: die meisten von denen, die jene mangelhafte Constitution von 1791 vorbereiteten, waren bereit nach Einnahme der Bastille einen allgemeinen Frieden zu unterzeichnen. Necker veranlasste freylich die königliche Sitzung vom 23sten Junius, ohne sich mit denen besprochen zu haben, die den stärksten Einfluss hatten; allein der König underte plötzlich und ohne Neckers Vorwissen, durch fremden Einflus gelenkt, die wesentliche Bestimmung, dass die drey Stände gemeinschaftlich berath-

schlagen sollten. Derauf sucht der Vf. den bekannten Eid vom 20sten Junius durch die Umstände mehr noch zu entschuldigen als zu rechtfertigen. Von den Begebenheiten am oten Octbr. spricht er mit starkem Abscheu. Er begab sich in seine Provinz, nicht sowohl um feine perfonliche Gefahr zu vermeiden, als um den Entwürfen allgemeiner Zerkörung vorzubauen, von denen er unterrichtet war. Die Unmöglichkeit, etwas auszurichten, zwang ihn Frankreich zu verlaffen. Wenn er geblieben wäre, hätte er entweder fich dem Schaffot widmen, oder als niedriger Sklave allen Verbrechen der Tyranney beypflichten müssen. Er schließt mit folgender schonen Stelle, welche das Resultat dieser Bemerkungen zusummenfalst. "Möchten "doch die, welche in den verschiedenen europäischen "Staaten plötzliche und gewaltsame Veränderungen "ihrer Lage wünschen, fich es wohl einprägen, dass "fie mitten unter Luxus, Sittenverderbnis und Selba-"fucht nichts vor den Uebeln sichern würde, welche "Frankreich erlitt. Sie können nicht die ftrafbaren "Bemühungen einer Menge gieriger Menschen zurück-"halten, die alle ihre Begriffe von Glück in Ueber-"flus und Gewalt setzen, die sich haufenweise Rur-"zen würden, um zur Herrschaft zu gelangen, und "die in ihrem blurigen Kampf unbarmherzig alles "zertreten warden, was fich auf ihrem Wege fünde. "Sie müssen also von dem Fortschritt der Aufklärung "die Reform der Missbräuche erwarten, und fie mus-"sen sich darauf einschränken, bey den Depositären "der obersten Gewalt die Gesetze zu bewirken, wel-"che zur Aufrechthaltung der personlichen Freyheit "nothwendig find."

Der zweyte Abschnitt hat die Freymaurer zum Gegenstande. Nachdem der Vf. beides, das hartherzige und das lächerliche der Vorstellungen, ausgehoben hat. welche Barruel von ihnen erregen will, trägt er seine eigene Hypothese vor. Diese geht darauf hinaus, dass die englischen Royalisten nach Carl I. Tode sich an die Maurer anschlossen, um, unter diesem unverdächtigen Vehikel, ihren politischen Grundsätzen durch genaue Vereinigung mehr Haltung und Anwendung zu geben. Eine Handschrift von Bode, die er vor fich batte, bestätigt gewissermalsen diese Vermuthung. Bode leitet gleichfalls die Freymauerey aus England her: aber er will, dass sie eine jesuitische Ersindung fey. (Wir enthalten uns zwar ganz gerne eines Urtheils über diese und andere Verkleinerungen des Freymaurerordens, wir können indess doch nicht verschweigen, dass wir erhebliche Gründe haben zu glanben, dass Bode von dieser Meynung, wenn er sie anders je gehabt hat, in der Folge abgestanden sey). In dem Laufe dieses Jahrhunderts schlossen sich an die Freymaurer alle Classen von Schwärmern und Betrugern an, weil sie hossten, dadusch ihre Wirksamkeit auszudehnen. Wirklich musste ihnen diess zum Theil wenigstens in einer so zahlreichen Gesellschaft gelingen, deren Formen für den minder nuchdenkenden jede Art geheimer Aufschlüsse zu begünstigen schienen. zumal da man bey weitem nicht immer vorlichtig

500 genug bey der Aufnahme neuer Mitglieder war. So nahmen viele Maurer die mystische Sprache des bekannten St. Martin, der in den Jahren 1775 und 1776 zu Lyon sein Buch des erreurs et de la verité schrieb, für Offenbarung an. Im Ganzen gieng indess der Charakter der weit größeren Mehrheit der franzößschen Logen auf gesellige Freude aus, der man durch gleichgültige Gebräuche und äußeren Pomp einen neuen Schwung gab. Einige Logen hingen dabey auch an mystischen Schwärmereyen; aber nur in sehr wenigen war jemals die Rede von Politik und Gegenftänden, die dahin einschlagen. Der Vf. verachen daher ganz bestimmt, dass die Freymaurer nie den geringsten Einsluss auf die Revolution hatten, ob er gleich ihnen sonst eben nicht gunkig ist. (Die allgemeinen Gründe gegen geheime Gesellschaften darften indess auf die Freymaurer nicht anzuwenden feyn, so lange sie sich aller politischen Wirksamkat enthalten, wozu, glaubwürdigen Berichten nach, der Geist des Ordens selbst sie verpflichtet.) Freyheit and Gleichheit in dem Sinn, worin die Freymaurer sie nehmen, sind sehr verschieden von der Freyheit and Gleichheit, wovon bey der Revolution die Rede Der Klubb der Propagande, dessen Urfprung Girtonner in das Jahr 1786 setzt, existirte nie; eben so wenig jener Comité des grand Orient; den Barruel feit 1776 entdeckt haben will. Das bekannte Werk St. Martin's hat bey seinen übrigen Unvollkommenheiten keinesweges eine Tendenz zum Umsturz der Regierungen; der Vf. lehrt vielmehr, man muffe der öffentlichen Gewalt, so wie sie ist, gehorchen, nm den Einfluss der Privat-Gewalt abzuwehren. Der Hauptsitz der Martinisten war in der Loge der Wohlthiugkeit zu Lyon; diese Loge zählte mehrere sehr schäubare Männer, die dem, was man zu den Meynangen der Philosophen rechnet, eher entgegen wirk-/ ten, als fie beförderten. Mit Unrecht werden von Barruel, und Robison viele als revolutionure Freymaurer angeführt, die überall nicht die Revolution beforderten, oder auch dem Orden nicht angehörten.

Mit eben der Bestimmtheit rechtfertigt der Vf. in dem dritten Abschnitt die deutschen Illuminaten geen die Beschuldigung, dess sie die französische Revolution bewirkt hatten. Es zeigt fehr richtig, dass tiefe Gesellschaft, was man ihr auch sons zur Last legen mag, doch nie aufserhalb Deutschland in Wirksamkeit kam; es fehlt also selbst an dem Grunde der Möglichkeit jener Erdichtungen. Bey der ersten Gründung des Ordens im J. 1767 hatte Weishaupt die (den Umständen nach wohl nicht zu tadelnde) Ablicht, dem Aberglauben und dem Despotismus indirecte entgegen zu wirken; indem er die Regierung mit Leuten umgäbe, deren Talente, Bildung und Charakter von ihnen eine vorzügliche Leitung der

Der Vf. nennt unter andern Bailli, der nie etwas in

der Regierung ändern wollte, und Barnave, der nie

Müglied einer Loge war. Auch ihn selbit zählt Ro-

bison zu den Martinisten, ob er gleich niemals we-

der Freymaurer noch Martinist war.

mässigste Vehikel dazu wählte er eine geheime Gesellschaft, wobey freylich in der Organisation und selbst in den Formen viel Jesuitisches aufgenommen Allein nach dem, was der Vf. aus zuverlästigen Quellen von der Moral und den Grundsätzen des Ordens anführt, scheint die Verbindung an sich nichts gefährliches für den Staat enthalten zu haben. Selbst der Missbrauch des Einflusses der einzelnen Glieder würde doch immer nur möglich durch die Schwäche der Regierung: und welche bürgerliche oder gesellige Einrichtung kann nicht unter einer schwachen Regierung schaden? Die Aussagen der abtrünnigen Zeugen gegen den Orden beweisen nicht viel, weil die Phantasien einzelner Häupter noch nicht System der ganzen Gesellschaft sind. billigt der Vf. die Bemühungen des Kurfürsten von Baiern, die Gesellschaft zu unterdrücken, nicht aber die Verfolgungen gegen einzelne Mitglieder und die Bestrafung ihrer Meynungen. Meggenhofen, Auditeur bey einem Regiment, ward nach einem vierzehntägigen Verhör durch einen Kabinetsbefehl in das Franziscaner Kloster von München eingesperrt, um in der katholischen Religion unterrichtet zu Weishaupt selbst begehrte - aber ftets werden. fruchtlos - man solle eine formliche Klage gegen ihn erheben und gerichtlich verfolgen: seine gedruckte Reclamation blieb unbeantwortet. Unter der bekannt gemachten Liste finden sich hundert Namen, die Achtung gebieten gegen einen verdächti-Die Verläumdung nahm von dem Ordensusmen Crescens Anlais, einen von ganz Europa verehrten geistlichen Fürsten anzuschwarzen: aber er hiels nicht so, sondern Baco de Verulam, und seine Grundfatze bedürfen wohl keiner Rechtfertigung. Wieland war nie Mitglied des Illuminaten - Ordens : gleichwohl ferzte man feinen angeblichen Illuminatismus auf die lächerlichste Weise in Verbindung mit dem Vorwurf, dass er in die Geheimnisse der letzten Kegierungsveränderung in Frankreich eingeweihet wäre, weil er zufällig Bonaparte im voraus als einen Mann nannte, der den Revolutionsgreueln in Frankreich ein Ende machen könnte. Auch Böttiger, den Barruel und seine Gesellen so ämsig verläumden, war nie Illuminat. Bode nahm so wenig Theil an dem Project der deutschen Union, dass er vielmehr in der bekannten, aber freylich anonym herausgegebenen Schrift Mehr Noten als Text den Plan angriff und in der Geburt vereitelte. Die Verbindung der Illuminaten mit den Jacobinern in Paris ist ein abgeschmacktes Hirngespinkt. Bode und Busch reiseten nach Paris im Jahre 1787, als der Illuminaten Orden schon völlig getrennt war, zufolge einer Einladung der Loge des Philalethes an die deutschen Freymaurer, um ihnen zur Entdeckung des Ursprungs der Freymaurerey zu helfen. Bode mag vielleicht der Illuminaten hier in der Absicht erwähnt haben, um die Gesinnungen der Mitglieder der Loge zu erforschen: aber er dachte nicht daran, Proselyten zu machen; vielweniger nahmen die Parifer Logen das Il-

öffentlichen Geschäfte erwarten ließen. Als das zweck-

luminaren - System an. Es war keinesweges in dem Geschmack der Franzosen, den Cagliostro und Mesmer bester zu treffen wuften. Bode hielt sich auch nur einige Wochen auf, und äusserte bey seiner Zurückkunft Misvergnügen über seine Verhältnisse mit dortigen Freymaurern. Schwerlich war Mirabeau dem Systeme der Illuminaten ergeben: es stimmte durchaus nicht zu seinem Charakter. Ueberhaupt weils man zu bestimmt, welche Männer die anfänglichen Leiter der zwey Jahre nach der gänzlichen Aufhebung der Illuminaten ausgebrochenen franzölischen Revolution waren, und man kennt ihre Beweggründe zu gut, um solchen fabelhaften und abentheuerlichen Aufklärungen den mindesten Glauben beyzumessert. Auf den letzten Blättern seiner Schrift giebt der Vf. allen Freunden der Regenten die weise und nicht genug zu beherzigende Lehre, dass sie die Erfahrungen der französischen Revolution nutzen mögen zur Empfehlung nöthiger Reformen und angemessener Verbefferungen, nicht zur Nahrung des Bespotismus und der Selbstfucht, deren verderbliche Folgen früh oder spät dennoch unvermeidlich sind.

GERA, b. Heinsius: Geist der merkwürdigsten Bündnisse und Friedensschlüsse des 18ten Jahrhunderts mit besondrer Rücksicht auf die Theilnahme des deutschen Reichs und der preussischen Monarchie an denselben, dargestellt von Christian Dan. Voss. Erster Theil. 1801. 1 Alph. 7 Bog. 8.

Rec. glaubt, dem Vf. dieles hier angefangenen Werks die Zufriedenheit des Publicums so wohl mit dem Unternehmen felbst, als mit der Ausführung versichern zu können. Es mag wohl seyn, wie er in der Vorrede mit Bescheidenheit sagt, dass der eigentliche Historiker, d. h. Geschichtforseher und Geschichtschreiber, dem die Quellen, aus welchen auch der Vf. schöpfte, zur Hand find, eines solchen Buchs nicht bedarf, ungeachtet auch er zufrieden feyn wird, wenn er darin einen feinem Gedächtnis nicht ganz mehr gegenwärtigen Umftand nachschlagen kann, ohne nöthig zu haben, weitläuftigere Werke durchzublättern. Außerdem giebt es aber noch eine größere Anzahl Gelehrte, die sich mit der Geschichte im Ganzen, oder einzelnen Theilen derseiben beschäftigen, ohne dass sie Ursache haben, oder es ihrem Zwecke gemäls finden, lich mit Lesung ausführlicher diplomatischer Werke zu befaffen, die ihnen auch nicht immer zu Dienste steben. Diesen wird Hn. V. Buch sehr brauchbar seyn. Der muntere unterhaltende Vortrag desselben, in dem historischen Theile, wird es endlich ebenfalls Geschichtsfreunden empfehlen. Diefer erste Theil enthält den Utrechter, Rasiadter und Badenschen Friedensschlaß. Er erzählt zuerst kurz die Utsachen, welche den spanischen Krieg hervorbrachten, lässt sich aber nicht tief in die vorhergehenden Intriguen und Verhandlungen ein, weil er dieselben schon in seinem Werke: Das Jahrhundert der Aufslärung, auseinander geletzt hat. Diejenigen Plane und Absichten, welche die Mächte, die in diesen Krieg verwickelt wurden, nach Carls Tode batten, und die Unterhandlungen, die nun entstanden, um den Krieg zu verhindern. oder sich Alliirte zu erwerben, find mit hinlänglicher Ausführlichkeit erzählt, um den Leser dasturch auf den rechten Srandpunkt zu letzen, den Gang der verschiedenen Friedensunterbandlungen, die vorgenommen und wieder obgebrochen wurden, die Gründe, aus welchen das Verfahren der verschiedenen Mächte sich erklären lässt, die Zwecke, welche sie zu erreichen suchten, und die Wege, die sie dazu einschlugen. einzusehen und zu beurtheilen. Es geschieht dieses mit der Richtigkeit, Genauigkeit, guten Beurtheilungskraft und Deutlichkeit, die dazu nothig ist, die: Gründe aufzuklären, warum man acht Jahre lang immer neue Friedensunterhandlungen anfing, und fie immer wieder abbrach, ohne dass dem Blutverziessen ein Ende gemacht wurde. Einen Auszug bievon zah geben, ift gegen die Natur der Sache. Es ift bekannt dass die Unbilligkeit der siegreichen Allisten so well gieng, dass sie von Ludwig XIV. verlangten, dass q seinen Enkel selbstmit gewassneter Hand vom Thron jagen sollte, und dass sie es ausschlugen, als er sie anbot, Geld dazu herzugeben, oder ein Corps Trup pen mit den ihrigen dazu zu vereinigen. Eben figbekannt ist Euglands treuloses Verfahren gegen seine Bundesgenossen, besonders gegen die vereinigten Niederlande, als er endlich nothig fand, einen Separate Frieden mit Frankreich zu schließen. Mit dem stelle fen Ceremoniel, das auf dem Friedenscongress zu Utrecht bis zum Lächerlichen herrschte, contrastire fehr das Benehmen des spamschen und portugielischen Gesandten. Es war kein andrer Gesandter mehr in Utrecht, in dessen lisuse die Unterzeichnung batte geschehen können. Sie giengen beide zu Fuss, aus. verschiedenen Thoren, nach der Meillebahn, und unterschrieben auf einer Bank. Allein der Portugieis überlistete doch den Spanier in einigen Stücken. Die Friedensschlüsse zu Rastadt und Baden sind vermoge ibrer geringern Wichtigkeit kürzer abgehandelt. Da Buch entstellen Druckfehler, die oft den Vf. ganz ett was anders fagen lassen, als er sagen wollte. Ekel-haft ist es, dass fast immer anstatt Barriere, Barriage re, oder Barriair ftehet. Westphälingischer Kreis gehört nicht zu diesen Druckfehlern, sondern ift eine fehlerhafte Neuerung des Vfs.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 7. December 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

Niun, b. Doll: Fusereise von Wiennach dem Schneeberge. Mit historischen Nachrichten von der Entstehung und den ältesten Bewohnern der in dieser Gegend liegenden Schlösser und Orischasten. 1801. 200 S. g. mit & Kpfr. und 1 Vign. (16 gr.)

2) Phendal., b. Ebondemielben: Streifzuge durch Inner - Oesterneich, Triest, Venedig, und einen Theil der Terra ferma, im Herbste 1800. mit 1 Kpfr. u. 1 Vign. 1801. 143 S. 8. (14 gr.)

wey kleine Reisen fast zu gleicher Zeit unternommen, you Wien ausgebend, you Wienern geschrieben, im gleichen Verlage, und mit ähnlichen Verzierungen erschlenen, doch an innerm Gehalt ziemlich weit von einender abweichend! — Nr. 1. ist in gewissen Betracht alterdings originell. Es R die Reise eines Fulsgungets, der zur Erholung von einer Krankbeit nach dem, zwölf Meilen von Wien entlegnen, Schneeberg wandelte. 'Mit grökerer Genaulgkeit, mit ängstlicherer Pünktlichkeit bet wohl noch kein Wallfahrter fein Tegebuch ge-Milen; ja der Vf. kann selten drey oder vierhunden Schritte gegangen seyn, ohne Rillzustchen und medezuschreiben. wie und wo er gieng. Jeder Fulskeig, jede Beuzung feines Pfades, fast jeder Seek und Stein find sufgezeichnet. Wer Luft hat, pin Wegweiser in dortiger Gegend zu werden, hat sichts möthig, als dieses Büchlein sich anzuschaf. Man kore nur, der Seltsamkeit wegen, wie "Wena mon im Markte Per-# S. 10. anhebt. toldsdorf von dem Gasthause zum Adler gerade binaber, bey dem alten Stadtthore himusgehet, führt neine Fahrstrasse an dem zur Linken sich erhebenden "Calvariberge, durch eine Vorstadt, in welcher man adie erste Wendung zur Linken nehmen muss, die un dem gedachten Calvariberge fortführt, und zur Rechten durch erhöhte Weingärten, zur Linken aber mit Durnhecken verschiedner Art begränzt ist. Bild Jonnet man zu einer offenen Kapelle, die zur Linalen am Wege steht; unweit davon verlässt man den "Fahrweg, und wendet fich auf einem Fulisteige "links aufwärts nach einem gemauerten engen Por-"mle, wodurch man in die Pertoldsdörfer Weingärnten gelangt. Hier verfolgt man den Fussteig, wel-"cher gerade vorwärts an den Weingärten bergan letutet. und zur Rechten mit Geboschen und Dornheocken dicht verwachsen ist, die die Stelle eines Zauunes vertreten, und welche im Frühlinge durch die A. L. Z. 1801. Vierter Band.

"Mannichfaltigkeit ihrer Formen und düftenden Blä-"then, einen angenehmen Spaziergang gewähren. "Dieser Fusskeig wendet sich bald zur Linken auf-"wärts, wo man zur Rechten einen fehr tief ausge-"rissenen Wassergraben hat, der zu beiden Seiten mit "berabhängenden Gebüschen und Dornsträuchern wild "verwachsen ist. Hier erblickt man schon auf der

In diefem Tone (und man bemerke wohl, dals

"Anhöhe zur Rechton das Dorf Gieshübel."

hier nur von einer Viertelmeile, wo es unterweges weder Dorf noch Flecken giebt, die Rede ist) geht es über hundert Seiten lang fort. So oft ihn ein Bauer durch eine Ninterthüre herausläßt, so oft ihm ein Hirtenknabe den Steg über einen Bach zeigt, wird es uns mitgetheilt. Bloss die Beschreibung des Schneebergs - wo es aber auch lächerlich ift, dass der Reisebeschreiber ungefähr & Stunde weit vom Gipkel sich hinsetzt, einschläft, und dann mit leinem Gefährten, der mitterweile ganz hingieng, zurückkehm - ift einigermalsen merkwürdig. Einigermalsen! Denn da der Vf. selbst gestehen mass, desser weder in der Botanik, noch in der Naturgeschichte überhaupt. sonderliche Kenntnisse besitze, und da man die Krastloligkeit seiner Darstellungsgabe sehon aus dem kleinom Probestück erkennen wird: so versteht sich von felbst, dass man nirgends etwas ganz Neues, oder auch ganz Vorzügliches erwarten dürfe. Fast inteteressanter noch ist die von S. 103. bis 116. eingerückte Erzählung seines Gefährten, der bereits im vorigen Jahre von einer andern Seite den Schneeberg beflieg, dabey ein poar mittelinksige Anekdoten erbeutete, auch fiberhaupt mehr um fich horum geschen zu haben scheint. - Von S. 123 an wird die gleichmalsige Beschreibung der Rückreile mit historischen Nachrichten von Entstehung und von den alten Bawohnern der ihnen aufttolsenden Schlöffer und Ort-Schaften durchwebt. Aberes find keinesweges Nachrichten aus bisher andenützten Quellen, aus Archiven und aus mun licher Ueberlieferung gesammelt, sondern Collectonren aus Wiesgrills Niederöfterreichi. Schen Adel, Weisterns Niederoderreichischen Topographie. Mariaus Gesterreichischen Klerifey, und Geufaus Geschichte Wiens gezogen. Auch diese sind herzlich trocken, ganz ohne charakteristische Züge älterer Zeiten, oder merkwürdige Einwirkung auf die Gegenwart, größtentheils mit der eiskalten Genealogie fich begnügend. Wer daran, außer den allernächsten Nachbarn der Ortschaften selbst, Theil nehmen sollte, läset fich kaum begreifen. Ueberhaupt aber konnte der Vf. in dem schönen. volkreichen, mit Städten und Flecken angefällten Oesterreich sich kaum eine

Ttt

undankbarere Gegend wählen, als - mit einigen kleipen Ausnahmen - die zwischen Wien und dem

Schneeberge ift. Weit angenehmer lasst Nr. 2. sich lesen! Es ist freylich auch nicht ein Werk von großem Gehalt, nicht

des Meisterstück eines vorzüglichen Kopfes. Es find ziemlich flüchtig hingeworfene Briefe auf einer Reise über Neustadt, Schottwien, Bruck an der Muhr, Lesben, Klagenfurth, Laibach, Idria nach Triest, von da hinüber nach Venedig, zurück über Padua, Udine, wieder Triest und durch das Steyersearkische. Nirgends liefert der Vf. sehr gründliche statistische

Data, sehr ausgeführte Gemälde; aber immer ist doch das, was er fagt, gut gesagt, auch verbindet er auf eine ungezwungene, und wie es scheint, ziemlich

unpartheyische Art, kleine Anekdoten aus der neueften Zeitgeschichte dumit. Wir wollen einige seiner Angaben zum Beweis auskeben.

Die kleine Kolonie Therestenseld van Marien Theresien (mit wahrer kaiserlicher Grossmuth) zur Wohnung für pensionirte Offiziere angebaut, schien dem Vf. trotz der vielen darauf verwandten Summen, ein fo düfteres Ansehen zu haben, dass tie eher für einen Verweisungsort, als Ruheplatz gelten konnte. Sie liegt auf der undankbarsten Fläche, macht eine einzige, aus siebenzig Häusern bestehende, und doch eine halbe Stunde lange, Gasse aus. Alles ist da schulgerecht,

aber - traurig. (So scheitern oft wirklich edle fürstliche Entwürfe, wenn sie nicht - ganzlich ausgeführt werden.) - Der Landmann in denjenigen Oesterreichischen Gegenden, die an das Steyrische Gebürge stofsen, gehört zu den wohlhabendsten in ganz Deutschland. Es giebt unter ihm Bauern, die mehrere hunderttaufend Gulden besitzen. Aber unter ih-

nen ist auch eine große Verschwendung gewöhnlich. Ueberall wird hoch gespielt; oft verlieren sie in einer Nacht zu drey bis vierhundert Gulden. Beyin Tanz wetteifern fie unter fich, nach jedem Reihen, zwey, drey auch fünf Gulden dem Orchester zuzuwerlen. Bey vielen unter ihnen fand der Vf. den feltfamen

Wahn: dass die Welt mit dem Ende dieses Jahrhunderts untergehen werde, was sie um so lockerer zu leben bewog. - Im Steyrischen findet man eine große Menge blodfinniger Menschen, in dortiger Landessprache, Trotteln genannt, die man höchstens nur zu Holz - und Wasser - Tragen brauchen kann; (also Arten von Cretins!) man bemerkt aber, dass ihre Zehl fich mindert, feitdem die Cultur grofsere Fortschritte macht. - Im Beron-Eckertischen Gar-

ten zu Leoben, wo 1797 die Friedens- Präliminarien unterzeiehnet wurden, fleht jetzt ein marmornes, auf Kosten des Besitzers errichtetes Monument. Die äufserften Vorpoften der Franzofen fanden damals zu Karpfenberg, einem Marktflecken, eine Viertelmeile von Bruck entlegen. Der Flus Marz machte die Gran ze ihres Vordringens. Das letzte, zu Anfang Aprils,

schen Truppen hätten noch abgeschnitten werden können, wenn der Feind der Wege kundig gewesen

wäre. Ein merkwürdiger umfand gegen diejemigen, die so viel von der gefährlichen Lage der zu weit gedrungenen franzölischen Armee träumen!) ---Den Erzbischof von Laybach, der sich bey Einrückung

der Franken entfernte, liess Bernsdotte um seinen Pofizug, sein Silber-Service, und seinen Kock, bey Bonapartens Ankunft bitten. Doch jener antworte-

te: "den Ersten brauche er selbst, weil er krank sey; "das zweyte habe er in die Münze geschickt; den "dritten wolle er, als einen freyen Menschen, nicht

"zwingen, ihn zu verlassen; und der französische

"General werde es hoffentlich, seinen Grundsätzen "nach, auch nicht thun."- Wenn Bernadotte (was nach des Vf. Erzählung nicht ganz klar ift) da gebieten konnte, wo er bat, so macht es seiner Massigung

te. - Eben dieser Erzbischof schickte einem audern Franzölischen Obergeneral, der ihm aus seiner Bibliothek vierzehn Bande von den Oeuvres de Frederic a II. weggenommen hatte, den funfzehnten nach Udine, "damit das Werk nicht unvollständig bleibe." -Die Quecksilberbergwerke in Idria sollen jetzt die

keine Unehre, dass er mit dieser Antwort sich begnung-

reichsten in ganz Europa seyn, und im Durchschaitt des Jahrs 12000 Centher Queckfilber und 1800 Centner Zinnober liefern. (S. 45.) Schätzbar find die Nachrichten, die der Vf. von Trieft, dieseman Wohlstand täglich steigenden Hasen, llesert. 1719 war die Bevölkerung ailda kaum 6000 Menschen; jetzt über 🛚 20.000. Auch diese Zahl muss noch ansehnlich wach-

sen, wenn Oesterreich nicht in Zukunst sein neu erworbenes Venedig begünstigt. - Im Theater zu Triest haben pur Adeliche und Kausleure (!) das Recht Logen zu haben: so wie ein Kausmann Bankrut macht, verliert er auch seine Loge. Da das alte Theater für

die Reigende Bevölkerung und die Liebhaberey des Publicums viel zu klein ist, so wird durch eine Gesellschaft reicher Kausseute ein neues, von ungeheurer Größe, und von fechs Stockwerken erbaut. Baulumme rechnet man auf 250,000 Rihlr. Dreyhundert Logen waren schnell unter die Kausleute vertheilt. Funfzehn derselben, die doch noch leer ausgiengen, gedachten klagber gegen die Erbauer aufzu-

mal ein Gymnasium sindet man daselbit. Zu Venedig fand der Vf, noch alle Wappen, Gefetze und Einrichtungen der Republik; nur die Tracht der Nobili ist verschwunden, und im Broglio, wo sie sonst stolzierten, und kein Plebejer sich blicken lassen durfte, steht die Oesterreichische Hauptwache. Ausser drey Regi-

treten!! Nur Kaufmanschaft gilt dort etwas; nicht ein-

mentern K. K. Truppen, waren auch die Soldaten der vorigen Republik, ihrer Geburt nach Slavonier. dort in Besatzung; aber trotz ihres kriegerischen Ansehns standen sie in gar keiner Achtung, und wurden nur zu unbedeutenden Diensten gebraucht. Alle Oesterreichische Offiziere gestanden frey, dass sie keinen andern Wunsch kennten, als den, Venedig -

bald zu verlassen. Die Beraubung der Kirchen zu

Venedig an Gold- und Silbergeräthe fell fich auf

vor den Thoren von Judenburg gelieferte Scharmützel idenn die Schlacht bey Knittelfeld war eine Zeitungslüge) fiel für fie flegreich aus. Einige taufend Mann in die Gebürge fich werfender Oesterreichi-

1000,000 Unzen Silber belaufen. Bloss das Kloker von Giorgio Maggiore glebt seinen sammtlichen Verluit auf fechs Millionen Gulden an; und der ganze Schaden, den der Venetianische Staat — Kunftschätze, Kriegsgeräthe u. f. w. mitgerechnet - durch die Franzosen erlitten, soll hundert Millionen betragen. se Summe, so rund und so ungeheuer, dass auch der Vf. ihre Richtigkeit bezweifelt. — In Padua hatten die Franzosen allein in der Kirche des heiligen Antonius, 72 filberne und 3 goldene Lampen mitgenommen; und doch sand der Vf. noch 12 filberne da, an drey grossen goldenen ward bereits wieder gearbeitet; and ein Messgewand, zwanzigtausend Gulden an Werth, war schon wieder verehrt worden. Die Gebeine des Heiligen selbst hatten die Paduaner mit 1000 Livres gelost. — Züge der Art charakterifiom den Geist der Bewohner! — Die Zaht der dort Sindierenden belauft fich auf zweytaufend. Die Prokuoren beziehen vier, fünf bis sechstausend Gulden jährlich; aber sie sind meistens unberühmt, die Studenten aber größtentheils roh und ungesittet. Die Villen in der Brenta waren sämmtlich, in der übrigen Terraferma fast durchgängig verwüstet. — Zu Grätz empfängt der Burgermeister Dr. Steffen vom Vf. das verdiente Lob. Sein weisliches Betragen, die von ihm mit Entschlossenheit und Mässigung zugleich veran-Naltete Bewaffnung der Bürger, flosste den Feinden Ehrfurcht ein. Er brachte an achttausend Bewaffnete zusammen. Bürger und seindliche Soldaren bezogen abwechfelnd die Wachen. Adeliche drängten lich zum Dienst unter bürgerlichen Offizieren. Ueberall war Sicherheit. Standhaft lehnte er den Eid der Treue ab, den der feindliche General von Grätz fodette, und den andere Städte ablegen mussten. Ja, die Feinde durch die Beute Italiens bereichert, equipinen sich größtentheils durch friedliche Künste allhier, und die Kaufmanschaft soll dabey an 300,000 Riblr. gewonnen haben. Einen Zug, den Rec. mit Gewissheit weiß, hätte der Vf. hier nicht übergeben sollen: dass es nämlich nach Abzug der Franzosen doch Menschen gab, die diesen braven Bürgermeister bey der Regierung des Verraths und eines sträflichen Verständnisses mit den Feinden anschuldigten; und dels man beynahe mit seiner - Bestrafung angehoben haue, bis eine unpartheyische Untersuchung zu seiner größten Ehre ausfiel. Man fieht aus diesen hier angegebenen Zügen, dass dieses Werkchen manchen Meinen Umftand enthält, der in gewisser Rücksicht nicht unbedeutend ift; denn so wenig Zutrauen auch Reisende dann verdienen, wenn sie jedes oft thörich te Gerücht sammeln, jedes eitle Mährchen in ihr T'a gebuch aufnehmen, so ist es doch gegentheils selbst für die ernite Geschichte der Folgezeit wichtig, wenn fie an Ort und Stelle nach demjenigen forschen, was wor kurzem lich zutrug; wenn sie die kleinen Anekdeten aufzeichnen, die sich so leicht verlieren, sobald sie nicht mehr in frischen Andenken schweben, unddie gleichwohl manchen Charakter und manchen Gang der Begebenheiten richtiger bezeichnen als zehn Manifeste es thun können. In diesem Betracht wäre ge-

vade jetzt in jenen Ländern, die so lange den Schauplatz des merkwürdigsten Krieges, der seltensten Umwandlungen ausmachten, viel zu sammeln. Nur müssten die Sammler ja nicht gutes Korn muthwillig mit Trespe vermischen!

Berlin, b. Himburg: Geographische, unturhistorische und technologische Beschreibung des souverainen Herzogthums Schlesien, von Johann Adam
Valentin Weigel, evangelisch-lutherischem Prodiger, Mitgliede der Gesellschaft natursorschender Freunde in Berlin, der natursorschenden zu
Halle, und der ökonomisch patriotischen des Fürstenthums Schweidnitz. Erster und zweyter Theil.
1800. 184 und 234 S. Dritter und vierter Theil.
1801. 215 und 245 S. 8. m. 1 K.

Schlessen ist unstreitig die wichtigste Provinz des Preussischen Staats; sie zeichnet sich sowohl durch die Producte aus dem Mineral-Pflanzen - und Thierreiche, als durch die Industrie ihrer Bewohner aus, die andern wohl zum Vorbilde dienen könnte. Schlessen allein hat der Preussische Staat es zu verdanken, dass die Handelsbilanz sich zu seinem Vortheil neigt. Man hat bereits mehrere Beschreibungen dieses Landes, etnige die bloss einzelne Gegenstände desselben betressen, andere die über das Ganze sich verbreiten. Eine Beschreibung von Schlesien, die alle interessente Gegen-Rände, mit einer solchen Sachkenntnis und mit so viel Gründlichkeit, umfasst, als gegenwärtige, gab es indessen noch nicht; sie trägt bestimmt das Gepräge der größten Mühlamkeit und einer vieljährigen Anstrengung. — Indessen ist das Buch keinesweges für solche Leser, denen es bioss um einen angenehmen Zeitvertreib, um eine oberstächliche Bekanntschaft mit der Provinz, oder um eine malerische Beschreibung der Gebirgsgegenden, zu thun ist; es ist in der That das, was der Titel verspricht, eine geographische, naturhistorische, und technologische Beschreibung von Schlesien.

Der*erfte* Theil behandelt das Fürstenthum Schweidnitz, der zwegte das Fürstenthum Jauer, der dritte die Fürstentbänner Münsterberg und Brieg, und der vierte die Graffchaft Glatz. - Jedem Kreise widinet der Vf. drey Abschnitte; in dem ersten beschreibt er die physikalische Beschaffenheit des Kreises, die Gewässer, die Berge und Ebenen, und die darin befindlichen Producte aus den drey Reichen, wobey vorzüglich der Botaniker und Mineralog volle Befriedigung finden werden; in dem zweyten schildert er die Manufacturen und Fabriken, in dem dritten die politische Verfaffung; zu diesem Abschnitte gehört die Volksmenge, die Beschreibung einer jeden Stadt, und zuletzt eine Tabelle, worin alle Dörfer, mit den dazu gehörigen Pertinenzien, aufgezeichnet find. - Eines Auszugs ist dieses Werk nicht fähig; dagegen lässt sich mit Recht erwarten, dass ein jeder, dem die Kunde des Preussischen Staats wichtig ist, es mit Aufmerksamkeit ftudieren werde. - Der hin und wieder untergelaufenen kleinen Unrichtigkeiten zu gedenken, wäre bier

hier um so weniger an Teinem Orte, els im Ganzen de Data mit einer folchen Sorgfalt geprüft find, dass Rec., wenigstens in Anschung der Gogenstände und Oerter, die ihm ganz genau bekannt find, auch nicht eine, in der Hauptsache, falsche Angabe gefunden hat. Auch wird schwerlich Jemand, der in diesem Buche etwas aachschlagen will; es unbefriedigt aus der Hand legen. - Konnte man von einem Schriftsteller, der so viel geleistet hat, noch mehr verlangen: so wäre es diels, dass er sich mehr bey dem Ackerbau und den Fortschritten der ländlichen Cultur aufgehalten haben möchte. Die unbedeutenaften Städte find genau geschildert, aber die schönsten Landgüter z. B. Hohlstein, Buchwald u. a. m. find nur bloss namentlich unter den übrigen Dörfern angeführt, und von dem, was Gutsbesitzer zur Veradlung der Schafe, zur Verbesserung des Ackerbaues, der Brennereyen, oder zur Verschönerung ihrer Güter gethen, ift beynahe nichts gelagt; ausgenommen bey der Graffchaft Glatz, wo der vielfältigen Bemühungen des Grafen Magnis um die Landwirthschaft, auf eine lehrreiche Art gedacht wird. - Sehr löblich ist es übrigens auch, dass der Vf. jede Quelle, die er benutzt hat, getreulich angiobt.

SCHÖNE KÜNSTE.

FRANKFURT am M., b. Körner: The Vicar of Wahefield, a Tale by Oliver Goldsmith, M. D. Illufirsted by German notes for the use of those, who apply themselves to the English Language. 1800-420 S. 8-

Ohne Zweisel ist die auf diesen unterhaltenden Roman ziemlich allgemein gefallene Wahl zum ersten Lefebuche bey Erlernung dez englischen Sprache so unglücklich und zweckwidzig nicht, als der ekedem faßt allgemeine Gebrauch des Telemach für den ersten Unterricht im Französischen. Dennoch ist Goldsmith's Sprache und Schreibert auch nicht fo leicht, als fie auf den ersten Anblick scheinen möchte. Dean felbst der Umstand, dass der Inhalt dieser Erzählung aus der Sphäre des täglichen und häuslichen Lebeus genommen ist, hat manche Ausdrücke, Wendungen und Redensarten, und die Erwähnung mancher Gegenstände veranlasst, die sonft in der Büchersprache selten vorkommen, und einer Erläuterung bedürfen, die in ansern gewöhnlichen Wörterbüchern nicht immer zu finden seyn möchte. An sich selbst ist daber der Gedanke so unrecht nicht, diesen, in Deutschland schon mehrmals wieder abgedruckten kleinen Roman mit erläuternden Anmerkungen zu versehen. ungenannte Herausgeber hofft dadurch selbst denen nützlich zu werden, welche die englische Sprache ohne Beyhülfe eines Lehrers erlernen wollen, und de-

men es nicht so febr um die richtige Aussprache de selben, die freylich nicht aus schriftlicher Anweiser zu erlernen steht, als um das Verständnis des labe zu thun ist. Ausserdem aber will er auch den La rern der englischen Sprache in Deutschland, vorsehn lich den gebornen Engländern, ihre Mühe durch id me Erklärungen erleichtern, die freylich oft kaunde Anfangsgründe der deutschen Sprache inne hiben, sie gleich in Hinficht auf die eichtige Aussprache ut Tongebung den einheimischen Lehrmeisten van zighen find. Es ist indes auch hier auf die Austrache gesehen, und den meisten englischen Wönenn einer Parenthele diefelbe beygeletzt worden, le Vf. gesteht selbst, dass sich hierin, besonden in der ersten Bogen, manche Druckfehler finden; mis lielsen sich, außer den angemerkten, noch mehr fehlerhafte Angaben der durch Schriftzeicham fehr unvollkommen anzudeutenden Aussprachtig Manche Erklärungen find auch, wenigsten it i Anfänger und Ungelehrten, fo gut wie gar keif wenn z. B. S. 81. the predicable durch ,,das Pridical as enthymens durch ,,ein Enthymem" and S. 854 group durch meine Gruppe" erklärt werden fall fi englischen Sprachmeister möchte es auch wohl is !! legenheit setzen, dass bey vielen doutschen Went der Artikel, der ihnen immer am meisten zu scha mache, durch ein blosses d. angedeutet ist, weld alle drey Geschlechter desselben bedeuten kann i Unbequemlichkeit bey Erläuterungen dieler At, yon den Wertern nur der Sinn, den sie in der d läuterten Stelle haben, angegeben werden kann mog te wohl oft den Anfänger verleiten, diesen Simy anderswo hinein zu tragen, wo das nägilche W ganz etwas Anders bedeutet. Aber auch febil lokale Sinn ist in diesen Noten nicht immer not getroffen. So heilst z. B. S. 93. a legendary lorem der hier, noch jemals, Legendengelehrsmitt, dern lore ist mit unserm Lehre, oder vielmen einerley. The next door Neighbour (S. 163) immer "der nächste Wandnachbar" am wenigen einsm Dorfe. A Truant (S. 163.) ist nicht übe "ein fauler Knabe" fondern einer, der de verfaumt. In der Elegie auf den Tod eine w Hundes (S. 198.) ist in der zweyten Stropbes nace unrichtig durch "die Bahn der Gottesfürdig erklart, wodurch der ganze Witz verloren gelief recover (S. 199.) ist nicht "wiederheritellen" bal wiederhergestellt werden, genesen. A single M (3.200.) ist nicht wein einziger Vers" sondern. einzelne Strophe. The Ranelagh fongs (\$ 201) ten wohl einer Erklärung bederfr: to wie Forth bie in Spain, auf der folgenden Selte. Der Austil S. 241.: to die by an anodyne necklace, wiel w verständlich genug durch die Erklärung: "an 👊 meichen Halsbinde Rerben."

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Dienstags, den 8. December 1801.

GESCHICHTE.

- 2) Lutzzig, b. Weigel: Kurze Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhunderts (;) für den Bürger und Landmann. 1801. Erstes Bändchen. Zweyte Austage. VIII. und 216 S. Zweytes Bändchen. X. u. 316 S. Drittes und letztes Bändchen (;) mit einem Register über alle drey Theile; IV. u. 120 S.; ohne 79 S. Tasel der merkwürdigsten Begebenheiten, und 51 S. Register. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)
- (Unter dem angeblichen Druckorte) PLITTERSDORF: Geheime Briefschaften, aus dem Portesenille
 der bey Rastadt ermordeten fränkischen (französischen) Gesaudtschaft. Voll wichtiger Ausschlüsse
 über mehrere der interessuntesten Ereignisse unserer
 Tage. 1799. 254S. 8. (18 gr.)
- Franzosen in Italien im Jahre 1800, unter Ansührung der Generale Bonaparte und Berthier. Mit (dem) Portrait (des Erstern), militärischen Karten, Mürschen und Stellungen der Armeen, Denarcations-Linien, Planen der Angrisse und Schlachten, besonders der Bataille bey Marengo; alles mit historischen und kritischen Anmerkungen, und mit einer vorhergeheuden Erzählung des Uebergangs der französischen Reserve-Armee über die Alpen begleitet (,) von W., einem Osiciere beym Generalstabe. Als eine Fortsetzung des Feldzugs der Russen im Jahre 1799. 1801. 34 S. 4. (1 Rthr. 8 gr.)
 -) Braunschweig, b. Vieweg: Skizze des achtzehnten Jahrhunderts (,) von Eberh. Friedr. Hübner. 1801. XXVI. a. 246 S. 8. mit einem Kpf. (20 gr.)
- 3) ZERBET, b. Füchsel: Fragmente von Briefen gemeinnützigen Inhalts. Herausgegeben aus dem Nachlasse meines Vetters, dem sie nicht gehörten. 1800. 331 S. 8. (1 Rthlr.)

r. 1, ist eine wohl gerathene Frucht einer mühfamen Arbeit. Laut der Vorrede, hat der unmannte Vs. das ausgehoben, was er den bemerkten
affen von Lasern am angemessensten fund. Nach
elchen Grundsätzen er dabey verfahren habe, meynt
r, würden die Beurtheiler seines Werks beld entecken; und darin hat er sich auch nicht gairrt. Ohe dass er sie angegeben hat, verrathen sich diese
rundsätze sowohl durch die Auswahl und die Steling der Begebenheiten, als in Betrachtungen, wie-

A. L. Z. 1801. Vierter Band.

wohl diele nur sparfam eingestreut find, und meistens nur aus Winken, aber aus fruchtbaren Winken, zum Selbstdenken bestehen. Das zweckmäsig Ausgehobene ist mit Ordnung und Deutlichkeit vorgetragen; so dass man das Buch, dem man nicht den geringsten Anspruch gesallen zu wollen ansieht, um so mehr mit Wohlgefallen lesen kann. Schätzbar ist infonderheit die Verbindung zweyer Eigenschaften, die in Büchern unserer Tage so selten vereinigt angetroffen werden: einer Freymüthigkeit, die zuweilen überraschend ergreift, und einer Bedachtsamkeit, die nachdrucksvoll an Lavaters Warnung erinnert: dass rubiges Erwarten ausserordentlich scheinender Dinge vor manchen Fehlschlüssen, und - was noch ungleich wichtiger ist, vor manchen Fehltritten bewahrt. - Der erfte Band enthält die Geschichte der Kriege zwischen Carl XII. und Peter I, wegen der Spanischen Succession und der Oesterreichischen Erbfolge, nebst zwey Anhängen von dem Erdbeben in Calabrien und der Belagerung von Gibraltar; der zweyte, die Geschichte des siebenjährigen Kriegs, des Kriegs wegen der Freyheit von Nordamerika, und die Franzölische Revolution, bis zum Frieden von Campo Formio; der dritte, das Uebrige von dieser, bis zur Unterzeichnung des Lupeviller Friedens, nebst einer Tabelle der merkwür. digsten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhunderts. und einem guten Register über das Ganze. - In dieser Tabelle, die besonders auch die Folge der Begebenheiten vom zweyten und dritten Range darstellt. besteht ein beträchtlicher Vorzug des vielfach nützlichen Werks. Sie giebt nicht nur eine Ueberlicht, die zur Vorbereitung und zur Wiederhelung dient; wodurch sie sich selbst dem Kundigern und Geübtern empliehlt; sondern sie kann auch manchem Leser, der sich von Hülfsmitteln verlassen sieht, gleichsam die Stelle einer kleinen Bibliothek vertreten; ein Vortheil, den nur der vollständig zu schätzen weiss, der ihn entbehren muss. - Da von vielen sonderbaren. zührenden, fruchtbaren Begebenheiten nur die Hauptpunkte, von so vielen großen Männern des Jahrhunderts nur wenige Züge von unmittelbarem Einflusse auf die Hauptbegebenheiten, angegeben werden konnten: so will der Vf. das Interessanteste von solchen Ereignissen und Personen in einem besondern Werke von einigen Bändchen, unter den Titel: Unterhaltende Anekdoten, u. f. w. in Kurzem nachliefern.

Nr. 2. enthält ein Problem, dessen Daseyn nur angedeutet werden kann, dessen Auslösung aber, wie es scheint, ein fruchtloser Versuch seyn wärde. — In der Einleitung, die ihr Urbeber selbst ziemlich wertzeich und labyrinthisch nennt, die auch, wie die ver-

Unu

Der.

hergehende satyrische Dedication, nicht immer dem düftern Ernste des Gegenstandes angemessen bleibt in dieser Einleitung (S. 1-92.) erzählt uns ein Ungenannter die Geschichte dieser "geheimen Briesschaften," d. h. die Geschichte ihres Uebergangs aus dem Bureau eines der gewesenen französischen Machthaber in die Hände eines Freundes, den der Ungenannte Allwin nennt, eines jungen, feurigen, aber in der Folge durch eigene, bittere Erfahrungen und nähere Beobachtung, abgekühlten Republikaners; dann liefert er einige jener Briefschaften, blos in dem Chiffer, in welchem sie, der erwähnten Erzählung nach, geschrieben wurden, und der durchaus alles Eindringen in das Innerste des Geheimnisses unmöglich machen foll, aber doch mit "Bemerkungen" (S. 131-152.) 'd. b. mit bedeutenden Winken und mit einer Anwei-· lung, auf welchem Wege er (der Ungenannte) wenigstens eine vorläufige Arbeit, als eine Annaberung an den völligen Ausschlufs des Geheimnisses, versucht habe. Zuletzt folgt noch, in einem dritten Abschnitte - unter der Ausschrift: "Teufel ohne Maske". (S. 153-201.) eine Reihe schon entzifferter Briefe und Berichte, die Revolutionirung der Schweiz betreffend. - So übergiebt der Ungenannte diese Sammlung, wiewohl er die Entzisserung eines Theils derselben für unmöglich erklärt, oder zu erklären scheint, dennoch dem Publicum; damit es doch einmal, wie er 8. 152. fagt : "ein veritabel geheimes Geheimniss haben möge.". Wein aber die völlige Entzisserung und damit das Eindringen in das Innerste des Geheimnisses, wider Erwarten gelingen würde, foll feine Entdeckung keineswegs öffentlich bekannt machen dürfen, fondern sie ibm (dem Herausgeber) mittheilen; im entgegengesetzten Falle soll er "als ein Die be anzusehen, und mit "gerichtlicher" Ahndung bedroht feyn. Nur mit diesem "rechtskräftigen Vorbehalte" - (wie es S. 44. genannt wird) - legt der Ungenannte dem Publicum dieses undurchdringliche Geheimnis vor. -Wie aber? Könnt' es nicht dennoch hier und da manchen ungläubigen Leser geben, den jene Geschichts-Erzählung eben so wenig befriedigte, als der hinzugefügte Vorbehalt? Könnte nicht dieser oder jener Lefer besøgte Geschichte geradezu für Einkleidung allein, für Hülle über die eigene Meynung des Vfs. halten? wenigstens so lange halten, bis die wirklich erfolgte. Vorlegung der Originalien, wozu der Herausgeber Ach erbietet, nach einer glaubhaften Notiz davon, seine Zweisel und Bedenklichkeiten niedergeschlagen hätte? Sollte wohl der hinzugefügte Vorbehalt den Geübtern, dem etwa die Entzifferung vollkommen gelungen wäre, von der öffentlichen Bekanntmachung abhalten, da doch das Publicum schon durch seine öffentliche Bekanntschaft mit den Urkunden auch auf ihren Iuhalt einen wohlgegründeten Anspruch erlange haben mag? - Oder, wäre das alles auch nicht: würde nicht der Kundige, der zur Entzifferung, die so schwer, die fast unmöglich seyn soll, aufgesodert wird, vorker das lesen, was bereits entziffert vorgelegt worden ist? Und wie? Wenn er nun dieses eben 'nicht dazu geeignet fände, 'dass es ihn zu jener her-

kulischen Danaiden - Arbeit aufmuntern könnte? Ja! -Wenn vielmehr der romanhaste Anstrich des dritten Abschnitts eher davon abzuschrecken fähig, wäre? Ingleichen, wenn gerade die Uebereinstimmung, auf welche der Vf. S. og. mit besondern Nachdruck hindeutet, um diese Aufmunterung zu geben, vielmehr das Gegentheil davon bewirken könnte, weil dadurch auf eine gewisse Ansicht der Sache bingedeutet wird. die Mancher zu der seinigen zu machen, eben keine Neigung hätte? - In diesem Falle aber wird sich derjenige befinden, der die Sache ungefahr aus dem Gesichtspunkte betrachtete, wie der Vf. von Nr. 1., dessen Ausdrücke -- (III. 49.): "von einer Anzahl Be-"waffneter zu Pferd, wie Szeckler Husaren geklei-"det" - feine Meynung nicht undeutlich verrathen. - Am wenigsten wird das schwere Unternehmen der Entzisserung einigen Reiz für einen dritten haben, der, durch ganz andere Combinationen zu einer ganz andern Ansicht der Sache geleitet - fonderbar genug! - wohl gar fragen müchte: "Ift's denn "ein so grosses Geheimnis?" —

Ueber die Schrift Nr. 3. kann und darf Rec. wenig mehr hinzusetzen, als was schon der weitläustige Titel sagt. Was sie von Historischem enthält, ist bekannt; alles Uebrige aber, das Werk eines Ossiciers, zur Vertheidigung der Operationen eines Heersübrers, von anerkanntem Verdienste bestimmt, gehört natürlicherweise bloss einem Kenner der Taktik zur Beurtheilung an. Betrachtungen bieten sich freylich in Menge dar; wie z. B. beym Anblick der Operations-Karten, über die Wandelbarkeit der menschlichen Schicksale, u. s. w. wer wollte aber damit dem Leser

vorgreifen? In Nr. 4. erscheint das reiche Far und Wider der neuesten Zeitgeschichte in Form von drey poetsschen Rhapsodieen, mit den Ueberschriften: 1) An den Genius des achtzehnten Jahrhunderts; 2) der Genius des Jahrhunderts; und 3) an den Genius des neunzehnten Jahrhunderts; enfautert durch "historische Bemerkungen" die den größern Theil des Buchs ausmachen. - Von diesen historischen Erläuterungen rührt nur ein Theil von dem auf dem Titel genannten Schriftsteller ber. Während der Beschäftigung mit der Freyheitsfehde in Lüttich, im Winter 1700. beschlich ihn der Tod, da er erst 31 Jahr alt war: 10 bald "entschlief er über der halbvollbrachten Arbeit-"des Lebens und dieser Schrift." Die Vollendung feiner Skizze übernahm sein Freund, Hr. Prof. Hausleutner in Stuttgard, der auch zu leinem Andenken noch etwas mehr, bey einer andern Gelegenheit zu fagen verspricht'; ein Versprechen, deffen Erfüllung der unbefangene Schätzer dieses Nachlosses fehr gern feben wird. - Dass in diesen biftorischen Erlauterungen hier und da Unrichtigkeiten in Namen und Zahlen vorkommen, fliidet man fchon anderswo angeinerkt. Unter den angeführten Umfländen war es sehrleicht und bleibt es sehr verzeihlich. Auch könnten allenfalls jene Unrichtigkeiten zum Theil an andern Stellen durch das Richtige schon verbeffert zahlreicher und erheblicher seyn: man würde den-

noch bedauern müssen, dass der eine Freund so früh für die Geschichte starb, im andern aber einen würdigen Vollender seiner letzten Arbeit schätzen dürfen. — Ueberdiefs find es ja nur Erläuterungen, nicht dis eigentliche Werk. Dieses besteht wie gesagt, in drey poetischen Rhapsodieen. "Jene sollten nur Stück-"werk feyn; diefe aber kein eigentlich historisches Ge-"dicht, sondern dem erfahrnen Leser eine Art von Revue, dem wissbegierigen Neuling aber eine Lo-"ckung, sich in der Geschichte des verslossenen Jahr-"hunderts weiter umzusehen" - zu welchem Behuf auch die "historischen Bemerkungen," die ebenfalls "absichtliche nichts weiter als "Stückwerk" seyn sollen, angehängt worden find. Dieles - wie manches Wahre und Gute - fagt der Frühverstorbene in seiner voraustehenden - vielleicht nur durch sein zartes Gefühlfür Wahrheit und Recht hervorgebrachten -Apologie," die zugleich tief in sein Innerstes bliden lafst.

Die Fragmente von Briefen Nr. 5. find von dem Vf. der binlänglich bekannten und gewürdigten "Briese über die wichtigsten Gegenstände der Menschheit;" ime Bemerkung, die wohl jeden Versuch, tie gesaver zu charakteriliren, überstüllig machen dürf-Der ungenannte Herausgeber fand sie - laut feiner Worte "an das Publicum" - unter den Papieren eines verstorbenen Verwandten, und gab sie, merachtet der vorige Besitzer, der letzte von den Herausgebera jener Briefe, sie vielleicht zum Verbrennen bestimmt zu haben schien, dennoch beraus, weil, nach seinem Ausdruck, "eine solche Saat nicht "in den Kamin, sondern in den Acker gehöre." dem Behuf, von welchem in gegenwärtiger Recenkon die Rede ift, möchten wohl vorzüglich folgende Fragmente dienlich seyn: l. Etwas über eine gewisse neue Berren und Damentracht. (Winke auf den Mittelweg zwischen Aengitlichkeit und Gleichgültigkeit.) . VIII. Ueber die Holztheuerung. (Wider die rückfichtslosen Erhöhungen der Holzpreise und einige Scheingrunde). - XI. Ueber das Menschliche in unfern Vorstellungen von Gott. (Vielleicht der wichtigite Aufstz in der ganzen Sammlung. Hätte nur nicht der Vf., voll Eifer wider ., das Transcendiren" - wie soch in einigen andern ähnlichen und verwandten Auffizen z. B. Nr. XXX. und XXXVIII. — felbst die Gränzen überschritten, oder wenighens sehr nahe berubrt!) - XIV. Ueber den Werth der Volksmenge. (Oder vielmehr wider die unbedingten, überspannten Aufmanterungen, Schätzungen, Lobpreisungen u. s. w. ohne Rücklicht darauf: wie die vielen Menschen auf einer gewissen Oberstäche leben; auch ein Wort zu leiner Zeit!) - XVI. Ueber die Nothwendigkeit öffentlicher Leihhäufer - (d. h. solcher Institute, wo auf Mobilien, nach der Analogie hypothekarischer Vorschusse auf Immobilien, ausgeliehen wird.) - XXIII. Ueber beffere Anstalten zur Verewigung des Andenkens gewesener wahrer Patrioten (infonderheit durch Lefebucher für die Jugend, und ganz besonders durch eine Bürger - Moral in Beyspielen aus der Vaterlands-Geschichte.) - XXV. Ueber (oder vielmehr - wider)

Volksgängelbänder. (In guter Meynung, aber doch bey weitern nicht bestimmt genug; auch nicht ohne Einmischung fremdartiger Argumentation.) XXX. Ueber das Geschrey gegen Eudämonisten. XXXVIII. Ueber den ganz unerwarteten Anschein eines baldigen allgemeinen Kirchen-Friedens. — (Zwey Aussätze, die man am nutzbarsten in Verbindung mit Nr. XI. lesen wird.)

London: The Crimes of Cabinets; or a review of their Plans and Aggressions for the annihilation of the Liberties of France. By Lewis Goldsmith. 1801. 315 S. 8. (2 Rthsr. 8 gr.)

Dieses Buch ist eines der wüthendsten, die aus der Feder der Opposition gestossen sind, nicht sowohlgegen das englische Ministerium, als gegen die fremden Mächte. In Hinsicht dieser letzten enthält es nicht nur viele ungegründete Anklagen, sondern auch schändliche boshafte Lügen, die gleichwohl mit dem Tone der Gewissheit und Zuverläsligkeit gefagt werden, und, was man fonst selten in englischen Büchern sindet, solche grobe Scheltworte, selbst gegen gekrönte Personen ausgestossen, dass Rec. es für höchst unanständig halten würde, wenn jemand sie abschriebe. Das Mässigste mag also hier nur zum Beweise stehen, dass wir nicht zu viel gesagt haben. S. 4. "Wäre die Erde so hungrig nach Verbrechern erlier Gattung, wie damais als sie Korah verschlang, so würde Pillnitz nicht mehr seyn." S. 6. "Der Theilungs - Tractat zu Pavia, — ein Fabricat, das einem Cortez, einem Borgia, oder einem Cartouche Ehre gemacht hätte." S. 10. Wird dem (allerdings falschen) Gesüchte widersprochen, dass Leopold II. vergifie: fey, aber eine wahrscheinlich eben so falsche Urfache seines. Todes angegeben, die freylich auch sonst genug verbreitet ist. S. 15.., Zum Glück für Schweden vereitelte Ankerströms kühne und männliche Hand die Entwürfe des abgearteten Abkommlings des tollen Carls XII." Und in der Note: "Ungeachtet ich das Andenken eines Brutus und eines Ankarströms höchlich verehre." S.21. wird deutlich genug zu verstehen gegeben, dass eine sehr hohe Perfon den Mordanschlag auf Gustav III. mit entworfen habe: Ankarström habe zwar dem Unwillen des Publicums zum Opfer gebracht werden müssen, wozu er fich auch willig finden lassen, aber Horn und Ribbing hätten hinlanglichen Erfatz für ihre confiscirten Güter erhalten, und Ankaritröms Witwe wurde wohl verforgt. Der so billig von den Deutschen verehrte Erzherzog Carl heilst S. 161. Prototype of Suwarow; und ihm wird geradezu die Ermordung der franzölischen Gesandten beygemessen. Wenn Stellen dieser Art nicht alles Vertrauen zu dem Vf. wegnähmen: so würden manche Anekdoten, die theils ganz neu, theils wenig bekannt find, vielleicht Glauben finden. Der Vf. ist weit herum gereiset; man trifft ihn in seinem Buche in Humburg, Warichau, Leipzig, Frankfurt am Maynu. f. w. an. Er nennt manche Zeugen von feinen Erzahlungen mit Namen, und es konnte wohl feyn, dass einige dadurch compromittirt würden. Hier

And einige von diesen Erzählungen. Gustav's III. Hals gegen Frankreich kam daher, dass man sich in Frankreich weigerte, bey der Pforte zu sollicitiren, dass ihm die Subsidien von derselben ferner bezahlt würden. S. 20. Das berühmte preussische Manisest beym Eindringen der allilrten Armee war im englischen Cabinette gemacht, und wurde von englischen Agenten eher ausgetheilt, als es publicirt wurde. S. 40. Suwarow machte in Anfang des Kriegs der Russen mit den Türken bey Kinburn einige Gefangene; er liefs ihnen Arme und Beine abhauen und schickte sie so zurück. S. 123. Der Vf. führt den ruslischen Adjutanten Baron Chigandi als seinen Gewährsmann an. Suwarow fah zu, als die Todten in Praga in Gruben geworfen wurden. Der Vf. und der preufsische Oberste von Lubtow waren dahin geritten, und der letzte bezeigte Suwarow seine Verwunderung, ihn da zu finden. "Ich kam her, antwortete Suwarow, mit einer ausgelassenen barbarischen Freude, das glorreiche Schauspiel zu betrachten, das meine braven Russen hier gegeben haben." Von diesen Anekdoten hat doch nur die letzte Wahrscheinlichkeit. Was der Vf. von dem abgegangenen englischen Ministerium sagt, ist freylich bitter genug, aber es ist mehr Wahrheitsliebe darin, auch sind viele von den erzählten Thatsachen ziemlich gewils. Einige der merkwürdigsten, weniger bekannten, die der Vf. mit Zeugnissen belegt bat, find folgende: Als Dumouriez in Holland einzudringen drobte, wünschten die Oranisch- Gesinneten aus Furcht vor den Patrioten, dass man mit Frankreich Frieden machen möchte, und schickten deswegen Deputirte an Dumouriez. Dieser war auch dazu geneigt; aber der englische Minister. Lord Aukland, erklärte: dass er Hang fogleich verlassen, und sein König Holland den Krieg ankundigen wurde, wenn dieser Friede geschlossen würde. (S. 57.) Der Gewährsmann des Vis. Ist Hr. Meyer, nachheriger batavischer Gesandter in Paris, und ein Brief, den er im Anhange hat abdrucken lassen, beweiset wenigstens, dass Hr. G. mit diesem Manne in einer sehr vertrauten Freundschaft und Correspondenz gestanden habe. Eine andere noch stäcket bewiesene Thatsache ist, dass eine große Menge falscher franzölischer Aslignate versertigt wurde, als der Herzog von York mit der englischen Armee das erstemal nach Holland binübergieng. Der Vf. hat ein Protocoll abdrucken lassen, das in einem vor der Kings-Bench geführten Processe abgehalten wurde. Der Verfertiger der Platten zu diesen Assignaten verklagte den Besteller derselben, und bewiess durch Zeugen, dass der Versertiger des Platten sich geweigert habe, die Platten zu stechen, bis ihm gesagt worden sey, dass es mit Vorwissen des Staatssecretariats geschähe, und bis der Oberste Smith dieses im Bureau bostätigt hätte. Lord Oberrichter Kenyon fällte das merkwürdige Urtheil: "das, wenn der Verfertiger die Platten gestochen hatte, um damit Betrug zu treiben, fo hätte die Sache nicht einmal eine Unterfuchung

York versertigt habe, so ändere dieses die Sache; und er wisse nicht, dass dieses gegen das Völkerrecht sey." Die Jury sprach darauf für den Versertiger der Platten. — Ein trauriger Beytrag zu den Beweisen, wie der Krieg auf die Moralität der Menschen wirkt. Als man im englischen Purlemente Bemerkungen über die Gröse der dem Kaiser bewilligten Subsidien machte, sagte der schreckliche Windham: "Aber wir erhalten auch dafür Geldes-Werth!" Nächst dem englischen Sklavenhändler hat noch wohl niemand so offenbar den Menschen zur Sache und zur Wasre gemacht.

KINDERSCHRIFTEN.

Nünnberg, b. Monsth u. Kussler: Moralische Lekr-Sätze (.) durch Beyspiele aus der heiligen Schrift eiläutert (.) zum Gebrauch in deutschen Schulen; Von J. L. Snell. 1800. IV. u. 267 S. 8. (18 gr.)

Wieder eine, von den Jugendschriften, boy welche wir gerechte Veranlassung finden, die Klagen über gänzlichen Mangel an Plan und Ordnung zu wieden holen. Hr. S. scheint auch die Dürftigkeit dieser An beit selbst gefühlt zu haben. Wir schließen diess su seiner Erklärung in der Vorerinnerung, dass er nicht Zusammenhängendes und Vollständiges habe liefen Schlimm genug, wenn der Jugendschriff steller mit keinem bessern Willen an seine Arbeit geht Um indessen doch etwas zur Entschuldigung anzusüb ren, fügt er die schlaue Bemerkung hinzu, dass die allzusystematischen Schulbücher nicht die beiten wären. Dem fey wie ihm wolle : fo find fie doch gewie immer besser, als die ohne alle Ordnung zusamment. geschmierten. Und zu der letzten Art gehöret diele Schrift. Man findet hier 70 Auffatze, von welchen wir nur die Ueberschriften der ersten bersetzen wollen: Hässlichkeit des Neides und Zorns; die Pflicht, Gottes Güte aus der Natur zu erkennen; Verstellung und Heucheley; Religionshafs; Fürbitte zu Gott full Jeder dieser Abschnitte fängt mit einem andere etc. meistentheils sehr trockenen, dürstigen und faden Geschwätz über den in der Ueberschrift angegebenen Gegenstand an. So wird z. B. in der Abhandlung: über Verdrehung und Verleumdung zuerft gelagt, worig ein jedes dieser Lester bestehe und dann S. 210. fortgefsbren: "Beide (schändliche Laster) find bey fer ihrer Schandlichkeit doch ausserordentlich gewöhne lich in der Welt; zum Beweise, dass die Menschheit gar häßliche Flecken an fich trägt, und mit einer Natur begabt ist, welche gewis noch tief unter der Engelsnatur steht." Gegen das Ende jedes längern oder kürzern Räsonnements wird allemat eine biblische Erzählung angezogen. So wird z. B. bey der Pilichtin Krankheiten die gehörigen Mittel zu gebrauchen, S. 124. die dem Tobias empfohlene Fischgalle als Beyspiel benutzt.

Digitized by Google

LLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 9. December 1801.

NATURGESCHICHTE:

Berlin, in Comm. b. Rottmann: Mineralogische Tabellon mit Rücksicht auf die neuesten Entdeckungen ausgearbeitet und mit erlauternden Anmerkungen versehen von D. L. G. Karsten. 1800. VIII. und 70 S. fol. (1 Ribir. 14 gr.)

schon im J. 1791 gab der Vf. der vorliegenden Schrift eine tabellarische Uebersicht der mineralo-Heh einfachen Foshlien zum Behufe seiner Vorlesungen raus, welche A.L. Z. 1792. Nr. 25. kurz angezeigt Biese Schrift wurde schon 1702 neu aufgelegt A. L. Z. 1703. Nr. 320.) und erscheint nun nach em Zeitraume von acht Jahren beträchtlich verhrt und verändert;. denn außer den in diesem für Mineralogie so fruchtbaren Zeitraum entdeckten z neuen Arten und Gattungen hat der Vf. auch h Tabellen über die äusseren Kennzeichen der Fosn und eine tabellarische Uebersicht der Gebirgsarhinzugefügt, wodurch denn auch der veränderte del nothwendig wurde. Da bey den vielen neu geführten Foskilien manche Erläuterungen unentrlich waren: so sind diese am Schlusse des Ganzen Anmerkungen beygefügt. Unter den angeführten ichen findet Rec. zwoy bisher nicht erwähnte: nämblgrän und pflaumenblau. Beide scheinen theils bestimmt, theils unnöthig. Das ölgrüne ist nicht polivengrün; denn letzteres ist noch besonders geführt; da aber das verschiedene Alter des Oels dessen Farbe grossen Einfluss haben kann: so sollte s io schwankende Bestimmung lieber ganz weg-ben. Pslaumenblau soll wahrscheinlich die Farbe Wergänglichen blauen Ueberzuges der gewöhnli-Pflaumen seyn, und liese sich wohl auf eine derigen Abänderungen des Blau zurückführen. kden neu aufgeführten Gattungen und Arten beden wir folgendes: Unter der Benennung Almanwird als eigene Gattung der bisherige orientali-Granat aufgeführt, weil dieser nach Klaproth tt, wie der edle böhmische, Talkerde enthält. Der memerkt felbst, dass wenigstens nach Wieglebs yse diess auch bey dem gemeinen Granate von delsstein nicht der Fall sey; führt diesen doch Fnoch als zweyte Art der Granatgattung auf; eine sonsequenz, welche durch das Zutrauen in Klap. s und das Misstrauen in Wieglebs Analyse nicht. atschuldiget wird. Kakkolith eigene Gattung nach mdrada und Abilgaard; vielleicht gehöre auch der mat vom Ehrenberge bey Ilmenau hieher. Braunskiesel nach Analogie des Eisenkiesels benannt: 1. L. Z. 1801. Vierter Band.

es ist Klaproths granatförmiges Braunsteinerz. Unter der Gattung Smaragd wird der eigentliche Smaragd mit dem Beyworte glatter, der Beryll, hingegen unter dem des gestreiften Smaragds aufgeführt. Immer neue Namen! warum nicht den längst bekannten des Berylls beybehalten, wenn auch das Fossil zum Smaragde gehört? - Der schörlartige Beryll ist mit Recht als eigene Gattung unter der Benennung Stungeustein, der krystallisirte Strahlstein aus Dauphiné unter dem von den Franzosen gegebenen Namen Thallit (weil er keine Talkerde enthält und auch in der Krystallisation verschieden ist) das Verde di Corfica unter der Benennung Smaragdit, der Basler Taufstein und der schwarze Granatit zufammen unter dem Namen Staurolith auch als eigene Gattungen aufgeführt. Der elastische Sandstein ift, unter der Benennung Gelenkstein, wegen der feinund rundkörnig abgesonderten Stücke, des Fettglanzes und der leichten Zersprengbarkeit, als eigene Art des Quarzes aufgeführt; da fich aber der Fettglanz auch bey anderen Quarzarten findet und die Zer--sprengbarkeit nur von der Art der Zusammensägung abhängt: so verdient er diese Ehre wohl eigentlich Kieselsinter als eigene Gattung mit den drey Arten Geusersinter, Perlfinter und gemeiner Kiefelfinter; das Müllersche Glas unter dem Namen Hyalith als eigene Gattong, der sogenannte Pechstein von Menilmontant als Art des Opals unter dem Namen Leberopal. Der Telkebangenstein bingegen ist von den Opalen ausgeschlossen und zu dem gemeinen Jaspis gerechnet. Der Jaspis steht übrigens mit Rechte in der Kieselordnung; (Ordnung gebraucht der Vf. zweckmässig für Geschlecht;), Plasma ist nicht als eigene Gattung, sondern nur als Art des Chalcedons aufgeführt. Sommit, ein weisses Foshl in vierseitigen Tafeln in den alten Laven von der Somma des Vesuvs; Tafelspath ein aus Kieselerde. kohlensauter Kalkerde und Wasser bestehendes Fossil, mit sehr regelmässigen, großkörnigen, sehr in einander verwachsenen abgesonderten Stücken, aus dem Bannate; Polierschiefer, Pimalit, das bey den schlesischen Chryfoprasen häufig einbrechende grüne meist erdige Fossil; Skorza, ein siebenbürgiges, zeislggrünes in sehr feinen Kornern vorkommendes Fossil; Zeylanith, ein ... dunkelschwärzlich grünes oder vielmehr grünlichschwarzes Fossil, welches viel Thonerde, weniger Talkerde und Eisen und sehr wenig Kieselerde enthält; Kryolith nach Abilgaard; Chiaftolith, ein vierseitig fäulenformiges im Chonschiefer vorkommendes Fossil, mit sonderbarer kreuzförmiger Zeichnung auf dem Querbruche; Kollyvit; die zu Schemnitz irrig foge. XxX

fogenannte natürliche Alaunerde und ein auf dem kurfürstl. Stollen bey Weissenfels vorgekommenes schneeweisses falschlich für Salpeter gehaltenes, aus Thonerde, Kielelerde und Wasser bestehendes Fossil; Cimolith; Agalmatholith nach Klaproth, find sammtlich als neue Gattungen der Thonordnung aufgeführt. Die Talkordnung hingegen hat den Arendalith und Baikalith als neue Gattungen erhalten. Der erstere ist von Andradra Akantikon genannt, enthält nach Vauquelins Analyse keine Talkerde, wird also in der Folge zur Thonordnung zu rechnen seyn. Den Arragon betrachtet der Vr. nicht als eigene Gattung, fondern nur als befondere Art des Kalksteins, unter der Benennung excentrischer Kalkstein, weil der Bruch dieses Fossils excentrisch blattrig ist. Den Beschluss der kohlensauren Kalkgattungen macht ein von Abilgaard Spargelstein, vom Vf. aber Moroxit genanntes Fossil; denn Spargelstein war schon vorher von Werner ein ganz anderes Fossil genannt. Diess neue Fossil kommt in wenig gehobenen vierseitigen Säulen auch eingesprengt von dunkelspangrüner und himmelblauer Farbe auf der Langfoegrube bey Arendal vor. Den Appatit theilt der Vf. in drey Arten, den gemei nen (sonst erdiger Art von Logrosan in Spanien., den muscheligen (sonft Spargelitein) und den blätterigen, welcher zuerst in Sachsen bekannt wurde. Wittichen im Fürstenbergischen vorkommender arseniklaurer Kalk, wird unter der Benennung Pharmakolith aufgeführt. Der schweselsaure Strontian wird unter der Benennung Schätzit aufgeführt; in der Tabelle selbst ist nur der dichte und faserige, in den Anmerkungen aber eine dritte Art, nämlich der blätterige, angegeben. Stangenspath und Bologneserspath find bloss als Schwerspath oder Baryt aufgeführt. Eine eigene Gattung der Barytordaung bildet der Bergmanische lapis hepaticus unter dem Namen Hepatit. Unter den Salzen ist das sonst unter der Benennung Sedativsalz vorgekommene Salz von seinem Findorte Saffolin genannt. Meerfalz ift als eigene Gattung aufgeführt. Das von Mascagni an den Lagunen im Toscanischen entdeckte schweselsaure Ammoniak ist unter dem Namen Mascagnin, und das mit schwefelsaurer Talkerde u. f. w. gemischte von Reuss entdeckte Glaubersalz Reussin genannt; der Vf. hält dafür, dass die neuere chemische Nomenclatur in der Mineralogie nicht anwendbar sey; aber Rec. sieht doch nicht ein, warum man nicht schwefelsaures Ammoniak, ichweselfauges Natron u. s. w. sagen könnte; wenn gleich ein folches Salz noch mit einigen anderen vielleicht weniger wesentlichen Bestandtheilen gemischt feyn follte. Bey den Metallen find folgende Veränderungen vorgenommen: Das güldische Silber ist, weil das Gold darin keinen zufälligen, sondern einen wesentlichen Bestandtheil ausmacht, nicht blos als Art des gediegenen Silbers, sondern als eigene Gattung aufgeführt. Der Kupferglanz hat drey Arten: geschmeidigen gemeinen und blätterigen. Das Graugültigerz iteht als eigene Gattung in der Kupferardnung, weil es zu wenig Silber enthalt, um oryktognostisch zur Silberordnung zu gehören. Kupfersand

aus Peru als eigene Gattung; da es nach Vauquelins Behauptung ein mit Sauerstoff überfättigtes Kupfer ilt. Manacan und Titaneisen itchen wegen des größeren Eilengehalts und auch wegen fonstiger Annäherung zum Eisen, unter der Eisenordnung. und Chlorit stehen bei le in der Eisenordnung, wegen des vorwaltenden Eisengehalts. Die Bleyordnung bat aus gleichen Gründen das ehemalige Wismuthfilber, nun Wismutlibley, das Weifs tiltig und Fahlerz als ihr angehörige Gattungen erhalten. Eina neue Gattung ist die Bleyniere, ein arf. niksaures za Nerischinsk vorkommendes Bleyerz. Ferner Horsbley, eine neue in England vorkommende salzsaure Bleygattung. Die Blendegattung ist mit einer neuen Art der Schaalenblende vermehrt, welche von Hecht zu Geroldseck im Breisgau entdeckt ist, und sich durch zartfaserigen Bruch und krummschaalige abgefonderte Stücke auszeichnet. Das rothe Braunsteinerz ist in körniges und dichtes abgetheilt. Eine neue Molyb längattung ist der Wosserblegocker. Das Arsenikfilber wird als Silberarfenik unter der Arfenikordnung aufgeführt. Der näturliche Arsenikkalk hat den Namen Arsenikblüthe erhalten. Die Titanordnung hat drey Gattungen: Titanschörl, gemeinen und blätterigen, letzterer von Cajualo in Spanien und zu Limoges in Frankreich; Titanit, gemeiner von Passau und spathiger von isabeligelber Farbe aus Norwegen; und Nigrin von Olahpian in Ungarn. Die Tellurordnung bestehl aus gediegen Tellur (aurum problematicum Bornii), Schrifterz, Gelberz und Blättererz. Chromordnung hat nur den Eisenchrom, das von Meder beschriebene am Ural vorkommende Fossil. Rec. enthält sich aller ferneren Bemerkungen, sowohl über die Anordnung als Nomenclatur des Vfs. In Rücklicht der ersteren sagt der Vf. selbst, dass er auf kein oryktognostisches System großen Werth le- is ge, da es ja doch nur Mittel und nicht Zweck sey; hin und wieder scheint aber der Vf. bey einigen Anordnungen und Neuerungen, in Rücklicht dessen, was ihn bey anderen vorzunehmenden Veränderungen noch davon abhielt, zu schnell zu Werke gegangen zu seyn; da er sich oft auf blosse Vermuthungen gestützt, zur Bildung neuer Gettungen und Arten bewegen liefs, und dagegen in anderen Fällen, wo schon Thatsachen vorhanden End, noch zaudert.

Was die tabellarische Uebersicht der Gebirgsarten betrifft: so ist dabey das relative Alter der Gebirgsarten, oder das Schichtungsverhaltnis zum oberften Princip angenommen, und alle orykognostischen Bestimmungen find araus verbannt. Für jede selbstständige ausgedehnte Gebirgsart wird der Name Formation gebraucht; dass der Name einer Formation zuweilen gleichlautend unter meh eren Classen vorkommt, ist unvermeidlich, da die Benennungen mancher Gebirgsarten aus der Oryktognosie entlehnt find. Die Formationen find wieder in Arten abgetheilt, wobey entweder das Alter, oder die fremdartige dabey aber gleichzeitige I.agerung in der Hauptformation entichemet. Zgridebbn de Jurantanglichen und Flötzgebirgsarten uit noch die Classe der Ueber-

gadge-

gangsgebirgsarten. Die Trappgebirgsarten siad zu einer eigenen Classe erhoben. Zu bedauern ist, dass des Vss. Zeit ihm keine nahere Erläuterungen, außer den in der Vorrede nur kurz angegebenen, über diesen wichtigen Theil seines Werkes erlaubte. Er bemerkt ausdrücklich, dass dieser Mangel bey seinen Vorlesungen ersetzt werde.

GESCHICHTE.

Berlin u. Wien: Politische Paradoxien des Kriegsraths Genz. Ein Lesebuch für den denkenden Stantsbürger. 1800. 270 S. 8. (20 gr.)

Die ausgezeichnete Darstellungsgabe der Kriegsraths Genz hat ihm unter dem zahlreichen Hausen der anders denkenden politischen Schriftsteller noch mehr Neider als Feinde zugezogen. Man hat gefürchtet, dass das Talent den Meynungen, die ihnen missallen, ein Gewicht geben würde, dem sie vergebens zu widerstehen suchten. Sie haben daher auch auf ihrer Seite nichts unterlassen, und durch sorgfältige ners verdächtig zu machen, und durch sorgfältige

Aushebung aller Stellen, welche Vebertreibungen und Widersprüche enthalten oder zu enthalten scheinen, den Eindruck seines Räsonnements zu schwächen.

den Eindruck seines Räsonnements zu schwächen. In diesem Sinn ist die gegenwärtige Schrift abgefalst. Sie hat es befonders mit den Abhandlungen zu than, welche Hr. Genz feiner Ueberfetzung von Burke Der Vf. bemüht sich zu zeigen, wie einleitig, und daher oft falsch, Hr. Genz die Gegen-Mande dargestellt, und wie sehr er gesucht habe, die Lefer durch prächtige Declamationen zu bezäuben, auf Kollen der Deutlichkeit der Begriffe, und der Bestimmtheit des Vortrags. Dabey ist er freylich eines gunz anderen politischen Glaubens. Wenn er, vielleicht nicht ohne Grund, Hr. Genz beschuldigt, das jetzige Zeitalter zu nachtheilig geschäldert zu haben: so denkt er im Gegentheil zu günstig von den Neuerungen unserer Zeitgenossen. Der französischen Revolution und den Begriffen, die besonders bey den ersten, entscheidenden Schritten zum Grunde lagen, scheint er mit kenntlicher Vorliebe zugethan, und zwar nicht ewa den Grundsätzen, die jetzt Bonaparte geltend mecht, und in der Zukunft immer mehr dürfte geltend muchen, fondern jenen Grundfätzen, nach welchen die fünf Männer tyrannilirten, bis Bonaparte hrem Unwelen schnell ein Ziel setzte. Zwar wollen wir den Vf. demit nicht beschuldigen, dass er den groben Milsbräuchen an sich das Wort reden wollen; sher er kann sie doch auch nicht mit voller Strenge verdainmen, weil er den angeblichen ursachen der Entschuldigung mehr Gewicht einräumt, als sie in den Augen des ganz unpartheyischen Beobachters baben möchten. Man bemerkt bey ihm übechaupt ein zu Rarkes Gefühl für die Mängel der bisherigen bürgerlichen Einrichtungen, das ihn oft zu ganz salschen Unheilen hinreisst, wie nur eine leidenschaftliche Abneigung gegen alle nicht republikanische Verfassun

en sie einslössen kann. Wer z. B. wird wohl auf

einen unpartheyischen Schriftsteller schließen, wenn er S. 129. lieft, dass Friedrich II. feine Unterthanen reich und mächtig, klug und weise gemacht babe, nicht weil fie Menschen waren, sondern weil sie dadurch ihn zu einem der mächtigsten und gefürchtetsten Monarchen von Europa machten. "Und aufser "der Gleichheit vor dem Gesetz, fahrt er fort, westen "können fich die Bürgerlichen in Preußen wohl noch prühmen? Sie haben die Anftalten der Kultur theuer "bezahlt. Man fing an einst die Gerüste dazu einzu-"reifsen, weil fie den menfchlichen Geist höher leite-"ten, als ihn die Majeltät sehen wollte." In anderen Stellen zeigen sich diese Gesinnungen noch deut-So heist es S. 105. in einer Anmerkung: "Die Fürsten und Priester haben eine natürliche Aver-"fion gegen die Aufklärung - einen Instinkt, der "bey den Ochsen den Abschen gegen todbringende "Kräuter erzeugt." Hier freylich überhebt die Grobheir der Ausdrücke den Kritiker der Mühe einer scharfen Rüge: aber oft verbirgt sich ein gleich unbilliger Tadel hinter missverstandenen oder angenommenen Eifer für allgemeine Menschenrechte so geschickt, dass nur ein geübteres Auge die Spreu von dem Waitzen unterscheiden kann.

Sieht man von dergleichen Mängeln ab: fo gehört die Schrift gewifs zu den interessanten politischen Streitschriften. Der Ton ist zwar scharf, aber im Ganzen anständig; der. Vortrag lebhaft und unterhaltend in einem Grade, der fich bey Schriften dieser Art nur selten ander. Mehrere unrichtige oder übertriebene Behauptungen des Hn. Genz hat er fehr gut widerlegt, und selbst, indem er polemisirt, tragt er manche allgemeine Sütze auf eine glückliche Art vor. wodurch sie beld an sich, bald in der Anwendung in einem neuen, helleren Licht erschienen. Auch kommen hie und da historische Züge vor, die der Vf. sehr wohl gewählt hat, um seinen Meynungen Eingang zu verschaffen. So führt er S. 42. mit Recht die Treue der Einwohner der Graffchaft Falkenstein als einen Beweis an, dass nur das Betragen der Regenten das der Unterthanen bestimme. Kaifer Joseph hatte sie von den Bedrückungen der Beamten erlö-Sein Andenken war gesegnet, die Ankänglichkeit an leinen Nachfolger so groß, dass die glänzenden Versprechungen der Franzosen, und der allgemeine Abfall der Nachbarschaft von ihrem alten Herrn, fie nicht zur Untreue gegen den Kaifer bewegen konnten. Sie stellten sich in Masse, 6000 Mann stark, zur Verwunderung ihrer Feinde, die sie nachher als Entwaffnete schonten und nicht plünderten.

In einigen Anmerkungen, die von einem ungenannten Herausgeber unterschrieben sind, werden verschiedene spätere Ereignisse nachgetragen. Hier waren uns besonders die Aeusserungen über den Feldzug der Russen in der Schweiz ausfallend. "Etwas, "heist es S. 269. Etwas haben indels in Rücksicht "des Verhaltnisses der Streitkräfte in dem Feldzug "von 1799, auch die in ihren Chargiren und Tage-"märschen zwar geübten aber in Evolutionen in An"sehung der Fronteveränderungen während des Kam-

"pfes noch ungeübten unerschrockenen Russen zum "Siege beygetragen, und würden vielleicht noch we-"sentlichere Dienste baben leisten können, wenn der "unbiegsame, tyrannische und stolze Zerstörer von "Praya nicht geglaubt hatte, Türken vor sich zu "haben, und aus Uebermuth die ölterreichischen Be-"fehlshaber missmuthig gemacht hätte. - Doch sein "Einmarsch in Schweiz und Glarus, wovon er in der-"Petersburger Zeitung den unverschämtelten und lu-. "genhaftesten Bericht machte, und der verwüstende "Rückzug nebst der Schlacht bey Zürch, die durch Un-"geschicklichkeit Korsakow's verloren gieng, der nie "recognoscirte, sondern nur Branntewein fost, wer-"den ihm und der rustischen Armee zur immerwäh-"renden Lehre dienen, und sie überzeugen, dass die "Franken keine türkischen Soldaten And." Behauptungen find zwar nicht ganz erwiesen, sie verdienen aber doch in Rückficht auf andere, soust bekannte Umstände, alle Aufmerksamkeit, und erregen auf das neue bey uns den Wunsch, dass dieser merkwürdige Theil des vorletzten Feldzugs, an dem, vielleicht mehr noch wie an der Schlacht von Marengo, das Schickfal von Europa hieng, eine vollkoinmene Aufklärung erhalten moge.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Berlin, b. Schöne: Taschenbuch der allgemeinen Weltgeschichte und Erdbeschreibung. Von K. A. G. 1801. 210 S. 8. ohne das Register. (21 gr.)

Der Vf. fand bey seinem Privatunterrichte in der-Geschichte und Erdbeschreibung für dienlich, den Kindern etwas als Leitfaden zu diciiren. - Diess mochte gut feyn. Diefe Dictate veranlafsten aber die gegenwurtigen Auflätze - und diese sind nicht gut. Wem kann es nutzen, aus Schröckhs Weltgeschichte einen sehr trocknen nicht immer genauen Auszug zu haben, wo alle Völker in die Hauptperiode der Zeiten vor und nach Christus geworfen, und jedes einzelne ethnographisch mit trocknen Namen und kurzen Notizen abgefertigt,ift? Eben so in der Geographie. Sie giebt die Namen der Länder, ihre Haupteintheilungen und vorzüglichsten Städte an; blosse Namen, setten mit einer kleinen Notiz, dass z. B. Göttingen eine Universität sey, begleitet. Und dabey fehlt es nicht an Nachlässigkeiten. In Westphalen wird das Hochstift Paderborn ausgelassen, in Franken zwar Hohanlobe mit sechs Linion namentlich aufgeführt, von der Existenz des Hochstifts Eichstädt, der Fürsten von Schwar zenberg und Wertheim aber nichts gelagt. Das nüchste Compendium konnte dem Vf. ja feine Dienste zum richtigern Ausschreiben darbieten. In der Geschichte

steht es nicht bester. Die Griechen stammten insonderheit vom Javan dem Sohne Japhets ab, und daher
war ihr ältester Name Jon." — Die Zeit der Fehden
in Deutschland setzt er unter Ludwig den Deutschen:
da wurden auch schristliche Gesetze versast, und die
Künste und Wissenschaften befördert. — Die Rechtschreibung scheint nicht die Haupstärke des Vfs. zuseyn; man sindet hier Pythinien, Lidien; den Schach
Allmus in Oslindien erkennen wir als Drucksehler.

ALTENBURG, b. Rinck u. Schnuphase: Neue Sammlung von Sprichwörtern zur Unterhaltung und Belehrung; von Sylvester Jacob Ramann, Pfarrer zu Zimmern supra im Ersurtischen. Erstes Bändehen. 1801. 16 u. 207 S. 8. (12 gr.)

Weder eine bloße Sammlung von Sprichwörtern. noch auch eine dramatische Bearbeitung derselben; sondern der Vf. liefert hier 6 Erzählungen, deren jede ein Sprichwort zur Ueberschrift hat, als: Zehn Jahr ein Kind u. f. w.; es hackt keine Krähe der audern kein Auge aus; wer bald giebt, giebt doppelt etc.; und setzt mit dieser Schrift seinen moralischen Unterricht in Sprichwörtern sort, um sowohl er- 1 wachsen als jungen Leuten unterhaltende Beleb-1; In manchen Erzählungen scheing? rung zu geben. die Tendenz des dabey zum Grunde gelegten Sprichworts durch zu viele eingestochtene Episoden dem d Leser oft zu sehr aus dem Auge gerückt zu seyn. Findet aber auch die Kunst nicht alle die Foderungend befriediget, die fie felbst an solche populäre Erzählungen in Ablicht auf glückliche Verbindung der 3 Einheit mit Mannichfaltigkeit machen kann: so bleibt doch diese Schrift immer ein nützliches Lesebuch für 3 Handwerker und Landleute von einiger Bildung. Der Vf. unterscheidet sich auch dadurch zu feinem : Vorcheile von so manchen Volksmoralisten, dass die Tugend, die er empfiehlt, wirkliche Tugend Mc Seine Manier zu erzählen hat wenigstens das Verdienst der Fasslichkeit. Nur einige Sonderbarkeiten find uns aufgefallen, wie S. 207., wo der Friede der natürliche Sohn der Liebe genannt wird. An einigen Orten wird der Vortrag, durch zu viele eingeschobene Sätze etwas schwerfallig und schleppend, wie \$ S. co.: "Hontheim, der Besitzer eines Landguten: das er selbst verwaltete, weil er des Wesens in der! Stadt, wo er eine Hofstelle bekleidete, die einen ! großen Titel, aber delte weniger Einkunfte hatte, mäde war, war von Herzen der Geradbeit, einer " Tochter der Aufrichtigkeit ergeben." Die Vollendung der letzten Erzählung haben wir im zweyten Bänd. chen zu erwarten.

Yуу

Mittwochs, den 9. December 1801.

PHILOSOPHIE.

- 1) LEIPZIG, b. Dyk: Die Tugendkunft, oder Univerfal-Katechismus für alle Völker der Erde. Aus dem Französischen des Hn. von Saint-Lambert. Dritter Theil. 1800. 380 S. 8. (1 Rthlr.)
- 2) Ebendas. b. Ebendems.: Die Gesellschaftskunft. Aus dem Französischen des Hn. von Saint-Lambert. Erster Theil. 1800. 311 S. Zweyter Theil. 307 S. 8. (2 Rthlr.)

A uch in der Fortsetzung finden wir das Urtheil bestätiget, welches wir über die beiden ersten Theile gefällt haben. Ungeachtet des unrichtigen Princips, welches der Vf. aufgestellt hat, zeigter doch fast durchgehends einen hellen Blick und nicht selten geläuterten, moralischen Sinn, aus welchem gute Vorschriften für das Verhalten in dem gesellschaftlichen Leben Noch mehr empfiehlt sich dieses ausgefloffen find. Werk, wenn man es als eine Anweifung für Lehrer und Aeltern betrachtet, ihre Zöglinge zu guten Menschen und Bürgern zu bilden. Der Vf. giebt nicht nur vernänstige Vorschristen, sondern versteht auch die Kunst, sie durch Beyspiele aus seiner großen Menschenkenntmis dem Verstande einleuchtend, und durch seine Spriche, welche Wohlwollen und Liebe athmet, dem Herzen interessant und eindringend zu machen. Dieser Band enthält noch einen Theil der ersten Abtheilung, worin von einigen fehlerhaften Gemuthsbeschaffenheiten gehandelt wird, als, Unruhe, Kummer und Traurigkeit, in so fern sie durch ihre zu lange Dauer von Schwäche zeugen, von Aberglauben, Eitelkeit, Liebe zum Reichthum, Ehrgeiz und Ruhmbegierde. In der zweyten redet der Vf. von dem Mit-. leden, der Liebe, als Hauptquelle aller Tugenden; von der Liebe zu Vater und Mutter, Geschwisterliebe, Gattenliebe, Zuneigung der Aeltern zu ihren Kindern, Vaterlandsliebe, Arbeitsliebe, Ehrliebe, Freundschaft, Erkenmlichkeit, Nacheiferung, Bewunderung, Wohlwollen, Herzensgüte, Grossnuth. Was an dieser Ordnung auszusetzen ift, brauchen wir nicht erst Wer indessen darüber hinwegliehet, wird unter jeder Rubrik viel Gutes finden, das der prak-

Bey Nr. 2. finden wir keine Vorrede des Vf., welche über den eigentlichen Zweck dieses Werkes einigen Aufschluss gäbe; aber am Schlusse des zweyten Theils erhlärt er sich darüber auf folgende Art: "Ichendige hier die historische Analyse der Gesellschaft. Mein Zweck war, die verschiedenen Regierungen, A. L. Z. 1801. Vierter Band.

tifiche Erzieher benutzen kann.

ben, zu charakterisiren, und ihren Einstus auf das Wohl und die Sittlichkeit der Menschen zu schildern. Ueberall habe ich das Uebergewicht der Triebe, aus welchen unsere Eigenliebe besteht, und die mehr noch auf den Charakter der politischen Gesellschaften, als auf die Sitten der Individuen wirken, heraus zu heben gesucht." Er gehet weit über den Anfang der Geschichte zurück, wo Menschen anfingen zusammen zu leben, und durch Vervielfältigung der Bedürfnisse und wechselseitigen Verhältnisse mehrere einfache Gefellschaften entsprangen, bis aus ihnen zusammengesetztere entstanden. Dann gehet er die ältern vorzüglichen Staaten durch, beschreibt ihre Verfassung, ihre Veränderungen, nebst ihrem Einfluss auf die Sitten und das Wohl ihrer Bewohner, und kommt zuletzt auf die neuern. Am längsten verweilt sich der Vf.. wie leicht zu erwarten ist, bey Frankreich, dessen Staaten - und Culturgeschichte den größten Theil des zweyten Theils einnimmt, und mit Wünschen und Erwartungen von der Versammlung der Etats generaux, beschlossen wird. Ueberhaupt scheint dieses Werk am meisten für Franzosen berechnet zu seyn. und aus mehreren Stellen muss man schließen, dass der Vf. zu der Zeit, als die Staatsumwälzung zu gähren anfing, durch Anpreifung der monarchifchen Verfassung und Ermahnungen zur Mässigung zum Beken seiner Nation wirken wollte. Diesen Zweck haben alle seine historischen Bemerkungen. Wahrscheinlich aber fand er keinen Verleger, und fo kam feine Schrift heraus, als sie zu diesem Zwecke nichts mehr wirken konnte. Aber wir zweifeln auch, dass sie zu seiner Zeit viel Gehör und Eingang würde gefunden haben, theils wegen der entgegengesetzten Stimmung der Gemüther, theils wegen des zu sanften Geistes des Vfs. Er urtheilet aus Gutmüthigkeit oder Mangel an Einsicht oft zu partheyisch von gewissen Personen und Einrichtungen, und hebt zu einseitig nur die vortheilhafte Seite heraus. Man darf nur den Artikel über Ludwig XIV. lesen, um sich davon zu überzeu-So vertheidiget er z. B. S. 204. die Pracht bey den Hoffesten. "Sie waren ein Nahrungsmittel mehr für Handel und Gewerbe, und dem Hofe eines Monarchen, dessen Volk sich bereicherte, und seiner Bereicherung genoss, nothwendig. Zugleich erhöhete der Glanz des Hofes und der Palläste, die er bezog. die Ehrerbietung für den Monarchen. Noch mehr: auch die Großen, die Hosseute fühlten es, wenn sie es auch nicht gestanden, dass der Geschmack, der in dem Bau und der Meublirung ihrer Häufer herrschte, ihre Livreen, ihre Tafeln, die kunstreiche Arbeit ih-

welchen sich die berühmtesten Völker unterworfen ha-

rer Gold - und Silbergeschirre die Achtung eines Volkes für sie vermehrten, das sie, statt es zu drücken. beschäftigten. S. 200. Man wirst ihm den Krieg von 1572 gegen Holland vor. Aber batte diefe Republik, durch ihr Bündniss mit England und Schweden im J. 1668, nicht Ludwigs Plan gehindert, sich der festen Plätze in den Niederlanden zu bemächtigen, um an ihnen eine Granzmauer zu haben? - "Den Widerruf des Edicts von Nantes will ich nicht entschuldigen. Der republikanische, ja sogar demokratische Geist, der die Calvinisten von jeher beherrscht hat, war zwar der Monarchie eben fo unzuträglich, als die katholische Religion ihr günstig ist. Aber in dem Kriege der Fronde hieken sich diese Calvinisten rubig; die, welche sich durch Handel und Finanzgeschüfte bezeichert hatten, suchten sich in den Adelstand zu Würden und Aemtern aufzuschwingen, und gewöhnten fich nach und nach, ihr Glaubensbekenntnis zu verändern; die untern Classen hütten ibnen nachgeahmt, und sich, gelockt von den Geschenken des Königs und der Geistlichkeit, bekehrt." S. 280. vertheidigt er mit unzureichenden Gründen die lettres de cachet. Freylich stölst man auch auf Stellen, wo er wider Erwartung der Stimme der Gerechtigkeit Gehör giebt; davon liefert der ganze Artikel von England genug Beweife. Aber wir halten uns bey dem Lobe oder Ta-: del einzelner Stellen um fo weniger auf, weil wir mit dem Ganzen nicht zufrieden find. Der Zweck, welchen der Vf. durch diese Schrift fich vorsetzte, ist fast gar nicht erreicht, und kann auch nicht auf diesen. Wege erreicht werden. Den Zustand einer Nation in Rücklicht auf Wohlstand und simliche Cultur als Folgen der Venfallung und Regierung zu schildern. dazu müchte etwas mehr gehören, ale eine Reihe fragmentarischer Bemerkungen ohne historisches Detail. Zum wenigsten gehort ein der Geschichte sehr kundiger Leser dazu, der sich davon aus diesem Buche auch nur unvoliständig unterrichten will. weniger ist die Absicht bey denen Staaten erreicht, welche nur ganz kurz behandelt find, wie das bey den meisten außer Frankreich der Fall ist. Bey Engfand ist die Verfassung, und der Charakter der Nation. mit Unpartheylichkeit geschildert; aber in wie fesn beide in Wechselwirkung stehen, darüber wird man nicht belehrt. Eher kann die Schrift als ein Spiegel menschlicher Leidenschaften und ihrer Folgen auf Nationen dienen. Die Uebersetzung, welche vom Ha. Stampeel bezührt, ist gut gerathen.

LEIPZIO, b. Martini: Vesta. Kleine Schriften zur Philosophie des Lebens, besonders des hauslichen, von Karl Hemrich Heydenveich. Dritter Bändchen. 1800. 268 S. 8. (21 gr.)

Der Inhalt dieses dritten Bandchens ist: 1) Ueber die Ehe nach Grundsätzen der Rechtswissenschaft betrachtet. Zur nähern Prüfung der vom Hn. Fichte aufgestellten Grundsätze des Eherechts. Fortsetzung. Der Herausgeber handelt hier von den Eheverboten für zewisse Grade der Verwandtschaft, deten Grund er in

der nothwendigen Sorge des Staates für die Vermeltrung der Bevölkerung sucht. Kinder, die ohne Leidenschaft erzeugt werden, find kraftlos und mass, physiche und moralische Sterblinge. Nun konnen aber nahverwandte Personen keine feurige Neigung für einander fühlen, weil fie zu sehr an einander gewohnt and. Aus diesem Grunde hat der Staat ein-Recht, die Ehe unter folchen Personen nicht zuzulassen. Wir zweiseln, dass diese Erklürung befriediget, denn der Grund beweift zu viel. Verheyrathete, welche eine lange Reihe von Jahren mit einander gelebt haben, müssten aus dem angegebenen Grunde auch nur Sterblinge mit einander zeugen; welches aber, wie die Erfahrung lehrt, nicht der Fall ift, wenn sonft keine andern Urlachen eintreten. Auch kann man bey Staaten, welche folche Eheverbote batten, zumal in altern Zeiten, nicht annehmen. daß sie durch Erfahrung oder Raisonnement den Einflus von der Begattung naher Verwandten auf eine schlechtere Bevölkerung sollten erkannt haben. Einige andere Bemerkungen über die Vollziehung der Ehe, die Aufhebung der Eheverlöbnisse, das Verhältnis der Ehegatten müßen wir übergehen, so wie auch. das, was vorläufig über die Fichteschen Behauptungen: vom Ehebruche, gefagt wird, welche erst im folgenden Band strenge geprüft werden soll. Es ist etwas unangenehm, dass diese Abhandiung zu oft abgebrochen wird, und daher manche Wiederholungen vorkommen; und oft wünscht man, dass der V£ nicht seinem Gegner Schritt für Schritt folgen, und manches weniger Bedeutende lieber übergehen mochte-Das Raisonnement konnte zuweilen auch etwas ftrin-,: genter seyn. Wenn Fichte den Ehebruch des Weibes für stæsbarer hält, als den des Mannes, weil das Weib ihren Charakter vernichte, fo setzt Hr. H. S. 31. folgendes entgegen. "Ein Weib vernichtet durch einen Ehebruch ihren moralischen Charakter schlechterdings nicht. Es giebt ja der Erfahrung zu Folge Beyspiele genug, wie Garrinnen sich ihrem Manne mit voller Liebs hingeben, und dennoch zugleich, ohne Liebe, aus uppiger Geschlechtsleidenschaft, eine phyfische Gemeinschaft mit irgend einem angenehmen Hausfreunde unterhalten." Diess ist doch gewiss sehr feichte. Wie ein Weib, ohne ihren moralitchen Charakter zu vernichten, neben dem Manne, dem sie ungetheilte Liebe und Treue versprochen hat, noch einem andern fich preisgeben, und wie fie dennoch jenem sich mit voller Liebe bingeben konne, iftmoralisch unbegreiflich, wenn es auch noch so häufig ge-Die übrigen Auffarze gehören alle zu der fchähe. belehrend unterbaltenden Classe. 2) Abrechnung eines gelehrten und rechtschaffenen Rechtsgelehrten mit seinem Gewiffen, oder das Testament von Petrus Pithueus: das lateinische Original stehet unter der Vebersetzung. 3): Gedichte von Giefe, Gutjahr, Heydenreich, Matthisson. 4) Phantasteen von K. Gutjahr. Phantatieen: über Gefühle, die durch ihre Lebhaftigkeit binreifen; zuweilen aber ift die Schreibart zu gefincht und dunkel, dass man nicht leieut nachenipfinden kann. 5) Linville und Fanny, eine französische Novelle v. K.

L. M. Maller. Fanny verbirgt ihre Liebe gegen Linville unter einer werstellten Verräckung, die sie endlich selbst entdeckt, und dadurch das Geständnis der Gegenliebe herauslockt. Die Verrückung ist nicht gepug motivirt, und das gefährliche Spiel der Liebe, das Fanny treibt, follte mehr als warnendes Beyfpiel aufzestellt seyn. 6) Warum ist der schöne Geist gewohnlich zum Geschäftsmanne untüchtig? von K. H. Heyelewreich. Das große Misstrauen, welches man gewohnlich gegen die Tauglichkeit schöner Gei-Rerzum Geschästsleben hegt, wird hier von allen Seiten betrachtet, und aus Gründen gerechtfertiget. Der Schongeist, diess ist das Resultat, ist bey seinem Mangel an Energie und Freyheit des Verstandes, seiner Abbängigkeit von Vorumheilen, und seiner hochmüthigen Ungelehrigkeit, bey der Unbesonnenheit, mit welcher es durchaus zu handeln pflegt, für die gektickte Fährung von Geschäften das untauglichite Subject. Alles das kann in der Regel wahr seyn; sber Ausnahmen muls man wohl zugeben. Die Seelenkräfte find so vieler Modificationen und Verhältmisse tühig, dass die Geschiebte mehr als ein Beyspiel von geschickten Geschäftsmännern aufweiset, die zuzieich schöne Geister waren. Wer denkt nicht sogleich an den großen König der Preußen? 7) Graf. Tellow. Ein Beutrag zur Geschichte unglücklicher Ehem. Von K. H. Heydenreich. Diese rührende Erzählung von einem Ehepaar, dessen häusliches Glück und Zukiedenheit durch Siechbeit der Kinder, durch Meancholie und endlich den völligen dureh die Folter eines bösen Gewissens hervorgebrachten Wahn-San des Grafen gestöhret wird, verdient um so mehr beherziget zu werden, weil sie eine nicht seltene Urische des häuslichen Ungläcks - Ausschweifungen vor der Ehe - und ihre Folgen mit herzergreifender Lebendigkeit schildert. Was die Dichtung betrifft, fo beiten wir unser Urtheil noch zurück, bis die Erzählung vollendet ift. 8) J. Spalding's Denkschrift auf seine verewigte Gattin an ihren Vater. Jeder gefühlvolle Leser wird diese Benk - und Troitschrift, ob sie gleich schon 1762 geschrieben ist, mit Rührung und Belehrung lesen.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

Loxpon: Domestic union, or London at is should be!! 1800. 11 Bog. 4. (20 gr.)

Der Vf. kündigt fich an als: The Autor of the portentous Globe; und fagt, es sey ihm vorgeworsen worden, er habe: too well, in einer Geschäftssache geschrieben. Wir verstehen diese Kritik nicht, und setzen daher auch den englischen Ausdruck her. Aber die wor uns liegende Schrift ist in einem gesuchten, spielenden Stile geschrieben, der in einer Geschäftssache zwiesach missfällt. Ueber ihren materiellen Werth kann ein Fremder nicht wohl urtheiten. Es wird nämlich jetzt vielsach in Erwägung gezogen, wie nam Verbesserungen mit den Strassen, öffentlichen hätzen und Brücken in London machen könnte. Des

Vf. thut hier dazu Vorschläge. Erwill besonders, dass man die Quartiere, die nur enge Gassen haben, und gewöhnlich der Aufenthalt der verworfensten Menschen-Gattung find, die dort wie in Räuberholen verborgen leben, durchschneiden, und die breiten Strassen, die auf sie zulaufen, durch dieselben führen soll. erwartet davon auch eine moralische Befferang dieses Sitzes des großten Reichthums und der großten Laster. Denn ganz recht pflegte eine Hausfrau zu sagen: j.Berty, fege die Spinnweben weg; wo Spinnweben find, find auch Spinnen!" Sehr tadelt er den Vorschlag, den einige gethan haben, die alte Londner Brücke abzureissen, und anstatt derselben eine neue zu bauen. Er will vielmehr, daß zu derselben eine neue hinzugefügt werden foll, und weiset den Strich. und die neuen Strassen an, die man dazu anlegen foll. Am merkwürdigsten für den Ausländer, wiewohl nicht ganz neu, ist die Bemerkung, dass der Londoner Stadt-Magistrat an seinem Ansehen sehr verloren habe, seitdem die Bank angelegt sey, indem die Krone sontt, wenn sie in Geldverlegenheiten ge-, wesen sey, stets ihre Zuslucht zu demselben genommen hätte, jetzt aber bey der Bank eine Echerere Unterstützung fände. Er schlägt vor, dass men, um. dieses Ansehen wieder herzustellen, die Gewalt des Magistrats über mehrere Theile der Stadt, ausser der City, ausdehnen möge. Dieses möchte denn doch eine starke Opposition, auch von Seiten der Krone. finden, die sich wohl hüren wird, den Lord Mayor zu einem meh mächtigern Mann zu erheben, und die Kraft des Widerspruehs dieses Fribunus Plebis, wenn ihn die Massregeln der Regierung milsfallen, noch zu verstärken. Der Vf. ift ein eifriger Gegner der franzölischen Revolution. Rec. konnte ohne Lächeln nicht die Ursache lesen, warum der Vf. nicht will, dass das bekannte City Thor bey Temple Barin ein Gitterwerk verwandelt werden folk. "Es wurde, sagt er, S. 14. zu sehr der Barriere des dreyfarbigen Handes gleichen! Lasst uns nichts von dieser republikanischen Sprache annehmen! - nein, nicht: einmal in Kleinigkeiten!" Wollte Gott! Franzosen, Englander, und alle Nationen, liefsen fich stets vom Gewaltthätigkeit und Unrecht durch ein vorgezogenes dreyfarbiges Band zurück balten!

GOTHA, b. Perthes: Die Familie Werthheim. Eine theoretisch-praktische Anleitung zu einer regelmüsigen Erziehung der Kinder; vorzäglich vondem sechsten bis in das vierzehnte Jahr. Für Aeltern und Erzieher herausgegehen von Goh. Heinr: Gottlieb Heusinger. 4ter Th. Neue unveränderte Auslage. 1801. 380 S. 8. (r Rthlr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 235.)

PRAO, b. Buchler: Der Bühmische Robinson oder Traunholds des Jüngern wunderbare Begebenheiten, Reisen, widrige Zufälle, dann glückliche Wiederkunft im Vaterlande. Ein Beytrag zur Menschenkenntnis, auch Belehrung der unerfahrnen Jugend. 2ter u. letzter Bend. 1800. 176 S. 8. (21 gr.)

Ohne Druckort: (BRESLAU, b. Korn d. ä.): Ein Jahrgang gemeinfasslicher Predigten fürs Landvolk, mit besonderer Hinsicht auf ihre Bedürfnisse. Aufalle Sonn - und Festinge. Von J. J. Segner. 1800.

748 S. 4. (1 Rthlr.) (Das Buch erschien 1793 und ist jetzt bloss mit einen neuem Titelbogen versehen worden.)

MANNHEIM, b. Schwan und Götz: Der Glaube des Christen. Ein Lehrgedicht. Von G. D. Kaibel. Neue verbesterte Auslage. 1801. 24 S. 12.

KLEINE SCHRIFTEN.

MATHEMATIK. Berlin, in d. Realfchulbuchh.: Praktifche Anleitung, zur Anwendung des Nivellirens oder Wafferwägens, in den bey der Landescultur vorkommenden Fällen von D. Gilly, Königl. Preussischen geheimen Oberbaurath. 1801. 42 S. 4. Mit 4 ill. Kupfern. So gegründet der Ruf des Vf. als prakti-scher Land - Baumeister ist: so scheint es doch, dass der Wasserbau nicht dasjenige Fash sey, in welches er tief eingedrungen wäre. Davon ift auch diese kleine Schrift ein Beweis. Wiewohl der Vf. fie nur für die gewöhnlichsten Falle beym Nivelliren aufsetzte: so hätte dennoch die wahre Horizontallinie von der scheinbaren unterschieden werden muffen, so bald nicht allein aus der Mitte zu nivelliren gelehrt wurde. Wir können es daher nicht tadeln, dass der verewigte geheime Oberbaurath Mönnich gegen diese Schrift eine kurze Theorie und Praxis des Nivellirens geschrieben hat. Doch, wir wollen des Vf. Vortrag näher beleuchten. Es werden die Methoden, nach welchen mit der Wasserwage mit communicirenden Röhren operirt werden könne, gelehrt, weil dieses Instrument bey den gewöhnlichen Fällen eine hinreichende Genauigkeit gebe. Nach des Rec. Beobachtungen ist diese aber keinesweges damit zu erhalten, und ihm musste es daher sehr auffallen, dass der Vf. fich desselben bedient, und es so triftig empfiehlt. Wir wollen dieses unser Urtheil den Kennern zur Prufung vorlegen. Die communicirenden Röhren haben folgende Mangel. 1) Ist die Adhäsion des Wassers an die Glaswande sehr merklich, und diese hängt ab : von der Art des Glases; von der Reinlichkeit der Gläser; von der Beschaffenheit des Wassers und endlich von der Temperatur. So zeigten z. B. angestallte Versuche, dass der durch die Adhasion bewirkte Wasserrand o,9 Linien betrug als die Röhre mit Brunnenwaller gefüllt war, und I Linie beym Flusswasser. Bey höherer Temperatur erhöhet sich der Wasserrand : fo betrug dessen Erhebung, bey gefärbtem Wasser, welches denselben am genauesten erkennen lässt - des Morgens o.5 Linien, fo wie es nach und nach warmer ward, 0,6; 0,7; 0,9 Linien. Man fieht alfo, dass diese Wasserhebung, oder der Rand an den Seitenwänden, schon einen Unterschied im Visiren machen kann, wenn man ihn nicht genau in beiden Giafern halbirt, oder längs der innern gelenkten Wallerfläche hinsieht, welches beym ungefärbten Wasser nothig ist, weil die Farbe des Waffers nicht gut von der Farbe des Glases unterschieden, also der obere Rand der am Glase hängenden Wasserwand nicht genau erkannt werden kann. 2) Ist nun das eine Glas rein und das andere nicht: so entsteht schon wieder eine Ungleichheit in der Erhebung des Waffers, die um fo weniger ausser Acht gelaffen werden darf, als man durch die Gläser hindurch fast gar nicht über die Wasserflache hin visiren kann. Man mufs daher längs den Röhren hin visiren. 3) Was aber noch die communicirenden Röhren unzuverläßig macht, ift die Luft, welche sich darin aufhalt, ungeachtet der Luftfalle. Bey jeder Bewegung der Röhre entwickeln fich Luftblafen, die beym Eingielsen des Wallers entstehen, und öfters find diele von der

Größe, das Wasser noch einen Zoll in dem einen verticalen Röhrstück oder in dem einen Glase fällt, sobald sie emporgesprudelt sind. Man mus daher oft an die Röhre klopfen, damit die Blasen aufsteigen, und, ungeachtet dieser Vorlicht, bleibt es ungewils, ob nicht in der Röhre noch Luft zurückblieb, die den Stand des Walfers in dem einen oder dem andern Glafe. je nachdem sich die Luft in dem einen obern Röhrarm aufhalt, erhöhet. Also bediene man sich der communicirenden Röhren nur im äußersten Nothfall, wenn kein gutes Niveau zu erhalten ift, und rechne dabey nie auf ein richtiges Resultat. Hr. Oberstl. Müller zu Göttingen, der im J. 1799. eine lehrreiche: Abhandlung über das Nivelliren schrieb, giebt auch zu, daß man, auf 15 bis 20 Ruthen, mit diesem Instrumente, einen Zoll' fehlen konne, und das ist denn doch wahrlich schon eine bedeutende Abweichung, selbst bey gewöhnlichen Fällen. Der VI. will nach seiner Erfahrung die Differenz zu I Zoll auf zebn Ruthen Abstand gefunden haben! - Nach der Beschreibung dieser Art von Wasserwagen und der Visirtafeln, welche uns jedoch bey irgend einem mit Buschwerk bewachsenen Terrain. zu klein zu seyn scheinen, weil sie nur einen Zoll ins Geviertihaben, wird gelehrt, dass einerley Resultat herauskommen, musse, das Instrument moge hoch oder niedrig gestellt werden. Heisst das nicht, dem Leser einen kindischen Verstand beymessen ? Eine so gedehnte Anweisung, worin soger die Zeichnung eines Maassstades (§. 17.) mit der größten Uinständlichkeit gelehrt wird, mus selbst den Berliner Gewerksleuten, für die sie eigentlich bestimmt zu seyn scheint, zu weitschweifig vorkommen. 8.23. wiederspricht nun noch der Vf. den Erscheinungen, die beym Lauf der Flusse durch hydrometrische Messungen entdeckt worden find, und worauf beym Flussbau in der Praxis forgfältig geachtet werden muss. Er meynt nämlich: dass die . Neigung eines Stromes sich nach dem Abhange des Bettes richte, so dass, wenn das Bett in einem Flussbezirk sehr geneigt ist, auch die Oberstäche eine größere Neigung haben musse, als in einem andern Flussbezirk, worin das Bett weniger abhängig ist. Die Erfahrung und Beobachtungen lehren uns aber, dass die Neigung der Oberstäche fich keinesweges, unbedingt, nach der Grosse des Abhanges vom Bette richtet, sondern dass lie auch zugleich von der Zusammenziehung oder Erweiterung der Ufer; von den Fluskrümmen; von den Inseln und von den Wasser-höhen selbst abhängt. Einen solchen Satz hätte der Vf. nicht unbedingt ausstellen sollen; zumal in seiner Lage, nach weicher er auf den Preussischen Dienst viel Einflus hat. - Die \$. 25. gegebene Vorschrift, der Grabensohle einen Abhang zu geben, der sich zur Länge wie 1 zu 2400 verhält, dürfte nur selten bey den Entwässerungen befolgt werden können, und Rec. hat Fälle gehabt, bey denen er diesen Abhang auf das Doppelte und Dreyfache hat verringern mussen. Ueber die Absteckung der Graben und der Aushebung bringt der Vf. noch einige nützliche Vorschriften bey, die das Vorzüglichste dieser Schrift ausmachen.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Donnerstagt; den 10. December 1801.

GOTTESGELABRTHEIT.

STOCKHOLM, b. Nordström: Historiska Anmärkninger öfver Uppelbarelse Boken af J. Hallenberg. (Historische Anmerkungen über das Buch der Offenbarung Johannis u. s. w.) 1800. 3 Bände. 492, 363 u. 673 S. g.

Co unerwartet auch manchem diefer ausführliche neue Commentar über die Offenharung Johannis von der Hand dieses berühinten schwedischen Biltoskers feyn mag: fo wird man doch bey Durchlefung defielben bald finden, dass er sich auch hier nicht ganz verleugnet, und in seiner Erklärung mehr den Bistoriker als den Propheten gemacht hat. Die Stelle beym Jerem. XXV, 26, wo der Prophet, aus Furcht fvor den Babyloniern, die damels Jerusalem belagerten, den Nomen Konig Sefach flatt des Königs zu Babel Sebraucht, bestäkrt den Vf. in dem Gedanken, dass Ich in den judischen Schriften, schoollange vor Anhag des Christenthums, cabbalistische Redensarten finden, die man nicht eigentlich verstehen dürfe, dass man die cabbalistische Schreibart als einen chiffre oder eine heimliche Schrift, die nicht jeder verkeben sollm. gebraucht habe: dass solche Schreibart Juden und Christen bekannt gewesen und von beiden gebraucht. worden sey. Der Verfasser der Offenbarung Johannis, vom römischen Kaifer nach Pathmos ins Exit verwieson, besiente sich ihrer aus, gleichen Ursachen. Er giebt selbst zu erkennen. dass sein Buch nach cabbaliftischen Grundsätzen geschrieben sey, und dass seine Ablicht sey, die Erzählungen der Juden vom Messiss anf lefus anzuwenden. Und so erscheint sein Buch bies nicht als eine vorgegebene Weissagung von bevorstehenden zukänstigen Regebenheiten, sondern als poerische und malerische Beschreibung des Zu-Annes der christlichen Gemeine zu der Zeit, als der V£ daffelbe schrieb. Mit orientalischen Hyperbeln und einer gespannten Imagination schildert er seine lebendige Hoffnung, dass die christiche Lehre bald allgemein die Oberhand bekommen werde, dass Jesus, der zum Himmel gefahren, bald sichtbar auf Erden wiederkommen, und eine glückliche in den Schriften der laden verfprochene Regierung anfangen werde. Die Erzählungen der Juden von den Begebenheiten, die fich kurz vor und nach dieser Ankunst. des Messies zutragen würden, find bier in der Form eines Schauspiels dargestellt, das der Vf. felbst ansieht, und wodurch er lich und feine Glaubensgenoffen in ihren Bedrückungen mit der nahen Hoffnung der Erlolung zu troften sucht. Pa se lich dubey der cabba-A. L. Z. 1801. Vierter Band.

listischen Sprache bedient: so hat Hr. H. in eineraus. führlichen Einleitung von 13 Bogen eine Menge da. hin gehörige Vorstellungen aus den Schriften der Juden und andern orientalischen Nachrichten gesammelt, die zur Erläuterung derseben dienen, und darin gleichsam den Grund zu seiner Erklärung des ganzen Bucks der Offenbarung Johannis gelegt. Die Cabbaliften stellen Gott in Hinsicht feiner Wirkungen in der Welt unter fieben Eigenschaften, und in Ansehung seines Wesens unter drey noch höhern Eigensehaften vor, welche zusammen die zehn Sephiroth ausmachen, deren Beschreibung der Vf. bier ausführlich zu entwickeln sucht. Für Werkzeuge seiner fieben auf die Welt wirkenden Eigenschaften, hielten sie Sonne. Mond und die fünf Planeten unter dem Namen von sieben Geistern; und in Ansehung seines Wesens verglich man ihn mit der Zeit, die vergaggen, gegenwärtig und zukunftig, und doch immer eine und dieselbe ift. Diese gab Gelegenheit, sich die Einheit Gottes als dreyfaltig zu denken, und zu dem Begriff von Guttes Dreyeinigkeit. Daher find die Zahlem sieben, drey und zeku so wichtig in der Cab. bala, und kommen such so oft in der Offenbarung Johannis vor. Aehmliche Vorstellungen findet man schon bey den pythagoreischen Philosophen, und bey allen ältern orientalischen Völkern, wobey gewisse aftronomische Ideen zum Grunde lagen. Der Name Iehovah lässt sich daraus erklären, welchen Namen die Juden auch fogar der jüdischen Versammlung selbst Alle Wirkungen Gettes hießen Engel, boylegten. worunter aber keine besondere Wesen verstanden Eben so ward auch das Bose unter dem Namen Satan, bole Engel, Teufel, personificirt. . Offenbarungen, Wunder, Gesichte heissen in den Schriften der Juden nicht allein die unmittelbaren Wirkungen Gottes, sondern Träume, Ahndungen, ja fogar Folgen eines befondern Nachdenkens, vorzüglicher Einlicht und mehr als gewöhnlichen Ver-Randes. Die Stimme des Gewillens hiels eine Stimme vom Hismuel, so wie die war, die Abraham verhinderte, seinen Sohn zu opfern. Wenn es heisst. Gott redete mit Moses: so will das bloss so viei fagen: Mofes überlegte und gedachte bey fich felbit, was er thun follte, und diele feine Gedanken, die angesehen wurden, als ob sie von Gott kamen, der ihm die Gabe zu denken gegeben hatte, waren die Worte, die Reden Gottes zu Mofes. So fallen eine Menge anscheinender Ungereimtheiten in den Schriften der Juden weg, und fo müllen die Worte: heiliger Geift, Gesicht; Offenbarung, prophetia, in allen Schriften des A. and N. T. veritanden worden. Um Zzz die

die prophetische Schriften der Juden zu verstehen, muls man nie glauben, als ob darig von entfernten Begebenheiten künstiger Zeiten die Rede sey; nein! sie waren nur eine Schildenung der Zeit, da der Prophet schrieb. Man muss sich daher nur eine genaue historische Kenntniss von dieser Zeit zu verschaffen suchen, in voller Ueberzeugung, dass alles, was in die Zukunft gehört, nur in die Augen leuchtend unausbleibliche Folgen der Begenheiten der Zeit waren; und so ist es auch mit der Offenbarung Johannis. Eine genaue historische Kenntniss der Zeit, da diess Buch geschrieben war, des damaligen Zustandes des Vis. desselben, und der christlichen Gemeine, eine Erklärung der richtigen Bedeutung der in uneigentlicher Bedeutung gebrauchten Redensarten, und der darin enthaltenen wunderbaren Beschreibungen, führen, allein zu einer untröglichen Kenntniss des Inhalts diefes Buchs.

Und nun zum Buche selbst, Hr. H. giebt zuerst eine genane wörtliche Uebersetzung entweder eines ganzen Kapitels, oder mehrerer Verle desselben, und fügt solcher dann sogleich eine ausführliche Erklärung, mit Hinficht auf die in der Einleitung gegebene Darstellung des jüdisch - cabbalistischen Ausdrucks bey. Juden und Christen glaubten damals unstreitig, jene die nahe bevorstehende Ankunft des Messes, diese dessen baldige Zurückkunst mach seiner, Auferstehung, und beide an ein von ihm zu: errichtendes Reich, dem vorher noch große Plagen, und dann der Untergang des dadurch vernichteten römischen Reichs, vorher gehen würden. Mit diesen Gedanken beschäftigte und tröstete sich Johannes in seinem Exil auf Pathmos, erinnerte sich dabey fehr lebhaft an alle die Beschreibungen und Schilderungen der Juden von der Ankunft des Mellias, gerieth darüber im Geist, d. i. in Begeisterung, seine Einbildung war gespannt, und nun stellt er in einem dichterischen Schauspiel jene Schilderungen so dar, als ob er alles selbst gesehen und gehört habe. Sein Buch ist ein Schauspiel, nicht so wie Eichhorn in seinem Comment. in apocalypsin, Gött. 1791. will, nach Art der Griechen und Römer in Acten, sondern in verschiedene Gesichte vertheilt, worin er die vorhergehenden Strafen über das römische Reich, den Sieg des Messias über dasselbe, und die Glückseligkeit der Juden unter dessen besondrer Regierung mit lebendigen stark aufgetragenen Farben abmalt. Kap. I. wird unter dem Bilde eines Menschen mit göttlichen Eigenschaften, Gott selbst und dessen reine Lehre und Gemeine vorgestellt. Die Nicolaiten v. 6. K. II. von dem Worte Nicolaos, womit das hebraische Wort Bileam griechisch übersetzt ist, sind die falschen Lehrer. Im Kap. IV. ist Gottes Regierung, die er durch seine Kirche ausübet, geschildert, vertheldigt sowohl durch die Priester als das judische Kriegsheer, unter seinen vier Fahnen aufgestellt, in den gewisse Wesen Zóa, welches nicht genau durch Thiere übersetzt ift, abgebildet waren, deren Bedeutung hier ausführlichet entwickelt ift. Dass das Lamm, oder Jesut, Kap.

ift, bedentet, dass deffen Macht und Ansehen, eben so wie Gottes in seinen Wirkungen auf die Welt, durch dessen sieben wirkende Eigenschaften ausgeübt Im Kap. VII. erscheint die Gemeine Jesu als tiegreich über ihre Feinde. Die sieben Bonner bodeuten Gottes Schöpfungswerke, die von Gott zeugten. und daher seine Worte, Stimmen, Donner heißen. Das offene Buch, das der Vf. Kap. X. verschlingen musste, ist ein Bild der Vorstellung, die sich der Vt. von den Strafen machte, welche Gott:den Verfolgern der christlichen Lehre bestimmt hatte, welche Vorstellung ihm zwar aufangs angenehm war, aber bey mehrern Nachdenken schmerzten ihn doch die damit verknüpften Verfolgungen und Unglücksfälle. Durch solche musste die Gemeine Jesu, unter dem Bilde Tempel Gottes gleichsam gemesten (Kap. XI. r.) und auf eine kleine Anzabl heruntergebracht werden. Unter Jerusalem oder der heiligen Stadt versteht er nicht, mit Eichhorn die alte judische, sondern die christische Gemeine oder Lehre. 42 Monate, 37 Tag, 1260 Tage, bedeuten, so wie Jahr, Tag und Zeit in den judischen Schriften, die Zeit überhaupt. Die Zeit, worin Gott Gnade beweisen will, heisst dessen Gnadenjahr, und die Zoit, wenn er strafen will, der Tag feiner Rache. So wird auch unter den Redensarten Zelt, Zeiten und eine halbe Zeit, wie überhaupt eine 4 Zeit des Unglücks, der Noth und Verfolgung hier verkanden. Unter den beiden Zeugen versteht Mr. H. nicht mit Eichhorn und Herder die beiden Hohenpriester Anau und Jesus, denn diese gehörten zu der alten jüdischen Gemeine, die in der Offenbarung Johannis Satans Gemeine heifst. Wie konnten auch fie 🖟 Jesu Zeugen heifsen, da sie vor seiner Lehre einen. Abscheu hatten! Der Vf. der Offenbarung hat weder hler noch sonst in seinem Buche irgend Hinsicht auf die wirkliche Zerstörung Jeruselems genommen, sondern nur auf das, was vor der Zukunft des Messias geschehen sollte. Unter den beiden Zeugen sind hier die achten Bekenner seiner Lehre, die Christen und ihre Lehrer zu verstehen, die se wie das jüdische Volk unter den beiden Namen Jacob und Israel, ob sie gleich ein Volk find, vorgestellt werden. wird Gott besonders schützen, bis fie feine Lehre verkundiget haben, aber dann wird ein Thier aus dem Abgrunde, d. i. Rom, sie verfolgen und rödten. (Hr. H. behauptet hier, dass Petrus in Rom unter Nero gekreuzigt und so wie Paulus hingerichtet sey). Aber Gott warde sein Volk befreyen, und die wahre Lehre (das Weib mit der Sonne bekleidet, Kap. XII.) gegen den rothen Drathen mit 7 Häuptern und 19 Hornern, fo wie gegen das Thier ans dem Meer schutzen, und sie folke oligemein horrschen; das Gute, unter dem Bilde des Erzengels Michaels, sollte das Bose völlig unterdrücken. Unter jenem Thier wird die formische weltliche Regierung und besonders K. Nero verstanden, se wie das Thier Kap. XIII. 11. den römischen Aberglauben bezeichne Die Zahl des Thiers 666 kommt aus den Worten Arrenog oder Teineg beraus, wenn man den bekennten Zahlenwerth der Buchsta-V. 6. mit fieben Hörner und sieben Augen abgebilder ben in diesen Würtern addirt. Um die Christen bey ing and the contract of the co

diesen Verfolgungen Roms und des heidnischen Aberglaubens zu tröften, lässt Johannes in Kap. XIV. den Mellius auftreten, und das römische Reich und dessen Aberglauben, das Reich des Antichrifts; hier die große Stadt Babylon genannt, zerstören, welche Zer-Rorung unter den 7 sie tressenden Plagen beschrieben ift. Die 1600 Feldweges v. 20. bedeuten blos überbaupt einen großen Raum. Bey Kap. XVII. glaubt Hr. H., Johannes nehme das Gerücht für wahr an, dass Nero; den man für getödtet hielt, es nicht sey, sondern noch einmal wieder zur Regierung kommen werde. (Eine höchst unwahrscheinliche Meynung). -Nachdem die fömische Abgötterey, und die Reiche, welche folche behaupteten, und die Gemeine Jesu verfolgten, zerstört war: fo musste nun auch der Haupturheber alles Bösen, der Teufel, d. i. alle böse Unart und Neigang, alles was zum Bösen in der Welt reizte and verführte, außer Stand gesetzt werden, neue Feindschaft gegen Jesus zu erwecken, und die ununterbrochene Glückseligkeit, die seine Bekenner sonft zu erwarten hätten, zuführen. Diess wird im XX. Kap. vorgestellt. Die 1000 Jahr, welche die Regierung des Messias auf Erden, nach der Meynung der itdischen Lehrer dauern sollte, bedeuten doch keine estimmte Zeit. Sie heisst bey ihnen bald ein Tag. der Tag des Messes, bald 1000 Jahr, und daher sind alte Ausrechnungen dieser Zeit vergeblich. Die Juden beschrieben ihre Besreyung von dem Druck der Römer, unter dem Namen einer Auferstehung von den Todten. Die erste Annahme der Lehre Jesu. während dals noch Verfolgung und Lebensgefahr damit verbunden war, hiels daher die erste Auferstebung. — Wenn die 1000 Jahr zu Ende giengen, d. i. wenn die Gemeine Gottes nicht-mehr die wahre Gotteslehre ausübte: so solle der Satan wieder los werden d. i. das Bole wieder neue Versuche gegen Corres Gemeine oder Kirche machen. Gog und Magog bedeutet kein gewisses Volk auf der Erde, sondern überhaupt alle Feinde der Juden. Himmel und die neue Erde will bloss sagen, dass Gückseligkeit und Tugend so allgemein ausgebreitet ward, dass man in der Hiusicht die Welt als neu und uungeschaffen ansehen konnte. Unter der neuen Sadt Jerufalem Kap. XXI. wird die Lehre Jefu, und die durch fie über die Welt verbreitete Glückseligkeit verfanden und mit judischen Redensarten beschrieben. — Rec. hat nur einige fragmentarische Erklämngen des Vfs. angeführt. Man sieht, dass er Eichsorn oft nahe kommt, ob er gleich bisweilen auch von ihm abweicht. An Beweisen von scharffinniger Darftellung des Verstandes vieler Stellen und Ausdrücke des A. und N. T. ohne Rückficht auf die gewöhnlichen dogmatischen Erklärungen fehlt es in dem Buche nicht, doch scheint es bisweilen mit zu vieler orientalifcher Gelehrsamkeit überladen.

Am Schlusse hat Hr. H. noch eine zweyte Uebersetzung der ganzen Offenbarung Johannes von S. 554
bis 621. beygefügt, und zwar diess nicht nach den
Worten, sondern nach dem Verstande, woraus man
also den eigentlichen Sinn und den innern Geist der-

feiben erkennen kann. Zur Probe diefer Ueberfetzung hier eine Stelle, genau nach dem Schwedischen verdeutscht, und zwar die bekannte Pericope am St. Michaels Tage Kap. XII. v. 7-12. "Gottes machtiger und unwiderstehlicher Schutz mit dessen guten Folgen und Wirkungen, müssen zwar im Streit mit der Sünde und den Werken des Bosen seyn; allein diese letzten werden doch nicht im Stande seyn zu wiederstehen, oder in Jesu Versammlung Raum zu finden, sondern die Sünde und das Böse, welches mit dem Namen des großen Brachen, der alten Schlange, des Betrügers und Feindes bezeichnet ist, welche die ganze Welt verführen, werden aus Jesu Gemeine vertrieben, um allein bey den Gottlosen ihre Wohnung zu haben. In jener Gemeine hört man nun verkundigen, dass der Sieg, die Macht und das Reich. Gott gehöre, und dass Jesus derjenige sey, der dort Gewalt habe und herrsche; denn die Sünde und das Bose, das die Bekenner der Lehre Jesu unaushörlich vor Gott anklagt, find nun aus der Gemeine vertilgt, und find unn von den ächten Mitgliedern derselben überwunden durch die Lehre, welche Jesus selbst durch seinen Tod bestätiger hat, welche sie standhaft bekannt und sich nicht gescheuer haben, ihr Leben dafür dem Tode blosszustellen. Freuet euch also, ihr Gemeinen Jesu und ihr, die ihr redliche Mitglieder derselben seyd." Das angebängte Register von 52 Seiten dient zur Bequeudichkeit des Nachsuchens.

GESCHICHTE.

London: The history of Helvetia, containing the Rife and Progress of the federatir Republics to the middle of the fifteenth Century. By Francis Hare Naylor Esq. 1801. V. 1. 380 S. V. 2. 394 S. 8. (6 Rthlr.)

Das Buch ist nicht für Gelehrte geschrieben, enthält keine tief eindringenden Unterfuchungen; und wenn der Vf. in der Vorrede fagt, dass ihm zu der Erzählung der Revolutionen der Schweitz und Italiens Schriften von der äusersten Wichtigkeit zu Dienste ständen: so macht der Zusammenhang glaublich, dass dieses von den neuesten Zeiten und von der Fortsetzung zu verstehen sey, zu der er Hoffnung macht. Für diejenigen aber, welche fich eine allgemeine Kenntnits der Geschichte des schweitzerschen Bundes orwerben wollen, ift der Vf. bis auf einige nicht sehr wesentliche Ausnahmen, ein sicherer und unterhaltender Führer. Die mehrsten Fehler findet man in der Erzählung bis auf die eigentliche Entstehung des Schweitzer Bundes, die erst S. 145. angeht. Alles Vorstehende möchten wir in eine kurze Nachricht von Helvetiens Beschaffenheit unter den Römern, dem zwiefschen burgundischen Reiche und nach seiner Vereinigung mit Deutschland verwandelt zu sehen wünschen. (Rec. hat nicht sogleich Gelegenheit nachzusehen, ob die Englander immer Hircanian Forest, anstatt Hercynian Forest, sagen. Wenigstens ware die Veränderung wünschenswerth). Des Vfs. Erzäh-Lungs.

languart ift angenehm, und man liefet ihn mit Vergnügen. Er wird nicht langweilig durch zu langes Verweilen bey Kleinigkeiten, und wo er den Gegenstand ausmelt, und seiner Phantasse etwas den Zügel schiessen lässt, da verdient es der Gegenstand, z. B. bey der Schwörung des Bundes Eides, der Schlacht bey Morgarten u. a. Seine Schreibart ist überall edel. zuweilen dichterisch, z. B. Th. 1. S. 249. Jünglinge von hohen Muthe, die zu reichlich aus der Schnale des Ruhmsgeschlürft hatten. Selten artet lie in Schwulft sus. Z. B. S. 188. Albert treasured up a flore of rancor in his breast, welches sich kaum eben so pompvoll in unfre Sprache übersetzen liesse, wenn man die Metapher beybehalten wollte. Wie viel schoner, und, ungeachtet es ohne allen Schmuck gefagt ift, wie wahrhaft erhaben ist folgende Stelle S. 220., wo die Rode von den ersten Urhebern des Schweitzer Bundes ist: Breyfach glücklich durch die Glückseligkeit, von der sie die Urheber waren, gieng ihr Zweck auf keine andre Auszelchnungen, als die ihnen ihre Tugend gab. In die ruhigen Scenen häuslicher Freuden zurückgetreten, fahren fle fort, in dem beneidungswürdigen Stande zu leben, in welchem das Herz nach wenigem gelüftet, und der Geschichtsschreiber nichts zu erzühlen hat." Das Buch ist in einem liberalen philosophischen Geiste geschrieben. mehr fallen Stellen dieser Art auf: S. 244. A religious people, whose minds were unsophisticated by the pretended lights of philosophy, und S. 245 every civil and religious institution was overturned by the prevaling mania of philosophical reform." Man sollte kaum glauben. dass das derselbe Mann schreiben konnte, der in diesem Buche so oft und stets richtig, Moncherey und Aberglauben verdammt, welchem (nicht der wahren Religion), die Philosophie gefährlich ist. Aber man könnte halb und halb folgende richtige Bemerkung auf ihn selbst anwenden. Th. 1. S. 250. "Die Menschen in einem Stande der Unwissenheit zu erhalten, ist, die Erfahrung lehrt es, ein nicht so schwer zu-erreichender Zweck, als ein Theoretiker bev der Analyse des menschlichen Verstandes wähnen mochte. Allein das, was sie einmal gelernt haben, in ihnen umlehren (to unteach them, what they

once have learnt), oder mit andern Worten, von der Tafel der menschlichen Seele die Ideen ausloschen, die Bemerkung und Ueberlegung darauf geschrieben haben, ilt eine, auch für die despotische Gewalt unausführbare Unternehmung, selast, wenn sie lich wit ihren thätigsten Alliirten. Aberglauben und Priesterlist vereinigt." - Manches in dem Buche ist mit Beziehung gesagt. Dahin gehört besonders folgendes, Th. I. S. 274. curliv gedrucktes, und wahrlich auch ein Wort, für seine Landsleute zu feiner Zeit gesprochen: Es ist vielleicht kein Paradoxon. dass der Handelsgeist zu weit getrieben werden kann. Auch würde es nicht unmöglich leyn, zu zeigen, dass der menschliche Geist sich so in kausmännischen Speculationen verlieren kann, dass ihm jeder andrer Gegenstand gleichgültig wird, selbst der Verlust seiner bürgerlichen Freyheit. Alles was im menschlichen Leben Aufmerksamkeit verdient, ist dann der Comteig-Rechnung untergeordnet. Und wenn Anhäufung von Reichthum und finkende Freyheit gegen einander auf die Wagschaale gelegt werden: so kann es keine Verwunderung erregen, wenn in der beschränkteir Beuttheilungskraft des, nur en sein Rechnungsbuch elenkenden. Kaufmanns die letzte unterliegt. Der erste Theil, der bis 1353 geht, ist bey weitem der wichtigste und anziehendite. Wenn wir die Schlachten bey Sempach und Näfels ausnehmen : so enthält der zweyte weniger große Begebenheiten. Die letzte if besser erzählt als die erste. Die Erwerbungen, welche die Cantons in ihrer Nachbarschaft auf gerechte und ungerechte Art machten, werden ziemlich genau erzählt. Lange halt fich der Vf. bey den kirchlichen Angelegenheiten, dem großen papstlichen Schisma. und den Kirchenversammlungen zu Costaitz und Basel auf. Das Werk schlieset sich unbequem mit dem Frieden zwischen den Schweitzern und dem Hause Oesterreich 1414. Wir hätten gewünscht, das der Vf. wenigstens den alten zürcher und burgundischen Krieg mit in diesen Theil aufgenommen hätte, welches leicht thunlich gewesen wäre, wenn er sich in der Erzählung der kirchlichen Angelegenheiten mehr beschränkt hätte.

KLEINE SCHRIFTEN.

Anzeroulahrheit. Lisabon, b. Ferreira: Menoria sobre a utilidade da inoculação das bexigas vaccinas traduzida do Alemão, e offerecida a todos os profesiores de medicina e cirurgia, pais de familias, e chéses de corporações por hum amigo da humanidade. Com hum additamento de varias noticias tiradas dos papeis publicos de Paris, e huma exposição dos sinaes das vardadeiras vaccinas. 1801. 48 S. S. Eine portugies che Uebersetzung des aus dem Braunschweigischen Magazin und dem Reichsanzeiger vom v. J. bekannten Aussatzes der Hu. Himly, Roose und Wiedemann über das Impsen der

Kuhblattern, der späterhin nicht nur von Hn. Roose in einem eigenen Abdrucke, mit einem Abhange verschen (Bremen 1801) besonders herausgegeben, sondern auch in mehreren anderm deutschen Schriften über diesen Gegenstand nachgedruckt ist. Der auf dem Titel der vorliegenden Schrift genannte lehrreiche Ankang über die Unterscheidungsmerkmale der wahren von den falschen Kuhblattern hat Hn. Domeyer zum Vs. den nämlichen, an welchen Hr. Herz sein merkwürdiges: Homo sung non humana a me aliena puto gerichtet hat.

Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 11. December 1801.

TECHNOLOGIE.

LEIPZIG, b. Roch u. Comp.: Ausführliche Geschickte der theoretische praktischen Chrmacherkunft, seit der ältesten Art den Tag einzutheilen, bis an das Ende des schtzehnten Jahrhunderts. Von Johann Heinrich Moriz Poppe. 1801. 564 S. 8. (2 Rthlr. 8 gr.)

/ ieder ein Buch, das dem Fleisse deutscher Gelehrten Ehre macht, über einen Gegenstand, der wegen seiner ausgebreiteten und mannichfaltigen Nutzbarkeit allgemeines Interesse hat. Kaum ist ein Produc: der menschlichen Erfindungs-Krast zu nennen, das zur Ordnung der menschlichen Geschäfte und zur Erweiterung und Berichtigung der menschlichen Kenntnisse so wichtig und einstusvoll geworden wäre, als fowohl die Sonnen-Uhren als die Räder Uhren sind. Wer wünscht demnach nicht zu erfahren, wie diese Werkzeuge entstanden sind, was für Veränderungen der menschliche Verstand damit vorgenommen, auf welchen Grad der Vollkommenheit er he gebracht hat, und durch welche Mittel? Allen, die sich über diese Fragen belehren wollen, machen wir mit Vergnügen ein Buch bekannt, das sie alle ausfährlich und gründlich beantwortet.

Der Vi. liefe schon 1707 einen Versuch einer Geschichte der Entstehung und Fortschritte der theoretischpraktischen Uhrmacherkunst, (6 Bog. 8.) drucken, der mit Beyfall und mit dem Wunsche einer künftigen weitern Ausführung aufgenommen wurde. Wunsch ist nun hier erfüllt. Der Vf. rühmt debey die Hülfe, die Käftner und Beckmann ihm so bereitwillig geleistet haben, zweyer Gelehrten, die wegen ihrer tusgebreiteten Belesenheit und wegen ihres großen Vorraths von gesammelten Nachrichten von ihm nicht beller gewählt und gefunden werden konnten. Ueberdem ist der Vf. selbst mit der Literatur der Uhrmacherkunft, wie man aus seinen Citaten und aus seinen Be-

ustheilungen siehet, vollkommen vertraut.

Um die Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses Buch noch mehr zu reizen, wollen wir sie urit dessen Inhalt etwas bekannter machen. Das ganze Buch ent-

hält zehn Kapitel.

I. Aelteste Art den Tag einzutheilen, und Erfindung der Sonnen-Uhren. Die Zeit, wann die Sonnen. Uhren erfunden find, das Land in welchem, der Mensch, von welchem diess geschehen ist, lassen sich gar nicht angeben. Hier werden aber aus den äke-Ren Büchern die dahin gehörigen Nachrichten mitgetheilt und kritisch behandelt. Im Homer und in en-

A. L. Z. 1801. Vierter Band.

ferer Ribel kommen die ältesten Nachrichten von Werkzeugen, die durch den Schatten der Sonne die Zeit · Eintheilung am Tage bemerklich machen, vor. Von der Sonnen-Uhr, die Vitruv beschreibt, fand man im J. 1741. zu Rom auf dem Tusculanischen Berge in den Ruinen einer Villa ein uraltes Exemplar. Eine ähnliche alte Sonnen - Uhr befindet sich noch zu Athen, wo sie zur Rechten des vom Thrafyllus aufgeführten Gebäudes ganz auf der Spitze eines Felfens stehet.

II. Gebrauch der Sonnen-Uhren und der Eintheilung des Tages in Stunden beg verschiedenen alten Völtern; allmälige Vervollkommnung der Kunft, Sonnen-Uhren zu verfertigen und zu gebrauchen bis auf unfere Zeiten. Die Indianer, Siamer, Tataren, Perser, Chaldäer, Aegyptier, Chineser theilten den Tag in 60 Stunden, jede Stunde in 60 Minuten, u. s. w. Eben diese Völker bedienten sich eines Gnomons, um ihre Temvel gehörig in der Richtung der Hauptgegenden zu Rellen- Man hat Nachricht, dass die Chinesen schon 12. vielleicht gar 15 Jahrhunderte vor Christi Geburt sich der Gnomenen bedienten. Die ältern Geographen bestimmten durch die Länge des Schattens gleich. hoher Gnomonen die geographische Breite der Oerter, und die Schiefe der Ekliptik. Andere älterer und neuerer Völker Tages - Eintheilung. brachte die Tages-Eintheilung in 12 Stunden, und die erste Sonnenuhr nach Griechenland aus Asien. Anakimander verbesterte 6 Jahrhunderte vor Christi Geburt die Sonnenuhr sehr. Auch Anaximenes machte fich darum verdient. Eudoxus hatte 4 Jahrhunderte vor Christo eine noch vollkommnere Sonnenuhr unter dem Namen: Arachne. Apollonius von Perga erfand drittehalb Jahrhundert vor Christo die Pharetra. Patrocles erfand das Pelekinon, Dionyfiodor die Sonnenuhr in Form eines Kegels, Kleanthes das Hemi-Iphärium oder die Scapha, Parmenion die Prostahistorumena, Theodosius und Andreas die Prospankli-Vitruv neant noch drey andere Sonnenubrens Gonarche, Engonaton und Autiboreum, ohne sie zu beschreiben und die Erfinder zu nennen. Der Vf. beschreibt alle diese Uhren so genau, als es nach den vorhandenen Nachrichten möglich ist, mit literarischer und technischer Kritik. Athen und Sparta batten ihre öffentlichen Sonnenuhren. Erstofthenes und Archimedes bedienten sich sehr genau eingetheilter Sonnenuhren zu aftronomischem Gebrauche. Alle nur einigermassen wichtige Städte Griechenlands, bekamen ihre öffentlichen Sonnenzeiger. Nunfteng man auch an, den fogenannten Sonnenring häufig zu gebrauchen. Auf dem berühmten großen Schiffe des Königs

Azzz

Hie-

Hiero war ein folcher aufgehängt. Aber nicht fowohl dieses, als vielmehr des vom Vitruv beschriebenen Hodometers (in dem der Keim zu unsern jetzigen sas Triehwerk bestehenden Uhren lag) bedienten sich die griechischen Seefahrer, um den Stand der Sonne, die Zeit des Tages und der Sterne über dem Horizonte zu messen. Die Römer bekamen fehr spat eine wirk-Sie behalfen sich mit den Obelisliche Sonnenuhr. ken, auf und an welchen in spatern Zeiten gute Gnomonen angebracht wurden. Der größte von allen neuern Gnomenen war der von Ulug Beigh in dem funfzehnten Jahrhunderte zu Constantinopel aufgesichtete, 183 Fuss hohe. Berühmt sind noch der Bononische 83 Fuss hohe Obelisk, den Cassini errichtete, der Pariser Gnomon und der, den der Papst Clemens XI. verfertigen liefs. In den ältern Gnomonen wurden die Stunden durch den Schatten eines Zeigers angedeutet, in den neuern thut der durch ein Loch fallende Sonnenschein das Nämliche. Griechen und Römer bedienten fich Uhrknechte, Uhrmägde, und Stundenherolde, welche ihnen die Zeit, die der öffent-Liche Gnomon anzeigte, bekannt machten. Trimalchio liefs fich durch einen Trompeter die Stunden abblasen. Diess ward nachher auch bey den Tempeln gebräuchlich. Endlich, man weiß aber nicht wann zuerst, kamen auch tragbare Sonnenuhren in Ge-Dergleichen, über 1500 Jahre unter dem Schutte verborgene, wurden zwischen den J. 1730 und 2746 in dem römischen Gebiete gefunden; diese werden von dem Vf. beschrieben. Dass Purbach, Astronom zu Wien, vor 300 Jahren erst die Sonnenuhren In Deutschland eingeführt habe, ist nicht wahrscheinlich. Diese kamen vermuthlich schon durch die Bekannsichaft mit den Römern in dieses Land. In dem 16ten Jahrhunderte war man forgfältig bemüht, Sonnenuhren auf vielfältige und künitliche Arten zu verfertigen. Man erfand um diese Zeit auch Monduhren und Sternenuhren. Zu Befançon ist eine Sonnenuhr, die man nur siehet, wenn die Sonne scheinet; diese wird beschrieben, auch die unter dem Dache des Rathhauses zu Ingolstadt. Eine noch künillichere zu Alensom ift mit einem Räderwerk verbunden, und zeigt wahre und mittlere Zeit. Eine Sammlung vielerley Sonnennbreh und verwandter Kunststücke in einem Kästchen besitzt das Museum zu Göttingen.

Ill. Astreste Art. die Nacht einzutheilen. Ersindung der Wasser und Sanduhren, ned deren allmalige Ver wolkommung die auf unsere Zeiten. Der Umstand, das Sonnenuhren bey Mechtzeit und bey trübem illimmel unbrauchbar sind, gab Anlas, die Wasseruhren zu ersinden und zu vervollkommanen. Spuren derselben sinden sieh schon bey den ültesten Völkern, den Chaldiem und Aegyptiern. Auch bey den Chinesen waren sie früh im Gebrauch. Die Aegyptischen Astronomen bedienten sich derselben zur Messung des Durchmessers der Sonne. Klepsydern hießen sie von ihrer ältesten Einrichtung, weil das Wasser aus ihnen tropfenweise gleichsum sich wegstahl. Dem Mangel des ungleich schnellen Ausstassen als man aufänglich durch den kleisen Stah der Indianer ab, in den ein Loch

gebohrt ift, und der anfangs auf dem Waffer schwimmt, nach einer gewissen durch Erfahrung gefundenen Zeit fich aber eintaucht. Nachher siel man darauf, usa durch gleichen Fall ftets gleiche Zeit Abschnitte zu erhalten, die Wasseruhr itets voll zu halten; indem stets soviel Wasser zusloss als abstoss. Und dann nahm man einen Trichter oder eine umgekehrte Pyramide, in denen das Wasser in ungleichen Thesten, aber doch durch gleiche auf einer angebrachten Scale bezeichnete Grade herabsteigen konnte. Es werden die ältesten Klepsydern beschrieben. Nach und nach brachte : man aftropomische Kenntnisse an diesen Uhren an, und nun wurden sie sehr künstlich. Von dieser Art. war das hier beschriebene Anaphoricum, zurückgehende Uhr., Winter-Wasseruhr. Plato brachte die erste Wasseruhr nach Griechenland. Die erste in Rom wurde von Scipio Nasica 157 Jahr vor Christo gezeigt. Bald aber wurden diese Uhren nicht allein in Rom. fondern auch in andern Städten des römischen Gebiets gemein. Julius Cäfar fand de schon in England, als 😁 er mit seiner Armee binkam. Ueherhaupt wurden fie. mehr geliebt, als die Sonnenuhren. Athenaus verfertigte eine Uhr, die durch das Zischen der vom: Druck des Wassers durch ein enges Loch gepressten-Luft die Stunden anzeigte. Neben den öffentlichen Sonnenubren wurden bald auch öffentliche Wasteruhren gebraucht. Selbst in den Pallästen der Großen. wurden diese aufgestellt. Zum leichtern Bekanntmachen der von den Wasseruhren angezeigten Zeit bedienen sich die Türken elgener Abrufer auf hoben. Thurmen, die Chinefer Leute, die auf eine große. Glocke schlagen. Diess thun auch die Japaner, die die Zeit nach brennenden Lunten abmessen. Der astronomische Gebrauch, den Hipparch und Prolemäus von 🗟 den Wasseruhren machten, trug zu ihrer Vervolikomma nung viel bey. Hero verbesserte sie sehr. Aber in sieben folgenden Jahrhunderten geschah nichts zu jhres Vervollkommung. Berühint lind die Uhren des Boëthius, und die, die Harun al Raschid an Karl den Grosen zum Geschenk schickte, ingleichen die des Philosophen Leo zu Constantinopel. Obgleich nach Erfindung der Räderuhren die Wasseruhren, entbehrlich wurden: so bliehen diese doch noch lange im Gebrauch, und im J. 1660, wahrscheinlich in kalien, ward die Trommel Wasseruhr, die wir jetzt eigentlich Wasseruhr nennen, ein Werkzeug mehr zum Vergnügen als 🧸 reellen Nutzen, erfunden. Die Bemerkung, dass das Wasser verdunstet, konnte vic erste Veranlassung werden, statt desselben seinen Sand in den Uhren zu gebrauchen. Wie früh dieses geschehen, ist ebenialls nicht bekannt. Es find nur Vermuthungen, dass Aegyptier und Chaldaer dergleichen schon gehabt haben In-Schriften des achten Jahrhunderes kommt aber in den Mönchsgesetzen der Name Klepsammidia vor. erit in den nedern Jahrhunderten luchte man genaue, künftliche und schöne Sanauhren zu verfertigen. Franz de Lanis beschreibt viele dergleichen, auch Schort und Ozanam. Rivault bediente tich folcher Sauduhren. bey aftronomischen Beobachtungen, auch Tycho, der dahey auch Quecksineruhren anwandte.

W. Künstliche Wasserwhren und andere künstliche Uhrwerke, die sine Bewegung nicht so, wie die gewöhnlichen Räderuhren und größtentlwils auf eine seltsame Arterhalten. Hier wird der Uhrwerke erwähnt, die der König Gondebaud von dem König Theodorich zum Geschenk erhielt. Auch lieset man die Beschreibung der oben erwähnten Uhr, die Harun al Raschid an Karl den Großen schickte. (Damals schenkten Morgenländische Fürsten den Abendlandischen Uhren. Jetzt geschiehet dieses umgekehrt.) Es werden hier noch mehr sinnreich ausgedachte Uhrwerke nach Schott, Kircher, Ozanam, Martinelli und de Lanis beschriehen; auch Perraults Pendeluhr, die durch Wasser getrieben wird, so wie eine Chinesische, die Y-Hang verserigen liess.

V. Ersindung der Räderuhren durch Gewichte bewegt, und deren allmälige Verbesserung bis in die Mitte des fiebenzehnten gahrhunderts. Der Erfinder der durch trockne feste Gewichte bewegten Räderuhren ist ganzlich unbekannt, so auch die Zeit dieser Ersin dang. Der Vf. theilt hierüber sehr gelehrte Untersuchangen mit, wodurch die Meynungen vieler, die den Zeitnunkt dieser Erfindung nicht über das 14te Jehrhundert hinzusrücken, widerlegt wird. (Die Erfindung ist aber such in der That so gross nicht, da ja die vollkommensten Wasteruhren schon Rüderwerke hatten, und nun nur bloss das sie bewegende Gewicht des Wassers mit dem Gewichte eines sesten Körsers vertauscht wurde. Die Hauptsache war, die gleichfermige Wirkung dieses Gewichts hervorzubringen, end diese fehlte den ersten Gewichtsuhren bis auf Huyghens Zeiten. Wenn also die Anbringung eines feiten Gewichts als Triebwerk an den Uhren bey den Zeitgenossen kein solches Aufsehen machte, dass Schrift steller desselbe priesen. so ist diess nicht zu verwun-Waster und Sand gaben in der That mehr Beggemlichkeit als ein festes Gewicht, das zu seiner Bewegung so viel Raum braucht.) Der Vf. meynt, man könne den Ursprung der Gewichtsuhren in das Hite Jahrhundert setzen, und führt sehr wahrscheinliche Gründe dafür an; es sey aber nicht ausgemacht, ob ein Europäer, oder ein Saracene der Urheber der-Die vollständigste älteste Gewichtsuhr; felben iev. von der man Zeugnisse beybringen kann, ist wenigstens die, welche der Sulten in Aegypten im J. 1232 dem Kanfer Friedrich II. schenkte, deren Werth schon damals auf 5000 Ducaten geschätzt wurde. In dem 13ten Jahrhunderte hatten viele Kirchthürine in Italien Gewichtuhren, die Stunden schlugen. Um eben diese Zeit wurde das bekannte Gloekenhaus bey Westminsterhall in London mit einer Schlaguhr versehen, wezu die Geldstrafe verwendet wurde, zu der ein angerechter Richter war verurtheilt worden; erft in dem raten Johrhanderte ward die von vielen für die Alteste Gewichtsuhr gehaltene Uhr des englischen Abts Richard von Wallingford verfertigt. Im J. 1344 bekam Padua die erste Gewichtsuhr, für deren Vertertiger man den berühmten Philosophen, Arzt. Aitronomen und Mechaniker Jacob de Dondis halt. Damit solche Uhren in England mehr eingeführt wür-

den, geb Eduard III. 1368 dreyen Niederlandern Schutzbriefe. Courtrai in Frankreich hatte schon vor 1332 eine Gewicht- und Schlaguhr, die Philipp der Tapfere von Burgund in diesem Jahre wegnehmen, und zu Dijon aufstellen liefs, wo fie fich noch befin-Paris bekam seine erste grosse Uhr im J. den føll. 1364 durch einen deutschen verschriebenen Künftler, Heinrich von Wick, der täglich 6 Pariser Sous bekam, nebst freyer Wohnung auf dem Thurme des-Palais, auf dem die Uhr 1370 aufgestellt wurde. Bologna bekam seine erste öffentliche Uhr im J. 1356. und Pavia 1402, Breslau 1368 durch Meister Schwelbelin, Strasburg 1370, Augsburg 1398, Nürnberg-1462, Venedig 1497. Diese ersten Uhren waren theuer; und viele Städte, die gern dergleichen haben mochten, wufsten das Geld dazu nicht herbeyzuschaffen. In Oxford wurden 1523 die Geldstrafen der Studierenden zur Anschaffung der Uhr auf der Marienkirche verwandt. Indesten schafften sich doch schon um diese Zeit Privatleute Uhren dieser Art an. Beyspiel, dass eine Gewichtsuhr bey astronomischen Beobachtungen gebraucht wurde, findet man 1484. da Walther mit einer, wie er fagt, gut regulirten Uhr eine Reebachtung an dem Merkur machte. Tycho hatte drey felcher Uhren, die Minuten und Secunden zeigten; er bemerkte aber, dass sie Veränderungen der Atmosphäre und der Winde ausgesetzt waren, weswegen er fich eine Quecksilberuhr machen liefs, in der vielfach destillirtes Quecksilber, stattdes Wassers, Stunden, Minuten und Secunden anzeigte. Um den gleichen Fall hervorzubringen, tröpfelte aus einem andern Gefalse in das Uhrgefals fo viel Quecksilber, dass dieses in dem letztern stets in gleicher Höhe blieb. Nur das Studium der Aftronomie liess das Bedürfniss genauer Zeirmesser fühlen; nur ihm verdanken wir die Vervellkommnung dieser Werkzeuge, in deren Hervorbringung der menschliche Verstand sich so groß zeigt.

VI. Erfindung der Taschenuhren, der Tafel- und der Stutzuhren. Gewöhnlich halt man den Nüchberger Hele für den Erfinder der Taschen oder Federuhr, wie sie eigentlich heisen sollte, wevon er die erste im J. 1500 versertigt haben soll. Andere halten den Strasburger Habrecht dafür, der aber feine erfte Uhr 1520 verfertigte, also 20 Jahre später als Hele, von dem es gewiss ist, dass er 1500 schon kleine Federuhren machte. Nürnberg und Augsburg waren die eriten Städte Beutschlands, wo Taschenuhren verfertigt wurden. Heles Uhren zeigten nicht bloss, sondern schlugen auch. Andreas Heinlein, der in Heles Fusskapfen trat, machte kleine Uhrwerke in die zu leiner Zeit gebräuchlichen Bisauköpfe. In dem Bausinte zu Augsburg ist eine über 200 Jahr alte Taschenahr mit Schlagwerk in einem kristeilenen liehause, ton Buschmann verfertigt: Zur Zeit Ludwigs XI. batte man in Frankreich Taschenuhren mit Schlagwerken. Die älteke in England befindliche noch erträglich gehende Taschenuhr ist vom J. 1540 cu Hampton Court in dem Pallaste. Die sogenannten Stutzuhren: kamen vielleicht nech etwas früher zum Vorschein,

als die Taschenuhren. Man richtete sie auch zu Reise- oder Kutschuhren ein, die in allen Lagen, wie

die Toschenuhren fortgehen mussten. VII. Ersindung der Schnecke, des Pendels und der Spiralfeder. Die Schnecke ist wahrscheinlich am Ende des 16ten Jahrhunderts in England erfunden, (man weiss sher nicht von wem) und von da nach Deutschland gekommen. Varignon und de la Hire untersuchten sie geometrisch, um ihre vortheilhafteste Gestalt zu bestimmen, welches aber wegen der Ungleichheiten der Feder für die Praxis nicht viel Nutzen hat, die sich daher nur mit mechanischen Mitteln so gut als möglich behelfen muss; ein solches ist die sogenannte Abgleichwage oder Schneckenwage, mit der man den Zug der Feder probicen kann, die im Anfange des 18ten Jahrhunderts unstreitig in der Schweiz erfunden ift. In den ersten Schneckenuhren war der Durchmeffer gering, und das Federhaus breit und groß. Die Darmsaite, mittelst der die Schnecke gezogen wurde, wickelte fich acht bis neunmal um diefelbe. Diess machte die Uhr hoch und unformlich. Bald aber wurde statt der Saite eine Kette genommen. die aus lauter feinen stählernen Blechgliedern bestehet, die mühlam zulammengenietet werden. In der Mitte des 17ten Jahrhunderts erfand Huyghens eine bessere richtigere Regulirung des Ganges der Uhren. Im J. 1657 gab er den großen Gewichtsuhren das Pendel zum Regulator; und einige Jahre nachher empfahl er für die Taschenuhren die Spiralfeder. Vorher hatten einige ftatt der löffelförmigen Unruhe eine ringförmige oder ein kleines Schwungrad angebracht, und Hautefeuille bediente sich anfangs einer Schweinsborfte, dann einer schwachen geraden stühlernen Feder'zur Regulfrung der Unruhe. Huyghens liefs in dem labre 1674 eine Taschenuhr mit einer Spiralfeder von Turet in Paris verfertigen. Hook in Engfand bekam über diele Erfindung Streit mit Huvghesse, und sewiels, dass er eine folche Uhr, die Karl Il. mit der Auffchrift: Robert Hook invenit 1658. Tompion fecit 1675, erfunden, nuch dass er schon 1660 ein Privilegium für solche Uhren nachgesucht, ob-

(Der Beschiuss folgt.)

gleich erit 1675 erhalten habe.

SCHÖNE KÜNSTE.

Hamburg, b. Villaume: Saint Leon, eine Erzählung aus dem sechszehnten Jahrhundert, von William Godwin. Aus dem Englischen, von Ch. W. Ahlwardt. Erster Band. 1800. 332 S. Zweyter Band. 332 S. 8. (1 Rihlr. 16 gr.)

Auf den ersten Gedanken, diese Erzählung zu entwersen, deren Hauptperson ein Adept ist, gerieth

der Vf. durch eine in Dr. Campbell's Hermippus Redipivus vorkommende Geschichte von einem Freuden, der sich eine Zeitlang in Venedig aufhielt, eine ausnehmend schöne Gemäldesammlung besass, und in dieser sein eignes Bildniss von Tizian gemalt, der doch schon vor hundert dreyssig Jahren gestorben war, dem man also die Kunst beylegte, sich zu verjungen, und dadurch sein Leben bis zu einem übernatürlichen Alter zu verlängern. Eben diese Kunst besitzt nun auch der Held dieses Romans, der nach vielen unglücklichen Schicksalen, in die er fich vornehmlich; durch Spielsucht gestürzt hat, einen ländlichen Aufenthalt in der Schweiz wählt, und sich mit den Seinigen hier seinen Unterhalt durch Ackerbau erwirbt, auf einmal aber von einem Alchemisten besucht wird, der ihn mit seinen Gebeimnissen bekannt, und nicht nur reich, sondern auch unsterblich macht. Diess Geschenk aber ist nicht Wohlthat für ihn, sondern Quelle feines Unglücks und einer fortwährenden Unsterigkelt, die ihn aus einer Verlegenheit in die anderer bringt. In Pavia z. B. wird fein Haus niedergebrannt, weil man ihn für einen Verbündeten des Teufels bält; und in Spanien geräth er der Inquisition in die Hände. Ueberall aber weiss er durch sein Lebenselixir fich zu retten. Seine 'Angehörigen und Freunde hat er nach und nach verloren; und nun irrt er verlaffen und elend, immer noch in der Wek umber.-Die Idee ist an sich so unrecht nicht, und von dem Vf. zu manchen intereffanten Darsteilungen benutzt worden, die aber doch bey der Unwahrscheinlichkeit des Grundstoffs mehr in sittlicher und belehrende., als in dichterischer Hinsicht anziehend find. Manche paradoxe Grundstitze, die man schon aus des Vis. Werke ou Political Justice kennt, findet man jedoch hier wieder; aber auch eben das Rarke und lebhafte, oft kühne Koforit ist den Schilderungen, wodurch fich seine Begebenheiten Caleb William's auszeichneten, obgleich diesen im Ganzen der Vorzug vor gegenwärtigem Romane gebühren möckte. - Die Uebersetzung verdient zu den bessern gezühlt zu werden; und schon der Name ihres Urhebers dient ihr zur ge-

flalle, in der Waisenhausbuchh.: Neues französsteines Schulbuch für Ansänger und untere Schulchaften. Nebst einem vollständigen französischdeutschen Wortregister. 3te verbesserte Auslage. 1801. 226 S. 8. (9 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1793. Nr. 129.)

gründeten Empfehlung.

FRANKPURT 2. M., in der Andreäischen Buchh. a Gedichte von Eulogius Schneider. 4te Auslage. 1802. 163 S. 8. (10 gr.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 12 December 1801.

TECHNOLOGIE.

Lerezzo, b. Roch u. Comp.: Ausführliche Geschichte der theoretisch - praktischen Uhrmacherkunst etc. Von Jokann Heinrich Moriz Poppe etc.

(Beschluse der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

1/1/ eitere Fortschritte der theoretisch - praktischen Uhrmacherkunst bis ans Ende des ecktzehnten Jahrhunderts. Um die Oscillationen des Pendels an den großen Uhren isochronischer zu machen, erfand Huyghens die Cycloidal Bleche, und de la Hire versicherte, dass diese Cycloidal · Pendelnhrem oft nach der Bewegung der Fixsterne unterfacht, innerhalb acht Tagen nicht eine einzige Secunde von der mittlern Bewegung der Sonne abgewichen wären. Aber Huyghens selbst fand bald, dass weder die Bleche excloidalisch gesormt werden konnten. noch der feidene Faden, an dem das Pendel hing, gut thäte (aber statt dessen konnte ja eine biegsome Feder genouimen werden). Nun erfand er zur vollkommnern Regulirung das sonderbare Pendel, Pirouette genannt, das kreisförmige Bewegungen machte. Aber such dieses wurde verworfen. Am Ende des 17ten lahrhunderts riethen Derham und Hook, das Pendel in kleinen Hogen schwingen zu lessen und schwere Linken anzubringen. Diess thaten Le Bon und de Ripaz in Paris, und Clement in London, welcher auch den sogenannten englischen Haken erfand. - Num erzählt der Vf. die Entdeckung, dass das Pendel nicht überall gleich schnell schwingt, je näber dem Pol, desto schneller, je näher dem Aequator. desto langfamer; weshalb Pendel · Uhren, die an einem Orte richtig gehen, diels nicht mehr können, wenn sie näher mech dem Acquator oder näher nach dem Polgebracht waden. Auch erwähnt er der Unvollkommenheiten. welche die Steigradshammung in den Taschenuhren hat, und erzählt, was Sully, Hook, Hautefeuille und du Tertre, jede auf besondere Weise, diese Fisinmung zu verbestern gethan haben, auch die Verfuche des le Roy, des Tompion, des Flameville und Facio in dieser Hinsicht. Berthoud lebrte die Figur der Zähne in den Hemmungsrädern mathematischer zu construiren. Noch ist John Priors zu London und Samuel Anguilins, eines Schweden, Hemmung gedacht. So werden auch Schotts Vorschläge zur Hemmung in Pendeluhren mitgetheilt, desgleichen die von du Tertre und le Roy. Die zurückfallende Heinmang, die Clement 1680 erfunden hatte, wurde von 3 Graham in die ruhende Hemmung umgeändert, bey

A. L. Z. 1801. Vierter Band:

der nämlich das Hemmungsrad beym jedesmaligen Ahfalle des Hakens unverrückt stehen bleibt. Graham machte auch die Hemmung in den Taschenuhren durch den Cylinder und durch des fogenannte Hakenrad rubend, und dadurch die Friction geringer und die Uhr zu größern und leichtern Vibrationen geschickt. Nur braucht diese Hemmung stets Oel. das bey der zurückfallenden oft schädlich if. die Friction bey der ruhenden Hemmung noch mehr zu vermindern, verbesterte Berthoud eine von Mudge erfundene Einrichtung, die darin bestehet, dass das Hemmungsrad nicht von dem Regulator selbst aufgehalten wird, sondern von einem besondern Einfalle, den der Regulator auslöset, wobey der Regulator seine Oscillationen fortsetzet, während das Rad von dem Einfalle aufgehalten wird. Die Unruhe macht zwey Schwingungen, eine hin und eine her. da dann der in Ruhe gebrachte Zahn sich bey der zweyten Schwingung frey macht. Diese Art der Hemmung, ein deutlicher Reweis vom bewunderungswürdigen Scharssinne des Menschen, neunt man die freye. Noch werden Magellans, Platiers, Kendals, Robins, Grants, Breguets besondere Einrichtungen der freyen Hemmung auf eine interessante Art beschrieben. Vom Ende des 17ten Jahrhunderts an beschäftigten sich berühmte Mathematiker, für alle Theile der Uhr eine gründliche Theorie zu finden; auch von diefen Bcmühungen werden die wichtigsten erzählt. Noch eine Unvolkommenheit der Uhren war zu bekämpfen, nämlich der Einfluss, den die durch Wärme und Kälte veränderte Ausdehnung der Theile auf den Gang des Ganzen hat. Hier hält man Graham für den ersten, der Versuche machte, das Pendel von diesen Veränderungen frey zu machen. Zuerst fiel ihm ein, dasselbe aus Eben-Fichten Tannen- Nussbaum-Holz zu machen, aber er fand, dass die Feuchtigkeit der Luft wieder andre Unrichtigkeiten hervorbrachte. Magellan, Fontana, Ludlam, Schröter machten diese Verluche nach, auch Crostwaite und Köhler. Hierauf verfertigte Graham ein Pendel von einer eisernen Röhre, die bis auf eine gewisse Höhe mit Quecksilber gefüllt wurde. Troughton nahm statt der eisernen mit Queckfilber gefüllten Röhre, eine gläserne mit einer Kugel, wie ein Thermometer gestaltete. Aber glücklicher war Grahams Gedanke, das Pendel aus mehrern Stangen von verschiedenen Metallen so zusammen zu setzen, dass deren einzelne Ausdehnungen und Zusumenziehungen sich völlig compensirten, wodurch das fogenannte Roft Pende entstand. Indessen schon vor Graham hatten Short, Cassini und Etticet Gedanken'äber dergleichen zulammengesetzte Pen-Bbbb.

Pendel geäusert, und eigentlich soll Harrison zuerst ein solches Rostpendel 1726 zusammengesetzt haben. Nun werden Harrisons und Grahams verschiedene Roftpendel beschrieben, und erzählt, was Berthoud. Grenier und Seuffert zur Verbesserung des Rostpendels verfucht haben. Auch wird Ellicots Hebelpendel, Grenier Hebelpendet und das Pendel mit dem kleinen Rost beschrieben, so wie auch Rivaz röhrensonniges Pendel, und das simpelite Compensationspendel von allen, das ein Schwede Faggot ums Jahr 1740 erfunden, und der Uhrmacher Schmidt in Stettin neuerlich mit noch mehr Vorlichtigkeitsregeln angewandt hat. Die höchste Stufe der Vollkommenbeit, auf der wir jetzt die Uhrmacherkunst orblicken, bat sie durch die See- oder Längenuhrefferreicht, auf die England, Frankreich, Holland und Spanien große Belohnun-Schon Huyghens und Sully machten gen letzten. fruchtlose Versuche; Leibnitzens sinnreiche Vorschläge waren unzulänglich. Harrisons erste Seeuhr, die er 1736 der englischen Societät der Wissenschaften übergab, wurde von Balancirstangen regulert, die kreuzweile über einander lagen, mit Ringfedern an jedem Ende, die an zwey Scheiben stiessen, welche bey Verlängerung der Ringfedern durch die Wärme auswieben, bey Verkurzung derfelben durch die Kulte Ach näherten. Ueberdem war die Friction vermindert; die Uhr hieng wie der Seecompals stets waag recht. Auf einer 12 Wochen langen Seereise betrug ibre Unrichtigkeit 36 Secunden. Eine zweyte, die 1740 fertig wurde, war kleiner und bequeiner, und übertraf noch die erstere. An einer dritten, die 1753 fertig war, hatte en eine Unruhe mit der Spiralfeder angebracht, und einen mestingenen und einen stählernen Compensationsstab. Im J. 1761 brachte er die vierte Seeuhr zu Stande, die auf einer Prüfungsreife in &r Tegen r Minute 543 Secunde gefehlt hatte. Eine fünfte, die 1764 fertig wurde, wich innerhalb 6 Wochen nur um 54 Secunden ab. Demungeachtet gab ihr der Astronom Maskelyne bey der nachher angestellten Prüfung kein so günstiges Urtheil. Berthoud und le Roy machten auch Versuche zu Seeuhren. Die ersten geriethen nicht. Im J. 1771. wurde Le Roys .Uhr, die in 6 Wochen einen Irthum von nur 4 Grade gegeben hatte, der Uhr des Berthoud, die in eben diefer Zeit um 34 Minuten 36 Secunden gesehlt hatte, vorgezogen. Auch Rivaz Versuche werden erzählt. Die Seeuhren der englischen Künstler Arnold, Kendat. Mudge wurden fehr brauchbar befunden. Mudge hat nur drey Sechren in seinem Leben versertigt, dezen erste im L 1774 von Mäskelyne, Hornsby, Graf Brühl, von Zach und Campbell, die beiden andern im 1. 1777 von Maskelyne geprüft worden find. Die eine derselben war binnen 93 Tagen nur um 1 Minute. 1,8 Secunde vor der mittlern Zeit voraus gegangen. Sie zeigte die Lange von London nach Oxford um 1,6 Seconden richtig. Die Unruhe vibrirte ganz un abhängig von dem Råderwerke, und bekam von der hewegenden Kraft jedesmal einen neuen Antrieb, der bey jeder Vibration gleich war. Rleine Federh formisten nämlich ein Remontoir. Die Unruhe hatte

zwey Spiralfedern, die eine sehr gleichfornige Witkung hervorbrachten. Ueberdiels war eine meullene Compensationsvorrichtung da. Eine Nachahmungder Seeubren wurden die Taschenchronometer, die wollkeiler zur Bestimmung der geographischen Länge int dem Lande dienen. In ihnen ift die freye Hemman des Mudge angebracht. Emery aus Neufchatel micha den ersten, der die Länge von St. John auf Temneuve nach einer Fahrt von 4 Wochen bis auf 6%cunden richtig angab. Einanderer von Mudge with auf einer Reise von 14 Wochen nur um 17 Secundo unrichtig befunden. Mudge hat aber in feinen [] ben nur zwey Taschenchronometer verserigt; & nold aber gegen 900 jeden von andrer Confirment Er macht in einem Jahre gewohnlich fünftige Dutzend folcher Uhren zum Seegebrauch, mit 1 Monsten justirt und regulirt er eine. Seine Canmeter von der besten Art mit goldenem Gebisch stan 120 Gaineen, mit fibernem Gehäuse 100; der Repetition im goldenen Gehäuse 150; die in bernen Gehanse von der zweyten Art. 25-40 neen, die mit goldenem Gekäuse 40-60 Guinens Mit angenehmer Verwunderung lieft men hir W Beschreibungen und Wirkungen der Chronomen won Mudge, Emery und Arnold. Vor einigen Juhr hat Howel in London noch Vortheils an feinen Charl nometern angebracht, die auf langere Dauer den de tigen Ganges merklichen Ein aufs haben. Ein folden Timekeeper von Howel kostet 100 Guineen hie neuesten Zeiten sind in Frankreich Breguets Taschen chronometer mit einer neuen Art Hemmung bekan geworden. Der Vf. theilt auch noch neuere lene kungen über Einslusse auf den Gang der Pendelihn und neuere Verbesserungen mit. Berthoud in Ma deluhren verfertigt, die die Secunden schligen wird auch Franklins Pendeluhr, die aus drey Rah und zwey Zeigern bestehet, beschrieben, ingledie die tragbaren Secundenzähler. Auch wird en was in Ablicht der Aufhängung des Pendels mit, nach bemerkt worden iff; so wie selbst der land rungen, die mit den Gehäusen und mit dessites blättern vorgenommen worden. — Nach 1500 von in Deutschlond aus der Uhrmacherkunst ein eine Gewerbe. In England brachte man im J. 1681 Uhrmacher in eine Innung. Besonders kam de M macherkunk in der Schweiz in einen bewunderung würdigen blühenden Zustand. Die Geschicke w den Ursprunge dieses Industriezweiges im F i und deff in Wachenhime bis auf die jetzigen Zeit in Neufchatel und Valengin liefet man mit wahn Intereffe. In beiden Fürftenthümern leben jent? Uhrmacher. Ein gewiller Abraham Robert erfaudd den logenaunten Lingriffszirkel, der zur Bende gung des Eingriffs der Rader und Gerriebe diem Ebenderseibe kam auch von selbit auf den Gedants der ruhenden Hemmung. Perrelet erfand das West zeug, die Rader gerade zu stellen, Recorder Talden uhren, die sich selbst aufziehen. Der berühmen ounter den Uhrmachern in Chaux de Fond, wo im über 400 leben, ilt Jacob Droz, der fich besondert der

die Verfertigung der bewunderungswürdigsten Automaten so vielen Ruhm erworben bat. . Jetzt giebt es in England, Frankreich, Schweden und Deutschland eine Menge Uhrfabriken, in deren einigen die Uhren zum Theil so wohlseil sind, dass im Dutzend eine oft nur auf drey Thaler zu stehen kommt. Es ist nummehr mit dieser Kunft so weit gekommen, dass fie sich gewissermaassen in zwey Theile getheilt hat, deren einer die Grosse des menfchlichen Genies verkundigt, indem er uns Zeitmesser liesert, die mit äuserer Schönheit innere Genauigkeit verbinden; deren andere aber nur liebrauch von der Schwäche macht, zu welcher Leidenschaft den menschlichen Geist verleite, indem er uns bloss Producte des Luxus liefert, die wenig oder gar nicht zu Zeitmessern geeignet sind. Begen das Ende des 17ten Jahrhunderts neng man an, bey Verfertigung der Uhrfedern mehr auf die Eigenschaften des Stahls zu sehen; Vernon, Sadler, Blain. Maberly thaten fich in de Verbefferung der Uhrfedern hervor, and fo entitand eine eigene Profession, die fich blos mit Verfertigung der Uhrfedern beschäf-In Deutschland hat sich besonders die Kunst, holzerne Uhren zu machen, sehr ausgebildet. Der Vi. erzählt den Ursprung und Fortgang dieser Fabrication, die in dem Schwarzwalde fich fo ungeinein ausgebreitet hat.

IX. Künstliche Uhrwerke. Hier werden mit großer Vollständigkeit allerley Werke beschrieben, die eine ubrartige Construction haben, wenn sie auch nicht alle zur Zeitmessung dienen. Hier siehet man mit Vergnügen, wie viel der menschliche Verstand vermag, und welche bewundernswürdige oft unbegreifliche Wirkungen die mechanischen Künste durch mancherley Annreiche Maschinen hervorbringen konnen. Es ift nicht möglich, das viele Interessante, das in diefem Kapitel enthalten ift, in einem kurzen Auszuge darzustellen. Rec. begnügt fich, die Liebhaber mechanischer Kenntnisse hierauf aufmerksam gemacht zu haben und zeigt nur en, dass man hier von Repetiruhren der größten Meifter, von Acquationsuhmen, von Planetarien, von merkwürdigen Stadtuhren, von Hahns, Möllingers, Dienels sehenswürdigen Werken, von den berühmten Werken des Tisch. lers Sacob und des Webers Hüttig zu Bunzlau, von der kunftlichen Uhr des Droz, von altern und neuern merkwürdigen Automaten, unter denen in neuern Zeien die von Vaucanson und Droz alles übertreffen, was vormals in dieser Art erschienen ist, von den musikalifchen Uhren, fogenannten Spieluhren, Glockentpielen, von Kugeluhren, Sägeuhren, und vom fogenannten Perpetuum mobile, das auf lo vielfache Weife, aber oft fehr finnreich, verlucht worden ift, endlich von Wegmelfern odes Hodometern, Beschreibungen findet.

X. Literatur der Uhrmacherkunft. Der Vf. nennt nicht bloß die Titel der Bucher, sondern giebt von ihrem Inhalt kernhafte Darstellungen mit kritischer Beurtheilung. — Leicht hätte diesem gehaltvollen und wohlgerathenen Buch noch mehr Gefaliges gegeben werden können, wenn der Vf. die Citate nicht in den Text aufgenommen, fondern entweder als Noten unter dem Text, oder als Anhang beygefügt hätte.

RECHTSGELAHRTHEIT.

Berlin, b. Schone: Magazin der Rechtsgelehrsamkeit in den preussischen Staaten. Herausgegeben von C. L. Paaizow. Erster Band. 1801. 375 S. & (1 Rthlr. 12 gr.)

Hr. P. hat dieses Magazin, seiner Refiguptung in der Vorrede zufolge, nach einem etwas erweitertem Plane der Hymmenschen Beyträge angelegt. Es soll Urtel und Gutachten in Civil- und Criminalsachen — Deductions- und Defensionsschriften. Außergericht-Hche Rechtsverhandlungen, als Verträge, Vergleiche, Erbrecesse etc. - Medicinische gerichtliche Gutschten - Nachricht von interessanten das Justizwesen betreffenden Einrichtungen - Abhandlungen und Auffätzen - den Inhak der in einem Jahr ergangenen Verordnungen und Rescripte - und endlich ginen Anzeiger juriftischer Schriften in sich enthalten. Dass dieser Plan manche Lücke hat, und dass das Werk mit den noch immer äusserst schätzbaren Hymmenschen Beyträgen, schon nach diesem Piene, sehr wenig gemein haben wird, fällt in die Augen. Aber selbit ein nach einem zweckmässigern und vollständigern Plane angelegtes neues Werk dieser Art wäre durchaus ziemlich überstüssig, da mehrere gute Werke über die Rechtsgelehrfamkeit und Justizverfassung im dem preussischen Staate vorhanden sind, und die Vervielfaltigung derselben für den praktischen Rechtsgelehrten mit einem höchst unangenehmen Zeit- und Koitenaufwande verbunden ist. Was soll man aber sagen, wenn ein schlechter Plan schlecht ausgeführt wird, wie dieses sogleich im gegenwärtigen ersten Theile des Paalzowschen Magazins, der doch günstige Erwartungen erregen soll, geschehen ist. Der erste Abschnitt enthält eilf sogenannte merkwürdige Rechtsfälle, unter denen kein einziger wirklich merkwürdig, und den in Hn. Kleins Annalen mitgetheilten an die Seite zu fetzen ift. Es befindet sich darunter eine Civilfall über die Frage: welche Formlichkeiten bey Veräußerung der Kirchenguter zur Rechtsbeständigkeit derselben erfoderlich sind. Hier ist nur das Urtel der ersten Instanz abgedruckt, da doch die Sache wegen der Wichtigkeit ihres Gegenstandes gewiss durch alle Instanzen geht, und Hr. P. daher die rechtskräftige. Eurscheidung hatte abwarten, oder unter dem Urtel wenigstens die Gründe anführen sollen, die ihn bewogen, es schon jetzt abdrucken zu lassen. Die Rechtsfrage, welche bey diesem sehr gut ausgearbeiteten Urtel zum Grunde liegt, ift übrigens keine von den wichtigern und schwierigern, und Chon öfter zur Sprache gekommen. — Die Criminal Gutachten und Urtel find mit allen zur Vollstandigkeit einer gerichtlichen Relation unvermeidlichen aber in eigen jurittischen Werke dieser Act (es mulste denm Muster von Relationen, auch der Form nach, lieferm

wollen; deren man jedoch in Un. Kleins Amalen eine Menge findet) höchst zwecklosen und ermüdenden Wiederholungen, von Wort zu Wort, soger bis auf den Kostenpunkt abgedruckt, und füllen 267 Seiten.

Der zweyte Abschnitt; Nachrichten. Verordnungen, Rescripte u. f. w., enthält I. "Verordnung wider "Aberglauben, unnütze Ceremonien und juriftische Feyer-"lichkeiten." Wer in aller Welt, wird unter dieser pretiölen Ueberschrift wohl die, schon vor geraumer Zeit in dem neuen Archiv und in den neuen Beyträgen mitgetheilte, "Verordnung, wie es künftig nüt den Hinrichtungen zu Berlin gehalten werden fell" fuchen! — II. Geschichte der Deportation. In diesem Abschnitte ist bloss der Bericht des Grosskanzlers und die darauf ergangene Cabinetsordre interessant; beides haben wir aber schon mehrere Monate, bevor Hr. P. mit seinem Magazine hervortrat, in der zu Berlin herauskommenden Nationalzeitschrift für den preussischen Staat gelesen. — III. Verordnung das Wahlburgerrecht betroffend. Auch in den nenen Beytragen abgedruckt. - IV. Materialien zur Geschichte der Besserungsanstalten. Auch diese bat das neue Archiv schon früher mitgetheilt.

Merkwürdige medicinische gerichtliche Gutachten.

I. "Ueber die Kennzeichen der Erstickung, ein Gutachten des Ober-Collegii medici vom Jahre 1789. Dieses Gutachten war bloss in Beziehung auf den speciellen Fail, der es veranlasste, von Erheblichkeit, und enthält im Allgemeinen ger nichts, wodurch die neuers Medicina forensis bereichert oder berichtigt würde. Man darf auch nur das Resultst desselben hören, sin davon sogleich überzeugt zu werden. Dieses geht nämlich dahin, dass das Kind wohl an einer Erstickung gestorben sey, "ob aber diese Erstickung durch aussere

"gewaltsame oder furch innere Urischen beritt "worden, folches bleibe in diesem Fall gandlich in "Zweifel.". Uebrigens muss S. 333. Z. 4 vm una äussere statt innere stehen. - II. "Kann ein Masse, sich nicht nur wegen ihrer geschehenen Schwuge "schaft, sondern auch wegen ihrer geschehenen Aule "kunft mit einem ausgetragenen Kinde in einer vollige "Unwiffenkeit befinden?" Ein Gurachten des Obe. Collegii medici ohne Datum und Jahrszahl. And hier gilt des vorbin gefagte. Hr. P. ha die Inn viel zu allgamein gestellt. Sie sollte folgendergebie lauten: Kann die Dorothea Fiedler (bey dem Zde mentreffen so vieler specieller und individuelle la stände, die sich vielleicht nie wieder so bestimmt finden) fich nicht nur etc. - Ill. "Kam ich "roher (rohes) Quecksiber, oder wenn er (es) stewein genommen wird, als ein Gift in den nchen Korper wirken, und einen baldigen oder "men Tod nach fich zielen?" Ein Gutachten der Collegii merici vom 27/ten März 1763. Ja wali Jahre 1763! denn im Jahre 1801 wird keineme germaalsen mit der Medicina forensi hekanne: pie tischer Criminalist über einen Fall, wie derjeugsig welcher dieses Sutachten veranlasste, einer Bes rung mehr bedürfen.

Miscellaneen. I. Zwey Cabinetsverfügungah drichs II. vom 18ten und vom 31ten August 1785. Ihhalts, doss er "um die Güter bey der Familien, braven Generals, der bey Kesteldorf blieb, zuch "viren, gut sagen will vor 7000 Thaler, mehr "nicht, bis auf bevorstehenden Trinitatis." – Ei die Besserungsanstalten. Ein sehr allrägliches siehn zwischen dem ersten und zweyten Buchstaben der phabets, das gleichwohl beynahe einen Bogen in

K-LEINE SCHRIFTEN.

Technologie Leipzig, b. Fleischer d. J.: Beschreibung und Abbildung einer Wagenwinde von außerordenlischer Wirkfamkeit. Herausgegeben von J. C. Hossmann. 1800. 20 S. und Kupfert. 4. (10 gr.) Hr. Bürja hat in seinen Grundiehren der Statik eine von der gewöhnlichen Art ganz verschiedene Wagenwinde beschrieben, die bey Anwendung einer sehr geringen Kraft außerordentliche Wirkung äußern soll, und zum altägigen Gebrauche sehr bequem eingerichtet werden könne. Diese Wagenwinde nun macht der Vs. der hier angezeigten Schrift dem Publicum, das mathematische Schristen nicht lieset, besonders bekannt. Rec. zweiselt aber, dass diese Winde bey Fuhrleuten Beyfall sinden werde; denn sie wird gegen die bisher üblichen zu kostbar und da sie wegen der vielen Schraubengänge nicht sehr dauerhast seyn kann, mit Schwierigkeiten verbunden seyn. In der Hauptsache entbält diese Wagenwinde keine neue Ersindung; denn sie Gobert, weiche im Recueil des Machinen Tubiche des Hn. Gobert, weiche im Recueil des Machinen Tab. XXVII. abgebildet und beschrieben ist. In dieser Schrift beschreibt der Vs. zuerst die gewöhnliche Wagenwinde, die Schräube ohne Ende, und die Wagenwinde nach Burja, und giebt Regeln zur Berechnung der Kraft dersehben, ohne die Friction in Anschlag zu bringen,

worauf es aber bey Berechnung der Kraft der Some nehmlich ankommt. Bey folchen Werkzeugen misselt nicht durch ein schmeichelhaftes Resultat der der Rechnung verführen lassen. Eine Hauptfrage ist: Kimt Schraubengunge bey der angenommenen Zartheit de ikute, berechnete Last, die sie tragen und schieben mullen. ten? Und werden fie nicht durch die starke Fricion beträchtlichen Last bald abgenutzt werden? Der pritis Mechaniker mus fast mehr phylikalische und technische nisse, als mathematische, haben und anwenden. Dann fo Beschreibung der Veränderung, die Hr. Oberfänder vors gen hat, nebst theoretischer Berechnung der Kraftobre sicht auf Reibung, und einigen praktischen Bemerkung wird nicht gemeldet, dass man diese Wagenwinde id Großen ausgeführt und angewendet habe. Diefes zu th dem Publicum Nachricht von dem sichern Erfolge zi wäre verdienstlicher gewesen. Am Ende der Vermelnoch bemerkt: dass man von der nach Oberländen vor veränderten Wagenwinde Modelle, das Stück zu 5 durch die Verlagshandlung von dem Vf. bekomme ist vermen von der Nf. bekomme ist vermen von dem Vf. bekomme ist vermen Vermuthlich ift es also vor der Hand bey diesen Model glieben, die aber meistentheils aur physikelisches mi nisches Spielwerk find. gitized by **GOO**Q

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 14. December 1801.

ARZNETGELAHRTHEIT.

Wien, b. Doll: Joh. Sal. Frank Versuch einer theoretisch-praktischen Arzneymittellehre, nach den Grundsätzen der Erregungstheorie. 1802. 344 S. gr. 8.

eit kurzen haben wir sehr viele Schriften über die Arzneymittellehre erhalten; ein Beweis, dass men mit den ältern Arbeiten in diesem Fache nicht mehr auszureichen und etwas besseres, oder wenig-Rens etwas neues, liefern zu können glaubte. Auch die Grundsätze der Erregungstheorie haben schon einigen ihre innere und äussere Form gegeben. Der Vf. der gegenwärtigen Schrift muls also entweder etwas Vorzügliches geleistet haben, oder er hat eine überflüssige Arbeit unternommen. Die Brownische Arzneylehre felbst hat allerdings einen großen Einflus auf die Arzneymittellebre gehabt und musste ihn haben. Die Arzneymittellehre glich bisher einem weiten wüsten Felde voll guter und schlechter Gewächse, die jeder nach Gutdünken benannte, baute und benutz-Sie war für die Aerzte grade das, was noch itztdie Hausarzneymittellehre ist. Keine oder nur ungewiffe Grundfatze über die Eintheilung und Wirkungsart der Arzneymittel, höchst selten eine bestimmte Angabe von der Zeit und den concreten Umftanden. wenn und wo das Mittel diese oder jene Wirkungen äußern müße und könne, eine Menge überflüffiger Mittel, die nur als Lückenbüfser aufgeführt wurden u. f. w. Die Brownische Arzneylehre hat die Ansicht der Wirkungsart und der Menge der Arzneymittel verändert; sie hat die bis-herige dunkle Decke von den Meynungen über jene weggenommen, das Vorurtheil des Ansehns mer manche, besonders die specisischen Mittel, befiritten und zu zeigen gesucht, dass man auch mit weniger Arzneyen nicht weniger glücklich heilen könne. Es fragt fich, ob und inwieferne der Vf. diefen jetzt sufgestellten Maximen gemässgehandelt habe. Er schickt der besondern Abh. über die Arzueymittellehre einige allgemeine Grundsätze voraus, denen ein freyer Blick in die Wirkungsart des menschlichen Organismus und auf die Wege und Mittel, seinen krankhaften Zuständen abzuhelfen, nicht abzuläugnen ist. Möchte er denselben nur durch eigene Untersuchung, durch praktische Uebung mehr geschärft und berichtigt haben! So fehlt es aber dem Werke zu sehr an Bestimmtheit, eigenem Urtheile und genauer Unterscheidung, als dass man ihm im Detail Beysall geben konnte. Gleich S. 2. sagt der Vf., die verdünnten A. L. Z. 1801. Vierter Band.

Aderlässe, wälsrichten Getränke, Pflanzenfäuren, Emulsionen seyen für kühlend gehalten worden. seyen es auch bey Sthenien; wie aber, fragt er, wenn die Fieberglut ihren Grund in entzogner Erregung habe? Werden da die Abführungen, Aderlässe und überhaupt alle [Brownisch sogenannre] Schwächungsmittel nicht das Fieber vermehren und folglich im höchsten Grade hitzende Mittel werden? (Nicht doch! hitzend werden sie grade nicht, auch deshalb nicht verworfen, sondern weil sie überhaupt dem Zustande nicht angemessen sind, zu gering reizende, erregende Eigenschaften besitzen.) S. 3 rechnet der Vf. alle aromatische Psianzen, den Weingeist etc. zu den antispastischen Arzneymitteln. (Auch hierin hat er nicht ganz Recht, oder sie sind nur höchst uneigentlich so genannt worden z. B. die Arnica, Angelica, Angustu. ra, China, der Zittwersaamen u. a., wogegen mehrere Krampsmittel nichts weniger als aromatisch sind, z. B. die Belladonna, das Bilsenkraut, die Metallkal. ke) S. 5 fagt er: die adstringirenden Mittel würden so verdünnt, dass sich von ihnen die erwünschte Wirkung nicht erwarten lasse, was auch die tägliche Erfahrung bewiese; hätten sie genutzt, so sey es nicht ibre adfringirende, fondern die anhaltend reizende Eigenschaft derselben gewesen. (So widerlegen, heisst nicht widerlegen. Wer mit Blutstein heilt. wird Erfahrungen beyzubringen suchen, dass dieser Stein Blutungen heile. Anhaltend reizend ist entweder nichts, oder das, was Brown tonisch nennt, was noch einige Verschiedenheit von Adstringiren Auch darf ein Brownianer kaum sagen: wenn die Hämorrhagie sthenisch ist, da alle große und anhaltende Blutung [Hämorrhagie] nach Brown althenisch ist.) Der Vs. will mit diesen und den fernern Angaben beweisen, dass die bisberigen Benennunder Wirkungsart der Arzneymittel nicht richtig, sondern auf falschen Voraussetzungen begründet und folglich zu verwerfen leyen. Arzneymittel wirken nie unmittelber aufs Blut, fondern auf die Kräfte und blofs die Menge eines Reizmittels ift nach der vermehrten oder verminderten Erregbarkeit eines Theils verschieden, die Qualität und die daraus entspringende Wirkung auf den ganzen Organismus dieselbe. (Das ist zwar freng Brownisch, aber noch picht allgemein angenommen. Es läst sich kaum denken, dass die Qualitat auf alle Theile des Organismus dieselbe sey. Die Summe dieser an sich verschiedenen Reizungen wird nur am leichtesten nach quantitativen Verhältnissen be. ftimmt.) Ift ein Reiz nicht fterk genug für die Erregbarkeit des Theiles, den er unmiselbar berührt: Cccc

so äussert er da, selbst nur geringe Wirkung. (Aber die meiften Arzneymittel berühren nur den Weg vom Munde bis in den Magen unmittelber?): Kommt er aber durch die einsaugenden Gefässe zu Theilen, deren Erregbaikeit ganz dem/angebrachten Reize angemessen ift; so entsteht daselbit vermehrte Erregung u. f. w. (Damit wird die specifische Wirkung del Arzneymitel auf specifische Theile immer noch nicht erklärt, wie auch der Vf. S. 26. selbst gesühlt zu baben schelut.) Die Arzuermittel kann man einsbeilen in 1) Chwächende a) mittelbar b) unmittelbar schwächende 2) stärkende, 2) auhaltend 'b) durchdringend flüchtige c) durchdringend nicht flüchtige. 3) Localmittel. (Man fühlt das Mangelhafte dieser Eintheilung, besonders bey der Classe der durchdringend nicht flüchtigen Mittel. Was nicht flüchtig ist, ist anhaltend; die anhaltenden find aber getrennt. den durchdringend nicht flüchtigen Mitteln find die Giftpflanzen gerechnet, von denen gewils manche direct schwächend find.) Zu den unmittelbar schwächenden Mitteln rechnet er die Laxiermittel. Vom Salpeter heisst es, er ersodere zu große Gaben, bevor er Oeffnungen mache und in kleiner Meuge halte er ihn für ein unthätiges, leicht zu entbehrendes Medicament. Den Nutzen, den Brechmittel bey austeckenden Fiebern haben, erklärt der Vf. von dem Reize, den sie im Augenblicke, wo sie Eckel und Brechen machen, erregen. Bey afthenischer Beschassenheit gebe es einen Fall, die Gestisse ihres Blutes zu entleeren, wenn die Adern in einem Organe, dessen Hemmung der Function schnelle Gefahr für das Leben herbeyführt, so strotzen, des leine Verrichtungen unterbrochen werden. (Undeutlich ausgedrückt und von strengen Brownianern geläugnet!) Unter den anhaltend stärkenden Mitteln foll Seifenkrant geringere Kräfte haben, als Quecken und Löwenzahn, worin doch Schraud, Thom und Rec. nicht einerley Meynung mit dem Vf. find. Asant, Arnica, Serpentaria mulsten eher zu den flüchtig reizenden, als zu den anhaltenden, Bitterfus in die letzte Klasse, Farberrothe, welches so bestimmt, obgleich unangenehm, auf die Knochen wirkt, nicht zu den geringen Reizmitteln gerechnet werden. Alaun hat keinen bittern, fondern füsslicht herben Geschmack. Von den flüchtigen Reizmitteln führt er, wie er fagt, nur die hanpifächlichften, die merkwürdigften an, z. E. Kummel, Coriander, Knoblauch, Salbey. Von den romischen Chamillen lafet er-15 bis 20 (Stuck ? Quentchen ? Gran ?) und von den gemeinen ein hafbes Quentchen auf 8 Unzen Wasser nehmen. Auch der Gebrauch des Mohnsaftes ist nicht ganz genugthuend bestimmt. Mohnsaft durfe nicht gegeben werden, wo die Erregung nur in geringem Grade von der im gefunden Zustande abgewichen ift (d. i. nicht bey geringen Afthenien), nicht wenn nach vorher gegangeser, hanpisüchlich plotzlicher Entziehung der Erregung eine beträchtlishe (directe) Afthenie entstanden ift (also nicht bey geringer und nicht bey großer Aithenie!) Unter den durchdringenden nicht flüchtigen Reizmitteln kommen die Zeitlofe, der Fabnck, der Stenhap-

fel und mehrere zweydeutige Arzneymittel voz. Bilfenkraut ift am kurzeften abgebandelt. Beynn Queckfilber ist noch ziemlich viel von der Methode gesprochen, das lebendige gegen Verstopfung zu geben. Die ärflichen Mittel find Purgenzen, Vomitive und Warmmittel. In Rücklicht auf die Literatur müssen wir tadeln, dass der Vf. darin etwas zu suchen scheint, lieber ältere, wenn schon brauchbare, als neue Schriften anzuführen, z.B. bey der China lieber Fr. Hoffmann, Torti, Werlhoff, als von Hoven, beym opium lieber Tralles, als Crumpe u. f. f. Ferner sehlt es dem Vf. sehr an Ordnung. Mitten in der Aufzählung der Wirkungen eines Arzneymittels z. B. kommt er auf Hufeland, und streitet sich einige Seiten durch mit demselben herum. Endlich ist auch die aussere Oekonomie der Artikel nicht ganz gut beobschtet; manche Arzneymittel sind bloss unter dem officinellen, manche unter dem linneischen Namen aufgeführt, bey manchen ist der äussere Gebrauch weitläuftig, bey manchen kurz, bey den meisten der naturhistorische und chemische Theil gar nicht abgehandelt, auch die Gabe oft schwankend angeführt worden.

Breslau, Hirschberg u. Lissa, b. Korn: Triumph der Heilkunft, oder durch Thatsachen erläuterte praktische Anweisung zur Hülfe in den verzweislungsvollesten Krankheitsfällen. Ein Repertorium für Aerzte und Wundarzte. Herausgegeben von Chr. Aug. Struve. Erster Band. 1800. 492 S. 8. (1 Rtblr. 8 gr.)

(1 Rtblr. 8 gr.) Triumph der Beilkunft! Dabey denkt sich zuverläsig der größte Theil der Leser nur eine Auswahl praktischer Fälle, wo das Genie des heilenden Arz. tes die dunkelsten, ursachlichen Verhältnisse und Verwicklungen der Krankheit glücklich anfzuhellen und zum Wohle des Kranken auseinander zu ferzen ver-Das ist aber die gegenwartige Schrift des schon bekannten Vis. nicht allein, soudern eine Sammlung interessanter Krankbeitsgeschichten, wo bald die Kunst, bald die Natur Siegerin über schwere Krank-Der Vf. selvit bestimmt fie zu einem heiten war. "Repertorium, zu welchem Aerzte und Wundärzte bey außerordentlichen Fällen, oder vielmehr in Verlegenheiten, in die ihre Kunst versetzt wird, ihre Zuflucht nehmen follen. Lauter aufserordentliche Fälle werde man hier nicht finden, fondern Beyspiele, wo der Fleiss, das Studium, der Beobachtungsgeift und das Genie sich in vortheilhasrem Lichte zeigte und durch Erfolg belohnt ward, auch Beweise von weerwartet glücklichem Erfolge einfacher Mittel, unbedeu. tend scheinender Operationen und glücklicher Handgriffe. Dadurch hofft er, den Arzt in allen (?) kummervollen Lagen, in die ihn das praktische Leben führt, zu ermuntern, zu tröften, den Muthlosen zu stärken, und überhaupt den in unsern Tagen wankend gemachten Glauben an die göttliche Kunst des Hippokrates zu befestigen, dur h Thatfachen zu lehren, dass kein Sykom, als das allein heilbringende gelten konne, (Das letzte ist zweydeutig. Es kann heissen. man dürfe kein System für allein heilbringend hal-

ten, auch: man dürfe, ausser dem allein heilbringenden, kein System gelten lassen.) Die ganze Behauptung, wie sie der Vf. ausstellt, ift in Form und Materie nicht ganz richtig; er macht dadurch sein Buch zu einem medicinischen Schatzkästlein, was es nicht ift; er vertheidigt den orthodoxen medicinischen Glauben, was uns wundert. Hippokrates war zu seiner Zeit gewiss ein großer Arzt, und niemand kann ihn höber schätzen als Rec. Aber mit unserer gegenwärtigen Arzneywissenschaft halt die seinige kaum eine Vergleichung aus. Bey weitem richtiger als in der Vorrede erklärt sich der Vf, in der Einleitung über die oft unerwartet glücklichen Erfolge unbedeutender Mathoden, oder über die Kuren, welche man der Heilkraft der Natur zuzuschreiben so geneigt ist. Hochst genugthuend zeigt der Vf., wie nach Einschränkung der allzu großen Thätigkeit des Arztes, wodarch nachtheilige Veränderungen in der organischen Masse, zu große Reizbarkeit erzeugt wurde, wie nach Umänderung der Diät und anderer Außenverhältnisse gläckliche Einwirkungen auf den Organismus und mit demselben Besserung, Heilung erfolgen könne, wie man sagen könne, der oder jener Mensch habe eine gute Natur u. f. w. Diese Einleitung ift ein vortrefflicher Beytrag zur Erörterung und Beantwortung mancher Fragen, welche die Streitsucht in den neuern Zeiten aufgeworfen hat. Die ganze Sammlung wird gewife für jeden Arzt Interesse haben, sollte man auch grade nicht alle Hülfsmittel und Methoden empfehlen konnen, welche hie und de in Wirksamkeit gesetzt worden find. Ein Register erleichtert den Gebrouch diules Werkes, welches Hr. St. such durch eigene Ammerkungen zu den Krankengeschichten brauchbater zu machen gesucht hat. Die Geschichten selbst find aus den gelesensten Zeitschriften des In - und Auslandes genommen, folglich größtentheils bekonnt, oder wenigstens nicht zu weitern Auszugen geeignet.

TÜBINGEN, b. Haselmayer: Der physische Ursprung des Menschen, durch erhaben geerbeitete Figuren sichtbar gemacht, und mit raisonnirenden Auszügen aus den besten Schristitellern begleitet. Zweyter Theil, welcher von dem Charakter des Mannes, seinen Geschlechtstheilen und von der Entwickelung des Kindes handelt. Mit 4 Figuren, davon eine die schönste mannliche Form, die 2te die Geschlechtstheile des Mannes, die 3te eine Reihe von Embryonen, die 4te die Lage des vollendeten Fötus in einem Theile seiner Emhüllungen vorstellt. 1301. Preis 2 Carolin.

Der erste Theil dieses Kunstwerkes ist in No. 292 der A. L. Z. 1800. angezeigt worden. Der Verleger sugt in einer Anmerkung zu dem vorliegenden zweyten Theile, dass Hr. Prof. Autenricht in Tübingen die Aussische über den anatowischen Theil der Figuren, die Beschreibung derselben und die anatomischen Auszüge übernommen habe. Dass diess dem Ganzen vortheilhaft seyn musste, wird jeder Kunsthenner erwarten, der mit Hn. A. Verdiensten um die

Anatomie bekannt ist. Um so mehr ist es zu bedauern, dass ihn Geschäfte verhindern, bey der Fortsetzung dieses Werkes ein Gleiches zu thun.; Rec. lässt fich hier bloss auf die Benrtheilung der Wachsbilder ein, da von dem dazu gehörigen 32 Seiten langem Texte die anatomischen Beschreibungen zweckmässig von Autenrieth und Mayer, die physiologischen Erläuterungen von einigen andern hinlänglich gewürdigten Schriftstellern verfalst und entlehnt sind. Nr. 5. die Figur eines kraftvollen Mannes ist übrigens ganz gut dargestellt, nur dass der linke Arm, vorzüglich der Vorderarm, zu schwach und weibisch i t. Nr. 6 stellt die männlichen Geschlechtstheile vor. Die Vorsteherdrüse ist hier ein wenig zu groß abgebildet und der linke Zellkörper der männlichen Ruthe zu weit abgeschnitten; denn die Zellkörper beider Seiten find im natürlichen Zustande doch schon an dem unteren Rande der Schaambeinverbindung vereiniget. Nr. 7 bildet fünf Embryonen ab; der großeste ilt vom Ende des vierten Monats. Rec. findet nichts wesentliches auszusetzen. An den beiden oberen Figuren, wovon die rechte einen Fotus in den letzten, die linke einen Fötus in den ersten Tagen des zweyten Monats zeigt, sind die umgebenden Häute, zumal an dem kleineren zu fark; fie erscheinen zu dick, ein Fehler, welcher freylich sehr schwer zu vermeiden war. Die beiden unteren Figuren zeigen einen Fötus vom Anfange des dritten und einen vom Anfange des vierten Monats. Nr. 8. stellt einen fünf monatlichen Fötus im Schaafhäutchen nach der neunzehnten Figur der Sommeringschen Tafeln vor. Der Künftler hat die durch das umhällende Häutehen durchscheinende Gestalt meisterhaft nachgebildet und verdient alle Ausmunterung zur ferneren Vervollkommnung seiner Kunst.

LEIPZIG, b. Barth: Anatomisches Toschenbuch für Aerate und Wundarzte; auch unter dem Titel: Allgemeine Encyklopädie für praktische Aerzte und Wundarzte, bearbeitet und herausgegeben von D. G. W. Consbruch und D. J. C. Ebermaier. Erfter Theil. 1802. XIV u. 382 S. kl. 8. (1 Rthl.) Es fehlt uns nicht an kurzen und zweckmäßigen Compendien der Anatomie und das vorliegende Werk lässt sich nur insofern entschuldigen, als cs der Anfang zu einem allen Aerzten und Wundarzten unumgänglich nöthige Kenntnille umfassenden Werke seyn foll. Rec. findet die Bearbeitung dieses Theiles nicht durchaus untadelhaft, und der Vf. ist dem sich selbst vorgesetzten Plane nicht überall treu geblieben. So fagt er z. B. in der Vorrede: er habe fast überall die alte allgemein bekannte griechisch - lateinische Terminologie beybehalten, weil die Uebersetzung der meisten anatomischen Kunstwörter dem Ohre webe thun, und doch gebraucht er bey Gelegenheit der Kranzschlagadern des Herzens einen sehr unpussenden deutschen Ausdruck, nämlich die Krone des Herzens. Gerade weil der Vf. auch für Wundarzte schrieb, hätte er das fleife des veränderten Cafus im Texte selbst vermeiden und sich mit der Angabe der lateinischen Terminologie an denen Stellen, wo ein Theil zum ersten male genannt wird, begnügen sollen. die Chirurgen sind gewöhnlich sehr schlechte Lateiner und werden durch dieses Verfahren oft selbst an ihrem Deutsch irre. Auch ist eine Periode wie folgende in der That ganz inconsequent S. 301. Der ramus votaris giebt einige Zweige an die Handwurzel (warum, nicht carpus?) geht dann gleich (dicht) unter der Haut unter dem kahnförmigen Beine (warum nicht os naviculare?) fort, steigt nun neben dem ligemente carpi proprio nach der flacken Hand (warum nicht vola manus? Da überdem der Ausdruck flache Hand nicht einmal richtig ist) und bildet hier durch seine Verbindung mit dem auseren Aste des rami volaris arterige ulnaris den arcum volarem superficialem. Sollte die Periode nicht dem Ohre ungleich weniger webe thun, wenn die lateinischen Ausdrücke mit den deutschen Hohlhandzweig, feigenes Handwurzelband, Hohlhandzweig der Ellenbogenschlagader, flacher Hohlhandbogen verwechselt warden? Vebrigens ist ein Verzeichniss der wichtigsten anatomischen Schriften diesem Werke vorangeschickt,

NEUERE SPRACHKUNDE.

KOPENHAGEN, b. Schubothe: Dänisches Lesebuch für Deutsche, nebst einer vorausgeschickten kurzen dänischen Sprachlehre, herausgegeben von Joh. Nicol. Tielemann, erstem Katecheten an der Bremerholms Kirche zu Kopenhagen. 1800-168 S. 8. (12 gr.)

Die Absicht des Vf., den deutschen Liebhabern der dänischen Sprache ein Hülfsmittel zur Erlernung derselben anzubieten, wird durch diese Schrift sehr unvollkommen erreicht werden. Die auf vier und dreysig Seiten abgesasste Sprachlehre ist beides so unvollständig und so unbestimmt, dass wir sie niemanden, auch nur zum ersten Leitfaden empfehlen können. Ohne Vergleich besser ist die Grammarik von Baden, die schon im J. 1767-herauskam. auch nachher die von Lange, und wenn gleich keine mit dem Vf. in Ansehung der Kurze wetteisern kann, so stehr es auch dahin, ob diese Kürze für einen Vorzug zu halten sey. Von den beiden ersten Abtheilungen des Lesebuchs, den Gesprächen, wie man sie gewöhnlich in Grammatiken findet, und den Vebersetzungen von Lessings Fabeln, konnen wir eben so wenig ein gunstiges Urtheil fällen. Sie zeigen nur zu deutlich, dass der Vf. der dänischen Sprache bey weitem nicht mächtig genug ist, um vor dem Publikum als Schriftsteller, geschweige gar als Sprachlehrer aufzutreten. Die Wahl der Stücke in den folgenden Abtheilungen, welche kurze Erzählungen von Ore Malling, kurze biographische Nachrichten von berühmten Personen von Ore Malling, F. Sneedorf und Wandall, und ein Fragment von Rahbeck's Erzählung Baron Wahlheim., enthalten, ist zwar an sich untadelhaft, sie scheint aber von keinem bestimmten Plan zu zeugen. Auch müssen wir gestehen, dass uns die unter den Text gesetzten deutschen Erklärungen einer; Anzahl dänischer Wörter, und Redensarten, die noch dazu oft nicht richtig. wenigstens nicht passend find, eins von den Gängelbändern zu seyn dünken, deren selbst ein Anfanger nicht nur fehr füglich entbehren kann, fondere die noch überdiels bey der Erlernung einer Sprache überhaupt mehr Schaden als Nutzen bringen. Nach diesen Bemerkungen können wir den Vf. mit gutem Gewissen keinesweges aufmuntern; das vollständi. gere Werk in diesem Fach herauszugeben, wozu er Lust bezeugt: wir müssen vielmehr ihn und alle mittelmassige Sprachforscher instandig bitten, sich dock ja lieber andere minder schädliche Gegenstände zu ihren gedruckten Exercitien zu wählen.

KLEINE SCHRIFTEN.

Oendnomis. Frankfurt a. M.: b. Guilhauman: Noch ein neuer und vortresticher deutscher Stellvertreter des indischen Kasses, oder der Kasses von der Erdnus oder Erdeichel, Lathyrus tuberosus Linn. Von J. L. Christ, erstem Pfarrer zu Kronenberg vor der Höhe, der königl. kursurstl. Landwirthschaftgeseilschaft zu Zelle und der königl. preuss. märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam Mitglied. Mit zwey ausgemalten Kupfertassen. 1801. 48 S. 8. (6 gr.) Der Vs. machte im Reichsanzeiger und in verschiedenen andern periodischen Schristen bekannt, dass die Erdmandel ein sehr gutes Kassesurrogat sey. Aus Irthum aber wurde von einigen statt der Erdmandel die Erdnus oder Erdeiches (Lathyrus tuberosus), die vorzüglich in Westphalen, im Clevi-

schen, im Bergischen, in Holland, Thüringen, Böhmen u. i. w. sehr häusig wächst, verbraucht, und als Kassee ganz ausserordentlich gesunden. Hiedurch wurde die Ausmerksamkeit des Vs. auf diese Psanze mehr rege; er giebt daher einige Nachricht über ihren Bau und Cultur, und über die Bereitung und Anwendung derselben zu Kassee. Man muss die Erdnüsse vorher schaleu und so lange sie frisch oder welk sind, in Scheiben schneiden; sind sie ganz ausgetrockner, sewerden sie so hart wie Knochen, und lassen sich kaum auseinander schlagen, vielweniger schneiden. Die Stückchen brenst man wie andern Kassee, aber sehr stark. Die bevgesügsen Kupser dienen dazu, die Verwechselung der Erdnuss mit andern Psanzen zu verhüten.

Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Dienstags, den 15. December 1801.

KIRCHENGESCHICHTE.

Teirzio, b. Schwickert: Christliche Kirchengeschichte von Johann Matthias Schröckh, ord. Lehrer der Geschichte auf der Universität Wittenberg. Dreysigster Theil. 1800. 580 S. Ein und dreyssigster Theil, 1800. 564 S. Zwey und dreyssigster Theil. 1801. 531 S. gr. 8.

/1/ ir nehmen gleich diese drey neuesten Theile zusammen, weil sie zu Einer Periode Eines Zeitnums gehören, nämlich dem dritten Buch des dritten Zeitraums enthalten ist, und die der würdige Vf. sehr schicklich von Papst Bonisaz VIII, seit dem die päpstliche Monarchie die ersten recht kräftige Erschütterung von Frankreich aus, hernach durch die strengern Franciscaner, und durch die Standhastigkeit der deutschen Fürsten erlitt, bis auf Luther, mit dem sich ein ansehnlicher Theil der römischen Kirche ganz von ihr trennte, fortgeführt hat. Dem Vf. hat fein durch ausgebreitete Kenntnisse, wohl überlegte Wahl des Zweckmässigen, und pragmatische sowohl als geschmackvolle Darstellung erworbener Ruhm eines Ge-Ichichtschreibers schon längst, besonders in der Kirchengeschichte ein überall erkanntes classisches Ansehen verschafft; und man muss sich daher freuen, dass ein so bandereiches Werk schon so weit, und in den letzten Jahren, ohne dessen mindesten Nachtheil, so schnell fortgerückt ist. Sichtbarlich hat es auch mit feinem Fortrücken an innerer Güte und eigenen Ansichten gewonnen; und, obgleich die vor uns liegenden drey neuesten Bände einen Theil der Kirchengeschichte enthalten, der durch seine auffallendere Merkwürdigkeit, und durch den nähern Bezug auf unsere Zeit schon an sich ein größeres Interesse bekommt, nuch durch mehrere, reichere und bewährtere Quellen und Hülfsmittel, mehr Stoff dem Geschichtschreiber darbot, und die Kritik der vorhandenen gleichzeitigen Denkmale, Schriftsteller und Nachrichten erleichterte: so zeigt sich dann doch auch hier sein Fleiss, seine kluge Wahl und Sichtung des reichen Vorruths, die gute Darstellung des Zusammenhanges, und die geschickte Ordnung so mannichfaltiger merkwürdigen Ereignisse zu einer bündigern Uebersicht des Ganzen, in einem desto hellern Lichte.

Im dreußigsten Theile erscheint — nach einem gedrängten Abris der bürgerlichen Geschichte dieses Zeitalters von 1303 bis 1517, — S. 63. in einem 2ten Abschnitt eine Geschichte der Wissenschaften, Künste und der Sitten überhaupt, in diesem Zeitalter, die den größten Theil des Bandes bis S. 491. einnimmt, welche,

A. L. Z. 1801. Vierter Band.

so wenig sie in die Kirchengeschichte zu gehören scheint, doch unumgänglich nicht bloss berührt, sondern auch ausgeführt werden musste, da die mit ihnen, vornehmlich im 15ten Jahrhundert, vorgegangene Revolution nicht nur die Aufmerksamkeit auf den großen Verfall der Kirche verstärkte, und den darüber Missvergnügten Muth, ihn ans Licht zu ziehen. einstösste, sondern auch das wirksamste Heilmittel dagegen darbot, daher ohne diese Geschichte die in diesem Zeitalter so mächtig und unaufhaltsam fortschreitende, erst im folgenden sechszehnten Jahrhundert zur Reife gediehene, Kirchenverbesserung, in ihren mannichfaltigen Fortschritten unbegreislich bleiben würde. Hr. Prof. Sch. fängt mit der Geschichte der in diesem Zeitraum mehr ausgebildeten oder größtentheils erit entitandenen Universitäten in Frankreich. England, Italien und Deutschland (die zu Cracau. Ofen, Kopenhagen und Upsala ungerechnet) an, hebt aus ihren Statuten oder andern gleichzeitigen Quellen manche besondere Merkwürdigkeiten aus, und schliefst mit einer unpartheyischen Würdigung gedachter Universitäten, da sie, bey allem ihren unstreitigen Nutzen. doch auch wegen ihrer maschinenartigen Verfassung. ihres beschränkten Lehrkreises und ihrer Lehrmethode, und wegen ihrer Abhängigkeit von den Päpsten, der Erweiterung und Aufklärung der Wissenschaften eher hinderlich wurden. - Er kommt biernächst auf die vornehmsten Beförderer der Wissenschaften und Künste unter Fürsten und Gelehrten, und unter den letztern, aufser dem Petrarca und Boccaccio, auf die Verdienste der ausgewanderten Griechen. bey welcher Gelegenheit auch von den damals häufig aufgesuchten Handschriften der Griechen und Römer, Errichtung ansehnlicher Bibliotheken, und Erfindung und Ausbreitung der Buchdruckerkunst geredet wird. Reichlich, doch immer dem hiefigen Zweck gemäß, werden die angesehensten damaligen Freunde und Kenner der griechischen und römischen Literatur, die würdigsten Geschichtschreiber und die so entweder den historischen Vortrag veredelt oder sich als Geschichtsforscher gezeigt, die berühmtesten lateinischen, italiänischen, französischen, englischen und deutschen Redner oder Dichter, die scholastischen Philosophen, Verbesserer der Philosophie, der Naturkunde, der Rechtsstudien u. f. f. nicht bloss aufgezählt. fondern auch von ihren wichtigsten Schriften und deren Inhalt, nach Befinden der Umstände und nach ihrem mehreren oder mindern Einflus auf die Verbesterung der Theologie, längere oder kürzere Nachrichten gegeben, vorzüglich daher von Laurentius Valla S. 107. bis 208. . Joh. Reuchlin S. 225-253. , Uhrich von Hut-Dddd

"schen demjenigen, was die Religion den im funf-"zehnten Jahrhundert wiederauflebenden Wissenschaf-,ten zu danken hatte, und zwischen allen den Vor-"theilen, welche sie seitdem von dem immer höher "steigenden Lichte des menschlichen Verstandes ge-"nossen hat," - (wir setzen hinzu: auch zwischen den noch sehr schwachen, obgleich zum Theil wichtigen, Vorschriften und Wirkungen der Philosophie und des freymüthigen Eutgegenstrebens gegen die Unwissenheit, Gleichgültigkeit oder kirchliche Tyranney der vor dieser Periode vorhergehenden Zeit) -"dem aufmerksamen Forscher die schätzbaren Beleh-"rungen geben, dass die Religion, als ein Eigenthum "des denkenden Christen betrachtet, von ihrer Ver-"bindung mit mehrern Wissenschaften ungemein viel, ,,von einer einseitigen Anwendung derselben aber nur "wenig erwarten konne, und dass es ein sester histo-"rischer Grund sey, auf welchen sie zuerst gebauet "werden muffe." Man wird diesen Wink verkehen. Aber unglücklicher Weise sind gerade diese Verehrer einer Willenschaft oder einer Art der Wissenschaften, diejenigen, die von dieser Geschichte wenig oder nichts verstehen, oder, weil sie sich zu hoch über die Sinnenweit erhoben haben, die Geschichte auch nicht würdigen, von ihr einige Notiz zu nehmen. Noch ist in diesem Theile die Geschichte der Ausbreitung und Hemmung des Christenthums in dieser Periode unter den Litthauern und andern meistens nördlichern Völkern in Europa, im westlichen Africa und in dem erst entdeckten America, unter den Mauren in Spanien, im Sinesischen Reiche, und unter dem mongolischen Timur, auch bey den neuversuchten Kreuzzügen, berührt, und endlich wird noch von einigen jüdischen Lehrern dieser Zeit, und den Beschuldigungen und Verfolgungen gegen die Juden gehandelt. Der folgende ein- und zwey und dreyssigste Theil ift ganz der Geschichte der romischen Papste gewidmet; und man wird fich über die umständliche Ausführung nicht wundern, wenn man bedenkt, dass, in dieser Periode von Bonifacius VIII. an, die Encfernung der Päpste von Rom nach Avignon, die so lange gedauerte und ärgerliche Spaltung des päpstlichen Stuhls und Verwandlung eines Oberhaupts der Kirche in zwey, welche die römisch katholischen Christen so zweiselhast über die Frage machte: wer von beiden das ächte Oberhaupt sey? und die verschiedenen herzhaften Versuche der Fürsten und der Gelehrten, fich gegen ihre zur Ungebühr ausgedehnten Rechte und Anmassungen zu vertheidigen, und sie in die nöthigen Schranken zurückzuführen, so wichtige Veränderungen oder doch Modificationen

ten S. 253-271., Erasmus bis S. 200., Aeneas-Sylvius

und andern, auch gelegentlich (bey Erwähnung der

verbesserten Jarispradenz,) von den damais üblichen

Hexenprocessen und den dagegen erregten Zweiseln,

zuletzt aber mit Erwähnung der merkwurdigsten bil-

denden Künstler geschlossen. Sehr richtig ist die An-

merkung, mit welcher Hr. Sch. in der Vorrede diese

lehrreiche Darstellung begleitet: "Ohne Zweifel wird

"die ruhige und unpartheyische Vergleichung, zwi-

der päpstlichen Macht hervorbringen mussten, dass schon die lehrreiche Geschichte dieses Kamps eine ausführlichere Barstellung verdient. Denn man glaubt. wie der Vf. (in der Vorrede zum 32sten Theile) sehr wohl fagt, auf der einen Seite die Zeit "unausbleib-"lich nahe vor fich zu sehen, wo diese (geistliche) Mo-"narchen, nicht ohne tiefliegende innere Schwä-"chen, fo vielen Angriffen ausgesetzt, und ihren "Thron bisweilen selbit untergrabend, wo nicht ganz "von demselben fürzen, doch äußerst darauf wan-"ken, und, in manchen Gegenden, alles Ansehen "desselben verlieren musten. Wiederum aber sieht "man sie so oft sich nicht bloss aus den größten Zer-"rüttungen herausreißen, sondern auch mit neuen, "und beynahe noch furchtbarern Kräften, als ehe-"mals, auftreten, daß es ganz das Ansehen gewinnt. "eine gewisse innere Stärke, welche sie besitzen, "müsse se auf immer unüberwindlich machen." Freylich lässt sich beides gar wohl mit einander reinien, so bald man sieht, wie verschieden sich die verschiedenen Päpste dieses Zeitraums, sowohl in der versuchten Erweiterung oder Befestigung ihrer Macht, als in Beseitigung der ihnen in den Weg gelegten Schwierigkeiten und erlittenen Erschütterungen betrugen, wie sie bald mit Trotz, bald mit List ihre Absichten durchzusetzen suchten, im letztern Fall die Achtung, in der ihre Würde und ihre wenigstens allgemein damals anerkannten Rechte, standen, nebst den sich dar- 📗 bietenden Zeitumständen benutzten, in beiden Fällen aber, ihr glückliches Durchkommen und ihre errungenen Vortheile, eben sowohl und noch mehr den Zeitumständen, der Schwäche oder Uneinigkeit und den Nebenablichten ihrer mächtigen Gegner gegen einander, und besonders den Zeitbegrissen von ihrer hohen Würde und Einfluss ihres Zorns oder ihrer Gunst nicht nur bey dem großen Hausen, sondern auch auf die zeitliche und ewige Glückseligkeit der Menschen, zu verdanken hatten. Dieses aber kann nur ein genügsames Detail dieser sonderbaren Umftände, Verfuche und Veränderungen lehren, das uns eine ausführlichere Geschichte gewährt, und diese beweiset unwidersprechlich, dass es nicht innere Stärke sey, welche die papstliche Macht unüberwindlich mache, sondern dass die Abnahme oder der gänzliche Fall dieser Macht, theils von dem geschwächten Vermögen sich durch Disposition über ansehnliche zeitliche Güter ergebene Anhänger zu machen, theils von veränderten und gereinigten Zeitbegriffen abhänge. Viel trug allerdings damals zur Erschütterung derselben auf einer, und ihrer Erhaltung auf der andern Seite, bey, dass der Angriff auf ihre Macht und Rechte gleichsam methodischer wurde, indem man die Grundfätze des gesunden Menschenverstandes, die natürlichen Rechte der Menschen und Christen, und die ältern Kirchengesetze wieder gegen sie brauchte und

men zu lernen und ihre Wirkungen zu begreifen, war eine ausführlichere Darstellung derselben nöthig, und es ist daher sehr zu billigen, dass Hr. Sch., ausser sorgfältigem Gebrauch der zeitigen Quellen, die er überall, seine Darstellung zu rechtsertigen, angiebt, hier und da, wo es nöthig schien, aus öffentlichen Klageschristen dieser Zeit gegen die Päpste, und aus den bündigen Aussätzen eines Theodoricus von Niem, Heinrich von Hessen oder Langenstein's, Gerson's, Nicolaus de Clemangis, Petrus de Alliaco und anderer, kurze Auszüge liesert.

kurze Auszüge liefert. Man wird hier nicht erwarten, dass wir den besondern Inbalt dieser zwey neuesten Theile der Schrücklischen Kirchengeschichte angeben sollen, da die Vorgänge selbst jedem Kenner der christlichen Kirchengeschichte überhäupt bekaunt genug sind. Hr. Sch. schränkt sich, wie schon gelagt, hier auf die Geschichte der Päpste und der Abwechselungen ihrer Mache und Rechte, und zwar so ganz, ein, dass er auch bey den merkwürdigsten Anstalten und Unternehmungen derselben oder gegen sie, alles übergeht, was er anderwärts bequemer bey andern Hauptabschuitten im Zusummenhang vorlegen wird; daher L. B. in der Geschichte Papits Clemens V. die Geschichte der Ausrottung der Tempelherren, bey Johann XXII. seine Streitigkeiten mit den strengern Frandicanern, bey den Kirchenversammlungen zu Costaitz und Bafel die Verhandlungen und Decrete mit and gegen Huss und die Husliten gänzlich übergangen find. Gut ware es gewesen, wenn er die Leser an diese Begebenheiten jedesmal erinnert oder diese in fo fern wenigstens berührt hätte, als sie in die von den Päpiten und gegen sie genommne Masssregeln and deren Erfolg in Ablicht auf den Zuwachs oder des Abnehmen der päpstlichen Macht, Einsluss hatten, und deren Miterwahnung die papilliche Geschichte pragmatischer macht. Indes hätte diess frey-Ach nur sehr unvollständig geschehen können, wenn man nicht'die Einsicht des fortlaufenden Zusammenhanges der papitlichen Geschichte stören wellte. Auch diese letztere Linsicht, oder vielmehr die bestere Ueberficht dieser Geschichte wäre vielleicht erleichtert worden, wenn lie der Vf. mehr abgetheilt und nicht ohse alle Abtheilung durch beide Bände fortgeführt hätte: doch hier kann wenigstens die über jede Seite gesetzte Angabe des jedestaaligen Inhalts diese Ueberficht befordern. Die Geschichte schliesst im 31sten Theil mit P. Martinus V. Tode im J. 1431, und im 32sten mit P. Leo X. und seinen ersten Unternehmungen, ehe Luther auftrat; und die Charaktere der einzelnen Papite werden sehr richtig und unpartheyisch entworfen, mit Würdigung der verschiedenen Urthefle über sie, wobey Hr. Sch. sein Urtheil, fo wie anderwärts das über die Vortheile und Nachtheile des päpsilichen Aufenthalts zu Avignon, über die Aechtheit der Papste und Gegenpapite bey dem berüchtigten Schisma, über die durch die Concilien zu Costnitz und Basel wider alle Erwartung so wenig bewirkte Reformation u. d. gl. stets durch gleichzeitige glaubwürdige Schriftsteller und durch die Geschichte

selbst rechtfertigt. Angenehm find die Nachrichten die er hin und wieder gelegentlich von merkwürdigen Schriftstellern und Schriften giebt, als im 31. Th. von Marfilius von Padua und Johannes de Janduno (von Jandun in Champagne), den gemeinschaftlichen Verfaffern des berühmten Buchs: Defensor pacis bey den Streitigkeiten Papits Johannis XXII. mit Kaiser Ludewig von Bayern, S. 05 - 102., von Theodoricus de Niem und dessen Glaubwürdigkeit in der Geschichte des päpstlichen Schiems, S. 242. ff., von Nicol. de Clemangis, besonders seine Schrift de corrupto Ecclefiae statu oder de ruina Ecclefiae S. 397-408. und andern schon oben genannten; im 32sten Theil von dem muthigen Gegner der päpklichen Anmassungen, dem Nürnbergischen Rechtsgelehrten Gregorius von Heimburg S. 121. ff. und anderwärts; und S. 324. bis 340. von dem berühmten päpftlichen Geschichtschreiber Bartholom. Platina und dem großen Werth feiner Schriften.

RECHTSGELAHRTHEIT.

HILDESHEIM, b. Gerstenberg: Beyträge zur Bericktigung der Urtheile über die jetzigen Stift Hildeskeimischen Angelegenheiten. Von Heinrich Wilhelm Crome, Fürstl. Hildesheimischen Hosgerichtsassessor, und Syndicus der Ritterschaft und Städte. 1800. 371 S. 8. (21 gr.)

Die seit dem J. 1792 obschwebenden. Streitigkeiten zwischen Landesberrn und Unterthauen im Hochstift Hildesheim, wit welchen die neuerliche Untersuchungssache des Freyberrn von Brabeck in Verbindung sieht, sind aus mehreren wechselseitigen Druckschriften — welche nach und nach in diesen Blättern angezeigt worden — wie auch aus verschiedenen Reichskammergerichtlichen Erkenntnissen bekannt: sie haben jetzt ihr voriges ephemeres Interesse gröstentheils verloren, zumal da das bevorstehende Entschädigungswerk durch Säcularisationen auch allem Ansehen nach das Hochsistern, tressen, und den Keim aller bisherigen Streitigkeiten mit dem geistlichen Landesherm ersticken wird.

Der Vf. dieser Beyträge ift - wie in der Vorrede gefagt wird - von feinem Landesheren dazu aufgefodert; schreibt daher als Sachwalter, nicht als partheyloser Beurtheiler: demungeachtet verdient er das Lob einer ausnehmenden Bescheidenheit, die aus den Schriften der Gegenparthey nicht hervorleuchtet. Der von ihm gelieferten Beyträge find fünf: Erster Beytrag. Hofkammerrath Bertram. Dieser von dem vorigen Fürstbischoff Friedrich Wilhelm angeordnete Beamte, hatte, aus einem Trieb zur Plusmacherey, manche zweydeutige Handlungen begangen, wodurch viele Unterthanen beschwert zu seyn glaubten. Nach dem Regierungsantritt des jetzigen Fürsten Franz Egon im J. 1780. zeigte der Canonicus Goffaur bey dem Landtage verschiedene jener widerrechtlichen Handlungen an, und die Stände veranlassen den Fürsten zur Niedersetzung einer Untersuchungs Commission; und die Landschaft ernannte einen engeren Ausschuss, welcher der Commission die nöthigen Aufklärungen geben sollte. Allein dieser Ausschuss verbreitete sich über alle, auch den Hofkammerrath Bertram gar nicht betreffende, von gedachtem Goffaur excitirte Landesbeschwerden, weshalb der Fürst unwillig seine Commission aufhob, das Deputationsverfahren auch von Ritterschaft und Städten gemissbilget wurde. Zweyter Beytrag. Die Volksklagen. Diese wurden durch jene generelle Aufsuchung der Landesbeschwerden, unter Anführung des Canonicus Goffaur im J. 1792 veranlasst. Das Hauptabsehen dabey gieng auf eine Revision der Contributions und Schatzrechnungen, deren Vorlegung die angeblichen Mandanten desselben, 158 Dorfgemeinden - und zwar vom siebenjährigen Kriege her - verlangten. dieser Landesklage kam a) im J. 1793 ein neuer Procels, wegen einer am oten Dec. desselben Jahres ergangenen Verordnung wegen Aufnahme der Syndicate und Führung der Gemeindeprocesse, welche die Gemeinden, oder vielmehr ihre mit unhaltbaren Syndicaten versehene Mandatarien, nicht gegen sich gelten lassen wollten; b) im J. 1799 ein Process wegen der Accise-Erhebung, welche der Bauern-Anwald durch allgemeine, nicht durch particulare Verpachtungen, veranstaltet wissen wollte, und wozu auch der Freyherr v. Brabeck bey der Ritterschaft, jedoch ohne Wirkung, sehr nachdrücklich gerathen bat-Dritter Beytrag. Der Vergleich von 1793 und deffen Folgen. Durch diesen, von dem Vf. bewirkten Vergleich, sollte ein älterer Process der Stildte gegen die drey vorsitzende Stände beygelegt, eine bessere Vertheilung der aufserordentlichen Staatsbedürfnife unter die Exemten und Onerablen, erreicht werden. Die Folge davon war die Bonitirung der Exemten. Der Vf. rechtfertiget sich gegen den, von dem v. Brabeck gemachten Vorwurf, dass dieser Vergleich, als ein Bekenntniss des vorherigen Unverhalmisses, den Freybeits - und Gleichheitssinn in den Köpfen der Unterthanen aufgeregt habe. Vierter Beytrag. Was that der Freyh. von Brabeck? - Funfter Beytrag. Hat sich der Freyh. v. B. eines Verbrechens schuldig gemacht? -Hier wird die Geschichte der von demselben im J. 1700 bekannt gemachten Bemerkungen und der gegen ihn dieserhalb, wegen beleidigter Majestät, angestellter Untersuchung umständlich erörtert. Wir beziehen uns auf die, von den dahin gehörigen Streitschriften, in diesen Blättern schon gelieserte Anzeige. Der Vf. sucht den Freyh. v. Brabeck und deifen .! Vertheidiger, mit eben so vielein Scharffinn als Bescheidenheit, zu widerlegen, und darzuthun, dass jene Bemerkungen nicht aus einer ganz reinen Quelle gestossen seyen, dass vielmehr daraus die Absicht hervorleuchte, den Landesfürsten zu verleuinden. und dass mithin die siscalische Klage gegründet sey.

KLEINE SCHRIFTEN.

RECHTSGELAHRTHEIT. Ohne Druckort: Bittschreiben des Grafen Wilhelm zu Leiningen an die Reichsverfummlung d. d. Manheim 9. Sept. 1801. nebit einer Specie facti und Nebenanl. lit. A - K. 26 S. fol. Diese am 18. Sept. d. I. durch die Dicta-tur bekannt gewordene Bittschrift, betrifft folgenden merkwürdigen Rechtsfall: Die Gemalin des Grafen Wilhelm zu Leiningen - Guntersblum, eine geborne Gräfin Bretzenheim, war, mit dessen Bewilligung, zu Anfang des Jahrs 1798 von München nach Guntereblum gegangen, um durch ihre Gegenwart den Genus feiner beträchtlichen Privatguter in der Pfalz zu erhalten, welches ihr auch titulo illatorum et alimentationis einftweilen glückte. Dort lebte sie nicht sehr exemplarisch; ihr Gemal machte ihr von Manheim aus öftere Vorwurfe, erhielt aber, nachdem sie die von ihm nur auf einige Tage ihr zugeschickten Kinder sich zuzueignen gewusst hatte, - die Nachricht, dass sie wegen Unverträglichkeit sich von ihm scheiden lassen wolle, weshalb der Maire von Guntersblum eine Familienversammlung auf den 19. April d. J. anberaumte. Der Graf erschien nicht, und ward bald nachher vor das Civiltribunal zu Mainz vorgeladen, allwo seine Gemalin die Ehescheidungsklage, nicht bloss auf Unverträglichkeit, fondern auch auf harte Injurien und eine dreyjährige Abwesenheit zu begründen suchte. Er schützte dagegen durch seinen Anwald die Incompetenz des Gerichts vor, weil er in perfoulichen Sachen keinen anderen Richter, als Kaiser und Reich, anzuerkennen habe, überdiess die französische

Regierung ihn als Fremden betrachte, und ihm die Rückkehe zu feinen Gütern nicht gestatte, deren Besitz er anfangs durch Sequestration, und nunmehr durch den Luneviller Frieden selbit, verloren habe. Allein demungeachtet ward die Ehescheidung, in contumaciam erkannt, weil er seinem ehemaligen Wohnfitz, Guntersblum, nicht entsagt habe; die Rückkehr dahin ihm nur darum, weil er als Reichsgraf davon Besitz nehmen wollen, nicht erlaubt worden fey, endlich auf jedem Fall die Gerichtsbarkeit, in Ansehung des Wohnorts des auf Ehescheidung klagenden Theils, gegründet sey, nach einem Decret vom 24 Vendem, an 3. welches den auf Ehescheidung klagenden Ehegatten dispensire, den andern Theil, welcher ausgewandere fey, an dessen Wohnort vorladen zu lassen. Der Graf zu Leiningen appellirte dagegen an das Obertribunal zu Colln, wendete fich aber zugleich, ohne dessen Ausspruch abzuwarten, an die Reichsversammlung, mit dem Ansuchen um wirksame Intercession, deren Erfolg noch zu erwarten ift.

Das Beyspiel scheint allerdings für andere Mitstände von sehr bedenklichen Folgen zu seyn, wenn sie, wegen ihrer, nicht einmal von französischer Seite anerkannten, Bestzungen jenseits des Rheins, daseibst wegen jeder persönlichen klasse zu Recht stehen, ihren privilegirten Gerichtsstand ausgeben, und sich noch dazu nach Gesetzen richten lassen sollen, die ihrer Religion zuwider, die selbst nach allgemeinen Rechtsbegriffen

nicht anwendbar find.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwachs, den 16. December 1801.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

LONDON, b. White, Robinson u. a.: The State of the Poor, or an history of the labouring Classes in England, from the conquest to the present period; in which are particularly confidered their domeflic economy, with respect to diet, dress, suel and habitation; and the various Plans, which from time to time have been proposed and adopted for the relief of the poor: together with parochial reports relative to the administration of Workhouses and Houses of Industry; the State of Friendly Societies and other Public Institutions; in feveral Agricultural, Commercial and Manufacturing Districts. With a large Appendix centaining a comparative and chronological table of the Prices of labour, of provisions and of other commodities; and account of the Poor in Scotland, and many original documents on subjects of national importance. By Sir Frederic Morten Eden, Bart, (Zustand der Armen oder Geschichte der arbeitenden Volksklassen in England von der Eroberung bis auf die gegenwärtige Zeit.) Vol. I. XXXI u. 632 S. Vol. II. 692 S. Vol. III. 693 - 904 S. und Appendix CCCCXXX S.

iels wichtige Werk ist das Resultat mühsamer detaillirter Untersuchungen über den Zustand der Armen in den einzelnen Kirchspielen Englands, zu welchen der menschenfreundliche Verf. sich durch die große Noth der Armen in den Jahren 1704 und 1705 veranlasst fand. Es enthält theils eine umständ-. liche Geschichte des Armenwesens in England von den ältesten Zeiten bis auf die heutigen; theils die speciellen Berichte aus einer großen Menge von Kirchspielen, aus deren Vergleichung sich höchst merkwürdige Data ergeben, die nicht allein für England, sondern auch für andere Staaten, von vielfachem praktischen; Nutzen find. (Der Vf. sandte nämlich in alle Kirchspiele eine Reihe von Fragen, die ihm alles zu umfassen schienen, was sich auf eine vollständige Kenntniss der Armenpflege in Verhältniss zu der Lage der verschiedenen Districte bezieht. Sie betrafen den Umfang und die Volksmenge, die Anzahl der Häuser, welche die Fenstertaxe bezahlen oder davon befreget find, den Mittelpreis der Lebensmittel und der Arbeit, den Grundzins, die verschiedenen Religionssecten, die Zehnten, die Größest der Pachtstellen, die vorzüglichsten Gegenstände der Production, die Gemeinhuten und öden Felder, die Zahl der ein-A. L. Z. 1801. Vierter Band.

gefriedigten Aecker in den letzten 40 Jahren, die Wirths - und Bierhäufer, die Art der Verpflegung der Armen, die Arbeitsbäuser, die Geburts- Heyrathsund Sterbelisten, die Armensteuer, die menschenfreundlichen Gesellschaften, die gewöhnliche Lebensart der Arbeiter, den Verdienst und die Ausgaben der Familie eines Arbeiters auf ein Jahr. Der Vf. zeigt in der Vorrede, warum alle diese Fragen nothwendig waren: zugleich stellt er einige auffallende Bemerkungen dar. Vervielfältigung der religiösen Secten vermehrt die Armuth; insonderheit befördert die Lehre der Methodisten sie. England soll im Verhältniss zu seiner Grösse mehr wüste Ländereyen enthalten, als irgend ein anderes Land, selbst Russland nicht ausgenommen, und die Engländer sind im Ackerbau wenigstens um ein Jahrhundert hinter verschiedenen Nationen zurück, denen sie sonst in jedem anderen Betracht vorzuziehen find. Kein Land in der Welt verwendet so viel auf die Armen', und dennoch ist in keinem Lande so viel Armuth: das rührt zum Theil her von der Vernachlässigung der Gemeinheiten bey der Zunahme der Bevölkerung. menschenfreundlichen Gesellschaften (friendly Societies), erzeugt durch die steigende Armuth, scheinen beynahe das kräftigste Gegenmittel darzubieten. Sie beugen dem Verarmen vor, durch die Vereinigung einer großen Menge von Familien aus den ärmeren Volksklassen, welche sich gegenseitig eine gewisse Hülfe garantiren: und sie erzeugen und besördern zugleich einen heilsamen Geist der Unabhängigkeit, und einen bey den arbeitenden Klaffen sonst nicht gemeinen Sinn der Industrie und Mässigkeit.

Der erste Band enthält im Isten Buch eine umständliche Geschichte der Lage der Armen und ihrer Verpflegung, in drey Kapiteln, von der Eroberung bis zur Reformation, bis zur Revolution (1680) und bis auf die gegenwärtigen Zeiten. Man findet hier vollständige Auszüge aus den von Zeit zu Zeit dess. falls ergangenen Gesetzen und Verfügungen, so wie aus den wichtigsten Schriften, deren Verfasser, besonders in den neueren Zeiten, Plane zu einer wefentlichen Verbesserung der Armenpslege entworfen. als von Ackland, Howlet, Gilbert, Wm. Young und Dabey kommen gelegentlich manche interessante Bemerkungen zur Englischen Statistik und Oekonomie vor, aus denen wir einiges ausheben. Schon zur Zeit der Revolution machten Devenant und King detaillirte politische Berechnungen. King rechnete auf England im Jahre 1688 überhaupt 500, 586 Familien, gideren gefamtes Einkommen 34,488,800 Pf., ihre Ausgabe, die Familie zu 5 kö-

pfen, und den Kopf zu 11 Pf. 15 Sh. 4 D. berechnet um 3,023,700 Plund überstieg. Dagegen wären 849, 000 Familien, deren Ausgabe, die Familie zu 3 4 Kopfen und den Kopf zu 3 Pfund 9 Sh. gerechnet, ihr Einkommen von 8,950,000 Pf. um 562,500 Pf. überstiege. Dazu kommen noch 30.000 Vagabunden, Diebe, Zigeuner, Bettler u. f. w. deren jährliches Einkommen 60,000 Pf., thre Ausgabe aber 120,000 Pf. betrüge. Die Hauptlumme wäre alto 5, 500; 520 Menschen, die ein jahrliches Einkommen von 43.491,800 Pf. hätten, und von diefer Summe jährlich 2, 401, 200 Pf. übrig behielten. Devenant schätzte die Volksmenge im Jahre 1600 auf 7, 915,200, sechs Personen auf ein Haus berechnet, deren überhaupt 1,319,215 waren. Von dieler Summe kain auf London, Middlesex und Westminster 111, 215 Hauter und 667, 200 Menschen; auf Yerkshire nebst York und Hull 121,052 Häuler und 726, 312 Menschen; auf Wales 77, 921 Hauser und 467, 526 Menschen. Die Abgabe für die Armen stieg damals auf 665, 362 Pf.; sie nahm aber sehr zu, als wahrend des Kriegs der Handel eingeschränkt ward. man die Summe des Einkommens, wie sie King angiebt, und kürzt nach Howlett in Devenants Berechnung der Volksmenge 2, da man auf jedes Haus nur 5 ? nicht 6 Personen rechnen darf, so verhielt sich im Juhr 1600 die Bevölkerung von England zu den Armen wie 7,123,761 zu 1.530,000, das ist wie 11:2 und das Einkommen zu der Armensbgabe wie 43,491,800 zu 665,362 oder wie 67:1, wobey doch zu bemerken ift, dass die Gaben an Armen weit höher laufen und wenigstens auf 1, 300,000 Prund betrugen. Schon damals drang man auf die Nothwendigkeit eine so große Anzahl müssiger Menichen zu beschäftigen, unter denen hochstens nur is zur Ar-: beit untauglich wären: daher wurden in dem 1721sten und folgenden Jahren Arbeitshaufer errichtet, die aber auf die Länge sich auch nicht bewährten. In der Folge ward die Menge und das Bedürfniss der Armen immer auffallender, da lich beide noch über das Verhältnis zu der Bevolkerung vermehrten. Davon giebt die Hauptstadt den stärksten Beweis. Ihre Bevölkerung ift so angewachsen, dass man sie jetzt auf 960,000 Menichen rechnet, namlich das Haus zu 6 Perionen, da von den 162,000 Hausern, welche die Stadt enthält, 150,000 Wohnhauser find. Die Confumtion an Rindfleisch betrug im Jahre 1732 etwa 28,107,700 Pfund, und die von Schaffleisch, 14.411,600 Pfund: im Jahre 1794 hingegen betrug jene 50,442,100 und diese 25,129,650 Pfund. Kohlen wurden in jenem Jahre 467.625, in diesem 912,236 Last verbraucht. Der Werth aller auf der Themie verschickten Waaren ward im Jahre 1795 geschätzt auf 69, 811. 932 Pf. 5 Sh. 6 D. Aber even in London hat such die Armuth unglaublich zugenommen. Schon feit 1765 beschaftigte man fich ernitlich mit verschiedenen Planen, den Gebrechen der Armenpilege abzubelfen, und insonderheit für eine bestere Anwendung des Geldes zu sorgen, das für die Armen aufgebracht wird. Das Parlament ernannte in den Jahren 1776 und 1786 Untertersuchungs - Commissionen, um die nöthigen ban vorzubereiten. Man sand im Jahre 1776, dass die Take für die Armen in ganz England und Wiles 1,720,316 Pf. 14 Sh. 7D. eintrug, wovon den Armen eigentlich 1,550,804 Pf. zustossen. Die Mittelzahl der drey Jahre 1763, 1784 und 1785 giebt für den Belass der Armensteuer 2,167,749 Pf. 13 Sh. 8D., und sie baaren Ausgaben für die Armen 2,004,238 Pl. 5 Sh. 11 D., mithin fant 450,000 Psand mehr sie wezehn Jahren. Man prütte mun, zuwal den Zustassen und den Nutzen der Arbeitshäuser, und die dier befundenen Mängel und Unzutraglichkelten trege viel dazu bey, neueren Vorschlagen Eingang zurzschaftlen, unter denen sich Voigts vortressichelben Schrift vorzüglich auszeichnete.

Das iste Kapitel des zweyten Buchs besisse nähere Betrachtung der Anstalten zur Unteiluh der Armen, der Englischen Geletze über die am pflege, und des Plans zur Verbeflerung derfelben fi Pitt. In Landon, welches jahrlich etwa 753,00 Prund an Arme zahlt, ist eine erstaunende Mengeral Stiftungen und milden Austalten für Arme: abrig haben großentheils ernebliche Mängel. In den zu Kapitel wird eine Unterfuchung angestellt über Preite der Nahrung, Kieraung, Feuerung und Wil nung der arbeitenden volks daffen. Hier koum manche nützliche okonomische Bemerkungen besonders auch mehrere Vorschläge des Gmen la ford. Ueber einige Gegenstände konnte der Vi. nd hinlangliche Auskuniterhalten. So wer es ihn mi moglich zu erfahren, wie viel Matz und geinge ü tranke in Grossbritanien verbraucht werden. Er fil daher bloss den Belang der Zolle und Accie un. Accife von geiltigen und Weingetränken beimgu .10 October 1794 bis dahin 1795 überhaupt 6,054 Pr., der Zoll 601, 123 Pf., zufammen 6,652,88 das Mittel der Abgaben an Weinen nach del ren Linrichtung von 1786, betrug für die de 1791, 1792 und 1793 tür 32, 605, Lons 915類階 fur die arey Jahre 1784, 1785 und 1786 hisgen für 15, 953 Tons 625, 454 Prund. Der Verbrand Biers bat absenoumen. lin jabre 1680 ward einer dreyjaurigen Mutelzahl zum Verkaufgem 5, 055, 870 Failer fark Bier und 2, 582, 248 ft dunn bier; un Jahre 1768 nach einer greynig Mittelzahi von jenem 3, 923.131, von dielen 1,880. Im Jahre 1794 warden in London gebie 1, 597, 355 Faiter, wofür an Getallen 2,658,248 2 Sh. 10 U. bezahlt wurde; davon verbrauchte in don 1, 132, 147 Faker. Das 3te Kapitel handelt den menichentreundlicken Gefelischstien (jres Societies.) Die erste Idee zu dielem nützlichen M bindungen mochten die alten fachfilchen Gilden geben haben. In dem nordlichen England hung man Gefellschaften diefer Art, die ichon über her dert Jahre alt find. Sent Aufang gieles Jahrhungers breiteten lie fich fait über das ganze Reich aus. land und nachber Listbert berechneten vorzugich! ihre Mirwirkung ihre Plane zu einer besteren Apat

pslege. Darauf ergieng im Jahre 1703 wirklich eine Parlamentsacte zur Beiorderung dieser Gesellschaften, welche bereits von den heilfamsten Folgen gewesen ist.

Der zweiste Theil und die erfte Halfte des dritten enthält die speciellen Berichte von 176 Kirchspielen in allen Theilen von England, fo wie von z aus Nordwallis und von 3 aus Sudwallis. Diese Berichte find freylich sehr verschieden, sowohl in Rücklicht auf Genzuigkeit als Vollstandigkeit der Nachrichten: aber fie gewähren doch im Ganzen eine fehr zweckmälsige Uebersicht der Englischen Armenpslege. Vorzüglich lehrreich find die Ertahrungen über eie Arbeishäufer und die Wirklamkeit der obgedachten menschenfreundlichen Gesehlschaften, deren Einflus auf die Verminderung der Armuth fo wie auf die Verbeilerung des Zultandes der Armen unverkennbar ift. Einige dieser Berichte geben zugleich Anlats zur Vergleichung verschiedener Zentpunkte unter einander, die in mehr als einer Rücklicht auch bey den detaillirten Angaben ihr eigenes Interesse hat.

In dem Anhang, oder der zweyten Hälfre des dritten Theils findet man theils Belege, theils nähere Erläuterungen, die sich auf den ersten Theil bezieben; theils auch verschiedene statistische Borechnungen über Gegenstände, die bey der Armenpflege borzüglich in Betracht kommen. Wir fetzen nur die Aubriken her, und empfehlen jedem, der in dielem ach arbeitet, die speciellen Angaben zu Rathe zu ziehen, welche mit großer Genauigkeit und Einlicht refammelt, und, wo es angemesten war, mit treffenden Bemerkungen begleitet find. 1) Vergicichende Zeittafel der Preise von Lebensmitteln, anderen Bedürfniffen und Arbeit. 2) Lohn nach dein Smut von 1495. 3) Lohn der Arbeiter, wie er zu verschiedenen Zeiten gerichtlich festgesetzt ward. 4) Verglichene Zahlung verschiedener Grafschaften anfuit der Naturallieferungen von Proviant vom Jahre 5) Auszug des Haushaltungsbuchs des Grafen von Surrey im Jahre 1523. 6) Auszug aus Sir Edward Coke's Haushaltungs Nachrichten 1506. 7) ... Reglement eines Zuchthautes zu Bury in Suffolk 8) Die wichtigften Parlamettssichen wegen der Armen von 1351 bis auf die neueiten Zeiten. 0) Verzeichnis und Titel der Seetuten wegen der Armen. 10) Nachricht von den Armen in Schott-11) Pitts Rede vom 12 febr. 17c6 und Inhalt kiner Armen Bill. 12) Ausgade und Einkunfte der Arbeiter auf dem Lande in verschiedenen Theilen von Ingland. 13) Preise von Lebeusmitteln in Suffolk ton 1792 bis 1796. 14) Berechnung der Vermebmng der Armeniteuer feit 1786, des Belaufs der Kirchhiels . Ausgaben, der Bevolkerung und der Zahl der liauter, welche die Fentter Tuxe zahlen oder davon befreyt find, in verschiedenen Theilen von England (Im Jahre 1640 waren nach King in und Wales. England und Wales 5,0,000 Haufer, die zahlten, und 710,000 Haufer der Armen, zufaumen :, 300,000 hauser. Nach einer in dieser Tabelle aus 90 Angu-

ben gezogenen Rechnung würden jetzt 64% 247 Armenhäuser, und 721 000 zahlende Häuser seyn; zu-Diele Zahl multiplicizt faumen 1, 664, 247 Haufer. nach Howlet mit 5? Personen giebt 8. 986, 933 Menschen, und nach Price mit 5 multiplicirt 8, 321, 235 Menschen für England und Wales). 15) Bailey's Berechnung der für eine Person in Arbeitshäusern erfoderlichen Menge von Speisen und Getränken. 16) Tabelle zur Verzeichnung verschiedenet Nachrichten die Kinder in den Kirchipielen betreffend. 17) Nachricht von der Zahl Stucke feinen und schmalen Tuchs, die seit 1726 in York verferrigt sind, so wie von den gemeinen Ausgaben von West York. 12) Verzeichniss Englischer Schriften die Armen betref-19) Vorschlag einer Landbank für Cumber-20) Dr. Price's Tabellen zur Bestimmung der fand. Beyträge und Unterstützungen in den menschenfreundlichen Gesellschaften. 21) Pitt's Bill, verbelsert durch den Committé des Unterhauses.

Leirzig, b. Graffé: Europa's Pflicht, die Türken wieder nach Asien zu treiben, und Griechentund mit dem Occident zu vereinigen, von J. G. Heynig. 1801. 220 S. 8. (1 fichlr.)

Hatte Peter der Linstedler nicht mehr Beredsamkeit

befellen, als der Vr. gegenwärtiger Schrift: fo wurde er wahischeinlich Niemanden zu den Kreutzzügen bewogen haben. Diese 220 Seiten enthalten nichts als eine ewige Wiederholung der trivialsten Aeulserungen: "Fort mit den Turken; weg mit den Tür-"ken aus Europa; immer ohne Bedenken über diefe "Länder hergefällen." — Einige Stellen werden hinlanglich teyn, um einen Jeden mit dem Geifte des Buchs bekannt zu machen. Nachdem der Vf. mach feiner ldee Europa vertheilt, und allen kleinen Furiten in Beutschland ihre Länder genommen hat, sagr er S. 170: "Dann, dann freue sich Alles was in "Europa Leben und Odem hat auf eine neue und "benere Ordnung der Dinge; dann sey jeder der an-"genehmen Ueberzeugung, dals die blutigen und nichrecklichen hriege in Europa sich etwas (!) Tet-"mindern werden." — S. 172. "Fort mit den Tür-Aken aus Europa! Wer will das Gegentheil? Eng-"land? Das hat hier nichts zu reden; Frankreich?" .u. f. w. S. 180: "Lieber schreibt man Schutz. "schristen für die Schwarzen in Afrika, als Apolo-"gien für die Griechen. Wäre von irgend einer Nation "in der Welt der Teufel mit seiner Genoffenschest , entlprungen: so ift es wahrscheinlich, dass man nyliebe und Bewunderung für fie hegen würde; nathein das Volk, aus welchem der Heiland der "Welt Jelus emiprossen ift, und welchem wir die "Religion zur Seligkeit verdanken, irrt hülflos und nuclend berum." — Vom Kaifer Paul I. verlichert der Vf., dais er die Türken aus Europa vertreiben, und von den Franzoien, dass Niemand ihren Waffen und ihren Ideen iu Atien widerstehen würde.

NEVERE SPRACHKUNDE.

GIESSEN, in den dassen Buchhandlungen, und in allen Buchhandlungen Deutschlandes: Die Kunst, auf die möglichst geschwinde Art Französischen und schreiben zu lernen, oder Neues Französisches Elementarwerk, ein Gegenstück zur Meidingerschen praktischen franz. Grammatik, von W. F. Hezel. Anhang zur Berichtigung, Ergänzung und praktischen Uebung der bis jetzt erschienenen Kursen. 1800. 275 S. 8. (20 gr.)

Eine Gesellschaft Ungenannter nahm sich vor, dem Hezelschen Elementarwerke mehr Richtigkeit und Vollftändigkeit zn geben. Sie folgten ihm deber Schritt für Schritt, prüften genau, und verbefferten manchen Fehler wider Aussprache, Rechtschreibung und Wortfügung. Ihre Arbeit zeuget von guter Sprachkenntuifs, und verdient allen denen empfohlen zu werden, welche sich des genannten Elementarwerks zu ihrem Unterricht bedienen. Bey aller Sorgfals der Verbesserer find doch noch viele Unrichtigkeiten stehen geblieben, von welchen Rec. nur folgende anführen will. S. 38 stehet bey Hezel: Que voulezvous que je lui dise pour lui annoncer qui vous êtes. Auf dieses barbarische Französisch haben jene Herren keine Rücklicht genommen, eben so wenig als auf viele andere harte und fehlerhafte Stellen, Es fellte beifeen: Dites - moi votre nom (qui vous êtes) Mr. afin que je puisse vous annoncer. - S. 44: Me donnerezvous bien la permission de venir vous prendre? (zum Ball abzuholen), ftatt: de vous y mener? - S. 54: . Les cartes sont mal faites, für: mal données. -S. 78: Tranchez premièrement le quartier de veau, statt: Cabord. - S. 136: Que dit on en cour? für: à la cour. - S. 143: mont bonnet de lit, ftatt: mon bonnet de nuit. - S. 174: j'ai bien des tuyaux, foll heißen: ich habe wohl Federkiele, es bedeutet aber: ich habe wohl Rohren. Im ersten Falle fagt man : tuyaux de plume. - Eben dafelbft : Fotre encre est bien pale, für: trop blanche oder: bleme. -

S. 178: Où est le sable? sûr: la pondre. — Ele daselbst: mon livre à écrire, sûr: mon calier.

S. 198: pincer de la harpe, statt: pincer la la oder besser: jouer de la harpe. — S. 220: et de en a point sans vertu, sûr: sans la vertu. u. s. v.

Wer sich die Mühe geben wellte, das Eiensterwerk, welches zahllose Verstesse wider alle De der ächt französischen Grammatik enthält, mit it sichem Auge durchzugehen, der würde nede send andere Fehler entdecken, vornehmlich hei rismen. Hier sey es genug gezeigt zu haben, dieser Anhang nicht alles berichtiget und ergingte

STEASBORG U. REGENSBURG, in Committee Montag - u. Weissischen Buckhandl.: En fische und deutsche Gespräche. Ein durch praktische Anweisung Anfängen zönischen das Sprechen zu erleichten verbesserte und mit neuen Gesprächen und Ausgabe. 1801. 280 S. 8. (16 gr.)

Da wir bereits die vorhergehende Austif theilt haben: so begnügen wir uns jetzt i Auzeige, dass die gegenwärtige denselben h folgt; denn in der Einleitung werden verlie leichtfasslich diejenigen Redetheile abgehand fast in allen Sätzen vorkommen, wie z. B. clination der Nennwörter mit den verschied tikeln, die Hülfszeitwörter, die gewöhnlich positionen u. s. w; doch sind die in den Ausgaben befindlichen Wiederholungen in ten weggelassen worden, um Raum für neus che zu gewinnen. Hierauf erscheinen die gel lichsten Redensarten der gesellschaftlichen Un tung!, welche in dieser Auflage sehr verändens bestere Ordnung gebracht worden find. A folgenden Gespräche find ansehnlich vermit dem jetzigen Gesellschaftstone anpassender Die Correctur insonderheit ist diessmal mit famern Fleisse beforgt, welches bey eins dieser Art ein wesentliches Erfodernis blekt

KLEINE SCHRIFTEN.

Begebenheiten, Vorfüllen, Ceremonien und Feyerlichkeiten bey der Wahl Seiner Königl. Hoheit Anton Victor Erzherzog zu Oesterzeich, Furstbischof zu Münster zum Erzbischosen zu Kölln, des heil. Röm. Reichs Kursurst und Herzogen in Westphalen. 1801. 23 S. 3. Diese Blätter verdienen sowohl des (incorrecten) Stils als des Gegenstandes wegen, für den künstigen Geschichtsorschen ausbewahrt zu werden, da sie nicht in den Buchhandel kamen. Unter den Zügen, deren öffentliche Blätter gar nicht erwähnten, hebt Rec. die Sedisvacanz-Münzen S. 6., die Schreiben der Reichskanzley S. 7 und 3, die Contumacität des Bischoss von Breslau als Kurköllnischen

Domkapitularen S. 16 und 117, die Qualitäten mit des politularen Erzbischofs S. 15 und 19, insbesoder singesandte Volkmacht aus. Hiedurch berichtigt Manches über diese polemische Wahl, was sogat Weise von Wien aus bestritten oder behauptet was Formulare der Volkmacht des Erzherzogs Anton V ao ist die Phrase bemerkenswerth, dass Sie usder gein in die Wahl einstemmten, noch solche aus slecklehnten, sondern der göttlichen Fugung und dem Wen Herrn des Kapitels nicht widerstreben wollten, sich solchem ganz unterwerfen, und in die auf Sie Wahl einwilligten.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Donnerstags, den 17. December 1801.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Paris, in d. eigenen Druckerey der Annalen: Anmales des Arts et Blanufactures, ou Mémoires technologiques sur les Découvertes modernes concernant les Arts, les Manusactures, l'Agriculture et le Commerce. Tom. II. An VIII. gr. 8. Mit 12 Kups.

en ersten Band dieses gemeinnützigen Werks haben wir in Nr. 236. 237. dieser Blätter 1801 sugezeigt. Diesem zweyten geht wieder eine ähnliche Abhandlung: Ueber die französischen Handelsverhältmisse mit dem nördlichen Europa, voraus. Sonst be-Schränkte sich der nordische Handel vorzüglich auf die Schiffishrt der Office, woran auch Holland und die Hansestädte Theil nahmen, und wo in neuern Zeiten Russland eine so wichtige Rolle spielt. weitern Verfolg seiner Betrachtungen hat der Vf. Fischers Geschichte des deutschen Handels vor Augen gebabt. Der vortheilhafteste Verkehr, den Russland mit irgend einer europäischen Nation haben könne, Lev der mit Frankreich. Die geographische Lage dieser beiden Staaten mache es unmöglich, sich zu schaden, und biete dagegen Mittel dar, sich nützlich zu Am schätzburften sey in diesem Betracht für Fankreich der Belitz der Schelde; und wenn nach den Frieden auch noch die Fahrt durch die Dardazellen verstättet werden sollte: so würden die Vortheile nicht zu berechnen feyn. Keine Producte wären Russland vortheilhafter als die französischen, und Frankreich könne dagegen für seine Marine der nordischen Erzeugnisse nicht entbehren. Dass diess wechselseitige Verkehr nicht schon längst statt gefunden, ley bloss den Intriguen Englands zuzuschreiben. Seit 1708 ift kein einziges französisches, spanisches, holländisches oder genuelisches Schiff nach einem rustischen Hafen gekommen, immittelst seit eben der Zeit nicht weniger als 2689 englische Kauffahrer durch den Sund und deren allein 1226 nach den Häfen von Petersburg, Riga und Memel gegangen siud. Hierunter find die 83 noch nicht begriffen, die durch den Canal von Holtein und die große Menge, we'che durch die beiden Belte geseegelt find. Nicht minder wichtig der ist preussische Handel für Frankreich. Polen, die nordische Kornkammer, führt durch die Häfen von Danzig, Elbing und felbst von Königsberg, sein Getreide, sein Bauholz, seinen Hanf und Flachs, seine Potasche aus, und tauscht dafür Coloniewasten, Specereyen, Weine, Liqueurs, seidne und wollne Zeuge von Frankreich ein. Unter den A. L. Z. 1801. Vierter Band.

nun folgenden Artikeln handelt der erste von der Bereitung des Damascener Stahls. Die Türken machen bekanntlich ein Geheimnis daraus; bier wird ein Versuch von Nicholson beschrieben, wodurch er der Methode auf die Spur kommen wollte. Er brachte gleiche Theile Feilspäne von schwedischem Eisen und deutschem Stable, die er mit Leinol zu einem Teig vermengt und in eine papierne Patrone gepresst hatte. in eine cylindrische Vertiefung, die sich in einem Stücke Gusseisen befand, stampfte sie derb zusam. men, legte die dadurch ganz compact gewordene Masse sogleich in ein Schmiedeseuer, und erhitzte es geschwind bis zum Schweissen. Nun wurde der hierdurch erhaltene Cylinder wieder in der vorigen Hö. lung mit starken Hammerschlägen zusammen getrieben und alsdann ordentlich geschmiedet. Ein Theil verstäubte davon, die sestgebliebne Platte aber zeigte fich bey der Behandlung mit Scheidewast,r völlig wie Damascener Stahl. Es wird nun noch eine besfere Methode beschrieben, ohne dass der Vf. fagt. woher er sie hat. 2) Bemerkungen über das Härten des Stahls. Die englischen Stahlarbeiter behaupten, dass man fich des Loschwassers nicht zu vielmal bedienen dürfe; Verley bingegen scheint der entgegengesetzten Meynung zu seyn. Kaltes Wasser bartet zwar besser als laues, alleia Versuche mit solchem, das bis 20 Gr. Fabrenh, in einer Schneemasse erkältet war. machten den Stabl zwar äußerst hart, aber auch eben fo brüchig. Das Härten im Queckfilber gelang vortresslich. Es werden hier auch ein paar eiserne Pfonnen beschrieben und abgebildet, eine für das Fett, womit die zu härtenden Stücke bedeckt, und eine andere, worein sie gelegt werden, wenn man sie erbitzen will. Man findet auch nützliche Handgriffe, welche beym Härten zarter Stücken in Acht zu nehmen find. 3) Fortsetzung des Artikels über die neuen Entdeckungen in der Kunft des Gerbens. Es werden bier die Einrichtungen der Lohbehälter und Gruben beschrieben, wovon Brewin, ein Gerber zu Bermondsey in der Grafschaft Surry, der Erfinder ift, und delsen Patent den 18. Jun. 1700 ausgefertigt wurde. Die Behältnisse selbst find auf die gewöhnliche Art gebaut, aber die Anordnung und Manipulation ist ganz neu. Alles kommt hier auf die Zubereitung und Sottirung Diese verliert immer mehr von der Lohbrübe an. ihrer Saure (die dem Leder nachtheilig ift) je öfter sie über frische Rinde gegossen wird. Brewin hat auch mit Elmen- und Aschenriude Regerbt, und davon eben so gutes Leder als von der eichenen erhalten. Am Ende wird noch eine Einrichtung vorgeschlagen, welche die Vortheile aller bisherigen vereinigen foll.

595 Auch verschiedenes über Bellamys und Hildebrandts Mittel, das Leder wasserdicht zu machen. 4) Eine neue Maschine, Seile und Tauwerk für die Schiffe zu verfertigen. Sie ist abgebilder und hat besonders den Vortheil, dass hierdurch alle Faden einen gleichen Grad von Ausdehnung erhalten und für das Wasser ganz undurchdringlich werden. 5) Ueber die Art, wie man den Baumwollen - Kremplern die Gesundheit erhalten kann. Die Ersindung ist von einem schottischen Ingenieur Rothsay im J. 1795. Die ganze sehr einfache Einrichtung besteht darin, dass man die zum Kartätschen erfoderlichen Theile der Maschine in einzelne verschlossene Behältnisse bringt, aus welchen bloss die andern Theile, welche eine aufmerksame Behandlung der Arbeiter erfodern, herausstehen. Die ganze Anordnung ist abgebilder, 6 Beschreibung einer Maschine zum Feilenhauen. Auch abgebildet. Sie hat einige Aehnlichkeit mit der gewöhnlichen Theilmaschine, und es kann mittelst ihrer ein Blinder die Feilen genauer hauen, als ein Sehender nach der gewöhnlichen Art. 7) Eine neue Bereitungsart der Kerzen mit hölzernen Dochten. Die Beschreibung ist vom Hn. Medicus zu Heidelberg und aus Riems Sammlung vermischter ökonomischer Schriften entlehnt. brennen um ein Viertel länger, übrigens auch besser, und werden nur um ein Achtel theurer verkauft. Ihre Bereitung geschieht in München fabrikmäßig, sie wird aber noch geheim gehalten; indessen hat Hr. Medicus schon verschiedenes davon entdeckt, nur die Einrichtung der dazu nöthigen Maschine war ihm noch dunkel, der franzölische Herausgeber hat aber manches Zweckmässige hieruber mitgetheilt. 8) Beschreibung einer Dinte, die der Wirkung des oxygenirten Salzes widerfteht. Zuerst dasjenige, was über diese Ersindung von Boffe im neuen hannoverischen Magazin und Reichsanzeiger von Pitel, Wehrs, Gruner, Lentin, Thorey and Wiegleb ist verhandelt worden, und dann die Recepte von Boffe selbst, wo entweder Indig oder Braunstein der Hauptbestandtheil ift. Der Herausgeber hat auch hiebey Scherers Journal o Heft 1700 vor Augen gehabt. 6) Verschiedene Bereitungsarten des Neapelitanergelb. Von diesem in Italien unter dem Namen Giallotino bekannten Pigmente, findet man schon gute Nachrichten in Beckmanns physikalisch - ökonomischer Bibliothek. Sein Ursprung liegt im Dunkeln, und man glaubt, dass nur eine einzige Familie zu Neapel im Besitz dieses Geheimnisses sey. Es wird hier nicht allein die ganze Geschichte davon geliefert, fondern es werden auch verschiedene Recepte dazu mitgetheilt, besonders von Lalande aus feinem Voyage en Italie, das vom Prinzen San Severo herrüht; auch das von einem Ungenannten im Traite de la peinture au paftel, wovon die Hauptbestandtheile Bley und Spiessglanz in verschiedenen Verhältnissen. Weinstein und Kochsalz scheinen nicht wesentlich nothig zu seyn. Der Herausg. glaubt, dass die von Gmelin in seiner technologischen Chemie S. 229. angegebne Bereitung des Wolframoxyds das

Neapoliranergelb ganz entbehrlich machen konne. 0)

. Neue Bereitung eines Zinkweiss, welches die Stelle des

blique des Lettres bekannt gemacht habe. Im nachsten Stücke werden die Belege dazu ausführlich misgetheilt. 10) Ueber einige Eigenschaften der oxugenirten Salzfäure in Rücksicht ihres technischen Gebrauchs, besonders in der Färberey. Die große Rolle, die dieses Product beym Bleichen spielt, scheint Urfache zu seyn, dass man es nicht auch in andern Verbindungen mit Erden und Alkalien untersucht hat, wodurch man mehreren Farben einen höhern Glanz und größere Intensität verschaffen kann. Der Schatte Forsutk zu Belhelvie bey Aberdeen hat fich hierin viel Mühe gegeben. Die Verbindungen mit kohlensaurer Potasche und Ammoniak fand er am vortheilhaftesten, da hingegen die mit Soda und Kalk mehr entfärbten, als den Glanz und die Farbe erhöhten. Er kam von ungefähr auf diese Entdeckung, als er auf Papier schrieb, welches vorher mit einer Auflösung jenes Salzes benetzt und wieder trocken geworden war, wo sich dann die Dinte ungemein viel schwärzer zeigte; auch ward die Dinte im Glase dadurch schwärzer. Wenn indesten der Sättigungspunkt überschritten ward: so Ang sie an sich zu entsärben. Die Farben von Campecheholz und Wau wurden brillanter, auch gewannen die von Cochenille und Ofeille; hingegen die von Brafilienholz und Krapp wurden wenig verändert. Man darf die Flüssigkeit nach dem Zulatz jener Salzauflofung nicht erwärmen. Der Indig verträgt diese Behandlung durchaus nicht. Am vortheilhaftelten zeigte fie sich beym Wau auf Baumwolle, aber verschiedene Stoffe erfodern auch ein Laugensalz, das verschiedentlich mit oxygenirter Salzfäure gesättigt ist. Uebrigens verbessert diese Salzauslösung auch die Seife; die Oele werden weißer und der Fischthran verliert seinen widrigen Geruch. 11) Eine Art leichte Backfleine zu verfertigen, die den schwimmenden der Alten ähnlich Plinius meldet, dass in den spanischen Städten Massilua und Calento Backsteine wären verfertigt worden, welche auf dem Waffer hätten schwimmen kon-Hohl find diese wohl nicht gewesen, und fie müssen daher ihre Eigenschaft von der Porosität der Masse erhalten haben. . Fabbroni hat sie glücklich mit Erdmehl (Farine fossile), das fich bey Caltel del Piano in der Gegend von Siena finder, nachgeahmt. 12) Beschreibung einer Lohmühle, die auch zur Zermalmung anderer Rinden und Holzer dient. Sie ist von James Weldon zu Litchfield und das Patent vom 22. Dechr. 1707. Man findet hier eine gute Abbildung davon. auch hat der Herausg, noch Zusätze und Verbesserungen vorgeschlagen. 13) Ein Branntwein aus Carotten. aus den Edilib. Transact. von D. Hunter u. Hornby von York. 14) Ueber einen Färbestoff in der Mercurialis perennis L.; aus Nicholsons Journ. May 1800 Der Saft giebt eine blaue Farbe, die aber allmalich ins Rothe übergeht. Sie laist sich sehr schnell durch Ammoniac-

Bleyweisses (als Pigment) vertreten kann. Sie ist von

Sohn Atkinson zu Harrington bey Liverpool, der am

8ten März 1796 ein Patent darüber erhielt. So bald

dieser Artikel bekannt wurde, schrieb Guyton an den Herausg. und bewiefs, dass er schon am g. Aug.

1796 diese Entdeckung in den Nouvelles de la Repu-

Auflösung ausziehen. 15) Ueber die Stereotypage oder die Kunst mit unbeweglichen Charakteren zu drucken. Zuerft die Vortheile von dieser Didotschen Erfindung. Sie verbütet Schiffbrüche - weil sie die logarithmischen Tafeln correct liefert. - Man erhält dadurch wohlfeile Ausgaben etc. Nun auch die Beschreibung. Der Herausg, rühmt von Firmin Didot, dass er ihm nicht das geringste Geheimniss aus seiner ganzen Einrichtung gemacht habe. 16) Ueber den Bau der eisernen Brücken, nebst Beschreibung einer Brücke von 236 Fuss Oeffnung, die zu Wearmouth in England erbaut worden. Es gehört hiezu eine sehr nette Abbildung. Coibrooke Dale war vermuthlich der erste, der eine folche Brücke von weichem Eisen baute. Des Eisen fund anfangs Widerspruch wegen seiner Nachgiebig keit. Diesen Einwand hat aber Payne dadurch gehoben, dass er Blöcke von Gusseisen wählte; 1790 wurde der erste glückliche Versuch damit gemacht. Noch vor ein paar Jahren hat Payne eine folche eiferne. Brücke ausgeführt. Die, von welcher hier die Rede ist, hat den Vortheil, dass Schiffe auf dem Flusse Wear darunter weggeben können. Zu beiden Seiten hat sie hohe und starke Widerlagen von Mauerwerk. Bourdon hat sie unter Wilsons Direction im Sept. 1793 sr.gefangen, und im Aug. 1706 geschah der erite Vebergang in Gegenwart einer unzähligen Menge Zuschauer aus allen Theilen Englands. Sie ist romal leichter als eine steinerne. Jeder eiserne Block stellt einen ausgehölten Wöldstein vor, desten gegen einander drückende Seiten durch eiserne Bolzen verbunden sind. In diesen Aushölungen liegt der Grund von der großen Leichtigkeit, und da das Ganze gleichsam eine einzige Masse von großer Zähigkeit ausmecht: so hat man die ängstlichen Berechnungen nicht nothig, welche bey großen steinernen Brücken ertodert werden. Ber Bogen stellt ein Zirkelsegment vor, dessen Quersinus 34 Fuls, der Abstand a'r zwischen feinen höchsten Punkt und dem niedrigken Wasserspiegel, 60 Fuss beträgt. Uebrigens ist der Bozen fehr gedrückt. Um den Weg oben möglichst gerade zuwachen, find zu beiden Seiten eiserne Reife von verschiedener Grösse zwischen ihn und den Bogen gelegt. Die 6 Brückenstühle, die 5 Fuss weit von einauder stehen, find in 10 Tagen zusammengefügt worden. Oben find fie mit eichenen Bohlen belegt, und durch eine Cementschicht aus Theer und Kalk, vor der Fäulniss geschützt. Auf dieser liegt eine Schicht Mergel und Kalkstein, der mit einer dicken Schicht Kiels bedeckt ift. Die ganze Breite ist 32 Fuls. An beiden Seiten ist ein Fussweg von gehauenen Steinen und ein geschmackvolles eisernes Geländer, wobey Pfeiler mit Laternen angebracht find. Das ganze Gewicht hat man auf 900 Tonnen berechnet, wovon 260 auf das Eifen gehen, von diefen find wieder 32 Theile von gegossenem und nur 5 von geschmiede., tem Eisen. Der ganze Koitenbetrag war 26000 Pf. Str., der durch Subscription zusammengebracht und durch eine Abgabe für eine bestimmte Zeit erserzt Es folgt nun ein genaues Derail. Diefes Kunstwerk ist bis jetzt das einzige dieser Art auf der

ganzen Erde, und diess wird uns wegen der Umständlichkeit, mit welcher wir Nachricht davon gegeben haben, entschuldigen. 17) Ueber die Art, den Schall durch Sprachrohre, die man an Schiefsgewehren angebracht hat, zu verstärken und sie desshalb zu Signalen zu gebrauchen. Will Fitzgerald ift der Erfinder, und sein Patent ist vom 23. Jan. 1799. Es find bereits Versathe damit zu Woolwich in Gegenwart einiger Staabsessiere angestellt worden, die sehr gut, ausfielen. Man befestigt ein solches Rohr wie ein Bajonet, aber mittelst einer Schraube, an das Gewehr. Es sind verschiedene Arten abgebildet, auch eins für Kanonen, statt deren blosse Steinstäcke gebraucht werden können, womit indessen noch keine wirklichen Versuche angestellt worden sind. Auch Einrichtungen für Jagdgewehre und Hifthörner. Bey Kanonen ist es noch zweiselbast, ob der Artillerist den Knall werde aushalten können. Eine Menge der zu erwartenden Vertheile find angegeben. 18) Ueber die Art, den Zucker aus den in Europa einheimischen Pflanzen, besanders aus den Runkelrüben zu ziehen (wird auch in den folgenden Heften fertgesetzt). Nach einigen allgemeinen hiltorischen Bemerkungen folgt der von einer Commission an das Nationalinstitut erstattete Bericht über die derselben aufgetragene Widerholung des Achardischen Verfahrens. Er zerfällt in 3 Theile: 1) Nachricht von den Versuchen über den genauen Zuckergehalt der in Frankreich gebau-2) Ueber das Achardische Verfahren. ten Runkeln. 3) Versuche über die Verbesserung desselben. Die franzößschen Chemiker zermalenten die Rüben ungekocht und pressten den Saft aus, we sie mehr Rohzucker erhielten, der weniger gefarbt war als beym gekochten Safte. Auf das so vorzügliche Göttlingische Versahren, die Rüben vorber abzuwelken, und alsdann den Zuckertheil mit kaltem Wasser auszuziehen, sind sie nicht verfallen. 19) Verfahrungsarten beigh Farber der Hölzer zu Kunftsachen, befonders zu eingelegten Arbeiten. Der Vf. theilt verschiedene vom Hn. Hofrath Beckmann in Göttingen hierüber angestellte Versuche mit, die er theils selbst wiederholt hat, und die ihn zu neuen veranlasst haben, welche in der Folge mitgetheilt werden sollen. 20) Ueber, die Kunst, die Ersenerze zu probieren, nebst Beschreibung eines Probierofens und eines pyrometrischen Anzeigers. Zuerst werden ältere unschickliche Versahrungsarten Kritisitt, dann wird der Probierofen nach einer Figur auf der Kupfertafel genau beschrieben. Der pyrometrische Anzeiger besteht aus einer Stange, welche der Hitze des Ofens ausgesetzt ist, und gegen 'den kurzen Arix eines Hebels drückt, dessen Länge 'mit der Spitze einen Gradbogen bestreicht. Die ganze Einrichtung ist von Mushet, dessen Probierarten mit 'Verschiedenen Eisenminern zugleich deutlich beschrie- ... ben werden. Man sieht daraus, dass die Gegenwart dés Kohlenstoffs der Gewinnung des Eisens sowohl in Quantität als Qualität, vortheilhaft ist. nützliche Artikel wird auch in den beiden folgenden Heften noch fortgesetzt. Im nächsten wird bemerkt, dass die Proportionen des Flusses für die verschiede-

nen Erze abgefindert werden mulien, und dals es keinen giebt, der für alle passt, wie wohl ältere Schriftsteller, z. B. Bergmann, behauptet baben. Es werden desshalb besondere Tafeln dafür mitgetheilt, auch wird der Satz noch weiter ausgeführt, dass die Güte des Eisens von den verschiedenen Bestandtheilen seines Erzes abhänge. Auch wird gezeigt, wie man diese Erze behandeln müsse, um das daraus zu erhaltende Eisen nervigter zu machen. Weiterhin folgen die Unterfachungen der primitiven Erzo oder folcher, die eine größere Verschiedenheit in ihren Bestandtheilen als die vorher betrachteten, zeigen. Glasfluffe haben hier fehr unsichere und irrige Resultate gegeben. Es wird such hier ein interessanter Versuck mit einem Culot, den man der atmosphärischen Luft aussetzte, erzählt. Er rotirte mit der größten Schnelligkeit, ungeführ wie die Wassertropsen, die man auf fark erhitztes Metall giesst, - verlor dabey 92 pro Cent, indem sich von seiner Oberstäche ein Ges erhob, das eine Azurfarbe hatte und sich sowohl durch diese, als durch seine Gestalt von der Flamme, die aus der Verbrennung überhaupt ent-Reht, gensu unterschied. Das Metall nahm bernach eine grunlich blauliche Farbe an. 21) Ueber einen Phlogoscop und eine neue Art von Ofen, wo der Rauch verzehrt wird (Fumivore). Die Erfindung des rauchverzehrenden Ofens ist von Thilorier, und unterscheidet fich in seiner äussern Gestalt nicht von andern Gefen. Er ift, um die Lustverderbniss im Zimmer zu verhüten, aus thönernen Täfelchen zufammengesetzt; inwendig aber ist ein Kasten von Blech eingesetzt, in welchem fich wieder zwey besondere Abtheilungen befinden, eine für Holz und die andere für Kohlen. Blos die Kohlen werden angezündet und erhitzen nicht nur das Zimmer, sondern auch das benachbarte Holz dergestalt, dass es nach einiger Zeit ebenfalls in einen verkohlten Zustand übergeht und zu Kohlenfeuer gebraucht werden kann, wo alsdann wieder nenes Holz dadurch verkohlt wird. Auf solche Art wird der eigentliche Rauch in diesem Ofen beständig vermieden. Unter die übrigen besondern Einrichtungen gehören die großern und kleinern Thuren, die Kappe, der Doppelboden, die Zugröhre mit ihrer Erhitzungsbüchse und die Röste, woven der eine eine verticale und der andere eine horizonte Stellung hat. Weil die Kamine trotz der beträchtlichen Holzverschwendung die sie verursachen, doch wegen des angenehmen Anblicks der Flamme sehr beliebt sind: fo hat Thilorier seinen Ofen auch so eingerichtet, dass er in Gestalt eines kleinen tragbaren Altars unten mit einem Leuchterfulse aufgestellt werden kann, wo sich die Flamme herabwärts in einen gläsernen Cylinder zieht, und von den sich dabey wärmenden Personen in Augenschein genommen werden kann.

Diese Einrichtung ift es, welche den Namen Phis scope führt. Ein folcher Flammenzeiger ift ber ti nen Zimmern zu ihrer Erwärmung hinreichend, Sälen und andern größern Zimmern kann in je Ecke einer angebracht werden. 22) Ueber eine bereitung des Wollenzeugs, um es mit verschiedenen] seins zu bedrucken und hernach zu farben, wiht Beld bung einer dazu dienlichen Maschine. Die Erfing ist vom Scharlachfärder Jeffreys in London. Es w eine teigähnliche Masse aus gleichen Theilen seine ftolsner, durchgesiebter Pfeisenerde und dem bei russischen Talg gekocht, womit das Zeug in Stellen bedruckt wird, wo Streifen oder fige hinkommen follen. Es dienen hierzu Mellingum in welchen diese Figuren ausgeschnitten in I Kupfertafel erläutert das ganze Verfahren. 11 1 Schreibung einer beweglichen Tafel für Kuffte Diese schätzbare Erfindung ist vom Abt La Monza, welcher dafür von der patriotischen schaft zu Mayland eine goldene Denkmünze ebit Vangelisti, Prof. der Kupferstecherkans un land, hat zuerst Gebrauch von derselben gene und ihr das größte Lob beygelegt. Sie beliebt einer eisernen Platte mit vielen viereckigen Löd In eins von diesen wird eine Axe, die an d Theile ebenfalls vierkantig, unten aberrundik gesteckt, so dass sich die Tasel um sie herund lässt. Ueber jenen Löchern liegt eine holzen fel, worauf die Kupferplatte befestiget wird, mit les Ganze bewegt sich über einer andem Takl, che die untere heisst, und durch Scharniere mit je verbunden ist, so dass sie wie ein Pult endite erniedrigt werden kann. Sie hat in der Mine rundes mit Metall gefüttertes Loch, in welches der unterste Theil der vorerwähnten Axe beli such ist in einiger Entsernung von diesem L ein messingerner Ring eingelegt, um die Bew sanft zu machen. Hier braucht also der Artei nen Leib nicht zu krummen, und seine linkt welche beym Gebrauche des Kiffens oft sehr wird, hat hier gar nichts zu halten. macht auch hier die ganze Einrichtung sehren

Ohne Druckort (Augsburg, b. Stage): Publi Schutzschrift für Baierns gegenwärtige State Militärverhältnisse bey dem Daseyn der fruit republikanischen Armee von einem baierschen ger. 2te Aust. 1800. 16 S. 8. (1 gr.) Ohne Druckort (Leirzig, b. Rein): Aktensis Beurtheilung der Staatsverbrechen des südgusschen Kriegs- und Domänenraths Zerbonissener Freunde. 2te Aust. 1801. 288 S. 8. (1 8 gr.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Freytags, den 18. December 1801.

ARZNEIGELAHRTHEIT.

GOTHA, b. Perthes: Beytrag zur Geschichte der Ruhr im Jahr 1800. Nebit einem medicinisch-gerichtlichen Falle, dass eine Zwetsche, in welcher Pillen eingenommen worden, im Speisekanale stecken geblieben ist, und bald darauf den Tod nach sich gezogen hat. Herausgegeben von Carl Christoph Eckner, d. Arzneygel. Dr., Fürstl. Schwarzb. Rudolltädtischen (m) Rathe, Stadt- und Land-Physikus, auch Garnisons Medikus, u. s. w. 1801. 72 Bogen. 8. (8 gr.)

e gewisser es ist, dass jeder, auch kurzgesasste, Beytrag zur Erörterung einer Krankheit, die, wie die Ruhr, jährlich noch so manche Verwüstungen anrächtet, immer für die Folge seinen entschiedenen Werth in Ansehung des Ganzen behält, desto inchr in es zu bedauern, dass der Vf., der seit 30 Jahren und darüber praktischer Arzt und seit 28 Jahren an einem und demselben Orte Physikus ist, auch (S. 6.) "die öffentliche Meynung für sich hat, bey dieser Art ... ansteckender (?) Krankheiten und deren Cur nicht "unglücklich gewesen zu seyn," das gelehrte Publicum nur mit einem gleichsam fragmentarischen Auszuge aus seinen Krankenbüchern beschenkt. Jede einzelne Geschichtserzählung und Thatsache, die auch sur etwas zur Erweiterung der Wissenschaft beyträgt, bleibt schätzbar, wenn auch das zeitige Raisonnement des Arztes auf Gründen beruhen sollte, die nicht allemal Stich halten. I. Abschnitt. Geschichte der diessjahrigen Ruhr, nebst den damit verbundenen Complicationen. In den Jahren 1775. 1782. 1784. 1796. äußerte sich die Ruhr in verschiedenen Dorfschaften um Rudolstadt, aber der letztere Ort selbst blieb, einzelne Faile ausgenommen, immer davon verschont. Im J. 1707., wo sie (wie man schließen muss) auswärts nicht herrschte, zeigte sie sich hin und wieder in der Stadt, und lies viele traurige Spuren zurück. Im J. 1708. üusserte sie sich wieder daselbst und zugleich auch in zweyen der umliegenden Dörfer. Im J. 1799war sie auswärts in einigen Oertern, aber in der Stadt nicht. Im J. 1800. zeigten fich hingegen in Rudolftadt die ersten Spuren der Krankheit ichon vor dem wirklichen Eintritte des Sommers, und sie verbreitete sich bey zunehmender Hitze sowohl daselbst, (Nichts Un: als in mehreren benachbarten Oertern. erhörtes oder Nenes, aber merkwürdig, ist es, dass in diesen 7. verschiedenen Epidemieen nur drey Dörfer zweymal davon befallen wurden.) Die letzt erwähnte Epidemie, von der hier eigentlich die Rede A. L. Z. 1801. Vierter Band.

ist, verschonte kein Alter, kein Geschlecht, keinen Stand. Mit dem Anfange des Septembers, bey etwas kühleren Morgen, und Abenden, fieng ein Ratarrhalfieber an zu herrschen, das auch einen Ruhrkranken und zwey, die von der Ruhr schon genesen waren, befiel, und bey einem der letzteren etwas bosartiges annahm. - Ein einzigesmal fah der Vf. bey der Ruhr (bloss in diesem Jahre? oder überhaupt?) ein Nervensieber, "wozu ein, im Unterleibe verborgen gelegener, höchst fauler Stoff die Ursache abgegeben batte," bey einer Dienkmagd, die, the fie von der Ruhr befallen wurde, "kurz vorher bey der Aerate oft und viel auf die Hitze getrunken, auch fonst manchen groben Diätsehler begangen, und vor der Ankunft des Vf. bereits Brechweinstein etc. eingenommen hatte; die Kranke starb, trotz China, Valeriana, Wein, reizender Mittel, als Blasen- und Senfpflaster, etc. (!) nach neun Tagen. - Bey einem fünfjährigen Knaben gesellte fich zu der Ruhr am 7ten Tage eine febris bullofa oder pemphigodes, (nicht pemphygodes): in Zeit von 24 Stunden entstanden, zuerst an der Oberlippe, sodann am Rücken, zuletzt an den äußeren Theilen, große Blasen, die mit einer gelblichten Feuchtigkeit angefüllet waren und bald platzten; am linken Vorderarme hatte fich über den Metakarpus eine so große Blase gebildet, dass fie am folgenden Morgen die ganze flache Hand mit ein- . nahm; am neunten Tage brach auf der Brust der weisse Friesel aus, ohne jedoch völlig heraus zu kommen, und der Knabe starb. - Anzeige der 1707. 1798. und 1800. in Rudolstadt an der Ruhr Verstorbenen, wobey die Anzahl der Kranken, fowohl übethaupt, als des Vfs. besonders, und der von den letzte-n Gestorbenen, jedoch ganz fehlt. Il. Abschnitt. Beschreibung derselben nach ihren Zufällen und Kennzeichen, u. f. w. Sie war gallicht. Bey Frauenzimmern stellte sich genseiniglich die monstliche Periode mit ein, es mochte die rechte Zeit seyn, oder nicht. War die Krankheit auf's hochste gestiegen oder neigsie sich zum Ende: so gesellte sich bey gesährlichen Patienten Halsentzündung, fogar mit Schwämmchen, hinzu. Nach überstandener Ruhr stellte sich bey einigen eine leichte ödernatöle Geschwulft der Fülse ein, die nur in einem einzigen Falle hoch herauf gieng und ausserft hartnäckig war. Bey vielen, befonders jüngern, Personen schuppte sich, nach glücklich überstandener Krankheit, die Oberhaut an den Extremitäten und an andern Theilen in Stücken ab. III. Abschnitt. Ursachen der diessjährigen Ruhr. Der vorhergegangene itrenge Winter, die außererdentliche Sommerhitze, etc. die auf das Gallenfystem be-Gggg

sonders wirkte, Art der Nahrungsmittel, herrschende Lebensweise, werden haupsfächlich als prädisponirende Ursachen aufgeführt. Die nachite Ursache der epidemischen Ruhr sey ohne allen Zweifel ein Miasma, durch welches die, wegen Einwirkung der Witterung; sporadisch entstandene, Ruhr sich nach und nach weiter verbreite. (Warum folt denn nun der Linftuls der Witterung auf einmal außer Activität geletzt leyn? Warum bleiben so manche Oerter, wie auch zum Theil die aus dem I. Abschnitte ausgehobenen Data selbit er geben, von der umher herrschenden Epidemie frey ? u. f. w. Warum zeigte sich, als (S.44.) im J. 1782-die Ruhr in dem sehr gefund liegenden Lichstedt fait allgemein herrschte, in den nächst daran gränzenden Dorfschaften, nicht die geringste opur von derselben, da fie doch mit jenem Dorfe einerley Atmosphare, in welcher das Miasma schweben soll, harren ? Lasst es sich denken, dass, wie der Vf. S. 45 ff. behaupter, alle übrigen Dorfschaften keine Empianglichkeit für das. Miasma, außer jenem einzigen, gehabt haben? -Noch ist zu bemerken, dass in dem erwähnten Jahre in Lichstedt gar kein Obit, (S. 45.) das ionit eines der besten Nabrungszweige daselbst ift, gewachsen war.) Der IV. Abschnitt. Vorhersagung bey der Ruhr, und der V. Abschnitt. Von den Vorbauungsmitteln bey der diessjährigen Ruhr, enthalten nichts Neues. VI. Abschnitt. Heilungsmethode bey derselben. Brechmittel und fäuerliche Abführungen, Rhabarber und Mohnfast waren das erste, womit der Vf. "den Feind zu ermatten und in die Enge zu treiben suchre," worauf er alsdann mit wässerigter Rhabarbertinctur, die mit krampfstillenden und schmerzlindernden Arzneyen versetzt war, die Cur weiter versolgte. Doch führeer S. 67. selbst an, dass die Rhabarber, die ihm in den Epidemieen 1797 and 1798. fo gute Diente gethan, diefsmal gar nicht passlich gewesen sey, sondern viele Beangfligung gemacht, die Hitze und das Fieber vermehrt, und nicht genugfam ausgeleert habe, (was freylich sehr natürlich ist.); Den Mohnsaft gab er nur Abends zu einem Grane; wovon er dennoch immer grofse Vortheile fah. (!) Vom Julius an bis Ende Septembers hat er für seine Ruhrkrauken (Schade, dass die Zahlderselben nicht angegeben ift!), über dritthalb. hundert Gran Mohnsaft, nur allein in trockner Ge-Stalr, verschrieben, und .. trägt nicht das mindeste Bedenken, dies (S. 73.) öffentlich, zu sagen." Wahrlich, jeder bey dem Gebrauche des Opium in der Ruhr noch furchifanis oder geizende Arzt findet die augen Scheinlichsten Gründe zu seiner Bekehrung in diesem VII. Abschwitt. Korzüglicher Nutzen der Ahschnitte. Blasenpftaster beig der Ruhr. (an die innere Seite der Schenkel, nicht allze weit vom Smanne des Korpers, angebracht.) VIII Abschnütt. Ueber die Diät, welche daben zu beobachten gewesen. (Sehr weitschweifig über bekannte, nicht allgemein nachzuahmende Dinge. Dem Kaffee werde (S. 84.) durch Zulätze von gedorr ten Mohren. Cichorien, und Runkelrüben des Erhitzende benommen und zugleich erwas Nährendes and Blutverfüssendes mitg theilt !) IX Abschnitt Von den haehst nuchtheiligen Falgen einen allzufrühzestig gestopften Ruhr. Ein junger Mensch zog sich "mit ell"zustrüb unterdrückter Ruhr einen äusserst schmerzhaf"ten Rheumatismus in den Schenkeln und Beinen,
"mit völliger Lähmung dieser Theile," zu: der Vf.
stellte die Ruhr wieder her, und legte Blasenpstoffer
an die gelähmten Gliedmassen. Das Uebrige dieses
Abschnittes enthält nichts, das eine Erwähnung irgend nothig machte. — Zuletzt ist S. 103. st. ein
mediamisch gerichtlicher Fall beschrieben und dessen
Inhalt solgende massen angegeben: Eine fremde Handelsfrau nimmt früh Morgens Pillen in einer nicht weicht
genug gekochten Zwetsche ein; die Zwetsche bleibt ihr
im Schlunde stecken, und ziehet ihr noch denselben Tag
den Tod zu. Rec. ist dadurch einer weitläustigeren
Anzeige überhoben.

TECHNOLOGIE.

ALTENBUNG, b. Rink u. Schnuphale: Mechanische Nebenbeschäftigungen für Jünglinge und Manner, enthaltend eine praktische, auf Selbstbelehrung berechnete. Anweisung zur Kunst des Drehens, Metall-Arbeitens und des Schleisens opsischer Glaser Als Anhang zu seiner Gymnastik von J. C. F. Guts-Muths, Mitarbeiter in der Erziehungs-Anstalt zu Schnepsenthal. 1801. 468 S. 8. Mir 8. erläuternden Kupfertaseln. (2 Heblr.).

In der That giebt es für Denker keine nützlichere, fie mehr befriedigende, Erholung, als Sägen, Hobeln, Meitseln, Zimmern, Feilen, Drechslen und Schleifen gewährt. Von diefer Erholung haben fie, wenn fiel vorüber ist, noch etwas aufzuweisen, das von ibret nützlichen Thätigkeit zeugt, das ihnen eine angenehme Erinnerung an gehabte Erholungen zum Theil noch nach Jahren veranlasst. Gelehrte und Geschäftsmänner, die in ihrer Jugend die Ausübung dieser Künfte mit erlernt haben, geniessen diese Vortheile. Padagogen, die die Pflicht auf sich haben, den Menschem so zu bilden, dass er auch durch seine Erholungen glücklich werde, und den Zweck seines Daseyns als schaffendes Wesen erfülle, müssen einen Theil der Reschastigungen, durch die sie die Krafte des Knaben. und des Jünglings entwickeln, handwerksmälsige Um diese insbesondere, aber auch um feyn laffen. jeden, dessen Geschäfte ein anhaltendes Sitzen erfodern, macht sich der Vf. des bier angezeigten Buches so verdient, dass ihm gewiss der laute und stille Dank jedes, der sich seines hier gegebenen Unterrichts im Brechseln, Metallzurichten und Schleisen oprischer Gläser bedient haben wird, nie entgeben kann. Wie wichtig diesem wür igen Erzieher auch das korperliche Glück seiner Zoglinge sey, hat er schon durch seine Gymnastik für die Jugend, durch seine Spiele für die Jugend und durch fein kleines Schwimmbuch hinlänglich bewiesen. Aber durch diese seine mechanischen Nebenbeschaftigungen hat er sein Verdienst. sehr erhoht, und sowohl den blossen Liebhabermaler bier gelehrten Künite jans auch den Handwerkern selbst, genützt. Denn auch diese werden in seinem inhak-

inhaltvollen, ordentlich und dentlich geschriebenen: Buche monches lesen, was ihnen nicht bekannt war, and was sie mit Vortheile anwenden können. Besonders wird Freunden der Physik, die von geschickten Arbeitern entfernt leben, der Unterricht des Vf. sehr willkommen feyn. Sie werden bey Befolgung destelben manchen Versuch, den sie sonst unterlassen mussten, anstellen; sie werden dadurch bald so weit kommen, dass sie sich selbst manches Instrument verfertigen, oder wenn es beschädigt ist, wieder herstellen konnen. Das Werkchen ist weder Compilation, noch Auszug aus andern Schriften, fondern eine treue Beschreibung der eigenen Werkstätte und Werkzeuge, deren sich der in den hier gelehrten Künsten selbst bewanderte Vf.. in feinen müssigen Stunden bedient,. and eine aus eigener Erfahrung geschöpfte Anweisung. zu den hier beschriebenen Arbeiten. Es hat eine sygematische Form und vermeidet dadurch Wiederholung, Unverständlichkeit und Verwirrung; Mängel, von denen die bisher über dieselben Gegenstände erschienenen deutschen Schriften wimmeln. Die angegebene Werkstatt ist möglichst einsach, und doch zu allen wesentlichen Arbeiten eingerichtet, ganz für den Liebhaber berechnet, weder zu reich, noch zu ärmlich ausgestattet. Die Zeichnungen find genau, und nach dem verjüngten Maafskab gemacht. Bey alter Beschreibungen find die Größen angegeben, so dass men allos sicher danach verfertigen lassen kann. Auch wird mancher neue Handgriff mitgetheilt, von allen Vorschriften der Grund angegeben, und manche durch einfache Zusätze zu bewerkstelligende anderweitige Benutzung der Werkstatt empfohlen.

Der erste Theil, der die Kunst des Drechslers begreift, zerfällt in acht Abschnitte. I. Von der Drehbank. Zu erst werden die Bigenschaften und Theile, die eine Drekbank haben mula, angegeben; dann das liauptgestell, die Spindel mit ihren Theilen und ihren Lagern den Spindeldocken, wie fle zum Schraubendrehen einzurichten sey, die Schraubenregister, die Fest Reliung der Spindel, die Wippe mit dem Bogen und Anwendung des letztern, beschrieben; ferner wird von dem Rade und von dessen Verhaltnissen zu der Loife, von des Rades Zusammensetzung und Welle, von dem Bleveingusse, von dem Radgestelle und vondem Tritte gehandelt; dann wird die Frage entschieden, was ift bester, Rad, oder Wippe, oder Bogen ? and endlich die Aufstellung der Drehbank gelehrt. I Von den bey der Drehbank nöthigen Hülfsmitteln und Maschinen. Hier wird die Vorlage und der Reichtock, ferner das hoble Futter, volle Futter, das Stachelfutter, das Schraubenfutter, das Keilfufter, das Platten futter, und der Anlauf beschrieben und der Gebrauch derselhen gelehrt. III Von den zum Drechseln nöthigen Werkzeigen. Erfbich von den zum Drechteln unmittelbar erfoderlichen lastrumenten, dem Meisel, den Drehftählen, den Bohrern, dem Randrauchen: zweytens von den zum Drehen nöthigen Nebenin: ftrumenven; nämlich zum Zurichten des roben Motemals, deru Schraubestocke, der Sage, dem Beite, der Raspel, den Feilen, den Pfriemen, den Windelboh-

rern; ferner zum Messen, von dem gewöhnlichen Zirkel, dem Tafterzirkel, dem doppelten Tafterzirkel, dem Stangenzirkel, dem Winkelmaasse und der Schmiege; ingleichen zur Verfertigung der hölzernen. Schrauben, von dem Geisfusse und dem Schraubenbohrer; endlich zum Schleisen, von den Schleissteinen und deren Einfastung. IV. Von den zum Drehen nothigen Materialien. Materialien aus dem Phanzenreiche, namlich alle zum Brechseln dienliche inlandische und bey uns babhafte ausländische Holzarten, welche hier nicht blofs genannt, fondern auch nach ihren Eigenschaften besehriehen werden. Materialien des Thierreichs, Elfenbein, Knochen, Horn, Klauen, Hufe, Schildkrötenschale, Perlmutter. Materialien des Mineralreichs, vorzüglich die Metalle, welche zum Drechseln taugen. V. Von der vorläufigen Bearbeitung oder Zurichtung der zum Drehen bestimmten Materialien und ihrer Befestigung an der Spindel. Von dem Trocknen und dem Zurichten des Holzes. Von: dem Zurichten des Knochens und des Horns; wie auch der Schildkrötenschale; von der Zurichtung und der Erweichung des Elfenbeine; vom Zurichten des Metalle; von der Befestigung des Materials an der Spindel der Drehbank in allen den sehr mannichsaltigen Fällen, die hierbey vorkommen; von der Befestigung des Materials am Stachelfutter, am hoblem Futter, am vollen Futter, am Plattenfutter. VI. Von der Arbeit des Drechselns selbst, so weit sich schriftliche Regeln darüber geben lassen. Die allgemeine Regel ist: Bearbeite das Material vollkommen rund und rein. Die geschiehet dadurch, dass man die Richtigkeit der Spindel und die Genauigkeit der Spitze des Reitstocks zu beurtheilen und einzurichten verstehet, durch vortheilhafte Stellung der Vorlage, und durch richtige Anwendung der Drehftähle sowohl in: Ablieht auf ihre Wahl, als auch auf ihre Haltung. Hierüber wird vollständige Belehrung gegeben, tad diese durch ein paar Beyspiele ausführlich erläutert. Auch werden über die einzelnen Instrumente gute Benierkungen mitgetheilt, die Anwendungen der Schraubenflähle, der Bohrer und des Ränderirradchens gelehrt. VII. Von der Form der Arbeiten. Warnung vor Nachahmung der alltäglichen Formen der gewöhnlichen Drechslerarbeit. Empfehlung des Antiken. Ueber die Mittel, eine Zeichnung auf der Drehbank nachzushmen. Ueher die Verzierung der VIII. Fon den Blitteln, die fertig gedrehten Arbeiten zu verschönern. Sie bestehen im Abschleifen, Poliren, Beizen und Lackiren. Die Mittel zum 'Arschleisen und Peliren sind die eigenen Späne des Materials, die Ziehklinge, der Schafthalm, die Buchen - und Linden Holzkohle, die Lindenrinde, das gebrannte Schafbein, der Bimmitein, der Schmirgel, der Tripel, die Zinnesche, die Kreide, der Blutstein, der Kalk, die köllnische Erde, der Eisensafran, der levantische Schleiftein, die Polirsalbe. Versalbren bey dem Abschleisen und Poliren selbst sowohl weicher, als halbbarter, und harter Materien. Von den Polirfeilen un: Polirfcheiben; von dem Beizen des Halzes, des Knochens, des Elfenbeins; des Horns

mit einerley Farbe; von den marmoritten, gesprenkelten und gestreiften Beizen. Vorbereitung zum Beizen und Behandlung nach dem Beizen. Vom Lackiren, von den Lackstrnissen, sowohl den setten, als

auch den geistigen.

Der zweyte Theil, welcher von der Kunst in Metall zu arbeiten handelt, zerfälk in drey Abschnitte. I. Von der natürlichen Beschaffenheit der Metalle und der Metall-Compositionen, so ausführlich, als es zu dem hier genommenen Zwecke erfoderlich ist. Il. Von der Bearbeitung der Metalle im Feuer. Vorerinnerungen über das Schmelzen. Von den dazu gehörigen Geräthschaften; von dem Schmelzen selbst; von den Formen; von dem Gießen; von dem Glühen; von dem Härten der Metalle, besonders des Stahls; von dem Löthen; vom Schlaglothe für verschiedene Metalle; allgemeine Verschriften zum Löthen und nothige Werkzeuge; von der weichen Lothung mit Schnell-Loth; von dem Vergelden, und zwer, von der kalten Vergoldung, von der Vergoldung und Verfliberung im Feuer; von der kalten Verliberung. III. Van der Bearbeitung der Metalle ausser dem Fouer. Nöthige Instrumente, der Ambos, der Hammer, der Durchschlag, die Bunzen und Meissel, die Metallbohrer und Bohrspitzen, der Schraubestock, die Feikleben und Kluppen, die Zange und die Blechschere, die Metalisägen, die Feilen, das Streichmass, das Schraubenblech und die Schraubenbokrer, der Werktisch. Vom Trennge und Zerstücken der Metalle; das Schlagen und Treiben; die Bearbuitung mit der Feile; das Bohren und Durchlöchern; von dem Niethen; von Verfertigung der Schrauben; von Bearbeitung der Metalle auf der Drehbank.

Auch der dritte Theil, welcher die Kunst optische Gläser zu schleisen lehret, ist in drey Abschnitte getheilt: I. Von der Schleismaschine. Der Vs. lehrt eine Sompendiose Schleismaschine durch einen Ausstatz auf die Drehbank, der eine lothrechte Spindel enthält, welche vermittelst einer leichten Vorrichtung durch die Schnur und durch das Schnurad der Drehbank in Umlauf gesetzt wird, bauen. Er handelt daher von dem Hauptgestelle der Schleismaschine, von der Spindel und deren Lager, von Vereinigung der Maschine mit der Drehbank mittelst der Rollen, von dem

Schlamm-Kasten. II. Von des Schleif-Schaden. Allgemeiner Begriss davon. Von der Lehre zu den
Schäden; Anwendung der Lehre zu den kupsernen
Schäden; Anguss des Schwanzes; Anwendung der
Lehre auf Schäden von Mesling; Bearbeiturg der
Schäden auf der Drehbank; von dem Ausschmergeln
der Schäden; von Verserrigung ganz kleiner SchleifSchäden; von den sichen Schäfen und dem Trichter. III. Von dem Schleisen selbst. Wahl des Glases;
Messung der Dicke des Glasstückes; von dem Zerschneiden der Glastaseln und der erken Zurichtung
des Glasstückes; die Handhaben und das Ankütten;
das Rundschleisen im Trichter; von dem eigentlichen
Schleisen der Gläser; von dem Glätten des Glases;
von dem Poliren des Glases.

Potspam, b. Horvath: Beschreibung eines Grundund Ramm- Baues auf einem ehemaligen Sumpsein Potsdam, für Bau- und Werk Meister aufgesetzt von A. L. Manger, Konigl. Oberbaurath, nebst einigen neuen Bemerkungen begleitet von A. L. Krüger, Konigl. Oberbaurath. Durch 6 Kupsertaseln, worauf die Ramm- Maschinen abgebildet sind, erläutert. 1801. 332 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Ist die unveränderte neue Auslage des 1783 bis 1786 won Hn. Manger berausgegebenen Buches unter tolgendem Titel: Nachricht von einem neuen Grundbaue zu einer Anzahl Häuser in Potsdam auf einem ehemaligen Sumpfe, u. f. w. Nach den neuen Bemerkungen des Hn. Krüger hat Rec. gesucht, ist aber nicht glücklich gewesen. Sie mussen entweder so versteckt seyn, dass fie schwer zu finden find; (aber dann würde doch wohl die Seitenzahl vergrößert und das Locale des Druckes geändert worden seyn); oder der Verleger but sie gar vergessen, und das ware nicht fein und löblich. Warum muste der Titel eines mit verdienten Beyfall aufgenommenen und als classich betrachteten Buches so geandert werden, dass man es fast für ein neues hält? und warum wurde nicht, was einem Buche zur Empfehlung gereicht, bemerkt, dass dieses die zwoyte Auflage sey? Ueberdem ist Mangers Name allein Empfehlung genug.

KLEINE SCHRIFTEN.

Vermescher Schriften. Maynz, b. Wirth: Jahrzähser für das zehnte Jahr der frünkischen Republik. 966. 12. Ist
ein Staarskalender des Departements vom Donnersberge für
das französische Jahr vom Septemb. 1801 bis Septemb. 1802,
aber nicht so detaillirt - statistischen Inhalts, wie das in Nr.
119. 1801. der A. L. Z. angezeigte Handbuch. — Beide sind
auch von verschiedenen Vsn.; jenes Gämlich von Lehne und

dieses von F. J. Emerich, welcher sonk als politischer Schriftscheller bekannt ist, und durch seine vormalige Anstellung bey der Municipalität in Maynz vorzüglich in den Sand gesetzt wurde, diese Arbeit zu vervollkommnen. Was darin von Markschiffen, Reisewägen und vom Weggelde vorkommt, ist für Reisende, wie Bec. aus Ersahrung weiß, verzüglich nützlich.

Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Sonnabends, den 19. December 1801.

PHILOSOPHIE.

London, b. Vf., Davis u. a.: The Metaphysics of Ariflotle translated from the Greek with copious Notes, in which the Pythagoric and Platonic Dogmas respecting Numbers and Ideas are unfolded
from antient Sources. To which is added a
Differtation on Nullities and diverging Series, in
which the Conclusions of the greatest modern Mathematicians on this Subject are shown to be erroneous, the Nature of infinitely small Quantities is explained, and the To Ev or the One of
the Pythagoraeans and Platonists, so often alluded to by Aristotle in this Work, is elucidated.

By Thomas Taylor. 1801. LV. und 467 S. gr 4. (15 Rthir.)

a der langen Vorrede handelt der durch feine Kennt-

nisse, noch mehr aber durch seinen Hang zur

Schwärmerey bekannte Vf. zuerst vorläufig von der

Einshellung der Aristotelischen Bücher, von dem Endzwieck der Aristotelischen Philosophie, von seiner
Schreibart, und den Ursachen ihrer Dunkelheit, endlich von den Eigenschaften, welche bey einem Leser
seiner Metaphysik ersodeslich sind. Er bringt darüber
meist bekannte Dinge, doch zuwellen auch gute Bemerkungen bey. Z. B. S. 11. This too is peculiar to
Aristote, that he was never willing to depart from nature, but even contemplated things, which transcend nature, through a natural habit and knowledge; just as,
en the contrary, the divine Plate, after the manner of
the Puthagoraeans, contemplated whatever is natural so

far as it partakes of that, which is divine and above nature: So that the former considered theology physically, and the latter physics theologically. Was er über den Zweck der Aristotelischen Philosophie und insbesondere feiner Metaphysik sagt, ist oberstächlich, und

bloss den Neuplatonikern nachgebetet. Welcher unbesangene Forscher wird sagen , the end of his contemplative philosophy is an union with the one principle of all things?" oder welcher gründliche Gelehrte behaup-

ten, Aristoteles Metaphysik sey identisch, "with the most scientissic dialectic of Plato, of which the Parmenides of that Philosopher is a most beautiful specimen?" Nachdem er den Aristotelischen Begriff von Weisheit, (oo-

(Pix) erklärt hat, kommt er auf die Ordnung der Bücher der Metaphysik. Er vertheidigt die Bessarionische als streng wissenschaftliche, und verwirst die von Gillies in den Prolegomenen zu seiner Uebersetzung

Gibies in den Prolegomenen zu seiner Uebersetzung der Nikomachischen Ethik neulich vorgeschlagene, so viel sich aus seinen Anführungen ersehen lässt, nicht A. L. Z. 1801. Vierter Band.

ohne Grund. Hierauf folgt eine kurze Inhaltsangabe der einzelnen Bücher, eine Vertheidigung des Arifoteles gegen den Vorwurf eines beablichteten Geiftes Despotismus; eine Darstellung seines metaphysischen Weltsystems aus Proclus Werke von der Bewegung gezogen, um den letzten Theil des 12 Buchs verständlicher zu machen. Nach diesen Abschweifungen kommt er auf seine Uebersetzung zurück. Sein Zweck war, wie er sagte, den Sinn dieses Werkes, dessen Dunkelheit (wie er übertrieben behauptet) nichts Aehnliches, weder in der alten noch in der neuen Literatur aufzuweisen habe, (deren Ursachen er gründ-

mehr zu entwickeln. In den Anmerkungen soll der Sinnersterkläret werden, wo es nöthig ist; den Stoff zu diesen Erläuterungen nahm er fast einzig aus den beiden Commentarien des Alexander Aphrodisiensis und des Syrianus. Das Lob, welches er diesen Commentatoren ertheilet, veranlasst ihn zu einer Invective gegen den berühmten Gillies, weil er weniger

lich hätte untersuchen sollen,) so treu als möglich,

obne Paraphrafirung auszudrücken, doch mit der

Freyheit, wo die Kürze den Sinn verdunkelt, ihn

gunkig von ihnen geurtheilet hatte, und er lässt über seine Uebersetzung der Aristotelischen Ethik und Politik eine scharfe, oft pedantische Kritik ergehen. So wird z. B. getadelt, dass er die Worte το μέν γλε επιστον αποδειπτον durch, because all science is demonstrable und nicht wie Hr. T. the Object of scientisce

Kowledge is demonstrable übersetzt, und in seiner Analysis of Aristotle's Works eine Stelle aus der Metaphysik nicht buchstäblich, sondern nur dem Sinne nach ins Englische übertrug. Doch es ist Zeit, dass wir von seiner Uebersetzung und den Anmerkungen, womit sie ausgestattet ist, nun selbst Rechenschaft ab-

legen.
Die Metaphysik ist bekanntlich eine von den Schriften des Aristoteles, welche wegen der Kürze und Gedrängtheit des Ausdrucks, wegen der eignen Terminologie und theils auch wegen der Verdorbenheit des Textes, schwer zu verstehen ist, und jedem Ueber-

setzer, Er mag sich nun strenge an die Worte binden, oder freyer übersetzen, viel zu schaffen macht. In dem ersten Falle ist zu besorgen, dass er undeutlich werde, in dem zweyten, dass er den Worten des Philesophen eine andere Gedankenreihe unterlege. Hr.

T. hat die erstere Art der Uebersetzung gewählt, und einige Stellen ausgenommen, welche die Kritik in Anspruch nehmen kann, den Sinn des Aristoteles größtentheils richtig gefast und ausgedrückt. Nur

zuweilen hat er sich die Freyheit genommen, wo die Kürze dem Verständnisse nachtheilig war, etwas zur Hhhh

Verdeutlichung, hinzuzusetzen. Doch sind diese Zufätze von keiner Bedeutung, und zuweilen führen lie fogar von dem richtigen Gedanken ab. Ein Beyspiel von dem ersten ist l. B. 4. C. For Anaxagoras uses intellect as a machine to the fabrication of the World, just as the gods are introduced in tragedies, when very difficult circumstances take place; von dem zweyten aber B. XII. C. 9. eire υρεί, τέτε δάλλο κύριον, έ γάρ έςι τέτο ο έςιν άυτε ή έτία γόησας, άλλα δύναμις, έκ αν ή αρίζη έσία είη. But, if it possesses intellection and yet something else has dominion over or is the author of this, then its effence will not be intelligence, but capacity, and so it will not be the most excellent. Dass dieser Zusatz den Gedanken des Phitosophen nicht verständlicher macht, sondern vielmehr verdunkelt, erhellet aus einer gleich darauf folgenden Stelle, wo er sich selbst am besten erklärt: πρώτου μέν έν εί μη νόησίς έτιν άλλα δύναμις, έγλογον, επίπονου είναι το συνεχες αύτῷ της νοήτεως. Επειτα δηλον, ότι άλλότι αν είη το τιμιώτερον ή νές, το νοέμενον. Diefemnach bedeuten jene Worte nichts anders, als: wenn etwas anderes das Denken bestimmt, oder bedingt, wie das Object. In dem dritten Buche 4 Cap., wo Aristoteles die Streitfrage untersucht, ob das Eine die absolute Realität ist, und zeigt, dass, wenn es untheilbar ist, es nach Zeno's Raisonnement ein Unding ift, denn man gebe zu, dass eine körperliche Größe (ein Ausgedehntes) durchaus etwas Reales sey, fahrt er fort: τὰ δὲ ἄλλα πως μέν προςτιθέμενα ποιήσει μείζου, πως δ'έδεν. Hr. T. aberfetzt: but other things, when added, in a certain respect make that which is greater, and in a certain respect nothing. Erihat -alfo wahrscheinlich nicht bedacht, dass soer hier nichts anders bedeute als &, worauf auch die hinzugefügten Beyspiele nothwendig führen. Das make that which is greater konnte einfacher und deutlicher ausgedrückt seyn. Gleich darauf lässt er den Philosophen igerade das Gegentheil von dem sagen, was er dachte, wenn er die Worte και ακ ένδέχεται είναι αδιαίρετον τι übersetzt: and it happens that there is something Wahrscheinlich war sein Kopf von den indivisible. Alexandrinern fo angefüllt, dass er die Negation für eine falsche Lesart bielt. In Anschung der Terminologie haben wir wenig zu erinnern gefunden, ausser dass er τὰ πάθη της έσίας I, C.4. participations of this subject anstatt qualities nennt. . Ungeachtet aber dereleichen Fehler nicht sehr häufig sind, so hat duch Uebersetzung eines Tolchen philosophischen -Werks noch kein großes Verdienk, wenn lie außer diefer wörtlichen Treue; nicht auch das Raisonnement, den Ideengang des Denkers selbst durch die Art der Uebersetzung unserer Vorstellungsweise näher ·bringt. Dieses leisten nicht einmal die zahlreichen Anmerkungen, welche theils unter dem Texte Rehen, theils nach der Uebersetzung als Zugabe folgen. Nur selten hellen sie die Dunkelheit des Textes auf oder lieben Schwierigkeiten; die meisten sind aus rem Commentare des Alexander Aphrodisiensis und 'des Syrianus, auch zuweilen des Simplicius, genommen, und ihre Haupttendenz gehet dahin, die Ueber-

dass man sich da verlassen siehet, wo erklärende Anmerkungen am nöthigsten waren, und dass der Vf. so viele Stellen ohne alle Bemerkungen übergehet. die dem Forscher so reichlichen Stoff zu bistorischen und philosophischen Untersuchungen darbieten. So finden wir über das erste Buch wenig Erläuterungen aus der Geschichte der Philosophie, bey dem 3 und folgenden Kap. verweist er seine Leser zu den Anmerkungen über das 13 und 14 Buch, wo ihnen die überschwenglichen Grillen der Neuplatoniker zum Ueberflusse aufgetischt werden. Die oben aus dem dritten Buche angeführte Stelle, welche ziemlich dunkel, aber wichtig in Rücksicht auf Zenos Philofopheme ist, bleibt ohne alle Erläuterung. Diese Remerkung dringt sich auch bey dem 9 Kap. des 12 B. auf, welche in Vergleichung mit einer Stelle der nicht κῶν μεγάλων (II, C. 15.) so viele Veranlassung zu interessanten Forschungen über die Fortschritte und Schwierigkeiten des Theismus an die Hand gieht. Von kritischen Anmerkungen finder sich wenig. Nur zuweilen find einige andere Lesarten aus den angeführten Commentatoren angezeigt worden. An Untersuchungen der höhern Kritik, über die Aechtheit der ganzen Metaphysik oder einzelner Theile, wie z. B. des 12 Buches, ist hier nicht gedacht worden. Freylich hätte dann der Vf. nicht Gelegenheit gehabt, in einer langen Note zu dem 8 Kap. das Füllhorn byperphysischer Weisheit auszuschütten, wovon wir hier, zur Probe, das Resultat bersetzen It is therefore necessary from the preceding axioms, fince there. is one unity, the principle of the universe, from which every hyparxis derives its hypoftasis, that this unit should produce from itself, prior to every thing else, multitude of natures characterised by unity and a num ber the must of all things allied to its cause. Bey die ser Belchaffenheit der gegenwärtigen Bearbeitung del Metaphysik, und bey dem beträchtlichen Preise, um welchen man fo viel Ueberslüssiges, Enthehrliches und Unverdautes kaufen mus, wurde es der Litera tur keinen Gewinn, und Un. T. keine große Ehre bringen, wenn er seinen Vorsatz, den ganzen Aristoteles und Plato in derselben Manier zu behandeln. ausführte. Was die angehängte Abhandlung betrifft so ift es zu ihrer Beurtheilung genug, den Anfrag derselben, wo der Vilgseinen Zueck anglebt, wortlich herzusetzen. The doctrine of mullities has been hitherto involved in impenetrable obscurity; and while

einstimmung des Aristoteles mit dem Plato in dem Metaphylischen zu zeigen. Der Vf. ist für die schwär-

merische Alexandrinische Philosophie so eingenom-

men, dass er sie für das Non plus ultra des mensch-

lichen Geistes hält; darum verlasst er seine Führer nur dann, wenn sie, vorzüglich der erste, nicht

den Glauben haben, dass Lehrer und Schüler in Ansehung der Ideen völlig gleich gedacht haben müssen.

Was für Aufklärungen der alten Philosophie sich von

einem solchen Schriftsteller erwarten lassen, kann

me eminent mathematicians have considered them to be, their name implies not hings, others have admitted, at a nullity never signifies nothing absolutely, but in lation to the object under consideration. Both, however, have been very far from suspecting, that they re in reality instinitely small quantities, nd that they have a subsistence prior to umber, and even to monad itself. To prothis, is in part the design of the following pages; which, also, i persuade myself, the reader will find a nature of instinitely small quantities clearly unfolded, at the source of a new, and by no means unprositable seam of mathematical science detected.

NATURGESCHICHTE.

LEIPZIG, b. Roch u. Comp.: Magazin für die gefammte Mineralogie, Geognosie und mineralogische
Erdbeschreibung. Herausgegeben von K. E. A.
v. Hoff. Ersten Bandes, erstes, zweytes und
drittes Hest. 1801-392 S. 8. m. Kpfr. (2 Rthfr.
12 gr.)

Ein Magazin für Mineralogie war unstreitig ein klürfnis. Die Entdeckungen in diesem Fache häuh fich so sehr, dass die neuesten Aufzählungen der silien schon mancher Zusätze bedürfen, wenn man als vollständig annehmen foll. Die mineralogiden Nachrichten sind in den Journalen der Chemie, Jaturgeschichte, Bergbaukunde, ja sogar der Physik erstreuet, dass der Liebhaber der Mineralogie sie nur zit großer Mühe sammeln kann. Rec. freuet sich sher über die Erscheinung dieses Journals, und hofft, 🏖 s es weder an Mitarbeitern noch Käufern sehlen 1) Bemerkungen über das Studjum der Mineraloervom Herausgeber machen den Anfang. ineralogie eine wahre Wissenschaft werde, sagt der L, muss man die Gegenstände derselbes genau be-Immen, dann ihr Verhalten unter einander, die Antanung zu einem Ganzen, und die Urfachen der tztern aufluchen, und auf gewisse Grundsatze brinn. Dieses ist sehr schwankend ausgedrückt. bist Verhalten der Fossilien unter einander? Was in gewöhnlich so nennt, gehört zur Chemie. Die nordnung zu einem Ganzen foll wohl das System n; aber wenn man von Mitteln, welches ein Symunur ist, reder, muss man den Zweck ausdrücken. me die Gegenstände bestimmt, so kommt es in der meralogie zuerst auf die Mittel an, diese Gegenstänzu unterscheiden, dann auf die Ursache der Enthung eines Gegenstandes, endlich auf die Urfachen m Mannichfaltigkeit dieser Gegenstände sowohl für h als in Rücklicht auf Ort und Zeit. Das System r Erkennung der Fossilien ist also von dem System x Kenntnis derselben sehr zu unterscheiden. teht bemerkt der Vf., dass wir mit Werner zuerst die Milien nach ihren Bestandtheilen ordnen und beereiben muffen, bis wir etwa fanden, dass die Bedicheile keinen Einfluss auf die übrigen Merkmale ien, Er wird daber Werners Methode zu beschrei-

beu streng befolgen. Das heisst eine Wissenschaft fixiren wollen, wie die strengen Linneaner in den übrigen Fächern der Naturbeschreibung thaten. Werners Art die Krystalle zu beschreiben, ohne das Maass der Winkel anzugeben, ist sehr mangelhaft, die Kunltwörter für specisisches Gewicht und Härte reichen nicht hin, auch nicht für den Bruch. Von einem diagnostischen System ist nämlich hier die Rede nicht; das kann Werners System nie werden, es muffen ihm andere Systeme, oder wenigstens Tabellen andie Seite gesetzt werden, welche freylich auf die Benennung der Fossilien keinen Einstals baben dürfen. Und soll das System den Einsluss der Bestandtheile auf die übrigen Merkmale zeigen: so muss die äussere Beschreibung mit den verschiedenen Verhälmissen der Bestandtheile mehr in Verbindung gesetzt werden, als noch geschehen ist. Der Vf. hofft viel von der Geognosie, und sagt etwas von dem, was für dieselben geschehen ift. Rec. zweiselt an manchem; was der Vf. hier als wahrscheinlich anführt, er setzt die fogenannten angeschwemmten Gebirge in dieselbe, freylich lange, Periode der Bildung der Steinkohlen, vor der Bildung der Kalkschichten; denn alle fossilen Thierknochen jener Gebirge gehören zu einem ganz ausgegangenen Thierreiche. Die mikroscopische Betrachtung der Gebirge, welche in den von dem Vf. gerühmten Schriften zum Theil herrscht, ift eine Untersuchung der lymphatischen Gefässe, wobey man die Pulsadern vergisst. Es war nöthig, diese Abhandlung genauer zu prüfen, da sie den Plan des Ganzen bestimmt. 2) Uebersicht und Prüfung der wichtigsten Bemerkungen von Faujas de St. Fond über Gegenstande der Mineralogie in England, Schottland und den Hebriden, vom Herausgeber. Ueber die Nachrickten, welche am merkwürdigsten scheinen, bleiben doch noch erhebliche Zweisel. 3) Ueber eine merkwürdige Krystallisation des schwarzen Stangenschurks, vom Herausgeber. Ist eine sechsseitige Saule an allen Seitenkanten abgestumpft, mit drey auf die abwechselnden Seitenkanten aufgesetzten Flächen zugespitzt, und sowohl die Spitze selbst, als auch die Zuspitzungsstächen stark abgeltumpft. 4) Ueber die Kräuter - Abdrücke im Schieferthon und Sandstein der Steinkohlen Formation. von Hn. v. Schlotheim. Eine genaue Untersuchung dieser Abdrücke zeigte, dass sie zwar Psianzen aus südlichen Gegenden ähnlich, doch zu keiner bekannten Art zu bringen sind. Einige kamen doch mit einheimischen Gewächsen überein, z. B. Pteris aquilina, Po-Jupodium Filix femina u. s. w. Zweytes Heft. (1) Beyträge zur nähern Konntnis

Zweytes Heft. 1) Beyträge zur nähern Konntnisseinzelner Fossilien, von Hn. v. Schlotheim. Beschreibung des Zirkonit eines Fossils, welches in dem labradorischen Feldspat in ziemlich gleichseitig rechtwinklicht vierseitigen Säulen vorkommt. Es findet sich zu Friedrichswäre in Norwegen. Zusätze zu Karstens Beschreibung des Moroxit. Rec. kann die Behauptung des Vs., dass die Zuspitzungsslächen auf die Seitenslächen aufgesetzt sind, durch das Beyspiel eines sehr deutlichen Krystalls bestätigen. Der Bruch des eingesprengten ist keinesweges muschlicht. Be-

merkun-

merkungen über Abänderungen des Augits. Der Norwegische aus den Arendaler Gruben ist ebenfalls ein von den übrigen auch kier angeführten Abarten verschiedenes Fossil. Beschreibung eines Fossils aus den Unkeler Basalten, als Abanderung des Olivins. Ein strabliger Kalkstein in Krystallen von Glücksbrunn im Gothaischen. Speckstein - Krystalle von gewöhnlicher Granat - Kryftallisation. Prehnit vom Rehberge am Harz. Zeolithfinter von Zernowitz in Böhmen. Beschreibung eines Fossils vom Gotthardt. welches zwischen Granatit, schwarzem Schörl und Hornblende in der Mitte steht, nebst andern Bemerkungen über den Granatit, der auch zuweilen einen Theil eines Cyanit-Krystalls bildet. Ein besonderes Fossil aus Spanien, welches unter dem Namen spanischer Lazulit verkauft wurde, und vielleicht nur eine merkwürdige Abänderung des Quarzes von Indigblauer Farbe bildet. 2) Ueber das Vorkommen einiger Titanerze in Bohmen, von Dr. Reufs. Den Rutil fund der Vf. im Basalt, da er sonst nur in Urgebirgen verkommt. Die Frage ob der Spanische auch in Urgebirgen verkomme, kann Rec. aus eigner Absicht bejahen. Der Vf. liefert eine genaue Beschreibung dieses, wegen der Stoffe, welche er einschliesst, merkwürdigen Basalts. Reschreibung des Iserins. 3) Zerlegung des rothem Eisenrahms von Henry. Aus Nicholsons Journal. 4) Versuche mit Whinstone und Lava von Hall. Ebenda. her. 5) Auszüge aus St. Sauveur's Reisen. 6) Vanquelin's Analyse des Gadolinits. Aus den Annal. d. Chimie. 7) Desselben Zerlegung des Honigsteins. Ebenda-8) Correspondenz - Nachrichten. Unter andern eine Nachricht von IIn. Voigt über eine Schlacke von bituminöfen Mergelschiefer und ihre Veränderung an der Lust mit einer Abbildung. Für den vulkanischen

Ursprung des Basalts. Der Herausgeber setzt Anmerkungen hinzu. Die Meynung, dass der Basalt vulkanischen Ursprungs sey, ist einer Hydra gleich.

Drittes Heft. 1) Ueber die Ornitholithen von dem Hereusgeber. Nachricht und Abbildung des von Cavier genau beobachteten Ornitholithen. Der Vf. führt die Ursachen gut aus, warum Versteinerungen dieser Art selten find. 2) Bitten des Rothen liegenden an die Mineralogen. Es bittet um eine genaue Untersuchung. 3) Ueber den Kryolit. Rec. bemerkt hierbey. dass Abildgaard ihn entdeckt und benennt hat, weil ervor dem Löthrohre wie Eis schmilzt. Dals Hr. Andrada in der Nachricht über einige norwegische Fossilien in Scherers Journal thut, als ob er Antheil an diesen Entdeckungen habe, ist sehr sonderbar. Uebrigens find hier die Nachrichten von diesem Fostil gesammelt. 4) Ueber die Bestandtheile des Rothgiltigerzes. Enthalten Thenard's Untersuchung. spondenz - Nachrichten. Interessant waren Rec. die Nachrichten von Werners Aenderungen seines Systems. Die Eintheilung der Arten des gemeinen Thons ist vortresslich. Dass Werner Karstens Schützit blättrigen Cölekin nenne, ist wohl ein Irrthum; Cölekins wird er das ganze Geschlecht nennen. - Jedes Heft Deschliesst mit einen Abschnitte von Literatur.

MAGDEBURG, b. Keil: Noue praktische Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn- und Festtags-Evangelien. Ein Beytrag zur reinen Tugendund Religionslehre von Johann Christoph Greiling, 4ten Bandes, erstes Hest. 1802. 170 S. 8. (12 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 256.)

KLEINE SCHRIFTEN.

CHEMIE. Leipzig, b. Richter: Versuch das phlogistische Sustem mit dem antiphlogistischen zu verbinden. Nebst andern kleinen Aussatzen in Briesen an einen Freund. 1800. \$2 S. 8. Der Vs. redet von sich als einem alten Manne, der aber doch mit sainem Zeitalter fortzugeken suche. Schon 1761—1763 hatte er mit Meyer in Osnabrück viel Umgang, und 1784 ließ er eine Abhandlung über das Wesen des ungeisschren Kalkes in das erste Stück des chemischen Porteseuille einrücken. Er hält das Wasser für zusammengesetzt aus Wasserstoff und Sauerstoff, ja er glaubt, dass der Sauerstoff überall aus dem Wasserentstehe. Licht, Hitze, Wärme sind ihm einerley Materie, alle drey machen aber im Brennpunkte eines Brennspiegels aus einem Steine noch kein Feuer; es giebt folglich noch eine Feuermaterie oder Phlogiston, welche in allen brennbaren Körpern besindlich aber imponderabel ist. Denn, sagt er unter andern, wenn man Schwefelsure mit Kohlenstaub destillitzt: so erhält man Schwesel; nun kann aber die Schwesselslütze nicht durch die blesse Entsernung des Sauerstosse eutzündlich werden.

Hierin liegt der Grund aller Missverständnisse des Vf., welchen Rec. ihm, da er, der Vorrede zu tolge, in der A. L. Z. fein Ura theil erwartet, aufdecken will. Dass alle Körper, welche brennen, einen gemeinschaftlichen Bestandtheil haben, ift auf komie Weise nothwendig, kaum wahrscheinlich. Brennbarkeit ift nach Lavoisser eine Eigenschaft, welche blos auf der Fähigkeit beruhet, mit dem Sauerstoffe eine Verbindung einzugehen, wobey dieser den Warmestoff, wodurch er Sauerstoffgas wurde, fahren lässt. Also wird Schwefelfaure eben dadurch brennbar, dass sich Sauerstoff von ihr entfernt, welches sie eben fähig macht, ihn wiederum aufzunehmen. Dass alle brennbaren Körper einen gemeinschaftlichen Bestandtheil das Phlogiston enthalten, muss bewiesen werden, und dafür führt der Vf. keinen Verluch an. Dieles nur für den Vf. Für die meilten Leser wird diese Belehrung überflüslig seyn. Am Schluffe find die Briefe aus dem chemischen Portefeuille. und zwey kleine Auffatze von demselben Vf. aus Crells chemischen Annalen wieder abgedruckt,

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 21. Becember 1801.

ERDBESCHREIBUNG:

LEIPZIG, b. Martini: P. S. Pallas, Russisch Keiserl. Staatsrath und Ritterætc. Bemerkungen auf
einer Reise in die südlichen Statthalterschaften des
russischen Reichs in den Jahren 1793 und 1794.
Zweyter Band. Mit colorirten Kupsern. 1801.
520 S. ohne Vorbericht, Inhalt, Zusätze etc.
gr. 4. (24 Rthlr.)

lie Ungedult .mit welcher das Publicum dem zweyten Theile dieses mit so vielem Beyfall aufgenommenen Werks entgegen fah, hat den Vf. veranlist, sich im Vorberichte umständlich deshalb zu ent-Chuldigen, und mit Bedauren lieft man, dass meistens widrige Schicksale die Ursachen davon waren. An eben diesem Orte wird zugleich ein Irrthum berichtigt, in welchem sich auch schon Guldenstädt vor dem Vf. befunden hat. S. 348. des 1sten Theils ward nämlich gefagt, dass der ganze Beschtsu aus uraltem Kalksteinbestehe. - Der Vf. hatte eigentlich nur die Nebenkuppen und den Rücken dieser Berggruppe unterfucht, und hiervon auch auf dessen mittlern Gipfel geschlossen, der, als er sich auf demselben befand, mit etwas Schnee bedeckt war. Nachher hat der Graf Mussis - Puschkin, der aus Eifer für die Mineralogie im vorigen Jahre auf eigne Kosten eine Reise in das Cancelische Gebirge unternahm, einige Granit- und Granitellproben an den Vf. gefandt, die von diesem oberften Gipfel genommen find und kefnen Zweifel thrig lassen, dass dieses isolirte Vorgebirge des Cauchlus einen Kern von granitartiger Felsart habe, auf welcher fich der Gebirgkalk unlegt. Auf den Vorbericht folgt das Verzeichniss der Kupfer und Vignetien, dean interessanter Wahl und Eleganz in der Ausführing die des isten Theil noch übertreffen durften. Unter den Platten sind 23 gemalfe, zum Theil in querfolio Format und 3 Zeichnungen von Inschriften, die 3 versprochenen Reisekarten nebst der Karte von der merkwürdigen Insel Taman; Vignetten findet man 14. Man kann wohl ohne Uebertreibung fagen, dels mit dem doch immer ansehnlichen Preis ungefähr nur die Bilder bezahlt find, und der Text gewissermanisen als eine Zugabe anzusehen ist. Zu den intereffentesten gehört wohl gleich die Iste Platte, welche den Prospect der Perekopschen Pforte (Or Kepi) enthält. Sie ift mit einem Theil der Linie, welche die Landenge der Krymischen Halbinsel durchschneidet, gezeichnet. Im Vordergrunde fieht man kleinreussische Fuhren, welche mit Getreide beladen ankommen, um Salz zu holen; ferner tatarische Frachtand Reifewagen mit Kameelen und Pferden bespannt, A. L. Z. 1801. Vierter Band.

einen rustischen Postwagen u. dgl. vorgestellt. Auch die 4te, welche die Aussicht des Hafens und der Stadt Achtiar oder eigentlich Ak Gar, sonst Sewastopol. genannt, mit der auf der Rhede in Linie angelegten Kriegsflotte darftellt. Auf der entfernteften Spitze find die Ruinen des alten Cherrones zu seben, und am Üfer der amphitheatralisch angelegten Stadt zeigen sich die Matrosen-Casernen und der Eingang des kleinen Hafens, Von naturhiftorischen Gegenständen zeichnen sich aus: das zweybucklichte krimische Kameel: das graue krimische Schaf von der Race mit kleinen Fettschwänzen, welche auf dem Tarchanskoikus die theuren Lämmerfälle giebt, und das Lamm von eben der Race mit der krauslockigen silbergrauen Wolle. Unter den menschlichen Figuren find außer Trachten und Costums, auch eigentliche Porträte tren nach der Natur vorhanden. Eben so anziehend sind die Vignetten, besonders Nr. 8, die den Holzschlitten zum Transport des Holzes von steilen Bergen, und den Steinpflug der Tataren vorstellt. Nr. 9. der auf Taman gefundene berühmte Marmor mit der uralten ruslischen Inschrift. Nr. 13. Das Korndreschen der Tataren.

Dass übrigens auch der Text in diesem zweyten Theile dem vorigen an zweckmälsigen und wissens. würdigen Gegenständen nicht nachstehe, wird folgende gedrängte Ueberlicht beweisen. Bisher hatte der Vf. von der Berda her in der nogaischen oder so. genanten krymischen Steppe gereiset, welche vor 15 Jahren noch unter dem krymischen Chan stand, und theils zu Viehweide, theils zum Aufenthalt der nomadifirenden nogaischen Horden diente, und in welcher außer den Dörfern der Kirgisen keine festen Jetzt fangen nun, Wohnplätze vorhanden waren. such die vom Kaukasus und Kuban wieder bieher. versetzten Nogsier an, sich seste Winterdörser zu. bauen, und ihr Ackerbau nimmt immer mehr zu. Der erste Wohnplatz der eigentlichen Krym ist Perekop oder Or - Kapi. Es ist die gewöhnlichste Durchfahrt für alle nach diefer Halbinsel Reisenden, wie wohl manche auch ihren Weg auf der 110 Werste langen. übrigens schmalen und sandigen, arabatschen Landzunge nehmen. Da die ganze Halbinsel nur durch die niedrige perekopische Landenge mit dem festen, Lande zusammenhängt: so hat sie ebemals wohl eine vollige Infel ausgemacht, wovon auch ein Zeugniss beym Plin. IV. 26. vorkommt. Die jetzige Befestigung der Landenge besteht aus einem starken, vom schwarzen Meere bis an den Siwasch geführten, Wall und einem tiefen Graben. Auch die übrigen Festungswerke beschreibt der Vf. genau. Man bemerkt hier eine in Stein gehauene Eule als das wahre Wappen,

Iiii

des Tschingis-Chans, welches auch das ursprüngliche Wappen der krymischen Beherrscher gewesen zu seyn scheint, und desshalb in das ruslische Reichswappen aufgenominen zu werden wohl verdient hätte. Die mancherley Rücksichten, in welche diese Halbinfel für Russland wichtig ist, werden umständlich auseinander gesetzt. Sonderbar klingt es, dass der Seegeruch des Siwasch oder des faulen Meers beym Wehen des Ostwindes die Einwohner vor den dort so gemeinen Wechselfiebern bewahrt, welches aber auch anderwärts so befunden worden ist. Die nördlichen. drey Viertel der Halbinsel sind eine völlige Steppe, meist aus einem mit Lehm gebundenen Sande bestehend. Die um Perekop gelegenen Salzseen find, wegen ihrer Ergiebigkeit und des starken Absatzes nach: Russland, die einträglichsten des ganzen Landes. Die Krone hat durch die Verpschtung des Salzverkaufs ihre vormaligen Einkünste mehr als verdoppelt. Zur Zeit der Reise, welche Katharina II. hieher machte, wurden von 10 zu 10 Wersten sehr zierliche Meilenfteine gesetzt, die aus runden Säulen aben mit einem achteckigten Capital, welches eine stumpfe Spitze hat, bestehen. Die am Salgir liegenden Kalkberge enthalten viele Versteinerungen, am häufigken die Linfensteine, von der Größe kleiner Linsen bis zum Umfange einer Pistole und drüber. Der Vf. vermuthet, dass diese Steine ebenfalls ein Schild oder Knochen von einer besondern, in großen Tiefen der See sich aufhaltenden, vielleicht auch ganz ausgestorbenen, geselligen Gattung von Doris oder Sepia gewesen sey, welche vormals in den Kalkschlamm, den die See absetzte, gemischt worden, die aber im lebenden Zugande noch unbekannt ift. Unter den hier wachsenden Pflanzen ist auch ein der Krym ganzeignes, dem simplici ähnliches Onosma mit gelben Blumen. Bey Bereifung des südwestlichen Viertels der krymischen Halbinsel fährt man bis an den Almasiuss meist über flacke Hohen und in angenehmen, theils wohlbegrünten Thälern, zwischen weit auseinander liegenden, Kohlen und weisse Einschnitte und Absätze zeigenden, besonders an der Südseite steilen Kalkbergen, in denen zuweilen schone und wohlerhaltene Hahmenkamm - Austern versteinert gefunden worden. An der Alma selbst findet man eine überaus fruchtbare Gegend, die mit Dörfern reichlich besetzt ist, und in deren Triften die Chans ihre Stuteregen zu halten pflegen. Die Stadt Bachtschifarai ist den Tataren ausschliesslich gelassen worden, und desshalb kein ruffischer Bürger darin vorhanden. Die Tataren und Juden haben jede ihren besondern Magistrat. Der Vf. giebt eine detaillirte Beschreibung des chanischen Pallastes, so wie der übrigen Merkwürdigkeiten der Stadt. Unter diefen zeichnet lich ein großer Gottesacker aus, wo alle Gräber vornehmer Personen mannlichen Geschlechts mit einer steinernen Säule, die oben die Gestalt eines Turbans hat, versehen sind; auch unweit der Kirche 2 schöne neuere und ein älteres Grabgewölbe: erstere voll chanischer über der Erde ftehender, mit schwarz. und grünen Zeugen überkleideter Särge. Nicht weniget zeichnen üch die in thönernen Röhren eingeleg-

ton Wasserleitungen aus. Kaum 3 Werke von die Stadt, am Anfange des schmalen Thals, wo de Dschuruk - su entspringt, liegt, die von allen frem den besuchte Judensestung Dshufut - Kalé. Nordwin breitet fich das Vorgebirge, worauf dieles Städtche liegt, in eine Ebene aus, die am untern Theile mi Christdorn (palimus) bewachsen ift. Hier geht vi den chanischen Zeiten ber eine kleine Heerde Hirsche herum, weshalb die Juden diese Ebene mi bebauen dürfen. Ein befonderer Wafferbehälter die diesen Thieren zur Tränke, und im Winter weit sie auf Kosten der Krone mit Heu gefüttert. Der Felsenabsatz macht fül sie eine Art von Einzäum Die eisernen oder ehernen Ringe, die dem Berichte des Baron Tott hier an der Fe wand follen befestigt gewesen seyn, hat der Vi zu sehen bekommen können; übrigens hat dus Thal, so wie viele andere des Kalkgebirges, a nen Felfenwänden ganz das Ansehen, als ober der See bespült oder angefressen worden wire Weinstock wird an der Alma nach ungarischer nicht in Stämmen oder an Spalieren, sondern weile gezogen, indem man an jedem Stocke an der Oberfläche der Erde einen Knorren zu fucht, auf welchen man jährlich einige jungel zuzieht, die im folgenden jahre tragen sollen. giebt bey gutem sestigen Boden eine solche Mi barkeit, dass man jeden Stock auf I Rubel p Die Stöcke werden gegen den Wintermit aufg ter Erde bis auf den 3ten Knoten der Reben be und erst im April aufgeräumt, wenn schonde je Trieb zum Vorschein kommt; desshalb blüht der früher und reift einen ganzen Monat eher, ib is füdlichen Thälern, wo er nie bedeckt wird. Jesie Belbek Areicht ein fehr hohes Kalkgebirge, über erftlich für die Reise der Kaiserin Katharins ein nach Balaklawa und Sewastopel eingerichte, doch noch immer übel zu befahren ist. De gehört, so wie die Katseha, Alma und der M ter die Flüsse erster Grosse dieser Halbinsch Wassergehalt übrigens sehr ungleich ist. Die stadt Sewastopol oder Achtiar ist gleich and nehmung der Krym wegen des vortressichen angelegt worden, und fehr schnell zu einerhe lichen Stadt erwschsen. Am Hafen find durch Kaufleute sehr große Gafthäuser erbaut worden eine Art von Vorstadt und Markt zu errichten, die Zusuhr für die jenseit des Hafens gelegene! aus den Dörfern der Katichs und dem Belbek fördern. Diese Stadt und vorzüglich den Hiftal schreibt der Vf. ganz ausführlich. Man fielst in for Gogend fast bey jedem Schritte auf griedijdi terthimer. In Ablicht des ältern Zuftendes bill der Vf. an Strabo im 7 Buche. Der ganze W zwischen dem Hafen von Achtiar und Belaklaws vormals der Herakleetische Cherrones. Die des s tiarischen Hasen am nächsten gelegene Bucht, aud westlichem User die eigentliche Stadt Chefen, Sun oder Cherrenes liegt, wird noch jetzt von 4 Tatasen Tickertschun, von den Russen aber, w

Ber daselbst ungelegten Quarantaine Karantianaja Buchta genannt. Ehe man das Georgiefsche Klo-Rer erreicht hat, findet man keine Spur von alzen Gebäuden; in einer geraden Linie aber, die vom Ballakiawischen Hasen gerade nordwärts gegen Inkermann gezogen werden kann, geht eine langge-Breckte Anhöbe quer über das Land, wo man geringe Spuren einer Mauer und einiger theils viereckigten, theils runden Thurme bemerken kann. Diese Spur zeigt muthmasslich die Lage derjenigen Mauer an, mit welcher der Chersones nach Strabo von dem balaklawischen Hasen bis an den achtiarischen In eimer Leinge von 40 Stadien eingeschlossen worden ist. Ven dieser Linie an ist der ganze. Chersones voll von shen Mauerspuren, welche Einfassungen von Feldern gewesen zu seyn scheinen, und von Fundamenten uralter Gebäude, deren Ueberbleibsel, die aller älteste in Griechenland üblich gewesene Bauart, aus ungeheuern zusammengepassten Quadern, die durch Halz, welches in eignen Löchern zwischen den Steinen- gesteckt haben muls, in ihrer Lage befestigt waren, und zwischen welchen vermuthlich der einge-Schlagene Thon in der Länge der Zeit vom Regen easgewaschen worden ist. Es werden nun die Alterthumer einzeln beschrieben und viele Bemerkungen gemacht, die bisher allen Reisenden entgangen find. Bine der merkwürdigsten Gegenden des ganzen Cher-Iones in Absicht der Alterthumer findet man, wenn man die Landzunge Fanary besucht, welche auf einigen Karten unrichtig eap Famar genannt wird. Beide Busen der Bucht schneiden schräg in das Land so tief gegen die hohere füdliche Kuste ein, dass diese Lieine Halbinsel, da wo fich die Buchten endigen, nicht viel über 300 Faden Breite behält. Sie breitet fich aber hernach aus, und ift von ihrem gerade abgeschnittenen Ende über 13 Werste breit. Diese ganze Helbinsel nun ift dem Anseben nach eine bevolkerte Stadt . und , wie der Vf. glaubt , Strabo's alter Cherronelus gewelen.

Nach Beschreibung der übrigen Antiquitäten, erwähnt der Vf. auch der Pflanzen, die er zu verschiedenen Jahrszeiten auf dem Cherfones einheimisch gefunden hat. Eine andere Merkwürdigkeit aber von jungerer Entstehung ist die am äusgersten Ende. des achtiarischen Hafens gelegene alte Festung In Ker-(Hölenstadt) mit den dabey befindlichen Hölen und Zellen von Mönchen, wovon eine nähere Beschreibung und Abbildung mitgetheilt wird. die Mönche hier haben leben können, ist wegen der. äußerst ungefunden Lage kaum begreislich. Die letzte Merkwürdigkeit dieser Gegend ist das Kloster des heil. George (Georgiefskoi Monastyr). Es liegt in einer flachen Aushölung des füdlichen sehr, hohen und steilfelfiren Ufers des Chersones, zwischen dem fürchterlichen Vorgebirge Aja-Burun und der vorspringenden Felienecke, Georgiefskoi Muis genannt, wozu ebenfalls Abbildungen gehören. Es folgt nun die Reise nach Tscherguna, Balaklawa und längs dem westlichen Theile des südlichen Ufers der Krym. Der Vf. beschreibt hier einen Seifenberg (Muilnaja Gora), wel-

cher eine Walkererde liefert, die an Farbe und Güte der englischen nichts nachgiebt, außer dass sie zuweilen einen geringen Kalkschuss hat, und kleine, Kiesmienen und Kiespunkte enthält. Die Tuchmanufactur in Noworossiisk (sonst Ekaterinoslawl) konnte sich derselben mit vielem Vortheile bedienen. Bey der Beschreibung des über 28 Werste am östlichern Gebirge der Krym sich fortziehenden Kalkmergelrückens hat der Vf. Bemerkungen von verschiedenen Reisen zusammengenommen, um ihn in seiner ganzen Länge zu beschreiben. Er ist hier in einigen Stücken anderer Meynung, als sein Freund Habbitzi in seiner Beschreibung der krymischen Halbinstl. hoch und steil das Gebirge der Krym an der See absetzt, so dass es sich zuweilen über 1000 Fuls über der Meeressläche innerhalb einiger Werste erhebt, eben so steil ist es auch ausgetieft, so dass man in der Ensfernung I Werst vom Lande, oft mit keiner Leine mehr Grund finden kann. Die weichen Ankerplätze find hauptsächlich nur um die Vorgebirge, gegen die felligen Buchten aber ist alles voll Klippen, die das Kabeltau zerschneiden. Merkwürdig sind hier Sund-Jehleissleine von großer Härte und dem felsisten Korn und Schichten von sandhaft kieslichten aus Quarzkörmern zulammengekitteten Mühlsteinen, mit Kalkspathkluften, Thonlagern und Eisennieren, die bald in Schnüren, bald in ganzen Lagern und so häufig vor-Kommen, dals man sie zum Verschmelzen brauchen Von andern Metallen aber hat sich in der könnte. Krym keine Spur gezeigt. Die Thonlagen, die zwischen festen Flözen große Räume einnehmen und in welchen die Quellen noch fortfahren zu unterwühlen, haben einen großen Einfluss auf die Zerrüttung und den Einsturz der krymischen Gebirge. Die stärkern Sandsteinschichten sind in solchen Thongebirgen wie Kämme und Mauern stehen geblieben, und io sieht man auch die Berge aus festem Kalkfelsen und andern festen Bergarten in Massen über dieselben hervorragen. Eine andere ebenfalls im ältern krymischen Gebirge sehr gemeine Flözart find die Breccien, wovon man Lagen findet, in welchen Rollsteine, wie Kanonentugeln und Bomben viele Centner schwer, eingemischt find; andere aber auch kaum von der Größe einer Nuss. Von Granit keine Spur. Beschreibung von Mankup, einer alten befestigten genuesischen Stadt, welche die letzte Zuflucht der von der Kufte vertriebenen Ligurier gewesen zu leyn scheint. Sie . nimmt sich auf der 7 Vignette illuminirt auf ihrend steilen Felsen sehr gut aus. Bey Besitznehmung der Krym haben noch Tataren und Juden daselbit gewohnt, jetzt (1800) ift der Ort völlig wüste. Die Stadt Balaklawa, die vermuthlich dem griechischen felten Schlosse Pallakium ihren gegenwärtigen Namen verdaukt, hatte sonst tatarische Einwohner, ist aber jetzt eine völtig griechische Stadt, deren Prospect voin westlichen Ufer der Hafenspitze gezeichnet, die ote Platte getreu darstellt, so wie die gemeine Tracht der dortigen Arnauten und ihrer Weiber auf der 10ten Platte abgebildet ift. Als der Vf. am 4ten Apr. längs dem füdlichen Ufer der Krym die Reise nach Kamara

antret, blühten in den Gärten Parschen, Mandeln, Apricosen, in den Wäldern Schlehen, Berberis etc. Mier ist in einem Garten des Dorfs Urkusta ein Wallaussbaum berühmt, der zu Zeiten 80 bis 100 tausend Nulle getragen haben foll, und einen ungeheuern Umfang hat. Diesen Bäumen kann man eben so ungeheure Eichen an die Seite setzen; im Garten des Admirals von Ribas am Belbek bey dem Dorfe Bijuk-Sidreen hat der Stemm einer Eiche an der Wurzel, wo er etwas angefault ist, 25 Fuss 3 Zoll englisches Maals; auf Mannshöhe über der Erde, wo er gesund ist, 30 Fuls im Umfange. Die Höhe des Stammes bis zum ersten Zweige ist 11 Fuss 8 Zoll. Der Umfang des Schattens um Mittag beträgt 100 Schritte. Diesen Baum hält der Vf. für den grössten in der ganzen Krym. Fürchterlich ist der Anblick vom Berge-Diese liegt unter einem unbe-Sinor nach der See. greiflich steilen und über 600 Fus hohen Fessenabfatze, mit welchem das Gebirge vom Dorfe Laspi an die Kuste angleitet. In hiesigen Gegenden sieht man auch verschiedene Oelbaume, welche die Griechen vormals gepflanzt haben, und die hier fehr wehl aushalten. An diesen steilen Seeküsten zeigen fich zuweilen beträchtliche Einsterzungen, welche aber nicht das Werk pulkanischer Erschütterungen, sondern lediglich die Wirkung der aufweichenden Quellen find. Indessen giebt es wirklich auch Stellen, wo der Vs. etwas einer Lava mit gefüllten Hölen ähnliches bemerkte. Die Bergtaturen der Dörfer Kikeneis, Limena und Simaeus haben unter allen Bewohnern der Krym eine ganz ausgezeichnete und ungewöhnliche Gesichtsbildung, susserordentlich lange Gelichter, mit über alle Proportion langen und gewölbten Nasen und seitwärts platt zusammengedrückten hohen Köpfen. Hr. Prof. Hacquet, welchen der Vf. bey seiner Anwesenheit in der Krym hierauf aufmerksam machte. bemerkte ibm hernach in einem seiner Briefe, dass im Scaliger eine Stelle vorkomme, welche vielleicht hierauf Bezug habe. Sie ficht im Comment. fup.

Theophrafic de causis plantar. V. p. 287. Merkwürdig ist es dabey, dass diese Tataren fast durchgängig hellbraune, rothliche oder gar blonde Haare und Barte baben, welches sonst in der Krym ungewöhnlich ist. An der Südseite des Petersberges ist das Thai eins der allerheißesten an der ganzen krymischen Südküste. Die von der Sonne erhitzten schwarzen Schiefer konnte der Vf. nicht 3 Secunden lang in der Hand halten. Um Getreide zu bauen, muss man die Felder mit kleinen Quelladern, die überall vorhanden find. bewästern. Man sieht auch hier überall Feigen- Granat- und Gelbäume, ausser den in Gärten gepflanzten. wild wachsen. Ehe man die sogenannte Jaila oder Alpenfläche erreicht, muss man mit augenscheinlicher Gefahr zwischen einem entsetzlich hohen Felsenkranze, der ganz einzeln auf dem Gebirge steht und nach Südwesten soger noch überhängt, hindurch, we . sich eine seitene meteorologische Erscheinung zeigt. Der Vf. passirte diese Stelle zweymal während eines heftigen Gewitters, und jedesmal bemerkte er, dass sich die Wolken aus der See in 2 ganz von einander abgesonderten Lagen an diesen hohen Felsen anschlofsen. Während dass es unten regnet, spurt man in . der ersten Wolkenlage nur einen nassen und kalten Nebel. Kommt man über diese Lage hinauf, so regnet es wieder aus der obern Lage, welche die Gipfel der Felsen bedeckt, und sich mit Nebeln oft auf die Jaila niederlässt. Die untere Lage gleicht-dann, von oben betrachtet, einem weiss wallenden Meere. und hindert alle Aussicht nach den niedern Gegen-Aus der obern blitzt und donnert es vorzäglich. Eine der kräuterreichsten Gegenden der ganzen Krym ist die Gegend von Derekoi. Es giebt bier elhige alte zahme Kastanienbaume, welche fast jährlich Früchte bringen, und der Vf. glaubt, dass man diesen Baum in der Krym häufiger anpflanzen müsse. da ausser den vorerwähnten nicht ein einziger daselbit anzutreffen fey.

(Der Befehluss folgt.)

KLEINE SCHRIFTEN.

MATHEMATIK. Brumschweig, in Commiss. d. Schulbuchh.: Versuch, den Fall schwerer Körper und das Pendet auf eine einfachere und leichtere Art zu erklären, von Christian Leise, Prof. und Rector des Gymnasiums zu Wolfenbüttel. 1301. 24 S. 4. Diese Schrift ist ein Programm, welches durch die Einstührung zweyer Lehrer, von welehen einer ein Sohn des würdigen Vis. ist, veranlasst worden. Die für Ungeübte etwas schwierige Lehre von dem Fall der Körper und der Bewegung der Pendel, wird darin sehr fasslich vorgetragen. Die Gesetze des Falles sinnlich zu zeigen, bedient Hr. L. sich eines Gestelles mit einer Rinne, die nahe an acht Fuss lang ist, und einer kleinern, weniger geneigten, um darin eine Kugel herabrollen zu lassen, wobey die Zeiten des Falles durch ein Pendel, das halbe Secunden schlägt, gemessen werden. Dass die Fallräume den

Quadraten der Zeiten proportional sind, wird an numerischen Beyspielen gezeigt. Die Zeit des Falles wird in einige Theile getheilt, und statt der ungleichen Geschwindiskeiten das arithmetische Mittel für jeden Zeittheil genommen. Die Formal für die Zeit der Schwingung eines Peadels, wird durch Einführung und Eliminirung einer unendlich kleinen Größes sinnreich genug herausgebracht; aber man kann fragen: ob das unendlich Große, wedurch die Zeit des Schwunges dividiere wird, einerley sey mit dem unendlich Großen, wedurch der halbe Kreis dividirt wird. Statt des Halbkreises konnte man ja auch den ganzen Kreis oder jeden endlichen Begen nehmen, und der Quotient bliebe immer ein unendlich kleiner Bogen. Die historischen Nachrichten von dem Ursprunge dieser Lehren sind interessat.

Digitized by Google

LITERATUR - ZEITUNG ALLGEMEINE

Dienstags, den 22. December 1801.

ERDBESCHREIBUNG.

LEIPZIG, b. Martini: P. S. Pallas, etc. Bomerhungen auf einer Reise in die füdlichen Statthalterschaften des ruffischen Reichs in den Sahren 1703 und 1794 etc. .

(Beschluss der im vorigen Stück abgebrochenen Recenfion.)

s folgt nun die Bereifung des Tschatyrdagh und des öflichen Theils des füdlichen Gebirges der Krym. Am südlichen Fusse des eben genannten Gebirges, ist das Erdreich so fruchtbar, dass man überall wilden Roggen und Gerile einzeln wachsen sieht. In allen Schluchten und Bachgerinnen zeigen sich hier besondere Tamarishen nur mit drey und vier Staubkolben in jeder Blüte, die der Vf. in westlichen Gebirge nirgend fah. Jeder Strauch macht mehrere, oft mehr als klafterhohe Stämme, die fich schräg gegen die Erde neigen, und die Zweige find fo voll Blumenähren, dass der Strauch ganz mit rothlichen oder weilsen Bläten bedeckt scheint. Das angenehme und febr warme Thal von Tujuk breiter sich auf beiden Seiten eines ziemlich garken, aus zwey Schlachten anfanmenfliefsenden Baches, Schikterek, aus, und bildet en der See eine nicht gar große längliche fruchtbere Ebene, welche zu schonen Leinfeldern, die bewässert werden, dient. Der von Aluschta an, in den meisten Thälern, gezogene Lein wird wegen seiner Länge und Feinheit, die besonders der Bewässerung zugeschrieben werden muls, vorzüglich geschätzt und theuer verkauft. Die Leinäcker werden mit vielem . Fleisse in schmale Beete abgecheilt, zwischen welchen kleine Wasserrinnen angebracht find. Die Tataren ziehen von dieser Cultur einen beträchtlichen Theil ihrer Nehrung. Da die grandige Ebene um die Bachmandang, der Aecker wegen, eingehegt ift: so finden sich hier viele herrliche Psianzen beyfammen, auch mancherley schöne Gräser in Menge. Das erwähnte Dorf Tujak liegt das Thal hinauf mit Stufenweise übereinander solgenden, an und in den Felsen hingingebauten Häufern. Eine befondere, dem Gruflus Tataricus ähnliche große Heuschrecke, mit ge-Breiften Augen, die im May schon völlig gestügelt erscheint, ist hier und in ähnlichen warmen Thälern, jedoch zur einzeln zwischen den Gebäschen fliegend, merkwürdig. An der füdlichen Küfte der Krym geht . jenseits Uskut das hügliche, von Regenklüsten durchrissene. Schiesergebirge lange der See fort. Etwa 7 Werke von Uskut liegt eine alte griechische Burg, welche die Teteren Tschobenkelee oder Hirtensestung .. A. L. Z. 1801. Vierter Band.

nennen. Sie besteht aus einem starken, wohl 20 Arschinen im Durchmesser haltenden runden, über 24 Fuls hohen Thurm. Um diesen war besonders Rhus coriaris häufig. Die fäuerlichen rothen Beeren dieses Strauches, welcher der eigentliche Sumach oder Gerberstrauch der Tataren ist, und gemeiniglich mit Rhus typkinum verwechselt wird, werden von den Türken und Tataren in Fleischbrühen, verbraucht, denen sie eine angenehme Säure geben. Das schöne, gartenreiche, warme Thal, worin das Dorf Koos liegt, dessen Wein der stärkste in der Krym ist, fängt zwischen den Bergen Tokluk - Syrt and Porflukkaja ap, und zieht Aich auf 41 Werste voller Weingarten bis an die See. Oestlich am Karadagh läuft ein breites, offenes That zur See. In demfelben liegt von der See abwärts ein kleines Dorf. Nahe an der See aber brechen in einer kleinen Höhe, die zum Theil aus Sandfliessen besteht, Klüfte eines selten reinen, fast grasgrunen. zuweilen fotbgeaderten Jaspis, der auf der Kante helbdurchlichtig ist, und eine Feuererzeugung scheint in einem schwärzlichen, löcherigen, in den Hölungen Spath und Chalcedon enthaltenden Mandelfleine angedeutet zu feyn. Von dielem Jaspis und Chalcedon liegen auch am Strande bäulige Rollsteine umher. Dieles in das einzige Gestein in ganz Taurien. welches von einer uralten vulkanischen Wirkung zeugen könnte. Man sieht jenseit dieses Thales, und diesseit des Vorgebirges, hinter welchem Kaffa liegt, eine schmale Landspitze weit in die See setzen, welche die Tateren Kilk atlama, den Rehevorsprung nen-nen; von diese: bat man dem Vi. große Stücken halbversteinter Holzkohle gebracht, die von der See anageworfen wird, und lich auch in einem Sandsteinsloze daselbst zeigt. Mit dieser endigt sich das ältere taurische Flözgebiege, deffen ganze auf 200 Werfte längs der füdlichen Kuste betragende Länge der Vf. bisher beschrieben hat, und die daselbst von dem jungern Flozgebirge in einem Bogen umgeben wird. Es folgt nun die Reise im Innern der Krym längs

der Halbinsel Kertsch und nach der Insel Taman. Diese Reise ist zwar eben so sorgfältig wie die bisherigen beschrieben, hat ster weniger Anziehendes. Alle Tatarn in diesen kolzlosen Ebnen der Krym, und über die ganze Halbinsel von Kertsch, behelfen sich zur Feuerung mit Misterf, und schütten die Asche davon im Dorse zu Hagela auf, aus welchen Salpeter in Menge und von der vorzüglichsten Güte gewonnen werden könnte. Gärten sind über die ganze Bosphoranische Halbinsel nirgends angelegt. Das Ackerland ift hier überall schwarz und sehr fruchtbarge und voin Dorfe laufen einige Salzerende eine Strecke fort. Am Wege, der

vom Dorfe Kofchai nach Kulssin führt, liegt ein merkwürdiger Hegel Dind-tübe eder Bihal-igbe genaunt, welcher einer von den merkwürdigen Schlammausbrücken ift, deren es hier und auf der Insel Tamen noch mehrere giebt. Die Tataren erinnern fich noch des feurigen Ausbruchs, der die Entstehung dieses Hügels und des darauf befindlichen Schlammquells begleitet haben foll, und baken ihn für einen Aufenthalt boser Geister, dem man sich ohne Gefahr nicht nähern dürse. Der Hügel hat oben einen offenen Grater, aus welchem der Schlamm, der noch unberafet ift, oftwärts gegen das Dorf über eine halbe Werft geflossen ift. Im Winter und bey seuchter Witterung foll er auch jetzt noch fliefsen; im Sommer übertrocknet aber der Schlund fo, dass man darauf gehen kaun. Die Materie ist ein genuer ziemlich bindender Thon, mit Brocken von Steinlagen vermischt; auch sollen Stücken Kies darin gefunden werden, und in der Nähe find einige Bergolquellen. Die Fischerey in in Bosphor und länga der ganzen Kufte fehr erglebig, und werden besonders Belugen und andere Store m Menge gefangen; oft jährlich 3 bis 400.000 Oka oder 24 bis 30,000 Pud. Ihre in Streifen mit etwas Salpeter gefulzenen und an der Luft getrockneten ganz durchlichtigen und rothen Belugenrücken (Balyki) 'und Bäuche (Tölchi) find eine beliebte Faftenfpeife, db fle gleich etwas unverdaulich find. Sie konnen, wenn fie oft abgewischt und mit frischem Oel aberkrichen werden, an einem luftigen und schattigen Orte mehrere Jahre aufbewahrer werden, and find dann noch mehr geschätzt. Diese Fische können zwar auch im Winter mit Haken unter dem aufgehauenen Effe gefangen werden, aber aus dem Eife gehauen werden die nicht, wie es Strabe uneigentlich ausdrückt. Den gepressten und gesalznen Caviar pflegt man vorzüglich gut, die Haufenblafe aber fehlecht zu berei-79. Ueber der Insel Taman schwebt bey Windstille beständig ein dicker Nebel gleich einem Höherauch. Dieses nebst den Schlamm- und Bergölquellen, läset ficher vermuthen, dafe unter derfelben in beträchtlicher Tiefe ein bronnbarer Stoff entzündet feydieser Dunft wird auch auf der Infel Genikale bemerkt. Eine Menge alter Ueberrefte, die man auf Taman findet, und wovon hier mehrere abgebildet find, machen diese Insel sehr intereffant. Die Insel Tamon ift übrigens ein mit Hügeln und Flächen abwechselndes zerriffenes Land, welches, wie es scheint, durch Einsinkung des Bodens, durch Ausbrüche aus der Erde, durch Einbrüche der See, und durch Ueber-Schwemmungen des Kuban mancherley Veränderungen erlitten hat, und noch immer erleidet. Die verschiedenen Arme des Kubari, mehrere große Wasierbusen und überschwemmte Niedrigungen mochen dieles Land zu einer vollkommuen Inset, die fich von der afiatischen Seite westwärts, fo wie die bosphorische Infel oftwärts, verlängert, mit derfelben den Bosphor bildet, und das mäotische oder asoffthe Meer einschliest. Auch das Land, welches von Taman sudostwärts zwischen dem schwarzen Meere und dem Kysiltaschkoi Liman gegen den Bugas sich prinockt,

hat verschiedene Merkwürdigkeiten. Die nächste ift ein kleiner Salzsee. Ein großerer liegt gegen die Landzunge, welche den Bugas bilden hilft. Er ist länglich, und wie alle Salzseen der Krym, nur durch einen schmalen Medrigen Sandftreisen vom schwarzen Meare getrennt. Er riecht flark nach Himbeeren oder Veilchen. Im Sommer wird er ganz trocken, so dass men des in Würselpyramiden krystaltslirte Salz wegnehmen kann. Solicornia strobilacea und herbacea, Cakile, Atriplex portulacdides und latiniata, Salfola kali und Mefferschmidis, wachsen um diesen Salzice häufig. Die wächste Merkwürdigkeit in diesem Strich ist, wenn man von der Stadt Taman absährt, das Häusehen, welches auf Befehl der K. Katharina zwischen den Sandhöhen südlich von der Stadt, bey einem Brunnen, zur Aufbewahrung eines merkwürdigen weissen Marmorsteins mit einer ruslischen Inschnit, erbaut worden ift. Er ist drey Arschinen und drey Werschock lang, an der untern Seite und an dem Kanten politt. Die Inschrift befindet fich an der Kante, und ift um deswihen wierkwürdig, well sie es fat ausser Zweisel setzt, dals Taman das alte Tmutarakan ley, wo foult ein Geschlecht abgetheilter russicher Fürsten residirte, worüber vorhin viele Zweisel waren, die aber auch Stritter schon längst entschieden bat. Die Schrift befagt: "Im Jahre 6576 (1065) Indict. 6, mass Gleb, der Fürst, die See auf dem Eise von Tungtarakan bis Kertich 30,054 (Saichen) Faden." Stein ift hier auf einer Vignette abgebildet. Noch andere Merkwürdigkeiten bieten die bier vorkommenden Grabgewölber dur, wovon der Vf. verschiedene beschreibt. Man findet in denselben eine Menge Schenben von Urnen. Viele, die über eine Arschine im Durchmesser am bauchigten Theil mit einer verengerten Mündung haben, scheinen nicht zum Ausbeben der Asche und Gebeine bestimmt gewesen zu seyn, fondern find vermuthlich mit Wein, oder anderm Getränke det Afche, beygeletzt worden. Von einer ganz besonders eleganten Urne oder Amphora, die gleichfalls auf dieser Halbinsel gefunden worden, ift eine Abbildung auf der zoten Vignette mitgetheilt worden. Sie has gar keinen Fuls, sondern blos eine Spitze. und am Halfe find in zwey Reiben folgende Worte deutlich eingedruckt: EIIINAAAIA EOHAMONOY. Weiter auf dem tumvukschan Wege fieht man auf eiem Berge Schumukai den fogensanten Kull-voo oder Kull-'tepe (Aschenbugel), der von der Westfene ganz wie ein kleiner Vulkan auslieht. Auf feiner sbern ganz grouen Spirze war noch, als ihn der Vf. unterfuchte. ein welcher, wenige Blasen werfende Schlammschlund von 11 Arkbinen Durchmesser vorhanden, in welchem man mit einer Pike über o Fuls rief ganz weiche, tlefer aber eine zähere Materie fühlte. Schlamus in vollkommen afchgrau, frisch aber et was · Maultch, cinformig, und was das merkwürdigste iff. mit einigen Schilf - und Binskriwurzeln vermilebt. die man auch im der frockwen etwas blatigen Maffe bemerki. Beylittig wird hierbey bemerkt, das diefe blafige Reschassenheit des gestandenen Schlammes und die durch Gülerung in vitfiolischen Thonschishten enethe term of the second stebens

Achenden großen und kleinen Blasen Vorlichtigkeit empfehlen follten, nicht jeden Mandelstein oder jede Socherige Bergart für vulkanisch zu halten. Uebrigens vermuthet der Vf., dass der Einbruch der See in entzändere Rüume tief liegender brennbarer Lagen; und die dadurch entwickelten elastischen Dünste die vormehmste Veraniassung zu solchen Schlammausbrüchen fey. Ein solcher Schlund ist auf der 12ten Vignette Muminirt vorgestellt. Seine Gestalt gleicht einem ausgebreiteten; gleichsm hingeschütteten Kornhaufen, der nordwärts und einem niedrigern abnehmenden Rücken verlängert, und über der Seeslache etwa 228 Foss senkrecht erhaben ist. Vor dem Schlammausbruche war nach dem Zeugniss eines Hirten, der oftdaselbst gewesen, auf der Spitze eine mehr als 6 Fuls weite tiefe Grube, in welcher sich bey feuchter Jahrszeit über eine Spanne tief, gutes, trinkbares Waffer fammelte. Oben war Schilf und hohes Gras vorhanden, welches nach dem Ausbruche unversehrt geblieben war, zum Beweis, dass der Schlamm nicht heifs aus dem Schlunde gekommen feyn konnte. Indesfen halten die Tataren diesen Schlund für einen Schornstein der Hölle (Prekla). - Noch andere bier mitgetbeilte Naturmerkwürdigkeiten mässen wir unberührt lassen. Man kann auch hierüber des Vf. Tableau topographique de la Tauride. 4. und wieder aufgelegt in g. nachschen.

Die Insel Taman ist jetzt den sogenannten Tschermomorskischen Kasaken, welche aus den vormaligen Saporogern entstanden sind, nebst allem zwischen dem Kuban und Jei gelegenen Lande bis an Ust-Labinskoe Krepost zum Eigenthum angewiesen. Ungeachtet diefes vormals mächtige unbeweibte Corps nach Ausnebung ihrer Sjetsch und alten Versassung im Jahr 1774
zum Theil aufrührerisch geworden, und sogar zu den Türken übergegungen war: so hat sich solches doch beym letzten Türkenkriege die kaiserliche Gnade dergestalt wieder erworben, dass demselben ausser der Ertheilung des obigen Bezirks, auch die Bewachung der Grönze am Kuban ausgetragen worden ist.

Esfolgen nun einige allgemeine Bemerkungen über die k rymische Halbinsel. Eritlich über ihre Bewohner. Von der chemakgen Bevölkerung, die man auf 1 Million rechnete; wurden 1778 über 30,000 Christen zwischen dem Don und der Berda hinter das afofssche Meer versetzt. In den ersten Jahren nach der rususchen Befiznehmung der Krym verkauften viele 1000 Tataren Hab und fut um die geringsten Pi . und giengen ach Anatolien und Rumelien über, 10 dass bey der Zählung von 1793 nur noch 157,133 Seelen von allen Altern heiderley Geschlechts vorgefunden wurden. Die Zählung von 1800 geb 120,000 männliche Küpfe von allen Ständen und Aftern. Die tatarische obere Geiftlichkeit besteht aus dem Mufti, der jetzt Generalsrang und einen Gehalt von 2000 Rubeln hat; dem Kadi Esher Effendi und 3 Ulemas, die eine Art von Smode oder Constitorium bilden, einen kleinern Gehalt genielsen, und aus welchen jedesmal der Aeltelte in die Stelle eines verstorbenen Mufti fnerediren foll. Die niedere Gelftlichkeit besteht aus den

Stadt - und Dorf - Kadi's, den Chadups und den gemeinen Imams. Mullah werden endlich alle Schriftgelehrten genannt, die auch nicht Imam sind. Die Speisen der krymischen Tataren sind zum Theil ziemlich gekünstelt. Die Vornehmen setzen bey Tractementen, außer dem Nachtisch an Früchten, allerley mit Reiss, mit grunen Wein - oder Ampferblättern umwickelte Fleischklösse (Sarma); mit gehacktem Fleisch gefüllte Früchte (Dolma); mit Gewürzen zugerichteten in Fleischbrühe ganz trocken gesottenen Reifs (Pelaw); fettes Schaf- und Lammfleisch, gesotten und gebraten, auch Füllen - und Pferdefleisch auf die Tafel. Rinder aber schlachten sie selten. Als ein gewöhnliches Getränk gebrauchen die gemeinen Leute einen in Wasser zerstebenen Käse (Jasma) und ihr berauschendes Modegetrank ist ein aus Hiersenmehl bereitetes übelschmeckendes Bier (Busa). Viele trinken Branntwein aus allerley Früchten, besonders aus Zwetschen abgezogen. Eine gewöhnliche Leckerey ist der Nardenk, welcher aus Weintrauben gekocht wird. Einen besondern Abschnitt hat der Vf. dem gegenwartigen Zustand der Krym und deren möglichen ökonomischen Verbesserungen gewidmet, der hier keinen Aussug veritattet, aber von der russischen Regierung beherzigt zu werden verdient. Eben diel's gilt von demjeuigen, was er über die ökonomische Beschaffenheit und deren Cultur, nebit den zur Nahrung dienenden Pstanzenprodusten føgt. Die Art, wie das Getreule von den Taieren durch Pferde ausgetreten wird, ift auf der inten Vignette febr nett dargestellt. Man reinigt auf einem freyen, erhabenen, Platze einen Weiten Kreis von Rasen, Steinen u. dgl. begiesst ihn mit Wasser und bedeckt ihn mit kurzem Strob. In der Mitte desselben wird ein Pfahl eingegraben. die Erde etwas trocken ist, lesst man den Plasz durch Pferde fest treten, die an einer Leine um den Pfahl in einer Spirale herum getrieben werden, bis fich die Leine ganz um den Pfahl aufwickelt, und die dann in eben der Schneckenlinie wieder zurück laufen, welches, um die Tenne in völligen Stand zu setzen, vielemale wiederholt wird. Die Garben werden dann um den Pfahl in Kreifen aneinandergelegt und losgebunden, worauf ein Mann zwey oder mehr Pferde fo lange auf diesen Garben um den Prahl hin und zurück freibt, bis alle Aehren leer find, und das Stroft ganz Kurz getreten ist. Dem krymischen Weinbau ift auch ein eigner Abschnitt gewidmer, wo der Gegenstand völlig erschöpst wird. Das meiste hat der Vf. felbst untersuckt, und einiges ist ihm von andern mitgetheilt worden. Vieles von dem Ungeziefer, welches dem Weinstock nachtheilig wird. Wenn des Vf. Vorschläge besoigt werden, wird Russland bald keiner fremden Weine mehr bedürfen. Von Frushtgarten in der Krym. Diefe find den deutschen Bauergarten ganz abnlich. Der Vf. billigt fehr die jetzt eingeführte Art, in die Wurzel fast eine Spanne unter der Erde zu pfropfen, wodurch nicht allein weit gefündere Stämme erhalten werden, sondern auch das Pfropfreife felbst mit der Zeit eigene Wurzeln macht und delte dauerhafter wird. Waldhöume und Ströu-

cher der Krym, völlig wie die vorigen Abschnitte behandelt. Eben so von ökonomisch nützlichen Gewäckfen. Von Farbepflanzen findet man wild: die Farberröthe, und einige vorzügliche Arten von Labkraut; den Waid, den häufigen Wau, und am füdlichen Ufer sogar den Lackmus; in Gärten kommt der Saftor sehr gut fort; auch würde man den ächten orientalischen Safran leicht bauen können. Von den zahmen und wilden Thieren, Vögeln, Fischen, Amphibien und In-secten der Krym. Zur Verbesserung der Pferderace fehlt es an guten Beschälern. Unter den Gebirgsocksen giebt es viele Gazellenartige. Von den grauen Lämmerfällen werden manche Jahre über 30,000 Stück über Perekop ausgeführt. Sie gehen meist nach Polen, wo das Stück über 3 Rubel kostet. Von schwarzen Lämmerfällen werden über 50 bis 60,000 Stück ausgeführt. Aber auch da wäre noch viel zu verbessern. Ueber die Salzseen (Tusta) der krymischen Halbinsel. Da sie alle an der Küste liegen: so scheinen sie sämtlich aus Meerbusen durch Abnahme der Meeressläche, entstanden zu seyn. Kein Salz dieser Seen ist von vorzüglicher Güte, und man sollte es billig durch Begiefsen mit fülsem Wasser von den fremden Theilen reinigen, ehe man es zum Einsalzen des Fleisches und der Fische anwendete. Im Jahr 1793 wurden auf 530,740 Pud ausgefördert, und zu andern Zeiten ist diess in die Millionen gegangen. Fabriken, Manufcaturen und Handel der Krym. meiste interessist den Russen mehr als den Ausländer. Die Ausfuhr mag nicht viel über 4 bis 500,000 Rubel

an Werth ausmachen, und die Einfuhr etwa um. 100,000 Rubel weniger betragen.

Den Beschluss macht des Vf. Rückreise aus der Krym nach St. Petersburg. Sie wurd den 18ten Jul. 1704 über Koslof angetreten. Auch bier hat der unermudete und verdienstvolle Vf. nichts unbemerkt gelassen, was der Mittheilung würdig war; besonders werden verschiedene Munzen beschrieben und zum Theil abgebildet. Die letzte Nachricht ift die von dem ungeheuern Grabhugel bey Poliawa, der auf einer schönen mit Buschhols bestreuten haben Ebene liegt. Ein jeder, sagt der Vf., der die mittelmässige Besestigung dieses Orts betrachtet, muss sich wundern, dass ein Heerführer wie Karl XII. den Ort nicht ohne Bedenken zu flürmen versuchte, in welchem jetzt das Denkmal seines so solgenreichen Unsterns bey der schönen Woskresenskischen Kirche an einem säulenformigen Thurme, durch eine gegossene, cherne Tufel, auf welcher man die Schlacht vorgestellt hat, erhalten worden ist. Die Anticht des grossen Hügels bey Bronniza, von welchem im 1. Th. S. 5. geredet ward, und welcher, seiner Grosse ungeachtet, dem Vf. immer noch einer menschlichen Arbeit zu gleichen scheint, ist in der saubern Schlufsvignette dargestellt. Ueberhaupt hat Hr. Geissler auch bey diesem Zeichnungen wieder hervorstechende Beweise von seinen Talenten und seinem Fleise aufgestellt: so wie wir auch dem Geschmack und der Uneigennützigkeit des Hn. Martini aufs nene alle Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen.

KLEINE SCHRIFTEN.

RECHTSORIANTHEIT. Ohne Druckort: Actenmüssige Nachricht, von dem Reichshofräthlichen Processe der Freyherri. v. Groschlagischen Vormundschaft wider S. Kurfurftl. Gnaden zu Maynz und höchst Ihro Staatsminister Freyherrn v. Albini. 1801. 22 S. Fol. Diele, mit einem gewöhnlichen Bittschreiben an die Reichsversammlung begleitete, am 3ten Sept. d. J. dietirte Deduction enthält einen Recurs des Hn. Kurfürsten zu Maynz, im Namen seines Lehnhofs und des Freyherrn v. Albini gegen ein Reichshofrathliches Erkenntnife, womit es folgende Bewandniss hat: Friedrich Carl Freyhers von Groschlag besass, gleich seinen Vorfahren, den von Kurmayna zu Lehn gehenden Ort Messel im Kanton Ottenwald. Da er nur zwey Tochter hatte: so wurde der Freyht. v. Albini, in der Voraussetzung, das folches ein Mannlehn sey, im Jahr 1798 darauf expectivirt. Allein, nach Absterben des v. Groschlag in May 1799 nahm die Vormundschaft seiner noch unmundigen Tochter von dem Gute, als Weiberlehn, Belitz, und kam dabey den Kurfürstl. und Albinischen Bevollmächtigten zuvor, welche sich aber am 5ten Jun. durch ein Commando Hafaren einsetzten, und den Groschlagischen Beamten auswiesen. Gedachte Vormundschaft brachte daher gegen den Lehnhof und den Freyhn, v. Afbini ein Mandatum 3. C. de non turbando in possessione et vestituendo statum pristinum etc. bey dem Reichshofrath aus: worauf zwar impetratischer Seits, aus der Belehnung zu racktom Mannichn, aus der bieherigen Lehuseige, und einigen An-

erkenntnissen der letzten Vafallen, die unbezweiselte MannlehusBigenschaft, und die Unzulässigkeit eines von den Brbeit ergriffenen ganz unqualissichten Bestzes, behauptet wurde, aber
dennoch am 23ten Dec. 1799 peritoria plena erfolgte. Nach
fruchtlos versuchten Restitutionsmittel, ergreift der Hr. Kürfürst von Maynz den Recurs an die Reichsversammlung, und
gründet das gravamen commune darauf: "dass der Reichshofrath
"wegen alle Reichskändische Lehnhöfe, die doch nach der Kais"W, K. art. XXI. §. I. in besonderen Kaiserlichen Schutz ge"nommen wären, einen höchstnachtheligen Grundsatz aufstelle,
"undem er in einem, durch mehrhundertjährige Lehnbriefe und
"vasallitische Bekenntnisse, erwiesenem wahren Mannlehn, die
"Tochter des Mannes, bey dem anmasslichen Bestz, unange"sehen des eige "Geständnisse ihres Vaters, rechtlich manustenire, den Le. mos aber und den expectivirten Vasall zu
"nem weitläustigen Process verweise."

So viel sich aus der einseitigen Darstellung abnehmen lässe, hat der impetrantische Theil auch einige Gründe für die weibliche Lehufolge angeführt, und die angeblichen Bekennantisse der letzten Vasallen bestehannur in Folgerungen, welche keinen strengen Beweis ausmachen. Ueberhaupt war aber die gewaltsame Bestizentsetzung (spolim violentum) schon allein kinreichend, das Mandaum S. C. zu begründen. Es ist daler kaum zu erwarten, dass der ergrissene Recurs au weiterer Begathschlagung kommen werde.

,

Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 23. December 1801.

NATURGESCHICHTE.

WEIMAR, im Industrie - Comptoir: A. S. G. C. Batsch, Beytrüge und Entwürse zur pragnatischen Geschichte der drey Naturreiche. Mineralveich. Zwey Lieserungen jede von 12 Bog. Text und drey illumin. Kupsertasein. 1800. 4. (3 Rthlr.)

ieses Werk soll ein Handbuch zum seinern Studium und zur Vergleichung der Natur für diejenigen werden, welche große Hauptwerke nicht benatzen können. Es soll zugleich eine Erklärung und einen Commentar über die daneben erscheinenden Aupfertafeln enthalten. Der Vf. besitzt die Erfodernisse zu einem solchen Werke in einem vorzäglichen Grade: eine große Belesenheit, eine ausgebreitete Kenntnis in allen Fächern der Naturbeschreibung und Naturkunde, endlich die Fähigkeit, Beziehungen zwischen verschiedenen Gegenständen zu treffen. Rec. hat nie ein Buch des Vf. ohne Belehrung, und ohne zu neuen Gedanken - Verbindungen veranlasst zu seyn, sas den Händen gelegt. Diese beiden ersten Lieferungen enthalten eine ungemein genaue, umftändliche Abhandlung über die meilten kohlensauren Kalkacten, die noch nicht vollendet ist. Nach einer allgemeinen Bestimmung der Kalkordnung überhaupt, liefert er eine Tabelle über die Arten und Abandesungen der kohlensauern Kalke. Sie sind? Kreide, See-Tuff, Kalkstein, Mergel, Rogenstein, dichter Marmor, Fasèrspat, Kegelspat, salinischer Marmor, Schieferspat, Schaumerde, Kalkspat, Tropskein, Landtuff, Badtuff, Bergmilch. Der Vf. ist dabey naurlichen Verwandschaften gefolgt, und hat, wie man sieht, besonders auf die Entstehung der Fossilien Rücksicht genommen. Rec. hält zwar die Eintheilung nach den Bestandtheilen, als den wahrscheinlichen Quellen aller andern Eigenschaften, für die richtigste, er glaubt, dass die mannichfaltigen Verhältnisse, worin sie gemischt sind, sich gut ausdrücken ließen, und die Natur gehörig bezeichnen würden; aber er ist sehr von der Einseitigkeit entsernt, den Vf. zu tadels weil er einen andern Gelichtspunkt falst. Allein nach der Entstehungsart, von der wir sehr wenig wissen, die Arton zu bestimmen und zu benennen, findet der Vf. am wenigsten rathsam. Uebrigens fehlt diefer Eintheilung die gehörige Haltung. Der auf eine sonderbare Weise vorkommende Bitterspat, gewiss alter als die meisten Kalkspate, verdient eben so getrennt zu werden, als der dichte Marmor vom Kalkftein. Der Vf. gesteht selbst, dass man ihm vorwersea könne, er habe den Mergel, nicht aber den Braun-A. L. Z. 1891. Vierter Band.

spat, unterschieden. Er führt zur Entschuldigung den hohen Grad der Beymischung von Thon, und das häufige Vorkommen des Mergels in der Natur an. Der Vf. opfert unstreitig dieser Art von Schicklichkeit, wie er es nennt, die wesentlichern Vorzüge der Consequenz auf. Hierauf folgt eine Tabelle über das verschiedene Alter der kohlensauern Kalkarten. Urkalk nennt er den dichten Kulkstein, welcher den Kern hoher Alpen bildet; nach ihm folgen, als Bekleidung der Urgebirge, dichter Marmor und salinischer Marmor. Allein der salinische Marmor bildet Lager im Gneiss oder Glimmerschiefer, von welchen er oft gedeckt wied. Der Urkalk des Vf. wird nie bedeckt. und dass er auf Gneiss, Glimmerschiefer, Thonschiefer folge, kann man in den Pyrengen, welche der Vf. anführt, sehr deutlich beobachten. Der salinische Marmor ist und bleibt der wahre Urkalk. Hierauf folgen vortrestlich, genau und mit dem größten Fleisse ausgearbeitete Abhandlungen über die besondern Eigenschaften, welche Rec. jedem Mineralogen einpfiehlt. Dass bey der Verdoppelung der Bilder durch Kalkspat auf den Durchgang der Blätter Rücksicht zu nehmen sey, erinnert der Vf. sehr gut, doch muss ficherlich ohne eine mathematische Darstellung hier alles unverftändlich feyn. Der Vf. hat Recht, dass Hauy's Theorie über die Bildung der Krystalle vielleicht nur eine geometrische Vorkellungsart seyn mag. aber wer fieht uns dafür, dass sie nicht die wichtigften Aufschlusse. über die Bildung der Körper einst geben werde. Zuletzt möchte Rec. den Vf. bitten, mehr auf Literatur Rücksicht zu nehmen, die, ohne Uebertreibung angewandt, eine Schrift auch dem Lefer angenehm macht. So redet der Vf. von Hauy's Theorie der Krystallisation, ohne den Erfinder derselben zu nennen, so spricht er von Ferricalcit, Dolomit, chne auf Schriften zu verweisen, wo man ausführliche Nachrichten darüber finden kann.

FRANKFURT a. M., b. Guilhauman: Ochonomischtechnische Flora der Wetterau. Herausgegeben von G. Gärtner, Dr. B. Meyer und Dr. J. Scherbius. Zweyter Band. 1800. 512 S. 8.

Dieser zweyte Band geht von Octandria bis Monadelphia, und ist mit eben derselben Genauigkeit und demselben Fleisse, wie der erste Band, versast. Die Charaktere der Geschlechter und Arten sind nicht, wie oft zu geschehen pflegt, von andern abgeschrieben, sondern nach der Natur angegeben, die neuesten Bemerkungen benutzt, die Nachrichten von dem Nutzen und der Anwendung der Pflanzen mit vielem Fleise

LIII

gesammelt. Hier hätte der Rec. eine genauere Angabe der Quellen gewänscht; so wie überhaupt zu bedauern ift, dass die meisten botanischen Schriftsteller diesen Gegenstand mit zu wenig Kritik behandeln. In der Octandria wird Daphne Cneorum unter deur Namen Thymelaea von Daphne getrennt. Rec. zweifelt seht, dass der leichte veränderliche Unterschied, die harte Rinde der Frucht, ein Geschlechtskennzei chen werden könne. Sumpfpssanzen rathen die Vff. in einen Topf zu fäen, der mit Schlamin und Moos gefüllt ift, diesen in einen andern großern Topi zu setzen, welcher beständig voll Wasfer ist, und alles in die Erde zu graben, so dass der äussere Tops einige Zolle über die Oberfläche betvorragt. In der Decandria find Vaccaria (Saponaria Vaccaria) und Scribaea (Cucubalus bacciferus) als befondere Geschlechter aufgeführt, welches sehr zu billigen ist. Dianthusdiminutus wird als eine kleine Abanderung von D. prolifer mit Recht angegeben. Agroftemma Coronaria ik, wie fich gebührt, Lychnis geworden. Ico-Sandria: des die Trennung in Amygdalus, Persica, Armeniaca, Prunus, Padus, Cerasus viel zu fein sey, dass man auf diesem Wege endlich zwischen Art und Geschlecht keinen Unterschied mehr machen könne, werden die Vff. bey genauer Ueberlegung selbit ge-Roben. Amugdalus fragilis, Perfica Nuciperfica find, wie billig, als hesondere Arten aufgeführt. Zu Rosa fusca Mönch. Dringen die Vff. R. umbellata Leers und R. sempervirens Linn. Rubus tomentojus wird hiernach Borkhausen angeführt. Warum die Vff. die von Ehrhart febr genau und sichtig unterschiedenen Arten Fragaria nicht unterscheiden, da fie doch sonst diesom vortressichen Planzenkenner solgen, sieht Bec: nicht ein. Potentilla opaca Poll. ist eine noue Arte und wird P. incana genanat. Polyandria: Fridria wird von Ranunculus, auch werden Pulsatilla und Hepatica vou Anemone getrennt. Ranunculus reptons wächst in der Wetterau. Ran polyanthemos istgut charakterisist. Di dynamia. Galoobdolon wird mit Recht von Galeopfis geschieden; auch Majorana von Origanum, Calamintha von Melissa. Wir würden Columintha mit Thymus verbinden. Von Antirrhinum werden Linnria und Cymbalaria unnöthiger Weise gesondert. Ilt Alentha verticillata Dilk wirklich von M. auftriaca verschieden? Die Lange der Stanbfäden ift kein sicheres Kennzeichen. Doch wollen wir nur aufmerkfam auf diefe Pflanze machen. Orobancheramofn hat Rec. of ohne Aglie gefunden, und O. arepario ift ihm daher noch zweiselhaft. Tetradunomea: hier haben die Vff. noch eine Ordnung: mit Fruehebüllen (pericarpiis) hinzugefügt, da doch diese Fruchtbehälter nur zulammengewachlene Schoten find. Auch find die Geschiechter nach jeder nur an Scheinenden Abweichung der Schoten vermehrt. Man. finder bier Camelina und Adufeton von Scopoli, Anmoracia, Nafturtium (Lepidium sativum) Senkenbergia: (Lanidium ruderale), Bodfehiedia (Thlaspi Burfa), Banmarta (Safigmbrium: Naflurtium), Caroli. Emelina (Sifirmarium amphibium. Vogelia (Myagrum panicular ine Coromopust Repliansfrum, Erusa. Man lieber

die Va lieben die Namen nach Botanikern gebildet, und wahrlich mancher Ehrenmann kommt unvermuthet früh zu einer Ehre. die endlich fehr unbedeutend wird. Erysimum hieracifolium Reich. ist als eine neue Art unter dem Namen E. strictum beschrieben. Eruca muralis nennen die Vff. Sifymbrium tenuifolium Linn. Brassica muralis Huds. Brassica Erucafrum Reich. Monadelphia: bierher werden verschiedene Diadelphisten, dem Charakter zufolge ge-Salzwedelia (Genista Sagittata) und Voglera bracht. (Genista germanica) scheinen uns wiederum zu fein getrennte Geschlechter. Geranium rotundisolium Poll. wird zu malvaefolium Scop. und G. pimpinellifolium Dill. zu G. chaerophyllu: Cavanill. gebracht. Dieses nur zum Beweis, daß diese Flora keinesweges zu denen zu rechnen ist, womit Deutschland unnöthigen weise überhauft wird.

Braunschweig, in d. Walsenhausbuchh.: Reducit de nous par ordre alphabetique appropries en Minevalogie, par le Prince Dimitri de Gallitzin. 1801-3115. 4. (3 Rthlr.)

Ein mineralogisches Wörterbuch ist besonders jetzt. da die franzolische Schule in der Nomenclatur ganz von der deutschen abweicht, ein wahres Bedürfnifs. Der berühmte Vf. diese Werkes, welcher beide genau kennt, überhaupt schon seit langer Zeit dens Gange, welchen die Mineralogie nimmt, als ein aufmerksamer Beobachter folgt, füllt diese Lücke aus, und erwirbt sich dadurch den Dank aller Mineralo-Was er von den Fossilien fagt, ift nur kurz und mit Recht, da men/hierüber die Handbücher der Mineralogie nachlesen kann. Es ist also eigentlich dieses Werk eine Synonymie der Mineralogie, mit manchen wichtigen Bemerkungen, worin auch das was von Werner und Hauy geschab, sehr gut beurtheilt wird. Zugleich hat der Vf. die kunkworter der antiphlogistischen Chemie, welche Verbindungen bezeichnen, kurz erklärt. Gut wär es, wenn es dem Vf. gesallen hätte, die Schriften; worauf er sich beruft, genauer anzuführen. Zum Beweise, dass wit dieles Werk genau durchgelelen haben, fügen wir folgende Bemerkungen binzu. In der Vorrede rügt der Vf. mit völligem Rechte eine kleine Inconsequenz in den neuesten mineralogischen Tabellen betreffend die Talkordnung; hoffentlich wird deren V£ den durchaus nichts bedeutenden Begriff von einem charakterifirenden Bestandtheile, den nur Nachbeter sinnreich fanden. ganz aufgeben, wie er fchon felbft vorläufig erklärt. Akantikona, oder wie der Vr. fagt, Akantikonit mel-chen Andrada in Scherers Journal beschreibt, in Fondem Arendalic gar nicht verschieden. Rec. hat von diesem Fossil eine große Folge gesehen, Dass Albatre ein stalactitischer Kalkstein seyn soll, ist uns aufgefallen. Bey Amygdaloider, Mandelstein fehlt die Bedeutung, in welcher die deutschen, Mineralogene das Wort gehrauchen. Ber Apatit von Sigeth ift-Flusserde. Unter dem Artikel Bufalt eine neue Hypothese über dessen Ursprung. Rol noch Werner ift genz von dem gewöhnlich fogenannten verschieden.

Die Kohlenbiende ist kein Graphit oder Carbure de fer. Das Wort Cascalho ist portugiesisch und bedeutet Trümmer, abgerissene Steine. Die labradorische Hornblende ist wohl von dem Schillerstein vom Herze verschieden. Wir möchten den Nephrit in fetten, in magern an den Kanten durchscheinenden, und ewdlich in magern in kleinen Stücken ganz durchscheinenden eintheilen. Der weiße scheint ein anderes Geschlecht zu machen. Der Name Lunite wäre vielleicht statt des unbequemen, Bitterspat, berzustel-Seatt Mielite müsste man Melilit sagen. nennt man den edlen Serpentin Ophit und vielleicht mit Recht. Der Perlstein ist eine besondere in Ungun und Sibirien vorkommende Steinart. Pierre des : Amazones ist auch ein grüner Feldspat. Für Porphyrschiefer wäre ein besonderer Artikel nöthig gewesen. Roche de corne ist oft Hornblendeschiefer so wie Schörlblende. Der Sicilianit von Lenz ist sehr von Karstens blättrigen Schützit verschieden, unter welchem der letztere das von Claysield beschriebene englische Fossik versteht. Rec., der ausgesuchte Stücke davon besitzt, findet mit der Beschreibung des Sicilianits nicht die geringste Uebereinstimmung. Bey Gelegenheit des Artikels Bernstein bemerken wir an, dass man jetzt sostles Holz mit Bernstein gefunden hat. Dass der Vf. das rustische Glas Talk nennt; ift dem Sprachgebrauche aller Mineralogen zuwider. Eine Tabelle über die Bestandtheile der Fossilien macht den Beschluss. Vebrigens kann ein Werk, wie dieses, selten zu einer solchen Vollständigkeit gebracht werden, dass fich nicht manche fehlende Artikel aufzählen liefsen, and es find such wirklich nicht alle von Hauy und Soussure erdachte Namen angeführt. Uebrigens fiek es uns beym Durchlesen dieses Werkes schr auf, dass die Deutschen mit mehr Geschmack Namen gebildet und gewählt haben, als die Franzolen.

Benn, b. Voigt: Beyträge für die Bildung der Erdoberfläche, befonders für die Urbildung der Thäler und Berge, von Fr. Aug. Rimrod. 1800. 128
S. 8. (10 gr.)

Diese Schrift, gegründet auf eine genaue Betrachtung der Thaler, besonders im oberrheinischen Kreise, Verdient die Aufmerksamkeit der Geologen. Der Vf. geht von der Hypothele aus, dass eine große Strömung die Thäler eingeschlagen habe, vergleicht damit die Form der ihm bekannten Thäler, und führt einige merkwürdige Umstände an, welche seiner Hypothefe allerdings günstig scheinen. Besonders rechnen wir hierber, die vom Vf. zuerst beobachteten Gegenthäler. Man bemerkt nämlich, we ein That fich' in ein anderes senkrecht öffnet, an der gegenüberflehenden Seite eine Kreisformige Zurückweichung der Berge, welche deutlich den Eindruck des Wafferstroms zeigen, der in dem sich öffnenden Thate herab kain. Der Vf. führt viele Beyspiele folcher Gegenthäler an. Ebenfalls merkwürdig find die Kreisthaler, welche sich um einen einzeln ilehenden Berg, der offenbar der Urflut einen Damm entgegenfetzte, wenden. Wis find mit dem Vf. röllig darin einver-

standen, dass man zur Bildung der meisten Thaler, den Druck einer großen Wassermasse annehmen musie; aber die Hypothese des Vf. dass ein Wasserstrom am Südpole hervorgebrochen sey, sich gegen Norden gewandt, und gewaltsam die Thäler eingeschlagen habe, billigt er darum nicht; denn die von dem Vf. wirklich genau angestellten Beobachtungen erlauben noch manche andere Erklärungsarten, welche nicht so sehr von den gewöhnlichen Erscheinungen abweichen, als diese Hypothese. Denn der Ausbruch hoher von Bergen eingeschlossener Seen, welche vielleicht vormals den Erdboden bedeckten, und ihr Herabitromen in das jetzige Bette des Meers erklärt alles vielleicht viel natürlicher; auch hat Sausture von solchen Durchbrüchen die Form der Alpen in der Nähe von Genf glücklich hergeleitet. Die Richtung al-Ber Hauptthäler, wohin auch das flach Land zu rechnen ist, von Süden nach Norden, kann der Vf nur auf eine sehr gezwungene Art herausbringen.

Bamberg u. Würzburg, b. Göbbards W.: System der Mineralkorper, von J. G. Lenz, Dr. u. Prof. 2u Jena. 1800. 582 S. 8.

Eine brauchbare und zweckmäßige Sammlung von äußern Beschreibungen der Fossilien, nebst einer kurzen Anzeige der Findörter und Bestandtheile. Zu wünschen wäre es, dass der Vf. das Verhalten der Fostilien vor dem Löthrohre angegeben hätte. Was der Vf. kennen konnte, als er dieses Buch schrieb, bet er angeführt. Freylich ist feitdem die Mineralogie schon wieder anschnlich vermehrt worden. Hierher gehören die Entdeckungen in Norwegen und Schweden. der silberweisse Chlorit (Argyrit nennt ikn Rec.) der Murimit (Siberit, carminretber Schörl von Murlinska), der Gadolinit, Agustit a. f. w. Den Sicilianit kann-Rec. nur ale eine Abanderung des Colellins anschen, welchen er überhaupt weder Cofestin noch Schützit, fondern Baryllit, wegen der Aehnlichkeit mit dem Baryt, nennen würde. Endlich möffen wie noch bemerken, dals die Bestandtheile der Salze nach Kirwan's Bestimmungen der künstlichen Producte angegeben. find, und dals die meisten hier angegebenen Originale der Versteinerungen noch febr zweifelhaß feyn mochten. Hierzu gehört desselben Sustem der aufzern Kennzeichen der Mineralien in drutscher, hitemischer, italiamischer, französischer, dänischer und ungwischer Spruabe. Ebendafelbst 550 S. und das Mineralfysiem auf 32 S. Blofs Kunstwörter, in den Anmerkungen meistens erklärt. Wie um fehlt die englische Sprache?

NEUERE SPRACHKUNDE.

HAMBURG, B. Bachmann u. Gundermann: The pavenile Dramatift, or a felection of plays from the most celebrated german writers upon education. Translated from the originals. Vol. L. 1804. & (20 gr.)

Deutsche kleine Schauspiele, die zur Bildung der Jugend von herühmten vin. geschrieben worden find,

in das Englische zu übersetzen, ist ein lobenswerthes Unternehmen; denn fällt die Arbeit gut aus, so muss sie den doppelten Vortheil gewähren, dass unsere Jugend ein nützliches Lesebuch in einer der vorzüglichsten Sprachen von Europa erhält, und dass im Auslande unsere mit Recht gepriesenen Kinderschriften der Art auf diesem Wege bekannter werden. Gegenwärtiger erster Theil enthält the Page, the modish young Lady, the Birthday und Filial Piety, lauter Stücke von Enget und Felix Weisse. Rec. lindet die Uebersetzung, im Ganzen betrachtet, nicht schlecht; doch stiess er auch beym Durchlesen auf gar manche Stelle, die ihm missiel, weil sie sich zu sehr von dem Genius der englischen Sprache entfernte, und nur zu deutlich bewies, dass der Uebersetzer ihrer nicht genug mächtig ist. Hiervon mögen nur einige der ersten Seiten zum Belege dienen. S. 3. O thank God, if is peace! bester Thanks to God, that peace is made. — S. 4. letting down the screen from the lamp and looking forwards, für removing the screen, and looking about. Ein Fürst, und eine Lampe? - S.4. holding the back of the chair. Wollte die Rücklehne niederfallen? Es muss heisen, laying oder taking hold of etc. — S. 4. Thou art fleeping - drunk, für thou art in a dead fleep, oder dead afleep, heavy with fleep, quite drowfy. S.4. Would I could, on the spot, get the painted as thou art here, statt would now (oder I could wish to have) I had thy picture drawn for me. — S. 4. Never? That's saying much (des ist viel gesagt) für That's strange, eder surprising indeed. — S. 5. He died ere I was born. In Prose ist before gebräuchlicher. — S. 6. Studded with brilliants. Dieses Zeitwort passt nicht zu einer Taschenuhr, wohl aber inlaid (adorned) with gems, oder a diamond-watch. - S.7. I wish him to come in here before my bod, für I want him here at my bed (oder bed - side). - S. 8. Art still tired, pray? fatt fleepy, oder disposed to fleep, denn tired bedeutet ermudet. - S. 8. I am really afraid he would lose himself, für lose his way. — S. g. both children

and children's children must be ruined, statt even the latest offspring oder posterity etc. —

Nach dieser kurzen Anzeige wird jeder Kenner der englischen Sprache den eigentlichen Werth der Uebersetzung zu schätzen wissen.

UNNBERG, b. Grattenauer: Vermischte Gespräche zum Uebersetzen von dem Französischen in das Deutsche und von dem Deutschen in das Französische, mit einem doppelten erst wörtlichen und dann rein deutschen Texte. Von J. H. Meynier, Lector der französischen Sprache zu Erlangen. Erster französischer Theil. 1801. 1918. 8. (6gr.)

Diese französischen Gespräche haben einen mannickfaltigen Stoff des gemeinen Lebens zum Inhalt, und können daher Anfängern nützlich seyn, besonders da sie nur kurze Satze enthalten, um das Rückübassetzen nicht zu erschweren. In dem vorliegenden franzölischen Theile ist die Sprache fast durchgehends gut; doch wird ein geschickter Lehrer, welcher sich dieses Buches bey seinem Unterrichte bedienen will, hier und da einige Verbeilerungen zu machen lich genörhiget sehen, theils den Accent, theils den richtigern Ausdruck betreffend. Hier foll nur das erwähnt werden. was Rec. an den ersten Seiten auszusetzeh hat. S. 4. allumez le fourneau; besser, le poèle oder le poile. -S. 3. rangez-moi à present mes cheveux; b. arrangez à present mes cheveux. — S. 6. pour qu'il se répose; b. repose. — S. 8. un peutout; b. un peu de tout. — S. 9. j'ai veilli hier jusqu'à deux heures; b. veille, oder noch bester je veillai. - S. 11. dont nous nous sommes très régalés; b. bien régales. — S. 12. il n'y a pas le plus petit nuege au ciel; b. le moindre nuage.. — S. 13. voilà qui commence effectivement à pleuvoir; b. qu'il commence. — S. 13. la pluie vient plus forte; b. devient. S. 13. apelez; b. appelez. - S. 14. Par un vent aufft perçant? Vous vous gelerez le nez et les oreilles; b. par un vent si perçant? Il vous gelera le nez etc.

RLEINE SCHRIFTEN.

RZENTSORLAHRTHEIT. Zerbst, in Com. b. Püchsel: Kareline von Belderbusch wider die Größen von Lichtenan. Reine actenmäßige Darstellung, 1800. 102 S. 3. (8 gr.) Eigentlich liefert diese actenmäßige Darstellung kein Resultat, da die wichtigen Beschuldigungen, die für das Publicum Theresse haben könnten, unerwiesen geblieben sind.

STAATSWISSUNSQUAFTEN. Gera, b. Allgen: Memorial an S. Kurfürstliche Durchlaucht von Sachsen in Betroff die dem Verderben nahm Mannfactur- und Handelswesens. 1801. 71 S. 8. Den Grund des Verfalls der Sächsichen wollenen und baumwollenen Manufacturen sucht der Vf. in der Aussuhr der rohen Wolle und der Garne, und in dem freyen Verkaufe der ausländichen Waaren, vorzüglich der Englischen, in Sachsen. Die
Vorschläge dem Uebel abzuhelten, gehen im Grunde darauf
hinaun, das Preusische Fabriken-System einzusühren, nur mie
dem Unterschiede, dass der Vf. die fremden Waaren nicht ganz
verbieten, sondern nur toch impostiren will. Das Ganze enthält viel Wahres; nur hätte der Vf. Vorschläge thun sollen,
wie seine Anträge mit der gegenwärtigen Verfaßung der Leipziger Mess zu verbinden seyn könnten.

ALLGEMEINE LITERATUR = ZEITUNG

Bonnerstags, den 24. December 1801.

KIRCHENGESCHICHTE.

Tübingen, b. Heerbrandt: Ueber die Parthien, mit welchen die Christen in den drey ersten Jahrhunderten und im Anfang des vierten zu streiten hatten, von Joh. Friedrich Gaab, Prof. der Philos. in Tübingen. 6½ Bog. 8. (8 gr.)

ey dieser kleiuen, aber sehr lehrreichen, Schrift hatte Hr. G. zunächst die Absicht: "in die Par-"thiengeschichte noch mehr Interesse zu bringen; zu-"gleich aber in dieselbe einige Gedanken und Winke "niederzulegen, die er bey seinen Vorträgen über die "Kirchengeschichte aus Mangel an Zeit auf der Seite "lassen muss, und die doch demjenigen, der die Kir-"chengeschichte studiert, von Nutzen seyn können." Er giebt daher gleich im Anfange die Gegner an, mit welchen die rechtgläubigen Christen der auf dem Tigel erwähnten Periode zu kämpfen hatten, und redet hernach in acht' Abschmitten: von den Namen der aufgezählten Partheyen und dem Ursprung oder der Veranlassung derselben; - von ihrer Anzahl, d. i. er zeigt, dass von den angegebenen viele wegfallen, andere gemeiniglich nicht dahin gerechnete sber aufgenommen werden sollten. Alsdann kommt er in einem 3ten Abschnitt auf die Nachrichten über dieselben; die entweder von ihnen selbst herrühren, oder von ihren Gegnern, oder auch von unpartheyischen Zuschauern ihrer Zeit, und bemerkt, wie wenige dergleichen theils vorhanden, theils zuverlässig find, auch worin der Grund dieser Mängel und Fehler liege, welches ihm Gelegenheit zu einigen Vorfichtigkeitsregeln bey diefer Unterfuchung giebt. Hierauf berührt er in einem 4ten Abschnitt den Zweck und die Beschaffenheit ihrer Unterscheidungslehren, je nich dem solche Distidenten entweder das Christenthum und dessen Vorzüge angriffen, oder es mit dem Juden- oder Heidenthum, mit gangbaren philosophischen Theorien, oder mit eignen Zusätzen in Verbindung zu bringen suchten, oder zwar mit dem Christenthum im Ganzen zufrieden waren, aber von den sbrigen Christen in besondern Meynungen abwichen; woraus dann einige bemerkenswerthe Resultate hergeleitet werden. Der 5te betrifft die Zeit, den Ort, die Urheber und Ursschen ihrer Entstehung, wobey die Schwierigkeiten, die sich bey Bestimmung dieser Umstände zeigen, dargestellt, und besonders die Ursachen angegeben werden, wie diese Partheyen haben entstehen können. Der bie Abschnitt geht die Ausbreitung derselben und die Ursachen an, wodurch lie einen mehreren oder geringeren Beyfall erhalten ha-A. L. Z. 1801. Vierter Band.

ben. Der 7te (nicht 8te, wie durch einen Druckfehler steht) ihre Dauer und deren Ursachen. Der 8te (nicht 9te) enthält einige Anmerkungen den Nutzen und Schaden betreffend, den diese Zwistigkeiten stifteten oder doch stiften konnten.

Aus dieser kurzen Anzeige des Inhalts wird man sehen, wie fern der Vf. sich über diese Partheyen erklärt und was man hier zu erwarten habe, oder nicht. Allerdings dient diese ganze Schrift sehr dazu. Vorsichtigkeit beym Studium und Untersuchung der ältesten sogenannten Ketzergeschichte und Billigkeit in Beurtheilung derjenigen zu befördern, die fich, wenn gleich nicht immer mit glücklichem Erfolg, an die Aufklärung dieses Theils der christlichen Kirchengeschichte gewagt haben. Zugleich können dann auch die gegebenen Erinnerungen den fleissigen Forscher auf Spuren leiten, wodurch er, vermittelst mancher vorlichtigen und glücklichen Combinationen. auf manche neue Entdeckungen geführt wird. Hiedurch scheint demnach der Vf. den zweyten oben angegebenen Zweck seiner Schrift erreicht zu haben. Ob auch den ersten und Hauptzweck, nämlich die altere christliche Partheyengeschichte interessanter zu machen? darüber getraut sich Rec. kaum zu urtheilen, weil sich der Vf. nicht bestimmt erklägt, sondern dieses Interessante nur schlechtbin der Trockenheit dieses Theils der Kirchengeschichte entgegengesetzt hat. Unsers Erachtens kann diese Geschichte nur ein Interesse gewinnen, wenn derjenige, dem Erkenntniss der Wahrheit und vornehmlich des Einflusses dieser Erkenntniss auf das Wohl und Webe der Menschen nicht gleichgültig ist, aus einer solchen Geschichte abnehmen kann, durch welche Veranlasfung und Mittel die Menschen auf einen gewissen Gedanken gekommen find, aus wie verschiednen Gesichtspunkten sie ihn angesehen, auf wie mancherley Art lie den Gedanken und ihre Vorstellung davon zu ihrem oder Anderer Nutzen oder Schaden angewendet haben. Nun kann ein solcher Forscher freylich - vorausgesetzt, dass er die nöthigen Data zu dieser Ansicht bat oder aufzufinden versteht, und den nöthigen Scharffinn, so wie die Geduld eines Geschichtforschers besitzt - durch die in der gegenwärtigen Schrift gegebenen Wanke und Vorfichtigkeitsregeln, auf eine interessante Ansicht des mannichfaltigen Ganges, der Fortschritte und Verirrungen des menschlichen Geistes geleitet werden, und in fofern kann diese Schrift auf eine entfernte Art das Studium dieser Geschichte interessant machen. gentlich aber und unmittelbar trägt fie dazu nichts bey; sie dient bloss zur Berichtigung der Geschichte. Mmmu

meistens nur zur Verhütung historischer Irrthümer, wodurch ja die Geschichte noch lange nicht interessant wird; sie dient, die Geschichte kritisch, aber nicht pragmatisch zu machen.

Doch diess bey Seite! Wir wollen diese Schrift nehmen wie sie da ist. Wir verkennen ihren Werth für die Kritik der Partheyengeschichte nicht. Aber ihr Nutzen würde größer und sicherer seyn, wenn der Vf. von bestimmtern Begriffen ausgegangen wäre. Schon der Titel kann die Leser irre führen, der eine Untersuchung über die Parthien (Partheyen) ankundigt, mit welchen die Christen - zu streiten hatten. Der Name der Partheyen schliesst schon alle diejenigen aus dem Verzeichniss der Dissidenten aus, von deuen nicht bewiesen werden kann, dass sie einen Anhang gefunden, mit Andern in Ablicht auf besondere Meynungen eine Gesellschaft ausgemacht haben, Praxeas, z. B. Dionysius von Alexandrien, und eine Menge Anderer, die hier aufgeführt werden; und eben so der Name der Christen, alle diejenigen, die sich nicht zum Christenthum bekannt haben. So fällt aber der bey weitem größte Theil der hier genannten \$4, oder gar etlicher und 80 Partheyen ganz weg, als welche zwar von andern Christen dissentirten, delswegen aber doch Christen waren, und es bleiben bloss Juden, Heiden und solche übrig, die sich eine ganz eigene Religion bildeten, wie Simon der Magier, Dositheus u. dgl. Christen find also bey dem Vf. nur eine besondere Parthey unter den Christen, nämlich die, welche sich in der Folge katholische, und ihre Gegner irgend einer Art Häretiker nannten; die letztern waren wirklich auch Christen, giengen aber von der in der christlichen Kirche, wo nicht zahlreichern, doch in der Folge mehr herrschenden und ausserlich organisirten Parthey, entweder in Absicht auf die Quellen des Christenthums, oder deren Auslegung, oder Philosophie über die mit andern gemeinschaftlichen Lehren ab. Mit manchen, wie den Meletianern in Aegypten, stritten gar jene Christen nicht einmal über Christenthum oder einen Theil desselben, sondern über die Nothwendigkeit der Ordination ägyptischer Provinzialbischöfe von den Metropoliten zu Alexandrien u. dgl.

Mag denn aber auch der Name der Christen hier blos für katholische gelten, und mogen, weil es einmal so eingeführt ist, alle andere zu denen gerechnet werden, mit welchen gedachte Christen stritten: so hätten doch, auf der einen Seite, alle diejenigen mögen übergangen werden, zwischen denen und den Katholischen entweder gar kein Streit über theoretisches oder praktisches Christenthum obwaltete, wie die oben genannten Meletianer, oder von welchen man schlechterdings nicht weiss, worin sie von andern abgegangen find, die z. B., von denen nichts als ihr Name bekannt ift. Weit eher hätten hingegen, wenn das Verzeichniss vollständig genug werden sollte, solche sollen aufgestellt werden, deren Meynungen wirklich von anderen bestritten wurden. So gab es ja gewiss schon in der hier erwähnten Periode Origenisten; es gab schon zur Zeit der Apostel nicht bloss Pharisaer, Sadducäer und Essäer, sondern nach Apostg. 15, 5.

Pharifäische, nach 1 Kor. 15, 12. Wahrscheinsich Sadducaische, auch wie einige nach missverstandenen Stellen in Pauli Briefe wollen, effaische Chriften, und unter diesen auch irgend eine Art jüdischgesinnter Christen, nach Apostg. 21, 21 u. 25. solche, die bloss gebornen Juden, audere, die auch den Heiden oder Proselyten, wenn sie Christen seyn wollten, die Beschneidung aufzudringen suchten. Auch Nikolaiten, nicht nach der Angabe der Kirchenväter, fondern fe wie sie in der Offenbarung Johannis beschrieben werden. fehlen hier gänzlich; und, wenn der Vf. S. 2. eine besondere Parthey Christen aufftellte, die gewisse vorzüglichere Lehren des Christenthums nicht für ächte Lehren halten wollten (ohne Zweifel nach i Kor. 1, 12.): so hatte er mit eben so vielen Grunde auch Kephiten, Apollonier und Paulianer in fein Verzeichnils aufnehmen, auch bey Erwähnung der Nazaräer. die, nach seiner eignen Aumerkung S. 43. gar hicht alle von einerley Art waren, die Ebioniten als von Nazaräern im engern Verstande unterschieden (nach des Hieronymus nicht sehr bekannter Stelle ad Ecai. 1, 12.), und nicht blofs, wie S. 3. nur als einen andren Namen der Nazaräer, angeben müssen. Außerdem hätten die Partheyen oder Häresiarchen, von welchen wir wirklich mehr als den Namen oder ihr Hauptprädicat, z. B. dass sie Gnostiker gewesen, wisfon, genauer nach Verschiedenheit ihres Abweichens von den katholischen Christen, allenfalls auch mit nach Verschiedenheit der Länder, wo sie entstanden oder vorzäglich blüheten, und wo eine gewisse Denkungsart oder Lehrtropus herrschte, gestellt werden können. Hin und wieder, als S. 19 u. 42 f. hat schon der Vf. einen guten Anfang gemacht. Es würde auch mehrern Lesern sehr damit gedient gewesen seyn, wenn er seine sehr richtigen Bemerkungen z. B. S. 67. überall mit Beyspielen aus dieser Partheyengeschichte belegt hätte; denn man muss schon mit derselben sehr bekannt seyn, wenn man überait, worauf der Vf. ziele, finden, oder sich von der Richtigkeit seiner Bemerkungen und davon überzeugen foll, dass er wirklich vorhandne und nicht bloss mögliche angebe. Ueberdiess würden die Klagen über zu wenige, oder nicht befriedigende Nachrichten in diesem Theile der Kirchengeschichte etwas vermindert oder herabgekimmt worden seyn, wenn es ihm gefallen hätte, die fogenannten Apokryphen mehr zu Rathe und in genauere Untersuchung zu ziehen. Wie vieles liesse sich nicht, um nur Eines anzuführen, aus den Recognitionibus Clementis nehmen, ware nur erst, so wie das Zeitalter, die Absicht und der Lehrtropus des Vfs. dieses seltsamen Werkes bestimmt.

Eigene neue Entdeckungen über besondere Partheyen oder ihre besondern Mewnungen haben wir bey unserm Vf. nicht gefunden. Artotyriten (S. 12.) mögen wehl Enkratiten oder Montanisten eher davon genannt worden seyn, weil sie bey den Liebesmahlen oder gemeinschaftlichen christlichen Mahlzeiten, welche sich mit dem Genus des heiligen Abendmahlsschlosen, als arme Leute, Käse und Brod aufsetzten, ungefähr wie die sogenannten Käsebrödter in den

Niederlanden am Ende des 15ten Jahrhanderts aus einer ähnlichen Veranlassung ihren Namen erhielten. Der Wunsch des Vis. (S. 50. Anmerk.) einen Grund zu wissen, warum die Lehre vom heil. Abendmahl in keinem ältern Glaubensbekenntnisse berührt, keine Streitigkeit darüber geführt, überhaupt diese Lehre von den Schriftstellern der ältern Zeiten mehr gelegentlich erwähnt worden sey, als dass sie absichtlich davon hätten reden sollen? liesse sich wohl befriedigen. Man betrachtete es, nach Jesu und der Apostel ausdrücklicher Anzeige, als eine feyerliche Erneuerung und Erhaltung des Andenkens Jesu und Besörderungsmitel der christlichen Liebe unter einander. Da also der Zweck dieser Anstalt keinem Zweisel unterworfen; und sie gleich von den Apostein allgemein eingeführt war: so konnte darüber so wenig, als über die abnliche Anstalt der Taufe, Streit entftehen. An religiöse Mahlzeiten waren ja Juden und Heiden ohnehin gewohnt; selbst die Verseinerer des Christenthums, Gnostiker und andere, fanden, bey diesem ausgemachten Zweck der Anstalt, keine Gelegenheit, an Vergeistigung der Begriffe dawon zu denken; und wenn Enkratiten, Manichäer und andere, Wein zu trinken, Bedenken trugen: so brauchten fie bey dem heil. Abendmahl ihren gewöhnlichen Tischtrank, wie Jesus ebenfalls den am Paschasek gewohnlichen Tischtrank, Wein,-gebraucht hatte. Jener moralische Zweck des heil. Abendmahls liefs Niemanden daran denken, über den Leib und das Blut Christi im eigenslichen Sinn und über die Art seiner Gegenwart zu rastiniren oder von einem physischen, oder hyperphysischen Genuss derselben zu reden.

RECHTSGELAHRTHEIT.

LEIPZIG, in Commiss. b. Gräff: Untersuchung, ob dem Kriegsrath Zerboni zu viel geschah, als er nach Glatz, nach Spandau und nach Magdeburg auf die Festung gebracht wurde? Nebst Prüsung der von ihm herausgegebenen Actenstücke. 1801. 158 S. 8. (14 gr.)

Die gegen den Kriegsrath Zerboni verhängte Unterfuchung, welche vor einigen Jahren viel Auffehn machte, ist durch eine in der Ostermesse des vorigen Jahren herausgegebene Schrift unter dem Titel: Aktenstücke zur Beurtheilung der Staatsverbrechen des füdpreussischen Kriegs- und Domänenraths Zerboni und seiner Freunde, größtentheils aufgeklart worden. In wiefern sich daraus seine Stratbarkeit oder Schuldlofigkeit ergiebt, wird in der gegenwärtigen Abhandlung mit ziemlicher Unpartheylichkeit untersucht. -Das Vergehen, dessen sich Z. schuldig machte, und welches seinen Arrest veranlasste, bestand in einem Schreiben an den dirigirenden Minister von Schlesien, Un. Grafen von Hoym, vom 12. Octbr. 1706. worin er diesen über seine bisherige Administration in befondrer Beziehung auf einen kurz zuvor in Bresslau entstandenen Auslauf, die bittersten Vorwürfe machte, und zugleich die verdächtige Aeusgerung

that: dass man daran arbeite, seine Periode zu beschleunigen. Auf unmittelbaren Besehl des Königs
wurde hierauf nicht nur Z. verhastet, sendern auch
dessen Papiere in Beschlag genommen, worin man
verschiedne Belege sand, dass zwischen ihm und mehrern andern Männern eine geheime Verbindung im
Werke gewesen sey, die auf die Maurerey gepfropst
war, und einen politischen Zweck beabsichtigte.

Nachdem Z. drey Monate in Glatz auf der Festung gewesen war, wurde er nach Spandau gebracht, und hier von einer besondern Untersuchungs - Commission verhört; worauf der König selbst durch einen unmittelbaren Ausspruch dahin entschied : dass Z. bis auf Sr. königl. Majestät allerhöchste Gnade auf einer Feflung in genauere Verwahrung gehalten werden sollte. Dieses Urtheil ward den 17. Apr. 1797 vollzogen und Z. nach Magdeburg gebracht, wo er sehr streng gehalten wurde. Bey dem Regierungsantritt des jetzigen Königs, wurde auf wiederholte Vorstellung des Z. seine Sache auss neue der Magdeburgischen Regierung zur Untersuchung übergeben. dem Urtheil, das hierauf erfolgte, und welches auch in der Appellations-Instanz bestätigt wurde, rechnete man ihm den bisher erlittenen Festungsarrest als Strafe an, liefs es aber vor der Hand bey der vorläußen Dienstentsetzung bewenden, und verurtheilte ihn zu fammtlichen Untersuchungskoften, auch in Absicht der Theilnehmer, in sofern ile von selbigen nicht bezahlt werden könnten. - Dass dieses Urtheil nicht zu hart sey, wird von dem Vf. aus einleuchtenden Gründen behauptet; weniger befriedlgend aber möchte folgende Rechtfertigung des vorhergegangenen Verfahrens seyn: "Die Acten lagen gleich zum Spruch da, und der König that ihn. Was würde Z. gewonnen hahen, wenn er ihn andern. Richtern überlassen kätte? Nichts, als dass er einige Wochen später auf die Festung gekommen wäre; denn dass ein solcher Brief Arrest verdient, das kann ein Kind einsehen u. s. w." Uebrigens wird S. 91. zugegeben, dass, wenn sich Z. bloss über die Härte seines Gefängnisses in Magdeburg beschwert hätte, ihm wahrscheinlich der großte Theil des Publicums würde Recht gegeben haben.

Münster, b. Waldeck: Ueber Marktheilungen und die dabey vorkommenden Hauptrüchsichten, nebkt einer besondern Abhandlung der Frage: Sind nach getheilter Mark die einzelnen Theile mit Steuren zu belegen, und was ist dabey Rechtens in Ansehung derjenigen Theile, womit adlich freye Güter abgesunden sind? von Winold Stühle, der R. D. und fürst. osnabrückschen Gograf des Amts Grönenberg. 1801. 236 S. 8. (20-gr.)

Vor einigen Jahren wurde die Riemschlöer Mark im Hochstift Osnabrück, unter der gemeinschaftlichen Leitung des Vfs. dieser Schrift und des osnabrückschen Oberstallmeisters und Landdrosten, Freyherrn von Vinke getheilt. Die Resultate dieser Marktheilung übergiebt nun hier der Vf. dem Publicum. Nach einer Einleitung, die vom Markenrechte in Westphalen überhaupt handelt, und dasselbe richtiger schildert als Pieper, der in seiner bekannten Abhandlung über diesen Gegenstand den Holzgrafen mit Ausschliessung der Einmärker zum Eigenthumsberen der Mark macht, — tängt der Vf. S. 43. an, das bey dem Theilungsgeschäft beobachtete Verfahren zu be-Er führt die rechtlichen sowohl, als die landwirthschaftlichen Grundsätze an, von denen man dabey ausgegangen ist. Gegen jene würde bie und da etwas zu erinnern seyn, wenn der Vf. nicht selbst zugestände, dass man von dem strengen Rechte zuweilen abgegangen sey. Wir können z. B. der Regel nicht beystimmen, die für den Fall angenommen wird, wo "fowohl Einmärker als Ausmärker von "demjenigen Gute (wovon selbige gewisse Gerecht-"same in einer Mark zu haben behaupten), annoch "in einer oder mehreren benachbarten Marken mit "eben den Gerechtsamen interessirt sind." Es wird nämlich S. 57. behauptet, dass'ein und das nämliche Recht zu gleicher Zeit an zwey verschiedenen Plätzen nicht ausgeübt werden könne, mithin auf beide Marken verhältnissmässig repartirt, und nach der Concurrenz der übrigen in der Mark statt habenden Gerachtsame geschätzt werden musse, Nach S. 126. würde es berühmte Rechtsgelehrte geben, die "zur "Acquisition der Servitutis juris pascendi nicht allein "den qualificirten Besitzstand, sondern auch die Wis-"senschaft und Duidung von Seiten des Eigenthamers "des Grundes, worauf die prätendirten Gerechtlaute "ausgeübt werden; ferner dass die Actus possessorii "jure servitutis folglich in der Meynung und Ablicht, "dass dem ausübenden Theile eine solche Servitut "auf dem freuden Gute wirklich zustehe, und dass "folche feit undenklichen Jahren stets ruhig und un-"unterbrochen ausgeübt worden . erfoderten." Diese ganz irrige Hypothele wird dann gegen die Gerechtsame der Ausmärker geltend gemacht. Uns sind indesten auch keine berühmten Rechtsgelehrten bekannt, welche die angegebenen Umstände zur acquisitiven .

Verjährung einer Servitus pascendi Cumulativ erfoderten. — Unbillig würde man seyn, wenu manin dem Bericht eines Geschäftsmannes strenge systematische Ordnung und die genaueste Bestimmtheit in den Begriffen erwarten, wenn man z. B. mit dem Vf. über feine Erklärungen von Ausmärkern u. s. w. rechten wollte. / Die Schrift wird deswegen doch immer sowohl von dem, der ein vollständiges Werk über Markerschaften und über Marktheilungen schreiben will, als auch von dem Geschäftsmanne, der eine Mark, oder auch, was häufiger vorkommt, blosse Allmanden zu theilen übernimmt, mit Nutzen gebraucht werden. Die Abhandlung soll sich mit Betrachtungen über den "Einstuls bestimmter angemessener Lo-"calgesetze, über Gegenstände der landwirthschissli-"chen Einrichtung auf den guten Fortgang der Lat-"desindustrie" fchliessen. Statt diefer findet man nach einigen Bemerkungen über die Reste der ale deutschen Verfassung, die siek hie und da in den Dorfund Landrechten und in der öffentlichen Versammlung der Bestezer steuerpslichtiger Bauerstäten erbeiten haben, und über die Quelle, aus der brauchbare Materialien zu einem Dorf- und Landrechte zu schepfen seyen, ein Actenstück eingerückt, das aus einem den Riemschider Markinteressenten vorgelegten "Entwurf zu Gesetzen" besteht, ",was in Ansehung "der Instandsetzung und Unterhaltung der neuen We-"ge, der Kinfriedigungswerke und der Art der Re-"nutzung der aus der Mark erhaltenen einzelnen "Theile statt finde." Ein weiterer Anhang enthält eine "nähere geometrische Erklärung der bey der "Riemschlöer Marktheilung gewählten Art und Weile. "den zu theilenden Grund und Boden zu texiren." Den Schlussendlich macht ein Rechtsgutachten zweyer Göttingischen Rechtslehrer, we: in einige der bey der erwähnten Marktheilung eingetretene Rechtsfragen nüber entwickelt sind. Die auf dem Titel angekündigte Abhandlung ist der Vf. moch schuldig se-

KLEINE SCHRIFTEN.

NATURGESCHICUTE. Braunschweig, b, Schröder: Anweisung über die Nachtigallen oder was bey dem Fangen, beym
Zahmmachen, in der Heckzeit, beym Ausstüttern der Jungen,
beym Abrichten und bey den Krankheiten derselben zu beobachten ist; nebst den Ursachen der letztern, und wie sie am besten geheilt werden können. 1801. 31 S. 8. (2 gr.) Man hat
schon von Dietkan eine besondere Schrist über die Naturgeschichte der Nachtigall. Die gegenwärtige aber ist viel kürzer
und gedrängter, aber ganz natür ich auch unvollständiger; doch
wird sie für diejenigen nicht ohne Nutzen seyn, welche das
Nothwendigste aus der Naturgeschichte diese ersten Singwegels,

den aber die meisten gewis sieber in der freyen Natur als in der Stube hören werden, wissen weilen. Ganz ins Beine ist indessen der Vs. mit seinem Gegenstande noch nicht; dem er sagt, die Eyer des Vogels wären gesteckt, das Rathsel sey nun getösst, wo er sich des Winters über ausshalte, nämlich in den Höhlen und Ritzen der Berge und Hügel, und im Grunde des Geföhrigs, und räth an, das eiternde Geschwür aus dem Birzel, welches die Fettdrüse ist, womit die Federn eingeschmeir werden, auszuschneiden und den Eiter hersus zu drücken, wodurch natürlich diess nothwendige Gesäs nicht von der Verstopfung geheilt, sondern ganz zerkört würde.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 25. December 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Tübingen, b. Cotta: Magazin für chriftliche Dogmatik und Moral, deren Geschichte und Anwendung im Vortrag der Religion. Herausgegeben von D. Joh. Friedr. Flatt, Prof. der Theol. in Tübingen. Erstes Stück 1796. 260 S. Zweytes Stück 1797. 250 S. Drittes Stück 1797. 240 S. Viertes Stück 1798. 250 S. Fünftes Stück 1799. 208 S. Sechstes Strick 1800. 210 S. gr. 8. (5 Rthir.) ey der gegenwärtigen Lage der Theologie ift es fehr zu wünschen, dass die gelehrten Theologen, welche, in Absicht auf gewisse in ihren Systemen dominirende Begriffe von dem Ursprung und dem Anseben der Lehre Jesu, eine der verschiedenen Partheyen ausmachen, sich unter einander dahin vereinigen mogen, in einer Sammlung kleiner theologischer Schriften nicht nur ihre Begriffe und deren Gründe und Anwendung auf die streitig gewordenen einzelnen Behauptungen ausgeführt vorzutragen, sondern auch alles bekannt zu machen, was fie den Begriffen und Gründen, Behauptungen und Einwen-

dern noch mehr denen, die sie erst nehmen wollen, überaus schätzbur seyn, da durch sie das audiatur et altera pars, das in einer so wichtigen Sache eine unerlässliche Pslicht ist, so sehr erleichtert wird. Die polemische Tendenz macht also bey solchen Sammlangen, wenn nur der in ihnen herrschende Ton nicht erbitternd und unanständig ist, wirklich einen Theil ihres Werthes aus.

Wir haben hier eine solche Sammlung von Ausstelle supernaturalissischer Theologen anzuzeigen, in

dungen der übrigen Partheyen entgegen zu fetzen

haben. Sammlungen dieser Art mussen nicht nur de-

nen, die ihre Parthey schon genommen haben, son-

fätzen supernaturalistischer Theologen anzuzeigen, in welcher bey weitem die meisten Auffätze die besagte polemische Tendenz haben. Es gereicht ihr zu einer nicht geringen Empfehlung, dass in ihnen die Gränzen der anständigen, wirklich theologischen Mässigung nicht leicht überschritten sind, dass vielmehr in manchen die polemische Absicht einem mit der neuesten theologischen Literatur Unbekannten gar nicht bemerklich werden wurde, wenn er sie nicht in den Noten augegeben fände. Aber auser dieser löblichen Eigenschaft zeichnet sich die Sammlung auch noch durch eine nicht gemeine, mit Scharssinn verbundene Gelehrsamkeit, und durch eine (die Tübingi-

schule charakterisirende) Gründlichkeit aus. Ei-

ner folchen Sammlung gebührt die Aufmerkfamkeit

aller Partheyen, und man darf verlangen, dass fie

A. L. Z. 1801. Vierter Band.

holen, sondern sie (nach dem rühmlichen Beyspiele des Hn. D. Paulus) gegen diese Gelehrten vertheidigen, oder nach Befinden aufgeben. - Auf diefe Sammlung denjenigen Theil des theologischen Publi. cums, der bisher noch wenig Notiz von ihr genommen haben möchte, durch einen mit dem Urtheile des Rec. begleiteten Auszug aus den in ihr enthaltenen Auffätzen aufmerksam zu machen, halten wir um so mehr für Pflicht, da viele darunter nicht eben eine leicht und angenehmunterhaltende Lectüre And, und manchem Leser, der an eine minder solide Geistesnahrung gewöhnt ist, selbst durch ihre Solidität als ungeniessbar erscheinen dürften; und wir hoffen, dass man den auf diese Auszüge verwandten Raum nicht verschwendet finden werde. - Alle Auffätze stehn, wie die kurze Vorrede zum ersten Stücke ver-Achert, und schon der Titel der Sammlung ankundigt. in einer Beziehung mit der Dogmatik und Moral. Die meisten find dem biblischen und philosophischen Theile dieser Wissenschaften, unter denen auch die Apologetik mitbegriffen ift, gewidmet; andere beschäftigen fich mit der Geschichte dogmatischer und moralischer Lehrsätze und Lehrsormen, und einige haben die Anwendung der Dogmatik und Moral im Vortrag der Religion zum Gegenstande. Wir wollen zur Erleichterung der Uebersicht, die Aussätze verwandten Inhalts in unstrer Anzeige sogleich zusammenstellen. Zu den avologetischen Auffätzen zählen wir auch diejenigen, welche eine Vertheidigung der natürli-

nicht ferner ihre alten Behauptungen, ohne auf die

hier vorgebrachten Einreden zu achten, bloss wieder-

chen Theologie enthalten, und machen mit diesen den Anfang. - Stück 5. Nr. 1. Ueber des Hn. Prof. Fichte Lehre von Gott und der göttlichen Weltregierung. Der ungenannte Vf. folgt der bekannten Ficht'ischen Argumentation Schritt für Schritt, um den Glauben an das Daseyn Gotres (nicht als einer moralischen Woltordnung) gegen sie zu vertheidigen. Mit ernstem Nachdruck erklärt er sich gegen die Entmenschlichung, die Hr. Fichte fodert, gegen die künstliche Vorstellung des Abweichenden der Ficht'ischen Meynung von dem gemeinen Glauben an Gott, und gegen die unwürdigen Ausfälle auf diesen Glauben. [In der Widerlegung der Ficht'ischen Gotteslehre ist dieser Auffatz wohl nicht von allem Missverstande frey zu sprechen. Diese Lehre eines der ersten Denker unsrer Zeit erscheint hier als eine verworrene, übel zusammenge. setzte, und schlecht begründete Lehre. Schon das hatte den Vf. gegen seine Anlicht derselben mistrauisch machen, und ihn auf die Vermuthung bringen follen. dass Hr. F. seine Lehre wohl auf etwas gründen, und

Nana

mit etwas verbinden dürfte, was et in feiner Abhandlung und in deren Vertheidigung - und in der .That in allem, was er bisher unter seinem Namen über fein System bekannt gemacht hat, verbirgt. Diefes System muss man forgfälrig studieren, muss dem, was aus der Ableitung alles Bewulstleyns aus den Bedingungen des Schliftbewulstleyns folgt, felbit nachgehn, ohne auf Hn. F. Leitung zu warten; dann erft · erblickt man das in dem Dunkel des Allerheiligsten verborgene & uni way, das Hr. F., selbst in seinem sonnenklaren Berichte, noch nicht an das Licht gezogen hat; dann erit erscheint seine Gotteslehre in ihrer Klarheit und in ihrem innigen Zusammenhang mit seinem System; und dann erst kann man mit Erfolg die Waffen des gefunden Menschenverstandes gegen ihn gebrauchen]. Briefe über Kant's, Forberg's und Fichte's Religionstheorie, von M. C. C. Flatt. 10 Briefe in St. 5. Nr. 4., die 3 letzten in St. 6. Nr. 6. Der erste Brief macht die Einleitung. Die nächsten fechs zergliedern die Kantische Religionscheorie (der Forbergischen wird nur im Vorbeygehn gedacht, um zu bemerken, dass sie nicht, wie es scheinen möchte, nur deutlicher und bestimmter ausdrückt, was Kant im Grunde nur versteckt bätte, sondern dass lie vielmehr mit der Kantischen Theorie in Widerspruch Da wahrscheinlich manche Leser, denen die Kantischen Principien nicht fremd find, dennoch, wie der Rec., in der Darstellung des Vis. manches Belehrende und Berichtigende finden werden, wenn fie auch etwan in einigen Punkten zweiselhast bleiben, ob der Kantische Sinn getrossen sey: so wollen wir die Hauptmomente derselben ausbeben. Das Materiale unfrer Handlungen muss einen von der reinen Vernunft felbst uns aufgegebenen Zweck haben, und dieser Zweck ist das höchste Gut, die Proportion zwischen Sittlichkeit und Glückseligkeit. Es ist mir also sufgegeben, allgemeine Sinlichkeit und Glückfeligkeit zu befördern. Dazu ist mir aber die Voraussetzung der Möglichkeit des höchsten Gutes objectiv nothwendig; und eine morslische Weltordnung ist ein Postulat der praktischen Vernunst. Damit begnüget fich denn auch die praktische Vernunft; aber der theoretischen Vernunst ift es nothwendig, zu jedem Bedingten, und also auch zu einer solchen Weltordnung, eine Bedingung zu denken, und da ist denn das Daseyn Gottes die einzige für uns denkbare Bedingung. Man muss also die Annehmung des Satzes: Es ist ein Gott, unter die Maximen feiner praktischen Vernunft aufnehmen, wenn man moralitch-confenuent denken will. Indesten kann man diese Maxime nicht für ein allgemeingültiges Gebot ausgeben, weil es doch nicht eben unmöglich ist, dass man seine Pflicht standhaft erfülle, ohne sich die Welt so zu denken, als ob sie von einem moralischen Welturheber eingerichtet wäre; nur bey einem hohen Grade der Achtung für das moralische Gesetz wird man mit Innigkeit diese Form der Ueberzeugung von der Erreichbarkeit des moralischen Endzwecks ergreifen. Diese Annahme berechtigt uns dann, die Eigenschaften Gottes analogisch zu denken, nicht aber analogisch auf sie zu schliessen; wir haben bloss eine symbolische Erkenntnis von Gott; wir düffen deher auch keinen theoretischen Gebrauch in speculativer-Absicht von der Idee einer Gottheit machen. Hieraus erklärt sich nun, wie manche Aeusserungen Kant's für die Behauptung einer bloßen Idee von Gett ohne objectives Baseyn derselben angesehen werden konnten; es erklärt fich, warum er das Daseyn Gottes nui in praktischer Hinficht für constitutiv gelten lässt, und warum er aus der philosophischen Moral die Pslichten gegen Gott verbannt. Das Resultat dieser Argumentation ift (St. 5. 3. 225.): "Ich muss zwar eine mocalische Weltordnung, muss etwas annehmen, das den Grund derselben enthält, und es ist ein subjectives Bedürfniss für mich, mir dieses Etwas unter der Idee eines moralischen Welturhebers und Weltregenten vorzustellen: aber ob es wirklich ein Wesen gebedas dieser Idee entspricht, oder ob es irgend einen andern Grund der Möglichkeit des höchsten Gute gebe, das müffen wir theoretisch unentschieden las fen." - Der Vf. versucht aber einen neuen Bewei aus den Kantischen Principien, den er im 9 und 10 Briefe ausführt. Die Moral gebietet uns, auf un und auf andere [vernünstige] Naturwesen so zu wie ken, dals wir ihre Naturzwecke, ihre Triebe, Fähig keiten und Anlagen entwickeln. Diese Naturzweck find in uns und allen Naturwesen unabhängig voi unserer Vernunft. I .: Jem uns die Moral gebietet, fi zu befordern, erklärt sie, dass ihre Beforderung Zwec der Moralität sey. Reflectiren wir über ihr Gebot so finden wir, dass wir diesen Zweck aus nichts kennen können. Indem wir nun dennoch das Gebe anerkennen, setzen wir voraus, dass alle Naturwe sen ihre Anlegen zu moralischen Zwecken erbalte haben, dass die Naturzwecke sittliche Zwecke seyen Diese Zwecke müssen aus einer Vernunst hervorgeben die nicht die Vernunft eines endlichen Wesens ift. Ein uneudliches vernünftiges Wesen muss alse die Naturwesen mit ihren Naturzwecken zu morskischen Zwecken geschassen haben. - Aber dürsen wir diesem Wesen Vernunft, eine Eigenschast endlicher Wefen beylegen? Wir durfen es freylich nicht: da wir aber doch dieses Wesen achten muffen, und da es ausser unfrer praktischen Vernunft nichts giebt, das auf Achtung Anspruch machen könnte: so finden wir in dieser Achtung doch etwas, worln die höchste Vernunft, so verschieden sie auch von der unfrigen seyn mag, mit der Vernunft endlicher Wesen zusammentrifft. Es ergiebt fich sogar daraus, dess durch die Unbekanntschaft wit ihr unfre Pflichten gegen Gots nicht aufgehoben werden. [Wir verkennen den Scharffinn in dieser Argumentation keineswegs, wollen ihr auch nicht wirkliche Vorzüge vor der Kanfischen absprechen; aber zweyerley hat uns doch an ihr befremdet : eritens, dass auch der Vf. den Ansprüchen der theoretischen Vernunst die Beweiskraft abspricht. da doch der Ausspruch, dass die Naturzwecke aus einer Vernunft hervorgehn muffen, ein Ausspruch der theoretischen Vernunft ift, so wie der Schluss der gesetzgebeuden Vernunst in uns auf eine höchste Ver-

nunft aufser uns; zweytens, dass er so willig zugesteht, dass alle positiven Eigenschaften des höchsten Wesens nur analogisch mit den unfrigen gedacht werden dürsen; kann denn die Vernunft sich selbst unannlich seyn? Muss denn also nicht die hochste Vernunst als diejenige gedacht werden, von der alles entfernt ift, was die Vernunkein uns beschränkt?]. -Die 3 letzten Briefe (im 5. St.) beschäftigen sich mit der Ficht'ischen Religionstheorie. Sie wird im 11ten Briefe mit vieler Klarheit vorgetragen, und die Winke, welche Jacobi in feinem Schreiben an Fichte über des geheint gehaltene Resultat der Wissenschaftslehre gegeben hat, find fehr verständig benutzt. Mit Billigkeit wird im 12. Briefe über das Atheistische in der Ficht ischen Religionslehre, und über die hestigen Invektiven auf den Theismus geurtheilt. Selbst den von Fichte sufgestellten Begriff von Seligkeit nimmt der Vf. in Schutz; mit Fichte behauptet er, "dass Genus in keinem Falle der höchste und letzte Zweck des Strebens seyn dürse, dass die Ablicht, zu genielsen, immer der hoheren, durch den Genuss die Wirksamkeit der moralischen Kräfte zu befordern. untergeordnet feyn muffe. [Eine gewiss überspannte Behauptung. Es kann nicht von dem Menschen gefodert werden, er solle nicht eher geniessen, als bis er von der Nothwendigkeit des Genuffes zur Stärkang seiner Kräfte gewiss sey, solle nicht mehr genielsen, als dazu unumgänglich erfoderlich fey, folle bey jedem Genusse die Stärkung der Kräfte zur dentlich gedachten Ablicht haben; es ist genug, wenn er das Sittengesetz bey dem Genusse nicht aus den Augen verliert, und es in dem Aussuchen der Art, und dem Maasse des Genusses nicht verletzt. Mehr wird such 1 Cor. 10, 31. (vgl. S. 196.) nicht verlangt]. Die Widerlegung der Ficht'ischen Grundidee, dass das Streben des Menschen dahin geben müsse, mit Ablegung der Sinnlichkeit zu seiner ursprünglichen Unendlichkeit zurückzukehren, konnte freylich von dem Vf. nicht gründlich widerlegt werden, da sein Correspondent .. nicht Lust hatte, mit ihm in das dornichte Gebiet der Wissenschaftslehre einzugehn, und somit den Zweig an der Wurzel zu fassen" (S. 185.); man kann aber auch die Abweisung dieser Idee dem Menschenverstand unbedenklich überlassen. Der Vf. nimmt fich darauf des Kantischen Beweises, nach seiner vorhin gegebenen Erklärung, an; stellt im 13. Briefe seinen eigenen Beweis wieder auf, und sichert ihn gegen Angriffe "aus Ficht'ischen Principien; weiset such gelegentlich den Zweisel gegen die Möglichkeit der Vereinigung der Willensfreyheit mit einer absoluten Causalität (wiewohl er nicht etwa erst von F. erhoben ist) ab [denn durch die Erklärung, dass die Willensfreyheit der endlichen vernünftigen Wesen mir der absoluten Causalität der Gottheit auf Binen Zweck gerichtet sey, ist doch offenbar der Zweisel nur abgewiesen, nicht gehoben]. - linmer gebührt diesen Briefen ein anfehnlicher Rang unter den philosephischen Auffätzen in dielem Magazin.

Den Beweis, dass die christliche Religion ihrem Inhalt nach eine geoffenbarte Seyn könne, führen zwey

Abhandlungen: Stück 1. Nr. 2. Wie ift der absolut göttliche Inhalt einer angeblichen Offenbarung erkennbar? mit Hinsicht auf die Schrift: Ueber die Religion als Ungeachtet diese Abhandlung gegen Wi∏enschaft. Behauptungen gerichtet ift, welche mit dem Ansehen des Buches, in dem sie vorgetragen sind, ihre Wichtigkeit größtentheils schon verloren haben, seitdem der Vf. destelben seine Theorie geändert hat: fo hat sie doch einen bleibenden Werth durch die Gründ. lichkeit, mit welcher das, was über die Erkennbarkeit der Göttlichkeit einer Offenbarung entscheidet, in einen kleinen Raum zusammengestellt ist. Der Vf. der sich Tt unterzeichziet, zeigt zuerst das praktische Interesse der Untersuchung über die Göttlichkeit einer angeblichen Offenbarung, felbst auf den Fall, dass diese nicht mehr als die natürliche Religion enthielte. Nothwendig wird das Interesse dieser Untersuchung größer, wenn man, einstweilen nur hypothetisch, vorausfelzt, dass diese Offenbarung auch solche Belehrungen enthalte, die nicht aus der Vernunft abgeleitet werden können. Diess setzt nun der Vf. von der christlichen Lehre, als einer angeblichen Offenbarung voraus, and stellt zwey Fragenauf, von denen die Erkennbarkeit ihres göttlichen Ursprungs abhängt. 1) In welchem Verhältnisse müssen ihre aus der Ver-. nunst nicht erkennbare Lehren zu dem menschlichen Erkenntnissvermögen, der Form und der Materie nach, stehen? Sie dürfen weder den formalen noch den moterialen Gesetzen unsers Erkenntnissyermögens widersprechen. Die chriklichen Lehren widersprechen auch weder den einen noch den anderu: nicht den formalen, denn sie machen zu ihrer Erkennbarkeit keine neuen Anschauungs- und Denkformen nöthig, fondern konnen mit unfern gegenwärtigen Formen aufgefasst, und durch die Kategorien eben so gut gedacht werden, als die Gegenstande der überfinnlicken Welt, die wir uns, laut der Postulate der praktischen Vernunft, als wirklich denken müssen; nicht den materialen, denn sie lassen sich ausgemachten Vernunftsätzen subordiniren, wie man denn den größten Theil der Belehrungen der christlichen Ossenbarung in den allgemeinen Satz zusammenfassen kann: sie enthält speciellere Bestimmungen des Vernunftgrundsstzes: Gott ist Executor des Moralgesetzes. 2) Wie ist ein vernünstiger Glaube an die absolute Göttlichkeit des Inhalts einer folchen Offenbarung möglich? Durch die Beschaffenheit ihres Inhalts felbst, nicht anders als bloss negativ; positiv ner aus historischen Gründen; "wenn sich erweislich "historische Umstände angeben lassen, welche nur aus "der Voraussetzung vernünftig erklärt werden kön-"nen, dass man die Behauptung deffen, der innere "Offenbarungen Gotres von fich ausgiebt, für wahr "hält" (S. 82.). Diese Umstände mögen Wunder oder keine Wunderfeyn: To begründen fie einen vernünftigen Glauben an die absolute Göttlichkeit des Inhalts diefer Offenbarung, oder, der absolut gettliche Inhalt diefer Offenbarung ist daraus erkennbar. Die treffliche Ausführung dieses Beweises ift zu reichbaltig, um einen Auszug zu gestatten]. - Stäck s. Nr. 4.

Ueber das Recht der Vernunft in Anschung der negativen Bestimmung des Inhalts einer Offenbarung, von F. G. Süskind. Zwey Fragen beantwortet der Vf. 1) Hat die Vernunft das Recht, zum voraus zu behaupten, Gott könne in einer Offenbarung keine folchen Belehrungen geben, welche für die fich felbit überlassene Vernunft unerweislich und wohl sogar unbegreiflich find, aber doch ihren Principien und Begriffen nicht widersprechen? E. verneinet diese Frage, und beweiset, dass es weder dem theoretischen noch dem praktischen Vernunftinteresse zuwider ist, eine Offenbarung als eine übernatürliche Erkenntnissquelle anzunehmen und zu gebrauchen. Die Vernunft hat also noch weniger das Recht, solche Belehrungen, wenn fie in einer als göttlich erwiesenen Offenbarung wirklich verkommen, hintennach als unächte Bestandtheile derselben zu verwerfen. 2) Hat die Vernunft das Recht, Belehrungen, welche den Geletzen der Vernunft, und den nach ihnen und nach Principien a priori erzeugten Begriffen von Gott, von Religion und deren Zwecken widersprechen, im voraus von dem Inhalt jeder möglichen göttlichen Offenbarung auszuschließen? Allerdings. Wenn nun aber solche Belehrungen in einer als götflich erwiesenen Offenbarung vorkommen, hätte fie hintennach das Recht, sie als unächte Bestandtheile derselben zu verwerfen? Hier find zwey Falle möglich. Solche Belehrungen können in der schriftlichen Urkunde diefer geoffenbarten Religion enthalten feyn; dann muffen fie für unächte Theile diefer Urkunde erklärt werden. Sie könnten aber auch von dem als göttlichem Gesandten beglaubigten Lehrer der Offenbarung selb& gegeben feyn, und diefer konnte in Beziehung auf alles, was er unter göttlicher Autorität vortragen werde, und wohl ausdrücklich in Beziehung auf folche der Vernunft widersprechende Lehren, er könnte aber auch nur überhaupt (nicht gerade für alle und jede einzelne Fälle) als göttlicher Gesandter und Lehrer unwidersprechlich beglaubigt seyn. Im erstern Falle müste die Vernunft solche vernunftwidrige Be-Hehrungen für wahr und falsch zugleich halten, im letztern Falle müsste sie die Belehrungen für menschliche Zusätze, den göttlichen Ursprung der Religion aber, in welcher der göttliche Lehrer wahre und nichtwahre Lehren untereinander gemengt hätte, zugleich für wahr und falsch halten; das eine ist aber se unmöglich als das andere. Da sie nun die vernunftwidrigen Lehren schlechterdings nicht für wahr halten kann: so kann sie unmöglich, eine Offenbarung, welche folche Lehren enthält, für erwiesen göttlich anzuerkennen, durch irgend einen Beweis genöthigt werden. Wenn es auch gewiss ware, dass folche unvernünftige Belehrungen aus einer überlinnlichen Welt mitgetheilt wären: fo wäre es doch unmöglich, das fie von Gott, sie müsten vielmehr von

einem zwar überlinnlichen, aber moralisch bosen endlichen Wesen herrühren: oder wenn dennoch die Religionslehre im Ganzen moralisch gut, und nur die Einmischung falscher Lehren nicht verhütet worden ware: so konnte sie doch auch nicht Gott, sondern müsste ein zwar übersinnliches und gutes, aber doch endliches Wesen zum Urheber haben. Es kann auch keineswegs behauptet werden, dass man über alles das gar nicht entscheiden konnte, so bald die Ertheilung der Offenbarung aus einer übersinnlichen Welt erwiesen wäre; man müste in diesem Falle jede so ertheilte Offenbarung für göttlich anerkennen, wie auch ihr Inhalt beschaffen seyn möchte, und müsste alle Lehren glauben, die in dieser Offenbarung vorkämen; mülste überhaupt annehmen, dals nur Gott auf eine folche wunderbare Weise Offenbarungen mittheilen könne, weil man, wenn man auch einem bösen Wesen die Möglichkeit der Mittheilung solcher Offenbarungen zuschriebe, in keinem Falle von dem göttlichen Ursprung einer Lehre gewiss werden könnte, da ein böses Wesen sogar eine durchaus moralisch gute Lehre mittheilen könnte. Es wird dagegen gezeigt, dass ein böser Geist umnöglich eine durchaus moralisch gute Lehre mittheilen kann, wenn er ein vernünstiger Geist ist, weil die Annahme einer solchen Lehre gegen sein Interesse streiten würde, und weil nicht anzunehmen ist, dass er durch die Hossnung, den Verstandesgebrauch der Menschen zu verkehren, und allem Aberglauben und aller Schwärmerey den Eingang zu bahnen, um dadurch unmittelbar Immoralität und physisches Elend am gewissesten zu bewirken und zu verbreiten, zur Mittheilung einer durchaus guten moralischen Lehre bewogen werden konnte. [Wer mit der Literaturgeschichte unsrer Tage unbekannt wäre, würde kaum begreifen, wie der Vf. zu einem solchen Auswand von Scharffinn und von Geduld (die Abhandlung nimmt 104 Seiten ein) gegen die Sophismen, die er bestreitet, fich habe entschließen können. Desto verdienstlicher muss jeder, der es weiss, dass sie von Philoforhen und Theologen ausgedacht, und von einem beträchtlichen Theile unfret Zeitgenossen mit Beyfall und Begierde aufgenommen, und wohl als die entschiedene Vernichtung alles Offenbarungsglaubens angesehen worden sind, die mühsame Ausdeckung ihrer Blösse finden].

(Die Fortsetzung folgt.)

HALLE, in d. Waisenhausbuchh.: Biblischer Katechismus für Volksschulen. Mit dazu gehörigen Erläuterungen und Beziehungen auf das Handbuch gemeinnütziger Kenntnisse. 6te Auslage. 1801. 120 S. 8. (2 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1789. Nr. 32.)

ALLGEMEINE LITERATUR = ZEITUNG

Sonnabends, den 26. December 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Tübineen, b. Cotta: Magazin für christiche Dogmatik und Moral, deren Geschichte und Anwendung im Vortrag der Religion. Herausgegeben won D. Joh. Friedr. Flatt, etc.

(Fortsetzung der im verigen Stücke abgebrochenen Becension.)

ey der engen Verbindung, in welcher die Mosaifische Religion mit der christlichen steht, kaun zu den apologetischen Aussätzen auch gezählt werden der dritte im 3. Stück: Etwas zur Apologie der Mosaischen Religion, von C. C. Flatt. Der Vf. übernimmt in demsolben die Vertheilligung dieser Religion gegen die Angriffe, welche von Kant, und vor ihm schon von Belingbroke, auf fie gemacht worden sind. geht sie einzeln durch, und zeigt, dass ihrer ungeschtet die Mossische Gesetzgebung als eine dem niedrigen Grade der Cultur, auf welchem die jüdische Marion in dem Zeitalter Moses stand, angemessene Erziehungsanstalt zu einer moralisch religiosen Biling betrachtet werden mülle; zuletzt feizt er den Vorzug ins Licht, den die Mosaische Religion durch ihren Monotheism über alle andern Volksreligionen des Alterthums behauptet. [Wenn wir gleich nicht is allen Punkten durch diese Untersuchung vollkommen befriedigt worden find, so mussen wir sie doch für sehr vorzüglich, und die darin geführte Vertheidigung im Ganzen für gelungen erkennen. Bemerkenswerth ist, dass zwar der Vf. bey dieser Vertheidigung auf eine höhere Leitung Mosis nicht Rücksicht nimmt, dass aber auch unter Annahme einer eigentlich gottlichen Gesetzgebung durch Moses die Vertheidigung nicht anders geführt werden kann, als er sie geführt hat, und dass also diejenigen, welche mit dem Vf. zugeben, dass die Mosaische Religion, als eine dem damaligen uncultivirten Volk angemessene, einem ausgebildeten Volke nicht angemessen gewesen wäre, nothwendig eine Accommo Sation von Seiten Gettes annehmen mussen, wenn lie Gott für den eigenelichen Urheber dieser Religion erkennen. Die Aechtheit und Glaubwürdigkeit der Evange-

Die Aechtheit und Glaubwürdigkeit der Evangelien vertheidigen zwey Auffärze, welche gegen die, durch ihre Seltsunkeit merkwürdige Behauptung gerichtet sind, die Hr. D. Eckermann im 2. St. des 5. B. seiner theologischen Beyträge aufgestellt hat, dass unsere vier Evangelien. so wie noch mehrere andere, gegen das Ende des ersten Jahrhunderts von Christen aus Aufsätzen der Apostel, welche Lehren und Reden Jesuenthielten, und aus schriftlichen und mündlichen

A. L. Z. 1801. Vierter Band.

Sagen von seiner Geschichte zusammengesetzt, und dass unsere vier Evangelien erit durch die Schlüsse mehrerer Concilion zwischen den Jahren 160 und 170 in der Kirche als die einzigen gültigen anerkannt wor. den seyen. Der erste Auffatz ist von Hn. Oberhof. prediger Storr, und macht den letzten f. feiner Abhundlung im 4. Stück (Nr. 4) ans: Hat Jesus seine Wunder für einen Beweis seiner göttlichen Sendung erklärt? Er ist sehr kurz, aber unverkennber die Arbeit eines Gelehrten, der alle die Stellen, aus welchen Hr. D. Eckermann seinen Beweis zulammenkunstelte, längst erkanat und erwogen hatte, und das Gewicht aller einzelnen Momente der Eckermannischen Argumentation mit einem sichern Blicke übersah; es ist zu zweiseln, ob Hr. Storr ein einziges Buch zum Behuf dieser Widerlegung nachzuschlagen nöthig hatte. Dennoch ist schon diese Absertigung hinreichend, die Grundlosigkeit jener Behauptungen auch dem einleuchtend zu machen, der noch keine eigene Unterluchung darüber angestellt hat. . Das meifte, was hier darüber gesagt ift, ist aufgenommen und weiter ausgeführt in den trefflichen Bemerkungen über den Ursprung der Evangelien und der Apostelige-Schichte von Wr. (in dem 5. B. der Stäudlinschen Beyträge zur Philosophie und Geschichte der Religion und Sittenlehre), der den Storrischen Aussatz dabey vor Augen hatte. Es verdient bemerkt zu werden, dass diele beiden Gelehrten in einem Punkte, der boy diefer Streitfrage nicht unwichtig ist, von einander abgehen, dass Wr., so wie Eckermann, die Eichhornsche Hypothese von einem kebräischen Urevangeworüber Storr bekanntermalsen lium annimux. ganz anders urcheilt, und dass dennoch de Eckermannsche Hypothese, die er noch dezu für mehr als Hypothese geltend zu machen sucht, nichts dabouge. winnt. - Ungeachtet nun durch Storr's und vorzuglich durch Wrs. Bemerkungen die Sache als abgethan betrachtet werden darf, fo ist doch der Begirag zur Beantwortung der Frage: Aus welchen Grunden nahm Irenaus die Aechtheit unserer vier Evangelien an? von Süskind (Stück 6. Nr. 4.) reich an eigenthümlichen. sehr interessanten und erheblichen Bemerkungen. Nicht nur werden die aus der Luft gegriffenen Eckermannschen Deutungen, welche das Zeugnis des Irenaus entkräften sollen, mit duschgängiger Gründlichkeit widerlegt, fondern es wird auch - ein Verdienst. welches Sülskind von Wr. voraus hat - gezeigt, wie fehr die Aechtheit unserer Evangelien durch Irenaus beltätiget wird. Wir heben diese Beweisführung aus. Es ist überhaupt nicht wahrscheinlich, dass Irenaus. der Untersuchungen nicht scheute, sondern, wie sein 0000 gen659 ganzes Werk gegen die Gnostiker bezeuget, Beweise für feine Annahmen und Behauptungen zu fuchen, und oft mühsam zu suchen, gewohnt war, die Aechtheit der Bücher des N. T., und namentlich der vier Evangelien, ohne alle Unterfuchung angenommen haben sollte. Leicht konnte er auch erfahren, ob glaubwürdige historische Zeugnisse für sie vorhanden waren oder nicht. Mit Gallien, Kleinagen, und Rom stand er in Verbindung, zu einer Zeit, da die Communication zwischen den Gemeinden schon mit groser Thätigkeit, und zum Theil selbst unter seiner Mitwirkung betrieben wurde, zu einer Zeit, die von dem spostolischen Zeitslter kaum 60-70 Jahre entfernt war. Es lassen sich aber sogar die Zeugen, auf deren Zeugniss hier er zunächst das Evangelium Johannis annahm, mit der größten Wahrscheinlichkeit namentlich angeben. Die Gemeinde zu Ephefus ist es, und Polykarp, Bischof zu Smyrns. Auf deren Zeugniss legt er selbst (B. 3. K. 3.) in Absicht auf die Lehrtradition ein großes Gewicht: auf das der Epheler, weil der Apostel Johannes sich bis auf die Zeiten Trajans bey ihnen aufgehalten; auf das Zeugnifs Polykarpa, weil er, welchen Irenäus selbst gekannt hatte, ein Freund und Schüler der Apostel und namentlich des Johannes war. Nun musste er doch wohl wissen, ob in Smyrna und Ephesus das Evangelium Johannes angenommen war oder nicht. Ware es nicht angenommen gewesen: so würde er es gewiss nicht so zuversichtlich angenommen haben. · War es aber da als ächt anerkannt: so hatte er dadurch ein vollgültiges Zeugniss für dessen Aechtheit; denn in Ephesus muste man noch wissen, ob es von Johan-

nes, der es da in seinem Alter verfasst haben sollte, wirklich verfasst sey, und in Smyrna musste man wissen, ob es Polykarp für das Werk Johannis anerkannt hatte. Und das war also ohne Zweifel der Grund seiner Ueberzeugung von der Aechtheit desselben. Aber eben das war zugleich höchst wahrscheinlich auch der Grund seiner Ueberzeugung von der Aechtheit der drey übrigen Evangelien, welche, wie sich aus ihm selbst ergiebt, um die Mitte des zweyten Jahrhunderts in Kleinssien für entschieden acht angenommen waren, und also schon zu Polykarps Zeit und mit dessen Zustimmung dafür angenommen seyn mussten. --IDas find doch wahrhaftig keine Beweise, deren Anerkennung von den Gegnern erst erbettelt werden mülste. -Die meisten apologetischen Abhandlungen beziehen fich auf die Beweiskraft der Wunder. Stück 3. Nr. 1. Philosophische und historisch exegetische Bemerkungen über die Wunder Christi, von C.C. Flatt. Die philosophischen Bemerkungen beschäftigen sich mit der Frage: ob diejenigen Werke Christi, die wir aus denuns bekannten Naturgesetzen nicht erklären können, Sie können beurtheilt eigentliche Wunder feyen. werden nach dem Gesetze der Causalität, nach ihrer Zweckmässigkeit überhaupt, und nach ihrer morali-Nach dem Gesetze der Causalischen insbesondere. tät würden sie als Wunder erwiesen seyn, wenn wir,

Ley einer vollständigen Kenntnifs aller Naturkräfte

es nur bis zu einem nicht sehr bedeutenden Grade wahrscheinlich finden, dass sie nicht von Naturgrsachen bewirkt feyn können; doch steigt die Wahrscheinlichkeit so, wie die Kenntniss der Naturkräste fich vervollkommnet, chne diese Werke aus Naturursachen erklärbar zu machen. Beurtheilen wir sie nach ihrer Zweckmässigkeit: so find wir zwar genothiget, sie der Causalität eines von den Menschen verschiedenen nach Zwecken wirkenden Wesens zuzuschreiben: aber das führt nicht weiter, als auf die Caussität irgend eines intelligenten Wesens (nicht auf die Causalität Gottes). Wir können sie aber auch von der Seite betrachten, dass sie zu dem Zwecke, die Moralität unter der Menschheit durch die Lehre Jesu zu befördern, gewirkt worden find: können wir also vielleicht aus diesem Zwecke erkennen, dass sie von Gott als Wunder veranstaltet seyn müssen? Dass Gott durch Wunder die Moralität befördern müsse, ist unerweis-

lich. Aber wenn solche Werke von einem moralisch

guten Menschen mit der Versicherung, dass sie zur

Beförderung der Moralität geschehen sollen, ange-

kundigt werden, und wirklich so ersolgen, dass von

dem Zeitpunkt ihres Geschehens die Erreichung des angegebenen Zweckes abhängt, ohne dass dieser gu-

te Mensch sie aus eigenen Kräften thun, oder aus na-

türlichen Ursachen den Ersolg bestimmt voraussehen

konnte, wie das bey den Wundern Christi der Fall

war: so giebt zwar auch das keine volle Gewissheit, aber doch eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit, die ei-

nen vernünstigen Glauben an eine übernatürliche Cau-

selität Gottes begründet. Die exegetischen Bemerkungen haben zum Gegenstande die neuerdings sehr

streitig gemachte Frage, ob Christus selbst seinen Wun-

dern eine Beweiskraft beygelegt habe. Der Vf. beantwortet sie so: Jesus wollte allerdings den Glauben

an die Göttlichkeit seiner Sendung auf die Beschuffen-

heit seiner Lehre gründen, nicht auf Wunder allein;

aber ohne Wunder konnte er diesen Glauben von seinen Zeitgenossen nicht erwarten. Er that also Wun-

der, um bey denjenigen, welche erkannten, dass ein

von Gott gelandter Lehrer den Beruf, die Menschen

auf dem Wege einer rein moralischen Religion ihrer

Bestimmung zuzusühren, haben müsse, den Glauben sogleich zu bewirken, diejenigen aber, denen diese

Erkenntniss noch sehlte, zum Glauben vorzubereiten.

Man kann dieser Abhandlung unmöglich das Ver-

dienst der Billigkeit, Unbefangenheit, und Vielseitig-

keit absprechen; aber doch vermisst man in ihr die

feste Hand, welche die Meisterwerke bezeichnet. Sie

fehlt in der Anordnung, und in der Darstellung und

Entwickelung der Ideen. Ueberall findet man helle Begriffe, sher sie sind nicht durchdringend und nicht

umschauend genug. In dem philosophischen Theile verfehlt der Vf. sichtbar seinen Zweck. Er will zei-

gen, dass eine hohe Wahrscheinlichkeit uns zu dem

Glauben berechtige, die Werke Christi seyen Wun-

det geweien. Aber wenn keine bedeutende Wahr-

und ihrer Wirksamkeit, einsähen, dass sie durch kei-

ne von allen hervorgebracht seyn könnten. Aber bey

der Unvollständigkeit unserer Kenntnisse konnen wir

Icheinlichkeit vorhanden ist, dass sie durch Naturkräfte nicht geschehen seyn können: so lässt sich aus der moralischen Zweckmässigkeit so wenig, als aus der Zweckmassigkeit überhaupt, eine höhere erzwingen. Immer mag ihnen die moralische Zweckmässigkeit zukommen: der Naturlauf ist zu derselben geordnet; warum folken also nicht solche Werke durch Naturkräfte, deren Wirksamkeit durch den Naturlauf bestimmt wurde, hervorgebracht seyn können?. Hätte der Vf. nur sich selbst bedachtsam gefragt, ob man bey der gegenwärtigen Höhe der Naturkenntnis vernünftigerweise glauben könne, die Erweckung eines wirklich Todten konne durch Naturkräfte geschehen: so würde er über die Wahrscheinlichkeit der Wunderbarkeit der Werke Christi, wenn man äber sie nach dem Gesetze der Causalität urtheilt, ganz anders fich erklärt haben.] - Desto unverkennbarer ift die Meisterhand in der zunächst folgenden Abhandlung (Stück 3. Nr. 2.): Einige Bemerkungen über den Begriff und die Möglichkeit eines Wunders, von Süshind. Er untersucht, ob ein Wunder in dem Begrisse, welchen mehrere kritische Philosophen, hauptsächnich der Vf. der Schrift: Ueber Religion als Wissenschaft, für den zum Beweis der Göttlichkeit einer Offenbarung einzig tauglichen erklärt haben, nach den Kantischen Principlen möglich sey, oder, wie jene Philosophen behaupten, durch den Begriff selbst als unmöglich fich darstelle. Nach diesem Begriffe ist ein Wunder eine Begebenheit in der Natur, welche schlechterdings nicht Wirkung einer Naturursache feyn, kann, und also nothwendig Wirkung einer überfinalichen Urfache seyn muss. Die Hauptmomente des Raisonnements des Vss. über diese Bestimmung des Begriffs find folgende: Uebersinnlich ist entweder des, was zum übersinnlichen Substrat der Natur, zum Inbegriff der Dinge an sich gehört, welcher der Erscheinungswelt zum Grunde liegt, oder es ift das, was zu einer ganz andern Ordnung der Dinge an sich gehört, zu einer übersinnlichen Welt, die uns gar nicht erscheinen kann. Eine überfinnliche Ursache der erstern Art nennt er eine natürlich übersinnliche, eine von der andern Att eine außernatürlich über-Unter der übersinnlichen Ursache eines Wunders kann nun keine natürlich übersinnliche gemeynt seyn, sonft musste man alle freyen Handlungen, ja alle Erscheinungen, Wunder nennen. dem Begriffe der Wirkung einer eussernatürlich überfinnlichen Ursache überhaupt, und selbst in dem Regriffe einer Wirkung einer solchen Ursache in der Sinnenwelt, liegt an und für sich nichts widersprechendes; aber das ist die Frage, ob eine Begebenheit in der Sinnenwelt, welche schlechterdings nicht Wirkang weder einer Erscheinungsursache noch einer natürlich übersinnlichen Grache seyn soll, nicht den Gesetzen der Verminst widerspreche. Die obgedachten Philosophen behaupten das; eine solche Begebenheit, fagen sie, könne schlechterdings kein Gegenstand der Erfahrung für uns werden, also sie sey auch in der Sinnenwelt überall unmöglich. Der Vf. giebt zu, dass sie kein Gegenstand der Erfahrung, nach

dem Kantischen Begriffe, werden kann; aber er bemerkt, dass sie darum doch ein Gegenstand der Wahrnehmung seyn kann, wie z. B. die Wiederbelebung eines schon in Verwesung übergegangenen Todten. Es fragt sich also nur, ob nicht alle Erscheinungen als Objecte möglicher Erfahrung angesehen werden müssen. Das speculative Interesse der Vernunft fodert allerdings; dass wir von allen Erscheinungen Erfahrungskenntnifs zu erlangen suchen, und also bey allen Erscheinungen Naturursachen voraussetzen, und die Neturforschung nirgends durch Berufung auf eine übersinnliche Causalität abbrechen sollen. Das alles muss zugestanden, aber es muss doch auch bemerkt werden, dass dieses Interesse nicht durch die blosse Voraussetzung unbekannter Naturursachen befriedigt wird. Er fodert also nichts weiter, als, das Daseyn einer Naturursache so lang für möglich anzunehmen, als das Nichtdaseyn einer solchen nicht erwiesen ist; es sodert aber nicht, das Daseyn einer Natururfache für wirklich anzunehmen. Es streitet nicht mit dem Interesse der Vernunft, es als möglich anzunehmen, dass in gewissen Fällen vielleicht auch keine Natururfache vorhanden sey. Die Vernunft kann darüber nicht unzufriedener feyn', als über die ihr von der Kritik der reinen Vernunft selbst demonftrirte Unerkennbarkeit übersinnlicher Gegenstände Und folglich ist die Möglichkeit eines Wunders dargethan; und die Vernunft hat nicht zu fürchten, dass sie, durch das Zugestehen dieser Möglichkeit in einzelnen Fallen, das Zutrauen zu den fchon für bekannt angenommenen Naturgeletzen verlieren, oder gar um die Erfahrungsgesetze gebracht werden durfte. - Stiick 4. Nr. 4. Hat Jesus seine Wunder für einen Beweis seiner göttlichen Sendung erklärt? Von Storr. Wenn Wunder die göttliche Sendung Jesu beweisen sollen: so muss Jesus diesen bestimmeren Zweck ausdrücklich erklärt haben. Hat er das, so ist es gewiss, dass Gott bey den Wundera die Beglaubigung Jesu bezweckt habe. Denn man muss bedenken, dass von einer ganzen Reihe wunderbarer ... Ereignisse die Rede ist, wobey weder eine durch menschliche Kunst bewirkte Veranstaltung scheinbarer Wunder, noch ein blos zufälliges Zusammentressen wunderbarer Begebenheiten mit der Versicherung Jesu von ihrem Zwecke mehr wahrscheinlich bleibt. Sie müssen dann von einem höhern Geiste bewirkt wor- . den seyn, und nach dem Inhalte der Lehre Jesu kann sie kein boser Geist, es muss sie Gott, entweder unmittelbar, oder durch einen moralisch guten Geist, bewirkt haben. Nun zeigt der Vf. historisch, oder eigentlich exegetisch, dass durchaus nicht erwiesen werden kann, Jesus habe selbst erklärt, er wolle den Glauben an seine göttliche Sendung nicht auf Wunder gegründet wissen. Er thut dar, dass die Beweiskraft der Wunder dadurch nicht geschwächt wird, dass Jefus auch folchen, die nicht förmlich unter seine Schüler sich begeben hatten, ja wohl sogar Lasterhaften, zugestand, sie hätten in seinem Namen geweissagt und Wunder gethen, da diese Wunder einzig zu dem bestimmten Zwecke, die erhabene Würde Jesu zu beftätigen, geschahen; geschahen Wunder unter der Erklärung einer lasterhaften und gottlosen Absicht, so müssen sie einen unmoralischen Geist zum Urheber gehabt haben. [Man darf wohl unbedenklich behaupten, dass nie solche Wunder geschehen find; aber freylich dem ehrwürdigen Vf. kann, nach seinen bekannten Begriffen von Inspiration, und von der auf diese gegründeten Damonologie, diese Behauptung nicht zugemuthet werden.] Er widerlegt ferner den Einwurf, dass Jesus da, wo er Wunder gethan hatte, die Gelegenheit, seine göttliche Sendung aus ihnen zu erweisen, nicht so benützt habe, wie er sie benützt haben würde, wenn er sie für beweisend gehalten hätte. Und endlich führt er über die bestrittene Abficht der Wunder die ausdrücklichen Erklärungen Jesu in folchen Stellen an. in denen felbst die Bestreiter sie nicht verkennen. Die Rettung der Aechtheit dieser Stellen, und der evangelischen Geschichte überhaupt, haben wir schon oben besonders angezeigt. -Stück 2. Nr. 3. Storr über Matth. 17, 27. Gegen die Erklärung, welche ein Ungenannter schon 1755 in Rathlefs Theologen, Hr. Conr. Leisner 1794, und Hr. D. Paulus im Jahrg. 1705 des neuen théol. Journ. von dieser Stelle gegeben haben, dass nämlich Petrus den Stater für den Tempel durch den Verkauf eines oder mehrerer gefangener Fische erhalten sollte, nimmt hier Hr. D. Storr die gemeine, nach welcher. Petrus wunderbarerweise den Stater in dem Maule des ersten Fisches, den er herausziehen würde, finden sollte, in Schutz, nachdem er zuvor im Allgemeinen dargethan, dass man kein Bedenken tragen dürfe, eine unmittelbare Causalität Gottes bey den Wundern Jesu auf dessen eigene Versicherung anzunehmen, und dass eine Ausschließung dieser Causalität ungeachtet der Versicherung Jesu, nicht nur keinen zureichenden Grund habe, sondern auch dem Charekter Jesu und der Glaubwürdigkeit seiner göttlichen Sendung nachtheilig fey. [Da Hr. D. Paulus

den Gründen, mit denen Hr. D. Storr seine Erklärung unterstützt, die gebührende Aufmersamkeit geschenkt, und sowohl im neuen theol. Journ. 1707, als, noch ausführlicher in seinem Commentar über das N. T. mit eben so vielem Scharssinn als Gelehrsamkeit darauf geantwortet hat: so ware es über-Aüssig, die Storrischen Gründe auseinanderzusetzen, auch wäre es unzweckmässig, das Gewicht der gegenseitigen Gründe hier würdigen zu wollen. dessen gesteht Rec., dass ihm in dem Streiter über das ανοίξας το τομα δυρησεις das Recht auf Hn. Storrs Seite zu seyn scheint, und dass man, nach des Rec. Meynung, um die Erklärung vom Verkaufe annehmen zu können, wenigstens das aveizzo to souz mit dem sel. Justi (s. Paul. Comm. B. 2. S. 627.) für ein Einschiebsel erklären musse. Für entscheidend kann Rec. nicht einmal den Grund, dass durch ein Wunder unter solchen Umständen auf den Charakter Lesu der Flecken einer moralisch und theologisch unrichtigen und 'an andern Orten von ihm selbst verworfenen Maxime fallen müßte (Comm. S. 610. etc.) gelten lasseu; denn nicht nur ist das, was Hr. St. hierüber und den Zweck des Wunders (S. 31-80.) gefagt hat, noch unwiderlegt, sondern es ist ja zunächst gar nicht die Frage, od das Bekommen des Staters ein Wunder gewesen sey, sondern ob die Erzähler es für ein Wunder gehalten babe.] - Stück 3. Nr. 8. Zweu Bemerkungen bey Herders christlichen Schriften, von Tobler. Nur die erste Bemerkung bezieht sich auf die Auferstehung. Sie enthalt bloss die Frage, of Hr. H. die wiederholte Vorherverkundigung des Krenzestodes und der Auferstehung Jesu für authentisch erkenne, mit der Erinnerung an die Wichtigkeit ihrer Authenticitär. Die zweyte vertheidigt die Cultur der Juden, welche Hr. H. in der Schrift vom Erlöser der Menschen viel tiefer herabgesetzt hat, als in den Idean zur Philosophie der Geschichte. -

(Die Fortsetzung folgt.)

KLEINE SCHRIFTEN.

STAATSWISSENSCHAFTEN. Maynz, b. Crais: Du Tholweg du Rhin, confidéré comme limite entre la France et l'Allemagne; des péages et des douanes établis sur les deux rives du Rhin; et du droit de relâche forcée, appartenant aux deux villes de Mayence et de Cologne. Vendemiaire, an X. 45 S. 8.

Maynz: Ueber den Thalweg der Rheins, in Hinficht auf Gränze zwischen Frankreich und Deutschland; über die auf beiden Rheinutern angelegten Zölle, Mauthen und die den zwey Städten Maynz und Kolla zustehende Stapelgerechtigkeit. Oct. 1801. 45 S. 3.

Eine aus der Feder des Staatsraths und General - Commissirs Jolives au Maynz im October 1801 gestossene wichtige Druckschrift. Der Thalweg wird darin als eine ganz unzusüssige Staatsgränze geschildert, in so sern nicht genauere Bestimmungen und Separat-Commerzverträge hinzukommen. J. will daher, dass das Bett des Rheins ganz gemeinschaftlich bleibe. Der Abschnitt von den Zöllen ilt sehr prektisch: J. stimmt auf der Beybehaltung, aber nur nach Maalsgabe der zum Schrischaftswesen erforderlichen Ausgaben, in gleichern Entstenungen und nach einsormigerer Erhebung, ohne Bestreyung von der Gebühr. Nach eben demseiben Princip wird das schwerere Problem mit den Mauthen aufzulösen gesucht, aber zu größerm Drucke von Deutschland und mit überspannten Foderungen an England.

— Das Stapelrecht wird den Städten Maynz und Kölin vorgen den Stagespont. — Als gänzlich unentschieden werden die Fregen wegen Verrückung des Flussbettes, wegen Kunstanlagen im Ströme und wegen des Daseyns zweyer Thalwege aufgeworsen. Die Schrift kam nicht in den Buchkandel.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Montags, den 28. December 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Tübingen, b. Cotta: Magazin für chriftliche Dogmatik und Moral, deren Geschichte und Anwendung im Vortrag der Religion. Herausgegeben von D. Joh. Friedr. Flatt, etc.

(Fortsetzung der im vorigen Stucke abgebrochenen Becension.)

ir geben hun zu den dogmatischen Auffätzen dieles Magazins über. — Zwey belchäftigen fich mit der Autorität der heiligen Schrift. Stück 2. Nr. 1. Ueber den Inspirationsbegriff, von Lz. Diese Abhandlung zeichnet fich durch eine anziehende Gefälligkeit aus. Die Unterfuchung ist in einem rubigen, billigen Geiste geführt. Mit scheinbarer Kunstlofigkeit leitet der Vf. den Lefer von einem Punkte der Untersuchung zum andern. Seine Art des Vortrags gleicht der des trefflichen Plancks. hebt wit dem Bekenntnisse an. dass es schwerlich eine dogmatische lues gieht, über welche die Vorstellungsart aller unserer theologischer Partheyen weiterund allgemeiner von der, welche noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die herrschende war, abgewichen ware, als die von dem Begriffe der Inspiration unserer heiligen Schriften. Eine Parthey, die jetzt die zahlreichste seyn mag, het sich schon förm-Sie hat die Gründe, auf wellich davon losgefagt. chen die Dogmatik von jeher ihren Begriff gestützt hatte, mit einer Gewalt angegriffen, durch welche wirklich mehrere umgestürzt, und vielleicht alle wan-kend gemacht worden sind. Der Vf. sucht dazu beyzutragen, dass man sich mit Unbefangenheit umsehe, wohin diejenigen den Streit führen muffen, denen es wirklich um seine Entscheidung zu thun ift. Nach seinem Urtheile müssen die Vertheidiger des alten Begriffs fich ausschließend auf die Verheißungen beschränken, die Jesus, als ein unmittelbar gottlicher Lehrer, seinen Aposteln gegeben hat. Es ist aber klar, dass dieser Beweis bey denen, welche Jesum nicht für einen solchen Lehrer erkennen, alle Beweiskraft verliert. Mit diesen Gegnern ist also auch gar nicht darüber zu streiten. Aber mit solchen kann der Streit fortgeführt werden, welche Jesum für einen unmittelbar göttlichen Lehrer erkennen, und nur in seinen Verheilsungen keine Zusicherung der dogmatischen In ... spiration bey der Absassung der spostolischen Schrif ten finden. Gegen diese wird nun wohl der Beweis aus Matth. 10, 19. ff. und Luc. 12, 11 ff. aufgege ben werden müssen. Dagegen find die Verheisungen des Paraklets Joh. 14, 16. 20. 15, 26. 16, 7. 12. ff. A. L. Z. 1801. Vierter Band.

beweisender. Zwar behaupten die Gegner, dass dabey an unmittelbare Belehrungen nicht zu denken sey, da die Juden sich jedes intellectuelle und moralische Gute als eine besondere Wirkung des göttlichen Geistes vorgestellt hätten. Das ist nun freylich nicht zu läugnen: aber es ist doch auch gewiss, dass die Juden durch das Ausserordentliche und ihnen Unerklärbare mancher Thatsachen bewogen wurden, sie dem Geiste Gottes zuzuschreiben, dass fie diesem Geiste wirklich übernatürliche Wirkungen zuschrieben; und so könnte denn doch auch im Johannes von solchen übernatürlichen Wirkungen die Rede seyn. Also kann die Streitfrage nicht durch den Sprachgebrauch affein eutschieden werden; man muss den Zweck und den Zusammenhang jener Verheissungen Jesu, so weit uns beide aus den Umskänden bey den Verheißungen erkennbar find, zur Hülfe nehmen. Man muss demanch bedenken, dass Jesus seine Apostel auf feine bevorstehende Trennung von ihnen vorbereiten wollte, die ihnen fast undenkbar war. Da ist nun wohl nicht anzunehmen, dass er ihnen bloss die Hoffnung hätte machen wollen, dass sie schon dumh die Vorsehung Gelegenheiren bekommen würden, einsichtsvoller und zu ihrem Beruse geschickter zu wer. den. Eine absichtliche Täuschung von Jesu ift, bey der Feyerlichkeit und den Wiederholungen der Verheissung, und bey der Bestimmung, dass er ihnen diefen Geift von feinem Vater senden werde, eben so wenig anzunehmen. Somit neiget fich das Uebergewicht auf eine übernatürliche Inspiration. Aber freylich kommt die Hauptssche noch auf den Erfolg diefer Verheifsung an, so wie er fich hauprfächlich aus den Schriften der Apostel erkennen lästt. Mit Befremden findet man fich bier am Ende der Abhandhing, hier, we man die entscheidende Untersuchung erwartet, ob es nicht eben aus den apottolischen Schriften sich zu Tag lege, dass die Apostel nicht elne über alle Lehren sich erftreckende übernatürliche Belehrung, und noch weniger bey Absassung ihrer Schriften eine durchgängige Inspiration bekommen haben können. Und so bleibt denn diese Abhaudlung. bey allen ihren Vorzügen, dennoch unbefriedigend, weil sie unvollensiet ist.] -

Zwey Abhandlungen enthalten Untersuchungen über die Würde Jesu. Stück 1. Nr. 3. Ueber den Geist des Christenthums, eine historische Untersuchung von Storr. Unter dem Geiste des Christenthums versteht Hr. St. das Eigenthümliche, wodurch fich die christliche Religionsiehre von andern unterscheidet. Mit einer Menge von Stellen der Schrift beweiset er, dass die Anerkennung des Ansehens Jesu, und die darauf

Pppp

ge-

gegründete Bereitwilligkeit, feine Belehrungen anzunehmen, der Geist des Christenthums sey. Jesus verlangt, dass man ihn für einen Gesandten Gottes erkennen folt, der aus göttlichem Austrage und nach Gottes Vorlehrift rede, für den hochsten Gesandten Gottes (den Messias), der in einer ihm allein eigenen. Verbindung mit Gott fizhe, der Gott kenne, wie au-Iser ihm memand, der die Apostel, seine Diener und Gelandten, auch noch nach seinem Abschiede von ihm unterstütze, der nicht nur seiner Gemeinde Herr, fondern auch aller Menschen Richter sey. Die Be-Renntmachung dieses Hoheit und Würde seiner Per-Son ish Jesus als einen Hauptgegenstand seines Unterwichts, and als einen Hauptzweck seiner Sendung an, hörte nicht auf, diese Lehre von sich zu vertheidigen und zu wiederholen, und auf diese Lehre starb er. Sie sollte in allen künstigen Zeiten seiner Gemeinde verkündigt werden, zu ellen Zeiten sollte Seine Gemeinde an ihn, als ihren Herrn, als den er-Babensten Gesandten Gottes, glauben, zu allen Zeiten folise feine Lehre ihn felbst zu einem Hauptgegen-Bande haben. Auch machten wirklich die Apostek diese Würde Jesu zu einem Hauptgegenstande ihrer Lehre. - Mit großem Nachdruck wird hieraus gesalgert, dass es nicht genug sey, die Wahrheiten der natürlichen Religion und Sittenlehre als das Christenthum vorzutragen, indem man diese eben sowohl als das Judenthum oder den Mobammedism vortragen Konnte. Bey der Gleichgültigkeit gegen die Würde Jesu würde auch sein Beyspiel wenig wirksam seyn, und stochte bester mit neuern Beyspielen ausgetauscht werden. Ber Vf. beruft fich auf das Urtheil der den Lehren des Faustus Socinus zugethauen Socinianer, dass Franz Davidie dadurch, dass er Jesu von seiner Minmelfahrt an, blofs eine mittelbare Wirklauikeit durch seine Lehre zugestehe, und die Ehre der Anrufung und Anbetung ihm verfage, fich von den Chri-Renthum losgesagt habe, wiewohl er eine Wiederkunft Jelu zur Errichtung eines irdischen Reiches und zum allgemeinen Gerichte, und dann eine Erhöhung. Selbst über die Engel annahm. Der Vf. eisert gegen die lautern Aeusserungen, dass man des eigentliche Christenthum alimitig antiquiren, und an seine Stelle eine praktische Volksreligion unvermerkt setzen folle. Er eifert gegen die Verdrehung des Begriffes von Offenbarung, gegen die Bestreitung des Christenthums. unter der Gelfalt einer Vertheidigung aus leiner der Vernunft einleuchtenden Wahrheit und Vortrefflichkeit, gegen die Entstellung der neutestamentlichen Wunder, welches alles man fich foger im gelehrten Religionsunterrichte für künftige Keligionslehrer erlaube. Er rüget die Unredlichkeit derjenigen Religionslehrer, welche unter der Maske des Christenthums den Naturalism lehren, um nur das mit einem zeistlichen Amte verbundene Einkommen genicson zu konnen, en deren "deistischen Antideistik" (S. 164.). auch der gewiffenhafte Nichtchrift kein Wohlgefallen haben könne. Er legt allen, welche Religionslehrer werden wollen, die Pflicht einer gründlichen Unterfuchung der Lehre Jehr an das Herz, und fodest fie

auf, wenn he die Wahrheit der ersten christlichen-Geschichte und das durch diese begründete Ansehen Jesu nicht anerkennen können, zu thun, was die Redlickkeit, was ihre Ruhe und die Würde ihres Charakters Bodert, und nicht Diener der Lüge zu werden. Dagegen fodert er die glaubigen Religionslehrer auf, ihren Glauben laut, ohne Menschenfurcht. und Menschengefälligkeit, zu bekennen. welcher sich ohne Rückhalt zu dem Glauben an diefe dem Christenthum eigenthümlichen Lehren bekennet, verlangt nicht den Schiedsrichter zwischen dem Vf. und Ha. D. Paulus, zu machen, dessen Erklärung gegen diese Abhandlung (im neuen theol. Journ. B. M. S. 545-599.) bekannt ist; aber er kann sich auch einige Bemerkungen über den Geift des Chriftenthums nicht verlagen, um zu zeigen, dass nicht alle christliche Religionstehrer, welche unter der Firma des Chilstenthums naturliche Religion lehren, so streng zu beurtheilen seyen, als sie von Hn. St. beurtheilt wer-Man kann die Lehren von der Person und Würde Jesu allerdings den Geist des Christenthums nennen, wenn man darunter nichts anders, als das Eigenthümliche des Christenthums versteht. Aber obgleich Fülleborn, auf den der Vf. sich beruft, den Ausdruck: Geik der Philosophie, in eben diesem Sinne gebraucht, so ist es doch gewisa, dass dieser Sinanicht der gewöhnliche ift. Wenn man z. B. vom Geift der Geletze einer Nation fpricht: fo meynt man damit nicht einzelne Gesetze, die dieser Nation eigenthümlich wären, fondern men bezeichnet dadurch den Zweck, auf welchen ihre Gesetze sammtlich hinzielen. In diesem Sinne verkeht man auch unter dem Geiste des Christenthums gewöhnlich nicht einzelne unterscheidende Lehren, sondern den Hauptzweck. den das Christenthum sehr wohl mit andern Religionen gemein haben kann. Wenn man also die Lehren von Christo für eigentbümliche Lehren des Christenthums anerkennt: so etkennt man sie darum noch nicht für den Geist des Christenthums; man fragt vielmehr, zu welchem Zwecke der Glaube an Jesum. und seine Verehrung von den Christen gesoden werde. Die Antwort: Um desto fester an seine Belehrungen zu glauben, führt zu der weitern Frage: Zu welchem Ende sollte man an die Belehrungen Christie glauben? Sollten wir anstehen, zu antworten: Um zur Verehrung Gottes durch die Befolgung seiner Gebote, bewogen zu werden? Sonach ift zeligiöse Tagend der Geist des Christenthumse Gie defür zu erklazen, wären wir schon durch die Beobachtung der gemeinschaftlichen Tendenz aller chriftlichen Lehren berechtigt, wenn sie auch niegends als ihr Hauptzweck ansdrücklich angegeben wäre; aber wird sie das nicht Matth. 7, 21. ? Wenn denn nun Religionslehrer fich von der hohen Würde Jesu nicht überzeugen können; aber dagegen überzeugt find, dass der Hauptzweck seiner Lehre nur durch die einstweilige Beybehaltung des ihr Eigentbümlichen erreicht werden könne: ift es dann schlechtlin verwerflich, wenn sie dielen Zweck auf die, nach ihrem Ermellen, einzig mögliche Weise befordern? "Aber zu diesem Ende

find sie nicht zu Keligionslehrern angesteilt worden." Aber sie glauben, dass man das, was sie thun, selbst von ihnen verlangen würde, wenn man es, so wie fie, für des einzig Nothwendige erkennte. - Das beweist denn allerwenigstene, dass man solchen Lehzern den Christennamen gar wohl lassen könne, wenn er ihnen auch nach der Stenge nicht zukommt. die Verpflichtung auf fymbolische Bücher eine solche Lebrart erlaube, ob nicht die gesliffentliche Uebertresung der angelobten Pflicht eine Verletzung des Sit-vernegeletzes sey, das ist freynch eine andere Frage. Und dass die gegenwärtige Apologie denen nicht zu Statten kommen konne, die, ohne eigene Untersuchung, mit blinder Vorliebe für das Neue und Kühne, leichtlinnig, und um in Predigtamte ihr tägliches Brod zu erhaschen, den Deismus unter der Maske des Christenthums predigen, versteht sich von selbst. Wer wolke für solche verworsene Menschenein Wort verlieren? Wehe denen, die das Einschleichen solcher Wölse in Schafskleidern, und nicht selten mit Schafsköpfen, durch gleichgükige Nachläsligkeit geschehen und immer gemeiner werden lassen, wenn sie durch ernstlichere Vorkehrungen es hindern

könnten!]: — Bey weitem die meisten dogmatischen Aussätze bewellen die Lehre von der Begnadigung. — Stück I. Nr. 1. Ueber die Möglichkeit der Strafenaufhebung oder der Sündenvergebung, nach Principien der praktischen Vornunft, von Süskind. Der Vf. untersucht, ob die Vernunft nach ihren praktischen Principien die Möglichkeit zugeben könne, dass der moralische Richter gebesserren Menschen verschuldete Strasen erlasse. Unter seinen Strafen find nieht etwa Besserungsmittel, sendern, dem reigen Vernunftbegriffe vom Ebenmaals der Würdigkeit und Glückseligkeit zufolge, phyliiche Uebel, welche der Eläckseligkeit entgegengesetze and, zu verstehen. Nach diesem Begriffe scheint nun. stre Aufhebung allerdings unmöglich. Die Verluche von Kant und Tieftrunk, fie zu retten, find nicht geglückt; und eine Nothwendigkeit der Aufhebung au erweisen, ist die Vernunft ganz unvermögend. Die Möglichkeit aber rettet der Vf. durch den Beweis,. dass die Aushebung mit dem moralischen Endzwecke der Welt, das höchste Gut, d. i. die sittliche Volldommenheit und die ihr proportionirte Glückseligkeit an den moralischen Geschöpsen auf das vollstandigste zu realisiren., nicht unvereinbar sey, da dieses höchste Gut durch den wirksamen Einstuss der verheißenen und gewährten Glückseligkeit auf die Gefinnung noch vollständiger realitirt werden konne, als durch die Vollziehung der Strafen. Es versteht fich, dass jedes gebefferte Individuum seinen Antheil an der Glückfeligkeit im genauesten Verhältnisse zu dem Werthe seiner Gesinnung nach der Besserung erhalten muss. Dabey kann sogar die strengste Gerechtigkeit vorwelten: es kann ihm zwar die im ungebesterten Zustande verschuldere Unglückseligkeit erlaffen werden; aber an der Glückseigkeit, auf welche ihm seine nachherige gute Gesinnung Anspruch geben konnte, kann es in dem Maalse weniger An-

sheil bekommen, in welchem fein Totalwerts durch die vorhergegangene böle Gesinnung vermindert wird. Indessen darf sich die Vernunft nicht anmaaisen, eine salche Erlassung für die einzig mögliche, und eine fosche, bey welcher für die frühere Immoralität nichts an der Glückseligkeit abgezogen würde, für unmöglich zu erklären; denn sie kann nicht entscheidend behaupten, dass das bochste Gut nicht auf diese Art sm vollständigsten restifirt werden könnte. FSebr zu billigen ist es, dass der Vf. bey feiner Vertheidigung der Strafenaufhebung auf die strafende Gerechtigkeit aur gelegentlich Rücklicht nimmt. Der abstracte Begriff der Gerechtigkeit kann auf Gott nicht übergetragen werden, da in jedem moralisch guten Wesen die Gerechtigkeit durch die Güte modificirt werden mus. Diese Bemerkung würde dem Vf. die Vertheidigung, die er führt, sehr erleichtert, aber sie würde ihm wohl auch nicht zugelassen haben, die gerechte Vergekung des Guten und Bösen als den Endzweck der Schöpfung zu betrachten. Er würde in Gott mehr den gezechten Vater, als den Richter seiner Geschöpfe etblickt, et würde alle Strafen Gottes als Erziehungs. als Besserungsmittel, betrachtet haben. Die vernünfzigen Wesen nach (nicht bloss unter) muralischen Gosetzen find der Endzweck der Schöpfung (wie der Vf. selbst S. 37. ff. N. gegen Kant behauptet), und der Endzweck Gottes kann an keinem seiner Geschöpse verfehlt werden. Die Vereinbarkeit dieser Behauptung mit dem, was die Schrift über des künftige Schickfal der Menschen fagt, ist fär den, welcher Accommoditionen mit der Göttlichkeit einer Offenbarung vereinbar findet, nicht schwer zu erweisen. -Mit dieser Abbandlung stehen in genauer Verbindung (Stück 2. Nr. 2.) Bemerkungen über die Proportion der Sittlichkeit und Glückseligkeit, in Beziehung auf die Lehre des Christenthums von der künftigen Seligkeit gebesserter Menschen, von J. F. Flatt. Die Untersuchung wird hier mit einem Grade von Scharffinn und Gründlichkeit ausgeführt, der selbst in diesem Magazin unerwartetift. Es wird die Frage erörtert, ob nicht ein 🚿 den Gebesserten ertheilter Grad der Glückseligkeit, der ihre Würdigkeit übersteigt, mit der Regel einer genauen Proportion der Sittlichkeit und Würdigkeit unvereinbar sey. Die Regel der Proportion wird in die zwey Satze aufgelöft: 1) Jeder Einzelne darf hoffen. in dem Masse glücklicher zu werden, in welchem er fittlich besser ist; 2) Jeder sittlich Bessere erhält etne größere Glückseligkeit im Ganzen seines Daseyns. Als ein anderer minder fittlich Guter. Es wird gezeigt, dass, dieser Regel unbeschadet, in verschiedenen Weltsystemen, und selbst unter den verschiedenen Classen endlicher vernünftiger Wesen desselben Weltsystems, die Proportion, in welcher die Glückseligkeit bey den bohern Graden der Gute fich vermehrt, und felbst das Maximum der Glückseligkeit. nach welchem alle niedrigern Grade sich bestimmen. verschieden seyn kann. Der übrige Theil der Abhandlung beschäftigt sich mit der Beantwortung mög. licher Einwürse. , Die Regel wird doch verletzt. wenn der Gebesserte einen Grad von Wohlfeyn er-

halt, dessen er nicht würdig ist." Antwort: Er ist desselben nur derum nicht würdig, weil die Regel diesen Grad für ihn wicht fodert; dabey kann sie ihn denn doch zulassen. "Wenn aber dem Maximum von sittlicher Güte das Maximum von Glückseligkeit, dessen ein endlicher Geift fanig ist, correspondiren mula, so müssen alle niedrigern Grade der Glückfeligkeit unabänderlich bestimmt feyn." Antwort: Es ift unerweislich, dass durch den höchsten möglichen Grad der Güte der hochste mögliche Grad der Gläckseligkeit bestimmt seyn musse; es hangt von der weisen Gute Gottes ab, welchen Grad boher Glückseligkeit er dem. höchsten Grade der Güte zurheilen will. "Aber der Gebesserte ist doch durch seine Schuld eines bestimmten verminderten Grades der Glückseligkeit würdig, über welehen hinaug ihm nicht Glückseligkeit gegeben werden kann." Antwort: Das beweißt nur die Nothwendigkeit eines bestimmten Abzugs, bestimmt aber den Grad der Glückseligkeit nicht, von welchem abgezogen wird. Ueberdiels könnte der Grad der Glück-. feligkeit, der zur Belohnung der Würdigkeit gegeben wird, bestimmt seyn, und Gott konnte doch auser dieser belohnenden Glückseligkeit noch mehr Glückseligkeit, als freyes Geschenk, hierzuthun; denn das wird durch die Regel der Proportion nicht widersprochen. Wenn man aber auch das nicht gelten lailen will: fo bringt doch die Regel nur mit fich, dass die subjective Glückseligkeit (die Schätzung der Glückseligkeit) nicht größer seyn konne, als die Würdigkeit; die objective kann darum doch größer feyn. (Wenn auch ein den Talenten nach schwäckerer, und ein den Talenten nach stärkerer Mensch sich gleich glückselig fühlen; so ist doch die Grückseligkeit des letztern an sich größer.) "Aber leider bey einer solchen Erhöhung der Glückseligkeit der gebefferten Menschen nicht die Proportionsregel in Hinsicht auf hohere Geister, die sich nicht einer gleichen Erhohung zu erfreuen haben?" Antwort: Woher wissen wir . denn, dass sie das nicht haben? und kann nicht selbst die erhöbte Glückseligkeit der gebefferten Menschen die Glückseligkeit der Geister erhöhen, die sich für diele Menschen interessiren? [Diese Abhandlung gewinnt dadurch sehr viel an Pracision, dass die Begriffe, welche in Unterfuchung kommen, durch Buchstaben ausgedrückt werden, wodurch das Reisonne-

ment sich in einen Calcul verwandelt. Diese (Plonquetische) Methode, bey welcher hier alle Erschleichungssehler vermieden sind, erleichtert es dem, der an sie gewöhnt ist, das Raisonnement zu fassen und zu beurtheilen, aber sie erschwert es dem Ungeübten Delto nörniger schien uns die Darlegung der sämmtlichen Momente dieser Untersuchung.

(Die Fortsetzung folgt.)

STATISTIK.

- 1) BERLIN, b. Himburg: Stammliste aller Regimenter und Corps der Königlich Preussischen Armee. Siebente Auslage. 1801. XXIII. und 288 S. 8. (1 Rible.)
- 2) Ebendaselbit: Rangliste der Königlich Preussischen Armee für das Jahr 1801. LXIV und 160 S. 8. (18 gr.)

Ehedem waren beide Listen mit einander felbst durch die Seitenzahl vereint, und also in der A.L.Z. 1790 Nr. 359. S. 582. angezeigt. Seit deren Trennung ist vorliegende Stammliste die siebente in der Zahl, und hat bey den Regimentscantons an Genauigkeit gewonnen. Es ist zu wünschen, dass der seitdem ersolgte Tod des sleissigen und sachverständigen Herausgebers, (des Verlegers) die fortschreitende Vervollkommnung des Unternehmens nicht vereiteln möge.

In der Rangliste konnten die Standquartiere vieler Regimenter wegen der Occupation des Hannoverischen und wegen anderer Mobilmachungen nichtangegeben werden.

Rec. wünscht der Literatur wegen, dass einst den worherigen einzelnen Stamm und Ranglisten der Preufsischen Armee ein Gedächtnis in diesem Werke gestistet werden möge. Wenn gleich solche nicht unter Autorität erschienen, so sind sie doch für die Geschichte von Werth. Es gab deren bekanntlich 1755 zu Biel in französischer Sprache, 1753 zu Amsterdam (?) im Deutschen, 1756 zu Frankfurt und Lelpzig, 1759 von F. F. S. zu Berlin (ohne Privilegium) 1777 zu Hannover bey Schlüter und 1782 und 1783 ohne Angabe des Druckorts. Rec. bestzt diese sämutlich inseiner Sammlung, so wie auch die von 1787 zu Breslau.

RLEINE SCHRIFTEN.

NATURGESCHICHTE. Braunschweig, b. Schröder: Anweifung für Liebhaber der Canarienvögel, oder was bey ihrer Paarung, Heckzeit, Auffütterung der Jungen, Behandlung der Alten, vorzüglich aber bey Zufällen und Krankheiten zu beobschten ist. Zweyte verbesserte und mit Zusätzen vermehrte Auslage. 1801. 51 S. 8. (5 gr.) Diese Anweisung ist schon aus der ersten Auslage als gründlich und empfehlenswerth bekannt. Bass nicht die ganzo Naturgeschichte dieses Vogels hier abgehandelt seyn kann, und dass der Liebhaber dieser Vögelzucht manche ausstelle Fragen nicht beantwortet findet, ergiebt sich schoa aus der geringen Bogenzahl.

• Digitized by Google

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Dienstags, den 29. December 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Tübingen, b. Cotta: Magazin für chriftliche Dogmatik und Moral, deren Geschichte und Anwendung im Vortrag der Religion. Herausgegeben von D. Joh. Friedr. Flatt etc.

(Fortfetzung der im vorigen Stücke abgebrochenen Recenfion.)

n diese philosophischen Abhandlungen schliesst fich eine exegetische von Hn. Süskind an. Ist unter der Sündenvergebung, welche das N. T. verspricht, Aufhebung der Strafen zu verstehen? Stück 3. Nr. 6. Stück 4. Nr. 3. Da durch Auszüge aus exegetischen Untersuchungen der Leser doch nicht so in den Staud gesetzt werden kann, selbst zu urtheilen, wie durch Auszüge aus philosophischen: so begnügen wir uns, von dieser (so wie auch von den übrigen exegetischen Abhandlungen) nur die wichtigsten Momente auszuheben. Hr. S. zeigt zuerst, dass durch den Ausdruck חשאשי im A. T. die Wegschaffung der Sünde, d. h. die Erlaffung ihrer Strafen, bezeichnet wird. Er beweist das aus andern ühnlichen Ausdrücken (כפר, כפה), in welchen dieser Sinn unverkennbar ift, und aus dem Zusammenhang solcher Stellen, in denen der erste Ausdrack gebraucht wird, und dann aus dem Begriffe, der den Sündopfern zum Grunde liegt. Schon diess giebt ein entscheidendes Vorurtkeil für den nämlichen Sinn des Ausdrucks αθεσις άμαρτινν im N. T. Es wird aber dafür im 4. St. auch noch ein besonderer Erweis geführt aus andern Ausdrücken, mit welchen dieser wechselt, und durch welche er erklärt wird, besonders aus der δικαιωσις, deren Bedeutung gegen andere Erklärungen ausführlich gerettet wird. Auch wird die Vorstellung widerlegt, nach welcher die Strafenerlassung nur den damals zum Christenthum Uebertretenden, nicht aber denen, die bereits Christen sind, verheißen wurde. Ein Anhang beantwortet Einwürfe, welche Hr. C. C. Flatt im 2ten Theile feiner philosophisch exegetischen Untersuchungen über die Lehre von der Versöhnung (Stuttgardt 1798.) gegen die Opfertheorie des Hn. S.im sten Stück und gegen die Bedeutung des Wortes zudecken, für zugedeckt erklären, gemacht hatte. und widerlegt seine Vorstellung von der αΦεσις dunorius, nach welcher der Gebesserte die verdienten Strafen bulsen muls, doch aber die Liebe und Gnade Gottes nicht ganz verliert, und nicht gänzlich ungfückselig wird. Das Resultat der ganzen Abhandlung ift, dass, nach den Erklärungen im N. T., Gott dem Gebesserten, aus freyer, aber weiser Gute, die A. L. Z. 1901. Vierter Band.

verdiente Strafe erlässt, und ihm eine Glückseligkeit ertheilt, die sein Verdienst übersteigt, - nicht dass alle übeln Felgen der Sünde, nicht einmal, dass alle Strafen derfelben im künftigen Leben aufgehoben. würden, sondern nur, dass er unverdient in die Baσιλείαν τε .9 ss aufgenommen werde. [Man muss über die Gedule des Vfs. bey dieser gelungenen Ausführung seines Thema erstaunen, und es wäre zu bedauern, wenn ein sachkundiger Leser die Geduld über seiner Ausführlichkeit verlöre. Diese Abhandlung ift nicht nur für den angehenden, fondern felbit für den schon geübten Schrifterklärer lehrreich, besonders in der Untersuchung der Möglichkeit einer Accomodation in den Aeusserungen Pauli (im Anhang). Auch enthalten die Noten manche sehr interessante Erorterungen, z. B. die 20 im g. Stück, in welcher mit großem Scharffinn dargethan wird, dass der Tod der Opferthiere zwar ein Symbol der Strafe, aber nicht eine stellvertrende Strafe war. - Stück 2. Nr. 6. Prüfung einer neuen Theorie über Belohnungen und Strafen in Hn. Prof. Abichts Schrift: Die Lehre von Belohnung und Strafe. Erlang. 1796. von C. C. Flatt. Der achtungswerthe Selbitdenker Abicht bahauptet. äussere Güter und Uebel könnten überall nich? Belohnungen und Strafen des Verdienstes und der Schuld feyn, sondern Belohnung sey nur die mit dem Bewusstleyn der selbst erworbenen Würde verbundene Freude, Strafe nichts anders als das unangenehme Gefühl, das aus dem Bewusstseyn der Telbayerschuldeten Unwürdigkeit entipringe. Diese Behauptung ftutzet Hr. Abicht 1) auf feine Theorie von dem Gefühlvermögen, nach welcher uur das Bewulstfeyn einer selbsterworbenen oder zu Loffenden selbsterwerb. lichen Seelengüte, ein angenehmes, und nur das entgegenstehende Bewusstleyn ein unangenehmes Gefühl hervorbringen kapa; 2) darauf, dass eine auf eige. nes Verdienst gegründete Würde allein das absolute Gute sey, folglich auch das Bewustfeyn derselben allein die Belohnung des Verdienstes seyn könne; a) auf die Ungereimtheiten und Widersprüche, zu welchen die Annahme äusserer Belohnung und Bestrafung führe. [Auf den ersten und dritten Grund antwortet Hr. Fl., unfers Bedunkens, treffend, aber desto weniger befriedigend auf den zweyten. Nur hierüber einige Worte. Hr. Abicht behauptet, die Kantische Vergeltungstheorie verwickle sich in unauflösliche Schwierigkeiten. Man folle, nach ihr, die Sittlichkeit um ihrer selbst willen unbedingt begeh. ren, und durfe und muffe doch zugleich such Glückseligkeit begehren. Unter dieser Voraussetzung aber musse die Glückseligkeit der Sittlichkeit entweder Qqqq

übergeordnet, oder untergeordnet, oder bevgeordnet seyn. Im ersten Falle wäre die Sittlichkeit bloss das Mittel zur Glückseligkeit, im andern wäre die Glückseligkeit blos Beförderungsmittel der Sittlichkeit, im dritten wären Sittlichkeit und Glückseligkeit zwey gleich wichtige absolute Zwecke. Aus diesen Schwierigkeiten sucht sich Hr. Fl. also zu ziehen: Das Moralgesetz gebietet nach Einheit zu Areben, gebietet also dem Menschen, alle Triebe und Thätigkeiten der Scele in Einheit zu bringen, welches nur dadurch geschehen kann, dass die Achtung für das Vernunstgesetz die einzige Triebseder aller Handlungen wird. So muss denn also die Vernunft selbst, nicht der Naturtrieb, die Beforderung der Glückseligkeit gebie--ten, und es mus ein moralischer Weltregent angenommen werden, welcher die Glückseligkeit, der die Vernunft nachstrebt, herbeyführe. - Dass in diesem Räsonnement etwas verschoben ift, wird bemerklich, so bald man nach dem aufgestellen Princip auf die Nothwendigkeit der Bestrafung durch finnliche Unglückseligkeit schliefst. Man müsste denn annehmen, man verdiene sie dadurch, dass man die Glückseligkeit dem natürlichen Triebe nach begehre. Aber wie kann man das annehmen? Ueberlegt man ferner, was denn das Streben der Vernunft nach Glückseligkeit heisse: so lasst es sich nicht anders erklären, als so: der Trieb begehre nicht mehr, sondern statt seiner begehre die Vernunft. Aber das ist unmöglich. Lenken und massigen kann die Vernunft den Trieb, aber statt seiner begehren kann fie so wenig, als die Sinnlichkeit zur Vernunst werden kann. Nein, das Verlangen der Sinnlichkeit und der Vernunft find einander in dem Menschen coordinirt; aber die Vernunft soll die Sinnlichkeit in Subordination unter ihren Geboten erhalten; und durch diese Subordination (welche die Glückseligkeit keineswegs zum blossen Mittel für die Sittlichkeit wacht), wird 'das Ilnnlich - vernünftige Wesen der Glückseligkeit würdig, und kann ihrer, als einer Belohnung von dem moralischen Weltregenten gewiss feyn, wenn ihm nicht dieser die Sinnlichkeit, und mit ihr das Verlangen nach Glückseligkeit, und die Empfäng-

lichkeit dafür, auszieht.] Die Begnadigung durch Christum besonders kaben folgende Auffätze zum Gegenstande. Stück 2. Nr. 5. Grammatische Bemerkungen über Joh. 1, 29. von Storr. Diese Abhandlung ist gegen Bemerkungen gerichtet, welche Hr. D. Paulus im neuen theologischen Journal B. 7. S. 153 ff. über diese Stelle genacht hat.. Hr. St. vertheidigt die alte Erklärung: s, Siehe, das ist das von Gott zum Sündopfer bestimmte Lamm, welches die Strafe der Sünden der Meuschen zu erdulden übernimmt." Er zeigt, dass Schafe allerdings zu Schuldopfern und zu eigentlichen Sündopfern gebraucht wurden. Dabey nimmt er an, dass Johannes der Täufer dabey an Jes. 53. gedacht, und daher unter aig in the auxorian das Tragen der Sundenstrafe verstanden habe. Er beweift, dass albeit die Bedeutung, eine Last mit Beschwerlichkeit tragen, haben kans. Endlich bringt er diesen Ausruf

des Täufers mit dessen anfänglicher Weigerung, Jefam zu taufen, in Verbindung: er habe fich geweigert, weil er gewusst, dass Jelus keiner Sinnesanderung, keiner Vergebung, und also auch keiner Taufebedurfte; nun sey es ibin aber klar geworden, dass Jesus als Uebernehmer der Sündenstrate der Menschen habe getauft werden müssen. (Hr. D. Paulus hat un 🗣0. B. des neuen theol. Journ. S. 010 ff. auf die 🕼 Abhandlung geantwortet. Wir können nicht fagen, dals uns seine Beantwortung ganz befriedigt hätte, und zweiseln nicht, dass er in seinem Commentar tiefer in die hierbey nothigen Untersuchungen eingehn werde. Dagegen aber müssen wir auch gestehn, dass wir Hn. Storr nicht durchaus beypflichten können. Lamm Gottes heisst zwar, nach dem Bedünken des Rec., allerdings ein wines Sundopfer; aber des Tragen der Sunde heisst nichts anders, als das Wegschaffen oder, wie es Hr. Süskind St. 3. S. 196. erklärt hat, das Entfernen aus den Augen des Richters, so dass dieser nicht mehr seine Aufmerksankeit darauf richte, fie nicht bestrafe. Das mus ja wohl das אשא עוון bedeuten, da es Exod. 34, 7. Num. 14, 18. Pialm. 25, 18. 32, 1. 5. 58, 3. Jef. 33, 24. von Gott, in der Bedeutung, verzeihen, gesagt, und mit הכסה, עבר על Mich. 7, 18. העביר Hiob 7, 21. fynonym zufammengestellt, auch (s. St. 3. S. 196.) von den LXX. durch αθιεναι, εξαιρείν, αθαιρείν, ληθην ποιείν überfetzt wird. Dass Johannes an Jes. 53. gedacht habe, ift nicht unwahrscheinlich; aber daraus folgt nicht, dass er durch κιρειν άμαρτιαν gegen den Sprachgebrauch der LXX. das כשא חליים oder das מבל ערוכרת habe ausdrücken wollen, noch auch dass jes. 53, 12. das κοπ κωι (LXX: άμαρτιας άναΦερειν, nicht: αιρει-) Sündenstrafen tragen heilsen müffe. Auch musste die Taufe Jesu nicht eben die Vorstellung des Uebernehmens der Sändenstrafen bey Johannes hervorbringen: seine Taufe war eine Einweihung des Messias; warum sollte er nicht in der Taufe Jesu die Einweihung zu dem Geschäfte, dieses Reich zu errichten, haben erblicken konnen?]. — Etwas über das (fortdauernde) Verhältniss des Todes Jesu zur Sündenvergebung. Von W. T. Lang. Stück 5. Nr. 3. Stück 6. Nr. 3. Der Inhalt dieser weitläustigen Abhandlung ist kürzlich folgender: Sündenvergebung heisst Befreyung von Strafen, ohne Verbindung mit politiven Wohlthaten: Jesus und seine Schüler leiten sie ab von seinem Tode. Es fragt sich, welche Art von Verbindung fie zwischen diesem und der Sündenvergebung annehmen. Der Vf. behaupter die Uebertragung, nach welcher Jesus an statt der Menschen gestraft worden sey. Er findet diese Uebertragung selbst in Acufserungen Jesu angedeutet (auch in Joh. 10. 12-15.!); sie liegt auch, wie er glaubt, in der Darstellung des Todes Jesu els eines Opfertodes : dena er behauptet gegen Hn. Süskind (St. 3. Nr. 6.), die mosailchen Sündenstrafen seven auf die Opferthiere übertragen worden; endlich ist lie auch in den Schriften der Apostel, besonders Paulus, febr deutlich ausgedrücke. Der Vf. unterfucht bierauf, ob diele Uebertragung mit den Principien der praktischen Vernunft

vereinbar sey. Die moralischen natürlichen Folgen werden nicht alle durch Uebertragung aufgehoben, aber doch einige, wie der Tod, und die Furcht vor den Strafen, und die politiven Strafen selbst. Diese Aufhebung ist nothig zur Möglichkeit des Anstrebens' nach dem Ziele der Menschheit. Aber sie wider trei tet dem unwandelbaren Geletze der Gerechtigkeit. Den Widerstreit hebt das Factum der Uebernahme der Sündenstrasen durch Christum, welches der gedoppelten Foderung der Vernunft, Strafe nicht aufzuheben, und doch zum Behuf der Tugend Strafen aufzuheben, entspricht. Diese Uebernahme stellet facrisch die Idee des nothwendigen Zusammenhangs zwischen Unwürdigkeit und Uebelseyn dar. Wird. diese so dargestellte Idee lebhast von dem Menschen auf seinen eignen Zustand bezogen: so entstehr Besserang, auf eben die Weife, auf welche sie ,, aus eigenen Straffactis" entstehen kann. Aber sie hat vor der aus den eigenen Straffactis entstehenden das voraus, dass sie nicht so leicht eine bloss legale Besserung um der Strafempfindung willen, sondern eher eine moralische, aus der erkannten Abscheulichkeit der Sünde bervorgebende Besserung wird. Diese Rettung der Rellvertretenden Genugthuung wird gegen die bekannten Einwürfe vertheidigt, so wie auch beyläufig die ausschliessliche Beziehung der Genugthuung auf den vorchrittlichen Zustand widerlege wird .- [Gegen diese Theorie, (so wie über einzelne Stellen der Abhandlung) bieten sich mehrere Erinnerungen so von selbst dar, dass es unnothig ware, se hier aufzustellen. Es mag alfo an der Bemerkung genug feyn. dals durch das ganze Rasonnement des Vfs. weder die Storrische Vorstellung, nach welcher die freywillige Uebernahme des Leidens und Todes von Jesu, zu seiner Belohnung, bey Gott für die verschuldeten Strafen der Menschen gelten solke, noch die Annahme einer Accommodation in den biblischen Aeusserungen, nach welcher unter der Erwerbung der Strafenaufkebung nur die Versicherung ihrer Aushebung zu verstehen ist, widerlegt wird. Unter beiden Voraussetzungen wirkt der Ted Jesu eben so heilsam zur Besserung, als wenn er eine stellvertretende Strafe Und der Vf. selbst sieht ja die Stellvertretung doch nicht, in dem nun allgemein aufgegebenen Sinne des Kirchensystems, für eine Erduldung aller Sundenstrasen vermittelft einer Ausgleichung, sondern nur als Strafenerduldung überhaupt an]. -Ueber das Verhältniss der Bergpredigt zu der evangelischen Griosungs- oder Begnadigungslehre, von J. J. Hefs. Stück 5. Nr. 2. Stuck 6. Nr. 1. Der Vf. fetzt mit mehzeren der besten Schrifterklärer voraus, dass die sogenannte Bergpredigt eine zusammenhängende Rede sey. und untersucht, ob der gesetzähnliche Inhalt derselben (da sie durchaus numeigentliche Pslichtübung fodert) mit der evangelischen Erlösungs- oder Begnadigungslehre, wie sie von Paulus und an mehreren Orten vom Herrn selbst vorgetragen wird, überein flimmend ley. Aus der Veranlassung und dem Inhalt und Gedankengang diefes Lehrvortrags stellt sich ihm der Hauptzweck derfelben also dar: Es sey Jesu dar-

um zu thun gewesen, durch öffentliche und entscheidende Aeusserung seiner antipharisäischen Denkart über Religion und religiöse Sittenlehre seinen Jüngern nicht nur eben diese Denkart beyzubringen, sondern sie auch des weitern eigentlich - evangelischen Unterrichts, wiefern er jene richtigern Begriffe von Religion und wahrer Sittlichkeit überhaupt voraussetzt, empfänglich zu machen." Nach dieser Fettsetzung des Hauptgefichtspunktes bestimmt der Vf. das Verhältnis der Rede zu der eigentlich - evangelischen Lehre dahin: die ganze Rede dienet dieser zur zweckmässigken Einleitung, und enthält alles, was ihr vorarbeiten konnte, und die in ihr nicht vorkommenden evangelischen Lehren find nur darum übergangen, um ihrem so leicht möglichen Missbrauche kräftig vorzubauen.

(Die Fortsetzung folgt.)

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Meiningen, b. Hofbuchdr. Hartmann u. Buchh. Klein: Herzoglich Sachsen - Meiningisches jahrliches gemeinnütziges Taschenbuch. 1802. Mit Kups. 284 S.

Unter den Auspicien des menschenfreundlicken, und für das Wohl seiner Lande und die Aufnahme aller Zweige ihrer Verfassung innigst besorgten, Landessür-Ren, erscheint dieses Taschenbuch zum zweytenmale für das folgende Jahr, und hat auf den Beyfall der Landeseinwohner und aller deutschen Patrioten den gerechteften Anspruch. Der Artikel: Regentengeschichte umfalst diesmal die Heanebergische Geschichte vom IJ. 1037 bis 1291. Er ik von seinem Vf. (in dessen unterzeichneter Schiffer E . . . ch wir den Hn. Rorh und Bibliothekar Walch (der auch das Ganze in Verhindung mit Mn. Hosprediger Vierling redigirt) zu erkennen glauben), nach des IIn. Hofr. v. Schulthes trefflichen Geschichte der Graffchaft Henneberg; doch mit Anwendung eigner Kritik, und für die Bestimmung dieses Taschenbuch, mit zweckmassiger Auswahl bearbeitet, auch eine genealogische Tafel für diese Periode beygefügt. Von eben diesem Gelehrten rühren auch die kurzgefaste Landesgeographie, die Geschichte und Beschreibung des neuen Solzbrumens zu Salzungen, die Beschreibung des (alten) Salzwerks daselbst her; lauter Auffärze, die den Landesgenoffen nicht nur. fendern auch jedem Statistiker willkommen seyn müssen. Von der Burg und dem Amte Altenstein, deffen schöne Natur der jetztregierende Herzog durch is manche geichmackvolle Anlagen verschönert, giebt Hr. Hermann intereffante Nachrichten. Eine halbe Stunde davon wurde Luther am 4. May 1521 auf seiner Rückreise von Worms augehalten, und wie bekannt, zu seiner Sicherheit aufs Schlofs Wartburg gebracht. Ein ungenannter Vf., der fich O - e. unterzeichnet, hat einen angenehmen hatistischen Auffatz von dem Gericht Rauenstein beygetragen, der künftiges Jahr fortgesetzt wird. Mit großen Interesse lasen wir die Nachrichten von der nach dem eignen Plane des

Herzogs eingerichteten Oberökonomie-Commission, welche die Gebrechen und Mangel der Landwirthschaft aufluchen, und zu Abschaffung derselben und bessrer Einrichtung Vorschläge thun soll; ferner die Beichreibung ales Instituts zu Beforderung sittlicher und bürgerlicher Vervollkommnung zu Wasungen; das Verzeichniss neuer Gesetze, unter welchen wir bloss die Verordnung über die Sonntagstänze, und das Refcript, vermöge dessen den Predigern befohlen wird, nicht mehr blols über die Pericopen zu predigen, auch ihnen andre sehr zweckmässige Freyheiten in Ansehung der Liturgie gestattet werden, erwähnen ; lauter Denkmale einer weisen und wohlthätigen Regierung, die ihr · Verdient von selbst aussprechen und keines fremden Lobes bedürfen. - Zu einem meiningisch oberländi-Schen Idioticon macht ein kleiner Auffarz einen Anfang,

· defien Fortsetzung wünschenswerth ift. Der Nekro-

log verdienter Männer des Landes ist fortgesetzt. Die Verzierungen des Taschenbuchs sind wieder. sehr glücklich gewählt. Ausser dem schäuen und wohlgetrefinen Porträt der reglerenden Merzogin, das zum Frontispiz gewählt ist, und der bequemen Karte über die Meiningischen Lande, sindet man hier das Schloss Altenstein, das durch das neue Bad schon berühmte Dorf Liebenstein, die gothische Kapelle, den hablen Stein, den Erdfall, den Wasserfall in der großen Hoble, noch eine andre Parthie in derselben, in illuministen Prospecte, abgebildet. Van diefer Hohle ist auch eine fehr genaue Beschreibung und ein Grundrifs beygefügt. Aber den romantischen Eindruck derselben, welcher oft noch durch die von dem Herzog veranstaltete Releuchtung und Musik bis zum Zauber erhöhet wird, kann keine Beschreibung erreichen. Die stehenden Artikel übergehen wir. Im Civil-Etat, der sonst die norbigen Nachträge und Verbessezungen erhalten, vermissen wir diessmal die Herzogl. Gesamtakademie zu Jena, in deren Personal feit vorigem Jahre manche Veranderungen vorgegangen.

Berlin, b. Unger: Berlinischer Damenkalender auf das Jahr 1802. Mit 15 Kupsern. (18 Begen in Taschenformat).

Außer dem geneslogischen Verzeichniss und einem genauen, besonders in Ablicht der preussischen Porten nach den neusten Vermessungen berichtigten Verzeichniss der Postcurse, enthält dieser Kalender vom Ha. Regierungsrath von Halem ein siedicht in funf Gefangen, Eleufina, welches Proferpina's Raub, die Irren der Ceres, die Geschickte der Plythe, den Wettstreit der Sizenen und Musen, die Vermählung der Psyche mit Eros, den Basuch der Proserping bey ihrer Mutter, und die Einführung der eleu Enischen Mysterien durch Triptolemus erzählt. Die Verbindung dieser Scenen ift gut geschürzt, der Ausdruck ift bis auf wenige Stellen correct, die Hexameter find fliefsend und wehl-Wenn es demungeachtet manche Lefer, besonders Damen weniger, anziehend anden sollten: so dürste daran wohl die mythologische Gelehrsamkeit und die Einfermigkeit des Tons Urlache forn,

der durch das Ganze, ernst und fegerlich, sich gleich bleibt. Die Scenen zu den von Hn. Jury gezeichmeten und gestochenen Kupfern sind aus dem Rommane: die Grasin Pauline entlehnt.

Brünn, im Frage- und Kundschaftsamte: Patriotāsches Tageblatt, oder öffentliches Correspondenzund Anzeigeblatt für sammtliche Bewohner aller
kaiserl. königl. Erbländer über wichtige interessirende, lehrreiche und vergnügende Gegenstände
zur Beförderung des Patriotismus. Erster Band.
Januar bis Juni 1800. nebst systematischem Inkaltsverzeichnis 510 S. Zweyter Band. July bis
Dec. 1800. 464 S. (auser den besonders paginirten
Anbängen zu jedem Monate) 4. (4 Rtblr. 16 gr.)

Andangen zu jedem Monste) 4. (4 Rthir. 16 gr.) In der Zeitungs - Industrie der österreichischen Erblande zeichnete fich längst die Provinz Mähren; ben dem Olmützer Intelligenzblatte durch die bekannte Beinner Zeitung aus, unter deren neueren Verfassern Epstein und Franzky die bekanntesten find. Allein in fäusmtlichen Erbstaaten sehlte es bis dahin an einem das Ganze umfassenden Intelligenzbiatte. Mit dem neuen Jahrhunderte legten folches zwey schon bekannte Schriftsteller protestantischer Religion. der Educationsrath und Schuldirector André und der Prediger Rieke zu Brûnn, an, welche fich beide im Werke selbst his jetzt nicht nennen. Das Institut scheint ganz nach dem kaiserlich - privilegirten Reichsanzeiger des Hn. Hofrath Becker gesorint zu seyn und fund, wie aus dem auf den Umschlägen der Monare des 2ten Bandes abgedruckten Abonnenten - Verzeichuisse erhellet, innerhalb der Erbstatten eine aufmunternde Unterstützung. Die Hauptbestandtheile sind obrigkeitliche Bekanntmachungen, Privatnachrichten durch Notizen., Anfragen, Gesuche und durch Antworten, patriotische Handlungen, Stiftungen und Anitalten, Geburts Heirats- und Sterbefalle, und gemeinnützige Gegenstände, sowohl wistenschaftlichen als vermischten Inhalts. Also liegt darin ein Correspondenzmittelpunkt unter der Firma des k. k. privil. Frag und Kundschaftsamtes; und die nahere Einrichtung kann aus S. 1. 77. 165. 203. 233. 377 und 457. des Jahrgangs 1800 vollständig ersehen werden.

Was den Inhalt betrifft: so verdiens die Charakterschilderung der Kaisers und der. Kaiserin wohlan der Spitze zu stehen; sie ist in lapidarischen Stil abgesalst. und, dem gemäß, in abgebrochenen Zeilen mit lateinischen Anfangsbuchstaben gedruckt. Die Rubrik der einzelnen edlen patriotischen Handlungen und Patrioten itt fehr erglebig, und muss für jeden Oesterreicher ein vorzügliches Interesse haben. Die Anfrugen und Gesuche find dagegen etwas zu gebäuft und zu allgemein gefasst, daher auch gar viele unbeantwortet blieben, wie z. E. B. II. S. 330. die Grage, welches die wichtigften Zeitungen Seyen? Literatur und Kecenlieues And noch nicht in diesen Jahrgang aufgenommen, aber wohl in den Plan des 1801 Jahrs; auch gieng erst später die Versendung, der Intelligenznachrichten wegen. zweymal in der Woche, so wie für minder begierige

Leser, durch den Buchtendel vor isch.

37

ALLGEMEINE LITERATUR = ZEITUNG

Mittwochs, den 30. December 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Tübingen, b. Cotta: Magazin für chriftliche Dogmatik und Moral, deren Geschichte und Anwendung im Vortrag der Religion. Herausgegeben von D. Joh. Friedr. Flatt, etc:

(Fortfetzung der im vorigen Stück abgebrochenen Recenfion.)

ur Dogmengeschichte gehören zwey sehr vorzüg-liche Abhandlungen, von denen die eine auch moch auf die Lehre von der Begnadigung Bezug hat. Stück 1. Nr. 6. Ueber die Bildungsgeschichte unserer orthodox fymbolischen Lehrsorm von der Reshtsertigung. Zur Auffassung dieses Begriffs, auf welchen Luther den größten Werth setzte, mit welchem sich der Untersuchungsgeist der Reformatoren in der Periode der ersten Bildung des protestantischen Lehrbegriffs am meisten zu thun machte, und in welchem man das Schiboleth des ächten Lutherthums erblickte, wurde Luther durch das Bestreben, alles, was in dem von den Scholastikern gebildeten theologischen System nach Pelagianismus und Semipelagianismus roch, mit der Wurzel auszurotten, gebracht. Die Scholastiker hatten von der Rechtfertigung diese Vorstellung: der Mensch muss gebessert werden, wenn er Gott wohlgefällig werden soll; gebessert wird er durch die Gnadenwirkungen, bey welchen aber auch der treue Gebrauch der ihm von Gott verliehenen Kräfte ersodert wird; so wie die Veränderung ins Bessere bey ihm fortrückt, wird er Gott wieder wohlgefälliger, und Gott vergiebt ihm um des Verdienstes Christi willen alle feine begangenen Sünden. Luther stellte ihr die Vorstellung entgegen: der strafwürdige Menich muss zuerst von Gott begnadigt werden, und das wird er einzig und allein um des Verdienstes Christi willen; dieses wird ihm, wenn er es durch seinen Glauben ergriffen hat, von Gott zugerechnet, oder als eigenes Verdienst angerechnet, und darin besteht die Form seiner Rechtsertigung (Erklärung für gerecht and schuldlos); wenn er auf diese Art mit Gott ausgefühnt, und wieder ein Gegenstand seines Wohlgefallens geworden ist, alsdann wird er auch von Gott durch die Wirkungen seines Geistes erneuert, wiedergeboren und geheiligt. Beide Theorieen haben das mit einander gemein, dass der Mensch sich nothwendig bestern muss, und dass er einzig und allein um Christi willen begnadigt wird. Luther selbst neigte sich, nachdem er seine neue Theorie langst schon geordnet hatte, mehrmals, wo er nicht gerade polemisirte, wieder etwas zu der alten bin, fo , A. L. Z. 1801. Vierter Band.

dass er sogar den durch den Glauben bewirkten Anfang der Sinnesänderung noch in einem gewissen Betracht zu der Rechtfertigung selbst rechnete, wie durch Stellen aus seiner Erklärung des Briefs an die Galater dargethan wird. Ihm also, und eben so den meisten Theologen von seiner Parthey, kann man es nicht zur Last legen, wenn seine Vorstellung zum Nachtheil der Moralität missverstanden wurde. Das wurde sie aber, und es wäre sehr zu wünschen, dass man diesen Missbrauch mit seinen entsetzlichen Folgen verhütet hätte, welches durch eine blofse Veränderung der Lehrform, durch eine blosse Umstellung oder veränderte Anordnung und Verbindung der dazu gehörigen Ideen, oder allenfalls nur durch eine etwas erweiterte Ausdehnung der Hauptidee, ohne die Lehre felbst aufzuopfern, sehr leicht hätte geschehen können. [Hier bricht dieser überaus schätzbare Auffatz ab, dessen versprochene Fortsetzung wir vergebens gesucht haben. Der Rec. irret sich sehr. wenn er in ihm nicht die Meisterhand erkannt hat. welche die Bildung und Entwickelung des protestantischen Lehrbegriss, und die eigentlichen Meynungen und Bestimmungen der Areitigen Punkte un. ter den streitsuchtigen protestantischen Theologen des 16. Jahrh. mit unübertroffener Schärfe und Genauigkeit gezeichnet hat.] - Stück 4. Nr. 2. Ob die ülteften chriftlichen Lehrer einen Unterschied zwischen dem Sohn und heiligen Geift gekannt, und welche Vorstellung sie sich davon gemacht haben? Eine patristische Untersurhung von D. C. A. G. Keil. Die Veranlassung zu dieser Untersuchung gab Hr. D. Lange, der in feiner Dogmengeschichte, so wie in einer frühern Dissertstion, dem größten Theile der christlichen Lehrer aus den drey erken Jahrhunderten die Kenntnifs eines Unterschiedes zwischen Sohn und Geist abgesprocheit hat. Hr. D. Keil beweiset, dass sie alle wirklich einen Unterschied gemacht, und dass sie fich auch bey dem heiligen Geifte, wie bey dem Logos, eine Emanation aus Gott, aber eine Emanation vermisselft des Logos, gedacht haben. [Dem Rec, der vor einiger Zeit auch durch die Lang'ische Behauptung sich veranlasst fand; über die Meynungen, der ältesten Kir. chenlehrer vom heiligen Geifte, zu feinem Hausgebrauche, eigene Unterluchungen anzustellen, und die Schriften dieser Lehrer eigens in dieser Hinsicht ganz durchzugehen, war es höchst angenehm, fich mit dem ehrwürdigen Hn. D. Keil, auf Einem Wege und bev Einem Ziele zu finden, und fast von allen Stellen, welche er sich als die bemerkenswürdigsten oder entscheidenden. ausgezeichnet hatte, bier Gebrauch gemacht zu feben. Er glaubt aber auch, dass die ge-Arrr

genwärtige Abhandlung, bey aller ihrer Gründlichkeit, Hn. L. so wenig überzeugen werde, als es die Erinnerungen vermochten, die ihm in Recensionen gemacht worden find. Es find, um über den Sinn der alten Kirchenlehrer in ihren Aeusserungen über den heiligen Geist auf das Reine zu kommen, einige vorläufige Reflexionen nöthig, welche auf Grundfatze führen, die zum Leitsaden durch ein wahres Labyrinth dienen. Wis halten einige Worte darüber nicht sür unnütz. — Wenn man weiss, dass diese Schriftsteller fämmtlich (wenigstens bis auf Origenes) den Logos für eine Kraft in Gott gehalten, welche diefer · vor der Erschaffung der Welt, oder auch (nach Izenäus) von Ewigkeit, außer sich hypostasirt habe: To kann man nicht mehr wohl bezweifeln, dass sie auch fammtlich das Πνευμα άγιον für eine eigene Sub-. stanz hielten. Wie hätten sie die Einsetzungsworte der Taufe und die Verheissungen des Paraklets in Johannis Evangelium anders verstehen können? Mit Zuverficht darf man also erwarten, diese Voriteilung in ihren Schriften zu finden. Aber zugleich muß man sich auf manche Dunkelheiten gefasst machen, welche nicht nur von ihren über mehrere Punkte schwankenden Meynungen, und von ihrer Zurückhaltung, befonders in Apologieen, sondern auch von den in der Sache selbst liegenden Schwierigkeiten, zu erwarten Man bedenke nur: das Πνευμα άγιον verheisset Christus, also der Logos, nach der Verherrlichung Jesu (vgl. Joh. 7, 39.) zu senden; aber das slyevμα άγιον schwebte schon über dem Gewässer bey der Schöpfung, inspirirte die Propheten, erzeugte Jesum, Soll alles dietenkte fich auf ihn bey seiner Taufe. fes eben das Πνευμα άγιον gethan haben, welches Christus zu senden versprach? Und in was mag der Unterschied bestehen, der doch zwischen dem Logos und dem Πνευμα άγιον, als zweyen Subitanzen, vorhanden seyn muss? So viel klart sich bald auf, dass man nicht jedesmal bey dem Worte πνευμα oder πυευμα άγιου an den heiligen Geist denken muss; es ist sehr einleuchtend, dass auch der Vater und der Logos so genannt werden können. Auch das findet sich bald, dass das Pneuma, welches bey der Schöpfung, und bey der Erzeugung Jesu, und bey der Einweihung zu seinem Lehramte wirksam war, von dem Paraklet verschieden seyn kann. Aber ob dieser auch von dem πυευμα προΦητικου unterschieden werde, hat weit mehr Schwierigkeiten. Justin der Märtyrer sagt frevlich ganz bestimmt, und öster als einmal, dass der heilige Geist das πνευμα προφητικον sey; aber er, und wie er auch andere, fagen zugleich, dass der Logos die Propheten inspirirt habe. Endlich findet man denn den Aufschluss, eben den, welchen Hr.D. Keil gegeben hat; and findet ihn nicht ohne Verwunderung. Denn es ist doch in der That unerwartet, diese zur Gnosis (über welche jedem das Speculiren frey fland) gehürige Verstellung (bey welcher man doch auch nicht wohl an eine apostolische Ueberlieferung denken kann), nach welcher der heilige Geist eine von Gott in den Logos, und aus diesem wieder emanirte, und dann hypoftalirte Kraft ist, so allge-

mein von den damaligen Schriftstellern angenom Bey noch genauerer Unterluchung man zweifelhaft, ob alle diele Schriftsteller in: Bestimmungen dieser Vorstellung gleicher Mey waren. Der Rec. blieb ungewifs, ob Irenaus ad heiligen Geist nicht als unmittelbar aus Gon nirt gedacht habe, und in welchen Zeitpunkt die gen die Emanation aus dem Logos setzen. Do kennt er, seine Untersuchungen abgebrochenn ben, als er sie einmal so weit, als er sie verge men, gebracht hatte; und er wird also gem dankbar Belehrungen darüber annehmen. Fie zweiselt er noch, ob es (vergl. die Keilsche S. 60.) allgemeine Meynung gewesen sey, di göttliche Weisheit durch die Mittheilung an die pheten vom Logos ausgegangen und ein belog Wesen geworden sey. Auch darüber lassen 🛚 Kirchenlehrer ziemlich im Dunkeln, in was gentlich die Verschiedenheit zwischen dem Log dem von ihm aus hypostasirten Hyevux 🕏 Was Origenes darüber (περι αρχαν, nich Interpolator Rufin, fondern beym Photius, fagt, "der Vater sey in allem, was ist, der Si in allen vernünfrigen Geschöpfen, der heim nur in den Tugendhaften und Glaubigen (verezu enthalt wohl nicht die Vorstellung der alternäus und Theophilus unterscheiden den heiten als die σοΦια, von dem Sohne, als dem imi was ift dann der Logos? Wenn Rec. fichaid ik er diesen Lehrern etwas anders, skiel genes und den meisten übrigen; ist nicht dels Gottes (denn diese wollten sie wohl nicht m Weisheit unterscheiden), sondern seine ste Kraft. Theophilus fage freylich auch, derlig die Kraft und Weisheit Gottes (in ed. Juffa.) Parif. 1636 fol. 88. et 100.), aber er konnel Weisheit Gottes nennen; weil sie in ihm, hypoltafirte Schaffungskraft Gottes war, lig diaderos), und aus ihm hypoitalirt hervorgie dass er ibrer dadurch beraubt wurde, so wi der Vater. - Aber langu est.

Wir gehen nun zu den moralischen Aussänn Zwey derselben betreffen das höchste Princip det lichen Sittenlehre. - Stück 3. Nr. 4. Bentel über die Aufgabe, das höchste Princip der de Sittenlehre zu bestimmen; von D. 3. F. Flatt. Bemerkungen beziehen sich auf zwey Fragen es möglich, den bochiten Grundsetz der in de b Jesu und der Apostel enthaltenen Sittenlehn den? Vorausgeletzt wird, ganz richtig, dis # Jefus noch die Apostel irgend einen Grandst den höchsten erklärt haben. Soll man also de den höchsten Grundsatz ihrer Sittenlehm finder nen: so muss zuerst die Unsehlbarkeit jest men werden, aus welcher folgt, dass der höchke in fatz der Sittenlehre der Vernunft auch der höchtig feinigen feyn muls. Noch müssen aber seine m positiven Gebote (der Vernanfemoral) von seines fitiven unterschieden werden. In Absicht ut 19 fragt es lich also: Ist es möglich, den héchkeist

atz der Moral überhaupt zu finden? Das muls man für unmöglich erklären, wenn man darunter den abolut obersten, den höchsten nicht nur für uns, sondern für alle höhere Geister, ja für Gott selbst, verlicht. Versteht man darunter den relativ obersten, d. beden höchsten für die Menschen, aber nicht nur in diesem, sondern auch im künstigen Leben: so kann man das Finden desselben, wenn man annimmt, es laffe sich von einem Princip darthun, dass es sich auf etwas Unsbänderliches in unserer Natur grände, für möglich erklären, wenigstens in præktischer Absicht, in Fall irgend ein praktisches Bedürfnis dieser Anmahme sich aufweisen liesse. Da aber ein solches wohl nicht aufzuweisen ist: so werden wir schon zufrieden seyn müssen, wenn es nur möglich ist, ein bedingtrelativ oberstes Princip für uns in unserm gegenwärtigen Leben zu finden, welches ein nicht abgeleitetes, allgemeines, und hinlänglich bestimmtes Kriterium des Pflichtmässigen enthalte. Diese Möglichkeit mag man immer zum Behuf der Vervollkommnung der Moral, und der Cultur der Vernünft überhaupr, annehmen, da die Annahme wenigstens dazu dienen könnte, die Fragen, ob dieser Grundsatz ein formaler oder ein materialer oder ein gemischter sey; und ob der logisch oberke Grundlag auch zugleich zu diesem obersten Beurtheilungsgrundfatze tauglich sey, zur Entscheidung, oder wenig-Rens der Entscheidung näher zu bringen. Noch weniger Bedenklichkeit hat es, in praktiseher Absicht die Möglichkeit anzunehmen, dass der comparativoberste Grundsatz, d. h. der oberste unter den wirklich schon aufgestellten Grundsätzen, zu sinden sey. Diese Möglichkeit angenommen, fragt fichs, ob der gefundene oberste Grundsatz auch für den obersten der politiven Gebote Jefu erkannt werden mülle. Das ist nun zu bejahen, weil diese positiven Gebote (die Pflichten gegen Jesum, und die Pflicht, die von ihm angeordneten religiösen Gebräuche zu beobachten,) solche find, die wir unter der Voraussetzung gewisser Sätze, welche uns die Offenbarung bekannt gemacht hat, felbit von einem uns bekannten Moralprincip sbleiten können. 2) Frage: Ift es aber auch nothig, dass die christliche Sittenlehre sich mit der Aussuchung eines obersten Grundsatzes beschüftige, um eine sy-Rematische Form bekommen zu können, die sie ja doch bekommen foll? Wenn das hochste Princip wirk. lich mit Zuverläßigkeit aufgefunden ist: fo ift allerdings seine Aufstellung zur systematischen Form nothwendig. Fande siche aber, dass man der Vernuhftmoral, und also auch der christlichen, mehr als eines zum Grunde legen müsse; so würde die Sittenlehre dadurch so wenig unwürdig werden, ein System zu heifsen, als die Geometrie, die auch von mehr als einem Axiom, und von mehr als einem Postulat ausgeht. Und wenn man fich auch blofs begingte, die hochsten unter den von jesu und den Apostein ausdrucklich aufgestellten Grundfätzen zu bestimmen-unddann in ihrer Verbindung mit den übrigen eine möglichst genaue logische Ordnung zu beobachten: so würde, auch bey diesem Verfahren, der christlichen

Sittenlehré die Benennung eines Systems im weitern Sinne nicht abgesprochen werden können. [Wir können nicht bergen, dass uns der Gang dieser scharffinnigen Untersuchung erwas schwerfällig dünkt. Dieses Urtheil mögen einige Winke über einen andern Gang, den sie hätte einschlagen können, rechtsertigen. - Wenn man ein höchstes Moralprincip im N. T. fucht: fo könnte man das Gesetzgebungsprincip suchen, den Grund, welcher Gott oder die allgemeingesetzgebende Vernunft bestimmte, gerade die Gebote, welche die Sittenlehre enthält, zu geben; dieser Grund ist im N: T. so wenig zu finden, als ihn unsere Vernunst durch ihre Einsichten zu finden vermeg. Man konnte ferner das Beurtheilungsprincip fuchen: aber vergeblich würde man da im N. T. nach Kantischen Formeln oder ähnlichen Kriterien suchen; ein von Gott gefandter Lehrer muss uns ja wohl auf seine Autori-Man kann aber auch das Verpflichtät verweisen. tungsprincip fuchen; und man findet unstreitig den Willen Gottes im N. T. als solches aufgestellt; und dieses Princip ist eine mit dem Princip des unbedingten Gebietens der Vernunft. Endlich kann man auch das höchste Princip der Willensbestimmung aufluchen; eben das ist es, nach dem men eigentlich sucht, über das man fich streitet, und das der Vf, übergangen hat. Da ergiebt sich denn nun wohl, dass die Liebe zu Gott, welche, wenn alles Pathologische von ihr abgefondert wird, eins ist mit der Achtung gegen die gesetzgebende Vernunft, als das höchste aufgestellt, dass 'aber (vgl. die fogleich anzuzeigende Abhandlung) das Verlangen nach Gläckscligkeit nicht verworfen, sondern'jenem Princip als ein untergeordnetes beygegeben wird. - Uebrigens enthalten die Noten zu diefem Auffatze manche beherzigungswerthe Bemerkungen, z. B. N. 6. über die Kantischen Formeln. In der 24. N. ift Hr. D. Fl. geneigt, noch unentdeckte physische Grunde für die Mosaischen Eheverbote anzunehmen. Das kann aber wohl nur der, welcher diese Gebote für allgemeine göttliche Gebote anerkehnt, und das kann wenigstens der Rec. nicht, der eben deswegen nicht zugeben kann, dass man berechtigt sey, die Mosaischen Verbote über die Levit. 18. und 20. ausdrücklich genannten Ehen hinaus auszudębnen.] — '

Stück 1. Nr. 4. Bomarkungen über das Beyspiel Jefu. — — Von J. F. Flatt. Jesus soll für uns ein Muster der sittlichen Vollkommenheit seyn, nach dem wir uns bilden, dem wir uns annähern follen. Es isst die Frage, ob er das seyn kann, wenn ihm die übermenschliche Hoheit und der übernatürliche Urfprung zukommt, den ihm unfer kirchlicher Lehrbeigriff, mit andern übrigens von ihm in ihren Vorstel-·lungserten abweichenden christlichen Kirchen, nach den Versicherungen des N. T. bevlegt. Er könnte es nicht seyn, wenn seine moralische Vollkommenheit keine errungene gewesen ware. Das war sie aber; war es ungeachtet seiner übermenschlichen Große, seiner übernatürlichen Erzeugung, und der vollkommenen Gewissheit von seiner nach dem Tode zu erwar-, tenden Herrlichkeit; war sogar unter sehr großen Schwie-

Schwierigkeiten errungen. - Stück z. Nr. 5. Bemerkungen über Freyheit und absolute Erwählung, in Beziehung auf die Frage von der Möglichkeit der Besserung. Von Ebendems. Eine der Bedingungen der Möglichkeit der Resserung und eines unermudeten Fortschreitens in der sittlichen Vervollkommnung ist die Ueberzeugung: Wir können bester werden; und wenn wir gebestert sind, in einer Gott gefälligen Gesinnung beharren. Aber diefe Ueberzeugung ware unmöglich, wenn es eine absolute Prädestination gäbe, nach welcher Gott, einem unbedingten Rathschlusse zufolge, die zur Besserung erfoderlichen Wirkungen seiner Gnade dem einen Menschen bewilligte, dem andern auf immer verweigerte. Aber fie ware eben fo unmöglich, wenn eine Prädetermination aller Willenshandlungen durch eigene Frey heit statt fande. Der Sinn dieses rathselhaften Ausdrucks ist dieser: Nach Kant Rehen die Handlungen des Menschen in der Erscheinung, unter dem Gesetze der Causalitặt, und find also nothwendig. Aber der Mensch, als das Noumenon, das seiner Erscheinung zum Grunde liegt, ist der Naturnothwendisteit nicht unterworfen; in so fern nun auch das Noumenon den Grund der Erscheinungen enthält " sind diese Handlungen als freye Handlungen zu betrachten. Nun bin ich, das Noumenon, nach einem unveränderlichen, außerzeitlichen Freyheitsact, entweder moralisch gut oder bofe, wenn ich gleich, als Phänomenon, bald als gut bald als bose erscheine. So wie ich, das Noumenon, mir, als dem Phänomenon, unbekannt bin, fo ist mir auch mein eigener Freyheitsact unbekanne: und ich weiss nicht, bin ich, nach diesem einzig entscheidenden Acte, gut oder bose. Offenbar kann ich alfo, auch bey dem sehnlichsten Verlangen, nicht wissen, ob ich mich werde bestern, kann, bey dem redlichsten Entschlusse nicht wissen, ob ich im Guten werde beharren können. [Diese Abhandlung ist, aufser dem ftarken Angriffe auf die Kantische Eleutheriologie, auch noch reich an interessanten Bemerkungen, auf die wir hier nur aufmerksam machen konnen; und die Behutsamkeit des Vis., nichts als ausgemacht anzunehmen, gegen das sich noch bedeutende Zweifel zeigen, erscheint vielleicht in keinem andern feiner Auflätze unverkennbarer, und mit unter unerwarteter, als in diesem.] - Stück 3, Nr. 5. Etwas über Matth. 7. 7-11. von J. F. Flatt. Der Vf. beweiset, dass jeins in dieser Stelle nicht feinen Schülern, sus bloiser Accommodation, die von der Vernunft zu missbilligende Zusage gegeben habe, sie würden alles bekommen " was fie von Gott baten; fondern dass er ihnen ernitlich zugefagt habe, sie würden auf ihr Gebet alles das, was ihnen wirklich gut

und mützlich fey, und nie ftatt deffen etwas ihnen un-

nützes und fehadliches erhalten. Beyläufig zeigt er,

dass diese Zusage auch nicht auf die Apostal oder auf

die Christen im spostolischen Zeitalter eingeschränkt werden könne] Das Recht scheint uns ganz offenbar auf des Vis Seite zu feyn. Desto mehr wünschen wir aber, die (Note 2. S. 180.) versprochene Abhandlung über Luc. 11, 5 ff. 18, 1. ff bald zu erhalten; denn in dieser wird er ohne Zweifel auf die wichtigen, vielleicht noch nirgends hinlänglich erörterfen Bedenklichkeiten gegen die Verheissungen der Erhorung der Gebete, und ganz besonders der anhaltenden, sich einlassen, welche sich aufdringen, wenn man bedenkt, dass Gott den Menschen in ihrem Erziehungsstande doch gewiss auch ohne ihr Bitten giebt. was ihnen gut und nürzlich ist, und dass ein solcher Grad des Vertrauens auf Gott, bey welchem man fich ganz auf seine Führung verlässt, ohne sie durch Bitten nach seinen Wünschen lenken zu wollen, Goit doch unmöglich missfallen, unmöglich den Menschen der Gewährung dessen, was ihm heilsam ist, unwürdig machen kann. Bedenklichkeiten, die sich sehr wohl heben lassen, die aber doch gehoben zu werden verdienen.

. (Der Befchlufsifelge.)

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

STRASBURG, b. Levrault: Annuaire politique et économique du Departement du Bas Rhin, par le Citoyen Bottin, avec la carte du Departement IX. année. 330 S. 12. (2 Fr.)

Die beiden Vorgänger dieses musterhaften Staatshandbuchs find bereits in der A. L. Z. 1799. Nr. 54. und 1800. Nr. 200. angezeigt; das dort ertheilte Lob hat fich aber seitdem dadurch noch mehr bewährt, dass der Vf. an dem Friedensfelte 1800. wegen seines um die Republik verdienten Werks offentlich gekrönt wurde. Dieses hat seinen Eiser zu noch mehrerer Vervollkommnung des vorliegenden Jahrgangs sichtbar belebt. Unter mehreren nützlichen Artikeln find der S. 18. über die 15, ehemals auswärtigen, Gemeinden im Oberelfas und die Literatur S. 107-115. bemerkenswerth. Die neben Bottin wegen anderer Schriften gekronten Schriftsteller waren nach S. 112. Leib, Deyeux, Parmentier und Tourtelle.

LINDENSTADT, (ERBURT, b. Keyfer): Der junge Antikypochondriahus oder Etwas zur Erschütterung des Zwergfells und zur Beforderung der Verdauung. Eilftes Porzionchen 1801. 64 S. Zwölftes Porz. 64 S. Drayzehntes Porz. 64 S. 8. (jedes 4 gr.) (S. d. Res. A. L. Z. 1800. Nr. 335.) ,

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 31. December 1801.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Tüberngen, b. Cotts: Magazin für christliche Dogmatik und Moral, deren Geschichte und Anwendung im Vortrag der Religion. Herausgegeben von D. Joh. Friedr. Flatt etc.

(Beschluss der im vorlgen Stücke abgebrochenen Becenfion.)

och find einige exegetische Aufsätze anzuzeigen ubrig, die keine so nahe Beziehung auf die-Glaubens- und Sittenlehre haben. - Stück 3. Nr. 7. Ueber Luc. 22, 35 - 38. von Tobler. Hr. T. findet es mit mehreren Auslegern unwahrscheinlich, dass Jesus seine Jünger (V. 36.) ermahnt haben solite, jetzt, da sein Tod herannabe, Beutel und Tasche zu nehmen, und ein Schwert sich anzuschaffen, sollten sie auch das Oberkleid verkaufen müssen, - wenn auch diese Ermahnung pur sprüchwörtlich, als Ankundigung einer großen Gofahr, zu verstehen wäre. Jefus würde feine Jünger wohl eher, wie in feinen Ab. schiedsreden beyin Johannes, in ihrer Angst haben troiten, als noch mehr niederschlagen wollen. Er simust also an, Jesus sage im 36 V. die Worte, die er damals von den Jungern gehort habe, und gebe ihnen zu verstehen, "das stehe ihnen nicht gut, sie "feyen ja immer wohlbehütet geblieben, auch ohne "Schwerter; all dieses Gerede von Schwerter wün-"schen, Schwerter kaufen, konne und werde doch-"an seinem Schickfale nichtsUndern" u. s. w. [Schwerlich wird diese Erklärung ihr Glück machen. Nicht nur ist der Mangel irgend einer Anzeige, dass der 36 V. Worte der Jünger erthälte, gegen fle, sondern noch weit mehr der 38 V. Wenn Jesus ihre eigenen Worte gegen sie gebraucht: so mussten sie ja doch wobl ihre Worte erkennen, und den Tadelderselben verstehn; wie konnten sie denn also so treuherzig sagen: Siehe, bier sind zwey Schwerter? Auch passt die gewöhnliche und natürliche Erklärung viel beiler in den Zusammenhang. Die Jünger hatten fich, vermuthlich auf Veranlassung der Ankündigung Jesu, dass sein Verräther unter ihnen sey, über ihre Vorzüge gestritten; wahrscheinlich wollte jeder an trener Liebe gegen Jesum die andern übertreffen. Potrus scheint am eifrigsten seine Vorzüge geltend gemacht zu haben; denn er bekomme (V. 31. f.) die Wafnung vor der ihm drokenden Gefahr, und, da er diese Warnung für überflüssig hält, die Vorherver kündigung feines Falls. Dann fagt Jesus zu den übrigen Jungern (v. 35.): ,, Bisher war es Euch leicht, Vertrauen zu mir zu behalten, und mir trou zu bici-A. L. Z. 1201. Vierter Band.

ben; aber jeizt kommt die Zeit der Probe, die Zeit der Gefahr, mein Tod nahet heran." Die Jünger verstehen die sprückwörtliche Bezeichnung der Gefahr wördlich, und verlichern, darauf gefalst, und mit zwey Schwertern schon versehen zu seyn. Und nun bricht Jesus diese Unterredung, die doch den zuversichtsvollen Jüngern kein Selbstmisstrauen einflösen kann (v. 38.) mit den-Worten eb: "Genug devon." - Stück 5. Nr. 6. Bemerkungen über einige Stellen des 1. Briefs an die Korinthier; von J. F. Flatt. Bey 1 Cor. 6, 13.f. wird mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen, τη βουαατά — καταργησει seyen die Prämissen eines Schlusses, durch welchen einige Korinthier die Zulässigkeit der Hurerey zu erweisen gefucht hätten; und das folgende, To de owna - don vaueuc mere enthalte die Bestreitung dieses Schlusses. Eine ähnliche Erklärungsart wird auch (Note 1.) empsohlen bey V, 12. und bey 18. 1. 4. - 1 Cor. 15, 3. 4. ift es wohl gewifs, dass Paulus die Belehrungen von dem Zwecke des Todes Jesu, und von Jesu Auferstehung mitgetheilt bekommen habe (TapelaBa). entweder blofs von altern Aposteln und etwa andern Augenzeugen, oder von dem Herrn felbit. Hin. D. Fl. Icheint die Meynung Theodorets und anderer. dals er fie unwineiber von Christo erhalten habe, einen entschiedenen Vorzug zu haben. — 1 Cor. 15. 16-18. enthält nicht, wie man behauptet hat, den fehlerhaften Schlufs: Ift Christus nicht auferstanden, fo werden wir auch nicht auferstehen, nach dem Tode ger nicht mehr leben; fondern der Sinn dieser Stelle ift: .. Wenn Christus nicht auferstanden wäre: fo wären auch die Strafen unfrer Sunden (unfrer Besterung ungeschtet; durch seinen Tod nicht aufgehaben (denn fein Gehorfam hätte dann die Belohnung nicht erhalten-, von welcher unfre Seligkeit abhängt.)" [Di-fe Vorstellung war dem Apostel wohl schwerlich gegen. wärtig. Seine Gedenkenfolge scheint vielmehr diese zu seyn: Wäre er nicht auferslanden: so hätten wir keine Gewissheit von unserer Begnadigung]. "Folglich waret Ihr noch nicht von den Strafen Eurer Sunden frevgesprochen, und auch die verstorbenen Chriften waren nicht selig.". Aus den Noten sieht man. dass es eine Hauptablicht dieses Auflatzes ist, gewis. son Behauptungen Kants in seinem Streite der Facultäten zu widersprechen, die ihrem ehrwürdigen Urheber nicht zur Ehre gereichen, welches hier mit Nachdruck dargethan wird]. - Stück 4. Nr. I. Ehrenrettung der Parabel vom ungerechten Haushalter Luc 16, 1-13. von D. G. L. Nitzsch. Nach dem Vf., mit weichem Hr. D. Flatt (St. 7. Note 12. S. 88 f.) im Wesentlichen übereinstimmt, macht le-Ssss

sus von dieser Parabel, welche in den letzten & Jakren mehrere scharskinnige Exegeten beschäftigt hat, und die bier nach der gemeinen Auslegung verstan. den wird, folgende Anwendung: "Die Irdischgesinnten pflegen für ihre gegenwärtige Lebenszeit (eig THFγενεαν την έαυτως) klüger zu forgen, als die Tugendhaften. Aber auch ihr follet mit Klugheit in der Verwaltung Eures Vermögens, das so allgemein pslichtwidrig gebraucht wird (uauwens the admias) zu Werke gehn. Machet Euch durch die wohlthätige Verwendung deffelben die künstigen Himmelsgenossen zu-Freunden, damit fie, wenn ihr fterbet (andinnte), Werkzeuge der göttlichen Vergeltung für Euch werden." Dass diese Auslegung der Verschiedenheit der. Meynungen über die schwierige Parabel kein Ende gemacht habe, hat die Erfahrung gezeigt. Vom 9 V. hat Chfiph Friedr. Enke in feiner Inauguraldisputation Ad lecum Luc. 16, 19. Leipz. 1799. eine andere, und sein Recensent in der A.L. Z. 1799. Nr. 375. noch eine andere Auslegung gegeben; und ausdrücklich gegen die vorliegende Abhandlung ist gerichtet M. J. J. Bouers Reytrag zur Erklärung der Parabel etc. Ber Rec. in der Tübingischen gelehrten Zeitung 1800. St. 12. weicht über den μαμώνας της αδικίας von belden ab; und so auch Hr. D. Paulus in seinem Com-Auch den Rec. bat diese Auslegung nicht überzeigt. Bey jeder Auslegung bleiben Schwierigkeiten; und man wird immer genöthigt seyn, anzunehmen. dass in dem Berichte des Lucas manches .ausgelassen sey, was über den Sinn der Parabel, und fiber ihre Verbindung mit der Anwendung mehr Licht geben würde: aber das Austössigste lässt sich nicht einmal durch diefe Voraussetzung beben, dass nämlich der Betrug des Haushalters ohne einige Missbilligung (denn im 8 V. wird fie schwerlich ein Unbefangener erblicken) als ein Beyspiel aufgestellt ist; eine folche Missbilligung konnten weder Lucas noch feine Vorgänger entbehrlich finden. Der Rec. ist deswegen noch immer der Meynung, dass der Haushälter kein Betrüger gegen seinen Herrn gewesen sey. Er wurde verhäumdet. Der Herr verabschiedet ibn, und fodert ihm feine Rechnungen ab (nicht zur Rechtfertigung, denn er erklärt ihm bestimmt: du kannst micht mehr Haushalter feyn). Der Haushalter zahlt dem Herrn einen Thoil des Pachtgeldes oder der Rückstände von Schuldnern, und schreibt die Summe, mir Genehmigung des Herrn (eine Auslaffung won Lucas), ihnen ab; und fichert fich dadurch ihre Unterstützung auf immer. Dadurch wird begreiflicher, wie die Milsbilligung dieses, doch nicht boshaften, Betrugs ausgelassen werden, und wie der Herr die Klugheit des Haushalters toben, und wie Jesus von diefer Geschichte Anlass zu einer Ermahnung zur Treue in Verwaltung des von Gott anvertrauten Vermbgene nehmen kannte]. - Diese Erinnerungen werden nicht überflüsig gemacht durch Noch Etwas sber die Parabel vom ungerechten Haushalter, im 6 St. Nr. 2. von C. C. Flatt. Die hier gegebene Auslegung Rimmt in der Hauptssche mit der des Hu. D. Nitzsch überein., Aber den g Vo übersetzt Hr. Fl. for "Die

Irdifchgefinnten find im Verbältniss mit ihres Gleichen (εις την γενεαν την έχυτων) in der That klüger, als die Gutgelinnten (ein Verhältmis gegen irdischdenkende Menschen)"; und unter dem ungerechten Mammon wersteht er einen wirklich unrechtmässigen Reichthum. Er nimmt nämlich an, dass Jesus bier zu den Zöndern unter seinen Jüngern spreche, die er ohne Zweifel längit vorher schon zur Wiedererstattung angewiesen habe, und denen er jetzt nur die Verwendung des Thoils ihres unrechmässigen Vermögens. den sie nicht mehr an die rechtmässigen Besitzer bringen konuten, an Arme einfchärfe. [Diese Erklärung möchte sich wohl nicht sehr allgemein empfehlen; um so mehr ist es Pslicht zu bemerken, dass in der Abhandlung fehr viele andere gute exegetische Bemerkungen vorkommen]. Noch mullen wir zweyer Auffätze gedenken.

welche den Religionsvortrug zum Gegenstande ha-Stück 1. Nr. 7. Stück 5. Nr. 3. Ueber den Inhalt öffentlicher Religionsvorträge an erwachfene Chri-Die sollen Wahrheiten enthalten, welche mitder attlieben Besterung der Menschen durch Religion. mittelbar oder unmittelbar zusammenhängen; vorgetragen mit Erinnerung an die Wahrheiten der göttlichen Offenbarung in der Bibel, besonders der christlichen Lehre, welche aus dem frühern Religionsunterricate schon als bekannt vorausgesetzt werden dürfau: allo nicht bloss moralische Wahrheiten ohne Verbindung mit der Religion, auch nicht Sachen, die nicht zur Religion und sittlichen Besserung gehören; nicht durch Gründe der Religion dargethan und einpfoblen werden können. [Am meisten ift es dem ungenannten Vf. um den Beweis zu thun, dass die Moral von der Religion nicht eine großen Schaden getrennt werden konne. Er führt ihn recht gut, und mic treffonden Erinnerungen gegen die Glückseligkeits. scheu der kritischen Sittenlehrer]. Die Fortsetzung im 5 Stück entwickelt das zuvor gelagte genauer aus dem Zweck öffentlicher Beligionsvorträge an erwichfene Christen, und aus den allgemeinen, besonders moralischen Bedürfnissen und gerechten Erwartungen derer, an welche sie zu diesem Zweck gehalten werden. [Wir muffen diele ganz gut gedachte und lebhaft vorgetragene Abhandlung allen Predicin zur ernstlichen Beherzigung empfehlen, ob fie gleich oft unnothig wortreich, und in manchen Erörterungen, a. B. über Accommodation und Perfectibilität in den Urkunden der christlichen Offenbarung (5r. 5. S. 117 ff.) nicht so gründlich ist, als Leser, die durch andere Abhandlungen dieses Magazina verwöhnt find, verlangen dürften]. - Stuck 6. Nr. 5. Sind Beweise für das objective Daseyn Gottes auch im popularen und praktischen Unterricht nothwendig und zweckmäsing? von M. V. F. Baur. Es fragt fich, ob der Religionslehrer im popularen und praktischen Unterrichte das Daseyn Gottes nicht lieber als eine unbezweifelbare Wahrheit. bloss voraussetzen, als Beweise für sie anbringen sollte. Es kommt hierbey darsuf an, ob msu den schon vorhandenen Gefühlglauben bloß unterhalten, oder ihn auf seine Grande zurückführen und verstandlichmachen

machen soll. Der Vf. entscheidet für das letztere. Er giebt defür zuerst allgemeine Grunde an, welche auf der Grundanisge der menschlichen Natur beruhen: 1) Es ist durch sie dem Menschen das Streben nothwendig, von jedem Begründeten den Grund, von jedem Bedingten die Bedingung aufzufinden; 2) der Gefühlglaube kann leicht wankend und irre gemacht werden, und dadurch seine praktische Wirksamkeit verlieren; 3) die geglaubte Wahrheit erlangt durch die Entwicklung ibrer Gründe eine größere Wichtigkeit und ein hüberes Interesse bey dem Zuhover; 4) auch die heilige Schrift verlangt einen auf Gründe gebauten Glauben an Gottes Daseyn, und erwähnt bisweilen felbst der Erkenntnisquellen dieser Diefen allgemeinen Gründen giebt der Vf. befondere bey, d. h. folche, welche in einem allgemeinen Zeitbedürfnis, oder in temporären und localen Bedürfnissen einzelner Religionsgesellschaften. oder auch in individuellen Bedürfnissen einzelner Subjecte liegen; und fügt noch einige Nebengrunde hinzu, die aus den Vortheilen der Zuhörer, besonders durch die Erweckung zur Selbstehatigkeit bey der Annahme von Wahrheiten, und vorzüglich diefer höchst wichtigen, hergenommen find. Die Beantwortung der Gegengrunde beschliefst diese Abhandlung, in welcher alle Punkte bedachtsam und gründlich ausgeführt find.

RECHTSGELAHRTHEIT.

Ingolstadt, b. Krüll: Grimdrifs des baierischen Staatsvechts, zum Gebrauch akademischer Vorlefungen, entworsen von J. G. Fessmaier. 1801. 280 S. 8. (20 gr.)

Der Grundrils des beiseischen Staatsrechts von Kreitmaier hat, so schützbar er auch bey seiner Erscheinung im J. 1768 war, dennoch feitdem, durch des Aussterben des baierischen Regentenstammes, die Vereinigung mit den pfalzischen Lunden, den Teschner Frieden, und die unter der jetzigen Regierung in der Staatsverfassung gemachten Veränderungen, so viel an seiner Brauchbarkeit verloren, dass es wohl der Mühe werth ist, besonders nach den großen Fortschritten, welche die Geschichte und die Staatswissenschaften in neueren Zeiten gethan haben, ein neuausgearbeitetes Staatsrecht der pfalzbaierischen Lande zu belitzen. Freylich wäre es zu wünschen gewesen, dass der Vf. sein Werk, bis nach völliger. Berichtigung des Reichsfriedens, wodurch Pfalzbaiern noch manche Veränderung erleiden wird, hätte verschieben können: allein sein Beruf, als Lehrer des Staatsrechts auf der Universität zu Landshut, trieb ihn an, gleicht nach Voltendung feines ersten Lebrcursus, zur Verfassung dieses Handbachs zu schreiten. und er verspricht, die Aenderungen, welche der Friede bewirken konnte, mittelft eines Nachtrags zu ergänzen.

Das Werk ift, wie der Titel zeigt, ein Grundrie zu akademischen Vorlesungen. Das System dazu hat

der Vf. hauptfächtich aus dem Stantsrecht deutscher Reichslande des Hn. Hofr. Roth entlehnt, jedock mehr vereinsacht, auch mit einem Theil der auswärtigen Verkältnisse ergünzt. Da es bey einem Lehr-, buch auf die Anordnung des Systems worzüglich unkommt : so wollen wir die Uebersicht desselben kürz-Vorkenntnisse des baierischen Staatslich onführen. rechts. Begriffe; Eincheilung; Quellen; Hülfsmittel; Geschichte und Literatur; Schriften über einzelne Gegenstände; Systeme; Fortschritte auf der Universität zu Ingolftadt. I. Theil. Von den Verhältnissen der pfalzbaierischen Lande. 1te Unterabtheilung: Von der Integrität derselben. Baierns Hauptstaat und Nebenlander, in welche Classe auch einige Reichs - Rittergüter in Schwaben gesetzt werden, die jedoch, wegen ihrer besonderen Verhältnisse, als Nebenländer des baierischen Staats kaum gelten können. Kurpfalz; Hauptstaat, Nebenlande, wohin seit 1777 wiederum die Oberpfalz gerechnet wird. 2te Unterabtheilung. Von den Staatsgütern in Baiern und ihrer rechtlichen Natur. Den Ursprung derselben setzt der Vf. in der Vereinigung des Herzogenlandes mit den Bestezungen der Wittelsbachischen Familie, in der nachher vollendeten Landeshoheit und in der Einführung der Primogenitur, wozu noch kam, dass Landstände und Unterthanen manche Stücke des Territoriums mit ihrein Gelde erkauften, wieder einloseten oder die darauf haftenden Schulden übernahmen. Durch die, von den Unterthanen geschehene Zahlung der, im Teschner Frieden, für die Allodialerbin des Ludwigischen Stammes bedungenen 6 Millionen sey auch das ganze Allodium in Staatsgut verwandelt worden. 3te Unterabtheilung: Von dem pfalzbaierischen Staats-Fideicommiffe. Die gewöhnliche Ableitung desselben aus einer Stelle des pavischen Vertrags, welche auf ein blosses Verkaufs- oder Einstandsrecht bindeuter, scheint etwas erzwungen zu seyn. Der Vf. findet ein stillschweigendes Fideicommis in dem, in der G. B. Kap. XX. enthaltenen Verbot aller Territorialveräusserungen, welches aber nur die Pfalz am Rheinbetrifft. Eher dürfte sich die fideicommisfarische Eigenschaft auf die neneren Familienverträge von 1766. 1771. 1774. und den Teschner Frieden, gründen lessen. II. Theil. Von den Verkältnissen der Personen im baierischen Staate. ite Unterabtheilung: Von den Gerechtlamen der Regenten. Diese theilt der Vf. in wesentliche und glänzende; jene bestehen in der Ausübung der dreyfachen Staatsgewalt; diese in Ehrenbezeugungen gegen die Person des Regenten, Restdenz, Begräbnis, Hositaat, Titel, Wappen, Ceremoniel. Nur diese letzteren werden hier abgehandelt: die wesentlichen hipgegen bis zum Illten Theil ver-(Diese Eintheilung in wesentliche und glanzende, ist nicht logisch richtig: Denn es ist kein Grund vorhanden, warum die angeführten glänzenden Gerechtsame, bis auf das Ceremoniel und die Localität, nicht ebenfalls wesentlich seyn follten? Und fo ist auch die Ausübung der Staatsgewalt mit einem bald mehr bald weniger glänzenden Ceremoniel verbunden. Ferner will es nicht recht paffen,

dals die dreyfache Staatsgewalt, welche bier als ein Glied der Unternbibeilung des zweyten Theils er scheint, nachher den detten Theil und dessen Unterabtheilungen aussüllt). 2te Unterabth. Von den Gerechtsamen der baierischen Landesunterthanen. schnitt 1. Von den un- und privilegirten; Absoluitt 2. Von den Repräsentanten oder Landständen. Den Ursprung derselben will der Vf, aus guten Grunden weder von den Carolingischen, noch von den Provinzialdietinen der Herzoge, sondern von dem Aufkei men der Landeshoheit im 13ten und 14ten Jahrhundert harleiten, wie folches auch bey den übrigen deutschen Territorialständen der Fall ift. Ill. Theil. Kon den Verhältniffen der dreyfachen Stantsgewalt. Ite Unterabih. Von der gesetzgebenden Gewalt. Hier eienet der Mf. den Ständen ein negatives Votum zu, welches jedoch in neueren Zeiten nur fehr selten 2te Unterabih. Von der vollziestatt gefunden hat. ste Unterabeheil. Von der rechthenden Gewalt. sprechenden (iewalt. Hierbey wird die kurfürfil. Lan des. Universität eingeschaltet, die doch besser zu den privilegirten Corporationen im II. Theil, 2te Unterabtheilung 1. Abichn. gepalst hätte. IV. Theil. Von den Verhältnissen des baierischen Staats gegen auswartige Machte. Ite Unterabth. Staatsrechtliche Verhaltnife zum deutschen Reich. zie Unterabth. Staatsund velkerrechtliche Verhältnisse gegen deutsche Aftftaaten. 3te Unterabth, Volkerrechtliche Verhäftniffe ausser Deutschland. Die Herzogthümer Jülich und Berg lässt der Vf. ganz unberührt, und erwähnt die Kurpfalz blos im Iten Theil, ohne die ftautsrechtlichen Verhältnisse derselben in den folgenden Theilen Wahrscheinlich geschieht dieses aus zu entwickeln. dem Grunde, weil er mit diesen Ländern eine wichtige Veränderung bey dem jetzigen Friedenswerk vermuthet. Uebrigens hat derselbe durchgängig Deutlichkeit mit zweckmässiger Kurze vereinbart, auch jedesmal die pepelten und besten Quellen angeführt.

CHEMIE.

Tübingen, b. Cotta: Grundrifs der Chemie von A.

N. Scherer. 1800. 431 S. g. (1 Rthlr/14 gr.)

Ein kurzer, mit philosophischem Geiste bestimmter

Ausdruck, Benutzung alles dessen, was dem Vs. zu
der Zeit, als er dieses Buch schrieb, bekannt seyn
konnte, und eine natürliche Ordnung zeichnen dieses
Lehrbuch vor vielen andern vorzüglich aus. Rec.

wünscht, dess unter den kürzern dieses, unter den
größern Trommsdorfs vortressliches Handhuch in den
Hünden aller Chemisten seyn möge. Die Folge der
Kapitel ist diese: Vorkenntnisse, atmosphärische Lust,

Kohlenstoff, Wasser, Schwesel, Phosphor, Alkalien. wozu auch die fogenannten alkalischen Erden gerechnet werden, Erden, Säuren mit einer vortieflichen systematischen Tabelle. Metalle. Organisiste Körper. Nur einige Bemerkungen. Dass Chemie sich mit Untersuchung der quantitativen und qualitativen Verhältnisse der Bestandtheile beschäftige, ist nicht gut gefagt. Was heisst bier Verhaltnifs? In der Chemie untersucht man die Eigenschaften der Bestandtheile. fowed nach intensiven, als extensiven Merkmalen: ferner ihre Wirkung auf einander, und eben fo die Eigenichaften der Verbindungen, in soferne sie aus Beltandeheilen in gewissen Verhältnissen bestehen. Offenbar ift in des Vis. Definition die Physik weder gesondert, nuch alles erschöpft, was in der Chemie abgehandelt wird. Diese fängt von dem Begriffe der chemischen Verbindung an, und untersucht alle Eigenschaften der Körper, doch nur in Rücklicht auf dieselbe. Im vierten Kap. redet der Vf. von dem individuellen Charakter der Grundstoffe, wo es speciellen heisen müsste. Das Wort Element mochte Rec. den Alchemisten und Hyperphysikern überlessen, aber den Begriff, von Ueberfattigung nicht ganz aufgeben. Doch dieses sind nur Kleinigkeiten. Die Literatur if übrigens ungemein vollständig und erhöht die Brauchbarkeit des Werkes fehr.

WIEN, b. Wappler u. Beck: Jos. Jac. a Plent Confil. Caes. reg. Chem. atque Botan. P. p. o. etc. Elementa Chymias. 1800. 328 S. S. (1 Rthir. 4 gr.)

Als Leitfaden für die Zuhörer des Vfs. ein brauchbares Werk. Die neuen Entdeckungen find benutzt. und in einer gedrungenen zweckmäßigen Kurze vorgetragen. Die Einleitung in die Chemie überhaupt, die Lebre von den Bestandtheilen der chemischen Verwandtichaft, den chemischen Kräften sind dem Vf. sm wenigsten gerathen, der Ausdruck lässt auch hier nicht einmal die Schwierigkeiten ahnden, welche tich Bey genauer Unterfuchung finden. Der Vf. handelt von dem Warmestoff, Lichtstoff, den Galen, dem Waffer, den Salzen, Erden, Metallen, brennbaren Körpern, Pflanzen, Thieren, der Gabrung und den Fürbestoffen. Unrichtigkeiten bet Rec. nicht bemerkt: nur ist es falsch, dass bey der Flamme immer ein brennbares Gos mit Wärmestoff und Lichtstoff verbunden entweiche. Unschicklich sind die Ausdrücke principium farinosum, osseum, sibrosum u. s. w. Auch findet Rec. den Mangel an aller Literatur in den Handbüchern des Vfs. fehr unbequem.

Alphabetisches Register

derl

im Jahrgange 1801:

der

ALLGEMEINEN LITERATUR-ZEITUNG

recensirten Bücher

und angezeigten Dissertationen und Programmen.

Anm. Die Romifche. Ziffer zeigt den Band, die dautsche aber die Seite an.

Addreishandbuch f. d. fränk. Fürstenthümer Ansbach u. Bayreuth. I, 103. Abbildung d. eifernen Wasren, welche auf d. kgl. Preufs.
Eifenwerken zu Malapane, Gleiwitz u. Kreuzburg in
Schlessen gegossen werden. II, 389.
Abbildungen, getreue, d. z. Paris u. Yersailles sich befindl,
vornehnst. Prespekte, Statuen u. Wasterkünste IV. 139. Adel d. Weiblichkeit a. d. J. 1801. I, 131. (Adlermark, G. verschiedne m. lebenden Bienenköniginnen angestellte Verfuche. 11, 11.) Adolf u. Hedwig. I, 184. Aefchyli tragoediae septem, rec. Schutz. 1. 2 Vol. III, 263. Afrika's Menschen, Thiere u. Gewächse. 1 - 3 B. IV, 400. ABC - Buchftabir - u. Lefebuch, neues Anhalt - Cothen-(Afzelius ub. d. Gattung Paulus. IV, 371.) (Ahlwardt, C. W. Juvenals achte Satire. III, 530.) fches. II, 439. z. Gebrauch d. klein. Schäljugend. III, 351. (Aktenstücke d. im Herzogth. Wirtemberg zwisch. d. Regendeutsches, od. Lefe . u. Denkübungen. 711, 487. ten u. d. Landschaft entstandenen höchst gefährlich. It-Abdulvaheb Temini, d. Marocc. Fragmente us. Spanien; a. d. rung. betr. I, 64.) Arab. überf. v. Karften. III, 223. Ceinige, d. Einführung e. Militärzwanglystems in d. Hannövrisch. Landen betr. 1, 63.) Abendmahlsfeyer, die. 111,55. Abentheuer d, Junkers a. d. Haide. II, 303. (einige, d. Ermerdung d. franzölisch, Gelandu. Reisen Martin Engelbrechts. I, 399. ten betr. Abhandlung, kurze, üb. d. Burgunder - Rüben Zucker u. Raffee. II, 119. (d. Friedensverhandlung. zwisch. Oefferreich. u. Bayern in d. Jahren 1744 u. 1745 betr. I. 64.) Abhandlungen, neue, d. Akademie d. Wiffenschaften in Stockhoisi. 20 B. II, 9. Aktentucke z. Beurtheilung d. Steatsverhruchen Zerebni's w. feiner Freunde. IV, 600. Albertine Madelinsky. I, 408. üb. d. Durchbohrung d. Schädels, I, 657. Albrecht, J. G. philosoph. pragmat. Darstellung. a. d. Weis-geschichte. IV, 157. (Aldini elektrische Versuche. I, 469.) Almanach national de France p. Pan IX. II, 592. (Abrechnung e. gelehrt. u. rechtschaffnen Rechtsgelehrten m. seinem Gewissen. IV. 340.)
Abris, kurzer, e. Gesch. d. Moral d. Hebrier. II, 32.
(Abwiegung d. Vortheile u. Nachtheile, d. a. d. Annahme u. - du Depart. de la Dyle p. 1801. IV, 67. Nichtannahme d. entworfnen neuen Religionsdeclaraa, l'Ourte p. 1801. IV, 67. tion f. d. kurpfälzische refermirte Kirche entspringen. J, 62.) Ackard, P. C. Anleit. z. Bereit. d. Robritchers u. d. roben Almanach u. Talebenb, f. Kauslente a. d. J. 1801. I, 131. Syrups a. d. Runkelruben. II, 647.

Beantwort d. Frage: wie d. Zuckerfabrica-Althing, Ch. d. Hahn mit neun Hühnern. 1, 446. Amalia v. Sölten. II, 287. Amalie Seckendotf. II, 216. tion a. Runkelrüben z. betreiben feyn dürfte. II, 711. Aumon, Ch. F. Abhandlung. z. Erläuterung seiner willenkurze Gesch. d. Beweise v. d. Ausführbarkeit in Großen, u. v. d. vielen Vortheilen d. Zuckerfabricaschaftl. praktisch. Theologie. 1 B. 1 St. Von d. Offention a. Runkelrüben. II, 648.
(Acharins, E. Beschreib, d. Lungenpolypen. II, 12.)
Achermann, J. Ch. G. Abhandl. üb. d. Blühungen. II, 241.
Adami, J. Fragmentum statisticae Graecorum de disciplina barung. III, 241. biblische Theologie. r B. III, 241. (nagrationum de vitee Jelu Christi primore diis fontes, incrementa et nexus c. religione christiana. civium et educatione juventutis. Il, 487. III, 85.) Adams, A. Classical Biography. III, 670. Predigt. z. Beforder. e. rein. moralisch. (Mams, J. Beschreib. d. Actinia clusticarnis. IV, 365.) - einig. klein. Schaalenthiere. 372.) Seethiere in Wales. v. Urfprung u. Beschaffenheit e. unmittel-IV. bar göttlichen Offenbarungen. III, 241. 372.) Specif. Charakter einig. klein. Muscheln in An alle deutsche Hausväter und Hausmutter ub. d. Verbrauch ausländisch. Produkte u. Waaren. J. 455.

Anderson, W. Anweit. wie das gewöhnlich. Billard . Krgeiu. Ballspiele z. erlernen w. z. spielen sind. (1) 135. Pembrokeshire. IV. 363.) Adams, J., the pronunciation of the English Language. 1. 2 P. IV, 286.

(d'Andrada Beschreib, d. Silberbergwerks z. Sala in Schweden. II. 703.) Andreoffy, F. histoire du Canel du Midi. I, 441. Andrew's, H. Botanist's Repository. I Vol. III, 137. Anekdoten, republikanische, III, 360. Anfangsgrunde d. Zeichenkunst f. Aufänger, II, 489. Angabe, deutliche, e. untrüglich. Mittels, wie d. Theurung abgeholfen werden könne. II, 407. Anhang z. Handb. üb. d. königl. preuss. Hof- u. Staat f. 1307. 11, 215. Anleitung in kurzer Zeit lesen zu lernen. 115, 487. - - vollständig prakt. 4. Conjugiren in d. französsch. Sprache auf e. leichte Art z. erlernen. III, 344. - z. Kenntnis u. Ausführung ftädtischer Polizey, Ockonomie u. rathhäusl. Diensigeschäfte. III, 371. -- - z. prakt. Bienenzucht. 111, 678. Anmärkninger, histor., vid. Konunger, Fursters och Keileres tilträde til Regeringen. 11, 327. Annuaire de la République françoise. III, 63. Antihypochondriakus, d. junge. 11-13 Porz. IV, 688. Anton, C. Th. locus Galat. cap. III. verf. 20. crit. hift. et -exeg. tractatus. JII, 205. J. A. Briefe üb. d. Landschulen im Magdeburgisch. J. 224. Anweilung f. gemeine Feldmesser. III, 133. Lehrer z. nutzl. Gebrauch d. neuen Anhalt-Coa thenf. ABC-Buchstabir - u. Lesebuchs. 11, 440.
- f. Liebhaber v. Canarienvögeln. IV, 671. - - gründl. u. vollständ. in d. deutsch. Fechtkunft auf. Stofs u. Hieb. I, 135. -, beuefte, z. gründlich. Erlernung d. Whiftspiels. I, 136.

ub. d. Nachtigallen. IV, 647.

vollkom., z. Mignaturmalen. I, 408.

anial a Bd. 1799. Jul.—Dec. 18 Anzeiger, weftphäl. 5 Bd. 1799. Jul. — Dec. 1800. Jan. – Jun. I, 261. Amercu ftatistique de l'Electorat d'Hannovre. II, 639. J. Archenholz, J. W. Gelch. Guftav Wala, K. v. Schweden. 1. ... 2 B ... Ilb. 105-Archiv d. prakt. Heilkunde f. Schlesien u. Südprausen, v. 1. Bodig h. Friefe. 2 B. 1 St. II; 42. 2. 3 St. IV, 297. f. medicin. Länderkunde. 1.B. 1 St. 1, 221. vi. Assia, J. Ch. Freyh., Verfuch e.: Brörerung d. Anfallsrechts d. Reichskammergerichtsprasentationen. I, 472. Arnemann, J. Handb. d. prakt. Medizin. J, 369. (v. Min Befchreib, neuer Brometer. 1, 459.) Beytrag z. Berichtig. d. Streits üb. d. ersten Gründs d. Hygrologie u. Hygramstrie. I, 454.) - ub. einige bisher nicht beachtete Urfachen d. Irre thums b. Verluchen m. d. Eudiomeier. I,: 460.) Gefetze f. d. Stärke d. Schallfortpflanzung durch fesse u. flüstige Stoffe. I. 4607 ub: fehembere Verdoppelung d. Gegenstände f. d. Augen. 1, 462.) elektr. Versuche. I, 469.) Ideen z. e. Theorie d. Magnets. I, 473.) Uebersicht d. magnet, nicht metall. Stoffe. I, 474.) Artikel, d. siebente, d. Friedens v. Lüneville, bedarf allerdings e. Auslegung. IV, 383. (Miwood mechanische Untersuchung. üb. d. Schwingungszeit d. Unruhen in Taschenuhren. I, 453.) (Aushebung d. Leibeigenschaft in d. diesseits d. Rheins gelegenen Theile d. Hochstifts Speyer. I, 65.) (Aufklärungen d. Boofischen od, Kemptisch. Ketzergeschichte. IV, 426.) Auffaire f. Stammbücher a. d. Werken unfrer betten Schriftsteller gesammelt. I, 112. Augustin, F. L. d. neueste Entdeck. u. Erläuterung. a. d. Arzneykunde, 2 Jahrg. I, 219 Augustini Oswald, od. d. Häuschen im Schwarzwalde. I, Auren ueredning of biblisks och borgerlija Tiderähningen, I's 349.

Aurora. 2 Th. I, 704.

Aussprüche d. rein. Herzens u. d. philosoph. Vernunst, von

Wystenbach u. Neuvohr. II, 320.

Auswahl belustigeuder Kunststücke. IV, 303.

neue, witziger Anekdoten a. d. Gebiete d. Theologie, I — 3 II. 11, 231.

Auszug a. d. chirurg. Apparate v. chirurg. Instrumenten, Bandagen u. Maschinen, welche in Vyürzburg b. Braninghausen, Pickel u. Spitz z. bekommen sind. II, 91.

(a. d. Protocoll, gehalten im Stadtconssistorium z. Stockholm 1800. IV, 426.)

ceinig. Briefe d. Prinzessin Louise, Tochter d. Prinzen v. Condé. IV, 426.)

chismus. 11, 271.

(Autenrieth, J. H. Bemerkung. üb. Gebirge. I, 145.)

Back. C. F. Anweifung, nach richtig. Verhältniffen z. zeichnem: IV, 251. Bachmann vorläufige Erklärung auf d. In Sachen Helmflatt geg. Cudenhoven kürzlich erschienene anonym. Abhand-lung. II, 39, (Baçzho Beytrage z Erklärung alter Kunstwerke.- III, 525.) Baignieres et Perret traité des maladies des femmes enceintes en couche et des enfans nouveaux nes. 1, 2 Voi. II, 576. Bail, J. S. Cafualreden z. Beforder. e. religiosen Patriousmus, 11, 712. (Baillet u. Vulbiamy Bemerkung, ub. unterirdifche Waller. I, 450.)
Balle, N. E. nöthige Anfklärung f., Vorlefung. üb. d. Bibel. III, 441. Ballmann, J. M. statist. Landeskunde Siebenburgens. I. H. IV, 217. (Barker, J. üb. d. Flebervertreibend. Krafte d. Kalkes. I, 307.) Barrow, J. account of Travels into the Interior of Southern Africa in the years of 1797 and 1798, 11, 337 Barruel Abregé des Memoires pour fervir à l'histoire du Jacobinisme. III, 321, Gelch. d. Jacobinismus. 1 Th. III, 321. Memoires p. f. à l'histoire du Jacobinisme. III, 321. Bertolomeeides, L. memorabilia provinciae Csetnes. 11, 245. Butsch, A. J. G. C. Beytrage, u. Entwurfe z. pragmat, Naturgeschi d. drey Naturreiche. Mineralreich. 1. 2 Lief.

Bauer, C. L. Liviana excerpts f. Chrestomathia Liviana. 1—3 P. IV, 296.

, H. Bemerkung. üb. d. deutsche Sprache. II, 50.

, veilstander. Lehrb. d. Arithmetik. z Th. III, 301.

ten. III, 301,

ten. III, 301,

ten. IV. Versuch e. Unterrichts f. d. Forstmann z. Verhütung d. Nvaldverheerung. durch infecten. z Abth. 11, 544.

Bauernkelender, neuer, auf d. J. 1861, I. 695.

Boume's kleine chemische Schriften. IV, 289.

(Daw, V. F., find Beweife f. d. objective Dateyn Gottes auch im popular. v. praktisch. Unterricht nothwendig u. zwechemäting? IV, 892.)

(Beyon iib. d. Bereit. d. Sauerkleefalzes in Schwaben, 111, 258)
Bayern, nach d. Bestimmung. d. Friedens v. Campo Formio, IV, 21.

Bayle, P. Dictionnaire histor, et crit. N. Ed. I. T. II, 548. (Bayler üb. d. Halkraine d. Sabina, in ainig. Krankheit. d. Wochnerinnen. II, 121.

Beaties, A. view of the origin and conduct of the war with Tippoo Sultan. 1. 249. Digitized by Beatrains, Z. grammaire élementaire pour les Enfans. 111, 542.

Bech-

Ryckfole; J. M. Neturgesch. d. Stubenthiere, 1 B. I, 299. Bock, C. L. Brforschung d. Bildersprache d. Offenbarung Johaunis. III, 443. Becker, C. F. Weltgeschichte f. Kinder. 1 Th. III, 181. 2 Th. IV, 149. (Beckhaus, üb. d. Zustand d. Katechenk in d. reformirt. Kirche. III, 157.) Beckmann, J. Beyträge 2. Gefch. d. Erfindungen. 3 B. x-4 St, 4 B. 2-4 St. 5 B. 1-4 St. 111, 59. (Becawitz's Beschreib, v. vier neuen Phelanen. IV, 353.) Bedarf der siebente Artikel d. Friedens v. Lüneville e. Auslegung? III, 679. (Beddoes Erklär, weg. nicht geglückter Verfnche m. ganthme-ten oxiditten Stickges. 1, 459.) Nachricht v. einig. Beobachtungen, welche in d. medicinisch - pneumatische Anstalt m Bristol gemacht watden. II, 123. Beer, G. J. Bibliothecs ophthabnics. 2-3 T. 1, 127. Begebenheiten u. Charaktere, merkw., a. d. mittlern u. nesara Geschichte. 1, 629. Belehrungen f. Redner. II, 36. Beleuchtung d. Schrift: Eine Frage, ob es gerathen fey, di Transitohandel durch d. preufs. Statten z. unterbrechen, Bell, Ch. System of Diffections. 3-5 P. I, 481. Zergliederumen d. menschl. Körpers. I. 481. ... Bellermann, J. J. de Bibliotheris et Muleis Erfordianlibus. 1. 2. P. II, 495. Bemerkungen, freymuthige, ub. d. jungste Kaiserl, Commellionedecret in Beniebung auf d. kuntig. Reichedeliberationen.. II, 175...: -, interessante, üb. Göttingen. III, 125. - ----- üb.) d.: Sublidientractut Bayeens m. England, III, 648. - e. Biduer z. d. Waizenexportation. III. 151. u. Gefühle auf e. Reise ub. d. Harz. Uli .488. - Regeln üb. d. Kultur d. Aurikel, v. Renft, Seelig u. f. w. 2 Lieft IV, 408. Benerken, G. W. F. Athanafus. 17, 129. Bankowitz, G. F. d. Zauberer Angelian. 2 Th. J, 126. Beobachtungen auf e. Fulsreile v. d. rothen Hutte will w. von Blumhof u Snakel. III, 4000. w Borg deutsches Statsmagazin 3 B. 3 H. J. 68 : . . Berger, J. Geschichte d. Religionsphilesophie. 1, 289.

J. Ch. F. hehrb. di gesammt, Proxesses. 1. 2 Th. II, 52y. Bergk wie wird d. Mensch z. Weltburger erzogen? II. 84.) Berichtewegens de Gestekenisse van het vertegenwoord. Lichaam en uitvoerend Bewind in de Bataefiche Republick. 111, 736. Berlinghieri, A. W. d. Ganze d. venerisch. Krankheiten, übers. v. Leune. IV. 89 (Rernier Phonetenbeobachung, z. Montauban im J. 1797. IL Berrin, M. A. Magazin d. neueft. franz. u. engl. Geschmacks. 2 B. 12 11. 3 B. 2 11. 11; 584. - E. u. J. Savin neueste engl. u. franz. Muster z. aller Art v. Stickerey: 1, 320. (Berthollet Bemerkung. üb. d. Eudiometrie. 1, 460.) - - do Badical d. Salzfaure, 1, 4521) Befehreibung, geograph, naturhilieri u. worzüglich mineralog. d. Harzgebirgen 1. 2 Th. II, 304, -, hiltor. d. Ceremonien u. Feyerlichkeit. b. d. Wahl d. Erzherzog Anton Victor a Erzbischof z. Colla. - ,- , kurze , v. Aegypton. I, 527. - u. Erläuterung zweyer in d. Nähe v. Schleswig aufgeftradenen Runentleines I, 2651 Beschrifvingsavansihet godisdienstig en zedelyk Karakter van Befferer, C. Vertuch e. lystemat. Entwickelung de Bechtsverhältnisses d. beid. Geschlechter. 1 Th. II, 102.

Beste, d., p. Brauchbarsse fib. Verbesserung d. Bienentucht III, 678 Bethke, C. Ch. üb. Schlagfliffe ut Lammungen. I. 175: Betrachtungen üb. d. eigenthüml. Glaubenslehren d. Christenthums. III, 732. 11, 22. - Jahrbücher d. Fürstenth. Altenburg. 1-4 4 .Th. IV, 173. d. Refidenzstadt Altenburg in Th. IV, 173. Bewegungsgründe, muthmassl. d. Gr. z. Stollberg Friedr.) Leopolds z. Uebergang z. römisch. Kirche, III, 519. Beyer, J. R. G. d. Geschichte d. Urwelt in Prefligten. 2 B. 4 H. IV. 289.

Museum f. Prediger. 3 B: 2 Sr. 111; 844.

1 14 B. 1 St. IV. 128. 4 B. 2 St. III, 432.

Predigten üb. Sprüchwörter. 2 B. I. 712. d. Klapper od. Treibjagd. II, 200.) (Bestragi z. Gelch. d. v. Berlepschisch. Processes. I, 66.) Bibliothek d. neuest. u. wichtigit. Reisebeschreihungen, her-: ausg. v. Sprengel. 2 B. I, 585. 3. 4 B, IV, 313.

d. peinlich. Rechtswillenschaft, herausg. v. Har-Scher v. Almendingen, Grolmann u. Fenerbach. 2 B. 111, 177: . Bieberftein, F. A. Marichal, Beschreib. d. Landet zwische d. Piussen Tereck u. Kur am Kaspischen Meere. IV. 395-Bilder- u. Buchitabirfibel. 11, 663. Bilguer, J. U. medicia, chirurg. u. prakt. Bemerkungen. 11V. 212. Binder, Ch. Wirtemberg, Kirchen u. Lehramter, 1-4 B. IV, Bingley, W. Tour round Nord Wales. 1. 2 Vol. II, 569. Bilchof, J. prakt. Abhandl. d. Dioptrik. 111, 132. Bitanbe, Joseph, e. Gedicht, herausgeg. v. Heydenreich. I. (Birten d. Rothen liegenden an d. Mineralogen. IV. 616.) Bittschreiben d. Gr. Wilhelm z. Leiningen an d. Reichsversammlung. IV, 583. (Black, J. Zergliederung d. Wassers sinig, heisen Quellen auf saland. III, 259.) (Blair, R. Befchreib. e. neuen Art v. achromatisch. Fernrohren. I, 463.) W. Effays on the venereal Difease and its concomitant Affections. 1. 2 P. II, 161. Blanchard, M. Précis, histor, de la vie et du Pontificat de Pie VI. I, 319.

Blätter, artitt., d. Verzierung u. Verschönerungskunst gewidenet. 1 B, 1 H. I. 731. 2 H. II, 599.

f. Jurisprudenz, Polizey u. Cultur, v. Affal u. Oeme : ter. I.B. i+8 H. 1, 542. Magdeburg - Halbertiadt, herausg, v. Borkhaufen u. Jacob. 1801. Jau. - Marz. 11, 43. Blick, e. prufender, auf de peueft. innern Staatseinrichtung. d. Reichsstadt Nüriberge IV. 199. (Blom, C. M. zwey Falle mit todtlich. Folgen v. e. rheumb tifch. Urfacha. II, :o.). Blumenbach, J. F. Abbildung, naturhistor. Gegenstände: 5 3. II, 20j. Decas IV, collect. fuag cranierum diverfarum gent. illustrata. II, 93. Blumbof u. Stunkel Beobachtung. a. a. Fulsreile v. d. Rothen-Hutte ins Anhaltische u. f. w. I', 702.) Blutten a. d. Gebiete d. Lebensphilosophie u. d. Gebonen.], 172. d. Maurerey. 1. B. I. 279.

Bode, J. E. aftronom. Jahrb. f. d. Jahr 1803. I. 477. - (Merkurs Durchgang durch d. Sonne 1799. 1,418) - (ub. d. veränderliche Erscheinung d. Saturnrings im J. 1803. 1, 417) Boeckmann, C. W. Versuche ub. d. Verhalten d. Phosphorus in verschiednen Gasarten; herausg. v. Hildebrandt. 4, 717.

Rock-

Breyer, C. W. E. de jufitis Aragonam. II, Sti. Breufig, J. A. Skizzen, Gedenken, Verfuche u. Scudien d. Bookmer, G. L. auserlefene Rechtsfälle, 2 B. 2 Abth. 3 B. 1 Abth. IV, 17. bildenden Runite betr. 2 H. I, 732. Bonaparte, als Mensch, Burger, Krieger u. Regent geschil-Bridel, Etrennes Helvetiennes et patriotiques pour l'an 1801. dert. 11, 420. ·· I, 464. Bonaparte's Feidzug nach Aegypten. 1 Abichn. I, 325. Briefe e. Lehrers an f. Zögling ub. d. wiehtigft. Kausterfin-Bonitz, C. F, plurimorum de loco Pauli Gal. III. 20. sendungen. 1 Th. III, 412. tentiae examinatae. IV, 78, Bonn, A. anasomische Kupsertaseln d. B. Eustachins nebst Erklärungen; übers. v. Kraufs. 1, 342. gestohine, von u. üb. Männer u. Weiber a. d. Revo-- Boobachtung. e. unterwärts gehenden Verenkung - üb. d. Lehtbegriff d. protestantisch. Kirche, I, 4r. - Reval, nebst Nachricht v. Esth - u. Lieffand. d. linken Schenkelbeins; überf, v. Kraufs. 1, 488. · :4, 591. (n. Bonftetten, G. ub. d. Gartenkunft, befond. in Ruckficht auf nordliche Länder. III, 573.) Briefmuster, neue italianische, üb. gewöhnliche Vorfälle b. d. Berein neues Mittel d. Rauchen d. Schornsteine abzuhelten. Mandlung. III, 456. Briefschaften, geheime, a. d. Portefeuille d. b. Ruftade ermer überf. v. Holoander. IV, 447. det. frattz. Gefandftheft: IV, 521. Borkhaufen, M. B. theoret. prakt. Handb, d. Foritbotanik u. Forstechnologie. II, 195. (Beleude, C. üb. d. s. d. Körper ausdünstenden Riechkof. I, 308.) (van den Bosch chemische Untersuchung d. Schafwassers. III, Bröder, Ch. G. lectiones latinae. II, 376. 259.) - prekt. Grammatik. d. latein. Sprache. II, 336.
- Wörterbuch z. feiner kleinen latein. Gran-(Bose Beschreib. d. Paspalum stoloniserum, IV, 354.) (Bostos ub. d. Gebrauch d. salpetersauren Silbers in d. Fall-fucht. 1, 307.) matik f. Anfänger. II, 352. (Borwell Beschreib. e. neuen Art Ventilater. I, 461.) Brodhagen, P. H. C. gemeinnutzige Encyklopadie f. Handwerker u. Künftier: 1. 2 B. 1. a Abth. III., 367. (Börcker Etwas ub. Kriegsschiffe. I, 452.) (Brotero, F. A. iib. d. Fructification d. Lycopodium denti-culatum. IV, 373.) Böniger, C. A. archäelogisches Museum. r H. 111, 721 wecken d. alten Griechen. IV. 273. (Brougham fortgeletzte Verlucke to Beobachtung, ab. d. Eigenschaft. d. Lichts. I, 207. - prolulio Deum ex machina in re scenica ve-Browne's, W. G. Reisen in Afrika, Aegypton a. Syrien. I. terum illustrans. I. 407. 575.F u. H. Meyer archäologische Hefte. z H. III, Briggemenn, L. W. Supplement to the view of the english editions, translations and illustrations of M. T. Cicero. II, Bottin annuaire polit. et écon. du Départ. du Bas - Rhin. IV: 523. . 688. (Brugnasells neue Methode, d. Citronenfast z. gewinnen z. z. (Bouillon la Grange ub. d. Kampfer u. d. Kampferfaure .III, verstärken. III, 259.) 250.) tib. d. werschiedn. Zustände, in welchen de - Sennesblätter. III, 261.) Lichtstoff vorkommt. I, 461.) Boargoing neue Reife durch Spanien in d. Jahren 1781-1792. Bramaite, d. achtzehnte. f, 260 überl. v. Fischer. I. 653, Bourguet, D. L. chemisches Handworterbuch. 1. 2 B. II, Brunninghaufen, H. J. (Beobachtung. üb.' d. Hofpitalbrand. 11, 410.) 233u. J G. Pickele chirurgifcher Apparat. II, 95. v. Bonvinghaufen , F. v. W. Taschenb, f. Pferdeliebhaber auf 17/9 u. 1800. Il. 193. auf 1801. III, 707.
Bowle's Kunft m. Waffer - Oel - u. Pattellfarben 2. malen. (Bruns, P. J. Nachteng z. Paulus Collatio verlionum grace can reliquarumq. in: Polyglottis Londinent editarum etc. II, 264.
Boud, H. Gefandschaftereise nach Ceylon, herangeg. v. (v. Buch Ausung a. Breisloks phylisch. Topographia v. Cam-(Bous von der Fluftra arenota. 1V. 374.) pation in mineralogi geognost. Hinficht. I, 451.) (Bradley üb. d. Kuhpocken. I, 305.) Brancadoro's, C. Leidensgesch. Papite Pius VI. III, 710. (Beobartheung. üb. d. Bildung d. Leycits. I, 451.) (geognostische Bemerkungen. 1, 451.)
(ub. d. Gang d. Berometers. 1, 459.) (Brund üb. d. lateinisch. Kunstrusdrücke in d. Naturgesch, (Buchanan ub. d. Velpertilio plicatus in Bengalen. 18, 374-)
(v. e. neuen makten Wurm, d. fich am Laube IV. 363.) Brandenburg, F. Handb. z. prakt. Kennmils d. Zollwelens'v. d. d. Typha elephantina in Indien aufhält. IV. 373) Kurmark Brandenburg. 1. 2 Abfebn. 1, 666. Bucher, F. B. Spanifche Lateb. f. d. Kaufmann. Ili, 543. Brander, J. Ch. meine Lebensgeschichte. 2, 3 B. III, 395. Brautkufs, d., auf d. Grabe. IV, 414.
Breiteabach, Ph. F. d. Ganze d. Brannteweinbrennerey. 1 Th. v. Buffen Naturgesch. d. Vogel, überk v. Otto. 29 B. 1, 584. Buhte, J. G. Gelch. d. neuern Phitosophie. 1. 2 B. I, 52. Lehrb. d. Gesch. d. Philosophie. s. 6 Th. 1 Hälfte. I, 513.

9. Bulow F., u. Th. Hagemann prakt. Erörterung. a. allen Thei-- ift z. Zeit e. eintretend. Fruchttheurung 4. Brannteweinbrennen z. verbieten od: frey zu laffen len d. Rechtsgelehrfamkeit. 3 B. 111, 497. TIL 39. ~ Burdach, K. F. Asklepiades u. John Brown. 1, 217. - wie können Fruchtmagezine angelegef a. augerhalten werden? II, 651... (Bure ub. d. Egoismus, 11, \$6.) . Breitenbauch, G. A. Beytrage u. Gesch. d. unbekanns. Burg, d. verfaliene. III, 1901 Reiche v. Alien u. Afrika. z. 2 Th. I, 83. e. Burgedorf, F. A. L. Einteit. in d. Dendrelegie. I, 671. - Classification de Hauptvolkerschaf - (ab. d. Ausroden d. Baune. ten d. alten u. neuern Zeiten. III, III. ·518.) · · · Bremer, J. C. franz, Lefeb. f. Anfanger. 1 2 Th. III, 135. - Verluch je, vollfländ. Gelch. vorzügl v. Brentano, Dom., d. heilige Schrift &. A. Teft. 3 Th. 2 B. Holzarten. 2 Th. 2 B. I, 669. fortgesetzt v. Dereser. II, 353.

Brera, V. A. Anatripsologie od. d. Lehre v. d. Einreibungen,
übers. v. Eyerel. I Th. II, 89.

Brescins, C. F. ab. d. Frage: ift d. Kantische Meralprincip (Burkhardt, J. K. Methode d. Zeit z. See z. finden. II, 74.) Busch Boschreib. zweyer Bran - u. Brennereyen, els c. Ver fuch d. Größe falcher Gebäude m. d. jahrlich. Confumtion n. nach d. Ertragsanichiage z. bestimmen. Ill, 10.) hinreichend z. bestimmen, was Tugendphicht fey? III, (Butmann krit. Abbandl. üb. d. Alter. d. Schwed. Provincial gelesse 41, 446.) · Digitize

the state of the same

(Basmans

′ . 5⁻

Verbeiferungen z, fein. Rechenbuch. III, 422. Buttmann, Ph. griechische Grammatik. II, 289. Bydragen betreff, d. Staat en de Verbetering van het Schoolwezen in het Battaffch Gemeenbult. 1 St. I, 31. Coefer, R. H. üb. Teubstumme. I, 182. Celvins Luben, Meynung. u. Thaten. IV, 417. (Camenz üb. d. Bestimmung d. Menschen, III., 157.) Campe, J. H. histor. Bilderbüchlein. 1 B. III, 28. v. Cescrin, F. L. Abhandl. v. e. neueingerichtet. Brandsparend. Ofen u. Kochhoerde. I. 640. (Candelle ub. d. Verschlucken verschiedn, Gesarten durch d. Rohle. I, 468.)
Connabich, J. C. d. Lehre v. Gottes Vaterliebe ist d. Grundlehre d. christi. Religion. I, 601.

Predigt. z. Beforder. e. rein. u. thätig. Chri-Renthums. 4 Th. III, 163. Canzler, J. G. englische Sprachlehre f. Deutsche. I, 39. Cappe, A. W. H. chronolog. Darstellung d. merkwürdigst. Welthegebenh. d. 18 Jahrhunderts. IV, 166. Careno fur la Vaccine. III, 367. Carl XII. bey Bender, II, 280. Cart, A. Bemühungen d. Blattern z. vermindern u. auszurotten. III, 684. (Carlisle, A. üb. Bau u. Oekonomie d. Bandwürmer. IV. 355.) - e. neue Methode, d. Turniket z. gebrauchen. I, 306.)
Carlisle, J. H. topograph. description of Cumberland, moreland, Lancashire and a part of the West Riding of Yorkshire. IV, 321. (Cartyle, J. D. Vorschlag e. arabisch. Bibeldrucks als e. Hülfe d. Ausbreit. d. Chriftenth. in Alia u. Afrika. III, 67.) Sarnot Betrachtung, ub. d. Theorie d. Infinitesimalrechnung, übers, v. Hauff. I, 553. Gerondelet Turif od. Vergleichungstafeln z. Verwandlung d. Livres, Sous u. Deniers d. alt. Munzfulses in Francs u. Centimes d. neuen u. umgekehrt. II, 671. Cassas, C. voyage histor et pitteresque de l'Istrie et de la Dalmatie. 12 Livrais. II, Sgr.
Costel, R. B. histoire naturelle des Poissons. 1—20 T. IV. 489. Catalogus bibliographicus librorum in Bibliotheca Cael. Reg. et Equestr. Academiae Theresianae extautium. II. 97. Cavan, G. W. C. d. Kriegs - od. Militarrecht b. d. preuss. Armoe. 1. 2 B. III, 233. (Cavanilles üb. d. Erdbeben in Peru 1797. I, 451.) (Cavendifk Näherungsmethode f. d. Reduction d. Mondsdiftanzen. f, 100.).

Versuche d. Dichtheit d. Erde zu bestimmen. f, 449.) Cervantes, M., Don Quichotte do la Manche, trad. de Flo-rian. 1-3 Th. 1V, 43. Chamfortiana: 11, 246. (Chapmon, J. Nachricht v. e. neuen Art fpan. Pliegen. I, 306.) (Chaptat, J. A. Bemerkung, üb. d. Wirkung d. Mordenten b. Rothfärben d. Baumwelle. J. 333.) - (Beobachtung üb. e. Seife a, Wolle. III, 260.) (Bereitung d. Grünspans. III, 261.) Characters public of 1300-1301. II, 681. Chaftel, J. Th. kleine wissenschaftl. Terminologie. 2 B. IV, 125. Chladal's neue Art d. Geschwindigkeit d. Schwingung. b. jed. Ton durch d. Augenschein z. bestimmen. 1, 463.) - (ub. drehende Schwingungen e. Stabes. 1, 452.)

(Busmonn üb. nächtliche Krankheiten. II, 412.)

Mile; F. G. Anleit. z. Gebrauch f. Rechenbuchs. 1. 2 Th.
HI. 422.

gemeinverständl. Rechenbuch. 1. 2 Th. III.

Chrish J. L. noch e. neuer deutscher Stellvertreter d. indisch. Kaffees. IV, 575. Christiani, O. C. Ceciliens Flucht nach Berlin. I, 385. - Elifa's Schwestern. 1. 2 Th' I, 385. Christie, Th. ub. d. Leberenezundung. I, 308. Cicaro, M. T. de officiis, mit a Comment. v. Degen. II, trr. v. d. Pflichten; überf. v. Hottinger. 1. 2 B. II, 185. Cisrhenanien unter d. Franken bis auf Buonaparte. IV, 134. Claudius, G. C. kurze Anweil. z. wahren feinen Lebensart. 11, 260. - neue Unterhaltung, f. Kinder. 3 B. IV, 304. (Clerk Beobachtung. üb. d. Gartung Oellrus. IV. 365.) Coelestinens Strumpfbander. I, 614. v. Colla, L. F. A. Beytrage z. Beforder. d. Volksbildung. r. 2 H. JY, 47. Combes Dounous, J. J. introduction à la philosophie de Piaton. II, 650. Commentar, theor. prakt, ub. Hellfelds Pandecton. 8. 9 Th. - ñb. d. Collision d. deutsch. Staatsbürgerpflicht m. d. Landesherrlich. Gewalt deutsch/ Reichsstäude u. Laudesherren. IV, 500. Connoissance des tems pour l'au XI. Il, 73! Consbruck, G. W. (Gefch. e. achtzehumonatlich. Enthaltung v. allen Speilen u. Gerranken. 11, 123.) u. Ebermaier anatomisch. Taschenb. f. Aerzte u. Wundärzte. 1 Th. IV, 574. Conversationslexicen. 3.4 Th. 1 Hälfte. IV, 96. Cooper, G. Briefe ub. d. neuest. Zustand v. Irland; übers. v. Paulus. IV, 84. - Letters on Irilh Nation. II. 574. (Correa de Sarva zwey ganz neue Pflanzengattungen, d. z. natürlich. Familie d. Aurantia gehören. 1V, 374.) (Coulomb Verluche üb. d. Umlanf d. Saftes in d. Baumen. II, 198.)
Courson, J. P. u. Mila lystemat. Anweif, z. Erlernung d. franzölisch. Sprache. 1. 2 Th. II, 636. (Cramer, H. M. A. Nachtrag z. Henke's Abhandl .: Johannes Apolt de nonnullorum Jesu apophthegmatum in evangelio fuo et ipfe interpret. III, 25.) Cranz d. Experiment. in d. Messe in Frankfurt a. d. Oder. III, 433. (Crell ub. d. Erguis d. Wallers auf Wehren. III, 11.) Creupe Proben e. metrisch. Uebersetz. d. Torenz. 111, \$19.) Grome, A. W. Beytrage z. Berichtig. d. Uttheile ub. d. jetzig. Stift Hildesheimisch. Angelegenheiten. 1V, 582. (Cruikshank, W. üb. d. Empfängniss d. Ganinchen. I, 131.) Crusius, Ch. topograph. Postlexicon aller Ortschaften d. K. K. Erbländer 2 Th. 3. 4 B. IV, 6. (Guisberfon's Mittel, d. elektrische Ledung z, verstärken u. zu mellen. I, 469.) Dahl, J. Ch. G. Chrestomathia Philoniana. K 35. Dahnel, H. F. d. Gefahren e. voreiligen Verbindung. IV. 305. CDaldorff Naturgesch. d kletternden Barsches. IV. 363. Dallaway, J. Constantinople ancient and modern. I, 641. Reife mach Conitantinopei u. d. umliegende Gegend. I, 641. Damberger, Ch. F. Landreite durch d. Innere v. Afrika. 1. 2 Th. I, 49. Damenkalender, Berlinischer, auf 1802. IV, 679. (Daniels ub. Cur u. Curiren. 11, 127.) Darftellung, erklärende, d. Natur - u. Sittengemälde, d. Jefus z. bestern Fassung & Lehren aufstelite. 1 B. 11, 532. -, fokrat., d. Mannörr. Landeskatechismus. 3 St. III, 616. Darftellungen, biograph., berühmt. Großwellire u. Abettheurer. II, 460. -, maiereiche, al Sachsen 2-4 B. IV, 320. Ddfr. Dafedorf, R. W. numilmat. Leitfaden z, Teberlicht d. ficht. Diogenes d. Zweyten Beleuchtung. d. Menschheit m. d. La Geschichte. IV, 409. (Daffel,: Ch. worin soll d. Thätigkeit d. Prediger bestehen? terne b. Tage. I, 708. Dippolt, G. B. Schulb. f. Burgerschulen d Kurfschs. Lands. J. 347.) Danb, C. Lehrb. d. Katechetik. III, 449. 111, 326. (Dizé d. Würme als Ursache d. Leuchtens nath chanisch Dendin, F. M. Histoire naturelle des Quadrupèdes ovipares. Erfahrung, betrachtet. I, 467. 1. 2 Livr. I, 535. Danlnoy, J. B. kleine französische Sprachlehre. II, 621. - vollständig. Curfus d. franz. Sprache. II, (Davis, J. F. Athembarkeit d. sauerstoffhaltig. Stickgas. I, 459.) - üb. e. merkwürdig. Fall d. fieberlofen Petefchen. I, 307.) Davies Bericht üb. d. censdische Springmaus. IV, 371.) Beschreib. e. Fliegenschneppera v. Neuholland. IV. 371.) vier neuer Flechten. IV, 356.) .: Mus burfarius u. Tubulara magnifica. ' IV, 374.) (Dawson Aurner mairing), Vol. I, 137. Décade, la, Egyptienne. 1 Vol. I, 137. Rassachtung, üb. d. Verhältnis d. Kriegs-Dawfon Turner Kalender d. Seegewächie. IV, 372.) frandes z. d. Zwecke d. Staaten. 1, 409. Deceuveries dans la mer du Sud. II, 593.
Degen, J. P. Beyträge z. Verbeffer. d. Schulen u. d. Unterrichts, [], 592. - Nachtrag z. Literatur d. deutsch. Uebersetzung. d. Griechen. III, 432. Vorträge üb. Gegenstände d. Erziehung. III, 318. Delambre, J. B. J. methodes analytiq. pour la détermination d'un Arc du Meridien. 1, 393. (Methode d. Aberrationsrechnung. m. Rücklicht auf d. ungleiche Entfernung d. Erde v. d. Sonne 2. verbeifern. II, 76.) De la Loubere Beschreib. d. Königreichs Siam. I, 697. (Delurive üb. e. besondere Abanderung d. Veitstanzes. I. Delbrück, F. lyrische Gedichte. 1 B. I, 729. (De Luc Gedanken ub. d. Natur d. Cometen. I, 417.) Demachy's Laborant im Grossen, 1-3 Th. m. Anmerkung. v. Strave u. e. Anhang v. Wiegleb als 4ter Th., überf. v. Hahnemann. 1. 2 B. 111, 448. Denkwurdigkeiten d. Cardinal v. Retz. 2. 3 Th. 1, 295. (Denman, Th. ub. einige Frauenzummerkrankheiten. I, 308.) (Deputationsabschied, Pfalzneuburg., üb. d. Neuburgisch. Landes - u. Regierungsverhältnisse. I, 64.) [Derflinger astronom. Beobachtungen. I, 424. Defcfarts, N. L. M. les Siecles literaires de la France. 1. 2 T. II, 1. 2 - 6 T. III, 209.
(Desmond's Verfahren alle Arten v. Häuten u. Leder z. geri ben. I, 332.) Desimaceur, le, de Fleurs. 1. 2 Livrais. I, 406. (Degenx üb d. Galläpfe). III, 261.) Dislogues, deux, entre un Royalifte, un Republicain et l'auteur de la lettre au C. Creuze Letouche fur l'administration civile et financiere de la République. II, 255. (Dirkfon neuentdeckte Phanzen in d. Schottischen Hochlam den. IV, 356-) ub. d. Gattung Parella u. d. Phafcum caulefcens. IV. 365.) Dictionnaire de Poche, nouveau, franç, allemand et allemandfrançais. III, 15. -, nouveau, franç, allemand et allemand franç. à l'ufage des deux pations. III, 16. Diehle, J. M. Erzählung, a. d. wirklich. Welt. 1 B. III, 96 Dietrich, F. G. d. Wintergartuer. I, 257. - Linneisch. Geranien. 1 B s H. III, 414. Modeblumen f. Bomniker. 1 B. 1 H. III, a14. (Dietz Beytrag z. Philosophie d. Religion. 11, 85.) Diedori Siculi bibliothecae histor. libri qui supersum at de-perditorum fragmense. ed. Liohstids. 2 Vol. I, 489.

Dizionario portatile, nuovo, italiano-tedelco e tedelco-italio-110. 1. 2 T. II, 720. (Dolomies v. d. Natur d. Flintensteine u. d. Kunft fie zu hauen. II, 199. Dolz, J. Ch. Huifsbuch z. Sthon- u. Rechtschreibung. III, katechet. Anleit. z. d. erst. Denkühung. d. iugend, 1 B. III, 176. - neue Karechilationen üb. religiöle. Gegenkinde. 1-4 Samml. III, 197. (Domeier fragmentar. Nachricht. griech. u. rom, Schriftlellet v. d. Arzneykunde d. Aegypter. II, 125.)
Domestic union, or London as it should be !! IV, 841. Denelli, Hug. commentarii de jure civili. 1 Vol. 1,581-1 (Dorthes ub. d. Bau u. d. Haushelt. einig. Spingen, IV. Douffein - Dubreuil, J. L. de la Gonorrhée benigne, I, 240. (v. Drais, Frhr., iib. d. Lerchenbaum. III, 512.)

Drake, N. literary hours. 1. 2 Vol. II, 665.

Dramatist, the juvenile. 1 Vol. IV. 638. Dresden u. d. umliegende Gegend. IV, 285. Droufen, G. L. Elementarb. d. chriftl. Lehre. I, 46. Dryander, J. (Bemerkung. üb. Gmelins Ausgabe d. Syft. veget. IV, 355. catalogus bibliothecae bistorice - naturalis Josephi Banks. r - 5 T. 11, 585. · (Lindface, c. peus Gattung Farrenkraut. IV. 362) (Duc-Lachapelle Auszug aftronomisch. Beobschung z. Montauban im J. 1798. II, 75.) (Duchesne; P. F. Rechtshandel üb. ursprunglich d. protest. Religion wegen éingezogene Guter in d. Graffchaft Venaistin. IV, 427.) (Dumus, J. L. ub. d. Wirkung. d. Sauerstoff- u. d. kohless Sauern Gas auf d. Lungen. 1, 308.) Dumoulin, A. grammatica latino - celtica. I, 163. Du Roi, J. Ph. Harbkeiche wilde Baumzucht, herausgef. V. Post, 1-3 B. I, 695. (Durr medicin. prakt. Bemerkungen. II, 125, 126.) Durr/chmidt. J. G. Beschreib. d. kgl. preus. im Fürstent. Bayrouth lieganden Kirchipiels Goldkronach. III, 116 Duval, A., d. Arrestant od. d. Achnlichkeit. IV, 439 (Du Vancel Verzeichnis aller im 19 Jahrhunders z. Paris fichtberen Sonvenfiasternisse. 1, 423.) (Dyer, VV. ub. d. Ausziehen d. Zahue. 1, 306.) Sberhard, G. A. magifche Kunftflücke f. Kinder, II. 400. - magisches Weyhnachusgeschenk f. hinder. Moterialien u. katechifiren ub. d. gewöhnlich. Sonn - w. Feyertage - Evangelien. 2 St. 1, 45-3 56 111, 447. 6. Eberstein; W. L. G. Freyh., üb. d. Beschaffenheit d. Lo. gik u. Metaphylik d. remen Peripatetiker. I, 401. Bort. J. J. Jahrb. 27 belehrend, Unterhale. f. Damen f. d. Jahr 1801. 1, 130. v. Eckartshousen, K.; d. Pudelhund. IV, 191. Entwurf z. c. gant neuen Chemie. Ecker, J. A. Befchreib. u. Gebrauch e, neuen Weltkerte in zwey Hemispharen., 111. 348. Eckner . C. C. H. Beytrag z. Gesch. d. Rubr im J. 1800. IV. J. M. Estimate of the Number of Inhabitants in Great,

Brittain and Iroland. III, 460.

Eden

Eden, F. M. the flate of the poor, or an inflore of the about ring Class in England, from the conquest to the present period. I = 3 \ ol. IV, 583;

Eder, J. C. breviarum juris Transitivanics. III. 186.

Edward Jan; od. d. furthebare Zimmer. & 710.

Egeist, d., u. feine Geschwister. I. 166.

Edward Jan; od. d. furthebare Zimmer. & 710.

Egeist, d., u. feine Geschwister. I. 166. Egelit, d., u. feine Gelchwilter. 1, 160. Ehrenrettung d. Kieler Seminariften. 1V. 351.
Eichkorn, J. G. Gesch. d. neuen Wekt. a B. 1V. 37.
Eisten, J. Ch. Beytrag üb. d. Anwendung d. Wafters unt unterschlächtige sogenanne Kronfrader. 111. 11. 11. 11. 11. 12.
Eleonera del Mont. 1V. 48. Eleonora del Montia, IV., 48.

(Elias Gelch. e. hartnäckigen Leibesvenstopfunger II., 41 i.)

Elia od. d., Weite wie est feyn follte. II. 104. II Ib. IV. Elife v. Eifenthurm, I. 684.
Elife v. Eifenth III. 114. Rishesh, Grafin v. Saffenburg. 1. 3 Th. 1. 6327. Emmerich, F. J. Jahrzahler f. d. X Jahr d. franklich, Republik. (Emmert ub. d. Wirkung einig, unverbrennlich. Stoffe auf d. amesphärische Lust. 1, 458.)

Bucyclopadie f. Künttier. 5. 6 B. V. 478;

u. f. w. 111, 12 Bogel, L. J. a. Philosoph. f. d. Weft. 1. 2 Th. 111, 633. Herr Lorenz Stark. 111, 633.

Schriften. 1. 2 Th. I'I, 633.

M. E. d. Glück d. Hauslichkeit. IV. 455.

Esgelhandt, & A. Briefwechfel d. Familie d. neuen Klader. freundes. 2. 3 B. 111, 494. (e. fichere, Bereitungsan ad., rauchend. Saineterfaure. III, 61)
Engelmann, Th. Unterricht im Piquet, Trifett u. Boston-Spiel. I, 136. (v. Engeftrom Rede, d. Dichtung betr. II, 445-) Epideckungen, d, peusften, ub. d. Seifenlieden. Il #388-Entwurf d. neuelt. Culturgesch. seit d. Ideenwanderung ub. Preyheir u., Rechte d. Menschheit, III., 103. Jefe f. Coufirmantien. 11, 488.

Entwurfe g. popularen u. gemeinnutzig. Wachenpredigten. ? B. 2 St. 111, 574. Erdmann, e. Bildungsgeschichte. 1: 2B. HI, 409. (Brklierung dreyer beigifch. Bitchofe wid. d. neuelle franzoni) fche Constitution im J. 1300. IV, 427.)

sieig. Individuen d. Ritter u. Adelfanides in
Bayern, d. Einberufung e. Landtages betr. I, 315. Beläuserung, karze, theor, prakte de Pandekten, nach Hellfelde Lehrbuché. 5-7 Th. II, 129.

Beninis, B. Einfiedlerm unter Bomas Ruineg. I, 391.

Ernest, J. H. M. Grundgeschichte d. Welt. I E. ... IV, 166. Erraites of Ha 687 of good pair degree the prince at the come of Erzählungen, zweckmäßig ausgemähler, Fabeln u. Lieder 3 moralisch. Bildung d. Jugend. 176 366. mil C il Elempi nuovi di lettere italiëne seprei i piu solid el conimenti nel traffico. III, 456. Effai fur l'origine fin tuke religieum fic 214 Etwas ub. d. Subftitution d. Heichstägsgelandten: III, 24%) --- Werth d. brit. Philosophie und ihren Einflufe suf d. geoffenbarte Religion. T. 143 Etrier . C. F. Beytrage s. Kritin 4. Schulungerichite. 4, 95, II, 95. Blementagibungen in da latein. Sprache. II. Collect E. Collect Prog. in Later, un Wegener Ber General Euripides Worke, verdeutiche v. Bothe. . & Be: Il. 321-

Boenflad's, O. v. d. Sumpf : u. Moraft - Eisensteinen in Nor-wegen; uberf. v. Blambef. 181, 33 Finald., J. L. d. Hunft v. gutes Malchen, Gando, Mutter u. Hausfrau z. werden. 1. 2 B. IV, 306. Ekempelbuch z. Haundwinten Enndeschechtents. 4 H. Eutelwein J. A. kurze Derfielling & Teatrifd. Trigonomeent nowethereby the white arthur that end on a condition is ्रा १४० विश्व विश्व विश्व विश्व के स्वर्थ के अपने के स्वर्थ के स्वर्थ के स्वर्थ के स्वर्थ के स्वर्थ के स्वर्थ विश्व के स्वर्थ के स Faber. D. A. neuelle Anweiting z. Erlernung B. Tarch u. Tatekil Hambre [piels, & 135:11-137. Fables de Locman. Fabri, J. E. Abrife d, unurtich. Erdkunde. 111, 575. Handen & seugh Geographie. 1V, 397. Fabrik - u. Manufakturwefen, d. Preufsifche. 1, 413. (Bubdeni: Boftimmung. A. Brechungevermogens. verlehiedn. Fluftigkeit. 1, 463.)

(ib. chemdiche Wirkung d. Metalle auf einenders. d. gewöhnl. Temperatur d. Atmosphäre. L. 457.)

(iv. chemdiche Wirkung d. Metalle auf einenders. d. 457.)

(iv. chemdiche Maranzas. 1, 467.)

(iv. frikaders ub. d. Fordquer d. überrheinisch: Reichstags-Faseliue . I. A. I., Friedrich d. Weile u. Johann d. Verfan-Faffens, W. vorgegebner Fund von 11000 Thalern. 1. 423-(Faftenpedining. bifphoflich Lutichifene f d. Jahr 1800. (Feder, v. praktitch. Sinn d. Religionslehvers. TV . 360.)---(Frinkfinegro-Befgareib. 1941 machtlich. krampfigten Beinpfifgus. Feld-/Jegd- u. Reifshücke... III. 677. Feldzig d. Frensofen in Ltalien, im J. 1800. IV, 521. Fells R. Tour trough the Batavian Republic during the year Fenelun's Werkes: peligiofan : Imalis, überl. v., Claudins. I. Fefica Manimilies Holder u. Prefcha. I. 237. Fessmayr, J. G. Grundrife d. bayrifch, Sigaisrechts. 11V, 693. Fenerbach, J. P. A. (Betrachtung, ub. d. 169 Artikel d. P. G. . 10. Hi, 179.) - (Betrachtung. üb. dolus it. gulps. 111, fchreckendste Strafe. III, 180.)

fchreckendste Strafe. III, 180.) a diag & Nature u. allgemein, Staststechts, IF, 86.) - (ab. Virich Tenglers Layentpiegel. III, (Verfuch e. Criminal - Jurisprudenz de Fibel e. Gebrauch b. erften Unterrichte d, Kinder ; Haifee. Corene IHe 1793 Fibel z. Gebrauch D. etalen Onestand I. 1864. 2 Hälfte. 111. 505.

Fick, L. S., Tsichenb. & Kuitende a d. 1. 1864. IV. 1861.

Fickenficher, G. VV. A. Verfuch e. austührlich Commentens fühlendichndeignd. Teronz. IV. 450.

Fiedler, C. VV. Handb. d. Melallurgie. 1-B.: M. 137.

Fiedler, G. VV. Handb. d. Melallurgie. 1-B.: M. 137.

Fiedler, G. VV. Schach Verkehren im Bret- u. Tokkoteghinish in 135-Jonathan Wild: 1. 1 Th. 1. 703 Fielitz, F. G. H. d. Hauptquelle d. Fehler unfrer phys. u. mo-ral. Kindererziehung. II. 644. Fikenichone Ge Wath Erklarung d. Mythus Adonis. II. Digitized by CarOOJi C. Filippi.

```
rie de la langue italianne. II , 63g. III. 285. 2 B. IV.
           C. T. Spec. I, promtuarii ineis feudalis. TV. 161.
         G. Belehreib einig typograph. Seltenheiten. 1 Lief.
      J. W. C. Mondh. d. phoemocoutifch. Praxic. IV.
Fischkaber, G. C. F. ub. d. Princip. u. d. Hauprpeobleme d. Fichtischen Systems. III, 28s.
Plathe, P. J. neuelle deutsche Chrestomathie z. Uebersetzen ina
     Pranz u. Italianische. z Samml. IV. 183.
Flatt, C. C. (Bemerkung, ub. Freyheit u. absolute Erwäh-
   lung in Bezieh, auf d. Frage v. d. Möglichkeit d. Befferung. IV. 689.
              (Briefe ub. Kants, Forberge u. Fichte's Retigions-
    theorie. IV, 65t.)

(Etwas ib. Match. VII, 7—17. IV, 687.)

— (Etwas L. Apologis d. Mofalich. Keligion. IV,
     657.
               (philosoph. u. hifter: exeget. Bemerkung. ab: d.
   Wunder Christi. IV., 659.)
         — (Prifung e. neuen Theorie ub. Belehnung. u.)
fan. 17. 674.)
J. F. (Bemerkung. ab. d. Aufgabe d. Schlite Princip)
   4. chriftlich, Sittenlehre z. bestimmen. IV, 684.)
                             --- Proportion d. Sixth
     Glückseligkeit in Bezieh, auf d. Lehre d. Christenth. v. d. kunftig. Seligkeit gebaffert. Menfehen. IV, 670.)
                               - ejrige Stellen d. 1 Briefe an d.
  Koristher, IV. 690.)
                              d. Beyspiel Jesu. IV, 686.)
               Magazin f. chriftl. Moral u. Dogmatik: 1-6St.
     IV, 649.
               (Noch Etwas üb: d. Perebel vo angerecht. Haus-
halter Luc. XVI, 1-13. IV, 691)
(Flaugergues üb. d. lichten Ring um d. Merkur. II, 75.
Plostland, J. C. observationes pathologico - anatomicae. IV: 23
Plora, ökon-technische, d. Wetterau, betsangeg, v. Gartner,
Meyer u. Scherbins. 2 B. IV, 634.
(Flügge, C. W. Verstich üb. d. Studium & Religionsgeschich.)
     te. III, 25.)
Fodere . F. B. memoires de Med. prati fue le climat et les
     maladies du Mantouan. IV, 208.
                                                 - 1 L + majora
Folgen, d., d. Säcularifetionen!"-IV. 271:
Forstarchiv, neues, herausgeg, v. Moler, foregesetzt v. Gasterer. 24, 25 B. III, 513. Forstar, J. C. Beicht- u. Communionbuch. I, 648.

Unterhaltung: m. Gott in d. Abenditunden. 7:

2 Th. 447.
     2 Th. 14, 447, Rens d. Chimie in tabellar. Ordnung dar-
     gestellt, übersetzt v. Heidemann. Il, 391-
                Lib. d. Linfus d. Lebensinfe auf de Rieffung
     vegetabilifcher Substanzen. T, $33-9/
                 - {- - Spiritus rector des Boerhaute. III,
     261.)
    kunde. III, 262.)
Fragmente in Yoricks Manier. 1, 38.
Frank, J. Handb. d. Toxicologie. 1, 372
J. 6. Versuch. e. theoret. praktisch. Arzneymitteliehre.
IV, 569.
Franke d. Winterabende am Kamin. T B. 19 655.
       , B. Beligionsvorträge nach christlich. Grundfabten.
Frauenzimmerlexicon, Berlinisches ökonemisch, technologisch.
     naturhistorisches. 5 B. 11, 60.
Fredersdorf . L. F. prakt. Anleit, z. Landpolizey. III, joi.
```

Fraunde, d. beiden. III, 1491.

Friche, F. Anfangage, d. französisch. Sorzcho. IV, 119.

Friederick, J. P. Anweitung z. grakt. Bienenzucht. In 1981 (Friefe Gelch. e. Milchverferzung in d. Zellgewebe d. Bauch-mulkeld: 11. 42.) mulkela- II. 43.) (Frigen Beschtelb. A. Suriffamisch. Piebeirinde. IV, 293.) (einige Bemerkimg, jib. Altwaller u. leine Heilquelle. reinige Nachricht d. Harz d. Acarcides reinifers
Bit 17, 2083
H. Tarchenb, f. Freunde v. Liebhiber d. allgem. Weltkunde w. d. Jahr 1801. TV; 43. (ib. d. angeblich. Unterschied d. Nebeistens u. Nebelstens 1, 479.)

(Wahrnehmungen üb. d. Sonnenstecken, L. Fries. A. Euphrofone im Neglige. T. B. 7, 238.
Fühler. G. F. kurzu prakt. Atwert. 2: Forftwefen u. z. Verantchlagung d. Forften. III, 256.
Fehrmann. W. D. histor. Unterfuch. vb. d. Begrätnisplätze d. Alten. 111, 694. Fulda, F. Ch. oratorisches Magazin. 1 B. II. 27t. Funck, H. Ch. cryptegamische Gewächte d. Pichtelgebirgs. 1 H. I. 301. 2 H. III, 69. Funke, C. Ph. Atlue d. alten Welt. I, 573. - Atlas du Monde ancien. 1, 573. Atlas orbis antiqui. I, 573. Lokrb. z. Unterricht. d. Tochter la mittere Ständen, z B. III, 313. . . . Gebrauch b. Privataterricht. 2 Th. IV; 494. - Bittenspiegel f. d. Jagend. IV. 424: Fürft, d. Fürft. Regierung, zu Corhen geg. d. Beschuld. d. Ac. cisihipocr. Haefe als Bevolimächtigt. di Domhe, v. 4.1 Pforte. IV, 183., Fulrecile v. Witt nach & Schneeberge, IV. 513. red of a policy Gaab, J. F. üb. d. Parteyon, m. welch. d. Chriften in d. erften drey Jahrhunderten zu ftreiten hatten. IV, 641. Gakeis, F. A. Gallerie menschenfreundlich. Handlung. u. Gefinnungen. IV. 367. Gall, F. J. philosoph. medicin. Unterfuchung. üb. Kupit u. Natar im gefund. u. krauken Zustande d. Monschen. W. Gallerie d. metkwurdigft. Sängthiere. I. 301. Galletti, J. G. A. kleine Weitgeschichte. § Th. II, 151. 9. Th. IV, 136. Lehrb. f. d. Schulunterricht in d. Geschichtkunde. I. 723. de Odlillen, 'D., recueil de nome par ocdre alph, appropriés en Mineralogie. IV, 636. (y. Einflufs verschiedn. Gasarton e. C. Keines d. Saamen. 1, 459.) Garve, Ch. Versuche üb. verschieden Gegen Rände a.d. Morel, Literatur u. d. gelefellschaftlich. Leben. . Th. 111, 314 Gafpari, A. C. vollfandig. Handb. d. neuelt. Erdbeschenibung. 2 B. a Abih. IV. 137. Camera Is Gh. Abhandi. w. Theazieu, nach Herodet u. The-cydides; a. d. Lat. überl. v. Schlichthooft. III, 150. Gaudich, C. F. auf dreylsigjährige Erfahrung lich grundender Unterriche d. Landwintlichaft. r.B. r. Abth. I. 478. (Compon of Venfuche üb. d. Mittel d. Farben, z. Malen z. ver-Gebhard, F. H. d. angewandte Strenlehre mit besonder. Ruckücht auf d. Christenthum. r B. 11, 30. Gedinken u. Vorfchläge e. Bayerlick. Patrioten üb. Geiftlichkeit u. Landschulen. III, 653. Gedder, A. critical Remarks on the hebrew Societures. Il. 513. Gedike, F. Annalen d. Preuis, Schul-u. Kirchemselms. 1 B. 1-9 Bc. 1, 749, Digitized by CILLUXIC.

```
(Giobert chem: Prufung d. Lehre v. Phlogistan. III, 253.)
 Belike, F. franzöf, Lefebuch ine deutsche übert. III, 134.
 Gebeimnisse d. Schönfärberey. IV, 255. ..
                                                                       Girault, J. memoire fur la guerifon d'une Stiatique univers
französ. Lederbereitung. II, 359,

(Gaischinger unerwarteter Ausgang e. complicite. Skrofele
    --. - entdeckte z domolkow., englisch., spanisch. u.
                                                                           felle. I, 263.
                                                                      Gisborne's Sittenspiegel & Mädchen u. Frauen, übers. v. Ro
                                                                      Glatz, J. d. rothe Buch. 2 B. II, 688. 3. 4 B. III, 80. moralitche Gemalde f. d. Jugend. 1 H. II, 679.
Geifster; J. G. allgem. Beyträge e. Befords d. Ackerbaues u. f. w. 1 Th. I, 331.
                                                                            -- Unterhaltungsbuch id. kleine Familie v. Grunthah
v. Geift foult v. Beeren gemannt, auch Etwas üb. Hofedlensted. Unterthanen a. d. Lande. I, 665.
Geik, d., d. schönen Genierra. I, 440.
                                                                           1. 2 B. . III. 23.
                                                                      (Gienny's Verfahren a. d. Helzasche e. größere Menge Pota-
                                                                           sch als gewöhnliche z. erhalten. I, 332.)
- Zeitalters. III, 49.
Gemälde, neuestes, v. Malta, 3 B. 1, 520....
                                                                      Official, Ch. B. Verfuch eines Grundriffes d. Unterweifung
                                                                           f. Katechumenen in d. christiich. Glaubenelehren. II,
      -- v. Europa, am Schluss d. 18 Jahrhunderts. 1. 2 B.
                                                                      Gioriofo, d. große Teufel. 1-3, B. II, 380.
          u. Erzählung. a. d. gesellschaftlich. Leben. II,
                                                                      Godwin, W. Saint Leon, überl. v. Abheardt. 1. 2 B. 19.
                                                                      Goldfmith, L. the Crimes of Cabinets, IV, 526.

On the Vicar of Wakefield, IV, 519.
Gemule u. Fruchtspeisewärterin, die. III, 709.
Genelli, H. Ch. Ides e. Akademie d. bildend. Künste.
de Genlis le voyageur. II, 566.
Genster die Welten, 1 Th. 1V, 132.
                                                                      Gönner, V. Th. Entwicklung d. Begriffs u. d. rechtlich, Ver-
                                                                           haltniffe deutscher Staatsrechtsdisuffbarkeiten: 1, 313.
                                                                      v. Göthe J. W. neue Schriften. 3-7 B. I, 1. - Wilhelm Meisters Lehrjahre. 1-4 B. I, 1.
Gente, F. hiktorisch. Journal. 1-3 B. I, 244.
                                                                      Gotthard, J. Ch. d. Ganze d. Pferdezucht. 1 B. dll., 705 (Göttling befond. Wirkung d. überfauren falzsauren Gas auf verschiedne thierische Körper. 111, 250.)
      - Betrachtung, üb. d. Ursprang, d. Fortgang u. d.
 Gharakter d. franzößleh. Revolutionskriegs! 111; 305.
(Genz Beschreib. d. neuen königl, Munzgebaudes in Berlin.
    III; 9.)
                                                                               - (hiltor. Ueberficht d. m. Kohlehpulver unternamme-
                                                                         nen Verluchen. "Ill, 250.)
Georg u. Albrecht v. Rabstein, od. d. vermeynten Brüder. I,
                                                                             - (üb. d. Verfulsung d. Säuren u. üb. d. Entstehung,
  · 776.
                                                                           d. Aethers. III, 258.)
(Gerlach freywilliger Hungerstod. 11, 413.)
                                                                      Götz, G. F. Passonspredigten. 4 B. 1, 736.
(Goodenough Bemerkung. üb. die britt. Riedgrafer. IV. 354.)
         - Kuhpockenimpfung. II, 412.)
(Gerrit, J. W. Nachricht v. e. merkwürdig, fleinartigen In-
    kruftstion in d. Munde. . III, '292.)
                                                                                   (v. d. britt, Tang-Arten. IV, 363.)
(v. e. neuen Bayan d. Kulte v. Cornwellis;
Gerfiner, K. F. Elemente d. latein. Sprache. IV, 448.
Gefangbuch, herausg. v. Freylinghaufen. 1V. 488.
                                                                           Squalus cornubicus. 1V, 363.)
Geschiehte, allg., d. berähmtest. Königreiche u. Freystaaten.
                                                                                     (Zulatze z. dielen Bemerkung. IV, 363.)
                                                                      Graf Donemar. 3 Th. III, 352.

Robert u. f. Freund St. Michel. 1. 2 B. II, 405.
    3 Abth. Die Schweiz. 1 B. 1, 330.

—, authencische, d. französ. Revolutionskrieges in )
                                                                          - Wildburg od. Ungluck durch Temperament u. Rfaffen-
    Italien. 2 Th. Ill, 112.
            d. Kunfte u. Wiffenschaft. seit d. Wiederherftell.
                                                                      ranke., 1 2 Th. 111, 272. 3. 4 Th. 111, 704. Gruffe, J. F. C. katechetisch. Journal. 6 Jahrg. 3. 4 H. 111;
    ders. bis z. Ende d. 18 Jahrhunderts. 6 Abth. 1. 2 B.
                                                                           156.
    - di Tobias Veiels, e. jung. Schulmeisters Il.
                                                                                  - - neues Journal d. Katechetik u. Padagogik.
                                                                      4 Jahrg. 3. 4 H. III, 156.
(Gregoire Bemerkung. üb. Verläumder u. Verfolger in Reli-
    390.
         -, klaine, f. Kinder von 6 - 10 Jahren- 4 Th. I,
                                                                           gionsangelegenheiten. IV. 425.)
      - -, kurze, d. merkwürdigst. Begebenheit. d. 18 Jahre
                                                                              - (Bemerkung. üb. d. fogenannt. Refervas in Spanien.
  d kinderts? r-3 B. 1V, 527.
     - -, neuere, d. merkwürdigsten See - u. Landreisen.
                                                                       Gregor Liebe, Krieg u. Dummheit. 1 Th. IV. 413.
                                                                      Greiling, J. Ch. neue prakt. Materialien z. Kanzelvorträgent.
   12 B. I, 425. 13 B. III, 37.
        -, philosoph., d. Aberglaubens. II, 49.
                                                                           Schriften gezogen. 4 B. 1 H. IV, 616.
Gelellschafter, d., f. d. Jugend, auf ländlich Spaziergan-
                                                                      Gren, F. A. C. Grundrifs d. Chemie. N. A. 1. 2. Th. 11, 65. (Grey üb. d. Erdbeben in England 1795. I, 450.)
Griechen, edle. 1 Th. I, 324. 2 Th. III, 105. (Grimm, J. C. Ph. Beschreib. d, großen Elektriftmaschine
gen. III. 70.
Gespräch, biblisch-christlich, f. zukunftige preussische Un-
    terofficiers u. gemeine Soldaten üb. d. Kriegsartikel. II,
     im Reiche d. Todten zwisch. d. Frhn. v. Straufe u.
                                                                           d. Herz. Heinrich v. Wirtemberg z. Wallisfort. I, 469.)
                                                                                             (Beschreib. e. neuen v. Alingert in Bres:
    Frhn. v. Gemmingen ub. d. neue kurpfalz. Substitution.
    HI, 247.
                                                                           lau verfertigt. Eudiometer. I. 460.)
Gesprache, franz. u. deutsche. IV, 592.
                                                                                            Handb. d. Phylik. 2. 3 B. I. a Aben.
Gefsner, J. tabulae phytographicae, ed. Schinz. 1 - 8 Pafc.
                                                                           II, 201.
                                                                                            Repertorium d. neuest. Fortschritte in d
    II, 588.
(Gibbes üb. e. Höhle in Sommerfetshire. IV, 373.)
                                                                           Physik. 1 B. 1. 2 H. 111, 580.
                                                                                             Supplemente z. d. Handb. d. Phylik. 1B:
Gideon, d bedrängte Wanderer. II, 368.
Giftpflanzen, d. vorzüglichsten, Deutschlands. IV, 15.
                                                                           1. 2 H. III, 583.
Gitbert, L. W. Annalen d. Physik. 2-6 B. I. 449.
                                                                                             (üb. d. gegenwärtig. Zustand d. Eudie-
Gilly, D. (Etwas üb.; d. Bohlen - Dacher u. deren Constru-
                                                                           metrie u. ihr. Binflufs auf d. Heilkunde. II, 42.
     ction. [11, 13.)
                                                                                             Cub. d. Urfprung d. unterirdifch. Waller.
              Grundrifs d. Vorlefungen üb. d. Praktische b.
                                                                            I, 450.)
     verschiednen Gegenständ. d. Wasserbaukunst. 1V. 93.
                                                                       Grohmann, J. G. Gebräuche u. Kleidung d. Chinesen. 1. 2
              prakt. Anleit. z. Anwendung d. Nivellirens. IV,
                                                                           H. IV, 342.
                                                                                           Ideen-Magazin f. Liebhaber v. Garten. 31
Gilpin, W. Bemerkung. üb. Wald - Scenen u. Antichten. 7. 2
                                                                            H. IV, 254. 32 H. III, 407.
     Th. I. 726.
                                                                                                                                    Grok-
```

Grohmann, J. G. kleines Ideenmagezin f. Gattenliebhaber. 3 H. IV. 343. 4 H. III, 406. Grofe, F. Regeln z. Carricaturzeichnung, überl v. Grohтаня. . І, 765. Gruber, J. G. Katechisationen üb. d. gesammte Moral u. Religion, 1 B. IV, 195. (Gruber, T. Beobachtung üb. d. Strablenbrechung auf erwarmten Flächen. I, 462.) Gruber, J. G. neuer astronomischer Kinderfreund. II, 313. Grufon, J. Ph. Grundrifs d. rein. u. angewandt. Mathematik. r. 2 Th. 111, 130. - vollständige Anweifung z. niederu, höhern und angewandten Mathematik. 1.2 Th. III, 130. Guarini, G. B. il Pastor Fido, m. e. erklärend. Wortregister v. Emmert. II, 664. Guck in d. Spiegel. IV, 408. Guillemeau histoire naturelle de la Rose: III; 139. Gurlite, J. (animadversiones ad auctores vateres. III, \$5.) — lectiones in N. Test. 2 Spec. I, 67. .

— Schulschriften. 1 B. II, 644.

— Versuch üb. d. Büstenkunde. I, 764. Gustav's Verirrungen. III, 75.
Gusjahr, K. Th. Strafe u. Bestrafung. I, 529. (Phantasien, IV, 540) Gnts Muths, J. C. F. Bibliothek d. padagogifch. Literatur. 1200. 2 B. 1-4 St. 3 B. 1-4 St. 1801. 1 B. 1-4 St. 2 B. 1-3 St. IV, 197. - mechanische Nebenbeschästigungen. IV. 604. (Guyton üb. d. Alcarazas. III, 261.) - (- - Beschaffenheit d. fürbenden Stoffs in Lasur-Steine. II, 704.) - (Verbrennung d. Diamants in Sauerstoffgas. 1, 458.) - (Versuche mittelft d. Diamanten d. weiche Eisen in Guissiahl z. verwandelp. I, 458.) Haberlin's Beasts-Archiv. 16. 17 H. I, 61. Hacker, J. B. N. Julus d. Weile v. Nazareth. 1 B. M, 21. Hacker. J. G. A. Abendmahlsreden. III, 55. Hackert, Ph. ub. d. Gebrauch d. Firnisses in d. Malerey. IV, v. Hagedorn, F., poetische Werke. 1-5 Th. II, 373. Hagemeister, E. F. Einleit. in d. Wissenschaft d. Schwed. Pommerich. Lehnrechts. II, 449. (v. Hahr astronomische Bemerkungen. I, 418.)
Hahn, J. Z. II. v. d. vernünstig. Glücksbau. III, 527.
(Haigheut, J. üb. d. thierische Empfängnis, I, 111.)
Hailey, VV., Lise of J. Milton. III, 349.
(Hail, W. Beschreib. e. merkwürdig. Hoss um d. Mond. I, Verfuche m. Whinstone u. Lava. IV, 515.)

Holidane Verfuche d. Grund zu entdecken, warum d. Blitz in Gebäude einschlug, d. mit Blitzableitern verseben waren. I. 475.) ____ (wie ift d. Stärke & Batterie während d. Ladens 2u mellen ? I, 459) Hallenberg, J. histon Anmärkninger öfver Uppelbarelte Boken, 1-3 B. IV, 545. (Hallftröm Beklärung e. optisch. Erscheinung, welche in Wasfer getauchte Gegenstande verdoppelt zeigt. I, 462.) Mandbuch, elphabet geordnetes, f. Hauslehret u. Erzieher. 1. 2 B. 1V, 245. - d. burgerlich. Rechts in Deutschland. 2 Th. II, 232. d. pharmacene Botanik. 1 H. II, 318. d. spanisch. Sprache u. Liveratur. III, 574. - - f. Reifenda III, 582. 6. Zeichner, z H. I, 302.

Th. H. 612.

Handbuch, homilet., ub. d. in d. neuen Schleswig-Holkein. Rirchenagende f. alle Sonn - u. Festtage d. J. verorduet. eveng. Texte, v. F. W. Wolfrath, fortgefetz v. VV. A. Teller. I Jahrg. 4 B. III, 530.

üb. sinige d. gewöhnlich Evangehen u.

üb. freye Texte, v. F. W. Walfrath, fortgefeizt v. W.

A. Teller, 2 Th. 1 B. III, 720. 2 B. III, 520. 3 B. IV. 48. katechet, üb. d. v. Rosenmüller herzusgegebene christliche Lehrbuch. z Th. 2 St. 11, 178. - - theor. prakt., f. Maler, Illuminirer, Zeichner u. f. w. I, 456. - üb. d. Königl. Preuls. Hof u. Staat f. 1801. 17, Handlinger, Kongl. Vetenskaps Academiens nya. 20 D. II., g. ., Rongl. Veterhets Historie och Antiquitets Academiens. 6 D. II. 443. landwärterbuch, phys. chemisches. 2 B. I, 70s. (Happach: muss d. Staat d. Meligionslehrer besolden? U. Hardorff, J. new english Grammer. III, 540-Hardy, J. L. l'art de connoitre le monde et de Cy bien conduire. 2 P. IV, 240. (Harles such Etwas ub. d. morbus meculosus haemorrhagicus. II, 410.) - (üb. d. Wirksamkeit d. innern Gebrauchs d. Oleum Hyelcyam. im Bluthusten. II, 123.) (Harfiher v. Almendingen, L. Versuch e. philosoph. jurist. Darftellung d. Criminalgesetzgehung d. republik. Frankreichs. III, 177.) Hartig, G. L. Anweil. z. Holzzucht f. Förster. I, 260. Hurtmann, A. Th. aliatische Perlenschnur. I. 285. - -, (G. E. Anmerkung. z. d. v. Plouquet vergeschlegenen Lungenprobe. 11, 9.)
Hartung, A. Verfuch e. kiem. deutsch. Sprachlehre. II. 376. (Hoffenfratz üb. d. relative Menge v. Licht, welche verschiedne brennbare Materien von sich geben. III, 261.) Gewicht. I, 455.)
(Hatchett üb. d. Erdharze. IV, 371.) Hatzel, A. II. Grundlätze d. landwirthschaftl. Polizey u. Induftriepflege. II, 369. Hauer, H. d. Freuden d. Kinderzucht, III, 544. Hauptinhalt d. Lehre Jefu. III, 439. Hauptlehren Jesu, die. III, 312. Hausdörfer, H. Ch. trigonometr. Tabellen z. Gebrauch ! Forst - u. Feldvermellungen in gehirgigt. Gegenden. L (Hany Bemerkung, üb. d. natürlich. Magneten. I, 473.) - (ub. d. flussspathsauern Thon ed. d. Kryolish, II. 704.) (Hayes, T., ub. d. Gefahr fich in Milchhäufern d. Gefälse v. Bley, Kupfer od. Messing z. bedienen. I, 332.)

Hoyley, W. Essy on Sculpture. I, 633.

Hazzi, J. statist. Aussatze üb. d. Herzogeh. Beyern. 1 B.

IV, 68.
(Hecker, A. F. Erwas üb. d. Behandl. d. Blutstüffe nach d. Brownschen Lehre. II, 121.) - - (üb. Angina polypola u. Alkma acut. periodicum Millari. II, 123.) - (v. d. Schwierigkeit, d. Dosen einig. wirklemen Arzneymittel genau z. bestimmen. II, 122.) Hedwig, J. species muscorum frondosorum. III, 185. Hefte, ökonomische. 1 B. 1-4 H. 2 B. 1-3 H. III, 232. Hegewisch, D. H. Gesch. d. Gracchisch. Uuruhen in d. romisch. Republik. IV, 145. Heiliger, E. H. chronologia advecaterum provincial in Dr. catu Cellenfi. IV, 327. Meilmann, od. Unterricht wie d. Menich erzogen werden n. leben mulle, um gelund z. leyn u. a hehes Alter z. errei-- genealogisch. Reiche. u. Staate, auf Ifor. 1. 2 chem. I Th. 4,484 Digitized by GOC

Mein Batchreib. e. merkwürfig. Erschein. Eurch ungewöhn- *(Meydenreich, R. H. Warum ist d. schöne Geist gewöhnlich liche Strahlenbrechung. 1, 463.) Beingich, C. F. Epimenides a. Kreta. II, 148. Heinfins, Th. deutscher Rathgeber. III, 201. (Heinfins, Th. deutscher Rathgeber. III, 201. (Heintze Bemerkung. üb. d. plastische Kraft d. isländisch. Moofes b. äusserlich. Geschwüren. IV, 299.) Helfrecht, J. Th. B. von den Afylen. IV, 127. (Heller üb. d. Rückschlag. I, 463.) - (Versuche üb. d. Leitungsvermögen d. Wasters n. üb. d. Leitung d. elektrisch. Funkens. 1, 468.)

(v. Einfluss d. Sonnenlichts auf d. Verdünstung d. Wassers. I, 463.) Beste, H. P. K. allgemeine Geschichte d. christlich. Kirche, N. A. 1 Th. 111, 585. Eusebia. 3 B. 3. 4 St. I, 345. - (Johannes Apoltolus nonnuilorum Jesu spophthegmatum in evangelio fuo et ipfe interpres. III, 85.) Religionsannalen. 1 B. 1 St. 111, 65. Hennemann üb. d. bevorzugte Hypothek d. Fiscus in d. nach d. Contracte erworbnen Gütern d. Schuldners. 111, 687. Bennert d. Breite u. wahre Zeit a. Höhenmessungen zu finden. L 419.) (Henning topographische Beschreib. d. Stadt Zerbst. II, 412.) - (üb. d. äusserlich. Gebrauch d. Arseniks. II, 412) Hennings, A. Refultate u. Bemerkung. z. d. Gebiete d. Pädagogik, Religiouslehre, Philosophie u. Politik. II, 83-(Henry, W. d. geograph. Lange einig. Oerter fammt d. Febler d. Mondstafeln a. Sternbedeckungen berechnet. I, . 424·) (elektrische Versuche m. kohlenhaltigen Wasferftoffgas. I, 468.)
— (Verfuche üb. d. kohlengefäuerte Wasserstoffgas. I, 107.) (Herder Erfahrung. üb. d. Wirklamkeit d. innern Gebrauchs d. Phosphorfaure. II, 125.) Hermann, J. W. vollständig. katechet. Lehrb. d. christlich. Religion. II, 179. (Hermbylids, 8. F. Bemerkung, üb. d. Bereitung d. chemisch. Arzneymittel. III, 261.) (Versuche ub. gegenseitige Anziehung. L. 449.) Herodis Attici quae supersunt adnotationibus illustravit Fiorillo. 1, - 281. Herodots, Halicarn., Geschichte, übers. v. Jacobi. 2 B. II, 693-(Herschel Fortletzung f. Verzeichnisses d. comparativen Licht-Starke d. Sterne. (, 100) - (Wärmeverhaltnifs d. farbigt. Strahlen d. Sonnenlichts. 1, 46:.) Herz, Markus, an Domeier üb. d. Brutalimpfung u. deren Vergleichung m. d. humanen. III, 601. Herzmann, W. Anleit. z. Katechiliren. 11, 674. Hefr, J. J. d. Christ b. Gefahren d. Vaterlandes. 2. 3 B. (üb. d. Verhältnis d. Bergpredigt z. d. evangelifch Erlöfungs - od. Begnadigungslehre. 14, 677.) v. Hels Verluche z. fehen. 1. > Th. 1, 537. Henjinger, J. H. G. d. l'amilie Werthheim. 4 Th. IV, 542.

meine Antwort auf Fichte's Erwiederung meiner Einwurfe geg. feine Religionstheorie. IV, 415. - (Vorschläge 2. e. leicht. u. gründlich. Verbeffer. d. häuslich. Erziehung. II, \$4.) Meudenreich, J. E. A. ib. d. Charakter d. Landmanns in religiöfer Hinticht. 11.33.

-, K. H. d. Privacerzieher in Familien. & Th.

- (ich d. Ehe nach Grundfätz; d. Rechts-

- Vesta. L 2 B. IV, 121. 3 B. IV, 539.

- - (Graf Tello. IV. 542.)

wissenschaft betrachtet. IV, 539.)

. II , 393.

z. Geschäftsmanne untüchtig? IV, 547.) Heynetz, J. F. Handb. z. richtiger Verfertigung allet Arten v. schriftlich. Auffatzen. 1 Th. Ill. 660. Heynig, J. G. Europa's Pflicht, d. Türken wiederum nach Allen z. treibeit. IV, 590. Hezel, W. F. franz. Leseb. z. Uebang f. Anhänger. IV. - Kunst auf d. möglichst geschwinde Art freuzöusch sprechen u. schreiben z. lernen. IV , 591. praktisch. Unterricht im Franzöuschen. IV. 216. (v. Hildebrand üb. d. Heilkräfte d. Vitriolisure in Nervenkrankheiten. II, 125.) Hildebraudt, F. Tascheub. f. d. Gesundheit aufs J. 1801. II, 4% - (üb. d. Erzeugung d. Glauberfalzes a. Gyps u. Seefalz. JII, 261.) erhöhen. III, 262.) (Hinze Betrachtung. u. Verschläge üb. d. zweckmässige Ertheil. d. akad. Stipendien. II, \$4.) (Hirfch, F. Cynips Rolarum, e. neues Mittel z. schneller Vertreibung d. Zahnschmerzen. II, 127.) - prakt. Bemerkung. üb. d. Zahne. III, 172. Hirschmann, C. A. d. junge Stickerinn. IV, 256. Taschenb. f. junge Zeichner aufs J. 1802. I, 287. (Hirs Antwort auf Rode's Sendschreib, betr. s. Abhandl. üb. d. Vogelhaus d. M. Terentius Varro z. Calinum. III, 9.) Hoche, J. G. Reise durch Osnsbrück u. Niedermunster in a. Saterland, Oftfriesland u. Gröningen. IV, 333. Hodermann Lehrb. d. deutsch. peinlich, Rechts. 2 Th. III, (v. Hof, K. E. A. Bemerkung. üb. d. Studium d. Mineralogie. IV. 613.) (üb. d. Ornitholiten. IV , 616.) (üb. e. merkwürd. Kryftallifation d. schwarz. ----Stangenschörls. IV, 6:4-) merkung. v. Faujes de Sr. Fond ub. Gegenstände d. Mineralogie in England, Schottland u. d. Hebriden. IV. 614.) Hofacker principia jur. civ. rom. - germanici. III, 663. Hofer, M. d. Volkssprache in Oelterreich, vorzuglich ob d. Bus. 11, 52. (Höffelein Gesch. d. kurpfälzisch. Religionsdeclaration. I, 61.) Hofkalender, Gothaischer, f. 1801. 1, 131. Hofmann, J. G. Beschreib, u. Abbild. e. Wagenwinde. IV, 567. - -, J. G. d. Wassermühlendau. I, 550. - (Fortfetzung d. Witterungszustandes u. d. herrschend. Brankheit in Freystade im J. 1799. 11, 42.) -. P. J. G.! Repersorinm d. Preussisch. Brandenburgifch. Landesgefeize. 11, 538. Hogreve, J. L. prakt. Anweis. z. Nivelliren. II, 62. (Holmquift, D. E. Auszug a. d. meteorologisch. auf d. Observatorium z. Upfala im J. 1799. gehaltenem Tagebuch. H, 16.) Hölty'r. C. L. M. fämmeligh hinterlassene Gedichte. III, 552. (Home, B. üb. d. v. Sommering entdeckte Oeffnung in d. Notzhaut. I, 461.) - (ub. einige krankhafte Veränderung, d. geraden Augenmulkeln u. d. Hornhaut. I, 150.) Homer, nach Antiken gezeichnet v. Tifchbein, m. Erläuterung. v. Heyne, L. 2 H. II, 625. 3 II. IV, 252. Hommel, R. criminalistische Blätter. 1 H. 1, 550. Hoogen, einige Blumen an d. Aschenkrug de verftorbn. Schulinspectorin Zerrener. IV, 295. (Hooper's Verfahren, a. Abganglingen v. Leder e. Leder z. Bekleidung d. Kutschen u. s. w. za verfertigen. 1, 332) (Hopf Beyrrag z. Geich. plycholog. Heilarten: II. 123.) Höpfner, A. F. d. kleine Phyliker, 111, 229,

Höpfner, A. F. Lefeb. genteinnützig. Kenntniffe a. d. Naturwissensch. f. Kinder. I, 159. - Stoff z. Unterhaltung. üb. Gedike's latein. Lefebuch, 1 Th. I, 15y. Hoppe, D. H. botauisch. Taschenbuch f. 1801. III, 293. Horazens lyrische Gedichte übers. v. Eschen. 1. 2 Th. I. 505-Oden, übers. v. Ramler. 1 B. I, 505. Opera, m. Anmerkung. v. Ernefti. 2 Th. III, 661. Horcher, d. Breslauische. 1 Quart. III, 142. Horrer, G. A. d. Schullehrer, 1 H. II, 255. Hose, A. herbarium vivum muscorum frondosorum. 2 P. I. 300 (Hörftel Mittel d. Unterricht auf gelehrt. Schulen m. d. häuslich. Erzieh. in Verbindung z. bringen. 11, 84.) (Hostmann hohes Alter, Freyheit u. Unabhangigkeit d. Stadt Hildesheim. II, 63.) (Howarth neue Anordnung d. Gattung Narciffus. IV, 374-) Hübler, J. H. Handb. d. aligemein. Voikergesch. alter Zeiten. 3 B. II, 145. fynchronist. Tabellen d. Völkergeschichte. 1? Lief. I, 223. Vorlefungen üb. d. synchronistisch. Tabellen d. allgemein. Völkergeschichte. 3 B. IL 145. Mubner, Ch. G. ub. Ehre, Ehrlofigkeit, Ehrenttrafen u. Injurien. I, 777. E. F. Skizze d. 18 Jahrhunderts. IV, 521. (Huddarts Beobachtung, üb. d. horizontale Strahlenbrechung b. irdisch. Gegenständ. u. Vertiefung d. Beehorizonis. 1, 462.) - Strahlenbrechung nahe am Horizont. I, 105.) Hudtwalker, Ch. M. Predigt. u. Casualreden. II, 118. Hufgland, G. Grundrifs d. Lehre v. Wechfelproteit; a. d Lat. überf. v. Zimmerl. II, 251. ..., Ch. W. Journal f. d. prakt. Arzneykunde u. Wundarzneykunst. 9 B. 1-4 St. II, 121. 10 B. 1-4 St-11, 409. neues Journal d. prakt. Heilkunde. 2 B. 1-4 St. II, 121. 3 B. 1-4 St. II, 409. (noch einige, Thatfachen u. Winke üb. d. Unterschied d. Irritabilitat in Sentibilität u. praktisch. Hinficht. II, 123.) (üb. d. großen Nutzen d. Oels in d. Medicin. II, 413. (üb. ,d. Milchbrochen d. Säuglinge u. fehr zu empfehlendes Kinderpulver. 11, 122.) (iib. Reichs Fiebermittel. 11, 414.) Hufragel, W. F. für Christenth. Aufklär. u. Menschenwohl. 3 B. 4-6 H. II, 486. - Jesus Christus gestern u. heute u. ewig. 1, 601. . - liturgische Blätter. 2 B. 2-4 H. III, ş 20. meine Reise v. Frankfurt a. M. nach Carlsbad. II, 484. (Hughes vib. einige Fälle d. Kuhpockenimpfung. I. 370.) Hugo v. Teuffersbach. IV, 191-3 (v. Humboldt physische Beobachtung, auf feiner Reise nach d. spanisch. Amerika. I. 451.) - (üb. atmospharische Ebbe u. Fluth. I, 451.) - (ub. d Einsaugung d. Sauerstoffes durch d. einfachen Erden. III, 262.) 4 füb. d. Pico de Teyde auf Teneriffa. II, 701.) (Versuche üb. d. chemische Zerlegung d. Lustkroifes. I, 475.) (Humphrey Nachricht v. d. Schuecke Bulla lignaria Linn. 1V, 253.) Hünerkoch, L. prakt. deutsche Sprachlehre. IV, 63. Hunger, C. B. G. d. letate Nacht Jesu u. sein Todestag. III.

(Hunnins üb. d. Wirkung d. Opiums un dellen Verbindungs mit andern Arzneymittein. II, 125.) Hussen's, J. Leben. 'IV, 417. (Muth, G. ub. d. einfachste Compensation d. Pendels. I, 422.) Jack, C. Vorzeichnungen in Buchfteben-Zugen. 1. 2 H. (Jackson, R. üb. idiopathische Fieber. I. 308.) Jarobr, J. A. prakt. Tageb: f. Landprediger: 1 B. 3. 1 IV, 163. Jacobus, d. Apostels, Brief, übers. v. Hensler. 111, 620. Jagemann, Ch. J. Anfangsgr. v. Baue u. Bildung d. Worter d. italienisch. Sprache. 1, 64. - italienische Sprachlehre. IV, 127. Jugerschmidt, K. F. V. d. Murgihal: I, 62. Jahn, J. Eiementarbuch d. hebräisch. Sprache. 1. 2 Th. 217.

-, F. prakt. Materia medica. 1. 2 Th. III, 681. Jahrmarkt, der. 11, 492. Jukob, L. H. Grundrifs d. Erfahrungsseeleulehre. 2 Aufl. I, 404. Janichen, C. A. Franz Tugendreich. IV, 231. Juuffret, L. F. Reisen u. Abentheuer Rolando's u. s. Gefahrten. 1 H. 1, 776. 2 H. IV, 300.
- Rolando's u. f. Gefahrten Reife um d. Welt: 1 Th. 11-4 H. 2 Th. 1-4 H. H, 399.

Ibbeken, H. Syllabus d. erft. Curfus d. Vorleiung, üb. d. Chemie. 1V, 335. Ideen, ftautswirtischaftl., in besondrer Hinficht auf d. neue deutsche Zuckerberenung a. Runkelrüben. II, 519. Jekel, F. J. dissertationes juridicae. IV, 239. (Jenkinfon Woodward Befchreib. d. Fucus dafyphyllus. IV. 355.) - (üb. d. brittisch. gestirnten Lycoperda. IV, 354.) (üb. d. Gattungscharakter d. Ulva. IV, 362.) (üb. zwey neue brittische Fucus Arten. IV, 353.) (v. d. brittisch. Tang Arten. IV, 364.) Jenner, E. de causis et effectibus variolarum vaccinarum in latin. convertit Carena. 1, 169. further observations on the variolae vaccinae-or Cow - Pox - 1, 169. - inquiry into the causes and effects of the various vaccinae. I, 169. - Ricerche suile cause e sugli effetti del Vajuolo delle Vacche, conficinta fotto il nome di Cow-Pox, traduc del Careno. IV, 557. - Untersuchung, üb. d. Urfachen u. Wirkung. d. Ruhpocken, überf. v. Ballhorn. 1, 169. (Jesse P. ub. Behandl u. Einricht. d. Wochenbetstunden. IV. 360.) Illiger, C. Magazin f. d. Insectenkunde, I B. 1. 2 H. III, 626. (Infiraction f. d. Marggräff, Badenschen Kirchenrath v. J. 1797. IV, 427.) Johannes, d. Evangelist, u. f. Ausleger vor d. jungsten Gericht. 111, 723. Jolivet du Thalweg du Rhin. IV, 664. - üh. d. Thalweg d. Rheins. IV. 664. (Jones, W. neue Eintheilung d. Schmetterlinge. IV. 411.) (Jördens Beobachtung, üb. verlarete venerische Krankheiten. H. 411) (ub. d. Scirrhus u. d. Carcinoma d. innern weibiichen Geburtscheile. II, 122.) Journal authentique des Opérations des Armées Alliées. 1800. 1-50 No. II, 20.

- des opérations militaires du liège et du blocus de

Digitized by GOOQ

Genes. III, 245.

Journal.

Journal f. Bayern u. d. angranzenden Länder. 1 B. 1-6 M. IV, 388. -, neues bergmänn., herausg. v. Köhler v. Hoffmann. 3 B. 3. 4 St. II, 702. Jugendfreund, der. v. Kraymann u. Möller, I B. 1 Abth, ren. 1. 2 Th. IV, 301. (Julien v. Toulouse an Girounner üb, feine angebliche Abschwörung d. Religion, übers. v. Ständlin. III, 17.) Junger, J. F. Fritz. 5. 6 Th. IV, 312. (Junguitz Beobachtung. a. d. Breslauer Universitätsskernwarte. J. 421. M. 42.) -- (meteorologische Beobachtung. v. J. 1800,) IV. Janker, F. A. Handb. d. gemeinnätzigst. Kenntnisse f. Volksschulen. 1 Th. IV. 486. (Jarine üb. d. Verluch m. gebiendeten Fledermäusen, I. 450-) Jus Borussico - Brandenburgicum commune. 1, 2 T. II, 548, Juville ub. Bruchbäuder u, kunftliche After, überl. v. Schreger. 1, 664. Kaibel, G. D. d. Glaubo d. Christen. IV, 544. - - Kinderunterricht üb. d. Religion. IV, 504. Kalendario Manual y Guia de Forasteros p. el a. de 1801. II. 314 Kalender, satyrisch - cheologisch, a. d. Jahrhundert 1800. I, 31. (v. Kaim, F. L. Anreden u. Gebete b. d. Taufe e. Kindes gebildeter Aelrern. I, 346.) Kamptz, C. C. A. H. Beyträge z. mecklenburgisch. Staatsu. Privatrecht. 4 B. II, 249. - Meoklenburgische Rechtssprüche. I, 545. Kant's, I. Grundlegung z. Metsphylik d. Sitten, in e. falslich. Sprache dargestelk v. Kunhardt. H. 491. Kapergrausamkeit gegen d. Neutrelen. IV. 143 Karamsin Briefe e. reifend. Russen, A. d. Ruslifch. übert. v. Richter. 5 B III, 439. Karoline v. Belderbusch wid. d. Grafin v. Lichtenau. IV, 639• Marrer, Ph. J. Hilmar, d. Rathgeber f. junge Kausleute. Karfien, D. L. G. mineralogische Tabellen. IV, 529. Auftner. A. G. Anfangsgrunde d. Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie u. Perspectiv. Der mathem, Aufangsgrunde I Th. I Abth. N. A. III, cog, Ratechilirkunft, die. Il, 674. Batechismus, biblifcher, f. Volksschulen. IV, 656. - d. chriftlich. Moral f. angehende Theologen. 11, 358. Katechilanopen üb. d. moralisch. Theil d. Hannovrisch. Landescatechismus. 4 St. III, 544. St. historia ecclesiae Colocensia. z. 2 P. III. Katona. (Kautsch Verzeichnils aller Sonnen - u. Mondefinfternille v. J. 1804 bis 1812. 1, 424.) Reber neue Erfindung e. ganz wohlfeil. Säemaschine. I, 79. (Keil, C. A. G. ob d. ältest. christlich. Lehrer e. Unterschied zwisch. d. Sohn u. heilig. Geist gekannt u. welche Vor-Rellung fie fich davon gemacht haben? IV, 682.)
Kerfting, J. A. nachgelatiene Manuscripte ub. d. Pferdearzneywillenichaft. 11, 328. Keur's Vermachtniffe e. alten Bienenmeifters, III, 670. Kiefhaber, J. G. 8. monatliche hiftor, literar, artistische Anzeigen. 4 Jahrg. III, 534. Kimmel, C. G. klein, Gebeth. f. biede- u. Landschulen, III. Kind, d., meines Vaters. 1: 2 Th. III, 96. Kinderbuch, neues moralisches. I, 207.

(King, J. Bemerkung, fib. fl. Kuhpocken, I, 308.) Kingsbury, B. Abhandl, v. Barbiermeffern, II, 40. (Kirby Ammophila. IV, 371.) (Bemerkung, ub. drey neue Blutigel, IV, 357.) (Gesch. dreyer Arten von Castida. IV, 361.) (Nachricht. v. d. Insecten, d. d. Waitzen Schaden zufügen. IV, 371.)

(üb. d. Schwämme, d. d. Roft auf d. Getraide hervorbringen. IV, 372,) (ub. einige Insecten d. im Holze leben. IV. 374.) Kircheifen, J. P. G. üb. das Mutterkorn. IV, 495, Kirsten, J. P. E. Seelenlehre f. d. Jugend. 1. 93. (Kirwan Ideen üb. d. Magnetismus. I, 474-) (Klapproth Beytrag z. chemisch. Naturgesch. d. Psianzeniangenfalzes. III, 259.) - (Zerlegung d. Schwerspaths a. d. naffen Wege, III, 258.) Klein, E. F. Grundsätze d. preuss. Civilrechts. III, 668. Kleucker, J. F. einige Bemerkung. üb, d. Begriff e. theolog. Encyklopädie. I. 353. - Grundriss e. Encyklopädie d. Theologie. 1 B. I, 353. Klippen u. Sandbanke a. d. Lebensreife Adelphs u. f. Steuermanns Paul. 1. 2 Th. 1. 78. Klinger, J. S. d. geoffnete Schule f. d. erfte Jugendaker. I, Winglocks Werke. 2 B. Oden. 2 B. I, 721. 3-5 B. d. Mef-62s. 1-4 B. I, 745. Kupfer z. 1-6 B. I, 761. (Klofe Behandl. u. Heilung e. morbus niger, IV, 293.) - (Gesch. zweyer sonderbaren convultivisch. Krankheiten. II, 43) - (meteorologische Beobachtung, v. Sept. 1799 bis Junius 1800. II. 42.) (Klügel G.S. Abkurzung sphärisch trigonometrischer Rechnungen durch Näherungsformeln. I, 423.) - üb. d. Storung d. Granus durch Jupiter u. Saturn. I, 419.) Knabe, d. hellige, od. Swatopluck König in Grofsmähren. 11, 8. Knapp , G. Ch. explanatio loci Matth. V. 3. II, 535. Koch, J. W. (Beobschrung u. Berechnung d. Gegenscheine d. Jupiters im J. 1799 u. d. Uranus 1800. I, 423.) -, J. Ch. Hals - ed. peinliche Gerichtsordnung Raic Karls V. I, 549.

(J. E. W. Trauungsrede. I. 346.)

J. F. W. Exempelbuck F. Rechenübungen. 1. 2 H. III, 113. - Exempeltefeln f. Rechenübungen. 1. 2 H. JJI, "113. Kochouch, neues Hannövrisches. 1. 2 Th. IV, 120. Kochen, A. H. M. annotationes in Joannis Boanergae teftamentum. 1 Fasc. IV, 31.
Köchin, d. fich selbst belehrende. r. 2 B. III, 6.
höchy, Ch. H. G. de testamento vi metuve extorto. I, 60r. Köhler (Nachträge z. Beobachtung d. Merkur in d. Sonne am 7 May 1799. 1, 418.) . G. prakt. Anleit. z. moral. Unterricht d. Jugend. III, 439. . J. F. Anweifung z. Kopfrechnen. III, 599. - - arithmetische Aufgaben. 1. 2 Samml. III, 599. Koken. J. Ch. de reditu Mestiae ad judicium gentium. III. 575. Komus, e.! Taschenb. f. Freunde d. Laune, 'd. Wittes u. d. Satyre f. 1801. 1, 445. Kenig, Ch. G. de causis infrequentior. hac nours setate schelarum publicarum. I, 48.

de montibus urbiam antiquar. fedibus. I, 48. Konige, d. republikanischen, Caesar, Octavius, Augustus u. Bonsparte. I, 81. Konopak, Ch. G. ub. Begriff u. Zweck e. Encyklopidie d. (Kortum kleine medicin. Auffätze. II, 412.) Kofe-

Kofegurten, L. Th. Binneo del Giglio, 1, 2 Th., WI, 73. - romantifche Dichtungen, 3. 4 Th. III, 73. (Köfter etwas ub. d Ansprüche d. Grafen zu Wittgenstein an der Graffchaft Sayn. 1, 65) Konenauer, J. d. lustigste Vadem-com. I, 631. Kevachich, M. G. Supplementum ad vestigia comitiorum apud Hungaros celebratos. 3 T. 11. 16).
Kromer, B. A. Ideen z. Verbester. d. burgerlich. Gewerbe. III, 375.

Kreus e. Wort zu feiner-Zeit üb. d. Nothstand d. Kaiserlich. Mraufe, J. Ch. corpus praecipuorum medii aevi scriptorum. I, 271. Kriegsbegebenheiten. 1799. 1-24 N. II, 20. Kroll, J. G. A. philosoph. krit. Entwurf d. Versöhnungslehre. Krug, W. T. Aphorismen z. Philosophie d. Rechts. 1 B. 1. 782. ... Briefe üb. d. Wissenschaftslehre. IV, 41. - Entwurf e. neuen Organons d. Philosophie. III, 245. (Kruger, B. L. ub. Jesum d. Chrift od. feinen göttlich. Charakter. I, 346.) Kubingi, A. enchiridion lexicon juris inclyti regni Hungatiae. 11,736r. Kuhn, K. G. phylifch medicin. Journal. 1-6 St. I, 305. Kunhardt, H. difcipina morum. 111. 29. inb. d. Fragmethode u. deren Anwend. im Religionspoterricht öffentlich. Schulen. 11, 94.) Kunstblätter, deutsche, i B. 2 H. I, 405. 3. 4 H. III, 167. 2 B. 1 H. IV, 384. Kunststücke, ökonomische i St. IV, 160. Kuttner, K. G. Reife durch Demfehland, Dinemark, Schweden, Norwegen u. e. Theil v. Italien. 1-4 Th. 111, 545. La Copede, Naturgesch. d. Amphibien, überl. v. Bechstein. La Combe, A. y. Seebafs nouvelle Grammaire françaile. IV, Lafontvine, A. Spiegel menschlich. Leidenschaften. I, 360. La Harpe relation aprègée du voyage de la Perunfe pendant les années 1785-1788. II, 593. (Lamanon fründliche Barometer-Beobachtungen. 1, 476.) Lamark üb. d. Einfluss d. Mondes auf d. Atmosphare d. Er-de. 1, 476.) (Lamb ub. e. neue Art Grasmucke, IV, 355.) (La Lande altronom. Bemerkungen. II, 76.)

— (Gesch. d. Astronomie f. d. J. 1799. II, 77.) - (Tafel d. Höhenparallaxe d. Mondes. II, 75.) - (vermischte altronom. Nachrichten. I, 424.) (Lambert, A. B. Anekdoten von Patrik Browne. IV, 369.) (Nachricht v. d. in Amerika togenannt. Quina Quina. IV, 363.)

— — (üb. Pennants irisches Windspiel. IV, 361)-(v. Roft d. Getraides IV, 371.) gd. IV. 361.) Lamsignen - Malesherbes Bemerkung, ub. d. allgem, u. befondre Naturgesch. Buffons u. Danbentons. 1. 2 Th. 111, Lampadins, VV. A. Handb. z. chemisch. Analyse d. Mineralkörper. IV. 292. Länder- u. Reisebeschreibung. kleinere. 5 B. 2 St. 6 B. 1 St. II, 347. 2 St. 7 B. 1 St. IV, 115. (Landesgrundvergleich d. Stifts Effen. I. 65.) Landschaftsmaler, d. aleine, 1 4 H. III, 407. Lasidungsgeschichte d. Engländer w. Russen in Holland im J. 1797. ill, 359. Lang, J. neue prate, franz. Sprachlehre f. junge Deutlebe. îli, 342.

(Long, W. T. Eswas üb. d. fortdaueunde Verbältnits d. To des lefu z. Sundenvergebung. IV. 675.) (Langinans Beschreib. e. neuerfundnen Act v. Dachfenstern. ÎII, ï2.) Laoder, F. Erzählungen. 1 B. I, 430, 2 B. 1V, 103. La Perouse's Entdeckungsreise in d. Jahren 178, - 178, herausgeneb. v. Milet Mureau, ubert. v. Forfier u. Springel. 1. 2 B. I, 177. (La Place nb. d. Beweglichk it d. Bahnen d. Saturns u. Uranustrabanten. II, 77.) - (ub. d. Mondstheorie. II, 79.) Laspeyres, J. H. Seliae Europaeae. III, 167. Lastroe, d., b. Abend. III, 374. (Latham Bericht ub. d. Luftrofren verschiedner Vegel. IK. 370.5 (Bericht üb. d. fpinnende nuckte Schnecke. IV. 370.) (üb. d. verschiednen Arten v. Sägefischen. IV. 354.) (v. e. merkwurdig. atmospharisch. Retraction. I 462.) Laube, d. heilige. 1, 623. Laun, F. d. Mann auf Freyers Fulsen. 1, 500. Lavater, J. F. freymuthige Briefe ub. d. Deportationswellen u. feme eigne Deportation. 2 B. III, "19. (Lawrens ub. d. Uriprung d::Kuhpocken. I, 306.) Leben u. Liebe. 1, 733. Lebensbeschreibungen berühmt. Resormsteren. (3 - 6 B. IV. , 4¹7. Lebeusicenen a d. 18 Jahrhundert. 3 B. III, 736. Lechevalier Reise nach Troas, übers, v. Lenz. 1, 557. voyage dans la Troade. 1, 204. royage de la Propontide et du Pont Buxin. 1. 2 T. II, 137, Lechner, J. B. leichter Unterricht u. Lehrant d. Rechenkunft Lefebure, E. A. experiences for la germination des plantes. 111, 413. (Wirkung d. Lichts auf Hirn - u. Nervensubstanz. I, 461.) Lehmann, J. A. auf Erfahrung gegründete Beme kung. u. Regeln z. Verbeffer, d. Acker - Wiefen - u. Gartenbaues. 7 528. - (nb. d. Einfangen d. Feldmillner. II. 198.) Lehren an d. Jugend. 1V, 423. Leideritz, L. ausführliche Anteit. z. Zimmerkunft. z B. I, 414. (Leigh Thomas, H. üb. e. Lamm m. beiderley Geschlechtetheilen. I, 308.) Leifte, Ch. Versuch d. Fall schwerer Körper u. d. Pendel auf e. leichtere Art z. erklären. IV, 623. Leitfaden, kurzer, z. christiich. moralisch-religiösen Unterricht f. Confirmanden. I, 39. z. Unterricht in d. allgem. Weltgesch. L Erdkunde. IV. 166. (Lempe nanere Unterfuchung d. wasserhaltigen. Bogens am oberichlägigen Walferrade. II, 704.) Lentin, A. G. Briefe ub. d. Infel Anglefeat I, 647. - (L. f. B. vom Gesichtsschmerz. II, 121.) Lenz, J. G. System d. Mineralkörper. 1V, 638. (Leunhardi F. G. auf Erfahrung gegrundete Vorschläge d. Wald-raupe Nonne z. vertilgen. II, 197.) - bildriche Daritellung aller bekannt. Völker. 1 4. 11, 319. Forst - u. Jagdkalender f. 1800. U. 197. - Journal f. d. Jagd - u. Forkwefen. 7 H. 1, 671. - (Naturgeich. d. Erlenspinners. II, 200.) d. gemeinen Kröte. Il. 2003 d. Lachles. II, 198.) - d. Rohrdommel. 11, 198.) - v. Aufbrechen, Zerwirken u. Zerlegen d. Wildprets. II, 198.) Lepfius genealogische Nachricht v. d. Schenken z. Saslek. II. Digitized by 🔽 🔾 Lele-

Lesebuth, neued elementer., f. d. Volkstchulen. 1 Th. III, Lefe - u. Geberbuch f. Gefangene. III. 104. (Leslie Beschreib. e. Hygrometers u. Photometers. I, 453.) Lespinaife e lai sur l'organisation de l'arme de l'artillerie. II, Lettre à Creuze-Latouche sur l'administration civile et financ. de la République françaile. Il, 255. Leures d'un voyageur à l'Abbé Barruel. III, 321. fur Dresde. IV, 436. Leresque, P. Ch. Histoire de Russie. 1-8 T. 111, 342. (Lewin Bemerkung, ub. verfehiedne felme brittifche Infecten. IV, 362.) Lewis, M. G. Tales of Wonder. 1. 2 Vol. 11P, 86. Lexicon, geograph. statist. sopographisch., v. Franken. 2 B. I, 700. geograph. Ratift. topographisch. v. Schwaben. 1. 2 B. IV. 5. Xenophonteum. 1 Vol. IV, 223. Lichtenberg, G. Ch. vermischte Schriften, herausgeg. v. L. C. Lichtenberg u. Kries. 1. 2 B. II, 481. [Lichteuftein üb. d. Augen-ahnlichen Flech auf d. Flugeln d. Heuschrecken. IV, 369.) v. Lichtenflern., J. M. Freyh. Skizze e. statistisch. Schilderung d. Oesterreichisch. Staats. I, 151. Lieblingslecture in d. Stunden meiner Mufe. I, 687. Liebmund v. Riefenburg. 11, 393. Lieder z. gefellig. Vergnügen 1 Samml. III, 94. Lindner, F. L. Wanderung. v. Schickfale d. Pater Abilgard. 3 B. II, 376. (Lindfay Bericht üb. d. Rortpflanz. d. Farrenkräuter durch Saamen. IV, 354-) Link, H. F. Bemerkung. s. c. Reife durch Spanien u. Portugal in d. Jahren 1797-1799. 1, 2 Th. I, 113. , J. W. Grundfatze d. Pharmacie, nebft Geich. u. Literatur derfelb. 1 B. 1-3 Abth. 2 B. II, 209. Lipharde, J. C. L. Handb. d. Chemie. Iil, 33. Lippmann, Moles, Plaiman Bonaparte überf. v. Schaller. III, 143. Lipscomb, C. Journey into Cornwall through the Counties of Sauthampton, Wilts, Dorfet, Somerfet and Devon. II. (Ljungh, S. J. Beschreib. einig. neuen Insecten. II, 13.) Loder, J. C. anetomische Tafein. 4 Lief. 2 Abth. Splanch-- nologie. I. 375-- tabulae anatomicae. 4 Fasc. 2 Sect. Splanchnologia. 1, 3'5. Lohn, d., d. Treue. 1. 2 Th. II, 414. Lombard, M. C. chirurg. Klinik in Bezug auf d. Wunden. 1, 660. -. chirurg. Beobachtungen. I, 308. kurze Anweis. z. Kunst d. Verbandes. I, **ббо.** Longin d. vollständ. Regeln u. Gefetze d. l'Hombre- Quadrille u. Cenquillespiels. 1, 136. Lossius, R. F. Gumal u. Lina. 2 Th. IV, 464.
R. C. Rath Friedheims Roschen auf ihr. ökonomisch. Wanderungen. I, 526. Louvrjer, J. it die Durchborung d. Hirnschale b. Kopfveiletzungen norhwendig od. nicht? I, 657. Lowiez Anzeige e. vortheithaft. Art, d. fammtliche Saure a. d. rohen Weinstein zu scheiden. 711, 261.) (Bemerkung. ub. d. Kryftelliftrang d. Salze. III, 260-) d. Kochfalzes. 111, 259.) (Lubbock, R. ub. Mayow's Entdeckungen. I, 308.) de Luc, J. A. Bacon, tel qu'il est. II, 636. - lettres sur le Christianisme adressées à Teller. III, 13. (Lucue pharmaceutische n. chem. Abhandl. üb. d. Brechweinitein. III, 261.)

Litek neues Zeichen - u. Stickerbush, 1 9amml. I. 648. Samml. 1V , 344. (Ludicke Bemerkung. ub. d. Stein . n. Glashygrometer. I. : **4**53-) - (Beschreib, e. klein. Schwungrades d. Verwandlung d. Regenbogenfarben in !Weise darzustellen. 1, 461.) -- (Beytriige z. Hygrometrie. I, 43.) (Lundblad, J. Carmen in victoriam Hellingburgentem anno 1710. II, 447. / Luther, D. Mart. kleiner Katechismus. II, 181. Leben, Thaten u. Meymingen. IV. 417. M. Machet d. Thore weit! die Juden kommen. 1, 737. Magazin d. peinlich. Rechtsgelehrfankeit f. d. 4 Departemente a. d. linken Rheinufer, heransg. v. Becker. 1 IL 111. 395. - f. d. gesammte Mineralogie, herausg. v. v. Hoff. 1 B. 1-3 H. IV. 613. - f. Kinder, moral., technolog. u. naurhistor. Inhalts, v. Schink, Dithey u. Weifrom. 111, 486. -- f. Wochen - u. Leichenpredigien: 7 B. 2 St. III, 447--, kleines, f. Prediger, 5 B. II, 248. --, neues, f. Entwurfe z. popular. u. gemeinnutzig. Predigten üb. freye Texte. 1 B. 2 St. III, 447. - v. morkwürdig. neuen Reisebeschreibungen. 16. 17. E. I, 178. 18. 19 B. I, 673. 20 B. I, 677. 21 B. I, 585. Magie f. gefellschaftlich. Vergnügen. 1 B. III, 328. 2 B. III, 256. Malftre de Sacy d. heil. Schrift erklärt a. d. heilig. Vätern d. Kirebe. Des N. Bundes 7. 8. u. 9 B. 11, 356. Malchus, C. A. üb. d. Hochitift Hildesheim. Staatsverwaltung in Bezug auf d. b. Gelegenheit d. v. Brabeckifch.

Angelegenheit geg. dieselbe gemacht. Beschuldigungen. 1, 316. Malherbe delices de Chaufontaine. III, 711. Manderbach, K. G. D. neuausgearbeitete Entwürfe z. Predigten üb. d. Menschenpflichten. 4 Th. IV, 192. - neuausgearbeitete Entwürfe z. Volkspredigt. ib. d. gefammten Phicht. d. Religion. 11 Th. IV, 21.

Manger, H. L. Beschreib. e. Grund - u. Rammbaues a. e. ehemal. Sumpfe zu Potsdam. IV, 608. Mann, J. G. K. d. Weinstock u. f. Reben. I, 727. Mannert, R. Geographie d. Griechen u. Romer. 6 Th. 2 H.

IV, 524 Manfo, J. C. F. Sporta. 1 B. 1. 2 Th. IV, 456. Marechal et Miges la menagerie du Museum national d'histoire naturelle. 1 Livr. 11, 586.

Marilios, d. beiden. I, 706. Markus, K. W. neue kleine catechet. Unterredungen. III, 654.

(Markwick Bemerkung. üb. d. Musca Pumilionis Gmel. 1V. 354 - (Verzeichnis d. Vögel in Suffex. IV, 369.)

Murkwort, J. C. Cypressen. I.I., 93. Murmontel nouveaux contes moreaux, p Meynier 2 T, IV, 240.

(Marshum, R. Nachricht. v. d. Infecten, d. Waitzen Schaden zuzufügen. IV, 371.) - (Nachtrag z. d. Messung. v. Baumen. I.

110.) - - (üb. d. Insecten, welche im J. 1795. d. Korn

verwüsteten. IV, 366.) - - (iib. d. Oekonomie d. Ichneumon manifestator. IV, 561).

Lück Blumen u. Früchte f. Zeichner, Blumenfreunde u. Sti- (Murtin Bemerkung. ub. d. O. finen u. Schliefsen d. Blickerinnen. 1 Th. 1, 707.

d 2

(Martin

16 (Martin Bericht v. einigen fossilen Anomien in Derbylhire. Michand. J. hiftoire des progrès et de la chute de l'Empire IV, 369.) Coun Marum, M. Beobechtung, u. Bemerkung, üb. d. Urfprung d. Torfbudens. III, 292.) (Mascagni Unterfuch. ub. Stein u. Gries im Urin n. d. Wirkung d. Aleali darauf in Lebenden. H. 127.) Mafch, A. G. d. Verhältnis d. Judenth. u. Christenth. geg. einander betrachtet. II. 47. Majon, G. Supplement to Johnson's English Dictionary. H, 613. (v. Moffow Ideen z. Verbeffar. d. öffentl. Schul- u. Reziehungswolens. I, 970) Materialien z. Beforder. e. rein. biblifch. prakt. Volksunterriches in d. christlich. Gaubenslehre f. Prediger u. Katecheten. 2. 3 B. II, 46. (Muton üb. d. hohe logenannte Orchaston Gras. 14, 372.) Munrenbrecher, J. G. d. Religion d. Christenth. auf Natut u. Bibel gegründet. 1V , 404. Munrer, A. S. d. Richter im Todtenhain. II, 464. (Meafe üb. d. medicinisch. Gebrauch u. d. Vyickung d. rethen Fingerhutes. 1, 306.) (Mechain aftron. Nachricht. v. Aufstellung zweger Mauerquadranten. I. 420.) Medicus, P. C. unichter Acacienbaum. Anhang z. sten Bande. Il, 61. Mehico, J. traise des plaies d'armes à feu. I, 486. Meineke, A. Ch. klein. Uebungsbuch z. Ueberfetz. a. d. deutsch. Sprache ins Lacein. 41, 80. Moiners, C. allgem krit Gefch. d. Ethik. 1 Th. II, 497. 2 Th. UI, 639. Meisner, J. H. nova Vet. Telt. clavis. 1 Vol. I. 718. Maifmer, Ch. G. Literasue d. Oberlaufitzisch. Rechts. 3 Th. I, 582. Melanchthons, Ph. Leben. IV, 417. (Melanderktelor Bemerkung. ub, d. Atmelphise d. Erde, d. Sonne u. d. übrigen Planeten. I, 475. (v. Nuzen d. Altronomie in d. Historie. H, 475.) Melintes. 1. 2 Th. II, 495. v. Mellin, A. W. Gr., Unterricht eingefriedigte Wildbahnen u. Thiergarten anzulegen. I, 689. Memoria sobre la utilidade da inoculação das bexigas vaccinas. 17 . 554. (de Mendoza y Rios. J. Untersuchung. iib.id. vornehmst. Aufgaben d. naurisch. Aftronomie. 1, 99.) Menichen, ungewöhnliche, in gewöhnlich. Begebenheiten. Al. [Mengies neue Angednung & Gattung Polytrichum, IV. 36y.) Mereau, S. Gedichte, 1 B. I. 33. - Kalathiskos. 1 B. IV. 149. Merkel, G. d. Letten in Liefland am Ende d. philosoph. Jahrhunderts. I, 591. - (üb, drey Auffatze im hanfeat. Magazin. Ul. 523.) Meffier meteorol. Beobschung. a. d. Sternwarte d. Marine in l'aris im J. 1792. 11, 75.) Melures legales et canoniques, en faveur des personnes de l'état eccletiaft. de toutes les dignités et conditions de la rive gauche du Bhin qui que du quitter leur dignité etc. II, 53. Metha v, Zehren. I., 470, (Methode, krumme Linien a. d. analytisch. Expressionen ih-

rer Tangenten z. finden. 1 St. II. 14.)

Rübe. 11, 103.

Meizger, J. D. kurzer Inbegriff d. Lehre v. d. Luftseuche. IV, 169. Meyer, Ch F. ökonom. Beobachtung, u. Verfuche ub. d. Cultur u. Zubereit, d. Zuckers a, d. weilsen Mangold-. J. H. Ludwig Hels, Landschaftsmaler. 1, 763. Michand. I. histoire des Chènes de l'Amerique. IV, 177.

de Mysore sous les regnes d'Hyder Ally et Tippoo Saib. 1. 2 T. III, 41% Micq., J. L. neue theoret. prakt. franzöulche Grammatik. III, (Miller, E. üb. d. Wirkung, d. Enthaltung, v. Naheungsmittein b. d. Aimäherung hitzig. Krankheiten. I, 306.) -, G. W. Versuch e. Hermoneuric d. A. Tell 1. 2 Th. I, 364. Meynier, L. Kinderspiele. II, 656. J. H. vermischte Gespräche z. Uebersetzen v. d franzolitch ins Deptfche q. umgekehre s Th. IV. 640. Micha, neu überletzt v. Hartmann. IV, 73. Michaeler, C. hiftor. krie. Verluch üb. d. altelt. Volkerflämme. 1. 2 Th. IV, 135. Michaelis, Ch. B. distert qua lumina Syriaca pro illustrande ehraismo facço exhibentur. IU. 85. -, C. F. freymuchige Auffoderung u. Vorschläge z. Veredlung d. Schul- u. Erziehungs-Wesens. 11, 94. - Mitcheilung, a Beforder, d. Humanicat. IV. 244. - - (ub. d. moralische Bedürfniss d. Religion t. Erläuterung einig. Kantisch. Ideen üb. diesen Gegenffand. 11. 86.) Betrachting. d. Kritik. d. prakt Vermunft. II, 86.) Millin, A. L. déscription d'un Camée du Cabinet des Antiques de la bibliotheque nationale. 10, 215. Millot observation sur l'opération dits cesarienne faise avec fuccès. Il, 561-Mitscherlick, Ch. G. tencamen criticum in aliquot Tibuli loca. l. 303. (Mitschill, S. L. chemische Bemerkung, üb. Düngerarten, L. 306) - (Skizze e. medicin. Geographie. I, 307.) Majoch, J. J. Erläusgungs - Variationen ub, d. Tendenz d. Fichteschen Schrift: Bestimmung d. Menschen. 111, 297. (Modeer, A. Anmerkung, d. Turmalin beir. II, 10.) (d. Gattung Aphrodica. IJ. 14.) Morlin, F. A. Ch. Kengcaphien. I, 367. Mohn, F. Niederheinisch. Tafchenb. f. 1800 u. 1801. f. 28. Mäller, G. d. Lehre v. Pflichtheil. 111, 665. (Molwitz d. hapatische Dampibad. II. 410.) - (einige Beebschtung, üb. d. Wirkung, d. Metallbürsta. II, 410.) Monatsichrift, neue öfterreichische. I B. 2 - 5 M. 1, 727. Monaich, B. F. Handbuch devienig. Theile d. Mathematik. worauf sich hauptsächlich d. Feldmeskunst genadet. 111, 369. kurze Theorie u. Praxis d. Nivellirens. I, 719. - Lehrb, d. Mathematik. 1 B. 1. 2 Abth. III, 369. (van Mons üb. d. Bereit. u. d. chemisch. u. arzneylich. Gebrauch d. falzlauren Schwererde. 111, 258.) (Montogu's Beschreib. v. d. seltnen Arten britischer Wogel. IV, 369.) Bloore, L an attempt to recover the original reading of a Sam. XIII, 1. II, 319. Morgenstunden e. Vaters m. f. Kindern. a B. II, 294. Moritz u. Auguste. IV, 438. Mofer. C. F. u. C. F. Wittick d. Landschullehrer. 3 B. 3. A St. 17, 198. Mößler, J. G. Handb. d. Kurfachlifch., Laufterisch. u. Hennebergisch. Wechselrechts. 1, 533. System d. Lehre v. allgemein. präparatorisch. ير. Präjudicialklagen. الم 319. theoret, prakt. System d. Lehre v. gerichtlick. Klagen u. Einreden. 2 Th. I, 319. (Mongin schärfer berechnete Tafel & jährlich Präcestion v. 1588 Sternes. W. 74

Mos-

Monnier. J. J. de l'influence attribuée aux Philosophes, quix Francs Maçons et aux Illumines fur la revolution de Rance. IV, 505. Müchler, C. Gedichte. III, 219. (Muller verbeilerter Barometer. I, 459.) -. C. C. E. f. Erzieher u. Erziehungsfreunde. H. F. Ch. erleichterter Anfang e. gründlich. Kenntnife d. Rechenkunft. III, 500. -. H. d. reisende Dorfprediger. 1. 2 Th. 1, 736. -, J. B. Versuch ub. Anwendung d. Grundlaine d. Maturrachts auf peinliche Verbrechen. I, 549. , J. C. F. Anweil. z. zweckmälsig. Behandlung d. Obsta - u. Gemülegartens. z. 2 Th. III, 288. d. vollständige Monatsgärtner. 111, 362. A. G. ub. e. Wort, das Franz I. v. d. Feigen d. Reformation gelagt haben foll, J. 327. J. H. Verfuch e. Entwicklung u. bestimmt. Dasstellung d. frank. Gewohnheitsrechts v. d. chelich. Gütergemeinschaft. IV. 497. "J. V. Beschreib. d. Harmruhr. II., 360. — (Bestätigung d. Nutzens d. Aleuns in Blutslüßen a. & Gebarmutter u, zu häufiger Menstruction. II, 127.) (Hin L. M. Lünville u. Fanny. IV, 541.) W. Gedichte. IV , 463. - Gedichte en Erzherzeg Karl v. Oesterreich IV, 468. Minch, F. G. d. Genius am Grabe. II, 404. Mundt, W. G. Burgheim unter feinen Kindern. 3 Samml. Hr. 538. Mungo Park Reisen im Inneen v. Afrika. I, 425. - Reise in d. Innere v. Afrika. I., 425. -- Travels in the interior Diffricts of Africa. I. --- (acht neue Fische a. Sumatra. IV, 861.) Munter, C. B. d. Frachtfahrer-Recht. J. 2 Th. 111, 1. (Munter, F. Anszuge a. Bericht, romisch. Missionarien üb. d. Zustand d. Christenth. in d. v. ihnen besuchten Lagdern. IV, 425.) . Murr, Ch. G. notitie duprum codicum musicorum. III. Murfiene, Ch. L. ist die Durchbehrung d. Hirnschale b. Kopfwerlemung, nothwendig od. nicht? I, 657. Musgrave, R. memoirs of the different Rebellions in Ireland. ĬV, 34-Muster eneueffe englische z. Sucken f. Damen. z. 2 Semmi. L 406. , neneste englische, z. weilsen Stickerey f. Damen. 3 · Semml, I, 406. Mufterkarte v. Mannern, Weibern, Junglingen u. Kindern. JV, 305. Mutzenbecher, E. H. Semmlung v. Gebeten u. Formuleren & genestienstliche Handlungen. III, 64. rae interpretationis. III, 85.)

Machersberg, J. II. vollständ. Anseit. d. deutsch. Präpositionen auf franzölisch auszudrücken. II., 523.

Machricht, actenmässige, v. d. Reichshofräthlich. Processe
d. Freyherslich. s. Groschlägisch. Vormundschoft wid. d.
Chursurst zu Mainz u. dessen Staatsminister Frhu. v. Albini. IV. 631.

Nachrichteu, Freybarger, gemeinnitzige. Hersusgeg. durch
Geniach. 1 Jahrg. 2-4 Quart. II, 590.

polit, militärische, Jahrg. 1702. Jan.—Dec. Jahrg.
1800. N. 1-23. II, 20.

33x. v. d. Ausbreitung d. Reichs Jefu. x - 3 H. IV.

Nacht, d. englische. 1. 2 Thi IV, 208. Nachträge z. Gültling - Adelmannsfeldisch. Recursschrift. I. 535. Mahrung, zweyte, f. d. zunehmend. Verstand guter Kinder II, 423. Nationalzeitschrift f. Willensch., Kunft n. Gewerhe in d. Preuflisch. Staaten. Jahrg. 1801. Jan. - Jun. IV. 368. Nationalzeitung d. Deutschen. Jahrg. 1798-1800. 1, 247. Mauler, F. H. the hiftory of Helveria. 1. 2 Vol. IV, 556. (Nötzen, D. E. Auszug a. d. meteorologisch. Journal d. Stadt Umea im J. 1798. II, 12.) Naumann, J. A. Naturg. d. Land - u. Waffervogel denordlich. Deutschlands. 3 B. 3. 4 H. I, 149. (Nobe Gasange z. Feyer d. Confirmationssésses. I, 345.) Necker cours de Morale religieuse. 4-3 T. III, 41. Necrology, the annual, for 1797-1798. IV, 163. Nehmiz, P. f. Magazin f. d. Gerechtsane d. Adels u. d. Rittergüter in Deutschland. 1 St. IV, 502. Nemnich. P. A. Beschreib. e. v. Hamburg gach u. durch England geschehenen Reise. I, 695. Notto u. Lehmann d. Kunft z. ftricken. 2 Th. I , 407. (Nicander, A. v. Zustand d. Tabellenwerkes in Schweden u. Finland v. 1772-1795. II, 13. 2 St. II, 14.). (Nicholfon Beschreib e. merkwürdig. Veränderung in d. Far-be u. d. Zuge d. Wolken wührend e, Gewitters. I, 476.) - (Bemerkung, üb. d. Schall u. d. akustisch. Instrumente. [, 460.) (dioperische Bemerkungen. I, 463.) -- (Nachricht v. Cutherfon's Verluchen d. elektrische Mreft zu moffen. I. 469.) - (neue Versuche d. Amfterdammer Physiker üb. d. angebliche Verwandlung d. Wassers in Stickgas. J. 457.) (iib. d. vermeyntiiche Verbesser, achrematisch. Objecuvlinsen durch d. Zusammenleimen. I, 161.) -- (Verfuche d. Gesellschaft Amsterdammer Physiker ub. d. verschiedne Arten v. kohlenhaltigen Wasserstoffgas. I, 457.)

(Verfuche u. Beobachtung. ib. d. Licht. III, 261.)

Nicolai. C. H. ganzlich gehoboge Bedenklichkeit. wegen Anlegung d. Blitzebleiter. 111, 615. - Wegweiser durch d. sachische Schweitz. III, 590. J. D. üb. Hosedienste d. Unterthanen a. d. Lande u. deren Abschaffung. 1, 665. Nicotiana, od. Taschenb. f. Tabaksliebhaber a. d. J. 2801. 1, 30. Niemeyer, A. H. Ansichten e. Gesch. d. deutsch. Padagogik im 18 Jahrhunderi. 111, 7.
— Gelangb. f, höhere Schulen u. Erziehungsanstalten. IV, 120. - Handb. f. christliche Religionslehrer. 2 Th. IV. 312. - . Uebung. d. Andacht u. d. Nachdenkens f. Junglinge auf Schulen. I, 711. IV, 120. - L. H. C. Materialien z. Erregungstheorie v. Mükry. 1, 387. Lieuw - Jaers Gifte Gerieflyke of the Almanach voe 1801. (V, 67.
Wishet, W. the clinical guide. IL 378-(Nitrich, G. L. Ehrenrettung d. Parabel v. ungerecht. Haus-, habrer Luc. XVI., 1 13. IV. 690.) Nopitsch, Ch. C. Wegweiser f. Fremde in Nürnberg. III, (Morberg., J. E. Beschreib, verschiedner Verbefferung, am Branntweinbrennergeräthe, I. 467. II. 15.)
- (Verfuche üb. d. Wirkung durch Handearbeit an Maschinen. II, 111.) Normalkalender. IV. 480. Noeffelt, J. A. de, una Del in coelis terrisq. familia. III. (Nuets magnetische Beobachtungen. I. 474-)

Nur e. Landtag kann Bayerns Selbftftandigkeit u. Glück f.

d. Zakunft grunden. H.eap, 335.

18

(Martin Bericht v. einigen foliben Anomien in Darburt. IV, 369.) Cvan Marum, M. Beobachtung. Appropries J. II. modicin districts. Unterricht üb. d. Na
111. 619. verschieden ig

111. 619. ig

111. ig

111 (Mascagni IIns. kung: Masch, eina, Mafor, 617 (v. M Ordmonn, S. Sevic med philosogistal amount tets heiles & Methode b. Elementarunierricht in d.

19. L. W. ib. d. Methode b. Elementarunierricht in d.

19. L. W. ib. d. Methode b. Elementarunierricht in d.

19. Certain in I. 740.

Certain in I. 1. 28.

Certain b zeer's Em. 1, 297. z Th. 1, 297. z Th. 10. 11. 649. Consider deutsche, nersungeg. v. Borkhaufen, Becker, Becker, Lembree n. Becker d. J. 2 H. 111, 141.

Lichthammer, Lembree n. Becker d. J. 2 H. 111, 141.

Lichthammer, Annelen d. Bntbindungs-Lehranstalt a. d. F. B. Görtingen v. J. 1800. r. 2 St. II, 553.

Javerstät zu Görtingen v. J. 1800. r. 2 St. II, 553.

as Fingal, v. Wilk. Schröder. 111, 700. Official Ch. G. Beyträge z. Kunftlerki. 700. Official Ch. G. Beyträge z. Künftlerbiographien. I, 352-(üb. d. Gelichtsschmerz. IV 2009) Officer bestätigter Nutzen d. Naphtha Vitrioli b. einge-Out fall.

Pagliow, C. L., Magazin d. Rechtsgelehrsamkeit in d. Preu-(sifch. Staaten. I B. IV, 566. Chacifications decret d. franzölisch. Nationallyneda im J. 2797. IVI, 426) (Pojet - Descharmes Erfindung Spiegelglas zulammen zu löthen, fchen Reichs. 2 Th. IV, 617. Palmbläster. 4 B. II, 648. Paradoxien, politische, d. Kriegsraths Genz. IV, 533. (Parkinfon ub. e. Phalma dilatatum aus Alien. IV, 371.) equal to that of Spain. IV, 405. (Patrin ub. d. Vulkane. I, 451.) Patton, R. principles of Aliatic Monarchies politically and his storically investigated. IV, 348. (Paulus H. C. G. collectio vertionum graecar, reliquarumq, in

nuszuglühen w. zu entfärben. J. 451.) Pallar, P. S. Reise in d. südlich. Statthalterschaften d. Russiadumbratio. III, 703. auf d. Auge. II, 9/) Panorama hauslich. Freuden u. ehelicher Glückfeligkeit. I, mittirenden Fiebern. 11, 123.) Parmentier, A. u. N. Deyenx neuefte Unterfuchung. u. Beguages. 1V, 446. merkung, üb. d. verschiednen Aften d. Milch, überseizt v. Scherer. 111, 36.
Parry, C. A. Facts and observations tending to shew the Practicability and Advantage to the Individual and the Nation of producing in the British Isles Clothing Wool neuern Zeiten. II. 577. III, r35. IV. 553-Polyglottis Londinent, editarum etc. 111, 85.) Panhall. G. Fauna Suecica. 3 T. Infecta. Il, 296. - (Beschreib, neuer schwedisch, Infecten, 1 St. II, 11. 2 Sc. II, 12.) Pagne, J. concile history of Greece. x Vol. III, 255. o. Porte Maurizio, Leonh., Weg z. Himmel. III. 70. Digitized by GOOQIC Paylagifte, le petit, 1-4 Cali. IV, 40.

G notebreit. d. Apparats durch Verbrennung d. entwhom G Belein Waffer zu erhalten. I, 457-) zundbar, Luft Waffer zu erhalten. I, 457-) zundbar, peuere Nachricht üb. d. Kuhpocken. I, 306. Unterfuchung üb. d. Gesch. d. Kuhpocken, überfa v. Lucinger. 1, 169.

- (Verluche u. Beobachtung., d. Natur d. Gas kennen zu lernen. 1, 105.) - (v. e. besondern Spielart d. gemeinen Buche. W. 374.) Penker, Ch. B. Epiftel an Gönner u. Freunde e. ihm aufserit nachtheilig. Sage aus Wirzburg betr. III. 79. Geschichte meiner Phantasmen. 411, 79. merkwürdige Belege z. d. traurig. Erfahrung., d. man im menschlich. Leben machen muis. BII, 79. Bennant, Th. aligem. Ueberficht d. vierfüstig. Thiere, überle v. Bechftein. 2 B. I, 150. (Perolle üb. d. Forepflanzung d. Schalles durch feste a. fluffige Körper. 1, 460.) (Bemerkung, zu Chladui's Verluche ub. Pfeifentone in künftlichen Gasarten. 7, 460.) Petit theoret. prakt. Abhandl. üb. d. Geburtshulfe, überlavi Eichwedel, m. Anmerkung. v. Starke. 1 Th. F. 309. 2 Th. II, 565.
Petfche, J. G. Materialien z. Religionevortragen b. Begrabnissen. 2 B. 1 St. IV, 200. Foischke, A. F. erste Anfangsgrunde d. menschlich. Willens. 111, 487.
Pfaff, H. L. unterhaltendes Hiftorienbuch f. Bürger u. Beners-Teute. III', 519. - Verfuch e. kurz. Befchreib. d. Zuftandes d. Sitten u. Gebräuche d. Rebräer. 11, 216. (Pfeffer Beschreib. e. neuen Inftruments f. d. Geburtshulle. 11, 43. Philipson, A. colorirte Mufter z. Stricken, Buntausmitten we Careaux-Arbeit, 1-4 H. II, 600. Philosophie d Ehe. I, 89. -, d., unsere Zeitalters in d. Kinderkappe. IV, 391. Philoseknos, J. P. Etwas z. Beherzigung f. jed., d. fich d. Schulstande widmen will. IV, 198. Pichler geb. v. Greiner, C. Gleichnifte. I, 389. Fierrard allgemeine Sprachlehre. 11, 207. (Pigott, E. üb. d. periodisch. Lichtverunderung. v. zwey Fixsternen. I. 100.) Pinther, C. H. juris publ. quo principum ac comitum dynastarum a Schoenburg terrae in Saxonia electerali litae utuntur Piozzi, II. L. Retrospection. 1. 2 Vol. III, 252. (Pipping, J. G. Beschreib, e. angebornen u. sagestet. Hant Planum tabulare s. decisiones curiales. II, 362. a Plenk, J. J. elements Chymine. IV, 696. (Plies üb. d. nützlich. Gebrauch d. Flores Arniche in inter-Pecket-Dictionary of the English, French and German Law-(Poitevin Beobechtung d. Sonnen - a. Mondsfinfternils & Montpellier im J. 1797. II, 74.) Pölitz, K. H. L. populäre Anthropologie. I, 321.

Rubriken d. Stastengeschichte d. alters s. Poppe, J. H. M. de ulibus circuli in actibus mechanicis. - vollständige Gesch. d. Uhrmacherkunft. Parschke, K. L. anthropologische Abhandlungen. III, 673. Porsalis du devoir de l'historien. Il, 716. (Porthan Versuch z. Etlauter. d. geographisch. Beschreib. d. europäisch. Nordens in Oroffi historia. H, 444-)

Pott, D. J. (de entiquo documento, quod extat Gen. II. et 111. 111, 85) - et G. A. Ruperti Sylloge commentationum theologicarum. 111, 84.

Verfuch e. Erklär, zweyer Innschriften an d. Memnonsfäule. I, 231. Prändel, J. G. Algebra ins Kurze gefasst. III, 174.

(Proffe, J. G. Flachsspinnrad m. fortrückender Spule, I,

Præ's Achreniese auf e. Reise durch Holland u. Westphalen. 1. 2 B. II, 347.

Predigten üb. d. ganze chriftl. Pflichtenlehre v. Funk u. Ole-hausen. 3 B. III. 384. ub. d. Pflicht. d. Menscher geg. Andere, sofern fie fich atf d. Erheltung ihrer Anlagen u. Vorzüge beziehn,

v. Funk u. Olshaufen. III, 384. (Prevost optische Bemerkung, besonders üb. d. Restexibilität d. Lichtstrahlen. I, 463.)
Prijeverhandelingen op de Vraage; welke zyn de beste mid-

delen om den minvermogenden Borger met den inhoud des Bijbels meer en meer bekend te masken? IV. 193-

Principes de Morale pour les enfants. III, 672. Prothlick Selim d. Perfer. I, 663. Protegomena z. e. chyifil, Religionslehre. Nach d. Bedürfnist.

d. Zeitalters. Ill, 67. Protocoller hallne hos det hedervarda Bonde fländet vid Riksdagen i' Notrköping At 1800. I, 17

- haktne hos Höyleflige Ridderfkapet och Adela vid Rikedegen i Norrköping At 1800. II, 17. - Wälloflige Borgere Standers vid Riksdagen i

Norrköping Ar 1800. 11, 17. Prüfung, bescheid., d. Circularverordnung d. K. v. Preusen Fried. Wilhelm III. d. Unterricht in d. Garnifonschulen betr. III, 516.

, d. kathol. prakt. Religionsunterrichts. IV, 473. Pfaimen, die, neu übersetzt V. Hezel. IV, 81. (Pultepey, R. Gesch. e. klein. Lycoperdon auf d. Blattern d. Auemone nemorofa. IV, 356.)

- - (üb. d. Ascariden in d. Körper d. Scharbe. IV.

572.)

(v. ökonomisch.. Nutsen d.; Ranunculus aquatilis. IV, 372.)

Quedenfeld. Ch. angenehme u. lehrreiche Lesekucke f. Anfanger in d. franzos, Sprache II, 56. (Omenot Oppolition d. Jupiters im Dec. 1799. II; 76.) - Cub. die Bewegung d. Merkurs. 11, 76,)

(Rademacher ub. d. Anwendung d. Quecklibers b. Bruftentvandengen. H, 411.)

(Wahnum durch Jalappe geheilt. H, 412.)

Rahbeek, R. L. pfolailche Verfuche, überl. v. Tebiefen. 1Vi dann, J. M. Magazin fe gemeinnute. Araneykunde u. medis

cin. Polizey. 2 St. IV, 171. Ramann, S. J. neue Semulting v. Sprächwörtert. 1 B. IV.

- Predigt. üb. Sprüchwörter. a Th. II, 368. Bambeck, F. Odeum. 1. 2 Th. 1, 681.

Ramler , K. W. poetische Werke. 1 Th. I, 17, Ramm, Ch. v. geschnittenen Steinen. I, 404

Ranglifte d. König!. Preuss. Armee f. 1808. IV, 6724 [Rangordnung, ernduerte matggraft. Badifche, Dienerschaft. 1, 63.)

Raspo v. Felseneck. 1 Th. I, 400. 2 Th. II, 192.

Rofmann, C. II. Upserricht im rein. Christenthi fi d, Ju-

Rathgeber, d. freife, in d. Maus - u. Landwirthschaft. 111, 368.

Rathmann. II. Gefchichte d. Stadt Magdeburg. a B. If. SRo.

Rütze, J. G. Kentische Blumenlese. 2 B. IV, 25. Man, J. VV. Macetislien z. Kanzelvertägen üb. d. gewöndlich. Sonn - u. Festragsevangelien. 4 B. 3 St. I, 136. 4 St.

III, 276. 5 B. 1 St. IV, 169.

Materialien z. Kauzelvertr. üb. d. gewöhal. 8enn-

u. Festingsepisseln. 2 B. 1 Abth. I, 712.
G. L. Schilderungen. IV, 205.

Rauberhauptmann, d. deutsche. III, 224-(Rechtsstreit zwisch. d. Herzog v. Wirtemberg u. f. Land-

Mänden. I. 66.) Recueil des Reglements et Arretés émanés du Commiff. du Gouvernement dans les quatre nouveaux départ. de la ri-

ve gauche du Rhin. 1-12 T. II, 132. (Redfears üb. e. Fall d. zuckerigen Harnruhr. 1, 307.) -- (ub. eingeimpfte Ruhpocken. 1, 30%-) Regeln, d. verzüglichsten, d. Katechetik. IV, 336.

(Regnault chemische Zerlegung d. Nilschlamms. I, 451.) (Regnier Beschreib. e. Dynamometers. I, 452)

- - (e. neuen tragbaren Pulverprobe. I, 467.) Behm. H. F. Rathschläge f. angeh. chriftl. Religionslehrer. 11, 359.

Reichenbach, J. F. J. allgem. griech. Handwörterbuch zum

Schulgebr. 1 B. HI, 121. Reichhelm, K. Versuch e. Beweises, dass d. Römer nur zwey Arten unbenannter Contracte kannten. IV, 7.

(Reichshofrathsconclus, drey, d. Schwedischpommersche Privilegium electionis fori betr. I, 65.)

(Reimarus, Erklärung d. Vorstellung v. Einschlagen d. Blitzes u. d. Sicherheit v. Ableitern. I, 475.) Reinhard, F. V. Predigt am Gedächtnisstage d. Kirchenver-

besterung. I, 601. Vorlesung. üb. d. Dogmatik, herausgeg-

v. Berger. III, 593. Reife, d., nach d. Tode. 1, 336.

- durch fammil. Konigk. Preuse. Provincen. III, 262. e. Vaters m. f. beiden Söhnen durch d. Oberrhein.

Kreis. 1 H. II. 647. 3 B. 1V, 303.

e. Vaters m. f. beyden Söhnen durch ganz Deutsch-Jand. 2 B. II, 647. 3 B. IV, 303.

nach Paris im Sommer 1798. IV, 119.
v. Hamburg nach Philadelphia. IV, 118.

Heisen, neue, in Deutschland, 1-3 Th. 1-2 Abit. III. 488.

Reisemeier, J. F. Gesch. d. preust. Staten. TB. IV, 453. Religion, d. christathol. 1-5 Th. I, 672.
Religionskatechismus, christi. z. Gehr. b. Unterrichte d. Con-

firmanden. II, 215. Rennell, J. the geographical System of Herodofusi 1, 193.

Repertorium, ellgem., d. Interatur f. d. Jahre 1791 - 1795. 3 B. II, 99. Retries, A. L. Fauna Succise a Linue inchoate. 2 Pe 1, 521.

- Lampris, e. neue Fischgettung: II, 12.) (Renfs, F. A. ub: di Vorkommen einig. Titan-Erze in Beh-

metr. IV, 615.) (Reyer üb. d. Bereitung d. efigfauren Mineralkali, III,

Reyher, J. G. Beberficht d. ökon. Pflanzenoultur. 1, 527. Rhode ub. Strelenbrechung. III, 263. Aibbeck, C. G. Predigt. f. Familien z. Beford. hausl. Tugend

u. Zufriedenh: 2 Samml: 1, 656. - - üb. d. Werth d. öffentl. Gottesdien Res. III,

Bichter Antichten gewählter Naturparthien im Herzogth. Schler Ren. 1 H. IF, 512;

R. R. Communionbuch. 1, 688. v. Riedefel d. Berufsteile nach Amerika. IV , 4 8. Riemann, J. F. üb. Verwahrung d. Gebaude geg. Diebe. 11, 311. Ricksdags-Tidninger 1907. Pipitized by

(Rimrod

(v. Rumford, Gr. üb. d. Binflus d. Wärme auf d. Gawicht

ien. II, 656.

d, hörper. I, 467.)

Runge, J. H. C. pädagog, Haustafel. II, 254.
Rush, B. uh. d. Vortheile, welche d. Aderlassen in vielen wichtig, Krankheis, gewährt; übers, v. Michaelie. IV. 463. (Rutstrom Vorschlag zu einig. Denkmunzen auf berühmte Männes z. Zeit Kön. Karl IX. v. Schweden. II. 445.) Backkalender d. fr. B. St. Aschen auf 1801. III. 779. Sagen d. Ungarischen Vorzeit. I, 35a. (de Sogey, L. zur Empfehlung d. Colonie franz. Flüchtling im Hochstifte Muniter. : UI, 66.) Saint - Amand, E. Erzählung, aus d. Revolutionezoit in Demissgo. Ul, 184. Saint Lambert d. Gesellschaftskunst. 1. 2 Th. 1V. 527. -- d. Tugendkunft. 3 Th. IV. 637. Saladin. Aegyptens Beherrscher am Ende d. 12 Jahrah. L. 2 Th. L. 595. Salfold , J. C. Gesch. d. Schullehrerseminarii u. d. Freyichele z. Hannover. IV , 332. - - Bey trage z. Kenntnile u. Verbeller. d. Kirchen .. u. Schulwesens in d. Kos. Braunschw. Luneburg. Kurlanden. 2 B. 1-4 St. IV. 359. (Salisbury Bescheeib. verschiedn. Arten v. Pancratium. IV. 354.) Beschreib. zweyer neuer Arten von Gualis. IV. **35**5.) (üb. einige Kunstausdrücke in d. Boranik. IV. 373.) Salmon, J. and M. Wood review of - the decilive war with the late Tippoo Sultan of Myfore. L 249. Sammet, J. G. Hermeneutik d. Rechts, herausg. v. Born. 111, 393. Sammlung d. merkwürdigst. Reisen in d. Orient, herausgeg. и. Poulue 6 В. IV.: 135.

d. Verordnung. u. Beschlüsse erlassen dusch d. Re-gierungscommissir in d. vier нецея Departementern d. linken Rheinufers. 1-42 Th. II, 133. - - einig. Andachtsubung. f. d. hausl. n. affentl. Gottesverehrung. II, 440. - - histor, merkwürd. Schweizergegenden. A H. I. - never geistlich. Lieder, Ein Anhang z. Freylinghaufens Gefangbuche. IV. 488. - - vollständ, aller im J. 1800 b. d. Kaiteri. 4. Reichs-Kammer - Gericht ergangenen Urtheile u. Decrete. H, - v. Auffätzen u. Nachricht. d. Baukung betr. Jahrg. 2300; J.B. III, 9. - vorzüglich schöner Handlung. . Budung d. Hatsens in d. Jugend. 2. 3 Th. 1, 704. Sanler, J. P. Gedanken u. Erfahrung. e. vieljährig. Schulleb. rers. II, 641. Satzo; kurze, a. d. chaiftl. Religionslehre, f. Genfirmanden, 411, 432. u. Denksprüche, moralische. IV. 423. Saunders, W. treatife on the chem. history and med gowers of Come of the most celebr. mineral Waters. II. 377. (Saufure ub. d. Einflus d. Bodens auf d. Beltandsheile Palanzen. I. 452.) - (üb. d. kalten Winde, d. a. d. Erda dringen. I 475. (Sur Beschneib, e. Araequeters, I, 454.) Scenen a. d. Lieben Jefu. II, 334. (Schacht, Ch. P. Beantwort, d. Frage: Wird in thierifch, Norper eben fo, wie es b. Pfanzen d. Fell ift Waller ser fetzt ? III, 269.) Scha-

(e. Aumford, Gr. Verfuche, d. Araft d. estzunket. Behieffe.

Bunde, J. F. Grundfatze d. gemein. deutlich. Privatrechan.

pulvers zu bestimmen. 1, 97. 467.)

IV . 160.

Schäfer, M. Gelch. d. heil. bahm. Landespattonen. I, 276. Schäffer, P. C. d. gliickliche Staat. I, 447. Schatter, G. H. Predigerarbeiten, 3 B. I, 344. 4 B. III, 200. Schauermannchen, das. I, 684. Schedel, J. Ch. neues u. volikand. eligem. Waarenlexicon. 1 Th. 111, 600. Schelie, K. G. Briefe üb. Garve's Schriften u. Philosophie. III , 76. Schollenberg, J. Ph. Lehr - w. Unterrichtsb. f. d. Jugend in Burger - u. Landichulen. II. 673. Scherer. A. N. Grundrifs & Chemie z. Vorlefungen. IV. 565. J. L. W. allgem. homilet u. limirg. Archiv. 1 St. 1, 742. Schiffbruch d. Juno. II, 459. Schiller F. aligem, Sammlung histor, Memoiren, 2 Abrit, 16—19 B. II. 457. Jungfrau v. Orleans. IV. 249.
- Wallenstein. s. 2 Th. I, 265. Schink, J. F. d. schöne Schwarmerin. 11, 381. Schinz, Ch. S. prakt: Commentar 2. Joh, Gefeners phytographisch. Tafein. I H. IV, 70. Schlegel, G. Samm'ung v. Formularen u. Gebeten b. kirchlich. a. aufserkirchlich. Geschäften d. Predigeramts. III, 566. . H. G. epidem. Conflication v. limensu v. Michae-: 35 1796 b. Michaelis 1798. II, 121. Materialien f. d. Staatsarzneywill, u. prakt. Heil-Ande. 1 Sammi: I, 235. Schlefinger, M. L. üb. Verbeff. d. Erziehungsmethade b. d. judisch. Jugend. IV. 134. Schleufener, J. F. novum Lexicon graeco-latin. in Nov. Test. L 2 T. III. 620 (e. Schlotheim üb. d. Krauter · Abdrucke in Schieferthon u. Sandstein d. Steinkohlen - Formation. IV, 614.) Boytrage z, nähern Kenntnifs einzelner Fostilien. IV, 614.) Schmeifer, Ch. G. Rofen, armen Schullehvern gestreut. III. 215. Schmidt, F. A. Belehrung. f. diej., welche Taschenuhren tragen. IV . 488-F. W. A. Almenach f. Verehrer d. Natur auf 1801. I. 133. O, G. (Bemerkung, u. Verfuche üb. d. v. Hassenfratz erregt. Zweifel geg. d. Richtigk. d. gewöhnl. bydrostat. Bestimmung. d. speoif. Gewichts. I, 465.)

J. A. medic. Miscelien. z B. 111, 489.

J. E. Ch. Grundlinien d. christl. Kurchengeschichte. III. 538. J. E. C. u. F. H. C. Schwarz allgem. Bibliothek A. namest. throng. u. pädagog. Literatur. 3 B. 3 St. 4
B. 1. 2 St. IV. 72. 4 B. 3 St. III, 392. 5 B. 1 St. III,
440. 2 St. IV. 120. J. E. Ch. u. F. W. D. Snell Erläuterung. d. tranfrendental Philosophie: r St. 11, 403. ..., J. N. d. vollkommae Pferdearze. I, 80. K. Ch. L. Westerwald. Iduation. IV. 180. (Schmidt-Phifeldech üh. d. Verbindung d. wefentlich. Verzüge effentlich. Schulen m. d. Privaterziehung. II, 84.) üb. d. Wirkung d. Religion aufs prakt. Leben. . H , B5) 13thmidmann Vertheidigung Stolls geg. Vorwurfe, die ihm in Hufelands Journal d. prakt. Heilk. u. WA. 4 B. 3 St. gemacht worden find. II, 124.) Schneider, G. B. Handwörterb. d. Naturgeschichte. I Th. 1, 128. 2 Th. I, 584. Schneider, Ch. A. Gedichte. I, 637. -, Ch. F. Worterb. ub. d. gemejuützlich& Belchrung. d. Bibel, fortgeferzt v. Hempel. H., 180. Hul. Gedichte. IV, 560. ., J. G. krit. griech. deutlches Handwörterbuch. 3 B. III. 27. Schols, P. Gespräche üb. d. Naturlahte f. Kinder in Achulen. 411, 582.

Schoen, J. compendium Psychologiae empiricae. IV. 467. (Schöneberg Nachricht v. d. Nonnenklofter b. Afpennas. 11, 444.) (Schonemann zufallige Heilung d. Weichlelzopfes. II, 411.) Schousboes, P. K. A. Beobacht. üb. d. Gewächsreich in Marokko. I Th., überf. v. Markeffen. III, 622. Schrader, G. L. Vaterlandskatechismus, 1, 734 - - , L. A. G. Lehrb. d. Schleswig-Hollitein. Landerrechte. r Th. 1, 780. 4. Sehraud, F. Geschichte d. Pest in Syrmien in d. Jahren 1795 u. 1796. I. 2 Th. II, 697. Schreibemeister, d. deutsche u. englische. II, 463. Schröckh, J. M. christl. Kirchengeschichte. 30-32 Th. IV. 577-Schrödter, F. A. Anleit. z. e. fokratisch. katechet. Unterricht üb. d. Schleswig - Hollsteinisch. Landeskatechismus. . IV , 23. Materialien in ausführlich. Entwurfen z. 16kratisch. Gespräch. f. d. Jugend üb. d. christi. Religion. N. A. HI, 631. Schröter, J. H. Beyträge zu d. neuest. aftronomisch. Entdeckungen. 3 B. s. 2 Abth. IV, 27. - neueste Beyträge z. Erweiterung d. Sternkunde. 3 B. t. 2 Abth. IV. 27.

(physiche Beobachung. üb. d. Kometen v. August 1799. I. 422.) (L. Ph. ub. d. bestärigte Wirkung d. Nenndorfer Schwefelwasters. II, 124.) (Schubers Beytrag 2. Berechnung d. Durchgänge d. untern Planeten durch d. Sonne. I. 419.) Etwas ub. d. Prolemaische Mondstheorie. I. 421.) Schulbuch, neues franzölisches. IV, 560. (Schulten, N. G. Bestimmung einig, schwedisch, Oerser, Breiten u. Längen, nach aftrenomischen u. chronometrisch. Observationen. II, 22) Schulther Bemerkung, üb. d. Mündigkeit zu testiren nuch rö-misch. Rechte. IV. 4.9. (Schulz, J. L. Verluch zwey Hindernillen abzuhelfen. & fich d. Studium d Alten u. ihrer Sprache auf Schulen entgegenstellen. II. 95.) Schulze, F. d. Liebhaber als Kammermädchen. II. 71. d. Recrute. II. 287. Schummels Breslauer Almanach f. d. Anfang d. 19ton Jahrhunderts. 1 Th. IV. 412. Schuppius, G. Ph. Anleitung z. Ueberletzung. a. d. deutsch. ins lateinische. 1 B II, 128. (Schufter Deduction d. Nothwendigkeit e. Lehr . . Prodigerstandes in jedem wohl organisirt. Stante. IV. 360.) v. Schutz, F. W. Verfoch e. vollständ. Sammi. Freymauretlieder. II , 216. Schutze, J. F. Holsteinisches Idioticon. 1 Th. 1, 662. - fatyr. aftet. Hand - u. Taschenwörterbuch f. Schauspieler u. Theaterfreunde, 1, 304. Schutzschrift, patriotische, f. Bsierns gegenwärtige Stepter u. Militärverhältnisse. IV. 600. Schwarzel, K. Anleit, z. e. vollständig Puferaltheologie. 1-3 Th. U. 475. Scott, J. R. differtation on the progrets of the fine Arts. II, 463. Scriptores Berum Transfilvanarum. 2 T. t Vol. II, 350. v. Seckendorf, Neujahrstuschenb. w. Weimer auf d. J. 1901. v. Seckendorff, C. A. Forft-Rugen. 111, 57. üb. d. besiere Behandlung d. Kopfweide. II, 23. üb. d. höchste Benutzung d. Birke. I, 767. Segner . J. F. gemeinfassliche Predigten f. d. Landvolk. IV. 543. e. Seida, F. E. F. polic militarische Geschichte d. Feldzugs v. 27.9. U. 542. Digitized by GOOQ *v. Seida, v. Seida v. Londsberg, F. E. Bar., Verfach e. theoret, prekt. Anleit. z. Selbstitudium d. empirisch. Psychologie. IV, (Seidenstäcker Vorschlag d. gewöhnl. Confirmationsverbereitungen z. Besten d. Moralität abzulchaffen. II, 85.) Vorschlag d. Krankenbesuche d. Prediger abzuschaffen. II, \$5.) (Stiferkeld, G. H. Beschreib, e. Federkielbygrometers. I, 453·) Seiter, G. F. allgem. Sammlung liturgisch. Formulare d. evang. Kirchen. 3 Th. 1 Abth. IV, 289.

biblische Hermeneutik. IV, 185. Geift u. Kraft d. Bibel. 1 Th. IV. 401. Geift u. Kraft d. Schriften d. Alt. Test. IV. Selbiger, L. meine Reise nach Frankreich in d. Jahren 1800 u. 1801. 1 Th. III, 408.
Sellow Antonio Caduti, IV, 213.
Sendichreiben e. fächs. Landpredigers üb. d. v. Oberhosprediger Reinhard am Reformationsfelte gehaltene Predigt-J. 601. Senebier, J. Physiologie végétale. 1 - 3 T. IV, 105. Seuff, K. F. was konnte z. Beford. d. Moralität u. Religioli. tät in gelehrt. Schulen geschehen? III, 410. v. Senkenberg, R. C. Frin., Sammlungen d. d. Raif. Reichs-hefrath betr. Ordnung. u. Verordnung. I. 346. (v. Senters Abhandl. ub. Washathum, Bewirthschaftung u. Behandlung d. Buchwaldungen. III, 518.) Seyler, A. v. Anbau d. unachten Acacie u. d. Bohnenbaums. 111, 616.
Shaw, G. (Bemerkk. üb. d. elektrische u. unterird. Scolopendra. IV, 352.) general Zoology or systematia natural History. 2. 2 Vol. III, 621. (Nachricht u. Abbild. v. é. äußerst kleinen Schlupfweipe. IV, 371.) Sheridan St. Clair u. Stephanie. I, 343. Siebenhees, J. Ph. Handb. d. Archäologie. 2 Abth. II, 67. Siede, J. C. patriot. Schalbuch. 1V, 440. Siefert. Ph. nouveaux choix des morceaux les plus intereffans de la Litterature françoisé. 1 P. I, 48. Siegfried, J. G. Siama u. Galmory. I, 131.

— Tafchenb. f. 1801. I, 131. Simigiani, Ambr. historia terum Ungar, et Transilv. ab anno 1490 usq. 1606. Lib. I. ed. Eder. II, 350. (Simon üb. d. Natur d. Kalksteins. III, 10.) (Sims üb. d. Einimpfung d. Kuhpocken. 1, 306.) Singvögel, d. vorzüglichsten, Deutschlands. 2 H. III, 140. Sintente, J. C. S. Guimann u. Wilhelmine, IV, 240. K. H. Theophron. I, 569. Sitten, Gebräuche u. Kleidung d. Ruffen in St. Petersburg, v. Grohmann u. Geisler. '1 H. III, 416. Sittenlehren in Beyfpielen. III, 39. - u. Klugheitsregeln f. Schullehrer u. f. d. Jugend. IV, 191. Sketch of the Discoveries of the Europeans in Northern and Western Africa at the close of Eighteeuth Century. IV, 375. Shizze e, vollkomnnen Bewirthschaftung d. Waldungen. I, 694 Skizzen z. e. Gemälde v. Hamburg. z. 2 H. 1, 570. Smith, Ch. the letters of a folitary Wanderer. 1-3 Vol. 1 V, 250. J. E. Bemerkung, üb, d. Unterschiede d. Centaurea folstinalis u. melitensis. IV, 355.) - Bemerkung. üb. Wulfens Lahinen. IV, 353.) d. Gattung Dianthus. IV, 366.) d. brittisch. Arten von Bremus. IV, 371.). einige fremde Arten Oroban- . ; che. 17, 37:)

Smith, J. E. Bericht üb. zwey stene Pflenzengettung, em Neu-Südwallis, IV, 357.) Beschreiß, d. Segina cerostoides. IV, 357.) - v. 5 neuen brittisch. Carex-Arten. IV , 374.) botsnischer Charakter d. natürl. Familie d. Myrten. IV, 365.) Charakter d. Gattung Salisburla. IV, 366.) Geschichte d. Mentha exigue. IV, 361.)
neue Anordmung d. brittisch. Münzen (Menthe.) IV, 373.) — Sowerbaea junces. IV, 373.)
— Zufatz z. feiner Abhandi. v. d. Feftwer fadices. IV, 354.) R. Handb. z. Vertreibung d. schädl. vierfileigen geflügelt. Thiere. I, 667. (SnikkBaston's Unterfich. & reizend. Wirkung, welche & Kampfer auf Pflanzen äufsers. III, 260) (Smithson Tonnant ub. d. Natur d. Biamants. I, 208.) - ub. d. Wirkung d. Salpeters auf Gold v. Platina. 1, 109.)
Snell, Ch. VV. Versuch üb. d. Ehrtrieb. 11, 257. -, J. L. moralische Lehrsatze durch Beyspiele a. d. heiigen Schrift erläutert. IV, 518 Solden, Ch. H. Ch. neues allgem. dentsches Lesebuch feelurger - n. Landichnien. III, 484. (Söldner Etwas üb. d. relative Bewegung d: Finfered I, 420.) Sollen sich d. Christen beschneiden od. d. Juden eaufch laffen ? III, 423. Sonnenburg, E. G. Abrifs e. medic. griech. Sprachlehre. 1 Abth. 30 Sorgel, F. A. freymuthige Darftellung d. Gefch. d. Tages 71 B. 1-6 H. 2 B. 1 H. II, 424. 2-6 H. IV, 496. 7 - Memorial an d. Kurfurft z. Sachfen in Betre der d. Verderben nahen Mambfactur . u. Hundelswelen. IV, 639. (Sorlin Halfstafeln f. aftronom. Rechnungen. II, 76.). (Sowerby ub. d. verschieduen Bau d. Bluthentheile von 6 Arten Paffiflore. IV . 353.) (Spalding, J. J. Denkschrift auf seine verewigte Gattin an ibren Vater. IV, 342.) (Spallauzani Bemerkung. ub. d. Scylla u. Charybdis. I, 452) Spiecker, J. Unterricht in d. chriftlich. Lehre & Kinder. 678. Spiering, H. G. medicin. Beobachtung. u. Erfahrungen. 1 Th 111, 169:) Spiels, Ch. H. d. Aralendo Jungfrau od. d. Berggeift. II. 383-Splittegare, C. F. ABC. ed. erstes Schwibuch. 11, 439. - Materialien z. e. großern Lesekättchen f. Schulen.3 II, 679: Sprengel, Kurt, erfter Nachtrag z. d. Bofchreibung d., bota-... niich. Gartens d. Universität Ralle. III, za. -, M. C. Hyder Aly u. Tippoo Saheb. IV. 318. Spruchbuch, neues, ed. Sammlung auserlesener Bibelftellen f. Volksichulen. III, 312-Sprüche, d., Salomo's, überf. v. Eichel. III, 425. Steat, d. Brandenburg, Preussische, am Schlusse d. 18. Jahrhund. HI, 262. Steatsanzeigen, neueste. 6 B. 2-4 St. II, 24. Staatsfrage, wichtige: mochte d. Säcularisation d. Klöster w. Stifter nieht etwa durch d. jetzig. besondern Conjuncturen gerechtferriget werden können ? III, 567. (Ctirchelrode Beythng 2. Pathologie d. Weichfelzepfes. IV. 300.) (Stackhoufe Ulve punctate. IV, 365.) zen zu erhalten. . 1 , 372.) Stadt: u. Landzeitung, gemeinnützige. 1799. Jul. - Dec. 1800. Y-27 St. I, 102. - . Thüringer. 1799. Jan. — Jun. L 202. - Digitized by UUU

Minuelile d. previsich, Arms f. 1801. IV, 672. (Suskind. F. G. üb. 4 Möglichkeit d. Strafenmilhebung od. 4. Storke, J. Ch. Handb. z. Kenntnits u. Heilung innerer Krankheiten d. menschl. Körgers. 2 Th. IV., 226. -, M. letters from Italy, between the years 1792 and 1798. 1. 1 Vol. 1, 119. (Status d. Domkapisels z. Augsburg geg. geheime Gefellschaften. I 66.3 Standlin, C. F. Beyträge z. Philosophic v. Geschichte d. Re-ligion v. Bittensehre. v. 2.B. III., 17. - - üb. d. öffentlich. Gottesdienst d. natürl. Religion. HI, 22.) - Lucilio Vanini. III, 20.)
- ub. d. Philosophies d. Zweek u. d. Ursprung d. Buchs IIIob. HI, 26.) - - - üb. J. Kepplers Theologie u. Religion. III. 21, 85.) (Smunton, G. geognostische Hemerkung. a. Masartneys Ge-, fandtschaftsreise nach China. I, 147.)
Singer, J. A. d. Prodigien u. Winderzeichen d. alt. Welt. II, 153. - Mythologie & Griechen w. Römer. II, 153. : Stein d. belehrende Uhrmacher. II, 701. Steinbeck, C. G. d. aufrichtige Kalendermann. 2 Th. I. 136. #: Steinfol, II. A. Bemorkung. ub. Thaers Schrift v. d. englisch. Landwirthichaft I, 431. Steineck., Ch. . Fragmente a. d. Beweisen f. d. Wahrheit u. Wurde d. Christenthums. III, 357.
Steinert. J. G. Predigten. 1 Th. 111, 479. Steinmüller, J. R. belvet. Schulmeisterhibliothek. 1 B. IV, 462. (Stern Bemerkung, üb. d. Nutzen d. Semen Phellandrii aq. in . d. eiternden Lungenfucht. Il, 125.) Biockhohm. 1. 3.D. I, 551. 3. 4.D. IV, 1.

\$totz, J. J. d. Verketzerer. III, 337.

— Predigt. üb. d. Merkwürdigk. d. 18ten Jahrhung derts. 1 Bi 1-4 H. III, 387. Swech', H. hiftor. ftatift. Gemalde d. Ruflifch. Reichs. 4 Th. 11, 705. (Rorr, G. Ch. grammatische Bemerkung, üb. Joh. I, 29. IV. 675.) - Wut Jefte feine Wunder f. e. Beweis feines göttlich, Sendung ecklars? · IV, 658. 662.) ib. d. Geift d. Christenthums. IV, 666.) . . Story, the, of Al Raoui. II, 533. I, 624. ... Predigten. 2 B. I, 624. Streifzuge durch Inner-Oefterreich, Trieft, Venedig u. e. Theil "d. Terra ferma. II, 513. (Struad u. David astronomische Beobachtung. z. Frag. im I. 1798 u. 1799. Is 420.) Stromeyer, F. historia vegetabilium geographica. I, 687. Stroth , P. A. Beleyes f. Chrestomachia graeca. II. 696. Strune, G. A. d. Willenschaft d. menschl. Lebens. 1 Th. Triumph d. Heilbundt 1 B. IV, 572. Stühle, W. üb. Merktheilungen. 2 Th. IV, 646. Sturm, C. G. Minerslegie d. Baukunft. . I, 416. . J. Deutschlands Flora in Abbild, nach d. Natue m. Beschreib. 1 Abth. 8. 9 H. III, 624. - Verzeichnise m. Insecten - Sammlung. 1 H. I. 147. Starz, F. G. de nominibus Greecorum. 3 P. II, 199. (Stutz Alkalien, d. wirksamsten Heilmittel. II, 413.) . --Y Sückind: F. G. aus welchon Gründen nahm Irenaus d. Aechtheit unserer vier Evangelien an? 17, 658.) - - einige Bemerkung. üb. Begriff u. Möglichkeit v. Wanders. IV, 661.)

🕳 — — ist unter d. Sündenvergebung, welche d. N. Tolk verspricht, Aushebung d. Strafen z. verstehen ? IV,

.. -PIN

Sundenvergebung nach Principien d. praktisch. Vernunft. 1V, 669.J - - üb. d. Recht d. Vernunft in Anschung d. ne-Suttinger, K. B. woher können d. zu c. allgemein. Schulverbesterung nethig. Koften nur allein kommen? If, 759- :-(Sutton Beschreibung v. fünf Arten brittischer Orobanchen. IV, 371.). Suworaw u. d. Kolaken in Italien. III, 376. (Svanberg, J. Auszug d. astronomisch. auf d. Observatorium z. Stockholm im J. 1799 gehaltenen Journals. II, 16.) (Supring) A. C. Abhandl. ub. d. Infulonsthierchen. III. 290. Asweilung, wie man in d. zusammenge-fetzt, Mikrolkop undurchlichtige Gegenstände hinlänglich erleuchten kann. III, 250.) - - Beobachtung. üb. d. Krystallisation d. Metalle. III, 289.). (Swarz, O. botauische Bemerkung, nehst Beschreib. e. schwedilch. bisher unbekanne Spergula stricta. II, 14.) Swediaur, F. Mineria medica. - IV, 33. traité complet fur les symptomes, les effets, la " mature et le traitement des maladies lyphilitiques. 1. 2 T. . Ml. 173. . Sames. A. account of an Embally to the King of Ava. 1-3 Vol. 11, 105. + - Gefandschaftsreise nach d. Königreiche Ava im J. 1795, überf. v. Hoger. 111, 37. .. überl. v. Spreugel. IV, 317. Tabelle, grammat. d. franzöf. Sprachlehre. 111, 511. Tableau des Conjuguisons franç. III, 344. Tacitus, C. Corn., Julius Agricole, übers. v. Arazt, II, 532. Tage, vierzehn, in Paris. 111, 75. Tageblatt, Brünner patriotisch. 1800. 1. 2 B. IV, 680. Tagebuch, prakt. s. Landschullehrer; herausge v. Sakobi. 1 B. 4 St. IV, 223. Tagichrift, geprüfte, d. gelammi, combinire. Armeen, 1800. N. 1-50. 11, 50. Taschenbuch f. 1801. v. Gentz, Vost a. Jean Paul. 1, 27. - - f, 1892. III, 660. - - d. allgem. Weltgesch. u. Erdbeschreibung. IV. 535. - - d. franz. Sprache. IV, 112. - f. deutsche Landwirthe f. 1802: 3, 696-- - geneal, histor. fistist., f. 1800. I, 104 - - Gothaifches, z. Nutzen u. Vergaugen. .: 1801. I, 131. - - Göttinger, z. Nutzen u. Vorgnügen f. 1801. J. Herz. Coburg. Meining, jährl. gemeinnütz. f. 1801. 11, 87. f. 1802. IV. 678. — medicin. prakt., f. Feldärzte. IV. 209. - militar., vorzügl. f. Officiere d. Kon. Preuf. Armee f. 3301. III, 471. - - tägliches, f. alle Stände, f. 1801. I. 384. - - - Weftphäl., f. 1801, v. Horftig u. Frhn. s. Ub. menstein. I, 129.

2. gefellig. Vergrügen f. 1792. I, 136. Talchenkalender, Göttinger, f. 1801. 1, 134. Taichenworterbuch, neues franz. - deutsches u. deutsch-fran-20fisches. 1. 2 Th. III, 15. Toffa's, 'T. befreytes Jerustiem, übers. v. Gries, 1 Th. IIL

(Tata iib. d. Steinregen iz. Siena im J. 1794. I. 476.) (Tatin Zulammenletzung e. Wallers zu Vertilgung d. Raupen, Ameilen u. andrer Infocten. I. 333.). Paylor, Th. the Metaphylics of Aristoteles. IV, 609. (Teesdate Verzeichniss d. in Yorkshire wildwachsenden Pflanzen. YV, 354.) Teleki de Szek, S. Bibliothecz. 1. 2 P. ff, 521. (Telge, J. F. ub. Monogamie, Polygamie, Concubinat u. Kirchenbusse. I, 346.) - Versuch e. Tranungsgebets, I. 347.) Teller, W. A. Predigt am Foste aller Zeugen u. Martyret. i, fot: Forenlii, P. A. Andria, rec. Fikonfcher. IV, 450. - Andria; 'neu "überletzt v. Fikenfcher. EV. .. 4504. Tewaag, J. D. Amtsetfeichterung. 1 Th. II, 123.
Theobaid Leymoor, od. d. vermauerte Haus. A. d. Engl. uberf. v. Pole. 1-3 Th. 1, 615. Theodor's glucklicher Morgen. 1. 2 Th. II. 696. Thibant, B. F. Grundrifs d. rein, Mathematik. III. 596. Thieme, K. T. Aufmunterung, z. vernünftig. Denken u. Handeln. 'III, 397.' (Thieriet Excerpte a. kunftig. Schriften. III, 533.) Thierkreis, d. politische. 1 B. III, 618. Thiese, I. O. biograph. u. bibliograph. Nachrickt, 4, allen bisherig. Lehrern d. Theologie zu Kiel. 1 Th. 11, 692. Gelehrtengeschichte d. Universität zu Kiel. 1 %: t Th. II, 692. (Thilow Belchreib. e. Inftruments, vermöge welches d. im menschlich, hörper angehäuste Lust ausgenogen werden kann. 11, 122.) (Thorwichter, A. jetziger Zaftand it. Unitaries in Siebenbuggen. IV, 426.) (Thalis Beobachtung. d. Merkurs v. 1796-1798. II. 74.) (- - Finsternisse d. Jupiteratrabanten in d. Jahren 1796 -1798. II, 74.) Thube, Ch. G. kurzer Inbagriff d. christlich. Glaubens - u. Sittenlehre. 11, 623. Thisberg, C. P. different. academ. Upfaliae habitae. 2 Vol. 11, 587. - e. neve Art'd. Mulkatenbaums. II, 17.) - Zufitze zu feiner jepanisch. Flore. IV, 357.) Thurn, W. Ch. d. Menich, was er ift, feyn u. werden foll, Thym, J. P. W. histor. Entwicklung d. christlich. Kircha z. 2 B. IV, 329. Fieck, L. d. Ungeneuer u. d. verzauberte Wald. IV. 175 . Tiedemann, D. fift d Daseyn d.; Gegenstände bloss geglaubt od. erweifsl/ch? II, 87i) J. M. danisches Lesebuch f. Deutsche. IV. 575. (Tieferunk, J. H. ub. d. Vorhültnise d. Sittengeletzes zum Rechtengenerin I.I. 18.)
Tittmann, C. A. allgem. Unterricht üb. d. Rechte u. Verbindijehkeit d. Duterthanen in wohleingerichtet. Statten. 11. 643. (Tobler, J. Adresse au d. Breichungerach in Zürich, d. kirchlich. Kinderlehren betr. IV , 429.) Skizze e. Se bibliographie, IV. 428.) - - üb. gutartige Hierarchie. f. 349.) - - üb. Luc. XXII, 35-38. IV. 689.) - vermischte Bemerkung. b. Gelesenem. 1, 347.) - zwey Bemerkung. b. Herders christich. Schriften. IV, 664.) Tade, J. C. neue denische Gesmmatik f. Deutsche. IV, 573. Tourdes, J. lette fur les medicamens administres à l'extérieur de la peau dans les maladies internes, II, 263. Transactions of the Linneau Society. 2-5 Vol. IV, 35%

- philosophical, of the royal Society of London

(Tradele Nachtrag z. d. Flora Eboraceniis. IV , 372.)

for 1797. 1. 2 P. I. 97.

Triefingeker, Pr. de Paula et J. Bierg ephamerides aftrenemicae anni 1801. II, gr. - Wiener Beobachtungen v. J. 1799. f, 410.) Trammsdorf, J. B. (Bereitung d. geschwefelten Ammoniaks. 111, 26s.) · Darstellung d. Säuren, Alkalien, Erden u. Metalle. II. 31r. - d. Chemie im Felde d. Erfahrung. z B. II. 305. systemat. Handb. d. gelammt. Chemié. t B. 11, 305. - (üb. d. Wirkung einig. Mittelfalze a. d. Kupfer. III, 258.) (üb. e. gleichformige Bereitung d. weilfen Pracipitats. III, 261.) (Tschortner chemische Zerlagung d. gelben Harzes v. Botany Bay. IV, 298.). (chemische Zeulegung d. Burinamisch. Fieberriade. IV, 298.) Tuxaer, B. Reisen nuch Butan al. Tibat, übert. v. Sprengel. IV. 318. (Tychfen, Th. Ch. ub, d. Beligionaschriften d. Sabier od. Jehannischriften. III, 28.) - Versuebe m. versault. leuchtenden Holze, d. mit Weller in verschiednen Luft ed. Gasarten umgeben ift. 114, 259.) Tutler, A, F. Blisy on Military Law. III, 239. Ueber (d. Inhalt öffentl. Religionsvorträge an erwacksene Christen. IV, 692.) - d. Bailerl. Holdecret v. 26. Jan. m. Hinlicht auf d. vorige u. kunftige Reichsbergthung. III, 391. - d. Werth u. Nutzen d. Runkelruben. 11, 87. - d. Zweck u. Nutzen d. Concurrenz d. Handels d. Auslander auf d. Melle zu Frankfure a. d. Oder. III. - (d. Bildungsgesch; unserer erthoden-symbolisch. Leheform v. d. Rechtferrigung. IV, 684.] d. Rinfuhrung d. silgem, Beichte in Kurlschies. IV. 426.)

d. Mittel d. vesserische Ansteckung unmöglich zu mechen. III, 671.

d Natur u. Abtregung v. Stramschulden vorzüglich in d. v. Feinde occupirten Reichstanden. IV. 319 - d. Schweitz am Ende d. 18ten Jahrhunderts. - d. Schweitz u. ub d. Mutel u. Bedingniffe a. nenen Organisation d. helvetisch Republik f. d. Intereste d. gurdpaifch. Stationly ftems. III, 30.

d. v. Beriepschusche Verbannung a. d. | Kurbraud-Ichweigisch- Landen. II, 550-(einige Hundernifie, welche d. Verbell, d. praktifch. Religionsunterrichts in d. kethel. Karche unmerfort noch im Wege itchen. IV, 428.) - (Fichte's Lehre v. Gow u d. göttlich. Weltsesierung. IV; 630.) Ueberletzung, neue, u. Bearbeitung d. ersten Buchs Mofe. III. 444 Veberücht Caller im Kurfschüschen Henneberg liegenden Ei-yeslebre. II. 415. - - Statist., d. deutsch. Straten. r-4 H. IV, 220-Weberwosser, F. ub. d. Begehrungsvermögen. IV, 457. (Uilkent, Th. einige nähere Bemerkung. ub. d. wesentlicke (Tremery lift: Vefelli's Magneton ohne Neigung a. Abweitchung, I, 473.) krystallisirte Weinsteinstein. III, 261.) Ungeheuer, neuelles graves, I Th. (111, 616, 7)

Unterhaltungespiel, zwölfischer. IV., 137. a. Unterredungen u. Gespräche f. d. Jugend. II, 46. Unterricht, kurger u. deutlicher, v., d. Geradelchenkung. The Briterfuchung, ob & Kriegerath Zerbeni zu viel geschäu, als er auf d. Festung gebracht wurde? 1V, 645. Dispring, d. physische, d. Menschen. 2 Th. IV, 573. de Palenti, A. itslianisch. phrasoslogisch. prakt. Lehr. u. Lefebuch. III, 340. (Valey's horizontales Butterfale. I, 333.)
Finonver, O. Reifen nach 6. nordlich. Theile d. Sudfer, uberf. v. Herbs. 2. 2 Th. 1. 673.
Farmer, B. D. J. Predigt. ub. interestante Zeitmaterlen. H , 183-Fater, J. S. commentat. in Jes. eap. Rf. ICI, 227. Vatke, R. Sammlung vermischt. Gediehte. IH, 136. Fanghan, H. oratio in chearro callegii regalis medicorum Londinentis 18 Octbr. 1800, habitu. El. 343. Vanquelin (Amilyle & Gadalinits. PV , 615.) - Handb. d. Probirhupk, uberf. v. Wolf, m. Anmerhung. v. Klaproth. III, 35.

— CVattuche üb. d. Veränderung d. Volumen und Rb. d. Zetfpringen th. Gefässe b. Krystellisrung d. Salze. III, 259() - (Zergliederung d. Sodepdanze. IH, 259.) Voga, G. Freyh., Anleitung a. Hydrodynemik. 1, 556.
Vorlefungen üb. d. Mathematik. 4 B. Velley's Bemerkung. üb. d. Fortpflang. d. Meerpflanzen. Pelbgen; A. itb. d. Bereit. d. febwelletrolbend, Spieleglanpaint III, 2'2.) Peintriff i fi. d. Afficion d. Vornunft u. d. Merzens. 2 Th. -- (üb. 4. Sowogung d. Kamphers auf d. Waller. I, 466,) - Tub. E. Seitenminheilung d. Bewegung in flüs-Ag. Körpern. (3) 454.) (iib. Verengerung d. Wellerftrahle b. d. Aus-Broumig Aureh Geffnungen in dinnen Platten. 454-) Verhandeling over hot nut-van de minerale Wateren en Baden te Spa. 111, 711. erhandelingen, Matuurkung, van de Batasfiche Maatfob. d. Wetersch. se Haerlem. J. D. 1 St. 111, 289. Natuur - Seheikundige. 2 - 2 St. 1 Abth 111, 297 (Verhandlungen iibi e. Landrag in Baiern. I, 66) Vermächtnils e. sit. Komodianten ansleinen Sohn. J. 239. Vernunftketechismus: 111, 696. Pverordang : Fural. Wirzburg. v. J. 1799. ub. d. Eheverfprechen. IV, 427.) Piefti. Schwerzburg., f. d. Stedt - u. Landschule zu Sonderehausen. Il; 631. Verrichtungen, monatliche landwiethschuftliche. III, 648. Verfuch d. Kinder, d. schon deutsch lesen können, in fehr kurzer Ze t franzölisch lefen z. lebren. 111, 632. d phiogistiche System in. d. untiphiogistisch au ver-Sinten. Wy 656. e. doerrinellen Auslegung d. VII Friedensartikels v. Lineville. 183, 585.

e. deicht. u. fafel. Lehrert, d. Bindera d. fogenannte Decimalecomung beyaubringen. IV . 449. e. natürlich. Erklärung d. VII Friedensartikels v. Laneville. IV. 247.

farter-Mellen? u. C.w. III, 433.

Verzeichnils Oberlaufitz. Urunden. 1-4 H. III, 722. Vezin, H. A. d. Befugnisse d. Staats in Hinsicht auf Rechtsrecleaningen. IV. 343. (Vidal, J. Bomerkung. ub, Delambres u. v. Zache Somenta-... felu. 11, 733 (Beobachtung, d. Venus um d. Zeit ihr. amtern Ze-Vieth, G. U. A. Anfangegrunde d. Naturlehre f. Burgestchulen. IV 472. Villaret französisches Lesebuch & Jünglinge. II. 616. Villiers, P. cont houses d'Agonie d'Augustin Delosalle, HI, gri (Vince , 8. Bemerkung, üb. d. Bewegung u. d. Widerftand flulliger Körper: J. 454.) (ub. e. fehr ungewöhnliche Horisentalrefraction. Virgilii, Publ. Maronis, opera. IV. 456. Voselfitager. d. kleine. 3 B. 1, 693. Fogler, J. Ph. auserielene Araneymistel-durch Boobachtung. am Krankenbette bestätiget. Il. 216. - - Rharmaga felecta: all, 226. d. Blattern u. andern Ausschlagsfiebern. II, 412.) Feigt | C. F. T. Tsiumph d. dentich. Witzes. 1. 1 B. III. 536. F. W. (Beschreib. a. Hygometers a. c. spicelfiemig geschnitzenen Federkiel. I, 453.) - (ub. d. verbesserte Hanfische Berometer. L. 459i) · (Verbesserung d. Branderisch. Heberbarome-Acrs. L 450.) . J. C. VV. kleine mineralogische Schristen. 2 Th. L. 145 fmineralog. Reife ins Schwarzburg - Rudolstädtische. I, 147.) - (Nachricht v. c. belendern beeinkontenformation. I, 145.) - (iib. Stein- u. Brennkoble. L. 145.) - (Verluche m. fteinkohlenarten im Feuer. T', 147-) - (Worse üb. d. Recension d. praktisch. Gebirgskunde in d. A. L. Z. I, 347.) Volkefreund, d. Preussische. 1 99. 1 - 12 St. 1800. 1 -7 St. J, 183. 8-12 St. IV., 312. Volkstagen. 4 .Eh. .III, 448. Volney's, C. F. Reisen nach Syrien u. Aegypten. 3 Th. uberl y. Pauluc. 1, 699. Policien, F. J. Pharmacelogia universa. 2. 2 Th. Vom Festungskriege. 1 Th. I, 696. Vorbereitung z. weitern Kennenlis f. allgam. Staatsreches. 1, 92. . : Vorübungen f. Anfänger im Lefen u. Denken. IV. 504 Fofs, C. D. Goilt d. merkwärdigft. Bunduiffe u. Friedensschluffe d. igten Jehrhunderts. 1 Th. IV, 511. Grundrifs d. neuern Geschichte d. merkwürdigft. europäitch. Stagten. IV, 221. .—, J. H. Idyllen. 1И, 473, (Votum d. Correferenten b. Reichskammergerichte üb. d. Verfrandeskrafte d. Fürften zu Neuwied. 1, 61.) Voyage autour de ma chambre. III, 344-- de la Pereuse autour du monde, redige p. Milet Murean. 1-4 T. II, 593. - d'un Allemand à Baris et setour par la Suifie. II, - pitteresque de la Byrie, de la Palestine et de la Basse Egypte. 11-14 Livr. I, 679. (Fulliancy . B. üb. d. Mittel , tiefe Brunden v. Ifud zu reiz. Beantwortung d. Frage: wie befenden fich d. feinigen. 1, 99.) denen u. baumwollenen Waaren-Fabriken vor d. Verbet Digitized by **UO** d. Binfuhr d. fremden Waaren in dielen Ant an d. Erank-

amati it is not show that all the best of the (Wächter üb. megnetische Granitselles a. d. Herne, 2 2746 S Wagner, Ch. a. G. J. C. Hebig botanisch. Fersthandluch. - , S. Ch. d. Gespenften 3 4 This II, 363. - (Proben: m. neuen - Velterfetz. d. Tibull. 1985 Wagnitz, H. B. Ideen üb. d. befle Emriche e. Zuchs - 14. Befferungshaufes. 141, 31 - Meen u. Plane u. Verbeffer. d. Polizer . Criminalanstelgen. z Samml. 351, 577. Wainwright, Th. ub. fremde in d. Luftrohre geruthene .Norper. .1; 308.) ... Waitz, C. F. Romanzen u. Balladen d. Deutschen. 2 B. II, 240. Waldeck, J. P. institutiones jule. civ., Hoineecianav. 7, 581. (Haker, I like a befondern Fall de singeimple Kungh cken. I, 306. Walpole, H hitter, licerary u. unterhalsende Schriften, überk v. A. W. Schlegel. III, 685. Webh, E. Navrative of the Expedition to Holland in the Autumn of 1799. I, 628. Malther, B. & Betrachtmig. ab., d. Mikur, 2 The II. 38.4 Gedichte. I, 686. Wat köngen de Prettiget z. Vormehrung, di Kirchenbefushe beyeragen? IV, 407. Waffermann, der. Il, 280. . Franch (Wasström üb. d. besond. Schein d. Wassers in d. Offee. L. ,450-Weber, K. G. Literatur d. deutsch. Stamen . Geschiehte. 1 Th. III; 383. to the second of Weddigen, P. F. geistliche Oden u. Lieder. III. 41g.! kalender f. 1800 u. 1801. 17, 231.
[Predekind, C. G. ubo d. beschwerlich- Zehnausbruch-b. klein. Kindern. Il, 121.) - '- (üb. d. Anwendung d. Sabina b. Frauenzimme " hrankheisen. H, 410.) Wegeler, F. G. d. Buch f. Hebammen. II, 441. Wegner ub. d. Brannieweinbrennen. 11, 387 Wehrn, Ch. W. theoretisch. prektisch. Haudbueh d. Refelrirkentt. 1. 2. B. : III, 666 ... Weidmann, J. P. iib. d. Milsbrauch d. glibend. Eifens, um hraudige Knochenstücke abzusendern. A. d. Lau übeff. Weigel, J. A. V. geograph. naturhixor. v. mchnelog. Beschre b. d. Herzogshi Schleben. 1 4 Tb. . IV. \$18. Weife, J. Ch. G. forfibetauische Hefte. 1 Absh. 3 H. I, Weifs, Ch. Lehsbuch & Logik. IV, 242 . - Winke ub. e. durchaus peghaische Philosophie. III, 465.
J. I G. Lystemosisch. eliebret. prakt. Anweisung a. Pfeife! D. C. E. noues Muteum E. d. feehf. Gefch., Lise ratur u. Staatskunde. . B. 1. 2 H. 1 B. 1 H. 1V . 19. Meiffenborn, J. F. Anleit. z. Geburtshülfe f. Hebammen n. Geburtshelfer. -2 Auft. 162, 396. Er. Weiterstäufen, Frha., Gedanken ub. d. Behandt. d. Walgungen. HI, 518.) füberd. Lerobenbaum., III, 518.) Weld , J. Reife durch d. Nordamenia. Frey ftangen, 1, 677. .. **101**.) Wenzel, G. R. biographifehe Skizze di neueft. Abenthes ger u. Sonderlinge. 11: 413. - d. naffirlieb. Zanberkriffe d. Mentches IF, 16, d. Speculationskund auf ihre Grundlatze

"& aurückgeführe IV. 347-

v. Werkhofen, P. nieuwe chem en phyl. Oefningen. 1-St. 111, 237. Wernebarg; J. F. Ch. Beweis, dafs d. Taun - Zablenfyftem nach Grad - Zeit - Magie-Gewicht w. Münzlystem & eing sig vollkommene ik. Il. 657: d. reine allein vollkommene Zihleny reinwilfenfchaftl. Deduction d. wahr, Verhältnis je zweyer v. d. verschiedn. trigonomet. Linien a. einander, direct in Bheilen d. einen v. beiden in allgem. analyz. Formeln. II', 662. Werner ed. d. Bitter il. Seemanns. II. 273. Werners Vermachtnisse I B. I. 136. v. Wessenberg, J. II. Gedichtes B. II. 298. Wegnemeyer, F. B. öffentliche Religionsverwäge, II, 142. Westphal, G. Ch. E. chriftl. Religiousunteeriche II, 495 Merchan J. C. Aures hiltor, Darffellung d. gefannet, hein Philosophie. IV, 201. White, J. Aegyptiace. 1 P. IV, 97.
Whites, W. Brymologicon magnum, 1 P. I. 153. Wiggedo. F. D., ib. deutsche Vornamen u. Guschleehtenne Wichmann, J. E. Ideen z. Diagnostik. z B. II; 379. moniscum, H, 412.) Michtigkeit 4, no Nothwendigkeit de uneingeschräckt. Handelefreybeit auf d. Mollo au Frankfure a. d. Gder. III, 433. Wiclefa, J. Lebens IV, 417: Wider(prüche, die. II. 2288.
Wiedemenn. W. L. Vehungen im Declamires. II. 127.
Wieland, C. M. neuer deutscher Merkur. 1800. 2 — 12 St. E. C. Charakteriftik D. Mart. Luthers. IV, 275. Wiefe, G. Handb. A. genein, in Dautschland üblich für cheurschtes. 1. 2 Th. I, 577. Wilef , St. , pratrognite in theologists people and I T. It. Encyclopesfies ac Methodologiss theologicae. 1 T. III, 664. Wigned .: Co. S. kleine : Välleingeschiehte. ! Th. I. 85. Wigande, J. H. Beytrage z. theoret in prakt. Geburthul----\ta all it is in -n --Wilde m d. Kulme 6. schöne: Wissensch. in. Bunko b. d. Grineben n. iber Kortpflanz, auf andeze Volker. Ih 447.) We iff det feit einig! Zeit gefallene Cry die mehrerer Schlesischer Gutsbelitzer wießer herzustel-Ten 2 111, 450 ... Wilhelm Herzmann, Cantor zu Silbersdorf. II. 253. ... Wilhelmi, A. d. painische: Bilding. L. B. k. 416. gefunden, Perleuinfel. , B. Hi. 206 ... - drey narrische Pieffere 1.B. H. 238-Loben u. Schweinke Berihmt. Hof - u. Volks merren. 1 B. II, 238. 2 B. IV. 56. -:: - - - Robinfonadan. 3-B. 211., 2061 - - Geben Narran zuf einmal. IV. 56. (Willich allgem. Bemdehung, ub. d. Wassenfucht. II, 412)-Dilhens, A. D. ib. Warning & Hundes, um d. Tollwerden doff. zu verhüsem 3, 785. Williams, H. M. Sketches of the State of Manneys and Opimions in the Erench Reputation to 20Vol.: No 5720 Witfon, J. Beschreib. e. englisch. Millieuszeife nach de füd-Hely Hillen Ociate, tibout in Sprengels .1 : 585. - Millionery veyage to the fouthers pecific Ocean. - Mistionsreise in a. fudliche Sille Meer, übert. v Genzler 1, 585-, T (Prifon üb: d. Bewegung kloiner brennend. Dachte is winen (Albertien Schwimmend) (1) (565) Wind

Wirthfchaft, d., zu Apenflur. I, 35%. Wismayr, J. Ephemeriden d. italian. Literatur f. Deutschl. 1 Jahrg. 1 B. 3 H 2 B, 4-6 H. III, 102. (Wifter ub. verdunttung d. Eifes u. Deftillation mittelft kunftlich. Kälte! 1, 467.) (Withering neue Methode Pilze aufrabewahren. IV, 355.) Wifchel, J. H. W. moralifche Blätter. IV, 131. Witting , J. C. F. prakt. Handb. f. Prediger. 3 B, 1 Th. III.

Wohlers, J. prake. Kanechilpfongn fibr de Lebre w. Gene f. f. Bigenfchatten. Il. 312. - Unterricht in d. Sittenlehre d. Vernunft u. d.

- - Verfuch e. praktisch. Anweis, ub. d. Sittenlehre zu katechitiren. II. 177.

Wolf (Bengrhungs üb. d. Jaffpenza zu Warlebau im J. 1800. 11, 126. 410.) . 5. Ch. neues Leipziger Kochbuch. III, 736.

(1. VV. G. Rede b. d. Hausconfirmation e. jung. Frauenniemers v. Stauder: h. 34b-Vorfehleg zu e. Beformation d. katholisch. Kir-

chea III. 510.
Wolfreit, S. W. was filled Candidat d. Theologia willen,
untim Oberconfistorial-Examen zu bestehen? IV. 149. (Wolling L. üb. d. Bestüngung d. Stromganges. 11, 912.)

Wollflonechaft, M. Rosur H. Sutengemalde a. Schweden, Nor-wegen a. Dangmark. I B. IV, 115

Wolmann Beobachtung üb. d. Breehing d. Lichtstrahlen , d. nihe üb. d. Erde hinfahren. I, 462.) Worgebuch, welikandiges, üb. Gefmers griechische Chresto-

mathie; All, see: Mecklenburg in Minficht auf Kul-Lur, Kunft Be Gefchmack. 1 Th. . I . 572. Wunsche, pauseifche, f. Douischland b. d. bevorftehend.

-: Ratchsfrieden. III. 158. (Warm fortgeleinte Unterfuchung. üb. Merkurs Durchmeffer.

J, 420.)

(Yest's, G. D. w. Mayow's Enideckungen. 1, 309.) Yeung. E. Klagen od. Nachtgedanken ub. Leben, Tod it-Unfterblichkeit, m. Anmerkung, v. Herrmann, I, 36.

in all and a said.

11

Young v. c. noven Art Opercoloria. IV, 361.) (Younfon Einwurfe geg. Percival's Idee v. d. Empfindungs fahigkeit d. Pflanze. IV, 355.)

(Zadig, A. e. Bafahrung v. d. Wirkung d. Reichschen Fiebes-. mittels. IV, 3000)
Zainer, J. Th. Chronis v. Saleburg. 2-4 Th. 1, 625. Zeithenbuch, neues theoretisch-praktisches. \$ H. u. 1.2 H.

Neue Auft. 1, 569. 3 H. III, 672. 7 Supplementhefa TV, 255.

Zeichnungen auf e. Reife v. Wien üb. Trieft mech Venedig. 1, 206.

Zeitung, St. Petersburg, 1906. II, 329. Zeitwerter, d. d. franz. Sprache mach ihres regelmälsigs th unregelmaisig. Conjugation. III. 467.

Zerrener, II. G. d. deutsche Schulfreund. 24 B. Ill, 528. Ziegenbein, J. W. H. Religionsvorträge. II, 141. (Ziegler, J. üt, di Bereitung künftlich. Mineralwaffer. IV,

172.9 (Zöllner, L. S., Ideen üb. anzuleg. Industriefshulen, L. 774-3 - - inde Bodningsfchulen. I. 772.) Zopf, J. H. Grundlegung: d. Universalhistorie. N. A. III.

-2564 Zicholike, H. Beschichte & Kampf u. Untergange d. ichweir zerisch. Berg - u. Waldkantone. IV. 223. Zugebe z. d. in Hüberlinschen Staatsarchiv AXI Heft No. 6.

concentr. Vorsching z. e. Veränder. d. deutsch. Staatscon-Riencion. III, 447.

Zustand, neuest aktenmals., d. lämmel. Bisatseinkunfta u. Stattsausgaben in Bayern, Neuburg, Bulzbech u. Oberpfalz. 1 Th. IV, 65.

Zwanziger, J. Ch. d. Religion d. Philosophen u. s. Glau-

Zwingli, Ulrich, Leben. IV, 417.

(Zulins ub. Lichtenberge Vertheidig. d. Hygrometers u. d. de Lucfehen Theorie v. Regen. I, 364.) (v. Zyllenhard, Frhr., Bemerkung. ub. du Rois Harbkeiche

wilde Baumaucht, III, 518.) Bemerkung, üb. Borkhaufens Manch.

d. Porfibotanik, III, 518.)

And the second s	The state of the s
	Aranea bicornata, Belchreibong H. th.
	Aranea bicornata, Beschreibung Ariadne, einige Kunstwerke, de dauftellend 217, 723 fin
Abbrennen d. Ländereyen II. 60.	Ariftoteles, Ethik
Abendmahl, warum darüber in d. alteren Zeiten d.	Dhildfanhia
Christenthune keine Sereitigkeit entstanden IV, 645.	Arithmetik, Emleitung
Abercromby, Ralph	Armee, franzölische, Organisation derfeib.
Acaroides refinifers, Befchreibung d. Harzes IV. 478-	Arracan, Kütle, Beschreibung Artillerie, Organisation derselb. 11. 457:664
Acaroides refinifera, Befchreibung d. Harzes JV, 298- Achergefetae d. Romer JV, 445- 145- 148-	Artillerie, Organisation derfelb. II. 417:604
Aderlassen, übermässiger Gebrauch desselben IV. 463.	- reitende, Nutzen delfelle II. 4ff.
Adonie, Erkierung dieles Mythen 11, 401 100	Arriller!eschulen, Plan derfelben
Aegle, Gattungscharakter W. 374-	Artilleristen u. Ingenieure, Vereinigung derfeiben 11, 416.
-Meschylus Eumeniden, politische Tendenz derselb. JV, 276.	Artotysiten, was in gewelen
Aetzbarkeit, d. chemischen Mittel, Ursache derselb. IV. 289.	Arzneymittel, sinige neuers, Bemerkttegen Ch. at- nige 14, 222, 124, W. 574.
Affecten IV, 460. Afrika, geographische Vorstellung d. Herodot v. die-	nige 46, 222, 174, 47, 574,
sem Erdtheile , J. 201 seq.	Arzneymittellehre, Unvollkommenheit derfelben 4V. 56
Umfehiffung desielben auf R. Necho's Be-	Alien, Bestimmungen einiger Oerter-Dittennen . 47, 38
fehl ist unwährscheinlich "I, 201. 203.	- geographische Kenntnisse d. Heredet v. d.
Inneres, Reisenachrichten A, 427 leg. 433 seq.	Erdtheile 4, 199. 200
Gidliches, Reifenschrichten II, 238 leg-	Haupthergrücken desseben nach Herodos . hags.
Agende, wie ft. Einführung e. neuen vorzuberei-	- verschiedene geograph. Maafestäbe 4. Orien-
ten I, 740. 741.	taler IV. 379.
Akademie, alte, Ethik derfelben II, 502. 503. Akademie bildender Künfte, Vorschlag zu einer II, 79.	Asklepiades Parallele mit Brown 4, 227, 214
Akademie bildender Künste, Vorschleg zu einer Akademien, Sitzungen derselben 11, 70.	Aspense, Klotter destelbit II, 444
Maun, Nutsen in Blutflüffen II, 127.	Aflignaten, fallche französische in England IV, 647.
römischer IL 235.	Afthma acutum periodicum Millari II, 124
Alcalian, 4rosse : Wirksankeit derselben 11, 413.	Aftronomie verschiedene Bemerkungen u. Beoback-
Feuerbekandige, Reinigung derieinen 1v. 290-	tungen I, too, tot. 418 fee. II, 73 fee. 2r fee.
Altenburg, Stadt, altelle Gerchichte IV. 174.	- Nutzen in der Geschreche
Altona III, 548.	Afyle d. Alten IV, 127.
Ameiseneyer, Art sie zu reinigen Hi, 141.	im Fürstenshum Anspach
Amerika, Bestimmung d. Länge verschiedener Orte II, \$2.	Athanalius, Schilderung desielb. IV, 330-
Ammeniak, Zerfetzung durch fauerste finaltige Koch-	Atmosphäre, Ebbe u. Fluth derselben 3, 451. der Erde u. d. Planeten 1, 475.
felzfaure fill, 299.	Auferstehung, Beweis d. Vernunftmassigkeit derfel-
akarrin III, 18.	pen MI, 22
Amputation, wenn sie bey Schulswunden nothig ist 1. 487.	Aufklärung, wie weit die politive gehen sell 4, 349. 350.
Anstemie, verschiedene Bemerkungen 3, 481 seq.	- VVerch derselben III, 654.
Anderson, Jam.	- eines Zeitalters, worin fie bestehe III, 65%.
Andreoffy, François Erfinder des Projects v. d. Ka-	Auge, angeborne u angeerbte Haut auf demselb. II, 9.
nal in Languedoc 4, 464. Angina polypofa II, 123.	Augenmuskeln, krankfiste Veränderungen derfelb. J. 120.
Angleses, Infel, Größes u. Bevölkerung I, 647.	Augsburg, Stift, Verordaung gegen geheime Gefeilsch. I, 70.
- Kupferbergwerk u. Schmelzwerke 1. 647. 642.	Augustus, Caler, Octav. Vergleich, mit Bonaparte. Automaten, Vaucanfons III, 62.
Anker d. Schiffe, richtige Form derfelben 1, 453.	Aus, Königreich, Beschreibung desselben II. 107-109.
Anfpach, Fftth. Afyle	Berölkerung II, 110.
Anstand, Begriff u. Geschichte desselb. HI, 361. 362. 363.	Geschichte delleiben di, 106.
Antiochien, Ruinen I, 679. 680.	Preducte II, (109. 110.
Anziehung, gegenseitige	Regionary II. 100, 119.
Aphrodita, generuscher Chamkter u. Arten II, 14. Apakalypie, Urtheile üb. d. Werth d. Buchs IV, 330. III, 443.	Zustand d. weiblichen Geschlochts H1, 37.38.
apokalypie, Drinene db. d. Verta d. philps 1V, 330, 111, 443.	Avis incendiaria II, 127.
- Inhalt u. Zweck A. Buchs IV, 518.	
Apotheker, warum fie d. Botanik vernschläftigen 11, 318.	
Appellation, Sachen, die von ihr ausgeschlossen find III, 498. 490.	- T
Arseometer, von Say I, 454.	BackReine, Schwimmeride Raden, First liche Vergefühlung by GOOGLE SV, 437.
Aragoner, Suausverfallung u. Jultiz II, 511. 511.	Bedes, kirchliche Vererduung by GOG 1 SV, 427.
· ·	. Beiten

_

Baiern. Handelstyften 11 Militär Reifenachrichten Staatseinkunfte u. Ausgaben Staatsrecht Carifolische Nachtichen	676,	579	Brandes, Joh. Christ. Lebensgeschichte Brandes, Joh. Christ. Lebensgeschichte	71tel
Z. Militar	IV,	70.	III, 393 feq. 1V.	, 63 3
Reisenachrichten	THE STATE	573.	Readers, Fhrn., Rechtsftreit	314
Staatselikunite u. Ausgaben	#¥ , * 0 5	ie g.	Disnustry, nurmack, Zolkyliem	, 66¢.
Ratistische Nachrichten		71.	Brandes Joh Christ I chenses chichte	799.
Verhandlungen weg. e. Landtages	1. 70.	715		
Verhaltnille dt Ausschulles u. t. Landt				K faa
Verhaltnisse de Ausschusses u. d. Lantu ges Vorschläge z. Reform d. Geißlichkeit u. s	3354	336.	Geräthe, verbessertes I, 667. I	ſ, 13.
Vorschläge z. Resorm d. Geiftlichkeit u.	d.	•,•	- Unschädlichkeit desselben III	1, 39.
Landschulen	III,	Sta .	Require obla Aston desfolken	
Balle, N. Edinger, Abendvorlefungen zu Kopenkt geit u. daraus entstandene Händel Bandwürmer, Organisation derseiben Banks, Joseph	124	م	Braunfebweig - Lüneburg, Kurf. Militair Zwang- fystem Braunfein III Brennbarkeit IV. Broters, Pflanzengattung III, Brown's Parallele mic auklepiades I. Bruce, James, Esq. of Kinnaird IV. Brücken, eiferne IV. Brückenban IV. Bubonen IV. Buchgrückerey. Erfindung derfeiben	
Bendingen au Clark prieston deufsthan	177	4 40.	Remudein 771	1, 07.
Dunka Tofanh	31	333. 68a.	Reunmarkait	, OJ.
		250h	Brotela, Pflanzengattung	112.
		100.	Brown's Parallele mie Asklebiades I.	217
. abhangan	I. 159,	460.	Bruce, James, Esq. of Kinnaird IV,	164.
Abhangen abhangen neue Arten Barry, Malee Batavische Republik, gegenwärtiger Zustand Batterie, Vohaluche Bauchwassersucht, Mittel dagegen Bauchwassersucht, Mittel dagegen Wachsthum derselben Vachsthum derselben Baumwasser Baumwasser Raumwasser Baumwasser Baumwasser Baumwasser Baumwasser Baumwasser Baumwasser Baumwasser Baumwasser Baumwasser	1,	459.	Brücken, eilerne 1V.	597.
Barry, Maler	11,	68 9	Brückenbau	/, 9 5 .
Batavilche Republik, gegenwartiger Zustand	TV.	284.	Buchdruckerey, Erfindung derfeiten H;	, 90.
Baucher Curfucht Mittel degree	7 J,	300	Briffonic Nature Colleges Banerhallung Jack to Bill and	
Bauma Umlauf d. Safte in debtsihen		19 9 -	Rulems Alalonie, Schicktale Aerfelh.	1 1eq.
Wachsthum derselb.	1.	110.	Buschmanner, Nachrichten von denselben If:	249.
Bounfaft	47	109.	Bumn ift unterschieden v. Tibet -1V;	317.
		333.	The first term and the first term of the first t	77.5
Baumwollen-Krempler, wie ihre Gefundheit erhalte			Bulana, Colonie, Schicklaie Aerfelb. Bukhmänner, Nachrichten von denselben It, Bumn ist anterschieden v. Tibet C.	•
werden kann	1V,	595-	 	•
Bayen, literar. Notiz von innr	1)	, 6.		
Hegenren, Theorie denemben	V, 457	teq.	Cabhala, Vorstellung derfelb. v. Gont IV,	316
- vernünftig linnliches	V, 458,	400.	Californien, nordliches, Nachrichten von demiel-	٠
- verständie finuliches	17	439°	Campa sin altan Cafohyaik a Kaklisanan III	003.
Begramiffe in Kirchen, Urfprung u. Schadliel	h ' '	404.	Causl v. Languedoc Refchreib, desselb.	2 fea.
keit	I, 695,	ნენ.	Candidaten, Erfodernisse derfelben. 1V.	. 151.
Beitze b. Rottfarben d. Baumwolle	Ī,	133.	Candidatenexamen, Schaffung delfelben IV,	T49.
Bergpredigt Islu, Zweck derlaben	1V.	677.	Cargos d. Handelshäufer 'IV,	, 119.
werden kann Bayen, hterar. Notiz von ihm Begehren, Theorie desielben - vernunftig sinnliches - verständigschuliches Begrächnisse in Kirchen, Ursprung u. Schädlicheit Beitze b. Bettfärben d. Baumwolle Bergpredigt Issu, Zweck derschen V. Berdepsch, Frhr., Process Verbannung a. d. Braunschwe		, 70.	Californien, nördliches, Nachrichten von demfelben Camee, ein alter, Beschreib, u. Erklärung Canal v. Languedoc Beschreib, desselben Candidaten, Ersodernisse derselben Candidatenexamen, Schäffung disselben Cargos d. Handelshäuser Carlskrona, Hasen Carex, neue Arten Carpzov, Beurtheikung desselb als Criminalist 1,	559.
Berlin, noies Munzgebäude	eig. 11,	55Q.	Carex, neue Arten 1V, 353.	• 374•
Redeeung . Bedingung ihrer Möglichkeie	177	, y	Carpzov, Beurtneising denem als Criminaliti	550.
Befferung, Bedingung ihrer Möglichkeit Bewegung, wilkurliche, Theorie derfelb. Bibel', Beerbeitung derfelben	1.	338	Carriegrurmaterey Carriegrurmaterey	··7594
Bibel', Bearbeitung derfelben	11Î,	428.	- Maschine z. Wollenkämmen III.	386-
wie u. warum ist d. wemeinen Mann b	'_ے	-	Cartwright, Eduard II.	689.
hannter gemacht werden follte IV, 1	193 feq.	40%	Cariskrona, Haren Carex, neue Arten Carpzov, Beurtheikung desseib als Criminalist I, Garrice urmalerey Cartwright's Dampsmaschine Maschine z. Wollenkämmen III, Cartwright, Eduard Geites, Konrad, Lebensumstände Cartwright an melitensie Interschiede der	. gir
Bildhauerwerke d. Alten , Bemerkungen über ein	i-			
ge .	11, 67	leq.	felben IV.	355.
Rienengewachte	111,	680.	Cephalopien, Intel, Beichreib.	, 315.
interest wartheithaftefte Runnerling doubling	11	, II.	Cephalopien, Infel, Beschreib. Ceylon, Nachricht von d. Insel u. d. König Chamfort, Leben desselben Chanker Chanker Chanker The fee are fee	ied.
Tushingen thre Entitebing . Zufälle, Heilung	#T 241	70 7.	Chanker T	V, 90.
Mair Hugh, Charakter desielb.	31.	684.	Chemie, wermischte Bemerkungen II, 65 feq. 236 feq	. iv
Blatenstein, befondere Heilung desieh.	Ĵ.	306.	. 200.	. 293.
Blattiere, Jean Jaques, interar. Notiz von ihm	,	Ĭ, 6.	Chemniz III.	, 550.
Bleichen d. Leinewand mit vollkommener Salzlau	re 111,	379-	Chicha od. japanisches Jelle, Bestimmung der La-	
mit geschwefeltem Kalk	AII,	382.	ge I, 182. 183. II,	, 606
Bley, Villacher,		, 36.		179
Bleykolik, zwey Fälle		2.7.	Chinarinde, Gebrauch derfelben in remittirenden	. 269
Bleyweis, neue Bereitungsarten Blitz, Einschlagen dessehn in Gebäude		378	Fiebern Surinamsche, neue Analyse derselb.	7, 298
Blazableiter, Bedenklichkeiten gegen diefelbe we	T-	475.	Christen, Erfodernisse derfelb.	7—29
den gehoben		613.		1, 586
Bloomfield, einige Nachrichten v. diesen Dichter		67.2.	Christenthum, Cultus desselben ist bayzubehalten	IF, 22
Blumenkelch ,	ıv,	108.	- Geilt destelben 1V	, 668
Blumenkrone	JV,	ICE.	Gottlichkeit desselben, wie fie z. er-	 . f
Blut, Farbe defielben	1,	TOY.		II, 19
Blutumlauf zwischen Kind u. Mutterkuchen		.554	- Wesen destelben, worin es bestehe U. 3	.J. ∠0€
Bohlendächer, ihre Conftruction Bohmen, Reifengchrichten		2 13.	—— Zweck u. Charakter desselb. 1, 73 teq. If Chronologie, einige Bemerkungen	-, J.G
Bousparte, Schilderung, desielben	N, 421,	562.	Chri fomela bivittata Beschreibung	h, 13
- Vergleichung mit Caelar Octav. Au	0u		Cicindela varians, Beschreibung od by (7000 C	11, 13
Aus		1, 81.	Cischenanien, Zustand umer d. Franzosen	V, 131
Serkenkäler.	11,	177.	The state of the s	• '`
		` -	h	Citre

,

Citronenlauro, Affirendang in d. In Manchet	Dichtkunft : Gegenstände derfelben a. d. Inhalte d.
de Clerk, Reynier, Stifter d. gelehrt. Gefellsch. in	Bibel 1, 233-
Batavien IV, 164. Clerk, John. II, 690.	- Moralifcher Gewinn deutelh III. Asa
Clark, John. II, 690.	Dichmagen, Eintheilung derfelben.
Goalition gegen on gerplutionairen Staat, ob sie recht- mässig fey	Ligaria, Degrin
missig sey	Ameliani, qualification Grandideffelby III. 179.
- Roffin Crimeteron Table No words Adributed . A.	Dien@mennen 795. a.a.
	Differentialrechnung, Begriff derfelben
Tochenille Visionalis National and Just 1	Middorus Siculus, fein Werth als Geschichtscheele
Coimbra, Universität, Nachrichten von derfelb. 1, 124- 125-	ber I, 489.
Colling Wichen Dankmal - Chicheffen II 666	
Colman, Dichter, Denkinal 2. Concentral II, 69th Compensation d. Pendels, einfachste II, 422. Conferra forginalia II. 2015.	Dionysius d. zweyte v. Syracus III, 166. Diopstrik, Schwierigkeiten derfelb. III, 132.
Compensation d. Pendels, einsachste I, 422.	Dionthik, Schwierigkeiten derfelb.
Conferva fontinalis : II, 206,	v. Diversdorf, Karl, Anekdoten v. fein. Leben, III, 52%
	Dogmanismus III. 284.
Confirmationsunterricht, Vertauschung desselb. mit ein, zweckmäsigern Confonanten sind allein als Darsteller d. Worts b. d. Wortsorschung anzuschem	
Conference find allein als Doubellen d Woose h	Wolfmen! cutifficual semicantime postnetteril met-
Contonanten und auem am; Darmenet Q. Vyorts 95	Thelia Decrift
d. Wortierichung anzuiegem	11, 429. 430.
- verwandte - 1, 154	The indirectus
Configutinopel, Druckerey	Dobbentieuen 1, 110.
——————————————————————————————————————	Dresden III, 549.
- kaiferlicher Markail III, 703.	Drucke, alte, Verzeichniss einiger I, 702 - 704, II, 58.
d. Wortferschung anzuschen I, 154. - verwandte I, 154. Configntinopel, Druckerey I, 651. - Harems I, 642. - kaiserlicher Markall III, 708. - Labehaert d. Frauenzimmer I, 642.	526. 527.
- öffentliche Gebaude I. 643. 644-	Aviause, Bedeutung de Worte 1. of
- Polizey I. Gas.	Dynamometer L AE2
- Intersect d. Frauenziamer - Öffentliche Gebäude - Folizey - Sophienkirche - Sophienki	Dogmen, christliche, zeitgemäße Bearbeitung der- felb. Dolus, Begriff — indirectus Doppeltschen Dresden Drucke, alte, Verzeichniss einiger Drucke, alte, Verzeichniss einiger Dynamometer Dynamometer Dynamometer Dynamometer Dynamometer E. Ehn Haukal dein geermehischer Walt AW auch
Contracte, unhenannte der Romer, seh es unr zwey IV. 7.	
Controlled Zwangemittel degagen	
Contrebande, Zwangsmittel dagegen III, 434. Cooper, Will. III, 26. Corfu, Befchreibung IV, 313. Criminalprocess III, 511. Cryptocephalus insignis, Befchreibung II, 12.	
Courte Pershaman TV and	
Corru, Descareibung 17, 313.	
Criminal process	31 98 4 4 44 44 454 454 45
Cryptocephains mignis, Beschreibung	Ebn Hankal, fein geographisches Werk IV, 377.
- XINAWARTA LEARS V. G. NITININGS M. KILSANDINIA - III. AAT.	Ehe, Zweck derselb. I, 90.
Culps, Begriff II, 429, 430.	Eheverbindung, worauf fie fich grundes
Culps, Begriff Eintheilung Enr u. Curiren II, 429. 439. III, 179. II, 179.	Eheverlöhnise, Form derselb III. soc.
Cur w. Curiren 11, 127.	Ehre, Arten derfelben I. 778.
Cynios rofarum, e. neues Zahrmittel II. 127.	- Begriff I. att.
Cur u. Curiren 11, 127. Cynips rolarum, e. neues Zahamittel 11, 127.	Ehe, Zweck derfelb. Eheverbindung, worauf fie fich gründet Eheverlöhniffe, Form derfelb. Ehre, Artes derfelben — Begriff — Verletzungen derfelben — bürgerliche Ehrlofigkeit, Begriff I, 778. II, 438. II, 438. III, 438.
1	- bürgerliche
•	Ehrlofigkeit, Begriff I, 779-
D a '	Richen, Eintheilung u. Beschreibung d. amerikani-
<i>D</i> .	fchen IV, 178,
Marken Mar Markens TH	Dickerholounger Och Thomas Demindsholoung
Dachfenster, blecherne III, 12.	Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u.
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. III, 360.	Benutzung derfelben T. 672
Dagestan, Beschreibung d. Provinz desselb. III, 360. IV, 396.	Benutzung derfelben 1.672
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen I, 49 seq. 57 seq.	Benutzung derfelben 1.672
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. III, 360. Dagestan, Beschreibung d. Provinz IV, 396. Damberger, Christ. Fr., seine Reisen I, 49 seq. 57 seq. Damm, Mathode dem Zorreisen desselb. in d. Ge-	Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u. Benutzung derfelben I, 678. Bidechsen, Bemerkungen üb. einige Arten II, 366. Einsamkeit, Arten derselben . III, 366. Einrasbungen d. Arzneymittel II, 26 seq. 92. 263.
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz IV, 396. Damberger, Christ. Fr., seine Reisen I, 49 seq. 57 seq. Damm, Methode dem Zorreissen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen	Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u. Beautzung derselben Bidechsen, Bemerkungen üb. einige Arten Linsmkeit, Arten derselben Linsmkeit, Arten derselben Linsmbungen d. Arzneymittel Linsbungen d. Arzneymittel Linsbungen d. Arzneymittel Lingbungen d. Lingbungen Lingbungen d. Arzneymittel Lingbungen
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen J. 49 seq. 57 seq. Damm, Methode dem Zorreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen JI, 244. Damofmaschine z. Polyooth JI, 576.	Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u. Beautzung derselben Bidechsen, Bemerkungen üb. einige Arten Linsmkeit, Arten derselben Linsmkeit, Arten derselben Linsmbungen d. Arzneymittel Linsbungen d. Arzneymittel Linsbungen d. Arzneymittel Lingbungen d. Lingbungen Lingbungen d. Arzneymittel Lingbungen
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen J. 49 seq. 57 seq. Damm, Methode dem Zorreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen JI, 244. Damofmaschine z. Polyooth JI, 576.	Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u. Besutzung derselben Bidechsen, Bemerkungen üb. einige Arten Einsamkeit, Arten derselben Einselbungen d. Arzneymittel Eis, künstliches Eis, künstliches Eises, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen J. 49 seq. 57 seq. Damm, Methode dem Zorreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen JI, 244. Damofmaschine z. Polyooth JI, 576.	Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u. Bemutzung derselben I, 672. Eidechsen, Bemerkungen üb. einige Arten II, 382. Einsamkeit, Arten derselben II, 89 seq. 92. 263. Einselbungen d. Arzneymittel II, 89 seq. 92. 263. Eis, künstliches Eis, künstliches Eis, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden III, 182.
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen J. 49 seq. 57 seq. Damp, Methode dem Zorreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen Jampsmaschine z. Polgooth JI, 576. JII, 379. - v. Sadler JII, 385.	Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u. Benutzung derselben I, 672 Eidechsen, Bemerkungen üb. einige Arten II, 386. Einselbungen d. Arzneymittel II, 39 seq. 92. 263. Eis, künstliches Eises, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden III, 14. III, 14. III, 231.
Daendels, holland. General, Schilderung desielb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz IV, 396. Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zorreissen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen Dampfmaschine z. Polgooth	Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u. Benutzung derselben I, 67a. Bidechsen, Bemerkungen üb. einige Arten II, 38a. Einsamkeit, Arten derselben III, 36 seq. 92. 263a. Einresbungen d. Arzneymittel II, 89 seq. 92. 263a. Eis, künstliches Eisen, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden III, 14a. ———————————————————————————————————
Daendels, holland. General, Schilderung dessels. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zorreisen dessels in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth ——————————————————————————————————	Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u. Benutzung derselben I, 67a. Bidechsen, Bemerkungen üb. einige Arten II, 38a. Einsamkeit, Arten derselben III, 36 seq. 92. 263a. Einresbungen d. Arzneymittel II, 89 seq. 92. 263a. Eis, künstliches Eisen, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden III, 14a. ———————————————————————————————————
Daendels, holland. General, Schilderung desielb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zorreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth ——————————————————————————————————	Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u. Besutzung derselben Bidechsen, Bemerkungen üb. einige Arten Einsamkeit, Arten derselben II, 366. Einsamkeit, Arten derselben II, 366. Eissen, Michode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden III, 14. Bichender, Gebrauch u. Missbrauch desselben b. d. Caries Eisenerze. Schmelzung derselben IV. 568. 506.
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zerreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth	Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u. Besutzung derselben Bidechsen, Bemerkungen üb. einige Arten Einsamkeit, Arten derselben Einsamkeit, Arten derselben Einsamkeit, Arten derselben Einsamkeit, Arten derselben Eises, künstliches Eises, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden neue Art es zu bereiten gühender, Gebrauch u. Missbrauch desselben b. d. Caries Eisenerze, Schmelzung derselben Eisenstelben, Sumpf u. Morast — im Schweden u. Nor-
Daendels, holland. General, Schilderung desielb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damberger, Christ. Fr., seine Reisen J. 49 seq. 57 seq. Damm, Meshode dem Zerreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth J. 576. — v. Cartwright Danemora, Eisenbergwerke Dankbarkeit, eine Liebespslicht Darius Zug usch Scythien Dalytes, liniaris, Beschreib. Declamation, allgemeine Regeln derselben J. 681. 682. 683.	Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u. Besutzung derselben Bidechsen, Bemerkungen üb. einige Arten Einsamkeit, Arten derselben Einsamkeit, Arten derselben Einsamkeit, Arten derselben Einsamkeit, Arten derselben Eis, künstliches Eis, künstliches Eis, künstliches Eis, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden III, 14. Bichweden III, 28L Eisenerze, Schmelzung derselben Eisenerze, Schmelzung derselben Eisensteine, Sumps u. Morast — in Schweden u. Norwegen wegen III, 13 seq.
Daendels, holland. General, Schilderung desielb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zorreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth ——————————————————————————————————	Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u. Benutzung derselben I, 33a. Einsamkeit, Arten derselben II, 36c. Einresbungen d. Arzneymittel II, 85 seq. 92. 263. Eis, künstliches Eis, künstliches Eis, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden III, 14. Bildender, Gebrauch u. Milsbrauch desselben b. d. caries Eisenerze, Schmelzung derselben IV. 593. 599. Eisensteine, Sumpf u. Morast — in Schweden u. Norwegen u. Eisensteine, Sumpf u. Morast — in Schweden u. Norwegen u. Eisensteine, Sumpf u. Morast — in Schweden u. Norwegen u. III, 13 seq. Eisentinctur III, 234.
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zorreissen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth Til, 244. Dampsmaschine z. Polgooth Til, 576. Til, 379. Danemora, Eisenbergwerke Danemora, Eisenbergwerke Danius Zug usch Scythien Dasjytes, liniaris, Beschreib. Declamation, allgemeine Rugeln derselben Delambre's Methode einen Quadranten d. Meri-	Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u. Bemutzung derselben I. 38a. Einselbungen üb. einige Arten II. 366. Einrelbungen d. Arzneymittel II. 36 seq. 92. 263. Eis, künstliches Eisen, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden III. 38a. ———————————————————————————————————
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damberger, Christ. Fr., seine Reisen J. 49 seq. 57 seq. Damberger, Christ. Fr., seine Reisen J. 49 seq. 57 seq. Jamberger, Christ. Fr., seine Reisen J. 49 seq. 57 seq. Jamberger, Christ. Fr., seine Reisen J. 49 seq. 57 seq. J. 40 seq.	Benutzung derfelben I, 38a. Bidechfen, Bemerkungen üb. einige Arten I, 38a. Einfamkeit, Arten derfelben II, 366. Einrelbungen d. Arzneymittel II, 36 feq. 92. 263. Eis, künftliches III, 36 feq. 92. 263. Eisen, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden III, 14. — neue Art es zu bereiten III, 38a. glühender, Gebrauch u. Missbrauch desselben b. d. Caries III, 31a. Eisenze, Schmelzung derselben IV. 593. 599. Eisenstiechen, Sumps u. Morast — im Schweden u. Norwegen u. Eisenstiechen III, 13 seq. Eisenstiechen III, 149.
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damberger, Christ. Fr., seine Reisen I, 49 seq. 57 seq. Damm, Methode dem Zerreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen II, 244. Dampsmaschine z. Polgooth II, 576. III, 379. — v. Sadler Danemora, Eisenbergwerke Dankbarkeit, eine Liebespslicht Darius Zug nach Scythien Delamation, allgemeine Regeln derselben Delamation, allgemeine Regeln derselben Delambre's Methode einen Quadranten dians genau zu messen Denken, Grundsätze desselben IV, 242.	Benutzung derfelben Besutzung derfelben Bidechten, Bemerkungen üb. einige Arten Einfamkeit, Arten derfelben Eisen, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden Bidender, Gebrauch u. Mitsbrauch desselben b. d. Caries Eifenerze, Schmelzung derfelben Eifenerze, Schmelzung derfelben Eifensten, Sumpf u. Morast — in Schweden u. Norwegen Eifentiuctus Eilektricität, verschiedene Bemerkungen Elektricität, verschiedene Bemerkungen Elementarlehre d. Philosophie, Bedingung derselben Elementarmenaphysik II, 655.
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damberger, Christ. Fr., seine Reisen J. 49 seq. 57 seq. Damm, Methode dem Zerreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth ——————————————————————————————————	Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u. Bemutzung derselben Bidechsen, Bemerkungen üb. einige Arten Einsamkeit, Arten derselben Einsamkeit, Arten derselben Einsamkeit, Arten derselben Einsamkeit, Arten derselben III, 366. Einselbungen d. Arzneymittel Eis, künskliches Eis, künskliches Eisen, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden III, 14. Bithender, Gebrauch u. Mitsbrauch desselben b. d. carieb Eisenerze, Schmelzung derselben Eisensteine, Sumpf u. Morast — in Schweden u. Norwegen Eisensteine, Sumpf u. Morast — in Schweden u. Norwegen Eisensteine u. Norwegen Eisentintetür Elektricität, verschiedene Bemerkungen Elementarlehre d. Philosophie, Bedingung derselben III, 149. Elementarmetaphysik Elevator v. Pfester, Beschreibung
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zorreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth Til, 244. Dampsmaschine z. Polgooth Til, 576. Til, 379. Danemora, Eisenbergwerke Danemora, Eisenbergwerke Danius Zug usch Scythien Darius Zug usch Scythien Delamation, allgemeine Regeln derselben Delamation, allgemeine Regeln derselben Delamation, allgemeine Quadranten dians genau zu messen Denken, Grundsätze desselben Denksprüche d. Riebräer Denksprüche d. Riebräer Denksprüche d. Riebräer Denksprüche d. Riebräer Til, 360. IV, 396. IV, 344. III, 360. IV, 396. IV, 242. IV, 363.	Benutzung derfelben I, 37a. Benutzung derfelben I, 37a. Bidechfen, Bemerkungen üb. einige Arten II, 36d. Einfamkeit, Arten derfelben III, 36d. Einreibungen d. Arzneymittel II, 36 feq. 92. 263. Bis, künftliches Eifen, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden III, 14. Bidhender, Gebrauch u. Mitsbrauch desselben b. d. carieb Eifenerze, Schmelzung derfelben IV. 593. 599. Eifensteine, Sumpf u. Morast — in Schweden u. Norwegen III, 13 feq. Eifentinctur III, 23d. Eifentinctur III, 23d. Elektricität, verschiedene Bemerkungen I, 468. 470a. Elementarlehre d. Philosophie, Bedingung derselben III, 149. Elementarmetaphysik III, 43a. Elisabeth, Kaiserin v. Russland, Anekdote von ihr I, 630. 634.
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zosreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth ——————————————————————————————————	Benutzung derselben I, 33%. Benutzung derselben I, 33%. Einsamkeit, Arten derselben II, 366. Einresbungen d. Arzneymittel II, 36 seq. 92. 263%. Eis, künstliches Eises, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden III, 14. ———————————————————————————————————
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zorreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth ——————————————————————————————————	Benutzung derfelben Benutzung derfelben Bidechten, Bemerkungen üb. einige Arten Einfamkeit, Arten derfelben Eisen, Künftliches Eisen, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden Bekweden Bidender, Gebrauch u. Mitshrauch destelben b. d. Caries Eifenerze, Schmelzung derfelben Eifenerze, Schmelzung derfelben Eifenerze, Schmelzung derfelben Eifentinectur Eifentinectur Elektricität, verschiedene Bemerkungen Elektricität, verschiedene Bemerkungen Elementarlehre d. Philosophie, Bedingung derselben Elementarmetaphysik Elevator v. Pfesser, Rescheeibung Elisabeth, Kaiserin v. Russland, Anekdote von ihr I. 630. 631e Empfängniss, thierische, Untersuchungen über die- felbe
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zorreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth ——————————————————————————————————	Eichenholzungen, Schätzung, Bewirthschaftung u. Besutzung derselben Bidechsen, Bemerkungen üb. einige Arten Li, 38a. Einsamkeit, Arten derselben Li, 36c. Einresbungen d. Arzneymittel. Eis, künstliches Eis, künstliches Eis, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden neue Art es zu bereiten Bühender, Gebrauch u. Missbrauch desselben b. d. Caries Eisenerze, Schmelzung derselben Eisensteine, Sumpf u. Morast—in Schweden u. Norwegen Eisensteine, Sumpf u. Morast—in Schweden u. Norwegen Eisensteität, verschiedene Bemerkungen Elektricität, verschiedene Bemerkungen Elementarlehre d. Philosophie, Bedingung derselben Elementarmetaphysik Elevator v. Pfesser, Beschreibung Elifabeth, Kaiserin v. Russland, Anekdore von ihr I, 630. 631e Empfängnis, thierische, Untersuchungen über die- schlbe Encyklopädie d. Rechtswissenschaft, Begriff II. 251.
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zorreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth ——————————————————————————————————	Benutzung derfelben Benutzung derfelben Bidechten, Bemerkungen üb. einige Arten Einfamkeit, Arten derfelben Einfamkeit, Arten derfelben Einreibungen d. Arzneymittel Eis, künftliches Eifes, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden neue Art es zu bereiten Bidhender, Gebrauch u. Milshrauch desselben b. d. Caries Eifenerze, Schmelzung derfelben Eifenerze, Schmelzung derfelben Eifentleine, Sumpf u. Morast — im Schweden u. Norwegen Eifentleität, verschiedene Bemerkungen Elektricität, verschiedene Bemerkungen Elementarlehre d. Philesophie, Bedingung derselben Elewator v. Pfesser, Bescheeibung Elisabeth, Kaiserin v. Russland, Anekdore von ihr I, 630, 631e Empfängnis, thierische, Untersuchungen über dietelbe Encyklopädie d. Rechtswissenschaft, Begriff II, 351.
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zorreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth ——————————————————————————————————	Benutzung derfelben Benutzung derfelben Bidechfen, Bemerkungen üb. einige Arten Li, 38a. Einfamkeit, Arten derfelben Einfamkeit, Arten derfelben Li, 36c. Einreibungen d. Arzneymittel Bis, künftliches Eifen, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden neue Art es zu bereiten Bidhendes, Gebrauch u. Missbrauch desselben b. d. Caries Eisenerze, Schmelzung derselben Eisensteine, Sumpf u. Morast—in Schweden u. Norwegen Eisensteine, Sumpf u. Morast—in Schweden u. Norwegen Eisensteinet u. Norwegen Eisensteinet u. Norwegen Eisensteinet u. Missbrauch desselben IV. 598. 599. Eisensteinet u. Norwegen Eisensteinet u. Norwegen Eisensteinet u. Morast—in Schweden u. Norwegen Eisensteinet u. Norwegen Eisensteinet u. Norwegen Eisensteinet v. Verschiedene Bemerkungen Elementarlehre d. Philosophie, Bedingung derselben Elementarmetaphysik Elevator v. Pfester, Rescheeibung Elisabeth, Kaiserin v. Russland, Anekdore von ihr I. 630. 631e Empfängnis, thierische, Untersuchungen über die- schweden Li, 111a Encyklopädie d. Rechtswissenschaft, Begriff II., 351a Engel's, J. J., Charakteristik
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zorreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth Til, 244. Dampsmaschine z. Polgooth Til, 576. Til, 379. Danemora, Eisenbergwerke Danemora, Eisenbergwerke Danius Zug usch Scythien Darius Zug usch Scythien Delamation, allgemeine Regeln derselben Delamation, allgemeine Regeln derselben Delamation, allgemeine Quadranten Til, 498. Denken, Grundsze desselben Denksprüche d. Habräer Denksprüche d. Habräer Denksprüche d. Habräer Deutschland, Entschädigung wegen d. franz. Krieges Til, 583. T. 242. Teuchen seiner Geschichte Vorschläge z. Reformen d. Versaschung	Benutzung derfelben Besutzung derfelben Bidechten, Bemerkungen üb. einige Arten Einfamkeit, Arten derfelben Einfamkeit, Arten derfelben Einreibungen d. Arzneymittel Eis, künftliches Eifen, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden neue Art es zu bereiten Bidender, Gebrauch u. Milshrauch desselben b. d. Caries Eifenerze, Schmelzung derfelben Eifenerze, Schmelzung derfelben Eifentleine, Sumpf u. Morast — im Schweden u. Norwegen Eifentleität, verschiedene Bemerkungen Elektricität, verschiedene Bemerkungen Elementarsehre d. Philesophie, Bedingung derselben Elementarmetaphysik Elevator v. Pfesser, Bescheeibung Elifabeth, Kaiserin v. Russland, Anekdere von ihr I, 630, 631e Empfängnis, thierische, Untersuchungen über dietelbe Encyklopädie d. Rechtswissenschaft, Begriff Encyklopädie d. Rechtswissenschaft, Begriff Encyklopädie d. Rechtswissenschaft, Begriff Encyklopädie d. Rechtswissenschaft, Begriff England, Bevölkerung u. Häuserzahl III, 461, seq. IV, 323, 200.
Daendels, holland. General, Schilderung dessels. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zesreisen dessels in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth II. 244. Dampsmaschine z. Polgooth III. 379. III. 379. Danemora, Eisenbergwerke Danius Zug usch Scythien Darius Zug usch Scythien Delamation, allgemeine Regeln derselben Delamation, allgemeine Regeln derselben Delamation, allgemeine Quadranten dians genau zu messen Denken, Grundsätze desselben Denksprüche d. Habräer Denksprüche d. Habräer Denksprüche d. Habräer Deutschland, Entschädigung wegen d. franz. Krieses ges Eyochen seiner Geschichte Vorschläge z. Reformen d. Versas- fung wies die in d. franz. Kriege ausge-	Benutzung derfelben Besutzung derfelben Bidechten, Bemerkungen üb. einige Arten Einfamkeit, Arten derfelben Einfamkeit, Arten derfelben Einreibungen d. Arzneymittel Eis, künftliches Eifes, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden neue Art es zu bereiten Bidenete, Gebrauch u. Milsbrauch desselben b. d. Caries Eifenetze, Schmelzung derfelben Eifenetze, Schmelzung derfelben Eifentleine, Sumpf u. Morast — im Schweden u. Norwegen Eifentleität, verschiedene Bemerkungen Elektricität, verschiedene Bemerkungen Elementarsehre d. Philesophie, Bedingung derselben Elementarmetaphysik Elevator v. Pfesser, Bescheeibung Elifabeth, Kaiserin v. Russland, Anekdere von ihr I, 630, 631e Empfängnis, thierische, Untersuchungen über dietelbe Encyklopädie d. Rechtswissenschaft, Begriff Encyklopädie d. Rechtswissenschaft, Begriff Encyklopädie d. Rechtswissenschaft, Begriff Encyklopädie d. Rechtswissenschaft, Begriff England, Bevölkerung u. Häuserzahl III, 461, seq. IV, 323, 200.
Daendels, holland. General, Schilderung dessels. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zorreisen dessels in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth II, 244. Dampsmaschine z. Polgooth III, 379. III, 379. Danemora, Eisenbergwerke Dankbarkeit, eine Liebespsticht Darius Zug usch Scythien Dasius Zug usch Scythien Declamation, allgemeine Regelm derselben Declamation, allgemeine Regelm derselben Delambre's Methode einen Quadranten dians genau zu messen Denken, Grundsätze desselben Denken, Grundsätze desselben Deutschland, Entschädigung wegen d. franz. Krieges Ty, 363. Epuchen seiner Geschichte Vorschläge z. Reformen d. Verfast wanderte Geistlichkeit zu entschädigen sey Wanderte Geistlichkeit zu entschädigen sey II, 555. 56.	Benutzung derselben Benutzung derselben Bidechsen, Bemerkungen üb. einige Arten Einsamkeit, Arten derselben Einsamkeit, Arten derselben Einselbungen d. Arzneymittel Eis, künstliches Eis, künstliches Eis, künstliches Eisen, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden neue Art es zu bereiten Bidhender, Gebrauch u. Milsbrauch desselben b. d. Caries Eisenerze, Schmelzung derselben Eisenerze, Schmelzung derselben Eisenstlichte, Sumpf u. Morast — in Schweden u. Norwegen Eisenstlictut, verschiedene Bemerkungen Elementarlehre d. Philosophie, Bedingung derselben Elementarmetaphysik Elewator v. Pfesser, Beschreibung Eisenberh, Kaiserin v. Russland, Anekdore von ihr I, 630. 631e Empfängnis, thierische, Untersuchungen über die- felbe Encyklopädie d. Rechtswissenschaft, Begriff Engel's, J. J., Charakteristik England, Bevölkerung u. Häuserzehl III, 461. seq. IV, 323.
Daendels, holland. General, Schilderung dessels. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zorreisen dessels in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth II, 244. Dampsmaschine z. Polgooth III, 379. III, 379. Danemora, Eisenbergwerke Dankbarkeit, eine Liebespsticht Darius Zug usch Scythien Dasius Zug usch Scythien Declamation, allgemeine Regelm derselben Declamation, allgemeine Regelm derselben Delambre's Methode einen Quadranten dians genau zu messen Denken, Grundsätze desselben Denken, Grundsätze desselben Deutschland, Entschädigung wegen d. franz. Krieges Ty, 363. Epuchen seiner Geschichte Vorschläge z. Reformen d. Verfast wanderte Geistlichkeit zu entschädigen sey Wanderte Geistlichkeit zu entschädigen sey II, 555. 56.	Benutzung derfelben Benutzung derfelben Bidechfen, Bemerkungen üb. einige Arten Li, 38a. Einfamkeit, Arten derfelben Bis, künfliches Eis, künfliches Eis, künfliches Eis, künfliches Eis, künfliches Eises, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden neue Art es zu bereiten Bidhendes, Gebrauch u. Milsbrauch desselben b. d. Caries Eisenerze, Schmelzung derselben Eisensteine, Sumpf u. Morast—in Schweden u. Norwegen III, 32a. Eisensteine, Sumpf u. Morast—in Schweden u. Norwegen III, 32a. Li, 462. 470a. Eisensteine, Sumpf u. Morast—in Schweden u. Norwegen III, 33a. III, 465. Eisensteine, Sumpf u. Morast—in Schweden u. Norwegen III, 32a. Eisensteine, Sumpf u. Morast—in Schweden u. Norwegen III, 32a. III, 32a. III, 462. Eisensteine, Sumpf u. Morast—in Schweden u. Norwegen III, 32a. III, 32a. III, 462. 470a. Eisensteine, Sumpf u. Morast—in Schweden u. Norwegen III, 32a. III, 463. 462. 470a. Eisensteine, Sumpf u. Morast—in Schweden u. Norwegen III, 463. 463. 470a. III, 464. 470a. III, 464. 470a. Eisensteine, Sumpf u.
Daendels, holland. General, Schilderung desselb. Dagestan, Beschreibung d. Provinz IV, 396. Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zorreisen desselb. in d. Geburt zuvorzukommen II, 244. Dampsmaschine z. Polgooth II, 576. III, 379. Danemora, Eisenbergwerke III, 385. Danemora, Eisenbergwerke Danius Zug nach Scythien Declamation, allgemeine Regeln derselben III, 197. Datytes, liniaris, Beschreib. Declamation, allgemeine Regeln derselben III, 498. Delambre's Methode einen Quadranten d. Meridians genäu zu messen IV, 242. Denken, Grundsätze desselben Denken, Grundsätze desselben Denken, Grundsätze desselben Denken, Grundsätze desselben Denksprüche d. Habräer IV, 363. Deutschland, Entschädigung wegen d. franz. Krieges Epuchen seiner Geschichte Vorschläge z. Reformen d. Versas füng Wanderte Geistlichkeit zu entschädigen sey Verbrennung desselben im Sauerstosses Verbrennung desselben im Sauerstosses Verbrennung desselben im Sauerstosses Verbrennung desselben im Sauerstosses	Benutzung derselben I. 32n. Benutzung derselben II. 32n. Einsamkeit, Arten derselben III. 366. Einreibungen d. Arzneymittel II. 85 seq. 92. 263. Eises, Münkliches Eises, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden III. 32n. Bis, dinnkliches Eises, Methode es zu sereiten III. 32n. Bishender, Gebrauch u. Mitsbrauch desselben b. d. carieb Eisenerze, Schmelzung derselben IV. 593. 599. Eisensteine, Sumpf u. Morast — in Schweden u. Norwegen III. 13 seq. Eisensteine, Sumpf u. Morast — in Schweden u. Norwegen III. 13 seq. Eisensteine, Sumpf u. Morast — in Schweden u. Norwegen III. 13 seq. Eisensteine, Sumpf u. Morast — in Schweden u. Norwegen III. 13 seq. Eisensteinetür II. 234. Elektricität, verschiedene Bemerkungen I. 468. 470. Elementarhehre d. Philosophie, Bedingung derselben III. 149. Elementarhehre d. Philosophie, Bedingung derselben III. 435. Elisabeth, Kaiserin v. Russland, Anekdote von ihr I. 630. 631e Empfängniss, thierische, Untersuchungen über diefelbe sengels, I. I Charakteristik III. 351. Engels, J. J. Charakteristik Engrist III. 351. Engels, J. J. Charakteristik III. 351. England, Bevölkerung u. Häuserzahl III. 461. seq. IV. 588. — Consumton von Bier u. Wein IV. 588. Feblischaeens II. 6.9. 620. III. 360.
Daendels, holland. General, Schilderung dessels. Dagestan, Beschreibung d. Provinz IV, 396. Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zorreisen dessels. in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth II, 244. Dampsmaschine z. Polgooth III, 379. III, 379. Danemora, Bisenbergwerke Danius Zug nach Scythien Dealamsten, elienbergwerke Dealamsten, allgemeine Rugeln derselben Dealamsten, allgemeine Rugeln derselben Dealamste's Methode einen Quadranten d. Meridians genau zu messen Denken, Grundsätze desselben Denken de Hubbäer IV, 242. Denksprüche d. Hubbäer IV, 363. Ty, 363. Epuchen seiner Geschichte Vorschläge z. Reformen d. Versas Sunderte Geistlichkeit zu entschädigen sey Wanderte Geistlichkeit zu entschädigen sey Verbrennung desselben im Sauerstosses Diamant, Natur desselben im Sauerstosses Diarrköen, chronische unter d. Soldaten, Ursache	Benutzung derfelben Benutzung derfelben Bidechfen, Bemerkungen üb. einige Arten Einfamkeit, Arten derfelben Einfamkeit, Arten derfelben Einfamkeit, Arten derfelben Eises, künfüliches Eises, Methode es zu schmelzen in Norwegen ustellen. Schweden neue Art es zu bereiten Bidhender, Gebrauch u. Milsbrauch desselben b. d. Caries Eisenerze, Schmelzung derselben Eisenerze, Schmelzung derselben Eisentseiner, Gebrauch u. Morast — in Schweden u. Norwegen Eisentseiner, Verschiedene Bemerkungen Elementarlehre d. Philosophie, Bedingung derselben III, 136. Elementarmetaphysik Elementarmetaphysik Elementarmetaphysik Elisabeth, Kaiserin v. Russland, Anekdote von ihr Elementarmetaphysik Empfängniss, thierische, Untersuchungen über diefelbe Relitabeth, Kaiserin v. Russland, Anekdote von ihr Engel's, J. J., Charakteristik Engel's, J. J., Charakteristik Engel's, J. J., Charakteristik England, Bevölkerung u. Häuserzahl III, 461. seq. IV, 323. — Consumdot von Bier u. Wein Expedicion nach Holland, Ursachen ihres Fehlschlagens I, 6:8. 629. III, 360.
Daendels, holland. General, Schilderung dessels. Dagestan, Beschreibung d. Provinz IV, 396. Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zorreisen dessels. in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth II, 244. Dampsmaschine z. Polgooth III, 379. III, 379. Danemora, Bisenbergwerke Danius Zug nach Scythien Dealamsten, elienbergwerke Dealamsten, allgemeine Rugeln derselben Dealamsten, allgemeine Rugeln derselben Dealamste's Methode einen Quadranten d. Meridians genau zu messen Denken, Grundsätze desselben Denken de Hubbäer IV, 242. Denksprüche d. Hubbäer IV, 363. Ty, 363. Epuchen seiner Geschichte Vorschläge z. Reformen d. Versas Sunderte Geistlichkeit zu entschädigen sey Wanderte Geistlichkeit zu entschädigen sey Verbrennung desselben im Sauerstosses Diamant, Natur desselben im Sauerstosses Diarrköen, chronische unter d. Soldaten, Ursache	Benutzung derfelben Benutzung derfelben Bidechfen, Bemerkungen üb. einige Arten Linfamkeit, Arten derfelben Einfamkeit, Arten derfelben Bis, künfliches Eis, künfliches Eis, künfliches Eis, künfliches Eisen, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden neue Art es zu bereiten Bidhendes, Gebrauch u. Missbrauch desselben b. d. Caries Eisenerze, Schmelzung derselben Eisensteine, Sumpf u. Morast—in Schweden u. Norwegen III, 324. Elementarierie, Verschieden Bemerkungen III, 234. Elementarieriene, Verschieden von ihr I. 630. 631. Elementarieriene, Verschieden von ihr I. 630. 631. Empfängnis, thierische, Untersuchungen über diefelben felbe Encyklopädie d. Rechtswissenschaft, Begriff III, 351. Engel's, J. J., Charakteristik England, Bevölkerung u. Häuserzahl III, 461. seq. IV, 323. - Consumsteine, Schweden u. Norwegen III, 324. Eisensenschaft, Weisenschaft, Begriff III, 352. III, 354. England, Bevölkerung u. Häuserzahl III, 461. seq. IV, 323. - Consumsteine, Schweden u. Norwegen III, 324. Eisensenschaft, Weisenschaft, Begriff III, 355. III, 356. III, 350.
Daendels, holland. General, Schilderung dessels. Dagestan, Beschreibung d. Provinz Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damberger, Christ. Fr., seine Reisen Damm, Methode dem Zosreisen dessels in d. Geburt zuvorzukommen Dampsmaschine z. Polgooth II, 244. Dampsmaschine z. Polgooth III, 379. III, 379. Danemora, Eisenbergwerke Dankbarkeit, eine Liebespsicht Darius Zug usch Scythien Darius Zug usch Scythien Delamation, allgemeine Regeln derselben Delamation, allgemeine Regeln derselben Delamation, allgemeine Quadranten dians genau zu messen Denken, Grundsätze desselben Denken, Grundsätze desselben Denksprüche d. Habrier Denksprüche d. Habrier Denksprüche d. Rebrier Deutschland, Entschädigung wegen d. franz. Krie- ges Lyochen seiner Geschichte Vorschläge z. Reformen d. Versas fing wies die in d. franz. Kriege ausge- wanderte Geistlichkeit zu entschädigen sey. III, 158. 447. Diarnhöen, skronische unter d. Soldaten, Ursache	Benutzung derselben Benutzung derselben Bidechsen, Bemerkungen üb. einige Arten Linsamkeit, Arten derselben Einsamkeit, Arten derselben Bis, künstliches Eises, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Schweden III, 38. Bis, künstliches Eises, Methode es zu schmelzen in Norwegen u. Bekweden III, 38. Bishender, Gebrauch u. Mitsbrauch desselben b. d. carieb Eisenerze, Schmelzung derselben Eisensteine, Sumps u. Morast — in Schweden u. Norwegen Eisensteine, Sumps u. Morast — in Schweden u. Norwegen Eisensteine, Sumps u. Morast — in Schweden u. Norwegen Eisensteine, Sumps u. Morast — in Schweden u. Norwegen Eisensteine, Sumps u. Morast — in Schweden u. Norwegen Eisensteine, Sumps u. Morast — in Schweden u. Norwegen Eisensteine, Sumps u. Morast — in Schweden u. Norwegen Eisensteine, Verschiedene Bemerkungen Eisenstelhere d. Philosophie, Bedingung derselben III, 234. Elementarmetaphysik Elewentarmetaphysik Elewentarmetaphysik Elewentarmetaphysik Elewentarmetaphysik Elewentarmetaphysik Elementarmetaphysik Elewentarmetaphysik Elementarmetaphysik Elementarmetaphysik Elewentarmetaphysik Elewentarmetaphysik Elementarmetaphysik Elewentarmetaphysik Elewentarmetaphysik Elementarmetaphysik Elewentarmetaphysik Elewentarmetaphysik Elewentarmetaphysik Elewentarmetaphysik Elewentarmetaphysik Elewentarmetaphysik Elewentarmetaphysik III, 234. 11, 234. 11, 234. 11, 234. 11, 234. 11, 234. 11, 234. Elementarmetaphysik III, 355. Elisabeth, Kaiserin v. Russland, Anekdoze von ihr I. 630. 631. Empfängnis, thierische, Untersuchungen über die- felbe Encyklopädie d. Rechtswissenschaft, Begriff III, 351. Engesty, J. J., Charakteristik Elementarmetaphysik Engelsensensensensensensensensensensensensens

•			` -
Angland, Verhältnifs d. Regierung u. d. Katholicis- mus zu einander IV, 8	S leg.	Fixiterne, selative Bowegung derfelben Flechtan, neue Arten	J, 420. 421 IV, 356.
— — Zustarid d. Armen Eutomolithus paradoxus Paiting foine Morel		Wieck heher	1V, 268
Euromolithus paradoxus	I, 206.	Flüsse, Anschlämmungen ihrer Mundungen	1, 441 1, 743
	, 501.	Forkverme(tung)	111, 58
Primanides v. Keets. Gin Zeitalter, lugendesoche.		Forstverwaltung, einige Missbräuche Frachtsahrer, Rechte u. Verbindlichkniten	III, 2 feq
Schwärmerey u. Aufenthalt in Athen II, 146 Erbpacht, rechtl. Begriff III Vortheile derfelben II, 376 Erdbeben in England 1795 in Peru 1797)—151 <i>.</i>	- Verhältnis zu d. Wirthen	III, s
Ethpacht, rechtl. Begriff	, 504-	Frachtfahrerrecht	III, z seq
Talbakan in Regland area	0. 371. L 460.	Franc u. Livre, Verhaltnils zu einander	IL, 671
in Peru 1797	L 451.	Frankfurt a. d. O. Melle	713,-433 leq
Erde , Bedeutung dietes biblischen Ausdrucks III, 19	1. 192-	Teenkesick Remarkungen üb. d. Zuifand u. C. V	56- -
Erde . Dichrheit derfelb.	l, 449.	finnungen d. Bewohner Folgen d. Revolution	J, 113. 114 IV, 282. 283
mana a a a a a a a a a a a a a a a a a a	576.	- Folgen d. Revolution - Handel nach d. Levante, Wiehtig	
Erinnyen, Entstehung dieses Mythen	7, 276.		JTF, 377
	147.	defielben - Handelsverhälnisse mit Russland	17, 537
Idealprincipien derfelb. III materiale Principien III Realgrund derfelb. III Realität	1, 140. T	Kirchenver(smmlung zu raris 1797	IV, 426
Resigned derfelb.	I, 146,	name Verordnungen in den vier fet	ien .
Realitat H	1. 147.	Tiensylements of linken Rifeinulers	11, 135 red
Ermershaufen_ (jeichichte diefes Lehngutes	701.	Reifshemerkingen	2) 144. 113
Brophilus, Steinschneider	11, 72.	- Revolution som it presente	1, 86—88 IV, 5-7
Erregbarkeit, Ersatz derselben	341.	Pranzolen, Beute in Italien	IV, 687
Ererunkene, Behandlung derfelben IV	227.	Freyheit, moralische Freymaurer haben keinen Antheil an d. franz-	Re-
Brziehung, vier Ferioden	ľ, 254.	Adintion	IV, 500
- öffentliche, wie die Aufmerksamkeit		Freymaurerey, vermeynte Enthullung ihres Gehe	im-
derauf in d. untern Ständen erhalten werden	T, 592.	mi fford	7 4 3 4 5 75 4
kann Ethik, Begriff	1, 4yg. /	Windows Filmonilla Auslagung d. 7. Artikels.	111, 583. 679
Geschichte derselben, was sie zu leiften ha-	., 473.	• • • • • • • • • • • • • • • • • • • •	14, 247, 307
	f, 50c.	Friedensgerichte Friedrich Wilhelm III. K. v. Preußen, Schild rung	17,390
ihre wissenschaftliche Behandlang	, 510.	Friedrich Wilhelm III. R. V. Freutsen, beand rung Frösche, Bemerkungen üb. einige Arten einige neue Arten Frost, in Beziehung auf Gewächse Fruchtmagazine, Nothwendigkeit und vortheilh	17. 160
der Alten	io leq.	Writcher Remarkungen iih einige Arten	I. 363
	1, 503.	einige neue Arten	T. 534. 536
Etymologie, Verbesserung ihrer Methode durch Ge-		Frost, in Beziehung auf Gewächse	IV, 109. 111
	i, 153. I, 154	Fruchtmagazine, Nothwendigkeis und vortheilh	afte '
	, 460.	Anlegung derselben Frühgeburt, Zeichen derselben	II, 651 leq
Buripides, Schwierigkeit feine Trauerspiele zu über-	., 4000	Frühgeburt, Zeichen derselben	11, 246
fetzen 11	T, 327.		IV, 364
Rurone - wie es lich Herodot vorftellte	. 104.	- usna viceu	353. 355. 364 HI, 1
Evangelien, Aechtheit derfelben IV. 6	58 leq.	Fuhrmann, Begriff Rechte u. Verbindlichkeiten	Ifi, 2 seg
Evangelium Johannis, wer Vf. desselben fey . III	731.	Furien, Darstellung derfelb. in d. alten Dich	ter-
		Maske derfelben	JV. 473-475
_		Fürst, Größe destelben	111, 676
7.	•	· • • • • • • • • • • • • • • • • • • •	
		c.	
Fahlun, Kupferbergwerk III	558.		
Fallfucht, Mittel dagegen I, 30	S. 307.	Officer actives	TV. 49
Farberröths 1	II, 62.	Gährungsmittel Galleren shinnische	II, 235
Fahlun, Kupferbergwerk Fallfucht, Mittel dagegen Färberröthe Farrenkräuter, neue Arten F	7, 362. 1, 692.	Gallerte, thierische Galvanismus	I, 473
Falanengarten I Faschinenbau II	V , 95.	Galvanismus in d. anorgischen Natur	J, 453
Feldhühner, Fütterung derselben im Winter	Ī, 198.	Garrick: Anekdote von ihm	II, 232
	is leg.	Garve, Claffificirung u. Würdigung feiner Sch	trif-
d. Russen in Italien u. d. Schweiz	535	ten	III, 77 Sed
d. Englinder u. Russen in Holland, warum		Schilderung foines Charakters als Gel	ane-
er misslang I, 629. 629. III, 359		Gas, welches fich entwickelt, wenn elektris	III, 76
	, 161.	Schläge durch Waller gehen	I, rod
Feuerfeife IV, 28	y. 290. 7, 415.	- Versuche mit demselben	I, 105. 107
Fichus's Religiouslehre Syftem, Ursheil üb. desselbe III, 281. 28		Gasarten', Verschlucken derfelben durch Kohle	I , 45
Fiehtelgebirge, cryptogamische Gewächse	i, 301.	- welche als Gifte wirken	I, 374
Ficin, Marul, feine Philosophie	l, 524.	welche d. Pflancen aushanchen	IV, 110
Fieber, endemische in Mantuanischen	266.	Gaumen, ohne Membran u. Zäpfchen.	IV, 23
epidemisches zu Nizza 1799.	471.	Gazometer	J. 45
remittirende IV, 26	8 2 6 9	Gebärmutter, monströle	10, 3
Tubintrantes IV, 201		Geburtsfälle, feltene	232. 554 leq
	479.	Geburtshulfe, vermischte Bemerkungen I,	310. II, 24. [4 1. (363564
Tanking of animal control of the con	7 3 5 1.	Geburtstheile, weibliche, Schring u. Cercinome,	Ber Covs. 204
	1, 382.	haudlung derfelben	VI, 121
Fifehesife 1H, 381	40-4	h 1	Geburts
taran da antara da a			

Geburterange, Regeln ihrer Anwandung	Götten Confiferielund - Tonoma atta
Gedankenschinlle, dactylische III, 538 539.	Götten, Confesterialrath z. Hannever, Schildman
Geduld, moralifche	Gottesdienst. offentlicher, Achtungswürdigkeit
Treatmenter, Denere Mintigating derield. 111, 577 (eq.	- Zwecke defielben
fetunt, Begent fittliches taugt nicht zu einem Moralprin-	1.46
cip . II, 32.	Gracchus, Cajus, Schilderung desselben Will Gracchus, Sempronius, Charakter u. Unterndumn.
Gebirnthatigkeiten in Rücklicht auf Schlaf u. Wa-	tran maden d Achangalana
Geift heiliger was fich 4 ältelten Kirchenvoten	Grätz 171
Geift, heiliger, was sich d. ältesten Kirchenväter dazunter gedacht haben IV, 683.	Oricenters erkelle Hamen
- Verhältnis zum Logos IV 684 684.	Handal
Gelehrte, französische III, 210 seg.	China is Contact to Art 1 min Contact to Art 1
' Gemeindebeschlüsse 111. son	w. Groschlagsche Vormundschaft Process gegen Kur-
Genie, Begriff u. Einsheilung 111, 77. 78.	mayna (V tu
- Unterschied vom Tasent III, 641. 642 Werke desselben vertragen keine zergliedern-	Ording the ment differed with Original
de Kritik	Culchiohea
Genua, Blocade	Rideling - Adeismannsfaldifche Brossfe
Geoffraea furmamentis, rad. chemische Versuche III, 228.	Gummi Ammoniacum, Vorlicht b. dem Gebrichte
Geographie, botanische I, 637, 638.	defielben research
Geoponica, deutsche Uebersetzungen 111, 422. Gerbekunft, neue Entdeckungen in derselb. HII, 386. 14, 594.	Gunav vyala, it. v. ochweden, Lebensgeschichte III, 1946
Gefandischaft d. oftindischen Compagnie an d. Ko-	Gutergemeinschatt. Gymnocharau. Bemerkungen inb. diese Gattung Fi-
nig v. Ava	(C) minoritation memeragingen fib. miere Getting 1:
Geschichte, ob und wieweit sie lebhafte dichteri-	iche P, wh
iche Darkeilung verstatte	
Geschichte d. alten Volker, einige Bemerkungen II, 145 seq.	H_{\bullet}
Geschwister, ob sie d. Plichtcheil fodern können III, 666.	
~ C C 11C-1 - C A 1 C 11	Hagedorn's Charakterifirung n
gelehrte III. 364.	Hageftoizenrecht W.
geheime. Vortheile derfelben III. 324 feg.	Alslie, sligemeines Krankenhaus III'mi
Gefichtsschmerz, Tic dauloureux, Heilung desselb. 11, 121.	Besterungshaus 10, set
Opprishle Boy desfelher	Hamburg, Bevolkerung, Handel
Gewächie, Bau derfelben IV, 106 feq.	Gharakter d. Einwohner 1, 571. 571. H
Einfaugung u. Ausfaugung IV, 103.	Hamilton, Jam. Edw., Lebensumftande Hamilton, Schulmeisterseminarium u. Freyschule,
- Farbe IV, 114	- Geichichte Gerfelben IV. mill
Gasarten, welche sie aushauchen IV, 110,	Harz, gelbes, v. Botany Bay
- Reimen derfelben 17, 110. 111.	Halslich, worin es bestehe
- Mark IV, 108:	Hausvater, judische, Seudschreiben derselb.
- Saft derfalben IV, 107.	Hay, neue Art Heber, Beschreibung
- Achraubengänge IV. 106, 114, 115.	Hebraer, Denksprucne derseiben III,
- Sigherung vor d. Erfrieren IV. 117,	Heere, itehende. Organisation desseth. Land
Spline IV, 108.	- Nothwendigkeit derfelb. wohlthätigetn. schädliche Wirkus-
- Wachefnum IV, 113.	wohlthatigety. Schadliche Wirkus
	gen derfelb. 4 mb. Helme b. Branuteweinbrennen 4 mb.
Gewächselkali, Lalalaures, Anwendung in d. Luft.	g. Helmitage, i neu., Process gegen die grad. Fami
feuche II. 164	lie Gudenhoven 4.5
Trevia I. Nor. V. Ungara	Helverien, Mangel d. vorigen Regierung a. Vor-
Gicht, Heilung derfelb. durch Mochfalzquellen in Pyr-	ichiag z. neuen Organisation
mont 1, 263. — Urfache derfelb.	Hermeneutik, alttestamentliche, Erfodernisse derie ben
Vanhijenife a Pharmatianna	Herodotus Verstellung von Buropa
Gifte, eingeathmete J. 371.	Ceograph, 1)artfellung v. Alien 1, 199 201
- eingeschluckte	geographysche Darthellung v. Afrika in
I. 373.	Heuschrecken 15.75
Cintes, John	Hexameter, deutsche Bearbeitung III, III, III, III, III, III, III, II
All and the self-self-self-self-self-self-self-self-	Tribania - Prant Prant Pr. Ottagitan - Care
Glaube, der Christen, wonn er bestehe II, 27—29.	Hildesheim, Stift, Urfache d. Irrungen zwischen d. Regenten u. d. Ständen . 4, 319. IV. Stift
- religiofer	Himmel, Bedeutung dieles hiblischen Ausdrucks III, 18-18-1
Gründe desselben 11, 651, 652.	Hiob, Urforung, Zweck u. Philosophie dieles Buchs 111, 115
Glancus atlanticus II, 296.	Hobart, Lord
Ti, 116. 117.	Hochvertath, worin er bestehe
Gorgoneamaske IV. 276. Gothenburg III. 554.	Mofmeister, Plan zu e. Erziehungsinstitut für die- felben
Gothenburg III, 554. Gott, drey Quellen d. Glaubens an iba 11, 589.	felben 11,35 m Holzerda, birtaminöfe
Grunde d. Glaubens an iha	Hanishahalenita d Dd Wiebeleken Herfelhen 197
Verhältnis zu den Menschen	Hourglaft & Planzen bigitized by
The state of the s	Digitized by

Agrahm, verbrannte, Behandlung derfeib. 1, 222 Rospitalbrand II, 410	. Kalkboden, Wolfithaliger Binfluls deffelb. 2. Ver-
Hospitalbrand 11, 410	hütung mancher ansteckenden Krankheiten
Hottentotten, Nachrichten von denselben 11, 34c	t. Kalkstein, Bestandtheile staffelb. IV, 109. 111.
Hüfmeh Hunde, Warzung derfelben, um sie vor d. Tollwer-	f. Kälte, Einflus auf d. Gewächse IV, 109. 114. — Ursache derselben IV, 293.
den zu lichern I, 730	Kant's Moralfystem, Prüfung desleben 411, 1693. 697.
den zu lichern 1,738 Hundskssenpf	Kap, Umfang, Bevölkerung u. Producte d. hollan-
Hyder Ally III, 411	f. dischen Bestzung II, 339 seq-
Hygrometer, Beschreibung verschiedener neuen 😥 1, 45	. Kapergrausamkeit d. Engländes 1V. 143.
ilyosciani Extractum — Oleum, Wirkfamkrit desselb.	L. Katechetik, Begriff Entwurf derfelb. III, 450. III, 449.
— Olsum, Wirkfamkrit desfelb. II, 12: Hypochondrie IV, 22:	
Typothek d. Fiscus in nach dem Contracte erworbe-	Katechismus d. chriftl. Religion, Theile dellelb. 111, 463-
nen Gutern des Schuldners III, 68	Regelu für denselben IIL 454 ics.
-5.	Mathodicismus kann nicht ohne Papst bestehen III, 592-
soobiner, Belchreibung derleib.	Brichhuften IV. 236.
1.	Reichhusten IV. 226. Keimen d. Pflenzen IM, 413. IV. 110. 112. Keunelkohle I, 146. Keppler, Joh. Seine Theologie III, 21. Kermes IM, 59.
	Kaunalkahla f. 246.
soobiner, Beschreibung derselb. III, 320 fee	le Kennier, Joh. Seine Theologie III. 21.
STIBRUGALL STRINGS STRIPES SERVINGS SERVED	Kermes · · · · · · · · · · · · · · · · · · ·
ftes alsope, Axtract. rad. III., 20 de lissemus III., 383. 38.	1- Kiel, beminaristen, Vertheidigung gegen Verwürse IV., 351.
glappe, Extract. rad.	Kinder aus Nothzuche, ob sie d. PRichttheil fodern
g. theoretifches Interesse antscheiden erklärt nichts dria, Quecksiberbergwerk 111. 57	neugeborne, Baden derfelben II. 246. III. 246. III. 244.
erkläre nichts IV. A	3. lichkeit II. 244.
dria, Queckfilberbergwerk dria, Queckfilberbergwerk efferson, Präsident d. amerikan. Freystaates II, 68 effo a Berichtigung der Lage dieses Landes I, 182. 18	• Kinderkrankheiten / II, 378- 379-
efferion, Präfident d. amerikan. Freyftaates II, 68	4. Kinderpulver.
effo. Berichtigung der Lage dieses Landes I, 182. 18	3. Kirche, katholische, Vorschlag z. ein. Refermation III. 589.
efulten, up. wrs tyledermerktemung ili, s2	7. — - Minderniffe d. printt. Religione-
lluminaten, haben keinen Antheil an d. franz. Re- volution IV. 50	unterachts IV, 40\$.
volution IV, 50 ————————————————————————————————————	9. Kirchengeschishte
mperativ, kategorischer, Einwendungen geg. dens. III, 69	ungerachts 9. Kirchengeschickte 4. — Begriff 7. Kirchenrecht, deutsches, sinige Bemerkungen 14. 578—520
mpfnng mit naturlichen Blattern III. 6:	
máin mia alt d'i Gabrenth destalh. T. Fárban fair - 115 4	T and
ndustrieschulen, üb. ihre Anlegung I, 770. 77 nfinitesimalrechnung, Begriff derselb. I, 586	4. Klagenfurt III, 569.
niniteumaireconning, Degrin dericio. 1, 55	6. Klettenberg u. Lohra Herrschaft, Fabriken u. Ma-
- Geschichte derselben I. 565. 58 - Gründe derselben I, 553. 58	6. Hufacturen . II. 45-
nfluenza in Warlchau	Klopfen in d. Oberbauchgegend IV, 24. Kniekehlenpulsadergeschwulft, Operation derselben 483-
afustonsthierchen. Arten derfelben 311. 20	Knickehlenpulsadergeschwulst, Operation derselben 1, 483- K. Koholt, Entdeckung d. Farbe aus demisiben 111, 69-
- Verfuche über diefelben III 2	to the state of th
niurien. Theorie dericided	8. Komet y. J. 1799
nkruffation; fleinartige im Munde IV, 29	1. 474. LV, 30. Nometen, ihre Schweise 1. 474. LV, 30. Notice L, 474. LV, 30.
nfecten, Mittel z. Vertilgung I, 3 nfpirazion, Begriff IV. 66	on A CLUMPINITY AND THIS TANKE - >P TIX. DIP. D. D.
nspiration, Begriff IV, 66 nstinct IV, 46	IV, 30.
ohamis Evangelium, wer Vf. deffelben fey III, 7	16. ————, wenn sie zu Rom zuerkt gesehen worden II, 156. 16. Kopaivebalsam, Gebrauch b. Tripper I, 192.
ohannis Offenbarung f. Apokalypfe.	Vicanharani III. 543.
dand, Bevölkerung III, 40	11, 23-
Entitehung d. Detenders u. Oranier / IV, 36.	7. Koppe, Schilderung deffelben IV. 333-
Geschiehte d. letzten Reballion . IV. 35 se	
unglückliche Lage dieses Landes II, 5 rritabilität , Unterschied v. d. Sensibilität II, 1	
411 1 707	-3. gen ub. 1ht Enthenen 2. 391.
nchtenöl, Begeitung H, 3	
udenchum, Wesen destelben II, 47. III, 4	759. Krankheiten, Eintheilung derfelben IV, 209 feq.
umpers in Wallis	67. Krieg, letzter, d. Verbundeten geg. d. frauz. Republik 1, 696.
ungermannia Parella 117, 3	65. ——— — f. auch Revolutionskrieg
uno., Schiffbruch derfelben II, 4	59. Krimm, Bevölkerung IV, 629
uno Statuen II, uftiz, Unterscheidung von d. Polizen II. 3	70. Lebensart u. Produkte 1V, 636
ultiz, Unterscheidung von d. Polizen 11, 3	69. Reisebemerkungen IV, 617 seq
•	Kritik d. Werke d. Genies u. d. Talents III, 642 Krokodill. Bemerkungen üb. einige Arten I, 381
K.	Krokodill, Bemerkungen üb. einige Arten 1, 381 ——— Beschreibung desselben 1, 378
•	Kropfräder, unterschlächtige
afer', Bemerkungen üb. ein. Arten 7, 148. 297. 11, 2	07. Kryolich
faifern, Nachrichten von denielben 💮 🗀 🖂	AI. Kryftallifation d. Metalle "III, 289
inifericania, beichreibung, amer glucklichen Ope-	Kuhpocken, Entstehung derselben I, 169. 170. 174. 11. 557
ration II, 5	64. — — (chützen geg. d. Ansteckung d. Kinder-
-11 Cahanch in d Medicia	- 'A 1 1
stir's depitation in a triggicia	Kanft
	•

Künste, bildende, Alter derselben b. d. Griechen, felione, Cultur derselben b. d. Griechen	II; 626		IV.
Municipal Verifetzung duffulb mit Zink	II, 447 III, 385		, ń,
Kurpfala - Religions declaration Kurfachten, einige Münzen Zustand d. Landen	1. 65. 66	Lungenfucht, Heilung einer	
Kurfachten, einige Münzen	V, 411 feq	patholog, u. therapent. Bemerkungen	100
Zultand d. Landes	ILI, 548	Luftseuche, Behandlung derfelben	
		Methode fie durch S Moglichkeit ihrer Ausrottung Zufalle derfelben	251
	• .	- Möglichkeit ihrer Ausrattung	IH,
上	. •	Zufaile derfelben Luthen Parallele desselb, mit Melanchthen	JV,
		Lycopedium denticularate, Fracciscation desicili-	17,
Lampe, hydroftadiche: Lampeis, neub Fischgattung, Beschreibung.	¥, 456	- A . La	1y, 3
Lampris, neue Fischgattung. Beschreibung	11. 12		•
Landleute, armere, ob lie fehreiben n. lefen lernen			
fellen	N, 45.	72. ***	
Landmann, Aufklärung defielben, wevon fie abhen-		68	
religiöfer Charakter desselben	11, 33	Mandahum Walt we are I	11,
Tuesday Daguitto Canada 1 1 2 2	II, 34 leq.	Stadt, sliefte Geschichte derfelben II	III, 5
	I, 401 feq. II, 33_ 34.	MISKETIPTUDE . Determantifiche Kamericinese	5905 H, 7
Landichafusmalercy	I, 716.	Magen, wildenenetiche Eige deficiben	IV.
Landung d. Engländer w. Ruffen in Holland	·111, 35%	Strength transport	17, 2
Landwirthschaftskunde, Begriff u. Zweck.	J, 477.	Magnet, Theorie desielben : .: 1	673 F
Langenuhren, Erfindung u. Verbesserung derfelb.	EV _ soz	4 of the vernaithis delicibed and Cohalion	44
Easeebn, Gruppe, Bemerkungen ub, fie u. ihr Al-		Mahren freistische Berbarbingen . I,	173· 1
Las Coles	II, 65 . Di, 637.	Mähren, flatistische Rechrichten	IV, 13
Lassreifer	109. 100	Malta, Ratistische Nachrichten v. d. Inlei	II, 39
Lasreifer Laylach Laylach	111. 640.	Verhaitnisse zwischen d. Orden u. Frank-	m \$4
Lebensmittel, sufte, wie ihren Theurung zu begeg- nen Absönelinge destell, bönnen aus anderen	III. 670.	reich lu. Rufsland	L 31
Tebenemitter . seite . wiel inter Theuring zu pegeg-	• .:	Mantus, medicinische Topographie u. endemische	
Federi Abronelingo dollah bisanan alamata	173 8 1, 407.	Krankheiten	
Leder, Abgünglinge desselb. können z. e. neuen Art Lieder verbraucht werden	_	-Artenismi, 144CHILCHEN VON Riefen Incale II f	iou 60
Legentire's Methode d. Pant e de Macidiananadoun-	J. 332.	Mann, gemeiner, bestere Bridung destelben hat keine Nachtheile	g ,TQ
ten genau zu bestimmen	I, 355.	Mann, großer, Eigenschaften deffelb.	IL 78
ten genau zu bestimmen Lehnsportion Lehnsslamm Lehnsülermasse	IV, 161.	Maratten Marktheilungen	V. n
Lehnsstamm	IV, 162.	Marktheilungen	V, 4
Lennstramm Lehnsülermaffe Leizmethode, Arten derfelben Leidenfehaften Leidenfahaften	IV vs.	Busts, Planet	IV, #
Lt.:rmethode, Arten desfelben	311, 440	Maschal, Erklärung dieses Wores III, Masius, Audreas	425 fa
Leihhäuler, wenn fie aufgekommen	IV, 460.		V, 26
	111 2-	Matrofen, Charakterzüge derfeiben	II, p
Leiningen Guntersblum, Graf Wilhelm, Process mit feiner Gemahlm	IV. 583.	Maufe, Mittel lis au vertreiben	
Leo X, Papft, Schilderung deffelben	1V, 279.	Mayland, Hospitaler u. Findelhaus	II. A
Lettenkohle Lettiom, John Coakley Lettiom, Bildung deffelben Lettin die theat deffelben	I, 146.	meckienburg, Gemeinfanheit d. Beftenrauerechte !	ii, n
Lettion, John Coakley	11, 600.		1, 25
Ter Inlia theoretic -the A	I, 451.		
Lex Inlie theatralis rührt v. August her Licht macht e. Bestandtheil leuchtender Körper	III, 704.	Malalada, a a a a a a	, 170 1, 366
209	T 41M	Melanchthon, Parallele mit Luther II	/, pr
Lichtenberg's, G. Chrift, einige Charakterzuge fei-	1, 417.	Menich, Urgeschichte desselben	II, 4
mes Childes	482. 483.	Mencha exigua	, 361
Lichtnebell, am. Minmel. was Ge find T	IV, 28.	Meridian . Methode e. Quadranten deffelb, su mef-	
Alchinos, verichiedene Zuffände derfelk	J. 461.	ien I, g Merkur, Axendrehung desselben I	
Lichtstrahlen, Ressexibilität derfelb.	I, 463.		, 433 , 438
Lichtveränderungen, periodische d. Fixsterne	J, 100.	- lichter Ring um denfelben, e. optische Il-	3 400
Lindfaes, neue Cattung Farrenkraut, nebft Arten Liffabon, Nuchrichten von diefer Stadt	IV. 362.	lution	D, %
Asturgie, Verbellerung desfelben	118. 119.	- Untersuchungen über denselben	V, 1
Livre w. Franc, Verhältnis zu einander	I, 741.	Mestias, Wiederkunft zum Gericht	, 575
Logos a Begrin den Philo damis verhindes	J, 92.	Meffias, Klopstocks, Charakter desselben ift lyrisch 1	, 750
Jik, Dedeutung	III, 247.	Eigenthümtichkeiten 1 bet einen intrigen epifchen Zu-	, 753
aremen mirenenvater garunter ge-			. 755
Washalenite Baile a ca	IV, 683.	warum der Enthusasmus, wo-	. (
Vernaturs zum heiligen Geist IV, 6	83 684.	mit er aufgenommen wurde, lich verleren hat 1,74	& leg
rangon , A structuring and a. Policedicutes	IV, 42 5 .	Metalle, chemische Bezeichnung derselb.	I, 61
	II, 685.		. 531
Luft, Rushende s. Konalen	11, 665.	Maralkalka faste Zuffende desfelten	
enftarten, Abiorbirung derfelben	l, 459.	Metallkalke, fechs Zuftande deffeiben II. Metaphyfik, Begriff IV.	, <u>3</u> 10
Luften, Ableitung d. Worts	Ϋ́, 182.	bleyer im Haunsverschengigitized by GOOG CHI,	
nributhe, neve	1, 461.		• .
	•	16	di,

	man and a second se
Michs, Limbeilung dieses Buchs IV, 74. Zbitalter desselben IV, 74. Mischbrechen d. Sünglinge II, 122,	Niederlande, franzöhlehe. Monchsunfug u. Aber-
Zeitalter desselben	giauben .
Milchirechen d. Säuglinge Milchirechen d. Sä	Niger, Fluis
Milehvolales v. Merall find, gefährlich	Niger, Fluss Nil, Quellen desselben U. \$2-64- IV, 543
Militingerates and in her greates and	Nivelliren U, \$2,-64- IV, 543
militarieum, englitenes TT an Com	II. 63
predictions described	Nonne, Mittel fie zu vertilgen II, 63 Nonne, Mittel fie zu vertilgen II, 197. 198 Norköping III, 558 Norwegen, Reichsteg im J. 1800. III, 558 Nothwehr, Erfodernisse derselben II, 548 Nothwehr IV, 124
mile, Entitenung derteiben	Nonne, Mittel Me 20 vertilgen III, 558
Milton, John, Lebensgeschichter III, 349. 350.	Norkoping
Minho, Provinz, Ratift- topographische Nachrich-	
Mineralalkaff, effigfaures, Bereitung III, 260. Mineralien, Bemerkungen ub. einige IV, 514 feq.	Norwegen, Reisebemerkungen 11, 554
Mineralalkaff. effigfaures, Bereitung III. 260.	Nothwehr, Erfodernille derfelben
Mineralien, Bemerkungen ub. einige IV, 514 feq.	Nothaucht IV, 124
Mineralwasser, künstliche Minkrels in England EV, 529 seq: 17, 613. Mineralwasser, künstliche FV, 171; Minstrels in England HI, 118.	Nochsucht Nürnberg , Alter — Handel IV, 67. 62 — Manufacturen IV, 62 — neueste Staatseinrichtunges IV, 199 — Producte u. Pabriken IV, 482 — Topographie III, 437 seq. 536 — warum es in d. Reichsmatrikel so hoch
neue PV, 529 lea;	Divisioners research
Mineralogie, Studium derfelb. 17, 613.	- Halidel IV 62
Mineralwaster, kunstliche	- Manufacturen
Minftrels in England HI, 118	- neueste Staatseinrichtunges IV. 199
Mirage, Erklarung diefes opt, Erscheinung I, 138.	- Producte u. Pabriken IV. 484
Missgeburten, Beschreibung einiger IV. 23. 24.	Topographie III, 437 leq. 535
Wilfinn nach Otaheity I. 586 fea-	- warum es in d. Reichsmatrikel fo hoch.
Mission nach Otaheity I, 586 seq. Missionsgesellschaft in London I, 586. III, 18.	angeletzt ift LV, 62
Trillians and his hope of A Zuffende & Chuifen IV and	angefetzt ift.
Minumentalities v. u. Zananda u. Carllen.	
Monnfait, Vergittung aurch denieide	
Mohr, mineralischer II, 234.	AND THE RESERVE OF THE PARTY OF
Mola, Urlachen derselben IV. 24	The state of the s
Miffionsgefellchaft in Löndon Miffionsnechrichten v. d. Zustande d. Christen Mohnaft, Vergistung durch denselb. Mohr, mineralischer Mola, Ursachen derselben Mond, neue Berechnung seiner mittlem Länge, Erd- fewne u. Knoten Theorie desselben Mondon Narhwal	Oberkinnbeckenhöhle. Vereiterung Behandlung der
ferne u. Knoten II. 74. 70.	Oberking hackenhöhle. Vereiterung. Behandlung der
Theorie deffelben L. Azz. II 70	A 11 TIT - Inch
Manadan Nasharal	Oberfcheukel, Verrenkung desselben II. 488 eyass d. Heraklides u. Asklepiades I, 217. 218 Oel, genfest medicinischer Nutzen desselben II. 414 Oelmalerey d. venetianischen Schule III. 380. 381
Moofe, Bemerkungen über einige Arten Moofe, Bemerkungen über einige Arten Syftem derfelben Woral, gemischtes Princip Moral, christliche, Princip derfelben FV, 634 feq.	Destruction of Additional Property 19 400
Moole, Bemerkungen über einige Arten:	eynot at Merantides u. Askiepianes
Syltem derfelben , III, 185,	Oel, großer medicinischer Nutzen delieiben
Moral, gemischtes Princip I. 323,	Delmalerey d. venetianischen Schule 141, 380. 384
Moral, chriftliche, Princip derfelben IV. 684 feg.	Clefferreton With about a first filling of the contract of the
Moral) chrittiene, Frincip derielben Wissenschaftlicher Vertrag der- 1, 363.	→ FII ₁ 563
felb. I, 363.	Oeffring Garningscharakter in Arten
Tondamine in kantifehas Ringgigte started defalls. Ill 400	Oeffrus, Gattungscharakter u. Arten Ofen, rauchverzehrender Offenbarung, Beweis derfelben 111, 19
The land on an exemplishme	Offerhammer Benneis dentalhen
Torally flem, ein verunglücktes III, 397 fequ	One marking, news is derivatively for the and
Totacina Camore	woraus die Göttlichkeit derfelben er
lühlräder, Maschine um d. Kammera einzuschmie-	kannt werden kann IV, 654
ren 111, 387.	Offenbarungsglaube, Begründung delleib. 111, 343
fündigkeit z. Testiren IV. 499	Unchidnen, Gharakter
Tungo Parke Reife in d. Innere v. Afrika. K 426 feg.	Onner, us onneru. Ableitung d. Worts IV. 132
Tungo Parks Reils in d. Inners v. Afrika 1, 426 feq.	Onner, us onneru, Ableitung d. Worts. IV. 132
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen I. 551.	Onner, us onneru, Ableitung d. Worts. Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got:
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen I, 551. Lünnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm I, 6,0.	Onner, us onneru, Ableitung d. Worts. Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got: 1. 200
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Li, 551 Lünnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm Li, 66. Linster, Hochstiff, französische Colonie Li, 66.	Onner, us onneru, Ableitung d. Worts. Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got: 1. 200
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm Linster, Hochstift, französische Colonie Linster, Sphest, Lakensumftände Linster, Sphest, Lakensumftände	Onner, us onneru, Ableitung d. Worts. Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got: 1. 200
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmerschall, Anekdete von ihm Linster, Hochslift, französische Colonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. Ly 62. 63.	Onner, u. onneru, Ableitung d. Worts. Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got: tas Opium, medicin. Gebrauch Orchaften, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben I, 286—286
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmerschall, Anekdete von ihm Linster, Hochslift, französische Colonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. Ly 62. 63.	Onner, u. onneru, Ableitung d. Worts. Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got: tas Opium, medicin. Gebrauch Orchaften, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben I, 286—286
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm lünster, Hochslift, französische Colonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. ustelia, Pflanzengatung 1, 551- Linster, Sebast. Lehensumstände Linster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. 1, 652- Linster, Sebast. Lehensumstände Linster, Hochsliften Lehensumstände Linster, Linster, Lehensumstände Linster, Linst	Onner, u. onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got- tes Opium, medicin. Gebrauch Orchafton, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben ihre Art Frauenzimmer zu transporti-
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm lünster, Hochstift, französische Golonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. Litterblutsung desselb. Litterblutsung in d. Abgange e. Mola LV, 24.	Onner, u. onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got- tes Opium, medicin. Gebrauch Orchafton, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben ihre Art Frauenzimmer zu transporti-
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm lünster, Hochstift, französische Golonie Linster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. Lusterblutsung desselb. Lutterblutsung, mit d. Abgange e. Mola Lutterblutsung, ist nicht Ursacherd. Kriebelkrankheit LV, 495.	Onner, u. onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got- tes Opium, medicin. Gebrauch Orchafton, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben ihre Art Frauenzimmer zu transporti-
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm Lin, 66. Linnich, Feldmarschallen ellen ell	Onner, u. onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got- tes Opium, medicin. Gebrauch Orchafton, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben ihre Art Frauenzimmer zu transporti-
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmerschall, Anekdete von ihm Lünster, Hochstift, französische Golonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. Lusterbluts, mit d. Abgange e. Mole Lutterbluts, mit d. Abgange e. Mole Lutterkorn, ist nicht Ursache d. Kriebelkrankheit LV, 495. LV, 4	Onner, wonneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got- tes Opium, medicin. Gebrauch Orientaler, einige Sitten derfelben ihre Art Frauenzimmer zu transporti- ren Ornisherbynehus paradoxus Ofterinfel
Iühlenbau, verschiedene Bemerkungen stinnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm stünster, Hochslift, französische Colonie stünster, Sebast. Lehensumstände surgthal, Beschreibung desselb. sustelia, Pflanzengattung sutterblutslufs, mit d. Abgange e. Mola sutterkorn, ist nicht Ursaohe d. Kriebelkrankheit yetteria, sengelensis, specisischer Charakter yristica glomerara, Beschreibung veten, Gattungscharakter u. Arten	Onner, wonneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got- tes Opium, medicin. Gebrauch Orientaler, einige Sitten derfelben ihre Art Frauenzimmer zu transporti- ren Ornisherbynehus paradoxus Ofterinfel
Iühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm lünster, Hochslift, französische Golonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. Lusterbluts, mit d. Abgange e. Mola Lutterblutslufs, mit d. Abgange e. Mola Lutterkorn, ist nicht Ursache d. Kriebelkrankheit Ly. 24. Ly. 24. Ly. 24. Ly. 25. Ly. 372. Lyristica glomérara, Beschreibung Lyristica, Gattungscharakter u. Arren Lysoe, Gattungscharakter u. Arren Lysoe, neueste Geschichte dieses Reichs u. seiner	Onner, w onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got: tes Opium, medicin. Gebrauch Orientaler, einige Sitten derfelben ihre Art Frauenzimmer zu transporti- ren Ornisherbynehus paradoxus Ofterinfel
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm lünster, Hochstift, französische Golonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. Lusterblutslus, mit d. Abgange e. Mola Lutterblutslus, mit d. Abgange e. Mola Lutterkorn, ist nicht Ursache d. Kriebelkrankheit Veteria, senegalense, specisischer Charakter Vristea, Gattungscharakter u. Arten Vore, neueste Geschichte dieses Reichs u. seiner Theilung L, 551. 1, 65. 11, 66. 11, 66. 11, 66. 11, 62. 63. 11, 112. 12, 24. 17, 372 17, 372 11, 12. 17, 365.	Onner, u. onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got- tes Opium, medicin. Gebrauch Orchafton, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben ihre Art Frauenzimmer zu transporti-
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm lünster, Hochstift, französische Golonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. Lusterblutslus, mit d. Abgange e. Mola Lutterblutslus, mit d. Abgange e. Mola Lutterkorn, ist nicht Ursache d. Kriebelkrankheit Veteria, senegalense, specisischer Charakter Vristea, Gattungscharakter u. Arten Vore, neueste Geschichte dieses Reichs u. seiner Theilung L, 551. 1, 65. 11, 66. 11, 66. 11, 66. 11, 62. 63. 11, 112. 12, 24. 17, 372 17, 372 11, 12. 17, 365.	Onner, wonneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got- tes Opium, medicin. Gebrauch Orientaler, einige Sitten derfelben ihre Art Frauenzimmer zu transporti- ren Ornisherbynehus paradoxus Ofterinfel
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm Lünster, Hochstift, französische Golonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. Lusterblutstaus, mit d. Abgange e. Mola Lutterblutstus, mit d. Abgange e. Mola Lutterkorn, ist nicht Ursache d. Kriebelkrankheir Veteria, senegalensis, specisscher Charakter Vristica glomerara, Beschreibung Veten, Gattungscharakter u. Arten Vore, neueste Geschichte dieses Reichs u. seiner Theilung Veten, Eintheilung derselben: L, 551. 1, 652. 11, 662. 11, 662. 633. 141, 112. 17, 392. 17, 392. 17, 392. 18, 122. 19, 250 seq. 19, 250 seq. 11, 154.	Onner, wonneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got- tes Opium, medicin. Gebrauch Orientaler, einige Sitten derfelben ihre Art Frauenzimmer zu transporti- ren Ornisherbynehus paradoxus Ofterinfel
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linsten, Feldmerschall, Anekdete von ihm Lünster, Hochstift, französische Golonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. Lusterblutslus, mit d. Abgange e. Mole Lutterblutslus, mit d. Abgange e. Mole Lutterblutslus, mit d. Abgange e. Mole Lutterkora, ist nicht Ursache d. Kriebelkrankheit Voteria, senegslensis, specifischer Charakter Voteria, senegslensis, specifischer Charakter Voteria, Gattungscharakter u. Arten Voter, Gattungscharakter u. Arten Voter, neuesse Geschichte dieses Reichs u. seiner Theilung Vhen, Eintheilung derselben: Erklärung einiger L, 551. L, 650. LII, 66. LIII, 6	Onner, wonneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got- tes Opium, medicin. Gebrauch Orchafton, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben I, 286—188 Orientaler, einige Sitten derfelben I, 286—188 Ornisherhynehus paradoxus Ofterinfel Ofterinfel Ofterinfel Oftindien, englifches, Handel Otaheite, Infel Nachricht v. den Einwohnern Onalis, zwey neue Arten IV, 182 II, 203 IV, 372 II, 286 IV, 278 II, 598 Ofterinfel IV, 421 feq IV, 421 feq IV, 421 feq IV, 425 IV, 365
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm Lünster, Hochstift, französische Golonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. Lusterblutstaus, mit d. Abgange e. Mola Lutterblutstus, mit d. Abgange e. Mola Lutterkorn, ist nicht Ursache d. Kriebelkrankheir Veteria, senegalensis, specisscher Charakter Vristica glomerara, Beschreibung Veten, Gattungscharakter u. Arten Vore, neueste Geschichte dieses Reichs u. seiner Theilung Veten, Eintheilung derselben: L, 551. 1, 652. 11, 662. 11, 662. 633. 141, 112. 17, 392. 17, 392. 17, 392. 18, 122. 19, 250 seq. 19, 250 seq. 11, 154.	Onner, w onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got: tes Opium, medicin. Gebrauch Orientaler, einige Sitten derfelben ihre Art Frauenzimmer zu transporti- ren Ornisherbynehus paradoxus Ofterinfel
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm Lünster, Hochslift, französische Colonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. Loterblutsung desselben. Loterblutsung	Onner, wonneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verschnungsmittel Got: Lag Opium, medicin. Gebrauch Orchaston, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben I, 286—268. Ten Ornisherhynehus paradoxus Offerinsel Offriesland, Reisebemerkungen Offindien, englisches, Handel Otaheite, Insel Nachricht v. den Einwohnern Onalis, zwey neue Arten IV, 182 L, 209 IV, 372 IV, 372 II, 286 II, 205 II, 267 IV, 421 seq III, 508 IV, 421 seq III, 420 III, 508 IV, 421 seq III, 508 IV, 421 seq IV, 335
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linsten, Feldmerschall, Anekdete von ihm Lünster, Hochstift, französische Golonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. Lusterblutslus, mit d. Abgange e. Mole Lutterblutslus, mit d. Abgange e. Mole Lutterblutslus, mit d. Abgange e. Mole Lutterkora, ist nicht Ursache d. Kriebelkrankheit Voteria, senegslensis, specifischer Charakter Voteria, senegslensis, specifischer Charakter Voteria, Gattungscharakter u. Arten Voter, Gattungscharakter u. Arten Voter, neuesse Geschichte dieses Reichs u. seiner Theilung Vhen, Eintheilung derselben: Erklärung einiger L, 551. L, 650. LII, 66. LIII, 6	Onner, wonneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got- tes Opium, medicin. Gebrauch Orchafton, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben I, 286—106. Ten Ornisherhynehus paradoxus Offerinfel Offriesland, Reifebemerkungen Offindien, englitches, Handel Otaheite, Infel Nachricht v. den Einwohnern Onalis, zwey neue Arten IV, 182 1, 209 IV, 372 IV, 372 II, 205 II, 205 IV, 421 feq IV, 421 feq IV, 421 feq IV, 421 feq IV, 425 IV, 365
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linsten, Feldmarschall, Anekdete von ihm Linster, Hochstift, französische Colonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. Lusterblutsus, mit d. Abgange e. Mole Lutterblutsus, ist nicht Ursache d. Kriebelkrankheit Liv. 24. Liv. 372 Liv. 373 Liv. 373 Liv. 373 Liv. 374 Liv. 375 Liv. 3	Onner, w onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got: tes Opium, medicin. Gebrauch Orchafton, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben ihre Art Frauenzimmer zu transportiren omitherhynehus paradoxus Offennfel Offriesland, Reifebemerkungen Offindien, englitches, Handel Otaheite, Infel Nachricht v. den Einwohnern Oralis, zwey neue Arten Pädagogik, eklektifche, Getchichte derfelb, is 12
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linsten, Feldmarschall, Anekdete von ihm Linster, Hochstift, französische Colonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. Lusterblutslus, mit d. Abgange e. Mole Lutterblutslus, mit d. Abgange e. Mole Lutterblutslus, mit d. Abgange e. Mole Lutterkern, ist nicht Ursache d. Kriebelkrankheit Veteria, senegslensie, specifischer Charakter Veteria, senegslensie, specifischer Charakter Veteria, Gattungscharakter u. Arten Vore; neueste Geschichte dieses Reichs u. seiner Theilung Veten, Eintheilung derselben: Erklärung einiger K. Delarterien, Polssen derselben R. Delarterien, Polssen derselben Linsten Linsten	Onner, w onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got: tes Opium, medicin. Gebrauch Orchafton, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben ihre Art Frauenzimmer zu transportiren omitherhynehus paradoxus Offerinfel Offriesland, Reifebemerkungen Offindien, englitches, Handel Otaheite, Infel Nachricht v. den Einwohnern Ozalis, zwey neue Arten Pädagogik, eklektische, Geschichte derselb. is 18 Jahrb. III, 75
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linsten, Feldmarschall, Anekdete von ihm Linster, Hochstift, französische Colonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Beschreibung desselb. Lusterblutslus, mit d. Abgange e. Mole Lutterblutslus, mit d. Abgange e. Mole Lutterblutslus, mit d. Abgange e. Mole Lutterkern, ist nicht Ursache d. Kriebelkrankheit Veteria, senegslensie, specifischer Charakter Veteria, senegslensie, specifischer Charakter Veteria, Gattungscharakter u. Arten Vore; neueste Geschichte dieses Reichs u. seiner Theilung Veten, Eintheilung derselben: Erklärung einiger K. Delarterien, Polssen derselben R. Delarterien, Polssen derselben Linsten Linsten	Onner, w onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got: tes Opium, medicin. Gebrauch Orchafton, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben ihre Art Frauenzimmer zu transportingen ren Ornitherbynehus paradoxus Ofterinfel Ofthriesland, Reifebemerkungen Ofthriesland, Reifebemerkungen Ofthriesland, Reifebemerkungen Ottaheite, Infel Nachricht v. den Einwohnern Onalis, zwey neue Arten Fädagogik, eklektische, Geschichte derseb. is 18 Jahrb. the zu tadeln sey IV, 182 I, 209 IV, 372 IV, 372 II, 286 II, 287 III, 277 III, 277 III, 277 III, 278 III, 277 III, 278 III
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm lünster, Hochslift, französische Colonie Lünster, Sebast. Lehensumstände lurgthal, Beschreibung desselb. lusterblutslufs, mit d. Abgange e. Mola lutterblutslufs, mit d. Abgange e. Mola lutterkorn, ist nicht Ursaohe d. Kriebelkrankheit ycteria; senegaleasis, specisischer Charakter yristica glomerara, Beschreibung yristica glomerara, Beschreibung yrten, Gattungscharakter u. Arten yfore, neuesse Geschichte dieses Reichs u. seiser Theilung ythen, Eintheilung derselben: — Erklärung einiger Li, 250 seq. Hr, 154. K. belarterien, Polisten derselben Erklärung einiger Li, 250. K. belarterien, Polisten derselben chgeburt, wenn sie loszuschälen chwehen, wie d. zu großen Schmerzhessigkeit	Onner, wonneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verschnungsmittel Got- tes Opium, medicin. Gebrauch Orchaston, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben I, 286-268 Pen Ornisherhynehus paradoxus Ofterinsel Ofterinsel Ofterinsel, Reisebemerkungen Oftindien, englisches, Handel Oftindien, Insel Nachricht v. den Einwohnern Onalis, zwey neue Arten Pädagogik, eklektische, Geschichte derselb. is 18 Jahrb. Jahrb. Till, 645 Palmyza, Ruinen IV, 182 II, 209 IV, 372 IV, 372 II, 286-268 IV, 372 II, 286-268 IV, 372 II, 296 II, 296 III, 645 III, 645 III, 645 Palmyza, Ruinen
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm lünster, Hochslift, französische Colonie Lünster, Sebast. Lehensumstände lurgthal, Beschreibung desselb. lusterblutslufs, mit d. Abgange e. Mola lutterblutslufs, mit d. Abgange e. Mola lutterkorn, ist nicht Ursaohe d. Kriebelkrankheit ycteria; senegaleasis, specisischer Charakter yristica glomerara, Beschreibung yristica glomerara, Beschreibung yrten, Gattungscharakter u. Arten yfore, neuesse Geschichte dieses Reichs u. seiser Theilung ythen, Eintheilung derselben: — Erklärung einiger Li, 250 seq. Hr, 154. K. belarterien, Polisten derselben Erklärung einiger Li, 250. K. belarterien, Polisten derselben chgeburt, wenn sie loszuschälen chwehen, wie d. zu großen Schmerzhessigkeit	Onner, wonneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verschnungsmittel Got: tes Opium, medicin. Gebrauch Orchaston, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben ren Ornisherhynehus paradoxus Ofterinsel Ofterinsel Oftsindien, englisches, Handel Oftindien, englisches, Handel Otaheite, Insel Nachricht v. den Einwohnern Onalis, zwey neue Arten Fädagogik, eklektische, Geschichte derselb. is 18 Jahrh ob sie zu tadeln sey Palmyta, Ruinen Panorama, Bränder desselben I, 209 IV, 372 II, 298 IV, 372 II, 298 II, 298 II, 298 III, 298 IIII, 298 IIII, 298 IIII, 298 III, 298 IIII, 298
lühlenbau, verschiedene Bemerkungen I, 551- lünnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm- lünster, Hochslift, französische Colonie III, 66, 2, 111, 66, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2, 2,	Onner, wonneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got: tes Opium, medicin. Gebrauch Orchaften, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben ren Ornisherhynehus paradoxus Offerinfel Offriesland, Reifebemerkungen Offindien, englitches, Handel Ottaheite, Infel Nachricht v. den Einwohnern Oralis, zwey neue Arten Padagogik, eklektische, Geschichte derselb. is 18 Jahrb. Till, 645 Falmyza, Ruinen Panorama, Bränder desselben
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen I, 551- Lünster, Peldmerschall, Anekdete von ihm II, 60- Lünster, Hochstift, französische Colonie III, 66- Lünster, Sebast. Lehensumstände H, 610- Lurgthal, Beschreibung desselb. J, 62-63- Lusterblutslus, mit d. Abgange e. Mole Lutterblutslus, mit d. Abgange e. Mole Lutterblutslus, mit d. Kriebelkrankheit Veteria, senegalensis, specifischer Charakter Yristica glomerara, Beschreibung II, 12- Yrten, Gattungscharakter u. Arten yfore, neueste Geschichte dieses Reichs u. seiner Theilung ythen, Eintheilung derselben: H, 250 seq. When, Eintheilung derselben: H, 154- Erklärung einiger H, 154- Thologie, Begriff No. belarterien, Polsiren derselben Sh. 154-155- ythologie, Begriff No. belarterien, Polsiren derselben Sh. 245- chwehen, wie d. 22 großen Schmershessigkeit dersolb. vorzubeugen men, eigene d. Griechen	Onner, w onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got: tes Opium, medicin. Gebrauch Orchaften, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben ren Ornitherhynehus peradoxus Offerinfel Offriesland, Reifebemerkungen Offindien, englifches, Handel Oftaheite, Infel Nachricht v. den Einwohnern Ozalis, zwey neue Arten Padagogik, eklektische, Geschichte derselb. is 18 Jahrb. Jahrb. Talmyza, Ruinen Panorama, Bränder desselben J. 209 L. 209
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen L, 551- Lünnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm L, 6,00- Lünster, Hochstift, französische Colonie III, 66,0- Lünster, Sebast. Lehensumstände H, 610- Lurgthal, Beschreibung desselb. J, 62, 63,- Lusterblutsluss, mit d. Abgange e. Mola Lutterblutsluss, mit d. Abgange e. Mola Lutterkorm, ist nicht Ursoche d. Kriebelkrankheit LV, 495- LV,	Onner, w onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got: tes Opium, medicin. Gebrauch Orchafton, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben ihre Art Frauenzimmer zu transportiren ren Ornitherbynehus paradoxus Offerinfel Offindien, englitches, Handel Offindien, englitches, Handel Otaheite, Infel Nachricht v. den Einwohnern Oralis, zwey neue Arten Pädagogik, eklektische, Geschichte derselb. is 18 Jahrb. The Spot Spot Spot Spot Spot Spot Spot Spot
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen II, 551- Lünnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm Lünster, Hochstift, französische Colonie III, 66,0 Lünster, Sebast. Lekensumstände H, 610- Lurgthal, Beschreibung desselb. J, 62, 63. Lusterloutsluss, mit d. Abgange e. Mola Lutterkora, ist nicht Ursache d. Kriebelkrankheir Lycteria; senegalensis, specisischer Charakter Lycteria; senegalensis, specisischer Lycteria; senegalensis, specisischer Lycteria;	Onner, w onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verschnungsmittel Got- tes Opium, medicin. Gebrauch Orchaston, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben I, 286-266 Pen Ornitherhynehus peradoxus Ofterinsel Ofterinsel Oftindien, englisches, Handel Oftindien, englisches, Handel Oftindien, lusel Nachricht v. den Einwohnern Otaheite, Insel Nachricht v. den Einwohnern III, 265 Pädagogik, eklektische, Geschichte derselb. is 18 Jahrb. Pädagogik, eklektische, Geschichte derselb. is 18 III, 73 Papilte Brigitta, Beschreibung Päpste, römische, Polikik derselben Paraphymosis
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen Linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm Lünster, Hochslift, französische Colonie Lünster, Sebast. Lehensumstände Lurgthal, Betehreibung desselb. Loterblutstuss, mit d. Abgange e. Mola Lutterblutsus, ist nicht Ursaohe d. Kriebelkrankheit Ly. 24b Lutterkorn, ist nicht Ursaohe d. Kriebelkrankheit Ly. 372 Lyristica glomerara, Beschreibung Lyristica glomerara, Lyristica gl	Onner, w onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verschnungsmittel Got: tes Opium, medicin. Gebrauch Orchaston, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben ren Ornisherhynehus paradoxus Ofterinsel Ofterinsel Oftindien, englisches, Handel Oftindien, englisches, Handel Otaheite, Insel Nachricht v. den Einwohnern Onalis, zwey neue Arten Fädagogik, eklektische, Geschichte derselb. is 18 Jahrh. - ob sie zu tadein sey Palmyta, Ruinen Panorama, Bränder desselben Paraphymoss Parella, Bestimmung dieses Mooses Iv. 365. IV. 365.
lühlenbau, verschiedene Bemerkungen linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm linnich, Feldmarschall, Anekdete von ihm lindischer, Hochslift, französische Colonie linster, Hochslift, französische Colonie linster, Sebast. Lehensumstände H, 610. lurschall, Beichreibung desselb. b, 62. 63. lustelia, Psianzengattung HI, 112. lutterblutslufs, mit d. Abgange e. Mola utterblutslufs, mit d. Abgange e. Mola utterkorn, ist nicht Ursaohe d. Kriebelkrankseit IV, 24. lutterkorn, ist nicht Ursaohe d. Kriebelkrankseit IV, 372 yristica glomerara, Beschreibung IV, 372 yristica glomerara, Beschreibung IV, 372 yristica glomerara, Beschreibung II, 12. pyrten, Gattungscharakter u. Arten yfore, neuesle Geschichte dieses Reichs u. seiser Fheilung II, 250 seq. ythen, Einsheilung derselben: H, 154. lts. lts. ythologie, Bagris II, 154. lts. ythologie, Bagris II, 154. lts. lts. lts. lts. lts. lts. lts. lts	Onner, w onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verschnungsmittel Got: tes Opium, medicin. Gebrauch Orchaston, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben I, 286-268 Ten Ornisherhynehus paradoxus Ofterinsel Officiesland, Reisebemerkungen Offindien, englisches, Handel Otaheite, Insel Nachricht v. den Einwohnern Ot
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen L., 551- Lünnich, Feldmerschall, Anekdete von ihm L., 6,0. Lünster, Hochstift, französische Colonie L., 6,0. Lünster, Sebast. Lehensumstände H., 610. Lurghal, Beschreibung desselb. J., 62. 63. Lustelia, Pslanzengattung H., 112. Lutterblutsus, mit d. Abgange e. Mole Lutterblutsus, mit d. Abgange e. Mole Lutterkern, ist nicht Ursache d. Kriebelkrankheit L., 495. L., 496.	Onner, w onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got: tes Opium, medicin. Gebrauch Orchaften, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben ren Ornitherhynehus peradoxus Offerinfel Offriesland, Reifebemerkungen Offindien, englifches, Handel Ottaheite, Infel Nachricht v. den Einwohnern Onalis, zwey neue Arten Palmyra, Ruinen Panorama, Bränder deffelben Panorama, Bränder deffelben Panorama, Bränder deffelben Panorama, Bränder deffelben Paraphymofis Parella, Bestimmung dieses Mooses Passidora, Bau d. Blume Pastoratheologie, Abrus derfelben Pastoratheologie, Abrus derfelben Pastoratheologie, Abrus derfelben Pil, 355- Pastella, Bestimmung dieses Mooses Pastella, Bestimmung dieses
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen L., 551- Lünnich, Feldmerschall, Anekdete von ihm L., 6,0. Lünster, Hochstift, französische Colonie L., 6,0. Lünster, Sebast. Lehensumstände H., 610. Lurghal, Beschreibung desselb. J., 62. 63. Lustelia, Pslanzengattung H., 112. Lutterblutsus, mit d. Abgange e. Mole Lutterblutsus, mit d. Abgange e. Mole Lutterkern, ist nicht Ursache d. Kriebelkrankheit L., 495. L., 496.	Onner, w onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got: tes Opium, medicin. Gebrauch Orchafton, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben ihre Art Frauenzimmer zu transportingen ren Ornitherhynehus peradoxus Ofterinfel Offriesland, Reifebemerkungen Offindien, englitches, Handel Otaheite, Infel Nachricht v. den Einwohnern Oradis, zwey neue Arten Pädagogik, eklektische, Geschiehte derselb. is 18 Jahrb. The Spot Spot Spot Spot Spot Spot Spot Spot
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen kinnich, Feldmerschall, Anekdete von ihm kinnich, Feldmerschall, Französische Golosie kinnich kinnic	Onner, w onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verföhnungsmittel Got- tes Opium, medicin. Gebrauch Orchaston, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben Fen Ornisherhynehus paradoxus Ofterinsel Ofterinsel Ofterinsel Ofterinsel Oftendien, englisches, Handel Oftindien, englisches, Handel Otaheite, Insel Nachricht v. den Einwohnern Onalis, zwey neue Arten Fädagogik, eklektische, Geschiehte derselb. is 18 Jahrb. Falmyta, Ruinen Panorama, Bränder desselben Papilte Brigitta, Beschreibung Päpste, römische, Politik derselben Paraphymoss Parella, Bestimmung dieses Mooses Passidora, Bau d. Blume Patronatkirchen, wem d. Diesestion b. d. Bau dersel- ben zustehe
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen kinnich, Feldmerschall, Anekdete von ihm kinnich kin	Onner, w onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verschnungsmittel Got: tes Opium, medicin. Gebrauch Orchaston, Gras Orientaler, einige Sitten derfelben ren Ornisherhynehus paradoxus Ofterinsel Ofterinsel Ofterinsel Oftindien, englisches, Handel Oftindien, englisches, Handel Otaheite, Insel Nachricht v. den Einwohnern Onalis, zwey neue Arten Pädagogik, eklektische, Geschichte derselb. is 18 Jahrb. Tahrb. Tädagogik, eklektische, Geschichte derselb. is 18 Jahrb. Palmyza, Ruinen Panorama, Bränder desselben Paraphymoss Parella, Bestimmung dieses Mooses Passidora, Bau d. Blume Patronatkirchen, wem d. Direction b. d. Bau dersel- ben zustehe
Tühlenbau, verschiedene Bemerkungen kinnich, Feldmerschall, Anekdete von ihm kinnich, Feldmerschall, Französische Golosie kinnich kinnic	Onner, w onneru, Ableitung d. Worts- Opfer, Grund derfelben als Verschnungsmittel Got: tes Opium, medicin. Gebrauch Orchaston, Gras Orientaler, einige Sitten derselben ren Ornieherhynehus peradoxus Ofterinsel Ofterinsel Ofterinsel Ottaheite, Insel Nachricht v. den Einwohnern III, 265 Palmyra, Ruinen Panorama, Bründer desselben Papilite Brigitta, Beschreibung Päffe, römische, Politik derselben Paraphymoss Parella, Bestimmung dieses Mooses Passidora, Bau d. Blume Pastoratheologie, Abriss derselben Patronatkirchen, wem d. Direction b. d. Bau dersel- ben zustehe

Payse, mediciniche Topographie	Pompajustanie b. Alexandrien, Balchreibung, Lage,
10 2.4	Urheber u. Bestimmung Perion, Prof. z. Cambridge IV, 91 tq.
Peculia feudalis, Begriff u. Arten derfelben IV, 161.	Perion Prof. z. Cambridge
Perca (candens IV. 262.	v. Portland, Merzog Portugal, Reifebemerkangen üb. Land u. d. Ein-
Perforatorium, ein neues IV, 363. II, 244. Is Persule, Lehengrafchichte.	The state of the s
	Potasche, Reinigung derselb.
Entdeckungsreife 7; 177. 179 feq. 185 feq. 11, 594 feq.	Prag, Befchreibung Prajudicien, Wersh derfalben
Vergleichung mit Cook	1545. MA
Peruent geographische Bemerkungen IV 200 200	Was er zu thun Habe, um d. Kirchenhati.
Pest, als Mittel dagagen e. mit Oel getränktes Hem- de I. 649.	CHE EN DEIOLEGEN
Demerkung uber lie u. ihre Anfreckung II. 600 mon	Prodigtame, Hindernisse, welche feiner Nützlichkeit
in Syrmien, Behandlung u. öffentliche Veran-	en(gegen)kehen tv'
Reitungen dagegen II, 697 feq. Petromyzon argenteus, Markmale diefes Fisches IV, 493.	Trangationer - Afrechen tetues Beinureneb This
Pfalzbayern, Religionsdeclaration Pfalzbayern, Religionsdeclaration Ffalzbayern, Religionsdeclaration Ffalzbayern, Staatsverwaltung Pfeifentöne ven künftlichen Gasarten Fferde. Ankauf derfelben 1V, 493. 1, 65. 66. 1, 460. 1, 460.	heus Preulsen, Monarchie, Zinschräukung d. Getraidethe
Pfalzneuburg, Staatsverwaltung	rue - III m
Pfeisentone ven künßlichen Gasarten I, 460. Pferde, Ankauf derselben II, 706.	Fabriken u. Manufacturenzu-
22, 700.	Rand
Pferdegestüt, militärisches in Unesen	Geschichte derselben IV, 151 in. Schulwesen, Zuftend dessel
Engineers lieut 111, 730 (ag. /645, 147, 367)	D001. I. ha
Pflichtcheil, Begriff Pharmacie, vermischte Bemerkungen Philipp, Pfalzgraf v. Neuburg Philosoph f. d, Welt, Begriff Philosophen	Zuckeriadrication u. nuntel.
Philipp, Pfalzgraf v. Newburg IV. 280.	rüben, wie fie in Ansehung d. Accile z. regui-
Philosoph f. d, Welt, Begriff III, 634, 636.	zen Zu große Menge d. Seheid:
a mitorophien, werenett Ethinus ne ans d. trans. Ke-	musts II, 4
Philotophie Aufgabe derfalls. Fehlur derfells. Figure miritabe fluttered by the state of the s	Prevela IV, pa
Fehler derfelb. HI. 465, 466.	Price's Moralfystem III, 61 ig Pristis, Gastung mit ihren Arten IV, 35
vies mögliche Systeme derfelb. III, 282. erste absolute f. d. Welt, Begriff Philosophia	7) . L : C
erite abfolute	Prodicion d. Alten, Begriff 11,154 — Erklärung einiger II, 1654 M. Griechen 11,155
Philosophie, kritische, Einfluss auf d. geoffenbarte	Erklärung einiger II, 18 is
Mengion I, 143.	Propheten, Auslegung derselben 17, 14
Urtheile über sie II, 484. III, 149.	Proportion d. Sittlichkeit u. Glückseligkeit II. in
638. 639.	The marries of the fall is the contract of the last section and the last section are the last section as the last section are the last sec
chaleftische Antone u Perioden deut	Pterygium, Geschichte u. Heilung eines II. 14
felb. Icholastische, Anfang a. Perioden der-	RETURNE TARTY UNITE
fcholastikhe, Anfang a. Perioden der- fesb. J. 514. 515. Philosophiren, worin es bestehe	Purbach, Georg, Lebensumstände li, in Pyrmone, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung des
felb. If felberg as Perioden der- felb. J. 514. 515. Philosophires, worin es bestehe Phosphor: Leuchten desselben im Stickshafters	Purbach, Georg, Lebensumstände II, in Pyrmone, -Kochfalzquellen, heilfame Wirkung den
felb. If felberg as Perioden der- felb. J. 514. 515. Philosophires, worin es bestehe Phosphor: Leuchten desselben im Stickshafters	Purbach, Georg, Lebensumstände II, in Pyrmone, -Kochfalzquellen, heilfame Wirkung den
Philosophiren, worin es bestehe Phosphor, Leuchten desselben im Stickstoffges u. Wasterstoffgas Verhalten in Sticksase Verhalten in Sticksase I, 517. 581. 717 feq. 729. I, 727. 728.	Purbach, Georg, Lebensumstände II, in Pyrmone, -Kochfalzquellen, heilfame Wirkung den
Philosophiren, worin es besiehe II, 514. 515. Philosophiren, worin es besiehe III, 634. Phosphor, Leuchten desselben im Stickstoffges u. Wasterstoffgas I, 517. 581. 717 feq. 720. Verhalten in Stickgas I, 727. 718. in sudern irrespirablen Gas.	Purbach, Georg, Lebensumstände Pyrmont, Kochsalzquellen, heilsame Wirkung, den in d.; Gicht Schilderung & Gegend u. d. Bedes
Philosophiren, worin es besiehe II, 514. 515. Philosophiren, worin es besiehe III, 634. Phosphor, Leuchten desselben im Stickstoffges u. Wasterstoffgas I, 517. 581. 717 feq. 720. Verhalten in Stickgas I, 727. 718. in sudern irrespirablen Gas.	Purbach, Georg, Lebensumstände II, in Pyrmone, -Kochfalzquellen, heilfame Wirkung den
felb. File of the state of the	Purbach, Georg, Lebensumftände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d. Gicht Schilderung & Gegend u. d. Bedes
felb. Philosophires, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Stickstoffges u. Wasserstoffgas Verhalten in Stickgase im Sauerstoffgas in sudern irrespirablen Gasarten Phosphorsture, innerer Gebrauch Phymotis Pinkerton, seine Werke	Purbach, Georg, Lebensumstände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d. Gicht Schilderung d. Gegend u. d. Bedes Q. Q. Quecklither, Gebrauch in d. Luffeushe Onecklitherkalk, Veränderung desselb, in Some
refeb. Philosophires, worin es bestehe Phosphor, Leuchten desselben im Stickstoffges u. Wasserstoffgas Verhalten in Stickgaso Verhalten in Stickgaso in Sauerstoffgas rice in sauern irrespirablen Gasarten Phosphorseure, innerer Gebrauch Phymosis Phymosis Phymosis Planeten, Durchgang derfelb, durch d. Sonne I, 514. 515. 11, 634. 12, 517. 581. 717 foq. 720. 13, 719. 728. 14, 719. 720. 15, 719. 720. 16, 681. 17, 125. 17, 90. 18, 125. 18, 125. 19, 90. 11, 681. 11, 125. 11, 125. 11, 125. 12, 126. 13, 126. 14, 126.	Purbach, Georg, Lebensumstände Pyrmont, Kochfalzquellen, heilfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung d. Gegend u. d. Bedes Q. Quecklither, Gebrauch in d. Luffeughe Quecklitherkalk, Veränderung desselb. im Sonner lichte
felb. Philosophires, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Sticksoffges u. Wasserstoffgas Verhalten in Stickgase in Sauerstoffgas rice Thosphorseure, innerer Gebrauch Phymosis Pinkerton, seine Werke Planeten, Durchgang derselb. durch d. Sonne Platins, Anwendung z. Spiegelteleskopen J. 514. 515. 111, 634. 11, 717. 728. 12, 717. 728. 13, 719. 720. 14, 125. 15, 125. 17, 125. 17, 125. 18, 681. 19, 681. 19, 681. 10, 681. 11, 681.	Purbach, Georg, Lebensumftände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung & Gegend u. d. Bedes Q. Quecklither, Gebrauch in d. Lufffeughe Quecklitherkalk, Veränderung destelb. im 80mmer
felb. Philosophires, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Sticksoffges u. Wasserstoffges Verhalten in Stickges i, 517. 581. 717 seq. 729. Verhalten in Stickges im Sauerstoffges i, 719. 728. Thosphorsaure, innerer Gebrauch Phosphorsaure, innerer Gebrauch Phosphorsaur	Purbach, Georg, Lebensumflände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung & Gegend u. d. Bedes Q. Q. Queckliber, Gebrauch in d. Luffeushe Queckliberkalk, Veränderung desielb. is; Somer lichte Quina Quina
felb. Philosophires, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Sticksoffges u. Wasserstoffges Verhalten in Stickges Verhalten in Stickges in 717 728. im Sauerstoffges in 719. 720. Phosphorsure, innerer Gebrauch Phymotis Pinkerton, seine Werke Planeten, Durchgang derselb. durch d. Sonne Platins, Anwendung z. Spiegelkeleskopen Platins, Grundsätze ihrer Erklärung englische 1, 514. 515. 11, 717. 728. 1, 719. 720. 11, 125. 11, 125. 11, 125. 11, 125. 11, 125. 11, 125. 11, 125. 11, 125. 12, 136. 13, 131. 149. 149. 15, 134.	Purbach, Georg, Lebensumflände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung d. Gegend u. d. Bedes Q. Q. Queckliber, Gebrauch in d. Luffeushe Queckliberkalk, Veränderung desielb. in; Sonner lichte
felb. Filolophires, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Stickstoffges u. Wasterstoffges Verhalten in Stickges Verhalten in Stickges I, 517. 581. 717 foq. 720. I, 717. 718. In sudern irrespirablen Gesarten Phosphorsure, innerer Gebreuch Phymosis Pinkerton, seine Werke Pinkerton, seine Werke Planeten, Durchgang derselb. durch d. Sonne Platins, Anwendung z. Spiegelreleskopen Pleureste Pleureste Rogels, Grundsätze ihrer Erklärung englische Geschichte derselb.	Purbach, Georg, Lebensumflände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung d. Gegend u. d. Bades P. Queckfilber, Gebrauch in d. Luftfeughe Queckfilberkalk, Veränderung desfelb. in 60mm. R. R. R. R. R. R. Rideruhere, Refordung u. Verhelferung derfelb.
felb. Philosophiren, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Stickstoffiges u. Wasserstoffiges Verhalten in Stickgase Verhalten in Stickgase in 517. 581. 717 seq. 729. I, 717. 718. im Sauerstoffiges in 719. 720. Phosphorsaure, innerer Gebrauch Phymosis Pinkerton, seuse Werke Planeten, Durchgang derfelb. durch d. Sonne Platins, Anwendung z. Spiegelteleskopen Platins, Anwendung z. Spiegelteleskopen Platins, Grundsitze ihrer Erklärung englische Roesie, epische, Eindruck derselb. Toesie, epische, Eindruck derselben auf das Gemuch	Purbach, Georg, Lebensumstände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung & Gegend u. d. Bades Q. Q. Q. Queckliher, Gebrauch in d. Luffeushe Queckliherkalk, Veränderung destelb. in Somer lichte Quina Quina R. Räderahren, Erfindung u. Verbesserung destelb.
felb. Philosophires, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Sticksoffges u. Wasserstoffges Verhalten in Stickges Verhalten in Stickges in 717 728. im Sauerstoffges Arten Phosphorsure, innerer Gebrauch Phosphorsure, innerer Gebrauch Philosophorsure, innerer Gebrauch Phinkerton, seine Werke Planeten, Durchgang derselb, durch d. Sonne Platins, Anwendung z. Spiegelkeleskopen Platins, Anwendung z. Spiegelkeleskopen Roesie, Grundsätze ihrer Erklärung englische Roesie, epische, Eindruck derselb. Roesie, epische, Eindruck derselben auf des Gemüch Foesie, lyrische, Begriff derselb. I, 749. Foesie, lyrische, Begriff derselb.	Purbach, Georg, Lebensumstände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung d. Gegend u. d. Bedes Q. Q. Quecklither, Gebrauch in d. Lufffeushe Quecklitherkalk, Veränderung destelb. in Sommer lichte Quina Quina R. Räderuhren, Erfindung u. Verbesserung derselb. Randolph, Edmund Reservation
felb. Philosophiren, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Stickstoffiges u. Wasserstoffiges Verhalten in Stickgase Verhalten in Stickgase in Sauerstoffiges in Sauerstoffiges Arten Phosphorsaure, innerer Gebrauch Phymotis Phymotis Pinkerton, seuse Werke Planeten, Durchgang derfelb. durch d. Sonne Platins, Anwendung z. Spiegelteleskopen Platins, Anwendung z. Spiegelteleskopen Platins, Grundsitze ihrer Erklärung englische Roesie, epische, Eindruck derfelben auf des Gemüch Poesie, lyrische, Begriff derselb. Vergleichung d. Alten u. Neuen 1, 514. 515. 117, 129. 11, 170. 12, 129. 13, 146. 141, 170. 141, 170. 151, 171. 151. 151, 171. 151, 171. 151, 171. 151, 171. 151, 171. 151, 171. 151, 171. 151, 171. 151, 171. 151, 171. 151, 171. 151, 171. 151, 171. 151, 171. 151, 171. 151, 171. 151, 171. 15	Purbach, Georg, Lebensumflände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung d. Gegend u. d. Bedes P. Queckliher, Gebrauch in d. Luffeughe Queckliherkalk, Veränderung desselb. in; Someslichte Quina Quina R. Räderuhren, Erfindung u. Verbesserung derselb. Randolph, Edmund Ratten, Mittel sie z. vertreiben Realismus
felb. Philosophires, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Sticksoffges u. Wasserstoffges Verhalten in Stickges Verhalten in Stickges in 717 728. im Sauerstoffges in 719. 720. Phosphorsure, innerer Gebrauch Phosphorsure, innerer Gebrauch Phosphorsure, innerer Gebrauch Phosphorsure, feine Werke Planeten, Durchgang derselb, durch d. Sonne Platins, Anwendung z. Spiegelkeleskopen Platins, Anwendung z. Spiegelkeleskopen Pletins, Grundsätze ihrer Erklärung englische Toesie, epische, Eindruck derselb. Toesie, lyrische, Begriff derselb. Vergleichung d. Alten u. Neuen Wirkung derselben auf das Gemüth Vergleichung d. Alten u. Neuen Wirkung derselben auf das Gemüth Toesseschild	Purbach, Georg, Lebensumflände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung d. Gegend u. d. Bedes Q. Q. Queckfilber, Gebrauch in d. Luftfeughe Queckfilberkalk, Veränderung desselb. in 60mm. lichte Quina Quina R. Räderuhren, Erfindung u. Verbesserung derselb. Randolph, Edmund Ratten, Mittel sie z. vertreiben Realismus Recht, Begriff Recht, Louseberdisches
felb. Filosophires, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Stickstoffges u. Wasserstoffges Verhalten in Stickges Verhalten in Stickges Verhalten in Stickges Verhalten in Stickges I, 717, 718. In sudern irrespirablen Gesarten Phosphorsure, innerer Gebrauch Phosphorsure, innerer Gebrauch Pinkerton, seine Werke Pinkerton, seine Werke Pisneten, Durchgang derselb. durch d. Sonne Platins, Anwendung z. Spiegelteleskopen Platins, Anwendung z. Spiegelteleskopen Pleureste Paesie, Grundsätze ihrer Erklärung englische Roesie, epische, Eindruck derselb. Poesie, lyrische, Begriff derselb. Vergleichung d. Alten u. Neuen Werkung derselben auf des Gemüth Poet, Unterschied vom Dichter Polen, Esbrechtsordnung II, 632. II, 632. IV, 90. II, 682. III, 170. III, 679. III, 679. III, 679. III, 679. III, 679. III, 669. III, 679. III, 669. III, 679. III, 679. III, 669. III, 669. III, 669. III, 679. III, 669. III, 679. III, 679. III, 669. III, 679. III, 6	Purbach, Georg, Lebensumflände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung d. Gegend u. d. Bedes Q. Q. Queckfilber, Gebrauch in d. Luftfeughe Queckfilberkalk, Veränderung desselb. in 60mm. lichte Quina Quina R. Räderuhren, Erfindung u. Verbesserung derselb. Randolph, Edmund Ratten, Mittel sie z. vertreiben Reslismus Recht, Begriff Recht, Dengeberdisches Recht, pemliches, Grundsatz desselben
felb. Filosophires, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Stickstoffges u. Wasserstoffges Verhalten in Stickges Verhalten in Stickges Verhalten in Stickges Verhalten in Stickges in 517. 581. 717 feq. 729. Verhalten in Stickges I, 717. 718. In 719. 729. Phosphorssure, innerer Gebrauch Phymosis Pinkerton, seine Werke Planeten, Durchgang derselb. durch d. Sonne Platins, Anwendung z. Spiegelteleskopen Raesse, Grundsätze ihrer Erklärung englische Roesse, Grundsätze ihrer Erklärung muth Roesse, lynische, Begriff derselb. Verkung derselben auf des Gemüth Poets, lynische, Begriff derselb. Verkung derselben auf des Gemüth Poets, Unterschied vom Dichter Polen, Esbrechtsordnung Polizey, Unterschied v. d. Justiz 11, 369. 378.	Purbach, Georg, Lebensumflände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung d. Gegend u. d. Bedes Q. Q. Queckfilber, Gebrauch in d. Luftfeughe Queckfilberkalk, Veränderung desselb. in Sounce lichte Quina Quina Räderuhren, Erfindung u. Verbesserung derselb. Randolph, Edmund Ratten, Mittel sie z. vertreiben Realismus Recht, Begriff Recht, Longopardisches Recht, pemliches, Grundsatz desselben Rechtsertigung, Bildung, d. procestant. Lehrbegrift
felb. Filosophiren, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Stickstoffiges u. Wasserstoffiges Verhalten in Stickgase Veryalten in Stickgase Verhalten in Stickgase Veryalten in Stickgase Verhalten in Stickgase Veryalten in Stickga	Purbach, Georg, Lebensumflände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung d. Gegend u. d. Bedes Q. Q. Queckliher, Gebrauch in d. Luffeughe Queckliherkalk, Veränderung desselb. in; Somes lichte Quina Quina R. Räderahren, Erfindung u. Verbesserung derselb. Randolph, Edmund Ratten, Mittel sie z. vertreiben Realismus Recht, Begriff Recht, Longoperdisches Rechtsertigung, Bildung, d. protestant. Lehrlegiste davon
felb. Filosophires, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Stickstoffiges u. Wasserstoffiges Verhalten in Stickgaso I, 717, 718. In 171, 719. In sudern irrespirablen Gesarten Phosphorsure, innerer Gebrauch Phymosis Pinkerton, seine Werke Planeten, Durchgang derselb. durch d. Sonne Platins, Anwendung z. Spiegelteleskopen Platins, Anwendung z. Spiegelteleskopen Platins, Anwendung z. Spiegelteleskopen Roesie, Grundsätze ihrer Erklärung englische Poesie, epische, Eindruck derselb. Poesie, epische, Eindruck derselben auf des Gemüth Vergleichung d. Alten u. Neuen Wirkung derselben auf des Gemüth Vergleichung d. Alten u. Neuen Wirkung derselben auf des Gemüth Poet, Unterschied vom Dichter Polen, Esbrechtsordnung Polizey, Unterschied v. d. Justiz Vermischte Bemerkungen über sie II, 369. 370. Il, 369. 370. Il, 369. 370. Polytvichum, Gattungscharakter u. Arten	Purbach, Georg, Lebensumftände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung d. Gegend u. d. Bedes Q. Quecklither, Gebrauch in d. Lufffeughe Quecklitherkalk, Veränderung desselb. in Sounter lichte Quina Quina Räderahren, Erfindung u. Verbesserung derselb. Randolph, Edmund Ratten, Mittel sie z. vertreiben Realismus Recht, Begriff Recht, Longopardisches Recht, pemliches, Grandsatz desselben Rechtsertigung, Bildung, d. protestant. Lehrbegrift davon Rechtsfälle Rechtsgesetz, kann nicht aus d. Sittengesetz in
felb. Filosophiren, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Stickstoffiges u. Wasserstoffiges Verhalten in Stickgase I, 717, 718. In sudern irrespirablen Gasarten Phosphorssure, innerer Gebrauch Phymosis Pinkerton, seine Werke Planeten, Durchgang derselb. durch d. Sonne Platins, Anwendung z. Spiegelteleskopen Flatins, Anwendung z. Spiegelteleskopen Paesse, Grundsätze ihrer Erklärung englische Roesse, epische, Eindruck derselb. Foesse, lyxische, Begriff derselb. Wirkung derselben auf das Gemüth Poesse, lyxische, Begriff derselb. Wirkung derselben auf das Gemüth Poet, Unterschied vom Dichter Polen, Esbrechtsordnung Polizey, Unterschied v. d. Justiz vermischte Bemerkungen über sie Isandwirthschaftliche Islandwirthschaftliche Islandwirthschaftliche Polytrichum, Gattungscharakter m. Arten Pombal, Charakteristrung desselb.	Purbach, Georg, Lebensumftände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung d. Gegend u. d. Bedes Q. Queckfilber, Gebrauch in d. Lufffeughe Queckfilberkalk, Veränderung desselb. in Sonner lichte Quina Quina Räderehren, Erfindung u. Verbesserung derselb. Randolph, Edmund Ratten, Mittel sie z. vertreiben Realismus Recht, Begriff Recht, Longopardisches Recht, pemliches, Grundsatz desselben Rechtsertigung, Bildung, d. protestant. Lehrbegrift davon Rechtsfälle Rechtsgesetz, kann nicht aus d. Sittengesetz in weiterer Bedeutung abgeleistet werden
felb. Philosophiren, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Stickstoffiges u. Wasserstoffiges Verhalten in Stickgaso I, 717, 718. In 719, 720. In sudern irrespirablen Gesarten Phosphorsure, innerer Gebrauch Planeten, Durchgang derselb. durch d. Sonne Planeten, Durchgang derselb. durch d. Sonne Platins, Anwendung z. Spiegelteleskopen Platins, Anwendung z. Spiegelteleskopen Platins, Anwendung z. Spiegelteleskopen In 682. Pleureste Paesie, Grundsätze ihrer Erklärung englische Roesie, epische, Eindruck derselb. Poesie, epische, Eindruck derselben auf des Gemüth Vergleichung d. Alten u. Neuen Wirkung derselben auf des Gemüth 749. Poet, Unterschied vom Dichter Polen, Esbrechtsordnung Polizey, Unterschied v. d. Justiz Vermischte Bemerkungen über sie In 369. Ponbal, Charakteristrung desselb. Pommern, Preussisches, Vorschläge z. Verbesserung	Purbach, Georg, Lebensumftände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung d. Gegend u. d. Bedes Q. Queckfilber, Gebrauch in d. Lufffeughe Queckfilberkalk, Veränderung desselb. in Sonner lichte Quina Quina Räderehren, Erfindung u. Verbesserung derselb. Randolph, Edmund Ratten, Mittel sie z. vertreiben Realismus Recht, Begriff Recht, Longopardisches Recht, pemliches, Grundsatz desselben Rechtsfälle Rechtsgesetz, kann nicht aus d. Sittengesetz in weiterer Bedeutung abgeleitet werden Rechtsverletzungen, Befugnisse d. States in Hinsicht Rechtsverletzungen, Befugnisse d. States in Hinsicht
felb. Philosophires, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Stickstoffges u. Wasserstoffges Verhalten in Stickges Verhalten in Stickges Verhalten in Stickges Verhalten in Stickges I, 517. 581. 717 foq. 720. In sudern irrespirablen Gesarten Phosphorsure, innerer Gebreuch Phymosis Pinkerton, seine Werke Pisneten, Durchgang derselb. durch d. Sonne Platins, Anwendung z. Spiegelnelskopen Platins, Anwendung z. Spiegelnelskopen Platins, Anwendung z. Spiegelnelskopen Pleureste Pageile, Grundsätze ihrer Erklärung englische englische Poesie, epische, Eindruck derselben auf des Gemüch Poesie, lyrische, Begriff derselb. Worgleichung d. Alten u. Neuen Wirkung derselben auf des Gemüch Poet, Unterschied vom Dichter Polen, Esbrechtsordnung Polizey, Unterschied v. d. Justiz vermischte Bemerkungen über sie II, 369. 370. Jase Pommern, Gattungscharakter u. Arten Pommern, Preussisches, Vorschläge z. Verbesserung d. Schul- u. Erziehungswesens Pommern, Behwedisches, Lehnrecht H. 440 sed.	Purbach, Georg, Lebensumftände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung d. Gegend u. d. Bedes Q. Queckfilber, Gebrauch in d. Lufffeughe Queckfilberkalk, Veränderung desselb. in Sonner lichte Quina Quina Räderehren, Erfindung u. Verbesserung derselb. Randolph, Edmund Ratten, Mittel sie z. vertreiben Realismus Recht, Begriff Recht, Longopardisches Recht, pemliches, Grundsatz desselben Rechtsfälle Rechtsgesetz, kann nicht aus d. Sittengesetz in weiterer Bedeutung abgeleitet werden Rechtsverletzungen, Befugnisse d. States in Hinsicht Rechtsverletzungen, Befugnisse d. States in Hinsicht
felb. Philosophires, worin es bestehe Phosphor; Leuchten desselben im Stickstoffges u. Wasserstoffges Verhalten in Stickges Verhalten in Stickges Verhalten in Stickges Verhalten in Stickges I, 517. 581. 717 foq. 720. I, 717. 728. I, 719. 728. I, 719. 720. Phosphorsure, innerer Gebreuch Phymosis Planeten, feise Werke Planeten, feise Werke Planeten, Durchgang derselb. durch d. Sonne Platins, Anwendung z. Spiegelzeleskopen Fletins, Anwendung z. Spiegelzeleskopen Fletins, Grundsätze ihrer Erklärung englische englische Foesie, epische, Eindruck derselb. Foesie, lyrische, Begriff derselb. Worgleichung d. Alten u. Neuen Worgleichung d. Alten u. Neuen Wirkung derselben auf das Gemüth Poet, Unterschied vom Dichter Polen, Esbrechtsordnung Polizey, Unterschied v. d. Justiz vermischte Bemerkungen über sie II, 369. 370. Isndwirtschesselben, Vorschläge z. Verbesserung d. Schul- u. Erziehungswesens	Purbach, Georg, Lebensumflände Pyrmont, Kochfalzquellen, heikfame Wirkung den in d.; Gicht Schilderung d. Gegend u. d. Bedes Q. Q. Queckfilber, Gebrauch in d. Luftfeughe Queckfilberkalk, Veränderung desselb. in Sounce- lichte Quina Quina Räderuhren, Erfindung u. Verbesserung derselb. Randolph, Edmund Ratten, Mittel sie z. vertreiben Realismus Recht, Begriff Recht, Longopardisches Recht, pemliches, Grundsatz desselben Rechtsgeletz, kann nicht aus d. Sittengesetzt in weiterer Bedeutung abgeleistet werden Rechtsverletzungen, Befugnisse d. States in Hinsicht

Reformation, ilt und wat den Monarchieen nicht	•	,
gefährlich 1, 317.	IT fire	
Reichs Fiebermittel IV, 300.	Snaleck, Schenken zu	
Reschsfriede, wie er zu untechandeln ift II, 175. 111, 391.	Sabina, Heilkräfte	
Reichstiftorie, deutsche, Epochen 1, 242.	Sachsen, Beytrage zur Geschichte	
Reichshöfrsth, Ordnungen u. Verordnungen denfelb.	Saculacifationen, Polgen derfelben	•
Reichsnurath, Ordnungen a. 4 erorandingen association	Sadier's Dampfmaschine	i.
beiteff., I, 316. 317.	T MA	
Reichskammergerichtskanzley, Vermögenszultand		
derfeib. III. 415.	Safte, thierische, welche z. Binreiben d. Arzneymit-	
Reichskammergericht, Anfallsrecht d. Praefentatio-	tel tauglich find	
T 477	Sägefische, Arten derselben	
nen A, 471.	Sagelterland, Geschichte delfelb. IV. 433 Req	ŀ
Reichsstände, deutsche, Colligon ihrer Staatsbur-	Sa a, in Schweden, Silberbergwerke II, 703	}.
gerpflicht mit d. landesherrlichen Hoheit. IV. 600.	Salamander, Bemerkungen üb. einige Arten	
Reichstagegefandenn Bublimetien derfelb	127	
	Curry Dating Construction	
Reschetsgestimmen in Beziehung auf d. abgetretene	Salomo, Dauer feiner Regletting 114, 319. 320	
liuke,Rheinufer	Salomes Sprüche, Verfasser u. Inhalt derfelb Ili, 426 feq	
Reichs - u. Staatshandbuch, genealogisches, Plan	Salpeter, Wirkung deffeiben auf Gold u. Platina I, 109	٠.
eines It 6200	Salpeterluft, dephlogisticirte, Wirkung d. Eineth-	
Reiseküche III, 677.		١.
neiden Comiliate to Denote South 1		
Reickunft, militarische, Regeln Gerselb. 3, 57 feq.	Salpeterfaure, Gebrauch derfelb. in d. venerisch.	٠.
Regiomontante, Joh., Lebensumkände II, 611.	Krankheiten II, 46t feg. 469 feg. 413	
Religion, Begriff 111, 68.	Silzburg, Bischum, Geschichte desielb. 1, 625 feq	
was zu ihr gehöret . II, 638.	Queile derfeiben 1, 025	
natürliche, warfin es keinen flaubthaften	Reisenachrichten III, 572	ŧ.
Cukus derfelb. giebt III, 22,	Salzburg, Stadt	
And the second s		
teligiolitat, Beforderungemittel III, 411.		
Verfall derselben, Driachen III, 154. 155.	TV ##4	
leligionslehre, Zweck derfelb. I.I., 453.	-Daniumiten	
Leligienstheorie. JV, 651. 654.	Sandwichinfeln II. 599	
teligiousunterricht, drey Hauptfehler III, 451 feq.	Saturn. Ring, veranderliche Erscheinung delleib.	
Receip definition	Theorie feiner Bewegung	
Begeln deffelben iIII, 459.	Sauerftofigat, Gewinnung u. Verhalten fiellelben I. 718. 718	7.
katholischer, Quelle d. steigen-	Wirkingen auf d. Lungen I, 308	έ
den Unsittlichkeit		
Quelle d. Abet		
glaubens - 4V. 476.	Saure, falpetrige, Anwendung in d. Luftfeuche II, 261 feg	7.
O	Sauren. Bemerkungen über ile	Ă.
Quelle & Un-		9.
glaubens 4V, 481.	- inwiefern sie Bey der Luttleuche anzuwen-	
Verschläge zur	den 11, 175. III, 171	ŀ
Verbesterung desselben IV. 483.	Bayn, Grafichaft, Ansprüche d. Grafen v. Wittgen-	
1 Turnel w. Tubala Saufalh IV Con		0.
teligionsvorträge, Zweck u. Inhalt derfelb. IV, 692.	Arem an agrees.	-
teligionswisserschaft, Theile derselben . I, 354. 355.	Dear a Date of the Control of the Co	
embrand, Behilderung deffelben 1, 29.		
tepublik, batavische, f. Batavische	Oli islaman Marianan	
		3• ·
tetensionsrecht III. 660.	Schall Fortpflenzung deffelben	3• ·
Lesensignsrecht III, 669.	Schall, Fortpflenzung destelben 1, 46	3• ·
tesensionsrecht III, 669. leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u.	Schall, Fortpflenzung deffelben I, 46 Starke deffelben II, 46	3• •
tesensionsrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode 1, 592.	Schall, Fortpflenzung destelben I, 46 Starke destelben I, 46 Schanker, wie er entstehe. III, 17	3• 9• • 3•
tesensionsrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Re-	Schall, Fortpflenzung desselben Starke desselben Schanker, wie er entstehe Schein, besonderer d. Wassers in d. Office	3. 9. 0. 3.
tesensionsrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Re-	Schall, Fortpflenzung destelben Starke destelben Schanker, wie er entstehe Schein, besonderer d. Wasters in d. Ofstee Schieferkohle	3. 9. 0. 3. 5.
tesensionsrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desielb.	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schanker, wie er entstehe Schein, besonderer d. Wasters in d. Offsee Schieferkohle Schieferkohle Schielen, Erklärung desselben	3. · 9. · 3. · 5. · 5. ·
tesensiensrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desielb. — unselige Folgen desselben III, 369. All, 592.	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schanker, wie er entstehe Schein, besonderer d. Wasters in d. Ofssee Schieferkohle Schielen, Erklärung desselben Schielspulver, Arast des entzündeten	3. 9. 3. 3. 3. 15. 17.
tesensiensrecht leval. Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desielb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schanker, wie er entstehe Schein, besonderer d. Wasters in d. Offsee Schieferkohle Schielen, Erklärung desselben Schielspulver, Arast des entzündeten Schielkröten, Bemerkungen üb. einige Arten J. 38	3. 9. 7. 7. 15. 17. 10.
tesensiensrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desselb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schanker, wie er entstehe Schein, besonderer d. Wassers in d. Offsee Schieferkohle Schieferkohle Schielen, Erklärung desselben Schielspulver, Araft des entzündeten Schielkröten, Bemerkungen üb. einige Arten Schievan. Beschreib. d. Frovinz	3.9.13.10.15.17.10.16.
tesensionsrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desselb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schein, befonderer d. Wassers in d. Office Schieferkohle Schielen, Erklärung desselben Schielen, Erklärung desselben Schielen, Bemerkungen üb. einige Arten Schief. Theorie desselben 1, 46 1, 46 1, 47 1, 46 1, 47 1, 46 1, 47 1, 46 1, 47 1, 46 1, 47 1, 46 1, 47 1, 46 1, 46 1, 47 1, 46 1, 46 1, 46 1, 46 1, 47 1, 46 1, 46 1, 46 1, 46 1, 46 1, 46 1, 46 1, 46 1, 47 1, 46 1	3.9.13.10.15.17.10.16.
tesensiensrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desselb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schein, befonderer d. Wassers in d. Office Schieferkohle Schieferkohle Schielen, Erklärung desselben Schielen, Benerkungen üb. einige Arten Schiefer, Beschreib. d. Frovinz Schlief Theorie desselben 1, 46 11, 46 11, 47 1, 46 11, 47 11, 46 11, 47 11, 46	3.9.13.10.15.17.10.16.
tesensignsrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desselb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schanker, wie er ennstehe Schein, besonderer d. Wassers in d. Office Schieferkohle Schielen, Erklärung desselben Schielen, Erklärung desselben Schielen, Bemerkungen üb. einige Arten Schievan, Beschreib. d. Frovinz Schlaf, Theorie desselben Schlagadern, Werenderung derselben in ihrer Wir-	3. 9. 7. 7. 7. 7. 7. 7. 7. 7. 7. 7. 7. 7. 7.
tesensionsrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desselb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schein, befonderer d. Wasters in d. Ofstee Schieferkohle Schielen, Erklärung desselben Schielspulver, Araft des entzündeten Schielspulver, Araft des entzündeten Schielspulver, Benerkungen üb. einige Arten Schiekspulver, Beschreib. d. Frovinz Schiaf, Theerie desselben Schlagadern, Veränderung derselben in ihrer Wirkungen, Canacität bey Inverbindungen	3.9.0.3.0.51.7.0.6.0. 13.
tesensiensrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desielb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schein, befonderer d. Wasters in d. Office Schieferkohle Schielen, Erklärung desselben Schielspulver, Araft des entzündeten Schielspulver, Araft des entzündeten Schielspulver, Benerkungen üb. einige Arten Schiekrau, Beschreib. d. Frovinz Schlaf, Theorie desselben Schlagadern, Veränderung derselben in ihrer Wirkung n. Capacität bey Interbindungen Schlesen, w. d. Gredit d. Gusbebizzer zu sichern	3.9.03.05.1.77.0.60. 83.59.
tesensiensrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desielb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schein, befonderer d. Wasters in d. Office Scheierkohle Schielen, Erklärung desselben Schielen, Erklärung desselben Schielspulver, Araft des entzündeten Schielspulver, Araft des entzündeten Schildkröten, Bemerkungen üb. einige Arten Schildkröten, Beschreib. d. Provinz Schlaf, Theorie desselben Schlagadern, Veränderung derselben in ihrer Wirkung n. Capacität bey Interbindungen Schleswig. Hzth., Reisenachrichten	3.9.0.3.0.51.17.0.66.0.83.559.551.
tesensignsrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desselb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflenzung desselben Starke desselben Schein, befonderer d. Wassers in d. Office Schieferkohle Schieferkohle Schieferkohle Schielen, Erklärung desselben Schielen, Erklärung desselben Schielen, Erklärung desselben Schielen, Bemerkungen üb. einige Arten Schief, Theerie desselben Schlegadern, Weränderung derselben in Ihrer Wirkung n. Capacität bey Unterbindungen Schleswig - Hzth., Reisenachrichten Schleswig - Hzth., Reisenachrichten Schleswig - Hzth., Reisenachrichten Schleswig - Alter derselben 1, 46 1, 46 1, 47 1, 48 4, 44 4,	3.9.0.3.0.51.17.0.6.0. B3.551.42.
tesensignsrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desselb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schein, befonderer d. Wassers in d. Office Schieferkohle Schiesen, Erklärung desselben Schielen, Erklärung desselben Schielen, Erklärung desselben Schielen, Bemerkungen üb. einige Arten Schiefer, Beechreib. d. Frovinz Schlaf, Theorie desselben Schlagadern, Veränderung derselben in Ihrer Wirkung n. Capacität bey Unverbindungen Schlesen, w. d. Credit d. Gutsbeitzer zu sichern Schlessen, Alter derselben T, 41 111, 42 111, 43 111, 43 114, 44 114, 44 115, 44 117, 44 117, 44 118, 44 119, 44 119, 44 119, 44 119, 44 119, 44 119, 44 119, 44 129, 44 130, 44 141, 44	3.9.0.3.0.51.17.0.6.0.83.551.42.94.
tesensignsrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desielb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schein, befonderer d. Wasters in d. Office Scheierkohle Schielen, Erklärung desselben Schielen, Erklärung desselben Schielen, Erklärung desselben Schielen, Bemerkungen üb. einige Arten Schielkröten, Bemerkungen üb. einige Arten Schielkröten, Bemerkungen üb. einige Arten Schielen, Befchreib. d. Provinz Schlagadern, Veränderung derselben in ihrer Wirkung n. Capacität bey Interbindungen Schlessen, Alter derselben Schlessen, Alter derselben Schleußen, Alter derselben Schleußen, Ersindung	3.9.003.0051.177.0.6.0.083.9.551.42.94.6.0.00000000000000000000000000000000
tesensiensrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Resultate desielb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Starke desselben Schein, besonderer d. Wassers in d. Office Schieferkohle Schieferkohle Schiesen, Erklärung desselben Schielen, Erklärung desselben Schiespulver, Arast des entzündeten Schiespulver, Arast des entzündeten Schiespulver, Mrast des entzündeten J. 33 J. 33 J. 33 J. 34 J. 33 J. 33 J. 34 J. 33 J. 34 J. 35 Schlespulver, Mrast des entzündeten Schlespulver, Mrast des entzündeten Schlespulver, Mrast des entzündeten J. 33 J. 33 J. 34 J. 35 J. 36 J. 36 J. 36 J. 36 J. 36 J. 38 J. 38	3.9.003.0051.177.0.6.0.083.9.551.42.94.6.0.00000000000000000000000000000000
tesensignsrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desselb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflenzung desselben Starke desselben Schein, besonderer d. Wassers in d. Ossee Schein, besonderer d. Wassers in d. Ossee Schielen, Erklärung desselben Schielen, Erklärung desselben Schielen, Erklärung desselben Schielspulver, Arast des entzündeten Schielspulver, Arast des entzündeten Schielspulver, Arast des entzündeten Schiespulver, Arast des entzündeten Schleswig - Hzth., Persenderindungen Schleswig - Hzth., Reisenachrichten J, 48 J, 33 J, 38 J,	3. 9. 73. 6. 51. 77. 6. 6. 83. 6. 55. 42. 64. 65. 15. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6.
tesensiensrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desielb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflenzung desselben Starke desselben Schanker, wie er entstehe Schein, besonderer d. Wassers in d. Offsee Schieferkohle Schieferkohle Schieferkohle Schieferkohle Schieferkohle Schieferkohle Schieferkohle Schieferkohle Schiefer, Arast des entzündeten Schiefspulver, Arast des entzündeten Schiefspulver, Arast des entzündeten Schiefspulver, Arast des entzündeten Schiefern, Bererkungen üb. einige Arten Schiefern, Beschreib. d. Frovinz Schlaf, Theerie desselben Schlagadern, Veränderung derselben in ihrer Wirkung n. Capacität bey Unterbindungen Schleswig. Hzth., Reisenachrichten	3. 9. 73. 6. 51. 77. 6. 6. 83. 6. 55. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6.
tesensiensrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desielb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schein, befonderer d. Wassers in d. Office Schein, befonderer d. Wassers in d. Office Schieferkohle Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Bemerkungen üb. einige Arten Schiesen, Bemerkungen üb. einige Arten Schidkröten, Bemerkungen üb. einige Arten Schidkröten, Bemerkungen üb. einige Arten Schiagadern, Veränderung derselben in ihrer Wirkung n. Capacität bey Unterbindungen Schlesen, W. d. Credit d. Gutsbeitzer zu sichern Schlesen, Alter derselben Schlesen, Alter derselben Schmalte, Ersindung Schmalte, Ersindung Schnecke in d. Uhren, Ersindung derselb. Schoel, Ableitung d. Worts	3. 9. 73. 6. 51. 77. 6. 6. 83. 6. 55. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6. 6.
tesensiensrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desielb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Starke desselben Schein, besonderer d. Wassers in d. Office Schein, besonderer d. Wassers in d. Office Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Erklärung desselben Schiespulver, Arast des entzündeten Schiespulver, Beschreiben Schlaf, Theerie desselben Schleswig . Hernen derselben J. 46 J. 33 J. 39 34 J. 38	3
tesensiensrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desselb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schein, besonderer d. Wassers in d. Office Schieserkohle Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Bemerkungen üb. einige Arten Schiesen, Beschreib. d. Frovinz Schiaf, Theorie desselben Schlagadern, Veränderung derselben in Ihrer Wirkung n. Capacität bey Unverbindungen Schlesen, W. d. Credit d. Gutsbeitzer zu sichern Schlesen, Alter derselben Schleusen, Alter derselben Schensle, Ersindung Schenecke in d. Uhren, Reisenachrichten Schoel, Ableitung d. Worts Schöel, Ableitung d. Worts Schönburgische Lande, Staatsrechsliches Verhältnis derselb. z. Kursachsen	3
tesensiensrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Resultate desselb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflenzung desselben Starke desselben Scheiner, wie er entstehe Schein, besonderer d. Wassers in d. Offsee Schieferkohle Schlessen, Beschreibung Schlessen, Veränderung derselben in ihrer Wirkung n. Capacität bey Interbindungen Schleswig . Hzth., Reisenachrichten Schoele, Ableitung d. Worts Schonler, Beschreibung Schnecke in d. Uhren, Ersindung derselb Schoele, Ableitung d. Worts Schönburgische Lande, Staatsrechsliches Verhältnis derselb. z. Kursachsen Schönburgische Lande, Staatsrechsliches Verhältnis	3
tesensiensrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Resultate desselb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schein, besonderer d. Wassers in d. Ossee Schein, besonderer d. Wassers in d. Ossee Schielen, Erklärung desselben Schielen, Erklärung desselben Schielspulver, Arast des entzündeten Schiespulver, Arast des entzündeten Schiespulver, Arast des entzündeten Schiespulver, Arast des entzündeten Schiegadern, Bemerkungen üb. einige Arten J. 33 J. 34 J. 33 J. 33 J. 33 J. 34 J. 33 J. 34 J. 33 J. 34 J. 34 J. 34 J. 35 Schlessen, Alter derselben Schlessen, Alter derselben Schlessen, Alter derselben Schoel, Ableitung Schoel, Ableitung Schoel, Ableitung d, Worts Schönburgische Lande, Staatsrechsliches Verhältniss derselb. z. Kursachen Schöne, das, worin es besteht Nichtschöne, a. Hasslich, Bestimmung die-	3
tesensiensrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refulate desielb. - unselige Folgen desselben - Ursachen desselben - Ursachen desselben - Ursachen d. angläcklichen dasgangs lhenanus, Bedeus, Vaterland desselb. lil, 311. 313. lhenanus, Bedeus, Vaterland desselb. lili, 311. 313. libes spicatum lichelieu, Behilderung w. dessen politischer Laufbahn lili, 457. 458- löhren, Communicirende, Mängel sterselb. b. Nivelliren lwn, Republik, Unruhen wegen d. Ackergesetze lili, 458- lili, 457. 458- lili, 4	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schein, besonderer d. Wassers in d. Ossee Schieserkohle Schieserkohle Schiesen, Erklärung desselben Schielen, Erklärung desselben Schielen, Erklärung desselben Schielspulver, Araft des entzündeten Schielspulver, Araft des entzündeten Schiespulver, Beschreib. Schiespulver, Araft des entzündeten Schiespulver, Beschreib. Schiespulver, Beschreib. Schiespulver, Beschreiben Schiespulver, Beschreibung Schiespulver, Araft des entzündeten III. 43 111. 44 111. 44 111. 44 111. 44 111. 44 111.	3. 9. 73. 65. 11. 77. 66. 83. 55. 42. 96. 159. 159. 159. 179. 739.
tesensiensrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desielb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schein, besonderer d. Wassers in d. Office Schein, besonderer d. Wassers in d. Office Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Beenerkungen üb. einige Arten Schiesen, Beschreib. d. Frovinz Schias, Theorie desselben Schlasgadern, Veränderung derselben in Ihrer Wirkung n. Capacität bey Unverbindungen Schlesen, W. d. Credit d. Gutsbeitzer zu sichern Schlesen, Alter derselben Schlesen, Alter derselben Schleusen, Alter derselben Schmalte, Ersindung Scheabelthier, Beschreibung Schnecke in d. Uhren, Ersindung derselb. Schoel, Ableitung d. Worts Schönburgische Lande, Staatsrechsliches Verhältniss derselb. z. Kursachsen Schöne, das, worin es besteht Nichtschön u. Hasslich, Bestimmung dies schönbeie d. Weibes T, 46 11, 46 11, 46 11, 46 11, 45 12, 45 13, 38 339. 34 34 39. 34 3	3. 9. 73. 65. 11. 77. 66. 83. 55. 42. 96. 159. 159. 159. 179. 739.
tesensiensrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desielb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Scheinker, wie er entstehe Schein, besonderer d. Wassers in d. Ossee Schieferkohle Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Erklärung desselben Schiespulver, Arast des entzündeten Schiespulver, Arast des entzündeten Schiespulver, Arast des entzündeten Schiespulver, Bemerkungen üb. einige Arten Schias, Theerie desselben Schiasgadern, Veränderung derselben in ihrer Wirkung n. Capacität bey Interbindungen Schlesen, W. d. Credit d. Gutsbeitzer zu sichern Schleswig. Hzth., Reisenachrichten Schleswig. Hzth., Reisenachrichten Schleussen, Alter derselben Schenelte, Ersindung Scheabelthier, Beschreibung Scheabelthier, Beschreibung Schosel, Ableitung d. Woris Schönlungische Lande, Staatsrechsliches Verhältnis derselb. z. Kursachsen Nichtschön u. Hasslich, Bestimmung dieses Unterschiedes Schönheit d. Weibes	3. 9. 73. 65. 11. 77. 66. 83. 55. 42. 96. 159. 159. 159. 179. 739.
tesensignsrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desselb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schein, besonderer d. Wassers in d. Ossee Scheie, besonderer d. Wassers in d. Ossee Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Bemerkungen üb. einige Arten Schiesen, Bemerkungen üb. einige Arten Schiesen, Bemerkungen üb. einige Arten Schlagadern, Veränderung derselben in Ihrer Wirkung n. Capacität bey Unterbindungen Schleswig. Hzth., Reisenachrichten Schleswig. Hzth., Reisenachrichten Schleswig. Hzth., Reisenachrichten Schleusen, Alter derselben Schleusen, Alter derselben Scheabelthier, Beschreibung Schnecke in d. Uhren, Ersindung derselb. Schönburgische Lande, Staatsrechsliches Verhältniss derselb. z. Kursachsen Schöne, das, worin es besteht Nichtschön u. Hasslich, Bestimmung dieses Unterschiedes Schönheit d. Xveibes Schönheit d. Xveibes Schonosteine, wie sie einzurichten und zum d. Rau-	3.9.03.05.117.0.16.0.83.551.42.9.551.77.0.16.0.83.551.559.881.77.3.3.123.123.123.123.123.123.123.123.123
tesensignsrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desselb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schein, besonderer d. Wassers in d. Ossee Schieferkohle Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Erklärung desselben Schielen, Erklärung desselben Schiesen, Bemerkungen üb. einige Arten Schiesen, Beschreib. d. Frovinz Schlaf, Theerie desselben Schlagadern, Veränderung derselben in Ihrer Wirkung n. Capacität bey Unterbindungen Schleswig. Hzth., Reisenachrichten Schleswig. Hzth., Reisenachrichten Schleswig. Hzth., Reisenachrichten Schleusen, Alter derselben Scheabelthier, Beschreibung Schnecke in d. Uhren, Ersindung derselb. Schonburgische Lande, Staatsrechsliches Verhältniss derselb. z. Kursachsen Schöne, das, worin es besteht Nichsschön u. Hasslich, Bestimmung dieses Unterschiedes Schönheit d. XVeibes Schonssein, wie sie einzurichten und um d. Rauchen z. verhindern	3.9.0.3.0.51.7.3.60. 83.9.51.42.9.61.53.42.44.5.551.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.44.501.4
tesensiensrecht leval, Nachricht von d. deutschen Bewohnern u. d jährlichen Synode levolutionskrieg, gegen Frankreich, Fortgang u. Refultate desielb. ———————————————————————————————————	Schall, Fortpflanzung desselben Starke desselben Schein, besonderer d. Wassers in d. Ossee Scheie, besonderer d. Wassers in d. Ossee Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Erklärung desselben Schiesen, Bemerkungen üb. einige Arten Schiesen, Bemerkungen üb. einige Arten Schiesen, Bemerkungen üb. einige Arten Schlagadern, Veränderung derselben in Ihrer Wirkung n. Capacität bey Unterbindungen Schleswig. Hzth., Reisenachrichten Schleswig. Hzth., Reisenachrichten Schleswig. Hzth., Reisenachrichten Schleusen, Alter derselben Schleusen, Alter derselben Scheabelthier, Beschreibung Schnecke in d. Uhren, Ersindung derselb. Schönburgische Lande, Staatsrechsliches Verhältniss derselb. z. Kursachsen Schöne, das, worin es besteht Nichtschön u. Hasslich, Bestimmung dieses Unterschiedes Schönheit d. Xveibes Schönheit d. Xveibes Schonosteine, wie sie einzurichten und zum d. Rau-	3.9.0.3.0.51.7.3.60. 83.9.51.42.9.61.53.42.44.5.551.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.42.44.5.551.44.501.4

	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·
Schottland, Bevölkerung III, 462. Schraubengange d. Gewächs IV, 106. 114. 115.	Speifung d. 4000 Menschen
Sehreibfedern, Alter derfelb. III, 59.	firicts /
Schüler, Sitzen - u. Ehrenbuch derfelben II, \$4.	Spiegel Erfindung derfelh
Schuswunden, Behandlung derselben I, 486-488.	Spieledlene Schweiserreibender Bereitung
	Spiegel, Erfindung derfelb. Spiegel, Erfindung derfelb. Spiefsglanz, fchweifstreibendes, Bereitung Spiefsglanzmohr Spielfeder, Brfindung Sprache, Bildung derfelb. celtifche deutfehe, Dialecte derfelben TI, 53. 54. ———————————————————————————————————
- wenn d. Amputation bey ihnen no-	Chinaliadan Rulindana
thig ist	Sprante Bilder & St.
Schweden, alte Provincialgesetze	oprache, following derield. I, 161. 162.
- Branntweinbrennereyen IV, 3.	I, 163—167.
- Lustbarkeiten des Hofes / II, 445.	deutsche, Dialecte derselben II, 53. 54-
- medicinische Collegien IV, 13,	- grammatische Bemerkungen I. 51. 52. III.
- Reichscellegien, höchste IV. o seg.	englische, Aussprache 1V. 286 seq. IV. 286 seq. IV. 286 seq. III, 115 seq.
- Reisebemerkungen III. 556, 550 seg.	anglische, Aussprache
Seemache III 550	Bildung derfelben III (oc
Silberhaugusch in Cale II 702	Distant Commercials Remarkance 7 to 11
Seemachs Silberbergwerk in Sala Ratiflische Nachrichten u. Vergleichun-	Crammenters Beinerknüßen. 1, 10, 11,
The state of the s	grammatische Bemerkungen I, 40. II, 541. 633 seq. III, 541. 633 seq. III, 541. 632—624. 415, 341. 343. 542. IV, 591.
gen II, 13. Volksmenge II, 14. 15.	renzouiche, grammat. Bemerkungen II, 622-624.
Volksmenge II, 14. 15.	111, 341, 343, 542, IV, 591,
Schwefelwasser, Nenndorfer, Heilkräfte desselben II, 124.	griechische, Unvollkommenheit d. bisheri-
Schweiz, Bekriegung u. Revolutionirung d. VVald-	gen Grammatiken . II. 280."
cantons 1V, 234 feq.	gen Grammatiken hebräifche, Aussprache derselb. Pronomina personalia u. sussina II, 219. Pronomina personalia u. sussina II, 219 seq. Sprachen, Verba Sprachen, Verwandischaft derselben Sprüchwörter d. Hebräer Staat, Befugnisse desselben in Ausehung d. Rechts-
- menschenfreundliche Verordnung d. Dire-	- Prenomina personalia u sustiva II ora seo.
ctoriums IV, 173.	Supremental betreating of things and all and
Wastables on medicinitates Policeurale	77 and
- Vorschlag zu medicinischen Polizeygese-	Canadan Vermandich & d. C. H.
tsen IV, 172.	obracuen, A erwanterieutet getielben
tsen IV, 172. Schwellen, Bauert derfelben I, 414, 416. Schwenkungen d. Cavallerie II, 59. Schwingungen d. Töne. Methode übre Geschwindige	Spruchworter d. Hebrier III, 427.
Schwenkungen d. Cavallerie II, 59.	Staat, Betugnisse desselben in Ansehung d. Rechts-
Schwingungen d. Tone, Methode ihre Geschwindig-	Verietzungen IV 949
keit zu bestimmen J, 460.	ob er als folcher einen besondern Religions-
	cultus begunstigen musse I, 214 seq.
Scorbut, Urfache u. Mittel dagegen II, 601. Scolopendra IV, 23.	ob er als folcher einen befondern Religions- cultus begunstigen müsse I, 214 seq. Staaten, geistliche in Deutschland, ob sie facula- ristrt werden dürsen
Sedativialz II, 231.	riurt werden dürfen
Sedativialz III, 231.	rifirt werden dürfen 111, 567. Staatengeschichte, deutsche, literarische Beyträge zu
Seele, ihr Wesen ik unersorschlich Seethiere, Beschreib, ein. Arten 11, 645. 1V. 372.	derfelb.
Seethiere, Beschreib, ein. Arten	
Seeuhren, Erfindung u. Vervollkommnung derfelb. IV, 563.	europäische, Methode derselben 1V, 221.
Schen, l'enter deneiden	Stratefechisdienubarkeiten, Begriff J., 313
Seifensieden II, 388. III, 381.	Bintheilung 1, 314.
Seiks in Offindien III, 420.	Staatsrechtsdienstbarkeiten, Begriff Staatsrechtsdienstbarkeiten, Begriff Staatsreligion, giebt es nicht Staatsreligion, giebt es nicht Staatsreligion, derfelben Staatsverbrechen Stadienmaafse d. Alren Stadienmaafse d. III, 366. 437. Härten u. Zubereitung derfelben III, 381. Stand d. gemeinen Mannes, u. d. gebildeten. Unter-
Seile, platte, z. Gebrauch d. Bergwerke Selbstmord, Immoralität desselben 111, 385. 111, 651.	Staatsschulden, Abtragung derselben IV 510.
Selbstmord . Immoralität desselben III, 651.	Staatsverbrechen, II. 426, 427.
Sennenmädchen IV, 69.	Stadienmaalse d. Alren
Commerciade developes Reicheftende ift unenliffig IV sor	Stahl, Arten u. Zuhereitung derfelhen 111 300
Sefia, Gattungscharakter u. Arten III, 167. 168. Setuval, Statistik I, 123. Siebenburgen, Privatrecht III, 180.	- Harren de Chan
Dens, Catthingschaffater at Arten	Stand d. gemeines Manney v. d. cabildates Vives
Setuval, Statistic	
Siebenburgen, Privatrecht III, 180.	Stengarkohla
- Ratchifche Nachrichten - Rotskifche Nachrichten - Volkszahl IV, 217, feq. IV, 220.	otangedkonie
- Volkszahl IV, 219.	Stannope, Carl
- Zustand d. Uniterier IV. 427.	Stechaptel, medicinische Kräfte
Singechore, Grunde ihrer Aufhebung	Stein v. Gries im Urin, Entstehung u. Heilung 11, 307.
Sitten - u. Ehrenbuch d. Schuler II, 84.	Steinkohle, Arten derselben
Stiten - u. Ehrenbuch d. Schuler II, 84. Sittlichkeit, Princip derfelben III, 90-92.	eine besondere Art I, 146. 147.
Singechöre, Gründe ihrer Aufhebung Sitten - u. Ehrenbuch d. Schuler Sittlichkeit, Princip derfelben Skepticismus, Folgen desselben Skeptiker, Eigenthümlichkeit derfelb. Skeptiker, Eigenthümlichkeit derfelb.	Steinkohle, Arten derfelben I, 145. Steinregen Sternverzeichnifs, brittisches I, 1476. I, 1476. I, 1476.
neuerer 1, 323.	Sternverzeichniss, beitrisches
Skeptiker, Eigenthümlichkeit derfelb. III. 657.	Steyermark, Reisenachrichten IV. 515.
Skinner, Alderman II, 657.	0
aginner, Aiderman	Stickers (augusto Shelsians Ashanta in 18, 686.
Sokrates Moral II, 501. 502.	Stickgas, sauerstoffhaltiges, Athembarkeit deffel-
Soldaten, Krankheiten u. Behandlung derfelben IV, 209.	ben I, 459.
Sohnhufen, Klofter JV, 389.	- Delle Art . dallei De darzuffellen 1 222
Sonne. Achulichkeit mit d. Monde IV. 46.	Stickfloff, ob es a. einfacher od. pulammengeletz-
Geschwindigkeit ' IV. 46. 47.	ter Korper ley
Verfinsterungen derselben im 19 Jahrhun-	Stockholm, Anlage u. Veränderungen diefer Stadt I, 561-
dert I, 423.	Til een
von ihr gehen leuchtende u. wärmende Strah-	- Arbeitshaus IV. 2.
	Bibliothek, königliche IV, 11.
wahrscheinliche Natur d. Körpers IV. 45.	TV, 4.
Bonnenstrablen, Verfchiedenheit derfelben I, 46r.	IV, 5.
Sonnenuhren, Alter u. Gebrauch derfelb. b. verschie-	- Laudgardeland
denen Volkern 17, 553 feq.	Lage v. Berolkerung I can eg itt com
Sonnerte, Geschichte derseiben 11, 667.	- literatifche Auffaiten
Sonntsesschulen 1. 772.	- medicinische Collegien IV. 12.
Sowerbasa juncea, Gattungscharakter IV, 373,	offentliche Gebäude 1, 361. 552.
Spanien, Bemerkungen üb. d. Land u. d. Bewohner 1, 116. 117.	
923 - 922.	Slider Brunde
	Digitized by
Speichelfluiß 14, 227.	2, 303.
	Stocker,

· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	
Steller, ihre Moral II, 503, 504. Stell, Meximilian, Vertheidigung desselb. II, 124.	Tippo Saheb. Geschichte seines letzten Krieges mit
Stell. Maximilian. Varibbidianne desselb. II. 124.	d. Engländern I, 250 feq. III, 419. Tipula tritici IV, 371. 372. Tod, ist kein Uebel III, 644. Urfachen desselben III, 249 feq. Torfboden, Ursprang desselb.
Stellberg, Friedr. Leopold Graf zu, Urfachen fei-	Tioule trivici IV. 371, 372.
nes Deberreitte z. kethol. Birche III. 570.	Ted in bein trabet
Greefharkeit Principien derfelhen II 420 fen. 422 fen	Transfer definition III 140 fee
Breefe Berriff derfalban	Toofhodou Transactor de Math
nes Uebertritts z. kathol. Kirche Strafbarkeit, Principien dezfelben Strafe, Begriff derfelben Milderung derfelben II, 430 feq. 433 feq. 529. II, 430.	Transporter Cair Ballinguage des all'Allahan
- Milderung derfelben II, 433.	Archaration, Zeit u. Degingungen des glackitchen
Strafenaufhebung, gottliche, Möglichkeit nach prakt.	Ausgangs diefer Operation J, 657. 658. 659.
Principien IV, 669.	Triest 111, 570.
Strafgesetz, Begriff desselben II, 430.	Triest Trigonometrie, Berichtigung e. Satzes 11, 317. Tripper, Behandlung desielb. 1, 192.
auf wie viele Art es übertreten wer-	Tripper, Behandlung desselb.
den kann "II, 428/	Behandlung der nach d. Tripper folgen-
Strafrecht IV, 34%	den Krankheiten I, 192-
Straifund Theorie III, 263. Straifund III, 561.	Natur d. venerischen IV, 89. 90.
indifche	wie er entstehe III, 173.
Straifund III, 561. Strandläufer, Arten I, 149. 150.	Troja, Chevaliers Bestimmung des Locale dieler
Strandläufer, Arten I, 149. 150.	Stadt u. ihrer Ebne ist unzuverlässig L 558 - 560. 650.
Strandläufer, Arten Strensammeln in Wäldern, Nutzen desselben 11, 149. 150. 11, 147. 198.	651.
6 Bubenvögel, Wartung derfelben 111, 320.	Troikart, Flurantischer II, 96.
Sundenvergebung, Glauben an die Realität derfelb. I, 211.	
212.	Tugend, was fig ift III. 640.
inwiefern Jesu Tod Bedingung	Türkey Schilderung des ietzigen Kaifers I. 643.
derselb. sey IV, 676.	Seemacht devielh.
- Möglichkeit derfelb. nach prakt.	Tuemalin Remerkungen iih ihm II. 10.
Principien IV, 669.	Tunen Theoria derialism IV. 101.
- ob darunter Aufhebung d. Stra-	Timbl Reifenechrichten III 291. IV 216
fen zu verstehen sey IV, 673.	Träume, Theorie derselb. Tugend, was sie ist Türkey, Schilderung des jetzigen Kaisers Seemacht derselb. Turmalin, Bemerkungen üb. ihn Typen, Theorie derselben Tyrol, Reisenachrichten I, 340. III, 649. III, 643. II, 10. IV, 182. IV, 182. IV, 575.
Synthesis, urfprüngliche, im Bewulstleyn : 111, 282.	
Synthetis, uprotungations an activation in 111 204	
Synthetismus, transcendentaler III, 384.	₹.
Syrupe aus verschiedenen Pflanzen 1, 456.	
•	Ueberredung z. Ehe, ob sie strafbar sey IV, 125.
•	Tiehersetzungen, biblischer Schriften, Regeln der-
T.	felb. 111, 626.
	Uhrmacherkunft, Fortschritte derselb. bis in d.
and the second s	
Tafel, bewegliche f. Kupferstecher IV, 600.	Tilmamarin Refindung delfalh
Talent, Begriff	Tilus Cartungschenken
Trunchiad war Garia : III for for	Illas Carronescustaries
Untericuled vom Genie	The management of the Backschuman
Tange. Charakter u. Arten IV, 364.	Umes, meteorologische Beobachtungen II, 12.
Tafel, bewegliche f. Kupferstecher Talent, Begriff Unterschied vom Genie Tange, Charakter u. Arten Tasschennbren, Erfindung und Vervellkommnung	neuesten Zeiten Ultramarin, Erfindung desselb. Ulva, Gattungscharakter Umes, meteorologische Beobachtungen Ungarn, Beschreibung d. Districts Csetnek d. Gomö-
Taschennhren. Erfindung und Vervellkommnung	rer Comitats LI, 343 (eq.
Taschenuhren, Erfindung und Vervellkommnung derfelb. IV, 558.	rer Comitsts Colocier Erzbisthum, Beschreibung u. Ge-
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. IV, 558. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm.	rer Comitsts Colocier Erzbisthum, Beschreibung u. Ge-
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. IV, 558. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm.	rer Comitats — Colocler Erzbisthum, Beschreibung u. Geschichte — Geschichte — Geschichte — Geschichte — Geschichte
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. IV, 558. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm.	vingarn, Beichreibung d. Districts Usetnek d. Gombrer er Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Gefchichte — Gefchichte — Königskrone ist aus zwey Bestandtheilen zu-
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. IV, 558. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm.	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gomb- rer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Ge- fchichte — Geichichte — Königekrone ift aus zwey Bestandtheilen zu- femennsekretz
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. IV, 558. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm.	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gomb- rer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Ge- fchichte — Geichichte — Königekrone ift aus zwey Bestandtheilen zu- femennsekretz
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derselb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerissa, Pico de Teyde Tastament, slees, Auslegung desselben IV, 198 seq.	Ungarn, Beichreibung d. Districts Usetnek d. Gombrer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beschreibung u. Geschichte — Geschichte — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zusammengesetzt — Geschichte derselben IV. 258-
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstufungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerissa, Pico de Teyde Tastament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen der-	Ungarn, Beichreibung d. Districts Usetnek d. Gombrer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beschreibung u. Geschichte — Geschichte — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zusammengesetzt — Geschichte derselben IV. 258-
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerissa, Pico de Teyde Tastament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen der- (elben 1, 667.	Ungarn, Beichreibung d. Districts Usetnek d. Gombrer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beschreibung u. Geschichte — Geschichte — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zusammengesetzt — Geschichte derselben IV. 258-
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstufungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Teneriss, Pico de Teyde Tastament, alees, Auslagung desselben Tessamente, erzwungene, rechtliche Folgen derfelben Tessamente, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewähl-	Ungarn, Beichreibung d. Districts Usetnek d. Gombrer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beschreibung u. Geschichte — Geschichte — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zusammengesetzt — Geschichte derselben IV. 258-
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstufungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerista, Pico de Teyde Testament, stees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählen. I. 345.	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gomb- rer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Ge- fchichte — Geichichte — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zu- fammengesetzt — — Geschichte sterselben — Militärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Obergerichtsstühle — Reichskleinodien — Reichsversammlungen Unjagier in Siebenbürgen II, 343 seq. III, 714 seq. III, 161 seq. IV. 258- IV. 257 seq. IV. 261- IV. 361- IV. 361- IV. 361- IV. 427-
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstufungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Teneriss, Pico de Teyde Tastament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten Thälen Bildung derselben IV, 558. IV, 558. IV, 558. IV, 558. IV, 77. III, 704. IV, 198 seq. IV, 198 seq. IV, 667. IV, 667.	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csetnek d. Gombrer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zufammengesetzt — — Geschichte derselben — Militärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Willitärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Qbergerichtsstühle — Reichskleinodien — Reichsversammlungen Unitarier in Siebenbürgen Universität, Gelehttengeschichte einer, was dazu er
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstufungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalis Tenerista, Pico de Teyde Tastament, altes, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten Thäler, Bildung derselben Thaler, alte, Maschinerie derselben Theater, alte, Maschinerie derselben IV, 558.	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csetnek d. Gomb- rer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beschreibung u. Ge- schichte — Geschichte — Königskrone ist aus zwey Bestandtheilen zu- fammengesetzt — — Geschichte derselben — Militärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichsversammlungen Unitarier in Siebenbürgen Universtitt, Gelehrtengeschichte einer, was dazu er U 602-
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Teneriss, Pico de Teyde Testament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten Theler, Bildung derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Thelevall, John IV, 558. IV, 558. IV, 362. II, 704. II, 704. IV, 198 seq. IV, 198 seq. I, 667. Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten IV, 637. Thelevall, John	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csetnek d. Gomb- rer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beschreibung u. Ge- schichte — Geschichte — Königskrone ist aus zwey Bestandtheilen zu- fammengesetzt — — Geschichte derselben — Militärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskersammlungen Unitarier in Siebenbürgen Unitarier in Siebenbürgen Universität, Gelehrtengeschichte einer, was dazu er- fodert wird Unperstüt, Gelehrtengeschichte einer, was dazu er-
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerissa, Pico de Teyde Tastament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstgewählten ten Thäler, Bildung derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Thelwall, John Theador, Stephan, König y. Corsice IV, 558. IV, 558. IV, 362. II, 704. IV, 188 seq. II, 667. IV, 667. IV, 637. II, 684. Thelwall, John Theador, Stephan, König y. Corsice	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gomb- rer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beschreibung u. Ge- schichte — Geschichte — Königskrone ist aus zwey Bestandtheilen zu- fammengesetzt — Geschichte sterselben — Militärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Militärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Wiltergestüt z. Mezzoe hoegyes — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichsversammlungen Unitarier in Siebenbürgen Universität, Gelehrtengeschichte einer, was dazu er- fodert wird Unpartheylichkeit e. polit. Schriststellers, worin sie hestehe
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerissa, Pico de Teyde Tastament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstgewählten ten Thäler, Bildung derselben Theater, alee, Maschinerie derselben Theater, Stephan, König y. Corsics Theologie, Theile desselben IV, 558. IV, 558. IV, 558. IV, 558. IV, 362. II, 704. IV, 188 seq. II, 667. IV, 667. IV, 637. IV, 637. IV, 637. IV, 637. IV, 163. Theologie, Theile desselben IV, 163. Theologie, Theile desselben IV, 163.	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gomb- rer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beschreibung u. Ge- schichte — Geschichte — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zu- fammengesetzt — Geschichte derselben IV. 258- — Militärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Militärgestüt z. Mezzoe hoegyes II. 362- — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichsversammlungen Unitarier in Siebenbürgen Universität, Gelehrtengeschichte einer, was dazu er- fodert wird Unpartheylichkeit e. polit. Schriftstellers, worin sie bestehe Upsala, meteorologische Beobachtungen II. 343 seq. III. 343 seq. III. 714 seq. IV. 258- IV. 257 seq. IV. 261- IV. 261- IV. 427- IV. 427- II. 692- II. 692- II. 692- II. 16.
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstufungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerista, Pico de Teyde Testament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten ten Thäler, Bildung derselben Thaler, Bildung derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theologie, Theile derselben Theologie, Theile derselben Theologie, Theile derselben JV, 163. J, 355.	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gombrer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte III, 714 feq. — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zufammengesetzt — — Geschichte derselben IV. 258. — — — Geschichte derselben IV. 257 seq. — Militärgestüt z. Mezzoe hoegyes II, 194. III, 708. — Obergerichtsstühle II, 362. — Reichskleinodien IV. 261. — Reichsversammlungen III, 161 seq. Unitarier in Siebenbürgen IV. 427. Universität, Gelehrtengeschichte einer, was dazu erfodert wird Unpartheylichkeit e. polit. Schriftstellers, worin sie bestehe Upsala, meteorologische Beobschtungen II, 166. — Merkwürdigkeiten III, 1587.
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerissa, Pico de Teyde Testament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derfelben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten Thaler, Bildung derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theologie, Theile desselben	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gombrer Comitsts — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte III, 714 feq. — Königekrene ist aus zwey Bestandtheilen zufammengesetzt — — Geschichte derselben IV. 257 feq. — Militärgestüt z. Mezzoe hoegyes II, 194. III, 708. — Obergerichtsstühle II, 362. — Reichskleinodien IV. 261. — Reichsversammlungen III, 161 seq. Unitarier in Siebenbürgen IV. 427. Universität, Gelehrtengeschichte einer, was dazu erfodert wird Unpartheylichkeit e. pölit. Schriftstellers, worin sie bestehe Upsala, meteorologische Beobachtungen II, 587. Uranns. Theorie seiner Bewegung III, 77.
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerissa, Pico de Teyde Testament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten Thaler, Bildung derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theologie, Theile derselben Theologie, Theile derselben Theologie, Theile derselben Theologie, in historische Theriac, einen brauchbaren Syrup daraus zu berei-	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gombrer Comitsts — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte III, 714 feq. — Königekrene ist aus zwey Bestandtheilen zufammengesetzt — — Geschichte derselben IV. 257 feq. — Militärgestüt z. Mezzoe hoegyes II, 194. III, 708. — Obergerichtsstühle II, 362. — Reichskleinodien IV. 261. — Reichsversammlungen III, 161 seq. Unitarier in Siebenbürgen IV. 427. Universität, Gelehrtengeschichte einer, was dazu erfodert wird Unpartheylichkeit e. pölit. Schriftstellers, worin sie bestehe Upsala, meteorologische Beobachtungen II, 587. Uranns. Theorie seiner Bewegung III, 77.
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalis Tenerissa, Pico de Teyde Tastament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten ten Thäler, Bildung derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Thewall, John Theologie, Theile desselben — anwendende — historische Theriac, einen brauchbaren Syrup daraus zu bereiten	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gombrer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beschreibung u. Geschichte — Geschichte — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zusammengesetzt — — Geschichte derselben — Willtärgestüt z. Mezzee hoegyes — Militärgestüt z. Mezzee hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzee hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzee hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzee hoegyes — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichsversammlungen — Universität, Gelehrtengeschichte einer, was dazu ersodert wird Unpartheylichkeit e. polit. Schriftstellers, worin sie bestehe Upsala, meteorologische Beobachtungen — Merkwürdigkeiten Uranus, Theorie seiner Bewegung Ursche ist nicht einerley mit Grund Unschreiben worin sie bestehe
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstufungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerista, Pico de Teyde Tastament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten Thäler, Bildung derselben Thäler, Bildung derselben Thaler, alte, Maschinerie derselben Theologie, Theile desselben Theolog	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gombrer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beschreibung u. Geschichte — Geschichte — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zusammengesetzt — — Geschichte derselben — Willtärgestüt z. Mezzee hoegyes — Militärgestüt z. Mezzee hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzee hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzee hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzee hoegyes — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichsversammlungen — Universität, Gelehrtengeschichte einer, was dazu ersodert wird Unpartheylichkeit e. polit. Schriftstellers, worin sie bestehe Upsala, meteorologische Beobachtungen — Merkwürdigkeiten Uranus, Theorie seiner Bewegung Ursche ist nicht einerley mit Grund Unschreiben worin sie bestehe
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerissa, Pico de Teyde Tastament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten ten Thäler, Bildung derselben Theater, alee, Maschinerie derselben Theater, alee, Maschinerie derselben Theodor, Stephan, König y. Corsice Theologie, Theile derselben Theologie, Theile derselben Theologie, Theile derselben Thermometer, neue Thermometer, neue Thermometer, neue Theurung d. ersten Lebensmittel, Mittel dagegen IV, 558. IV, 75. IV, 75. IV, 762. II, 467. II, 467. II, 468. II, 468. III, 467.	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gombrer er Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte — Geichichte — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zufammengesetzt — — Geschichte derselben — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Miltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichsversammlungen Unitarier in Siebenbürgen Unitarier in Siebenbürgen Universtüt, Gelehrtengeschichte einer, was dazu erfodert wird Unpartheylichkeit e. polit. Schriftstellers, worin sie bestehe Upsala, meteorologische Beobachtungen — Merkwürdigkeiten Uranns, Theorie seiner Bewegung Ursnus, Theorie seiner Bewegung Ursnus, Geschlecht, wird in drey Geschlechter vertheilt I. 332-
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerissa, Pico de Teyde Testament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten Thaler, Bildung derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theologie, Theile derselben Thermometer, neue Thermometer, neue Theurung d. ersten Lebensmittel, Mittel dagegen IV, 558. IV, 558. IV, 558. IV, 558. IV, 362. III, 362. III, 704. IV, 198 seq. IV, 198 seq. IV, 198 seq. IV, 198 seq. IV, 627. IV, 637. IV, 637. IV, 637. IV, 638. IV, 163. II, 684. II, 354. II, 354. II, 355. II, 468. III, 407. III, 407. III, 407. III, 407. III, 407. III, 684. III, 685. III, 686. III, 686. III, 687. III, 687. III, 688. III, 689. III, 689. IIII, 704. III, 681. III, 681. III, 681. III, 681. III, 681. III, 681. III, 682. III, 683. III, 684. III,	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gombrer er Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte — Geichichte — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zufammengesetzt — — Geschichte derselben — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Miltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichsversammlungen Unitarier in Siebenbürgen Unitarier in Siebenbürgen Universtüt, Gelehrtengeschichte einer, was dazu erfodert wird Unpartheylichkeit e. polit. Schriftstellers, worin sie bestehe Upsala, meteorologische Beobachtungen — Merkwürdigkeiten Uranns, Theorie seiner Bewegung Ursnus, Theorie seiner Bewegung Ursnus, Geschlecht, wird in drey Geschlechter vertheilt I. 332-
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerissa, Pico de Teyde Testament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten Thaler, Bildung derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theologie, Theile desselben Theiler, einen brauchbaren Syrup daraus zu bereiten Theurung d. ersten Lebensmittel, Mittel dagegen Thiaqui, Insel Thiaqui, Insel Thiaco, Cchiddiche, Mittel se, fangen u. z. ver	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gombrer er Comissts — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte — Geichichte — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zufammengesetzt — — Geschichte derselben — Wiltärgestüt z. Mezzee hoegyes — Miltärgestüt z. Mezzee hoegyes — Wiltärgestüt z. Mezzee hoegyes — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichsversammlungen Unitarier in Siebenbürgen Universität, Gelehrtengeschichte einer, was dazu erfodert wird Unpartheylichkeit e. polit. Schriftstellers, worin sie bestehe Upsala, meteorologische Beobachtungen — Merkwürdigkeiten Uranns, Theorie seiner Bewegung Ursnus, Theorie seiner Bewegung Ursnus, Geschlecht, wird in drey Geschlechter vertheilt. I. 532-
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalis Tenerissa, Pico de Teyde Tastament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Testame, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstgewählten ten Thäler, Bildung derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theodor, Stephan, König y. Corsics Theodogie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theriac, einen brauchbaren Syrup daraus zu bereiten Thermometer, neue Theurung d. ersten Lebensmittel, Mittel dagegen Thiaqui, Insel Thiaqui, Insel Thiaqui, Insel Thiapuis, Insel Thiapuis, Insel Thiapuis, Insel	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gombrer er Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte — Geichichte — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zufammengesetzt — — Geschichte derselben — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Miltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichsversammlungen Unitarier in Siebenbürgen Unitarier in Siebenbürgen Universtüt, Gelehrtengeschichte einer, was dazu erfodert wird Unpartheylichkeit e. polit. Schriftstellers, worin sie bestehe Upsala, meteorologische Beobachtungen — Merkwürdigkeiten Uranns, Theorie seiner Bewegung Ursnus, Theorie seiner Bewegung Ursnus, Geschlecht, wird in drey Geschlechter vertheilt I. 332-
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerissa, Pico de Teyde Tastament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten ten Thäler, Bildung derselben Theater, alee, Maschinerie derselben Theater, alee, Maschinerie derselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theriac, einen brauchbaren Syrup daraus zu bereiten Theurung d. ersten Lebensmittel, Mittel dagegen Thiere, schädliche, Mittel sie z. fangen u. z. vertreiben Thiergärten, vertheilhaste Anlegung derselben I, 667, 668. Thiergärten, vertheilhaste Anlegung derselben I, 669-692.	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gombrer er Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte — Geichichte — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zufammengesetzt — — Geschichte derselben — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Miltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichsversammlungen Unitarier in Siebenbürgen Unitarier in Siebenbürgen Universtüt, Gelehrtengeschichte einer, was dazu erfodert wird Unpartheylichkeit e. polit. Schriftstellers, worin sie bestehe Upsala, meteorologische Beobachtungen — Merkwürdigkeiten Uranns, Theorie seiner Bewegung Ursnus, Theorie seiner Bewegung Ursnus, Geschlecht, wird in drey Geschlechter vertheilt I. 332-
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Taulchgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerista, Pico de Teyde Testament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten Thäler, Bildung derselben Thäler, Bildung derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Thermometer, neue Thermometer, neue Theurung d. ersten Lebensmittel, Mittel dagegen Thiaqui; Insel Thiere, schädliche, Mittel sie z. sangen u. z. vertreiben Thiergärten, vortheilhaste Anlegung derselben I, 689-692. IV, 363.	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gombrer er Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte — Geichichte — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zufammengesetzt — — Geschichte derselben — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Miltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichsversammlungen Unitarier in Siebenbürgen Unitarier in Siebenbürgen Universtüt, Gelehrtengeschichte einer, was dazu erfodert wird Unpartheylichkeit e. polit. Schriftstellers, worin sie bestehe Upsala, meteorologische Beobachtungen — Merkwürdigkeiten Uranns, Theorie seiner Bewegung Ursnus, Theorie seiner Bewegung Ursnus, Geschlecht, wird in drey Geschlechter vertheilt I. 332-
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerissa, Pico de Teyde Testament, akes, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstgewählten Thäler, Bildung derselben Theater, ake, Maschinerie derselben Theater, ake, Maschinerie derselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Thermometer, neue Thermometer, neue Theurung d. ersten Lebensmittel, Mittel dagegen Thiaqui, Insel Thiere, schädliche, Mittel se, fangen u. z. vertreiben Thiergärten, vortheilhaste Anlegung derselben: Thierpstanzen, neue Gattung- Thierpstanzen, neue Gattung- Thierpstanzen, neue Gattung- Thierpstanzen, neue Gattung- IV, 558. IV, 558. IV, 558. IV, 558. IV, 558. IV, 558. IV, 562. IV, 362. II, 362. II, 362. II, 362. II, 362. IV, 567. IV, 363. IV, 558.	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gomborer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beschreibung u. Geschichte — Geschichte — Hill, 161 seq. — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zusammengesetzt — Geschichte derselben — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Militärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes Wiltärgestüt z. Mezooe hoegyes Wiltärgest
Taschenuhren, Ersindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerissa, Pico de Teyde Testament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten Thaler, Bildung derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theriac, einen brauchbaren Syrup daraus zu bereiten Theurung d. ersten Lebensmittel, Mittel dagegen Thiaqui; Insel Thiere, schädliche, Mittel se, fangen u. z. vertreiben Thiergärten, vertheilhaste Anlegung derselben Thierpstanzen, neue Gattung- Thilorier's Fumivore Tebakk, Insel, Bestimmung ihrer Lage IV, 558. IV, 558. IV, 558. IV, 558. IV, 362. II, 382. II, 382. II, 382. II, 407. II, 667. II, 407. III, 689. III, 407. IV, 353. IV, 363. IV, 363. IV, 569. Triborier's Fumivore	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gomborer Comitsts — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte III, 714 feq. III, 161 feq. — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zufammengesetzt — — Geschichte sterselben IV. 258- — Willtärgestüt z. Mezzoe hoegyes II, 194. III. 708- — Obergerichtsstühle IV. 261- — Reichskleinodien IV. 261- — Reichskleinodien IV. 261- Unitarier in Siebenbürgen IV. 427- Universität, Gelehrtengeschichte einer, was dazu erfodert wird Unpartheylichkeit e. polit. Schriftstellers, worin sie bestehe Upfala, meteorologische Beobachtungen II. 245- Uranns, Theorie seiner Bewegung II. 77. Urfache ist nicht einerley mit Grund II. 402- Ursprache, worin sie bestehe Ursus, Geschlecht, wird in drey Geschlechter vertheilt. Utrecht, Friedenstractsten IV. 512
Taschenuhren, Erfindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerista, Pico de Teyde Testament, altes, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten Thäler, Bildung derselben Thäler, Bildung derselben Thelwall, John Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Thermometer, neue Thermometer, neue Thermometer, neue Theurung d. ersten Lebensmittel, Mittel dagegen Thiequi; Insel Thiere, schädliche, Mittel sie z. fangen u. z. vertreiben Thiergärten, vertheilhaste Anlegung derselben: Thiergärten, vertheilhaste Anlegung derselben: Thiorier's Fumivore Tchoka, Insel, Bestimmung ihrer Lage 1, 852, 183, 11, 865, 605, 605,	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gomborer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte — Königskrone ist aus zwey Bestandtheilen zusammengesetzt — — Geschichte derselben — Königskrone ist aus zwey Bestandtheilen zusammengesetzt — — Geschichte derselben — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Militärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Wiltergestüt z. Mezoe hoegyes Wiltergestüt z. Wilte
Taschenuhren, Erfindung und Vervellkommnung derfelb. Taulchgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerista, Pico de Teyde Testament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten Thäler, Bildung derselben Thäler, Bildung derselben Thatten, alte, Maschinerie derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Thermometer, neue Thermometer, neue Theurung d. ersten Lebensmittel, Mittel dagegen Thiaqui; Insel Thiere, schädliche, Mittel sie z. sangen u. z. vertreiben Thiergärten, vortheilhaste Anlegung derselben Thiergärten, vortheilhaste Anlegung derselben Thiopier's Fumivore Tchoka, Insel, Bestimmung ihrer Lage Thames v. Aguing Lehrstätze üb. d. Böse u. d. Vor	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gomborer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte — Königskrone ist aus zwey Bestandtheilen zusammengesetzt — — Geschichte derselben — Königskrone ist aus zwey Bestandtheilen zusammengesetzt — — Geschichte derselben — Wilitärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Militärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Willtigestüt z. Mezoe hoegyes — Willitigestüt z. Mezoe hoegyes — Willtigestüt z. Mezoe ho
Taschenuhren, Erfindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerissa, Pico de Teyde Testament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Teste, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten Thaler, Bildung derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Thermometer, neue Theurung d. ersten Lebensmittel, Mittel dagegen Thiere, schädliche, Mittel se, fangen u. z. vertreiben Thiergärten, vertheilhaste Anlegung derselben Thierpstanzen, neue Gättung- Thiorier's Fumivore Tchoka, Insel, Bestimmung ihrer Lage Themas v. Aquino Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vor-	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gomborer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte — Königskrone ist aus zwey Bestandtheilen zufammengesetzt — — Geschichte derselben — Königestüt z. Mezzee hoegyes — Militärgestüt z. Mezzee hoegyes — Militärgestüt z. Mezzee hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzee hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzee hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzee hoegyes — Neichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Willtärer in Siebenbürgen Universität, Gelehrtengeschichte einer, was dazu erfodert wird Unpartheylichkeit e. polit. Schriftstellers, worin sie bestehe Upfala, meteorologische Beobachtungen — Merkwürdigkeiten Urfante, meteorologische Beobachtungen — Merkwürdigkeiten Ursprache, worin sie bestehe Ursus, Geschlecht, wird in drey Geschlechter vertheilt Ursprache, worin sie bestehe Ursus, Geschlecht, wird in drey Geschlechter vertheilt Utrecht, Friedenetractaten Veleneis, Schilderung d. Reichs Vancuschen Autensten Venenuschen Autensten Venenuschen Autensten Venenuschen Autensten IV, 368- 114, 20. 114, 62-
Taschenuhren, Erfindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalis Tenerissa, Pico de Teyde Testament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Testame, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten Thaler, Bildung derselben Thaler, Bildung derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theriac, einen brauchbaren Syrup daraus zu bereiten Thermometer, neue Theurung d. ersten Lebensmittel, Mittel dagegen Thiere, schädliche, Mittel sie z. fangen u. z. vertreiben Thiere, schädliche, Mittel sie z. fangen u. z. vertreiben Thiergärten, vortheilhaste Anlegung derselben Thiergärten, vortheilhaste Anlegung derselben Thierpstanzen, neue Gattung Thilorier's Fumivore Tchoka, Insel, Bestimmung ihrer Lage 1, 282, 183, 11, 605, 606, 606, 606, 606, 606, 606, 606	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gomborer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte — Hil, 161 feq. — Königekrone ist aus zwey Bestandtheilen zufammengesetzt — Geschichte derselben — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Militärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes Wiltärgestüt z. Mezooe hoegyes
Taschenuhren, Erfindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalls Tenerissa, Pico de Teyde Testament, akes, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Texte, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstgewählten Thäler, Bildung derselben Theater, ake, Maschinerie derselben Theater, ake, Maschinerie derselben Theater, ake, Maschinerie derselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Thermometer, neue Thermometer, neue Theurung d. ersten Lebensmittel, Mittel dagegen Thiaqui, Insel Thiere, schädliche, Mittel sie z. fangen u. z. verteiben Thierpsarten, vortheilhafte Anlegung derselben: Thierpsarten, vortheilhafte Anlegung derselben: Thierpsarten, neue Gattung- Thilorier's Fumivore Tchoka', Insel, Bestimmung ihrer Lage Thomas v. Aquine Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vorsselbung Theterselben Thendage v. Aquine Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vorsselbung Theterselben Thendage v. Aquine Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vorsselbung Theterselben Thendage v. Aquine Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vorsselbung Thendage v. Aquine Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vorsselbung Thendage v. Aquine Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vorsselbung Thendage v. Aquine Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vorsselbung Thendage v. Aquine Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vorsselbung Thendage v. Aquine Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vorsselbung Thendage v. Aquine Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vorsselbung Thendage v. Aquine Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vorsselbung Thendage v. Aquine Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vorsselbung Thendage v. Aquine Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vorsselbung Thendage v. Aquine Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vorsselbung Thendage v. Aquine Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vorsselbung Thendage v. Aquine Lehrsätze üb. d. Böse u. d. Vorsselbung Thendage v. Auch v. Auch v.	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gomborer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte — Hil, 161 feq. — Königskrone ist aus zwey Bestandtheilen zufammengesetzt — Geschichte derselben — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Militärgestüt z. Mezzoe hoegyes — Wiltärgestüt z. Mezzoe hoegyes Wiltärgestüt z. Mezoe
Taschenuhren, Erfindung und Vervellkommnung derfelb. Tauschgeschäft, drey Abstusungen nach dem röm. Rechte Telegraph, tragbarer Tellina rivalis Tenerissa, Pico de Teyde Testament, alees, Auslegung desselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Testamente, erzwungene, rechtliche Folgen derselben Testame, Vorzüge d. angeordneten vor den selbstigewählten Thaler, Bildung derselben Thaler, Bildung derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theater, alte, Maschinerie derselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theologie, Theile desselben Theriac, einen brauchbaren Syrup daraus zu bereiten Thermometer, neue Theurung d. ersten Lebensmittel, Mittel dagegen Thiere, schädliche, Mittel sie z. fangen u. z. vertreiben Thiere, schädliche, Mittel sie z. fangen u. z. vertreiben Thiergärten, vortheilhaste Anlegung derselben Thiergärten, vortheilhaste Anlegung derselben Thierpstanzen, neue Gattung Thilorier's Fumivore Tchoka, Insel, Bestimmung ihrer Lage 1, 282, 183, 11, 605, 606, 606, 606, 606, 606, 606, 606	Ungarn, Beichreibung d. Districts Csethek d. Gomborer Comitats — Colocier Erzbisthum, Beichreibung u. Gefchichte — Geichichte — Königskrone ist aus zwey Bestandtheilen zufammengesetzt — — Geschichte derselben — Königestüt z. Mezzee hoegyes — Militärgestüt z. Mezzee hoegyes — Militärgestüt z. Mezzee hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzee hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzee hoegyes — Willtärgestüt z. Mezzee hoegyes — Neichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Reichskleinodien — Willtärer in Siebenbürgen Universität, Gelehrtengeschichte einer, was dazu erfodert wird Unpartheylichkeit e. polit. Schriftstellers, worin sie bestehe Upfala, meteorologische Beobachtungen — Merkwürdigkeiten Urfante, meteorologische Beobachtungen — Merkwürdigkeiten Ursprache, worin sie bestehe Ursus, Geschlecht, wird in drey Geschlechter vertheilt Ursprache, worin sie bestehe Ursus, Geschlecht, wird in drey Geschlechter vertheilt Utrecht, Friedenetractaten Veleneis, Schilderung d. Reichs Vancuschen Autensten Venenuschen Autensten Venenuschen Autensten Venenuschen Autensten IV, 368- 114, 20. 114, 62-

TV, 49. Venedig, Stadt · Mh syli Westrumb's Gibrungsmittiel Wiederkquen, Behandlung dieser Krankheit IV. 227. Vernilation, neper 461. 11, 70. Venue, Statuen Wien, Resfebemerkungen III. 563. - Theresianum, Bibliothek dellelben Verbrechen, Bedingungen derfelben II, 4,28. 11, 97. 98. II4 562. II, 426. Begruff ... - Eintheilung derfelben Wildschaden, Ersatz desfelb. [1], 602. #17. 436. - . — Subjecte derfelben JI, 437. Wille, wirke als sine reizmindernde Potene 工 338. 339. Verbrechen d. boleidigten Majestät JI, 4:7. Wildhahnen, eingefriediges, Vorcheile derfelb. 1, 680. 111, 507. de Wind, pulvis antifebrilis niger III, 227. Verden, brack Vorgelrungslehre, Kantische, Binwurfe u. Vertheidi-Winde, kalte, aus der Erde I, 476. Windham, Will. Lord Grenvilla. II, 689. IV. 674. gung Winter 1798 - 1799 höchfter Grad delleiben an wer fehredenen Orten Vergoldung. JII, 54. Verrenhung d. Oberschenkels I. 488. 41, **32**; ? I, 242a... IV. 4000 Verlohnung, Begraf derfeiben Wirtemberg, einige topographische Nachrichten" Glaube an dieselbe J. 212. - Irrungen zwischen d. Asgenton a. d. - Briprung in Realitat fliefes Begriffs I, 210 feg. Landwirthschaft f, 68. IV, 203. Wirthe, Verhältnise z. d. Frachtfahrern III, 5. Actioniquatines. Verliche, in d. Medicia, Regeln f. dietelbe Victiolique, Gewinnung derfelben a. d. Schwefel JII, 603. Willenschaften, Lichenberge Bintheilung derfelb. JI. 486. IV, 298. Wollen, Erklärung desielb. JV, 461. --- Heilkräfte in Nervorkrankheiten II, 1,23. Wolleukämmen, Maschinen dazu 311, 386. Vogel, Remerkungen üb. verschiedene Argen; I 149. 150. Wolltonecraft, Miss, Schilderung derfelb. TV, 215. 116. Worterbuch d. engisichen Sprache, Bemerkungen .533-- Luftröhren derfelb. IL Bigi -015. IV, 370. Völkernechtsdienstbarkeiten Å. 313. 314. richtet feyn mulete Vorfalle d. Mutter u. Mutterfcheide, warum lie jetzt EI, 145. Winder, Begriff fo häufig verbenmen 1V, 659, 661. - - Möglichkeit derfelben Vorstellungen, dunkle #V, 467. JV, dor. - - ob us e. Beweis d. gottlichen Bendung Je-1¥, 662. Au lind Wundergeschiebten f. N. T. Erklärung derfelben 11, 469. 479. Wurmkrankheften, Diagnose u. Behandlung derfelb. II, 411. 2V. 567. Wurzer's chem. Verluch wird widerlege Wagenwinde, neue J. 457. Wates, statistische Nachrichten II, 569. Wal enstein's Charakter 269. 270. Warme, Fortpflauzung derfelben -- Leiter derfelben T, 466. I, 465. Z. Wärmestoff, inwiefern er anzunehmen 11, 307. Waller; Verwandelung in Stickgas, wird widerwelches aus einem voll erhaltenen Gefälbe 5, 457. Zahlenlotterieen, Berechnung d. Nachttheils & Binfetrer ā11, 373. fliess. Formel für dessen Geschwindigkeit 1, Zersetzung desselben in thierischen Kör-1, 556. 557. Zahnmittel . III, 173. Zahulchmerzen III, 872. 🧎 perm 111, 259. Zante, lifel, Beschreibung IV, 375. - zübereitetes z. Vertilgung d. Infecten Zehensrecht, im Hannöverschen I, 333. JII, 507. Walferbaukunst, einige Bemerkungen Zeit zur See, einfache Methode IV, 93 leq. 11, 74. Zelle, höchster Gerichtshof, Verfassung desiele. III, 497 feq. Zemindars in Indien Wallerhilmer I, .150. Wallermühle, meue 1V, 431._ Walferstoffgas, atherisches III, 297. Zerboui, Kriegerath, Urlache f. Arrefts u. f. Gefangenschaft ... 1, 457. Wallerstrahl, Verengerung dellelben T, 454. 455. Zeugen d. Wahrheit, ihr Andenken follte durch ein Wafferuhren, Erfindung u. Gebrauch derfelb. AV, 555. 556. Fest gefovert werden ·\$, 612. .614. Wasservögel a. d. Reiherneschlecht I, 150. IV. 337. Zink, wann er bekannt worden JH, 61. v. Watterille, Job. Frhr., Lebensgesch. Zinn d. Alten Zuchthäufer, Verbellerung gerfelb. J}L 63. Wehen Brguts d. Waffers auf flieselb. Weit, Bestimmung defielben III, 577 fee. II, 246. Zuchtlinge, gelindere Behandlung derfelb.

Unterbringung d. gebesserten AII, 41. IV, 310. 14. 578. Weichlelzopf, Bemerkungen üb. denfelb. Zacker, Bereitung aus Runkelruben II, 647. 648. I, 229. .- Beytrag z. Pathologie desselben Werdenbaum, bessere Behandlung IV, 300. Zuckerfabrication, inländifelte, Vortheil Berfelben II, 23. AI, 519. Welfen, Abstammung derselben ₹V, 131. Zwang, plychologischer, Möglichkeit dessehen **AI**, 426. Wendung . 11, 246. Nothweitdigkeit desselben Westphalen, verschiedene Nachrichten I, 351-364. im State . II, 425. Verzeichniss der exegetisch kritischen Bemerkungen über Stellen der Schrift. Pentateuch, verschiedene Stellen II, 515 feg. 4II, 446. Genefis, L. 19. II. 51% II, 518.

Genelle, verschiedene Stellen 1, 715, 716. Exodus XXIII, 28. IX. 26. XXVII, 301 XXXV, 22. II, 316. XIII, 18. XVI; 43. ... II, 518. II, 518, XXXVIII, &. XLIX, 10. E. 666. III, 194.

Leviticus II, 13.

II, 518.

II, 518.

II, 518.

II, 519.

.I, 284.

1, 283.

II, 112.

II, 188.

.11, .189.

- - B. XI.

- - B. XV.

Cicero, officiorum libri, verschiedene Stelles

Pandectae, qui teltamenta facere possant 1. 5.

Tacitus, Agricola, mehrere Stellen

Tibull, mehrere Stellen

Vitruy, eine Stelle.

Terentins, Andria, verschiedene Stellen

IV, 499:

l, 203. III, 9.

11, 533 feq.

AV, 451 feq.

TIT.

Register

über das

INTELLIGENZBLATT.

L Literarische Nachrichten

a) Heforderungen und Ehrenbezeugungen.

Bode zu Beriim

Delbruck zu Berlin

Demme

Deleffart zu Paris

Delonne in Berlin

242, 1964.

	· 🚁				hohr zu Berlin		4-5 -00	238. 1936.
	Abeille in Paris			33, 272-	Beinvilliers zu Beauvais			216, 1750.
,	Ackermann zu Kiel			201, 1632.	Bokmann zu Carlsruhe			116, 934-
	Adelung in Petersburg		•	146, 1174.	d. jüngere zu Car	Janus ben	•	250, 2032-
	Agrikola zu Berlin			201, 1631.	Priffer P Annie au Prinis	ISPUDE		73, 592-
	v. Almedingen in Herborn			I, 4.	Boiffy d'Anglus zu Paris			
•	Alonzo zu Madridi			174, 1407.	at at males are timberinger	P	•	216, 1751-
	Alter in Wien		63. 5100	147, 1180.	Bosscha zu Wageningen.	• •		216, 1750-
	Amelang in Berlin		-0, 0	I, 3.	Bourgoing	•	TOL" RID!	111, 896-
	Andreoffy zu Paris			174, 1407.	Bratt zu Greifswalde			15, 127
	Anfon zu Paris	TOT. 816.	207, 16802	208. 16.8:	Bredow zu Eutin			238, 1936.
	Arnauld in Paris	,	4-0	55, 447-	Breifchneider zu Jenn			93, 752
	Arnzenius zu Gröningen			216, 1750.	Briegleb zu Gotha		•	30, 244
	Asboth zu Keisthely			128. IO32-	Buchholz zu Schwerin			47. 384-
	Aft in Jena		^	33, 272;	Bugge 2u Kopenhagen		•	207, 8 ⁵ 1.
	Atzel zu Ansbach			57r, 1384.	Bürja in Berlin		•	63, 511.
`	Azura in Madrid				Buffe zu Destau	·		201, 1632-
	AZUEM III MIZUTICE			43. 352-				
	• ,	B.		•	•	C _r		
	Baader zu München				Common on Toulum			
	Backerache zu Moskau			93, 752-	Camper zu Lankum Camus zu Paris			329. 1039-
•	Bachmonn zu Frankfurt a. M.			63, 512-				55. 447-
	Bocmeifer zu Petersburg		' '		v. d. Gapellen zu Utrechs Careno zu Wiens			216, 1751-
	Bail zu Glognu			180, 1456.	Cafellon zu Berlin			119. 1038-
								15, 117-
	Bauer Lormian zu Paris			243, 1904.		•		574. 1407·
			55. 447.		Chaptal zu Paris			33. 271.
	Bargigli zu Mayland		¥==		v. Churpentier zu Freyberg			F90, 1455-
	Berthez zu Montpellien		15% 1229;7		Cheraskow zu Moskau	•	70, 56g.	130, 1043-
	Baner zu Marburg				v Cleef	•		216, 1751-
	Bayer zu Ansbach		•	242. 1966-	Colbiornsen zu Kopenhagen			242, 1967.
	Becher zu Dillenburg		`	35: -88-	Cold zu Kopenbagen	•		242, 1967,
٠	Bockstein zu Waltershaufen			11, 96	Collin zu Kopenhagen			242, 1965.
	Beer zu Wien			339. 1120-	Conrad zu Berlin			33, 272.
	Behr zu Gera			73, 592.	Constantini zu Rethenburg			I ;1, 1968
	Beressord zu Berlins			93, 752	Consbruck zu Bielefeld			15. 127.
	Berg zu Göttingen			1, 40	Coray zu Paris			2 16, 1751-
	Berger zu Berlin			63, 511-	Corvifort zu Paris	•		E52, 1279-
	zu Dresden			74, 610-	Coftaz zu Paris			330, 1 48.
	Bernhardi zu Erfurt		_	35, 288-	Coufins Wittwe zu Paris			33, 272-
	Berthier, General		,	63, 512.	Crenzer zu Marburg		14	180, 1436.
•	Berthollet zu Paris			17 1, 1407-	Crusius zu Wien			171, 1384-
	v. Bergevitzi zu Eperies			234. 1,03-	Cunze zu Schöningen			280, 1456-
	Befolelsky Farit in Petersburg	•		230, 10:8 -				
	v Beythern 74 Utreets	•	•	216, 1751-		D.	,	
	Benden zu Gerdeshagen		•	104. 840.	.	•		
	Beyer zu Herborn			13.40	Dacier zu Paris			23, 187-

Beufchlag zu Nordlingen Binner zu Glogau

Birch zu Kopenhagen

Ball of zu Ausbach

Bios zu Paris

Demme zw Mühlhausen	25, 204-	Hagemans zu Berlin		62 511
Denina zu Turin	22, 182.	Hager zu Oxford	k.	63, 511- 30, 244-
Didos Gebrüder zu Paris	207, 1680.	Haken zu Konikow		б, 54 <i>-</i> -
Diett zu Landshur	230, 1869-	Hammer zu Colmar		
Diez zu Gustrow	47. 384-	Hünlein zu Aushach		93, 751-
	242, 1968-	Harles zu Erlangen		147, 1180-
Dingelve zu Augsburg: Divivien zu Wien	250, 2632.	Hartig zu Dillenburg:	` .	93, 711-
	234. 1994.	77 70 3.6		1, 4.
Domin au Pesth	1, 4.	Hane zu Würzhure		35, 127-
Donadorff zu Quedlinburg	55, 447.	Mayda zu Wien 27, 187.	143. 1148. 177, 1384-	228, 1854-
Duquesnoy zu Paris	236, 1750-			04, 014.
s. d. Duys	, 2509,51500	Hecker. zu Rostock		104, 840-
•	•	Hedwig zu Leipzig		135, 1081-
. 		Heiren zu Gottingen		85, 683-
70 Y 27 2 6 2	64 122	Heindorf zu Berlin		90, 724-
Ebel zu Frankfurt a. d. O.		Heinrich zu Breslau	30, 244.	#7.1, T3\4-
Ech zer Leipzig Vater und Sohm	47, 384.	rr + 2 - Dealin		90, 724-
Eckhoff zu Mitau	3r, 255-			114, 918-
Eichfludt zu Jener	88, 712-			171, 1382.
Engel zu Plauen	49, 800-		•	238, 1936.
r. Engel zu Wien	1 55, 1256-	17	157, 1272-	217, 1760-
Eschenmayr zu Sulz:	1r, 96.			10T, 1632.
Eschke zu Berlin	139, 1120-			70, 568-
Etzler zu Breslau	216, 1759-	Tr C 3 Chamber in Deschart		I, 5.
Evers zu Dorpat	755. 1350.	Hefs d. jungere in Dresdem		30, 244.
Eutelwein zu Berlin	230, 1570-	Hefs zu Zurich		47. 384-
_		w. Hess zu Hamburg		63, 811-
F_{ν}		Heun zu Berlin		250, 2:32.
		Heurtier zu Paris	· 7	. 30, 244×
Faber zu Ansbach	242, 1965-		•• •	15, 1.7.
Eage zu Bourben l'Archambault	174, 1407-	Hilie zu Wien	·	204, 1656.
Fenerbach zu Jena	216, 1750.	Himly zu Jena		242, 1967-
Fingerlos zu Salzburg	201, 1631 <i>-</i>	Helm zu Kopenhagen		
Fischer zu Querfurt	238, 1936.	Hopf zu Stuttgare		55, 446¢ 223, 1806v
zu Wurzen	238, 1936-	Huppe zu Wittenberg.		
Fleisch zu Cassel	242, 1968-	Hornemann zu Kopennagen		243, 1967-
Flor zu Kopenhagen	242, 19.7.	Hoff zu Kopenhagen		241, 1967.
Flugger zu Cassel	2, 2, 1968.	Huber, L. F. zu Stuttgard		. 85, 688-
Edining an Mardohur	201, 1032	Hubner zu München-		93, 752-
Follenius zu Magdeburg	223, 180%	Hudiwalker zu Kopenhagen		238, 1936-
Forberg zu Coburg		Hujeland, C. W. in Jena	22, 182, 63, 510i	238, 1930-
Formey zu Berlin		Hunoid zu Cassel		242, 1968-
Fourcroy zu Paris.	274, 1407-	1144010 11 01-1-		
Freddy zu Wien	250, 2032-	1	J.	
P. Fredenheim zu Stockholm	480, 2032-			
Fries, Graf zu Wien	259, 2032	ويست بمير مت		238, 1936.
Frisch zu Berlin	58, 471.	Jacobi zu Eutin	•	
Funk zu Frichbeck	771 × 1383-	zu Ruhla	•	149, 1108-
— zu Magdeburg	I, 5.	Jacobs in Gotha	•	30, 244,
<u>.</u>		Jakimow zu Petersburg	m	130, 1048+
G.	,	Jaupp in Gielsen	79, 50%	171, 1383
·	•	Jefterfon in Phi adelphis		101, 510-
Gaupp zu Glogau	; I, 4r	Jenner zu Landon		157, 1272.
Genster zu Hildburghaufen!	234; 1904-	Iffland zu Wien		156, 1-64-
v. Gerstenbergk zu Jena	330, 1048.	Jordan zu Gottingen	123- 992-	242, 1949.
Gielecken zu Magdeburg	201, 1631,	Jördens in Hof	_	35. 288-
Gilbert zu Halle	¥49, 1208-	Josephi zu Szatvas	•	234, 1903-
Glafer zu Wittenberg	180, 1456.	Juch zu Altdorf	46	371, 1384-
Gocke zu Emmendinger	180, 1456 -	Jesti in Marburg		63, 51 io
Gotfchel zu Butin	238. 1934-		,	
Gotz zu Nurnberg	33, 272,		K.	
Gratuma zu Gröningen	216, 1750-		444	•
Gregoire zu Paris	73, 592.	Kans in Königsberg	•	119, 954-
Grimm zu iluisburg	356, 1162.	Aupp zu Bayreuth		242, 1966-
Grunen zu Neultade in d. Heyde	171, 1383-	Karl, Erzherzog	•	250, 2032.
Gundeluch zu Kopenhagen	241, 1967.	Leffet zw Frankenhaufen	•	55. 147-
Gunther zu Dreeden	180, 1456.	v. Ketteihods zu Frankenhau	lem	347- 1150-
		Kilian zu Jeno		347, 1180-
	380, 1150.			
zu Weimar	380, 1460. 347, 1180.		,	63, 511.
Gurlitt zu Kiolterbergen	147, 1180.	Kinderling zu Berlin	,	63, 511.
Gurift zu Krotterbergens Guiff, feld zu Beehausen	147, 1180, 238, 1936.	Kinderling zu Berlin Kitaibel zu Petth		
Gurlitt zu Kiolterbergen	147, 1180.	Kinderling zu Berlin Aitaibet zu Petth Klien zu Wittenberg	, al 352	152, 1225. 185, 1456.
Gurlitt zu Kiotterbergens Gurlitt zu Kiotterbergens Guff, feld zu Beehausen Gutjahr zu Leipzig	147, 1180, 238, 1936.	Kinderling zu Berlin Ausibel zu Pelth Klien zu Wittenberg v. Klinger in Petersburg	45 35 2	152, 1223- 183, 1456- 242, 1966-
Gurift zu Krotterbergens Guiff, feld zu Beehausen	147, 1180, 238, 1936.	Kinderling zu Berlin Künibel zu Pelth Klien zu Wittenberg v. Klinger in Petersburg Knudsen zu Kopenhagen	45. 352	152, 1223- 183, 1456- 242, 1966- 242, 1567-
Gurifit zu Kiotterbergens Guff. feld zu Seehaufens Guffahr zu Leipzig	747, 1180. 238, 1936. 219, 954.	Kinderling zu Berlin Kindbel zu Petth Klien zu Wittenberg v. Klinger in Petersburg Kandfen zu Kopenhagen Koch in Petersburg	Coogl	152, 1243- 183, 1456- 242, 1966- 242, 1567- 217, 1760-
Gurlitt zu Kiotterbergens Gurlitt zu Kiotterbergens Guff, feld zu Beehausen Gutjahr zu Leipzig	147, 1180, 238, 1936.	Kinderling zu Berlin Kissibel zu Petth Klien zu Wittenberg v. Klinger in Petersburg Knudsen zu Kopenhagen Koch in Petersburg	43 352 igitized by $Googl$	152, 1223- 183, 1456- 242, 1966- 242, 1567-

	HARVEY IN THE STATE OF THE STAT			-			
E			-				
	THE STATE OF THE S					• .	
	of the second se						
	w. Köller, zu Itzehoe	•	474, I406.	Mihalik zu Kälsmarkt			#18, 19 34.
٠.	König zu Meissen		30, 244.	Mitscherlich zu Gottingen		•	30, 244.
	.Köpke zu.Berlin		90. 714.	Mohl zu Dunkelsbuhl			.212, 1720.
	.Koslowskoi zu Petersburg		130, 104%.	Moll zu-Landshut			.230, 18 59 .
Ł,	w. Kotzerne zu Petersburg	SI, 255.	112, 903.	Mongolfier zu Annones			207, 1669.
7	Reetschmann zu Banganch	14-	134, 1080.	Monrad zu Kopenhagen			242, 1967.
	Kreysig zu Witten		180, 1456.	Morel zu Lyon			55, 448,
	Kroncke zu Gielsen		52, 444.	Morgenstern zu Danzig			·147, 1180.
	Krag zu Wittenberg	.147, 1180.	230, 1869.	Moroji zu Mayland	•		.207, ·I 680.
	Krager, zu Rostock	• •	242, 1968.	Muller zu Aitdorf			33. 274.
	Krummacher zu Meurs		r5, 127.	Mumfen zu Altena .			63, 511.
1	Ruhlwein, zu Sonneberg		238, 1936.	Munnichs			· 216, 1751.
F	Michael zu Leipzig		156, 1264.	Mutis zu Madrid			£74, 1407.
PS.	•k'		·		X.	•	
	"Iti			BY a faired in STalkanflade	4-7-2		
	•		tor Ork	Nachtigal in Halberstadt			·I, 4,
	Laboume zu Paris		101, 816.	v. Nattorf zu Petersburg	•		238, 1854.
ş.	La Billardiere zu Paris		б, <u>54.</u>	Nebe zu Halle		•	25, ≥0≴.
	Lablee zu Paris	•	8 5,' 68\$.	Zu Krumpau			171, 1383.
•	Lagarde zu Peris		228, 1854.	Neergaard zu Kopenhagen			242, 4966.
	La Harpe in Petersburg		242, 1966.	Negedly zu Prag		≇€9, 880.	
F 1	Lalande zu Paris		207, 1680.	Neuffer zu Tübingen			149. 1208.
	La Place zu Paris Larang Sumsde Sard zu Pesth		111, 896.	Neugart zu St. Bialien			180, 1456.
	Larang Sumsae Sara zu Pelia		147, 1180. 55, 447.	Neumann zu Aggerhuus			1, 4.
	La Rochefoncault - Liancourt zu Paris		33, 273.	v. Nicolai zu Petersburg			31, 255.
	Lafalle zu Lyon Lehrun zu Paris		3., 27.	Niedlich zu Berlin	•	•	75, 568.
•	Lefebure zu Paris		158, 1280.	Nillen zu Kopenhagen			114, 918.
٠.	Legrand zu Paris		207, 1680.	TAILING EN TECTOON WAS ON	_		242, 1967.
7 41	y. Lehsten zu Wredenhagen		101, 840.	•	٠. المحي		
£	Leifewitz zu Braunschweig		116, 934.	Oeggl zurMünchen		_	
-	Leift zu Göttingen	i	30, 244.	Velsner zu Broslau		-	-93, 752.
	Lentin zu Göttingen	٠,	73, 592.			-	.316, 1750, .242, 1967.
· •	Leopold zu Appenrade	•	I, 4.	Grioff zu Erlängen			715 026
. O	Lesculier zu l'Orient	•	174, 1407.				2 16, 934.
٠.,	Leuchs in Nürnberg		79, 640.		<i>,</i> E,		
	Levesque zu Paris		85, 688.	Parmentier zu Paris			-EE 440
•	Locatelli au Mayland			Parrot zu Erlangen			55. 447. 221. 1798.
	Tader zu Jena 171, 1381.	201. 17632.	204, 1656.	Pauli zu Binningen			449, 1208.
	Loor Vater u. Sohn zu Berkin	. هرد د دود دی	\$1, 255	Paulinus a. St. Bartholomago	zu Rom		58, 474
	Lotz zu Hildburghausen	•	250, 2032.	v. Peigel zu Munchen	-, <i>F</i> 7-, -	•	93, 752.
	Luchimans zu Heag		216, 1751.			•	·199, 1613.
	Lüdecke zu Stockholm		.171, 1383	Pfotenhauer zu Wittenberg	•		-180, 1456.
	Lund zu Braede		242, 1968.	Philippion zu Berlin		•	35, 238.
- `				Piderit zu Caisel			242, 4968.
	51.			Piper zu Gustrow		•	99, 800.
•				Riatuer in Leipzig			419, 954.
	Maeco zu Berlin		A19, 955.	Pockels zu Braunichweig			1, 4.
	Makintofh zu Lordion	•	.158, 1289.	Poirier zu Paris	3		55. 448.
. '	Mandix zu Bornholm	•	242, 1966.	Pons de Verdun zu Paris			55, 447.
٠, ٠	Manfo zu Breslau		30, 244.	Pontet zu Berlin			#56, 1164.
	Wartini zu Rollock	#5, .127·	I71, 13\$2.	Pott zu Petersburg			79, 640.
	Maffon zu Coblegs	- 9-	212, 1750.	du Pui zu Leyden		-	:114 918
	. Maftiaux zu Wien		1.29, 1038.		₽ .		42 3-8-
7131	Matthui zu Wittenberg -		147, 1180.	v. Quarin zu Wien	Sec.		to to
٠.	Matthiä zu Belvedere	.35. 28.	8- 98, 793,	To the second second	R.		70, 50g.
	Matthifon zu Dessau	F-4	. 98, 797.		-41.		
	Mayer zu Berlin		15, 127.	Roffaelli zu Mayland			207, 1680.
	zu Maulbronn		#30, 1045.	Rojn zu Kopenhagen			242, 1967.
•	Mechgin zu Paris		111, 896.	Rumbach zu Berlin			242, 1966.
	Meil zu Berlin	•	58, 471.	zu Hamburg'		3 4, 688.	111, 8y6.
	Meissner zu Leipzig		221, 1791.	Ramullenczu Kopenhagen			241, 1967.
	Meister zu Zerbit		129, 1038.	Redenbacker zu Pappeuheim			429, 1038.
	Menuret zu Stockholm		155, t256.	Rehberg zu Hannover	• •	· .	£29, 1455.
-	Mareau in Jena	-	63, 510.	Reich zu Berlin			#2 /s. 1039.
	Merkel zu Frankfurt a. d. Q.		221, 179L	Reichardt zu Berlin			63, 511.
	Merlin zu Paris		274, 1407.	zu Jena	•		63. 510.
•	Meyer zu Erlangen		250, 2032.	Reimer zu Göttingen			30, 244.
	zu Görtingen		·73, 592.	Beuculm zu Bebenhaufen			,234, .1904.
	zu Hamburg		201, 1632.	de Rhiemer zu Haag			216, 1751.
	Meyer Abramson zu Hambang		212, 1720.	Ribbek zu Magdeburg	_		25, 205.
	Meyerhof zu Holzminden		116, 934.	Riboud zu Bourg	(216, 1750.
	Michaelis zu Berlin'		88. 712.		itized by.	IZUUL	242, 4908.
• •	- zu Magdeburg	,	242, 1968.	Rink zu Königsberg	-	147, 1180.	1.1r 7983•
							fl ö <i>der</i>

ξ-

. . . .

•			_			45
Belor zu Hildhurghaulen	and make the	250, 203%	Stockholm zu Dollerup	*		242. 1967.
a. Roper zu Coburg	-	134, 108%	Spile 28 Berlin		• •	\$3, 712
Anfa zu Wien	A	450, 2033.	" Strambeck zu Wolfenbutte	l.		
Rofek zu Stuttgard		109, 880.	Stromeyer zu Göttingen	_		30, 244.
Rofted zu Kopenhagen		243, 1967.	Succow zu Jena		,*	30, 244.
Rotbol zu Kopenhagen		242, 1967,	n. Sumeran zu Wien			234, 1 9 02.
e. Bottenhann, Graf, in Wies	•	f78, 1032;	10.2 3.1 (1.			
Reuppe zu Rotterdam	•	6, 54.		T.		•
Ande zu Callel		249, 1968.	v. Tempelhoff zu Berlin.	1.	•	
Rüdel zu Leipzig Rudolphi in Greifswalde		221, 1791.	y. Tennecker zu Leipzig			. 85, 688.
Buks zu Greifswalde	1 1	191, 1515.	Temmer zu Plauen		1	99, 803
Himowsky zu Petersburg	F	238, 193 6 . 15, 127.	Theremin zu Paris			2.7, 1680.
v. Rus zu Kopenhagen		212. 1967.	Thibaut zu Kiel		30, 244.	250, 20321
Aufswurm zu Ratzehurg	. •	194. 849.	Thilening-zu Lauterbach		, ,	99, 800.
		100	Thorlasius zu Kopenhagen			242, 1966.
. 9.	•		Thouret zu Paris Thym zu Halio		· •	55, 447.
Ontachu an Daula			Tourdes zu Strafsburg		2	174. 1406. 143, 114 8 :
Sabetier zu Paris Salat zu Zusamzell	. '	107. 864	Trailes zu Bern			116, 933
Selis in a. Schweiz		401, 1631. 171, 1383.	t. Tranbenberg zu Pelth		&	15, 122
Sandifort zu Leyden		114, 918,	p. Trebra zu Clausthal			180, 14531
Santer zu Freyburg im Breisgen		52, 424.	Fronchet zu Paris		٠.,	55, 447
Schack v. Staffelt zu Kopenhagen	, ,	243, 1967.	Tydemans zu Campen,	~		216, 1751.
Schanb zu Cassel		242, 1968.		<u>. i</u>		
Scheel zu Kopenhagen	•	248, 1967.	•	T.	•	•
Scheffler zu Wolfenbüttel	•	£16, 934.	This zw Hannover			25, 206
y. Schellkafs zu Essingen Schelling'zu Schorndorf		116, 934-	Urmengl in Gallizien			128, 1031
Schirlitz zu Benndorf		171, 1383.	Ufteri za Zürch		, t	155, 1256.
Schlegel zu Kopenhagen	712. 003.	99, 80 q. 242, 196 7 .				
Schlichtegroll in Gotha	354.	30, 244.	•	V,		•
Schluter zu Munfter	*	212, 1720,				
Schmalz zu Konigsbetz	47. 384.	217, 1760.	Fahl zu Kopenhegen			.111, 896.
Schmeiser zu Orlamunda		199. 1613.	v. Vega zu Wien Veillouter zu Nurüberg			118, 952.
Schweizer zu Helmftäde		109, 830-	Ventarini in Braunschweig		il.	171, 1383.
Schmidt zu Bremen Schmidt zu Kalchan		212, 1720.	Vermeil zu Paris			63, 517. 123, 992:
Schmidt v. Phiseldeck zu Kopenhagen	134 7036	15, 128.	Viburg zu Kopenhagen			242, 1966.
Schnaubert zu Jens	*****	63, 510.	Vicht zu Kopenhagen		1	242, 1957.
Schneider zu Frankfort s. d. Q,		147, 1189,	Fogel zu Afustade			242, 1968.
- zu Merfeburg		155, 1256.	Voigs zu Jena			171, 1384
Schröder zu Rostock		104, 840,	Vojm zu-Paris		•	228, 1854.
Ichabler zu Heilbronn	;	52, 424.	•	TEP		•
Schumann zu Berlin	36. 285	114, 918		W.		
Schulz zu Berlin Schulze zu Blaukenburg		139, 1120,	Washerhagen zu Hannovon			
Schulze zu Berlin		129, 1038. 201, 1631.	Wagnitz zu Halle	•	: '	116, 934.
Schuppips zu Rinteln		230. 1869.	Waid zu Caffel			242, 1968.
. Schwarzkepf zu Frankfurt a. M.		35. 288.	Wold zu Königsberg			47, 384-
Schwarzkopf zu Callel		242, 1958.	Waldstein, Reichsgraf zu P	efth.		152, 1225.
e, Seckendorf, Frhr. zu Ansbach	a 11 a 1	123. 992.	v. Wangesheim zu Coburg	-4	- 1	73. 592.
Jegur di nitere zu l'aria		55, 447,	Weber zu Leipzig		•	52, 424.
b, Seibt zu Prag		207, 1680,	Weddiges zu Buchhols			199, 1613.
Scidel zu Arolfen Sepmantille zu Paris	-	1, 4.	v. Wehrs zu Hannover Weingurgner zu Erfurt			99, 800. 35, 288.
er. Sentier zu Warin	17t. r383.	123, 992, 180, 1456.	Wendelftods zu Wetzler			242. 1968.
Beuffert zu Dresden	Lt., .269.	30, 244	Wieland zu Weimas		1 .	116, 933.
Sicard tu Paris	• • •	142, 1142.	Wild zu Cassel			242, 1968.
Siede zu Berlin		47, 384.	Wilderow zu Berlin			238, 1936.
Signorelli zu Mayland		207, 1680.	Winkler zu Leipzig	•	ides	845 6746
Sinke zu Prag		207, 1689,	zu Perleberg		7.45	157, 1272.
y. Joden, Reichsgraf	•	48, 474	Primmyr zu Salzburg	\mathcal{C}_{i}	,	316, 934.
Soldner zu Berlin p. Solingen zu Middelburg		#74, 1:00,	Witt zu Giuckstadt Wittich zu Gassel	•		63, 511.
. Joanges zu Wien		114, 91%, 46, 1174,	v. Winch zu Bergen			155. 1256.
Spert zu Narnberg	•	33. 271	Wolf zu Nürzingen			73. 592.
Spilleke zu Berlin		90, 724,	Wolke zu Petersburg		1 (-1)	180, 1456.
Steint zu Berlin		90, 7:4,	Wultur zu Haue			15, 127.
& Stengel zu München	•	93, 7523	Werzer in Bonn			129, 1039.
Sternemann zu Berlin		238, 1936.		X.	0000	ز. ً ا
Stevenkagen zu Schwerig. Jeipfier un Peith	ç.3 e	104, 840, 15, 128,	Amenes zu Paris Di	gitize	d by 🕶 🔾	ICE GOS
Begles an Beisphes		E71, 1384.	:		O	
)			•			. 2.
			-			, .,

1

7h Ch-	2		Zerenner in Derenburg	OF STATE OF	330 37 3
v. Zack zu Gotha Aleharia zu Wittenberg	5 000 - 2000	118, 952. 47, 384-	p. Zimmermann zu Braunschweig Zitelmann zu Berlin		2341 1904
•	1.7	A1. 204	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·		41, 89
	. 1			3 1 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2	U 1
		''' b) T od	e s f ä l į e.	→ 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	_
	1	•			
• •	4		Chodowiecky zu Berlin		31. 256
14111	•	,	Christan zu Wien		238. 1931
Abildgaard zo Kopenhagen Ackermann zu Altdorf		85, 446.	Cimarofa zu Padua	,	35. 288
Acrel zu Upfala	٠,	52, 424. 67, 544.	Cirilli zu Neapel v. Clary v. Aldringen, Leopeld,	Gent on Winn	99. 799
Affo zn Bulette	:	242, 1964.	Conforti zu Neapel	• •	. 2, 6 99, 799
Ailhaud zu Carpentres Albrecht zu Leipzig	ı į	31, 254.	Coopmans zu Franceker	t18, 952.	208. 1684
Amelang in Berlin		13, 112. 109, 880.	Conjin zu Paris Cramer zu Quedlinburg	. •	22, 178.
Anderson zu Chirnfide		104, 839.	Granz zu Berlin		90, 724. 217, 1360.
d'Arces zu Paris		46, 376.	Creuze de la Touche, zu Paris	,	116, 931.
A'Aubenton zu Paris Audebert zu Paris	,	22, 182. 212, 1713. 22, 179.	Ernikshank zu London		208. 1683
Andinot zu Paris	. •	148, 1148.	n		• •
ا العالم القرارات			-		
	В.	•	Dejaure zu Paris Dimsdale zu Hertford	***	22, 182.
Bagni zu Neape	v ,	99, 799	Dinnies zu Straffund	rto4. 839.	203, 1681.
Balmanno zu Wien		104, 839.	Dolomien zu Chatesunguf	j.	250, 2032.
Barennes zu Paris		22, 178.	Dumpf zu Langenfalze	, , , , ,	146, 1174.
Barrington, Daines, zu Lond Barthelemy Courgay	1913	41, 329. 22, 181.	Dupuges zu Hargicourt Dupuis, Louis, zu Paris		343, 1148.
Bartfelt zu Oranienburg		730, 1048	Deffaste zu Paris		201, 1627. . 95, 764.
Baudin zu Paris		22, 181. 76, 612.			i. An f∞44
Bauer zu Amberg Beauchamp zu Nizza	•	r 238, 1934	E.	• •	
de Beaumarchais zu Paris	•	242, 1964, 22, 180, 112, 897	Eberhardt zu Arnstadt	e'	
Berkeley, Eliza, zu London	•	104, 839.	v. Eckardt zu Jena	# · · · · ·	242, 19 <i>64</i> . 1. 6.
Bernhardi zu Freyberg	•	223, 1303-	Eckmann zu Upfala		143, 1148.
Bertola, Abbé Betz zu Bamberg		942, 1965. 90, 724.	Edwards, Bryan Egell zu Wurzburg	. ;	104, 838.
Bezzel zu Poppeureus	•	30, 243.	Eggelin zu Ochringen	•	70, 567-
Bichierai zu Florenz		242, 1964.	Eifenvach zu Tübingen	70, 56%	242, 1964. 106, 880.
Bicker zu Rotterdam		223, 1806.	Engel zu Schwerin		15, 125.
Bieber zu Gotha Bingham zu Pimperne		250, 2031. 104 , 838.	Erdt zu Freyburg Erles zu Freyberg	. 13, 112.	
Black zu Edinburg		64, 516-	Ernefti zu Leipzig	-	238, 1935. 157, 1276
Blair zu Edinburg	\$1, 254-	92, 739, 104. 839.			shir seles
Bonnier d'Arco b. Raftadt de Borda zu Paris		22, 180.	F.		•
Börner zu Leipzig	_	22, 179. 41, 331. 238, 1934.	Fanlwetter zu Nürnberg		
Borfa zu Mantua	* : **	242, 1965.	Feldmann zu Berlin		116, 933. 174, 1406.
Bonchet-lu-Getière zu Paris de Bouillé, Marquis zu Loudo		208, 1688.	Fénouillot de Falbaire		91, 736,
Bouliee	~	99, 799. 22, 179.	Historia Zu Königsberg "		237, 1928.
Boyd, Hugh, zu London		109. 876.	Földi zu Hathaz	. `	30. 243; 128. 1031a
Bracke zu Hamburg		11, 96	Fonfeca, Bleonora Pimentel, zu l	Teapel 99, 800.	123, 992
Brand zu Wien Brockmunn zu Greifswalde	••	\$74, 14°0. 11, 96	Förser zu Weissensels Förtsch zu Hambarg	•	11. 96,
Brown zu London		104, 837.	François zu Laulanne		247, 1964
Brugières zu Ancona		39, 314.	1		118, 952.
Brunquell zu Hildburghaufen		212, 1964.	G .	· · ·	:a
Buffa zu Neapel	.	99, 7994	Galuzzi zu Plorens	/ .	معجد خد
No.	c.		Gardin zu Paris	1 .	22. 181.
A 3 - 3 - 61 Hr		a de la maria	Gerling zu Hamburg	**	15, 126,
Cadet de Gassicourt zu Peris Cappe, Newcome, zu York	n	22, 181. 64, 517.	Gerson zu Hamburg Gesenius zu Nordhausen		63, 510,
Carmar, Graf zu Rützen	=	104, 839. 111, 896.	Gesser zu Rothenburg an d. Ta	nhee	79. 610.
Cerpor zu Reval	1,	201, 1630.	Gilbert, Franc. Hilaire, in Spanis		70, 567. \$12, 1717.
phillon an Toulouse		22, 170	Giliffen zu Leyden	De.	118. 952.
Caulfield, Graf v. Charlemont Chaix zu Beau	≠	102, \$17. 22, 179.	Glöser zu Wittenberg Goussier zu Paris		223, 1806.
Schishus zu Wittenberg	•	47. 383.	de Grace zu Paris Digitiz	ed by GOO	C22, 181,
herennes zu Laufanne	•	118, 952.			22, 179,
	•	R ī		•	Gregorius
•					₩ I CE VI IAS

	-		47
•		-	•
Gregorius zu Lauban "1, d	. 238. 1935.	v. Ločela zu Wien	30, 243
Gresnick zu Paris 27, 181	134, 1076.	Logoteta zu Neapel	99. 799.
Grill za Augsburg	· 238, 1934	Lorenz zu Alcenburg	1, 6.
Grimet zu Regensburg	66, 332	zu Salzburg	3, 352. 46, 371.
	116, 933	Lucktmans zu Utrecht	118, 952
Grethous, Baron, zu Bayreuth, de Guigner, zu Paris \$5, 685	-228, 1853	v.d. Lille, Frhr. zu Wien	63, 510.
Gunning, Mrs. 2u London 95, 76	3. 201, 1627.	Lumper zu Villingen Lutwein zu Homburg v. d. Höhe	238, 1935.
Cays auf d. Infel Zame	3. 104, 838. 22, 184.	STREET BY THOMOTER A. OF HOUSE	
	24, 184.	na na	•
· ID	_	м.	
	• • • •	Macklin zu London	104, 839
Haose zu Leipzig	238. 1933.	Maimon zu Friedersdorf 3, 6. 15	, 126. 63, 519.
Hamilton zu London	250, 2033.	Mallet du Pan zu London	76, 609.
Hendel 28 Iditein	47. 384.	Malton zu Dublin Marineni zu Modene	91, 73 6 - 2 42, 1964 -
Hormann zu Holzminden Hanck zu Alfershaufen	250, 2025.	Marmostel zu Abbeville 22	181 92 737
Hann zu Getha	1 46, 1174. 66, 532.	Mascheroni zu Paris	41, 333-
Heinze zu Kiel	242, 1964.	Maurenbrecher zu Kopenhagen	\$5, 687
Herwig zu Schillingsfürft	116, 933.	Maxwell, Graf v. Faruham	104, 840a
Houber zu Roth	15, 125.	Mayer zu Berlin 238, I	854. 230, 1808.
Heydenreich zu Leipzig		Mazeas zu Paris	123, 991.
Rinburg zu Berlin	98, 793, 180, 1455,	Meder zu Dillenburg	70, 568.
v. Mollingan Ed Dettili	130 1430	Mellmans zu Kiel Mentzeh zu Neußädtel	171, 1382.
v. Hohenshal, Graf zu Dresden Molwell, John Zeph. zu London	238, 1935.	Menzel zu Leipzig	79, 640.
Holzhauer zu Königsberg	174, 1406.	Marcier, Barthelemy, zu Paris 52.	
——————————————————————————————————————	-14: 14000	Milhaufer zu Dresden	238, 1945.
J.		v. Miller zu Mündelheim	216. 1750.
		Moll zu Nehrmemmingen	238, 1935.
Jacobs zu Bemberg	. 13. 1X2.	Montgolfier zu Annoney	22, 181.
Jaquet de Malzet zu Wien	238, 1935.	Monucia zu Verfailles More, Sam., zu London	22, 181.
John zu Königsberg Jones, Rich. zu Greenwich	238, 1935.		
Will. zu Calcotta	104, 838, 103, 81y,	Morelli od. Corilla zu Florenz Morres, Viscount Mountmorres	46, 376. 104, 83 5 .
- 4 1 - 7 1 T	. 104, 838.	Murrie, Lord Backehu zu Manks Horton	RO4. 830.
Julion de Parme zu Paris	22, 180.	Mofeley, Jam., zu Ludiow	104- 840-
Junker zu Halle	\$1, 96.	de Moustier zu Paris 67.	104, 840, 543, 112, 900, 41, 336,
	•		41, 336.
L	•	Munnoz zu Madrid	147, 1177.
. Karekes zu Wien	· 238, 1935.	Mutsekelle zu München	ý, 80.
Kerw zu Ulm	25, 204	N.	
Kerflent zu Kiel	157, 1272.		
Kefsler zu Bocknang	241, 1963.	Natale zu Neapel	99, 800.
Rindermann, Bischof zu Leitmeritz	130, 1048.	Naumann zu Dresden	217, 1760.
Kleine zu Soest	223, 1801.	Nöbling zu Göttingen Norton zu Hinkley	11, 96.
Kölpin zu Stettin	99, 799. 242, 1964.	THOMAS AS ASSISTED	104, 838.
	128, 1031.	a.	•
v. Kroficki, Furst - Bischof zu Ghelen	63, 510.		
Kruger zu Neustadt	30- 243-	Obladen zu Augsburg	180, 1455.
Hugler zu Pfreimdt Kühze zu Berlin	238, 1932.	Ostricas zu Dremen	429, 1038.
K vare we nigrica			****
Z anta	174, 1406.		271, 7382.
7	174, 1400.	Off 2m Darmflads Orme zu London	216, 1750.
4	174, 1406.	Olf zu Darmstade	216, 1750. 31, 254.
Labaume zu Nizza	•	Olf zu Darmstads Orme zu London Ofiander zu Kirchheim - zu Stuttgard	216, 1750. 31, 254. 30, 243. 238, 1935.
Labaume zu Nizza	174, 1400, 118, 952. 129, 1036.	Olf zu Darmstade Orme zu London Ofiander zu Kirchheim - zu Stuttgard Oftertag zu Regensburg	216, 1750. 31, 254. 30, 243. 238, 1935.
L	ít8, 952.	Olf zu Darmstade Orme zu London Gsander zu Kirchheim - zu Stuttgard Gsartag zu Regensburg Otterbein zu Dusburg	216, 1750. 31, 254. 30, 243.
Labaume zu Nizza Laire, Franz Xavies Lang zu Idstein Labuter zu Zürich	its, 952. i29, 1036. 90, 724. i0- 58, 472.	Olf zu Darmstade Orme zu London Ofiender zu Kirchheim - zu Stuttgard Oftertag zu Regensburg Ouerbein zu Dusburg	216, 1750. 31, 254. 30, 243. 238, 1935. 238, 1933.
Labaume zu Nizza Laire, Pranz Xavies Lang zu Idstein Labuter zu Zürich Lawütz zu Altona-	its, 952. i29, 1036. 90, 724. lo. 58, 472. 13, 112.	Olf zu Darmstade Orme zu London Ofiander zu Kirchheim - zu Stuttgard Oftertag zu Regensburg Ouerbein zu Duisburg	216, 1750. 31, 254. 30, 243. 238, 1935. 238, 1933. 9, 80,
Labeume zu Nizza Laire, Franz Xavies Lang zu Idstein Labuter zu Zurich Labutz zu Ahona— Le Blonc zu Paris	its, 952. i29, 1036. 90, 724. lo. 58, 472. 13, 112. 1, 112. gol.	Olf zu Darmstade Orme zu London Ostander zu Kirchheim - zu Stuttgard Ostartag zu Regensburg Ouerbein zu Duisburg Pacifes zu Nespel	216, 1750. 31, 254. 30, 243. 238, 1935. 238, 1933. 9, Yes
Labeume zu Nizza Laire, Franz Xavies Lagg zu Idstein Labuter zu Zurich Labutz zu Atona Le Blonc zu Paris o. d. Leuw zu Dordreche	118, 952. 129, 1036. 90, 724. 10. 58, 472. 13, 112. 117, 901.	Olf zu Darmstade Orme zu London Ofiander zu Kirchheim - zu Stuttgard Oftertag zu Regensburg Otterbein zu Duisburg Pacific zu Nespel Pagawo zu Nespel	216, 1750. 31, 254. 50, 243. 238, 1935. 238, 1933. 9, 80.
Labeume zu Nizza Laire, Franz Xavies Lang zu Idstein Lawater zu Zurich Lawatz zu Atona Le Blonc zu Paris e. d. Leuw zu Dordreche Legrand d'Anssi zu Paris 22, 17	118, 952. 129, 1036. 90, 724. 10, 58, 472. 13, 112. 112, 901. 207, 1678. 78. 39, 313.	Olf zu Darmstade Orme zu London Ofiander zu Kirchheim zu Stuttgard Ofteriag zu Regensburg Ouerbein zu Duisburg Pacific zu Nespel Paguwo zu Nespel Papuzurri zu Rom	216, 1750. 31, 254. 30, 243. 238, 1935. 238, 1933. 9, 800. 99, 800. 99, 800.
Labaume zu Nizza Laire, Franz Xavies Lang zu Idstein Livuter zu Zürich Lawütz zu Ahona- Le Blonc zu Paris o. d. Leuw zu Dordreche Legrand d'Anssi zu Paris Le Monnier zu Paris 22, 17	118, 952. 129, 1036. 90, 724. 10. 58, 472. 13, 112. 117, 901.	Olf zu Darmstade Orme zu London Ofiander zu Kirchheim — zu Stuttgard Oftertag zu Regensburg Ouerbein zu Duisburg Pacifin zu Neapel Paguno zu Neapel Papuzurri zu Rom Paradis-Raymondis zu Lyon de Parcieux zu Paris	216, 1750. 31, 254. 30, 243. 238, 1935. 238, 1933. 9, 80. 99, 800. 99, 800. 242, 1964. 55, 446.
Labaume zu Nizza Laire, Franz Xavies Lang zu Idstein Livuter zu Zürich Lawütz zu Altona- Le Blonc zu Paris o. d. Lenw zu Bordreche Legrand d'Anssi zu Paris Le Monnier zu Paris zu Versailles	118, 952. 129, 1036. 90, 724. 10, 58, 472. 13, 112. 112, 901. 207: 1078. 78, 39, 313.	Olf zu Darmstade Orme zu London Ofiander zu Kirchheim — zu Stuttgard Oftertag zu Regensburg Ouerbein zu Duisburg Pacifes zu Neapel Paguwo zu Neapel Papazurri zu Rom Paradis-Raymondis zu Lyen de Parcieux zu Paris Pismayr.zu, Weig.	216, 1750. 31, 254. 30, 243. 238, 1935. 238, 1933. 9, 800. 99, 800. 99, 800.
Labaume zu Nizza Laire, Franz Xavies Lang zu Idstein Lawütz zu Atona Le Blonc zu Paris e. d. Leuw zu Dordreche Legrand d'Anssi zu Paris Le Monnier zu Paris Le Monnier zu Paris Lempe zu Freyberg Le Petis zu Eiglgben	118, 952. 129, 1036. 90, 724. 10. 58, 472. 13, 112. 107, 1078. 18. 39, 313. 19. 46, 376, 22, 181. 55- 63, 513. 238. 1934.	Olf zu Darmstade Orme zu London Ofiander zu Kirchheim — zu Stuttgard Oftertag zu Regensburg Otterbein zu Duisburg Pacific zu Nespel Paguwo zu Nespel Papuzurri zu Rom Paradis-Raymondis zu Lyon de Parcieux zu Paris Pifsmayr.zu, Wien. Paleken - Kortum zu Neubrandenburg	216, 1750. 31, 254. 30, 243. 238, 1935. 238, 1933. 9, 80. 99, 800. 99, 800. 242, 1964. 55, 446. 22, 180.
Labaume zu Nizza Laire, Franz Xavies Lang zu Idstein Lävater zu Zürich Lawütz zu Altona Le Blonc zu Paris e. d. Leuw zu Bordreche Legrand d'Anssi zu Paris Le Monnier zu Paris Le Monnier zu Paris Le Monnier zu Friedburg Le Petit zu Eigligben ret zu Friedburg	118, 952. 129, 1036. 90, 724. 10. 58, 472. 13, 112. 127, 1678. 78. 39. 313. 79. 46, 3767, 22, 181. 55. 63, 513. 238. 1934.	Olf zu Darmstade Orme zu London Osiander zu Kirchheim — zu Stuttgard Ostertag zu Regensburg Otterbein zu Duisburg Pacific zu Nespel Paguwo zu Nespel Papuzurri zu Rom Paradis-Raymondis zu Lyon de Parcienz zu Paris Paleken Kortum zu Neubtandenburg Patrat zu Paris	216, 1750. 31, 254. 30, 243. 238, 1935. 238, 1933. 9, 800. 99, 800. 99, 800. 242, 1964. 55, 440. 22, 180. 11, 95. 138, 1412.
Labaume zu Nizza Laire, Franz Xavier Lang zu Idstein Lavater zu Zürich Lawütz zu Altona Le Blanc zu Paris e. d. Leaw zu Bordreche Legrand d'Anssi zu Paris Le Monnier zu Paris — zu Versailles Lempe zu Freyberg Le Petit zu Eiglgben rr — zu Friedburg Leroy de Lozabbenne zu Wien	118, 952. 129, 1036. 90, 724. 10, 58, 472. 13, 112. 127, 1678. 18, 39, 313. 19, 46, 376, 22, 181. 55, 63, 513. 238. 1934. 47, 383. 208, 1488.	Olf zu Darmstade Orme zu London Ofiander zu Kirchheim — zu Stuttgard Ostertag zu Regensburg Ouerbein zu Duisburg Pacifiqu zu Neapel Paguwo zu Neapel Papuzweri zu Rom Paradis-Raymondis zu Lyon de Parcieux zu Paris Pafsmaye.zu, Wien Pafshen Kortum zu Neubrandenburg Parrat zu Paris Paguina, zu Nimes	216, 1750. 31, 254. 30, 243. 238, 1935. 238, 1933. 9, 800. 99, 800. 99, 800. 242, 1964. 22, 180. 238, 1934. 11, 95. 138, 112.
Labaume zu Nizza Laire, Franz Xavies Lang zu Idstein Lavuter zu Zürich Lawütz zu Altona Le Blonc zu Paris e. d. Leuw zu Bordreche Legrand d'Aussi zu Paris Le Monnier zu Paris — zu Versailles Lempe zu Freyberg Le Petit zu Eigleben ert — zu Friedburg Leroy de Lozahbeune zu Wien Lothmieller zu Wiess	118, 952, 129, 1036, 90, 724, 10, 58, 472, 13, 112, 172, 901, 207, 1078, 78, 39, 313, 79, 46, 376, 22, 181, 55, 63, 513, 238, 1934, 47, 383, 208, 1488, 238, 1935,	Olf zu Darmstade Orme zu London Ofiender zu Kirchheim — zu Stuttgard Ofiertag zu Regensburg Ouerbein zu Duisburg Pacifie zu Nespel Pagumo zu Nespel Papuzurri zu Rom Paradis-Raymondis zu Lyon de Parcieux zu Paris Pifsmayr.zu, Wijen, Pafishen - Kortum zu Neubtandenburg Patrat zu Paris Paulian zu Nimes Pauw zu Appientung	216, 1750. 31, 254. 30, 243. 238, 1935. 238, 1933. 9, 800. 99, 800. 99, 800. 142, 1964. 22, 180. 11, 95. 138, 1412. 47, 544. 22, 180.
Labeume zu Nizza Laire, Franz Xavier Lang zu Idstein Lawiter zu Zürich Lawütz zu Ahona— Le Blonc zu Paris o. d. Leuw zu Dordreche Legrand d'Anssi zu Paris Le Monnier zu Paris —— zu Versilles Lempe zu Freyberg Le Petis zu Eisleben rt —— zu Friedburg Leroy de Lozabibeine; zu Wien Lothmieller zu Wiens Lutenroth zu Wiens Lutenroth zu Wiens	118, 952. 129, 1036. 90, 724. 10. 58, 472. 13, 112. 107, 1078. 78. 39. 313. 79. 46, 376, 22, 181. 55. 63, 513. 238. 1934. 47, 383. 208, 1488. 238, 1935. 171, 1484.	Olf zu Darmstade Orme zu London Ofiander zu Kirchheim — zu Stuttgard Ostertag zu Regensburg Ouerbein zu Duisburg Pacifiqu zu Neapel Paguwo zu Neapel Papuzweri zu Rom Paradis-Raymondis zu Lyon de Parcieux zu Paris Pafsmaye.zu, Wien Pafshen Kortum zu Neubrandenburg Parrat zu Paris Paguina, zu Nimes	216, 1750. 31, 254. 30, 243. 238, 1935. 238, 1933. 9, 800. 99, 800. 99, 800. 242, 1964. 22, 180. 238, 1934. 11, 95. 138, 112.
Labaume zu Nizza Laire, Franz Xavies Lang zu Idstein Lavuter zu Zürich Lawütz zu Altona Le Blonc zu Paris e. d. Leuw zu Bordreche Legrand d'Aussi zu Paris Le Monnier zu Paris — zu Versailles Lempe zu Freyberg Le Petit zu Eigleben ert — zu Friedburg Leroy de Lozahbeune zu Wien Lothmieller zu Wiess	118, 952, 129, 1036, 90, 724, 10, 58, 472, 13, 112, 172, 901, 207, 1078, 78, 39, 313, 79, 46, 376, 22, 181, 55, 63, 513, 238, 1934, 47, 383, 208, 1488, 238, 1935,	Olf zu Darmstade Orme zu London Ofiender zu Kirchheim — zu Stuttgard Ofiertag zu Regensburg Ouerbein zu Duisburg Pacifie zu Nespel Pagumo zu Nespel Papuzurri zu Rom Paradis-Raymondis zu Lyon de Parcieux zu Paris Pifsmayr.zu, Wijen, Pafishen - Kortum zu Neubtandenburg Patrat zu Paris Paulian zu Nimes Pauw zu Appientung	216, 1750. 31, 254. 30, 243. 238, 1935. 238, 1933. 9, 800. 99, 800. 99, 800. 142, 1964. 22, 180. 11, 95. 138, 1412. 47, 544. 22, 180.

, J***				-
Pelzel zu Prag	•		Charleton on Frankis	
Peseter zu Herfpruck		67; 454-	Staution on London	1 31 251 B. FES.
Perich zu Suhl	•	31, 254	Stoevens zu Landon	99. 79 ≥
Pia zu Paris		171, 1382,	Steiner zu Augsburg v. Striwer zu Moskaw	62, 424
Piccini, Nic., zu Paris		22, 179.	Success an Jour	73, 594.
Plitt zu Frankfurt a. M.		938, 1934,		176 1362s
Polchow zu Genin		180, 1469	and the second s	onet tota
Prag zu Pesth-		307, 1674		
Trenitie au latio ,	والمستعدد الأمانية	23, 182.	v, Tenbera zu Dresden	35. 288. 41. 336. 66. 532.
Prieser zu Augsburg		109, 880.	Thalwitzer zu Wittenberg	47. 383.
	^	4-31 4000	Thenius zu Dresden	157, 1271.
	P.	. • • • • • • • • • • • • • • • • • • •	Thormann zu Bern	238. 1935.
Quaglio zu München	· ·	46. 376.	Tinevelli im Piemontelichen	242, 1965
Name of the second		400 90	Titius zu Wittenberg	47, 383,
Secret .	R.		Toaldo, Jos., zu Padus	217, 1755, 242, 1965.
Ramsden zu London		1204: 839	Töpfér zu Regensburg	
Rauft zu Erdmannsdorf		138. 1119.	Transvetter zu Witzelreds	03, 500.
Rautenstrauch zu Wien		20. 242.	Troifi zu Neapel	09. 800.
Rayner, Will, zu London	.	104. R49.	Turpin zu Paris	22. 183.
Rebmann zu Nuruberg	4. 4.	99. 799.	σ.	
Reichard zu Grimme	1 .	. 111, 896.		
Riche zu Montd'or	A Sec	30. 317	v. Ueberacher, Graf, zu Wien	149, 880.
Biedel zu Leipzig	$\sim 10^{-1}$	238, 1935.	Ulich zu Wittenberg	Tio, 145.50
Ricpke zu Schleutingen	···.	236. 1935.		
du Riveroi, Graf, zu Berlin	45. 668	123, 993.		
Roberjot zu Raftadt		22. 180.	Vanelli zu Lugano	242, 1966. - 23; 1841
Robinfon, Mary, zu London	95.761	194, 869.		22, 1811
moding zu Hamburg			Vauvilliers zu Petersdurg	208, 1688
Roloff zu Berlin	9. 8	0. 15, 124.	v. Veltheim, Graf, zu Harbke "	- 180, 1455. 204, 1656.
Rofe zu Ansbach	213, 1720.	237, 1928.	Venture in Aegypten	22, 182,
Rothhammer zu München		15, 126.	Volkhart in Meiningen	238, 1 93 5 .
Rowe 24 York	9, 8 212, 1720 99 , 79 7 ,	104, 833.	in the second of	and the first term of the second second
Hadolph zu Windsheim		- shot redate	<i>W</i> .	
, • • •			Wadfiram za Paris	
	, 3, (1) (1)		Wally zu Paris	25. 684.
•		1	Warten, Jol., zu Wickham	85. 687.4
s. Julis v. Marfehlins, Karl I	Diylles, su Wien.	r. 6.	Webey zu Apolda	1. L 050, 8027
Salzmunn zu Potsdam		230, 1868.	zu Weimag	288.18364
de Sauffure zu Genf	22, 1 79 .	217, 1753.	Weimar zu Brfurt	- 41, 336, 46, 369.
Old 1 travers		\$ \$ \tau_{\$\text{\$\texitt{\$\text{\$\text{\$\texit{\$\texi{\$\text{\$\text{\$\texi{\$\texi{\$\texi{\$\texi{\$\texi{\$\texi{\$\texi{\$\texi{\$\texi{\$\texi{\$\te	Weifert zu Heilbronn	
Schacher zu Leipzig		73, 592.	Waiffenbach zu Lucern	85, 687.
Schüffer zu Ulm		238. 1935.	Waring zu Eggenfelden	8. 98177924
v. Scherer zu München] Scheuer zu Mainz	•	238. 1935.	Wenjand gu Darmftadt	238,.19354 171, 13 13 4
Scheuer zu Mainz	4.5	212, 1719/	Whaeldon zu Weedhamfteed	104. 828.
Scheyer zu Erfurt	5 and	116, 933.		1,000 to 100 to
Scheyer zu Erfurt Schiefsl zu Selzburg Schinz zu Zurich		129, 1038,	w. Wielandt zu Wien	70. 567.
Sching zu Zurich		238. 1935.	Wilifeh zu Wittenberg	35- 288- 47- 388-
Schlechtendal zu Duisburg	316, 1750,		Windom zu Uplala	67. 5444
Schmalz zu Coburg	fambiisen	13, 112.	Wirthgen zu Bresden	238, 19254
v. Schmidt Phifeldeck zu Wo	nachme)	253, 1721.	Weckl zu Salzburg	11, 96,
Scholz zu Neudorf	• • • •	A14-3725.	Welff zu Petersburg	47, 383.
Schubert zu Hildesheim		32, 50P		410 3000
Schweighäufer zu Strafsburg		90, 714.	T,	at a to the first transfer
Scuto zu Nespel		99.800	Todag in Whitwerth	104. 839.
Sebuld zu Lauf		\$7x, £381,	لقه	
Secent zu München	: '	938, 1934-	Zehleren	445
Selleque au Paris Serrao au Neapel		45, 352.	Zabberra Zaukan da Resultane	243, 1965.
Spollanzani zu Pavia		99, 8004	Zauker zu Freyburg	850, 1453.
Swine au Creeke	والمنازع والمنازع والمنازع	243, 1965	Zeiler zu Augsburg	11, 936
Spier zu Creeks		404. §38.	Zink zu Ludwigsluß	471. 1382)
	3			
at Warr	milahta litakaria	ha Winail.	and the first their details	lehete
e, veri	variation stretaility	ha Yawa i	ichten von und über Ge	TOTAL BET
· 🕶 🗀 🚉	n	1. Oak	· / · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	Secretary Secretary
•	A realist s	**	Antikritik d. Uebnifetzers v. Dall	away's Reifen milit
			Rec. Antw.	ET9, 850-
Mrahamfon's Medaille auf A	lexander L. 430, Trre.	230, 1262.1	- gegen d. Rec. d. Verfi	uchs e. neuen Thea-

.. Rec. Antw.

gegen d. Rec. d. Verfuchs e. neuen Thea-

tie ub. d. Verletzungen d. guten Namens in d. A. D. B. - wegen d. Almanache in Tafebonbuchs f.

Kauffeute . Digitized by GOOQI Antwore on Hit. Meidinger

•	
Antwort d. Vf. d. Revision d. peinl. Rechts auf Hs.	Frdfer's Teleskope 139, 955.
	Funke's Erklärung 113, 912.
Artze's Antikritik nebft Rec. Antw. 206, 1671.	$oldsymbol{G}_{old$
Aubertin Erfindung z. Copiron d. Rupferstiche 230, 2867.	wr.
Audibert's Maschine, d. Brande Rinhalt au thun 22, 183.	Cohate Claubon-behannish iib d Rubnosbant ask stee
Auffoderung an Hu. Reufs	Gebel's Glaubensbekenntnise üb. d. Ruhpocken 216, 1751.
Augusti's Apologisen, Vertheid, d. Bec. gegen Wach-	Gerstücker's Erklarung 230, 1872.
lers Beschuldigung. e. Plagiats 133, 1521.	Göttling's Entdeckung d. gelvanische Batterie betreff. 30, 243.
	üb. e. eignen d. Manna ühnlichen Bestand-
Autenrieth's Bitte an deutsche Aerzte, welche üch mit	theil d. Runkelrüben 20, 166.
Untersuchung d. Matur beschäftigen 167, 1349.	- üb. Hahuemanns Scharlachfiebermittel 65, 527.
•	Gröff's Erklärung gegen IIn. Körte 177, 1431.
B.	Gräff's Erklärung gegen IIn. Körte
	Grammar new english Bemerkungen des Vf. üb. d.
Bandin's Entdeckungsreife 152, 1228. 199, 1613.	Recens. im N. 156. d. A. L. Z. 196, 1590.
Beckstüdt's topograph. Aufnahme d. Obergrafich.	
	».
Gatzenellenbogen 30, 246.	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·
Becker üb. d. Verbesserung d. Nationalzeitung 205, 1663.	Hacquel's Anzeige 191, 1351.
Benzenberg's Berichtigung 42, 244.	Hacqueers Anzeige 19t, 1351.
Berard's Photophor 135, 1081.	Häfeli's Erklärung 160, 1296.
Bernard's Ergänzungsarm 22, 183.	Hahnemann's neuentdecktes Laugenfalz 1, 8.
Bischofs Anzeige . 194, 1576.	an Klaproth, Karsten u. Hermbstädt 27, 223.
not the all partitions and the state of the	du Hamel erhält eine literarische Austellung vom
	ruff. Kaifer 242, 1968.
Böckmann's Anzeige d. Galvan. Batterio betreff. 4, 32.	
Borda, Rede u. Denkmai zu seinem Andenken 225, 1832.	Hande's Reference 134, 1080.
Brehm's letztes Wort an d. Rec. fein. Abb, de cri-	Hanin's Erfindung 210, 1704
mine violati carceris 10, 84.	Maubold's Erklarung 230, 1784.
Browne's neue Reile 158, 1278.	Hayda's neue Composition d. Jahreszeiten 111, 896.
Bruguntelli's Entdeckung d. Uebergangs d. Wein-	Heiberg kehrt nach Kopenhagen zurück 221, 1792.
	v. Held Yf. d. schwarzen Buchs 199, 1615.
The former before the first of the contract of	v. Hellfeld's Berichtigung 49, 400.
Brane's neue Methode d. Kohlenbrennerey 93, 748.	77 4 4 4 9 50 4 111
Buse's u. Weingurtners in Erfurt Erziehungsanstalt 156, 1263.	771
Butymann's Antikritik nebst Rec. Antw. 147, 1182.	Himmel's Reile 73, 591.
	Hoffmann, Leop. Aloys zu Wien 199, 1615.
C.	Hoffmann's Antikritik nebst Rec. Antwort 106, 853.
•	Hommel's Berichtigung 37, 304.
Cambry's Entdeckung e. allgemeinen Sprache 79, 639.	Hornemann's Reise in Afrika 99, 798- 129, 1037.
	Hober's Erklärung 167, 13:0.
Carcel's u. Carreau's mechanische Lampa 417, 1759.	The A A A A A A A A A A A A A A A A A A A
Chaptal's Erfindungen im Bleichen 171, 1380.	Hufeland's Erklarung 48, 392.
	Auffindaming on Angelo
Chiadada Daniahiinina	Auffoderung an Aerzte 178, 1439.
Chladni's Berichtigung 183, 1488. Claudius Brief an und von ihm 21, 653.	W. Humbold:'s Reife 178, 1439. 99, 798.
Chiadui's Berichtigung 183, 1438. Claudius Brief an und von ihm 81, 653.	v. Humboldt's Reise 99, 798.
Chiadai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm S1, 653. Comolli's coloffale Statue Bonepartes 228, 1853.	v. Humboldi's Reise 99, 798.
Chiadui's Berichtigung 183, 1438. Claudius Brief an und von ihm 81, 653.	v. Humboldt's Reise 99, 798.
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm 81, 653. Comolli's coloffale Statue Bonepartes Curier's Auffoderung an d. Gelehrten 86, 694.	v. Humboldi's Reise 99, 798. J. Janvier's Pendeluhr 85, 445.
Chiadai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm S1, 653. Comolli's coloffale Statue Bonepartes 228, 1853.	v. Humbolds's Reife 99, 798. J. Janvier's Pendeluhr K.
Chiadai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comoili's coloffale Statue Bonepartes Cowier's Auffoderung an d. Gelehrten D.	v. Humbolds's Reife 99, 798. J. Janvier's Pendeluhr 85, 445. K.! Kant's Erklärung 120, 968.
Chiadai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comoili's coloffale Statue Bonepartes Cowier's Auffoderung an d. Gelehrten D.	v. Humbolds's Reife J. Janvier's Pendeluhr K.! Kaut's Erklärung Karl, Beherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm St. 653. Comolli's coloffale Statue Bonepartes Cwier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zuz Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320.	v. Humbolds's Reife J. Janvier's Pendeluhr K.: Kans's Erklärung Karl, Erherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal 221, 1791.
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm St. 653. Comolli's coloffale Statue Bonepartes Cwier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zuz Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320.	v. Humbolds's Reife J. Janvier's Pendeluhr K.! Kant's Erklärung Karl, Erherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal 221, 1791.
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comolli's coloffale Susque Bonepartes Cowier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zus Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w.	v. Humboldi's Reise J. Janvier's Pendeluhr K.: Kant's Erklärung Karl, Erherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen 104, 840.
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Claudius Brief an und von ihm S1, 653. Comolli's coloffale Susue Bonepartes Curier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen	v. Humboldt's Reise J. Janvier's Pendeluhr K.! Kant's Erklärung Karl, Erherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstur's Deukmal auf d. Bibliothek zu Göttingen 104, 840. 119, 956.
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Claudius Brief an und von ihm S1, 653. Comoili's coloffale Sustne Bonepartes Cwrier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Changlaire Andenken Changlaire Andenken 207, 2678.	v. Humboldt's Reise J. Janvier's Pendeluhr K.: Kant's Erklärung Karl, Erherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Kindervoter's Erklärung 221, 1791. 104, 840. 119, 956. 56, 456.
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Claudius Brief an und von ihm S1, 653. Comolli's coloffale Susue Bonepartes Curier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzel's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Dietrick's Anzeige 37, 304.	J. Janvier's Pendeluhr K.! Kant's Erklärung Karl, Brherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Kinderveter's Erklärung Kinderveter's Erklärung Kinster Anzeige 99, 798. 99, 798. 220, 998. 120, 968. 120, 968. 121, 1791. 104, 840. 119, 956. Kinderveter's Anzeige 42, 344-
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Claudius Brief an und von ihm S1, 653. Comolli's coloffale Statue Bonepartes Comolli's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Dietrich's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss Toolomieu kommt auf freyen Fuss	J. Janvier's Pendeluhr K.! Kant's Erklärung Karl, Erherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küftner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Kinderveter's Erklärung Kinderveter's Erklärung Kinster Anzeige Kinstermann's Anzeige Klostermann's Anzeige 299, 798. 855, 445. 855, 445. 120, 968. 1219, 968. 104, 840. 119, 956. 56, 456. 876, 456. 877, 344- 230, 1870.
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Claudius Brief an und von ihm S1, 653. Comoili's colofiale Sustne Bonepartes Curier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zuz Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Dietrick's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss Zurückkunst nach Paris	v. Humboldt's Reife J. Janvier's Pendeluhr K.: Kant's Erklärung Karl, Esherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küftner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen 104, 840. 119, 956. Kinderveter's Erklärung Kirsten's Anzeige Kirsten's Anzeige Klostermann's Anzeige Kocken's Erklärung 230, 18706.
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Claudius Brief an und von ihm S1, 653. Comolli's coloffale Sustne Bonepartes Curier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzel's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Dietrick's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss — Zurückkunss nach Paris — Rechtsertigung 183, 1438. 81, 653. 228, 1853. 69, 558. 69, 558. 102, 827. 70, 568.	J. Janvier's Pendeluhr K.! Kant's Erklärung Karl, Erherrog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Künderveter's Erklärung Kinderveter's Erklärung Kirsten's Anzeige Kiostermann's Anzeige Klostermann's Anzeige Koop's Ersindung d. Schwärze a. d. gedrucktem Pa-
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Claudius Brief an und von ihm S1, 653. Comolli's coloffale Sustne Bonepartes Curier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzel's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Dietrick's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss — Zurückkunss nach Paris — Rechtserzigung — Nachrichien von ihm 143, 1149.	### ### ##############################
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comoili's colofiale Statue Bonepartes Cowier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Dietrick's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss Dietrick's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss Rechtsertigung	J. Janvier's Pendeluhr K.! Kant's Erklärung Karl, Erherrog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Künderveter's Erklärung Kinderveter's Erklärung Kirsten's Anzeige Kiostermann's Anzeige Klostermann's Anzeige Koop's Ersindung d. Schwärze a. d. gedrucktem Pa-
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Claudius Brief an und von ihm S1, 653. Comoili's colofiale Sustne Bonepartes Curier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zuz Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Dietrick's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss — Zurückkunst nach Paris — Rechtsertigung — Nachrichien von ihm Döring's Anzeige Dolomies an Reise 24, 199.	### ### ##############################
Chladni's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Claudius Brief an und von ihm S1, 653. Comolli's coloffale Susue Bonepartes Cowier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Dietrich's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss Zurückkunfs nach Paris Rechtsersigung Nachrichien von ihm Döring's Anzeige Döring's Anzeige 24, 199.	J. Janvier's Pendeluhr K.! Kant's Erklärung Kart, Brherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Kinderveter's Erklärung Kinderveter's Erklärung Kinstermann's Anzeige Klostermann's Anzeige Koop's Erklarung Koop's Erklarung Koop's Erklarung Koop's Erklarung Koop's Anzeige weg, d. Garvischen Schristen Kosagarten's einige Worte üb. und für Bianca del
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comolli's coloffale Statue Bonepartes Cowier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Dietzick's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss — Zurückkuns; nach Paris — Rechtserigung — Nachrichien von ihm Döring's Anzeige Ducros zu Paris 183, 1438. 81, 653. 228, 1853. 694. 207, 2678. 207, 2678. 37, 304. 70, 568. 102, 814. 112, 904. 143, 1149. 24, 199. Doring's Anzeige Ducros zu Paris 199, 1615.	J. Janvier's Pendeluhr K. Kant's Erklärung Karl, Beherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küftner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Kindervoter's Erklärung Kindervoter's Erklärung Kinstermann's Anzeige Klostermann's Anzeige Koop's Erklärung Koop's Erindung d. Schwärze a. d. gedrucktem Papiere zu ziehen Kosagarten's einige Worte üb. und für Bianca del Giglio 196, 1591.
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Claudius Brief an und von ihm S1, 653. Comoili's colofiale Sustne Bonepartes Curier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zuz Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Dietrick's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss — Zurückkunst nach Paris — Rechtsertigung — Nachrichien von ihm Döring's Anzeige Dolomies an Reise 24, 199.	J. Janvier's Pendeluhr K. Kant's Erklärung Karl, Beherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen 104, 840. 119, 956. Kinderveter's Erklärung Kirsen's Anzeige Kirsen's Anzeige Kochen's Erklärung Koop's Ersindung d. Schwärze a. d. gedrucktem Papiere zu ziehen Kospgarten's einige Worte üb. und für Bianca del Giglio Kedey's Statue zu Haarlem 99, 798. 220, 798. 220, 968. 221, 1791. 104, 840. 119, 956. 56, 456. 42, 344. 230, 1870. 233, 1896. 233, 1896. 203, 1622.
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comolli's colofiale Statue Bonepartes Cowier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Dietrich's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss ———————————————————————————————————	J. Janvier's Pendeluhr K. Kant's Erklärung Karl, Beherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen 104, 840. 119, 956. Kindervoter's Erklärung Kinsterman's Anzeige Kinsterman's Anzeige Koop's Erklärung K
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comolli's coloffale Statue Bonepartes Cowier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Districk's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss — Zurückkunst nach Paris — Rechtserigung — Nachrichien von ihm Döring's Anzeige Ducros zu Paris E. Eichstädi's Erklärung	J. Janvier's Pendeluhr K.! Kant's Erklärung Karl, Beherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Kindervoter's Erklärung Kinstern's Anzeige Kinstern's Anzeige Kilosterman's Anzeige Koop's Erklärung Koop's Erklärung
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comolli's coloffale Statue Bonepartes Cowier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Districk's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss — Zurückkunst nach Paris — Rechtserigung — Rechtserigung — Nachrichien von ihm Döring's Anzeige Ducros zu Paris E. Eichstädi's Erklärung — Erwiederung an Prof. Höpsner in Leip-	J. Janvier's Pendeluhr K. Kant's Erklärung Karl, Beherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen 104, 840. 119, 956. Kindervoter's Erklärung Kinsterman's Anzeige Kinsterman's Anzeige Koop's Erklärung K
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comolli's coloffale Statue Bonepartes Cowier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Dietrick's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss — Zurückkuns; nach Paris — Rechtserigung — Nachrichien von ihm Döring's Anzeige Ducros zu Paris E. Eichstüds's Erklärung — Erwiederung an Prof. Höpfner in Leipzig 30, 726.	J. Janvier's Pendeluhr K.: Kant's Erklärung Karl, Esherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen 104, 840. 119, 956. Kinderveter's Erklärung 56, 456. Kirsten's Anzeige 42, 344- Klostermann's Anzeige 230, 1870. Kochen's Erklärung 233, 1896. Koop's Ersindung d. Schwärze a. d. gedrucktem Papiere zu ziehen Kons's Anzeige weg. d. Garvischen Schriften Kosagarten's einige Worte üb. und für Bianca del Giglio Koster's Statue zu Haarlem Kraste Erklärung in Beziehung auf Hn. Fichte Nachtrag z. Recension d. neuen Organons d. Philosophie
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comoili's colossale Sustae Bonepartes Cowier's Austoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reise. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Dietrick's Anzeige Dietrick's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss —— Rechtsertigung —— Rachrichien von ihm Döring's Anzeige Ducros zu Faris Eichstüdi's Erklärung —— Erwiederung an Prof. Höpsner in Leipzig Engländer, neue Reisen nach Griechenland 2183, 1438. 223, 1253. 229, 229, 225, 2231.	J. Janvier's Pendeluhr K.! Kant's Erklärung Karl, Beherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Kindervoter's Erklärung Kinstern's Anzeige Kinstern's Anzeige Kilosterman's Anzeige Koop's Erklärung Koop's Erklärung
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comolli's coloffale Statue Bonepartes Cowier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Diztrick's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss Zurückkunst nach Paris Rechtsertigung Döring's Anzeige Ducros zu Paris E. Eichstüdi's Erklärung Erwiederung an Prof. Höpfner in Leipzig Kngländer, neue Reisen nach Griechenland de s'Eppée, Abbé, Denkmünze auf denselben 183, 1438. 81, 653. 228, 1853. 694. 229, 1853. 694. 207, 1678. 207, 1678. 207, 1678. 207, 1678. 218, 377, 304. 70, 568. 228, 1853. 229, 1853. 694. 207, 1678. 218, 1149. 225, 1832. 226, 1832. 227, 1842. 227, 1847. 227, 1678. 228, 1832. 229, 1678. 220, 1678. 229, 1615.	J. Janvier's Pendeluhr K.: Kant's Erklärung Karl, Esherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen 104, 840. 119, 956. Kinderveter's Erklärung 56, 456. Kirsten's Anzeige 42, 344- Klostermann's Anzeige 230, 1870. Kochen's Erklärung 233, 1896. Koop's Ersindung d. Schwärze a. d. gedrucktem Papiere zu ziehen Kons's Anzeige weg. d. Garvischen Schriften Kosagarten's einige Worte üb. und für Bianca del Giglio Koster's Statue zu Haarlem Kraste Erklärung in Beziehung auf Hn. Fichte Nachtrag z. Recension d. neuen Organons d. Philosophie
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comolli's coloffale Statue Bonepartes Cowier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Diztrick's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss Zurückkunst nach Paris Rechtsertigung Döring's Anzeige Ducros zu Paris E. Eichstüdi's Erklärung Erwiederung an Prof. Höpfner in Leipzig Kngländer, neue Reisen nach Griechenland de s'Eppée, Abbé, Denkmünze auf denselben 183, 1438. 81, 653. 228, 1853. 694. 229, 1853. 694. 207, 1678. 207, 1678. 207, 1678. 207, 1678. 218, 377, 304. 70, 568. 228, 1853. 229, 1853. 694. 207, 1678. 218, 1149. 225, 1832. 226, 1832. 227, 1842. 227, 1847. 227, 1678. 228, 1832. 229, 1678. 220, 1678. 229, 1615.	J. Janvier's Pendeluhr K.! Kant's Erklärung Karl, Beherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen 104, 840. Kinderveter's Erklärung Kinsterman's Anzeige Kinsterman's Anzeige Koop's Erklärung Kopgarten's einige Worte üb. und für Bianca del Giglio Kofeg's Statue zu Haarlem Kore's Statue zu Haarlem
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Claudius Brief an und von ihm Comoili's colossale Sustae Bonepartes Couvier's Austoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reise. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Dietrich's Anzeige Dietrich's Anzeige Turückkunst nach Paris Echtfertigung Turückkunst nach Paris Turückkunst nach Paris Turückkunst von ihm Türjeyen Fuse Turückkunst nach Paris Turückkunst nach P	J. Janvier's Pendeluhr K.! Kant's Erklärung Karl, Beherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Kinderveter's Erklärung Kinstern's Anzeige Kinstern's Anzeige Kitosternan's Anzeige Koop's Erklärung Koop's Erklärung
Chiadai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comolli's coloffale Statue Bonepartes Cowier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Diztrick's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss — Zurückkunst nach Paris — Rechtserigung — Nachrichien von ihm Döring's Anzeige Ducros zu Paris E. Eichstädi's Erklärung — Erwiederung an Prof. Höpfner in Leipzig Kngländer, neue Reisen nach Griechenland de stepée; Abbé, Denkmünze auf denselben Erklärung üb. e. Epigramm in d. Zeit s. de elegante Weit Weit E. Anzeiseich Angelen Angen Go, 488.	J. Janvier's Pendeluhr K.! Kant's Erklärung Karl, Brherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Kinderveter's Erklärung Kinderveter's Erklärung Kinstermann's Anzeige Kinstermann's Anzeige Koop's Erklärung Koop's Erklärung Koop's Erklärung Koop's Erklärung Koop's Erklärung Koop's Erklärung Kosm's Anzeige weg. d. Garvischen Schriften Giglio Kosm's Anzeige weg. d. Garvischen Schriften Giglio Kosm's Statue zu Haarlem Kosm's Statue zu Haarlem Kosm's Statue zu Haarlem Kosm's Erklärung in Beziehung auf Hn. Fichte Nachtrag z. Recension d. neuen Organons d. Philosophie L. Labouté eignet sich 'd. Entdeckung d. Kuhpocken 211 219, 1614-
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Claudius Brief an und von ihm Comoili's colossale Sustae Bonepartes Couvier's Austoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reise. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Dietrich's Anzeige Dietrich's Anzeige Turückkunst nach Paris Echtfertigung Turückkunst nach Paris Turückkunst nach Paris Turückkunst von ihm Türjeyen Fuse Turückkunst nach Paris Turückkunst nach P	J. Janvier's Pendeluhr K. Kant's Erklärung Karl, Esherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen 104, 840. 119, 956. Kinderveter's Erklärung 56, 456. Kirsten's Anzeige 42, 344- Klostermann's Anzeige 233, 1896. Koop's Ersindung d. Schwärze a. d. gedrucktem Papiere zu ziehen Kops's Ersindung d. Garvischen Schristen Kofsgarten's einige Worte üb. und für Bianca del Giglio Kofer's Statue zu Haarlem Kofsgrien's Statue zu Haarlem Kofsgrien's einige Worte üb. und Für Bianca del Giglio Kofer's Statue zu Haarlem Koffer's Statue zu Haarlem Koffer's Carvischen Schristen L. Labouté' eignet sich'd. Entdeckung d. Kuhpocken 2th Lange's Bemerkungen üb. e. Recens, sein. Bayreu-
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comoili's colossale Susque Bonepartes Cowier's Austoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reise. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken 207, 2678. Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken 225, 1832. Dietrich's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss ———————————————————————————————————	J. Janvier's Pendeluhr K. Kant's Erklärung Karl, Beherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Lig. 968. Kinderveter's Erklärung Kirsen's Anzeige Lig. 19956. Kinderveter's Erklärung Koop's Erklärung Koop's Ersindung d. Schwärze a. d. gedrucktem Papiere zu ziehen Kors's Anzeige weg. d. Garvischen Schristen Kosparten's einige Worte üb. und für Bianca del Giglio Kofty's Statue zu Haarlem Kofty's Statue zu Haarlem Kofty's Statue zu Haarlem Kofty's Erklärung in Beziehung auf Hn. Fichte Nachtrag z. Recension d. neuen Organons d. Philosophie L. Labouté eignet sich'd. Entdeckung d. Kuhpocken zn Lange's Bemerkungen üb. e. Recens, sein. Bayreuter Geschichte 18, 146.
Chiadai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comolli's coloffale Statue Bonepartes Cowier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Diztrick's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss — Zurückkunst nach Paris — Rechtserigung — Nachrichien von ihm Döring's Anzeige Ducros zu Paris E. Eichstädi's Erklärung — Erwiederung an Prof. Höpfner in Leipzig Kngländer, neue Reisen nach Griechenland de stepée; Abbé, Denkmünze auf denselben Erklärung üb. e. Epigramm in d. Zeit s. de elegante Weit Weit E. Anzeiseich Angelen Angen Go, 488.	J. Janvier's Pendeluhr K. Kant's Erklärung Karl, Beherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Erklärung Kindervater's Erklärung Kindervater's Erklärung Kinsterman's Anzeige Kinsterman's Anzeige Koop's Erklärung Linger's Statue zu Haarlem Korn's Anzeige weg. d. Garvischen Schristen Kopgarten's einige Worte üb. und für Bianca del Giglio Koter's Statue zu Haarlem Korn's Statue zu Haarlem Korn's Anzeige weg. d. Garvischen Schristen Linger's Statue zu Haarlem Linger's Statue zu Haarlem Linger's Bemerkungen üb. e. Recens, sein. Bayreuther Geschichte Lebon's Thermolampe 18, 146. Lebon's Thermolampe
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comolli's coloffale Statue Bonepartes Cowier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 694. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Diesrich's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fusi — Rechtserigung — Rechtserigung — Rechtserigung — Nachrichien von ihm Döring's Anzeige Ducros zu Paris E. Eichstädi's Erklärung — Erwiederung an Prof. Höpsner in Leipzig Engländer, neue Reisen nach Griechenland de l'Epée, Abbé, Denkmünze auf denselben Brklärung üb. e. Epigramm in d. Zeit s. de elegante Welt Ernesi's Antikritik nebst Rec. Antwe. 183, 1438. 81, 653. 228, 1853. 694. 226, 1853. 694. 207, 1678. 207, 1678. 207, 1678. 207, 1678. 207, 1678. 207, 1678. 207, 1678. 207, 1678. 207, 1678. 207, 1678. 207, 1678. 207, 1678. 219, 1625. 225, 1832. 219, 1625. 225, 1832. 226, 1832. 226, 1832. 227, 1678.	J. Janvier's Pendeluhr K.! Kant's Erklärung Karl, Beherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Kinderveter's Erklärung Kinderveter's Erklärung Kinstem's Anzeige Kinstemann's Anzeige Koop's Erklarung Koop's Erklar
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comolli's coloffale Statue Bonepartes Cuvier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reise. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 694. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Diesrich's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fusi — Rechtserigung — Rechtserigung — Rechtserigung — Nachrichien von ihm Döring's Anzeige Ducros zu Paris E. Eichstädi's Erklärung — Erwiederung an Prof. Höpsner in Leipzig Engländer, neue Reisen nach Griechenland de l'Epée, Abbé, Denkmünze auf denselben Brklärung üb. e. Epigramm in d. Zeit s. de elegante Welt Ernesi's Antikritik nebst Rec. Antw. Fetko's stereotypische Druckformen 22, 283. 228, 1853. 228, 1853. 228, 1853. 36, 694. 207, 1678. 207, 1678	J. Janvier's Pendeluhr K.: Kant's Erklärung Karl, Esherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen 104, 840. 119, 956. Kinderveter's Erklärung 56, 456. Kirsten's Anzeige 42, 344- Klostermann's Anzeige 733, 1896. Koop's Ersindung d. Schwärze a. d. gedrucktem Papiere zu ziehen 75, 508. Kors's Anzeige Worte üb. und für Bianca del Giglio 76, 1591. 76, 1752. Krate Erklärung in Beziehung auf Hn. Fichte 76, 1752. Krate Erklärung in Beziehung auf Hn. Fichte 76, 1752. Krate Erklärung in Beziehung auf Hn. Fichte 76, 1752. Krate Erklärung in Beziehung auf Hn. Fichte 76, 1752. Labouté eignet sich d. Entdeckung d. Kuhpocken 2th Labouté eignet sich Entdeckung d. Kuhpocken 2th Labouté Thermolsmpe 163, 1319. Labouté Thermolsmpe 18, 146. Lebon's Thermolsmpe 199, 1612. 180, 144. 198, 146. 174, 144. 128, 1852. 197, 1272.
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comolli's coloffale Statue Bonepartes Curier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reife. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Districk's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss — Zurückkunst nach Paris — Rechtserigung — Rechtserigung — Nachrichien von ihm Döring's Anzeige Ducros zu Paris E. Eichstädi's Erklärung — Erwiederung an Prof. Höpsner in Leipzig Engländer, neue Reisen nach Griechenland de Expér, Abbé, Denkmünze auf denselben Brklärung üb. e. Epigramm in d. Zeit s. de elegante Welt Ernesi's Antikritik nebst Rec. Antw. Falko's stereotypische Druckformen 22, 183. 228, 1853. 228, 1853. 266, 694. 207, 267. 207, 2678. 225, 1832. 270, 568. 271, 190. 271, 190. 272, 183.	J. Janvier's Pendeluhr K.! Kant's Erklärung Karl, Beherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Kinderveter's Erklärung Kinderveter's Erklärung Kinstem's Anzeige Kinstemann's Anzeige Koop's Erklarung Koop's Erklar
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comolli's coloffale Statue Bonepartes Cuvier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reise. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 694. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Darcet, Rede u. Denkmal zu seinem Andenken Diesrich's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fusi — Rechtserigung — Rechtserigung — Rechtserigung — Nachrichien von ihm Döring's Anzeige Ducros zu Paris E. Eichstädi't Erklärung — Erwiederung an Prof. Höpsner in Leipzig Engländer, neue Reisen nach Griechenland de l'Epée, Abbé, Denkmünze auf denselben Brklärung üb. e. Epigramm in d. Zeit s. de elegante Welt Ernesi's Antikritik nebst Rec. Antw. Fetto's stereotypische Drughformen Feuerbach's Anzeige Fenerbach's Anzeige 122, 283. 136, 1095.	J. Janvier's Pendeluhr K.! Kant's Erklärung Karl, Beherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Erklärung Kindervoter's Erklärung Kinsterman's Anzeige Kinsterman's Anzeige Koop's Erklärung Koop's Erkläru
Chladai's Berichtigung Claudius Brief an und von ihm Comolli's colostale Statue Bonepartes Cuvier's Auffoderung an d. Gelehrten D. Damberger's Reise. Zur Geschichte derselb. 36, 289. 39, 320. 69, 558. Danzes's Maschine z. Rettung v. Menschen u. s. w. a. brennenden Wohnungen Dietrick's Anzeige Dolomieu kommt auf freyen Fuss — Zurückkuns; nach Paris — Rechtserigung — Nachrichien von ihm Döring's Anzeige Ducros zu Paris E. Eichstüdi's Erklärung — Erwiederung an Prof. Höpfner in Leipzig Engländer, neue Reisen nach Griechenland de l'Epée; Abbé, Denkmünze auf denselben Erklärung üb. e. Epigramm in d. Zeit f. d. elegante Welt Ernesti's Antikritik nebst Rec. Antw. Patko's stereotypische Drucksormen 183, 1438. 225, 1832. 36, 694. 207, 1678. 207, 1678	J. Janvier's Pendeluhr K.: Kant's Erklärung Karl, Esherzog, Vorschläge ein. Künstler zu seinem Ehrendenkmal Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen Küstner's Denkmal auf d. Bibliothek zu Göttingen 104, 840. 119, 956. Kinderveter's Erklärung 56, 456. Kirsten's Anzeige 42, 344- Klostermann's Anzeige 733, 1896. Koop's Ersindung d. Schwärze a. d. gedrucktem Papiere zu ziehen 75, 508. Kors's Anzeige Worte üb. und für Bianca del Giglio 76, 1591. 76, 1752. Krate Erklärung in Beziehung auf Hn. Fichte 76, 1752. Krate Erklärung in Beziehung auf Hn. Fichte 76, 1752. Krate Erklärung in Beziehung auf Hn. Fichte 76, 1752. Krate Erklärung in Beziehung auf Hn. Fichte 76, 1752. Labouté eignet sich d. Entdeckung d. Kuhpocken 2th Labouté eignet sich Entdeckung d. Kuhpocken 2th Labouté Thermolsmpe 163, 1319. Labouté Thermolsmpe 18, 146. Lebon's Thermolsmpe 199, 1612. 180, 144. 198, 146. 174, 144. 128, 1852. 197, 1272.

Lentin's Erklärung Link's Nachrichten Portugal betreffend Lobstein üb. Walters in Berün Urbanität geg	197, 1599. 87, 700.	Rüdiger's Entdeckung Rumford belieht d. Maschinensammlung in Paris	73, 592. 230, 1870.
fende	92, 744.		
Loss neue Medeillen	174, 1406.	, , ,	
Louviere Erfindung z. Notendruck	118, 951.	Schelles Anzeigs	163, 1096.
Lugis. Verbefierung d. Elektrisirmaschine	217, 1760.	Erklurung geg. eine Rec. in der Erlang	
		L. Z.	218. 1766.
M.	. ,	Schlegel's Erklärung	114. 912.
Manting Consuel Hormichtmille	, TOO 1619	Schlozer, Hofrathin, Kunstwerke	93, 749.
Martine, General, Vermächtnisse v. Marum's Butdeckungen d. Galvanismus be	199, 1612. treff. 234, 1904.	Schmidt's in Landshut Uhrwerk	225. 1832.
Mayer erfindet e. Mittel, rothe Glasfarbenta	feln zu	Schneider's Erklärung an Hn. Reichenbach	145, 1166.
verfertigen	207, 1678-	Schnorr's u Senme's Reife Schröter's Berichtigung e, Recension	237, 1924.
Maidinger, Antwort an ihn	4, 30.	Schwyzer wird fuspendirt	77, 622. 62, 508.
Meierotto's Gedichtnissfeyer in Berlin	90, 711.	v. Seckenderfs Anzeige	134, 2095.
Mercier-ist nicht todt	208, 1658	Bueherlotterie zu IIm	115. 1164.
Millin's archaologische Vorlesungen in Paris	208, 1686.	Seguis's: Erfindung, Papier aus Stroh zu verfert	
Monus Abbitte u. Ehrenerklärung	229, 1864.	. gen	111. 891.
Moretti's röm, katholischer Katachismus in	63, 508	Siebold's-Antwort auf Philaleth's Ruge	115, 927.
Mounier geht nach Frankreich zurück	210, 1764.	Siede's Berichtigung	177, 1432.
Muller's Monument in Leipzig	194, 1576.	Sonnenschmidt's Reisen	ε, δ,
Murhard's Zurückkunft v. feiner Reife	73. 591.	Spezier's Erklärung	172, 1394.
Mufchelle's Denkmal, Subscription zu demse	b. 171, 1384.		•
		$m{T}^{-1}$	
:		Talliant, Tourselliante and made	
		Tallien's Zurückkunft nach Paris Talfie's Pasten v. ältern persischen Münzen	102, \$24.
v. Nako's Stiftung	234, 1500.	Taurinius ist in London	107, 863.
		Tacophi anthropen in Paris dürfen fich nicht me	899, 161 \$.
О.		in offentlichen Gebäuden verlammela.	221, 1791.
Oborten lib. seine Grammaire raisonnée	189, 1535.	Thilorier's Feuerbehälter	
Oeltze's Erklärung	220, 1781.	Tittmann's Bitte	158, 1279.
Olivier de Serres. Subscription zu seinem	Denk-		119, 960
mal	225, 183 7.	U.	•
	• •	Unverricht's verbellertes Walchwerkzeug	63, 50\$.
P. ,	•		
m a m turn d Consolidations		v.	
Popera's Bronziren d. Gypsabdrücke Parallele v. Schilda u. Orlamiinda, Rüge	107, 863.		
- · · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	200, 2623.	Vaucanson's drey Automaten, Nachricht von der	1-
Paulus Vorschlag z. e. orientalischen Polygle	ottenle-	fełben	232, 1886.
xicen	49, 398.	Villers Virgil's öffentliches Denkmal in Mantua	199, 1615.
ib. d. Rüge d. Hemmerde u. Schw	etfchk.	•	87, 701.
Buchhandl.	249, 2024.	Voigt's Erklarung üb. d. Mandelstein in Hessen, de fen Lustblasen mit gediegenen Bley angeful	:{- }.
Perier's Dampfmaschine	22; 183.	geweien mit Kemekenen wieh außeim	
Pifait Bildhanerarbeiten	41, 335.		152, 1139.
Pluyfair's Erfindung z. Schwachung d. Meer	eswel-	Volley of America	51, 416.
len	207, 1678.	Volta's neue Untersuchungen üb. d. Galvanismus	165, 1335.
Pachon's neue Luftpumpe	156, 1263.	's out 1 nene outermerangen no. a. out. anismus	207, 1676.
R.	•	, W .	•
		-	`
Rink's Erklärung in Bezieh. auf Vollmer	203, 1647.	Wegeler's Antikritik nebst Rec. Antw.	178, 1435-
Rubertson's Endeckungen in Ansehung d. Ga	lvanis-	Weifs Antikritik nebst Rec. Antw.	179, 1445-
mus ·	217, 1759.	Wiebeking ub. d. Wichtigkeit d. Wallerbaukunf	183, 1474
Modig's Auffoderung an Physiologen	249. 20 3.	Hiedemann's gelehrte Reise	90, 723.
Röffig'e Erklärung	172, 392.	Wolke kehrt nach Deutschland zurück	221, 1"92.
Rounce's Schreiben an d. Herausg. d. A. L. Z	69, 556.	Woltmann's Berichtigung	66, 536.
Bucker's Autikritik nebit Rec. Alitw.	179, 1447.	z.	
Budiger's Beytrag zu Anfdeckung d. Damb	69, 558.	Zerboni	199, 1615.
schen Betrügerey	uy, 338.		***************************************
•		,	
		and the bank of the Authors and the second	
d) Literariiche Na	chrichten vo	n gelehrten Anstalten u. s. w.	-
	`	Amsterdam, Gesellschaft z. Beforderung d. Land	-
A		wirthschaft, Preisfragen	
4.0	6, 53.	- Gefel:schaft, Felix meritis, Zeichnung	143, 1147. P 3
Abo, Univerlität	5. 58, 472. 70,	ihres Gebaudes Digitized by (700)	230, 1867
Aegypten, literarische Machrichten 20, 24, 568. 112, 904. 143.		Monnikhoffiche Legat, Preisfragen	230, 1866,
v. Alvensleben, Graf, Preisfragen	174m 140I.	Aurich, Errichtung e. offentlichen Bibliothek	55, 445.
C. Strendsonnia anni	- • • • - •		Automaten,
•	•		

Automaten, Vaucanfon's 232, 18	6. Cisalpinische Republik, Preigfragen 201, 816.
	Verordnung gegen d. Nach-
Auxerre, Lycee de l'Yonne 11, 5	J. Verordnung gegen d. Nach-
В я	Coburg, Gymnasium, Redeseyerlichkeiten 73, 587.
<i>D</i> #	Colman Nochailannagan follfahafa
Bamberg, Universität, Chronik- 84, 69	Colmar, Nacheiferungsgefellschaft 180, 1453-
Manufisha Banchlik, Cinemater & A Matignalague.	- Sammlung v. naturhistorischen Gegenstän-
Batavische Republik, Finenzetat f. d. Nationalerzie-	
hung 139, 111	2. Cüftrin, Schulveränderung 20, 166.
Batterie, Galvanische 4, 32. 30, 21. Bergen in Norwegen, Lesegesellschaft 104. 8	y. Comits' orderactous vol 100.
Marlin Abadamia & Wiffenfahaftan Citanan 22 00	
Berlin, Akademie d. Wissenschaften, Sitzung 33, 27	D. ',
157, 127	o. 1. Dampfmaschine, Periers 22, 184. Damemark, Schulwesm 9. Dessau, Pastoral-Gesellschaft Dijou, Kunstmuseum 228, 1853. Dordrecht, Gesellschaft Pictura, Preisfragen 221, 1791.
Preisfragen 157, 1271. 158, 1277. 2	3) Jampimalchine, Periers 44, 189
178	8. Dänemark, Schulwesen 180, 1451.
d, Küpste, Ausstellung 93, 74	9. Deffau, Pastoral-Gesellschaft 30, 242.
anatomisches Theater kauft Wolfsohn's Ap-	Dijon, Kunstmuseum 228, 1853.
parat 143, 115 Bibliothbk 1, 3, 93, 74	o. Dordrecht, Gesellschaft Pictura, Preisfragen 221, 1791.
Bibliothbk 2, 3, 93, 74	B. Dorpat, neue Universität
Collegium medicum chirurgicum, Vorlefun-	Doway, Societe libre d'amateurs d. Sciences et Arts 75, 608.
gen des Sommers 146, '116	9. Duisburg, Universität, Chronik 156, 1262. 250, 2028.
Li wei dichidien	7•
franzoniche Kirche auf d. Werder, Jubel-	Z.
fest 116, 93	
Gesellschaft d. Freunde d. Humanität 20, 16	6. Edinburg, Universität, Vorlesungen üb. perfische
fragen 25, 203. 33, 270. 75, 60 philomathifche 33, 27	Sprache 31, 254.
fragen 25, 203, 33, 270, 78, 60	8. Elektrisirmsschine, verbesterte v. Lugt 247, 1760.
philomathische 33, 27	8. Elektrisirmsschine, verbesterte v. Lugt 217, 1760. 5. England, Buchhandel 104, 846
Gymnasium, Friedrichwerdersches, Jubel-	Find the state of
feyer 242, 196	1. — — neue Entdeckungen 146, 1173.
Kunftnachrichten x, 7, 25, 205, 206. 33, 271. 6	Papicetheurung
80	3 umherreisende Professoren 03. 745.
Landschullehrerseminarium, kurmarkisches,	Verbreitung d. deutschen Literatur 6, 50.
Examen 242, 196	Erde, fixe, phlogistische ,III, 895.
Examen 242, 196	
Medaillen auf d. Jubilaum d. preuss. Königs-	Erfurt, Akademie d. Willenich. Suzung 76, 616. 104, 836.
	Eller, Arecense & Transment Strang (0, 010, 104, 654,
wurde 33, 27	210, 1699. 228, 1851. Preisfragen 35, 186. 73, 590.
Schriften auf Veranlassung d. 19 Jahrhun-	The Calculation of Project Constitution (3) 399
derts 20. 168. 25, 20	Buse's u. Weingartners Erziehungsanitalt 156, 1263- Universität, Chronik 20, 161.
perioditche, weiche dzieibit ner-	University of the second
auskommen 25, 20	Erlangen, Universität, Chronik 63, 505. 98, 791. 119, 953.
auskommen 1, 3. 20, 165. 90, 72 Schulanstatien 1, 3. 20, 165. 90, 72 Schulschriften 201, 163:	191, 1543. 123, 1349. 250, 2029. Laboratorium u. Krankenhaus 33, 269.
Schulschriften 201, 163:	
Bleichen, Chaptal's Erfindungen darin 171, 1380). ·
Bordeaux, Gesellschaft d. Wissensch. u. Kunfte,	· F.
Preisfragen Sitzung 43, 351. 190, 1453	for the second s
Sitzung 180, 145:	Finnland, kgl. ökonomische Gesellschaft 171, 1378-
- medicinische Gesellschaft Preisfragen 210, 1703	Francker, Universität, Chronik 221, 1785.
Ilandelsschule 210, 1699	Frankfurt a. d. O., Gesellschaft d. Wissenschaften
Breslau, Baufchule, neu errichtete 1, 1	. V''
_ = Schulschriften 216, 1748	. —— — — Universität, Chronik 9, 79. 63, 500.
Universität, Chronik 219, 1748	
Veränderung in d. Schuldirection 1. 1	Frankreich, Entwurf e. neuen Civilcodex 53, 512.
Bruffel. Societé de Legislation et Literature 118, 951	Erfindungen, welche Brevets erhalten
Bücherverbote 63, 5-7. 156, 1263. 158, 1277- 174, 1403	, haben 93, 748. 228, 1851.
. 1404. 213, 1723. 237, 1924	. — Lehranstalten 81, 664.
in Frankreich 134, 1080	
in Ungarn 128, 1030	
in Wien 28, 225- 57, 460. 72, 580. 134	
1077. 155, 1253. 191, 1547. 204, 1649. 237, 1924	
10//. 133, 12/3, 13/4(, 404) 1046, 43() 13/4	
Buchhändler, Kritik derfelb. 245, 1991	
c.	Freymaurer d. batavischen Republik, Preisfragen 174, 1402.
	Friede zwischen Gesterreich u. Frankreich. Denk- münzen auf denselben 63. 509.
Caen, Lycee 50, 445, 149, 174	
Cairo, Nationalinstitut, Sitzung 55, 444. 62, 506. 143, 1145	
Calcutta, Universität	
	. Gallizien, Schulanstalten . 242, 1961. 🖞
Tippoos drientalische Bibliothek 250, 2031	
Cambridge, Huiverlität, Preisfragen 149, 1207	Galvanismus, Anwendung auf d. Blasenftein 171, 1381.
Cambridge, Ilmversität. Preisfragen 149, 1207	Galvanismus, Anwendung auf d. Blasenkein 171, 1381. Nachrichten denselb. betreff. 4, 32. 30, 244.
Cambridge, Universität, Preisfragen 149, 1207 Cassel, Akademie d. Kunste seyert d. Namenssest d. Landorasen 139, 1119	Galvanismus, Anwendung auf d. BlafenRein 171, 1381. Nachrichten denielb. betreff. 4, 32. 30, 243.
Cambridge, Universität, Preisfragen 149, 1207 Cassel, Akademie d. Kunste seyert d. Namenssest d. Landorasen 139, 1119	Galvanismus, Anwendung auf d. BlafenRein 171, 1381. Nachrichten denfelb. betreff. 4, 32. 30, 244. 207, 1676. 217, 1759, 234, 1902.
Cambridge, Universität, Preisfragen Cassel, Akademie d. Künste seyert d. Namenssest d. Landgrasen Gesellschaft d. Alterthümer Gesellschaft d. Alterthümer 6, 55	Galvanismus, Anwendung auf d. BlasenRein 171, 1381. Nachrichten denselb. betreff. 4, 32. 30, 244. 207, 1676. 217, 1759, 234, 190. Gesellschaft v. Aerzten u. Naturfortchern in Schwa-
Cambridge, Universität, Preisfragen Cassel, Akademie d. Künste seyert d. Namenssest d. Landgrasen Gesellschaft d. Alterthümer Censurangelegenheiten 6, 55	Galvanismus, Anwendung auf d. Blasenkein 171, 1381. Nachrichten denselb. betreff. 4, 32. 30, 242. 207, 1676. 217, 1759, 234, 1902. Gesellschaft v. Aerzten u. Naturforschern in Schwaben 228, 1851.
Cambridge, Universität, Preisfragen Cassel, Akademie d. Künste seyert d. Namenssest d. Landgrasen Gesellschaft d. Alterthümer Censurangelegenheiten Chalons an d. Marne, Geschischaft d. Aukerbaues,	Galvanismus, Anwendung auf d. BlasenRein 171, 1381. Nachrichten denselb. betreff. 4, 32. 30, 244. 207, 1676. 217, 1759, 234, 190. Gesellschaft v. Aerzten u. Naturfortchern in Schwa-
Cambridge, Universität, Preisfragen 149, 1207 Cassel, Akademie d. Künste seyert d. Namenssest d. Landgrafen 139, 1119 Gesellschaft d. Alterthümer 242, 19 2	Galvanismus, Anwendung auf d. Blafenkein 171, 1381. — Nachrichten denfelb. betreff. 4, 32. 30, 242. 207, 1676. 217, 1759, 234, 1903. Gefellschaft v. Aerzten u. Naturforichern in Schwaben — Personale derselben Digitized by 171, 1381. 203, 242. 224, 1903. 228, 1851. 230, 1865.
Cambridge, Universität, Preisfragen Caffel, Äkademie d. Künste seyert d. Namenssest d. Landgrafen Landgrafen Gesellschaft d. Alterthümer Censurangelegenheiten Chalons an d. Marne, Gesellschaft d. Aukerbaues,	Galvanismus, Anwendung auf d. Blasenkein 171, 1381. — Nachrichten denselb. betreff. 4, 32. 30, 244. 207, 1676. 217, 1759, 234, 1902. Gesellschaft v. Acrzten u. Naturforschern in Schwaben — Personale derselben Digitized by Control C

Gesellschaft z. Beförderung d. Naturkunde u. d.	E
and and ithire has the factor of the factor	34
- Mindian Thinnellin - Orahambanital Date	Tamas must sell to m. Ours 1
	Lampe, mechanische v. Carcel u. Carreau 217, 1759.
728, 1919.	Landshut, Univertität, Chronik 210, 1693.
o Göthe's Preisaufgaben 28, 331.	Laugenfalz, Hahnemanns, neu entdecktes 1, 8.
Göttingen, Societat d. Wiffenschaften, Preisfragen 171, 1378.	Leipzig, Jablenowskysche Gesellschaft d. Wiffenschaf-
- Universität, Chronik 20, 163. 30, 241. 73, 588.	
98. 791. 114. 914. 138, 1111. 157, 1269. 171, 1377. 199.	
	- Thomasschule, Redeseyerlichkeit 58, 443.
1609. 225. 1825	- Universität, Chronik 55, 443. 84, 673. 102, 823.
Frequenz derielben 114, 914.	119, 953, 135, 10\$1, 157, 1269, 199, 1611, 225, 1825.
Grenoble, Errichtung e. Museums 76, 616.	237. 1912.
- Lycée, Sitzung - 146. 1172.	Leutschau, Errichtung e. Bürgerschule 234, 1901.
Greiswalde, Universität, Chronik 87, 697.	Touchen Cafailfoliafa 1 0 . 1 million 4
Berichtung e. Veterinar-	Telegran, Gerandent of Sprache if Dichtkunft 33f 1791-
	Stolpische Institut, Preisfragen 114. 915-
Containing The name of the Change	Univertität, Chronik 221, 1787.
Gröningen, Universität, Chronik 221, 1786.	Veränderung derfelb. 98. 797.
	Lingen, Universität, Chronik 223, 1805.
H.	Tiegratus fraggiffeles Binlaines
<i>π•</i>	angewandte Politik 70, 561. 73, 585.
Hang, Errichtung e. National - Bibliothek 138, 1112.	Disharmal Tonian 70, 501. 73, 585
	- Dichterwerke 101, 809, 107, 857-
- Gesellschaft z. Vertheidigung d. christi. Re-	III. \$20. 118. 045. 122 085
ligion, Preisfragen 250, 2029.	- Erdbeschreihung u. Statistik 79, 633-
Haarlem, batavische Gesellschaft d. Wissenschaften,	82, 657. \$5, 68E.
Preisfragen ggo, 1046.	
- Tevlers zwevte Gefellschaft, Preisfragen 57, 457.	An (-0. 34) 148.
theologische Gesellschaft, Preis-	
	Künste 98, 785-
fragen 214, 915.	Licersturgeschichte 128, 1024.
Halle, Cansteinliche Bibelanstalt, Verzeichnis d. v.	- Mathematik u. Kriepskunft es ese
ihr gedruckten Bibelwerke 243, 1728.	Medicin 31, 249, 33, 265, 35, 282.
- Univerlität, Chronik 146, 1171.	
Frequenz 55, 441- 73, 588-	Dedamanile Total
theologische Facultat Projestes	Mil in the second secon
	Philologie 13, 105- 15, 122.
gen 47, 382. — — — neue:Anstalten 158,1277.	- Philosophie 67, 537.
- Townstallen 158, 1279.	Phylik u. Chemie 47, 377
Hamburg, Busch, phys, mathematischer Apparet wird	yermischte Schriften a. 72
vom Magistrat gekauft 250, 1931.	im Auslande zu Ende d. 12
Harderwyk, Universität, Chronik 221, 1786.	
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten 67, 543.	polnische 139 1041.
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten 67, 543. Helmstädt, Universitätsbibliothek erhält Heister's	polniche 139, 1045. fpaniche 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249.
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heiser's herberium vivum 20, 16g.	polnische #39, 1045.
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heiser's herberium vivum 20, 168.	polnische 130, 104K.
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten 67, 543- Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heiker's	polniche 139, 1041.
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heiser's herberium vivum 20, 168.	polnische 130, 1041. fpanische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 157, 1265, 152. 1273. ungrische 234. 1897. wallachische in Ungern u. Siebenbürgen, 25, 201.
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heiser's herberium vivum 20, 168.	polnische 139, 1041. fpanische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 157, 1265, 158. 1273. ungrische 234, 1297. wallachische in Ungern u. Siebenbürgen. 25, 201. London, artistische Nachrichten 26, 232. 41, 335. 55. 446.
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten 67, 543. Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heiser's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preisstrage siner Gesellschaft 212, 1719. J.	polnische 139, 1041.
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heiser's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preissrage einer Gesellschaft 212, 1719. J. Jens, Universität, Chronik 6, 78, 20, 164, 30, 241, 55.	polnische 139, 1041. fpanische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 137, 1265. 152, 1273. 234, 1897. ungrische wallachische in Ungarn u. Siebenbürgen, 25, 202. London, artistische Nachrichten 26, 232. 41, 335. 55. 446. —— brittische mineralogische Gesellschaft 124, 000.
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heiser's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preissrage einer Gesellschaft 212, 1719. J. Jens, Universität, Chronik 6, 78, 20, 164, 30, 241, 55.	polnische 139, 104x- 130, 104x- 130, 104x- 150, 120x- 151, 125, 1225- 155, 1249- 156, 1257- 157, 1265- 158, 1273- 234, 1297- 234, 1297- 249- 25, 20x- London, artistische Nachrichten 26, 232- 41, 335- 55- 446
Heidelberg, Gymnasium Rodefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heiser's herberium vivum 20, 168. Holland, Preissrage einer Gesellschaft J. J. Jens, Universität, Chronik 9, 78. 20, 164. 30, 241. 55, 441. 67, 543. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 114, 014.	polnische 139, 104x- 150, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 157, 1265. 158. 1273. 234. 1297. London, artistische Nachrichten 26, 232. 41, 335. 55. 446. ——————————————————————————————————
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universtätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preisstrage siner Gesellschaft J. Jens, Universität, Chrenik 9, 7g. 20, 164. 30, 241. 55, 441. 674 583. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 167, 1269. 174, 1377. 180, 1461. 199, 1610. 210, 1697. 223, 1804. 237, 103.	polnische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 157, 1265, 158. 1273. 234. 1877. 234. 1877. 234. 1877. 234. 1877. 256, 232. 41, 335. 55. 446. 256, 232. 41, 335. 55. 446. 256, 232. 41, 335. 55. 446. 256, 232. 41, 335. 55. 446. 256. 256. 256. 256. 256. 256. 256. 25
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universtätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preisstrage siner Gesellschaft J. Jens, Universität, Chrenik 9, 7g. 20, 164. 30, 241. 55, 441. 674 583. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 167, 1269. 174, 1377. 180, 1461. 199, 1610. 210, 1697. 223, 1804. 237, 103.	polnische fpanische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 157, 1265, 158. 1273. 156, 1257. 157, 1265, 158. 1273. 156, 1257. 157, 1265, 158. 1273. 156, 1257. 157, 1265, 158. 1273. 157, 1265, 158. 1273. 158, 1273. 15
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preisstrage einer Gesellschaft J. Jens, Universität, Chrenik 9, 7g. 2e, 164. 30, 241. 55, 441. 674 583. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 457, 1269. 171, 1377. 180, 1451. 199, 1610. 210, 1604. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhalben-	polnische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 157, 1265. 158. 1273. 234, 1297. 256, 1257. 157, 1265. 158. 1273. 234, 1297. 25, 201. London, artistische Nachrichten 26, 232. 41, 335. 55. 446. 218, 951. 214, 999. 271, 1379. 271, 1379. 272, 273. 273. 273. 273. 273. 273. 273. 273.
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universtätsbibliothek erhält Heiser's herberium vivum 20, 16g. 212, 1719. Holland, Preissrage einer Gesellschaft 212, 1719. J. Jens, Universitäs, Chronik 9, 72. 20, 164. 30, 241. 55, 441. 674 543. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 257, 1269. 171, 1377. 180, 1451. 199, 1610. 210, 1607. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhalben- jahres	polnische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 157, 1265, 158. 1273. 234. 1877. 234. 1877. 234. 1877. 234. 1877. 234. 1877. 234. 1877. 234. 1877. 255. 201. 256, 232. 41, 335. 555. 446. 266, 232. 41, 335. 555. 446. 267. 267. 267. 267. 267. 267. 267. 26
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universtätsbibliothek erhält Heiser's herberium vivum 20, 16g. 212, 1719. Holland, Preissrage einer Gesellschaft 212, 1719. J. Jens, Universtäts, Chronik 9, 72. 20, 164. 30, 241. 55, 441. 674 543. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 214, 914. 257, 1269. 171, 1377. 180, 1451. 199, 1610. 210, 1607. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhalben- jahres 54, 433.	polnische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1287. 187, 1265. 158. 1273. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 246, 232. 44, 335. 55. 446. 256, 232. 44, 335. 55. 446. 266, 232. 44, 335. 55. 446. 266, 232. 44, 335. 55. 446. 266, 232. 44, 335. 55. 446. 266, 232. 44, 335. 55. 446. 266, 232. 44, 335. 55. 446. 266, 266, 266, 266, 266, 266, 266, 26
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibiothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preisfrage einer Gesellschaft J. Jens, Universität, Chrenik 9, 7g. 2e, 164. 30, 241. 55, 441. 674 583. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 367, 1269. 171, 1377. 180, 1451. 199, 1610. 210, 1607. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhalben- jahres 54, 433.	polnische fpanische fpanische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 137, 1265. 158 1273. 234, 1897. 234, 1897. London, artistische Nachrichten 26, 232. 41, 335. 55. 446. ——————————————————————————————————
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universtätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preisstrage einer Gesellschaft 1. Jens, Universtäts, Chronik 9, 7g. 2e, 164. 30, 241. 55, 441. 67; 543. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 214, 914. 257, 1269. 171, 1377. 189, 1461. 199, 1610. 210, 1697. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhalben- jahres 34, 433.	polnische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 187, 1265. 158. 1273. 234, 1297. 256, 1257. 187, 1265. 158. 1273. 234, 1297. 256. 257. 187, 1265. 258. 1273. 234, 1297. 256. 258. 268. 268. 268. 268. 268. 268. 268. 26
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Helmstädt, Universtätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preisstrage einer Gesellschaft 1. Jens, Universität, Chrenik 9, 7g. 2e, 164. 30, 241. 55, 441. 674 583. 73. 588. 93. 745. 104. 836. 114. 914. 257, 3269. 171, 1377. 189, 1451. 199, 1620. 210, 1697. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlasungen d. Sommerhalben- jahres jahres Jensenten St. 433. 175, 1409. Jensenten Schungesschaft	polnische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1287. 187, 1265, 138. 1273. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 246, 232. 41, 335. 55. 446. 256. 257. 257. 257. 257. 257. 257. 257. 257
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universtätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preisstrage einer Gesellschaft 1. Jens, Universtäts, Chronik 9, 7g. 2e, 164. 30, 241. 55, 441. 67; 543. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 214, 914. 257, 1269. 171, 1377. 189, 1461. 199, 1610. 210, 1697. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhalben- jahres 34, 433.	polnische fpanische fpanische fpanische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 137, 1265, 152 1273. 234, 1297. — ungrische — wallachische in Ungarn u. Siebenbürgen. 25, 201. London, artistische Nachrichten 26, 232. 41, 335. 55. 446. — brittische mineralogische Gesellschaft — cottonische Bibliothek — d. Admiralität veranssaltet a. neue Entdeckungsreise — Gemäldausskellung — Humane Society. Preisstragen — Journale, daselbst herauskommende — medicin. Sacietät, Preisstragen — ofindisches Museum Löne alm in Ratie wird casteirt 139, 104x. 1249. 1249. 1255. 1273. 1249.
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preistrage einer Gesellschaft J. Jens, Universität, Chrenik 9, 7g. 20, 164. 30, 241. 55, 441. 67, 533. 73. 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 267, 3269. 171, 1377. 189, 1461. 199, 1610. 210, 1697. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhalben- jahres Jehres	polnische fpanische fpanische fpanische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 137, 1265. 152, 1273. 234, 1273. 234, 1273. 234, 1273. 234, 1273. 234, 1273. 234, 1273. 234, 1273. 234, 1273. 234, 1273. 234, 1273. 234, 1273. 234, 1273. 234, 1273. 234, 1273. 25, 1027. 25, 201. 25, 202. 25, 202. 25, 202. 25, 202. 25, 203. 25, 203. 25, 203. 25, 203. 25, 203. 25, 203. 26, 233. 41, 335. 55. 446. 218, 951. 214, 999. 271, 1379. 273, 591. 29, 1037. 20, 106.
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Helmstädt, Universtätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preisstrage einer Gesellschaft 1. Jens, Universität, Chrenik 9, 7g. 2e, 164. 30, 241. 55, 441. 674 583. 73. 588. 93. 745. 104. 836. 114. 914. 257, 3269. 171, 1377. 189, 1451. 199, 1620. 210, 1697. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlasungen d. Sommerhalben- jahres jahres Jensenten St. 433. 175, 1409. Jensenten Schungesschaft	polniche fpaniche 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1287. 187, 1265. 158. 1273. 234, 1897. — ungrische wallachische in Ungern u. Siebenbürgen. 25, 234, 1897. — Wallachische Nachrichten 26, 232. 41, 335. 55- 446. — brittische mineralogische Gesellschaft 124, 999. — Cottonische Bibliothek 124, 999. — d. Admiralität veranstaltet e. neue Entdeckungsreise 73. 591. 129, 1037. — Humane Society, Preisfragen 129, 1037. — Humane Society, Preisfragen 129, 1037. 1296. — ofindisches Museum 156. 166. 166. 166. 166. 166. 166. 166.
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preistrage einer Gesellschaft J. Jens, Universität, Chrenik 9, 7g. 20, 164. 30, 241. 55, 441. 67, 533. 73. 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 267, 3269. 171, 1377. 189, 1461. 199, 1610. 210, 1697. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhalben- jahres Jehres	polnische fpanische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1287. 187, 1265. 158. 1273. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 235. 236. 236. 236. 236. 236. 236. 236. 236
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preisstrage einer Gesellschaft J. Jens, Universität, Chrenik 9, 7g. 20, 164. 30, 241. 55, 441. 67, 533. 73, 583. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 267, 3269. 171, 1377. 180, 1461. 199, 1610. 210, 1697. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhelben- jahres Jehres	polniche fpaniche 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1287. 187, 1265. 158. 1273. 234, 1897. — ungrische wallachische in Ungern u. Siebenbürgen. 25, 234, 1897. — Wallachische Nachrichten 26, 232. 41, 335. 55- 446. — brittische mineralogische Gesellschaft 124, 999. — Cottonische Bibliothek 124, 999. — d. Admiralität veranstaltet e. neue Entdeckungsreise 73. 591. 129, 1037. — Humane Society, Preisfragen 129, 1037. — Humane Society, Preisfragen 129, 1037. 1296. — ofindisches Museum 156. 166. 166. 166. 166. 166. 166. 166.
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preistrage giner Gesellschaft J. Jens, Universität, Chrenik 9, 7g. 2e, 164. 30, 241. 55, 441. 674 533. 73, 583. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 457, 3269. 171, 1377. 180, 1461. 199, 1610. 210, 1697. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlasungen d. Sommerhalben- jahres Jehres	polnische fpanische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1287. 187, 1265. 158. 1273. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 235. 236. 236. 236. 236. 236. 236. 236. 236
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preistrage einer Gesellschaft J. Jens. Universität, Chronik 9, 7g. 20, 164. 30, 241. 55, 441. 67, 533. 73. 583. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 267, 3269. 171, 1377. 189, 1461. 199, 1610. 210, 1697. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhelben- jahres Jehres	polnische spanische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1287. 187, 1265. 158. 1273. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 235. 236. 232. 41, 335. 55. 446. 236. 232. 41, 335. 55. 446. 236. 232. 41, 335. 55. 446. 236. 236. 236. 236. 236. 236. 236. 23
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preistrage giner Gesellschaft J. Jens, Universität, Chrenik 9, 7g. 2e, 164. 30, 241. 55, 441. 674 533. 73, 583. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 157, 126g. 171, 1377. 180, 1461. 199, 1610. 210, 1697. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlasungen d. Sommerhalben- jahres Jesuiter Collegium in Petersburg Jesuiter Collegi	polnische fpanische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 187, 1265. 158. 1273. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 25, 201. London, artistische Nachrichten 26, 232. 41, 335. 55- 446. 218, 951. 24, 335. 55- 446. 218, 951. 24, 999. 271, 137
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Helmstädt, Universtätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum J. Holland, Preistrage siner Gesellschaft J. Jens, Universität, Chrenik 41. 67. 583. 73. 588. 93. 745. 104. 836. 114. 914. 167. 3269. 171. 1377. 180, 1461. 199. 1610. 210, 1697. 223. 1804. 237. 1921. 250, 2029. Vorlasungen d. Sommerhalben- jahres Jesuiter Collegium in Petersburg Je	- polnische fpanische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 187, 1265, 138. 1273. 234. 1807. 234. 1807. 234. 1807. 234. 1807. 25, 232. 41, 335. 55- 446. 26, 232. 41, 335. 55- 446. 26, 232. 41, 335. 55- 446. 273. 273. 274. 275. 275. 275. 275. 275. 275. 275. 275
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Helmstädt, Universitätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preistrage siner Gesellschaft 212, 1719. J. Jens, Universität, Chrenik 9, 7g. 2e, 164. 30, 241. 55, 441. 67, 533. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 167, 3269. 171, 1377. 180, 1461. 199, 1610. 210, 1697. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlasungen d. Sommerhalben- jahres Jesuiter Collegium in Petersburg Jesuiter Collegium in Pe	polnische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 187, 1265. 158. 1273. 234, 1297. 234, 1297. 234, 1297. 234, 1297. 234, 1297. 234, 1297. 25, 201. London, artistische Nachrichten 26, 232. 41, 335. 55. 446. 418, 951. 418, 9
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibiothek erhält Heißer's herberium vivum 10, 168. Holland, Preisstrage einer Gesellschaft J. Jens, Universität, Chronik 9, 78. 20, 164. 30, 241. 55, 441. 674 583. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 157, 1269. 171, 1377. 180, 1451. 199, 1610. 210, 1607. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhalben- jahres Jefuiter Collegium in Petersburg Jefuiter Collegi	polnische sass. 130, 104x. 130, 104x. 150, 1257. 157, 1265. 1249. 156, 1257. 157, 1265. 158, 1249. 156, 1257. 157, 1265. 158, 1273. 1287.
Heidelberg, Gymnaßum Redefeyerlichkeiten Heimftädt, Univerfitätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum J. Holland, Preistrage giner Gesellschaft J. Jens, Universität, Chrenik 47, 533, 73, 583, 93, 745, 104, 836, 114, 914, 157, 1269, 171, 1377, 180, 1461, 199, 1610, 210, 1697, 223, 1804, 237, 192t, 250, 2029, 23, 1804, 237, 192t, 250, 2029, 23, 1804, 237, 192t, 250, 2029, 23, 1804, 237, 192t, 250, 2029, 241, 541, 161, 199, 1610, 210, 1697, 264, 181, 1463, 175, 1409, 1610,	polnische 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 187, 1265. 158. 1273. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 25, 201. London, artistische Nachrichten 26, 232. 41, 335. 55. 446. 218, 951. 214, 999. 271, 1379. 2
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibiothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preisstrage einer Gesellschaft 212, 1719. J. Jens, Universität, Chronik 9, 7g. 2e, 164. 30, 241. 55, 441. 674 583. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 157, 1269. 171, 1377. 180, 1451. 199, 1610. 210, 1602. 223, 1804. 237, 1921. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhelben- jahres jehres Jesuiter-Collegium in Petersburg	polniche fpaniche 149, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 187, 1265, 138. 1273. 234. 1877. 234. 1877. 234. 1877. 234. 1877. 234. 1877. 234. 1877. 234. 1877. 249. 232. 41, 335. 55. 446. 249. 259. 259. 41, 335. 55. 446. 249. 259. 259. 41, 335. 55. 446. 249. 259. 259. 41, 335. 55. 446. 249. 259. 259. 41, 335. 55. 446. 249. 259. 259. 41, 335. 55. 446. 249. 259. 259. 259. 271, 1379.
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preistrage einer Gesellschaft 212, 1719. J. Jens, Universität, Chronik 9, 7g. 20, 164. 30, 241. 55, 441. 67, 533. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 167, 3269. 171, 1377. 189, 1451. 199, 1610. 210, 1697. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhalben- jahres Jesuiter Collegium in Petersburg Jesuiter Collegium in Pe	130, 104x- 150, 1257, 157, 1265, 1249- 156, 1257, 157, 1265, 158, 1249- 156, 1257, 157, 1265, 158, 1273- 234, 1273- 234, 1297- 234, 1297- 234, 1297- 234, 1297- 234, 1297- 234, 1297- 234, 1297- 234, 1297- 234, 1297- 234, 1297- 234, 1297- 234, 1297- 234, 1297- 234, 1297- 234, 1297- 234, 1297- 234, 1297- 234, 1297- 2497- 2497- 2497- 2497- 2497- 2497- 2497- 2598- 2698- 2698- 271, 1329- 271, 1329- 272, 166- 273, 1591- 274, 1299- 274, 1299- 275, 1299- 287- 28
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preistrage einer Gesellschaft 212, 1719. J. Jens, Universität, Chronik 9, 7g. 20, 164. 30, 241. 55, 441. 67, 533. 73. 583. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 267, 3269. 171, 1377. 189, 1461. 199, 1610. 210, 1697. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhalben- jahres Jesuiter Collegium in Petersburg Jesuiter Collegium in Pe	polnische sas, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 187, 1265. 158. 1273. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 25, 201. London, artistische Nachrichten 26, 232. 41, 335. 55. 446. 218, 951. 214, 999. 216. 216. 217. 1379. 217. 1379. 217. 1379. 217. 1379. 217. 1379. 217. 1379. 217. 217. 217. 217. 217. 217. 217. 217
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Helmstädt, Universitätsbibliothek erhält Heiser's herberium vivum J. Holland, Preistrage siner Gesellschaft J. Jens, Universität, Chronik 41. 674 533. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 267, 3269. 171, 1377. 180, 1461. 199, 1650. 210, 1697. 223, 1804. 237, 1921. 250, 2029. Vorlasungen d. Sommerhalben- jahres Jesuiter-Collegium in Petersburg Jesuiter-Collegium	130, 1041- 150, 1257, 157, 1265, 1249- 156, 1257, 137, 1265, 158, 1249- 156, 1257, 137, 1265, 158, 1273- 234, 1877- 237, 1877- 237, 1877- 238, 276- 238,
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibiothek erhält Heißer's herberium vivum 20, 16g. Holland, Preistrage einer Gesellschaft 212, 1719. J. Jens, Universität, Chronik 9, 7g. 20, 164. 30, 241. 55, 441. 674 543. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 157, 1269. 171, 1377. 189, 1451. 199, 1610. 210, 169. 223, 1804. 237, 192t. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhalben- jahres jahres Jesuiter Collegium in Petersburg Jesuiter Collegiu	130, 104K- 130, 104K- 130, 104K- 156, 1257, 127, 1265, 1249. 156, 1257, 137, 1265, 155, 1249. 156, 1257, 137, 1265, 155, 1249. 156, 1257, 137, 1265, 155, 1249. 126, 1257, 1265, 1249. 1249. 1249. 1249. 1249. 1249. 1249. 1249. 1249. 1257. 1273. 1287. 128, 95K- 124, 1037- 124, 1037- 124, 1037- 124, 1037- 124, 1038- 124, 1038- 124, 1038- 124, 1038- 124, 1038- 124, 1038- 1256, 126, 126, 126, 126, 126, 126, 126, 12
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibiothek erhält Heißer's herberium vivum J. J. Jens, Universität, Chrenik 9, 78. 20, 164. 30, 241. 55, 441. 67, 543. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 157, 1269. 171, 1377. 189, 1451. 199, 1610. 210, 1697. 223, 1804. 237, 1921. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhalben- jahres Jesuiter Collegium in Petersburg Jesuiter Collegium in Petersbu	polnische sas, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 187, 1265. 158. 1273. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 25, 201. London, artistische Nachrichten 26, 232. 41, 335. 55. 446. 218. 951. 249. 259. 251. 251. 252. 251. 255. 25
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum J. Holland, Preistrage siner Gesellschaft J. Jens, Universität, Chronik 41. 674 533. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 267, 3269. 171, 1377. 180, 1461. 199, 1650. 210, 1697. 223, 1804. 237, 1921. 250, 2029. Vorlasungen d. Sommerhalben- jahres Jesuiter Collegium in Petersburg Jesuiter Collegium	polnische sas, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 137, 1265. 158. 1273. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 236. 232. 41. 335. 55. 446. 236. 232. 41. 335. 55. 446. 236. 232. 41. 335. 55. 446. 236. 232. 41. 335. 55. 446. 236. 232. 41. 335. 55. 446. 236. 232. 41. 335. 55. 446. 236. 232. 41. 335. 55. 446. 236. 232. 41. 335. 55. 446. 236. 232. 41. 335. 55. 446. 236. 232. 41. 335. 55. 446. 236. 232. 41. 335. 55. 446. 236. 232. 41. 335. 55. 446. 236. 232. 41. 335. 55. 446. 236. 232. 41. 335. 55. 446. 236. 232. 246. 246. 246. 246. 246. 246. 246. 24
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibiothek erhält Heißer's herberium vivum J. Jens, Universitäts, Chronik 9, 78. 20, 164. 30, 241. 55, 441. 674 543. 73. 588. 93. 745. 104, 836. 114, 914. 257, 1269. 171, 1377. 189, 1451. 199, 1610. 210, 169. 223, 1804. 237, 1921. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhelben- jahres Jesuiter Collegium in Petersburg	polnische sasse 130, 104x- 150, 1257, 127, 1255, 1249- 156, 1257, 137, 1265, 158, 1249- 234, 1897- 249, 1208- 234, 1897- 249, 1208- 234, 1897- 249, 1208- 234, 1897- 249, 1208- 234, 1897- 249, 1208- 234, 1897- 249, 1208- 234, 1897- 249, 1208- 234, 1897- 249, 1208- 234, 1897- 249, 1208- 249, 1208- 259, 1347- 259, 1613- 259, 1613- 279, 1613-
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibiothek erhält Heißer's herberium vivum J. J. Jens, Universität, Chrenik 9, 78. 20, 164. 30, 241. 55, 441. 67, 543. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 157, 1269. 171, 1377. 189, 1461. 199, 1610. 210, 1697. 223, 1804. 237, 1921. 250, 2029. Vorlesungen d. Sommerhalben- jahres Jesuiter Collegium in Petersburg Jesuiter Collegium in Petersbu	polnische sas, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 187, 1265. 158. 1273. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 234. 1897. 255. 201. London, artistische Nachrichten 26, 232. 41, 335. 55. 446. 218, 951. 249. 249. 255. 201. 249. 259. 261. 261. 261. 261. 261. 261. 261. 261
Heidelberg, Gymnasium Redefeyerlichkeiten Heimstädt, Universitätsbibliothek erhält Heißer's herberium vivum J. Holland, Preistrage siner Gesellschaft J. Jens, Universität, Chronik 41. 674 533. 73, 588. 93, 745. 104, 836. 114, 914. 267, 3269. 171, 1377. 180, 1461. 199, 1650. 210, 1697. 223, 1804. 237, 1921. 250, 2029. Vorlasungen d. Sommerhalben- jahres Jesuiter Collegium in Petersburg Jesuiter Collegium	polnische sas, 1201. 152, 1225. 155, 1249. 156, 1257. 137, 1265. 158, 1273. 156, 1257. 137, 1265. 158, 1273. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 234, 1897. 25, 201. London, artistische Nachrichten 26, 232. 41, 335. 55. 446. ——————————————————————————————————

Meeux-

•	•	•	
Maguz, Geleftishafid Ackerbaues; d. Kanfte u. Wif-	•	Paris, Lycee des Arts, Vorlelungen 22; 277.	128, 1849;
feuschaften d. Seine- u. Marne-Departement,		- Lycee de Jurisprudence, Vorleiungen	.22, 178.
Preisfragen Meereswellen, Erfindung zu ihrer Schwächung	250, 2030. 207, 1678.	- Lycée republicain, Vorlefungen - Ministers d. Innern, Preisfragen	187. 1923. 65. 687.
Messingen, neue Lehranstelt f. d. Forti- u. Jagd-		Nationalbibliothek 134, 1077. 138, 1112.	
kunde	9.79.	Vorlesungen in derselb	22, 178.
Plan derfelben	12, 1.0.	Nationelinflieut 211, 894. 243, 2137. 2	
Mazières. Gefellichaft d. Landbaues, d. Künfte u.		ernennt auswartige Affocies	142, T968.
d. Handels: Minden, Fond z. c. Freyschule	130, 1046, 33, 270.	Preisfragen 18, 23, 43, 350	
Mitau . Univerlitat	36, 254.	93, 748. 246, 1173. 210, 1702. 222, 1719. 3	01. 746.
Montauban, Geseilschaft d. Wissenschaften u. Künfte		104. 837. 124, 994. 180, 2046. 246, 1171. 2	21 . 17872
Preisfragen 129, 1036.	180, 1454.	•	237, 1913.
Moskau, licerarische Nachrichten	199, 1614.	— National muleum	174, 1403.
— — Universität, Nachrichten 116, 932. München, Akademie d. Wissenschaften, Siezung		— Naturalien u. Kunstkabinetse 78, — össertliche Vorlesungen	.03. 745
- Preistragen	93, 7,5 , 93, 747,	- Prafect d. Departementer d. beiden Bevern,	.yo. 14~
	2.07 2.4.4		221, 1793,
		- Preisfrage e. Privatmanns f. d. Entdeckung e.	
NT ald and as Northlin	, , ,	Kometen 129, 4017.	212, 1719.
Nachdenck u. Nachflich Newyork, mineralogische Gesellschaft	245, 1992.	- Prptanée françois - 114, 914.	180, 14 52 , 210, 1699.
Nimes, Lycée du Gard	62, 507. 171, 1378.		210, 1699. 210, 1699.
Niort, freys Gefallschaft d. Willenschaften a. Kun			76, 614.
. As	231, 1788.	- Société des sciences, lettres et aves, Sitzung	93. 747.
	·	- Société des Observateurs de l'homme, Sitzung-	
9.		- theophilanthropische Gesellschaft der lich nicht	938 F#03 .
Oedenburg, Brichtung e. Bürgesichule 488, 1277.	234. IOOL	mehr in öffentlichen Gebäuden versemmten in Unterrichtsgesellschaft, sreye, öffentliche Si-	211, 1792,
Oxford, Bodlejanische Bibliothek;	171, 1330.	tzung	43, 305,
Univerlität, Preinfragen	174, 1379.	Pavia, Universität, Verlefungen d. Winterhalben-	•••
•		jahres 1800.	73 585
. P.		Petersburg, Akademie, rustische, Wiederaustebung	138, 1112. 146, 1174.
Papier sus Stroh 6, 55. Ett, \$94.	fid. tolt.		210, 1701.
Paris, arzistische Machrichten 28, 231. 30, 243		- Commission zu Errichtung v. Volkeschu-	•
43, 352. 46, 375. 55, 446. 76, 616. \$5, 687.	111, 895.	len	310° 1000-
224, 1000. 143, 1147, 1142. 171, 1381. 199,		- freye ökonom. Gafellschaft, Preisfragen	25, 203.
- Ansftellung d. Industricproducte im Louvre	1833.		124, 1900. 124, 999.
Brevets d Invention 92, 748, 749.	210, 1705. 228, 1651.	- Jesuitercollegium	107, 864.
- Bibliothek d. musikalischen Conservatoriums	171, 1380.	Philosophie, Kantische, Prufung derfelb. v. c. Un-	
' d. naturhistor. Museums	149, 1308.	gar	234, 1904.
- Bureau de législation étrangère	139. 1120.	Photophor, Berard's	135, 1081.
— Centralmuleum d. Künfte — Centralfchulen 180, 1452.	171. 1380.	Pifa, Universität, Lectionsverzeichnis d. vor. Isbres — Zustand derselben 1799. 1800.	87. 699.
— Contraitenulen 180, 1452. — Collège de France, neuer Curfus desselb.	237, 1923. 237, 1924.	Dutteng gerietben 2/34. 1900.	z04. 836.
	6, 53.	Portugal, Nachricht v. diesem Reiche	87, 700.
- Collegien, irländische u. schouländische	210, 1699.	Potedam, Erwerhichulen 157, 1270.	199, 1616.
- Commission d. National Institute zu Fortset	!•	Markuche ökonomische Gesellichaft, Preis-	
gung d. Dictionnaire de langue franç. 124, 99		fragen 112, 903, 139, 1112,	242, 19730
Ernennung d. Administratoren v. gelehrte	146, 1174.	Prag. Universität, Chronik	57, 4 5 7+
Auftalten	6, 54-	Veränderungen auf derfeib.	41, 334-
- gelehrte Anstaken	7. 3.	Predigtwesen in ein. deutschen Reichslätten	95, 766.
- Gelekohaft, madicin, chienegische 6, 5	3. 33. 270.	Propylsen. d. Herausg. Preistragen	234, 1902.
- philatechnische, Sitzung 6, 5;		Prytanies in Frankreich	22, 177,
- polytechnische, Sitzung - akademische, d. Wissenschafte	78, 632.	A.	•
Sitzung	43, 350,	•	
z. Beforderung d. Nationalind	u-	Rathenow, optische Industrieanstalt	186, 934.
Thrie	180, 1453.	Regensburg, botanische Gesellschafe. Sitzung	216, 174%
Perfonale derfeiben	. 237, Iy23.	Reifen, gelehrte 82, 656, 93, 748, 153, 1278.	210, 1703. 250, 2031.
monts Skonemische d. Seinedepart	231, 1790.	Reisen, gelehrte 82, 656. 93, 748. 153, 1278. Rennes, Wiedereröffnung d. medicin. Vorlesungen	23, 878-
Journale, gelehrte u. politische	146, 1174-	Rettungsgeräthichaften b. feuersbruuften 158,	1278. 207.
- Bunstakademie, freye	6, 54.		1678.
Kunkkabines eines Privatmanns	134, 1080.	e. Rochow's zu Reksho Preisfragen	£12, 903.
- Kunstmuseum	# 80 ° 1454	Ront, artistische Nachrichten - franzöusche Malerschule wird wieder herg	99, 1613. e-
Lehranstalt d. Taubstummen / Lehranstalten, neue Organisation	124, 993-	Gelit	223, 1800.
- Literarische Nachrichten 30, 246. 43, 31	238, 1930. SI, 352. 14 6 .	Roftock, Gesellschaft zur Beferderung d. Meckler	n-
1174. 157, 1271.	242. 1068.	burg. Maturkunde Digitized by TOOOP	15, 124,
- Lycee, Sitzung . 6, 53. 55, 444. 93, 746	. 219, 1699.	O.	Roftock
		` • ,	

	, ,	·.	`
64 `.		Additional Control of the Control of	
Roftock , Josephi's thirurgifch klinische Anstale Russland , Verordnung d. einzuführenden Buche	ic.	Tubingen, Klofterbibliothek	180: 145 3 - 134: 1077-
petref.	Is. Ia.	Turin, literarifehe Nachrichten	215, 1826-
Sa.		** · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	180, 1770
mitchen Themsishales d'Athensitation constitue	•	·	
Esanzolen mitgenommen haben	u. 55; 448;	♥ / • ♡ .	
Schwahen, Gefellichaft v. Aerzten u. Naturforscher	n: 228, 1851.	Utrecht, Societät d. Künste u. Wissenschaften, Preis	
de u. d. cameralift. VViffenfenaften		fragen Sitzung	199, 1611-
Shweden, befchloßene Messung e. Langengrads d Meridians	221, 1787. 58, 472.	Universitate Chronik	2-L, 1787
Schweite, Einführung e. allgemeinen Maafses	u	F.	
Gewichtes Spanien Circulare wegen Gleichheit d. Gewichts:	171, 1384.	Verordnungen, literarifcher St. 254	143) 1150.
Masises	107, 864.	. Verfailles, Ackerbaugefellschaft	rr, 95:
literarische Nachrichten	199, 1614.	Vesuv, acht Franzoson steigen in d. Crater	228 1851-
Speyer, gehaltene Reden.	107, 854. 95, 768.	Vienne, Muleum v. Antiken	228, 1853.
Gymnasum, Herbstprüfungen.	· 228+ 1849:	**************************************	
Schulanstalten.	99. 797.	Tarabasa Traul Chamman Tachina	
Aureetypen, Nachrichten von denselben:	22, 183:		2345- 190 10
in Frankreich.	216 173ti. 213, 1723i.	, decka	7 205 3057
in Ungarn.	216, 1751.	Weftpreußen, Anfialten zu Beforderung d. Cultur	. 84. 674-
Stiftungen d. verwittweten Herzogin v. Braunfthw	eig: \$5, 14 5 % 199-1612	Wien, Akademie d. bildenden Kiiniste, Vertheilun	•
- r. Nako'a	234, 19000	medicin chirurgifishe Istephe At ademie, Preis	119, 2542
Mochholm, Akademie de Lisschriften, Gesch. u. Al		fragen	1"I, 1379-
terthümer; Pavisfragen- Strahpapier; Eabrication, in Frankreich	1:16, 932; 135,: 19 52.	Wilna, Feyer d. Krönungsfestes Alexanders I Willenberg, ökonomische Societät, Sitzung	2:3, 1350. 104, 837.
and the fact of the state of th	130% 10045	Universität, Chronik 20, 164, 46,	373. 191.
$T_{m{ extit{e}}}$	•		16:5.
Telefkope, Früfer's	119: 955	Würzburg, Univertität, Chronic 73, 589,	199, 16125
Thermolampe, Lebon's: 174). 1404:.	2.8, 1852.	(2).3099	1481.140/-
Thorn, Schulanftatten	y8; 7y to	Z.	
Tokayer Wein, Lied auf denfelb. Zoulouis, Lycee, Preisfragen	81, (53~ -114, 986.	Zullichaus Waifenhausschule, Schulden derfelb.	171, 1378=
- ökonomifuhe Gefellichaft, Breisfragene	84. 654-		1-9. (038:-
			· ·
at Wassatchaife dan in Jan Toko	. model of	Parallind Titame amountation Callet	
	aitarseir (L ausländ. Literat. angezeigten Schriß	iem.
4	•	Andreoffy Histoire du Canal du Midii	58. 470
The real entret of the second of the second		Andres, Juan, Noticia d'un Catalogo de les Manu-	
Abregé de l'histoire naturelle de Basson	38, 307.	feripton de Cafa del Marques Capilupi	157, 1268
des voyaces faits dams le Syrie, la Palefti	· 82, 658;	Andrieux Contes et opuscules en vers et en profe-	101, 813.
des Voyages ta is dans l'Acchipel etc.	82, 658	de la Republique française.	47; 380. 88; 711i
Athilles Tutius amoure de Leucippe trad. p. Clèment		- des Arts et Manufscures	5-4 421.
detes de la Société de Rheheeme, Chie, es Rhar- macie à Bruxelles	31, 250	Anquetil. Monfo de guerres as des traitiende paix de	79, 633-
Miluma Choix des voyages modernes trad, p. Andra	85,682-	Erance	88: 708:
Alcinous Introduction à la Philosophie de Platon trad.		Précis de l'hilloire univerdelle	85, 7 7
p. Combes Dornous Aladnir, Xerif, Tratado geografico de Ripanno trad.	13, 1035	Anquetil Duperron: l'Inde en rapport de l'Europe- Antillon Cartas fobre la antiqua Legislation muni-	82, 640 .
· pù Gande	157. r267.	, cipal:	252. F928.
Wileinfert Oguvies politures	91 751	Antraigues Erneffina, Nouv. allemande	111, 900.
Allbert Differration fur les havres perniciouses:	33, 2.8. 301, 810p	Ancano, Enfayo fobra la Policia general de los Gra-	: 157. 126 6.
Minanaco introntil	156, 1262.	Appendice le la Relacion deli Vogaye al Magellanos.	157: 1267.
Almanaque pural o infirucción de Labradores Almeyda tuevo metodo para enfamar la Geografia	150, 1200,	L'Aporbeole de Thereine	118. 949.
Alyan Effat fir les proprietes med de l'Oxygènes	35, 285,	Arbogoft du Calcul des derivations Arboix Memoires fur les trois Departemens de Cor-	58. 468.
- Cours élémentaire de Chemie	47. 380.	syre; d'Irhaque et de la men Egée:	79. 635.
Amair Twarado de la Igizifa de Jeiu Christo. Amair Phrosophie encomologique	180, 1215, 38, 310,	d'Arnund les Matinées nouvelles.	111, 897-
Anacreon Ottes trad p: Gail!	38, 310. 36, 106	Arnozid Sytteme maritime et politique d' Européèns derion Voyage de Nearque tradi de l'Angle p. Bille-	85. 683.
Anapreom Sophie, Moschue et Bion en vere brang, po-	-	eog: Digitized by GOO	TECTOR.
Roining de Swry	13: 10%	L'ara de geindre es d'imprimer les toiles:	52. A.7.

Mit gremier Conful de la R. Or les degendes publit:		Moqda de las Cofios y Figueras Kapertorio general de	
ques-	70, 504)	la Practice universal forense de los Tribunales	
	35-, 281-	Bediz: Bibliographie analytique de Medecine Bohaire la nouvelle Helaife, Trag.	35, 286 118, 948.
Avantures d'Apollonius de Tyr, Remantrado p. 160		Boissiliers Almanach du Departement de l'Oife etc.	
Avarez Mugeres illustres de Espanua	7. 1268.	- Calendrier de Muses de l'ecole centrale	
3 Aveugle de la montague	67, 5+14	- Manuel des Enfans	11, 92.
Augeleng. Diff. fun la fietre angiotenique inflam-		- Jacine	15, 121.
matoire:	33, 268)	- Grammaire élémentaire latine	15, 121.
	162° 801°.	Boisson Quincy Epicre aus vrais Republicains	107, 860.
and the least of the contract		Boille et Bafilem Distinimaire universal de la lan-	
		gue fr.	15, I23e
		Bossparte au Caire, ou Mémoires fan l'exgedit. de ce Generali	91, 733.
Backelier Mem: hift, de l'origine et des progres de	,	Bonapartide	107, 867.
là Manufaceure nationale de Poncelaine de Eran-		Bouelle y Lacaba Curfo completo de Anetonia del	
cer and a second of	52, 4214	A (Cuergo humano	155: 1249.
Bachelier d'Ages de la nance de l'hommes	7- 5894	Borenz Meyens d'augmenter considérablem. l'effet d.	
Becon Universitade p. la Salle	94 7.7.	signes à feui	58, 471.
Baron Faran Recherches fus les erigines gaulois.	68 E60	Bose du Meanisme de l'Univers	47. 378.
	88. 703+	Effei fur les moyens d'améliorer l'Agricultu-	73. 586
Baltard Einden à l'ufage de courfui cultivent l'art	700.	Bossut Traité du calcul differentiel	58, 468.
du destin	783	Bon hand Antiquités poet ques	83, 707
du dessign Beone Lormium les trois motes Satyres.	815-	- Recharthes hiltor, fur la Police di Romains	
Burruel Physique reduite en Tableaux raifonnas:	13. 535	conc. l. grands chemins	88. 707.
Burruel Physique reduite en Tableaux raisonpasi	17- 379	Bauffey Recherches fur Linfinence de l'air dans le	
Barthelemu-Ocuvres divertes	9. 70.	developpement d. maladies	33. 267.
Barthez nouv. Mecanique d. mouvemens de l'hom-	9.7	Boufflers Discours fur la vertu	67. 541.
	30%	Bouillon Lagrange Manuel d'un cours de Chimle	475 38L
	970 8970 مختلا	Tableau reunissant l. progrietas	47. 379
	7. 382.	phyf. et chimiques des corps. Boulard Enfans du bonheur	111, 897.
Baumes Effai d'un Sylteme obimique de la Science,		Boulay Ellai fur les caufes qui en togo amenerent	
de l'homme	B. 266.	en Angleterre: l'étab!issement de la republique.	\$8, 714.
Bagert Voyage dans l'interioue di eiets unie ,	12,, 662).	Bourgoing Tableau de l'Espagne moderne 2 Ed.	79. 638-
Beauchères de l'induence di affections morples dans		Boutmard Essai general de Fortification	58= 47I.
	5, 283.	Benvier Demattiers Memoires ou confidentions fur	
Beaujeur Marie Therefo, Megas fur l'éducation de	01 417.	les Sourds-muers de natificates:	35, 285
	325;421. 19. 637.	Bover Traité complet d'Anatomis:	311,251,
	8. 948.	Brewer Bibliothèque germanique médico chirurgi-	21, 25 h
<u></u>	9. 635.	and the second s	39, 1116.
Borchier Relation de campagnes du G. Bonavente em		Briffon Elemens on principes physico chimiques	47, 379.
Egypte	1. 733.	Traité elementaire du principes de Phyli-	
Bertrand, L., Renouvellemens periodiques d. conti-			47. 379
mens terretires	7 - 3 7 (*)	de Brolles Lettres histor, et critiques sur l'stalie	79. 638.
	7, 377 3, 466.	Brouffonet Tableau élementaire de la Semeiotique	33. 207A
Beihnne Charof Resume d. vues et des premiers	5. 200e,	Brown. Errores y perjuicion del Siltema espasmedi- co del Dr. Cullen trad. p. Serrano Manzano 3.	55, 1250,
	2, 419.	Brumaine le 18/12/1/4	91, 734.
Beron Paraliele du Code penal d'Angiescerre avec.		Brunel Memorio fobre las Enfermedidaes que le de-	
les lois penales françoites 7	0. 5674	ben tener por lacters	55, 1252,
	8: 707.	Bruncti la Descense de Bonaparte en Egypte	178. 949-
Aubligeheque des Enfans	11. 94.		107, 862.
des Bousans-trad. du Gres pi Mercier		Bape hor Minuel tinotoriel, vetennaire, economique	43. 340
	3+ 107. + 73 3 -	Buffor histoire naturelle:— mife dans un nouvel or-	485 349
manage and the second of the s	•# {334 ₉ • 253•	dre pr. Lacepeds	38, 306,
	1, 253.	redigée p: Sonnini	38.306.
de Bieltfeld Inftituciones politices trad p. de la		p: Caftel:	38. 306,
Torreti 167;	- 12654	- Baette des Minersum p.	
le Billiardière Relat. du voyage à la recherche de La-	_	Batrine .	38, 307.
The A 1 Th	in 68 11	- reduite à co qu'elle centi-	
Bitaube les Bataves: Bitacke Esquifio d'une Histoire de la medecine trad:	1. 86a	. I nent de plus instruccif	38, 307.
	s. 28 6		49. 211 3 9.
Blune de Volx Coup: d'deili polit. fur l'Europe à la		Bulliardi Histoire de plantes veneneules; n. Ed., Burtonillare de definier les paylages	43: 34 8 - 98: 788-
		Byron premier Voyage'h la mer du Sud trad. n. Cans	2m. (601.
	3.93	. uell	85. 682
- Felicie de Vilmard	897	Car ti	
les Enfans de la vature	897	Canal	
		Cabanir du degré de la certifude de la Meditible ?	33, 365
and the state of t	to 262	Cadet 4s. J. aux. Tulisacion due 1 ser de greek de hib.	5241 4300

Guefar, Jul., par Manhel de Valburna Calileon Avia aux mères sur l'éducation physique	149, 1 206. £1, 94.	Clairent Blomens d'Atguére p. Lacrois Gioiren Memoires et reflexions fur l'art dramati-	58, 4 FFE
— Journal des mères de famille — premières lignes de Nolologie infantile	11, 94.	Claudien Couvres tead sourle gremière fois en Franc	
Calflot Effat für l'anevrisms Calendrier de Mars	35. 784. 91. 789.	Clement Jerusalem delivrée, pou me imité du Tosse le Clerc Traité des maladies morales	118, 95a. 67, 544-
Cambry Voyage pitsoresque en Suisse et en fialie	79, 6 8.	Coleccion de Noveles encogedes - p. ingenios Espan-	
Commade premiere élemens de la langue franç. Campagne les mocurs, Baire	15; 127. 101, 857:	collin d'Harleylle Melpomena et Thalie, Poeme al-	188, 1275.
Campi phlegraei, m. Ed.	43, 350.	lagór.	101, 0 13\.
Camus Novies d'un livre imprimé à Bamberg:en 2462. Candolle Historia plantarum succulentarum	123, 1027.	Collomb Ocuves medico - chirurgicales	118, 946. 33, 267.
Canga Arguelas Gazeta de los Ninos	43, 34 <u>9</u> , 749, 1364)	Comella, la, Gitra; Opera jecola	458. ±276.
Carnet Redexions fur la metaphylique du colcul is	η•	Compendio oronologico y Estado acqual de Rustia	157, 4367.
finet. Cart de la conflicucion helvetique	'489, 1114	Condillar Courte, mont. Edit. Condorces mayene d'appendre à compter terement	9, 761 58, 467.
Lettres à Fred. Cef. Laharpe	· 139, 4114.	Conquetes des François en Egypte	91,-733
Carta de Fr. Doliteo de la Bodega Novicio del Ma naft. de la Trapa de St. Sufana	0~ 459. #227.	Confent des fuires de la Confroreselution de 1660 en Augleterre	83, 711.
- efricana que comprehende una exacta nuro		Conversacionas subre la Esculenea	258, 1274.
cione de los Terremotos — en Orap	266, 1257:	Coquebert illustratio monographica infectorum, quas	
Cartilla ruftica Caffas Woyage pittoresq. deil'Istrie	750, 1300. 79, 637.	carances Precis d'une nouve methoda percourre à	33, Ste
Cokol les Plantes, Poeme	107, 858	de limples procedes analytiques la demonstrat	
Caftera Vie de Cetharine II. Imperatrice de Russie Gaion Diftique en vers franç, et allemands	91, 73 0 . 11, 93.	d. principale theorems do la Scometrie Corman Dictionnaire espagnol,	-5 8, 4 6 8, 15, 1-3,
Cavallerii Inkimutiones juris canonici	853, 123 8 ,	Diccionario portatil	149, 1206,
Caranilles novarum plantarum horti regii bot. M		Correspondence de Louis Phil. Jos. d'Orlesns avos	
dric. descriptionum decades Observaciones sobre la Historia natural:	156, 125 8.	Courrefolles Chemie optomatique	91, 735. 47. 381.
d. Repas de Valencia	156, 1 260 .	Cours complet d'agriculture theorique pratique	52, 410
Suplemento à la observacion sobre el cu	136, 2266.	Conjin Traité élément. de l'analyse methematique Cone Beçons d'histoire naturelle	53. ¥63.
eiro del Aproz Cazador, el experimento y perfecto Tirador	456, #264.	Cospe Soirees littersires	58, 3 08, 9, 73,
Cean Bermudos Diccionario hiltorico de los m		de la Croix Mariage d. fleurs	207, 259.
Haftres Profesores de las bellas Astes en E	.5* -5 8, 1273.	- Cubieres Hilloire abrégée des coquilisges de mor Culendrier républicain, Poeme	38, 311, 20 7, 859,
· Cecile Tableau bistorique de l'an 6 de la Rep. fran	iç. 88, 711.	Cuvier Lecons d'Anatomie comparée	31, 251,
Cencila y Icouga Tratado general de Reloxeria de Cervantes Sadvedro los Rasmorados -continuad	156, 4261.	- Tableau élementaire de l'histoire natur. d	
p. Trigueros	458, 1275.	Attinaux	36, 31 2 .
Cleanband Dialogues franc. anglais et italiens	45. 123.	and the state of t	
Chamben de Monteaux des Maladies des Enfans Femmes,	35, 28 2 .	Dalman Maha mueva de Estramatura	457, 1267.
₩ Å	35. 2 24.	Dampmartin Evenemens qui fe font palles cons me	s
Champague Vues sur l'organisation de l'instructi	●R		
Chaptal Effiti fur le perfectionnement d. acts cl	hi-	Dandold les hommes nouveaux Danger des Extremes, effai critique	57 , 541.
miques en France	47. 963.	Darwin Amours des plantes trad. p. Deleuze	107, \$59.
Charlemeigne les Voyageurs Com. Charles et Alma ou les amours de Sire d'Urgel	#18, 946. #07. 86 6.	Daudin Traité elementaire et complet à Denitholo	S\$, 309.
Charan lithe of Agreeous	9, 77	David Elemens du deffia	98. 7 86 -
Phoenensian Cofficato Vovage a Canton	92. 66T.	De la marine française	79. 634-
Chur Tableau hift de la diffolution at du setablisment de la Monarchie anglesse	88. 713.	- l'allegorie, ou traités fur cette matière p. Win	96. 786.
Thousand 來信紅 philesophique lur is signite d. se	MS 011 784.	- l'espric des chofes ou coup d'esti philol fur i	ha
Chenier Epitre à Virgile sur la bataille de Mare	200.00	mature des êtres - l'influence de la Philosophie fur les focfaits d	-67. 539.
Regrets d'un François sur la mort de	la	la Revolution	70, 561.
Tour d'Auvergns	107, 860.	l'unice et fin fédéralisme confidérés commo hafe	6
Chevapnes Discours fur cotte quellions fi les pr	207, 362.	de la confination fusure de l'Melvetie Deden Précis historique d. campagnes de l'armés d	439, 216, le
Contract contintut. Desux et vrais en sux meme	ne	Rhin et Mofélle	9E, 736
Denatut Contachil Bir Wommer core dir ne ecu	ont	Defentiur de la Philosophie	101, \$16.
roujours Fragment d'un Sermon	1 39. 1116.	Degerando des fignes et de l'art de penfer Deguerle Stratonice et fon peintre	67, 538. EQI, \$ 13.
Phine: Avantures d'une Saurage trad. p. Genisoill	4 148. 940.	Belambre Merhodos analytiques p. la determination	DA .
La Terne h la lotterie trad. p. Lebrun Toff Chiffonnier, le, qu le panier aux Epigrammes	# £18, 949. 207, 857.	d'un arc du meridien Delarère, Flore de la ci-devant Auvergna	58, 4 69. 43, 348.
Piceres de la Republique trad.	43- 113.	Delbarre Amelie de Béaufort	221, 826.
Ocurtes philosophiques	18, 117.	Auguste et Justine	111. 895. 141. 898.
Cicite Geneviève de Brabaut, Trag. — Goujon de Béauvais, Trag.	118, 948. 118, 948.	Delille Homme des champstized by CTOOQ C	207, 854
Ciscar Memeria elemental labre los nuevos Puelo	4 156, 126L	Deflard Obfervations fur les écoles centrales	ut, gò. Demes
•		•	Demes-

Demengeon Tableau histor. d'un triple établissement zouni en un seul hospice à Gopenhague 35, 283.	Encyclopedie pour la jeunesse p. Mdme H. T. Enguinados Cartilla: de principios segun los mejo-
- Examen crit. de la doctriné et d. procé-	res Originales 158, 1273.
des du C. Sacombe 35, 283.	Enfayo de Sinonimias Castellanas 449, 1207.
Denisa Historia politica y literaria de Grecia trad.	de 1 raduciones, contiene la Germania, el Agri-
p. Navio y Bolanno 157, 1268.	cole, varios trazos de Tacito etc 149, 1206.
Description phys. et morale de la Rep. françoise 79, 631.	Tricado dos frifans de la Poelía 158, 1274.
Desessats nouveau Dictionnaire bibliographique 128, 1027-	Episode des saisons de Thomson l'Hermite de Par-
nouvelle Bibliothèque d'un homme de	The Apple Time apple first in the prison of the time and apple to the prison of the time and the
gout: 128, 102%	Erafto u el amigo de la Juventud 152, 1228, 1204.
Recueil de préceptes et d'exemples fur le	Erotopaegnien f. Priapeia veterum et recentierum 13, 111.
Beau et le Sublime 98, 790.	Escherny Philosophie de la Politique 67, 512
Siècles literaires de France x18, 1028	de Escovar Italionia de todos los contagios 155, 1251.
Surfontaines Flore atlantique 43, 348.	Esopa Eables mise en Franç., Ed. revue 13, 107.
Desferges Adelphine du Bostanges 311, 898.	Esprit de l'Encyclopedie Esprit de l'Encyclopedie Esprit de l'Encyclopedie Esprit de l'Encyclopedie 25. 22.
Eugène et Euge ne la	Limi with houseau cours at angue anemana 25, 122.
tres E11, 898.	de Candaigna
Detgranger Atreffe petriotiqueleux Officiers de lan-	Effais de Médecine ouvrage peziodique p. Waton et
té militaire d'Helvetie 129, £116.	Gnarin 31, 257.
Detjardins Campagnes des François en Italia 88, 709.	Eftala Vilajero univertal 157, 1266.
Defotenz et Valentia Traité historique et pestique	Exchaquet Ettats fur les moyens de reculier les ju-
de l'hioculation 35, 284.	gemens que nous portous fur les diffances cloig-
Despuze quatre latires ou la An du 18 Sicele 401, 818- Bevolag Intraduction à l'Algèbre 539, 1117-	Eximeno Espiritu de Maquiavelo 257, 1062.
Mémoires fur les puissances des nembres 139, 1117-	Eximeno Espiritar de Ataquia em 157, 1255.
Bigangere Bifais d'Arithmetique politique 70, 565.	·
- Souvenirs de Mylady Carramane 107, 862-	F.
Dictionnaire de l'Academie franç., n. Ed. 15, 123.	
des Termes latins confactés à l'étude	Fables. Contes et Esquisses de Charactères - p.
de la Betanique 43, 347.	J. B. P.
général du commerce, d. sciences et	Fabre Eliai fur la theorie 6. torrens et 6. rivie-
arts et d'industrie frauçoise 52, 423. geographique, histor. — de la Rép. fran-	res 13, 470. Fabre d'Eglantine les Précepteurs, Com.
40ile 70, 634.	Francis Decoderate 1 onic XW or Louis XXI
universel du commerce 52, 423.	Histoire philosophique de la Re-
Bideret Oeuvres publ. p. Naigeas . 9, 75.	volucion de France 23, 750.
Diego Joseph de Gadiz Collection de Sermones 252, 1216.	Laujor St. Fond Hift. nat. de la montagne de St.
Diego de Sunjago Dolores de Maria fautissima histo-	Pierre de Maeliriche 43. 350
riados 152, 1227-	Voyage en Angleterre
Bietrich Description d. gites de Mineraux, Forges de la Lorraine meridionale 52, 447.	Fauft Avis au public p. posvenir et detruire l'Epi-
Discours patriotiques, prononces par un palleur du	Fenelon Ocuvres choiles 9, 75.
Canton Leman 139, 1316.	Oangree nour Edit
Discurso sobre la verdadena Libertad trad. p. Salza 157, 1265.	Ferandiero Arta de tocar la Guitarra 158, 1271.
Diferencion instruct. sobre los benesicios del cul-	Fernandez del Valle Cirugia forente 153, 1252.
tiro de 198 Patatos. 456, 1260.	Feydel Moeurs et coutumes des Corses 79, 636.
Droz Bsai sur l'art oratoire 98, 790.	Fin, la, du 18 Siecle Flore sconomique d. Plantes qui croissent aux envj.
Duboft Methode avantageuse de gouverner les Abeil- les 452, 21-	and the second s
Dubruen Entretiens d'un pere avec les enfans sur	da Florer Conversaciones morales trad. 43, 348.
Ehistoire natuselle 38. 307.	Fodere Mémoires de Medecine pratique sur le Cli-
Politique du gouvernement anglois deroilée 73, 586.	mat et les maladies du Mantouan 31, 25g.
Duceau Dumenil Soirées de la Chaumière 11, 93.	les lois eclairées par les sciences physiques 35, 386.
Dufresson des caractères, du traitement et de la cu-	Fontana Discurlo sobre la Mesanica animal trad. p.
re d. Dartres 23, 267.	Pezzoni 156, 1257. Kontendie Entretions fur la pluralité d. mondes, n.
Duhamel Traite d. arbres et arbuftes que l'on cul-	Ed. 58, 469.
time en France, n. Ed. 43, 348. Daminians Avanuaces d'un Emigre 107, 862.	Fonvielle Effai de Poulies 201, 812.
Dames Syftème merhodique de Nomenclature et de	Fononda Carta fobre que los Entendimientos con igua-
Classification des Muscles 37, 252.	les 140, 120£.
Précis des evénemens militaires 91, 730.	Forfier Manuel p. f. h l'hist. met. d. offesex, des
Dumenil Mémoires en reponse aux Mem. d. Clai-	poiffons etc. trad. p. deveille 38, 30%.
*On * 98, 790.	Findrus Campagne de Bonaparte en Italie (1, 7)1.
Desfault de mes rapports avec J. J. Rouffeau 128, 1039.	Fourcray Systems de connoissances chimiques 47, 380,
Dutalta Leferre Code du bonheur iociai 07, 542.	- Tableaux fynoptiques p. f. de Rofumé anx leçons 47. 38%
Duteus Moyens de nationaliser l'instruction 9, 90.	François de Neufchateau Conferenteur 9, 74.
	Inflitution des Bufans 21, 93.
E. *	Frank Traite fur la monière d'elever fainement les
Edgworth, Marie, l'Education pratique trad. p. Pictet 11, 94.	enfans trad. p. Bohm
Elemens de Peripective pratique 98. 788.	Digitized by GOORIC _
manuscript and a surface and surface from	Pront C

Frank Reflexiones fobre la doctrina Browniana trad		Guthrie Abregé de la Géographie revu p. Latan-	•
p. Miljavila y Iifonel	155, 1250.	de	85 683
Freville Historia d. los Nisios trad.	149, 1204.		. • •
Friese Essai d'une Astronomie simplifiée Fromest Memoires sur les maladies en Italie	53, 469.	н.	
- du Commerce d. Européens avec les Inde	33, 269.	77	•
par la Mich Londe	82, 659.		1, 251
de Fuentes El Carino perfecto	158, 1275.	Hauterive de l'etat de la France à la fin de l'an 3 Heeren Idees fur les relations politiques et commer-	3. 587
•	•		3, 706
			+ 1116
G.			2, 640
•	•	Hervas y Panduro El Hombre fisico	5, 1249
Goçon Voyage en Suisse		Heurtant Lamerville observatious prat. sur les bètes	:.
Gail Cours de la langue grecque	139, 1117.	h laine dans le Departem, du Cher 5	2, 420
nouvelle Grammaire grecque	15, 121. 15, 121.	Hippocrate Traite des airs, des eaux et des lieux trad. p. Coray	3. 10
Galabert Regla de vita	149, 1204.	Histoire et Mémoires de la Société de Médecine	34
Galland nouvelle Suite des mille et une nuit	111, 90r.		1, 249
Gardi Matilde ou la forêt perilleuse	111, 898.	- des descentes qui ent en lieu en Angleper.	
Celesta ou le frère denaturé Floris ou la Vengeance	111. 898.	re etc.	15, 73
- Elisca on les malheurs de la vertu	111, 898.	Historia del antiquissimo Santuario de nuestra Seno-,	
Garriga Descripcion del Esceleto de un quadrupad	111, 898.	ra de Valvanera del Teatro de los Griegos 157	1, 122
muy corpulente y raro	156, 1259.	Hoffmann de Noncy la Femme de 45 ans Com. 11	IR. DAT
Gattel nouveau Dictionn. portatif de la langu			3, 10
fraug.	15, 123.	- de l'art poenque trad. p. le Fevre de la Ro-	
Gavard Traité de Myologie	31, 251.	che	13, IO
le Gendre Essai sur la Theorie d. Nombres	52, 467.		5, 284
Geoffroy Differt, fur l. animaux à bourfe.	38, 309,	Huzard Mémoire fur la peripueumente chronique	en. 421
Gerard Tratado completo de Aritmetica	38, 310.	qui affecte les vaches laitières	52, 42
Colona Id lies or no man about	156, 1202.		•
Gefiner Idylles et poèmes champetres avec u. ver- fion interlin.		J.	
Gilbert Histoire des Plantes d'Europe	15, 124		٠.,٠
Ginesta Conservador de los Niños	43, 347.	Jadelot Description anatom. d'une tête, hum. ex-	
Gjrard Tableaux comparatifs de l'anatomie d. ani	149, 1208.	traord.	1, 251
maux domestiques	38. 309.		11, 97
Traité analytique de la Resistance des So		Zoographie de diverses regions 3	8. 369
lides	58, 468.	Ibanez de la Renteria Fabulas en Verso 158 Idee des abus existans dans l'ordre de proceder en	3, 1276
Goffe Amans vendeens	107. 861.	matiere criminelle	0, 567
Goffelin Recherches fur la Geographie fykemat. po	•		3, 346
fitive d. Anciens Gonjon Année militaire	85, 683.		8, 70
Gournay Journal militaire'	58, 470.	Journal des Mines	3, 417
Goufonit Consejos de un Padre à sus Hijos traduci	58, 470.	des operations militaires du fiege et du blo-	
as Goya Colleccion de Estampes	158. 1273.	cus de Gènes g d'un Voyage dans l'interieur de l'Afrique	1, 73
la Grange de la resolution d. équations numerique	5	fait p. v. Bheenen publ: p. Rion	2, 661
de tous les degrés	58, 467.		1, 508
Theorie d, fonctions analytiques	58, 467.	Ith Essai sur les rapports de l'Etat avec la Reli-	
Granie Histoire de l'Assemblée constituante	88, 710.	gion 139,	, riis
Graffet St. Sauveur Voyage histor- lit. et pittoresque dans les isles cidevant venetiennes			51, 60
	79, 636.	Jumelin Ocuvres diverses	9, 77
la Grave le chateau d'Alvarino	111, 899-	Jussieu, Ant. I.aur., Tableau de l'ecole de Botanique du Jardin d. Plantes	3, 346
Minuit ou les aventures de P. de Mira-		d'Ivernois Tebleau hift. et politique des pertes que), 34-
don Sophie de Beauregard	111, 898, 111, 898.	la Revolution et la guerre on causées au pou-	
	: 111, 898.	ple françois g	8. 709
Gray Poelies trad.	123, 986,	- des causes qui ont amene l'usurpation	
de Gregorio Diccionario elementar de Farmacia	155. 1253.	du G. Bonaparte	3. 70 9 .
	. 82, 64 0 4		
Guardiola les sieto principales Dolores de Maria	• .	K.	
fantilims,	152, 122%	•	
Gudin Aftronomie Poëme	107, 8:94	Karamzin Julie, Nouvelle trad. 123	, 991.
de Guerro breve Descripcion de la ciudad do Je-	 422 T225	Kirchberger Considerations fur l'etablissement d'une	, ,,,,,,,
Guillaumot j. Notice fur la Manufacture nat. d. Go-	152, 1225.	caille d'amortissement ": 139,	1115.
belins	52, 422.	Kirwan de los abonos mas proprios para fertilifar-	
Guilleman Histoire muurelle-de-la rose	43. 849.	los luclos trad.	1263
Guisak Observations sur la construction et l'amelio-	, -	Ketzebue Misantropie y Arrepentimiento trad. p. Solis	1 176.
ration des Chemins	139, 1117.		1276
Gutierrez les Enredes de un Lugar	15 8 , 1 275.	L. wires Or Tr.	
•		•	L.

A STATE OF THE STA	Lenoir Mdfes des menumens françois , 98, 787
	Letcalier Voyage en Angleterre en Rustie et en Sue-
Labaume Bibliothèque germanique 128, 162	, de
Lacaba, y de Haura Prontuario sciutomico teorico	la Guinde 82, 663
pratico del cuerpo humano 155, 1249	Lespinosse Aide major à l'usage d. Officiers d'Artil-
Lacepède Discours d'ouverture et de clothre du cours	lerie 5 11 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2 2
Tacroix Traité du calcul differentiel 59, 461	T - CC TC-3.3
Lacunes de la Philosophie, n. Ed. 67. 537	. Lestiboudois Abregé elementaire de l'hist, nat. d'ani-
Luffecteur Essai sur les maladies phys. et morales d.	maux Botanique belgique, 2 Ed. 43, 348
Lafonteine Suite d. oeuvres posthumes pub. p. De	Lefur les Franca, Poème horoique
	. Leveille Dissertat. physics. fur la nutrition in 1994
Leforgne des sept Articles relatives aux maladies d. dents 33, 267	tus 33. 265. Liusia Moine trad. en Franc. 123. 987.
Lagrefie Observation sur l'amputation 35, 285	Liger Campagnes des François pend, la Revolution 91, 750
Laharpe Lycee ou Cours de Literature ancienne	de Lille Georgiques françoifes
et moderne 	Poëfies diverfes
Suiffe 138, Itie	Linus Système sexuel des Vegetaux orem. Ed. france.
des interêts de la republique franç. 138, 1110	. p. Jolyclerc 43, 345.
——— Effei für le confficution du Pais de Vand 138, 1210	Cryptogamie complète prem. Bdit, franc. p. 43, 345.
tation du Directoire hélyétique 138, 1110	. Lipp Guide des Negocians dans toutes les engrepris
Zair Effai fur les combustions humaines produites p. in long abus d. liqueurs spiritueuses 31, 253	fes mercantiles 52, 423. Limbard Instruction femmaire fur Tart d. panse-
p. un long abus d. liqueurs spiritueus 31, 253 Lalande Almanach geographique et chronologique 85, 683	
Lalanne le Potager, Essai didactique 107, 859	Clinique chirurgicale relative aux plaics
Laloffoy Ortin Biblioteca nueva de los Escritores Aragonenies157, 1269	, 35, 284- . — — Clinique d. Plaies recentes 35, 284-
Lamarck Mémoires pref. les bales d'une neuv. Theo-	Lerente Systema botanicum Linneane anemalisti-
rie physique et chimique 47, 381	Cum 156, 1258.
de Lambert, Mdme, Avis d'une mere à sa fille avec un traduct, interlineaire de l'Allemand 15, 121	Losada Elementos de Poetica 158, 1.74. Loysel Essai sur l'art de la Verrerie 52, 421.
Lambin Manuel, d. sccouchemens pratiques 35, 183	de Lue Lettres fur l'histoire physique de la terre 47. 378.
Lameuro y Garcia Pian y metodo de Educación 149, 1205. Lameignon de Malesherbes Observations sur Phili.	Luce Perindre Trag. Lunens de Boisjermain Aimants artificiels dul Cit.
natur. 38, 367	Lenoble 135, 285.
Langles Collection portative des Voyages \$2, 660	
Luntier Voyage d'Antenor en Grèce 28, 706. Laplace Traité de mecanique celefte 58, 469.	
Laroche Avis aux pères et mères sur l'inoculation 35, 282.	n/
Latour d'Auvergne Corret Origines gauloises 88, 708. Latourette Journal de l'art de conserver la fanté 31, 251.	
Laurent Mémoire clinique sur le Tetanos chez les	Maccinopel Ceuvres trad. p. Guirandet 5, 73.
Bleffes 35, 284	Ma quart Dictionaire de la Conservation de l'hom- me 31, 252.
Lauth Elemens de Myologie et de Syndesmolo- gie 31, 252.	Muliarmé les trois:Frères 111, 900.
Lavalle Voyage dans les Departemens de la France 79, 634.	les tems pailés
de Laveaux Hiftoire d. premiers péuples libres qui ont habité la France 88, 708-	Miralba, ou chef des Brigands 111, 900. Theobald Leymour 111, 900.
ont habité la France Histoire de Pierre III. Empereur de	Mandar Adrelle au Roi de la grande Bretzone 71, 586.
Kulle yr, 20.	Marchaed Voyage arbitrages de changes 52, 423.
Laya Essai sur la Satyre Lebrun Examen hist. er critique d. tableaux expo-	Marchand Voyage autour du monde \$5, 68t. Marechal Voyage de Pythagore en Egypte 88. 705.
fé≤ provifoirement 98, 787.	Mares Precis hiltor, de la Campagne du G. Massena
Lechevalier Voyage de la Propontide et du Pont Eu-	Manistes Gritons 91, 731.
xin Lefebure Confiderations politiques et mor. fur la Fran-	Warteliere Theatre alternand 122, org.
ce confluuée en Republique 07, 542.	Waril, de Paula Stenografia 140, 1207.
Lefeure Compte rendu à la Societé d'agriculture de	Mossius Prisonner en Espagne 79, 638. Mas an les Helvetiche, Poeme 107, 800.
Paris Legouvé les Souvenirs, la Sepulture et la Melanco-	Motthieu nouveau Système de l'univers
lie 107, 812.	de Muturunu Collección de feis Effamiss grandes 452, 1794.
Eteocle, Trag. 118, 948.	Maurice Traité des engrais . 52, 420. Mehre Traité des plaies d'armes à feu . 35, 285.
et Vigée Poèmes Lejoyant Principes naturels ou Notions generales et	Meister de la morale naturelle, n. Ed. 130, 1116.
part, de l'immensité d. Corps Celettes 47, 378.	Melanges de Mathematiques, sécond Recueil. 58, 468.
Lemaire la pauvre Rentière 111, 899.	Mémoire sur l'Egypte considerée comme possession agricole \$2, 639.
- Planie et Felicité 111, 899.	Memoires de la Société libre d'Institution 11, of.
Rofine ou le pas dangereux.	de la Société medicale d'Emulation 31, 249.
- Virginie Bellemont / 111, 899.	P a Mémoi-
	-

Memoises de la Société de l'histoice neturble d.	Monton Fontenille Tabieau de Syllemes de Botani-
de l'Inftitut nat. pour la Literature et	949
les Derux Aers	Moco de vetukissimis Philosophis ab Atheismi crimis ne vindicaudis
VI. historiques et philosophiques sur Pie	MARKET AWAYS Grammatica castellana 2 Ed. n.
politiques et militaires p. C. à l'histoire	Muray nongeny Principal 1 Affective 120, 120
ilectète de la revolution fr. 88, 710.	Musices, les trois, de l'Enfance 21, 9
fituante 22. 710.	
fituante Ss. 719-	N .
du Gen. Bonaparta - 83, 640.	
TAcad, de Chirurgie	Nevas Elementos del Arte de Partear 165, 4351
Memoria (obre la Inferipcion hebres de la Iglesia de	de las Enfermedades de las vias de la Ori-
notta Senora de la Ciudad de Toledo 157, 1268.	Necker Cours de Morale religieule 57, 546
Menzies Relacion da las experimentes hechas an	Necker, Madama, Melauges extraits d. Manuscripts 9, 76 Nemestanus Poelles trad.
nat 155, 1256.	Nepos, Cornel., p. Alf. Gomez de Zapata 149, 1100
Merard de St. Just Imitation en vers krang, des	Neven Cours theor. et prat. d. sperations de Ban-
odes d'Anscreon 23, 107. Mercier Furet literaire 201, 812.	Nicol Prises Appleio S. As. 111
	Nicolas Memoiges sur les Salines de la Republi-
Mercier de Compiegne Gerard de Vellen 107, 860. Mesmer Mémoire sur ses decouvertes 35, 285.	Que
Mesmer Memore sur ses decouverses 35, 285, de la Métherie Analyse d. travaux sur les sciences	Niperates Mancini Melanges de Liberatura
naturelles pendant l.années a-s 38. 205.	Nogaret, Felix, Antipode de Marmontel
Theorie de la Terre 47, 377. Migneres Science d. Jounes Negocians 52, 421.	Nagaret, Pierre, Foiblesse d'une jolie femme
Migneres Science d. jaunes Hagocians 52, 423. Miliavila y Fifonel Division de las Enformeda-	l'ancien et le nouveau Paris les assuces et tromperies de Pa-
des 1250.	
Millin Antiquités nationales Million Hilloire de la revolut. et de la contrerevo	THE PROPERTY OF TAXABLE PARTY OF THE PARTY O
lut. en Angleterre 82, 717.	les jolis peches d'une marchande 111, 89 Paris metamorphofé 111, 89
Millot Observation sur l'opération dite cesarieune 35, 283.	
Millon Paradis perdu trad. p. Mosneron 123, 985. Mimaus Notice hift. fur l'etat actuel - d. isles de	Norry Relation de l'Expedition d'Egypte \$2, 660 Notice histor, des descentes qui ont été faites dans
Malte et de Goze 79, 637.	les isles brittaniques Neuvelliffe Yandoir
neuveau Faublas 51, 899. Itiffiriji Traité de l'initaliation des vaiificaux 58. 470.	E/AC E011110 A ACTIONS A30 1401
Affificité de l'initalistion des vailleaux 53, 47c. Monges Reflexions fur l'abus de quelques figures	Nuit, la, angloife — Roman 123, 34
allegoriques 95, 788.	
Monneron Effai fur les nouveaux principes politi-	0.
ques - Projet d'un nouveau Système d'impos-	Oeuvees choilies des plus celebres auteurs dramat.
tions territoriales *39, 1115.	aligio 123, ees
Monnet Demonstration de la fausseté d. principes d. pouveaux Chimistes 47, 381.	Orderenzes de Policie de la ciudad de S. 7
Monnier aux Helvetiens fur leurs malheurs 139, 1115.	Officer Poemes trad. p. Labaume.
Monod Coup d'oeil fur les principales bales à fui-	Poelies galliques trad. p. Beaux Lormina 222 cos
vre dans la legislation de l'Helvetie 139, 1114. Mont, le, Joux ou le Mons Bérnard, Discours hi-	Onid Deuvres completes and an France 358, 1273
0or	- Metamorpholes tred. p. Malfilaire
Manies Tratado de las Enfermedades endemicas — de Grandos 456, 1260.	Tal. p. de St. Auge, nouv.
Afonteranies Oeuvres complètes 9, 78.	im my los amouse traduction libra an incur
Montigny Aighabet universel ou Scenographie me-	TF 10
thodique Monrel Junius, ou les Prescrits, Treg. 268, 948.	•
Morales de filiolse institucione Commentar. ed. Bra-	£
vus et Riverus 149, 1205.	Pages cours d'études encyclopédique 125, 1026
Memoria matematica fobre lo calculo de la	- Iliftoire fecrette de la Revolution fran-
Opinion en las elecciones 156, 1262. In Moratin la Parreta de los Pedantes 258, 1276.	Mes Souvenirs
He Moretin la Marreta de los Pedantes 158, 1276. Moreta Esquisse d'un Cours d'Hygiene 31, 251.	TOUR CARE A COURT OF MICHIGAN OF WAR
Morel mes diftractions ou Paches divertes \$91, 813.	Pajot des Charmes Art du blanchiment des toiles
Morel de Vindé Morale de l'Enfance 11, 93. Clemence de Laurrec 167, 862.	Papon de la peste
Morelos Cours élémentaire d'histoire naturelle phar-	Pappa-Do-Poulo et Gallet Choix des meilleurs mor-
maceutique 35, 286.	ceaux de la literature Ruffei aca
Morenti de l'emploi des Syftèmes dans la Médecine peatique 33, 266.	Parkinfon Voyage autour du monde trad. mer
peatique 33. 266. Monrgue Essai statistique 79. 635.	Digitized by GOOSTC 35. 682

- :

	Gi Gi
Memoriter et Bestiux Précis d'expériences et d'observations sur les différentes espèces de	Principes Cimentaires de Mulique arretes p. 123 Membres du Confervatoire 98, 789.
Laic 47, 382.	Pront' Elemens d'une Typographie 52, 422.
Parny Guerra d. dieux anciens et modernes 107. 861.	Prontuario metrico - historico - chronologico de los
Rasumot Voyages physiques dans les Pyrenées 79, 134. Patriot vaudois 139, 1173.	Condes de Barcelona 157. 1263. Prony Mécanique philotophique 58, 463.
Real Mémoire sur les Signaux du jour 58, 479.	Plan rationne d. divertes parties de la icien-
- Réflexions für les Signaux 58, 170.	ce de l'Équilibre 55, 405,
Residuer Historia chronolog, del Pueble de Dios 151; 1225. Pensées morales 67, 541.	Puthod Geographie, de nos Villages au Dictionn: Maconnois 79, 635.
Perez Sermones varios 152, 12, 6.	Pythogore vers dorés trad. p. Prilly 13, 108.
Perreaux Etudes de l'homme physique et moral 67, 538.	
Perfe Saures trad. p. Piètre 13, 111. Petit Traité d' maladies d. femmes enceintes 35, 282.	9.
Marenge ou Campagne d'Italie 91, 731-	Panris Traite des Plevres et d. Inflammations trad.
Petit Andel de ameribus Pancharitis et Zoroae 107, 859.	p. Emmonot 33, 268.
Petrone guerre civile, trad. p. Deguerle 13, 111. Penrilhe Tablesti inchhod. d'un cours d'histoire na-	Quelques notices fur les premières années de Bo- naparte 91. 734.
tuéelle médicale	Ounquet Art de l'Imprimérie 52, 411.
Philipert Introduction à l'étude de la Bofanique 43, 347.	Duintero Noches de Diciembre. 149, 1204.
Philosophic rendue h fee vriis principes 67, 540	The state of the s
Picard l'Entrée dans le monde 118, 947.	n.
- les stois Wards, Com. 118, 047.	Badeliffe Mrs. Julia ou les Souterrains du chateau
The state of the s	de Mazzini, trad. 123. 987.
Picet Lapeyrofe! Fables methodiques d. Mammife-	- les chateaux d'Athlin, trad. 123, 987 les Mysteres d'Udolphe, trad. 123, 987.
rest et d. Offeaux 29, 2094	Recherches histor, er polit, fur Malte 79, 637.
Pieces diveries relat. aux operations militaires et	Recreaciones del arte y de la naturaleza 156, 1257.
polit. du Gen. Benaparte 91. 733. Pigault Liebrus Adèle et d'Abligny 111, 800.	Recueil, d'Histoires instructives et amusantes 15, 122.
Angelique et Jeanneton 111, 899. les Barons de Felsheim 111, 899.	des Actes de la Société de Santé de Lyen 31, 250. des mémoires sur les établissements d'huma-
les Barons de Felsheim 111, 899.	nité, trad. d. l'Allem. et de l'Auglois 70, 565.
les trente jours, ouvragé period. 111, 899. Metusko, ou les Polonois 111, 899.	
mon oacle Thomas	Paris 31, 249.
Mr. de Kinglin, on la préscience	fies fugit. 101, 813.
Pillet quelques vers, dialogues, historiettes etc. 101, 813.	Reflexions politiques fur la Suisse 139, 1114.
Pinière le Siècle, Satire	- fur la décadence du Theatre de l'Opéra 98, 789 fur le fédéralisme de l'Ilelvetie 139, 1114.
lipelet, Mame, Vers fur les Diffentions des gens	Refutation d'un Paradoxe de Mr. F. A. Wolf 13, 106.
de lettres Piranefi Oeuvres concerp. les antiquités grecques et,	Régénérateur, le 139, 1113.
romaines 98, 787.	Relation de l'expédition de Syrie 91, 733.
Pirotecnia entretenida 156, 1261.	Resumen de la vida de Santa Casida 1252, 1227.
Pimifaut la Honfaye Abrégé de l'hilloire d. hommes	Revue de l'an 8 107, 858.
- illustres de Rome 88, 767. Platon Lettres trad. p. Dugour 19, 108.	Bibera y Larreg Historia fabulosa del distinquido Cavallero D. Pelago 158, 1275.
Plenk Hygrologie trad. p. Pitt 31, 267.	Ricard Traité du Commerce 52, 423.
Plutarché Vies trad. p. Ricard 13, 108.	Rigual Historia chronologica del Pueblo hebreo 152, 1225.
Poëmes für le Phenix trad du Latin 13, 111. Polixens, Trag. in un acto 258, 1276.	Riparol de la Philosophie moderne 70, 562. Röderer Mémoires d'Economie publique 70, 563.
Ponces de Lograve Histoire generale des Descentes	Röderer Mémoires d'Economie publique. 70, 563. Rodriguez Discernimiento filosofico de Ingenios 149, 1205.
faites tant en Angleterre qu'en France	Roguin Projet d'un Syfteme des finances 139, 1115.
Pope Essai sur la nature et sur l'homme imité p. Dal- eu de Longuevillé	Roland, Mdme, Oeuvres prec, d'un Discours pre-
- Oeuvres chouses 123, 986.	liminaire p. Champagneux 9, 77- Rollo Traité du diabète fucré, trad. p. Alyon 33, 257.
Portal Memoires Tur la nature et le traitement de	traduc. en Casteliano p. de la Cruz 155, 1250.
piulieurs Maladies 33, 267. de la Porte Evole de la Liversture, n. Ed. 92, 700.	Romanzo historini de la Passon de nuestro Sener J.
Portefeeille politique d'un Ex-employe au Mini-	Chr. 132, 1227
ftere de la Police générale pub. p. Lebrun 67, 540.	Rofell Observaciones para entendar las fantas Es- ceituras 152, 1225
Pertillo Vida alegre y christiana 152, 1226. Petier nouvelles decouvertes fur le mouvement con-	. Rosay: Calinta de Pormenthal 311, 900
cincel des mers	Firmin, du le jouet de la fortune 107, 863
Précis des opérations de l'armée du Danube fous	Gernance, ou la force des pallions . 111, 969
les ordres du General jourdan 91, 731,	Infortunes de Mr. de la Galatière 10, 363
hiltor, d. principales descentes qui ont eté faites dans la grande Bretagne 91, 732.	les six Nouvelles 111, 900
de Brefavin Arto de confervar la falud trad. 155, 1250.	l'Optique du jour 107, 857
Prevost des dignes envilogés relat. à leur influence	Roucher Traité de Médecine chaque fur les princi- pales maladies d. Armées 33, 269
fur la formation d. Idées 67, 538, Priefley Réflexions fur la doctrine du Phlogistique	Pales maladies d. Armées Bongement Bibliothèque medico-chirurg, germani-
trad. p. Adet 47, 38L	4. 4/1
	q Rongle
	<i>i</i>

:	62		•
		Charles and Jan 19	
	Rangier de la Berganie Observations sur l'instipe- tion d. Sociétés d'Agriculture 52. 42.	A la Vuiva nouveau Ma 1 1919	57, 130
	uen d. Sociétés d'Agriculture 52, 41 Rousseau, Th., Livre utile à la Jeunesse 21, 9	a con grane Amandana and 11'	107, 801.
	Rouffeau, J. J., Lettres originales à Mad. ** etc.	Confellions des hommes célèbres de Fran-	11, 900.
	publ. p. Pougens 128, 103	(D) / CO 19	28. 1CB9.
	Rouffel Topographie du Département de la Man-	Supplemento à la Coleccion de Pragmaticas, Cedu-	
	Reyo Memoria fobre les metodes de hallar la Lon-	5. las etc. del Sr. Carlos IV./ Swinton Voyages en Norwège, Danemarc et Russie —	52, 122 L
•	gitude en el mar 156, 126		79, 639.
	de Roverea Précis de la révolution de la Suisse 138, 111	12•	4343.
	Rubio, Exemplos morales 149, 126		
	de Rueda y Leon Grammatica espannela 149, 120 Ruiz Disertacion sobre la raix y extracto de la Ra-	70.	
	tanhia 155, 125	2. Table synoptique et graphique d. huit departemens	•
	Amia et Panan Flora peruviena et chilensis : 156, 128	if. qui compolent la république batave	79. 63 9 .
		man and the day of the state of	8 2, 663.
	g and the second of the second	a mandrame de la compania de la	79. 637.
		Tableaux du déluge d'après Bodmer	43, 3 46, 23, 990.
	Sade Crimes de l'amour Nouv. 107, \$6	2. Tardes, las, de Roque Pio y D. Rufo di Alfasa-	
	Sains Croix Mémoires hift, et geogr. fur les	Toward Abrief Blackers and Live	g, 1204.
	pays fitués entre la mère noire et — caspien- ne 85, 68	a Tallo lan wasti in and - 7//	31, 251:
	des anciens gouvernemens féderatifs 88, 70		18, 950
	Saint Jufte, Mame, le Chateau noir 111, 90	of. Gacandete o Mani de America 15	6. 1260.
	Se. Inst Fragmens fur les instrucions republicaines 70, 56	3. Teatro nuevo espannol	8, 1276.
•	de Saladin Coup d'oeil politique sur le conti-	Tedenas Legens elementaires d'Arithmetique et d'Ala	
	, nent 73-55 Safaville l'homme et la feciété 67, 53	Thenevite Idulles and a Gooffman	58, 467. 13, 107.
	· de la Révalution franç, comparée à celle	Thevenau Cours d'Arithmetique	58, 467.
	d'Angleterre 83, 71	, I hiebaula Voyage à l'isle de l'eupliers 12	8, 1029.
٠	Salchil Hymne aux François , 139, 111	- Illrainn	35, 285-
	Salgado Bellexious acerca de la epidemia que reg-	' Fianus de la Vandinia	607, 86 6. 16, 12 6 0.
	na en Cadiz	Tillet, C. T., Differt. de l'influence d, passions	33. 267.
4.	Salmon Topographie histor, et med de Padone 33, 26	g. Dill. für les Fievres billeules trad.	
	Salmos de David traduc. p. Perez de Coftro 152, 123	The same of the state of the same of the s	33. 268.
	Salverte Romances et Poelies erotiques 101, 81 Sapho Carta h Phhon trad. p. Calvache 149, 120	ladies	33, 267.
	Sarazin Considérations sur les causes générales de l'a-	Lomcons Théorie de la Mulique vocale	98. 789-
	nevriame 35, 25		
	Sapres Elemens d'Arithmetique 59, 46	L' Tossaw-Ami de la nature	9, 1207. 38, 309.
	Satyriques, les, du 18 Siècle 107, 85	Tourdes Carra fobre et uso de los medicamentos	
	Incours d'une Nation 67. 54		5, 1250-
	Sekifferli Analyse du Système de Brown 139, 111	" Tourselort Elemens de Roranions e Folgalone"	31, 252.
	Scrofani Voyage en Grece 79, 63 Sedillos j. Recueil périodique de Literature medica-	Tourson Liste chronologique d. ouvrages d. Mede-	43. 345
	le étrangère 31, 25	cins et Chisurgiens de Bordeaux	3 5, 286.
	Segur l'ainé, Hikoire d. principaux evenemens du	Tracedo de les Fuenes intermitantes	58, 470.
	regne de Fr. Guillaume II.	L'Arquerieu Elémens de Minerglavia	6, 1257-
	- Théatre de l'Herminge de Catherine II. 118, 94 - Adèle ou les Meramorphofes, Com. 218, 94	La Treille Effei fur Phificipa d' Fonemie de Pour	43, 350 ,
	Sejur le jeune l'amant arbitre, Com. 718, 94	ce	8, 310.
	- St. Elmond et Verseuil, Com. 218, 91	de Treconfesios Vienes han Denha de Annaditie	8, 310.
	Semanario de Agricultura y Artes 156, 120		5, 1252. 57, 861.
	Sendacour Reveries fur le nature primitive de l'hem- me 67, 53	Trigueros Discurso sobre el estudio metodico de la	,, 6
	Senedier Phyliologie végétale 43, 34	A BAILEVILLE INC. 157	, 126 5 .
	Serone Principes genéraux de la langue latina 13, 12		n: 168.
	Anecdotes romaines et françoifes \$8, 70 Sicord Cones d'Infruorion d'un Sourd Must 21, 5	7•	3, 268.
	Sicord Cours d'Infruenceme d'un Sourc (Villes II. 5) Blémens de Grammaire générale 25, 12.		٠,
	Allegere de Sacy Principes de Grammaire générals 18, 12		
	Simusate Observaciones sobra la curation de Gener-	Valunt Code moral 67	7. SIT.
	ren trad. p. de Coscaran 155, 1251	1. 77 111 1 2 18 manual 3 18 m	1226-
	Smith Guide des mères, trad. p. Bertin 11. 94	Wallafo basa Diamafaa da Doo aa a	, 900: 1259:
	Sobriesed y sus ventajos 355, 1249 Soundati Voyage dans la haute et basse Egypte 82. 655		
	Spallanzani Oblervations for la circulation, trac. 37, 253	, cier 118	, 91 9-
	Store Achiffeide trad. p. Cournand 13, 111	. Vantajos de la Societad fundados sobre la Religion .	1226
	Re Score Heiffein, Mame, de la Litérature 128, 1025. Stadman Voyage à Surman tradi p. Henri \$2, 663.	77 → Th ∈ C → C → 1. L.HOUILZ (10) DV N + II N I N + V → II N	1770
	Stenhenopeli, Dime et Nicole Voyage en Grece 79, 736.	Yan 1a maa 374 ma1	282.
	S: no Methode analytique des Folkles 43- 350.	••	Vat.
			# EG"

			, progre
Yauquelin Manuel de l'Effayeur Ferilées des Mufes	47, 382 101, 810	Wallick Infraction fur la Fratique de Ninoculation de la petite verole	35, 287-
Fendimia y Agricultura de los Vinos	_ 156, 1260.	Walpele Regne du Richard III. trad. p. Leuis	do 835.
l'entenat Descriptioni d. plantes nouvelles et pe	u 43, 347.	XVI. Weikand Destrine midicals finalists and a Rev.	g1. 735-
connues — — Tableau du regne vegetal	43, 347.	Weikard Doctrine médicale simplisée trad. p. Ber-	33, 265.
Perdier Journal de Médecine populaire	31, 251	- Exposition' simple d'un Système d. Médeci-	33, 4,4
Vernes Voyageur fentimental en France	1C7, 862.	ne trad. p. Leveillé	33, 2 65 .
Vie de Voltaire (p. Duvernet)	128' 1029-	Meise Chaix de différens morceaux de Literature	•
Figée mes Conventions	161, 813.	allemande	. 15, 127.
Fillewerde Operaciones de Cirugia	155, 1252.		138, 1111-
- y Velasco Curso teorico pratico de Ope			138, 1111.
raciones de Girugia, 4 Ed.	155, 1252,	Werner Principes de Minéralogie, trad. p. van	47 240-
Vice Quelques Idées fur les Finances Virgile, Aenéide trad. p. Boissière	70, 564. 13, 110.	Berchem Wilhelm Recreations sirées de l'hist. neurelle	43, 3 49 -
IV Live,, trad. p. Dufany	13, 110.	trad.	38, 308.
- Eclogues, trad. p. Tiffos	13, 110.	Williams, Mils, nouveau Voyage en Suisse trad.	,0, 0.0.
Vogel Plan pour le Rachas des Dixmes	139. III5.	p. Say	79. 638.
Volney Legons d'histoire	88, 707.	Wolftonecraft, Godwin, Marie et Caroline trad.	
Voyage h Constantinuple	8 2, 657.	p. Lallemont	11, 94.
autour des galleries du palais Egalité	107. 858.	Woodville's Rapport four le Cowpon trad. p. An-	
dens l'empire de Flore	43. 348.	bers	35, 281-
du ci-devant Duc de Chatelet en Portu			
gal en Suisse et en Italie	79. 638.	Y.	
pittoresque de la Syrie, de la Phénicie, d	79, 638,		
le Palestine	82, 65 8 .	Young la Cultivatour anglois, ou deuvres choifies	
Yoyages, nouveaux fur tentes les côtes de la Bar		d'agriculture, trad, p. Lamarck, Besoift, Bille-	,
barie etc.	82, 658.	caca ere.	52, 625
		z.	1
PPadfirdm Précis fur l'établiffement d. colonies & Sierra Leone et de Boulams	g2, 661.		156, 1260. 158, 1276. 13, 586.
f) Literarische	Anzeige	n oder Ankündigungen.	
4		v. Alpen's patriot. Aufruf zu allgemein. Vereinigung gionen 141, 1131.	d. Reli-
2200	, 1 96 . 34, 176.	- Geschichte d. Frünkischen Rheinusers 22 Althings dramausche Täudeleyen 142, 2141. 247, 11	
Abendmahlsseyer, e. Erbauungebuch 3, 20, Abbildung d. Eisenwaaren, welche zu Malapane, G	leinitz etc.	1224. Amoretti's Originalbericht v. Magellans Reisen, Ueb. Amour et Galanterie. Ueb. 223, 1802.	

verferiget werden, 2 Hft. 194. 1572. Abbandlungen, welche v. d. Nationalinstitute zu Caire bekannt gemecht worden, s. d. Franz. e4, 195.

Academiae Lipsiensis in S. undevicesimi initiis pietatis monuments 147, 1144-

Actenflücke zu Beurtheilung d. Staatsverbrichen d. Kriegsu. Dom. Raths Zerboni, 2 Aufl. 194, 1570.

Adams Claffical Biography, Ueb. 203, 1641. 230, 1870. Adrastes, her. v. Herder, 2 St. 132, 1000. Agachina; on le groffesta my fierieuse, Ueb. 239, 1943. Aglaja, Jahrbuch auf 1802, herausgeg. v. Stampeel 197, 1509.

Aikin's Uebersicht d. wichtig. Thatfachen, welche bisher üb. d. Ruhpecken erfchienen und, a. d. Engl. v. Hahnemann

Akademische Buchh. neue in Kiel neue Verlagsb. 161, 1102. - in Jens neue Verlageb. 231, 1878.

Albanus in Neufirelitz neue Verlagab. 103, 830. 142, 1143.

145, 1163. 232, 1885, 1886. Albrecht's in Wolfenbuttel neue Verlagsb. 272, 1433.

Almairac d. Dames p. l'an 1802. 270, 3372.

Almanach d'Apollon 243, 1973. Ahnansch d. Fortschritte, neueften Erfindungen u. Entdechungen in d. fpecul. u. politiven Willenschaften 31, 303. - d. Grazien 40, 316.

– neuer helvetischer, 4 Jahrg. 179, 1443.

Amour et Galanterie, Ueb. 233. 1892 .. Andrea's in Frankf. a. M. neue Verlageb. 49, 396. 368, 1358-

202, 1637. Andreas Pateich, Zigeuner Hauptstrann 136, 1094. Andreoffy Histoire du Canal du Midi, Ueb. 86, 691.

Anchdoten, unterhakende, a. d. 18 Jahrh, 179, 1441. Angelique et Jeanneton, Ueb. 48, 389. Auleitung z. zwechmäßiger Führung d. Hauskaltungsbücher

226, 1179. Anna Grenwill, Roman kistor. du Siecle de Cromwell, Ueb.

17, 143. 65, 526, Annalén, allgemeine medicinische d. 19 Jahrhunderts, Forts. 248, 2011.

Annalon d. Gärtherey, herausg. v. Neuenhahn 11, 12 St. 3,5%.

--- d. leidenden Menschheit, 9 Hft. 97, 777.

- d. mecklenburgischen Laudwirthschaft 59, 473. - d. fehlelischen Landwirthschaft 1, 2 Hft. 196, 1578-- d. Physik, 1 St. 1801. 26, 210. 2 St. 34, 273. 3 St.

60, 482. 4, 5 St. 133, 1067. 6 St. 141, 1129. 8 B. 3 St. 251, 1213. 4 St. 184, 1481. 9 St. 200, 1617.

10, 11 St. 231, 1873. -- menfchlieher Großes u. Verworfenheit, 1 B. 244.

Anguetil Dup arron Philosophia indica 57, 463. Anreden b. d. aligemeinen Beichte, 2 Hft. 19, 157. Anton's in Görlitz neme Verlagsb. 86, 689. 110, 883.

Anzei-

Anzeigen . Anhalt Bernburg. , Wochentliche , Fortletz. 248, Anzeigen, deutsche Parifer, üb. Willensch. u. Künfte '71, 570. 80, 641. - neue Wurzburger gelehrte, Fortsetzung 37, 298. 248, 2012. Anzeiger, allgemeiner literarischer, Jan-April 213, 905. May, Jun. 151, 1217. Jul-Oct. '341, 1853. -- gemeinnutziger, ökonomischer, herausg. v. Pohl 481 Arbogaft du calcul d. dérivations 59, 478. Archiv, allgem. homilet u. liturg., her. v. Scherer 2, 9. 1-4 St. 153, 1239. d. Criminalrechte, her. v. Klein u. Kleinschrod, 3 B. 3 St. 4, 26. 4 St. 66, 531. 4 B. 1 St. 192, 1555. 2 St. 249, 2017, f. medicinische Ersahrung, herausg. v. Horn. 3, 15. x Hft. 148, 1200. 175, 1416. 2, 3 Hft. 194, 1569. 4 Hft. 239, 1937. Arndt's Bruchstücke a. e. Reise v. Bayreuth bie Wien 5, 35-Arnold's in Pirna neue Verlagsh. 132, 1057. Arntzeh u. Hartier's in Kopenhagen neue Verlagsb. 80, 645. Auch e. Wort ub. d. Kuhpocken u. deren Impfung 110, 884. Aue's in Kothen neue Verlagab. 118, 1196. Auffarze, flaatswirthsschaftliche in itrenger Beziehung auf Zeitumstände 214, 1735. Augustine's Entlagen, Dulden, Wonne 32, 259. Aurora, e, franz. deutsches Wochenblatt 74, 595-Auswahl intereffanter Anekdoten u. finnreicher Gedanken als Aufgaben z. Uebersetzen ins Franz., v. F. A. S. 226. Avantures d'un Comte d'Alancourt, Ueb. 233, 1392. d'Azara Beschreib, v. Paraguay, Ueb. 61, 495. Bachmann's u. Gundermann's in Hamburg neue Verlageb. 37. Bahar Danuth or Garden of Knowledge, Ueb. 235, 1907. Buhrens Syftem d. naturl. u. kunftlichen Dungemittel, 2 Aufl. 239, 1944. - - ub. d. Fieber u. Salzfaure 241, 1959. Bullhorn et Stromeyer Traité de l'inoculation vaccine 148, 1199. 181, 1459. Barden Almanach , deutscher f. d. J. 1802. 142, 1142. 154. 1246. 252, 1884. 249, 2021, Barrow's Travels into Interior of fouthern Africa, Ueb. 57, 463. 173, 1393. Barth's in Leipzig neue Vorlageb. 14, 113. 37. 303. 148, 1194. 153, 1235. 247, 2001. Baudouin in l'aris neue Verlagsb. 72, 583. Bauer, Karl Ludw. - e. biograph. Denkmal 62, 499. Banerschubert's Volkspredigten, 6 B. 7. 61. Baumgarmer's in Leipzig neue Verlageb. 125, 1906. 194, 1571. 229, 1761. Bayle Dictionnaire hifter, et crit, neue Original-Ausgabe 186. Beantwortung d. - Preisfrage: Welche Stufen hat d. prakt. Philotophie - durchlaufen muffen, che fie d. Geffult gewonnen hat, die fie heutiger Zeit belitzt 30, 245. Reauroin Grammaire élémentaire p. les eufans 121, 976. Beckir Aphorismen zur Philosophie d. franz. Speachlehre 84, 680. Becker's Erzählungen a. d. alten Welt f. d. Jagend 222, 1796. Beddoes üb. d. Urfachen u. Verhutung d. Lungensucht, Ueb. 202, 1635. Behrens in Frankfurt a. M. neue Verlagsb. 89, 716.

Bell's military Surgery, Deb. 50, 404-Bellamy's the Beggar Boy, Ueb. 83, 668-

Bellons, neue, 3 St. 218, 1763.

Bellong', neue, auf 1802. 236, 1918. Bemerkungen üb. d. Regierung, Religion, Aberglauben -Venetianer 162, 1307. . Bergs Handbuch d. deutschen Polizeyrechte, neue Aufl. s. B. 220. 1860. Berge, goldue 197, 1516. Berger's Taschenbuch f. Blumenfreunde 80, 642. Bernard's in Paris neue Verlageb. 106, \$51. Bernsteins chirurg. Handwörterbuch . 51, 412. Berrin Leipziger Mode-Magazin, 6 8t. 119, 957 - u. Savin neue Mufter z. Stricken , Sticken w. Webes, 122, 582-Betrachtung üb. d. Schielsen, a. d. Engl. 189, 1334 Betrachtungen ub. d. Natur nicht nach Bounes u. Sandet 120, 967. Bewegungsgründe, machmalsliche d. Graf. F. L. z. Stellberg z. Uebergang in d. rom. Kirche 160, 1796. Beyer's Predigten üb. Sprüchwörter 2 B. 49. 396. Beyer u. Maring's in Erfurt neue Verlagsb. 120, 962. 148. 1197. 169. 1361. 206. 1 67. Beytrage z. leichtern Ueberficht d. Zustandes d. Philosophie, herausg. v. Reinhold, 1 Hft. 65, 486. 3 St. 196, 1589-- - f. d. Zergliederungskunst, herausg. v. Isenstamm w. Rosenmüller, 2 B. 1 St. 135, 1087. Bibliothek,, allgemeine d, rleuelten theolog: u. padagog. Literatur, herausg. v. Sohmidt it. Bubwarz, 2 Jahrg. 5, 6. St. 29, 235. 3 Jahrg. 1 St. 54, 439. 2 St. 146, 116r.
— blaue f. Kinder 176, 1420. - d. prakt. Heilkunde. 4 B. 1 St. 10, 83 - 2 St. 23. 185. 3 St. 54, 439. 4 St. 5 B. 1 St. 146, 1175. 150, 1210. 2 St. 163, 1314, 3, 4 St. 244, 1977.
- f. Kritik u. Exegefe d. N. T., her. v. Schmidt 2 B. 3 St. 162, 1305. Bichat ub. Leben u. Tod. Ueb. 232, 1888. Biermann's d. Kopfrechnen 'v. Tafeirechnen abgelondert 5, 36. Bilderbuch, archäologisches 5, 38. - boranisches, herausg. v. Dreves u. Hayne, 18-20 Hft. 144, 1758. - geographisch - naturkistorisches 192, 1556. - neues f. Kinder, neue Aufl. 227, 1843. Bifchof's Commentatio de usu Galvanismi in arte medica 181. 1463. — Verfuche fib. d. Anwendung d. Gelvanismus im d. paralyt Nervenkrankheiten 119. 958. Blatter f. Jurisprudenz, Polizey u. Cultur in Dentschland so. Magdeburg - Halberstädtische, herausg. w. Barkhaufen u, Jakoh, Jan. 26, 209. Febr. 42, 340. niederrheinische z. Belehrung u. Unterhaltung, kerausg. v. Aschenberg, I Quart. 240, 1954. phytographiche 223, 1808.

Bloomfield's the Farmers Boy, herausg. v. Eick: 132, 1064. Blothe's in Osnabrück neue Verlageb. 182, 1472. Blumauer's sammtliche Werke, 4-6 B. 198, 1601. Blumenbach's kleine Schriften z. vergleich. Phyliologie, übert. v. Gruber 19. 156. 23. 189. 29. 238. .. Blumenlese a. d. vorzüglichten Profitkern u. Dichtern Franks reiche, 1 Boch. 229, 1857. Bode's Ucarrographia 206, 1665. - Anleitung z. Analytiren od. Punctiren hebräifcher Werter 247, 2005. v. Bogatzku's Lebenslauf 144, 3158. Bohme, Jakob, e. biograph. Verfuch 127, 1023. Bohmes in Leipzig neue Verlagsb. 80, 644. 100. 805. Boll's Beherzigungen ein. Wahrheiten a. d. Gebiete d. Pade gogik u. Philosophie 14, 119. Bonaparte als Menfch , Burger, Krieger u. Regent geschildert 127, 1022. - u. Gronwell: a. d. Franz. v. Laukkardt 147, 1180, .161. 1203. Bonbons, mosalische, e. Hülfsbuch f. Mütter 177 1428.

Beldharmotas Bilder a. Ottokars Kuckkalten 26, 212. Bonnaire de Pronville Pouvoir legislatif fous Charle magne. Ueb. · 169, £ :64. Borowsky's Abrifs d. prakt. Kamerel - u. Pinanzweiens 2. Aufl. 1. 2. B. 33, 192. Bösching's Ganius veredelter Naturscenen in Dessau herausg. .. t. Boseger t. Th. + Hft. 24, 198. Böttiger's u. Mojer's allgem. mytholog. Lexicon 161, 1298. 164. 1323. Boyd's Gefandschaftsreile nach Ceylon, herausg. v. Campbellu Ueb. 194, 1575. 215, 1738. Brandes Betrachtungen üb. d. weibliche Geschlecht 229, 1859. Brancadoro's Leidensgesch. Pius. VI. a. d. Kalien. v. Placidus Muth 39, 289. Bredow's Weitgeschichte in Tabellen 169, 1366. Breistak Voyages phys. et lichologiques dans la Campanie Ueb. Breitkopf's Beytrage zu e. Geschichte d. Schreibekunst etc. heenusg. v. Roch 122, 982. Breitkopfs u. Härtels in Leipzig neue Verlageb. 147, 1180. Bres Recherches sur l'existence du Frigorique Ueb. 83, 671. Briefe ub. Italien, 1. B. 148, 1198. - e. Neulings au d. Vf. d. pelit. Gespräche im Reiche d. Todten 175, 1113. - auf e. Reise durch Thuringen u. Hessen 187, 1516. - nützliche, auf alle nur erdenkliche Fälle eingerichtete 6. Aufl. 229, 1862. officielle aus Aegypten 215, 1738. Broder's neu eingerichtetes Elementarwerk 45, 362. Broughton's Reise durch Japan 132, 1061. Bruckner's in Danzig neue Verlagsb. 163, 1318. Brun, Friederike, Schweizerreise 108, 870. Brunn's Geographie u. Statistik v. Europa. 59, 476. Brunner's neue Hypothese v. Entstehung d. Gange 74, 598. Bücher, neue 19, 157. 27, 222. 32, 263. 34, 277. 132, 1057. 144, 1160. 231, 1866. 232, 1895. 293, 1941. Buchhandlung, neue franzöliche in Darmftadt neue Bücher 17, 139. Buchstabier - u. Lesebuch f. Volksschulen 206, 1666. Buffons' Naturgeschichte d. vierfüsigen Thiere Ueb. 23 B. 195, 1579. — Naturgeschichte d. Vogel Ueb. 195, 1578. Buiffon's in Paris neue Verlageb. 93, 751. Burdach's Asklapiades u. Brown 19, 155, 23, 190. 29, 237. Bureau f. Literatur in Furth neue Verlagsb. 214, 1734 Burg, die verfallene, nach d. Franz. d. Abbe de la Tour free bearbeitet 187, 1520.

Bürger, Elifa, fammtliche Werke 1. 4 135, 1088. v. Burgsdorf's Verluch e. vollständ. Geich. vorzugl. Holzerten 2 Th. 2 B. 23, 186. Forfthandbuch : Th. 2 Aufl. 24, 196. Bürin's telegraphische u. grammat. Vorschläge 4, 30. Burns Anatomy of the gravid Uterus Ueb. 34, 279. Bufch Almanach d. Fortschritte nauesten Erfindungen u. Ent. , deckungen in Willenschaften u. Künsten 5 Jahrg. 37, 302

Cadell u. Bavies in London neue Verlagsb. 44, 353. 89, 713. Cambry Voyage dans le Finistère Ueb. 209, 1696. Cambry Voyage dans le Finistère Ueb. 209, 1696. Campez katechetisches Handbuch i Bdch. 150, 1212. Campe's historisches Bilderbüchlein. 24, 197. —— Robinson, le nouveau trad. de l'allemand 61, 491. Camperi scones herniarum eduse a Sömmering 170, 1372. Cappe's chronolog. Darstell. d. merkwürdigsten Begebenheiten d. 18 Jahrb. 187, 1520. Castle Rackrent, an hibernian Tale Ueb. 80, 646. Gatalogue d'une collection de medailles antiq. saite p. la Comp. de Bensink 26, 413.

Buchler's in Elberfeld neue Verlageb. 292, 1558.

Cavan's Kriegs4 vd. Militar - Recht 103, 1646. de la Cepède Naturgeich. d. Fische a. d. Franz. v. Loos 1 B. 2 Abth. 24, 197. Chaptal fur les vins, Ueb. 4, 28. Charakterifik K. H. Heydenreichs 105, 843. 142, 1143. Charakterschilderungen d. berühmerten Manner v. Grossbrittannien a. d. jetzigen Zeitalter aus d. Engl. z u. 2 Bdch. 27, 223. Charron far la Sagosse, Ueb. 60, 486, 160, 1292. Chateau de Duncan, Ueb. 32, 261. Chateaubriand Atala, ed. die Liebe zweyer Wilden Ueb: 92, 743. 143. 1149. Chompré Dictionnaire portatif de la Fable n. Bâit. p. Millin Ueb. 133. 1072. Chrestien Opuscule sur la petite verole, Ueb. 202, 1637. Christ's Stellvertreter & indifthen Caffee, none Ausg. 40, 324. noch e. neuer u. vortressicher Stellvertreter d. india ichen Caffee 71, 574. Chronik, Schleswig Holfteinische N. 6. 131, 1050. Croullebois in Paris neue Verlagsb. 87, 703. Ciceronis de officiis l. III. m't e. Commenter v. Degen Orationes IV. post reditum, in senatu, ad Quirites, pro domo sua, de haruspicum responsis ed. Wolfius 154, 1246. 165, 1333. Clarendonsche Druckerey in Oxford, neue Werks. 49. 363. Classiker, neue Ausgabe v. Ruperti 172, 1386. Codex Augusteus, fortgesetzter 21, 171. Collection of the Dresses of different Nations, Ueb. 1071 Collomb's medicin. chirurg. Werke, a. d. Franz. v. Haycke 29, 240. Colganoun ub. Londner Fluss - u. Hafen - Polizey, Ueb. 1763. 226, 1836. Commentarii focietatis philologicae Lipfiensis 16, 130. Vol. I. Part. 1. 136, 1090. P. 41. 243, 2009. Comptoir f. Literatur in Elberfeld neue Verlageb. 25, 211. 50, 404. 51, 414. Gousbruch's u. Ebermaler's allgemeime Bucyklepädie f. prakt. Aerzte u. Wundarzte 247, 2001. Cooper's Briefe ub. d. neuelten Zustand v. Irland herausg. v. Panius 121, 972. Correspondenz, monatliche, z. Beforder. d. Erd - u. Mimmelskunde, Jan. 16, 129. 211, 1796. Cramer's Stellas Frühling d. Lebens 177, 1429. Craz in Freyberg neue Verlagab. 198, 1604. Crome's Beyrrage z. Bericht. d. Urtheile ub. d. jetz. Hilden heim. Angelegenheiten 7, 59. Crufius in Laipzig neue Verlagsb. 132, 1058. Currie ub. d. Wirkungen des kalten u. warmen Wassers Ueb. 182, 1467. Cuvier elemens. Entwurf d. Naturgeschichte d. Thises g. & Franz. v. Wiedemann 1, 2.B. 24, 198.

D.

Dabelew's Erkäuterung d. Lehre v. Concurse der Gläubiger

51, 413.

Dargon milit. polit. Betrachtungen üb. Besessigung übers. v.
v. Ebermayer 161, 1299.

Darnmann's in Züllichau neue Varlagsb. 40, 327. XI3, 909.

132, 1058.

Dartgize Ma Vie Ueb. 169, 1362.

Darwin's Phytologia, Ueb. 20, 646.

Botanic Garten, Ueb. 202, 1635.

Dasser's Reisen d. Gutmannischen Familie 229, 1859.

Daudin Histoire nat. d. Quadrupèdes ovipares Ueb. 32, 262.

Dauscher's kleines Handbuch d. Musikleher. 197, 1594.

De l'état de la France à la fin de l'an VIII. Ueb. 21, 173.

Debray's in Paris neue Verlagsb. 27, 703.

Debrett's in Loudon neue Verlagsb. 290, 715.

Degrandprie

66 · Degrandpre Voyaga en Afrique Ueb. 215, 924, Delilla's Garten überletzt v. Voigt 34, 277. Jardins, neue Ausg. 110, \$86. Denkwürdigkeiten, biographische 96, 775. militärische unserer Zeit 2 B. 139, 1531. Denen Voyage en Egypte Ueb. 59, 480. 177, 1429. wehifeile Bearbaitung f. Deutsche 106, 852. Dentu in Paris neue Verlagsb. 81, 655. Diel's Versuch e. sykemar, Beschreib in Deutschl. vorhandener Kernebstforten 4 Hfs. 48 385. Dietrich's in Gottingen neus Verlageb. 131, 1053. Dietrich's Modeblumen 1 Hft. 96, 77%. 2 Hft. 235, 1906. -- neues Gärtner - Lexicon 113, 907. Apotheker Garten 215, 1741. Digesta iuris saxonici 21, 171. Dell's in Wien neue Verlageb. 127, 1023. Dreyssig's in Halle neue Verlagsb. 215, 1744. Droysen's Lehrbuch z. Unterricht in d. christl. Religion 121, Dufresnoy des caractères du traitement des dartres Ueb. 40, 326. Damas Précis d. Evénemens militaires N. XI., XII. 227, 1848, Dave's vollständige Tabellen z. Bestimmung d. cubischen In-: halts d. Holzes 232, 1883. Dyk's in Leipzig neue Verlagsb. 3, 20. 97, 780. 178, 1433. . 241, 1955.

Eber's New Hand Dictionary of the engl. Language 2 Th. Eckermann's Handbuch f. d. lystemat. Studium d. christl. Glaubenslehre 1 B. 121, 971. Eskner's Beytrag zur Geschichte der Ruhr v. Jahr 1840. 146, Edgeworth's Belinda Ueb. 235, 1905. Bgeria, herausgeg. v. Mückler 169, 1362. 245, 1988 v. Egger's Bemerkungen auf e. Reise durch d. südl. Deutschland etc. 29, 236. Ehestandegemälde a. d. wirklichen Welt 2, 3 Th. 5, 37. Bichenberg's in Frankfurt a. M. neue Verlageb. 108, 867. 125, 1008. Eigenschaften, neue, d. Vulcane entdeckt v. Carnot, Ueb. 150, 1214. Blife, par l'auteur du Journal de Lolotte, Ueb. 103, 831. Elle et lui, Ueb. 233, 1892. Emmerling's Lehrbuch d. Mineralogie, neue Aufl. Fortfetz'. 71, 575. Encyklopadie, deutsche, od. allgemein. Realwörterbuch etc. 21 B. 172, 1394. Encyklopadie, tabellarische, d. Sternkunde, Erdbeschreib. u. Naturkunde etc. 131, 1051. Engel f. jugendliche Seelenveredlung in Fabeln u. Brzählungen 153, 1240. Engelhard's Briefwechsel d. Familie d. neuen Kinderfreundes 3 Th. 83, 669. 150, 1213. 4 Th. 94, 753. 246, 1999. fachlitche Geschichte f. d. Jugend 181, 1462. Geschichte d Kurf. u. Herzogl. Sächlischen Lande 1 Th. 22% 1857. 246, 1999. Ephemeriden, allgemeine geographische 12 St. 1800. 3, 17. 1801. 1 St. 27, 218. 2 St. 56, 449. 3 4 St. 74, 593. 65. 7 St. 140, 11122. 8 St. 10 St. 205, 1659. 11 St. 5 St. 105, \$19. 6 St. 133, 1065. 153, 1234. 9 St. 191, 1.58. 222, 1793. 12 St. 243, 1970. Ephemeriden, französische I Jahrg. 1 Vierteljahr 53, 425.

2 81. 89, 713. Erbstein's in Meissen neue Verlagsb. 14, 116. 65, 5:4 Erdmann Hulfreich's erfahrne Hausmutter auf d. Lande 192. Erfindung, neue, wie man mitten im Winter Ananas, Spargel, Melonen, in Zimmere erziehen kanu 19. 158.

Erhalungen, herausgeg. v. Becker 100, 95% 4 Bick ift. I u. 2. 1801. 120, 964. 3 u. 4. Bdch. 244, 1980. Erklarung, ausführliche, der mestianischen Weistigungen der alten Teftam. 244, 1981. Ernft's in Quedlinburg Beue Verlagsb. 34, 679.

Erfch Supplement z. gelahrten Frankreich 123, 1486. Erzählungen hift. polit, d. neuesten Staats . w. Welbegebaheiten 152, 1231. Efslinger's in Frankfurt am M. neue Verlagsb. 100, 805.

Bumeniden od. Noten z. Text d. Zeitaltera 160, 1295. 4. 25. Jan. 34. 273. März 66. 533. April 100, \$02. May 125, 1002. Jun. 135, 1665. Jul. 162, 136. Aug. 177, 1425, Sept. 211, 1705. Oct. 228, 1841. Nor. 246, 1993.

Fortfetzung 245, 1988. 248, 2017. Ewald's Kunft ein gutes Mädchen, e. gute Gattin, Mauern Hausfrau zu werden. 2 Aufl. 14, 116.

christliche Monatsschrift, 2 Jahrg. 327, 1843. Eyerel's Pfulcherey in d. Arzueykunst 144. 1159. 160, 1191.

Facultats - Urtheil, Jensisches, in Sachen der Regierung n Stade wider Hu. v. Berlepich 83, 668. Fath's Taschenbuch, 6 Jahrg. 183, 1985. Faulder's in London neue Verlagsb. 90, 725. Felisch in Berlin neue Verlagsb. 197, 1598 Fètes et courtifanes de la Grèce, deutsche Bearbeit, 14,

Fenerbach's Lehrbuch d. peinlichen Bechts 32, 261. Ferrier's Lefo- u. Unterhaleungsbuch f. diejenigen, welche i. franz. Sprache gut sprechen - lernen wellen 182, 1461. Fichte's sonnenklarer Bericht an d. größere Publicum ubus

eigentliche Wefen d. neuesten Philosophie 94, 753. Fick's neues englisches Lexicon 186, 1504. Fischer Promiuarium iuris feudalis Spec. I. 53. 430.

-- Gemälde v. Madrid 102, 831. · Handbuch d. pharmaceut. Praxis 105, 847. naturhikorische Fragme: te, 1 B. 176, 1423. Pleckeifen's in Helmstädt neue Verlageb. 16, 131. 50, 4% Fleischer's d. Jung. in Leipz. neue Verlagsb. 168, 1356. Flick's in Bafel nene Verlagsb. 144, 1157 Flora, herausgegeben als Vierteljahrsschrift 170, 1371. de Florian Beuvres complètes, 12 Th. 172, 1386. Fourcroy histoire chimique de substances animales 40, 35 Fourcroy Système de connoissances chimiques, Ueb. 12.18.

27, 221 Ueberlicht d. Chymie in 12 Tabellen, überl. v. I. demaun 80, 645.

Frank üb. d. Rinderpeft 205, 1662.

Franke's in Berlin neue Verlagsb. 103, 826: 235, 1909. Frauenzimmer - Lexicon, berlinisches, ökonom. techni naturbiff. 2 B. 197, 1597.

Fredersdorf's praktische Auleitung z. Landpolizey 3, 22. Friedrich's II. geheime firstegische lustructionen 42, 342 189, 1533. 90, 1537. Fritich in Leipzig neue Verlageb. 103, 827.

Frobing's halender fürs Volk, auf d. J. 1802. 233, 1895. Frommann's in Jena neue Verlagsb. 110, 885. 154, 134 235 1906.

Fuhrmann's Anleitung z. Kenntnis d. d. Theologie Studiett den wesentlich nothwendigen Bücher 236, 1917. Fulda's Hallischer Briefsteller 144, 1156 Funke's Karl u. Wilhelmine, oder die wilsbegierigen hinde

147, 1180, 161, 1203.

Gadicke, Gebruder, in Weimar neue Verlageb. 796. 773-Gagliani Divlogues fur le commerce de ble Uch. 51, 411. Gullett's Geschichte il. turkischen Beichs 61, 492. 239 1941 Gallus Gesch. d. Mark Brandssburg, nens Aust., 4 B. 136, 6096.

Garnett's Observations on a Tour through the Highlands—Usb. 89, 719.

— Annals of philosophy, natural history, chemistry, Ueb. 122, 983.

Gatterer's Lehrbuch d. neuesten Geographic 71, 572.

Gebauer's in Halle neue Verlageb. 56, 455. 179, 1442. 217.

1848. Gebhard's angewandte Sittenlehre, 2 B. 135, 1086. Gebhard u. Körber's in Frankfurt a. M. neue Verlagsb. 57.

461. Gebräuche u. Kleidungen d. Chinefen, 5, 6 Hft. 190; 1537. Gedanken, gelegentliche, eines kurfachs. Stadtpredigers

Gedanken, gelegentliche, eines kurfacht. Stadtpredigers ub. das Seudichreiben eines fächt. Landpredigers 56,

436. Geift d. deutschen Zeitschriften 29, 234. — d. neuesten Philosophie d. Iun . u. Auslandes 21, — d. Journale im Gebiete d. schön. Wissenschaften 189.

752p. Geifterregiment, das, von Jeremiss, nicht dem Propheten,

fondern d. Farcenschreiber 193, 1974. Geisweiler's in London neue Verlagsb. 65, 522. 100, 807. Gelehrtenbuchhandlung, neue in Hadamar neue Verlagsb. 80,

645. 163, 1314.
Gemälde, historische in Erzählungen merkwürdiger Begebenheiten, a. d. Leben berühmter Menschen, 9 B. 244.

Gemälde, neue 6, 55.

neuestes v. Malta, 3 B. 5, 35.
Genius d. Zeir, Sept.—Dec. 1800. 7, 57.

d. neunzehnten Jahrhunderts, 1 St. 29, 235- 2 St. 42, 339- 3 St. 68, 545- 5 St. 119, 955- 6, 7 St. 169, 1289- 8 St. 167, 1345- 11 St. 233, 1899- 12 St. 243;

1289. 9 5t. 10/, 1343. 12 5t. 253, 2539. 22 55. 2509. 25 55. 2509.

Gensler's d. Welfen 135, 1085.
Gerhardt's fen. tabellar. Tafchenbuch z. kurzen Berechaung
d. Goldes u. Silb vs. 16, 131.

Gerken's synchronist, historische Tabellen 227, 1844. Gerlachs in Dresden neue Verlagsb. 115, 924. Gefangbuch, verbestertes, f. alle Stände 227, 1841. Gerstäcker's Versuch e gemeinsassichen Deduction d. Rechts-

Gerfläcker's Versuch e gemeinsafslichen Deduction a. Rechtsbegritze 202, 1635. Geschichte, authentische, d. französ. Revolutionskriegs in Ita-

defchichte, authentische, d. französ. Revolutionskriegs in Italien 183. 148. d. agypt. Baukunst s. d. Italien 29, 235.

______ d. Kunfte u. Wiffenschaften, 9, 10 Lfr. 227, 2845. _____ d. ersten Confuls Bonaparte, a. d. Franz. 218,

- d. Emigranten-Armes 229, 1863.
- gehelme d. Raftädter Friedensverhandfungen 33,

262. ____ kurze d. merkwurd. Begebenheiten d. 18 Jahrh.
f. d. Bürger u. Landmann 176, 1421.

hurze d. merkwürdigft. Begebenheiten d. 18 Jahrh.

2 Bdch. 68, 546.

d. franz. Revolution verfasst v. Gicero,

Sallustius etc. 115, 925.

Geschichte u. Politik, herausg. v. Woltmann 1800. 9—12

8t. 1801. I St. 59, 475. 2—4 St. 163, 1313. 5 St. 167, 1345. 170, 1379. 6, 7 St. 209, 1691. 8—10 St.

107, 1345. 170, 1379. 245, 1986. 150, 1209. Gefellichair, typographiche, zu Bern neue Verlagsb. 169,

1363. 219, 1771. Gefellschafter f. d. Jugend auf ländlichen Spaziergangen 51, 416.

Gefenius Meyerrecht. 1 B. 169, 1364. Gespräche mit Kindern üb. die wichtigften Gegenstäude d. mathematischen Geographie 230, 1869. Gefaner's in Zürich neue Verlagsb. 206, 1669.
Gefiner's Lebansbeschreibung Lavaters 219, 1774.
Gesundheitskochbuch, allgemeines 200, 1620.
Giguet's in Paris neue Verlagsb. 21, 656.
Gilbert's neuer Supplementhand 2. Gehler's physikal. Wörter-

buche 30, 247.
Gilibers Medecin naturaliste, Ueb. 40, 326.
Girardia Dictionnaire universel de la Révolution françs, deute sche Bearbeit. 163, 1317.

Gläser üb. d. epidem. Krankheit, welche in Wittenberg geherricht hat 68, 549.

Glatz, das rothe Buch, 1-4 Büch. 131, 1050.

— moralische Gemälde s. d. Jugend, 1 Hst. 141, 1133.

— Unterhaltungsbuch d. kleinen Familie v. Grunthal 131,

- Unterhaltungsbuch d. kleinen Familie v. Grunthal 13.
1050.

Gleim's fammaliche Werke 168, 1355.

Göbel's v. Hugers in Köninsbarg neur Werlegeb. 184, 1197.

Göbel's u. Unzers in Königsberg neue Verlageb. 184, 1487. Goldsmidt's allgemeine Uebersicht d. Gesch. d. Kuhpocken 89: 728. Göpferdt's in Jena neue Verlageb. 65: 524. Göschen's in Jena neue Verlageb. 186, 1123. 200. 1665.

Goschen's in Leipzig neue Verlagsb. 141, 1133. 209, 1695.

Gosselins Untersuchung üb. d. Kentnis d. Alten v. d. Westund Oskuste Afrika's. Umgearbeitet v. Bredow 167,
1346.

Gotthard's d. Ganze d. Pferdezucht, 1 B. 5, 39.

— Cultur, Fabricatur u. Benutzung d. Tabaks 235,

1989.

— Unterricht in d. Erziehung u. Behandlung d. Obst-

baume, 2 Aust. 235, 1910. Gracian's Criticon, Ueb. 75, 607.

Gräff's in Leipzig neue Verlagsb. 48, 388. 108, 867. 154. 1245. 265, 1331. 169, 1367. 185, 1497. Grammar, new english, in Merdingitcher Manier 153, 1240.

Grandpré Voyage à la côte occidentale d'Afrique, Ueb. 10, 83-115, 924 135, 1086.

Voyage dans l'Inde, Ueb. 10, 83. 233, 1893.

Grafsmann's Auszug a. Krünitz Encyklopadie, 20 B. 23.

185. Grau's in Hof neue Verlagsb. 163, 1317. Graurock, der, od. d. moderne treus Eckardt 105, 846.

202, 1637. Gren's System d. Pharmakologié, 2te ganz umgearbeitete Ausl. 37. 299.

Griesbach's in Caffel neue Verlageb. 100, 206.

Grimm's Hausbedarf a. d. Gesch. d. K. Preuss. Hauses, 1 Bdch. 169, 1362. Grohmann's Annalen d. Universität Wittenberg 136, 1092.

Gruber's Encyklopädie d. Alterthumer Griechenland's, Eururiens u. Roms, 1 Hft. 162, 1309. üb. d. Bestimmung d. Menichen 192, 1558. Guenord Isma ou les malheurs d'une jeune Orpheline, Ueb.

94, 754. Guilhaumann's in Frankf. a. M. neue Verlagsb. 51, 411. 71. 573. 136, 1091.

Gunthersche, neue Buchhandl in Glogau neue Verlagsb. 61, 411. 106, 852.

Gutjahr's Gewohnheitsrecht 53, 431.

Guts Muths Bibliothek d. pädagog. Literatur, 12 St. 4, 25. 1801. 1 St. 32, 258. 2 St. 53, 427. 3 St. 71, 572. 4 St. 84, 677. 5 St. 125, 1062. 6 St 151, 1220. 7 St. 165, 1235- 10 St. 239, 1943.

- Fortletzung 239, 1941.

— mechanische Nebenbeschästigungen & Jünglinge u. Madchen 17, 137. Guyton Morveau Teaité d. moyens de desinivese Pair, Vob. 135, 1089. 152, 1233. 160, 1293. 161, 1303.

H.

Mefz. Oden, herausg. v. Hill 166, 1341.

Haffner's Festpredigten, 1 Th. 68, 550.

Hageman's Einleit. in'd, gemeine in Dausschl, geleende Lehnrecht, 3 Ausl., 187, 1519.

Halle's fortgesetzte Magie, 11 B. 23', 190. 12 B. 195, 1574.

Haller's in Gera neue Verlagsb. 214, 1733.

v. Haller's Geschiche d. Wirkungen u. Folgen d. österreiche
Feldzugs in d. Schweiz 96, 744.

Denkmal d. Wahrheit auf Lavater 133, 1070.

Hammerich's in Altona neue Verlagsb. 96, 770. 197, 1593.

Handbuch d. neuesten Geographie d. preuss. Statts. 53, 428.

— d. Jagdwissenschaft, herausg, v. Bechstein 187, 1518.

Handkungs - u. Börsen-Zeitung, Hamburgische 236, 1914.

Handkungs - Erdbeschreibung u. Addressbuch v. d. Laustez u. Schlessen 196, 1589,

Handworterbuch, prakt., ub. alle Hauptbegriffe d. chriftl, Moral 40, 324-

geographiches 203, 1808.

Hanisch's Wittwe in Hildburghausen neue Verlageb. 16, 132.
177, 1427.

Hardorff's new english Grammar 111, 975.

Hartknoch's in Leipzig neue Vetlagsb. 126, 1013.
Haushaltungsbücher, Gothaische 227, 1845.
Haushaltungsbücher, Gothaische 227, 1845.
Hausknecht's in St. Gallen neue Verlagsb. 26, 214.
Hazmann's Anleitung z. Katechisten 136, 1094.
Hecker, die Pocken find ausgesottet 203, 1645. 218; 1856.
Hedwig Species muscorum frondosorum, her. v. Schwügrichen
40, 325, 132, 1063.

Heerbrandt's in Tübingen neue Verlageb. 209, 1693, Hefre, ökonomisch veterinkrische, herausge v. Riem u. Rester, 5-lift. 144. 1183. 1857 1801.
Heinius in Leipzig neue Verlageb. 4, 27. 164, 1324.
Heinaus in Leipzig neue Verlageb. 4, 27. 164, 1324.
Heinaus empel, allgemeinee 48, 386.
Heliodoca, d. Laumnspielerinn, 2 Aust. 223, 1800.
Hella's Veilchen von Herder gepflückt u. e. Kranz gewuuden, 4, 0. Freunde d. griech, Muse 35, 2601 115, 926;
Hellfeld Jurisprudentia forensis ed. Schneidt, Edit. 4, 220, 1781.

Helwing's in Hannover neue Verlagsb. 135, 1087. Hemmerde n. Schwetichke's in Halle neue Verlagsb. 131, 2055.

Hennings in Erfurt neue Verlagsb. 177, 1425, 14:6, Herder's Adrastea, 1 St. 61, 489.

Herrmann's im Frankf. a. M. neue Verlageb. 140, 1123.

Hermbstüde's Grundrifs d. Experimental - Chemie, a B, 166, 1343. Herodot, herausgeg. v. Borkeck 71', 573.

Herold u. Wahltab's in Luneburg neue Verlageb. 89, 746. Herschel's Untersuchungen d. Sennenstrahlen, Ueb. 19, 287. Herz an Domeyer üb. d. Brutelimpfung 168, 1255. Henberger's Geschichte d. 18 Jahrh. 264, 1322.

Heumann Bibliotheca academica, herausg. v. Steinbrenner 265.

Heyer's in Gielsen neue Verlageb. 105, 846.
Heyer's aligemeiner franz. Sprachlehrer 198, 1606.
Higgin's Ellay on the Theory a. Practice of bleaching, Ueb.
40, 326.

Hildsbraud's Teichenbuch f. d. Gefundheit auf d. J. 1801. 34. 276. N. Aufl. 151, 1221. 161, 1303.

- Encyklopädie d. Chemie 68, 548 4 Hft. 250, 1215. 5 Hft. 226, 1833.

Hilde's; neue Zeitung f. Kaufie ute, März 86, 689. . .

Milfehers in Breeden wene Vorlageb. 432, 2064. Himburg's in Berlin neue Verlagsb. 159, 1282. 209, 1694. Himly's ophthalmologische Bibliethek 229, 1859. Hinrich's in Lespzig neue Verlegsb, 125, 1004. Mippel's Biographie a. d. Schliehtegrolischen Nekrolog abgedruckt 125, 1008. Hippolitus a Lapide Gemalde v. Europa im letzten Jahre d., 13 Jahrh. 127, to17. Histoire de France depuis la Rovolucion, Uob. 165, 1331. - d'une Franco-Indienne 170, 4372. - de Bonsparte 230, 1950. - du General Morseu. Usb. 239, 1940. Hock's vollftand. Handbuch d. neueften Erdbeschreibung 231, 1879. Hodermann's Lehrbuch d. deutschen peini. Roches, 2 B. 2,14. - vollständigere Anleitung e. gründlichen u. form. lichen Abfassung di Vertheidigungssehriften f. peinlich Angeklagte 245, 1989. Hofkalende, Gothaifcher auf d. J. 1802. 219, 1770. Hoffmann's in Hamburg neue Verlagsb. 4, 29. Hof - u. Address - Kalender, Anhalt - Bernburgischer tota v. Hoff's das deutsche Reich vor d. Franz. Revolution u. nach d. Lüneviller Frieden, 1 Th. 205, 1661. Holfcher's Antichten d. Christusreligion 181, 1461. Hapfner's Stoff aur Unterhaltung ub, Gedike's latein. Lefes buch, 1 Th. 8, 67. Horatius Werke, metrisch überfetzt v. Preifs 114, 9194 Horn üb., d. Erkenntnis d. hitzigen Brufthrankbeit 42, 343. - Guiscardo d. Dichter 177, 1429 Horftig's arithmetische Duodecimal-System 194. 1575. Hube's vollständ. Unterricht in d. Magurlehre, neue Auf. 141, 1134. Hülfsbuch z. gedrängten Ueberficht d. neueffen franz, Gefehichte 26, 413, 142, 1141. 151, 1223. Humorist, der, herausgeg. v. Goldmeyer 37, 299. Hanold's Verluche üb. d. Einimpfung d. Ruhpocken 61, 492. -- Annalen d. Kuhpocken-Impfung 184, 1482. Hunter's anatom, description of the hum, gravid utorus 36 Hurit's in London neue Verlagsb. 63, 522. Husehke Auslects critics in Anthologism graecam 32, 260. Huffon Recherches hillor. et médicales fur la Vaccine, Ueb.

Jackfou's Qualine of the history a. cure of Fever endemic.
Ueb. 203, 1640.
Jacobier's in Leipzig neue Verlagsb. 162, 1303.
Jakobi's Taschenbuch f. d. J. 1802. 196, 1536.
Jägers' in Frankfurt a. M. neue Verlagsb. 160, 1290.
Jahrbuch d. Schulen u. d. öffentlichen Unterrichts auf d. J.

1801. 54, 512.

o, Hutten's funt Reden gegen Herz. Ulrich v. Wirtemberg &.

d. Latein, v. Wagner. 29, 240. 416, 935.

Jacob e, d. Publikum 34, 276.

Jacob e, d. Publikum 34, 276.

Jancen's in Parie neue Verlagsb. 72, 582.

Janus, Januar 65, 521. März 108, 865. April 131, 1049. Aug.

184. 4821. Sept, 202. 1641.

Janfret Reifen u. Abentheuer Rolando's a. d. Franz. 2 Bft.

133, 1070. 3 Hft. 248, 2009.
Ideenmagazin, kleines, 4 Hft. 184, 1487.
Ideler's Gartenfreund, 4 B. 24, 193.
Jean Pauls Titan, 2 B. 160, 1295.
Iffland's dramatische Werke, 19—13 B. 22, 14;

[kring]

thring's Wechingeschäft 2 Aufl. 202, 1634. Industrie-Comptoir in Leipzig neue Verlageb. 125, 1203. 182, I469. 184. 1484. Industrie - Comptoir in Weimer neue Verlageb. 8, 70. 137. 1097. 226, 1835. 1837.

Instruction concernant l'exercice et les manoeuvres des troupes à cheval, Ueb. 21, 656. Joschim's in Leipzig-neue Verlagsb. 177, 1428. 246, 1997. Johnson's in London neue Verlsgeb. 49; 393. 89, 715.

Jones's Leures on Electricity, Ueb. 121, 976.

Jordens Apologie d. Schutzblattern 241 . 1965. 248, 2010. Rutemelogie u. Helminthologie d. menschl. Kärpers 56, 451. 173, 1561. 239, 1940.

Geschichte d. kleinen Fichtenraupe 289. 1940. Journal, aligemeines literarisches, 220, 1779-allgemeines d. Chemie her. v. Scherer 37, 38 Hsc.

.192, 1557. d. allerneuesten Sonnette 83. 665. d. Botanik, herausgegeb. v. Schrader, 4 B. 246. 1993.

- A. Erfindungen, Theorieen u. Widertpruche in d. Na-

tur u. Arzneywillenichaft, 33 St. 61, 491. d. prakt. Heilkunde, Foetletzung, 11 B. t St. 19,82. 2

86. 25, 135. 3 St. 54, 437. 4 St. 12 B. 1 St. 146. 175. 150, 1509. 2 St. 163, 1314. 3 St. 209, 1689. 4 St. 244, 1978.

des Luxus, Decembr. 1800. 2, 10. 1801. Jan. 21
169, Febr. 40, 322. Marz 56. 450. April 83, 666.
May 103, 825. Jun. 120, 961. Jul. 140, 1121. Aug.
153, 1233. Sept. 181, 1457. Nov. 222, 1794.

1. d Chirargie, herausgeg. v. Loder 1 B. 2 St. 32.

214. 3 B. 3 St. 233, 1989.
f. d. Chirurgie, herausg. v. Mursinna, t B. 2 St. 33. 257. 3 St., 202, 1638.

f. d. neuelte holland. medicin. u. naturfiltor. Literatur, herausgeg. v. Salomon u. Döring RA . 677. . f. Febrik, Manufactur, Handlung at. Meden 15t.

1221. f. Prediger, 40 B. 100, 803. 41 B. 202, 1634. 22

B. 1, 2 St. 235. 1907. hamburger, d. Mode u. Bleganz 195. 1582. - Fortleizung 236, 1917. - liturgifches 68, 545. phylisch - medicinisches, noch Bradley u. Willich v.

Kühn beurbeitet 19, 153 v. neuen deutschen Original-Romanen 246, 1996. z. Vergelung d. Predigers u. Schullehrerstandes, hersusg. v. Schuderoff 220, 1777. Irene; eine Zeirschreit, f. Deutschlands Tochter, herausg. w.

Halem, 3 St. 170, 1370. 4 St. 233, 1890. 5.5t. 244. Judith a Novel, Ueb. 42, 342, 238, 1854-Lugendzeitung, deutsche, Fortsetzung 248, 2009-Julie Saint Albain e. Roman 160, 1294.

Julius Cafer od. d. Sturz d. rom. Republik 89, 718. Juliz, u. Polizey - Fama, oberdeutiche, berhusgeg. von v. Hartleben 236, 1918. All a supplied that the ry **%** € , c

v. Kamptz Beyträge z. Mecklenburg. Staats - u. Privat-Rocht 4 B. 29, 236 ... Darftellung d. Prafentations-Rechts am Reichs-Kammergerichts 117; 943-

Kaufch's Geift u. Kritik d. medicin, u. chirurg, Zeitschriften Deutschlands f. 19 Jahrh. 137, 1517. Rearsley's in London newe Verlageb. 90, 713. Kellgren's profaifche Schriften, a. d. Schwed. v. Lappe 74, 598. 169, 1368. Kentile Briefe an d. Burger Baudeloque, Ueb. 1841 1488.

Rindernater's Beytrage z. Befordaring chrift! Erkenntnife u. Tugend 145. 1163. Kindlinger's Munfterische Beyträge z. Geschichte Deutschlahds 162, 1309. Histor's sangehender praktifeber Organia, a Abth. 235, 1930

v. Kleefeld's in Leipzig nene, Verlagsb. 105, 842. Koch's Schaufpielkunst 50, 406. - botanisches Handbuch, 1-3 Th. 89, 717. Kochen Fasciculus I. annotationum in Joannis Teffementam 71. 573. Köhler's in Leipzig neue Verlagsb. 163, 1318. Köler's Predigten . 182. 1469.

Korn's in Breslau neue Verlageh. 99, 725. 177. \$417. 200. 1621. Körber's in Minden neue Verlagsb. 347, 2905-

Kofegurten's romantische Dichtungen, at Binde -63. 4190 - L - Moine Freuden in Sachlen 136, 1095. Köfter's neuefte Bekenntniffe d. golunden Vernnuft ich Goiff d. Protestantismus 203, 1646. Kragtingies Verhandeling over het juife tydftip d. Brenklay-Liug, Ueb. -83, 674.

Krankenmanual u. Journal 220, 1781. Kreifchmar's Verfuch e. Darfiell. d. Wirkungen d. Arzneren 3, 13-Briegsereignisse zwischen Dinemark u. England, nach officiellen Berichten und Augenzougen gesommelt 127. Kranitz ökonom, technologische Encyklopidie. \$1 Th. 195, Auszug. 21 Th. 193, 1580.

Kummer's in Leipzig neue Verlageh. 42, 841, 120, 966, 127. 1842. 248, 2011. Kanft - Annalen , francolifebe, herausgeg. v. Landon : 196. 1608. Kunfte u. Gabeimniffe v. Philadelphia, 3 Aufl. 229, 4863. Kunftachen, neus 190, 1544. 194, 1571, 1572. Kupfer's Predigt am Sonntage Septuagelima 62, 501. Kupferfliche, peue 6, \$5. 19, 167. 60, 487. 62, 501. 93.

752. 94, 754. 121, 976. 122, 983, 984. 126, 2014. 136. 1095. 151. 2224. 170, 1273. 185, 1504. 186, 1512, 293, 1561, 1562. 195, 1584. 200, 1822., 224, 1824. 239, 1943. 245. 1989. Kurt v. Krotenftein, 2 Th. 196, 4588. Kutscher, A. vollkommene u. wohlunterrichtete, v. F. L. v. . Н. 227, 1841.

Ladousley et Florieks, Deb. 336. 1934 Lagarde's in Berlin neue Verlagsb. 160, 1291. 167, 1347. Lamaignon Malesherbes Bemerkung. üb. d. Naturgefchichte Buffons u. Daubenton's, Ueb. 21, 173. Landkarten, neue, 4, 20. 21, 175. 42, 343. 61, 496. 30, 646. 450, 1215. 193, 1562. Lang's Passionspredigten, neue Aust. 152, 1231.

Taschenbuch f. häusliche u. gesellschaftl. Freuden

1892. 203, 1645. Latte's Handbuch G. Chieurgie überf. v. Anguftin, 119. 986.

System d. prekt. Wunderzneykunde, Ueb. z B, 169,

Lauenstein's Gedichte. 187, 1515. Laukhard's Bangranten 163. 1316. Astolfo e. Banditengeschichte 228, 1853 Lavater's hinterlaffene Schriften , auseslefene Sammfung 37. 301.

- nachgelaffene Schriften, i B. 168 . 371. Kerner's Beytrage de Rehntnifs d. Wasten 150, 1211. Keyfer's in Erfurt neue Verlagsh. 460, 1212. Lavater Keyfer ub, d. Veredlung d. Obkes 8, 68.

: ****94**-

Lavater üb. ihn und feine Schriften 121, 974 342, 2141; 247: 1182. 181, 1224. Leben, Schickfale u. Meynuagen d. Lucilia Vanini 146, 1176. 151, 1223. Liebensbeschreibungen berühmter Reformatoren 144. 2187. Lebensgesehichte. authentische, d. Brzherzog Karl 59, 480. Lebensgeschichte meines Freundes Fr. Ad. Sachsens 21, 475. Lockevaller Voyage de la Proponside 50, 401. La Gegetre's Effai fur la théorie d. Hambres, Uch. 23: 198 Leich's in Althrandenburg neue Verlagsh. 176, 1422. Lenormant's in Paris neue Verlageb. 72, 581. Leutin's Taxe d. Apothekerwaaren f. d. Kuchannöversch. Len-🗸 3 🔞, Sené Ausg. 27, 143. Leonhardi's bildliche Darftellung aller bekannt. Velker, 10 Hft. 194, 1572. Costumes de teus les peuples, a Livr. 218, 2763. Leopold's Handworterbuch d. Gemeinnutrigften a. d. Ockonomie 182, 1470. - Taschenbuch f. Oekonomie - Verwalter 181, 1459. Lequinia Voyage - dans lo Java, Ueb. 209, 1696. Leronge's in Paris neus Verlagsb. 72, 582. Leischmreu's d. Parvenu in Paris, Lustip. 22, 172. Lespinafe Verfuch üb. d. Binrichtung d. Artillerie, Web. 151, 'Resport's in Leipzig neue Verlageb. 86, 692. 92, 743. Levaillant Naturgeschichte d. Papageyen 80, 643- ... Lovinfinn od. Rubbinen u. Judon ... 1373. Lievrault's in Paris nous Bucher . 27, 221. Lewis Tales of Wonder, Ucb. 21, 173. 42, 342. . . Libet Tedte do la Phylique, Ueb. 177, 1420. Lieber's Melskunft f. Schulen, 1 Abth. 2, 69. Life. Opinions a. Adventures of Col: G. Hanger, Uch. 189, 1533. 235, 1905. "Lilie Commencationes de Scoicorum philosophia inerali so, in LRienftern's Weisthum aller Gefetse, Ordnungen - in d. Naffauifchen deutschen Ländern 110, 382. 143 1142. Limdauer's in Munchen neus Verlagsb. 97. 778. Literaturzeitung f. alle Theile & innern u. aufsein Heilkunde 223, 1807. Löfffmid's in Switgerdt neue Verlegeb. 74; 506. Lake's Elementarbegriffe 136, 1092. London u. Paris 2800. 5 St. 8, 65. # St. 29, 235/ 7 St. 53', 42k. 8 8L. 74, 594. 1801. 1 St. 193, 1066. 2 St. 350, 1280. 3 St. 172, 1385, 4 St. 203, 2636, 5 St. 222, 1795, 243, 1971. Langman's u. Rees in London Verlagsb. 51, 400. Longmon's w. Clementi's in London neue Verlageb. 17, 704. Lofius Meister Liebreich, 3 Th. 239, 1942. Loufel Effai fur l'an de la Verrerie, Ueb. 103, 826. Lucretii de rerum natura tibr. VI. rec. Eichstüdt. Vol. 1. .. Ludwig C. Sophie Familie Hokenflam, 2 Auft. sto, 227. Luneviller Friegenstractat franz. u. Ceutsch 96, 776. Luther's kleiner Kaiechismus neu bearbeitet v. Neille 200,

M.

Magazin eller neuen Erfindungen — i. Fabrikanten etc. 2 Lfr. 194, 1571. 2 Lfr. 224, 1823.
—— deutschen Fortsetzung My. 2001.
—— f. das Forts- u. Jagdwesen, 9 Mft. 184, 1468. 3 Lfr.

194. 1571. - 1. den neueften Zultand & Maturkunde 3 B. 1, 2 Je.

200, 1617.
—— f. d. gefamme Mineralogie, kersoog. v. v. Hoff, TB.
1, 2 Hit. 113, 906.

£

Magazinf. d. Philosophie u. Geschichte d. Rechte, 2, 3 % 7, 236.

— f. d. Religion — Moral u. Kirchengeschichte, herang.

v. Standlein, I B. 2 St. 187, 1515.

166, 1342. ——— neue f. Prodiger, 20 B. 1 St. 160, 1293.

--- Raaiswilleuschaftsliches, 1-3 Hft. 16, 130.

- z. Vervolikommining d. theorer. u. prakt. Medich. 5 B. 2 St. 48. 387. 2 St. 132, 2060. 6 B. 2 St. 205, 1658.

Magimel's zu Peris neue Verlagsb. 93, 75z.

Malchus üb. d. Hochslift Hildesbeim. Staatsverwaltung 7, 69.

Malvine, Roman français, Ueb. 17, 141. 42, 389. 30, 201.

Manderbach's neue ausgearbeitete Entwürfe zu Volkspreugten, 12 B. 169, 136x.

Maraden's in Paris neue Verlagsb. 65, \$23.
Marchand Voyage autour hi monde, Einleitung überl. v. Fifcher. 24, 218.

Jeberf. 122, 981. 161; 1301. Is Murck Système d. animanx sans Vertebres, Ueb. 65, 516. Marcus Magazin f. specialle Therapie u. Klimk 194, 1571. Maria de Lucca, Edle v. Parma 97, 782. 103, 830. Murmontal nouveaux contes, Ueb. 75, 607. 103, 831.

v. Martens Cours diplomatique 40, 325.
Martens System d. theoret. u. prakt. Geburtshuife 160, 1296.
Martini's in Leipzig neue Verlagsb. 57, 464. 105, 344. 127.

1021. 183, 1483. 209, 2692. Materialien f. d. Stastsarzusywissenfehaft, hofansy. v. Schlegel, 2 Sarfunl. 184, 1486.

Mattdorff's in Berlin neue Verlagsb. 47, 340.
Maucke's Grasbuchiein 109, 870.
Maurer's in Berlin neue Verlagsb. 165, 1331.
Mewman's in London neue Verlagsb. 66, 535.

Mayr's in Salzburg nene Vealegab, 25, 692. 233, 1892. Meine Flucht hach Irland 135, 1086. Meine Verirrungen u. meine Ruckkehr 220, 962.

Minera Geschichte d. weiblichen Geschlechte, & B. 233, 1882.

Mayer's Ankundigung e. vorzugl. Mittel gegen d. Pest &

1882. Meißer's zwey Predigten b. d. Wechfel d. Jahrhunderts. 177. 1430. Meilin's encyklopädisches Wärterbuch d. kris. Philosophie, 4

B. 1 Abih. 235, 3908. Memoires biltor, et politiques du regue de Lunis XVI dens

Memoires fecrets fur la Ruffie, Ueb. 209, 1692.

Memorial an Se, Kurfürft! Durcht, zu Sachsen im Betreff des d. Verderben nahen Manufactur u. Handelswesens 205,

1666. 211, 1712.

Merkel's Briefe on e. Frauenzimmer 5 Hft. 37, 303. 6 Hft. 42, 342. 7 Hft. 71, 575. 8 Hft. 100, 807. 11 Hft. 183, 1474. 2 Jahrg. 1 Hft. 233, 1893. 2 Hft. 245; 1953.

Deutschland 127, 2023.
Merkur, franzöuscher, 2 11st. 45, 361. 3 Hft. 61, 490. 6

Merkur, franzölischer, 2 1996. 45, 361. 3 Hft. 61, 496. 45, 361. 3 Hft. 61, 496. 45, 361. 3 Hft. 240. 1946. 1946. 1946. 1966.

154. Febr. 37, 297. März 65, 521. April 86, 689. Jun. 133, 1068. Jul. 151, 1217. Aug. 166, 2337. Sept. 187. 1513. Oct. 215, 1737.

Metz Abrilo d. mathemat. v. phylikal. Brebeschreib. 5, 36.
Mensel's gelehrtes Deutschland, Zutstze z. d., 4 u. 5 Aus.
72, 683.

Meyer's Frachtbuch f. Kausente 33, 1068. Meyer's in Brestau neue Verlageh. 136, 104g.

Michaelis Mitcheilungen zu Beforderung d. Rumanität 19, 155. 23, 189. 29, 237 igitized by

7

Mean a, Mahachelohe Puchi, in Mahiney were Verlaush. 166, 1338. Miller's Gardener's 4. Besspill's Dictionnary by Martyn deug-Millin Dictionnaire portatif de la Fable, Ueb. 74, 506. Millos Art de practier les fenge fu volouté, Ueb, 132, toff. 166, 1366. 248, 2014. Minos Gericht üb. d. Libelliften in u. um Hemburg, Schausp. 164, 1323. discellances aur Kunde & deutloben u. engrävsenden Nordens, herausg, v. Niemans. 2 B. 2 St. 129, 956. . . Mindellon', englische a B. 3 St. South . . 3 B. 1 St. 77, Kis. 2 St. : 1002 808. 4.B. 1:6t. .. 134. 1119. 3.8t. 192. 1553. 15 Bi 1 St. .. 200. 1680-: .. 3: St. 254: 1985 Mifs Glampur ou les hommes dengereunt Ueb. 239: 4942-Miuelalter, das, a. d. Rinterzoiten 178, 1435. Muioch's Erläuterungs - Variationen üb. d. Tendenz d. Ficht. Schrift, Bestimmung d. Menschen -8269. Modemagazin, Leipziger, d. veuelten fatezoul. u. engl. Geschmacks of Hft. 184, 1487., 10 Hft. 426, 1836. 21 Hft. 240. 1915. Moglichkeit, die, fynthetischer Urtheile a pringi gerettet gen gen d. Angriff d. Hn. Schules 398., 1602. Möller's deputch schwedisches Wieserbuch 2 Aust. 277, 1430. Monateschrift, f. Geilles - u. Harzensbildung.junger Frauenzimmer 214, 1731 Monatsschrift; theologische, harrasgegb. v. Augusti 1 St. 21, 171. 2 -.. 4 St. 74. 594. v. Mons Pharmacopée manuelle Ueb. 142, 1114. Montag.w...Weise in Regensturg weue Verlageh. 108, 869. Murellot Naturgesch. d. Pharmacie d. Chymie eic. Ueb. 51, 415. Möller's fystem & Lehre v. gerichtle Klagen u. Einreden, î Th. 10, 81. Moutardier's in Paris neue Verlagsb. 93, 752. Müller's in Pforzheim neus Vvrlagsb. 123, 1486. 4. Miller's Elementattaktik d. Cavallerie 181, 1161. Müller's Abhandl. üb. d. gefährliche Küchengeschirr 239, 1944. de einirägliche Art & Hopfenbau noch wohlfeiler anzulegen 239, 1943 Streifenegen in d. Heitz, 2 Bach. 235, 1905. Beschreibung d. Harnruhr 3, 19. Beweit, dafe d. Kuhpocken mit de patürlichen Blettern in keiner Verbindung fteben 57. 464. - Verfach einer Burpickelung u. Darftellung der fränk. Gewohnheitsrechte 77, 620.

Fauns Lepidopters Sileliacs: 203, 818. Botwarf der gezichtlieben Arzneywissenschafe, 4 B. 191, 1056. Maximen f. d. Erziehung nach Rousseau 194, 1875-Unternithe drant feindehlen w Torf in Kanonenufen zu brennen 206, 1669. Minekhanfen's poet n. gnoleilche Nerfuelm 170, 1322. Munds's; Vater Burgheims Reifen mit feinen Kindern 222, 1795. Murphy's Life of Dav. Garrick, Meb. 49, 480. Murray a Highleys in London have Neplegab. 106, 859.

Murray a. Highleys in London asso Noriegab. 205, 850.
Maseum berühaneer Tonküpstler, herausegs. v. Siebigh 144,
1159. 20...2. B. 166, 2.91.
Musikalien, neue. 3. 24. 8, 71: 10, 84. 16, 136. 18, 145.
61, 495. 24, 895. 27, 704. 105, 847. 144, 1159. 162,
1311. 185, 1487. 198. 1607. 1608. 201, 1638. 248, 2013.
Muzel's Vernet, oder über die Hindernisse d. Müzzlichkeit d.
Predigtamm 153, 1220.
Mylius in Berlin neue Verlagsb. 209, 1696.

Nachricht v. Beschreibung v. d. Hasen u. Siedt Alexandrian
187, 1530.
Nachrichten, Essatische, v. gelehrten Sachen. Eorisetzung
231, 1867.

Nachrichten, hift. staust, wen d. Residenzk. Weimar 182, 1469.
Nachtrag, zweyter, z. d. Verzeichnisse a. Gewächte im botan.
Garten zu Halle 220, 1782.
Naphehn's sieban Verwandlungen n. sechs Spurme auss Ehebette 163, 1316.
National-Zeitschräf f. Wissenschaft, Kunst n. Gewerbe in d. preussischen Statten Jan. Febr. 53, 426. März 77, 617.

Mational Zeitschrif f. Wissenschaft, Kunst u. Gewerbe in d. preussischen Bratten Jan. Febr. 53, 426. März 77, 617. Jul. 868, 1383.
Nationalkalender wellphälif. hist. geograph. 1 u. 2 Jahrg. 8, 69. Naturkunde, fassliche, f. Jedermann 3a, 261.
Naturkunde, fassliche, f. Jedermann 3a, 287.
Naturkunde, fassliche, f. Jedermann 3a, 261.
Natu

08. 547.
Nicol's in London neue Verlagab. 69, 559.
Nicolovius in Königsberg neue Verlagab. 34, 673.
Nicolovius Blätter f. Policey in Cultur 60, 423. 3 Hft. 77, 619.
141, 1231. 160, 1289. 8 St. 170, 1369. 9 u. 10 St. 228, 1761. 11 St. 232, 1831.
Nicolovius in Selection 4 Aust. 7, 61.
— Ansichten ein. Selectione d. deutschen Pädagogik 65, 527. 143. 1151.
— Zuschrift an Theologie Studierende 143, 1151.
— Lehrbuch d. Religion f. d. oberen Classen gelehr-

Zuschrist an Theologie Studierende 143, 1151.

— Lehrbuch d. Religion f. d. oberen Classen gelehrter Schulen 222, 1796.

Nisbet's practical Treatife on Diet. Ueb. 183, 1485.

Nisfe's Beschreibung d. häusl. gottesdienstl. — Zustandes & Griechen. 3 Th. herbusg. v. Höpfner \$, 71.

Nocturnal Vist. Ueb. 71, 173.

Noel Dictionnaire de la Fable, Ueb. 65, 526. 74, 596. 103, 842.

Normalkalender 220, 1782.

Nothanker, der andere 177, 1429.

Novitatenblatt, allgemeines 7, 61. 42, 339.

Nyon'a Wittwe in Paris neue Verlageb. 72, 583.

Obstgärtner, deutscher, 11 St. 1300. 2, 11, 12 St. 8. 66-

1801. 1 St. 27, 218. 2 St. 56, 449. 3 St. 103, 825-

4 St. 106, 849. 5 St. 150, 1216. 6 St. 153, 133. 7 St.

243, 1971.

Oehmigke's d. Jüngern in Berlin neue Verlagsb. 117, 938120, 963.

Olivier's Kunft, lesen u. recht schreiben zu sernen 240, 1949neues Elementarwerk 210, 1949.

Olivier's Beobachtungen u Erschrungen üb. d. Erziehung 2, 16.

Olivier Voyage dans l'empire othoman etc. Ueb. '108, 369135, 1086.

Reisen durch Persien, Ueb. 163, 1316.

Orell u. Füssli in Zürich neue Verlagsb. 49, 397.

O Reilly Bstai für le blanchiment, Ueb. 136, 1094- 167, 1347.

170, 1370. 8 St. 181, 1457. 9 St. 205, 1657.

235, 1906. 239, 1940.

Ormond or the fecret Witnels, Ueb. 21, 173.

Ornithologie, deutsche, 3 Hst. 146, 1342. 4 Hst. 229, 1858.

Ofter - Talchenbuch v. Weimar, herausg. v. v. Seckendarf 27, 220. 62, 570.

Oswald od. d. Hauschen im Schwatzwalde, 2 Edell. 27, 223.

O. Canstierna, Graf, Gedanken üb. verschiedene Gegenstände, a. d. Franz. 62, 501.

Pellar Reisen, 2 B. 119, 957. 183, 1483. 209, 1692.

Palm's in Erlangen neue Verlagsb. 34, 277. 160, 1293. 168.

1297. 198, 1601. 246, 1996.

Palmira, Ueb. 222, 1795.

Pankouke's Vyinswe in Paris neue Verlagsb. 87, 703.

Pansner's Pyrotelegraph 195; 1583. 202, 1695.

Pan-

Townson & Statement

Pantheon d. Deutschen, 4 Th. 198, 1607. Pantigiuliamo, od. ub. Dicht - n. Schaufpielkunst Alterer n. un-. serer Zeit 135. 1500. Panzer's Fauna infectorum Germuniae, Fortfetz. 315, 921. Paradoxien, e. Zeitschrift, herausg. v. Martens 5, 33. 1 B. 1 u. 2 Hft. 182, 1466. Paris, neues, die Parifer u. d. Garten v. Verfailles 169, 1366. Parrot's Verbesserung d. Branteweinbrennersy 83, 667. Parrot's Verbeiterung a. pranteweiternnetwy 03, 00%.
Pauli's in Berlin neue Verlagsb. 246, 2018, 2021.
Pauli's Commentar tiper d. hepe Tell. 3 Th. 206, 1669.
Perthes in Gothá neue Verlagsb. 37, 300. 176, 1420.
in Hamburg neue Verlagsb. 196, 1587.
Peterfen's in Altenburg neue Verlagsb. 12, 99. Petit's in Paris neue Verlagsb. 196, 851. Phuedri Esbulae recent. Schwebe 62, 500. Phantalien zu ländlichen Verzierungen und Gartengebäuden, 2 Hft. 226, 1837. Phillip's in Lendon neue Verlagsb. 51, 416. \$9, 714. Philosoph, der, in d. Luneburger Heide 16, 133. 't u. 2 Hft. 125, 1002. 226, 1833. Philoteknos, Etwas zur Beherzigung für jeden, der fich dem Schultande widmen will 116, 935. 187, 1516. Piece, a, of family Biography Ueb. 21, 173.

Pigafetta's Geschichte d. unter Magelhans znerst unternommenen Resse um d. West, Ueb. 71, 575. 202, 1636.

Pigastt Lebrup Adele et Dubligny Ueb. 17, 143. 169, 1362. Augelique et Jeanneton Veb. 48, 389. 50, 408.

La Folie Espagnole Veb. 169, 1362. - Menusko ou les Polonois Ueb. 169, 1362. - Monsieur de Ringlin. Ueb. 169, 1362. Pinel Traite fur l'alienation mentale, Qeb. 32, 263. 184, 1482. fur la manic, Ueb. 40, 324.

Médecine clinique, Ueb. 215, 1743. 229, 1880.

Plutarch's vergleichende Lebensbeschreibungen übers. v. Kapwaster 2 B. 86, 694. Pockel's Aphorismen zu einem Charaktergemälde d. weibl. Geschlechts - 229, 1860, Politz philosoph. Worterbuch d, deutschen Spreche 224, 1821. Poppe's ausführliche Geschichte d. Uhrmacherkunst 117, 937. Polaune d. 19 Jahrh. herausg. v. Albreche a - 6 St. 166, 1340. Poffelt üb. Vogt pd Riege - Gerichte in allgem Hinficht .59. 47 Talchenb. f. d. noueste Geschichte, 7 Jahrg. 165, 1330. Pozile, 1,St. 20, 170. Bractice, the Edinburg, of Physica Surgery, Ueb. 194, 1675. Prag, wie es gegenwärtig ift, v. Synd. K. F. P. 16, 155. 23. Proger's geittliche Lieder, hereuse v. Oberlünder 140, 1124. Predigten üb. d. chriftl. Pflichtenlehre, v. Frank u. Olshaufen 1. 169e 1366. Preisaufgabe gines schlebitchen Landedelmanns, wie er feine Vorrechte am beiten benutzen kann 61, 492. Priestley's Doctrine of Phlogiston vindicated, Ueb. 7, 61.
Provincial blatter, Sichliche. 5, 35. Januar 31, 275. May.
Jun. 125, 1001. 140, 1121. Jul. 147, 1179. Aug. 193.
1561. Nov. 244, 1979. Peudhamme Irrthumer, Fehler u. Verbrechen d. vier Legisla-turen Frankreichs, Ueb. v. Alchemberg 2 B. 56, 455 Priouir la fin du 18 Siècle Ueb. 80, 645. Panifhments, the, of China, Ueb. 84, 680. Pythagoras u. feino Zeitgenossen 1 Th. 32, 263. 120, 962.

Quelle perspective office l'an IX. de la Rep. franç. aux proprietaires; auch deutsch 3, 19.

Rabenhork's in Leinzig neue Verlegeb. 120, 966. Ramann's neue Samml. v. Sprüchwörtem, I Bech. 148, 1198.

s. Annisohr über d. Değamlatibn d. Adrocitenkinden in minarchischen Statten 184, 1484.
Remond Voyages au mont Perdu Ueb. 440, 1125. Ranque théorie et pratique de l'inoculation de la Vaccine Uch. 83, 671y. Raspe's in Numberg neue Vorlageb. 246, 922. Recueil d. memoires d'observations et d'experiences sur l'in-Regnault - Warin Magdalenen Kirchhof, Ueb. 243, 1472. Regnet's ein. Cingerseige u. Befordernig d. Projects d. Donie mit d. Bhaine zu vereinigen 166, 1343. Reich ? das deutsche, son M. Ausbrucke d. franz. Revoluich · tu. pachid. Friedenssehlufs zui Lieneville: 52; 414. Reichard's Pallager auf d. Reifeldusch Deinschland 1817119. Reiches u. Brates . Handbuch auf d. f. 1501. or Th. 45, 364. Reichstageliteratur ? 66, 529. 69, 553. 41, 577. 75, 661. 76. 625. 81, 619. 180, 1449. 207, 1673. 216, 1745. Rein's in Leipzig-neue Verlageb. 14, 117. 76, 134. 205, 2660. Monkard üb. d., Kleinigkeiteget R. in d. Sittenlehen 250, 2215. Reinicke's in Leipzig nese Verlagsh. Med; 1861. Reiseabentheuer, herausgegeben v. Fischer & Barth. 220, 961. 2 Th. 3 276, 1920. Reifen d. Pythagoras, & B. 27, 231, 111 + - d. Spunier nach Orcheiti Ueb. 165; 526. 81, 656. allerneueste ins Innere v. Afrika, horaum, v. Montie z Bdch. 132, 1063. Reitemelen's Golchichto d. Pevuls, Ctacten, & Th. 49, 897. - aligem. deutsches Gesetzbuch- 1.B. z.Abth. 116. 023. 2 B. 140, 1948. Roligionsvorreage nach d. Grundlatzen d. reinen meral. Chite Renehvms 193, 1486. Remer's Lehrbuch d. allgem. Geschichte. Nachtrag 196, 1572 Rengeriche Buchh. in Halle Jone Verlage 227, 1017. Repertoire instructiv et amulant pour des Marchauds T. IL 218, 1762. Resch über d. Benutuung d. Torke 7, 60. Retif de la Bremnne ausgearteter Landmann. Uch. 61, 491. 203, 1647. Rettberg's Erfahrungen über die Lagerfritte der Steinkollen 189. 1534. - Geleise det nach ihrer Grölen georgneten Brache 190, 1538. Boufs Repertorium übbe unedem, u. gesellschaftliche Schriften 1 Abth. 136, 1693. 150, 1213. Reyher's Entwurf a Anleitung z. Raceptschreiben 429, 4642 Ribbeck's Predigten 148, 1195. Ricard's Handbuch file Kauffente. 3.B. 37, 719. Richter's in Leipzig ueue Verlageb. 218, 2743. Riem's neufortgesetzte Sammlung ökonom. Schriften aufcd. J. 18co. 1 Lief. 26, 214. 10.5 13 1 1 1 Rinaldo Rinaldini & S. 3 4 nd. 4 B. 208, 475-4 4 ul. 429-Rink u. Schnughates in Strenburg wege Verlagsh. 106.466-Risler's in Mühlhausen neue Verlageh. 131, 1055. 2851,1660. Rivington's in London neue Verlegsb. 89, 714. Robinson, Mrs., Memoirs, Usb. and 1481. 234, 1995. 248 1918. Robintan's in Loadan neue Neclassic vitt, 1588 (1991). Roch's in Leipzig n. Verlagsb. (113, 909, \$10... 115, 923, 925, 117, 943. 119, 955, 1220 965, 967, 122, 972, 241, 1914. Rodify's Neturlehret 74, 597. Rehlwes allgemeinese Violtarzney buch 247, 2006 Roman, un', comme un autre, Ueb. 233, 1393 Romane, neue 114, 919 komische, d. Spanier, herausge v. Fifcher, 1 B. 346 Roofe ub. d. Krankeiten d. Gefunden 83, 671. Röper's Geschichte u. Anecdoten v. Dabberen 167, 1346. Rosenmüller's Betrachtungen iher d. voenehmsten Wahrheiten d. Relig. 279, 1769. Moffig's d. Roten f. Boenniker u. Freunde d. Schöpen darge figilt 66, 533. 1 Hft. 183, 1484. 2 Hft. 218, 1763.

- franz. Uebest. v. M. de Lakitte 219, 1772. Theurungs Polizey 245, 1990.

Roth

Bath's Gelchichte d. Numberg. Mandels , 3 Ph. 34, 278. 3 Th. 150, 1215. Rower's in Göttingen neue Verlagsb. 163, 1485. Buckere's Realismus od. Grudelatze e. durchaus prekt. Philo-Cophie 127, 1018, 141, 1133. Rudalph v. d. Linden, 1 Th. 244, 1984. Humford's Experimental - Rilays , Ellay X. P. I., Veb. 168.

Sachfo's Lebensbeschreibung 3, 21. Sade Grimes de l'ameur, Ueb. 168. 1356. St. Leon Louise, Orfeuil et Juliette, Ueb. 68, 552. v. Saint Paul's Handbuch f. Officiere, Ueb. 92, 741. Selfeld's Geschichte d. königt. Schullehrerseminarit zu Hanno-: FOF 184 1484. - Beytrage. z. Kenntnis u. Verbell. d. Kirchen - u. Schulweiene in d. Breunschweig-Lüneburg. Landen, a B. - .E-4 Hft. 3 B. 1-3 IIft. 189, 1532. Salome d. Weise u. fein Narr Markolph 231, 1879.

Spinnann's Tafebenbuch z. Beforderung d. Vaterlandsliebe 61, 493. 168, 1359. Sammler, der ökonomische, herausgeg. v. Weber 161, 1300. Semmilung v. Auffitzen u. Nachrichten d. Baukunft betreff. 1800 1 B. 7, 57. 2 B. 108, 868.

- 🗕 v. Zeichnungen neueffer Steats- g. Stadtwagen, 3 Hie. 190, 1537. Sarbiewsky lyzische Gedichte, a. d. Latein. v. Aathemann, 1 B. 148; 1193.

Scenen, interessante, a. d. Gesch. d. Menschheit, 1-4 Bach. 187, 1516. Cched's absolute Harmonie d. Ficht. Systems 135, 1086. 144,

gemeinfastliche Darstellung d. Ficht. Systems, 2 B. 135, 2086. 144, 1166. Schäffer's Versuch e. Theorie d. engl. Pockenimpfung 161.

Schall's in Breslau neue Verlagsb. 140, 1125. 145, 1161, Schedel's V. Vasrenlenican, 3 Ausg., 1, 2 B. 115 1742,

Schelle's Charakteriflik Heydenreich's 219, 1773. Schelling's Zeitschrift f. speculative Phylik, 2 B. 1 Hit. 19.

- n. Hegel's kritisches Journal d. Philosophia 246. Scheppler's Worterbuch & gefammten Erd - u. Steatenkunde

71. 573. Schiegg's in Leipzig neue Verlageb. 50, 403. Schilling's neue Romane u. Schriften 127, 1020. Schlegel's F., Florentin, e. Roman, 1 Th. 21, 173. - F. u. W. Charaktezistiken u. Kritiken 1. 3 B. 83.

670. - Kurhannöversches Kirchenrecht 189, 1534. Schleusner's Louicon gracco lat. in N. T. Zulatze z. 2 Ausg. 35, 289.

Aphlichaegrail's Mekrolog 1797. 1 B. 34, 278. 2 B. 122. 983. Schnid's Physiologie. 3 R. 185. 1593. Schmidt de fealis Brunonianis 234, 1914. Schnid's vollkommener Pferdearzt, 2 Auft. 170 , 1372. Schmidtmuiller's Taschenbuch f. d. physische Erziehung d. Rinder auf d. J. 1891. 183, 1484. Schmiedigen's Leipziger Tafchenkalender 1802. 187, 1518.

Schneider u. Weigel's in Nurmberg noue Verlageb. 223, 1807. Schone's in Berlin neue Verlagsb. 169, 1263.

Schopf historia teftudiaum. Fortletz. 34, 275.

Schöps in Zittau neme Verlageb. 198, 1603. Schreger's Boschreib, d. chemischen Geräthschaften alterer u. neuerer Zeit, 214, 1729.

Schrift; d. heilige d. A. T. übert. v. Brestane, forigefetzt v. Derefer, 2 B. 1, 2 Th. 182, 1465.

Schniften neue d. Gefeilschaft amerforschender Freunde in Berlin, 3 B. 144, 1153. kleine, größtentheils von Weimar. Gelehrten 1, 2

Bdch, 166, 1337. Schröpfköpfe 40, 324.

Sahröter's termineologisches Wörterbuck, 2 Aust. 8, 67. Schröter's felenotopographische Fragmente, 2 Th. 164, 1321.

239, 1944. Schubothe's in Kopenhagen neue Verlageb. 197, 1595. v. Schultes historische Schriften, 2 B. 141, 2136. Schultze's in Oldenburg noue Verlagsb. 215, 1743. Schulze's in Celle neue Verlagsb. 90, 715. 161, 1302, Schulze's Kritik d. theoret. Philosophie 69, 485. Schutz Geschichte d. Republik Frankreich im Grundriff

Sehwan u. Gotz in Mannheim neue Verlegelt. 152, 12294 Scrafani Voyage en Grece, Ueb. 50, 401. 54, 456. v. Seckendorf's neue Schriften 50, 406. Seeger's in Leipzig neue Verlageb. 132, 2062. 140, 2122.

v. Seida u. Landensberg polit. militär. Geschichte d. Feldzuge 1799- 16, 133-

Seiler Specimen anatomiae corporis fendis, Ueb. 7, 62. 50, Sendichreiben e. fichkichen Landpredigers an e. fein. Amts-

bruder üb. Reinhard's am Reformationsfoft gehaltene Pradigt 19, 156. – zweytes u. drittes geheime merkwürdige, e.

neuen franz. Bischofs. Ueb. 184, 1483. Senebier's Pflanzenphysiologie, Ueb. 34, 272.

Sestini Officerazioni numismetiche sopre alcane medaglie del Museo regio di Berlino 26. 606.

Severin's in Weiffenfels neue Verlagsb. 83. 670. Shakefpeare's dramatic Works publ. b. Wagner 22', 186 Siegfriedskirche, die heilige, a. d. Engl. 1891, 1467. Siemen's Neujahrs-Augebinde f. gute Kinder 245, 1989. Sinner's in Coburg naue Verlegeb. 77, 621.

Sinteni's Piftevon -241, 1960. - Sonntagebuch 241, 1958. - Syllegen 241, 1958.

Sitten in Karikaturen dargeftellt 189, 1831. Sittengumälde v. Landon, v. H*** 233, 1891.

Smith Barton's Memoir conc. the dilease of goitte, Ueb. 131,

Smith, Charlotte, Letters of a Colitary Wanderer, Uob. 21.

Societat, typographische in Bern neue Verlageb. 169, 1363. Soldan's neues allgemeines deutsches Lesebuch f. Burger- n.

Landschulen 86, 691. v. Sollingen's d. Mechanische d. Geburt, z. d. Holland. v. Sa-

lomon 184, 1483. Sommering's Gefalslehre, 2 Ausg. 170, 1373. Sonnini Voyage en Grece, Ueb. 115, 924. 132, 1058. Soquet's Unterfuehung d. Anomalien d. chem. Verwandtichaf-

ten, Ueb. 229, 1859. Sargel's freymuchige Darftellung d. Geschichte d. Tages, 2 B. 131, 1053.

Sonlavis Mémoires histor. et politiques du regue de Louis XVI. Ueb. 239. 1859

Speciaceur du Nord, Novembr. 1300. 3 . 18. Spillers v. Mitterberg Beyträge z. Staatsrecht und z. Gefühichte v. Sachien 21, 174. Sprengel's Geschichte d. Fetrenheinter. 2, 14.

. -- kritische Debersicht d. Anstandes d. Araneykunde

in d. letzten Jahrzehend 4. 28. Bond's Anleitung & - Kunft Mals & Bier zu verfertigen 243. 1973. - 91200c

Digitized by

Scasterchir

gable in Jene noue Verlagab. \$35, 1088. 215, 1743. Starke, Mrs., Lettres from Italy betw. the Y. 1792 - 1798. Ueb. 17, 144.

Steinensche Buchb. in Winterthur neue Verlageb. 37, 301. Steinkopf's in Stuttgardt neue Verlageb. 211, 1712. Relie's Jeluiten, eine Arabeske 235, 1911. Stettinische Buchh. in Ulm neus Verlageb. 14, 114. 118. 133,

970. 193, 1602. Stick u. Zeichenbuch , botanisches f. Damen 239 , 1910-Stieglisz Zeichnungen a. d. schönen Baukunt 196, 1585-Stiller's in Rostock neue Verlagsb. 152, 1231. Stockdale's in London Verlagsb. 51, 411. 106, 850.

Sols Erläuterungen z. N. Teftam., neue Auft., 3, 4 Rft. 187, 1819. - Peedigten'ub. d. Merkwürdigkeiten d. 18. Jahrh. 3. 21.

3 Hft. 24, 275. 4 Hft. \$25, 1001. 5 lit. 168, 1360. - 1 Hft., 2 Aust. 233, 2898. Streiburgen ; humviftilche im Gebiete d. Reichsstadt Frankfurt' 230: 1863.

Streifzuge durch Innerofterreich, Trieft, Venedig 121, 969. Sprace's Knuft & Shwaths Lohen au scholeen, 3 Th. 17, 143. 18I, 1461.

- Willouschaft d. monschl. Leben 181, 1470. Stuffii Lexicon Latina - Italico - Illyricum 182, 1465. Suetonii vita XII Imperatorum, erläutert v. Bremi 100, 806. Sukm's fieschichte v. Dausmark übers. v. Gritter, 1 B. 1215

Supprian's in Leipzig noue Verlageh. 120, 965-Sets dites Trains complet for les symptomes et le traitement ff. maladies syphiliciques, Upb. 132, 2061.

Swift's Klugheitsregeln & Bufehlonde u. Dienonde, a. d. Engl. **68. 5?4. 202.** 1637.

Subel's Erfahrungen ub. d. Kulpocken 16; 132. 29, 239. Symoudis in London usue Verlagsb. 66. 534.

Tablean d. conjugaifons françoifes 108, 869. Tagebuch, prakt, f. Landprediger u. Landichullehrer, her. v. Jacobi, 4 St. 7, 6c.

Taroc, à l'Hombre 11. Boston-Spiel, d. verbesserts 133, 1070. Talcheubuch auf d. J. 1802, f. d. Gegenden am Niederchein

227, 1847.

d: eligemeinen Weltgeschichte u. Erdbeschreib. v. B. A. G. 5, 37-

- £ Damen auf 1301. 170, 1373. - f. einfamen u. froken Lebensgenus 1802, herausg. v. Lindemaun 244, 1982.

- f. Freymaurer auf d. J. 1802. 231, 1874. - f. Lines, die gerne lange leben u. gefund bleiben wellen 62, 501. - Meiningisches gemeinnütziges, f. 1902. 232. - niedeszhoinischen, berouegege v., Make auf 1302.

54 484. tägliches, f. alle Sennde, auf d. J. 1802. 218. 1766

- z. Beförderung d. Edlen u. Schönen 247, 2005. - z. gofolliges Vernougen, berausg. v. Becker, 1802

Talchenwörterbuch, lateinifeh-deutsches u. deutsch-lateinisches 23 667. Tafo's nachtliche Rigges & Liebe, Tok. 187, 1517. 243.

Taxa d. Apothekerwaaren f. d. Kur-Braunichw. Lande 187. 1525,7

Teller's Predigt am Pelle aller Zeagen u. Martyrer & Walle hcit 34, 279.

Epiftola ad D. Pe. V. Reinhard 113, 1299. 133 . 1532. Reitik über di Prodigt d. Superint. Cannabick's 142

1199. v. Tempethoff's Gesch, d. 7juhrigen Krieges, '6 B. 173, 1354. 233, I\$y3-

Testament, neues, übersetzt u. ausgelegt v. Schwarzel - 203. 1612.

Thaer's Einleit. z. Kenntnis d. Engl. Landwirthschaft, 2 Th. 2 Abth. 187, 1520.

Theor's u. Benecke's Annalen d. niederlachs. Landwirthichait, 3 Jahrg. 1 St. 71, 571.
Theodor's glücklicher Morgen, neue Adag. 188, 1485.

Theorie d. guten Gefeilschaft 60, 433. Thiefs Anleitung z. Amisberedlamkeit d. Religionstehrer 197. 1593.

- auserleiene neue Bibliochek f. äffentliche Religiousleh. " rer, 1 B. 241, 1982.

Thomfon's the Family Physician, Upb. 184, 1485.

Thunberg Icones plantarum Japonicarum, Ber. 11. 127.

- Prodromus plantarum Gapenlium, Pari post. 1994.

1595. Tiedger Urania 96, 772. Tilejine Abbildung u. Beschreib. d. sogenaant. Steebelschweismenicheu 226, 1774.

Tittmenn üb. d. Behauptung, das die Untersuchung in Straf-fachen d. Reichsunmittelbaren d. Reichsoberhaupt suitehe 198, 1609.

Tobiefen's danische Grammatik f. Deutsche 169 1364

Todiengråber, der, 1 Th. 194, 1874 .. Toulongeon Histoire de France depuis la révolut de 1789. Ueb. 229, 1853. 248, 2013.

Townson's Tracts a. Observations on the natural history, Ueb. 40, 326.

Trimolt's Beyspiele z. Kenntnifs id. Seelenkräfter d. Thiere 105, 844.

Handbuch d. Naturgesch. d. Sängthiere u. Vogel 105. 844-Triftram Shandy's Leben u. Meynungen, neu verdeutscht 19, 158. 60, 486. Tromsderfr allgemeine chemische Bibliothek d. 19 Jahrh. 1 B.

1 St. 133, 1072. Teasler's Principles of Policeness and of Knowing the World. beatbeit. v. Friefe 244, 1084 Tichnikte's gefeilschafd. Spiele u. Vergungungen 3. 23.

Turin's krit. Verfuch o. fystem. Anleit. z. peinl. Vertheidigungsichriften .27. 220i

Beber d. Verbrechen geheim zu leyn 30, 248. 115, 928:

- d. Glauben an Offenbarung 59, 419."

- d. Kuhpacken Schwindel 182, 1472.
- d. pontifche Wichtigkeit d. Phu. v. Grothaus

Y\$56d. vernachlälligte Geiftesbildung & Landmanns : 1695

- Deutschlands Verluft u. d. dabey eineretende Entschadigungstyftem 49, 396. Unger's in Berlin neue Verlageb. 100, 3081 468, 1383- 1334-

4'L'

184. 1485. 232. 1893. 1894.

Varrentrapp u. Weinier's im Frankfurt (6) (26) Verlagelt. 49 . 394-

Folgedine Emiliade & Problema Bare v. Proff 184 Filiponialist Vyallardanogli baldi: 18 silin bandaya (Cy)19895, 95 England, Ueb. 220, 1781. 679. · . . . de Veaux Appreifung al Kainli Weln 2. boreiten 1605 Webal's in Zaige same Werlessen, is the 1310. 202, 1633. Weddigen's westphäl. histor. geograph. Nationalhelenier, 2 Voilladen's Gebens am Morgen u. Abend. 155, 1331. - Jahrg. 292, 4560. Verlagsgesellschafe in Hamburg neue Verlagsb. 19, 15%. EVadelind's Denkwürdigbeiten : d. nemeften Gefehichte 95. Vernor u. Bosse in London neue Verlagib. 69, 557. 106, Weidmann's in Leipzig neue Verlageh. 103, 867. 213, 1710. Weigel's in Leipzig neue Verlageb. 189, 1532-Vertuels, Arle, e. lyftemat. Anleitung z. poinlich. Vertheidi-- Gungbicheiften, à Pit. 7 17, 933. Weiheachtsbücher, 236, 1913 --- R. Kritik d. Lehre v. a. freyen Gnade Gottes in Weifs fystemat. theoree. prakt. Anweis. z. Frucht. Braunte Christo 144, 1160. weinbrennen 141, 1132. - e. doctrinellen Auslegung d. 7 Friedensartikels v. - Lehrbuch d. Logik 127, 1018. 341, 1133. Lunerille 176, 1422. Winke ub. e. durchaus prakt. Philesophie 127, 2018. Verzeichnife, allgemeines, d. Bücher v. d. Leipziger Ofter-141, 1135. messe 77, 610. Weiffenborn's Anleitung z. Gebuetshülfe, 2 Aufl. v. Voget - v. d. Leipz. Michaelismesse 183. 2485. 5. 38. Weltchronik 122, 977. never Bücher d. v. Jan. - Jun. 1801. wirklich Wenzele Menschenlehre 196 1589 erschienen find 160, 1295. Vesta, 5 Bilch. 233, 1891. West - u. Hughes in London neme Verlegel. 6, 505 Wezel's Strophen 163, 1319. White's in London neus Verlegeb. 66, 534-Viagero universal, Ueb. v. Fifcher 53, 432. Vies, amours et aventures & plusieurs illustres Solitaires & Wie fehr die protestant. Kirche Urfache habe, es nie zu ver-Alpes, Ueb. 17, 143. Vieweg's in Berlin neue Verlagsb. 95 , 767. gesten, sie sey das Doleyn vornäudich der Erneuerung Villaume's in Hamburg neue Verlagab. 206, 1670. d. Lehrfatzes v. d. wahren evangelischen Freyheit schul-Villere's Exposition d. principes fundamentaux de la philosodig. 165, 1335. phie transcendentale d'Emanuel Kant. 89, 715. Wiebeking's theorer. praktisch. Wasserbaukunst. 3 B. 116. 1009- 176, 1417. - Philosophie de Kant, Ueb. 239. 1942. Vincenz v. Ebern Predigt. a. d. Feste Mariens 220, 1782. Wieland's Ariftipp, 3 B. 209, 1695. Henie Hayaria anasha difenfes in Loudon, Deb. 73-Vorel's diutetisches Lexicon, I B. 7, dermedicia. pharmaceut. Universal Formular Lexicon 162, Willich's domestical Encyclopedie, Ueb. 194, 1574. T308. Vellmer's in Mayna neue Verlageb. 127, 1018. M'umfen's Kinderfreund 206, 1665: Wieschel's moralische Blätter 165, 1330. Von der freyen Guade Gottes, eine Predigt 235. 3941. Witz Verlueh einer franzölischen Sprachlehre für Kindes Vofs in Leipzig neue Verlagsb. 24, 193- 159l, 1281. 1850 203, 1661. 1502. 194, 1573. Wolf's vermischte Auflätze u. Abhandlungen 209, 1692. Vofe über d. Schieklale d. deutschen Staatsverfassung 211. - poetische Versuche 226, 1884-Voyage dans la haute Penfylvanie, Usb. 120, 967. Wolf's in Leipzig none Verlageb. 50, 401. 151, 1219. 235. - dans l'Inde et au Bengale fait dens l'année 1789 et 1941. – neue franzöliche Bücher 62, 497. 68. 1790: Veb. 182, 1486. 549. 69. 559. 71. 572. - en Suiffer et Italie, p. V. T. M. Beb. 2. 71. Wolfart üb. d. Genius d. Krankheiten 162, 1316-Younges a. Travels of Fletcher Christian etc. Ueb. 77, 62s. Woltmann's Beytroge z. Baukunft schiffbarer Kanale. 194. 1575-Wörterbush, encyklopädisches, 4 B. 61, 493. 5 H. 206. W. geographich - mineralogisches 222, 1797-Wrede's kurzer Entwurf d. Naturwiffenschaft 205, 1662. Wundermädehen, das Nordhäusische 234. 2733.

Waffenträger d. Gefetze, 1 Hft. 48, 385. 2 Hft. 66, 532. 3 Hft. 84, 675, 7-10 Hft. 214, 1729. Fortfetzung 241, 1957. Wagner's Natur, Wunder u. Länder Merkwürdigheiten, 1, 2 St. 215, 1739. - neues volistandiges Lehrbuch d. Buchhaitens 219, 1775-Wogniez Wünsche, Ideen u. Vorschläge z. Verbesterung & Polizey d. Criminalinstitute, 1 Samml. 16, 132. Waifenhausbuchhandl, in Halle neue Verlageb. 32, 259.

Walther, Gebruder in Dresden neue Vorlageb. 65, 523.

Schweiz in d. J. 1793- 94. 185. 1503.

Wanderungen durch die Niederlande, Deutschland und die

Warin Figures Leben u. jugendl. Abouthouer 122, 982. 161,

144, 1155.

1301-

1056. 247, 2004.

Waldeck's in Münker neue Verlagsb. 5, 39. 37, 303. 131,

Zeichnungen d. neneften Loudner u. Parifer Menbles, 3 Lfr. 194, 1571. Zeitschrift f. d. nördliche Deutschland 245, 1987.

Digitized by **GOO**

Wynenbach's u. Nevrohr's Aussprüche d. reinen Horzens i.

Y.

Yoriek's empfindlame Reile durch Frankreich u. Inlien,

Gegenstände, 2 Aust. 117, 943.

neue deutsche Bearbeit. 161, 1303.

d. philosophir. Vernunft üb. d. d. Menschheit wichtigften

Zeitschrift

20 (1) 7 (4)

Zaieteleife 4. augustiblie Bliplik, horonigeg. v. Scholoer, t St. 231, 1867.

- von u. für Ungarn, beeausgegab, r. Schedius #\$3. T473.

Zeitung f. d. elegante Welt r, 2 St. 2, 66. 27, 219. 34. 274. 71, 569: 156, 1212. g halber Jahrg. 159, 1504. 2 Jahrg. 245, 2010.

Gothaifche, gelehrte f. #802. 241, 1956.

- neue Gemische sgot. 6, 07. Jan. 17, 219,

mermann's Almahach d. Roifen 222, 1792.

Zinke's Bemerkungen übs & dieleführige Aufrenidenie elt. 1056.

Zinnfiguren, negurhifterifche 21g. 1944. Zinasrechnungs - Tabellen 295, 2579.

Zschokke's Geschichte v. Kampte u. Untergange d. schweize-

rischen Berg - u. Waldcantone 269, 2364. Zuruf, patriotischer, an d. Minister u. Räthe Drutschlands 50, 408.

Zwey Madchen vhne Gleichen. Fenakreiche Rettung durch das Madchen v. Orleans u. Petace I. durch das Midchen v. Marienburg 187, 1517.